Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
Stacks
OCT 13 1978

Heft 31

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Seebäder-Dienst der Hamburg-Amerika Linie.

Von Hamburg nach den Nordseebädern

Cuxhaven, Helgoland, Amrum, Westerland-Sylt, Wyk-Föhr, Norderney, Borkum, Juist, Langeoog

fahren **täglich** der neue Turbinen-Schnelldampfer **„KAISER"** und die bewährten Salon-Schnelldampfer **„Cobra", „Prinzessin Heinrich", „Silvana".**

Abfahrt von Hamburg, St Pauli-Landungsbrücken (Brücke 3), Werktags 8⁰⁰ vormittags, Sonntags 7³⁰ vormittags.

Ab Berlin Lehrter Bahnhof 6,20 V., ab **Magdeburg** 6,07 V., ab **Hannover** 5,40 V., in **Cuxhaven** 12,08 N., in **Helgoland** 2—3 N., in Sylt 6—7 N., in **Norderney** 7—9 N.; nach Norderney meist ohne Umbootung in Helgoland.

Sonderzüge nach Hamburg-Nordseebäder

— **zu bedeutend ermässigten Preisen** — verkehren ab **Berlin Lehrter Bhf.** am 14. Aug. 12,07 N. u. 10,45 abends; ab **Leipzig Berl. Bhf.** am 1. u. 15. Aug. 11,19 V., ab **Magdeburg** 1,56 N., ab **Halle** 12,10 N., ab **Wien N. W. B.** am 14. August 6,20 N., ab **Barmen** am 7. August 6,09 V., ab **Cöln** am 2. August 8,50 N., am 6. August 9,56 N., am 7. August 8,20 V., ab **Düsseldorf** am 7. August 6,50 V., ab **Elberfeld** am 7. August 8,36 V., ab **Metz** am 6. August 1,33 N., ab **Mülheim/Ruhr** am 7. August 7,52 V., ab **Rheydt** am 7. August 7,10 V., ab **Saarbrücken** am 6. August 1,20 N. und ab **Strassburg/Els.** am 2. August 12,05 N.

Fahrpläne und Fahrkarten bei dem

Seebäder-Dienst der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, **St. Pauli-Landungsbrücken**

dessen Agenten und den grösseren Eisenbahnstationen und Reisebureaus.

Ein Regenmantel für 3 50 M.

für Reise, Ausflüge, Jagd- und Sportzwecke usw.

„Grottolin"

ges. gesch.

Bester Ersatz für Gummi, elegant aussehend.

Wasserdicht, haltbar, geschmeidig.

Ueberall mit großem Beifall aufgenommen.

„Grottolin"-Regenmantel (Pelerine), schwarz, mit Kapuze, vorn und hinten 1 m lang. Preis per 1 St. **3.50,** per 2 St. **6.80** per 3 St. **10.10,** per 6 St. **20.—** mit gefütterter Kapuze (besonders für Damen) 40 Pf. p. Stück mehr.

„Grottolin"-Pelerine für Kinder und junge Leute, mit Kapuze, 85 cm lang M. **2.50,** mit gefütterter Kapuze 40 Pf. per St. mehr.

Versand nur gegen Voreinsendung d. Betrages od. Nachn. Porto **50** Pf. Nachn. 25 Pf. mehr. Nach dem Ausland nur gegen Voreinsendung.

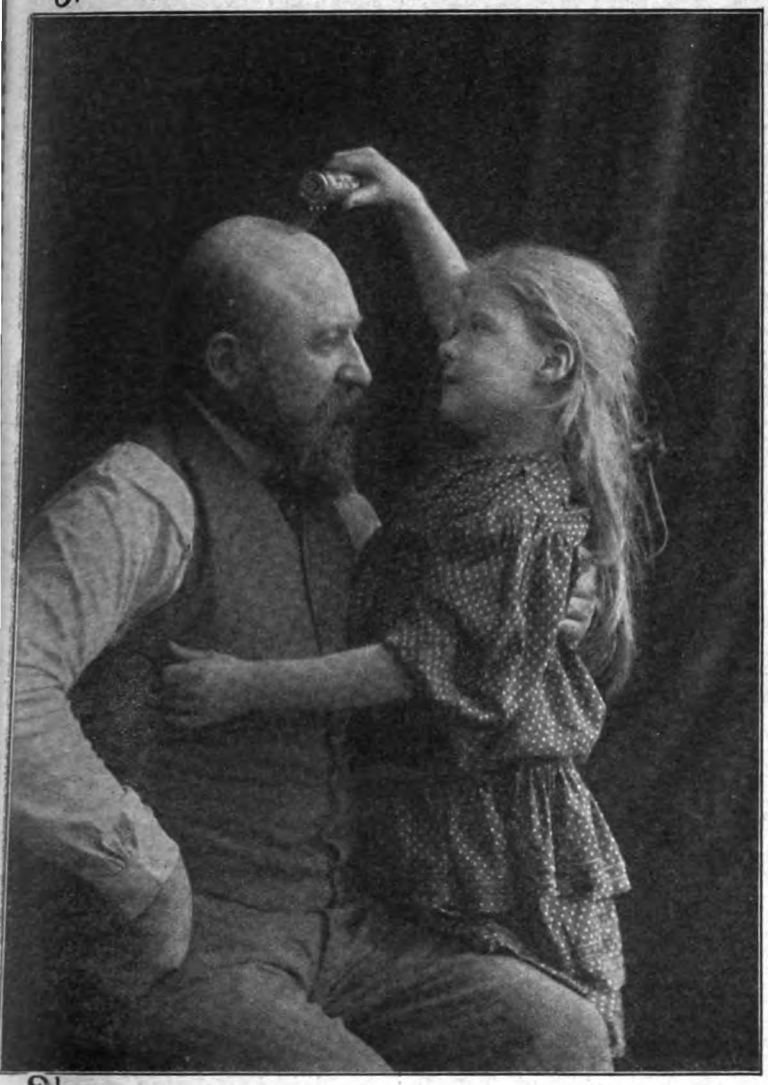
Alleinige Fabrikanten:

Grotta & Grosskopf

Berlin SW 68, Markgrafenstrasse 91.

Digitized by Google

„Ueberraschend"



war der Erfolg. Bereits nach Verlauf einiger Wochen **sistierte Haarausfall gänzlich, auffallendes Wachsen von Haaren.** Heute so dichte, dunkle, gut pigmentierte Haarfülle (in der **früheren dunklen Farbe**), dass Bekanntenkreis ganz verblüfft. Jetzt in vorgerücktem Lebensalter **Haarwuchs üppiger** und **besser pigmentiert** als vor dem Haarausfall."

Dr. med. F., Königl. Montan-Oberarzt.

In der „Heilkunde", Monatsschrift für praktische Medizin schreibt Dr. med. von B.: „40jähriger Mann mit dünnem Haarwuchs bemerkt **starkes Ergrauen** des Kopfhaares; **nach 14tägiger Kur nachwachsende Härchen** bemerkbar, welche **dunkel pigmentiert sind.**"

Herr Dr. med. N. schreibt: „**Ergrauen der Haare deutlich zurückgegangen. Neue Haare erschienen in früherer Farbe.**"

Herr Dr. med. H. schreibt in der Aerztlichen Wochenschau „Medico": „Heute zeigt der Kopf **wieder durchaus normal gefärbten Haarwuchs.**"

Herr Dr. med. L., Spezialarzt für Hautleiden, schreibt: „Die neuen Haare wachsen üppig und kräftig, und heute nach 2 Monaten hat der Herr wieder **üppiges volles Kopfhaar, überall gleiche Pigmentierung** und ist **wie früher dunkelblond.**"

Herr Geheimrat Dr. med. B. sagt: „Dies Verfahren hat den Vorzug, **nie zu schaden,** keiner Studien zu bedürfen und etwas **Gutes immer** zu stiften."

NB.! Jedermann kann ohne alle Vorkenntnisse den Energos an sich spielend leicht mit bestem Erfolg anwenden.

Jetzt fünf deutsche Reichspatente.

Schnellste Wirkung infolge 60facher direkter Zuführung zur erzeugenden Haarpapille.

Individuelle Behandlung durch event. kostenlose mikroskopische Haaruntersuchung, Bericht und Ratschläge tüchtigen Spezialarztes.

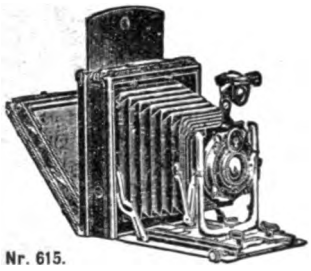
Jeder Haarleidende, jeder Ergrauende

verlange kostenlos ausführliche Auskunft, Anweisungen und Erfolgsberichte von der

ENERGOS Co., Dresden 16 Hg.

Digitized by Google

Das Entzücken aller Touristen.



Nr. 615.

Minimal mit Reicka Adapter mit Papierkassetten. Leicht, praktisch, solid.

Man verl. kostenlos uns. Liste Kamera-Neuheiten u. Prospekt Reicka Adapter.

Emil Wünsche
Aktiengesellschaft für photographische Industrie
Reick bei Dresden

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholerabazillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten.

Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch und Industrie.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft m.b.H.,
Celle 28.
Preisliste gratis und franko.

Was lang genug die Welt vermisst,
Das hat sie nun. — es ward, — es ist!

Die
Helios
eine Tasten-Schreibmaschine
von grosser Schreibschnelligkeit und solidester Konstruktion, zum unerreicht billigen Preise von
98 Mark
Für fremde Sprachen **M. 110.—**.
Durch die Erfindung der Helios-Schreibmaschine ist ein Problem von weittragender Bedeutung gelöst worden: **nun muss die Schreibmaschine Allgemeingut werden.** Der ausführliche illustrierte Katalog wird jedem Interessenten gratis u. frko. zugesandt.
Schreiben Sie uns, bitte, **heute noch** eine Postkarte.
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
München A., Lindwurmstr. 129-131.

Ein Griff. **Sie haben Gewünschtes.** Kein Klag. üb. Unordnung u. Verstaubg. d. Schreibpapiers. Ordnung hab. Sie m. ein. Schlage, w. Sie **Hallos-Formularschränkchen,** Pat. a. ff. Eiche Rolljalousie m. Schloß M. 25 frk. kauf. Unentb. f. Rechtsanw., Ing., Aerzte, Vereine, Hotels etc. Z. erh d. gröss. Schreibw.-Hdl. od. **Hch. Fr. Loos,** Schreibwarenfbr., **Nürnberg.**

Ausstellung Wiesbaden 1909
Handwerk · · Gewerbe · · Moderne und christliche Kunst · · Gartenbau
6 grosse Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons u. Ziergärten. 12 gärtn. Sonderausstellungen. Grosser Vergnügungspark. Tägl. Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne.

Nachahmungen meiner Salze sind nicht billiger, aber oft minderwertig.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Wer sich im Sommer nach einer Unterkleidung sehnt, die im Gebrauche stets gleich lufthaltig dem Körper regelmässige Luftzufuhr sichert und so das körperliche Wohlbehagen fördert, der trage in Oberhemden und Unterzeug nur BYSSUS.

BYSSUS

Goldene Medaille Düsseldorf 1902.

der ideale poröse Wäschestoff für Sommer und Winter!

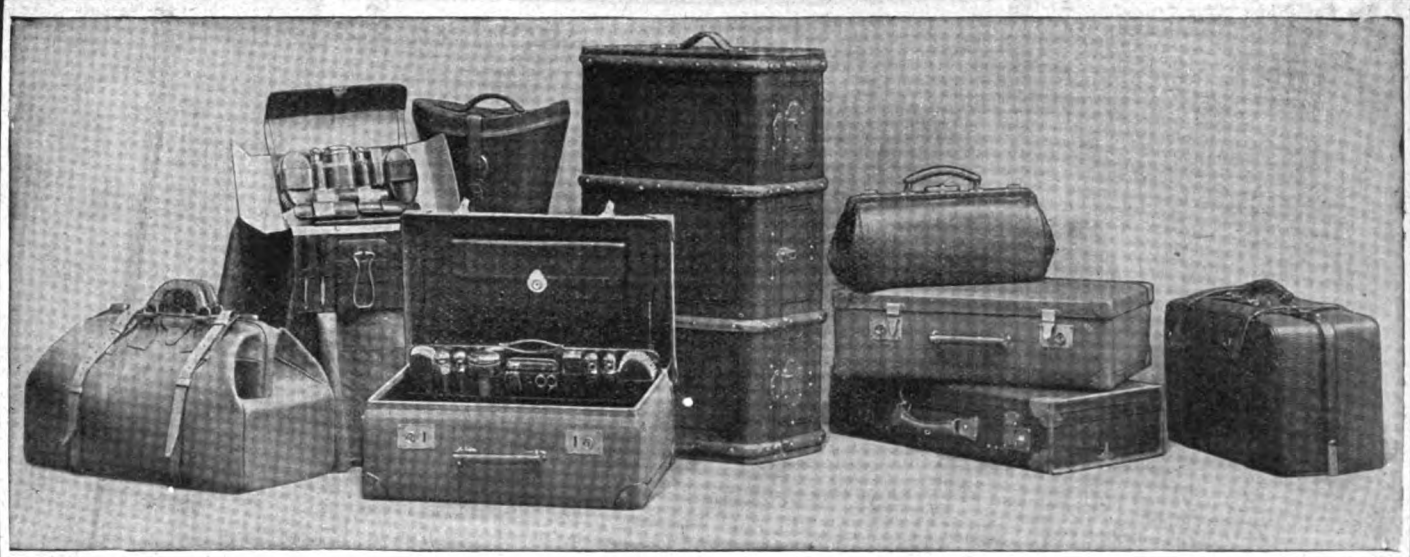
Byssus ist allezeit der beste Schutz geg. Erkältung.

Bunt gestreifter und karierter BYSSUS für Uniform-, Reise- und Sporthemden äusserst praktisch u. vornehm.

Man verlange BYSSUS Wäsche in den einschlägigen Geschäften.

Digitized by Google

GENERAL BOOKBINDING CO.
79 156ST 53 005 5 5 2626
QUALITY CONTROL MARK



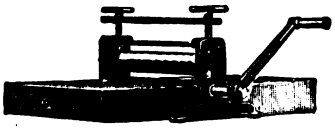
Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, **Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper** für Gas und elektr. Licht, **Korbmöbel, Ledersitzmöbel**

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel auf Wunsch gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog K51 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

Stöckig & Co., Hoflieferanten, Dresden-A. 1 (für Deutschland) Bodenbach 2 i. B. (f. Oesterr.)

Neu aufgenommen: Uhren u. Goldwaren, Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1909.



Vervielfältigungs-Apparat

Absolut tropensicher!

Wenzel-Presse, ges. gesch., liefert leicht die besten Abzüge von Hand- und Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen in grösster Anzahl. Probe-Vervielfältigungen und Prospekt gratis und franko.

Pressen-Wenzel, Dresden I, Schützenstr. 50.

Im Betrieb: Internat. Photograph. Weltausstellung Dresden 1909.

Hygienische

Bedarfsartikel z. Gesundhpflg.

Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

! Sensationelle Neuheit !

Senden Sie an uns Ihre Photographie und Sie erhalten, nach dieser hergestellt, innerhalb 2—3 Tagen in nebenstehender Grösse

Velophot-Porträts,

die schönsten, billigsten, schärfsten, haltbarsten Photographien der Gegenwart.

20 St. M. 1.00, 50 St. M. 2.00 100 St. M. 3.50

Hierzu passende Rähmchen per Stück 5 Pfg.

Die eingesandten Photographien folgen unversehrt zurück. — Diese von uns als Spezialität hergestellten Velophot-Porträts finden wegen ihrer reizenden Ausführung überall ungeteilten Beifall und die vielseitigste Verwendung. (Tausende von Anerkennungsschreiben) Versand gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken all. Länder. Für Porto und Verpackung sind 20 Pfg., Ausland 40 Pfg. beizufügen.

(Wiederverkäufer im In- und Auslande gesucht.)

Gebr. Laifle & Co., photogr. Kunstanstalt, **Regensburg W (Bayern).**

Statt 20 Mark

nur 8 Mark.

Echt 14 karat. Gold-Doublee, Remontoire, **extraflache**

Kavalier-Uhr

mit herrlich graviertem Doppelmantel u. Sprungdeckel, Metall Radium, Zifferblatt, für genauen Gang 3 Jahre schriftliche Garantie. Gegen Nachnahme von nur 8.— Mark portofrei.

Uhrenfabrik J. Rönig

Wien VII/3, Kaiserstr. 101 126.

Solisten-Violinen

physikal. abgestimmt. Altital. Ton-Charakter.

Carl Gottlob Schuster jun.,

Kunstgeigenbau. — Reparaturen.

Markneukirchen No. 387

Katalog aller Instrumente gratis.

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen

Man verlange Preisliste

Rüsselsheim a. Main

Ideale Büste

durch garantiert unschädliches, äußerliches Mittel **„Pflanzolin"** in ganz kurzer Zeit. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. **Lina Schönbrodt,** diplom. Spezialistin f. Schönheitspflege, **Leipzig 2,** Querstraße 33 I.

Für Liebhaber und Kenner von Original-Weinen!

Verlangen Sie unsere neueste Engros-Preisliste Frühjahr 1909!

Gebrüder D'AVIS, Coblenz a. Rhein u. Mosel.

Digitized by Google

ORTLID

Dieselbe junge Dame mit und ohne Muttermale.

Herr Dr. med. L., Spezialarzt in Sch., schreibt soeben: „Mittelst Ihres Ortlidstiftes gelingt es **vollständig mühe- und schmerzlos, Leberflecke, Muttermale, Warzen, Hühneraugen** und **unschönen Haarwuchs** zu beseitigen. Die **Anwendung** desselben ist **sehr einfach,** und habe ich in vielen Fällen **mit bestem Erfolge** davon Gebrauch gemacht.“

Ohne Vorkenntnisse von jedermann spielend leicht anzuwenden, ohne Blutung, ohne Narben und völlig **gefahrlos.** Anweisung in Dr. Beckers Ortlid-Broschüre.

In der auf Verlangen jedermann kostenlos zugehenden, reich illustrierten Broschüre — vom Spezialarzt der Kosmetik Dr. Becker, nebst Beiträgen von **acht** weiteren Aerzten — ist eine Reihe von kosmetischen Leiden besprochen, und sind auf Grund langjähriger Erfahrungen obiger Aerzte diejenigen Ratschläge erteilt, die zur Beseitigung sich als geeignet erwiesen haben. Wir nennen aus der großen Anzahl hier nur folgende:

Aufgesprungene Haut
Brüchiges Haar
Enthaarungsmittel
Ergrauen des Haares (neues Haar in früherer Farbe)
Falten
Fettreichtum der Haut
Glanzlose, fahle Haut
Gesichtshaare bei Damen (augenblicklich zu entfernen, ohne die Haut zu berühren)
Graues Haar (**neues** Haar in früherer Farbe)
Haarausfall (krankhafter)
Fettiges Haar
Hohle Zähne (Verhütung des Weiterschreitens)
Hühneraugen
Kahlwerden des Kopfes (Neuerzeugung gesund., vollen Haares)
Knötchen (weiße) im Haar
Kreisförmige Kahlheit
Leberflecke (im Moment, ohne Blutung, ohne Narbe zu entfernen)
Lockere Zähne (Wiederbefestig ohne Medikamente usw.)
Mitesser (augenblicklich dauernd zu entfernen)
Muttermale (im Moment ohne Blutung, ohne Narbe z. entfernen)
Pickeln
Pusteln
Rote Nase (Ortlid-Methode: ohne Einreibungen, Stichelungen usw. die Röte dauernd zu entfernen)
Runzeln
Schwindendes Zahnfleisch
Schuppen
Sommersprossen
Starke Schweißbildung
Verhinderung d. Ergrauens
Verhinderung des Hohlwerdens der Zähne
Warzen (augenblicklich zu entfernen, ohne Blutung, ohne Narbe)
Weißes Haar (Erzeugung von **neuem** Haar in früherer Farbe)
Zahnfäulnis zu beheben
Zahngeschwür
Zahnschmerzen

Verlangen Sie sofort kostenlos die reich illustrierte **Ortlid-Broschüre** von der

Deutschen Gesellschaft für Kosmetik Dresden 1 Wp.

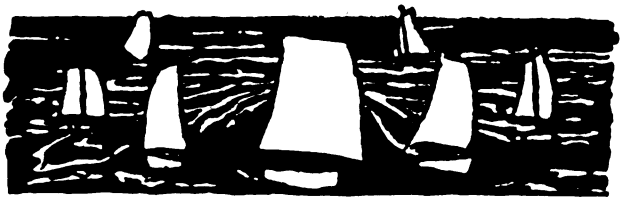
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 31. Berlin, den 31. Juli 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 31.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1299
Lebensfragen. Von Regierungsrat Dr. Johannes Rahts	1299
Detlev von Liliencron † Gedicht von Ernst von Wolzogen	1302
Wer den Pfennig nicht ehrt ... Von Prof. Dr. Eduard Engel	1302
Vom Frühaufstehen. Plauderei von Fritz Skowronnek	1303
Unsere Bilder	1305
Die Toten der Woche	1306
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1307
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück	1315
Sennerinnen. Von Dr. F. Ranzow. (Mit 8 Abbildungen)	1322
Das Donaustrandbad „Gänsehäufel". Von Bettina Wirth. (Mit 11 Abb.)	1326
Hanseaten. Roman von Rudolf Herzog. (Fortsetzung u. Schluß)	1331
Sommernacht. Gedicht von Fritz Stöber	1333
Die Sommerfrische und die Pariser Mode. (Mit 8 Abbildungen)	1333
Die Ventilation der Tiefsee. Von Dr. W. Brennecke	1337
Bilder aus aller Welt	1339



Die sieben Tage der Woche.

22. Juli.

Vor der Abfahrt spanischer Truppen nach Melilla kommt es in verschiedenen spanischen Garnisonen zu Meutereien.

Detlev v. Liliencron stirbt in Alt-Rahlstedt bei Hamburg (Abb. S. 1307).

In Baireuth beginnen die Wagnerfestspiele mit einer Aufführung des „Lohengrin".

Den Mächten geht eine energische türkische Note über die Kretafrage zu.

23. Juli.

In der Türkei wird der erste Jahrestag der Verfassung begangen.

Der indische Terrorist Madar Lal Dhingra wird vom Londoner Kriminalgericht zum Tode verurteilt.

24. Juli.

Aristide Briand (Portr. S. 1312) bildet ein aus erprobten Mitgliedern der republikanischen Linken bestehendes Kabinett (Portr. S. 1312), das der Präsident der französischen Republik bestätigt.

Die Engländer ziehen ihre Truppen von Kreta zurück.

Der preußische Minister des Innern verbietet die Radrennen mit Motorschrittmachern.

Bei Melilla findet eine große Schlacht statt, in der die spanischen Truppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen werden.

25. Juli.

Der französische Aviatiker Blériot (Abb. S. 1309 u. 1310) überfliegt den Aermelkanal zwischen Sangatte und Dover.

In Barcelona erneuern sich die Kundgebungen gegen die Marokko-Unternehmung der spanischen Regierung.

In Alt-Rahlstedt findet das Begräbnis Detlev von Liliencrons statt.

26. Juli.

In Persien beginnen die Neuwahlen für das Parlament.

Ueber die Stadt und Provinz Barcelona wird wegen der Kundgebungen gegen die Marokkoexpedition der Belagerungszustand verhängt.

Die letzten ausländischen Besatzungstruppen verlassen die Insel Kreta.

Die neue persische Regierung setzt Kriegsgerichte zur Aburteilung der Würdenträger des alten Regimes ein.

Im englischen Unterhaus leitet eine Rede des ersten Lords der Admiralität eine neue Dreadnoughtdebatte ein.

In Alessandria stürzt ein Versammlungsraum ein, wobei etwa 200 Personen verschüttet werden.

27. Juli.

Auf der Festung von Canea und den Kasernen der kretischen Miliz wird die griechische Flagge gehißt.

Im Verlauf der Flottendebatte im englischen Unterhause erklärt der Premierminister Asquith, seine Regierung sei bestrebt, mit den andern Regierungen zu einem Abkommen über die Beschränkung der Flottenrüstungen zu kommen.

Vor Melilla finden neue blutige Kämpfe statt. General Pintos und mehrere spanische Offiziere fallen.

28. Juli.

Das Kabinett Briand erhält bei seinem ersten Erscheinen vor der Kammer ein Vertrauensvotum, das mit 306 gegen 46 Stimmen das Regierungsprogramm billigt.

Das Urteil gegen Peter Ganter, den Urheber der „Blauen Briefe", lautet auf ein Jahr Gefängnis und eine größere Geldstrafe.

Der englische Aviatiker Latham stürzt bei seinem erneuten Versuch, den Kanal zu überfliegen, wiederum ins Meer, ohne Schaden zu nehmen.

In Barcelona kommt es zu Straßenkämpfen zwischen Gendarmen und Manifestanten.

Aus ganz Spanien kommen Berichte über aufrührerische Demonstrationen. Infolge des Generalstreiks in Katalonien und der Provinz Toledo verkehren die Züge zwischen Nordspanien und Südfrankreich nicht.

Orville Wright stellt einen neuen Rekord für den Zweipersonenflug im Aeroplan auf.

In Schottland erklären sich nach ergebnislosen Verhandlungen mit den Grubenbesitzern 400,000 Bergarbeiter für den Streik.

ooo

Lebensfragen.

Von Regierungsrat Dr. Johannes Rahts.

Mitglied des Kaiserl. Statistischen Amtes.

Die Frage, ob die Dauer des menschlichen Lebens im Laufe der Zeiten Aenderungen unterworfen gewesen ist, ob es bei dem Hasten und Drängen der modernen Zeit nicht mehr möglich ist, ein so hohes Alter zu erreichen wie vordem, oder ob im Gegenteil es der verfeinerten ärztlichen Kunst gelungen ist, den Eintritt des unvermeidlichen Todes hinauszuschieben, unsern Lebensfaden zu verlängern, ist oft der Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Die widersprechenden Urteile, zu denen solche Untersuchungen geführt haben, sind zum Teil der unklaren Fassung des Begriffes der menschlichen Lebensdauer zuzuschreiben; denn offenbar sind zwei verschiedene Begriffe gemeint, wenn ein Sozialpolitiker berichtet, die menschliche Lebensdauer habe im 18. Jahrhundert in London nur 18 Jahre betragen, und wenn Süßmilch in seinem berühmten

„Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin."

Digitized by Google

Werk „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts“ für die gleiche Zeit erklärt, daß das Gesetz der Sterblichkeit noch eben das gleiche sei wie jenes, dessen schon im 90. Psalm gedacht wird: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre.“ Der Psalmist und mit ihm Süßmilch denken hier an jenen Zeitpunkt, in dem das Leben nach Verzehrung der Kräfte sanft und allmählich erlischt, an die natürliche Lebensdauer, bei der plötzliche Unfälle ebensowohl wie vorzeitig dahinraffende Krankheiten als Todesursachen ausgeschlossen sind, und die von der für statistische Untersuchungen wertvolleren, aber nur rechnerisch zu bestimmenden mittleren Lebensdauer unterschieden werden muß.

Will man ein Urteil darüber gewinnen, ob die natürliche Lebensdauer im Laufe der Zeit zu- oder abgenommen hat, so ist es wertvoll, die Angaben der Zeitgenossen über die höchsten, von ihren Mitmenschen erreichten Altersstufen zu vergleichen. Hier scheint zunächst die Geschichtsforschung für eine allmähliche Abnahme der Lebensdauer zu sprechen; denn sehen wir auch ab von den sagenhaften Berichten der Inder, die gern ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen und von Lebensaltern erzählen, die 100 000 und mehr Jahre betrugen, ebenso von den Erzählungen in der Bibel, wonach mehrere Patriarchen über 900 Jahre alt geworden sein sollen, so muß doch einiges Gewicht den Daten beigelegt werden, die uns der jüngere Plinius aus einer unter Kaiser Vespasian vorgenommenen Volkszählung mitteilt. Diese Zählung hatte in einem verhältnismäßig kleinen Teil von Italien 81 über 100 Jahre alte Personen ergeben, von denen 11 mehr als 130 Jahre zählten.

Diese Zahlen überschreiten ganz bedeutend die in neueren Volkszählungen erhaltenen und ließen auf eine längere Lebensdauer während der römischen Kaiserzeit schließen. Auch von mehreren bekannten Philosophen des Altertums werden uns recht hohe Altersangaben von Zeitgenossen überliefert. Als historisch zuverlässig können alle diese Daten allerdings nicht gelten, da sie nur auf Aussagen von Zeitgenossen beruhen, die keiner Prüfung unterzogen wurden. Solche Prüfungen, wie sie jetzt häufig bei Volkszählungen angestellt werden, haben aber gerade bei den Nachweisungen hoher Altersjahre vielfach Uebertreibungen und Fälschungen ergeben. So wurden z. B. in Bayern im Jahre 1871 in der Volkszählungsliste 27 Personen aufgeführt, die über 100 Jahre alt waren; die amtliche Prüfung stellte dagegen fest, daß von allen diesen nur eine einzige Witwe das Säkulum überschritten hatte. Namentlich der Wunsch, Mitleid zu erregen, hatte zur absichtlichen Angabe eines zu hohen Alters Anlaß gegeben, wobei eine der Beteiligten sich zum Nachweis ihrer Angaben des Geburtscheines ihrer längst verstorbenen, in Vor- und Familiennamen gleichnamigen Mutter bedient hatte.

Um sichere Schlüsse über Aenderungen in der menschlichen Lebensdauer zu ziehen, muß man sich auf die Zeitspanne beschränken, in der gut geführte Register und sorgfältig ausgeführte Rechnungen die Bürgschaft für fehlerfreie Resultate liefern, und leider sind diese Bedingungen nur in Kulturstaaten und auch hier nur seit verhältnismäßig kurzer Zeit erfüllt. Am längsten, nämlich seit 160 Jahren, besitzt Schweden eine gute Registerführung, auch liegen hier zuverlässige Berechnungen der Sterblichkeitsverhältnisse seit Anfang des vorigen Jahrhunderts vor. Frankreich, England, die Niederlande und Belgien besitzen derartige Bestimmungen seit der Mitte, Deutschland seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

An der Hand dieser Bestimmungen läßt sich nun erkennen, daß in Schweden am Anfang des 19. Jahrhunderts von je 100 fünfjährigen Kindern — die ersten Kinderjahre sind hier absichtlich ausgeschaltet, da ihre Sterblichkeit in den verschiedenen Kulturstaaten stark abweicht — etwa 27 das 70. Altersjahr überlebten, und daß diese Zahl bis zum Schluß des Jahrhunderts allmählich bis auf 43 gestiegen ist. Es bezeugt dieses eine erfreuliche Abnahme der Sterblichkeit im Laufe des 19. Jahrhunderts. Aehnliche Zahlen weisen die analogen Bestimmungen für Belgien und die Niederlande auf, denn während in Belgien in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nur 25 vom Hundert der fünfjährigen Kinder das 70. Lebensjahr überschritten, waren es am Schluß des Jahrhunderts deren 40. Auch Deutschland hat in den 20 Jahren, für die Nachweise hierüber vorliegen, ein Anwachsen dieser Verhältniszahl von 30 auf 39 zu verzeichnen, und ähnlich verhält es sich in Frankreich und England. Alle Kulturländer, in denen die Sterblichkeitsverhältnisse durch mehrere Jahrzehnte zu verfolgen sind, lassen einen deutlichen Fortschritt erkennen, der im wesentlichen wohl den verbesserten hygienischen Einrichtungen und der ärztlichen Fürsorge zu verdanken ist.

Anders verhält es sich, wenn man statt des 70. Lebensjahres das 80. zum Vergleich heranzieht. Hier ist kein derartiger Fortschritt zu verzeichnen; von den fünfjährigen Kindern erlebte jetzt ebenso wie früher, soweit unsere Beobachtungen es verfolgen lassen, nahezu der achte Teil das 80. Lebensjahr. Zwischen dem 70. und 80. Altersjahre scheint demnach auch jetzt die Grenze der natürlichen Lebensdauer zu liegen. Hier hört die Kunst der Aerzte und die wohltätige Wirkung der Hygiene auf, und nur einem verhältnismäßig kleinen Bruchteil von bevorzugten Wesen ist es, und war es in gleicher Weise auch vordem, gestattet, diese Grenze zu überschreiten. Ein Fortschritt, und zwar ein recht wesentlicher Fortschritt ist nur darin zu erkennen, daß diese Grenze der natürlichen Lebensdauer jetzt von einer weit größeren Zahl von Personen erreicht wird als früher.

Andere Kulturstaaten, von denen allerdings nur neuere Daten vorliegen, wie Oesterreich, Italien, Spanien, Massachusetts, Neusüdwales, reihen sich in die vorher besprochenen Verhältnisse gut ein, so daß am Schluß des 19. Jahrhunderts die Sterblichkeitsverhältnisse der verschiedenen Kulturstaaten im allgemeinen keine beträchtlichen Unterschiede aufweisen, vorausgesetzt, daß man die Betrachtung auf die Zeit vom fünften Altersjahre bis zum Schluß der natürlichen Lebensdauer einschränkt; im einzelnen allerdings sind nicht unwesentliche graduelle Unterschiede in den verschiedenen Staaten zu verzeichnen. Auch der Verlauf der Sterblichkeit oder der ihr entgegengesetzten Lebensenergie ist im großen und ganzen wohl in allen Kulturstaaten der nämliche.

Bei den neugeborenen Kindern ist die Lebensenergie, d. h. der Widerstand, den das Kind allen den Tod herbeiführenden Ursachen entgegenzusetzen vermag, äußerst gering, die Lebensenergie steigt aber sehr schnell an und erreicht bei Mädchen im 12., bei Knaben im 14. Lebensjahr ihr Maximum, um dann bei Knaben schneller, bei Mädchen langsamer herabzusinken, bis sie

Digitized by Google

im hohen Alter wieder ebenso geringen Wert erlangt, wie in den frühesten Kinderjahren.

Bei den bisherigen Betrachtungen über Sterblichkeitsverhältnisse war von den fünf Jahre alten Kindern ausgegangen, und zwar war dies geschehen, weil die Kindersterblichkeit in den einzelnen Kulturstaaten sehr verschieden ist und die Gleichmäßigkeit, die sich bei Ausschluß der ersten Lebensjahre in den Sterblichkeitsverhältnissen der Kulturstaaten gezeigt hat, durch diese Verschiedenheit gestört worden wäre. Legt man die Beobachtungen der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zugrunde, so starben von je 1000 lebendgeborenen Kindern in den ersten fünf Lebensjahren in Norwegen und Schweden etwa 150, in Frankreich 210, in England 230, ebensoviele in Massachusetts, Belgien und den Niederlanden, in Italien 280, in Deutschland 290 und in Spanien gar 430. Deutschland hatte also eine recht hohe Kindersterblichkeit, und wenn sich auch seit den neunziger Jahren die Verhältnisse wesentlich gebessert haben — jetzt beträgt die auf 1000 Lebendgeborene entfallende Zahl nur noch 230 — so empfiehlt es sich doch, der Erhaltung der Kinder in den ersten Lebensjahren tätige Fürsorge zuzuwenden.

Die mittlere Lebensdauer ist eine berechnete Durchschnittszahl, die angibt, wieviel Jahre eine Person bei gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen durchschnittlich lebt. Sie ist wesentlich abhängig von der Kindersterblichkeit, denn wenn in frühester Kindheit viele sterben, wird naturgemäß der allgemeine Durchschnitt des Lebensalters stark herabgedrückt werden. So erklärt es sich, daß die einzelnen Kulturstaaten in den Werten der mittleren Lebensdauer große Unterschiede aufweisen, auch haben sich diese Werte, da überall die Sterblichkeit des Kindesalters herabgemindert worden ist, in allen Ländern im Laufe der Zeit wesentlich erhöht. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ergab sich für das Deutsche Reich eine mittlere Lebensdauer von 37 Jahren — für das männliche Geschlecht $35\frac{1}{2}$, für das weibliche $38\frac{1}{2}$ Jahre — in den neunziger Jahren des gleichen Jahrhunderts war die Zahl bis auf $42\frac{1}{4}$ gestiegen. In Frankreich und England ist die mittlere Lebensdauer etwa um vier Jahre höher, und in Schweden und Norwegen, wo die Kindersterblichkeit sehr klein ist, beträgt sie sogar $52\frac{1}{4}$ Jahre.

Wichtiger als die mittlere Lebensdauer, die stark von der Kindersterblichkeit beeinflußt wird, ist die Zahl von Jahren, die während des wirtschaftlich nutzbaren Alters von 15 bis 60 Jahren durchlebt werden. Würde im Alter von 15 bis 60 Jahren niemand sterben, so würde ein jeder Fünfzehnjährige 45 Jahre während dieser wirtschaftlich wichtigen Zeitspanne verleben. Da aber eine Anzahl von Personen vor Erreichung des 60. Lebensjahres stirbt, so wird die Zahl der Jahre, die ein Fünfzehnjähriger in dieser Zeitspanne durchschnittlich verlebt, geringer als 45 Jahre sein, und es ist interessant, zu erforschen, wie groß diese Zahl ist, und ob sie sich im Laufe der Zeit geändert hat. Für das Deutsche Reich ergibt sich aus den Sterblichkeitsverhältnissen der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, daß eine fünfzehnjährige männliche Person durchschnittlich 38 Jahre innerhalb der Altersspanne von 15 bis 60 Jahren verlebt, oder, um es kurz auszudrücken, daß ein Fünfzehnjähriger durchschnittlich 38 Jahre produktiv tätig ist. Für England ergibt sich genau die gleiche Zahl, ebenso für Belgien, in Frankreich beträgt diese Zahl nur $37\frac{1}{4}$, in Oesterreich 37 und in Massachusetts nicht ganz 37 Jahre, in den Niederlanden, in Schweden und Norwegen und in Italien ist sie um ein halbes Jahr höher als in Deutschland, nämlich $38\frac{1}{2}$ Jahre. Für das weibliche Geschlecht ergeben sich überall etwas größere Zahlen. Diese wirtschaftlich wichtige Zahl hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte wesentlich erhöht. In Schweden betrug sie am Anfang des 19. Jahrhunderts $35\frac{1}{2}$ Jahre, ist also während des Jahrhunderts um 3 Jahre gestiegen, in Deutschland betrug sie in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nur 36 Jahre, ist also in zwei Jahrzehnten um volle zwei Jahre angewachsen. Berücksichtigt man, daß im Deutschen Reich in jedem Jahr 1 200 000 Personen in das 16. Lebensjahr eintreten, so kann man ermessen, wie groß der Vorteil ist, wenn jede dieser Personen durchschnittlich zwei Jahre länger der wirtschaftlichen Tätigkeit erhalten bleibt. Es bedeutet einen Gewinn von rund $2\frac{1}{4}$ Millionen Arbeitsjahren.

Das Wachstum der mittleren Lebensdauer zeigt an, daß die Zahl der Sterbefälle im Verhältnis zur Bevölkerung abnimmt, denn wenn das durchschnittliche Lebensalter 30 Jahre beträgt, so wird innerhalb eines Jahres ein Dreißigstel der Bevölkerung sterben, wenn dagegen die durchschnittliche Lebensdauer 50 Jahre beträgt, so wird jährlich nur ein Fünfzigstel der Bevölkerung sterben. Sobald aber die Zahl der Sterbefälle abnimmt, wird der natürliche Zuwachs der Bevölkerung größer werden, vorausgesetzt, daß nicht gleichzeitig die Zahl der Geburten auch abnimmt. Nun ist es aber fast ohne Ausnahme allen Kulturstaaten eigentümlich, daß neben der Abnahme der Sterbefälle auch eine Abnahme der Geburten stattgefunden hat. In Deutschland, England, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz und in Oesterreich hat dieser Niedergang der Geburtenzahl seit 1870, in Italien etwa seit 1880 und in Schweden und Frankreich schon seit Anfang des vorigen Jahrhunderts stattgefunden. So lange die Geburtenzahl die der Sterbefälle noch beträchtlich überragt, ist der Niedergang der Geburten nicht bedenklich, wenn aber, wie man es in Frankreich schon längere Zeit und neuerdings auch in einigen nordamerikanischen Staaten, Maine, Vermont und Michigan, beobachten kann, die Geburtenzahl kaum so groß ist wie die Zahl der Sterbefälle, so tritt ein Stillstand in der natürlichen Vermehrung der Bevölkerung ein oder gar ein Rückgang der Bevölkerungzahl. Diesen Zustand beklagt Bertillon in seinem cours élementaire de statistique mit folgenden etwas nationalpolitisch gefärbten Worten: „Nicht nur unsere politische und militärische Macht ist bedroht durch die Unzulänglichkeit unserer Bevölkerungsvermehrung, auch die wirtschaftliche Kraft und mehr noch als dieses der intellektuelle und moralische Einfluß, den unsere Schriftsteller auf die Welt ausübten. Das geistige Erbe Frankreichs steht in Frage." — In Deutschland ist bei einem jährlichen Geburtenüberschuß von 8 bis 900 000 Seelen einstweilen ein gleicher Zustand nicht zu befürchten, doch gibt der starke Niedergang der Geburten in einigen Großstädten — in Berlin kamen im Jahre 1876 auf 1000 Einwohner 47 Geburten, im Jahre 1907 nur 25 — der Besorgnis Raum, daß hier die Nachahmung französischer Sitten und Gebräuche einen ähnlichen verderblichen Einfluß ausgeübt haben wie in unserem westlichen Nachbarlande.

Digitized by Google

Detlev von Liliencron †

Du warst ein Kind, ein Herr und ein Held,
Von Gottes Güte gespendet —
Du hast an die arge Philisterwelt
Dein königlich Herz verschwendet.
Du konntest lieben, was du verlacht,
Du jubeltest im Getümmel der Schlacht:
Hurra — das Leben!

Und hielt dich die Not beim Kragen gepackt,
Hat sie bös dich gezaust und geschüttelt —
Du hast sie mit Versen im Dreschflegeltakt
Zum Teufel geknurrt und geknüttelt.
Du schnicktest die Finger — perdu und pardauz!
Hoch von der Scheune kichert ein Kauz:
Hurra — das Leben!

Wie keiner warst du auf Erden zu Haus,
In allen Zeiten und Zonen.
Und kränkte dich was, dann zogst du halt aus,
Auf dem Aldebaran zu wohnen.
Und prägtest aus eitel Golde zuhauf
Sterntaler mit der Devise darauf:
Hurra — das Leben!

Murrköpfig tappten wir Deutschen daher,
Im Dichten vertiftelt, verdeutelt —
Du brausteſt über uns, frisch wie das Meer,
Hell wach hast du uns gebeutelt.
Hilf weiter, du Sänger, aus deutscher Not!
Offenen Auges zum Sieg, in den Tod —
Hurra — das Leben!

Ernst von Wolzogen.

Wer den Pfennig nicht ehrt ...

Von Prof. Dr. Eduard Engel.

Wir haben ihn lange genug mißachtet, den unscheinbaren Pfennig, haben beinah vergessen, daß unser ganzes Münzwesen auf dem Pfennig aufgebaut ist, nicht auf der Mark, sintemalen man bei allem Bau doch mit dem Grundstein beginnt — und werden jetzt durch den gewaltigen Umschwung unseres Steuerwesens daran erinnert, daß der Pfennig zu ehren ist.

Die Mißachtung des Pfennigs ist übrigens keine allgemein deutsche Gewohnheit. Es gibt eine Mainlinie für den Pfennig: nördlich von ihr spielt der Pfennig eine arg verachtete Rolle, südlich davon kennt man ihn wohl, verachtet ihn nicht, legt sogar in gewissen Fällen gewichtigen Nachdruck auf die Pfennigrechnung. Es wäre für unsere Volkswirtschaft, besonders für die Kleinwirtschaft, ein Segen, wenn auch in Norddeutschland der Pfennig in die ihm gebührenden Ehren eingesetzt würde. Wir würden dadurch den Zustand wieder herstellen, dessen sich die Aelteren von uns noch sehr gut und sicher alle mit Vergnügen erinnern: jener Zeiten, in denen der Pfennig, oder sagen wir ein paar Pfennige, eine so große, so erfreuliche Rolle in unserm Leben spielten. Drei alte Pfennige, nach der Zwölferrechnung, der liebe alte Dreier, im Werte von heutigen 2½ Pfennig — was für eine ungeheure Kaufkraft wohnte ihm bei! Es gab dafür nicht nur eine ganz ansehnliche Tüte Bonbons, ein mächtiges Stück Johannisbrot, für die Mädel ein ganzes Säckchen voll bunter Perlen, man konnte für einen Dreier einen ganzen großen Bilderbogen, einen aus Neu-Ruppin, zu haben bei Gustav Kühn, kaufen, und ich erinnere mich noch mit größter Deutlichkeit eines solchen Bilderbogens für den Dreier einer geliebten Tante, der die Geschichte des Königs Ottokar mit einem herzbewegenden Text darbot. Ich bin nicht ganz sicher, welcher König Ottokar gemeint war, der Eindruck aber wirkte so lange nach, daß ich als Sekundaner beim Blättern in einer Ausgabe von Grillparzers Werken zuerst bei König Ottokars Glück und Ende hängenblieb und es natürlich nicht bereute.

Die Einführung der Markrechnung, dazu der ungeheure Aufschwung des gewerbtätigen Lebens und der Wohlhabenheit, die Einflüsse der Reichshauptstadt und der vielen deutschen Großstädte haben schon seit einem Menschenalter den Zustand geschaffen, unter dem der Kupferpfennig von den meisten, selbst von den weniger Bemittelten, als eine Art von Münzspielerei, als ein Wertstück ohne Wert betrachtet wird. Handel und Verkehr haben den größten Teil des deutschen Volkes dazu erzogen, als kleinste Münzeinheit nicht den Pfennig, sondern das Fünfpfennigstück anzusehen. In Norddeutschland zumal sind fast sämtliche Warenpreise im Mittel- und Kleinverkehr nach Fünfern abgestuft, und Kupferpfennige bekommen wir fast nur in den großen Warenhäusern zu sehen. Diese machen eine erfreuliche Ausnahme und sind sozusagen die Vorschullehrer geworden, die uns zur Achtung vor dem Pfennig erziehen. Durch sie haben wir gelernt, daß ein halbes Pfund Kaffee nicht unbedingt 60 oder 70 Pfennig kosten muß, sondern daß eine genaue Preisberechnung auf 58 oder 68 Pfennig kommen kann. Die herausgegebenen Pfennige bedeuten zunächst nicht viel; von der Hausfrau achtsam gesammelt, ergeben sie bei täglichen Einkäufen am Wochenschluß ein Sümmchen, mit dem schon etwas anzufangen ist.

Man darf ganz allgemein sagen: unsere Warenpreise mit ihren Abstufungen von 5 zu 5 oder gar von 10 zu 10 Pf. sind alle falsch. Sie enthalten alle die beliebte Abrundung auf 5, meist auf 10, die in 99 von 100 Fällen eine Aufrundung, nicht eine Niederrundung ist. Besonders beliebt sind die plusmacherischen Aufrundungen in unserm Verkehrswesen, am wenigsten bei der Post, am meisten bei der Eisenbahn. Die Post erhebt für Wertversicherungen aufgerundete Beträge, begnügt sich aber sonst meist mit den tarif-

Digitized by Google

mäßigen Sätzen. Die Eisenbahnverwaltung rundet sogar zweimal auf: zuerst die zugrunde liegende Entfernung, dann das Ergebnis der Multiplikation von Entfernung und Einheitstarif. Aus 10,1 Kilometer macht sie nicht etwa 10 Kilometer, sondern 11, und 11 mal 3 ist für sie weder 33 noch 35, sondern 40. Durch diese Berechnungsweise kosten Fahrten nach Vorortstationen, die nur wenige Meter über die Einheitsentfernung hinaus liegen, sogleich den Satz der nächsthöheren Zone, im Berliner Vorortverkehr z. B. 20 Pfennig statt 10 Pfennig.

Alle diese wenig löblichen Gepflogenheiten haben den etwas protzigen norddeutschen Zustand erzeugt, unter dem der Kleinverkehr schwer leidet, haben uns an die Verachtung des Pfennigs und mit der Zeit sogar an die des Fünfpfennigstückes gewöhnt. In Süddeutschland kennt man von jeher Bierpreise mit Abstufungen außerhalb der Dezimalrechnung, und wir lesen ja gelegentlich von tiefer Empörung in den Münchner Trinkerkreisen, sobald der Preis des Hofbräubieres um einen Pfennig fürs Liter aufschlägt. In Berlin hingegen, in Norddeutschland wohl allgemein scheint man sich die Möglichkeit gar nicht vorstellen zu können, daß der Preis für ein Glas Bier nicht durch fünf teilbar sei. Selbst in diesen Tagen, wo über den durch Erhöhung der Brausteuer notwendig gewordenen Aufschlag für das Bier beraten wird, bewegen sich alle Vorschläge sklavisch im Rahmen des Dezimalsystems für die Biermenge und für den Bierpreis. Ich vermute, daß hierfür namentlich die norddeutschen Trinkgeldsitten maßgebend sind: auch die Trinkgelder stehen bei uns im Norden bekanntlich unter der strengen Fuchtel der Dezimale, während in Süddeutschland Trinkgelder von einigen Kupferpfennigen beim Bier etwas ganz Gewöhnliches sind.

Wie immer man über Art und Wirkung der neuen Steuern denken mag — sie werden hoffentlich den Pfennig wieder zu Ehren bringen. Bei der Zündholzsteuer allerdings wird es wohl beim Dezimalsystem bleiben, wenn nicht etwa die Fabriken die verauslagte Steuer oder vielmehr deren Zinsen irgendwie nach oben treiben, was wahrscheinlich zur Folge haben würde, daß aus einem Pfennig Zinsen fünf Pfennig Preiserhöhung würden.

Bei den übrigen Steuern dagegen, zumal bei denen für Bier, Schnaps mit allen seinen Unterarten, Tee, Kaffee, brauchte die Preisbemessung keineswegs sich ausschließlich im Rahmen des Dezimalsystems zu bewegen. Noch ist der Sinn für den Pfennig in Deutschland, selbst in Norddeutschland nicht ganz erloschen, und gerade in den Großstädten hat man sich wenigstens schon an den Anblick von Kupferpfennigen gewöhnt. In den Warenhäusern sind sie gang und gäbe, und ich habe noch nie gesehen, daß ein Käufer die herausgegebenen einzelnen Pfennige, ja nur einen einzigen zurückgewiesen hat. Man sammelt sie, trägt sie bei sich, benutzt sie beim nächsten Einkauf — ja in gewissen Fällen kann man schon für ein paar Pfennige allerlei nützliche Gegenstände des Alltagsgebrauchs, Nadeln, Nägel, Haken, Knöpfe, erstehen.

Es war die höchste Zeit, daß wir aus der protzenhaften Verachtung alles Kupfergeldes herauskamen, womit ich natürlich nicht etwa irgendeiner der neuen Steuern das Wort reden will. Wäre das so fortgegangen, so wäre auch das Fünfpfennigstück bald der allgemeinen Mißachtung verfallen. Kupferpfennige wagt man in Norddeutschland schon längst keinem Bettler zu geben: auch diese huldigen durchweg dem Dezimalsystem, wenn sie gleich geruhen, gelegentlich auch ein Fünfpfennigstück hinzunehmen, natürlich ohne Dank. Wir müssen fortan, ohne zu knausern, ohne Pfennigfuchserei zu treiben, zu einer strengeren Auffassung von der Wichtigkeit richtiger Preisbemessung übergehen oder zurückkehren. Ein Biertrinker, der jährlich 600 kleine Gläser trinkt und jedesmal 1 oder zwei Pfennig mehr bezahlt, als unbedingt nötig wäre, hat einen jährlichen Steuerbetrag von 6 bis 12 Mark zuviel bezahlt. Aehnlich steht es mit den hohen Aufrundungen für die halben oder ganzen Pfunde beim Kaffee und Tee. Tief eingewurzelte Gewohnheiten wie die Aufrundung auf 5 und 10 Pfennig lassen sich natürlich nicht von heut auf morgen ändern; ich sehe aber mindestens einen Stillstand dieser allgemeinen Aufrunderei voraus und wünschte, daß vornehmlich die Hausfrauen sich recht ernsthaft der nicht unwichtigen volkswirtschaftlichen Frage annehmen und den Pfennig wieder zu Ehren bringen möchten. Es handelt sich ja bei einer solchen Wandlung nicht bloß um die unmittelbare Wirkung, nicht um die ersparten Pfennige selbst. Für wertvoller halte ich die erziehliche Wirkung einer Wiedereinsetzung des Pfennigs in seine unverjährbaren Rechte. Wir sind ja keineswegs das einzige Volk, das den Pfennig nicht ehrt. In Frankreich, in Italien bekommt man so gut wie nie einzelne Centimen zu sehen, in England fast nie eine Kupfermünze unter einem halben Penny, und in jenen Ländern ist die Aufrundung z. B. im Verkehrswesen so weit vorgeschritten, daß es keine Portosätze wie unsere Dreipfennigmarke für Drucksachen gibt. Man braucht nur auf solch ein Beispiel hinzuweisen, um klar zu machen, von welchen schädlichen volkswirtschaftlichen Folgen die Mißachtung der kleinsten Münzeinheit werden kann. Bei uns ist ja leider der Zweipfennigtarif für Stadtpostkarten und Drucksachen im Ortsverkehr wieder verschwunden; abgesehen von seinen sonstigen nützlichen Eigenschaften hatte er dazu beigetragen, uns wieder zur Sparsamkeit im Kleinen zu erziehen, der Grundlage aller Sparsamkeit im Großen.

□ □ □

Vom Frühaufstehen.

Plauderei von Fritz Skowronnek.

Die Behauptung, daß langes Schlafen nur auf Angewohnheit beruht, wird von der Wissenschaft für falsch erklärt. Sie belehrt uns, daß der Mensch im Kindesalter acht bis zehn Stunden Schlaf bedarf, daß er in seiner Vollkraft mit sechs bis sieben Stunden auszukommen vermag. Da sie uns auch von der Notwendigkeit des Schlafes zur Auffrischung unserer geistigen und körperlichen Kräfte überzeugt hat, wird die Tatsache, daß wir ein Drittel unseres Lebens verschlafen, d. h. uns in einem ganz merkwürdigen Zustand befinden, zu einer Notwendigkeit, der wir uns zu fügen haben. Und die allermeisten Menschen fügen sich ihr gern!

Es gibt nichts, was süßer wäre, als den von Arbeit oder Strapazen ermüdeten Körper behaglich hinzustrecken und in einen festen, traumlosen Schlaf zu versinken. Wie schwer dem Kind das Aufstehen fällt, wird wohl jeder aus eigener Erfahrung wissen. Nichts erscheint dem Kind süßer, als nach dem Wecken noch;

Digitized by Google

einmal einzuschlummern! Erwachsene sollen es übrigens auch ganz gern tun. Deshalb halte ich es für eine sehr wahrscheinliche Geschichte, daß ein pensionierter Oberst sich alle Morgen zu der gleichen Stunde wecken ließ, da ihn früher des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr rief, um sich nun mit einem Wonnegefühl auf die andere Seite zu wälzen und wieder einzuschlafen. Darum wird man auch die Tatsache, daß viele Kinder der Großstadt nie den Sonnenaufgang erblicken, nicht allzu tragisch nehmen dürfen. Der Schlaf ist ihnen sicherlich förderlicher als das Erleben des Naturschauspiels, wozu sie in ihrem späteren Leben noch oft von der unerbittlichen Notwendigkeit gezwungen sein werden.

Die Schwärmer, die uns predigen, daß wir durch Verkürzung des Schlafes unser Leben verlängern können, finden deshalb keinen Anklang, selbst wenn sie uns vorrechnen, daß wir durch regelmäßigen Verzicht auf eine Stunde Schlaf in jedem Jahr fünfzehn Tage gewinnen. Denn „im Grunde genommen ist es doch nur ein Trugschluß". „Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine Plage habe", sagt das weiseste aller Bücher, und es hat recht! Wenn wir Menschen etwas kürzen möchten, dann ist es stets die Arbeitzeit, aber nie der Schlaf! Nur unter ganz besonderen Umständen sind wir dazu geneigt: wenn wir etwas unternehmen wollen, was uns Freude bereitet. Da überwindet dann die Erwartung des Vergnügens das Schlafbedürfnis, wie man sogar bei Kindern beobachten kann, denen am nächsten Morgen ein Ausflug bevorsteht . . .

Nun kann man vielfach hören und lesen, daß es doch schade wäre, daß so viele Menschen bis in den hellen Tag hinein schlafen, daß sie die schönste Zeit des Tages, den Morgen, verschlafen. Das ist allerdings richtig. Fast alle Völker haben Sprichwörter, in denen der Segen des Frühaufstehens gepriesen wird. Wir Deutsche legen der Morgenstunde sogar Gold in den Mund . . . Es gibt aber unter allen Sprichwörtern keins, das — wenigstens freiwillig — weniger befolgt würde als dieses! Von unseren Vorfahren, die noch nach spartanischem Zuschnitt ihr Leben einrichteten, wissen wir allerdings, daß sie sommers und winters am frühen Morgen aufstanden und auch ihre Kinder so früh aufstehen ließen. Wir wissen aber auch aus den Aufzeichnungen bedeutender Männer, wie schwer die Kinder diesen Zwang empfanden. Daß die selben Männer später diesen Zwang als heilsam priesen, ändert nichts daran, daß wir in diesem Punkt jetzt anders denken, daß wir es als eine Grausamkeit empfinden, Kinder um eines Grundsatzes willen aus dem süßesten Schlummer zu reißen. Wir halten eben eine gewaltsame Verkürzung des Schlafes für falsch . . .

Es kann sich also nur um eine Verschiebung der Schlafenzeit handeln, die uns völlig ausgeruht und gestärkt mit der Sonne aufstehen läßt. Dann müßten wir aber auch mit den Hühnern schlafen gehen, und daran hapert's bei uns! Sogar bei den Landbewohnern, die uns als gewohnheitsmäßige Frühaufsteher erscheinen. Sie haben sich mit der Zeit geändert, seitdem es billige Lichtquellen gibt. Früher mußte man mit dem Kienspan vorliebnehmen. Er wurde aber auch nur an Winterabenden gebrannt, die man durch Spinnen, Hecheln, Weben und Netzstricken ausnutzen mußte. Im Sommer, bei der schweren Feldarbeit, die mit Tagesgrauen begann, wurde kein Licht gebrannt, sondern man ging am Abend schlafen, sobald das Vieh versorgt war.

Die Aenderung, die darin eingetreten ist, kann als Merkzeichen einer bedeutsamen Entwicklung gelten. Zwar gibt es noch Gegenden, wo vom Frühjahr bis in den Herbst hinein der Arbeitstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauert. Das bedeutet eine Arbeitzeit von 15—16 Stunden, die im Winter auf die Hälfte zusammenschrumpft. In tropischen und subtropischen Ländern, wo die Länge des Tages sich gleichbleibt, wo die Hitze der Mittagstunden noch zu einer Unterbrechung der Arbeit nötigt, ist diese Frage von der Natur geregelt. In der gemäßigten Zone sind wir solch einem zwingenden Gebot der Natur nicht unterworfen. Es ist sogar in der Landwirtschaft möglich, von der Arbeitzeit im Sommer am Morgen und Abend zwei Stunden aufzugeben. Und darin zeigt sich der Zug der Zeit, der ganz allgemein nicht auf Verminderung der Arbeit, sondern auf Verkürzung der Arbeitzeit hindrängt! Man will in den Abendstunden das Leben genießen, und, um auszuschlafen, etwas später aufstehen.

Soll ich mich diesem Zug der Zeit entgegenstemmen und mit tönenden Worten das Gold im Munde der Morgenstunde preisen? Das haben schon viele, die dadurch die Welt zu verbessern hofften, vor mir versucht! Sie haben auch Beifall gefunden, sogar bei denen, die nach durchschwärmter Nacht im Morgengrauen den heimischen Penaten zueilen. Ihnen erscheinen die vertrauten Straßen und Plätze der Stadt in einem ganz anderen Licht. Mir scheint, als wenn diese in übertragenem Sinn oft gebrauchte Redewendung aus solchen Beobachtungen entstanden ist. Denn wenn auch manche Menschen öfter die Nacht am Kneiptisch verbringen, bleibt es der Mehrzahl doch immer ein ungewohnter Anblick, einen Weg, eine Straße im fahlen Dämmerschein des heranbrechenden Tages oder im rosigen Glanz der aufgehenden Sonne zu sehen. Besonders in der Stadt gewinnt man dabei ganz eigenartige Eindrücke. Alle Straßen und Plätze erscheinen länger und größer, weil der Menschenstrom fehlt, der sie füllt und unser Auge auf sich lenkt. Es fehlt auch die abendliche künstliche Beleuchtung, es fehlen die aufdringlichen Lichtreklamen, hinter denen die Häuser selbst im Dunkel verschwinden. Jetzt drängen sich die Häuser selbst unserem Auge auf . . . Auch die Menschen, die mit eiligen Schritten die leeren Straßen durchwandern, sieht der Nachtschwärmer nicht alle Tage, oder sie fallen ihm unter der Menge nicht auf: der pfeifende Bäckerjunge, die Zeitungsfrau, die den Menschen das Lesefutter auf die Raufe steckt, der Milchfahrer . . .

Für gewöhnlich liebt der ruhige Bürger die Nachtruhe, die er nicht eher beendigt, als bis die Pflicht ihn zum Aufstehen nötigt. Das geschieht aber im Sommer erst, wenn die Sonne seit mehreren Stunden am Himmel steht. Vor acht Uhr pflegt weder das Geschäftsleben zu beginnen noch der Dienst im Bureau. Versuche, diesen Zeitpunkt dem Sonnenaufgang näherzurücken, finden stets heftigen Widerstand. Ein Sprichwort belehrt uns zwar, daß der Schlaf vor Mitternacht am bekömmlichsten ist. Aber die meisten Menschen halten den Schlaf in den Morgenstunden für den süßesten . . . Deshalb müssen nur die Kinder noch früher als üblich aufstehen, weil die Schule schon um sieben Uhr beginnt . . . Ja es gibt sogar Gegenden, wo der Lehrer schon um sechs Uhr früh seine gedeihliche Tätigkeit anfängt . . .

In meiner Jugend galt das Frühaufstehen noch

Digitized by Google

als ein vorzügliches Erziehungsmittel. Für mich knüpft sich daran eine Erinnerung, die mir jetzt lieb geworden ist. Die Schule begann um sieben Uhr. Da nun mein Elternhaus eine halbe Meile von der Stadt entfernt lag, mußte ich mich schon an dreiviertel Stunden früher auf den Weg machen. Als ich auf der Quarta saß, muß ich etwas Schreckliches verbrochen haben, denn mein Ordinarius legte mir als Strafe auf, täglich bei ihm eine Stunde früher, also um sechs Uhr morgens, „anzutreten"! Ich stand also um vier Uhr auf und marschierte kurz nach fünf weg. Mein Klassenlehrer war Junggeselle. Seine alte Wirtin hielt es jedenfalls für überflüssig, seinen Schlummer zu stören, um ihm mein Antreten zu melden. Der Herr Oberlehrer mochte seine Anordnung auch vergessen haben ... So kam es, daß ich ein Vierteljahr hindurch an jedem Schultag eine Stunde in seiner Küche saß. Der alten Dame war ich bald unentbehrlich geworden. Ich zündete das Feuer im Herd an, brachte ihr Holz und Wasser und holte ihr ein, was sie für den Tag gebrauchte. Zum Dank dafür spendete sie mir einen Topf Kaffee und eine Semmel, die, wie ich mich deutlich erinnere, schließlich sogar mit Butter gestrichen war.

Leider wurde dies zarte Verhältnis eines Morgens jäh unterbrochen, als der Herr Oberlehrer — ich weiß nicht mehr, aus welchem Anlaß — plötzlich heimkehrend durch die Hintertür hereintrat und von mir erfuhr, daß ich schon drei Monate hindurch seine Küche regelmäßig eine Stunde vor Beginn der Schule besuchte. Aber geschadet hat's mir nichts. Ich hatte in dieser Stunde noch immer Zeit gefunden, meine Vokabeln gut zu lernen, und schon dadurch seine Zufriedenheit errungen. Jetzt wurde ich sein erklärter Liebling ... Vielleicht hat die alte Dame ihm meine Dienstwilligkeit gerühmt ...

Nun möchte ich nicht den Eindruck erwecken, als wenn ich vom Frühaufstehen nichts halte. Im Gegenteil! Ich betrachte es als ein erfrischendes Bad, das in gleicher Weise auf Herz und Körper wirkt. Was haben denn die Ausflügler, die am Vormittag oder gar erst am Nachmittag ins Freie eilen, von der Natur, auf der die Sonnenglut lagert? Im besten Fall einen schönen Abend! Nun ist es zwar genußreich, das „Zurüstegehen" der Natur zu erleben, aber weitaus schöner ist es doch, ihr Erwachen zu genießen. Auch der herrlichste Sonnenuntergang stimmt uns nachdenklich, er erfüllt uns mit weichen, wehmutsvollen Gefühlen.

„Ein Fräulein stand am Meere,
Ihr ward so seltsam bang,
Es rührt sie gar so sehre,
Der Sonnenuntergang!"

So singt der Spötter Heine, dem man das feine Gefühl für Stimmungen der Seele doch wohl zugestehen wird.

Wie ganz anders wirkt auf uns der Sonnenaufgang! Die aufsteigende Morgenröte erscheint uns wie eine Verheißung, das blendende Licht des großen Gestirns wie eine Erfüllung. „Sie (die Sonne) tritt wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich, wie ein Held, zu laufen den Weg." Was unser Empfinden an der morgenfrischen Natur sonst noch Schönes findet, das Funkeln der Tauperlen im Gras, das Jubilieren der Vögel, die herbe, aus der Kühle aufsteigende Stimmung, die unsere Tatkraft weckt und anspornt, ist von Dichtern sattsam gepriesen worden. Vielleicht drückt man es am schärfsten aus, wenn man sagt, daß die frühen Morgenstunden für jeden Menschen, der sie freiwillig und mit offenen Sinnen genießt, zu einem für den ganzen Tag nachwirkenden Erlebnis werden.

Angler, Jäger, Ruderer, Segler, Radler usw. empfinden und preisen es alle, daß ihr Sport sie aus der Gewohnheit des Alltags herausreißt und sie zur Natur zurückführt. Und es ist gar nicht wunderbar, daß in so vielen Sportliedern dem Morgen ein Lob gesungen wird, nein, es ist der Ausdruck starker Empfindungen, die aus der erwachenden Natur dem Menschen zuströmen. Sollte nicht die Wertschätzung des Sports, zu der wir uns endlich durchgerungen haben, zu einem Teil darauf beruhen?!

Das Leben einer großen Anzahl Menschen besteht aus anstrengender Arbeit, die nur durch Genüsse unterbrochen wird, deren Schädlichkeit für den Körper nicht erst geschildert zu werden braucht. Deshalb schwillt der Strom derer, die im Sommer — und ganz neuerdings auch im Winter — für einige Zeit diesem Hasten entfliehen, lawinenartig an. Ihnen sei der Rat gegeben, sich mehrere Male den einzigartigen Genuß des Sonnenaufganges zu verschaffen! Das ist schon etwas! Noch mehr zu empfehlen ist die mit einem Schimmer der Romantik umgebene Sitte, die in England und Amerika immer mehr Anhänger gewinnt, für einige Wochen im Sommer zu einem ganz ursprünglichen Naturleben zurückzukehren.

Solche Genüsse werden freilich das Vorrecht der Jugend bleiben und derer, die es verstehen, mit ihr jung zu sein. Aber man soll auch nicht den Wert einer kurzen Unterbrechung des harten Daseinskampfes unterschätzen. Man frage nur die Jünger eines Sports, der sie am Sonnabendabend aus der Stadt entführt, mit welcher Erfrischung sie nach vierundzwanzig Stunden zurückkehren. Nun soll zugegeben werden, daß nicht alle einen Sport treiben können, denen sei ein neuer Sport empfohlen: das Frühaufstehen. Beileibe nicht täglich! Aber auch nicht nur für den Sonntag. Nein, ab und zu mal auch für den Alltag ... Das Geheimnis der Wirkung liegt in der Abweichung von der Gewohnheit. Und der Erfolg wird um so größer sein, wenn man am Abend vorher zeitig ins Bett kriecht, um mit ausgeruhtem Körper und frischen Sinnen den Sonnenaufgang zu erleben ... Lächle nicht, lieber Leser, versuch's lieber!

Unsere Bilder

Die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des Königs von Norwegen (Abb. S. 1308) erhielt ihren Charakter nicht durch höfische und militärische Festlichkeiten, sondern durch das intime, freundschaftliche Beisammensein der beiden Monarchen, die gemeinsam die Wunder der nordischen Natur genossen. Gleich am ersten Tag nach ihrem Eintreffen in Bergen frühstückten der Kaiser und König Haakon in dem auf einer Anhöhe über der Stadt gelegenen Restaurant Flöien, von dessen Terrasse aus man einen herrlichen Blick auf Bergen und die umliegende Landschaft genießt.

Die Abgeordneten der Württembergischen Landstände in Friedrichshafen (Abb. S. 1308). Die Mitglieder der Württembergischen Kammern haben dieser Tage einen gemeinsamen Ausflug an den Bodensee unternommen, der hauptsächlich dem Besuch des Grafen Zeppelin galt. Unter der persönlichen Führung des Grafen wurde das neue Zeppelin-Luftschiffgebäude auf dem Riedlepark besichtigt; dann wurden

Digitized by Google

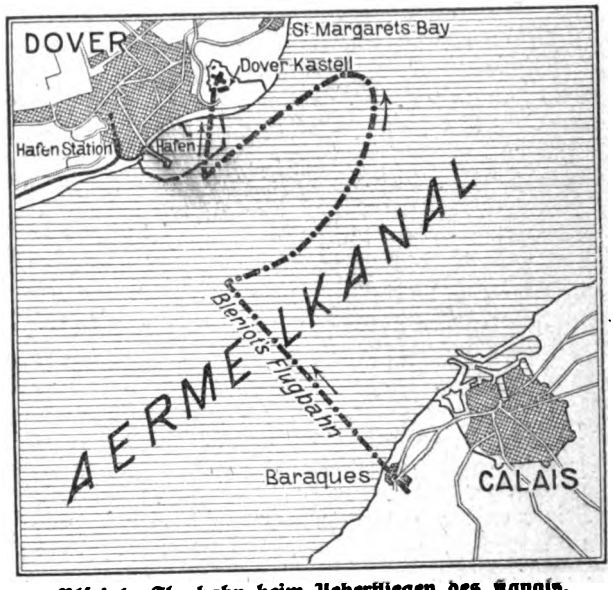
die Abgeordneten im Schloßgarten von dem König empfangen. Später wurde den Gästen in Manzell das nun wiederhergestellte Luftschiff „Z II" vorgeführt. Auf eine herzliche Ansprache des Grafen Rechberg-Rothenlöwen, Präsidenten der Ersten Kammer, antwortete Graf Zeppelin in einer Rede, in der er auf die nationale Bedeutung der Luftschiffahrt und auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen hinwies.

Detlev Freiherr von Liliencron † (Abb. S. 1307). Deutschland hat einen seiner besten Dichter verloren. Detlev von Liliencron ist in seiner Villa in Alt-Rahlstedt einer Lungenentzündung erlegen. Er ist 65 Jahre alt geworden. Nur die Hälfte seines Lebens hat er der Poesie geschenkt; ehe er als hoher Dreißiger seine ersten Gedichte schrieb, hat er in drei Feldzügen gekämpft. Als er den bunten Rock ausgezogen hatte, diente er einige Jahre in seiner schleswig-holsteinischen Heimat als Verwaltungsbeamter. Später widmete er sich ganz der Dichtung. Er selbst hat einmal gesagt, nur sein buntes Epos „Poggfred" werde ihn überleben. Das ist bezeichnend für die rührende Bescheidenheit dieses Großen; wir alle wissen, daß seine köstlichen Novellen und Balladen, daß eine Fülle seiner lyrischen Gedichte ein unvergänglicher Schatz unserer Literatur bleiben werden.

Der Regierungswechsel in Frankreich (Abb. S. 1312 u. 1313). Georges Clemenceau, der während seiner politischen Karriere so viele Ministerien gestürzt hat, ist durch einen geschickt angelegten parlamentarischen Handstreich gezwungen worden, dem Präsidenten der Republik die Demission seines Kabinetts zu unterbreiten, das fast drei Jahre, also eine für Frankreich unerhört lange Zeit, am Ruder war. Der sozialistische Führer Jean Jaurès, der heftigste offene, und der frühere Minister Delcassé, der heftigste heimliche Feind der Regierung, hatten sich verbündet und das Kabinett kurz vor den Parlamentsferien bei der Abstimmung über die Priorität eines Vertrauensvotums zu Fall gebracht. Delcassés Hoffnung, in das neue Ministerium einbezogen zu werden, ging aber nicht in Erfüllung. Der bisherige Justizminister Aristide Briand, der das Kabinett rekonstruierte, überging Delcassé und betraute von neuem den Senator Pichon mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Die markanteste Persönlichkeit seines Kabinetts ist Briand selbst, der einstige sozialistische Revolutionär, der bei der Ausarbeitung des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat viel politische Mäßigung und positive staatsmännische Begabung bewiesen hat. Sein Kollege Millerand, dem er das infolge der Bewegung in der Beamtenschaft so wichtige Portefeuille der Oeffentlichen Arbeiten und der Post übergeben hat, war bekanntlich am Beginn seiner Laufbahn ebenfalls revolutionärer Sozialist.

Prinzessin Beatrice von Bourbon-Orléans (Abb. S. 1311). Die Vermählung der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Prinzen Alfons von Orléans, der die Hand seiner schönen Gemahlin mit dem Verlust seiner spanischen Titel und Würden bezahlen mußte, wird in der internationalen Gesellschaft noch immer viel besprochen. Die Haltung des spanischen Hofes ist um so auffälliger, da die Prinzessin Beatrice seit ihrer frühesten Jugend eine nahe Freundin der jetzigen Königin von Spanien gewesen ist. Sie ist die jüngste Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha und der Großfürstin Maria von Rußland. Die vier Töchter dieses Paares gehören zu den schönsten Fürstinnen Europas. Die älteste, Maria, ist die Gattin des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien geworden; ihre jüngere Schwester, Viktoria Melitta, war zuerst mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen vermählt und ist jetzt die Gattin des Großfürsten Kyrill, der ihretwegen ebenso die Ungnade seines Hofes zu überstehen hatte wie jetzt sein neuer Schwager. Die dritte Schwester, Prinzessin Alexandra, ist mit dem Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg verheiratet.

Der Flug Blériots über den Aermelkanal (Abb. S. 1309 u. 1310) war das große Ereignis der Woche. Was dem Engländer Latham mißlungen ist, ist dem Franzosen Blériot glänzend geglückt. Er legte die 31 Kilometer lange Strecke von Sangatte bis Dover in der unglaublich kurzen Zeit von 23 Minuten zurück. Die schnellsten Passagierdampfer zwischen Dover und Calais machen diesen Weg in 75 Minuten. Der französische Torpedojäger „Escopette" sollte dem Flug des Aeroplans folgen, eine nicht unnütze Vorsichtsmaßregel, da ja Latham mit seinem Apparat von dem ihn begleitenden Schiff aufgefischt werden mußte. An Bord des Torpedojägers befand sich Blériots Gattin; sie verfolgte in begreiflicher Aufregung den Flug ihres Mannes. Plötzlich aber entschwand der Aeroplan den Blicken; das Schiff brachte nur eine Geschwindigkeit von 42 Stundenkilometer auf, während Blériots



Blériots Flugbahn beim Ueberfliegen des Kanals.

Apparat mit 68 Kilometer in der Stunde hoch über den Wogen seinem Ziel entgegensauste. Frau Blériot kam erst lange nach ihrem Gatten in Dover an; sie konnte den großen Triumph des so erfolgreichen Flugtechnikers teilen. Wie die Blätter melden, mußte er ihr aber versprechen, das kühne Wagestück niemals zu wiederholen. Das nächste große Unternehmen Blériots wird ein Flug über festes Land sein, er will von Manchester nach London fliegen, um einen Preis von einer Viertelmillion Frank zu gewinnen. Auch wenn ihm das gelingt, würde wohl sein Flug über den Kanal die denkwürdigste aviatische Leistung dieses Jahres bleiben.

Olga Wohlbrück (Abb. S. 1314). Seit etwa zwei Jahren gehört Olga Wohlbrück zu den beliebtesten Autoren der Gegenwart. Ihr Gebiet sind die großen Gemälde unserer modernen Kultur, die sie voll sprühenden Lebens und in ungeschminkter Wahrhaftigkeit aufrollt. Wienerin von Geburt — Russin von Erziehung — Pariserin in ihrer Theaterlaufbahn als französische Schauspielerin — Deutsche und vor allem Berlinerin in ihrer literarischen Tätigkeit, so vereinigt sie in sich eine kosmopolitische Lebenskenntnis von seltenstem Reichtum. Olga Wohlbrück, die mit dem Kunstleben Berlins in so enger Fühlung steht, hat mit klarem Blick die schillernd bewegliche Fläche unserer Metropole und ihrer Gesellschaft erfaßt. Auch der Roman „Das goldene Bett", den wir bringen, zeichnet ein farbenreiches Schauspiel Berliner Lebens in fesselnden Linien. Die seit einer Reihe von Jahren in Berlin lebende Schriftstellerin ist mit dem Komponisten Waldemar Wendland vermählt.

Die Toten der Woche

Dr. Gustav Karpeles, bekannter Literaturhistoriker, † in Berlin am 21. Juli im 61. Lebensjahr.

Detlev v. Liliencron, bedeutender Dichter und Schriftsteller, † in Alt-Rahlstedt bei Hamburg am 22. Juli im Alter von 65 Jahren (Portr. S. 1307).

Geh. Kommerzienrat Gustav Michels, bekannter Großindustrieller, † in Köln am 24. Juli im Alter von 73 Jahren.

Sigismund Noskowski, bedeutender Komponist, Direktor der Warschauer Musikschule, † in Warschau am 24. Juli.

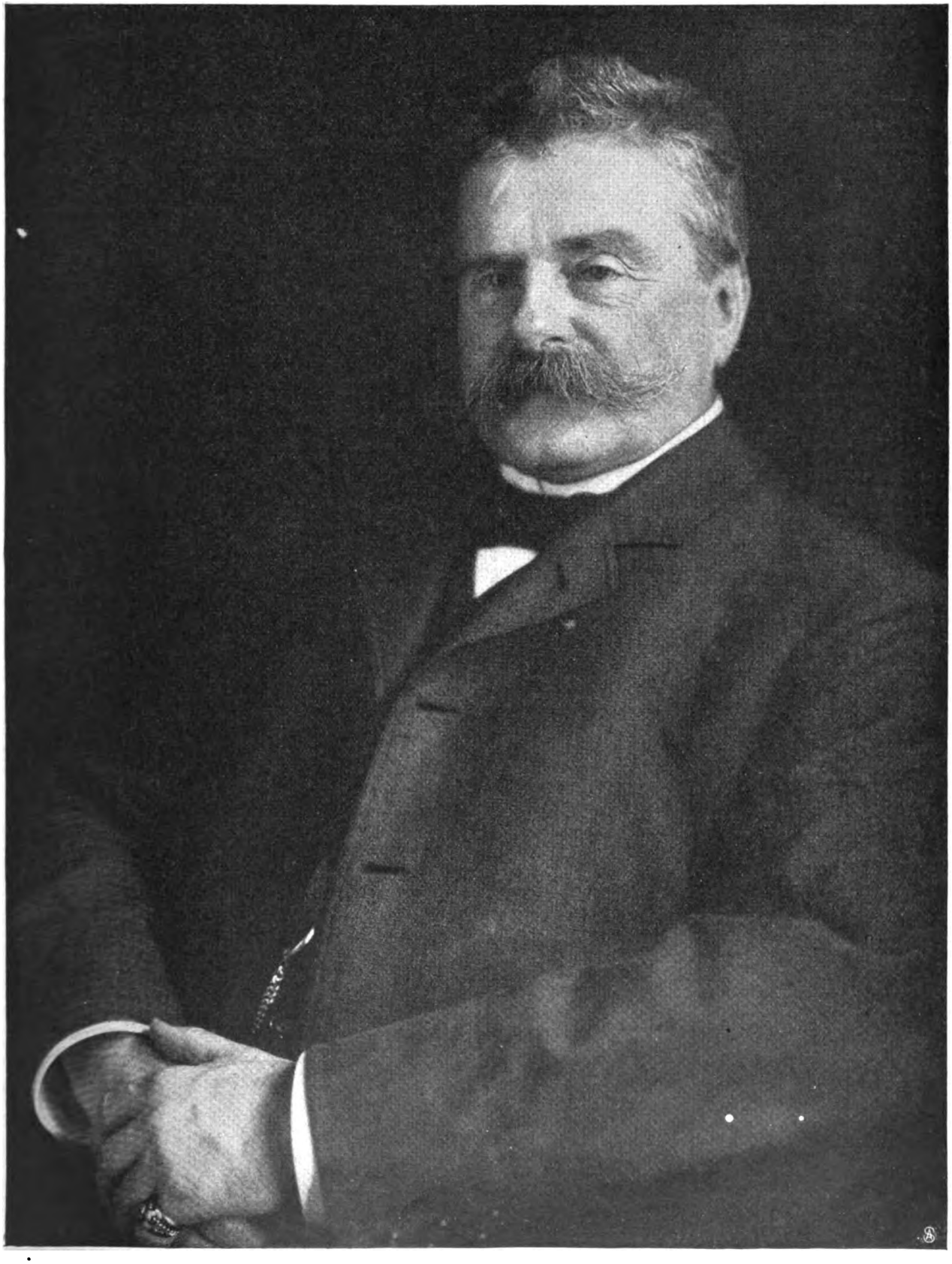
Professor Otto Reiniger, hervorragender Landschaftsmaler, † in Stuttgart am 24. Juli im Alter von 46 Jahren.

Franz Freiherr v. Ringhofer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, † in Kissingen am 24. Juli im 63. Lebensjahr.

Baronin José Schneider-Arno, bekannte Schriftstellerin, † in Hall in Tirol im Alter von 55 Jahren.

Digitized by Google

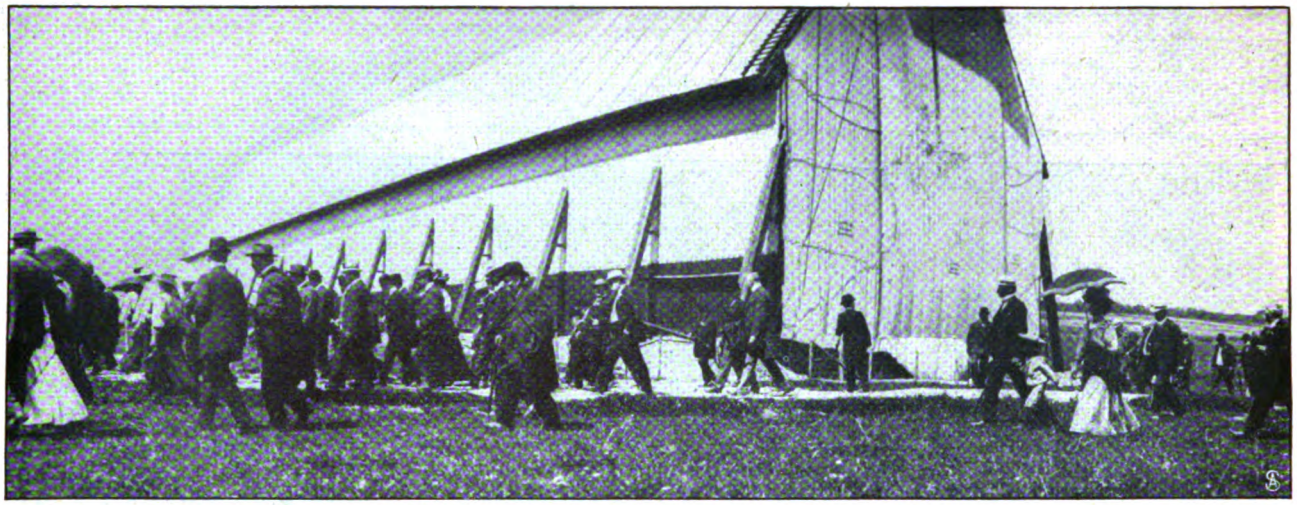
Bilder vom Tage



Der große Lyriker Detlev Freiherr von Liliencron †

Phot. Dührkoop.

Digitized by Google



Besichtigung des Zeppelin-Geländes und der Ballonhallen. Phot Scholl & Sohn.

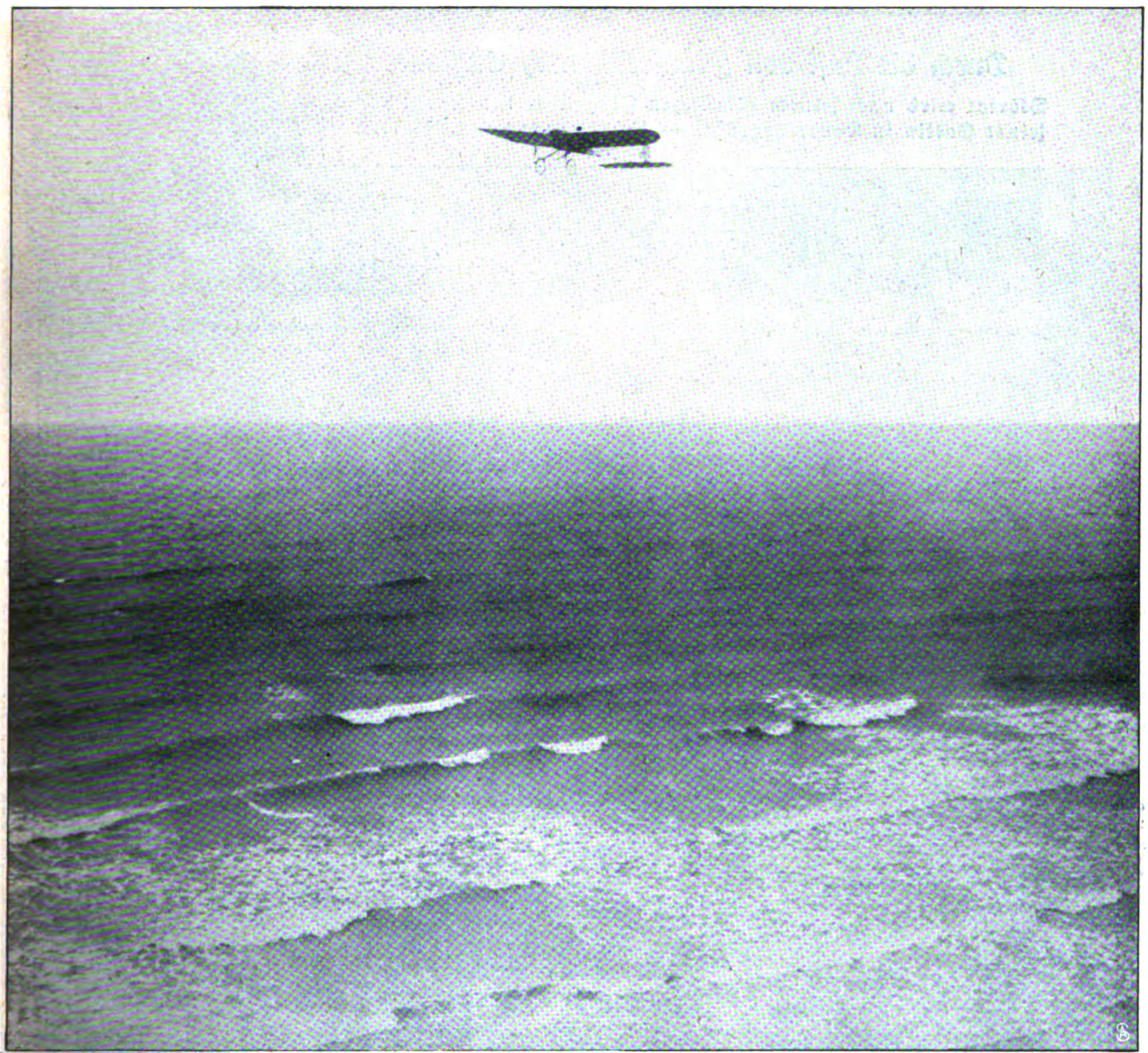
Die Abgeordneten der Württembergischen II. Kammer in Friedrichshafen.

Von links nach rechts: König Haakon v. Norwegen, Kaiser Wilhelm, Ministerpräsident a. D. Michelsen.

Die Nordlandsreise des Kaisers: Begegnung mit König Haakon in Bergen.

Phot. Th. Jürgensen S. M. J. „Hohenzollern".

Digitized by Google

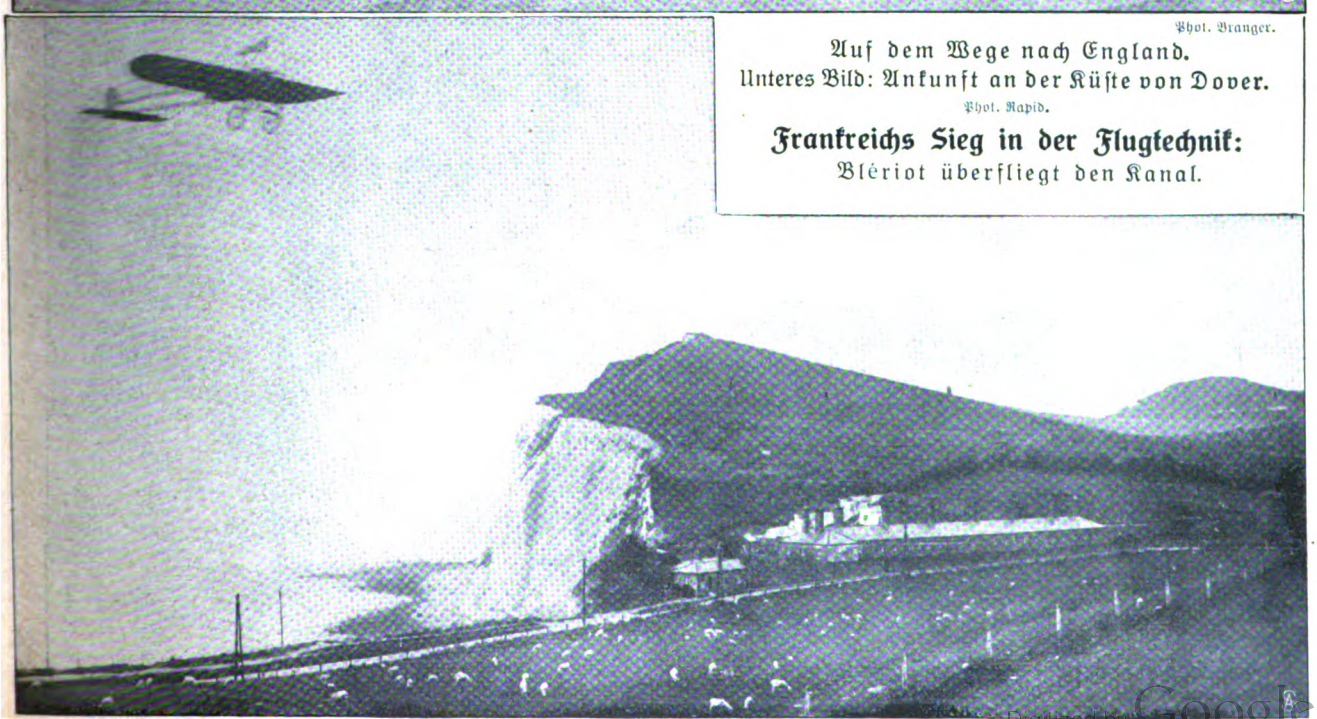


Phot. Branger.

Auf dem Wege nach England.
Unteres Bild: Ankunft an der Küste von Dover.

Phot. Rapid.

Frankreichs Sieg in der Flugtechnik:
Blériot überfliegt den Kanal.



Digitized by Google

Durch die Luft von Frankreich nach England.

Blériot wird nach seinem glücklichen Flug über den Kanal von seiner Gattin in Dover begrüßt. — Nebenstehend: Mme. Blériot.

Digitized by Google

Die jüngste der vier schönen Schwestern aus dem Hause Koburg.

Prinzessin von Bourbon-Orléans
geb. Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg und Gotha.

Digitized by Google

Aristide Briand, der neue französische Ministerpräsident. Phot. Manuel.

Phot. Manuel

Georges Clemenceau,
legte sein Amt als Ministerpräsident nieder.

Minister Millerand.
Oeffentliche Arbeiten und Post.

Phot. Manuel.

Minister Pichon.
Auswärtige Angelegenheiten.

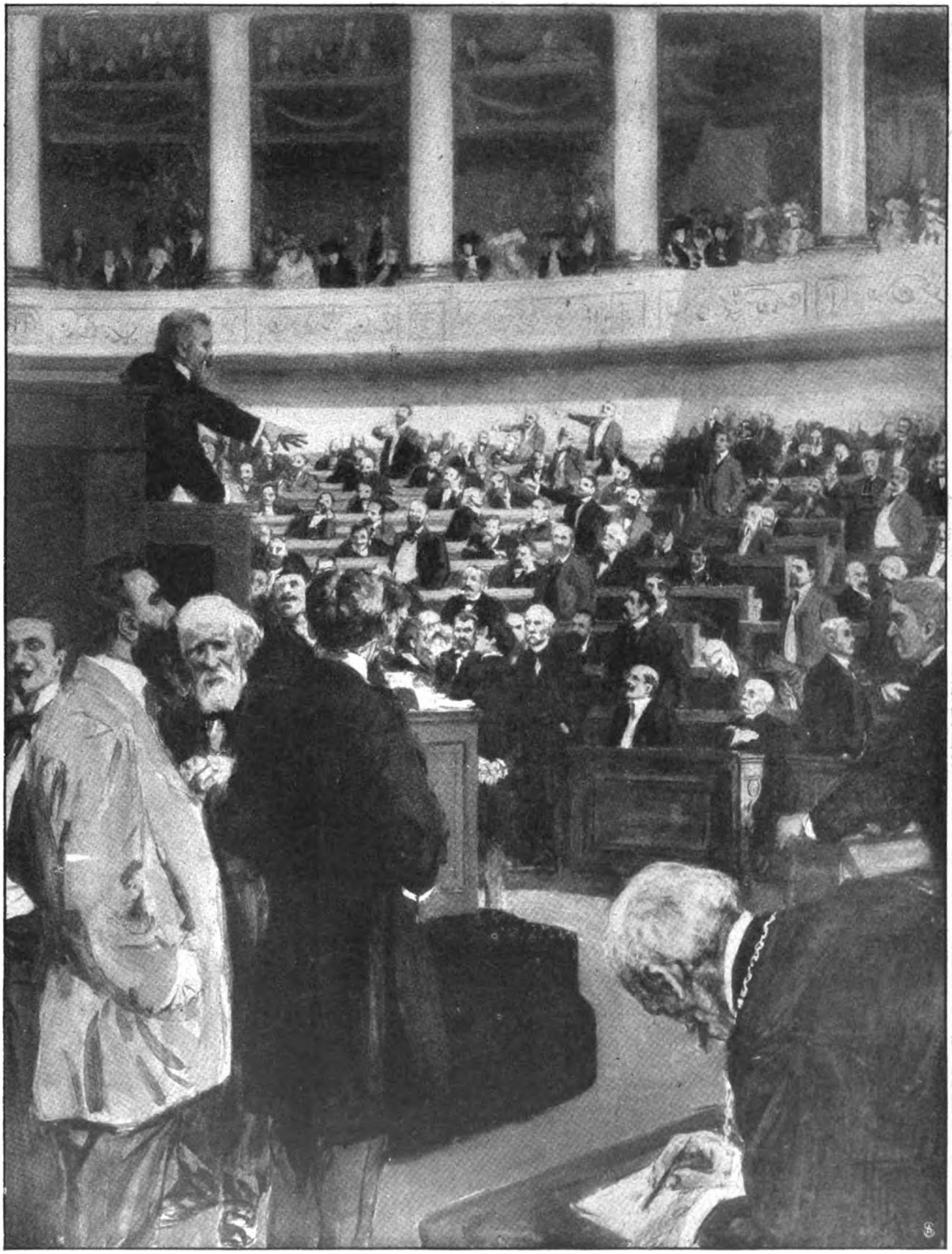
Théophile Delcassé,
früherer Minister des Aeußern,
veranlaßte Clemenceaus Rücktritt.

Zu den Veränderungen im französischen Kabinett.

1. Lostès. 2. Denys Cochin. 3. Jaurès. 4. Ribot. 5. Deschanel. 6. Gerault-Richard. 7. Jules Guesde. 8. de Pressensé. 9. Berteaux. 10. Pelletan. 11. Maurice Barres. 12. Chéron. 13. Picard. 14. Doumer. 15. Briand. 16. Caillaux. 17. Simian. 18. Clemenceau. 19. Barton. 20. Abbé Lemire. 21. Rouvier. 22. Estrenne. 23. de Dion. 24. Pichon.

Namenverzeichnis zur Originalzeichnung auf Seite 1313.

Digitized by Google



Aus dem politischen Leben Frankreichs:
Die französische Deputiertenkammer während einer Rede des sozialistischen Abgeordneten Jaurès.

Nach einer Originalzeichnung von Hermann Vogel. — Namenverzeichnis auf S. 1312.

Digitized by Google

Spezialaufnahme für die „Woche" von Ernst Schneider.

Frau Olga Wohlbrück-Wendland,

die Verfasserin unseres Romans „Das goldene Bett".

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

Vor das breite, offene Portal der „Deutschen Handelsbank“ in der Behrenstraße fuhr ein Koppscher Krankenwagen vor.

Passanten sammelten sich an, und es bildeten sich Gruppen, die erst neugierig, dann in verhaltener Erregung ihre Mutmaßungen, die sich zu Befürchtungen steigerten, austauschten.

Ein behäbiger Schutzmann pendelte abwartend an den gegenüberliegenden Häusern entlang. Dann und wann sauste ein Auto durch die Straße, und die Menge wich schimpfend zu beiden Seiten zurück. An den hohen, vergitterten Spiegelscheiben der Bank zeigten sich ab und zu junge, elegante Gestalten.

Die Ruhe, mit der sie sich bewegten, teilte sich allmählich den Untenstehenden mit, und die Aufregung fand in Witzworten ihre Auslösung.

Ein Bankbote trat aus dem Torbogen, eine schwarze Tasche unter dem Arm. Man lief auf ihn zu. Er aber hielt den Arm mit steifem Ellbogen wie eine Barriere vor sich hin.

„Man immer sachte. . . .“

Ein glattrasierter, pockennarbiger Herr spielte ihm eine Zigarre in die Hand:

„Was is denn da los bei Ihnen, hm?“

„Besten Dank.“

Die Zigarre verschwand in der Innentasche des dunkelblauen Jacketts, und die breiten Schultern des Boten neigten sich vertraulich dem Frager zu:

„Eener hat sichs Bein verstaucht. Is ja jebohnert bei uns, wie wenn's een Tanzboden wäre. . . .“

Damit nahm er die Tasche in die andere Hand, legte zwei Finger an den Rand seiner Mütze, die in Silberbuchstaben die Initialen der Firma „D. H.“ trug, und schritt breitspurig, mit nach außen gekehrten Ellbogen, mitten durch die Menge über den Damm.

Ein Beinbruch! Und darum hatte man so viel kostbare Zeit verloren. Ein Laufjunge fing an zu lachen:

„Für'n Beinbruch stell' ick mir nich her! Det kann'ck ooch im Panoptikum sehn!“

Den vorletzten Schlager aus dem Metropoltheater pfeifend, flitzte er um die Ecke.

Im selben Augenblick gellten kreischende, beinahe tierische Laute aus dem Dunkel des Portals hinaus auf die Straße. Ein unentwirrbarer Knäuel von Menschen wälzte sich zum Wagen, aus dessen Mitte immer dieselben atemraubenden, furchtbaren Laute hervordrangen. Plötzlich sah man den zerzausten, grauhaarigen Kopf eines Mannes mit blutunterlaufenen Augen, bläulichweißen Wangen und Schaum vor dem Munde in die Luft ragen. Als hätte der Kranke einen gewaltigen Sprung gemacht, um über die ihn umringende lebende Mauer hinweg einen Weg ins Freie zu suchen. Aber schon hatten ihn kräftige Arme zurückgerissen, und nun ließ er sich auf die Erde fallen und setzte den angreifenden Armen den mächtigen Widerstand seines in Raserei zuckenden Leibes entgegen. Noch ein paar Handgriffe, und der Tobsüchtige wurde in den Krankenwagen geschoben, gleich einem wilden Tier.

Erst das Rollen der Räder übertönte das laute, gurgelnde Schreien, das aus dem Wagen drang. . . .

Einige Bankboten und Herren standen noch blaß, in verhaltener Erregung, barhäuptig auf dem Bürgersteig. Sie hatten verknitterte Kragen und verschobene Krawatten. Der Aelteste von ihnen tupfte mit dem Taschentuch eine kleine Kratzwunde vom Handrücken ab. Es war der Chef des Effektenbureaus, Prokurist Joseph Ramlow.

Der glattrasierte Herr mit dem pockennarbigen Gesicht stürzte auf ihn zu:

„Tag, Herr Ramlow, was is denn los bei Ihnen?“

„Tag, Tag, Herr Grosse . . . nichts von Bedeutung. Ein Beamter hat einen Nervenanfall gehabt.“

„Ach was?! . . . Scheint ja reguläre Tobsucht zu sein! Schrecklich! Erinnere mich übrigens, vor vier bis fünf Jahren ist auch so was bei Ihnen passiert.“

„Sooo . . . Nee. Erinnere mich nicht —“

„Können sich auf mich verlassen . . . bestimmt! . . . Zigarre gefällig, Herr Ramlow?“

„Nee, nee, danke schön. Herz. Rauchen verboten. Mahlzeit. . . .“

Mit flüchtigem Händedruck verabschiedete sich der Prokurist. — —

„So . . . meine Herren . . . ich glaube, es wird Zeit. . . . Die Schlußscheine müssen jeden Augenblick kommen.“

Von der katholischen Kirche her kam der Bankbote Anton — „mit den Windbuchsen“, wie man ihn nannte. Er hatte endlose Beine und brauchte zu seinen Wegen halb so viel Zeit wie die andern.

Er war die lebendige Chronik des jungen Bankhauses, dem er von den ersten Tagen seines Bestehens angehört hatte. Vor zwei Monaten hatte er zugleich mit dem Gründungsfest der Bank sein eigenes zehnjähriges Dienstjubiläum gefeiert und dabei eine goldene Uhr mit Kette als Ehrengabe erhalten.

Als der Krankenwagen an ihm vorbeifuhr, blieb er unwillkürlich stehen, nahm die Mütze ab und wischte sich die Stirn mit einem großen, hellblauen Tuch ab.

Schon wieder schafften sie einen fort.

Er war ein so netter Mann gewesen, der Herr Jonas; immer freundlich und höflich. Aber so ängstlich und aufgeregt. . . In den letzten Tagen hatte er die Kuverte, in denen die zu expedierenden Wertsendungen lagen, oft zweimal, dreimal nacheinander wieder aufgemacht: „Anton, ich glaube, Simon & Co., Posen, ist heruntergefallen, sehen Sie,

Digitized by Google

bitte, nach", oder: „Um Himmels willen, Anton, machen Sie die Tür zu, es zieht wieder . . . die russischen Zollcoupons fliegen mir davon!" Das Kuvert Simon & Co. lag natürlich auf dem Pult mit den anderen, und die Zollcoupons konnten nicht davonfliegen, weil die Tür gar nicht offen war. . . . Es machte eben nur die Angst vor der Verantwortung. Die Hände zitterten ihm, und der Schweiß perlte an den Schläfen, und wenn jemand nahe kam um die Expeditionsstunde, konnte der stets so bescheidene, freundliche Herr ordentlich grob werden und mit der Faust auf den Schreibtisch schlagen.

Die jungen Herren lachten dann heimlich.

Anton schüttelte bei dieser Erinnerung mißbilligend den Kopf.

Na . . . er hatte es kommen sehen. . . .

Diese Anspannung und Verantwortung tagein, tagaus, Jahr für Jahr! Das vertrug ja niemand auf die Dauer! Und meist traf's Familienväter! Der da hatte auch vier unversorgte Kinder. Na gewiß, die Bank wird schon wieder was tun, aber — 'n Menschenleben war wieder mal draufgegangen. — —

Später als sonst, langsamer und schwerfälliger legte Anton die Mappe mit den Schlußzetteln dem Prokuristen auf das Pult, und mit scheuem Seitenblick streifte er den „verhexten Tisch", von dem aus nun schon drei Beamte den Weg ins Krankenhaus genommen. — — —

Nach Bankschluß wurde der Fall Jonas im Privatbureau des Direktors Paulsiehn nochmals eingehend erörtert. Paulsiehn hatte den stellvertretenden Direktor und Prokuristen des Börsenbureaus, Herrn Kurt Eiler, der in der vergangenen Woche sechzigtausend Mark an der Börse verdient hatte, hereinbitten lassen und auch Joseph Ramlow heraufzitiert, der ein unmittelbarer Vorgesetzter des Erkrankten gewesen war.

Auf dem schweren Eichentische, der die Mitte des großen, mit amerikanischen Möbeln ausgestatteten Raumes einnahm, standen mehrere Zigarrenkisten, von den schwersten Importen bis zur leichten Zehnpfennig-„Avis". Paulsiehn selbst rauchte nur lange, schlanke Zigaretten, die ein türkischer Händler aus der Mohrenstraße ihm aus einer besonderen Mischung anfertigte, von der ein Pfund 800 Mark kostete. Und von der Zigarette angefangen bis zu den breiten, seidenen Schnürsenkeln seiner amerikanischen Lackstiefel und dem Aschbecher aus französischer Bronze war alles an ihm und um ihn herum von gediegenstem Luxus. Er sah aus wie ein Minister in seiner korrekten, strengen Eleganz und bildete einen seltsamen Gegensatz zu der vierschrötigen Kantigkeit Ramlows und der behenden Rundlichkeit des kleinen Eiler.

Die Ausdruckslosigkeit seines farblosen, scharfgeschnittenen Gesichtes mit dem kurzgehaltenen Henriquatre war die Maske eines Diplomaten. Nur das mißhandelte lange Mundstück seiner Zigarette verriet etwas von seiner nervösen inneren Erregung, sowie das Spiel der langgestreckten, gelblich weißen Hand mit dem kunstvoll gearbeiteten Tscherkessendolch, der ihm als Briefbeschwerer diente.

Wie er stets ganz leise und in knappster Form sprach, — so auch jetzt:

„Es ist immerhin der dritte Fall in zehn Jahren. . . . Das gibt zu denken."

Der kleine Eiler, von dessen vorzeitiger Glatze sich trotz aller Friseurkunst stets einige Haarbüschel abhoben, paffte dicke Rauchwolken einer schweren Havanna vor sich hin.

„Die Sache ist denkbar einfach", rief er mit seiner hohen, heiseren Krähstimme so laut in die vornehme Stille des direktorialen Bureaus, als spräche er zu einer ganzen Versammlung. „Seit Jahren bin ich dafür, daß man auf diesen . . . eh . . . eh . . . verantwortungsvollen . . . und . . . und . . . pekuniär gar nicht so reich dotierten Posten jüngere Kräfte stellt, nicht Tattergreise, die an ruhige, gedankenlose Arbeit gewöhnt sind."

„Es ist ein Vertrauensposten", warf Ramlow mit schwerer Betonung ein.

„Ach was . . . ach was, Vertrauen! . . . Ich habe mehr Vertrauen zu einem jungen, gesunden, unverbrauchten Menschen mit etwas Grips als zu einer ausgeleierten Arbeitsmaschine."

Ramlow zuckte die Achseln und strich sich mit den Fingern durch seinen graumelierten, rötlichen Vollbart.

„Was meinen Sie, Ramlow?" fragte der Direktor, ohne seinen alten Prokuristen anzusehen.

„Ich enthalte mich jeder Meinung", antwortete der Gefragte kaum höflich.

Eiler lachte meckernd, nicht ohne Gutmütigkeit.

„Sie sind Reaktionär, lieber Ramlow. Sie halten nicht Schritt mit der neuen Zeit. Bei Ihnen muß alles noch nach Schema F gehen. Sie sehen ja, wie weit wir damit kommen."

„Mein Vorschlag, den ich schon das letztemal vor vier Jahren machte, und den ich jetzt wiederhole, geht dahin, daß sich zwei, drei Herren jede Woche für diesen Posten ablösen . . ."

Paulsiehn machte eine abwehrende, leichte Geste, und Eiler murmelte etwas wie „Blödsinn" durch die Zähne. Damit wurde der Vorschlag ebenso wie das erstemal glatt abgelehnt, und Eiler brachte auch diesmal dieselben Gründe vor. Die Bureauchefs hätten nicht Lust, bewährte Arbeiter eine Woche lang abzutreten. Außerdem ließen sich Kunden immer gern von demselben Herrn bedienen. Das neue Gesicht irritiere stets. Auch war die Expedition in der nun einmal erforderlichen Schnelligkeit und Exaktheit unmöglich, wenn der Betreffende nicht im Training blieb. Nur bei äußerster Präzision, rein mechanischer Verrichtung konnten die 80—100 Wertsendungen allabendlich vor Postschluß in den anderthalb Stunden erledigt werden.

Ramlow zupfte an seinem Bart:

„Ja . . . ich weiß . . . es geht nicht."

„Ich bitte die Herren, mir morgen einen Ersatzmann in Vorschlag zu bringen", sagte Paulsiehn sehr leise. „Wir wollen es diesmal als Provisorium betrachten und werden den Kandidaten, der dauernd für diesen Posten in Betracht kommt, ernstlich prüfen. Ich neige ebenfalls mehr zur Wahl eines jüngeren Menschen."

Eiler nickte lebhaft.

„Jawoll . . . jawoll! So wird der Posten wenigstens keine Sackgasse. Hat sich der junge Mann durch mehrere Jahre bewährt — kann er von da weiterkommen und durch

Digitized by Google

eine neue, frische Kraft ersetzt werden. Umsatz, Umsatz ist die Hauptsache — auch im Menschenmaterial . . ."

Der Direktor nickte kaum merklich mit einem nachdenklichen Lächeln in den scharfen, tiefgegrabenen Mundwinkeln.

„Haben Sie noch etwas zu bemerken, Ramlow?"

„Nur im allgemeinen, Herr Direktor."

„Bitte."

Es lag ein Abgrund zwischen dem unnahbaren, verschlossenen „Bitte" des Direktors und dem innerlich erregten, von unterdrückter Leidenschaft getragenen Ton des Prokuristen. Ueber diesen Abgrund konnte nur Eiler den gangbaren Weg finden. Ramlow blieb stets auf der anderen Seite und mühte sich vergeblich ab mit Rufen und Zeichen.

„Ich möchte, Herr Direktor, auf Grund meiner Erfahrung nur gegen die Lockerung protestieren, die Herrn Ellers System nach sich zieht. Ich bin seit meinem 20. Jahre im Bankfach tätig und habe dreißig Jahre gebraucht, um mich bis zum Prokuristen durchzuarbeiten. Ich verdanke meine Stellung, ich kann wohl mit ehrlichem Gewissen sagen, nur meiner strikte sten Pflichterfüllung und einigem kommerziellen Geschick, das ich dem Hause, dem ich diene, zur Verfügung stelle. Ich habe von der Pieke auf gedient und auch als subalterner Beamter das Zweckmäßige einer strengen Organisation empfunden. . . ."

„Weiter . . .", unterbrach der Direktor mit leichter Ungeduld.

„Weiter . . . ja . . ."

Ramlow fuhr sich durch den Bart, wobei die Finger ein leises Zittern verrieten:

„Ja . . . heute ist das ganz anders. Die jungen Herren kommen zu uns wie in einen Lotterieladen. Die Bank ist für sie das Vorzimmer der Börse . . ."

Eiler drehte sich auf dem Absatz um und schlug die lebhaften, kleinen Augen zur Decke.

„Herrjöhses! . . ."

Der Direktor winkte mit der Hand leicht ab und lehnte sich im Fauteuil zurück. Es war beinahe, als interessierten ihn plötzlich die Worte des Prokuristen.

„Jawohl, das Vorzimmer zur Börse", wiederholte Ramlow mit starker Betonung. „Wir haben junge Leute, die kaum 300 Mark monatlich bei uns verdienen und 800 ausgeben. Der junge Kettner kommt mindestens fünfmal in der Woche mit 'nem Automobil vorgefahren, Teumer trägt seidene Wäsche und raucht Fünfzigpfennigzigarren, Stieber aus der Couponkasse hat eine Beziehung mit einer Dame vom Theater und sitzt Abend für Abend 1. Reihe im Metropol!"

„Zur Premiere sogar Orchesterloge links — wenn es Sie interessiert", unterbrach Eiler ungeduldig.

„Schön. Und das alles von knapp 300 Mark monatlich."

„Kommen Gratifikationen hinzu", warf der Direktor ein.

„In diesem Monat hat z. B. jeder sein Gehalt noch einmal ausgezahlt bekommen", krähte Eiler. „Das wissen Sie doch!"

Paulsiehn frottierte mit dem Taschentuch seine langen, bläulichen Nägel und lächelte:

„Ja . . . der 17. November . . . das war ein Tag für die Bank gewesen! Die Emission der neuen mexikanischen Anleihe hatte einen Nettoverdienst von fünfviertel Millionen abgeworfen."

Es lag in den Prinzipien seines Hauses, die Angestellten an den großen Gewinnen teilnehmen zu lassen. Sein Ehrgeiz war es, daß seine Beamten die bestgestellten von denen aller Banken waren. Freilich verlangte er auch von ihnen Entsprechendes. Die Erinnerung an den Tobsüchtigen, dessen wilde Schreie bis in die Stille seines Privatkontors gedrungen waren, huschte wie ein Schatten über seine Stirn.

Aber Ramlow mißverstand den plötzlichen Ernst. Er glaubte, Verständnis gefunden zu haben.

„Nein. Von gelegentlichen Gratifikationen und Gehaltsverdoppelungen können sich die Herren einen so regelmäßigen Luxus nicht leisten. Aber sie spekulieren . . ."

„Dürfen sie ja . . ." meckerte Eiler.

„Leider, Herr Eiler, leider! Nur spekulieren sie über das hinaus, was wir ihnen zubilligen."

Der Direktor hob den Kopf und runzelte die schmalen, sehr hellen Brauen.

„Wer zum Beispiel?"

Der Prokurist zögerte. Es war ihm leid, den Angeber zu machen, jetzt, nachdem er die Angelegenheit geordnet hatte.

„Erlassen Sie mir für heute die Namen. Im Wiederholungsfalle werde ich Sie sofort benachrichtigen, Herr Direktor. Ich führte das auch nur an, weil ich das System für verderblich halte."

„Mein System! . . ." höhnte Eiler.

„Die jungen Herren glauben alle, eine Anwartschaft auf Hunderttausende zu haben, wenn sie zu uns kommen, und die raschen Beförderungen, das Ueberspringen von gewissen Bureaus — wie das bei uns vorgekommen ist — die Verleihung von auswärtigen Direktionsstellungen an junge Leute, die kaum drei, vier Jahre bei uns arbeiten, die sich aber auf die Protektion von irgendeinem Onkel oder Vetter stützen, das alles ist sehr, sehr verderblich. Die immerwährende Bewegung ist nicht das Richtige für einen festgefügten Körper, wie es ein solides Bankhaus sein soll, und . . ."

„Sie vergessen sich, Ramlow", schnitt der Direktor hart ab.

Der Prokurist fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn meine Worte zu Mißdeutungen Anlaß gegeben haben."

Eiler tänzelte mit seinem runden, eleganten Körperchen auf den großen, breitschulterigen Mann zu und klopfte ihm gutmütig auf den Rücken.

„Aber lieber Ramlow . . . regen Sie sich doch nicht so auf. Wir wissen ja, daß Sie es gut meinen. Gewiß . . . aber heutzutage, lieber Ramlow, gibt's keine patriarchalische Bevormundung mehr. Lesen Sie Bebel . . . ja . . . gehen Sie mal in 'ne sozialdemokratische Versammlung. Ja . . . jeder ist berechtigt, an der denkbar größten Ausgestaltung seines materiellen Wohlergehens zu arbeiten. Macht einer daher eine Dummheit, tja — so ist das seine Sache! Nicht wahr? Wir, wir können da nicht viel tun! Dem Fort-

Digitized by Google

schritt müssen wir Rechnung tragen, ein Pförtchen müssen wir jedem offen lassen; ob die Glückseligkeit, die hereinspaziert, Protektion, Konjunktur oder Dusel heißt — kann uns gleichgültig sein!"

„Die Arbeit nennen Sie nicht darunter", murmelte Ramlow.

„Jedenfalls hoffe ich, daß Uebertretungen von unseren Bestimmungen nicht mehr vorkommen oder aber mir sofort gemeldet werden", schnitt Paulsiehn kurz ab. Dann beinahe versöhnlich, ohne persönliche Sympathie, aber in steter Anerkennung der ernsten Verdienste seines Prokuristen fuhr er fort: „Was den Kranken . . . den Jonas . . . anbetrifft, so erkundigen Sie sich wohl, lieber Ramlow, was man für die Zukunft erwarten darf, und regeln dann auch die pekuniäre Frage mit der Familie."

„Wie üblich, Herr Direktor, nicht wahr?"

Es lag gar keine Ironie im Ton, nichts Absichtliches, und doch traf die Frage wie ein Peitschenhieb.

Eine kaum merkliche Röte stieg dem Direktor in die Schläfen, die unter dem Hämmern des erregten Pulses zuckten.

„Ja. Das heißt, Frau Jonas soll eine junge Frau sein. Wenn sie erwerbsfähig ist, werden wir uns um irgendeinen Posten für sie bemühen."

„Sie hat vier Kinder, Herr Direktor . . ."

„Selbstverständlich unbeschadet der Pension und Anstaltskosten. Ueberhaupt, wenn sie momentan Hilfe braucht . . ."

„Glaube ich nicht, es sind sparsame Leute."

„Um so besser."

„Empfehle mich, Herr Direktor."

Paulsiehn neigte mit kurzem Gruß den scharfgeschnittenen Kopf und stand auf. Eiler reichte dem Prokuristen die Hand, um deren kleinen Finger sich eine dicke, goldene Schlange wand mit dem Kopf aus einem wasserklaren Solitär. . .

„Nichts für ungut, lieber Ramlow, die Ansichten können differieren, die Wertschätzung bleibt die alte."

Eiler hatte eine wunderbare Gabe, jede gespannte Situation in wohltemperierte Stimmung aufzulösen. — —

„Was machen Sie heute abend, Eiler?" fragte Paulsiehn, als sich die Tür hinter Ramlow geschlossen hatte.

„Ich wollte mir mal wieder „Salome" ansehn. Halten Sie mit?"

Paulsiehn fuhr sich mit einer Bürste, deren Elfenbeinrücken sein Monogramm trug, leicht über den Kragen seines tadellos geschnittenen schwarzen Gehrocks.

„Nein, lieber Eiler. Verschonen Sie mich mit Strauß. Ueber Wagner geht's nicht bei mir. Und da bleibe ich bei der Walküre stecken. Das Uebrige ist Anstand."

Eiler lachte so vergnügt, daß ihm die feine Goldkette auf dem runden Bäuchlein herumhüpfte.

„Auch Bayreuth ist Anstand?"

„Nein. Geschäftsreise."

Seit acht Jahren saß Direktor Paulsiehn von der Deutschen Handelsbank bei den Bayreuther Festspielen auf demselben Platz in der 1. Reihe. Ein englischer Snob, der sich gerade auf diesen Platz kapriziert hatte, bot ihm 1000 Mark für sein Billett. Paulsiehn lehnte höflich und kurz ab. Der Engländer, der mit einem Landsmann eine Wette eingegangen war, daß er noch auf diesem Platz sitzen würde, bot im nächsten Jahre 10 000 Mark. Paulsiehns Ablehnung blieb ebenso kurz. Als er eines Tages wegen einer leichten Erkrankung nicht kommen konnte, schickte er seinen Diener, damit dieser sein Opernglas auf den Sitz niederlege. Diese Lücke in der ersten Reihe war etwas Unerhörtes, zerstreute die Aufmerksamkeit, machte Kapellmeister und Sänger nervös.

Sechs Monate später ließ sich der Engländer, der einen Teil des Jahres in Berlin lebte, in der Deutschen Handelsbank ein Konto eröffnen und ein paar Millionen seines Vermögens dorthin überweisen.

„Sie müssen sein eine große Spekulant, Mister Paulsiehn. Ik will machen business mit Sie", sagte er.

Und er wurde so gut bedient, daß er voller Entzücken einen großen Teil seiner in Berlin lebenden Landsleute der Deutschen Handelsbank zuführte.

Eiler, der das Histörchen kannte, hatte es mit neidloser Bewunderung kolportiert. So kam es auch zu Ohren der Prinzessin Arnulf, die für alles schwärmte, was originell und impertinent war.

Durch ihren Güterdirektor, der zweimal jährlich zum Rapport nach Berlin kam, ließ sie den jungen Direktor Paulsiehn zu einer Konferenz zu sich bitten.

Mit der ganzen souveränen Beherrschung und Mißachtung äußerer Formen bezauberte sie — trotz ihrer fast abschreckenden Häßlichkeit — den kühlen, vorsichtigen Geschäftsmann.

Die Scheidung vom Prinzen Arnulf hatte sie ein wahrhaft fürstliches Vermögen gekostet. Sie hätte sich beinahe einschränken müssen — was sie einschränken nannte bei den dreimalhunderttausend Mark Jahresrevenuen — wenn sie nicht jemanden fand, der durch geschickte Spekulationen ihr Vermögen mindestens verdoppelte.

In dem verschlossenen, ehrgeizigen Bankier witterte ihr feiner Spürsinn den geeigneten Mann, und sie selbst hatte Lockmittel, die mächtiger waren als die Reize einer schönen Frau, auch Geist genug, um die Rolle ratbegehrender Unnahbarkeit zu spielen.

Seit den letzten Jahren konnte Paulsiehn bei allen offiziellen Anlässen eine längliche Broschette an seinem Frack befestigen, und der Kommerzienratstitel war nur noch eine Frage der Zeit.

Die rasche und von seltsamem, wenn auch nicht unverdientem Glücke begünstigte Karriere Paulsiehns machte ihn doppelt vorsichtig.

Vorkommnisse wie das heutige waren ihm noch peinlicher, als er zeigte. Nichts fürchtete er mehr, als dem böswilligen Klatsch Nahrung zu geben. Noch fühlte er sich selbst zu unsicher, um die öffentliche Meinung zu brüskieren. In seiner Ruhe und Schweigsamkeit lag seine größte Macht. Er decouvrierte sich nie -- und auch sein Kammerdiener betrat das Toilettezimmer erst, wenn es galt, ihm den Rock zu halten.

„Der Prinz hätte von Paulsiehn lernen können — Fürst zu sein", sagte Prinzessin Arnulf einmal zu dem Schriftsteller Frank Nehls, dessen Stücke seit fünfzehn Jahren alle deutschen Bühnen beherrschten, und mit dem sie fast ebenso lange Freundschaft verband.

Digitized by Google

Sie nannte ihn gern ihren „Beichtvater", aus dem Wunsche heraus, in ihm den Historiographen ihrer originellen Persönlichkeit zu finden.

„Sie haben etwas, was Sie in einem anderen Lande populär machen könnte", sagte er eines Tages nach einem jener exquisiten, kleinen Diners, die eine gewisse Berühmtheit erlangt hatten in den zwei Welten ihres Verkehrs.

Sie aber schüttelte mit drolliger Melancholie ihr dunkles, geistvolles Negerköpfchen:

„Mein Lieber, heutzutage wird in Berlin nie eine Dame populär — höchstens Gastwirte und Varietékomiker!" Und lachend fügte sie hinzu: „Nicht einmal Generale werden mehr populär, seitdem sie mir und mich nicht verwechseln."

Frank Nehls aber legte an diesem Tage merkwürdig nachdenklich die kurze Strecke vom Palais in der Hardenbergstraße bis zu seiner Wohnung in der Rankestraße zurück, und zum ersten Male empfand er etwas wie Bitterkeit gegen dies Berlin, das ihm selbst auf kurze Zeit den Schein der Popularität geliehen, ihn groß gemacht hatte und ihn dennoch — er fühlte es deutlich — pietätlos fallen lassen würde, im ersten Augenblick, wo er einmal versagte.

Schon das letztemal war es nicht mehr so gewesen wie immer. Zwölf Hervorrufe und brausendes Händeklatschen — aber dann war es so merkwürdig plötzlich ruhig geworden, und das Publikum war aus dem Theater gegangen, ohne sich vor dem eisernen Vorhang zu stauen, und er hatte mit vergehendem Atem auf der finsteren Bühne gestanden und es wie eine Beschämung empfunden, daß er dem wartenden Theatermeister nicht das Zeichen hatte geben brauchen zum Öffnen der eisernen Tür.

* * *

Frank Nehls bewohnte eine Ecketage von zwölf Zimmern, die sehr elegant waren. Das Dienstpersonal bestand aus einem Diener, einer Köchin, einem Hausmädchen und einer Jungfer. Remisewagen kosteten ihn etwa 800 Mark monatlich, in einem Tattersall der Königin-Augusta-Straße standen seine zwei Reitpferde und in der großen Garage am Kurfürstendamm ein Automobil, das er sich im vorigen Winter gekauft hatte.

Am Sonntag wurde offenes Haus gehalten. Zum Lunch kamen immer fünf, sechs Bekannte — meist Herren, denen der Mokka mit dem Hennessy trois étoiles im Rauchzimmer serviert wurde: Journalisten, Schriftsteller, der oder jener auswärtige Bühnenleiter, Verleger oder auch ein berühmter Schauspieler, der sich inkognito in Berlin aufhielt.

Frau Mara, deren üppige Wiener Schönheit erschreckend früh welkte und nur auf Stunden einen Schimmer von Jugend festhalten konnte, ließ sich ungern am Tage sehen. Wenn irgend möglich, wurde zum Lunch das dämmerige Dunkel des Speisezimmers noch künstlich verstärkt und das elektrische Licht angeknipst, das sich aus den Kassetten der Decke in weichem Strom über den Raum ergoß.

Um halb zwei fing Frau Mara unweigerlich an, zu gähnen. Das Korsett wurde ihr zu eng; sie bekam Herzklopfen, das Blut stieg ihr heiß zu Kopf, rötete ihre schöne, griechische Nase und schmolz die rosige Pasta, die über ihre Haut gestrichen war. Vergeblich mühte sie sich, beim Dessert die fatal glänzenden Stellen mit der kleinen Puderquaste, die sie am Ende einer langen Kette in einem goldenen Büchschen trug, zu betupfen. Ihre wundervollen Kuhaugen hielten sich nur mit Mühe offen.

So hätte sie sich nie in das überhelle Zimmer ihres Mannes hineingewagt.

Indolenz und Eitelkeit waren die zwei Triebfedern dieser ganz orientalischen Natur, aber die Eitelkeit war die stärkere von ihnen.

Der Hausherr gab immer das Zeichen zum Aufheben der Tafel, und in dem allgemeinen Wirrwarr des Stühlerückens und Händeschüttelns verschwand sie unbemerkt durch eine kleine Tapetentür, und die vor kurzem eingesegnete Pieps war es, die mit vollendeter Sicherheit einer großen Dame und impertinenter Grazie eines französischen Backfisches die Rolle der abwesenden Hausfrau fortführte.

Sie war keine Fremde in den eigentlichen Räumen ihres Vaters. Noch als Schulmädchen und trotz lachender Verbote hatte sie sich in den Afterlunch-Stunden zu ihm hereingeschlichen, ohne Scheu vor den gewichtigen Persönlichkeiten, die in den breiten Klubsesseln saßen, ohne Widerwillen gegen den starken Zigarrenduft, der sich in blauen Wolken an ihren Kleidern und aschblonden Haaren festsog.

Und von dem schlanken, eleganten, feingegliederten Kinde, das mit unbewußt herausforderndem Lächeln und durchdringendem, ernstem Blick aus der Tiefe eines hochlehnigen Armsessels hervorlugte, ging ein merkwürdiger, sinnverwirrender Zauber aus.

Selbst der Vater konnte ihm nicht widerstehen. Sie hatte eine Art, ihn anzusehen, ihre schlanke, weiße Hand in seinen Arm zu schieben und ihren blassen, feingeschnittenen Kopf mit den fast schwarzblauen Augen an seine Schläfe zu lehnen, die ihn entwaffnete.

Niemals bat sie den Vater, bleiben zu dürfen, aber alles an ihrem feingliederigen Körper war angespannter Wille zu bleiben. Und sie blieb.

Das Gespräch ging weiter, erst vorsichtig, rücksichtsvoll, in Andeutungen lavierend, aus Achtung vor dem Kinde, dessen Vorstellungen man nicht verwirren wollte — dann allmählich fiel die Schranke. Die Unterhaltung wurde oft zur Diskussion. Meinungen platzten aneinander, und das spielerische Wortgefecht spitzte sich zu persönlichen Angriffen, zu heftiger Abwehr. Die Stimmen vermischten sich laut und leidenschaftlich zu einem Konzert, in dem Ehrgeiz, Spott, Neid und Verachtung, Mißgunst und Schadenfreude zu Leitmotiven wurden.

Und weil sie unter sich waren, im gastlich abgeschlossenen Raum, sich im Dufte des Hennessy trois étoiles und der Henry Clays solidarisch fühlten als Führer ihrer Welt — warfen sie die letzten Hüllen ab, machten sich's bequem in ihrem unbewußten, beinahe schamlosen Egoismus.

Und so erschloß sich das Leben in all seiner Brutalität und Nüchternheit vor den Augen dieses Kindes, das mit siebzehn Jahren nichts mehr von den Illusionen seines Alters hatte.

Wenn dann die Herren sich verabschiedeten und für einen kurzen Augenblick die schlanke, nervöse Hand des jungen Mädchens in der ihren fühlten, dann kam es wohl vor, daß dem einen oder anderen die Offenheit leid war, mit der er gesprochen, und das banale „Jetzt hat sich das

Digitized by Google

kleine Fräulein aber tüchtig gelangweilt" markierte oft eine echte Verlegenheit oder bewußte Lüge.

Aus den unheimlich kühlen und durchdringenden Augen jedoch sprach nicht Langeweile — sondern erschreckend klares Verstehen, mit einer Mischung leiser Geringschätzung, von der man nicht recht wußte, ob sie dem galt, der das Kind in ihr erkannte, oder dem, der es nicht respektierte.

Frank Nehls war stolz auf seine Tochter, mit einer Beimischung unerotischer Verliebtheit, die das Verhältnis von Müttern zu Söhnen, von Vätern zu Töchtern so reizvoll gestaltet.

Er hatte seinem strebenden, rastlosen Leben eigentlich kein Kind gewünscht.

Wie er sich selbst nicht als Fortsetzung einer anderen Existenz empfand, sondern nur den Boden kannte, auf den er selbst eigenherrlich sich gestellt hatte, so war in ihm kein Wille zum Fortleben in einem neuen, jungen Dasein.

Ja, als das kleine Geschöpf dalag — früher, als es den Eltern bequem war, ein lebendiger Vorwurf des ungezügelten Sinnenrausches, ein lästiger Mahner zur Bürgerlichkeit, da fühlte er nur bitteren Groll in sich aufsteigen und wendete sich ab von dem Bett, aus dem heraus sich eine blasse Hand, wie Verzeihung heischend, nach ihm ausstreckte.

Es war in der Zeit, da er die ersten kleinen Erfolge errungen hatte. Und weil sie noch neue waren, überschätzte er sie, glaubte, dem Gipfel nahe zu sein, dem er zustrebte.

Aber es waren nur Zensuren, die eine überraschte Kritik, ein noch vorurteilsloses Publikum ihm zollten. Von da zum großen, ja auch nur zum genügenden materiellen Lohn war noch ein weiter, unabsehbarer, gefährlicher Weg.

Und der erste Brief, den er „nach der Katastrophe" von dem tintenfleckigen Schreibtisch seines möblierten Zimmers schrieb, war eine Bitte an seine Schwester Ottilie, „ihm in der scheußlichen Lage" mit Rat und Tat beizustehen.

Sie war Gemeindeschullehrerin im äußersten Norden Berlins, fast eine Mutter für ihn; noch mehr aber für den um zehn Jahre jüngeren Bruder Felix, den sie fast allein erzogen hatte.

Der Vater, ein Sonderling, unberechenbar in seiner erträgnislosen, gefährlichen Geschäftigkeit, war ein Ballast mehr in ihrem schweren, entbehrungsreichen Dasein.

Ottilie brachte ihre Ersparnisse mit, setzte sich in der Winterfeldtstraße an das Kopfende der Kranken und stellte in klaren, nüchternen Worten die Notwendigkeit einer schleunigen Verheiratung fest.

„Wie ihr zwei bis jetzt zueinander standet, das ging weder mich an noch irgend jemand anderen. Jetzt seid ihr dem Kinde verantwortlich. Gebt mir eure Papiere. Ich nehm' euch alle Schritte ab. In sechs Wochen müßt ihr Mann und Frau sein."

Die hübsche Choristin, für die eine Verheiratung mit einem Berliner Schriftsteller — wenn er auch vorläufig nur ein armer Teufel war — immerhin Karriere bedeutete, küßte der zukünftigen Schwägerin demütig die Hand.

Er aber folgte verbissen, gesenkten Hauptes einem Willen, der in diesem Augenblick stärker war als der seine. Ihn graute vor der bürgerlichen Misere, die sich vor ihm auftat, und knirschend biß er die Zähne aufeinander, wenn er an die Zweizimmerwohnung in der Culmstraße dachte, in die er als Ehemann einziehen sollte, und die ihm Mara in den verlockendsten Farben ihres damaligen Fünfzigpfennigbasar-Geschmackes schilderte.

Der Kleinleutegeruch, der seine frühreifen Luxusinstinkte aus der schwesterlichen Wohnung getrieben, sollte ihn nun wieder umweben! Nachts weinte er wie ein kleiner Junge Tränen ohnmächtigen Zorns, aber am Tage fehlte ihm der Mut, das zu tun, was Ottilie eine Schurkerei genannt hätte.

Denn es war noch der Respekt der Kindertage in ihm vor der großen Schwester, die so völlig die früh verstorbene Mutter vertreten, daß er ihre Jugend nie empfunden hatte.

Und eines Tages war er verheiratet. Ottilie führte das junge Paar nach der standesamtlichen Trauung in eine kleine Weinstube und bestellte eine Flasche billigen Schaumweins. Eine leichte Rührung milderte die Strenge ihres breitknochigen, bleichen Gesichtes.

„Es braucht niemand um die näheren Umstände zu wissen. Dem Vater werde ich in ein paar Wochen Mitteilung von eurer Verheiratung machen, ebenso Felix. Dann besucht ihr uns, und die ganze Sache ist erledigt!"

Mara sah mit Befriedigung, daß die Schwägerin sich nicht weiter um ihre Ehe kümmern würde; sie hatte Angst vor einer krittlichen Schwiegermutter, fühlte sich nicht sicher in ihrer Hausfrauenwürde, und dem jungen Schriftsteller war nichts lieber als die Loslösung von jeder Familienfimpelei.

Schon bei seinen ersten Anfängen unterstrich er die Trennung von seiner Familie, indem er sich nicht Paul Frank, sondern Frank Nehls nannte. Niemand wußte, daß der alte Frank, der Jahre hindurch ein kleines Ledergeschäft in der Neuen Grünstraße besessen, und die Gemeindeschullehrerin Ottilie Frank ihm Vater und Schwester waren. Felix war noch Gymnasiast und kam gar nicht in Betracht.

Wie schmerzlich Ottilie unter dieser brutalen Loslösung gelitten, und mit welch scheuer, ehrfurchtsvoller Bewunderung der Knabe an ihm hing, ahnte Frank Nehls kaum.

Er war überhaupt kein Psychologe, trotz aller feinen psychologischen Aperçus, die er schrieb. Wenn er die Feder niederlegte, war er blind und taub für seine nächste Umgebung, ohne jedes Interesse für das, was nicht unmittelbar mit dem Vorwärtskommen seiner Person zusammenhing.

Zwei Jahre nach seiner Verheiratung bewohnte er bereits eine hübsche Fünfzimmerwohnung im Nollendorfviertel, und Frau Mara kaufte sich Blusen zu vierzig Mark, die kaum vierzehn Tage hielten.

Frank Nehls verdiente sehr viel Geld und war immer in Verlegenheit. Frau Mara war keine Hausfrau. Sie war überzeugt, alle ihre Pflichten erfüllt zu haben, wenn sie eine gute Köchin hielt, die schmackhaft kochte, und wenn sie dieser selben Köchin sofort kündigte, sobald ihr Mann bei Tisch Skandal machte wegen eines mißlungenen Gerichts.

Im Anfang sagte Frau Mara wohl: „Es kann doch mal vorkommen, daß das Essen mißlingt."

Dann warf er die Serviette auf den Boden und schrie: „Gewiß, es kann auch vorkommen, daß ich ein schlechtes Stück schreibe! Dann fällt es eben durch und bringt kein Geld, und du kannst dir deine Lappen auf Löschpapier malen!"

Er schickte das Mädchen ostentativ in das nächste Restau-

Digitized by Google

rant und ließ sich eine Portion Braten holen, weil „zu Hause alles ungenießbar war".

Frau Maras schüchterne und ungeschickte Versuche, sich als unglückliche, unverstandene Frau aufzuspielen, prallten an seiner absoluten Nichtachtung ab. Später ging sie in die Breite, wurde eitel auf seine Erfolge, gleichgültiger gegen seine Launen, ging unter in dem immer luxuriöseren Behagen, das sie umgab.

Die arme, hungrige Choristin, die keinen orthographischen Brief schreiben konnte — und auch nichts nachlernte in ihrer Ehe, hatte die Instinkte einer Millionärin. Ihre Toiletten machten sie berühmt.

Ihr schönes, leeres Gesicht fehlte bei keiner Premiere, auf keinem großen Feste. . . Und je bequemer sie wurde, desto mehr verlegte sie den Schwerpunkt der Geselligkeit ins Haus. Und sie führte es mit der Tadellosigkeit einer grande dame und der Verschwendungssucht einer Kokotte.

Frank Nehls, dem nur eins teuer war — seine persönliche Freiheit — erkaufte dieselbe durch schrankenlose Freigebigkeit.

Er berechnete niemals die Grenzen seiner Einnahmen und beschränkte niemals die seiner Ausgaben.

Weder für Wirtschaft noch für die Toilette seiner Frau warf er je eine bestimmte Summe aus, und wenn ihm die Rechnungen manchmal zu groß erschienen, dann explodierte er in lauten Zornesausbrüchen, schrieb drei Tage lang jeden Wagen auf, den er nahm, und jede Zigarettenschachtel, die er kaufte, um am vierten, ohne es sich zu notieren, Hunderte auszugeben.

Frau Mara ging ein paar Tage mit verweinten Augen herum, schrieb förmliche Bettelbriefe an ihre Schneider und Schneiderinnen, stellte sich krank, wenn sie ihren Dienstboten den Lohn nicht auszahlen konnte, und dachte keinen Augenblick mehr an die ungemütlichen Stunden zurück, wenn Frank Nehls ihr wieder einen braunen oder mehrere blaue Scheine über den Tisch auf ihren Teller warf.

Es war sogar vorgekommen, daß Frau Mara zu ihrer Schwägerin Ottilie nach der Fennstraße hinausgefahren war, sie um fünfzig Mark anzupumpen.

Ottilie — sonst so brüsk, war in Geldsachen merkwürdig delikat. Sie gab immer und sagte kein Wort. Nur ein leises Befremden lag in dem Blick, mit dem sie die seidenrauschende, parfümduftende Schwägerin betrachtete.

Frau Mara aber suchte dann ihre paar Kulissenreminiszenzen hervor, klagte mit Tränen in der Stimme über Paul, „der so furchtbar anspruchsvoll wäre", und schilderte mit unterdrücktem Schluchzen irgendeinen seiner heftigen Ausfälle oder in vorsichtigen Andeutungen eine seiner ehelichen Treulosigkeiten.

Ottilie fühlte sich die erste Zeit verpflichtet, „nach dem Rechten zu sehen". Sie wollte mal dem Bruder ins Gewissen reden, der Schwägerin Winke für den Haushalt geben.

Aber wenn sie dann in den verschwenderisch ausgestatteten Räumen war, angemeldet von den steifen, gut dressierten Dienstboten, wenn Frau Mara auf sie zukam, rosig und konventionell lächelnd, in seidenen, spitzenbesetzten Gewändern, wenn sie den Bruder an seinem großen Schreibtisch fand, die Schläfe vorzeitig ergraut von hastiger, nervenerregender Arbeit, mit der leisen Ungeduld in der Stimme über die unerwünschte Störung, dann fühlte sie, wie wenig sie hier sagen konnte, wie lächerlich ihre Einmischung war.

Sie ging dann hinein zu Pieps; aber auch dem Kinde, das als Baby in Seide und Spitzen gehüllt war, später englische Kleidchen aus einem ersten Schneideratelier trug, wußte sie nichts zu sagen.

Die dunkel und puritanisch einfach gekleidete Frau war hier eine fremde, unbegreifliche Erscheinung. Die Wiener Mama verlangte einen Handkuß als Zeichen äußerer Ehrerbietung, und Pieps küßte gehorsam die Hand der Tante. Dann setzte sie sich ihr gegenüber, die blauen Augen hell und undurchdringlich auf das ihr häßlich und hart erscheinende Gesicht gerichtet.

Kühl und höflich beantwortete sie die gestellten Fragen, mit innerer Teilnahmlosigkeit. Doch ebenso höflich hörte sie den Ermahnungen zu. Sie erlaubte sich nicht ein einziges Lächeln, wenn die Tante den Kopf schüttelte über den raffinierten Toilettenaufwand des zwölfjährigen Kindes, hatte dabei aber eine so unbeschreibliche Art, eine Falte zu glätten oder eine Spitze aufzurichten, die impertinenter war als der heftigste Widerspruch.

Vielleicht war es diese souveräne, ruhige Impertinenz, die Frank Nehls so aufmerksam werden ließ auf seine Tochter.

Nachdem die erste Enttäuschung über ihre Geburt verflogen war und sich das kleine, zappelige, alle Arbeit behindernde Wesen zum aparten, hübschen Mädchen entwickelte, das durch seine reizvolle, herbe Anmut und den Zauber eines ungewöhnlichen, weichen, feinen Stimmchens alle Menschen bestrickte, erwachte in Frank Nehls die Eitelkeit darüber, Vater eines so reizenden Geschöpfes zu sein. Als hätten alle seine aristokratischen Instinkte, sein Drang nach Erlesenem sich in dem Kinde verkörpert.

Ihre feine, graziöse Gestalt mit dem etwas hochmütigen Ausdruck in dem schön geschnittenen Gesichtchen, das unbewußt „Prinzessinhafte" ihres Wesens, die schweigsame Unnahbarkeit, die ihr schon als kleinem Mädchen eine Ausnahmestellung in der Schule verschaffte, das alles entzückte ihn, bestärkte ihn noch nachträglich in der Zweckmäßigkeit, sich von seiner einfachen Familie getrennt zu haben.

Seine Frau führte er in Premieren, auf öffentliche Feste — seine Tochter sollte ihn in die exklusivsten Salons begleiten.

Und als die Prinzessin Arnulf ihm eines Abends sagte: „Bringen Sie mir doch Ihr kleines Mädchen", antwortete er: „Gewiß, Durchlaucht, wenn Sie ihr die Ehre einer Freitagseinladung zuteil werden lassen . . ."

Diese Antwort war beinahe eine Lektion, zeigte, wie viel sich Prinzessin Arnulf mit den Dienstagsempfängen, an denen sie, wie sie selbst sagte, „Krethi und Plethi" bei sich sah, vergab.

Aber Frank Nehls wußte, wie weit er über das hinausgehen durfte, was schicklich war, und so erntete er als Antwort nur einen leisen Fächerschlag und die Worte: „Schön. Lassen wir sie nur etwas älter werden!"

Pieps selbst hatte kein Verlangen nach der geräuschvollen Geselligkeit.

Die sonntäglichen Afterlunchstunden im Zimmer ihres Vaters schienen allein Reiz für sie zu haben. Es entsprach ihrer passiv hochmütigen Art, schweigend im Lehnstuhl zu

Digitized by Google

sitzen und das Schauspiel zu genießen, das berühmte Männer ihr durch die unbewußte Enthüllung ihres Wesens gaben.

Wenn sie dann abends in großer — für ihre Jugend vielleicht allzu schwerer Toilette beim Diner saß und später an der Seite ihrer Mutter die Gäste empfing, die ungeladen zum sonntäglichen Rout kamen, dann lag es beinahe wie Blasiertheit über ihrem blutjungen Gesicht.

Eines Abends war auch Direktor Paulsiehn da.

Frau Mara kam sehr aufgeregt auf ihren Mann zu und flüsterte:

„Hast du bemerkt, Paulchen" — in großen Augenblicken nannte sie ihren Mann „Paulchen", was ihn rasend machte — „der Bankmensch macht unserer Pieps den Hof!"

„Du bist eine Gans!" herrschte er sie an und ließ sie stehen. Heimlich aber beobachtete er.

Paulsiehn erkundigte sich am nächsten Morgen, wie nebensächlich, bei Eiler, dem er die Bekanntschaft Frank Nehls' verdankte, nach den Verhältnissen des Schriftstellers.

„Durchaus Bohème", sagte Eiler. „Eine verrückte Wirtschaft. Nicht gerade verschuldet — aber in Gefahr, es zu werden. Noch sind's Rechnungen — beim ersten Mißerfolg werden's Wechsel. Bis jetzt ein Einkommen von 80,000 jährlich, ein Safe in der Bank, aber kein Konto! Im Safe heute ein Schmuck von 30,000 Mark, morgen vielleicht ein paar Hosenknöppe. Übermorgen preußische Konsols. Übrigens tadellose Küche und charmante . . ."

„Zigaretten gefällig?" unterbrach Paulsiehn, und dann sprach er von der Transvaalbahn.

Das Haus Frank Nehls war für ihn erledigt. So etwas sah man sich allenfalls mal an, aber man verkehrte dort nicht. (Fortsetzung folgt.)

Sennerinnen.

Von Dr. F. Ranzow. — Hierzu 8 photographische Aufnahmen.

In jedem Großstadtmenschen steckt ein Stück Rousseauscher Natursehnsucht. Was uns die Ueberkultur versagt, suchen wir nach dem Grundsatz: „variatio delectat" in der möglichst ungeleckten Natur. Des Tacitus Begeisterung über das kraftvolle Germanenvolk, die Schäferspiele des französischen Adels in seiner Abenddämmerung und Theodore Roosevelts Wild West im Urwald unter Cowboys, all das wächst aus der gleichen Wurzel. Wir bewundern entzückt die von keiner Nervenschwäche und keines Gedankens Blässe angekränkelte Kraft der „einfachen Naturkinder", ihre weltferne Naivität, ihre rauhe Sittenreinheit; ganz in der Stimmung Seumes, der auch ein Rousseauschüler war, schwärmen wir vom „Kanadier, der noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte".

Freilich, das Schwärmerauge sieht nicht scharf, und jede Medaille hat ihre Rückseite. Rauheit und Roheit sind nicht nur sprachlich nahe verwandt, und genaue Kenner der bewunderten Naiven haben zumeist eine ganz andere Auffassung von ihrem Charakter als der schwärmende, ferienselige Tourist. Neben des Tacitus begeisterter Schilderung steht das böse Wort: „perfides ac Germanus", das die ganze Völkerwanderungszeit hindurch aus allen Ecken der bewohnten Welt widerhallt; die „Kanadier" erwiesen sich bei näherer Bekanntschaft als mordgierige, treulose Gesellen; und ich persönlich traue den Dorfgeschichten Ludwig Thomas mehr als denen Berthold Auerbachs. Auch im Dorf ist der Mensch — ein Mensch, nicht gerade mit den Fehlern des Großstädters, aber doch mit genügend Fehlern, um das Gleichgewicht und uns vor allzu viel Schamröte zu bewahren. „Wir sind allzumal Sünder und ermangeln der Gnade."

Das gilt leider auch für eine dem Großstädter im allgemeinen überaus sympathische Spezies des homo sapiens naturalis naivus: für die Sennerin. Wohl kaum jemals ist ein junger, feuriger Studio zum erstenmal mit Rucksack und Nagelschuhen ausgezogen, ohne von holdseligen Abenteuern mit walkürenhaften Almerinnen zu träumen, mit einer Geierwally, wie sie die Birch-Pfeiffer, oder einer Sigrid, wie sie Björnson so verlockend schilderten, auch er ein Schwärmer für das Sommernomadenleben des norwegischen Alpenbetriebes, des Säter. Aber wenige dürften ihres Traumes Erfüllung gefunden haben. Denn erstlich gibt es nur sehr wenige holde Sennerinnen! Als ich zum erstenmal in Oberbayern wanderte, vor mehr als zwanzig Jahren, war meine erste Belehrung über dieses geheimnisvolle Thema der spöttische Volksspruch: „Auf hundert Sennerinnen rechnet man einen Zahn" — und ich wenigstens hatte nicht das Glück, die eine glückliche Besitzerin kennen zu lernen. Wenn es aber wirklich irgendwo eine junge Vertreterin dieses Typus gibt, so ist sie überaus tugendhaft, wenigstens gegenüber den Touristen. Und Versuche eines Flirt können übel auslaufen nach dem Muster jenes Klageliedes, das der Norddeutsche über seine alpinen Erfahrungen anstimmt:

„Die schöne Senn'rin kam dazu,
Da wollt' ich zärtlich sein.
Da kam ihr Schatz, der Jagabu,
Und haut mir eine 'nein."

Aber, wie gesagt, auch die Möglichkeit solcher Abenteuer ist selten und wird immer seltener. Denn auf diesem Gebiet verdrängt die Männerarbeit die Frauenarbeit in recht schnellem Schrittmaße. Wirtschaftliche Gründe mögen dafür vor allem bestimmend sein: denn das Erzeugnis der Alpenwirtschaft, der Käse, ist mehr und mehr Großhandelsartikel geworden, der scharfer Konkurrenz unterliegt; und es scheint, daß durchschnittlich Männerarbeit nicht nur höheren Ertrag liefert, weil die kräftigere Männerhand die Kühe besser „ausmelkt", sondern daß auch das Erzeugnis besser, gleichmäßiger und darum marktfähiger wird. Allerdings scheinen auch andere Gründe mitzuspielen. Wenigstens erhielt ich kürzlich, als ich auf einem wenig begangenen Bergübergang im östlichen Tirol eine ganze, streng maskuline Sennergenossenschaft antraf, die sogar die Arbeiten der Haushaltung und Küche auf ihre Mitglieder verteilte, auf meine Frage nach dem „Warum" eine drastische Aufklärung. Aus der rauhen Sprache des Bergvolks ins Zivilierte, Staatsmännisch-Diplomatische übersetzt, kam sie etwa darauf hinaus, daß Sennerinnen

Digitized by Google

dazu neigen, den Bevölkerungszuwachs des Kronlandes in unliebsamer Weise zu steigern.

Vielfach habe ich übrigens auf meinen Wanderungen, die mich durch die meisten Täler der Alpen geführt haben, auch große Senneransiedlungen angetroffen, namentlich im italischen Gebiet. Da hausen ganze Familien, auf sehr großen und reichen Hochweiden, auch wohl mehrere Familien zusammen in den aus Steinen aufgeschichteten Sommerhäusern; und da ist das Leben wohl bei schönem Wetter und guter Nachbarschaft unter Umständen nicht ohne Reiz. Ich entsinne mich gern manches stillen Abends, wo wir ums offene duftende Holzfeuer saßen; das „Picknick", zu dem die Familie Brot, Milch, Butter und Käse, wir selbst die Proviantschätze des Rucksacks und den Wein gesteuert hatten, war verzehrt; die Kinder

Ein Almidyll: Die Leitkuh und ihre Herrin. Phot. Müller.

saßen stumm und scheu und blickten mit glänzenden Augen auf die geheimnisvollen Fremden in unbestimmter Erwartung, ob nicht vielleicht doch noch ein Stückchen Schokolade in ihre schmutzigen Fäustchen gelangen würde; der Großvater mummelte seelenvergnügt an seiner Pfeife, deren Kopf aus unserem Tabaksbeutel gefüllt und wieder gefüllt wurde, und wir schwatzten. Dann erschien auch wohl auf einen Augenblick ein liebes, zopfumkränztes Gesicht, mit „holden Wangen, als blühten wilde Rosen dort", im Flackerschein des Feuers, schämig und kichernd. Aber es blieb selten lange sichtbar. Denn draußen schlich und hustete wer, dann kam ein ungeduldiger Pfiff — und weg war das Moidl oder die Giuseppina. Und wenn wir dann vor dem Schlafengehen noch einmal hinaustraten in die funkelnde Sternennacht, in die

Freundnachbarlicher Besuch von der nächsten Sennhütte. Phot. Traut

Digitized by Google

Phot. Traut.

Auf der Alm, da gibt's ka Sünd.

Salonkirolerin und der Bua.

atmende Stille, die nur das Rieseln der Quellen und selten der Klang einer Kuhglocke abstimmte, dann sahen wir dunkle Schatten wandeln, immer zu zweit, immer zu zweit, und es schnalzte wohl auch zuweilen einmal etwas, aber keine Fuhrmannspeitsche.

Auf solchen Gesellschaftsalpen findet sich dann das junge Volk öfters zu einem Tanz zusammen. Ein Hackbrett, wir nennen es Schlagzither, fehlt fast nirgend; die paar Takte, die dem Tanz den Rhythmus geben, vermag fast jeder zu greifen; im Notfalle tut's auch eine Maultrommel, die ich mehrfach virtuos spielen hörte, oder es ist sogar ein Geigenkünstler am Platze. Und dann krachen die Bohlen unter den G'nagelten, wenn der Schuhplattler

Phot. Müller.

„Blitzsaubere Madln" beim Plausch an der Triftpforte.

tobt oder das zierliche Duo des „Fensterltanzes" unter dem Jubel des „Umstandes" ausgeführt wird.

Und wenn das auch nur selten vorkommen mag, denn auch der Senner ist nach harter Arbeit abends müde, so gibt es doch in solchen geselligen Siedlungen täglich eine „Ansprach", einen Plausch am Brunnen, einen Schwatz in der Rast.

Die einsam hausende Sennerin aber hat es nicht leicht: harte Arbeit und wenig Abwechslung. Ist sie jung und der Bursch verliebt, so scheut er ja so wenig den Nachtmarsch bergauf zum Fensterln, wie Leander seine nächtliche Schwimmpartie zur holdseligen Hero. Aber auch in diesem günstigsten Fall ist die Sennerin fast immer auf ihre eigene Gesellschaft und die ihrer Tiere

Digitized by Google

Heuernte auf den Almwiesen. Phot. Müller.

Nebenstehend:

Rast und Schwatz am Brünnle. Phot. Traut.

Zutrauliche Stammgäste: Junges Hochwild in der Forsthütte. Phot. Müller.

Digitized by Google

angewiesen, die sie freilich besser kennt und inniger liebt, als der Städter jemals wird verstehen können. Außer ihren Kühen, zu denen sich zuweilen der „Jodl", der Stier, gesellt, hat sie sehr oft noch eine Mieze, seltener einen Hund, zur Gesellschaft. So reizende Kameraden, wie die Försterstochter auf unserer Abbildung S. 1325 sie in ihren Rehkitzchen hat, sind allerdings sehr selten auf Almenhütten zu finden.

Anderer Besuch aber ist seltene und meist willkommene Abwechslung, und mit Sehnsucht sieht sie jedesmal der kleinen Expedition entgegen, die ihr den Mundvorrat bringt und ihr Erzeugnis holt. Nachher vergeht mancher lange Sommertag, an dem sie nur mit dem Lieblingstier, der Leitkuh, ein paar Worte wechseln kann. Und sie schwört, daß die Bleß sie versteht.

Freilich, was diese einsamkeitsgewöhnten Leute an Isolierung vertragen können, dafür hörte ich kürzlich ein fast unglaubliches Beispiel. Ein steirischer Freund besitzt hoch oben im Gebirg, weit entfernt von der Straße, „über drei Jöcher weg", eine Alm. Darauf sitzt ein Knecht in voller Einsamkeit; so gut wie nie sieht er einen Menschen. Einmal, als der Herr ihn aufsuchte, fragte er ihn: „Na, Franzl, wie g'fallt's dir da heroben?" Und der Brave erwiderte: „Gut, Herr! 's is so viel luschtig hier!" Und was war „so viel luschtig" . . .? Er sah drei-, viermal täglich in einer Entfernung, in der nur das Aelplerauge noch etwas erkennt, „über drei Jöcher weg" die Züge einer Sekundärbahn gehen. Das genügte ihm als Verbindung zwischen der großen Welt da draußen und ihm!

Feierabend auf der Alm: Pustertaler Schuhplattler beim „Fensterlanz". Phot. Müller.

Das Donaustrandbad „Gänsehäufel".

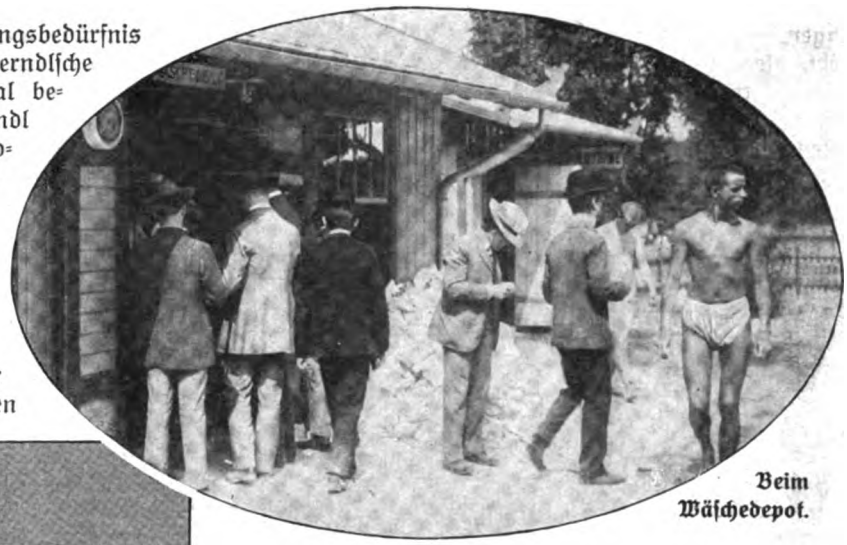
Von Bettina Wirth. — Hierzu 11 photographische Aufnahmen.

Vor kaum zehn Jahren hat der Naturmensch und Friseurgehilfe Florian Berndl die Insel „Gänsehäufel" in der Alten Donau entdeckt, hat sie in kurzer Zeit berühmt gemacht, als Strand- und Sonnenbad und Naturheilstätte, und heute wird sie schon als etwas besprochen, das einst eine herrliche Vergangenheit gehabt hat, mit der sich die modernen Zustände nicht messen können. Trotz der mit Elektrizität betriebenen Ueberfuhr, trotz praktischer Badeeinrichtungen und ausgedehnter Holzbauten, die, auf solider Basis errichtet, den Bedürfnissen von Tausenden entsprechen können, trotz Restaurationen, Trinkhallen, Turn-, Ringkämpfer- und Spielplätzen, Damengarderoben mit Friseur, Hühneraugenoperateur und Manikure, sehnt sich alles nach der guten alten Zeit, wie sie vor drei Jahren war, zurück.

Florian Berndl hatte mit seinem urwüchsigen Naturverstand etwas geschaffen, das man als Unikum anstaunte und bewunderte und das in einer naiveren Zeit, wo in der Großstadt nicht gleich Hunderttausende an allem teilnehmen wollten, ein langes Dasein hätte

Digitized by Google

fristen können. Dem heutigen Erholungsbedürfnis der Millionenstadt Wien genügte das Berndlsche „Gänsehäufel“, als seine Reize einmal bekannt waren, nicht mehr. Florian Berndl hatte die ganz unbenutzte Insel von der Donauregulierungskommission um einige hundert Kronen gepachtet. Sie war in der Zeit, ehe der Donaulauf näher an Wien verlegt wurde, vom Strom ganz aus Sand zusammengeschwemmt worden, ist zwischen 600 und 800 Meter breit und zwei Kilometer lang und weist die gewöhnliche Vegetation der Donauauen auf: einen ziemlich üppigen



Beim Wäschedepot.

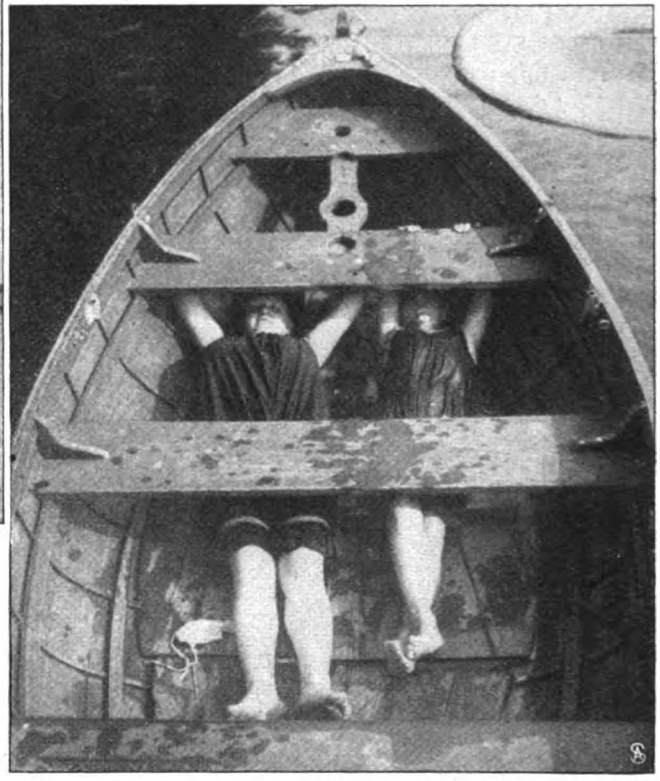
Waldbestand von Weiden und Pappeln; dazwischen große, ebene Plätze von feinem, sonnenbeschienenem Sand. Berndl nahm zum Bau seines Badeetablissements keine besonderen Kräfte auf. Einige Taglöhner hoben den Grund aus, und eine Riesenhütte aus Hürden erhob sich bald aus dem tiefen Loch, das sie gruben. Das Dach wurde aus Baumästen geflochten und mit Rasen belegt. Hier waren der Kursalon, die Damengarderobe, die Greis-

Auf der Rutschbahn im Familienbad. In der Mitte: Kinder im Schwimmring.

Digitized by Google

Im Strandkorb auf dem Ausguck.

war, den Bäume beschatteten. Die Kleider wurden, in Bündel zusammengewickelt, zwischen Baumäste gelegt, mit einer Nummer versehen, die sich auf der Schwimmhose des Badegastes wiederholte. Ein Wächter gab acht und kontrollierte die Badegäste, die sich aus den Kleidern Geld oder Zigaretten oder sonst etwas holen wollten. Es kam in sechs Jahren nicht ein einziger Diebstahl zur Anzeige. Das Entree bestimmte Berndl nach dem Aussehen seiner Badegäste. Von einem verlangte er 40 Heller, von einem andern eine Krone, mehr aber nie. Auch durfte man, wenn man einmal bezahlt hatte, den ganzen Tag auf der Insel bleiben. Er riet sogar dazu; natürlich wurde dann mehr in der



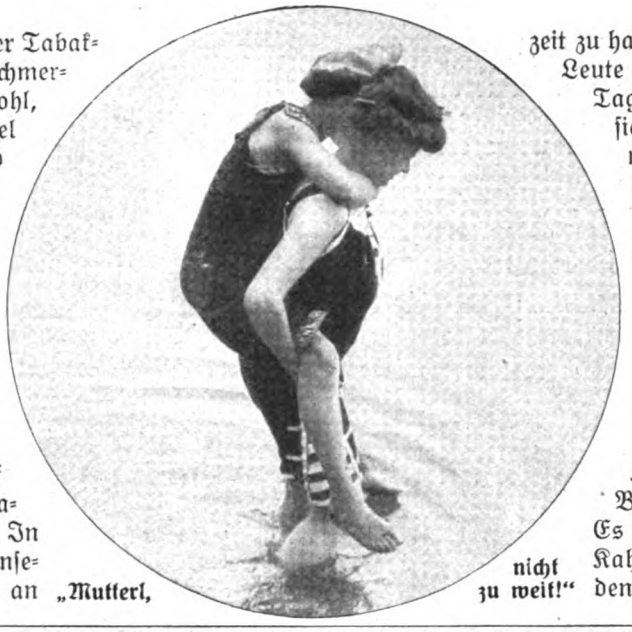
Ein Ruhestündchen im Kahn.

lerei, Milch und Bierschank untergebracht. Die Frau Berndls präsidierte in diesem Departement. Berndl mit seinen Buben hielt sich bei jedem Wetter im Freien auf — sie trugen langes Haar und Schwimmhosen, und wenn sie vom Regen naß waren, so ließen sie sich vom nächsten Sonnenschein wieder abtrocknen. Die Männerabteilung bestand in einem Leinwandplan, der an einigen Pflöcken im Geviert um einen Platz gezogen

Strandleben im Familienbad auf der Insel „Gänsehäufel".

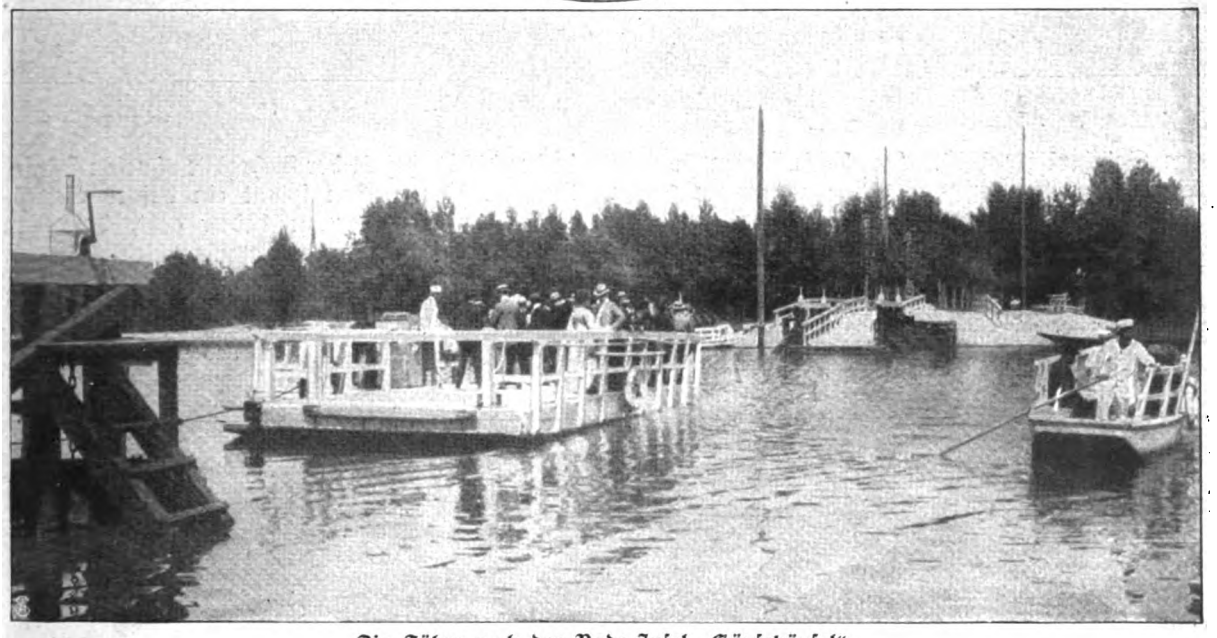
Digitized by Google

Greislerei, im Bierschank, in der Tabaktrafik ausgegeben. Wer über Schmerzen klagte, den massierte er wohl, und er schrieb so und so viel Stunden Sonnenbad im Sand vor. Für die Damen hatte er einen besonderen Sandfleck reserviert, wo sie sich ausgezogen in die Sonne legen konnten, und den umgab er zuerst mit einem Stacheldraht, später wurde ein Damm aufgerichtet und eine unorthographische Tafel, die das Betreten verbot. Man glaubte vielfach, daß man auf die im Sande liegenden „Damen" nicht treten dürfe. — In drei Jahren war Berndls Gänsehäufel so populär, daß er an



„Mutterl, nicht zu weit!"

schönen Sonntagen auf tausend, an Wochentagen nachmittags und abends immerhin auf fünfhundert Gäste rechnen konnte. Junge Leute, die am Vormittag im Prater Tennis und Fußball spielten, beschlossen den Tag am Gänsehäufel. Weil aber die Verpflegung dort doch zu primitiv war (es gingen auch manchmal Schinken, harte Eier und Salami ganz aus), so gewöhnten sich die üppigeren Badegäste daran, durch die Alte Donau ans jenseitige Ufer zu schwimmen, von wo man in einer Viertelstunde querfeldein Kagran erreichen kann. Dort ist ein hübscher Gasthausgarten, in dem die übliche gute Wiener Hausmannskost jederzeit zu haben ist. Ganze Trupps junger Leute trabten wohlgemut Tag für Tag über die Felder, naß, wie sie aus der Donau kamen, und nur mit der Schwimmhose bekleidet. Die Polizei duldete das aber nicht — sie wurden angehalten, und es wurden ihnen die genauen Vorschriften gezeigt, nach denen sich in Wien jeder Passant in der Oeffentlichkeit zu verhalten hat. Die Wachleute waren aber nicht streng. Einen Rock und einen Hut müsse jeder haben — auf Beinkleider bestanden sie nicht. Es fuhr also stets ein Mann im Kahn mit, der beim Landen den Schwimmern Rock und Hut



Die Fähre nach der Bade-Insel „Gänsehäufel".

Generalreichte, und so liefen sie nach Kagran — mancher Engländer dabei, den die Freunde unversehens mitgenommen und der zu nackten Beinen den Zylinder trug. In Kagran durften sie im Garten, zu einer Gesellschaft vereinigt, im Schwimmkostüm speisen. Das ist alles vorbei! Dem Florian Berndl wurde man gar bald gram. Man sah, daß er das Geld im Sommer zu Tausenden einnahm — es hieß, er verspiele es im Winter — fürs Gänsehäufel tat er gar nichts. Wenn er notdürftig das Dach seiner „Schaluppen" ausgebessert hatte, so glaubte er für seine Badegäste genug getan zu haben. Er brüstete sich damit, daß

Reinigung.

Digitized by Google

einige ganz kranke Leute in seiner Behandlung bei Sonne und Wasser die Gesundheit gefunden hätten, und das bestätigten viele Zeugen. Eine alte rheumatische Frau schlief den ganzen Sommer auf einem Strohsack im Freien, bei Regen unter einer Wachsleinwand, und spürte im Winter keine Schmerzen. Ein sechzehnjähriger Bursch, der Zeit seines Lebens nur mit Krücken und Apparaten gehen konnte, grub sich einen ganzen Sommer in heißen Sand ein und war im Spätherbst geheilt. Da beschuldigten Berndl die Aerzte der Kurpfuscherei. Die Kommune Wien verhinderte, daß ihm das Gänsehäufel weiter verpachtet werde und übernahm es vor drei Jahren in eigene Regie. Es wurde eine prächtige Landungstelle erbaut, eine Straße, die quer durch die Insel führt, die Ueberfuhr für hundert Personen mit elektrischem Betrieb eingerichtet, für elektrische Beleuchtung gesorgt, über hundert Bedienstete angestellt. Die Kabinen in langen Reihen erheben sich als elegante Holzbauten auf soliden Betonfundamenten. Es gibt Zelte, Strandstühle, Restaurationen, Kioske und allen Komfort. Im Süden ist die Herrenabteilung, im Norden die Damenabteilung schlecht besucht, „es ist dort so fad"; dagegen wimmelt es in der Mitte, wo das „Familienbad" gelegen ist, wie in der Nordsee, wenn die Heringe ihren Durchzug halten. Das Publikum hat sehr bald herausgebracht, daß es mit der Echtheit der Familie gar nicht so weit her ist, insofern der Zutritt ins Familienbad in Frage kommt. Zwei Leute verschiedenen Geschlechts präsentieren sich bei der Kasse und lügen dem Kassierer nicht einmal etwas vor, sondern verlangen zwei Karten. Solche Pärchen haben sich meist erst in der Tramway gefunden, in der die Mehrzahl der Fahrgäste ohnehin Gänsehäufel-Besucher sind. Man spinnt ein kleines Gespräch an, teilt sich mit, daß man baden geht, daß man aber gehört hat, es sei in der Familienabteilung viel lustiger als im Herren- oder Damenbad. Die Folge ist, daß man gemeinschaftlich ins Familienbad geht. In allerletzter Zeit wird in den Zeitungen diese heikle Frage viel erörtert. Ein Wiener Blatt hat in der Erkenntnis, daß hier eine praktische Frage vorliegt, ihre Spalten zur Verfügung der Leser gestellt, und es werden täglich alle Seiten der Angelegenheit gründlich beleuchtet. Die Mehrzahl der Zuschriften ist gegen das Familienbad, schildert die Zustände daselbst als nicht mit der Moral und guten Sitte vereinbar, jedenfalls als viel schlimmer

Wettschwimmen im Kinderbad.

Sonnenkur in der Männer-Abteilung.

Digitized by Google

denn zu Florian Berndls Zeiten, und verlangt, daß badende Familien Kinder mitbringen. Kinderlose Ehepaare, meint man, könnten schon getrennt baden.

Die Leitung des Gänsehäufel-Strandbades ist in bewährten Händen. Sie wurde dem Oberingenieur Bischanka übertragen, der schon das Kommunalbad leitet. Er wird gewiß das richtige finden, um den Wienern ihren neusten Sport zu erhalten und gleichzeitig die gute Sitte zu wahren. In anderen Orten — wie in Berlin und in einer Reihe von Seebädern — hat die Einrichtung der Familienbäder zu besonderen Beanstandungen keinen Anlaß geboten.

Hanseaten.

Roman von

Rudolf Herzog.

24. Fortsetzung und Schluß.

Karl Twersten und Ingeborg blieben stehen. Sie winkte mit den Augen hinüber. „Sieh dort die zittrigen Greislein, wie sie das Brot brechen, wie sie den trockenen Bissen schmecken und kauen, wie sie mit den Fingern auf die Bruchstellen deuten und sich gegenseitig die Güte ihrer Semmel loben! Vielleicht auch den Gütigen, der sie hier in der Sonne noch sitzen läßt. Sieh hin, wie sie sich freuen, daß sie leben, während um sie her die Toten liegen."

„Es gibt nur diese eine Sonne", sagte Karl Twersten still. „Und wenn sie sich neigt, möchten wir sie halten."

„Noch halten wir sie, Karl, denn noch sehen wir sie."

Zur Ridderholmskirche führte sie der Weg, zu dem grünen Marmorsarkophag, in dem ein Gustav Adolf seinen Weltentraum weiter träumt. Ein Mann nach Twerstens Herzen. Kaum daß er dem gewaltigen Porphyrsarkophag Beachtung schenkte, in dem der Ahnherr der neuen Dynastie, einst Marschall Bernadotte geheißen, noch im Tode prunkte. Ein schwarzmarmorner Sarkophag zog ihn an. Eine goldglänzende Löwenhaut lag darauf und neben Krone und Zepter — das Schwert.

„Karl der Zwölfte," sagte Twersten, „der deutsche Wittelsbach mit dem nordischen Wikingsblut."

Lange betrachtete er des Helden letzte Ruhestatt.

„Wenn es lehrreich ist, Ingeborg, durch jahrhundertealte Straßen zu schreiten, so ist es lehrreicher noch, zwischen diesen Porphyr- und Marmorsärgen zu wandeln. Zeiten schlagen die Augen auf und wandeln mit. Und sie lehren uns: Nicht die Zeit gibt dem Mann, der Mann gibt der Zeit seinen Stempel — so er ein Mann ist!"

„Eine stolze Beruhigung für den, der sich als ganzer Mann fühlen darf."

„Einst", fuhr Twersten fort, „war Schweden eine Großmacht, nicht weil es Schweden war, weil es einen Gustav Adolf, einen Karl den Zwölften hatte! Die Großmachtstellung eines Volkes hing und hängt durch die Jahrtausende davon ab, wie der Führer sein Schwert zu tragen weiß! Das ist der Weisheit letzter Schluß."

„Auch die Hansa weiß davon zu sagen."

„Auch die Hansa! Solange sie das Schwert scharf hielt und den Unternehmerblick so scharf wie das Schwert, behauptete sie ihre Vorherrschaft auf den Meeren. Als der Geldbeutel prall war und der Tatendrang nachließ, kam auch schon der Verfall. Merkwürdig — da erinnere ich mich eines Gesprächs, das die Kinder hatten, als wir — wie lang ist es her, und doch ist es wie gestern — zum Stapellauf der ‚Ingeborg' fuhren. Der ‚Valdemar Atterdag' lag im Hafen, auf dem der alte Vanheil verfrachtete. Und Robert erzählte seinem Mädchen, daß er in Wisby gewesen sei, in Wisby, das einst als die Blüte der Hansa galt, bis Valdemar Atterdag kam und die hanseatische Üppigkeit in dänischen Kriegsschatz ummünzte. Und dann sprachen sie von dem Liebesverlangen des rastlosen Kämpfers, und dann — sah ich dich."

„Damit also begann es", sagte Ingeborg aus ihren Gedanken heraus.

„Ja, damit. Wie ich es deutlich vor mir sehe."

Dicht nebeneinander schritten sie den Hafen entlang. Und unvermittelt fragte Ingeborg: „Wollen wir ihr einen Besuch machen, der alten Hansestadt?"

Am Abend schon fuhren sie nach Gotland, und wieder war es ihnen wie ein Gruß, daß der Dampfer „Hansa" hieß, der die Meerfahrt machte nach der alten Märchenstadt, in der die sagenhaften Riesendiamanten und Karfunkel nicht mehr galten als Scheinwerfer für die Schiffer, in der selbst die Tiere aus silbernen Trögen fraßen, als noch die kraftvolle deutsche Hansa mächtiger war im Norden als die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen und Wisby der Hansa Vormacht hieß.

Von Fels und Wald dunkel gegürtet, blinkten weiß die Gewässer der Schären. Im Wandelpanorama zogen sie vorbei, träumende Binnenseen, ungezählt. Verlassene Töchter des Ozeans, die sich mit sehnsüchtigen Armen umschlungen halten und nach der Brust der Mutter verlangen, dem Ostmeer, dessen Atemzug sie erschauernd empfinden. Unruhig waren sie heute, die Töchter. Eine Welle, die sich vom offenen Meere her durch die Schären zwängte, hatte ihnen Kunde gebracht, daß die Mutter sich zum Tanzfest rüstete, daß sie sich den tollen Sturmwind zum Partner erkieste und ihm befahl, ihr einen Wolkenfetzen vom Himmel zu reißen als flatternd Gewand für die schaumweißen Glieder. Mit angehaltenem Atem lagen die Töchter zwischen den Schären und lausch-

Digitized by Google

ten der Mär. Ein Erzittern flog über ihren Leib und wollte sich nicht beruhigen.

Der wetterbraune weißbärtige Kapitän auf der Kommandobrücke der „Hansa“ hielt in seiner gleichmäßigen Wanderung inne, schob die Schirmmütze in den Nacken und lugte aus. Einen prüfenden Blick warf er auf seine Passagiere.

Ein Sprühregen ging nieder. Das Rot der Abendsonne, das die Anmut der Ufer und Inseln magisch umschmeichelte, schwand hinter einem feinmaschigen, grauen Nebelschleier. Gespensterhaft glitt ein Trutzturm vorüber. Fern am Strande blitzten und schwanden die Lichter von Dalarö. Und jäh war es Nacht.

Ins offene Meer hinaus arbeitete sich die „Hansa“, von Wogenungetümen umtanzt. Und irgendein Ungeheuer packte den Bug des Schiffes und galoppierte mit ihm durch die vor Wonne kreischende See.

Und die wilde Gemeinschaft des Himmels und des Meeres gebar einen stürmischen Tag.

Auf Deck stand Twersten und hielt Ingeborg fest im Arm.

„Glück zu!“ rief er sie an. „So muß man Wisby sehen! Ein zerrissener Himmel über der mächtigen Ruinenstadt, jagende Wolken über der turmbewehrten Stadtmauer, ein anstürmendes Meer zu ihren Füßen — nur das ist Wisby, Wisby = Vineta und Wisby = Karthago in eins! Und diese Zeichen schrecken nicht, sie mahnen nur!“

Der Dampfer war im Hafen, und sie kämpften sich gegen den Sturmwind an Land und erklommen die Berglehne. Unter ihnen breitete sich der alten Hansa Stolz, der alten Hansa Ende. Und die noch immer unüberwindlich scheinenden Stadtmauern und Türme redeten zu ihnen von der angestammten Kraft, die erhabenen Tempelruinen von dem märchenhaften Prunk und Reichtum der einstmaligen Hansestadt, in der die Männer, die Kaufherren und Seefahrer, wie Fürsten gekleidet, einherschritten, die Frauen an goldenen Spindeln spannen, der Wein aus faustgroßen Edelsteinen getrunken wurde. Bis Valdemar Atterdag kam.

„Die Leute von Wisby“, sagte Twersten, „hatten vergessen, was Atterdag hieß. Sie lebten in den Tag und nicht für den Tag und ließen das Morgen morgen sein. Kaufmannsart will andere Rechnung.“

„Heute wie einst“, warf Ingeborg ein.

„Der Dänenkönig“, fuhr Twersten fort, „kam wie ein Kaufmann in die Stadt, und ein heißblütiges Goldschmiedstöchterlein wurde seine Buhle. Königsgelüste schmeichelte er dem Dirnchen ins Hirn. Und sie öffnete ihm, als er in einer Sturmnacht mit seinen Schiffen wiederkehrte, heimlich ein Mauerpförtchen; und ein paar tausend Männer von Wisby erschlug Valdemar Atterdag und die Seinen zur Feier der Hochzeitsnacht. Es ist wahr, nichts vergaß er, als er heimwärts gen Dänemark segelte — nur die Königin der einen Nacht. ‚Atterdag‘ hieß er nicht umsonst. ‚Morgen ein anderer Tag‘, und das Morgen versprach ihm andere Siege.“

„Ja,“ sagte Ingeborg, „auch er mußte seinem Namen nachleben. Namen verpflichten.“

Und während sie die Stadt umkreisten und die Gerippe der Dome und Schlösser mit Gestalten füllten, sprachen sie von den Verpflichtungen des ererbten Blutes, des ererbten Namens. Wieder waren sie an den Strand verschlagen, und während Wind und Wogen wie Tigerkatzen sie ansprangen, deutete Twersten über die See.

„Die Verpflichtung, und nur diese Verpflichtung! Sie stützen und nicht davon zehren! Das ist das gleiche bei Königen und Kaufleuten. Da sieh den Nachfahr Valdemar Atterdags, den Theaterkönig Erik den Pommer, wie er auf segelüberladener Snigge in den Hafen Wisbys flüchtet! Vom Throne gejagt hat ihn sein getreues dänisches Volk. Und er gedachte seines großen Ahns, wie ein Kleiner die Geste des Großen nachahmt, und er stahl die Reichskrone und das Zepter, stahl den gesamten Königsschatz und das beste schnellsegelnde Schiff und entkam auf die See. Selbst eine Verzerrung des Königtums, konnte er nichts, als auch die Wikingszeit nur in wilder Verzerrung aufleben lassen, die Tage der Vitalienbrüder. Was nach des Störtebekers Tod an seefestem, Gott und die Welt verhöhnendem Gesindel übriggeblieben war, sammelte der alternde Erik um sich und gründete das Königtum der freien See. Und Wisby, das einst so stolze, wurde zum Hamsterbau. Ja, Ingeborg, bei stürmischem Tag muß man Wisby sehen, soll es lebendig werden und alle Bilder seines Lebensbuches zeigen.“

Und sie sahen unter der Last der Segel ächzende schwarze Boote über die schwarze, leuchtende See jagen. Vorn am Bugspriet eine lange verwitterte Gestalt, einen Purpurmantel um die Schulter, eine goldene Krone auf dem Haupt und ein Zepter in der Hand: Erik. Sein langer, schlohweißer Bart flatterte im Winde. Der König der See kehrte heim vom Piratenzug. Sein Schatten flog voraus. Wie sein Herr — ein Königsschatten.

„Nach Wisby sollte man die hanseatische Jugend führen, Ingeborg. Sie sparte die halbe Lehrzeit.“

Sie preßte seinen Arm und unterbrach ihn nicht.

„Der alten Hansa Stolz und der alten Hansa Ende. Sie selbst gab Wisby den Gnadenstoß. Die wütenden Lübecker kamen über die dänisch gewordene Seeräuberstadt und schlugen kurz und klein, was Trutz bot. Es war der alten Hansa letzter Sieg. Aber die Verpflichtungen für die neue bleiben. Wenn auch mit anderen Waffen, auf anderen Wegen. Der alten Hansa neue Größe!“ —

Früh kam der Abend. Der Wunderbau von Sant Karin, die Schwesterkirchen Sant Lars und Sant Drotten, die gewaltigen Rundbögen von Sant Nikolaus, sie alle und die Ruinen der zahlreichen Kirchen und Türme geisterten durch die Nacht und sahen aus hohlgewordenen Augen dem kommenden König der See entgegen. —

Der Dampfer kreuzte zum Hafen hinaus. Draußen lauerte das Meer und warf sich mit einem Freudenschrei auf das kühne Schiff. Auf der Kommandobrücke stand wie aus Erz gegossen der Kapitän, das Sturmband der Mütze unter dem weißbärtigen Kinn. Jetzt gewahrte er Twersten. Lachend winkte er ihm zu und wies auf die brausende See.

„Meine schlimmste Fahrt!“ schrie er durch die hohle Hand. „Aber auch meine schönste!“

Digitized by Google

Und plötzlich packte Twersten ein seltsam Gefühl. Ein Gefühl, unbenannt und unbekannt: woher. Das wie eine Erbschaft aus wilden Urväterzeiten irgendwo im Blute sitzt und plötzlich, bei losbrechendem Unwetter, nicht minder losbricht und in den Sturm hineinjubelt: „Heraus und heran! Solange ich atmen kann, bin ich der König! Mein ist das Leben!“

Und Ingeborg las es in seinem Gesicht.

„Ich bin bei dir“, sagte sie mutig. — —

Und dies Gefühl trugen sie heim von der Erholungsfahrt.

Ein Herbsttag war es, in aufleuchtenden Farben. Sie fuhren in die Elbe ein und sahen die Schiffe, ungezählt, kommen und gehen. Alles war Leben, wohin der Blick sich wandte. Das reiche Leben des Herbstes. —

Und sie blickten sich an und fanden sich schön und liebenswert wie am ersten Tage. — —

In schweigender Freude reichten sie sich die Hände.

Auf dem Wasser des starken Stromes schimmerten die Lichter Hamburgs. — — —

(Ende.)

* * *

Sommernacht.

Dämmerung webt auf weitem Plan,
Des Weihers Aug' steht aufgetan,
Schleierüberhangen.
Kein Strauch, der sich noch regen will,
Nun steht der Heide Atem still,
Von tiefem Schlaf gefangen.

Und langsam schleicht die Zeit dahin,
Wie eine alte Bettlerin
Sich schleppt am Wanderstabe;
Viel Dunkles hat sie aufgescheucht,
Der Ginster kauert hingebeugt
Gleich Trauernden am Grabe.

Die Wolken tragen blassen Schein,
Und Schatten fliehn am Hünenstein —
Der Mond ist aufgegangen:
Streut Träume in das stille Land
Und schmeichelt sanft mit bleicher Hand
Der Heide braune Wangen.

Jetzt flattern Eulen hin und her,
Als wüßten sie ihr Nest nicht mehr.
Aus dunklen Föhrengründen
Erhebt sich grau die Nebelfrau,
Sie schleppt ihr Kleid durch Gras und Tau
Und reitet auf den Winden.

So hastet sie in Saus und Braus
Und wischt die lichten Träume aus
Mit ihrem grauen Kleide . . .
Doch wenn im Grund ein Hahn erwacht,
Verschlingt das Licht den Spuk der Nacht,
Und ruhig liegt die Heide.

Fritz Stöber.

* * * * *

Die Sommerfrische und die Pariser Mode.

Hierzu 7 photographische Aufnahmen von Manuel und Reutlinger, Paris.

Eigentlich drückt die Ueberschrift Gegensätze aus: die Pariser Mode hat absolut nichts Ländliches und wendet sich von jeder noch so entfernten Anwendung des Adjektives praktisch auf sie und ihre Gebiete mit unendlichem Schauder ab. Die Sommerfrische, abgesehen davon, daß sie Geist und Körper der Großstadtbewohner gleichmäßig nötig haben, ist obligatorisch. Seit Jahrzehnten schon widersetzt sich die Pariserin nie mehr dem ungeschriebenen Befehl, im Juni ihre geliebte Seinestadt zu verlassen, um die See, ein eigenes Landhaus oder einen Badeort im Innern aufzusuchen. Sie nimmt dazu, wie man hier gern in der französischen, alles, am liebsten aber sich selbst persiflierenden Weise ausdrücklich betont, Koffer voll von modernsten Erzeugnissen der Schneider und Modisten mit, alle ihr gleichmäßig unentbehrlich erscheinend, die jedoch fast durchgängig in einem wahrhaft ländlichen Aufenthalt recht unbrauchbar sind. „Was sich nicht biegt, bricht!“ So auch hier. Von ihrer Eleganz vermag sich die Pariserin nicht zu trennen; von ihrem Landaufenthalt auch nicht. Eine Verschmelzung beider ist bewirkt worden, indem man den ursprünglichen naturfrischen Orten ein großstädtisches Gewand anlegte. Namen wie Aix-les-Bains, Trouville-Deauville, Ostende und die endlose Kette der geringeren „Sommerfrischen“ sind in gewissem Sinne alle Vorstädte der alten Lutetia geworden. Große, elegante Hotels, kiesbestreute Promenaden und Kurhäuser sind im Begriff, auch die schlichtesten Orte in elegante Zentren zu verwandeln, in die man es ruhig wagen kann einen Koffer voll allerneuester Toiletten mitzunehmen. Ein Rennen, ein Tennistournier oder

Phot. Manuel.

Abb. 1. **Eine Abart des bekannten Chantecler-Hutes.**

Digitized by Google

Abb. 2. **Hypermoderne mattblaue Libertytoilette.**
Phot. Reutlinger.

ein anderes sportliches Ereignis von geringerer Wichtigkeit beleben auch den stillsten Ort und verlocken zur Entfaltung von Kleiderpracht und Hüteluxus, und ein Palace im modernen Hotelsinne des Wortes hat, so meint die Pariserin, die ihren Koffer packt, um sich in die Natur zu begeben, doch auch der gottverlassenste Fleck Erde. — Gerade auf die schlichte, ländliche Note ihrer Sommerschöpfungen sind aber die Pariser Schneider und ihre Klientinnen besonders stolz.

Unsere Abbildungen vereinen in hellfarbiger Sommerlichkeit alles, was die neueste Modelaune an kleinen und großen Exzentrizitäten geschaffen und der Welt

Abb. 3. **Die chinesische Jacke.** Phot. Manuel.

Digitized by Google

als Spielzeug dargeboten hat. Das lichtblaue (pervenche) Leinengewand Abb. 8 mit der reichen, gleichfalls lichtblauen Soutachestickerei auf der Jacke und um den Rand des Miederfaltenrocks versinnbildlicht eines der wahrhaft ländlichen Modelle. Eine weiße, glatte Batistbluse mit vielgerüschter Krawatte, die über die kragenlose, vorn mit einem großen Emailleknopf geschlossene Jacke herüberfällt, vervollständigt den Anzug. Der Schirm, mit dem ein umgekehrtes Halten verlangenden Griff verleiht ihm die nötige Pariser Originalität. Der Bezug des Sonnenschirms ist weiße Leinenseide. Der Rand englisch in einem gleichmäßigen Karomuster gestickt, durch das sich zum Kleide passende schmale Seidenbändchen, in runden Knoten endigend, ziehen. Den dunkelblauen Roßhaar-Glockenhut mit dem in Marquisandeutungen zu beiden Seiten ein wenig emporgeschlagenen

Abb. 4. Helle Toilette in englischem Geschmack.
Phot Reutlinger.

Phot. Reutlinger.
Abb. 5. Sportkostüm mit Kapottehut für Automobilfahrten.

Digitized by Google

Rand, krönt ein vielbauschiger Kopf aus sèvresblauem Samt — Samtköpfe sind der höchste Schick für Sommerhüte — und ein linksseitig zurückgestrichener weißer Paradiesvogelfedertuff. — Zu weißen, fußfreien Cheviotröcken wie auf Abb. 5 mit gleichfarbiger Leinenbluse, deren gestärkter Kragen und steife Manschetten dem Anzug etwas Strenges geben, legt man vorzugsweise wie hier eine glatte, dunkelblaue Cheviotjacke an, die doppelreihig geknöpft, ganz eng gearbeitet den langen Herrenjacketts des vorigen Sommers ähnelt. Originell ist der Hut: Eine richtige, ziemlich umfangreiche graue Kapotte aus gefälteltem Seidenmusselin, mit einer Rüsche von Libertyband in der gleichen Farbe geziert. Ein silbergrauer Seidenmusselinschleier fällt über Rücken und Schultern herab und kann im Wagen und Automobil ums Kinn verknotet werden. Das blaue Sergekostüm Abb. 6 — übrigens ein vorzügliches Modell für das meistgetragene Schneiderkleid dieses Jahres — ist mit schwarzer Passementerieborte garniert. Die Jacke wird linksseitig unter dem Arm mit großen Haken geschlossen. Den großen dunkelblauen Roßhaarhut, dessen Kopf ein Streifen schwarzen Libertybandes umschlingt, ziert vorn auf dem hochgeschlagenen Rand eine schwarze Libertykokarde. In bezug auf Hüte ist die Mode lange nicht so originell und so kleidsam gewesen. Eine Abart des vielgetragenen, sehr aktuellen Chantecler-Hutes sehen wir in Abb. 1.

Abb. 6. **Dunkelblaues Cheviot-Schneiderkleid.** Phot. Reutlinger.

Der innere, gelbliche Rand des Hutes ist aus Leinenseide, der obere ebenso wie der halbhohe, breite Kopf aus dunkelgrünem Samt. Der volle Hahnenfederstutz, der den Kopf verhüllt, schillert in allen weißen, schwarzen und grünen Schattierungen. Er wird von einer großen mattgrünen Schnalle zusammengehalten. Das smaragdgrüne Friesjackett repräsentiert in anmutiger Art wieder die Pariser ländliche Einfachheit. Abb. 7 zeigt den Hut aus königsblauem Samt mit riesigem Reiherstutz, den Mademoiselle Cécile Sorel, die hier als Modeschöpferin ersten Ranges angesehene, sehr elegante Schauspielerin des Hauses Molière, in der „Rencontre" trägt. Abb. 3 weicht trotz mancher einfacher Allüren bedeutend von den vorgeschriebenen Pfaden der Urwüchsigkeit ab. Das weiße Batistkleid mit dem gleichfarbigen Futtergewand des gleichen Stoffes ist in Prinzeßform gefertigt, reich mit venezianischer Spitze inkrustiert. Den großen schwarzen Roßhaarhut krönt eine Kaskade von ewigschönen und immer modernen weißen Straußenfedern. Die kleine, kurze Jacke aus weißer Leinenseide mit der originellen, grünen Seidenstickerei, die den unter den Armen geknöpft, durch die Oeffnung über den Kopf gezogen wird, nennt man hier chinesisch. Sie er-

Digitized by Google

Phot. Reutlinger.

Abb. 7. **Königsblauer Samthut.**

innert an die spanischen Sarapen. In Abbildung 2, einem authentisch für Trouville-Deauville gefertigten Modell, erblicken wir Pariser Exzentrizität, wie sie in den eleganten Kursälen und selbst am Meeresstrand in freier Natur sich präsentiert. Das seltsame, langschleppende, Ansätze zur Prinzeßform zeigende Gewand aus mattblauem Liberty wird von dunkelblauen, sich kreuzenden Samtbändern gerafft. In den Aermeln sehen wir eine Rückkehr zur Kimonoform. Guimpe und Unterärmel sind aus gefälteltem, champagnerfarbenem Seidenmusselin. Den hellblauen Roßhaarhut schmückt ein Schweif von Straußenfedern der gleichen Nuance. Alles in allem kann man sagen, daß die Schöpfungen der „Sommerfrischen-Mode zwar kapriziös, aber durchaus nicht unkleidsam sind.

Clementine.

Abb. 8. **Lichtblaues Jackenkleid aus foutachiertem Leinen.**
Phot. Manuel.

Die Ventilation der Tiefsee.

Von Dr. W. Brennecke.

Noch vor etwa sechzig Jahren wußte man nichts von einem Leben in den großen Tiefen der Ozeane; man nahm an, daß der große Druck und der Lichtmangel in Tiefen unter 500 Meter jedes organische Leben verhinderten. Erst als man 1860 bei der Reparatur von Tiefseekabeln, die einige Jahre in mehreren tausend Meter Tiefe gelegen hatten, auf diesen Kabeln Ansiedlungen von Tieren heraufförderte, wurde die alte Hypothese von einer Tiefengrenze des Lebens hinfällig. Die bald darauf ausgesandten Expeditionen brachten denn auch mit ihren Netzen aus allen Tiefen des Meeres Organismen ans Tageslicht; selbst in 5600 Metern Tiefe wurden von der „Challenger"-Expedition mit einem Dretschzug noch zwanzig Tiere entdeckt, die zehn verschiedenen Arten angehörten. Ebenso sind die verschiedenen zwischen Oberfläche und Boden lagernden Schichten von tierischem Leben erfüllt, wie durch Netze, die nur eine Wasserschicht von bestimmter Tiefe durchsieben, festgestellt worden ist.

Diese Myriaden von Tieren, die in der Tiefsee leben, haben nun außer den Stoffen, die ihnen der von der Oberfläche des Meeres herunterrieselnde Leichenregen der abgestorbenen Organismen zuführt, und die ihnen in den Salzen des Meeres zur Verfügung stehen, unbedingt zur Existenz Sauerstoff notwendig. Das Wasser hat nun wie die anderen Flüssigkeiten die Eigenschaft, Gase, mit denen es in Berührung kommt, zu absorbieren, bis Sättigung eingetreten ist. Je kälter das Wasser ist, um so mehr Luft kann es aufnehmen, so daß, wenn man kaltes Wasser erwärmt, die Luft aus dem Wasser frei wird, wie deutlich die aufsteigenden Luftbläschen zeigen, die beim Kochen des Wassers

Digitized by Google

in die Erscheinung treten. Während ein Liter Wasser bei einer Temperatur von 0 Grad 10,3 Kubikzentimeter Sauerstoff enthält, hat es bei 30 Grad nur 5,5 Kubikzentimeter, also knapp mehr als die Hälfte.

Aus der Tatsache, daß in allen Schichten der Tiefsee Organismen leben, folgte ohne weiteres, daß in dem Wasser der Tiefsee auch genügend Sauerstoff vorhanden sein muß, um die Lebensvorgänge zu ermöglichen. Weiter ergab sich die Schlußfolgerung, daß selbst in den großen Tiefen das Wasser nicht stagnieren kann, sondern daß es von Zeit zu Zeit aus der Tiefe wieder an die Oberfläche kommen müsse, um durch Kontakt mit der Luft seinen Sauerstoffvorrat wieder zu ergänzen. Das Wasser des Ozeans muß also einen vertikalen Kreislauf beschreiben, indem es in bestimmten Gebieten zum Boden niedersinkt, nach anderen Gebieten abströmt, wobei dauernd sein Gehalt an Sauerstoff durch den Verbrauch der Organismen (und durch Oxydationsvorgänge) vermindert wird, bis es schließlich mit bedeutend verringertem Sauerstoffgehalt wieder an die Oberfläche kommt.

In welchen Regionen das Absinken und Aufsteigen des Wassers nun stattfindet, darauf wiesen die Temperaturbeobachtungen hin. Schon vor langer Zeit hatte man festgestellt, daß in den Tropen, wo das Oberflächenwasser eine Temperatur von 27 bis 29 Grad besitzt, in der Tiefe kaltes Wasser lagert, ja zum Teil kälteres Wasser als in den subtropischen Breiten. So ist dicht am Aequator die Temperatar der 100-Meter-Schicht schon 10 Grad kälter als die Oberflächenschicht, in 400 Meter beträgt die Differenz oft 20 Grad, und am Boden herrschen Temperaturen von 1 bis 3 Grad Celsius. Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt sind aber nur in den polaren Gegenden an der Meeresoberfläche vorhanden, hier muß infolgedessen das Bodenwasser der Tiefsee zu Boden sinken und sich nach den Tropen zu hinbewegen, wo es schließlich wieder zur Oberfläche aufsteigt.

Welches sind jedoch die Kräfte, die diesen Mechanismus dauernd in Gang halten? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß zwei miteinander verbundene Wassersäulen nur dann im Gleichgewicht sein werden, wenn in den korrespondierenden Schichten die gleichen Drucke herrschen; ist dieses nicht der Fall, so tritt eine Bewegung des Wassers nach der Seite hin ein, wo der schwächere Druck herrscht. Nehmen wir nun an, daß der Salzgehalt in einer gleichmäßigen, von der Oberfläche bis zum Boden reichenden Wassersäule in den Tropen der gleiche ist wie am Pol, so hängt der Druck, den die beiden Wassersäulen auf ihre Unterlage ausüben, nur von ihrer Temperatur ab, da ein gleiches Volumen kälteres Wasser schwerer ist als das gleiche Volumen wärmeren Wassers. Nun ist aber sowohl in polaren wie auch in mittleren Breiten die Mitteltemperatur des Wassers niedriger als in den Tropen, das Wasser infolgedessen schwerer, so daß das Wasser in der Tiefe nach dem Aequator zu sich hinbewegen muß, indessen es an der Oberfläche in entgegengesetzter Richtung polwärts abströmt. Diese durch die inneren Kräfte des Meeres veranlaßte Zirkulation wird unterstützt durch die Windsysteme, die gewaltige Mengen Oberflächenwassers (man denke an den Golfstrom) polwärts verfrachten, die zum Teil durch rücklaufende Strömungen, zum Teil aber auch durch in den äquatornahen Gebieten aufsteigendes Tiefenwasser kompensiert werden. Das polwärts geführte Oberflächenwasser unterliegt aber in den höheren Breiten einer stetig sich steigernden Abkühlung, so daß es also schwerer wird und allmählich in die Tiefe sinkt, um hier wieder zu den Tropen zurückzukehren.

So weit die Theorie. Ueber die wirkliche Verteilung des Sauerstoffs in den Tiefenbecken der Ozeane wußte man bislang fast gar nichts, denn die wenigen Messungen, die von früheren Expeditionen (wie „Challenger"- und „Valdivia"-Expedition) ausgeführt waren, ließen uns kein klares Bild über die Gesetzmäßigkeiten in der Verteilung dieses Gases gewinnen, da bei der damaligen erst in der Entwicklung begriffenen Tiefseetechnik und Methode nur vereinzelte Analysen zu ermöglichen waren.

Als ich 1906 Gelegenheit hatte, die Ausreise S. M. S. „Planet", des für die Südseekolonien neugebauten Vermessungschiffes, als Ozeanograph mitzumachen, war eines der Hauptziele, die ich mir gesetzt hatte, Klarheit über die Frage der Sauerstoffverteilung in der Tiefsee zu gewinnen. Die Untersuchungen, die sich im Atlantischen Ozean von 50 Grad Nord- bis 50 Grad Südbreite erstreckten, haben zunächst als bemerkenswertestes Resultat ergeben, daß tatsächlich überall im Ozean genügend Sauerstoff vorhanden ist, um eine Existenz von Lebewesen zu ermöglichen. So wurden in den Tropen z. B. in einer Tiefe von 3000 Meter noch über 5, in einer Tiefe von 4000 Meter noch über 4 Kubikzentimeter Sauerstoff im Liter Wasser gefunden, ein Zeichen dafür, daß der Sauerstoffverbrauch der Tiefseeorganismen nur gering sein kann (es fehlten zur Sättigung nur 2—3 Kubikzentimeter). Ging man aber von den tieferen zu den höheren Schichten in den Tropen, so verringerte sich der Sauerstoffgehalt stetig und ging in 3—400 Meter Tiefe auf ein Minimum von 1—2 Kubikzentimeter im Liter herunter, so daß 5—6 Kubikzentimeter zur Sättigung fehlten, also von den Organismen verbraucht waren. Klar und deutlich tritt also hier in den Tropen die Bewegung des Wassers von der Tiefsee zur Oberfläche hervor, denn je weniger Sauerstoff im Wasser enthalten ist, um so länger muß dieses von der Oberfläche abgeschlossen gewesen sein, muß sich also von unten nach oben bewegt haben. In den obersten Wasserschichten der Tropen liegen Vermischungen mit seitlich zugeführten Wassermassen vor, so daß das Defizit an Sauerstoff nur gering ist. Ganz anders ist, wie die Untersuchungen ergeben, die Verteilung des Sauerstoffs in höheren Breiten: hier sinken stetig Wasserpartikel von oben nach unten, bringen also Sauerstoff in die Tiefe, so daß wir hier in großen Tiefen fast den gleichen Betrag an Sauerstoff fanden wie in den Oberflächenschichten. Durchforschen wir aber eine bestimmte Tiefenschicht von Norden oder Süden bis zum Aequator, so ergibt sich in dieser Schicht wieder eine stetige Abnahme zum Aequator hin, ein Zeichen, daß das Wasser langsam sich dorthin bewegt. — Wie oben erwähnt wurde, kann das Wasser bei niedrigen Temperaturen mehr Sauerstoff in Lösung halten als bei hohen Temperaturen. Dieses kommt der Ventilation der Tiefenschichten sehr zustatten, da das Wasser an der Oberfläche in den hohen Breiten kalt ist und demnach mit viel Sauerstoff beladen sich zu den Tiefenschichten absenkt. Wie groß die Gesetzmäßigkeit in der Verteilung des Sauerstoffs in der weiten Tiefsee ist, zeigte sich, als ich die wenigen, von früheren Expeditionen gemachten Sauerstoffbestimmungen in mein Diagramm eintrug. Alle Werte fügten sich ausgezeichnet in das Kurvensystem ein und bildeten

Digitized by Google

so zugleich einen Beweis für die Exaktheit der Messungen. — Soweit sich bislang unsere Kenntnis erstreckt, gibt es mit Ausnahme einiger Fjorde nur ein Meeresgebiet, dessen Tiefen nicht genügend ventiliert werden, um organisches Leben zu ermöglichen: das Schwarze Meer. Als hier die größeren Tiefen untersucht wurden, fand sich unterhalb der 200-Meter-Schicht kein organisches Leben mehr, dagegen wies das Tiefenwasser einen lebhaften Schwefelwasserstoffgeruch auf. Weitere Gasuntersuchungen ergaben dann, daß gleichfalls unterhalb der 200-Meter-Schicht kein Sauerstoff mehr vorhanden war, daß dagegen von dieser Tiefe an bis zum Boden (2000 Meter) Schwefelwasserstoffgas in stetiger Zunahme nachgewiesen werden konnte, das auf Verwesungsprozesse zurückzuführen ist. Die Erklärung für die Stagnation der Tiefenschichten ist in dem Umstand gegeben, daß die Oberflächenschichten des Schwarzen Meeres infolge des reichlichen Zuflusses von Süßwasser so stark angesüßt sind, daß die jahreszeitliche Aenderung der Oberflächentemperatur das Oberflächenwasser nicht so schwer werden läßt, daß es das unter der 200-Meter-Schicht liegende salzhaltige und deshalb schwere Tiefenwasser verdrängen könnte. Da außerdem die Verbindung mit dem Tiefenwasser des Mittelmeeres durch eine unterseeische Schwelle abgeschlossen ist, so kann kein frischer Sauerstoff in die Tiefe gelangen; die Tiefsee des Schwarzen Meeres wird daher mit Recht als ein Reich des Todes, bzw. der Leblosigkeit bezeichnet.

Bilder aus aller Welt.

In Paris hat vor kurzem eine Hochzeit stattgefunden, die in den Kreisen der internationalen Aristokratie viel Interesse erregt. Der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsattaché Baron Felix v. Gerliczy, Sohn eines ungarischen Magnaten, hat sich mit der Prinzessin Elsa Stirbey, einer Angehörigen eines rumänischen Bojarengeschlechts, vermählt. Der Trauung, die in der Kirche von St. Philippe du Roule stattfand, wohnten zahlreiche Mitglieder der Pariser Gesellschaft sowie der österreichisch-ungarischen und auch der rumänischen Kolonie bei.

Hochzeit des Barons Felix v. Gerliczy und der Prinzessin Elsa Stirbey in Paris.
Das junge Paar nach der Trauung.

Am 8. August vollendet Professor Dr. Otto Finsch, der hochverdiente Leiter der ethnographischen Abteilung des städtischen Museums in Braunschweig, sein 70. Lebensjahr. Der Gelehrte feiert in diesem Jahr noch andere Jubiläen. Es sind 50 Jahre vergangen, seitdem er die erste seiner bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte und 25 Jahre, seitdem er auf seiner Südseereise die deutsche Flagge auf Konstantinhafen in Neuguinea hißte. Das war der erste Schritt zu der Erwerbung des Kaiser-Wilhelmlandes für das Reich. Prof. Finsch hat durch seine Reisen die Geographie, Ethnographie und Zoologie bedeutend gefördert.

Im Jahre 1743 wurde von dem Erzbischof Clemens August von Köln die „Münstersche Salinensozietät" gegründet, um die wertvollen Salzwerke des Hochstifts Münster ihrem Verfall zu entreißen. Die löbliche Sozietät hat 166 Jahre lang die Münsterschen Salzwerke ausgebeutet und die Saline Gottesgabe bei Rheine in Westfalen an der Ems angelegt. Jetzt ist diese Saline an eine Aktiengesellschaft verkauft worden, und die Sozietät hat sich in einer letzten Generalversammlung im Kurhause Gottesgabe

Prof. Dr. Otto Finsch,
vollendet sein 70. Lebensjahr.

aufgelöst. In den letzten dreißig Jahren wurde die Gesellschaft durch die Herren Rittmeister a. D. Egbert von zur Mühlen (Münster), Geheimen Kommerzienrat Wegener (Koblenz) und Bergrat Wunderwald (Neusulza) vertreten.

Der Direktor des Marienbader Stadttheaters J. Laska konnte dieser Tage ein doppeltes Jubiläum feiern: die vierzigste Wiederkehr des Tages, an dem er als kleiner Anfänger die Bühne betrat, und das 25jährige Jubiläum als Direktor. Weitaus den größten Teil dieser Zeit hat Direktor Laska an der Bühne des bedeutenden Weltkurortes gewirkt.

Phot. Benning.

Von links nach rechts: Bergrat A. Wunderwald-Saline Neusulza i. Thür., Geh. Kommerzienrat Julius Wegeler-Koblenz, Salinendirektor F. Jesse-Solbad Gottesgabe bei Rheine i. Westf., Rittmeister a. D. von zur Mühlen-Münster i. Westf.

Zur Auflösung der alten Münsterschen Salinen-Sozietät: Der letzte Vorstand.

Phot. Lallie & Co.

J. Laska.
Zu seinem 25jährigen Jubiläum als Theaterdirektor.

Am 29. Juli feierte der temperamentvolle und vielseitige Publizist Max Nordau seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar, der seit Jahren in Paris lebt, hat sich als Literaturhistoriker, Kritiker, Dichter und Essayist hervorgetan. Er gehört zu den Vorkämpfern der zionistischen Bewegung. Sein Wert, die „Konventionellen Lügen", hat große Verbreitung gefunden.

Seit wenigen Monaten besteht in Erkner bei Berlin eine Kolonie, die nach dem Muster der bekannten Kolonien des Pastors v. Bodelschwingh den im Lebenskampf gescheiterten Mädchen und Frauen der Großstadt ein Asyl bietet, in dem sie ein neues Leben der Arbeit beginnen können. Das „weibliche Hoffnungstal" hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einer blühenden und heilbringenden Anstalt entwickelt. Es war nicht leicht, die ersten Schwierigkeiten zu überwinden und die zum Ankauf des Gutes und zum Beginn des Betriebs nötigen Mittel aufzubringen. Mit Unterstützung des Pastors v. Bodelschwingh konnte das „Komitee für Rettungsarbeit unter der weiblichen Jugend" in Berlin das Werk schließlich in Angriff nehmen, und im Frühjahr wurden zum erstenmal die Ländereien der Kolonien bestellt.

Phot. Mamet.

Max Nordau,
der bekannte Pariser Publizist, feierte seinen 60. Geburtstag.

Aus der ländlichen Heimstätte für Mädchen und Frauen bei Erkner-Berlin: Gartenarbeiten.

Digitized by Google

Schluß des redaktionellen Teils.

Ansage.

Nach Mitteilungen, die uns zugehen, scheint es, als ob unser Pixavon von manchem nach Art eines Haarwassers verwendet, einfach verdünnt auf den Kopf gebracht und dann verrieben wird. Eine derartige Gebrauchsweise ist natürlich ganz und gar widersinnig. Pixavon ist eine flüssige, stark konzentrierte Haarwaschteerseife, die wie jede andere Seife auch mit Wasser gebraucht werden muß, und zwar mit viel Wasser.

* * *

Wir bringen hiermit weiter zur Kenntnis, daß Pixavon dunkel und hell (farblos) hergestellt wird. Neuerdings wird besonders Pixavon „Hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, unvermindert vorhanden. Gerade darin, daß Pixavon mit Wasser einen zarten flaumigen Schaum gibt, in dem die gereinigten Teerkörperchen in ganz feiner Weise verteilt sind, und so bis in die feinsten Poren der Kopfhaut dringen können, liegt die überraschende Wirkung des Präparates.

Ferner bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen oder geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des Erscheinens des Pixavon allerorten erfolgen, zwingen uns zu dieser Erklärung.

Dresden, 18. Juli 1909.

Dresdner chemisches Laboratorium Lingner.

Digitized by Google

Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat.u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m.bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr.u.fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat.u.fr. Postk.genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg.ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg.geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Briefmarken-Katalog Europa 1908 M. 1.–
40 altdeutsche M. 1.75, 100 seltene Übersee 1.50
40 deutsche Kolon. 3.–, 200 engl. Kolonien 4.50
echt und verschieden. Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 18.

Wiener's Natur-Wein d. Liter 85 Pf., d. Fl. 80 Pf. Reiner Cognac aus französisch. Trauben, die Fl. 2.20
VERSAND nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Heirat. Architekt, 38 Jahre, vorn. Erscheinung, guter Charakter, tüchtig und strebsam, sucht Bekanntschaft edelgesinnter Dame mit 50 000 Mk. Vermögen. Werte Adressen unt. **D. N. 53** an Daube & Co., Dresden-A.

Versandlager: **Ed. L. Herrmann**, Alexanderstr. 13, Berlin C.

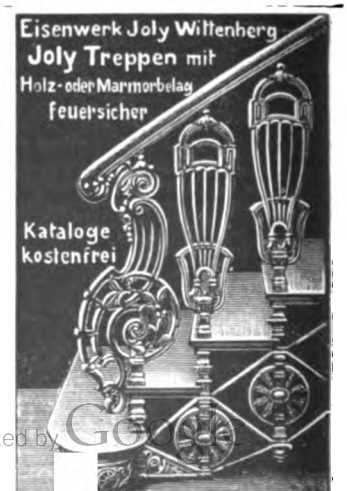
Bauplätze für **VILLEN** zu verkaufen.
5—20 Min. v. Bahnh. **Sprendlingen - Buchschlag** dicht am Walde. Fahrzeit 12 bis 20 Min. nach **Frankfurt a. M.**, 20 bis 30 Min. n. **Darmstadt.** 26 Züge tägl. Schule, Teleph., Tennispl., Gas, Wasserltg., Kanalisat. Vermittl. erw. Ausk.: Hr. **Oberstl. a. D. v. Strzemieczny** in **Buchschlag** (Post) b. Frankfurt a. M.

Ideale Büste durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann**, Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.

Zauber und Liebe
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)
Floda's Verlag, Leipzig 48.



„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Laxin
Ideales **Abführmittel**
in Confektform von vorzügl. Geschmack, sicherer und milder Wirkung.
Originaldose (20 Stück) 1 Mark. Zu haben in allen Apotheken.
Gen.-Vertr. f. Oest.-Ungarn: K. K. Hofapotheker Dr. Sedlitzky, Salzburg.

Digitized by Google

Zufriedenheit

(nicht Gewohnheit) veranlasst die Träger der Salamander-Stiefel, diese immer wieder zu wählen. Die Umsätze unserer Marke sind von Jahr zu Jahr gewachsen und übertreffen heute die aller andern deutschen Schuhmarken

MARKE SALAMANDER

Einheitspreis ... M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch W.

Salamander

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W 8, Friedrichstr. 182 STUTTGART WIEN I ZÜRICH

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen“ zu haben.

wird seit sechzehn Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

LONDON E. C. 7 & 8 Idol Lane. Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW York.

Solodant-PHONOLA-Flügel, die Krone aller Schöpfungen für persönliches Klavierspiel.

Ferruccio Busoni.

Vorspiel der Phonola-Instrumente bzw. Broschüre bereitwilligst.

Ein interessanter Brief **Busoni's:**

Sehr geehrte Herren! »Nachdem ich ein paar Mal mit Vergnügen Ihrem Wunsche entgegenkam, für die Phonola zu spielen (deren Resultate mir ausgezeichnet erschienen) möchte ich Sie freundlichst bitten, meinem trefflichen Schüler Gelegenheit geben zu wollen, sich für Ihre Instrumente zu produzieren. Das würde ihm von Vorteil sein und er wird als angesehener belgischer Pianist sich gern in seiner Heimat für die Verbreitung Ihrer schönen Erfindung verwenden.«

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W. Leipziger Str. 123a (Ecke Wilhelmstraße)

Hamburg, Dammtorstr. 6. Dresden, Waisenhausstr. 24 Frankfurt a. M., Zeil 48/50. Wien VI, Mariahilferstr. 5/7. Haag, Kneuterdijk 20. Amsterdam, Kalverstr. 20.
Fabrik: Leipzig.

Digitized by Google

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige Schönheitsfehler beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht **„Crême Noa“.** Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mk. 1.20 frko. Erfolg attestiert! Ratgeber gratis.

MAX NOA, Hoflieferant, Hof-Lieferant Prinzessin Adolf v. Schwarzburg-Rudolstadt
BERLIN N. 27 H, Elsasser Strasse 5.

SCHÖNE BÜSTE üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt u. wiederhergestellt ohne Arznei u. in jedem Alter durch die berühmte **LAIT DAPY** (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender dauernder Erfolg. **30.000** Atteste. 1 Flakon genügt. Diskreter Postversand fko. mit deutsch. Gebrauchs-Anweis. geg. Vorausbez. v. M. **4.50** per Postanw. od. M. **5** in Briefmk. od. Nachn. (POSTLAGERND NUR VORAUSBEZ.-Briefporto **20** Pfg. Karten **10** Pfennig. Einziges Depot: Chemiker **P. LUPER.** RUE BOURSAULT **32, PARIS.**

In aller Herren Länder gebrauchen intelligente Hausfrauen nur noch

CEREBOS
Tafel-Salz

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, wende man sich um Auskunft an die Firma August Blanckertz, Düsseldorf.

Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
Schwarzkopff, Spezialfabrik A.-G. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Rand, Berlin, Kopenhagener Str. 17-19.

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

Hämorrhoiden
über deren Heilung gibt gratis Auskunft **Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.**

Damenbart
und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig und allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 186617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten* **Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.**

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.

Saiten- u. Blas-
Musik-Instrumente
SPRECHMASCHINEN

Allerbeste Fabrikate auf bequeme Teilzahlung.
Katalog 3 *gratis* u. *franco.*
Andreas MALEVILLE
FRANKFURT a. M.
Kaiserstr. 67

Morgenblatt:

Nachrichten-Teil
Kritischer Teil
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Bilder vom Tage

Mittagsblatt:

Nachrichten-Teil
Drahtberichte der auswärtigen Korrespondenten
Handels-Teil
Sport-Beilage

Der Tag

erscheint

täglich 3 mal

Abendblatt:

Nachrichten-Teil
Grosser Handelsteil
Umfangreicher Kurszettel

Bezugspreis:

für die neugeschaffene Ausgabe C (Nachrichten-Teil und „Bilder vom Tage“) monatlich M. 1.50 bei den Postämtern und unseren Filialen.

AUGUST SCHERL G. m. b. H.

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
Kunst- u. wissenschaftliche Photographie · Reproduktionstechnik · Industrie · Sonderausstellung für Länder- u. Völkerkunde · Sternwarte u. Kornsche Feraphotographie im Betrieb · Seeflaubner · Ausstellungs-Palast · Mai–Oktober

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

„Taschenbuch für Südwestafrika 1909", herausgegeben von Dr. Kuhn, Kurd Schwabe und Dr. med. Georg Fock. Berlin, Verlag von Wilhelm Weicher. 495 S. 3,50 M.

Allan Bates: „Bibel und Spiritismus". München, Melchior Kupferschmid. 96 S. 3 M.

Karl Rosner: „Der Ruf des Lebens", Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt. 188 S. 2,50 M., geb. 3,50 M.

Richard Münzer: „Bausteine zu einer Lebensphilosophie". II. Auflage. Wien und Leipzig, Eduard Beyers Nachf. G. m. b. H.

Henri Boutet: „Les Petits Mémoires de Paris". I. Bd. Les Coulisses de l'Amour. Paris, 53ter Quai des Grands-Augustins, Chez Dorbon L'Aîné. 125 S.

Max Osborn: „Berlin". Leipzig, E. A. Seemann. 318 S. 4 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Der Rechnungsabschluss der Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungsanstalt für das Jahr 1908 ist hervorragend günstig ausgefallen. Gegen das Vorjahr sind die Sterblichkeitsgewinne und die Zinsergebnisse höher, der Verwaltungsaufwand kleiner. Der Ueberschuss stieg daher um mehr als 900 000 Mark und war mit 7 180 017 Mark der höchste, den die Anstalt je erzielt hat. Der Gesamtversicherungsbestand stieg auf 642 Millionen Mark, das Gesamtvermögen auf 234 Millionen Mark. Hierunter befinden sich mehr als 37 Millionen Mark Dividenden- und freie Extrareserven. Das Ergebnis einer versicherungstechnischen Untersuchung der Dividendenreserve hat die Anstalt in die Lage versetzt, den Satz der Versicherten-Dividende für 1909, zahlbar 1910, auf 3,25 Prozent des Deckungskapitals zu erhöhen, und lässt bei

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

„Agfa"- PATENTIERT
Belichtungstabelle
für Tages- und Blitzlicht.
(In einem Instrument.)

Die „Agfa"-Belichtungs-Tabelle ermittelt ohne jede Berechnung, durch einfache Schieberverstellung, für jede Platten- und Filmsorte
für Tageslicht
= die richtige Belichtungszeit,
für Blitzlicht
= die nötige Menge „Agfa"-Blitzpulver.

Kompendiös. Leicht. Handlich.

à 75 Pf. durch die Photohändler.

Seit 22 Jahren
bestens bewährt.
Ein rationelles Zahnreinigungsmittel, wie
Kalodont,
verhindert gefährliche
Infektionskrankheiten.

Niederlagen durch Plakate kenntlich, eventuell v. d. Fabrik zu erfahren.

Illustrierter Katalog No. 50 gratis.
Cliché und Marke gesetzl. geschützt.

Hassia-Stiefel
prämiiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille.
das Eleganteste, Solideste, Preiswürdigste.
Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Sächsische Sägen- u. Federstahlwaren-Fabrik
Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Kein Geheimnis!!
Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol" mit Garantieschein. Preisgekrönt m. Gold. Medaille! Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse 2 Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

Auskunft franko! Das beste neue **Leichdornmesser** erhalten Sie durch
E. Hüttmann
Hamburg 24,
Lübecker Str. 1.

W. Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 gratis u. franko.

Sperrfix!
Gesetzl. geschützt. Patente in den meisten Staaten angem.
Auswechselbare Kragenstäbe und Gürtelstützen.
D. R. P. u. D. R. G. M. angem.
1. Kein Annähen mehr.
2. Zum Befestigen an der Krageninnenseite an dünnen flachen Perlmutterknöpfchen mit abgerundeter Kante (werden eventl. mitgeliefert).
3. Kein Kratzen mehr.
4. Ohne jegliches Metall, deshalb keine Rostflecken.
Eine Wohltat u. Bequemlichkeit für alle Damen.
Zu hab. i. d. Spezialgeschäften, wo nicht erhältl., werd. Bezugsquell. angegeb. durch d. all. Fabrik.
Bergmann & Mesenhol, Barmen-R. (Inh. Julius Goldenberg.)

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl** G. m. b. H. und **Daube & Co.** G. m. b. H. geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Eutin **Hotel Voss-Haus**, schönster Sommeraufenthalt im östlichen Holstein.

Flensburg **Hotel Flensburger Hof.** Komf. best. einger. Haus I. Rang. Elektr. Licht. Personen-Aufzug, Zentralheizung. Zimm. v. M. 2.— an. Bes.: **Wilh. Grabbe.**

Kleinflottbek **b. Hamburg. Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Kurhaus Holsteinische Schweiz **am Kellersee (Bez. Kiel).** Post-, Bahn- und Schiffstation. 1909 gänzlich renoviert, jeglicher Komfort. Sommer- und Winterfrische. Prospekte durch die **Direktion.**

Lübeck **Hotel Union** I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Kgl. Bad Nenndorf **bei Hannover, Schwefel-,** Schlamm- und Solbad, gegen **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten.** 1. Mai — 30. Sept. Druckschriften frei durch die **Königl. Badeverwaltung.**
Kgl. Hotel Cassel m. Arkade, Kurh., Schlösschen, grosses Badeh. **F. Romberg, Wwe.**

Bad Oldesloe **bei Hamburg.** Sol-, Moor- u. Schwefelbad. Anerkannte Heilerfolge gegen Gicht, Rheumatismus, Skrofulose, Frauenleiden. Saison 15. Mai—Oktober. Prospekt. durch die **Badeverwaltung.**

Zwischenahn **Bad b. Oldenburg i. Gr.** Wald u. See. Nordseenähe. **Kurhaus u. Sanatorium,** 110 Bett. Prosp. d. Besitz. **Dr. Niemöller.**

Ostseebäder.

Ahlbeck herrlichste Lage an der **Ostsee,** vornehmes, zwangloses Badeleben, Bahnstation zwischen See und Wald, 6 Badeanstalten. Mässige Preise. Von Berlin 3½ Stunden.
Hotel Seeblick, I. Ranges, Pension. Direkt am Strande; komfort. eingerichtet, elektr. Licht.
Hotel Ostende, direkt am Strande mit herrl. Aussicht auf See und Wald. **A. Manthey.**

Binz a. Rügen **Dr. med. Jacob. Kuranstalten** für Orthopädie, Heilgymnastik, Massage, Elektro- und Röntgentherapie.

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia"** direkt an der See.

Kahlberg **Stat. Elbing.** Auf der Frischen Nehrung. **Ostseebad u. Luftkurort.** Idyllische Lage; schöner Wald; breit., steinfrei. Strand, vorzügl. Wellenschlag. Prosp. d. d. **Badedirektion.**

Kolberg a. Ostsee **See-, Sol- und Moorbad.** Weltbek. Kur- u. Badeort; ältestes und berühmtestes Ostseebad. Neu eingef.: **Schwemmkanalisation.** Quellwasserleitung. Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldpart. a. Strande. **Frequenz 1908:** 25381. Prosp. u. Ausk. gratis d. d. **Badedirektion u. d. d. Geschäftsstelle d. Verb. deutscher Ostseebäder.**
Dr. Lückes Kuranstalt Uhlenhorst, beschr. Zahl, bes. Frauen u. Kinder. Eig. **orth. Institut.**
Erholungsheim „Hygiea", kleine, feine Privatpens. v. 5—8 M. Mittelstr. 1 p. d. a. Park u. Strand.
Hotel Neues Solbad, 50 schöne Zimm. mit gut. Pens. beste Lage, dir. Verb. mit d. Bade.

Neukuhren **Ostseebad.** 45 Min. Bahnfahrt v. Königsberg Kurhaus m. gut. Kurkapelle. Prospekt u. Auskunft d. **Badekommissar.**

Ost-Dievenow **See-, Sol- u. Moorbad. Kurhaus I. Ranges.** Mässig. Preise. Neu: Radiumbäder. Radiumtrinkkuren und Inhalationen.

Prora-Binz **Kurhaus,** vornehmstes Pensionshaus am Binzer Strand, nur von Wald und See umgeben. Auf Wunsch Prospekt. **Carl Sczesny,** Direktor.

Sellin **auf Rügen. Central-Hotel,** gutbürgerliches Haus nahe dem Walde, an Bahn und See gelegen. Theaterbühne, Hausdiener an Dampfer und Bahn. Bes. **Fr. Zobel.**
Kurhaus. Grösst. Hs. a. Pl., m. eig. Kanalis. u. Wasserlt., i. Buchen-Hochw. vor d. gross. Landg.-Br. gel. Kondit. i. Haus. Zimm. m. vollst. Pens. zu sol. Pr. Prosp. fr. Bes. **Joh. Möller.**

Stubbenkammer **Perle Rügens,** Seebad, Warmbad u. Luftkuren, herrl. Buchenwald, Kanalis., Wasserleitg., Molkerei, Pens. inkl. Zimm. Mk. 4.9.—p. Woch., Logis v. 1.50 an. **H. Müller. Hotel u. Pens. Stubbenkammer.**

Travemünde **bei Lübeck. Ostseebad.** Kalt- u. Warmbadeanstalt. Gas- u. elektr. Licht. Wasserleitung. Kanalisation. Saison 1. Juni bis 15. Septbr.

Warnemünde **Hotel u. Pension Hübner** am Meer mit Depend., 250 Betten, modern. Komf.; Garage. Billig. Familienhaus I. Ranges.

Zoppot **„Ostseesanatorium"**

Nordseebäder.

Amrum **Nordseebäder Amrum, Kurhaus Wittdün, Central-Hotel, Strandhotel, Kurhotel Satteldüne,** } **Ges. m. b. H.,** in eigener Verwaltung stehen die der Ges. gehörig. Hotels dir. a. M. geleg., 200 Zim. i. all. Preislagen. Durch Grossbetrieb billigste Preise bei vorzügl. Verpflegung. Für Vereine besondere Vorzugspreise. Prospekt durch **Verkehrsbureau Amrum.**

Norderney **grösstes deutsches Nordseebad.** Besucherz.: 41 120. Kanal., Wasserl., mild. Klima, Schiffsverbind.: Hamburg, Bremen; via Norddeich 40 M. Seer. Prosp. **Bürgerm.-Amt.**
Bremer Logierhäuser, direkt a. Meer, 200 Zimmer, Juni, Septbr. ermäss. Preise. Tel. 6. Prospekt.
Kurhotel Bellevue, I. Ranges. Neben Kurhaus und Badehaus. See-Aussicht. Tel. 12.
Strandhotel Kaiserhof nebst Villen. Grösst. vornehm. Hotel am Platze. 180 Zimm. Elekt. Licht.
Frau Dr. Rode's Kinderheim, Sommer- u. Winterkuren. Familienleben, Zentralheizg.
Dr. Schlichthorsts Kindersanatorium. Ganzjährig geöffnet. Näheres Prospekte.
Villa Bella Riva, komf. einger. Logierhaus, beste Lage. Aussicht a. See. Mit u. ohne Küche.
Reederei Frisia Norderney. Tägl. Schiffsverbg. Norddeich-Norderney-Langeoog zu all. Züg.
Verein. Reedereien Norden—Norderney. Reichspostdampfer zu allen Zügen. Amtlich festgesetzte Preise.

Wangerooge **Nordseebad. Strand-Hotel Gerken.** Hoftraiteur. Direkt am Strande gelegen. Hotelprospekt gratis.

Westerland-Sylt Königin der Nordsee: **Seebad u.** Luftkurort; gewaltiger Wellenschlag; neues Warmbadehaus. Man verlange kostenlos Prospekte und Auskunft von der **Badedirektion.**
Viktoria-Hotel. Bestr. Hotel u. Fam.-Pens. Vorn. Verk. b. vorzügl. Leist. D. g. Jahr geöffn.
Hotel Stadt Hamburg, mit neuem Logierhaus, Telephon 40. Ren. Haus. Zimmer von 10—50 M. Volle Beköstigung 35 M. p. Woche. **Hugo Oehme.**

Fanö **Nordseebad.** Schönster Strand der Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäder. Ausgezeichnete Verpflegung. Prospekt durch **Verkehrsbureau „Norden", Berlin,** Unt. d. Linden, u. **die Badedirektion.**

Brandenburg.

Berlin **Paul Gerhardt-Hospiz,** Schönhauser Allee 78, am Ringbahnhof. Zimmer 1.25 M.

Bornim **(Mark)** nahe b. Potsdam; Sanssouci, Wildpark, **Neues Palais.** Herrl. Laub- u. Kiefernwald m. Ruhebänk.; halbstündl. Motoromnibusverbind. n. Potsdam. Berlin in 1 Std. zu erreichen.

Buckow **Kr. Lebus.** Perle d. Märkischen Schweiz, herrl. Waldungen. **Villa Julie,** Familienpension, billige Preise. Teleph. Nr. 48. Wasserleitung i. H. (W.-C.) **Frau Oberleut. Kirchhoff.**

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Eden **Erholungsheim** auf der Obstbaukolonie bei **Oranienburg.** Prosp. frei. Pension 4.— M. Telephon Oranienburg No. 11.

Falkenhagen **„Mittelstands-Sanatorium",** moderne Anstalt. **San.-Rat Dr. Strassmann,** Post Seegefeld-Berlin.

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Rheinsberg **(Mark). Klimat. Kurort.** Idyllisch schön. Alleeartige Strassen u. schatt. Plätze. Zwischen Seen u. Wald gel. Kgl. Schloss u. Park. Ausk. d. d. **Verkehrsv.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kröner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- und Stoffwechselkranke. Alle Heilfaktoren und Apparate. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Zechlin **b. Rheinsberg.** Herrl. Sommerfrische i. Tal a. Wald u. See geleg. Arzt, Dampfer, Boote, Angelgelegenheit, Badeanstalt. **Paul Bausdorf, „Gasthaus zur Kaisereiche".**

Zehlendorf **(Wannseebahn) b. Berlin.** Prinz-Handjerystr. 9-10. Vornehme Familienpens. I. Ranges, herrliche, gesunde Lage. Prospekte. **Frau von Bockelberg.**

Schlesien.

Bad Altheide **in Schlesien.** Waldreicher Gebirgskurort — **Herzheilbad** — Jll. Prospekte frei d. die **Badeverwaltung.**

Digitized by Google

Krummhübel Dr. Ziegelroth Sanatorium, früher Zehlendorf.

Bad Kudowa Bez. Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m üb. d. Meeresspiegel, Saison; vom 1. Mai bis Oktober. **Arsen-Eisenquelle**; gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. **Lithionquelle**, stark radiumhaltig: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Neu erbohrte Hellmuth-Quelle.** Komfort. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. **Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medico-mechanisches Institut.** Hochwasserleitung u. Kanalisation. — 1908: 13922 Kurgäste, 124262 Bäder, **14 Bade-Aerzte. Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Telephon Amt IV, 1048 und die Bade-Direktion Kudowa. Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Aug. Scheri u. Daube & Co. G. m. b. H. und die **Bade-Direktion.**

Bad Landeck I. Schles. 450 m über Meer. **Sanatorium Dr. Herrmann.** Medico-mechan. Institut. Für Kur- und Erholungsgäste.

Bad Langenau Idyllisches **Gebirgsbad** der **Grafschaft Glatz. — Herz-**, Nerven-, Blut-, **Frauenleiden**, Gicht, Rheuma. Kohlens. Stahlquellen, Moorbäder etc. 100jähriger Kurpark. Wer vor dem 1. Juni oder nach dem 25. August eintrifft, hat ganz bedeutende Ermässigung.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm**, langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns.** **Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark"**, Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke. Hotel u. Pens. Reifträger.** I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. **C. Mischke. Lindenhof**, Hotel u. Pens. I. R. Besteing. gr. Haus a. Orte, bevorz. ruh. staubf. Lage m. herrl. Auss.

Spindelmühle-Friedrichstal Luftkurort im Riesengebirge. — Kurarzt, Hausapotheke, Post- und Telegraphenamt, Telephon. Prospekte durch den **Kurverein.**

Bad Trebnitz b. Breslau. Kurort u. Sommerfrische, Moor-, Eisenhaltige, Kohlensäure- u. Medizinische Bäder. Prospekte durch d. **Badeverwaltung.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium bei Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Zackental — **Sanatorium (Camphausen)**, Station **Petersdorf** im Riesengebirge; geschützte, nebelfreie Höhenlage; phys.-diätet. Heilverf. Näh. **Camphausen**, Berlin SW. 11.

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort**; berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus**, Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor. Dremel's Nuellens Hotel**, verbunden mit Thermalpalast **„Kaiserbad Hotel"** mit zwei Dep., aller Komfort, unvergleichliche Lage; solide Preise. **Emil Nagels Hotel Kaiserhof.** I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile.

Burtscheid **Hugo Webers Rosenbad.** Erstes Haus am Platze. Bitte genau auf die Firma zu achten. Elektr. Licht; Aufzug.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige**, mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssaal für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Bernkastel -(Mosel) **Schlosshotel.** Herrlicher Sommeraufenthalt. Auto-Garage. Bequeme Auffahrt. Besitz.: **J. Blau.** Weinhandlung.

Gerolstein Glanzpunkt der Eifel. **Hotel zur Post.** 1902 Absteigehotel Sr. Kaiserl. Hoheit des deutschen Kronprinzen etc. El. Licht. **Wilh. Borgards.**

Heisterbach **Kloster**; nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension**; Gutswirtschaft.

Inselbad bei **Paderborn. — Spezialanstalt** für **Asthma**, Hals-, Nasenleiden. **Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein.** Prospekt durch den leitenden **Arzt Dr. Lauffs.**

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad**, 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Muffendorf bei **Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster a. Stein. **Solbad. — Villa Schöneck**, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Ahrtalbahn.** Bade- u. Trinkk. geg. Mag.-, Darm-, Leb.-, Nier.-, Blasenleid.-, Zuckerkrankh., Gallenst. etc. Prosp. **Kurdirekt. Kurhotel**, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause. **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- u. Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz. Bean's Kronenhotel**, Zentr.-Heizg., elektr. Licht, bei Kurgebrauch strengste Diätküche.

Pützchen gegenüber **Bonn. Dr. Guddens Heilanstalt** für **Nerven- und Gemütskranke.** Telephon Bonn 229. 3 Aerzte. **Dr. A. Peipers**, dirigierender Arzt u. Besitzer.

Bad Salzig a. Rhein Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallen-, Leber- und Nierenleiden, besonders **Gicht, Rheumatismus** und Diabetes. Alkalisch-muriatische **Thermalquellen: Naturfüllung zu Hauskuren** durch

Stromberg (**Hunsrück**). **Luftkurort** waldr. Umgebung, gute Unterkunft. Näh. Bürgerm.-Amt. **Sanator. Römerberg, Entziehungskur.** Prosp. **Dr. med. Paltzow.**

Bad Tönnisstein (Bahnstat.) **Mineral- u. Moorbad.** Heilt Gicht, Rheumat. etc. Jagdgel. Neue mod. Badeanstalt. Aerztlicher Leiter Dr. Dapper. **Kurverwaltung J. Bell.**

Waldesheim **Sanatorium** bei **Düsseldorf**; physikalisch-diätetisch; stets geöffnet. **Dr. Martin**, Inh. **Müller.**

Teutoburger Wald.

Bad Driburg **im Teutoburger Wald.** Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus, Caspar-Heinrich-Quelle, Eisenquelle, Natürliche Kohlensäurebäder, Schwefelmoorbäder, Modern. Komfort. Mai und September Preisermässigung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die **Gräfl. Kurverwaltung.**

Hiddesen bei **Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Arminiusquelle.** Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Bad Lippspringe **Kurbad** a. **Teutoburger Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem **Prinzip.** Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg bei **Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Bad Oeynhausen **Kur-Hotel Vogeler.** Vornehm, II. R., gegenüb. Badeh. u. Park. Garage. Prosp. fr. **Fr. Herber. Fritzsche's Hotel Viktoria** m. all. Komf., el. Licht, Pension m. vorzgl. Verpflegung. **Kurpension „Villa Schreibersruh"**, Z. m. Pens. 5—7 M. tgl. Badearzt **Dr. Lembcke.** Prosp.

Bad Pyrmont **Hotel Waldecker Hof**, f. Kuraufenth. u. Reiseverkehr das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. **Alb. Böttcher. Pension v. Fr. Dr. A. Dehnicke u. Frl. Ant. Schorr.** Herrl Lag., best. Küche, mäss. Pr. Prosp.

Mitteldeutschland.

Aue **Im Erzgebirge. San.-Rat Dr. Pilling's Sanatorium.** Hausarzt Dr. P. Meissner. Geschützte Lage, waldreiche Umgebung, mildes Höhenklima, neuzeitliche Einrichtung, Diätkuren. Gesamt. Wasserheilverfahren, med. Luft-, Licht-, Sandbäder; Heissluftbehandlung, Heilgymnastik, (Zander-Apparate), einschliesslich Orthopädie, Massage, Elektro- und Röntgentherapie, Bandagenwerkstätte. Behandlung von Herz-, Nerven-, Stoffwechselkrankheiten, Frauenleiden und von orthopädischen Erkrankungen. Uebungskurse für Kinder. — Prospekte kostenfrei.

Braunfels a. d. **Lahn. Schlosshotel**, Haus I. Ranges inmitten grosser Parkanlagen; Hochwald; Pension **5—7** Mk; eigene Jagd und Fischerei.

Buchholz -**Friedewald** (Lössnitzgrund bei Dresden) **Hotel und Pension Kurhaus Friedewald.**

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen"**, aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel**, k. k. Hoffl.
Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage. **Hotel Schirmer**, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. **Mann. „Deutscher Kaiser"**, Bahnhofs-u. Spohr-Str.-Ecke. **El. Licht**, Ztrlhzg., Bier-Rest. Z. v. M. 2.—**a. Hotel du Nord**, I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden **Hotel Stadt Gotha** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel**, Kgl. Sächs. Hoflief.

Bad Elster **Palast-Hotel Wettiner Hof.** I. Ranges. **Neu eröffnet. Jul. Bretholz.**

Elsterberg **Sanatorium** f. Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz- u. Nierenleidende, Entziehungskur. u. Erholungsbedürftige. — Prosp. frei. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Hannover **Hotel Royal**, ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof**, modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Liebenwerda (**Provinz Sachsen**). **Eisenmoorbad.** Erfolgreicher, angenehmer, billiger Kurort. Prospekt durch die **Badedirektion.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler**, Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Reiboldsgrün **Heilanstalt für Lungenkranke**, im sächsischen Vogtlande, 700 m über dem Meere. Herrliche, abgeschlossene Lage inmitten von Fichtenwaldungen. Sommer- und Winterkuren. Vorzügl. Erfolge. Spezialistische Kehlkopfbehandlung. Abteilung f. [illegible] teilte. **Beh. Aerzte:**

Schandau an der Elbe. **Forsthaus-Hotel.** I. R. vornehmste Lage am Dampferlandeplatz. **F. Steinert.**

Villa Minerva I. Kirnitzschtal. Mod. Priv.-Logis u. Pens. Bäd. el. L. Näh. Bes. **J. Paschen.**

Schandau Postamt II. **Kurhaus Alberthöhe** für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke: besonders geeignet zu Nachkuren nach Karlsbad. Alle Kurmittel. Prosp. gr. Besitz. u. leit. Arzt **Dr. Leuthner.**

Schmiedeberg Bez. Halle a. S. Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Bad Wildungen **Der Kaiserhof. Hotel I. Ranges.**

Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg. **Hotel zur Viktorquelle** I. R., staubfr. Lage a. Park, Quellen u. Mineralbäder. Prosp. fr. **Parkhotel** I. R., elektr. Licht; Lift; direkt an den Quellen. **Posthotel** ersten Ranges.

Harz.

Alexisbad **Altberühmtes Stahlbad u. Sommerfrische. Kurhotel u. Villen.** Pens. 5—6 M. Prospekt fr. **Badeverwaltung.**

Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herrl. Buchen- u. Fichtenw., billige Wohnungen, keine Kurtaxe, niedrige Steuern, zur dauernden Niederlassung geeignet. Auskunft durch **Magistrat.**

Goslar **Hotel „Der Achtermann".** Haus I. Ranges, 2 Minut. v. Bahnhof, schönste Lage der Stadt; mit berühmtem altdeutschem Restaurant und grossem, schattigem Garten. Prospekt u. Führer durch Goslar kostenlos. Bes. **H. Pieper.**

Hotel Kaiserworth, ältestes Haus I. R., erbaut 1494. Tel. Nr. 15. **Th. Bode.**

Grund i. H. Pension **Villa Lisa** f. Erholungsbedürftige, besond. jg. Damen. (Schwindsucht ausgeschl.). Pens. v. 5 M. Aerztl. Aufsicht. Badeanstalt **(Kurbad)** i. Gart. **Dr. med. Meyer.**

Hahnenklee-Bockswiese **im Oberharz,** 560 m ü. M. Stat. Goslar. Omnibus-Verbind. Schöne, geschützte Lage, rings v. hoh. Fichtenwald umgeben. Schöne, bequeme Waldspaziergänge; bietet gesundheitstärkenden Sommeraufenthalt, auch f. Nachkur. Auskunft, Prospekt, Wohnungsnachweis durch **Gemeindevorsteher Hein.**

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**

Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.
Villa Charlotte, Fremdenpension I. R., elektr. Licht; english spoken; mässige Preise.
Lug in's Land, dicht am Walde, Pension I. R., el. Licht, Zentralheizung. Prospekt.
Villa Rosenau, Familienpension, beste Verpflegung, mäss. Preise. Prosp. **H. Müller.**

Jungborn **i. Harz, Post Stapelburg. Rudolf Just's Kuranstalt.** Naturheilanstalt und Erholungheim. Prospekt frei.

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.

Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Hohne** und **Elbingerode,** mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.. Amt Elbingerode Nr. 15.

Wernigerode **Harz — Villa „Esperanto",** Bismarckstrasse 24. Angenehme ruhig. Fam.-Pens Herrl. Blick auf Schloss und Gebirge. Prosp

Thüringen.

Eisenach **Thüringen. Hervorragender Kurort, Sommerfrische.** Gleich gut geeign. f. vorübergehend wie dauernd. Aufenth. Broschüre kostenfr v. **Verein z. Hebung** d. **Fremdenverk.**

Finsterbergen **Thür.** 552 m. Prospekte durch den **Verkehrsverein.** Besonders empfohl. Hotels „Kurhaus", „Linde", „Tanne", „Hainfels", Pens.: „Waldfrieden", „Waldhaus", „König", „Quisisana", „Daheim", „Villa Edelweiss".

Frankenhausen **a. Kyffh., Hotel Pension Thüringerhof.** Mitte Stadt am Kurpark, Kyffhäuserstrasse. Schöner Garten.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof",** für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl Einrichtung u. vorzügl. Verpfleg. **Pension Schütz. Privat-Hotel I. Ranges. Prospekt.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern Saison-Eröffn Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Köstritz **Thüringen. — Gicht, Ischias, Rheuma,** warme Sandbäder, Sole, Elektrotherapie, Massage, Sonnenbad. Bäder u. Logierzimm. neuzeitl. renov. Kinderheim unt. Schwesterleitung. Prospekte durch die **Badedirektion,** leitender Arzt: **Dr. Lichtwitz.**

Bad Liebenstein **via Eisenach im Thür. Walde. Stärkste natürlich-kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen Quelle Deutschlands,** wird versandt, macht blend. schön u. gesund. Prosp. frei: **Badedirektion.**

Bad Lobenstein stärkst Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaboratior. **Heilkräftig** b. **Herz** und **Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir** sowie d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Neuhaus **a. Rennweg** 835 ü. N N. **Hotel zur Post,** vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock.—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**
Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.
Sanssouci, I. Rgs., Südlage, sorgsamste Verpflegung, 14,000 qm. Park. Telephon Nr. 1.

Salzungen **Thüringen. — Solbad u. Inhalatorium.** Grosser Solreichtum von 5 und 27 % Salzgehalt. **Bäder** aus reiner Sole und mit Zusatz der jod- und bromhaltigen Mutterlauge. **Inhalationen** auf den hierzu einzigartig eingerichteten Gradierhäusern in Verbindung mit Gesellschafts- und Einzelinhalationen verschiedenster Systeme (Wassmuth, Körting, Heyer usw.). **Pneumatische Kammern** wie in **Reichenhall. Trinkkur** am Bernhardsbrunnen, einer eisenhaltigen Kochsalzquelle (0,9 % Chlornatrium). — Ausgezeichnete Heilerfolge bei chronischen Katarrhen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleiden, Exsudaten, Folgezuständen der Influenza usw. — Waldreiche Umgebung. Kurkonzerte, Kurtheater, Reunions, Kinderfeste usw. Prospekte und Auskunft durch die **Badedirektion.**
Kurhaus, Hotel u. Pension, ruhigste Lage a. See u. Kurpark, vornehm. Familienhotel.
Hotel u. Pension Sächs. Hof. Vornehm. Haus in best. Lage, elektr. Licht. Zentralheizung.

Ziegenrück **oberes Saaletal.** 350 m ü. M. Hochrom., waldr. Gebirgsgegend, beliebt. Luftkurort, Sport. **Kurhotel Stephan.** Prosp. fr. Bes. **H. Stephan.**

Süddeutschland.

Bingen **Goethe-Haus Hotel zum Weissen Ross,** vollständig renoviert, 2 Min. v. Dampferlandungsstelle, 3 Min. v. Bahnhof; ruh. Lage, kein Eisenbahngeräusch; historisch. Goethezimmer im Hotel.

Bad Ems **Hotel Monopol-Métropole,** nächst all. Kurgelegenh. Dampfheizung. elektrisch. Licht, ganzes Jahr geöffnet.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 **Privat-Bädec.**
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.

St. Jacob **im Elsass** bei Odilienberg, Post Ottrott. **Hotel 600 m** ü. d. M., einzig schöne freie Lage.

Neckargmünd herrl. gelegen, **12 Min. v. Heidelberg. Dr. Langenbach's Sanatorium** für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Bad Orb **Im Spessart:** gegen Herzkrankheiten, Gicht u. Rheumatismus. **Villa Saline** im Kurpark. **Clara Fleischmann.**

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Bad Homburg **Im Taunus. Altberühmtes Heilbad** Luftkurort I Ranges. Trink- u. Badekuren. Magen- u. Darmkrankheiten. Fettsucht, Gicht, Herzkrankh., Diabetes. Natürl. kohlens. Bäder. Kochsalz- u. Eisenquellen. Homburger Diäten. Homburger Tonschlamm. Prosp frei durch die **Kurverwaltung.**

Ritter's Parkhotel u. Restaurant, allererst. Rgs. i. ruhigst Lage gegenüb. d. **Park.**
Hotel Minerva, Haus I. Ranges, grosses Terrassen-Restaurant.
Hotel Bellevue, I. Ranges. Beste Lage, Zentralheiz., Vakuumreiniger. **W Fischer.**

Sanat. Villa Hildegard f. **Zuckerkranke,** Mast- u. Entfett.-Kur. Ztrlhz. Nimmt Pat. aller Aerzte.

Königstein i. Taunus. **Kurhaus Taunusblick** für innere, Stoffwechsel-, Nervenleiden. Prospekte frei. Dirig. Arzt **Dr. Wilke.**

Langenschwalbach im Taunus **Altberühmtes Stahl- und Moorbad, stärkste reine Eisenquellen, natürliche Kohlensäurebäder, Eisenmoorbäder, Liegekuren im Kurpark.** Ausgezeichnete Erfolge bei Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus. Schöne Umgebung, ausgedehnte Waldungen, Golf- und Tennisplätze Täglich Konzerte Prospekte, Wohnungsnachweis und jede Auskunft unentgeltlich durch den **Verkehrs-Verein.**

Hotel Alleesaal, I. R., C. Lippert.
Berliner Hof, II. R., H. Dietrich.
Pens. Villa Silvana, I. R., G. Becker.
Sanatorium Paulinenberg, Dr O Krekels
Hotel Herzog v. Nassau, H. I. R., mod. Komf.
Hotel Metropole, I R., G. Herbster.
Pension zum Ritter, I. R., H Herbel
Kurpens. Zillertal, I. R., Dr. med. E. Wilhelmy.
Sanatorium Haus Pfeifer. Dr. W. Pfeifer.
Hotel Viktoria, Famil.-Hotel I. R.

Bad Nauheim **Hotel Augusta-Viktoria,** Parkstr., I. Rg., vorn. Lage Gegenüber den Sprudeln u. Badehäusern Prosp Bes **J. P Aletter.**
Schneiders Privathotel Viktoria, Parkstr. I R., nächst d. Kurh., freie Lage. Prosp.
Haus Terminus direkt am Park und den Badehäusern. Höchster Komfort. Prospekt.

Rüdesheim **Aumüllers Hotel Bellevue,** altren. Haus, vollst. neu einger., bek. d. feine Küche u. vorz. Weine

Bad Soden **(Taunus). Hotel Colloseus,** I. R. Pens. v. M. 6.— an — **Hotel Europäischer Hof,** I. R., P. von M. 6.— an.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst neu, vorn. Hotel, Mediko-mech Institut, Restaurant français: viele Wohnungen mit Badekabinett.
Kölnischer Hof. Hotel u. Badhaus Quelle im Hause. Kur- und Familienhotel.
Hotel Nizza, vis-à-vis Augusta-Viktoria-Bad. Mod. Haus, ruh. Lage. Garten, Bäder.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel, Adler-Kochbrunn-Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Villa Rupprecht, neu erb., vorn. Familienh., Hotelkomf., Kochbrun.-Badanl., mäss. Pr., Prosp.
Dr. Paul Curadze, Chir. orthop. Privatklinik, mit med.-mech Instit u. Werkstätt.
Hofspediteur L. Rettenmayer. Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden im Schwarzwald, die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. Unübertroffene Badeanstalten. Ausflüge, Reitwege, Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Internationale Pferderennen, Theater, Deutsche Kunstausstellung. Jährl. über 75,000 Fremde. Auskunft; **Verkehrsbureau.**
„Regina" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Stadt Strassburg, Park, Terrasse, Mod. Komf. Nähe d. Bäder. Bevorz. Familienhot.
Pension Luisenhöhe, I. Ranges, grosses vornehmes Haus, Lift, Bäder, Zentralheizung.
Pension „Viktoria Luise", Bismarckstr. 1, vorn. Haus, zivile Preise. Inh.: **Fr. von Vincenti.**
Villa Luise. Pension ersten Ranges beim Kurhaus.
Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven-, **Morphium-** und **Alkoholkranke.**

Badenweiler **Thermalbad u. Luftkurort im bad. Schwarzwald.** Neues staatliches Markgrafenbad mit schwed. Heilgymnast. Ausk. **Kurverwaltung.**
Hotel Römerbad, Haus ersten Ranges, Besitzer **Gebrüder Joner.**
Hotel Sommer, ersten Ranges, gegenüber dem Markgrafenbad. Bes. **E. Gloeser.**
Hotel Saupe, mit 2 Villen und Garten. Thermalbäder.
Schwarzwaldhotel. Lift, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Autogarage.
Hotel Engler. Altrenommiertes Haus. Jeder Komfort, Zentralheizung, stets geöffnet.
Hotel Waldhaus, ruhigste Lage, direkt am Walde. Besitzer **G. Meissburger.**
Waldhotel Schloss Hausbaden, ersten Ranges. Prospekte d. d. Besitzer **Fch. Harrer.**

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.

Herrenalb **Kurhotel Hummelsburg,** I. Ranges, 5 Minuten vom Bahnhof. Ausgedehnte Parkanlagen, moderner Komfort, Bäder aller Art.

Menzenschwand **bei St. Blasien, bad. Schwarzwald,** 884 m. **Sommerfrische und Höhenluftkurort** am Fusse des Feldbergs. **Kurhaus:** Pens. von Mk. 5.— bis Mk. 10.—. Lungenkr. ausgeschl.

Triberg **(bad. Schwarzwald.) — Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust,** I. Ranges mit modernstem Komfort. Unvergleichliche Lage. Illustrierter Prospekt.

Wehrawald **bei Todtmoos, im Schwarzwald.** Höchstgel. Kurort Deutschl. f. Lungenkranke (861 m). Besond. geeign. f. Leichtlungenkranke.
Sanatorium Wehrawald, erstklassige Lungenheilanstalt mit mustergültigen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen. Dirig. Arzt **Dr. Lips.** Wald- und Gebirgsklima.

Wildbad im **württembergischen Schwarzwald.** Altberühmte heilkräftige Thermen gegen Gicht, Rheumatismus usw. Prospekte gratis durch die **Königliche Badeverwaltung.**
Hotel Klumpp, 250 Betten u. **Hotel Bellevue,** 120 Betten beide I. Ranges, in schöner, freier Lage, zunächst den Bäder- u. Kuranlagen. Prospekt je durch die **Direktion.**
Hotel Concordia I. Ranges, gegenüber den Kuranlagen. Pens. v. M. 7.50 an. **Chr. Kempf.**

Baden.

Freiburg **i. Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **schönste Stadt in Deutschland.** Berg und Ebene, Fluss und Wald geben grossartiges Gesamtbild. Entzückende Aussicht. Jeder Komfort der Grossstadt. Berühmte Schlossruine. Universität. Bergbahn. Gesundeste Lage. Billiges Leben. Auskunft durch das **Städt. Verkehrs-Bureau, Hauptstrasse 77.**
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling am Fusse des Wendelstein, 45 km v. **München** entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.
Kurhaus Wittelsbach, Hotel u. Pens., Moor- u. Salinische Solbäd. im Hause. Vorzügl. Küche, auch kurgemäss. Verpfleg. Prosp. grat. Bes. **Frau Komm.-Rat Knobloch.**

Alexandersbad **Fichtelg. Bay.** Modern einger. Kuranst. u. altbew. Stahl- u. Moorbad. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Berchtesgaden **im bayrischen Hochgebirge** mit dem schönsten aller Seen, dem „Königssee", Sommerfrische, Luftkurort, Solbad. Winterstation. Quartiere zwischen 570 m und 1100 m ü. M.
Markt: Hotels Bavaria, Bellevue, Grandhotel und Kurhaus, Krone, Post, Schwabenwirt, Stiftskeller, 4 Jahreszeiten, Watzmann, Wittelsbach, Gasthof Neubad, Villa Giselabad. Pensionen Auguste, Göhlstein, Eldorado, Luitpold, Minerva, Scheifler, Viktoria.
Land: Bischofswiesen: Pensionen Geiger, Vogelthenn. **Salzberg:** Parkhotel; Pensionen Antenberg, Buchenheim, Erika, Regina. **Schönau:** Hotel Panorama, Malterlehen, Schweizer Pension, Haus Schöneck.
Prospekt und Auskunft durch den **Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden** und den **Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land** sowie durch **Kaufhaus des Westens, Berlin.**

Bad Brückenau **königl. bayr. Mineralbad** (Stahl- u. Moorbad). **Kgl. Kurhaus,** Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Brückenau **Stadt** im **Rhöngebirge.** — **Gasthof zum Bayrischen Hof („Post").** Besitzer: **P. Reinwald.**

Füssen-Faulenbach 800 m. Vielbesuchte Sommerfrische in Nähe der Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Garmisch **Pension Schmid,** Loisachstr., Familienp., staubfreie Lage, ziv. Preise, gute Küche. Bes.: **Frau B. Schmid.**

Hohenschwangau Luftkurort, 834 m ü. M. — **Hotel Schwansee,** Hotel I. R., Königsschlösser, **72 km Waldpromenaden,** Gebirgsseen, Bergtouren. Prosp. d. Besitz. **X. Engl.**

Bad Kissingen **Hotel Wittelsbach,** mässige Preise, Pension, Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**

Lindau **im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen **Dr. Wiggers Kurheim.** Für Innere-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, grosser Park, modernste Einrichtung, jegl. Komfort. Lift. Zimmerkühlung; das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **3 Aerzte.**

Bad Reichenhall **Solebad,** grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen,** mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Hotels: Achselmannstein, Bahnhof, Burkert, Deutscher Kaiser, Habsburg, Bad Kirchberg, Louisenbad, Panorama, Post-Krone. Hotel am Forst in Gmain. Kurpension Villen Cosima, Tel. 111. a. Kgl. Kur- u. Gradierhaus; gz. Jahr geöffnet, mod. Komf. Prosp. **M. Seidel.**

Rottmannshöhe **-Leoni il., Starnbergersee b. München,** nach **Dr. Lahmann's** Prinzipien geleitetes **Sanatorium.** Allg. Prosp u. Spezialprospekt **„Operationslose Behandlung bei Frauenleiden"** fr. **Dr. Matzen.**

Bad Steben **kgl. bayr. Stahl- und Moorbad. Prospekte gratis. Königliche Badeverwaltung.**

Tegernsee **Bayer. Hochgeb. — Hotel Post.** Familienhaus I. R., vollständig renoviert, direkt am See gelegen mit neu eröffnet. Wiener Café, ff. Küche. Arrangement nach Uebereinkunft. Omnibus an allen Zügen. **Konr. Marquard.**

Bad Tölz **Jodbad, subalpin. Luftkurort,** 670 m ü. M., a. Fusse d. bayr. Alp. i. Isarwinkel. 1½ Std. Bahnf. Münch., Kurmus. Sais.-Theat., Tennis, Lesez., Wandelb., Kurgart. usw.

Walchensee **Bayr. Hochland.** 830 m Höhe, herrliches Bauland für Villen. Wohnungen mit Pension. Nervenstärkender Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Seebäder. Auskunft durch **Frl. Eisässer, Villa Edeltraut.**

Walchensee Dorf i. bayr. Hochl. **Hotel Post,** modern eingerichtet. Haus, Post u. Telegr. i. Hause. Prosp. gr. Bes.: **Fr. Leiss,** Posth.

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, freie, erhöhte Lage.

Oesterreich.

Arco **in Südtirol. Sanatorium St. Panoratius für Leicht-Lungenkranke** und Rekonvaleszenten.

Brixen **Südtirol. — Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Bad Einöd **Steiermark.** 740 m ü. M. Eisen-, Schwefel-Bor-, Lithiumquellen. Stark radioaktiv (2,9) Herrliche Gegend. Gute Verpfleg. Prosp. gratis.

Bad Gastein Station der Tauernbahn. — 1012 m Seehöhe mit den stärksten, radioaktiven Thermen in herrlichster, windgeschützter Lage.

Gleichenberg **in Steiermark.** Vielbesuchter Kur- und Badeort. **Hotel Mailand,** Haus I. Ranges.

Innsbruck **Hotel Goldene Sonne,** gegenüber dem Bahnhof. Elektr. Licht. Lift. Zentralheizung.

Levico **Eisen-Arsen-Bad** und klimatischer Kurort (Südtirol). 500 m mit alpiner Filiale **Vetriolo** (1500 m) von anerkannt vorzüglicher Wirkung gegen Blutarmut. Frauen-, Haut-, Nervenleiden usw. 1. April b. Ende Oktob. **Gd. Hotel** (Neues Kurhaus), **Gd. Hotel des Bains** (Altes Kurhaus). Erstkl. anerkannt vorzügl. geführte Hotels. Prosp. d. d. **Bade-Direkt.** i. Levico.

Marienbad **Hotel Klinger,** Haus ersten Ranges; beste Lage, vis-à-vis den Quellen und Bädern.

St. Martino **di Castrozza, Tirol. — Hotel Pens. Alpenrose,** am Walde, gutes, deutsches Haus. (Winter: **Hotel Europa, Trient.**)

Mendelpass **Südtirol,** 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels,** I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran **Grand Hotel Meranerhof,** grösstes, modernes Etablissement, beste Lage.

Obermais **Hotel Erzherzog Rainer,** erstklassiges Familienhaus, jeder Komfort. **Gottfr. Bunte,** Besitzer.

Pichl am Mondsee. **Hotel-Pension Auhof,** I. Ranges. **Seebad.** Pens. K. 5.50 aufw.; herrl. Schafberg-

Digitized by Google

Pordoi 2140 m ü. M. **Pordoi-Hotel**, Haus I. Rang. am Pordoipass. Schönste Lage in den **Dolomiten**, zwischen Karersee und Cortina. Post: **Canazei.**

Salzburg **Hotel Bristol**, verbunden mit Theater-Café-Restaurant. Zimmer von Kr. 3.50 an, Pension von Kr. 10 an. **R. Fleischmann**, früher **Hotel du Nil, Cairo.**

Seis **Grand Hotel Salegg.** Besitzer: **M. Honeck**, kgl. sächs. Hoftraiteur.

St. Vigil **Enneberg-Dolomiten, Tirol.** — **Hotel Monte Seila**, modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Wolf**, Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Schweiz.

Adelboden **Berner Oberland. 1400 m ü. M. Hotel National**, modernstes Haus I. Ranges, 150 Betten, Lift.

Andermatt 1450 m ü. M. — **Danioth's Grand Hotel**, I. R. jed. Komf. z. mäss. Preis. Sommerkurort. Geöffnet 1. 6. bis 1. 10. Prosp. fr. d. **Familie Danioth.**

Arosa **Hotel Alexandra**, eröffn. 1905, dir. a. Walde, Komf. I. R., Pens. v. Frs. 8.— an. **A. Gruber.**

Hotel Bristol, stets off., Pens. v. Fr. 6.-an. I. Gart., möbl. Privatwohng. Tennis. **Geschw. Halder.**
Hotel Seehof, ganz. Jahr geöffnet. Lift, Pens. m. Z. v. Fr. 8.—an. Bes. **P. Wieland-Brunold.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.
Hotel Euler.
Hotel Univers.

Berner Oberland **Kleinod der Alpenländer**, Grossart. Szenerie: Gletscher. Wasserfälle, Bergseen, Pässe, 15 Bergbahnen, 400 Hotels für alle Börsen. Reich illustrierter Führer, 138 Seiten, und Hotelführer mit Hotelillustrationen gratis: **Oberländ. Verkehrsbureau, Interlaken.**

Braunwald **Kt. Glarus**, 1300 m ü. M. **Grand-Hotel**, neu. Haus I. Rg. Herrl. Lage. Prom. Gebirgstour. Stark. Alpluft. Wald. Gr. Park. Tenn. Bahn ab Stat. Linthal. Prosp.

Brunnen **Waldstätter Hof**, I. Ranges, prachtvolle Lage am See. Kurorchester. Autogarage. Motorboote. **Fr. Fassbind.**
Grand Hotel, I. R., mod. Komf., mäss. Preise, bevorz. Lg. a. See; Tennis. Prosp. d. Direkt.

Bürgenstock **bei Luzern. Bürgenstock Hotels**, 600 Betten; besuchtester Luftkurort b. Luzern, 870 m über dem Meere. **Bucher-Durrer.**
Hotel Bellevue Obbürgen, westlich Bahnhof Bürgenstock. Pens. v. Frs. 5.— an. Prosp.

Davos bekanntester Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Hotel d'Angleterre**, I. Rg., vorzügl. Lage, moderner Komfort. Bekannt f. beste Küche.
Hotel Buol, I. R., all. Komf., beste Lage. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.
Sanatorium Davos-Platz, neuerbaute Heilanstalt in erhöhter staub-rauchfreier Lage.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium**, Dr. R. Wolfer. Alle hyg. Einricht., Gr. Vestib., Terr. Prosp. Bes. **M. Neubauer.**

Ermatingen **a. Bodensee. Schloss Wolfsberg**, fein. Famil.-Pens. prächt. Lage, 20 Min. ü. d. See. Herrl. Waldung, bevorzugter Landaufenthalt. Prosp.

Flims Waldhaus **Kt. Graubünden**, 1150 m. Idealer Sommeraufenthalt. — **Grand Hotel et Surselva**, erstklassiges Haus. Ausführl. Prosp. durch **Seeli & Buol**, Besitzer. Waldhaus Flims.

Flims Waldhaus **(Graubünden)** 1150 m ü. M. **Kur- und Seebadeanstalt**, staubfreie Lage, eigener grosser Park mit den Hotels: **Waldhaus** 370 Betten. **Segnes** 75 Betten. **Posthof** 45 Betten. Inmitten prächtiger Wälder. Beliebter vornehmer Sommeraufenthalt. Hydro-Elektro-Therapie. See mit Schwimmbad. Dir. **Bezzola.**

Genf **Nerven-Sanatorium Silvana.** — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Gersau **a. Vierwaldstättersee.** 440 m ü. M. **Hotel-Pension Müller** ersten Ranges, schattiger Garten, Zentralheizung, Motor- u. Ruderboote. Tennis. Seebäder. Saison April—November.

Goldiwil **Berner Oberland**, vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Griesalp **via Thun** (Kienthal), Stat. Reichenbach d. Spiez—Frutigen-Bahn. Eine Perle des Berner Oberlandes. — **Hotel Blümlisalp**, windgeschützt, Alpenluftkurort I. R., Impos. Wasserfälle, Schluchten, Gletschermühlen, Ausgang zu d. lohnendst. Hochtour.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär**, I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Hartlisberg **b. Thun.** 800 m. ü. M. **Lungen-Sanatorium.** Prächtige Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pension Frcs. 6—8. Prospekt frei.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Grand Hotel u. Beau Rivage. Fam.-Hot. i. best. ruh. Lage, a. Höheweg, Gr. Gart. Bes. **A. Döpfner.**
Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof.
Hotel Bavaria, altbek. Haus f. Familienpension u. Touristen; gr. Park. Bes. **Hofweber.**
Park Hotel-Pension Ober, vornehme ruhige staubfreie Lage. 5 Min. vom Kursaal.

Kastanienbaum **b. Luzern.** (Vierwaldstätter-See). **Hotel-Pension Kastanienbaum.** Aller Komfort, ruhige staubfreie Lage, prächtiger Blick auf See und Alpen. Pension von Francs 6.— an. **A. Schulze.**

Kerns **Brünigroute**, 700 m ü. M. **Grand Hotel Burgfluh.** Neu eröffnet. Haus I. Rg. Mod. Komf. Gr. Naturpark. Pension von 7,50 an. Ill. Prosp. d. d. **Direktion.**

Klausenpasshöhe **Ct. Uri.** 1838 m üb. M. — **Hotel Klausenpasshöhe**, Fam.-Pens. mit allem mod. Komf., ff. Verpflegung. Herrliche Lage, mässig. Preise. Prosp. fr. **Em. Schillig.**

Klosters 1250 m ü. M. **Kurhaus Silvretta**, I. Ranges, 200 Betten, Vestibül, Lift, Bäder. Parkanlagen, grosse Waldungen; Kurmusik. Mäss. Preise. Prospekt.

Lausanne **Neues Hotel Viktoria**, modernes Familienhaus I. Rg. nahe am Bahnhof, mäss. Preise.

Lauterbrunnen **Bern. Oberl.-Hot. u. Pens. Steinbock.** El. L. Zentrlhz. Gr. Halle. Somm.- u. Wint.-Sais. Mäss. Preise. **A. Gurtner.**

Lugano Klimatischer Kurort, grösstes Exkursionsgebiet, 70 Hotels; Kursaal, Golf, Tennis. Illustr. Reiseführer A vom **Offiziell. Verkehrsbureau.**

Lugano **Grand Hotel du Parc**, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Gr. Hotel Metropole-Monopol, I. R. Prächtige Lage, hochmod. eingericht. **A. Brocca.**
Aerztl. Kinderheim, Deutsch. Hs., sorg. Pflege, Unterr. **Schwester Thiele, Dr. Ferraris-Wyss.**

Luzern **Grand Hotel National**, berühmtes Haus allerersten Ranges Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Hotel Schweizerhof. Luxur. einger, wunderv. Lg. a. Kai, herrl. Blick a. See u. Alp. **Gebr. Hauser.**
Viktoria und Englischer Hof, best. Lage; 170 Betten. **A. Riedweg**; gleich. Besitz.: **Hotel International, Lugano.**
Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: **L. Cadonau.**

Mont Barry **Greierzer Land; Kt. Freiburg.** — **Hotel Kurhaus**, Schwefel- u. Eisenquelle, Bäd., beste Lg. einz. H. I. R. Ausg. f. Besteig. d. Freiburg. Alp. Prosp.

Montreux **Grand Hotel Eden**, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. **Falleger-Wyrsch.**
Gd. Hotel Continental I. R., Zentralheizg. in jedem Zimmer. Lift. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Splendid-Hotel ersten Ranges, nahe Bahn- und Schiff-Station, mässige Preise.

Territet **Sanatorium L'Abri**, diätet., Hydro- und Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Rang. **Dr. Loy.**
Hotel Bristol, Haus I. Rang., prächt. Aussicht a. d. See, gross. Garten, mässige Preise. **G. Jeannod.**

Glion **Hotel Righi Vaudois**, erstes Haus am Platze mit höchstem Komfort.
Parkhotel, neuestes Haus ersten Ranges, prachtvoller Park, Lift, Zentralheizung.

St. Moritz **Hotel Albana**, vorm. Wettstein, zent. Lg., ganz. Jahr off., mod. Neubau, all. Komf., 100 B., mäss. Preise.
Schweizerhof Château. Gedieg. Fam.-Hs., zentr. sonn. Lage, letztz. Komf., gz. Jahr geöffn.
Hotel Waldhaus vorm. Waldschlössli Ren. 1909. Ruhe, Sonne, Terr. See, Fr. Lg. Neuer Bes.

Thusis **Hotel Viamala**, I. R., grosser Park; gl. Direkt. **Posthotel, gegenüber** Bahnhof.

Neuchatel **-Neuenburg, (Schweiz). Gd. Hotel Bellevue und Beau-Rivage** I. Ranges, das einzige, direkt am See gelegen.

Oberhofen **—Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue** mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Pontresina **Oberengadin.** Erstklass. Sommer- u. Wintersportpl. **Schlosshotel Enderlin**, modern. Komfort neu-eröffnet Juni 1908. Restaurant u. Teeräume.

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen.** (Weltberühmte Naturschönheit.) **Hotel Rheinfall**, bekannt., komfort. Haus. **Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof**, einziges Haus I. Ranges am Platze.

Rigi Klösterli 1317 m ü. Meer. Prächtige Lage, Wald, Park, Elektr. Licht. Bad, Kurarzt. **Hotel Sonne** und **Hotel Schwert**, Pension mit Zimmer 5,50—8 Frcs. Prosp. fr. **J. Faßbind**, Besitzer.

Rigi-Scheidegg **nahe Luzern.** 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stähelin**, Arzt; **Dr. Stierlin**, Bes.

Sils-Maria (Engadin) beliebtester Kurort. **Hotel Edelweiss**, feines Familienhotel.
Hotel Alpenrose, frdl. einger. Familien-Hotel, in freier sonniger Lage am Waldrand. Blick auf See und Gebirge. Direktor **J. Corai.**

Spiez **Sanatorium**, phys.-diätet., schönst gelegene Anstalt. Wald. Alpenpanorama. Ganzes Jahr geöffnet. Arzt im Hause. Besitzer: **Frau Dr. Spühler-Dalbkernmeyer.**

Stachelberg **Bad, Linthal, Kt. Glarus.** Luftkurort, prächt. Lage im Hochgebirge, Schwefelquelle, Heilerfolge; Katarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismus, Gicht usw. Hydrotherapie.

Thun beliebtester Aufenthaltsort im Berner Oberland. **Verlangen Sie** Prospekt No. 2. **Offz. Verkehrsbureau Thun.**

Durch's Urnerland und dessen weltberühmte Strassen, Täler und Kurorte: Axenstrasse, Seelisberg, Klausen- und Gotthardstrasse—Erstfeldertal, Maderanertal—Göscheneralp.
Sehenswürdigkeit I. Ranges: Die Teilaufführungen in Altdorf. Spieltage: 18., 25. Juli, 1., 8., 15., 22., 29. Aug., 5., 12. Sept. 1909. Beginn 1½, Ende 5½ Uhr. Sperrsitz Frs. 8.—, I. Pl. Frs. 6.—, II. Pl. Frs. 4.—, III. Pl. Frs. 2.—. **„Führer durch's Urnerland"** gratis durch **alle Verkehrsbureaux.**

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace**, mod. Komf., ganz Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann**, Direktor.

Digitized by Google

Visp (Viège) a. d. Linie Simplon-Viège-Zermatt. **Hotel zur Post**, bestbekanntes Touristenhotel. **Fam. Stampfer.**

Vitznau **Hotel-Rigi-Pension.** Prospektus frei. **L. Kluser**, Besitzer.

Weissenburg **Berner Oberland.** Altbewährte Thermen für Lungen- und Halsleiden, Unübertroffene Lage, 890 m. Prospekt gratis.

Weissenstein **b. Solothurn**, 1300 m ü. M. Ausgedehntest. Alpenpanorama der Schweiz. **Kurhaus**, 70 Zimm., all. Komf., elektr. Licht; neue Bahnlinie. Illustr. Prospekte d. Inh. **K. Jlli.**

Zermatt 1620 m ü. M., u. **Rifffelalp**, 2227 m ü. M. Luftkurorte I. Rg. — **Hotels Seiler.** Sais. 1. Mai b. End. Oktob. Prosp. u. illustr. Brosch. grat. Grossart. Alpenpan. Visp—Zermattbahn. Gornergratbahn.

Zug **a. Zugersee, Zugeranhöhe und Zugerberg.** Herrlicher Aufenthalt für Frühling, Sommer und Herbst. Prospekt und Auskunft durch das **Verkehrsbureau.**

Zug **Hotel Pension Guggithal.** Geschützte prächtige Lage, aller Komfort, Veranda, Terrasse, Garten, Bäder. Näheres Prospekte.

Zugerberg **bei Zug a. Zugersee. — Grand Hotel Schönfels,** 1000 m. ü. M. Angenehmer Familienaufenthalt. Gr. Park. Bahnverb. Zug-Schönfels 35 Min.

Zürich in herrlicher Lage am **Zürichsee** mit Ausblick auf die Alpen. **Gordon-Bennett-Wettfliegen, Anfang Oktober 1909.**

Hotel Baur au Lac. Vornehmstes Haus, moderner Komfort.
Bellevue au lac-Palace-Hotel. I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Gd. Hotel National, I. R., a. Hauptbhf., neue Privatbäd. m. Toil., mäss. Pr. **Gebr. Wild.**
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.
Uetliberg-Zürich. 900 m ü. M. **Hotel-Pension Uetliberg**, klimatischer Kurort I. Ranges. Prospekte frei. **P. Bon-Giger.**

Italien.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel**, neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.

Nervi **Schickert's Parc-Hotel**, deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch**, vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Mailand **Bertolini's Hotel Europe**, ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.

Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Splendid Corso Hotel, einzig. als Hot. geb. Hs., Zentral, ruhig, deutsche Bedienung.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort., nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Hotel du Nord, bekanntes Haus I. R. am Bahnhofplatz, aller Komf., mäss. Preise.

Venedig **Hotel Royal Danieli**, berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.

Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Bauer-Grünwald, Grand Hotel d'Italie, mit grossem Restaurant; besuchtestes deutsches Haus Italiens, direkt am Canal Grande.

Lido -Venedig. **12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort.** Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Florenz **Grand Hotel Baglioni**, nahe Bahnhof, I. Rgs., 200 Betten, Appartm., Bad und Toiletten, mässige Preise.

Rom **Excelsior Hotel**, erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National in Luzern.**

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.

Palermo **Weinens Hotel de France**, Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.

Frankreich.

Chamonix **Hotel Viktoria Moderne.** Deutsches Haus, gleiche Häuser: **Bristol, Neapel, Excelsior Palace Palermo.**
Gd. Hotel de France u. Union, viel v. Dtsch. besucht, herrl. Aussicht, all. Komf., mäss. Pr.

Trouville **Hotel des „Roches Noires".** Deutsche Leitung.

Lyon **Grand Nouvel Hotel**, vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

England.

London **Hotel Curzon**, Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel**, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel**, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Holland.

Schiermonnikoog **Nordseeinsel** Badh. 60 Z.: dir. a. Strande. Jede Ausk. erteilt die **Badeverwaltung.**

Belgien.

Brüssel berühmt für seine **Spitzenfabrikation; erstes** Haus dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Ostende **Splendid-Hotel** am Strand, 400 Betten, Zimmer ab Frs. 6.— inkl. Pens. nach Lage ab Fr. 20.—.
Hotel de la Plage, schönste Lage am Strand; das Hotel und Restaurant „de Luxe".

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Saltsjöbaden **bei Stockholm**, phys. Heilanstalt; spez. allg. Finsentheraple, stets geöffn. **Dr. Zander.**

Skodsborg **bei Kopenhagen. Sanatorium**, grösste Naturheilanstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit allen Hilfsmitteln, mässige Preise. 3 Ärzte. Prosp. frei.

Göteborg **Palace Hotel**, feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Finnland Jede Auskunft über dieses herrliche Touristengebiet erteilt gern: **„Finlandia"**, Helsingfors.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel**, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**
Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

Tátralomnicz Höhenkurort I. Kl. 950 Mtr. **Hohe Tátra : Ungarn**
Moderne Hotels, Wasserheilanstalt, Wettrennen, Gemsenjagd, Forellenfischerei, Golf, Tennis usw. usw. **Prospekte gratis.**

Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser. Ueberall Vertreter gesucht.
Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

HEILANSTALTEN.

JOHANNISBAD **Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit, Frauenleiden etc. 2 Aerzte. Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden.**
Broschüre A fr. Muster-Sanatorium f. physik. diät. Heilwese. Chefarzt Dr. [illegible] Hillo. **EISENACH 2.**
Prospekt fr. durch [illegible]

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul 3 Ärzte

Gute Heilerfolge Prospecte frei

Entwöhnung von **Morphium** etc. bei Dr. Herrmann, Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16. Prosp. frei. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Lausanne. Töchterpension. **„Languedoc"**, 7 Lehr. u. Lehrerinn., Tennis, Zentralh., M. 1000.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz** Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** Chefarzt Dr. Loebell, früh. Oberarzt in Lahmanns Sanat. Prosp. frei.

Breege a. Rügen, Hotel Ostsee. Größtes Etablissement am Platz. Zimmer ohne und mit Pension von 3.50 M. an.

Alkoholentwöhnung zwanglos. **Rittergut Nimbsch** b. Sagan (Schlesien). Arzt. Prsp. fr.

Digitized by Google

Doppelten Vorzug hat das seit mehr als fünfzig Jahren in allen Weltteilen bekannte und beliebte

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten.
Unentbehrlich für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.
Ueberall erhältlich
In Paketen zu 60 und 30 Pfg.

Unterricht.

Sternberg i. Mecklbg.
Städtisches **Technikum**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Textilindustrie. — Einjährigenberechtigung
Großherzogl. Prüfungskommissare

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Automobilbau.
Chauffeurkurse.

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt Dr. Harangs, Halle a. S. 3. S.O.1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Stottern heilt C. Denhardt's Anst. Leschwitz bei Dresden und Stuttgart. Aelteste staatl. ausgez. Anstalt. Hon. nach Heil.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
für Fähnrichprüfung u. Prima. Staatl. konz. Einz. Anstalt, die nur Fahnenjunker aufnimmt. 1908 bestand. 78, 1909 bisher 51. Berlin W., Bülowstr. 103. Dr. Paul Ulich.

Egr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Pädagogium Waren in Mecklbg.
a. Müritzsee, d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, Prima, das Einjähr.-Examen u. Abiturium vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt
Berlin W. 57, Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.

Der **Frankfurter Schwesternverband**, der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen gebildete Mädchen im Alter von 18 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Aufnahme finden auch tüchtige **ausgebildete Schwestern,** besonders solche, welche in der modernen Kinder- und Säuglingskrankenpflege Erfahrung besitzen. Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M., staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Reise-Damen
zum Verkauf von bestickten, abgepassten Blusen direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub L. G. 2634 Daube & Co., Leipzig.

Gesucht **gebildetes Wirtschaftsfräulein**
für größeren Haushalt zur Entlastung der Hausfrau und tunlichst zur Beaufsichtigung eines vierjährigen Knaben. Köchin, Kindermädchen etc. werden gehalten. Winter: Hamburg, Sommer: Landsitz. Vertrauensstellung. Bedingung: Zuverlässig in jeder Beziehung, gute Referenzen. Offerten unter P. 6378 an Daube & Co., Hamburg.

Zur See.
Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän Albert Witt, Hamburg, Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. M. Grahne, Altona E., Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Tüchtige Buchhandlungsreisende f. illustr. prakt. Fachschriften bei hoh. Provision gesucht. L. Heilborn, Stuttgart 40.

M. 5 und mehr tägl. Verdienst d. reelle schriftl. Arbeit. u. lohnende Agenturen. Näh. d. Otto Fuchslocher, Stuttgart-Cannstatt 26.

Friedrichs-Polytechnikum
Städtisches **Cöthen-Anhalt 31**
Programm durch das Sekretariat.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- u. Elektro-Ingen., Bau-Ingen. u. Architekten.

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt für
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Hoch- und Tiefbau.
Programme kostenlos.

Für alle Beinkranke.
Offene Füße, Kindsfüße, Krampfadern, Aderknoten, Beingeschwüre, nasse u. trockne Flechte, Salzfluß, Gicht, Rheumatismus, Elefantiasis, steife Gelenke und ähnliche chronische Leiden.
Es giebt eine seit vielen Jahren erprobte Kur! Weit über 2000 Anerkennungen. In ganz verzweifelten Fällen bewährt. Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch: Dr. Strahl's Ambulatorium, Hamburg, Besenbinderhof 23. W.
Schutz-Marke. Dr. med. Strahl
Filial-Institut Berlin, Dresden, Stuttgart, Friedrichstraße 105a, Bahnhofstr. 9.

Teppiche Vorleger und Läufer
sind viel zu teuer! i. all. Geschäften. — Man kauft bedtd. billiger u. besser direkt ab Fabrik!
Pr. Ref. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften. Preisliste, Muster u. Proben frko.
Krüger & Hahn, Smyrna-Teppich-Fabrik, Cottbus Ac, gegr. 1894

Vornehmer
hoher Nebenverdienst für jeden Gebildeten durch diskrete Beihilfe an einem grossen Reklameunternehmen für erste ausländische Firma. Keine Arbeit damit verknüpft. Offerten unter Chiffre C. G. 3 an die Annoncen-Expedition Daube & Co., Berlin SW 19. Absolute Diskretion zugesichert. Korrespondenz deutsch.

Digitized by Google

Fortdauer der bisherigen Ueberschussverhältnisse diesen erhöhten Satz als dauernd in Aussicht nehmen. Bei Versicherungen über 10 000 Mark ergibt sich infolgedessen eine Verbilligung der bisher schon sehr niedrigen Gesamteinzahlungen je nach der Versicherungsart von 200 bis über 600 Mark. Die Dividendenerhöhung kommt allen Versicherten, auch den ältesten mit den höchsten Verteilungsmasstäben, sofort für das erste Erhöhungsjahr zugute. In 1908 wurden Dividenden bis zu 119% der Tarifprämie bezahlt (1907 bis 114%, 1906 bis 107%).

— Auch im verflossenen Halbjahr hat die in ganz Deutschland hochangesehene Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt ihren alten Ruf bewährt und ganz hervorragende Erfolge zu verzeichnen gehabt, die sie der Erfahrung ihres Leiters sowie ihren altbewährten tüchtigen Lehrkräften zu verdanken hat. Durch den erfolgten Hinzukauf des benachbarten Hauses Zietenstrasse 23 wird es möglich sein, die erforderlichen modernen Einrichtungen zu treffen, um allen berechtigten Wünschen hinsichtlich der Wohn- und Unterrichtsräume, der Verpflegung und Beaufsichtigung in vollkommener Weise zu genügen. Allen Eltern, die wegen ihrer Söhne in irgendwelcher Sorge um ihr Weiterkommen in der Schule oder um Ablegung der Reife-, Prima-, Fähnrich- oder Seekadetteneintritts- und Einjährigenprüfung sind, sei daher diese Anstalt aufs angelegentlichste empfohlen.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Alaunseebadtherapie, die Nervenkur. Illustr. Prosp. **Dr. Lemberger, Komotau.**

Schöne Büste
in zwei Monaten durch die
Pilules Orientales
die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel m. Notiz: M. 5.30 franco
Geg. Nachnahme M. 5.50
J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**
Dépôts: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig,** Dr Mylius, Markt, 12. **München,** Adler Apoth. **Breslau,** Adler-Apoth. **Frankfurt-a-M.** Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.
Oesterreich-Ungarn: Budapest, J. v. Török. **Prag,** Vitek & Co, Wassergasse, 19.

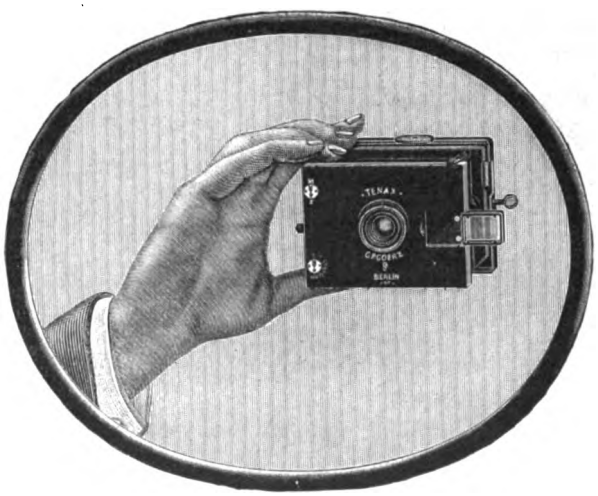
Millionen von Menschen leiden an Schweissfuss!
Pedesol, mildwirkend, stark schweisstreibend, ist ein sicheres Mittel, 3 Flaschen pro Jahr genügen. Chemisches Laboratorium De la Foltie, Hildesheim. Preis: M. 1.75 für eine Flasche. Preis: M. 5.00 für 3 Flaschen franco incl. gegen Nachnahme. Anzahl einzelne Zahlg. Vorher.

Deutsche erstkl. Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Sprech-, Schreib- u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. bei Fahrrädern v. 20 M. an. Monatl. Abzahl. von 7 M. an. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 56 M. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenl.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 115.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

GOERZ
WESTENTASCHEN
Tenax



Mk. 200.—

mit Goerz Doppel-Anastigmat „Dagor". **Bequem für die Westentasche.** Bildgrösse 4½ × 6 cm. In Verbindung mit **Goerz Vergrösserungs-Apparat „Tenax"** werden Vergrösserungen von den Negativen bis 13 × 18 cm in vollkommenster Schärfe erzielt.

Prosp. kostenlos. Bezug durch alle Photohandlungen, wo nicht erhältl., durch die

Opt. Anst. C. P. GOERZ, Akt.-Ges.
Berlin-Friedenau 10

WIEN	PARIS	LONDON	NEWYORK
Stiftgasse 21.	22 rue de l'Entrepôt.	1/6 Holborn Circus.	79 East 130 th. Street.

Elegante Damen brauchen nur
Gynin.
Aerztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. — **Reinigt. Desinfiziert.** Preis **M. 2.—**, Porto 20 Pfg. (Für ca. 50 Spülungen.)
H. Unger, Chemisch. Laboratorium BERLIN NW., Friedrichstraße 91—92.
Prospekt gratis.

Dresden
Guthmann's
Cosmos-Seife
ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.

YRUMEN-
Tabletten, das **Neueste,** das **Wirksamste** bei vorzeitiger Kräfteabnahme. Preis Mark 6.—. Aerztliche Broschüre verschlossen gratis und franko. Hauptdepot: Löwenapotheke, **Regensburg C 15, München,** Sonnenapotheke, Karlsplatz II. **Oesterr.-Ung.: Budapest,** Marien-Apotheke.

Kautscholeum
Radikalmittel gegen
Schlagregen.
Behördl. empfohlen!
In allen Farbentönen streichfertig für Häuserwände, Mauerwerk etc. besser als Oelfarbe.
Chem. Fabrik Busse, Hannov.-Laugenhagen.

Nur Hansa-Backpulver

Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten vergüten wir eine Rose Cakes gratis

Digitized by Google

Nachdruck verboten!

Was muß ich tun, um schön zu werden? Praktische Winke für den Toilettentisch

Schönheit und Frohsinn sind wertvoller als alle Weisheit der Bücher.

Bleibende Schönheit, langdauernde Kraft fördert energisch die körperverjüngende, vor frühzeitigem Altern schützende Kolberger Exterikultur

Wer auf natürliche Weise sich jugendfrisch erhalten, seinen Teint zu höchstmöglicher Vollkommenheit entwickeln, sich vor frühzeitigem Verblühen und Altern bewahren will und selbst noch im höheren Alter über Weichheit, Glätte, Reinheit, Klarheit und gesunde Lebensfarbe des Teints verfügen möchte, sollte nichts anderes zur erfolgsicheren Teintpflege, zur Erzielung eines tadellosen Teints gebrauchen als die berühmte Aok-Seife (Spezial-Teintseife), angewandt nach den besonderen Vorschriften der Aok-Methode. Man erspart sich dadurch viele Enttäuschungen. In den meisten Fällen kommt man ganz allein mit der hautveredelnden Aok-Seife aus. Sie macht den Teint rein, fleckenlos, zart, weich, rosig und sammetweich wie die Haut eines Kindes ● Zum Weichmachen und Parfümieren des Waschwassers sind sehr beliebt die Aok-Wasch-Pastillen ● **Gegen Mitesser, Blüten, Pickel, Finnen.** Zu empfehlen ist zur Beseitigung dieser Teintübel vor allem die Benutzung der Aok-Seesand-Mandelkleie. Auch folgendes Verfahren ist sehr verbreitet und erfolgreich: Die Mitesser werden abends vor dem Schlafengehen eine halbe Minute in heißem Wasser mit Aok-Spezial-Teintseife und Aok-Mandelpulver II gewaschen, worauf der Schaum und das Mandelpulver II 5 bis 10 Minuten auf dem Gesicht liegen bleiben, bis man schließlich alles im heißen Wasser wieder abspült. Unter dieser Behandlung lösen sich die Mitesser, so daß man sie mit Leichtigkeit mittels Aok-Mitesserentferners ausdrücken kann ● **Aufgesprungene oder empfindliche Haut.** Wenn die Haut durch scharfe Luft aufgesprungen ist und rauh wird, macht sich eine tadellose Gesichts-Creme notwendig. Die Anwendung geschieht am besten, nachdem man das Gesicht mit stubenwarmem Wasser gewaschen hat (abends vor dem Schlafengehen). Zum Gesichtswaschen empfiehlt sich die Aok-Spezial-Teintseife oder, wenn man glaubt, selbst diese so außerordentlich milde Teintmittel nicht vertragen zu können, das Aok-Mandelpulver I. Als Creme für empfindliche Haut hat sich Aok-Spezial-Creme Nr. 2 einen Weltruf erworben. Es ist eine ausgezeichnete Präparation von höchster Wirksamkeit. Selbst nicht zu alte Runzeln auf der Stirn lassen sich durch diese Mittel mildern, wenn man die Haut lediglich zweimal damit einreibt und mit den Fingern zehn- oder zwölfmal nach Vorschrift streicht. Ein besonders wirksames Mittel zur Beseitigung von Runzeln ist das Aok-Mandelpulver I als Brei mit Aok-Mandelmilch vermengt und in dieser Weise zusammen mit den Aok-Gesichtsbinden verwendet ● Das Unsichtbarmachen der **Sommersprossen** wird durch Aok-Sommersprossen-Creme ganz vorzüglich bewirkt ● Zur **Hauternährung, Hautkonservierung** und Teintpflege — die hauterquickende Aok-Mandelmilch. Sie verhütet insbesondere das frühe Verblühen ● Zur **Erfrischung** des Gesichts und gegen **erschlaffte** Poren — das köstlich belebende Aok-Toilettewasser ● Zur Erzielung vornehmer, weißer, klassisch schöner **Hände** — Aok-Handpflege-Methode ● Gegen **überflüssige Haare** — Aok-Enthaarungsmittel ● Gegen **Kopfschuppen, Haarausfall** und zur **Kräftigung** des Haarwuchses — das zartduftende Javol, das erfahrungsgemäß den Haaren Glanz, Schönheit, Fülle und jene seidige, lose Eigenart verleiht, die bei Künstlerinnen bewundert wird. Javol, die weltberühmte Qualitätsmarke, **steht einzig** da! Sie ist das Toilettengeheimnis der meisten Künstlerinnen und Beautés. Javol ist unerläßlich zur Erzielung einer schönen und gutsitzenden Frisur. Kein Verkleben der Hautporen, kein Zusammenkleben der Haare. Einfache, bequeme Anwendung ● Zur **Haarwäsche** und Kopfhautreinigung außerordentlich empfehlenswert und billig — das prachtvoll schäumende, sehr ergiebige Javol-Kopfwaschpulver ● Zum **Bürsten der Zähne** — die praktischste Zahnbürste der Gegenwart: Kosmodontbürste ● Zur **Erfrischung, Aromatisierung und Desinfektion** des Mundes — das köstlich aromatische Kosmodont-Mundwasser ● Zur **Vorbeugung** gegen Zahnschmerzen und hohle Zähne — Kosmodont-Mundwasser ● Zur Erzielung **blitzblanker** Zähne — Kosmodont-Zahncreme oder Kosmodont-Zahnpulver ● Richtig benutzt, eine rationelle Zahnpflege, die als ideal bezeichnet werden darf ● Gegen zu **starke Hüften,** überflüssigen Fettansatz, zur Erzielung graziöser **eleganter Figur,** entzückender Geschmeidigkeit, Kräftigung matter Muskeln — das interessante Autogymnast-Gesundheits-Turnen. Das regelmäßige, angenehme Turnen mit dem Autogymnast — nur wenige Minuten täglich — hat eine fühlbare **Nervenkräftigung,** Verbesserung der **Qualität** des Blutes, andauerndes Kraft- und Wohlgefühl, nach und nach eine wirkliche **Körperverjüngung** und eine **Verlängerung** der Lebensdauer zur Folge. ● Diese weltberühmten, ob ihrer strengen Reellität hochgeschätzten Spezialitäten der Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg, sind durch alle einschlägigen Geschäfte der ganzen Welt zu beziehen. Die denkbar glänzendsten Anerkennungen maßgebender Persönlichkeiten liegen darüber vor. Im ständigen Gebrauch vornehmster Gesellschaftskreise und der berühmtesten Sterne der Kunstwelt. Allen Packungen ist Gebrauchsanweisung nebst vielen praktischen Winken beigefügt. Man lasse sich nichts anderes als „ebensogut" oder als „Ersatz" aufreden, sondern verlange ganz energisch die Exterikultur-Spezialitäten. Evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen. Auskünfte über alle Fragen der Teint- und Körperpflege werden von obigen Anstalten bereitwilligst erteilt.

Verlieren Sie keine Zeit, diese Winke zielbewußt zu befolgen.

Die Exterikultur-Körperpflege ist das Resultat langjähriger, ungewöhnlich erfolgreicher Praxis und wissenschaftlicher Erfahrung. Die Kolberger Anstalten für Exterikultur sind das größte Etablissement der Welt für schönheitfördernde Körperkultur durch praktisch angewandte Hygiene, d. h. die Entwicklung und Pflege persönlicher Anmut und Schönheit mit den zweckdienlichsten Mitteln. Die Exterikultur ruft jedem zu: Pflege dein Gesicht, pflege deinen Körper, erhalte dir deine Jugend. Suche stets jung und schön zu bleiben. Erlerne die Kunst, immer wieder neue Jugend, neue Schönheit zu erwerben. Der Mensch altert vorzeitig nur aus Mangel an Pflege. Schönheit ist und bleibt der beste Empfehlungsbrief, ein Hauptschlüssel zum Erfolg. Häßlichkeit ist nur Vernachlässigung. Der kluge Lebenskünstler schätzt die Exterikultur — dem Toren fehlt das Verständnis. Die Exterikultur ist für jeden einsichtigen Menschen eine zwingende Notwendigkeit. Exterikultur, nichts anderes, muß die Losung sein. Dann ist der Erfolg garantiert. Die Exterikultur ist für viele eine Bringerin des Glückes.

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

uck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert,

Wie erlangt man wahre Schönheit?

Das Institut für Schönheitspflege von Frau O. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer Straße 26b, betreibt die Schönheits- und Körperkultur nach Grundsätzen, die eine vollständige Umwälzung auf diesem Gebiete bedeuten.

Während es sich bisher nur darum handelte, alle diejenigen, die nach Schönheit dürsteten, in wenigen Minuten und nur für kurze Zeit zu verschönern, zu welchem Zwecke Schminken, Puder, Crêmes, Gummi- und Watte-Einlagen usw. benutzt wurden, werden in dem Institut der Frau O. Schröder-Schenke die Ursachen, die eigentlichen Schönheitsverderber, beseitigt und auf diese Weise dauernde Schönheit bis ins hohe Alter erzielt. Es ist viel leichter, schön zu sein, als schön zu scheinen, auch dann, wenn man von der Natur stiefmütterlich bedacht ist. So erlangt man in höchstens 2 Wochen einen herrlichen, reinen, jugendfrischen Teint.

Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Nasenröte, gelbe Flecken, Falten und Runzeln, welke Gesichtshaut, dunkle Ringe unter den Augen usw. werden viel schneller und leichter beseitigt, als man sich denkt.

In 3—5 Tagen sind häßliche Warzen, Leberflecke, Muttermale usw. entfernt, ohne daß irgendwelche Narben oder sonstige Spuren hinterbleiben. — Warum lassen Sie sich also noch weiter von diesen häßlichen Gebilden quälen? — Auf Wunsch persönliche Behandlung in Separat-Salons.

Unschöne Formen, magere und übervolle, lassen sich in verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigen, und zwar mit einfachen, natürlichen, nur äußerlich anzuwendenden Mitteln.

Die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit haben es ermöglicht, die Ursachen der Schönheitsfehler zu erkennen und durch ihre Beseitigung den Weg zur vollen Entwicklung dauernder Schönheit freizulegen.

Und deshalb mögen sich alle diejenigen, die sich für mehr oder weniger häßlich halten, und alle diejenigen, die entschwundene Schönheit zu beklagen haben, gesagt sein lassen: einen Schönheitsfehler, der nicht zu beseitigen wäre, gibt es gar nicht!

Der Haarschmuck ist bei den meisten überhaupt kein Schmuck mehr. Bei den Herren ist der Mangel bis zur völligen Kahlheit gediehen, während bei den meisten Damen das Haar dünn, spärlich, kurz und unansehnlich geworden ist. — Während trotz der vielen existierenden Haarmittel sich dieser Zustand stetig verschlimmert, erlangen Sie mit der Lorelei-Haarpflege wieder ein prächtiges Haar, duftig und vollauftragend.

Sie können sich mit vollem Vertrauen der nachstehend verzeichneten Präparate zur Selbstbehandlung bedienen, und lassen Sie sich gesagt sein:
„Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist kein einziges, das auch nur vorübergehend die Erfolge vortäuschen kann, wie sie diese Mittel tatsächlich dauernd herbeiführen."

Schönheit des Gesichts. In 10—14 Tagen blendendreinen, zarten Teint! Bei Anwendung meines Schönheitsmittels „Venus" tritt sofort — schon nach dem ersten Tage, eine auffallende Teintverschönerung ein. — Die Haut erfährt eine unmerkliche, aber schnelle Erneuerung, der kein Teintfehler, was es auch immer sei, zu widerstehen vermag. — Pickel, Mitesser, Falten und Runzeln, Sommersprossen, Haut- und Nasenröte, rauhe, spröde und glänzende Haut, gelbe Flecken usw. werden vollständig und für immer beseitigt, auch in den hartnäckigsten Fällen. — Die Haut wird sammetweich und elastisch, das Gesicht erhält eine blühende, rosige Farbe, einen jugendlichen, frischen Ausdruck und edlere Züge. **Preis M. 4.50.**

Hierzu Gratis-Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege".

Schönheit der Stirn. Stirnfalten lassen das Antlitz finster und streng erscheinen und verleihen dem Gesicht gealtertes Aussehen. Dieselben werden mit meiner Stirnbinde (nur nachts umzulegen) in 3—4 Wochen gänzlich beseitigt. Höchst bequem. **Preis M. 3.—.**

Schönheit des Kinn. Das Doppelkinn verleiht dem Gesicht einen plumpen Ausdruck und läßt es unverhältnismäßig groß erscheinen. Vollständige Beseitigung durch meine Kinnbinde (nur nachts umzulegen). Die anmutige Grenzlinie zwischen Kinn und Hals wird wieder hergestellt. **Preis M. 3.—.**

Einige von den täglich unverlangt eingehenden Dankschreiben:

B..., 9. 3. 09
Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen Präparaten insgesamt sehr zufrieden bin, besonders mit Ihrem Entfettungsmittel usw. usw. Fr. E. W.

D..., 15. 5. 09.
Haben Sie tausend Dank für Ihre schnelle und brillante Sendung. So guten Erfolg hatte ich noch nie mit einem Schönheitsmittel. Frl. v. W.

Schönheit der Büste, prächtige Körperformen, volle, weiße Arme, runden Hals und Nacken erlangen Sie in 6—8 Wochen durch mein natürliches Mittel „Juno". Aerztlich empfohlen als das allein zuverlässige Mittel zur Ausgleichung aller Vertiefungen und knochigen Vorsprünge am Halse und an den Schultern und zur Vergrößerung, Festigung und Wiederherstellung des Busens, ohne bereits vorhandene starke Hüften zu vergrößern. Aeußerliche Anwendung. Kein Apparat od. Nährpräparat. **Preis M. 5.50.**

Schönheit des Haares. Fort mit den zahllosen, unnützen oder gar schädlichen, in aufdringlichster Weise angebotenen Haarpflegemitteln. — Wenn Ihnen an der Erlangung schöner Haare und an gründlicher, dauernder Beseitigung von Schuppen, Haarausfall, Kopfjucken etc. gelegen ist, dann wenden Sie meine natürliche Methode mit „Lorelei" an, die einzige, die Ihnen schnell und mühelos zu prächtigem Haar von seidiger Weichheit und duftiger Fülle verhilft. „Lorelei" ist das zuverlässigste Mittel zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit. **Preis M. 3.50.**

Korpulenz. Graziöse Formen erzielen Sie schnell und sicher mit „Norma". Fettleibigkeit, breite Hüften, Ueberfülle der Büste und der übrigen Körperformen schwinden, der schwerfällige Gang wird leicht und elastisch und alle Bewegungen graziös und anmutig. Aeußerliche Anwendung. **Preis M. 5.50.**

Höchste Auszeichnungen.
Prämiiert: Paris und London Goldene Medaillen.

Versand: Diskret (ohne Angabe der Firma) gegen Nachnahme oder Briefmarken. Postlagernd gegen vorh. Einsendung des Betrages.

Garantie: für vollkommenen Erfolg und absolute Unschädlichkeit aller meiner Mittel.

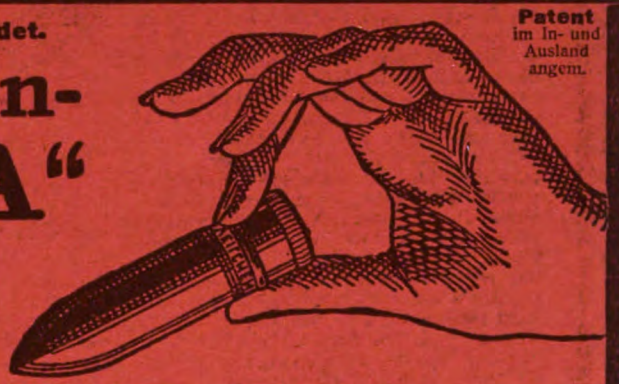
Institut für Schönheitspflege **Frau O. Schröder-Schenke,**
Berlin W, Potsdamer Straße 26b.

Patent im In- und Ausland angem.

Patent angemeldet.

Crayon-„OJA"

Parfüm in fester Form.



Patent im In- und Ausland angem.

Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der Parfümerie!!

Der **Crayon-„OJA"** ist ein **Parfüm in fester Form** u. enthält **ca. 99 Prozent reine Riechstoffe,** während die bisherigen flüssigen Parfüms kaum 3 Prozent Riechstoff, hingegen 97 Prozent wertlosen Spiritus enthalten. Sie werden diesen enormen Vorzug des festen Parfüms **„OJA"** sofort begreifen. Der **wunderbar natürliche Blumenduft** wird Sie überraschen. Haut, Haare, Kleiderfutter, Handschuhe, Briefpapier, Wäsche sowie jeder erdenkliche Gegenstand braucht nur mit **Crayon-„OJA"** leicht bestrichen zu werden, um sofort einen **reinen blumigen** Geruch von **entzückender Feinheit** anzunehmen. Sie vermeiden Oel- oder Spiritusflecke und können den **Crayon-„OJA"** bequem in der kleinsten Tasche tragen. Wenn Sie den **Crayon-„OJA"** einmal besitzen, dann werden Sie zugeben müssen, daß der **Crayon-„OJA" eine Revolution** auf dem **Gebiete der Parfümerie** bedeutet. **Crayon-„OJA"** in eleganter Nickelhülse in **Veilchen, Nelke, Hyacinthe, Flieder, Orchidee, Maiglöckchen, Rose** etc. per Stück Mark **2.50. Extra feine Qualität in echt vergoldeter Hülse per Stück Mk. 6.—.**

Versand gegen Einsendung d. Betrages od. p. Nachn. (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich nur durch die

Erste Amerikanische Parfümerie „OJA" • BERLIN, Leipziger Strasse 113
gegenüber dem Postmuseum.

Hamburg, Neuer Wall 50. Frankfurt a. M., Friedenstr. 1. München, Maximilians-Platz 13.

Digitized by Google

Die Sonne.

Es will der Mensch gar vieles oft,
Doch selten kommt, was er sich hofft,
Trotz allergrösster Müh' und Plag'
Tritt das Ersehnte nicht zu Tag,
Und stumm senkt er das Haupt zur Erde,
Glaubt nicht, daß ihm Erhörung werde.—

O, Mensch, harr' aus! Verzweifle nicht!!!
Durch jede Nacht die Sonne bricht!
Sie lindert deiner Schmerzen Pein,
Erleichtert dir das schwere Sein,
Und dankerfüllt lobst du ihr Walten,
Das erst unmöglich du gehalten.

Weißt du auch, wie die Sonne heißt,
Die dir erleichtert Leib und Geist,
Den Seelenfrieden wiederbringt,
Der „bösen Geister" Macht bezwingt?
„Purgen" heißt dieses Prachtgebilde,
Das sicher abführt, und auch milde!

Digitized by Google

Heft 32

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

SCHULZ'
Kamillen-
Seife

Das Beste für den Toilettentisch!
Macht die Haut gesund und elastisch und verleiht rosiges, jugendfrisches Aussehen.
Stück in Originalpackung 50 Pf.

Fritz Schulz, Leipzig

Die Vibrationsmassage des Trommelfells gegen

Schwerhörigkeit,
Ohrensausen und Ohrenleiden

der verschiedensten Art ist fachmännischen Kreisen durch die Forschungen namhafter Gelehrten längst als ein ausgezeichnetes und wirksames Heilverfahren bekannt geworden. Mit der Hand ist natürlich dem Trommelfell nicht durch Massage wirksam beizukommen; man ist deshalb auf die Technik und Mechanik, auf Apparate angewiesen. Das Problem eines einfachen, daher nicht zu kostspieligen, soliden, zweckmäßigen Vibrators zur Massage des inneren Ohres ist jetzt durch den Apparat **„Audito"** der Firma **Emil Loest** in **Duderstadt** gelöst. Es können damit gleichzeitig beide Ohren oder auch nur eines behandelt werden, auch läßt er sich durch einen einfachen Handgriff auf das kleinste gewünschte Maß von Vibrationsstärke einstellen, wirkt aber auch wiederum bei Starkstellung recht kräftig. Nebeninstrumente oder doppelte Apparate für die verschiedenen Gebrauchszwecke sind unnötig .....

Wie mancher glaubt sich hoffnungslos leidend, weil ihm die modernen, wissenschaftlichen Fortschritte in der Ohrenbehandlung unbekannt sind. Pflicht jedes einzelnen ist es deshalb, sich mit den neuesten Errungenschaften und den wirksamsten Behandlungen vertraut zu machen, womit es gelingt, auch noch in veralteten Fällen, das Leiden wirksam zu bekämpfen. — Die gerichtlich eingetragene Firma

Emil Loest, Spezial-Institut In Duderstadt am Harz

versendet auf Wunsch eine ausführliche Broschüre mit Belehrungen und Behandlungsvorschriften für Gehörleidende. Sie haben nur nötig, die Broschüre über **„Audito"** (Deutsches Reichs-Patent) zu verlangen, so wird Ihnen diese vollständig kostenfrei zugesandt.

Der Apparat „Audito" im Gebrauch.

Digitized by Google

Dr. Oetker's Backpulver

Wie Fachleute über „LUNA" urteilen, beweist das Gutachten des Centralverbandes der Vereinigung deutscher Messerschmiede- u. Schleifermeister, worin unter anderem gesagt wird:

„LUNA" ist ein erstklassiges deutsches Fabrikat, dessen Güte bisher noch von keinem anderen Erzeugnis derselben Art erreicht wurde.

Achten Sie deshalb beim Einkauf auf die Marke „LUNA", nur diese gibt Ihnen unbedingte Garantie für die Güte der Klinge. Ein Biegen der Klinge wie bei Konkurrenz-Apparaten ist nicht notwendig,

da die **geradliegende** Klinge „LUNA" für **jeden Bart stets fertig** eingestellt und ein Verletzen damit vollständig unmöglich ist.

In feinem Lederetui mit zwölf zweischneidigen Klingen 15 M.

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

Generalvertreter für Deutschland:

Hugo Feist, Frankfurt a. Main.

Digitized by Google

Doppelten Vorzug hat das seit mehr als fünfzig Jahren in allen Weltteilen bekannte und beliebte

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten.
Unentbehrlich für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.
Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 und 30 Pfg.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Zwieback v. feinst. Naturbutter, 240 St. M. 3.80 fr. geg. Nachn. J. Lassak, Ratibor (Schl.)

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—. Illustr. Preisliste 7 kostenlos.

Chr. Tauber. Wiesbaden W

Mütter, nähret selbst!

Lactagol

milchbildendes Mittel,

wirksam selbst nach mehrwöchentlicher Unterbrechung des Stillens,

stärkt Mutter und Kind.

Amtlich in Säuglingsheimen eingeführt und von Tausenden von Aerzten ähnlich wie im folgenden Gutachten empfohlen:

„Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen von einem weiteren schönen Erfolge mit Lactagol berichten. Betreffende Mutter nährte ihr Kind im fünften Monat, hatte aber nicht genügend Milch, so daß das Kind nebenbei die Flasche haben mußte. Drei Tage nach Gebrauch von Lactagol hatte die Frau so viel Milch, daß die Flasche überflüssig wurde." Dr. F. in R.

Größere Gratis-Probe gegen Einsendung dieser Annonce an

PEARSON & Co., G. m. b. H., HAMBURG D.

Sinalco

Alkoholfrei

Stammhaus Franz Hartmann Sinalco-Aktiengesellschaft, Detmold.

Über 500 Fabriken u. Niederlagen im In- u. Auslande zur Herstellung u. zum Vertrieb von Sinalco-Getränken aus geliefertem Grundstoff.

Sinalco ist in fast sämtlichen Hotels, Gastwirtschaften, Cafés etc., sowie für den Hausbedarf in Colonial-u. Delicatesswaren-Geschäften zu haben.

An Orten, wo noch keine Fabrik vorhanden ist, wird die Fabrikation an kapitalkräftige, erstklassige Firmen vergeben.

Kaiser-Borax

Unentbehrlich zu einer erfolgreichen Haut- und Körperpflege.

Für **TOALET** und **BAD.**

Nur echt in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. Niemals lose!

Kaiser-Borax-**Sham Poon** feinstes Kopfwaschpulver, in eleganten Kartons zu 10 u. 20 Pf. Überall vorrätig.

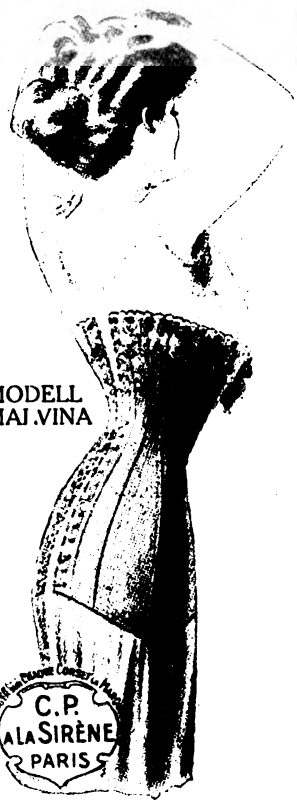
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Der heimliche Wunsch jeder Frau ist

Gute Figur.

Diese erreicht man durch Korsetts

C. P. A LA SIRENE PARIS



Die grösste, die beste aller PARISER Marken

Wo nicht zu haben erteilen Auskunft:

ETABLISSEMENTS
FARCY & OPPENHEIM
PARIS, 13 Rue d. Petits Hotels

Société anonyme au capital de 2 975 000 francs.

Patent. Staub- u. Mottenschutz f. Pelz u. Gala-Unif. M. 3,70. **J. Hermann, Bamberg I. 16.**

Gesichts-Umformungen

durch **Paraffin-Injektion.**

Eine neue Methode, die Symptome des Alterns dauernd zu beheben u. Entstellungen u. hässliche Gesichtszüge zu veredeln. **Von Dr. med. J. P. Kapp, Berlin.** — Zu beziehen gegen Mk. 1,— in Briefmarken (geschlossen Mk. 1,20) durch **Verlag Phidias, Berlin W. 10 A.**

Digitized by Google

Der eifrige Amateurphotograph

benutzt stets unsere populären Anastigmat-Cameras für seine Arbeiten.

Für jede Kamera 2 Jahre Garantie.
Erleichterte Zahlungen.
Verlangen Sie unsern Katalog P. 52

Stöckig & Co.

Hoflieferanten

Dresden A. 16 (für Deutschld.)
Bodenbach 1 i. B. (für Oesterr.)

Goerz-Trieder-Binocles,
Französische Ferngläser,
Vergrösserungs-Apparate.

DEUTSCHLANDS

einziges Spezialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
u. **Bekleidungs-Gegenstände**
genau n. Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sobelin
Hoflieferanten, **Kiel 1.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anz.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

Krankenfahrstühle Maquet

Modell 1909. Deutsches Reichspatent u. Gebrauchsmusterschutz angem. Gestell nahtlos und ganz aus Stahlrohr geschweisst, dreifache Tragkraft und 15 Pfund leichter als bisherige Konstruktion. Unübertroffen an Haltbarkeit und elegantem Aussehen.

Vereinigte Fabriken C. Maquet,
Heidelberg—Berlin.
Gegründet 1838. 30 goldene und silberne Medaillen. — Kaiserpreis Strassburg. —
Lieferanten aller Fürstenhöfe. — Tausende erstklassige Referenzen.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht, direkt bei der Fabrik anzufragen.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für korpulente, gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzgl. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. gegen Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 16, Königgrätzer Str. 66.

Messina-Citronensaft,

aus **frischen Früchten** hergestellt, à Liter Mk. **2.50,** 2 Liter Mk. **5.**— portofrei.
Laborat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Jaedickes BAUMKUCHEN

sind unerreicht im Geschmack, pro Pfd. M. 2.— Versand prompt n. ausserhalb.
C. JAEDICKE, Backmeister u. Mundkoch a. D.
Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaiser Wilhelms II.
Berlin SW. III, Kochstr. 58.
Neu aufgen.: Salzwedel Baumkuch. Pfd. 2 M.

Schönheit ist Reichtum

Ideale Büste

schöner Busen entwickelt sich nach kurzem Gebrauch durch das bewährte

Busenwasser „Fourrur"

Garantiert unschädl. äusserlich anzuwenden, einfachste Handhabung. Fl. Mk. 4.—. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages in Briefmarken inkl. Porto.
Junghans, Berlin S 14, Dresdenerstr. 88.

Schnurrbart! Kopfhaar!

Wer einen mangelhaften **Bart-** oder **Haarwuchs** hat, bestelle sofort den von einem wirklichen **Fachmanne** hergestellten

„Crême Brutusin"

Streng reell unter Garantie!
Brutusin fördert **energisch Bart- u. Haarwuchs,** verhindert das Ausfallen der Haare und erhält das Haar bei ständigem Gebrauch bis in's hohe Alter!
Brutusin wird in 3 Stärken hergestellt. Stärke I **2,00 Mk.** Stärke II **3,00 Mk.** Stärke III **5,00 Mk.** per Dose m. Gebr.-Anweisung! Porto extra!
Garantie: Wo mit Brutusin kein Erfolg erzielt wird, gebe anstandslos Betrag zurück!
Versand nur durch **A. Weber, Berlin N. 50,** Elisabethkirchstrasse 17.

Akkumulatoren
für elektrische
Kleinbeleuchtung

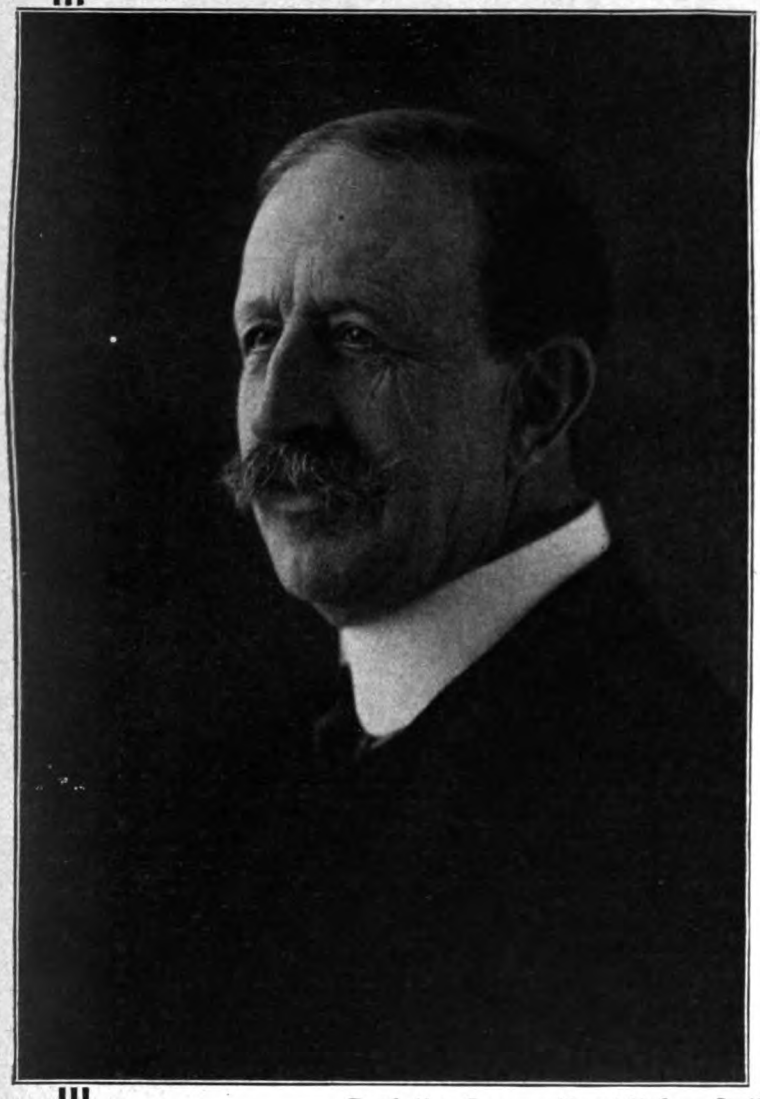
Kleine Zellen 1.40 M.
200 versch. Größen. Jährl. Prod. ü. 100,000. Illustr. Listen franko.
Alfred Luscher,
Dresden 22 67.

Trinkt **EWALD „EDEL"** **TROCKEN. GANZ TROCKEN.**

Gegr. 1858. EWALD & Co. · Sectkellerei · RÜDESHEIM A. RH.

Digitized by Google

ORTLID



Derselbe Herr mit zahllosen Falten — verjüngt ohne jede Falte.

Herr Dr. med. **Becker**, Spezialarzt für Kosmetik, schreibt vom Ortlid: „Diese Behandlung (von jedem ohne Vorkenntnisse ausführbar) ist nicht nur als **zuverlässig**, sondern auch als **schnell wirkend** oft erprobt und überaus **bequem, angenehm** und von **behaglich erfrischendem Gefühl** begleitet.“

In der auf Verlangen jedermann kostenlos zugehenden, reich illustrierten Broschüre — vom Spezialarzt der Kosmetik Dr. Becker, nebst Beiträgen von **acht** weiteren Aerzten — ist eine Reihe von kosmetischen Leiden besprochen, und sind auf Grund langjähriger Erfahrungen obiger Aerzte diejenigen Ratschläge erteilt, die zur Beseitigung sich als geeignet erwiesen haben und welche jeder ohne fremde Hilfe anwenden kann.

Wir nennen aus der großen Anzahl hier nur folgende:

Aufgesprungene Haut
Brüchiges Haar
Enthaarungsmittel
Ergrauen des Haares (neues Haar in früherer Farbe)
Falten
Fettreichtum der Haut
Glanzlose, fahle Haut
Gesichtshaare bei Damen (augenblicklich zu entfernen, ohne die Haut zu berühren)
Haarausfall (krankhafter)
Fettiges Haar
Hohle Zähne (Verhütung des Weiterschreitens)
Hühneraugen
Kahlwerden des Kopfes (Neuerzeugung gesund., vollen Haares)
Knötchen (weiße) im Haar
Kreisförmige Kahlheit
Leberflecke (im Moment, ohne Blutung, ohne Narbe zu entfernen)
Lockere Zähne (Wiederbefestig. ohne Medikamente usw.)
Mitesser (augenblicklich dauernd zu entfernen)
Muttermale (im Moment ohne Blutung, ohne Narbe z. entfernen)
Pickeln
Pusteln
Rote Nase (Ortlid-Methode: ohne Einreibungen, Stichelungen usw. die Röte dauernd zu entfernen)
Runzeln
Schwindendes Zahnfleisch
Schuppen
Sommersprossen
Starke Schweißbildung
Verhinderung d. Ergrauens
Verhinderung des Hohlwerdens der Zähne
Warzen (augenblicklich zu entfernen, ohne Blutung, ohne Narbe)
Weißes Haar (Erzeugung von **neuem Haar** in früherer Farbe)
Zahnfäulnis zu beheben
Zahngeschwür
Zahnschmerzen

Verlangen Sie sofort kostenlos die **Ortlid-Broschüre** von der

Deutschen Gesellschaft für Kosmetik Dresden 1 Wp.

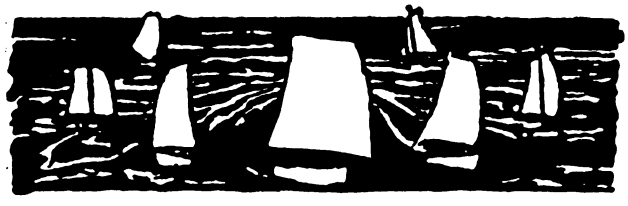
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 32. Berlin, den 7. August 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 32.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1341
Die Kämpfe um Melilla und ihre Rückwirkung auf Spanien. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Theobald Fischer, Marburg	1341
Die Steuern und die Technik. Plauderei von Hans Dominik	1343
Sang und Tanz in den Schweizer Bergen. Von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune	1345
Unsere Bilder	1347
Die Toten der Woche	1348
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1349
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück (Fortsetzung)	1357
Die Sicherheit der Reisenden an Bord deutscher Passagierdampfer. Von Otto Hellmuth Langen	1362
Zum siebzigsten Geburtstag des Herzogs Karl Theodor in Bayern. Von Privatdozent Dr. Gustav Freytag. (Mit Abbildung)	1364
Ein Ausflug nach Finnland. Von A. Frhr. von Behr. (Mit 9 Abbildgn.)	1366
Abendstimmung. Gedicht von Paul Steinmüller	1371
Schlangenhaut? Erzählung von Bodo Wildberg	1371
Die französische Kunstausstellung zu Kassel. Von H. Knackfuß. (Mit 9 Abbild.)	1374
Amateurkinematographie. Von Walter Reißer. (Mit 7 Abbildungen)	1378
Bilder aus aller Welt	1380



Die sieben Tage der Woche.

29. Juli.

Aus allen Teilen Mitteleuropas kommen Nachrichten von schweren Stürmen, die besonders an der Nord- und Ostseeküste große Schäden angerichtet haben.

In ganz Spanien dauern die Unruhen fort; alle beurlaubten spanischen Soldaten werden zu den Fahnen einberufen.

30. Juli.

Die Leipziger Universität begeht in Anwesenheit des Königs von Sachsen die Feier ihres 500jährigen Jubiläums.

Der Aufstand in Barcelona wird unter großen Verlusten der Revolutionäre niedergeworfen.

31. Juli.

In Cherbourg findet die Begegnung des Zarenpaares mit dem Präsidenten Fallières statt, bei der Trinksprüche gewechselt werden, die die engen Freundschaftsbande zwischen Rußland und Frankreich hervorheben. (Abb. S. 1349.)

Das Reichsluftschiff „Z. II" trifft unter Führung des Grafen Zeppelin nach glücklicher Fahrt von Friedrichshafen aus in Frankfurt a. M. ein.

Der dänische Ministerpräsident Neergard überreicht dem König das Demissionsgesuch des Kabinetts.

In Mexiko werden durch ein Erdbeben mehrere Ortschaften gänzlich zerstört; Hunderte von Menschen kommen dabei um.

1. August.

Bei einem Einbruch in das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin werden Antiquitäten im Werte von 10000 Mark gestohlen.

Aus Ostasien kommt die Nachricht von zwei furchtbaren Elementarkatastrophen, die viele Menschenleben vernichten: Die Stadt Osaka wird von einer Feuersbrunst heimgesucht, und in Tokio stehen infolge großer Ueberschwemmungen 7000 Häuser unter Wasser.

2. August.

Die Begegnung zwischen König Eduard und dem Zaren findet auf dem Solent bei Spithead statt. Bei dem Bankett auf der englischen Königsjacht werden Trinksprüche gewechselt, in denen die Herrscher ihrer Friedensliebe Ausdruck geben.

In Dresden wird die Vogelwiese von einer Brandkatastrophe heimgesucht (Abb. S. 1354).

Das Reichsluftschiff „Z. II" wird auf der Fahrt nach Köln infolge des heftigen Sturmes zur Umkehr gezwungen und landet wieder glücklich in Frankfurt a. M.

Die Erdbeben in Mexiko dauern an, es sollen bisher 500 Menschen getötet sein.

3. August.

Kaiser Wilhelm trifft von seiner Nordlandreise in Swinemünde ein.

Die geplante Fahrt des Reichsluftschiffs „Z. II" nach Köln muß abermals wegen eines Propellerbruchs unterbleiben.

Der Berliner Museumsdieb wird in der Person eines Musikers verhaftet.

4. August.

In Stockholm beginnt der Generalstreik; die Zahl der Streikenden beträgt 250000.

ooo

Die Kämpfe um Melilla und ihre Rückwirkung auf Spanien.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Theobald Fischer, Marburg.

Wie die Bewohner von Melilla von den Mauern und Terrassen der hoch gelegenen Stadt in der Lage waren, den blutigen Kämpfen um die Außenwerke und vorgeschobenen Posten zum Teil zuzusehen, so drängten sich auch mir an den gleichen Stellen bei meinem letzten Aufenthalt in Melilla am 4. Februar 1901 Erinnerungen an die zahlreichen Kämpfe zwischen Spaniern und Rifberbern auf, die immer erneut hier ausgefochten worden sind, denn ich befand mich in der Gesellschaft von Major von Wissmann. Man überblickt von der Stadt aus so ziemlich das ganze, Spanien gehörige Gelände. Die alte Stadt selbst liegt natürlich fest auf einem steil vom Meer aufsteigenden Felsen, der durch eine enge, gewundene Bucht an der Ostseite der weit nach Norden vorspringenden Halbinsel Tres Forcas aus gesondert und nur auf schmaler Halsbrücke zugänglich ist. Das bestimmte schon die Phönizier, sich hier niederzulassen, und ebenso 1497 die Spanier, als sie nach Vertreibung der Mauren auf das afrikanische Gegengestade zum Schutz gegen Seeräuberei hinübergriffen. Ein neuer, etwas weitläuftiger gebauter Stadtteil, der aber auch vorwiegend aus vom Staat errichteten Bauten besteht, namentlich Kasernen für 7000 Mann, schließt sich an die Altstadt an, davor in einem Abstande von vier bis fünf Kilometer alle Höhen von Rundtürmen und steinernen Forts bedeckt. Am weitesten nach Süden ist das wichtige Fort Sidi Auriach vorgeschoben, dessen Errichtung 1893 nur nach heftigen Kämpfen erzwungen wurde. Bürgerliche Bewohner, die aber alle von der Besatzung leben, zählt die Stadt gegen 4000. Eingeborene sieht man nur unten am Meere, wo ein Hafen im Bau begriffen ist.

„Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin."

Digitized by Google

Sie werden, genau wie die Spanier in Gibraltar, sorgfältig am Abend aus der Stadt gebracht, denn diese befindet sich tatsächlich in dauerndem Belagerungszustand, so daß von einer Entwicklung des Handels keine Rede hat sein können. Das gleiche gilt von den vier übrigen spanischen Presidios, auch von dem größten, Centa, Gibraltar gegenüber, namentlich aber von den Felsinseln Valez de Gomera, an einer Brandungsbucht weiter nach Westen, seit 1564 von den Spaniern besetzt, nur 85 Meter vom Lande, der Inselgruppe von Alhucemas, 1300 Meter vom Lande, seit 1673 spanisch, und von den vulkanischen Zaffarinasinseln, die die Spanier erst 1848, um wenige Stunden den Franzosen zuvorkommend, besetzt haben. Sie liegen nur zwei Kilometer vom Lande, nahe der Mulujamündung, und die Meerenge zwischen diesen wird eben zu einem Zufluchtshafen ausgebaut. Alle Presidios sind ertraglose Felsen und eine Last für den spanischen Staat, ihre Besatzungen meist Strafabteilungen. Selbst das Trinkwasser muß von Spanien herbeigeführt werden.

Diese spanischen Eroberungen, so alt sie sind, so zähe sie festgehalten worden sind — es sei nur an den Krieg von 1859/60 erinnert, der Centa zum Ausgangspunkt hatte — haben ihren Zweck nie erreicht, sie haben Spanien viel Geld und Blut gekostet und haben heute kaum noch Wert zur Begründung der immer wieder geltend gemachten historischen Ansprüche, die durchzuführen Spanien aber durchaus die Machtmittel fehlen.

Aber eine ganz ungeheure Bedeutung hat das ganze Rifgebiet für Spanien, und diese zwingt es, von neuem die größten Opfer an Geld und Blut zu bringen. Es ist, wenn nicht der französischen Diplomatie, so doch der kleinen, aber mächtigen Gruppe französischer Unternehmer, die das ganze Marokkoabenteuer und vor allem den Roghi ins Leben gerufen haben und nach Bedarf immer wieder auf der Bildfläche erscheinen lassen, gelungen, vor der spanischen Regierung das Gespenst französischen Eingreifens auch im Rifgebiet aufsteigen zu machen. Dies gilt es unter allen Umständen zu verhindern, denn durch Festsetzung der Franzosen auch an der Mittelmeerküste — nur von der Straße von Gibraltar halten sie Verträge mit England fern — würde Spanien auch im Süden von Frankreich umklammert werden, ähnlich wie es Italien von Tunesien und Biserta aus umklammert und bedroht und die armen Italiener, die Frankreich so heiß lieben, zwingt, am Dreibund festzuhalten.

Um die ganze Bedeutung des Rifgebiets klar zu erfassen, sei mir gestattet, ihre geographischen Grundzüge in wenigen Sätzen zu entwerfen, soweit das unsere noch recht geringe Kenntnis erlaubt. Die Rifberber haben am erfolgreichsten wie die Herrschaft der Sultane, so auch fremde Spione von ihrem Land ferngehalten. Wir verstehen unter dem Rifgebiet einen etwa 300 Kilometer langen, nur 100 Kilometer breiten Gürtel Faltengebirgslands, einen Gebirgsbogen, der von der Mündung der Muluja und dem Halbinselvorsprung des Kap Tres Forcas als Fortsetzung des sogenannten Tell-Atlas von Algerien sich längs dem Meer bis an die Straße von Gibraltar und an den Ozean erstreckt. Es ist ein schmaler, vom Mittelmeer her in steile, parallele, nach innen ansteigende Ketten gefalteter Landgürtel, der sowohl vom Meer aus schwer zugänglich ist, obwohl die Küste durch zahlreiche Brandungsbuchten gegliedert ist, die aber Schiffen keinen Schutz gewähren, wie auch aus dem Innern, also ein ganz verschlossenes Gebirgsland mit Ketten, die mehrfach schon nahe dem Meer 2000 Meter und mehr und bedeutende Paßhöhen erreichen. In gewundenen, engen Durchbruchstälern haben die zahlreichen, aber kleinen Flüsse sich einen Weg ins Mittelmeer gebahnt. Der innere Fuß des Gebirges liegt in 400—600 Meter Höhe an der großen Längsfurche, die von der unteren Mulaja her über Tasa und Fes den marokkanischen Atlas vom Rifgebirge scheidet. Die Rifberber vermögen also auch diesen wichtigen Verkehrsweg zu beherrschen. In der Abgeschlossenheit ihres Wohnraums haben sich die Rifberber ihre Freiheit und ihre Eigenart zu wahren vermocht. In zahlreiche Stämme und Gruppen zerfallend, die sich vielfach befehden, werden sie doch durch ihren Wohnraum zusammengehalten und, wie sich jetzt zeigt, zu gemeinsamer Abwehr gemeinsamer Gefahr geeint. Ein kräftiger, abgehärteter, körperlich äußerst leistungsfähiger Menschenschlag, der am Besitz und an der bedrohten Scholle hängt, vereinigen sie noch in höherem Maß wie die anderen Berber kriegerische Eigenschaften in sich: unglaubliche Todesverachtung, größte Leistungsfähigkeit in bezug auf Märsche und Entbehrungen. Sie sind ausgezeichnete Schützen. Es bestehen unter ihnen Gesellschaften zur Pflege des Schießsports wie des Ballspiels und ähnlicher Körperübungen. Und vor allem Spanier, Franzosen und Engländer haben um die Wette dafür gesorgt, daß sie reichlich mit den besten Hinterladern und Munition versehen sind. Dazu kommt nun das schwierige, ihnen genau bekannte, den Spaniern völlig unbekannte Gelände, das zum Kämpfen in kleinen Gruppen, zu Hinterhalten und Ueberfällen einladet, Verwendung von Artillerie und Reiterei sehr erschwert. In Ausnützung des Geländes zur Deckung in schlangenartiger Gewandtheit sind sie Meister, und auch ihre taktischen Kenntnisse scheinen recht erfreuliche zu sein. Bewundernswert ist auch, daß sie trotz aller Herausforderungen erst zum Angriff vorgegangen sind, als sie zu Tausenden versammelt waren. Das haben sie von Casablanca gelernt. Sie waren längst vorbereitet, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Nicht unwesentlich ist dabei, daß sie den Spaniern nicht nur Haß, sondern vor allem auch größte Geringschätzung entgegenbringen. Wie groß die Zahl der Kämpfer ist, die das Rifgebiet, wenn wir es einmal innerhalb der angedeuteten Grenzen als Einheit auffassen wollen, zu stellen vermag, ist schwer zu sagen. Wenn wir das Gebiet zu etwa 30 000 Quadratkilometer annehmen, die Volksdichte zu 50 Köpfen, etwas hoch, obwohl französische Forscher größere Zahlen annehmen, so gibt das anderthalb Millionen Einwohner, also mehrere hunderttausend waffenfähige Männer. Für jedes europäische Heer würden diese Rifberber gefährliche Gegner sein. Daß die Spanier, ganz abgesehen von den Zuständen im eigenen Heer und Land, irgendwelche Erfolge erzielen werden, erscheint als völlig ausgeschlossen. Sie werden günstigenfalls Melilla behaupten, dank seiner natürlichen Festigkeit, so bedroht es im Augenblick auch erscheint, aber die Minenbahn zu erzwingen wird ihnen nicht möglich sein, geschweige tiefer ins Land einzudringen und ihren Landbesitz zu vergrößern. Sollten aber die Eingeborenen, was in den mehr als 400 Jahren, seit sich die Spanier hier festgesetzt haben, noch nie geschehen ist, sich Melillas zu bemächtigen vermögen, so ist die Frage, ob Frankreich dann nicht zum

Digitized by Google

Eingreifen gezwungen ist. Damit würde aber die Tragweite dieser Vorgänge eine immer größere, und es könnte der Augenblick kommen, wo die 90 Prozent ruhiger Bürger Frankreichs, die durch einige Gruppen geldgieriger Unternehmer in das marokkanische Abenteuer hineingerissen worden sind, in ihrer Weise erklären: bis hierher und nicht weiter! Genau, wie dies jetzt die Mehrheit der Bevölkerung Spaniens tut.

Man halte sich nur die Ursache dieses Ausbruchs gegenwärtig. Von den Gruppen geldgieriger Unternehmer, die die ganze marokkanische Frage ins Rollen gebracht und die französische Regierung und Kammer bisher ihren Zwecken dienstbar gemacht haben — es ist nicht der neidische oder haßerfüllte Deutsche, der spricht, sondern es sind wahrhaft vaterländisch gesinnte Franzosen, namentlich ein Jean Heß, deren Anschauungen ich wieder gebe — haben die einen den Roghi erfunden, der je nach Bedarf wieder in die Lage versetzt wird, eine Rolle zu spielen. Er bezahlt die Drahtzieher u. a. mit Bergwerkskonzessionen, die ihn ja nichts kosten. Diese Konzessionen sollen nun ausgebeutet werden, denn die aufgewendeten Millionen müssen verzinst und wieder hereingebracht werden. Das Humorvolle bei der Sache ist also, daß die spanische Nation diese Opfer an Geld und Blut für französische Interessentengruppen bringt, sie aber bringen muß, um von der „nahe befreundeten Nation" nicht geradezu in ihrer politischen Selbständigkeit gefährdet zu werden. Die Rifküste liegt der spanischen Südküste nur auf 150 Kilometer Abstand gegenüber, und wie schwer diese unter den Ueberfällen der von dort ausgegangenen Seeräuber zu leiden gehabt hat, trotz der Presidios, das ist den Bewohnern nur in zu lebhafter Erinnerung. Anderseits könnte natürlich von Malaga, Motril, Almeria aus ganz Nordmarokko unter den politischen und wirtschaftlichen Einfluß Spaniens gestellt werden. Eine Eisenbahn, die etwa von Badis, dem einzigen Küstenpunkt, der in römischer Zeit und im Mittelalter eine gewisse Bedeutung gehabt hat, an der Bucht gerade dem spanischen Inselfelsen von Velez de la Gomera gegenüber gelegen, ausginge, würde nach etwa 125 Kilometer Fes erreichen. Malaga und Fes würden also nur wenige Stunden voneinander entfernt sein!

Wenn von seiten der französischen Drahtzieher dieser neusten Phase des Marokkoabenteuers bisher alles ganz programmäßig nach dem Rezept von Casablanca durchgeführt worden ist: Schaffung von Stützpunkten politischer und wirtschaftlicher Macht, dort der Hafenbau, hier das Bergwerk, Herausforderung der Eingeborenen bis zu einem Wutausbruch, damit Gegebensein eines Anlasses zu übermächtigem militärischem Einschreiten, so stimmte die Rechnung schon insofern nicht ganz, als die Eingeborenen erst losbrachen, als für sie der günstige Augenblick gekommen zu sein schien, und als die Spanier sich der weit größeren Aufgabe nicht gewachsen zeigen. Ob aber die Rückwirkung auf Spanien selbst nicht in Rechnung gezogen war, kann zweifelhaft sein. Denn ein völliger Umsturz in Spanien, der doch schließlich zur Republik führen wird, kann der Republik Frankreich nur erwünscht sein, wenn es auch fraglich sein muß, ob ein schwaches monarchisches Spanien, wie das jetzige, nicht besser als Marionette zu brauchen ist, wie eine Republik. Denn die bisherige klerikale spanische Regierung stand, solange und soweit Frankreich und England einig waren, völlig unter französischem Einfluß, während der großen Mehrheit des spanischen Volks die Marokkopolitik der Regierung ebenso verhaßt war wie die klerikale Regierung selbst.

In dem Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, am 31. Juli, erscheint sowohl Melilla wie die jetzige spanische Regierung und die Dynastie aufs Aeußerste bedroht. Letztere Erscheinung ist allerdings nicht lediglich auf die verhaßte Marokkopolitik und die verhaßte Abhängigkeit von Frankreich zurückzuführen, es kommen noch zahlreiche andere Umstände hinzu. Man gewinnt den Eindruck, daß die jetzt losgebrochene Revolution längst organisiert war und nur des Anlasses zum Ausbruch harrte. In Katalonien, besonders in Barcelona, hatte ich bei meinem Aufenthalt dort im Frühjahr 1908 durchaus den Eindruck, auf einem Vulkan zu wandeln. Sozialrevolutionäre, Anarchisten, Separatisten, Antiklerikale, Antimilitaristen und andere Richtungen reichen sich die Hand. Die Mängel der spanischen Heereseinrichtungen, die so auffällig zutage treten, die Möglichkeit des Loskaufs, die Schwäche der Bestände, die sofort zur Einziehung von Reservisten zwingt, u. dgl. m. begünstigt die Umsturzbewegung. Die ungeheuren Verluste, die die Spanier trotz der ungeheuren Ueberlegenheit ihrer Stellungen und ihrer Bewaffnung an Mannschaften, aber namentlich an Offizieren, erlitten haben, sind nur aus der mangelhaften Organisation und Disziplin zu erklären, die die Offiziere zwang, sich aufs Aeußerste auszusetzen. Ja, viele sind sicher den Kugeln der eigenen Leute erlegen.

So groß namentlich der Erzreichtum des Rifgebiets zu sein scheint, wie sich immer mehr herausstellt, so bestehen deutsche wirtschaftliche Interessen in diesem nicht. Nur im Westen, im Hinterland von Centa, wo Raisuli die Gerechtsame vorzieht, scheinen Deutsche beteiligt zu sein. Der Sultan steht all diesen Vorgängen fern.

Die Steuern und die Technik.

Plauderei von Hans Dominik.

In dem Kampfe, der seit alten Zeiten geführt wird zwischen den Zöllnern und Sündern einerseits und den Gerechten, die keine Steuern zahlen wollen, anderseits, spielt die Technik eine bedeutsame Rolle. Mit technischen Mitteln sucht man auf der einen Seite der Steuer zu entgehen, und mit technischen Mitteln will man auf der andern Seite solcher Umgehung begegnen.

So hat man von seiten der Steuerbehörden schon seit geraumer Zeit die Chemie herangezogen, um Salz und Spiritus, soweit sie nicht als Genußmittel versteuert werden sollen, durch bestimmte Zusätze derartig zu verändern, zu denaturieren, wie der zolltechnische Ausdruck heißt, daß sie auch tatsächlich nicht mehr genossen werden können. Vor eine ganz besonders knifflige Aufgabe wurde die Technik auch durch den letzten Zolltarif gestellt, der für Braugerste einen höheren Zoll vorsieht als für Futtergerste. Für Brauzwecke verwandelt man die Gerste bekanntlich in Malz, indem

Digitized by Google

man sie anfeuchtet und einige Tage keimen läßt. Da man die einzelnen Gerstenposten im Lande selbst nach der Einfuhr kaum noch verfolgen, kaum noch feststellen kann, ob eine Sendung, die irgendwo über die russische Grenze kam, in Pommern verfüttert oder in Bayern verbraut wird, so handelte es sich also darum, die Gerste sofort nach dem Passieren der Grenze, sofern sie nur als Futtergerste verzollt wurde, zu denaturieren. Sie mußte für die Brauzwecke unbrauchbar gemacht werden, es mußte ihr die Keimfähigkeit genommen werden, aber beileibe durfte ihr Wert als Futtermittel dabei nicht leiden. Die Aufgabe war nicht eben leicht, aber die Technik hat sie in verschiedener Weise gut gelöst. Freilich hat man dazu die neusten Errungenschaften der Elektrochemie, speziell das Ozon, heranziehen müssen, erreicht damit aber auch eine vollkommene Abtötung der Keimfähigkeit, ohne die Stoffe des einzelnen Gerstenkorns sonst irgendwie zu verändern.

Wird hier die Technik zu Hilfe genommen, um die Durchführung bestimmter Steuern überhaupt zu ermöglichen, so muß sie an andern Stellen wiederum dazu dienen, dem Publikum die Steuerlasten zu erleichtern. Auch das geschieht seit alters her und an tausend Stellen. Man wird dabei legale und illegale Mittel zu unterscheiden haben. Wenn jemand zum Beispiel zur Zeit der friderizianischen Kaffeesteuer sich Gerste brannte und daraus ein kaffeeartiges Getränk herstellte, so war das ein durchaus erlaubtes Vorgehen, denn nur das Brennen von Kaffeebohnen fiel ja unter die Steuer. Wenn dagegen etwa in Irland zur Zeit einer drückenden Alkoholsteuer mit allem technischen Raffinement ganze Brennereien, die sogenannten Mondscheinbrennereien, an verborgener Stelle installiert wurden, so war dies zweifellos illegal.

Die Grenze zwischen beiden Verfahren wird freilich nicht immer leicht zu ziehen sein. Wenn beispielsweise jemand nach der Einführung der Fahrkartensteuer aus der zweiten in die dritte Klasse abwandert, so wird man darin eine strafbare Steuerhinterziehung nicht erblicken können. Wenn aber jemand, der etwa von Berlin nach Potsdam fährt, sich nicht ein versteuertes Billett zweiter Klasse für 85 Pfennig kauft, sondern ein Billett für 45 Pfennig bis Wannsee und ein zweites für 30 Pfennig von Wannsee bis Potsdam, so könnte ein „Ueber"-Fiskus darin unter Umständen eine Steuerkontravention erblicken. Wenn daher auch jetzt angesichts der vielen neuen Steuern die Frage der Umgehung wieder akut wird, so wird man vorher wohl zu prüfen haben, ob der einzelne Weg auch gesetzlich gangbar ist.

Ein beliebtes, aber zum mindesten zeitlich begrenztes Abwehrmittel ist die reichliche Eindeckung mit Vorräten vor dem Inkrafttreten neuer Steuergesetze. So haben wir jetzt einen richtigen Run auf Streichhölzer. Etwas Aehnliches spielt sich auf dem Gebiete der Tabak- und Beleuchtungskörperindustrie ab. Die Aktiengesellschaften schließlich gaben in diesen letzten Wochen und Tagen neue Talonbogen für die nächsten zehn Jahre mit Hochdruck aus. Aber man kann sich mit Streichhölzern und Tabak bestenfalls nur auf ein halbes Jahr verproviantieren, und außerdem ist das Mittel ein zweischneidiges. Die Behörde kann auch die Nachversteuerung der Privatvorräte anordnen.

Wenn die Technik hier Erleichterung bringen soll, so wird es auf andere Weise geschehen müssen. Nehmen wir als Beispiel die Streichhölzer, deren Preiserhöhung mit zwanzig Pfennig für ein Paket ja in der Tat exorbitant hoch ist. Bisher bekamen wir ein Paket Streichhölzer zu zehn Schachteln zu je 60 Hölzchen für zehn Pfennig. Einmal Feuermachen kostete uns also den sechzigsten Teil eines Pfennigs; das war so billig, daß die verschiedenen andern Möglichkeiten, auf chemischem oder elektrischem Wege Feuer zu erzeugen, dagegen nicht in Betracht kommen konnten. Nun aber, nach Einführung der Steuer, kostet das Feuermachen den zwanzigsten Teil eines Pfennigs, und Apparate, die früher nur Kuriositäten waren, gewinnen mit einem Schlage praktische Bedeutung.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte den elektrischen Zigarren- und Zigarettenanzünder in der Form, in der unsere elektrische Großindustrie ihn heute auf den Markt bringt. Ein solcher Apparat kostet etwa zwölf Mark, der Preis an sich ist also erträglich. Der Zünder hat nun einen Stromverbrauch von etwa 100 Watt. Wir können weiter annehmen, daß eine komplette Zündung etwa fünf Sekunden dauert, wenn man sich nicht unnötig lange bei dem Geschäft aufhält. Dann haben wir für die jedesmalige Zündung einen Stromverbrauch von 110 Watt × 5 Sekunden oder 550 Wattsekunden. Nun kostet beispielsweise in Berlin eine Kilowattstunde 40 Pfennig. Eine Kilowattstunde enthält aber 3 600 000 Wattsekunden. Wir können also für 40 Pfennig 6545 Zündungen haben, und die einzelne Zündung kostet dabei nur noch den hundertvierundsechzigsten Teil eines Pfennigs an Strom. Wir müssen freilich noch gewisse Instandhaltungsausgaben berücksichtigen. Das Glimmerplättchen, das den Glühkörper bedeckt und einen Preis von zehn Pfennig hat, wird etwa nach jeder dreitausendsten Zündung ausgewechselt werden müssen, so daß hierfür ein Zuschlag vom dreihundertsten Teil eines Pfennigs für jede Zündung zu erheben ist. Schließlich wird man die im ganzen Apparat angelegte Summe auch über eine Reihe von Jahren amortisieren müssen. Wenn das geschieht, so ergibt sich, daß die Zündung mit dem elektrischen Zünder nicht nennenswert teurer ist als die Streichholzzündung zu den alten billigen Sätzen, daß sie dagegen beinahe dreimal so billig wird als die Streichholzzündung nach Einführung der neuen Steuer.

Der eben geschilderte Apparat kommt nur für Leute in Betracht, die bereits eine elektrische Lichtanlage haben. Wo Gasinstallationen vorhanden sind, ist dagegen der Gaszünder in Betracht zu ziehen. Er setzt freilich eine gewisse Anzahl von Zündungen voraus, wenn er wirtschaftlich sein soll. Denn in ihm befindet sich ja eine kleine ewige Flamme, deren Gasverbrauch im Jahre doch etwa auf drei bis fünf Mark, selbst bei sorgfältigster Einstellung der Flammengröße, geschätzt werden muß. Für die einzelne Zündung ist der Gasverbrauch der großen Flamme dagegen ganz minimal. Er beträgt für die Minute einen Liter, und wenn wir auch hier wieder eine Zündungsdauer von fünf Sekunden annehmen, so wird ein Zwölftel Liter Gas verbraucht. Bei einem Gaspreise von zwölf Pfennig für das Kubikliter, das heißt für tausend Liter, verbraucht die einzelne Zündung also gerade für einen tausendstel Pfennig Gas. Dabei sind die Erneuerungsausgaben gerade beim Gaszünder minimal. Es sind allenfalls im Jahre zwei Speicksteindüsen im Werte von 20 Pfennig zu erneuern. Für einen passionierten Raucher wird also auch der Gasapparat Vorteile bieten.

Als ganz besonders praktisch und billig muß an dritter Stelle der elektrische Zündapparat mit Trocken-

Digitized by Google

elementen und Benzinlämpchen Erwähnung finden. Hier dient der kleine Funken, den das Trockenelement beim Oeffnen seines Stromkreises erzeugt, dazu, den Docht einer kleinen Benzinlampe zu entzünden. Der ganze Apparat kostet etwa 20 bis 25 Mark. Wenn man rund 100 Zündungen am Tage annimmt, so wird man im Jahr etwa für eine Mark Trockenelemente gebrauchen. Die Elektrizität für eine Zündung wird also den dreihundertundsechzigsten Teil eines Pfennigs kosten. Ueberdies wird im Lämpchen dabei etwa ein Viertel Kubikzentimeter Benzin im Werte eines hundertstel Pfennigs verbrannt. Die ganze Zündung kostet also noch nicht den achtzigsten Teil eines Pfennigs, sie ist sogar billiger als die Streichholzzündung ohne die Besteuerung.

Nun kann man aber auch über die wirtschaftlichen Erwägungen hinausgehen und nach anderen Zündungen suchen, nicht so sehr um Geld zu sparen, als um einen hochwohlweisen Fiskus zu ärgern. Dafür empfehlen sich die kleinen Platin-Alkohol-Taschenfeuerzeuge. In einen kleinen Behälter, dessen Innenwandungen mit Asbest gefüttert und mit Methylalkohol getränkt sind, wird ein Stückchen Platinschwamm gehalten. Der Alkohol entzündet sich alsbald. Ein solcher Apparat wurde beispielsweise auf der Erfindungsausstellung im Jahre 1907 für eine Mark verkauft, und 2000 Zündungen holt man bei einiger Vorsicht wohl aus ihm heraus, bevor der Schwamm, das einzig teure am Apparat, unbrauchbar wird. Die Sache ist also zum mindesten nicht kostspieliger als die Streichholzzündung, und der Gebraucher genießt das schöne Gefühl, sich um eine Steuer zu drücken.

Kritische Leser werden nun einwenden, daß solche Streichholzsteuer ja schon in andern Ländern besteht, daß Frankreich sogar das Streichholzmonopol hat und trotzdem andere Zündvorrichtungen dort nicht sonderlich florieren. Darauf ist aber zu erwähnen, daß diese Länder das Monopol bekamen, bevor die Technik brauchbare Surrogate für das Streichholz geschaffen hatte. Heute sind wir weiter, und die Steuer kommt plötzlich und in beträchtlicher Höhe. Man wird daher abwarten müssen, wieweit das Publikum sich daran gewöhnt, und wieweit es Surrogate sucht. Der Zweck dieser Plauderei war, zu zeigen, daß es solche Ersatzmittel sehr wohl gibt.

Sang und Tanz in den Schweizer Bergen.

Von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune.

Der Eindruck, den die Gebirgswelt auf das menschliche Gemüt gemacht hat, war im Lauf der Jahrhunderte ein durchaus verschiedener. Bis weit über die Reformation hinaus sah man in ihr etwas Schreckliches, ja Grauenhaftes. Man näherte sich den Bergen nur, wenn es unbedingt nötig war, z. B. zur Ueberschreitung eines Passes. Die Furcht vor Wegelagerern, vor Geistern, vor Lawinen und Bergstürzen ließ den Gedanken an eine Vergnügungstour oder gar an einen Aufenthalt in den Bergen nicht aufkommen. Vereinzelte waghalsige Abenteurer wagten es immerhin seit dem Mittelalter, je und dann einmal einen nach unsern Begriffen sehr harmlosen Berg zu besteigen; ihr Unterfangen wurde aber allgemein als eine lästerliche Versuchung Gottes verurteilt und unter Umständen sogar mit Gefängnis bestraft.

Diese mit der Zeit nach und nach sich abschwächende Auffassung der Dinge war noch im 17. Jahrhundert die herrschende. Die optimistische Nützlichkeitsphilosophie hat an ihr nicht viel geändert. Schön und begehrenswert war für sie das Praktische: ein traubenreicher Weinberg, ein schwer behangener Apfelbaum, ein wogendes Kornfeld, ein Acker mit dicken Kohlköpfen. Aber eine kahle Felswand, ein schneebedeckter Gipfel, ein reißender Wildbach konnten unmöglich „schön" genannt werden. Erst die Romantik fand in den Schrecken des Gebirges etwas Aesthetisches und sah in der Bergwelt eine Quelle des Genusses. Kulturmüde und von den Konventionen einer steifförmlichen, unaufrichtigen und unnatürlichen Gesellschaft abgestoßen, suchte der weltschmerzliche Romantiker die Einsamkeit auf und ließ sich auf einer Insel oder in einem Gebirgsdorf mit Vorliebe nieder. Nicht nur die Natur, deren „Schrecken" ihm eine Quelle des Genusses und ein angenehmer Kitzel seiner Nerven war, lockte ihn hierher; nein, auch die ländliche Bevölkerung mit ihren naiven Sitten und ihrer kindlichen Heiterkeit zog ihn an. Die Bergbewohner werden in der Phantasie des Romantikers zu einem vollkommenen Menschentypus, der sich von aller Korruption freizuhalten gewußt hat, und zu dem zurückzukehren Pflicht einer verirrten Kultur sei. Mit Liebe studiert er alles, was auf die Arbeit, die Sitten, die Leiden und Freuden der Bergler Bezug hat. Durch ihn haben wir die erste Kunde von dem Leben und Treiben der Bauern, der Hirten, der Wilddiebe, der Schmuggler usw. Aber noch handelt es sich um vereinzelte, phantastisch verbrämte Aufzeichnungen, die auf ungenauer Beobachtung oder gar auf absichtlicher Entstellung des Tatbestandes im Interesse des poetischen Effekts beruhen. Das systematische Vorgehen in der Volkskunde ist erst eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts in seiner zweiten Hälfte. Das ungemein lebhafte Interesse des modernen Menschen für alles historisch Gewordene war der Antrieb zur folkloristischen Forschung, die zwar noch in den Anfängen steckt, aber schon viel zutage gefördert hat. Dazu kommt die Sorge um das Verschwinden dieser Volksgebräuche. Ans Sammeln geht man doch erst, wenn es sich um Dinge handelt, die in absehbarer Zeit dem sicheren Tod geweiht sind. Das gilt auch für die alten Lieder und Tänze der Bergbewohner. Die Zeiten haben sich verändert. Der Verkehr ist in Form einer Straße, eines Schienenwegs, einer Drahtleitung in das stillste Tal eingebrochen. Der Austausch mit den Bewohnern anderer Täler und mit der Ebene übt mit Notwendigkeit seinen nivellierenden Einfluß auf alles Individuelle und Lokale aus. Alte Gebräuche verlieren sich, alte Trachten verschwinden, alte Eigentümlichkeiten werden gegen praktischere, weitverbreitete Neuerungen ausgetauscht. Und wo alte Sitten noch fortbestehen, erhält ihre Form einen neuen Inhalt.

Es ist konventionell, sich das Leben der Bergbewohner als eine Kette von Mühsal und Entbehrung vorzustellen. „Wie traurig muß es bei euch im Winter sein", hört man die Sommergäste wohl ausrufen. „Im Gegen-

Digitized by Google

teil," erwidert lachend der Bauer, „im Winter geht's bei uns noch viel lustiger her." Und warum auch nicht? Der Hirte und der Viehzüchter hat im Winter wenig zu tun. Die langen Abende laden zu gemütlichen Zusammenkünften in den Familien oder im Wirtshaus ein. Der Schnee erleichtert den Holztransport und den Verkehr zwischen den Dörfern. Die auf einsamer Alp den Sommer zubringenden Küher und Wildheuer finden sich im Winter im Dorf zusammen. Am Abend begegnen sich Buben und Mädchen abwechselnd in dieser oder jener Hütte. Es werden Geschichten erzählt, Pläne gemacht und lustige Streiche aller Art ausgeheckt. Es wird auch getanzt, wenn sich ein Harmonikaspieler oder ein Geiger finden will. Die Harmonika ist um ihrer Polyphonie willen das Klavier des Bauern. Viele bringen es auf diesem Instrument zu einer anerkennenswerten Virtuosität, was man vom Geigenspiel nicht eben sagen kann. Das Repertoire des Spielers setzt sich teils aus Tänzen zusammen, die er von den Altvordern überkommen hat, mehr noch leider aus solchen, die er aus der Stadt oder vom Ausland mitbringt, und die ohne jede lokale Beziehung sind.

Diese Tanzabende in der heißen, niederen Bauernstube, die mit einem Gang in der eisigen Nachtluft am Arm des Liebsten zu endigen pflegen, müssen der Volksphantasie als etwas ungemein Begehrenswertes und Genußreiches erschienen sein, sonst hätte sie den Brauch nicht auf ihre Toten übertragen. Es ist ein alter Aberglaube in den Walliser und Urner Bergen, daß die Toten im Gletscher hausen und in einer der Quatembernächte im Zuge mit dem Trommler den erleuchteten Dorffenstern sich nähern, um sich zu wärmen und dem Tanz zuzuschauen. Oft treten sie auch selbst in eine verlassene Hütte zum Tanz ein oder begehren bei einer alten, einsamen Frau Einlaß, um in der „heimeligen" Stube ihren seltsamen Tanz auszuführen und um ein Uhr wieder zu verschwinden.

Natürlich beschränken sich diese Lustbarkeiten nicht auf die Winterabende. Sie nehmen an Festtagen am hellen Tage und im Freien weit größere Dimensionen an. Hierher gehören die Mittsommerfeste der französischen Schweiz, die in einigen deutschen Landesteilen unter dem Namen „Bergdorf" existieren. Es handelt sich aber meist um Zusammenkünfte im Zentrum einer aus zerstreuten Weilern bestehenden Gemeinde oder um den Besuch des Weiber- und Kindervolkes bei den Vätern, Gatten, Brüdern und Liebsten auf hoher Alp. Auch hier liegt die heute viel weniger zutreffende Voraussetzung zugrunde, daß die Verbindungen schlecht und die Entfernungen groß sind, so daß nur einmal im Jahr eine solche Zusammenkunft möglich ist. Mit der Entwicklung des Verkehrs verlieren solche Feste mehr und mehr ihren Charakter, damit aber auch ihr Daseinsrecht. Die Fremden nehmen daran teil, und die Volksfreude wird zur Schaustellung.

Die Mittsommerfeiern dauern oft zwei Tage. Am Vorabend kommen die Besucher bei hereinbrechender Nacht, um am nächsten Morgen früh zur Stelle zu sein. Es wird auch wohl schon bis zum grauenden Morgen getanzt. Am Sonntag findet meist ein Gottesdienst — Messe oder Predigt, je nach der Konfession, statt, der zuweilen mit einem Herdensegen verbunden ist und stets im Freien stattfindet. Unter den Tänzen, die bei diesem Anlaß beliebt sind, ist die Montferrine oder Moufrine zu nennen, die in der Gegend von Gryon, Les Plans und Villars zu Hause ist, also in der eigentlichen Alpengegend des Waadtlandes. Hier begegnen wir auch dem seltenen Phänomen eines Barden. Der Dichter und Literarhistoriker Just Olivier, der die siebziger Jahre bis zu seinem Tod in Gryon verbrachte und die Liebe seiner Dorfgenossen schnell zu gewinnen wußte, trug bei den Mittsommerfesten in Taveyanaz und Anzeeidaz eigene Gedichte mit von einem Freunde komponierten Melodien vor (so besonders das: Voici la mi-été, bergers de nos montagnes, compagnons et compagnes, que ce jour soit têté), die sich bis zum heutigen Tage großer Beliebtheit erfreuen. Zum Dank errichtete ihm die Einwohnerschaft von Gryon einen Gedenkstein, den sie von eben jenen hohen Weideplätzen ins Tal schafften, auf denen die Sommerfeste stattfanden. Die „Woche" brachte vor zwei Jahren ein Bild dieses schwierigen und denkwürdigen Transports.

Finden im Westen diese Feste in den Bergen selbst möglichst in der Nähe von Pässen und an Orten statt, die für Bewohner verschiedener Täler zentral gelegen sind und von allen Seiten erreicht werden können, so wird im Osten, z. B. im Kanton Glarus, das Gemeindezentrum bevorzugt. Hier finden sich die Bewohner der zerstreuten Weiler einmal im Sommer zu fröhlichem Feste zusammen. Mit der Feier ist ein Jahrmarkt verbunden, an dem die notwendigen Bedürfnisse des Ackerbaues und der Viehzucht (als da sind: Ackergeräte, Kuhglocken, Halsbänder, Seile, Milcheimer usw.) gedeckt werden können. Hier besteht die Tanzmusik nicht nur aus Geige, Flöte und Ziehharmonika, sondern aus einem ganzen kleinen Orchester, wie sie das Appenzell heute noch in originaler Vollkommenheit aufweist, oder — o Grauen! aus einer Blasmusik. Bei diesen Volksbelustigungen im Gemeindezentrum kommt es natürlich öfter zu Uebergriffen, Eifersuchtsszenen und Raufereien als auf den hohen Bergen. Darum fehlt es nicht in alter und neuer Zeit an väterlichen Verordnungen der Obrigkeit, die dem Unwesen durch Geld„bußen" oder gar durch Tanzverbot steuern möchte. Aber selbst die strengsten Maßregeln haben die Volksfreude nie unterdrücken können. Es fehlte nicht an Auswegen, ihnen zu entgehn. Lag ein Dorf z. B. unweit der Kantonsgrenze, so zogen Burschen und Mädchen einfach in den andern Kanton hinüber, gerade noch nahe genug, um die heimische Dorfbehörde durch ihren Lärm zu ärgern, aber doch außerhalb ihres Bereichs.

Von den originalen Sitten der alten Zeit hat der Kanton Freiburg noch ziemlich viel erhalten. Nicht nur die bénichon, der Herdensegen, wird heute noch in verschiedenen Gegenden des Kantons gefeiert, auch die coraule, der wilde Volkstanz im Ringelreihn, ist noch erhalten und artet gelegentlich zu Vergnügungen weniger harmloser Art aus. Aus dem freiburgischen Weiler Colombettes stammt auch jener alte Kuhreihen, der in der ganzen Schweiz bekannt ist, und den zu singen oder zu spielen den schweizerischen Regimentern in französischen Diensten verboten war, weil sie das Heimweh ergriff und zur Fahnenflucht veranlaßte. Eine ungemein einschmeichelnde, in ihrer Melancholie fast feierliche Melodie verband sich hier mit einem harmlosen, meist noch im Dialekt gesungenen Text, der in naiven Reflexionen und Ausrufen die Kühe zum Melken nach dem Stall treiben will. Selten vergeht eine der zahlreichen politischen, wissenschaftlichen oder

Digitized by Google

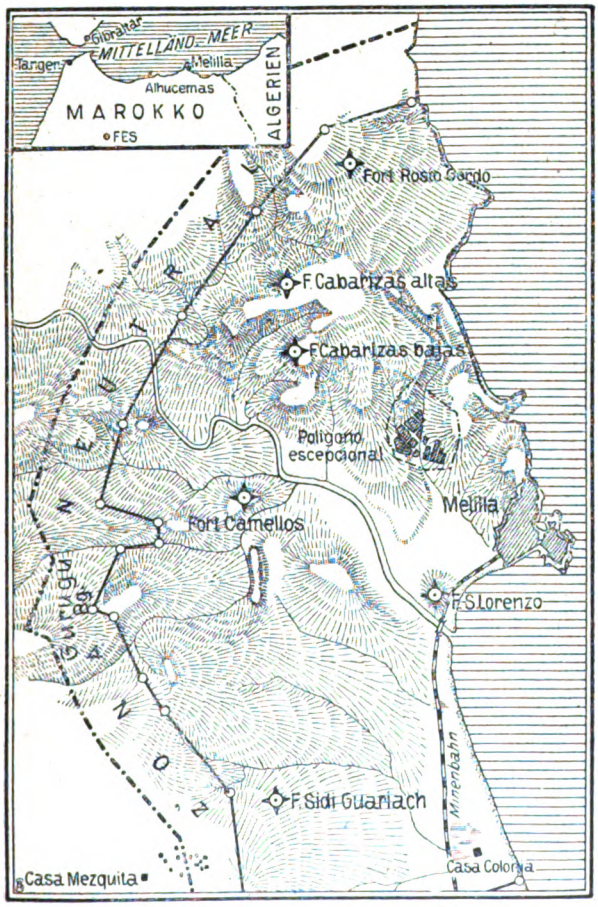
beruflichen Versammlungen, auf denen sich Schweizer der drei Sprachen brüderlich zusammenfinden, ohne daß beim anschließenden Festmahl einer der „Welschen" aufgefordert wird, den Kuhreihen zu singen, in dessen Refrain die Anwesenden freudig einstimmen.

Mehr und mehr macht sich das Bestreben geltend, das kostbare Gut alter Lieder und Tänze nicht nur in Noten- und Druckschrift der Nachkommenschaft zu übermitteln, man möchte sie auch in der Volksseele selbst durch patriotische Festveranstaltungen lebendig erhalten. Diesem Zweck dienen die zahlreichen Zentenarfeiern der Kantone, die bei der letzten, an historischen Erinnerungen so reichen Jahrhundertwende dicht aufeinander folgten. Kein Festspiel ist an solchen Tagen denkbar ohne Einflechtung alter Lieder oder Tänze. Bald sind es Märsche aus alten Kriegszeiten, bald Walzer, bald Lieder. Der alte Berner Marsch, den auch reichsdeutsche Militärkapellen gelegentlich spielen, der Fulenbacher Marsch aus Solothurn, der Engadiner Marsch, die Marche des Armourins aus Neuchâtel gehören hierher. Im weinreichen Waadtland hat die periodisch etwa fünfmal im Jahrhundert gefeierte Fête des Vignerons altes wertvolles Gut pietätvoll erhalten, so unter anderem den Lauterbacher Walzer und das aus Rousseaus einziger Oper Le Devin du Village übernommene Tanzliedchen Allons danser sous les Ormeaux. Sehr reich ist die deutsche Schweiz, zumal Bern, Luzern und die Urkantone, an alten Liedern im Dialekt, die Männer- und Frauenchöre, letztere in der Tracht, in kleineren Konzerten unter großem Beifall zum besten geben. Hier hat freilich die Kunst schon diskret bei dem Arrangement zu mehrstimmigem Satz mitgeholfen, wie denn überhaupt die Zeit nahe ist, in der uralte, wertvolle Ueberlieferungen von dem alles nivellierenden Neuen überschwemmt werden. Aber noch ist es Zeit, dieser Auflösung einen Damm entgegenzusetzen und dem Volk durch Veranstaltung von Gesang- und Jodelfesten sowie durch Pflege des Vereinslebens die alten Traditionen der Väter lieb und teuer zu machen.

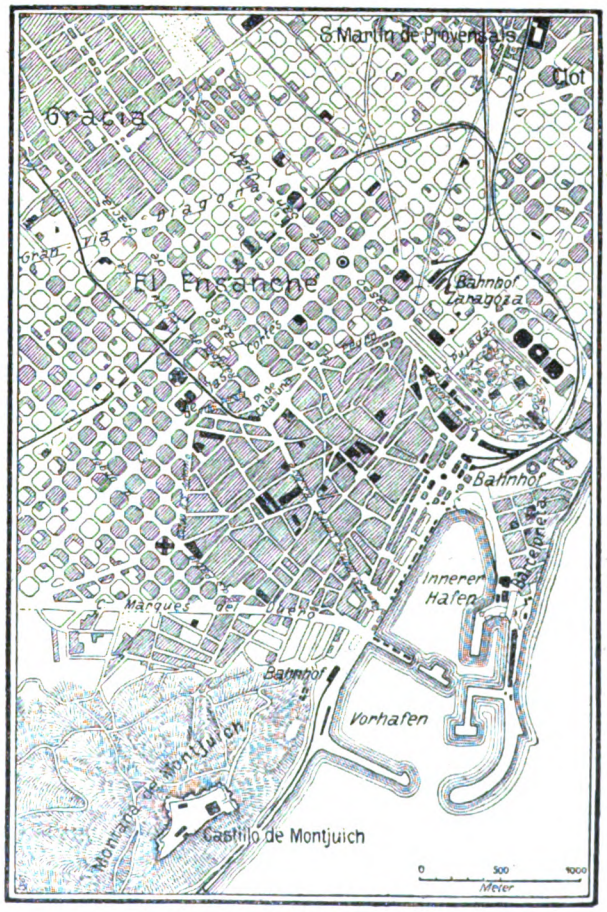
Unsere Bilder

Besuch des Zaren beim Präsidenten Fallières (Abb. S. 1349). Auf der Höhe von Cherbourg ist am vergangenen Sonnabend der Zar mit dem Präsidenten der französischen Republik zusammengetroffen. Dieser Besuch, gegen den sich diesmal weit mehr als in früheren Jahren eine heftige Agitation in dem radikal gesinnten Frankreich geltend gemacht hat, sollte in erster Linie die Freundschaft zwischen den beiden Ländern neu befestigen und stärken. So wurden denn auch bei dem Galadiner, das zu Ehren des Zarenpaares an Bord des französischen Panzers „Vérité" stattfand, zwischen Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Fallières überaus herzliche Trinksprüche ausgetauscht.

Von den Unruhen in Spanien und den Kämpfen um Melilla (Abb. S. 1350 bis 1352 und untenstehende Karten). Nachdem die ersten Operationen der spanischen Armee gegen die Rifkabylen bei Melilla schwere Verluste für die Truppen General Marinas herbeigeführt haben, hat man vorläufig wohl mit einer mehrtägigen Ruhepause zu rechnen. In der nächsten Woche soll dann der Höchstkomman-



Karte von der Umgegend von Melilla.



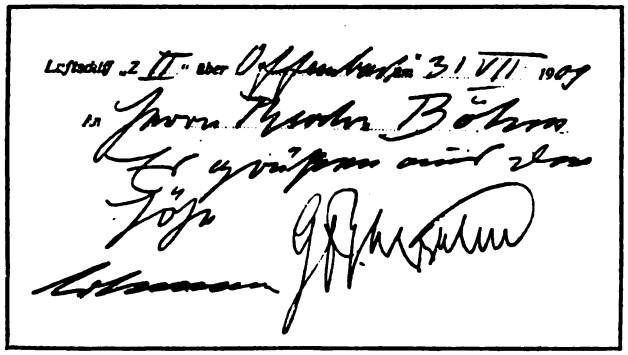
Plan der Stadt Barcelona.

Zu den Unruhen in Spanien und den Kämpfen in Marokko.

Digitized by Google

dierende eine Armee von 35000 Mann zur Verfügung haben, um mit ihr die eigentliche Entscheidung herbeizuführen. — Die infolge des unpopulären Kriegs in Spanien selbst ausgebrochenen Unruhen, die besonders in dem stets antimonarchisch gesinnten Barcelona heftig zum Ausbruch kamen, sind durch die sofort getroffenen umfassenden Maßregeln der spanischen Regierung nunmehr als beigelegt zu betrachten. Ministerpräsident Maura hat das Regierungschiff in den schwersten Stürmen mit sicherer Hand durch Klippen und Brandung gesteuert. Als Führer der Revolutionäre trat wiederum Pablo Iglesias hervor, einer der eifrigsten Propagandisten für den spanischen Generalstreik.

Der „Z. II" auf der Frankfurter „Ila" (Abb. S. 1353). Auf der Reise von Friedrichshafen nach Köln hat Graf Zeppelin mit dem Reichsluftkreuzer „Z. II." der Internationalen Luftschiffahrtausstellung zu Frankfurt a. M. einen Besuch abgestattet. Es war wohl der größte Augenblick für die hochinteressante Ausstellung, als am Nachmittag des 31. Juli das gewaltige Luftschiff von Süden herannahte, um sich dann nach einigen wohlgelungenen Evolutionen über der alten Krönungstadt auf



Postkarte des Grafen Zeppelin an Herrn Th. Böhm, die über Offenbach vom Ballon aus zur Erde geworfen wurde.

das Gelände der „Ila" herabzulassen. Unzählige Tausende eilten aus Frankfurt, seinen Vororten und den nahegelegenen Städten herbei, dem Flugfelde zu, wo der Lenkballon, nach seiner Verankerung, vom Winde bewegt, leise hin und her schwankte. Ueber Offenbach hat Graf Zeppelin beim Fluge eine Postkarte an den ihm befreundeten Herrn Böhm daselbst aus dem Luftschiff hinabgeworfen, die, wie unsere Abbildung zeigt, die Unterschrift des Grafen und die des Direktors Colsmann von der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft aufweist.

Der schweizerische Bundesratspräsident Deucher auf der Züricher Heimarbeitausstellung (Abb. S. 1355). In der Schweiz ist in manchen Gegenden die Heimarbeit noch sehr angesehen; man denke nur an die Argauische Strohindustrie, an die Holzschnitzerei im Berner Oberland, an die Basler Seidenbandweberei usw. Um nun die Lage der schweizerischen Heimarbeiter zu verbessern und die maßgebenden Kreise auf Lücken in den Gesetzen aufmerksam zu machen, wurde, dem Beispiele Berlins und anderer Städte folgend, eine schweizerische Heimarbeitausstellung arrangiert und vor einiger Zeit in Zürich eröffnet. Die Ausstellung erregte allseitig das größte Interesse. Kürzlich besuchte sie der schweizerische Bundesratspräsident Dr. Deucher, der seit 1903 zum drittenmal an der Spitze der eidgenössischen Republik steht.

Die Töchter des Königs von Sachsen in Salegg (Abb. S. 1354). Die königliche Familie weilt in diesem Jahr schon zum drittenmal im Hotel Salegg bei Seis am Schlern in den Tiroler Dolomiten in der Sommerfrische. Dort lebt die königliche Familie völlig losgelöst von allem strengen Hofzeremoniell, einfach wie all die anderen Sommerfrischler. Der König liebt es, in Begleitung seines Generaladjutanten und eines Führers ausgedehnte Fußtouren in die herrliche Bergeswelt zu unternehmen. Dann müssen seine Töchter, die drei kleinen Prinzessinnen Margarete, Maria Alix und Anna Pia, allerdings zu Hause bleiben; aber wenn der Vater heimkehrt, so fahren oder gehen sie ihm entgegen und jubeln, wenn sie ihn wiedersehen; denn König Friedrich August ist ein überaus gütiger Vater, an dem seine Kinder mit schwärmerischer Liebe hängen.

Lilian Nordica (Abb. S. 1356). Die gefeierte amerikanische Primadonna hat sich vor kurzem zum viertenmal verheiratet. Sie wurde in der vergangenen Woche in der Kingsweigh House-Kirche zu London mit Mr. G. W. Young aus Neuyork getraut. Nur eine beschränkte Anzahl von Gästen wohnte der stillen Feier bei. Madame Nordica hatte ein kostbares Brautkleid aus weißem Atlas, mit alten Spitzen garniert, angetan; doch trug sie weder Hut noch Schleier, nur einen Myrtenkranz und als einzige Schmuckgegenstände eine Perlenschnur und Perlenohrringe; nach der Trauung fand ein Empfang in Claridges Hotel statt. Die Künstlerin, die jetzt im 50. Lebensjahre steht, war in erster Ehe mit dem Aeronauten Gower vermählt, der auf einer seiner Luftreisen spurlos verschwand; 1894 heiratete Frau Nordica dann den Tenoristen Döhme, von dem sie sich zehn Jahre später wieder scheiden ließ, um den Kapitän de la Mac zu heiraten; auch diese Ehe wurde vor einiger Zeit getrennt.

Brandkatastrophe auf der Dresdner Vogelwiese (Abb. S. 1354). Die „Vogelwiese" bei Dresden, das im Anschluß an das jährliche Vogelschießen der seit Jahrhunderten bestehenden Schützengilde auf einer an der Elbe zwischen der Hauptstadt und Blasewitz gelegenen Wiese gefeierte große Volksfest, ist in diesem Jahr jäh gestört worden. Durch die Explosion eines Benzinmotors brach am vergangenen Montag auf dem Festplatz ein verheerendes Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Leider wurden bei dem gewaltigen Brande auch zahlreiche Menschen verletzt, darunter einige recht schwer; schnell haben die Flammen den Platz des Vergnügens in eine Stätte der Verwüstung verwandelt.

Die Toten der Woche

Geh. Rat D. Dr. Adolf Hausrath, bekannter Theologe, † in Heidelberg am 2. August im 73. Lebensjahr.

Professor Dr. Viktor Kremser, Abteilungsvorsteher im Meteorologischen Institut in Berlin, † am 30. Juli im 52. Lebensjahr.

Feldzeugmeister Baron Latscher, † in Salzburg am 1. August im Alter von 63 Jahren.

Geh. Baurat Ernst Mackensen, Erbauer der Bagdadbahn, † in Konstantinopel im Alter von 70 Jahren.

Wirkl. Geh. Rat D. Wilhelm von Meyeren, Senatspräsident a. D., † in Groß-Boldungen im Alter von 75. Jahren.

Hofschauspielerin Wilhelmine Mitterwurzer, Gattin Friedrich Mitterwurzers, † in Wien am 3. August im Alter von 62 Jahren.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Heinrich Max Runge, bedeutender Frauenarzt, † in Berlin im 60. Lebensjahr.

Prof. Dr. Karl Sachs, bekannter Sprachforscher, † in Brandenburg a. H. im Alter von 80 Jahren.

Geh. Rat Wilhelm Schupp, Betriebsdirektor der badischen Staatseisenbahnen a. D., † in Karlsruhe am 30. Juli im Alter von 81 Jahren.

Man abonniert auf die „Woche":

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstr. 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokal-Anzeigers" und in sämtlichen Buchhandlungen, im

Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": Bonn a. Rh., Kölnstr. 29; Bremen, Obernstr. 16; Breslau, Schweidnitzer Str. 11; Cassel, Obere Königstr. 27; Dresden, Seestraße 1; Elberfeld, Herzogstr. 38; Essen (Ruhr), Kastanienallee 98; Frankfurt a. M., Kaiserstr. 10; Görlitz, Luisenstr. 16; Halle a. S., Große Steinstraße 11; Hamburg, Neuerwall 2; Hannover, Georgstr. 39; Kiel, Holtenauer Str. 24; Köln a. Rh., Hohe Str. 148/150; Königsberg i. Pr., Weißgerberstr. 3; Leipzig, Petersstr. 19; Magdeburg, Breite Weg 184; München, Bayerstraße 57; Nürnberg, Kaiserstraße, Ecke Fleischbrücke; Stettin, Große Domstraße 22; Straßburg (Els.), Gieshausgasse 18/22; Stuttgart, Königstr. 11; Wiesbaden, Kirchgasse 26,

Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Wien I, Graben 28,

Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Zürich, Bahnhofstr. 89,

England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": London, E. C., 30 Lime Street,

Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Paris, 18 Rue de Richelieu,

Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Amsterdam, Keizersgracht 333,

Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Kopenhagen, Kjobmagergade 8,

Vereinigte Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Neuyork 83 u. 85 Duane Street.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Die französisch-russische Entrevue auf der Reede von Cherbourg:

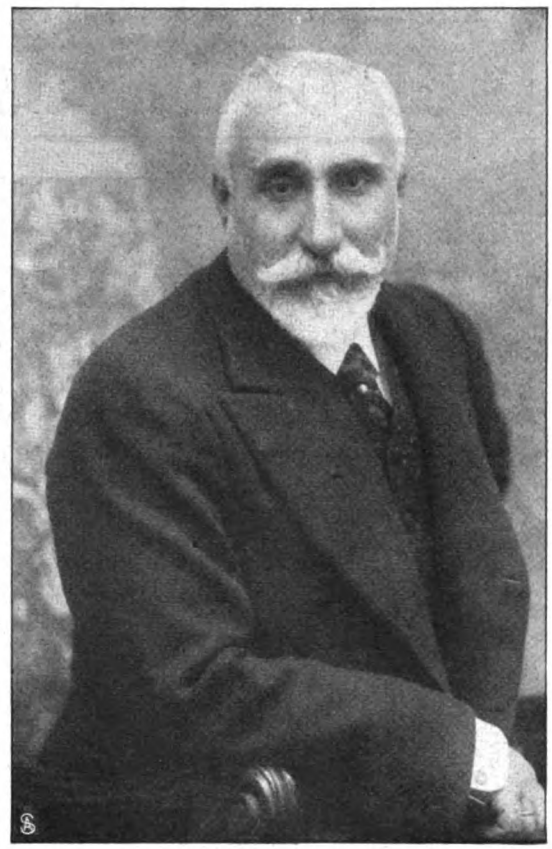
Der Zar und Präsident Fallières an Bord des Kreuzers „Galilée“ während der Parade der franz. Flotte.

Phot. Worlds Graphic Preß.

Digitized by Google

Phot. Worlds Graphic Preß.

Alfonso Merry de Val,
der spanische Gesandte in Marokko.



Phot. Kaulak.

A. Maura, Präsident des spanischen Ministerrats.

J. de la Cierva,
der spanische Minister des Innern.

Phot. Worlds Graphic Preß.

Pablo Iglesias,
der Führer der spanischen Sozialisten.

Phot. Worlds Graphic Preß.

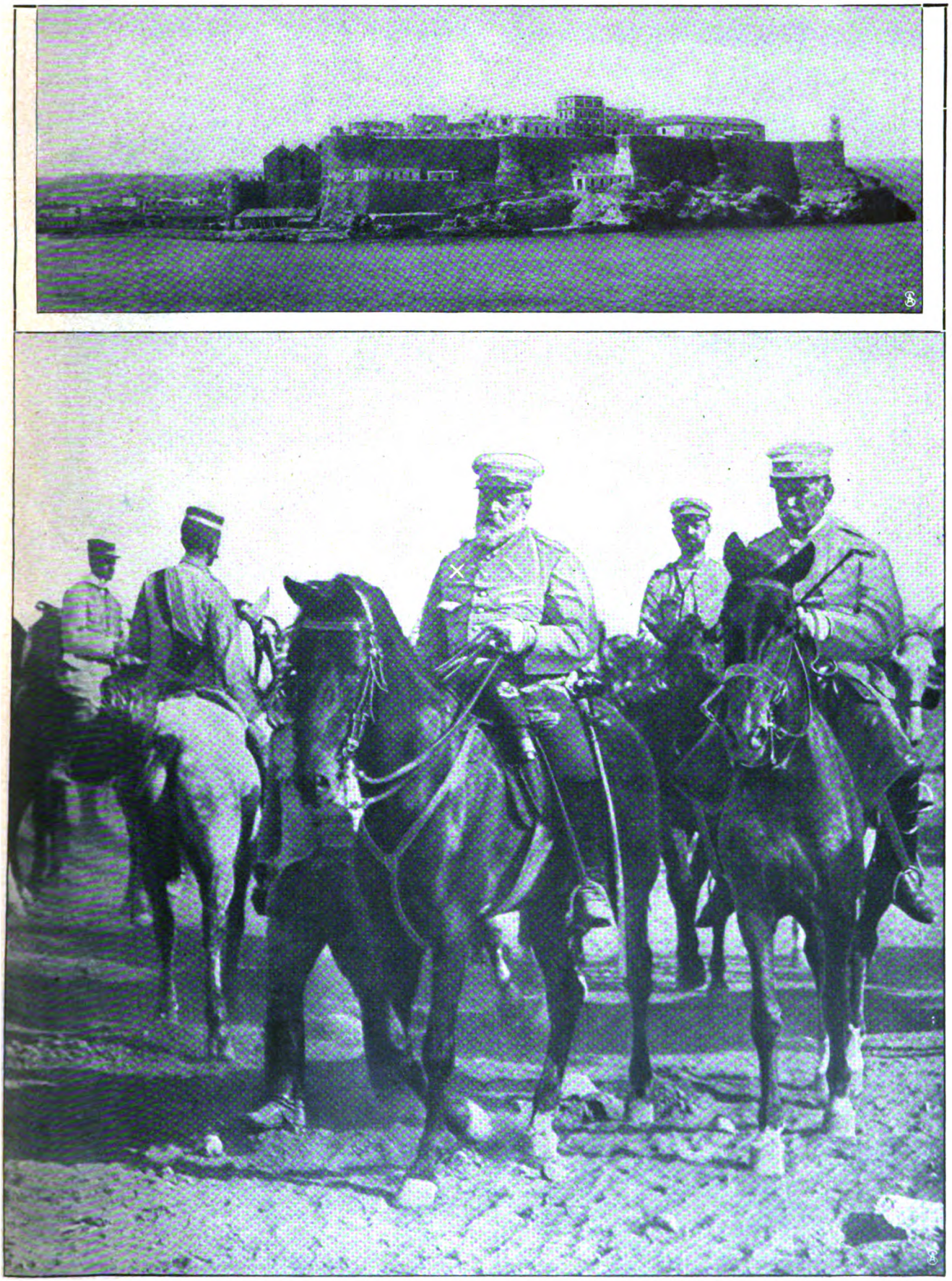
Alejandro Lerroux,
der populäre Führer der Arbeitermassen.

Zur kritischen Lage in Spanien.

Phot. Asenjo.

Zum Kampf gegen die Rifkabylen: Abfahrt spanischer Truppen auf dem Bahnhof in Madrid.

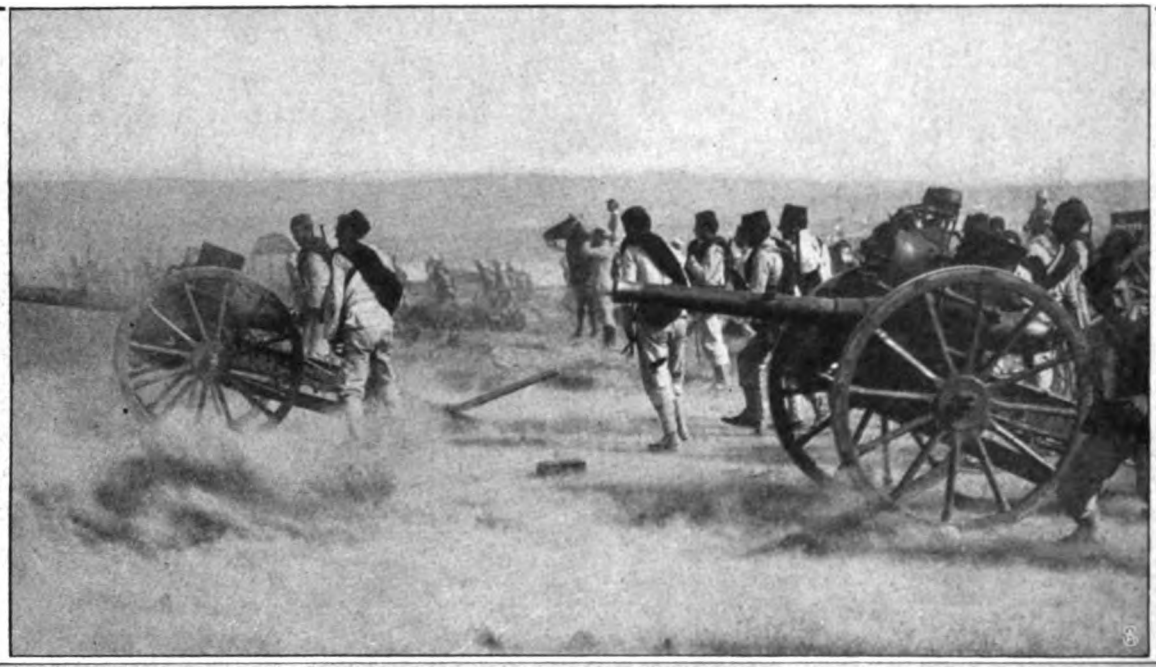
Digitized by Google



Oberes Bild: Die spanische Feste Melilla, der Schauplatz heftiger Kämpfe.

General Marinas (×), der Führer der spanischen Operationsarmee gegen die Rifkabylen.

Digitized by Google



Spanische Schützenlinie beim Vormarsch.

Oberes Bild: Artillerie im Gefecht.

Vom Kriegsschauplatz bei Melilla: Abführung eines gefangenen Kabylen. Phot. Worlds Graphic Preß.

Spaniens Kämpfe gegen die marokkanischen Rifkabylen.

Digitized by Google

Der weiße Riesenvogel über dem Schillerplatz. (Phot. Junior.) — **Oben: Abschiedsgruß des Grafen an die Frankfurter.** (Hofphot. Hoffschild.)

Das für Köln bestimmte Luftschiff „Zeppelin II“ in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

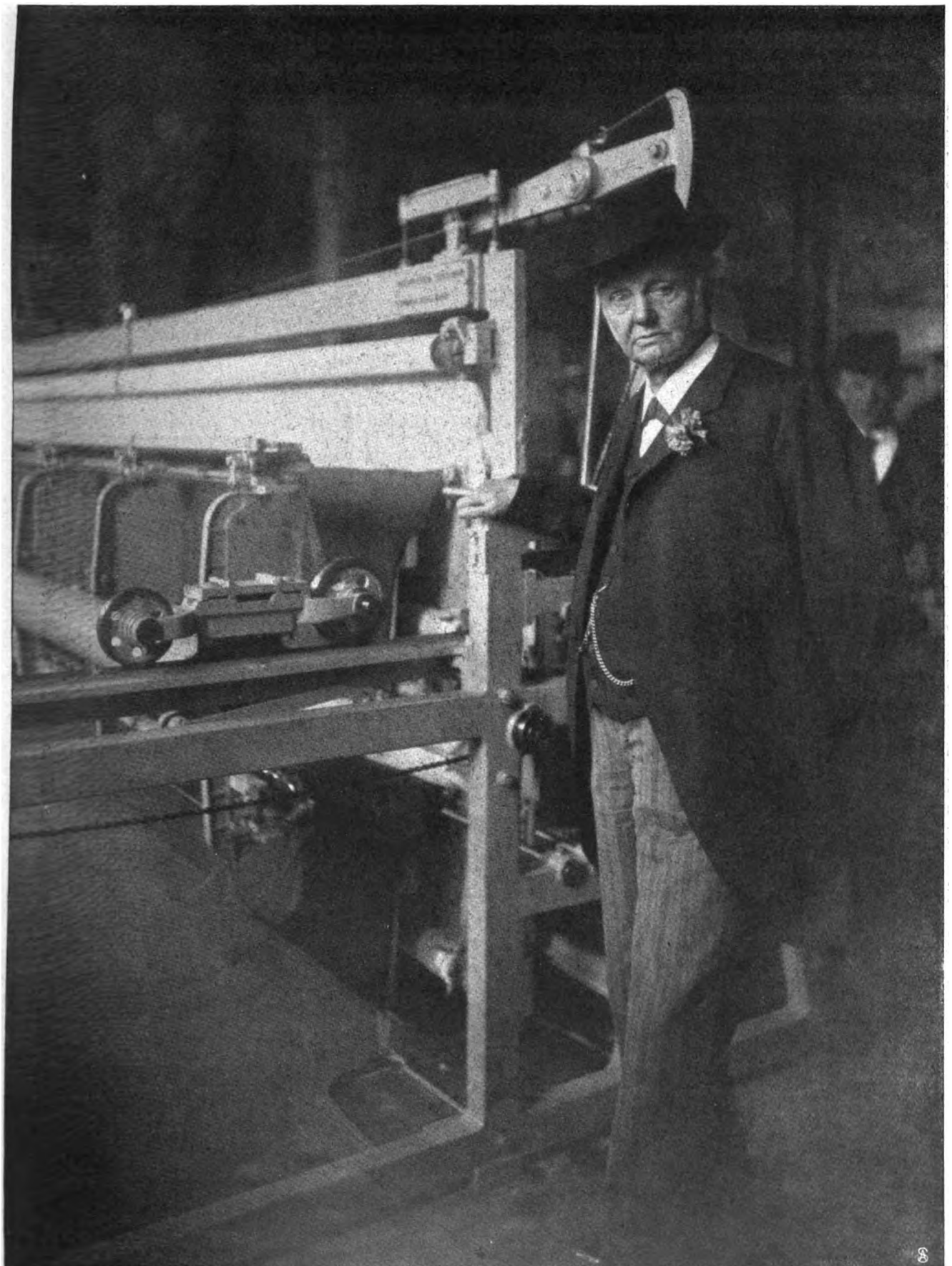
Auf der Terrasse des Hotels Salegg: Prinzessin Maria Alix, Prinzessin Anna Pia, Prinzessin Margarete. Phot. Wilh. Müller.

Vom Sommeraufenthalt der sächsischen Königsfamilie in Seis in Tirol.

Das tragische Ende eines Volksfestes: Die Vogelwiese in Dresden nach der Brandkatastrophe.

Phot. W. Deutschmann.

Digitized by Google



Das Oberhaupt des schweizerischen Bundesrats.

Präsident Dr. Deucher auf der Heimarbeitausstellung in Zürich.

Spezialaufnahme von A. Krenn.

Digitized by Google

Lilian Nordicas, der amerikanischen Primadonna, vierte Ehe:

Mme. Nordica begibt sich zur Trauung. Nebenstehend: Mr. George Washington Young, der neue Gatte.
Phot. Park.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

1. Fortsetzung.

Ottilie Frank feierte ihren achtundvierzigsten Geburtstag.

Und sie feierte diesmal wirklich, denn es traf sich, daß es ein Sonntag war.

Von Frank Nehls war eine Depesche gekommen: „Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage" und von Pieps einige glatte, freundliche Zeilen auf parfümiertem, goldgerändertem Karton, in steiler, großer Schrift: „Liebe Tante! Mama und ich sind leider heute verhindert, Dich zu besuchen, da wir den Sonntag nicht außer Haus verbringen können, wie du ja weißt. Empfange mit diesen Blumen unsere herzlichsten Glückwünsche. Deine Nichte Josepha."

Auf dem runden Tisch stand ein kostbares Blumenarrangement, wie es wohl gastierende Sängerinnen bekommen.

Er nahm sich seltsam aus in der mehr als einfachen Umgebung, zwischen den verschossenen grünen Samtstühlen und den blankgeriebenen, aber rissigen Nußbaummöbeln.

Die ganze Einrichtung stammte noch aus Westpreußen, aus jener Zeit, da der Lederhändler Frank in Dirschau die Nichte eines Fellhändlers, Margarete Ryckert, geheiratet hatte. Man nannte es eine Liebesheirat.

Aber als die vom Onkel versprochene Mitgift von zehntausend Mark nicht ausgezahlt und der junge Ehemann mit zweitausend Mark abgefunden wurde, da wandelte sich die Liebe beinahe in Haß.

Margarete war kein schwaches, zartes Dingchen, konnte schon einen Puff vertragen, aber die grollende Verachtung des Mannes, dem sie nichts in die Ehe mitgebracht als Sparsamkeit und Rechtschaffenheit, rieb sie auf. Im Geschäft ihres Onkels war sie tätig und umsichtig gewesen, leitete es später, als ihr Vetter noch im Knabenalter mit dem Wocheneinlöse des Vaters durchgebrannt war, beinahe allein. Und ihr frisches, resolutes Wesen ersparte dem Oheim eine neue, bezahlte Kraft.

In der Ehe wurde sie zu einer Null degradiert. Frank stellte sich als den Betrogenen, den eingefangenen Gimpel hin, dessen Frau es zufrieden sein mußte, wenn er sie behielt. Ohne sich auch nur mit ihr zu beraten, siedelte er nach Berlin über. Die zweitausend Mark waren bald aufgebraucht, und die kleinen Geschäfte, mit denen Frank sich über Wasser hielt, mochten nicht immer ganz einwandfrei sein. Zweimal stand er vor dem Strafrichter. Wenn er auch beide Male freigesprochen wurde, so blieb doch immer etwas hängen — schon der Kreis dunkler Existenzen, der ihn umgab.

Einmal hatte er Glück, breitete selbstbewußt einige Tausendmarkscheine vor seiner Frau aus und stand auch im Gegensatz zu sonst offen Rede und Antwort, wie er zu dem Geld gekommen sei. Um diese Zeit übernahm er das kleine Ledergeschäft in der Neuen Grünstraße.

„In zehn Jahren mache ich den großen alten Firmen Konkurrenz", sagte er.

Und er behandelte seine Frau noch geringschätziger, weil sie ihm statt eines Jungen, der das Geschäft erben sollte, ein häßliches, schwarzes Mädchen geboren.

Als zwei Jahre später ein Sohn nachfolgte, da interessierte ihn das Geschäft mit seinem ruhigen, kleinen Gang nicht mehr. Er saß hinter dem Ladentisch und las populäre philosophische und pädagogische Traktätchen. Kam ein Kunde, rief er seine Frau aus dem angrenzenden Wohnzimmer zur Bedienung.

Bald verbrachte Margarete Frank den ganzen Tag im Laden, pries die hübschen Portemonnaies an und die billigen Täschchen, verkaufte mit nimmermüder Geduld Hundeleinen und Handkoffer und kochte in den Zwischenpausen auf einem Petroleumkocher ein hastig und sparsam bereitetes Essen.

Zwanzig Jahre nach der Geburt ihres Mädchens gab sie einem zweiten Sohne das Leben. Dann kränkelte sie noch einige Wochen und starb.

Jetzt trat der Vater in Aktion und wollte die Erziehung seines Ältesten leiten, denn er hielt sich nach der andauernden Lektüre und seinen praktischen Erfahrungen für befähigt genug, einen jungen Menschen zum Leben vorzubereiten.

Paul aber, der das Realgymnasium absolviert und bereits zwei Witze an die Fliegenden Blätter geschickt hatte, die angenommen und honoriert worden waren, fühlte sich den Erziehungsexperimenten des Vaters entwachsen. Es gab täglich Szenen und Krache, während deren sich der kleine Felix unter den Tisch flüchtete, an dem Ottilie, die sich zum Lehrerinnenexamen vorbereitete, mit in die Ohren gesteckten Daumen saß.

Oft endete es damit, daß Ottilie dem Vater in den erhobenen Arm fiel und den Bruder mit einem energischen: „Nun mach aber, daß du rauskommst!" aus dem Zimmer verwies. Dann weinte der Vater wehleidig, klagte über die „Zuchtlosigkeit seiner eigenen Kinder" und ging in das nächste Café, Billard zu spielen.

Nicht selten war es, daß Vater und Sohn sich im Café trafen, in verbissenem Schweigen zusammen heimkehrten und geräuschvoll ihr Zimmer aufsuchten. Dann wachte der kleine Felix, dessen Bettchen ganz nahe dem Bett seiner Schwester stand, wohl auf und flüsterte:

„Du . . . Tille . . . der liebe Paul is da . . . wird Vater hauen?"

„Nein, nein, Kind . . . schlaf nur!"

Und sie legte ihm die Hand beruhigend auf das braune, weiche Haar. — — —

Es waren keine freundlichen Bilder, die in dieser geburtstägigen Feierstimmung durch ihr Erinnern zogen. Und der Brief des jetzt siebenundzwanzigjährigen Felix, der

Digitized by Google

auf seinem Geschenk lag — einer Gesamtausgabe von Ibsens Werken — lockte nicht wie sonst ein Lächeln ruhiger Befriedigung auf ihre Lippen.

Beinahe widerwillig griff sie noch einmal nach den engbeschriebenen Seiten, überflog rasch die herzlichen Worte dankbarer Liebe, die ihr sonst immer so wohl getan, ihr ein Trost und eine Stütze waren in ihrem entsagungsreichen Leben, und las dann langsam, Satz für Satz erwägend, was den Kern des Schreibens bildete:

„... Du weißt nicht, liebe Tille, was ich in den acht Jahren, wo ich hier vom Lehrling zum Buchhalter avanciert bin, ausgestanden habe. Nur aus Liebe zu Dir habe ich mich gescheut, die kleine, sichere Stellung aufzugeben — um Dir nicht zur Last zu fallen, Du Arme! Nun habe ich mir aber einige hundert Mark erspart. Die sollen helfen, mir in Berlin eine Existenz zu schaffen. Vielleicht ist es Paul bei seinen großen Beziehungen möglich, mich irgendwo unterzubringen. Ich ertrage es nicht länger, hier in Glogau so abgeschnitten von der Welt zu leben, die mein Bruder mit dem Ruhm und Glanz seines Namens erfüllt. Manchmal ist mir, als lebten auch in mir Kräfte, die nur des günstigen Augenblickes harren, um mich aus meinem Nichts emporzuheben.

„Ich sehe, wie Du Dein böses Gesicht machst und mich wieder einen kleinen, dummen Jungen schiltst. Aber ich kann mir doch nicht helfen, Tille — ich bin durchdrungen davon, daß ich in der Musik etwas erreichen könnte, wenn ich die Möglichkeit hätte, mich auszubilden. Ich weiß, es geht nicht. Du hast es mir oft genug gesagt und geschrieben, hast mir oft genug die Notwendigkeit eines praktischen Berufs erklärt. Ich sträube mich auch nicht dagegen. Aber warum soll es mir versagt sein, statt hier in der Buchhandlung zu versauern, mich *neben* meiner freudlosen Kulitätigkeit in Berlin an der großen, leuchtenden Sonne der Kunst zu wärmen? Ich verkomme hier in der nüchternen Alltäglichkeit, und so nervös bin ich schon geworden durch das stete Unterdrücken meiner lauten Sehnsucht, daß ich letzthin in einem Konzert zu weinen anfing und den Saal verlassen mußte.

„Und dann noch etwas, Tille! Mein Chef hat eine Tochter — ein liebes, nettes und so weit auch gebildetes Mädchen, mit dem ich sehr oft vierhändig spiele. Ich weiß, sie ist mir gut und wartet nur darauf, daß ich beim Vater um ihre Hand anhalte. Aber ich kann nicht — glaub mir — ich kann nicht! Ich müßte auf alles verzichten, auf jede Hoffnung, jemals hier herauszukommen. Eines schönen Tages würde ich einfach durchbrennen! Ich weiß, wie streng Du denkst, Tille, und ich gebe Dir mein Wort, daß ich dem Mädchen nie etwas bewußt in den Kopf gesetzt habe. Wenn ich in der völligen inneren Vereinsamung hier mich gerne mit ihr unterhielt und willig ihren Einladungen folgte, so kannst Du mir das nicht zum Vorwurf machen. Aber ehe eine Situation geschaffen wird, die nur einen Ausgang haben kann, muß ich von hier fort. Soll ich Paul nicht schreiben? Oder ist es besser, Du gehst selbst hin? Ich habe ihn so lange nicht gesehn und weiß nicht, wie er sich zu meinem Entschluß stellen wird.

„Vergangene Woche wurde hier sein ‚Falkenflug' zum erstenmal am Stadttheater gegeben. Ich klatschte mir die Hände wund, und die gute Alma Kurthe hatte Tränen in den Augen. Ich glaube, Herr Kurthe betrachtet Paul schon ein wenig wie zur Familie gehörig. In den Zwischenakten stellte er mich überall als den Bruder von Frank Nehls vor und ging umher wie ein Pfau. Am nächsten Tage ließ er zehn Bücher von Paul in die Auslage stellen. Den Kunden sagte er — auf mich zeigend —: „Das ist Frank Nehls' Bruder!" Schließlich bat ich ihn, das zu unterlassen, da es Paul vielleicht peinlich ist, wenn man weiß, daß sein Bruder Gehilfe in einer Buchhandlung in Glogau ist." . . .

Das Dienstmädchen, eine rotwangige, gutmütige Person, das für seine sechs Taler Lohn monatlich notdürftig kochte, fleißig wusch und die drei Zimmer der kleinen Wohnung in Ordnung hielt, trappste auf dicken, breiten Sohlen ins Zimmer und nahm mit seinen roten, geschwollenen Händen den Blumenkorb und die Ibsen-Werke vom Tisch. Dabei fiel einer der Bände zur Erde.

„Was machen Sie denn?!" fuhr Ottilie sie an, zum ersten Male unfreundlich, nervös.

„Na, ick muß doch's Essen auftragen!" kam es unbeabsichtigt grob zurück.

„Lassen Sie nur. Den Tisch decke ich selber."

Ottilie spürte, wie das Blut ihr langsam in die Schläfen stieg, ein unerklärliches Gefühl von Empörung sie übermannte. Ihr war plötzlich, als wäre ihr von jeher von allen Seiten immer nur eine grobe, wenn auch richtige Antwort gekommen. Und es schien ihr doch manchmal, daß sie sich nach einem weicheren, wärmeren Ton sehnte, in dem Rücksicht lag und Verstehen. Das dicke, ungefüge Mädchen machte sie oft recht ungeduldig.

Wenn sie ihr zum Ersten kündigte? Aber dann fiel ihr ein, wie Martha sie gepflegt hatte, als sie an einer Halsentzündung krank daniederlag, wie sie im Sommer, als Ottilie nach Salzungen hatte reisen müssen, das kleine Hauswesen schlecht und recht allein versehen und zu ihrer Rückkehr ein Transparent mit „Willkommen", umgeben von einem Eichenkranz, an der Entreetür befestigt hatte — und sie schwieg. Martha fühlte mit dem sicheren Instinkt ihrer Kaste das augenblickliche Übergewicht.

„Wenn Herr Frank wieder zu spät nach Hause kommt — ich kann nischt dafür. Heute hab ick Ausjang. Meine Freundin holt mir Punkte dreie ab."

Und da Ottilie nicht antwortete, fügte sie etwas versöhnlicher hinzu:

„Bei der Tante von meine Freundin soll ick mich zum Kaffee mit einem Herrn treffen, und abends jehn wir in den Schweizerjarten —"

„Ja. . . ja . . ."

Ottilie nickte zerstreut. An solchen Abenden kehrte Martha nicht vor zwei Uhr heim, und am nächsten Morgen mußte sie geweckt werden. Das Zimmer war dann kalt, der Kaffee kaum genießbar, der Vater schrie vergeblich nach seinen Stiefeln, kam in Hemdärmeln und auf Strümpfen aus seiner Stube, schimpfte über die verdammte Wirtschaft, riß sich beim Zerren an den Hosenträgern meist noch einen Knopf ab, den er dann wütend in eine Ecke des Zimmers warf, und Ottilie mußte noch in aller Eile den Knopf suchen, ihn annähen, dann — die schwarze Tasche mit den korrigierten Heften unter dem Arm — die Treppe hinunterrasen, glücklich, wenn sie die Elektrische an der Haltestelle abpaßte und nicht noch keuchend zu laufen brauchte.

Digitized by Google

Die kalte Winterluft legte sich ihr dabei jedesmal auf den Hals, und ihre Stimme klang oft so verschleiert, daß sie sich in der großen Klasse nur mit Mühe verständlich machen konnte.

Hatte sie ihre sechs Stunden gegeben, war sie wie gerädert, und ihr Organ versagte vollständig.

„Sie müßten einmal ein ganzes Jahr ausspannen", hatte ihr der Arzt das letztemal gesagt.

Sie hatte ihn dabei angesehen, wie die Armen den Arzt ansehen, der ihnen Filetbraten und teure Weine verschreibt. Dann hatte sie sich kühler von dem Doktor verabschiedet als sonst und war nicht mehr zu ihm gegangen.

Prießnitzumschläge machen's auch, dachte sie sich und schlief Nacht für Nacht mit nassen Tüchern um den Hals.

„Na, jetzt kommt ja Herr Frank", sagte das Mädchen und stellte geräuschvoll die Bierflasche auf den Tisch.

Der Vater trat ein, die an und für sich roten Wangen noch lebhafter gefärbt von dem kalten Novemberwind. Seine schmutziggrauen Haare lagen sardellenförmig um den spitzen, kahlen Schädel. Ein gestutzter, weißer Vollbart umrahmte das aufgeschwemmte Gesicht, gab ihm etwas Ehrwürdiges, lenkte ab von dem unsteten Geflacker der kleinen, dunklen Augen.

Eine breite Doublékette mit einem ebensolchen Medaillon, in dem er eine Haarlocke seiner verstorbenen Frau trug, von der er, seit sie tot war, nie anders sprach als „meine geliebte Frau", zierte seine dunkelbraune Plüschweste. Er rieb sich vergnügt die Hände und schnopperte mit der Nase im Zimmer herum.

„Potztausend, Tille, du hast ja Blumen — das riecht wie im Treibhaus! Von wem? Wieso?" . . .

Er brach eine Narzisse ab und steckte sie sich in das Knopfloch, während Ottilie die Teller mit Suppe füllte.

„Von Pauls zum Geburtstag . . ."

„Zum Geburtstag? . . . Ja, ach, ach, ach . . . Nein, wie konnte ich das bloß vergessen! Dein Geburtstag! Mein armes Kind! Mein gutes Kind! Sei deinem alten Vater nicht böse. . . . Ich habe so viel Geschäftliches im Kopf, und das ist doch wichtiger, nicht wahr, Tille? . . . Wenn wir erst in einer schönen Wohnung sein werden, mit zwei Dienstboten, und du nicht mehr in die Schule zu laufen brauchst — dann sollst du sehn, Tille, was dein Vater dir alles zum Geburtstag schenkt!"

Er löffelte geräuschvoll seine Suppe aus und zog dann seinen Schnurrbart ein.

„Wichtigkeit! Ein Blumenkorb! . . . Es hätte sich gepaßt, daß die Josepha hergekommen wäre, wenn die Pauls schon zu vornehm sind! Tröste dich, mein Kind, es wird uns auch noch mal so gehn wie den Pauls!"

Die Pauls! Ein ständiger Groll. Neid und Ärger. Der Sohn, der den Vater verleugnete, wie ein Millionär lebte und weder Zeit noch Geld für seine Leute fand. Ein Undankbarer! Vor drei Jahren hatte er lumpige zehntausend Mark von ihm haben wollen für ein sicheres Geschäft, weil es ihm peinlich war, von dem Gelde der Tochter zu leben, weil er sich verpflichtet fühlte zu arbeiten, solange er gesunde Glieder hatte. Jawohl, so war er! Und diese kleine Summe hatte Paul ihm versagt, hatte ihn angesehn, als wenn er den Chimborasso von ihm verlangte, und hatte ihm dann auch noch durch einen Brief an Tille Unannehmlichkeiten bereitet. Feiner Sohn war das! Nicht einmal Billette schickte er zu seinen Premieren. Ottilie schlich sich heimlich ins Theater, auf einen von ihr bezahlten Platz. Zur dritten Vorstellung da durften sie gehen. Jawohl! . . . Aber nicht etwa Loge! Gott bewahre! Zwei Plätze in der sechsten Reihe im Parkett, als wären sie wildfremde Leute.

Das Mädchen stellte den Schmorbraten auf den Tisch.

Frank schüttelte den Kopf:

„Heute zu deinem Geburtstag hättest du Gänsebraten bestellen sollen, mein Kind. Das gehört sich so. Ich will gar nicht davon sprechen, daß ich Gänsebraten gern esse, aber festliche Tage müssen festlich begangen werden im Kreise der Familie!"

„Ich habe meinen Geburtstag nie als Fest empfunden", sagte Ottilie ruhig.

„Weil auch dir der Sinn für die Familie fehlt, mein Kind! Der Schwerpunkt wird nicht mehr ins Haus, sondern nach außen verlegt, das ist das Traurige! Wenn Pauls Familiensinn hätten, säßen sie hier und hätten eine Torte und Champagner mitgebracht, statt Blumen zu schicken wie 'ner Tänzerin!"

Und während er mit vollen Backen aß, wurde er immer ärgerlicher, schlug mit dem Besteck auf den Teller:

„Was bildet sich denn der Paul, der dumme Junge, ein? Je länger ich darüber nachdenke, desto empörter bin ich! Hast du ihm nicht seine Strümpfe gestopft und seine Hosen geflickt, wie er noch im Hause war? Hast du ihm nicht das Taschengeld für seine Kaffeehausbesuche zugesteckt? Hast du ihm nicht die Hebamme für seine Rumänin bezahlt? Hast du den noblen Herrschaften nicht Geld gepumpt, wenn auf ihren Silberschüsseln nichts zu essen dalag? Aber die trinken heute Sekt, wie jeden Tag, fressen Kaviar und Ananas, und wir müssen hier das trockene Schmorzeug 'runterwürgen! . . . Na warte, mein Paulchen! Dir schreibe ich einen Brief, den du dir nicht hinter den Spiegel stecken wirst . . ."

Mit zitternder Hand stürzte er das Glas Bier hinunter. Ottilie räusperte sich angestrengt. Denn ebenso wie die Kälte und Anstrengung legte sich ihr die Aufregung auf die Stimmbänder.

„Du wirst nicht schreiben, Papa", sagte sie endlich fest und runzelte die Brauen. „Paul hat den Kopf voll mit eigenen Sorgen, und jetzt muß ich noch Felix' wegen an ihn herantreten. Felix kommt nämlich nach Berlin und rechnet sehr darauf, daß Paul ihm durch seine Beziehungen zu einer Stellung verhilft."

Frank sprang auf. Er hatte trotz seiner achtundsechzig Jahre manchmal noch eine merkwürdige Elastizität der Bewegungen, und auch seine Augen funkelten noch jung aus dem rissigen, hochgeröteten Gesicht hervor.

„Was sagst du, Tille? Felix kommt nach Berlin? Mein guter, kleiner Felix? Und was will er hier anfangen, was denn, Tille?"

Er setzte sich neben die Tochter auf das verschossene, grüne Samtsofa und streichelte ihren Arm:

„Sag mir's doch, mein gutes Kind, was will er anfangen? Ein Geschäft, ja? Du weißt doch, Tille, ich hab Erfahrung. Da kann ich ihm so viel nützen! Ich kenne auch Leute, nicht so vornehme wie mein Herr Paul — aber auch nette Leute, die meinem Lieblingssohn beistehen wer-

Digitized by Google

den. Weißt du was, Tille? Die kleine Druckerei, von der ich dir sprach, die könnte Felix vielleicht übernehmen, wenn Paul ihm das Geld gibt. Mit mir zusammen, Tille, nicht? Damals hat sie zehntausend Mark gekostet. Jetzt kriegen wir sie für die Hälfte und noch weniger! Der nimmt sicher auch Wechsel in Zahlung . . ."

Ottilie verfärbte sich.

„Martha!" rief sie überlaut mit rauher Stimme.

Frank sprang ärgerlich auf.

„Man kann mit euch Frauenzimmern nie vernünftig reden!"

Lärmend und hastig stellte das Mädchen das Eßgeschirr aufeinander und warf das Tischtuch über die Schulter. Als sie wieder draußen war, hatte Ottilie sich so weit gefaßt, daß sie ohne merkliche Erregung sich wieder zum Vater wendete:

„Ich bitte dich nachdrücklichst, Papa, Felix seine Wege gehen zu lassen. Ich werde es nie zugeben, daß du gemeinsam mit ihm ein Geschäft übernimmst. Im übrigen sucht Felix eine sichere Stellung und will in seinen Mußestunden Musik studieren. Irgendwelche riskante Unternehmungen sind völlig ausgeschlossen."

Frank, mit hochrotem Kopf, rang nach Luft.

„So . . . wirklich?! Schade, daß du aus Felix keinen königlichen Beamten gemacht hast. Vielleicht auch bei der Post. . . . Die Beamten sind die einzigen, die kein riskantes Unternehmen haben. Aber ich sehe schon! Der Felix soll mir entfremdet werden, wie der Paul! Ja, ja, recht so — recht! Was bin ich denn auch? Ein alter Mann, der seiner Tochter zur Last fällt! Du kannst deinem Herrgott danken, Tille, daß ich Charakter habe, daß ich nicht ruhe und nicht raste, bis ich selbst wieder verdiene! Ich habe deine Mutter, meine geliebte Frau, ohne einen Heller Mitgift genommen, habe mich aus eigener Kraft von meiner kleinen Position in Dirschau bis zur Stellung eines Berliner Geschäftsinhabers durchgerungen, habe meinen drei Kindern eine Erziehung gegeben, die sie zu den angesehensten Stellungen vorbereitet hat; und nur weil ich einmal Pech gehabt habe mit einer verfehlten Spekulation — darum werde ich in die Ecke geschoben wie ein räudiger Hund? . . . Frage mal die großen Herren an der Börse, ob sie nicht alle mal falsch spekuliert haben! Frage mal einen Kaufmann, ob er nie einen Wechsel aus der Hand gegeben hat! Das wäre ja noch schöner! Und nun grade, meine liebe Tochter, werde ich dir beweisen, was ich noch kann! Und der Tag wird kommen, wo du mir dankbar die Hände küssen wirst — wenn nämlich der Staat dir keine Bettelpension in den kranken Rachen schmeißt, von der du nicht leben und nicht sterben kannst. Dann wirst du froh sein, wenn dein Vater dir Wohlleben und Sorglosigkeit geschaffen hat, und wirst anders denken von . . . von ‚riskanten Unternehmungen'!"

Der grollende Ton hatte sich in exaltierte Schwärmerei gewandelt, mit einem Unterton salbungsvoller Selbstzufriedenheit. Er roch wieder an den Blumen und sah die Bücher am Fuße des Korbes.

„Was ist das?" fragte er plötzlich ernüchtert.

„Ibsen. Von Felix . . ."

„So . . . so . . ."

Er hatte noch seine alte Lesewut. Jedes bedruckte Blättchen Papier reizte, wenn nicht seine Wißbegier, so doch seine Neugierde, und wenn nicht die, so doch das Verlangen, gelesen zu haben.

„Darf ich die Bücher in mein Zimmer nehmen, Tille? . . . Nur auf zwei Stündchen."

Er wartete die Antwort gar nicht ab, steckte die kleinen Bände mit geübtem Griff unter die Achselhöhle und schritt seiner Zimmertür zu.

„Sollte ich einschlafen, Tille, weckst du mich in zwei Stunden, nicht wahr? Ich habe eine geschäftliche Besprechung im Café!"

Ottilie stand abgewendet am Fenster und starrte in die bleigraue Luft, durch die schwere, vereinzelte Schneeflocken niederfielen auf den schmutzigen Brei der Straße. So wartete sie, bis der Vater die Tür hinter sich zugezogen hatte. Dann setzte sie sich an ihren Schreibtisch und nahm den Stoß Hefte vor.

Und sie korrigierte methodisch, aufmerksam, mit der peinlichen Genauigkeit der unnachsichtigen Lehrerin. Es waren zweiundfünfzig Hefte. Beim dreißigsten zündete sie die Lampe an. Beim vierzigsten verlor sie — ein nie dagewesener Fall — plötzlich die Geduld. Sie hätte all diese blauen Hefte ins Feuer werfen mögen und mit ihnen den Federhalter, an dessen stählerner Spitze, kleinen Blutstropfen gleich, die rote Tinte perlte.

Bald zwanzig Jahre eintöniger, freudloser Arbeit! . . .

Der Schulinspektor pries alljährlich die segensreiche Tätigkeit der Lehrerinnen in tönenden Worten. Das gehörte zum Schulprogramm wie das Gebet bei Beginn des Unterrichts. Nur die ganz jungen Lehrerinnen hatten bei solchen Reden Tränen der Rührung in den Augen, gingen den ganzen Tag in gehobener Stimmung herum, waren die darauf folgende Woche doppelt so freundlich zu den Kindern und fühlten sich als unentbehrlicher Kulturfaktor. Und für die waren die Reden berechnet.

Die „alten Jahrgänge" hörten kaum noch hin, hatten, fanden keine Beziehung zu sich selbst in den glatten Buchphrasen, blieben stumpf, teilnahmlos oder lächelten bitter in sich hinein.

Auch Ottilie hatte diese Wandlungen durchgemacht. Und sie glaubte, durch nichts mehr aus dem ruhigen und engen Rundgleise ihres Lebens gerüttelt zu werden.

Waren es die stark duftenden Blumen, die ihr die Nerven erregten? . . .

Es war ihr so ungewohnt eng und atembeklemmend zumute. Und ihr Stricheln und Streichen in den Schülerheften kam ihr so unsäglich sinnlos und albern vor. . . .

Von der Wanduhr schlug es in harten, kurzen Schlägen vier.

Sie erhob sich und ging in das Zimmer des Vaters. Er lag auf dem Bett und schnarchte. Zu seinen Füßen lag die verdrückte Zeitung, auf der Bettdecke verstreut der neue Ibsen, eine alte Revue, eine Zehnpfennigbroschüre, eine Reklamezuschrift.

„Ja . . . Tille . . . danke, mein gutes Kind . . ."

Er blickte sie schlaftrunken an, während sie Ordnung machte. Dann, als er munterer wurde, während er sich anzog, sprach er von dem angepriesenen Mittel gegen Haarausfall.

„Die Sache ist ganz einfach, Tille. Die Flasche kostet dem Produzenten vielleicht zwanzig Pfennig — er verkauft

Digitized by Google

sie für eine Mark. Nur die Reklame ist teuer. Mein Freund Nagler, mit dem ich mich jetzt treffe, hat auch eine fabelhafte Erfindung dieser Art gemacht. Eine Salbe, die jede Schnittwunde in wenigen Minuten zum Schließen bringt. Ich habe versprochen, ihm Geld zu beschaffen, um die Erfindung zu verwerten. Dann teilen wir den Gewinn. Siehst du, Tille, wenn wir die kleine Druckerei hätten — es wäre ein Millionengeschäft — Millionen, sage ich dir! Nur Druck und Porto, das kostet Geld; nur Druck und Porto . . ."

Früher rief Ottilie wohl: „Aber das ist ja alles Unsinn", und versuchte die Unsinnigkeit zu beweisen.

Jetzt ließ sie ihn reden. Half ihm in den Mantel, schob ihm das weiße Cachenez den Hals herauf und drängte ihn zur Entreetür hinaus.

Mochte er phantasieren. Es war ihm beinahe eine Beschäftigung, und die Tasse Kaffee, die das kostete, machte sie nicht ärmer.

Nun war sie ganz allein in ihrer stillen, einfachen Stube. Ruhig korrigierte sie die Hefte zu Ende und nahm dann die Zeitung vor.

Seitdem ihr Bruder Paul in der Öffentlichkeit stand, las sie die Kunstnotizen immer zuerst.

Und diesmal fand sie wieder eine frohe Nachricht:

„Wie wir erfahren, hat Frank Nehls sein soeben vollendetes Schauspiel ‚Dreikampf' Herrn von Enzlehn, dem Leiter des ‚Künstlerischen Theaters', vorgelesen. Das Werk wurde sofort zur Aufführung angenommen und wird bereits als eine der nächsten Novitäten in Szene gehn."

Die Spannung der letzten Stunde löste sich. Die Augen wurden ihr feucht, und eilig, als fürchte sie, etwas zu verpassen, schrieb sie nach Glogau, weicher und wärmer, als es sonst je ihre Art war.

Wenn Felix kommen wollte — nun gut. Sie würde bei Paul sein Anwalt sein. Nötigenfalls und zum erstenmal ihn bei der Dankbarkeit für sie fassen. Sie wollte Felix nicht in Zwiespalt bringen, durch Verharren auf einem Standpunkt, der sie dem Leben gegenüber feige gemacht. Er war jung, er fühlte sich stark — er hatte sein eigenes Sein und Werden zu vertreten.

Und sie fügte beinahe verschämt, in kleinen, flüchtigen Buchstaben hinzu: „Mein Leben wird ja auch reicher, wenn ich dich da habe."

* * *

Frau Mara konstatierte, daß die Stimmung im Hause seit einiger Zeit unerträglich wäre. Sie klagte überhaupt gern, aber diesmal hatte sie gewiß mehr Berechtigung als sonst. Die Tischzeit wurde nie pünktlich von ihrem Manne innegehalten — an Wochentagen speiste man um drei Uhr — und wenn er dann mit einer Verspätung von oft zwei Stunden kam und alles verdorben war oder in Eile ein neuer Gang, einfach zubereitet, als Ersatz serviert wurde, gab es Szenen, unbekümmert um den Diener, der mit unbeweglichem Gesicht den Teller wechselte.

Frau Mara schlug vor, von jetzt ab — solange die Proben dauerten — immer um fünf Uhr zu speisen.

Frank Nehls schrie:

„Kümmere dich nicht um das, was du nicht verstehst. Die Proben dauern offiziell überhaupt nur bis zwei. Wenn ich aber eine halbe Stunde noch von dem und jenem zurückgehalten werde, so braucht mir nicht gleich ein Schlangenfraß vorgesetzt zu werden. Den Chauffeur treibe ich schon so zur Eile an, daß ich mir bald eine Polizeistrafe zu ziehn werde."

„Dann solltest du im Restaurant essen so lange", wagte Frau Mara zu bemerken.

Aber da wurde er ganz wild. Dazu halte er nicht ein Dutzend Dienstboten und verbrauchte ein Geld wie Rothschild, um sich in der Garküche — in solchen Augenblicken war auch das feinste Restaurant nur „Garküche" — den Magen zu verrenken.

Pieps muckste nicht.

Die Ellbogen eng an den feingeschweiften Oberkörper gepreßt, zerlegte sie mit anatomischer Unfehlbarkeit den Poulardenflügel oder schälte ihre auf die Gabel gespießte Birne mit einem silbernen Messerchen, das sie in beinahe zeichnerischen Linien leicht die Frucht entlang führte. Es lag wie eine Wolke unnahbarer Vornehmheit um sie.

Frau Mara schalt sie herzlos, wenn sie endlich mit ihr allein blieb, und weinte mit krampfhaft verzogenem Mund. Die salzigen Tränen fraßen Streifen in die gepuderten Wangen, röteten die schweren Augenlider, schwellten die noch immer üppigen Lippen zu Wülsten auf.

Sie sah häßlich aus, wenn sie weinte, wußte es, regte sich darüber auf, wurde noch ärgerlicher und verzweifelter und löste ihren Kummer in heftige Beschuldigungen aus.

„Du sitzt immer dabei und sperrst den Mund nit auf! Du könntest doch auch mal was sagen! Wenn man denkt, was andere Mütter an ihren Töchtern für eine Stütze haben! Aber dir ist's natürlich ganz egal, Papa könnte mich totschlagen — du würdest auch ruhig deine Trauben dabei essen!"

Pieps hatte ein nachsichtiges Lächeln:

„Wie kannst du nur so übertreiben, Mama!"

Aber Frau Mara redete sich immer mehr in Zorn und Empörung hinein. So viel hatte sie bei ihrem Manne gelernt.

„Jetzt spricht das Mädel von Übertreiben! Ja, zu wem redst du denn? Bin ich deine Mutter oder nicht??!"

Sie verfiel dabei in eine merkwürdig gewöhnliche Intonation und in den österreichischen Dialekt ihrer Jugendjahre.

Pieps' Augenbrauen zuckten wie von verhaltenem psychischem Schmerz.

In solchen Augenblicken entging Frau Mara aber auch nicht die leiseste Bewegung, und alles wurde ihr zum Vorwand neuer Ausbrüche. Sie konnte dann beißend sarkastisch werden, aber der Ton paßte wenig zu ihrem verquollenen Gesicht, zu ihrem vor Aufregung wogenden Busen.

„Bist schon wieder Prinzessin . . . ja? I' kann's ja selber nit verstehn, daß du mit einer so ordinären Person, wie's deine Mutter ist, verkehrst! Mußt eben entschuldigen, Fräulein Josepha, daß i no auf der Welt bin. Sei beruhigt — auf die Art leb' ich eh' nit lang . . ."

Pieps stand auf, legte ihre beiden schlanken, kühlen Hände um den Kopf.

„Mamali, geh, seit g'scheit. Was soll ich denn machen? Papa verträgt doch keinen Widerspruch, du weißt ja . . ."

Digitized by Google

Und es lag in ihrer Stimme ein solcher Reiz, von ihrem blumig duftenden, kühlen Persönchen ging eine solche unwiderstehliche Macht aus, daß die Mutter die schlanken, feinen Hände zu ihrem Munde zog und die erhitzte, feuchte Wange in sie hineinlegte.

„Schau, Pieps, damit hättest du anfangen sollen! Auf mich mußt du auch a bissel Rücksicht nehmen. Ich hab' auch meine Sorgen. Heute sind schon fünf Rechnungen gekommen — ich kann die Leute ja doch nicht zu Papa auf die Probe schicken. Verleugnen hab' ich mich schon zehnmal lassen . . ."

„Zahl' doch, was du kannst, Papa gibt's dir wieder, wenn er erst mehr Ruhe hat."

„Das ist noch gar nicht gesagt! Letzthin hab' ich auch die Weinrechnung gezahlt — an die fünfhundert Mark. Dreimal hab' ich dem Papa gesagt: ‚Paul — du mußt mir das Geld für den Wein wiedergeben, es ist ausgemacht, daß du den Wein zahlst' — dann habe ich ihm endlich die quittierte Rechnung auf den Schreibtisch gelegt — am Abend hab' ich sie zusammengeballt im Papierkorb g'funden. Aber's Geld hab' ich nicht wiedergekriegt. . . . Jetzt zahl' ich so was einfach nicht! Zu was soll i denn bei meinem eigenen Manne betteln? . . ."

Im Grunde löste sich alles im Klagen um Geld auf; was nachkam, war mehr gedankenloses Geplapper: das Jammern über Frank Nehls' häufige Abwesenheit von Hause, sein Kartenspielen im Klub, die einsamen Abende in der Riesenwohnung, die plötzlichen großen Dineransagen — „wie aus der Pistole geschossen" — wobei immer alles „parat" sein mußte, und . . . „na, und noch vieles" . . .

Dabei flossen die Tränen wieder reichlicher, bis Pieps kurz entschlossen die Mutter umfing und in ihr Schlafzimmer brachte.

„Ja, Pieps, ich leg' mich 'n bissel nieder — du hast recht. Und abends, wenn Papa nicht da ist, mach' ich mir's gemütlich, zieh' mir einen Schlafrock an, laß' den Tee in meinem Boudoir servieren, wir rauchen bissel, sehen die neuen Modejournale durch, und ich leg' dir Patiencen auf, willst du? Gestern hab' ich wieder eine neue aus dem Buch gelernt, eine ganz raffinierte — mit vier Spielen."

Pieps wußte genau, daß es nur eine Enttäuschung für die Mutter bedeuten würde, wenn der Papa zu Hause blieb. Und darum nahm sie die Klagen nicht ernst, half der Mutter mit geschickten Griffen aus dem eleganten Kleide, warf ihr eine hübsche, spitzenbesetzte Matinee um und deckte die seidene Decke über sie:

„Schlaf, Mamali."

Sie küßte sie auf die Stirn, mit jenem nachsichtigen Lächeln, das Frau Mara wieder in helle Empörung versetzt hätte, wenn sie es gesehen.

Aber die hörte nur die ungewöhnlich süße Stimme, fühlte die frischen Lippen wie einen Hauch über ihr verweintes, heißes Gesicht streichen und schloß die brennenden Augen.

Heute hatte es wieder einmal so eine unerquickliche Szene gegeben, und Pieps, deren äußerer Gelassenheit man kaum eine Teilnahme anmerkte, litt Qualen bei den ungerechten, maßlosen Worten des Vaters. Sie litt um ihn.

Sie fühlte mit jedem zuckenden Nerv die wahnsinnige Erregung, in der sich der Vater befand.

Er war vor jeder Premiere aufgeregt, reizbar und ungerecht. Nie hatte sie ihn so gesehn wie diesmal. Und die Proben hatten kaum angefangen. . . .

Frau Mara wartete nicht ab, bis Pieps sie in ihr Zimmer brachte. Kaum war ihr Mann aus dem Speisezimmer gelaufen, erhob sie sich — diesmal trockenen Auges — und schritt würdevoll zur entgegengesetzten Tür hinaus. Auf der Schwelle drehte sie sich noch einmal um:

„Josepha, du wirst dann an den Sanitätsrat telephonieren. Dein Vater bedarf dringend eines Arztes."

Sie sprach sehr hochdeutsch, wie immer in den „großen Momenten", und es klang unnatürlich, wie das Theaterdeutsch der Wiener Volkssänger.

Pieps gab keine Antwort.

Sie nippte von ihrem gewässerten Rotwein, um die trockenen Lippen zu netzen, dann preßte sie die schmale Stirn zwischen zwei Finger der rechten Hand, so fest, daß die Abdrücke in weißen Rundflecken noch sichtbar waren, als der Diener eintrat, die halbvollen Schüsseln abservierte, das Tischtuch abfegte und die schwere, silberne Obstschale hinstellte.

„Wo befehlen gnädiges Fräulein den Kaffee?"

„Hierher . . ."

Automatenhaft griff sie nach einer Traube. Die lauernden Blicke der Dienerschaft waren ihr wie Peitschenhiebe, aber ihr feines, blasses Gesicht sah noch hochmütiger und eisiger drein als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sicherheit der Reisenden an Bord deutscher Passagierdampfer.

Von Otto Hellmuth Langen.

Mit der zunehmenden Größe und Schnelligkeit unserer Passagierdampfer, mit dem stetig steigenden Schiffsverkehr steigen auch die Gefahren, denen die Reisenden an Bord der Schiffe ausgesetzt sind. Um die Menschen hinauszulocken auf die hohe See, um ihnen das Leben an Bord so angenehm wie eben möglich zu gestalten, müssen diese Gefahren und Unannehmlichkeiten beseitigt werden. Gesetzgebung und Erfindungsgeist haben sich auf diesem Gebiet versucht und vieles erreicht, so daß manche Landratte, hat sie einmal Einsicht in alle diese Vorschriften genommen und die Apparate kennen gelernt, mit denen ihr kostbares Leben vor den Tücken der See geschützt werden soll, sich leichten Herzens entschließt, den schwanken Schiffsboden zu betreten, um sich einmal für kurze Zeit dem süßen Nichtstun hinzugeben.

Das Reichsamt des Innern hat die Seeberufsgenossenschaft, eine Organisation ähnlich der der industriellen Berufsgenossenschaften, mit der Aufstellung von Unfallverhütungsvorschriften betraut und ihr das Recht der Kontrolle über die Ausführung und die strafrechtliche Verfolgung bei Umgehung ihrer Vorschriften

Digitized by Google

zugestanden. Schon der Werft, die einen Passagierdampfer baut, und auch ihren Lieferanten machen diese Vorschriften viel Arbeit und oft nicht minder Kosten. Eisen und Stahl werden geprüft, ob sie den Beanspruchungen im Seegang gewachsen sind. Von jeder Serie Material wird eine Probe gebogen und gezogen. Erfüllt diese die gestellten Anforderungen nicht, so wird nach einer zweiten ungünstig ausgefallenen Prüfung das Material verworfen. Die für gut befundenen Platten und Profile werden gestempelt, und nur gestempeltes Material darf der Schiffbauer verwenden. Vor allem richtet der die Prüfung beaufsichtigende Ingenieur sein Augenmerk auf Anker und Ketten. Da von der Beschaffenheit dieser Schiffsfesseln sehr oft Menschenleben abhängig sind, stellt man hohe Anforderungen an sie und quält sie nach allen Regeln der Folterkunst. Auf besonderen Maschinen werden sie gereckt, um ihre gute Qualität zu beweisen. Die Stahlgußanker läßt man aus einer Höhe von 4½ Meter auf eine eiserne Unterlage fallen; gibt nach dieser Fallprobe der Schlag mit einem schweren Hammer gegen ihn einen reinen Klang, dann ist der Guß „gesund", der Anker gebrauchsfähig.

So kontrolliert ein Vertreter der Aufsichtsbehörde das Material, und wieder ein anderer sorgt für eine sinngemäße Konstruktion des Schiffes, die den allgemeinen Gesetzen der Mechanik entspricht. Das Schiff muß durch wasserdichte Schotten in eine seinen Dimensionen entsprechende Anzahl von wasserdichten Abteilungen geteilt werden. Für Passagierdampfer gilt die Forderung, daß, selbst wenn zwei benachbarte Abteilungen voll laufen, das Schiff schwimmfähig bleibt. Diese Vorschrift wurde nach dem Untergang des Schnelldampfers „Elbe" in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeführt. Die „Elbe" wäre zweifellos, wenn nach dieser Vorschrift gebaut, eine Zeitlang schwimmfähig geblieben und hätte nicht so viel Menschen mit in die Tiefen genommen.

Auch der Freibord, die Höhe des obersten durchlaufenden Decks über Wasser, wird von der Seeberufsgenossenschaft festgesetzt. Im Winter muß er größer sein als im Sommer, damit das Schiff den Winterstürmen besser Trotz bieten kann. Von der Richtigkeit des Tiefgangs seines Schiffes kann sich der Reisende selbst überzeugen. An der Schiffswand ist in der Mitte der Schiffslänge die Tieflademarke angebracht. Sie besteht aus einem Kreis und drei 25 Millimeter dicken Farbstrichen, die mit den Buchstaben FW (Frischwasserfreibord), S (Sommerfreibord) und W (Winterfreibord) bezeichnet sind. Die Tieflademarke wurde zuerst in England eingeführt. Der Kapitän mußte durch sie dem Matrosen zu erkennen geben, bis wieweit er sein Schiff „wegzuladen" beabsichtigte. War dies dem Matrosen zu tief, also zu gefährlich, dann musterte er nicht auf diesem Schiff an.

Noch strenger sind die Vorschriften über die Ausrüstung des Schiffes und seine Bemannung. Selbstverständlich dürfen nur Seeleute mit der Führung und Bedienung des Schiffes betraut werden, die gesundheitlich und geistig dazu befähigt sind. Jeder Mann der Besatzung muß bei der Anmusterung auf Sehfähigkeit und Farbenblindheit untersucht werden, und zwar von Aerzten, die vom Genossenschaftsvorstand besonders dazu ermächtigt werden. Auch die Ausbildung, das Können und Wissen der Schiffsführer entsprechen der auf ihnen lastenden Verantwortung, die, wenn man bedenkt, daß der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Augusta Viktoria" mit 4000 Menschen an Bord in See geht, wirklich nicht gering ist. Die Tatsachen beweisen täglich, daß die Schiffsführer den Anforderungen in jeder Beziehung gewachsen sind.

Von den Vorschriften über die Ausrüstung des Schiffes sind die über Boote, Lichterführung und Signalwesen besonders bemerkenswert. Die Boote sind in einer der Anzahl der Reisenden entsprechenden Menge vorhanden. Sie müssen mit Riemen, Segel, einem Wasserfaß, Petroleum für die Bootslaterne, Schwimmwesten, Raketen und ähnlichen notwendigen Gegenständen ausgerüstet bereit stehen. Vor der Abfahrt des Schiffs und in bestimmten Zeitabschnitten hat der Kapitän Bootsmanöver anzuordnen. Um das Boot selbst bei schwerem Seegang schwimmfähig zu erhalten, sind unter den Sitzen Luftkästen und an der Außenseite des Bootes ein Korkgürtel angebracht.

Genau so ins Detail gehend, sind die Vorschriften über die Lichter, die ein Schiff von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu führen hat, damit seine Fahrtrichtung für andere Schiffe zu erkennen ist. Auf Steuerbord, der rechten Schiffseite, brennt ein grünes Licht, auf Backbord, der linken, brennt ein rotes. Beide Lichter sind so angebracht, daß sie zusammen nur direkt von vorn, das grüne allein nur von rechts und das rote nur von Backbord zu sehen sind. Aus der Farbe des Lichts können demnach zwei sich begegnende Schiffe genau ihre gegenseitige Fahrtrichtung feststellen. Wie die Schiffe einander auszuweichen haben, schreibt das internationale Wegerecht vor. Kann ein Kapitän aus irgendeinem Grund diesen Bestimmungen nicht nachkommen, so gibt er mit der Dampfpfeife Töne, die je nach ihrer Dauer und verschiedenartigen Aufeinanderfolge ihre bestimmte Bedeutung haben. Kommt das Schiff in Nebel, so muß es jede Minute einen fünf Sekunden lang dauernden Ton mit der Dampfpfeife geben. Aus der Deutlichkeit des Tones und der Richtung, aus der er kommt, ist der Ort des Schiffes annähernd bestimmt. Befindet sich das Schiff bei Nacht oder Nebel in Not, so gibt es Kanonenschüsse aus einer Kanone ab, die trotz entgegengesetzter Behauptungen englischer Blätter nur zum Abschießen von Böllerschüssen geeignet ist. Raketen- und Flammensignale mit internationaler Bedeutung rufen auch Hilfe herbei. Bei Tage signalisiert das Schiff mit Flaggen. Jeder Buchstabe hat eine besondere Flagge. Diese haben, einzeln oder zu mehreren gehißt, 20—30 000 verschiedene Bedeutungen. Die Flaggen N und C bedeuten: ich gebrauche Hilfe; P und T: ich wünsche einen Lotsen an Bord. Umfangreich sind auch die Vorschriften über Maschine und Kessel. Zum Schluß noch eine Vorschrift, die für den Reisenden, der den Schrecknissen der Seekrankheit anheimzufallen fürchtet, eine unbedingte Beruhigung in sich birgt. Sie lautet: „Jedes Schiff in atlantischer Fahrt muß mindestens 50 Kilogramm vegetabilisches oder animalisches Oel zur Beruhigung der Wellen an Bord haben."

Neben den gesetzgebenden Körperschaften haben sich in gleichem Maß Wissenschaft und Technik um die Sicherheit der Reisenden verdient gemacht.

Eine Erfindung, die eine stetig wachsende Rolle im Schiffahrtsbetrieb spielt, ist die drahtlose Telegraphie. Mit ihr kann das Schiff sich in einem Umkreis von nahezu 2000 Kilometer mit dem Land oder anderen Schiffen verständigen. Wie wichtig ein derartiger Ap-

Digitized by Google

parat für die Sicherheit der Reisenden ist, hat ein im März d. J. erfolgtes Schiffsunglück an der amerikanischen Küste bewiesen. Der englische Dampfer „Republic" war mit einem Schiff kollidiert und schwebte in großer Gefahr. Drahtlos telegraphierte er mit den Buchstaben C Q D (come quick, danger) um Hilfe. Vier Dampfer folgten dem Hilferuf. Dem deutschen Dampfer „Baltic" gelang es nach vieler Mühe — es herrschte dichter Nebel — die Passagiere der „Republic" in Sicherheit zu bringen. Daß außerdem die Telefunkenstation mit den Luxuskammern in Verbindung steht, der Reisende von seiner Koje aus sich mit den Seinen in der Heimat unterhalten kann, sei nebenbei erwähnt.

Ein anderer sinnreicher Apparat, der dem Schiff in Nebel in der Nähe gefährlicher Küsten als Wegweiser dienen kann, ist der Unterwasser-Schall-Apparat. Ein Leuchtturm wird mit einer elektrischen Glocke ausgerüstet, die unter der Wasseroberfläche verankert ist. Da das Wasser den Schall gut leitet, kann der Glockenton auf weite Entfernungen hin von einem an der Außenbordseite des Schiffes angebrachten Empfänger in ein Mikrophon zum Schiffsführer geleitet werden. Aus der Stärke des Schalles und der Richtung, aus der er tönt, kann der Kapitän auf den Ort seines Schiffes schließen. Für das tadellose Arbeiten der Unterwasser-Schall-Apparate spricht folgendes Vorkommnis: Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." des Norddeutschen Lloyd konnte bei einer Einfahrt in die Wesermündung wegen dichten Nebels das Weserfeuerschiff nicht sichten. In einer Entfernung von 18,5 Kilometer vom Feuerschiff hörte er dessen Unterwasserglocke, es konnte der Kapitän also die Richtung der Wesermündung bestimmen. Erst nach einer weiteren Fahrt von 6 Kilometer hörte er das Nebelhorn des Feuerschiffes.

Eine Erfindung, die bei Schiffskollisionen wichtig ist, ist die automatische Schottschließvorrichtung. Die wasserdichten Schotten sind von Türen durchbrochen, die bei Unglücksfällen, wenn eben möglich, auf einmal geschlossen werden müssen. Dies ermöglicht die automatische Schottschließvorrichtung. Die Türen werden von der Kommandobrücke aus durch hydraulische oder elektrische Kraftübertragung geschlossen. Damit bei plötzlichem Schließen der Türen nicht Leute in einen Raum eingeschlossen werden, kann der Apparat wohl in Gang gebracht werden, doch schließt er die Türen erst, nachdem eine Notglocke ungefähr eine halbe Minute geklingelt hat.

Zur Befehlsübermittlung von der Kommandobrücke zum Maschinenraum dienen die Maschinentelegraphen. Eine besondere Rolle spielen diese bei der Einfahrt in enges Fahrwasser oder Häfen. Da hierbei außer mit dem Ruder auch mit den Schrauben gesteuert wird, muß die Maschine sehr oft umgesteuert werden; eine sichere, schnelle und kontrollierbare Befehlsübermittlung ist hierfür unbedingt erforderlich.

Zum Schluß noch eine Erfindung, die wohl zum Leidwesen manches Reisenden nicht verwertet werden kann. Ein findiger Kopf wollte den Speisesalon kardanisch aufhängen, so daß er die Schiffsschwingungen nicht ausführte. Dadurch würde dem armen Seekranken wenigstens während des Essens Ruhe geschafft. Leider war die Ausführung dieses Gedankens nicht möglich, sonst dürfte wohl das Glück eines Reisenden zur See vollkommen gewesen sein. Vielleicht freuen sich andere wiederum, daß die Idee nicht ausgeführt wurde, denn manchem macht die Seekrankheit viel Spaß, wenigstens wenn andere sie haben; denn die Schadenfreude ist immer noch die reinste Freude.

Zum siebzigsten Geburtstag des Herzogs Karl Theodor in Bayern.

Von Privatdozent Dr. Gustav Freytag, München.

Hierzu das Porträt auf S. 1365.

Am 9. August dieses Jahres vollendet Herzog Karl Theodor in Bayern, das Haupt der herzoglichen Linie des Hauses Wittelsbach, sein 70. Lebensjahr.

Jahrzehntelang war der hohe Herr als Augenarzt tätig und hat in seiner ausschließlich dem Gemeinwohl gewidmeten Anstalt unter andern weit über 5000 Staroperationen ausgeführt, so daß er sich eines weit über die Grenzen Bayerns hinausreichenden Rufs als Operateur erfreuen kann. Außer dieser praktischen Tätigkeit hat der Herzog auch eine wissenschaftliche ausgeübt, und es darf gesagt werden, daß das auf diesem in ganz besonderem Maße dem Urteile kompetenter Fachgelehrter unterworfenen Gebiet Geleistete keinerlei Vergleich zu scheuen hat. Es ist hier nicht der Ort, in eine nähere Besprechung der einzelnen Arbeiten des Herzogs einzutreten; nur so viel soll gesagt werden, daß sie alle einen hohen Grad von Sachlichkeit und Genauigkeit aufweisen, der manchem andern ein Vorbild sein kann, und daß sie schon deshalb erheblichen Wert besitzen. Namentlich gilt das von den größeren Arbeiten, den „Beiträgen zur Anatomie und Pathologie des Glaskörpers" (1879) und dem „Beitrag zur pathologischen Anatomie des Auges bei Nierenleiden" (1887), der sich durch sorgfältige mikroskopische Studien auszeichnet und noch heute für die betreffenden Fragen von Bedeutung ist.

In einer Zeit, die der Arbeit in einem bestimmten Fach eine so hohe Bewertung zuteil werden läßt, muß die Betätigung einer fürstlichen Persönlichkeit in einem bürgerlichen Beruf unsere ganz besondere Sympathie erwecken. Das gelegentlich wohl hörbare Wort, daß die Fürsten ihr Volk nicht verstünden, muß zum mindesten dem gegenüber verstummen, der in jahrzehntelanger Betätigung auf einem Felde, wo der Fürst als solcher gar nichts, der Mensch alles bedeutet, gezeigt hat, wie deutlich er den Pulsschlag unseres sozialen Lebens zu fühlen vermag. So haben wir als Bürger schon deshalb guten Grund, uns dem Herzog heute mit festlichen Gefühlen zu nahen und ihm unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Sein ärztliches Wirken galt in erster Linie denen, die des Arztes am meisten bedürfen, nämlich den Armen. Und wer etwa geneigt sein sollte, in der von Herzog Karl geübten Tätigkeit eine gelegentliche Beeinträchtigung bestimmter Berufsinteressen zu finden, der möge das in erster Linie bedenken. In der Augenheilanstalt in der Nymphenburger Straße in München haben Tausende liebevolle Aufnahme und sorgsame ärztliche Be-

Digitized by Google

Der berühmte Augenarzt und Philanthrop Herzog Karl Theodor in Bayern.

Zur Feier seines siebzigsten Geburtstags.

Digitized by Google

handlung erfahren. Aus den entferntesten Gegenden Bayerns strömten die Leidenden herzu, um vom Herzog Linderung ihrer Schmerzen, Wiederherstellung ihrer geschädigten Sehkraft zu erlangen. So ist die Anstalt zu einer Quelle herzlicher Dankbarkeit, ehrfurchtsvoller Erinnerung für viele geworden. Das Bild, daß ein Mitglied königlichen Hauses, unterstützt von seiner Gemahlin, Tag für Tag an einem Werk der Humanität mit eigenen Händen arbeitet, hat von jedem Gesichtspunkt etwas Freundliches und muß uns mit hoher Achtung vor dem erfüllen, der seinem Volk auf diese Weise dient.

Mit gutem Recht betrachten wir den 70. Geburtstag eines Menschen als geeigneten Termin, um uns zu fragen: Was ist er der Menschheit gewesen? Warum feiern wir ihn?

Groß wird die Zahl derer sein, die dem verehrten Mitgliede ihres Königshauses, die ihrem Wohltäter am 9. August Huldigungen darzubringen sich rüsten. Möge Herzog Karl Theodor dessen versichert sein, daß die Glückwünsche, die ihm von nah und fern dargebracht werden, ehrliche sind und eine Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen, die der hohe Herr sich durch sein menschenfreundliches und erfolgreiches Wirken in Tausenden von Seelen gesichert hat!

Ein Ausflug nach Finnland.

Von R. Frhr. von Behr. — Hierzu 9 Abbildungen.

Die kürzlich erfolgte Zusammenkunft des Kaisers mit Zar Nikolaus in den finnischen Schären hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf das Land gelenkt, das an der Peripherie europäischen Kulturlebens belegen, aber nichtsdestoweniger im Besitz eines eigen ausgeprägten geistigen und kulturellen Zentrums ist. Finnland ist für die meisten von uns sozusagen ein unaufgeschnittenes Buch, dessen Seiten uns die Geschichte eines Landes und die Geschicke eines Volkes predigen, das unserem Empfinden mindestens ebenso nahe stehen sollte wie das Leben so manches uns stammesverwandten Brudervolkes. Der Gang seiner wechselreichen Geschichte, seine germanische Kulturarbeit, die dem Land noch heute den Stempel aufdrückt, seine unter skandinavischer Herrschaft aufblühende Entwicklung und das unter russischem Zepter immer intensiver sich gestaltende Ringen um die kulturelle Eigenart, seine nordischen Dichter und Sänger, seine Literatur und Kunst und zu guter Letzt seine großartigen Naturschönheiten, sie alle reden eine deutliche Sprache über ein Land, von dem Z. Topelius, Finnlands großer Volkspoet, so schön sagt: „Es zeigt in seiner Entwicklung

Aus der Hauptstadt des „Landes der tausend Seen“: Die Esplanade in Helsingfors.

Digitized by Google

einen der geduldigsten und willensstärksten Siege der Menschheit über die Naturmächte, und es liefert in seinen geschichtlichen Schicksalen den Beweis dafür, was ein Volk ertragen kann, ohne sich selbst zu verlieren."

Seien wir aufrichtig, viele von uns holten sich bei Gelegenheit der Kaiserreise in die finnischen Gewässer noch einmal Rat aus dem Handatlas und vervollständigten wieder die ein wenig zusammengeschrumpften Schulkenntnisse über die geographische Lage dieses scheinbar weltentrückten Erdenwinkels.

Wie kommt es eigentlich, daß gerade der Deutsche, der sich doch sonst auf seine Bereistheit was zugute hält, noch in verhältnismäßig so geringer Zahl die gastlichen Gestade dieses herrlichen Landes aufsucht? Für den deutschen Touristen ist Finnland zur Befriedigung seiner auf Berg- und Wassersport, Jagd- und Fischfang gerichteten Neigungen scheinbar eigens geschaffen; die sprachlichen Hindernisse sind in den kultivierten Gegenden des Landes dadurch behoben, daß die Kenntnis des Deutschen bei jedem gebildeten Finnländer als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann; ein Paßzwang, wie er in den andern Ländern der russischen Krone gehandhabt wird, liegt nicht vor, und schließlich ist für vorzügliche Reiseverbindungen aus deutschen Häfen ausreichend gesorgt.

Mein Weg führte mich über Lübeck. Dadurch genoß ich nicht allein den Vorzug, einen halben Tag für die Besichtigung der alten Hansestadt und deren ehrwürdigen Schönheiten zu erübrigen, sondern — seit jeher ein Feind schaukelnder Seefahrten — hatte ich auch das Glück, mich und mein Leben einer Dampferlinie anzuvertrauen, die auf äußerst komfortabel und modern eingerichteten Schiffen die angenehme Eigentümlichkeit aufweist, ihre Fahrten unter dem Schutz der schwedischen Küste und der lang hingestreckten schwedischen Inseln so zu bewerkstelligen, daß auch die ärgste Landratte kaum Gelegenheit findet, eins der im Handkoffer wohl-

Finnische Landschaft: Die Schären von Ramsösund.

Digitized by Google

Blick auf die Hauptstadt Finnlands: Helsingfors. Am südlichen Hafen.

aufbewahrten Mittel gegen die Seekrankheit in Anwendung zu bringen. Auf dieser menschenfreundlichen Linie, deren Besitzerin die Helsingforser Dampfschiffahrtgesellschaft ist (Helsingfors Angfartygs Aktiebolag), in Lübeck vertreten durch die Firma Piehl und Fehling, gelangen wir in etwa fünfzigstündiger herrlicher Seefahrt, vorbei an Kalmar, der altertümlichen schwedischen Feste, an Wisby, den Inseln Oeland, Gotland und Dagö, der auf hohem Kreidefelsen ragenden alten deutschen Hansestadt Reval, in den Hafen von Helsingfors.

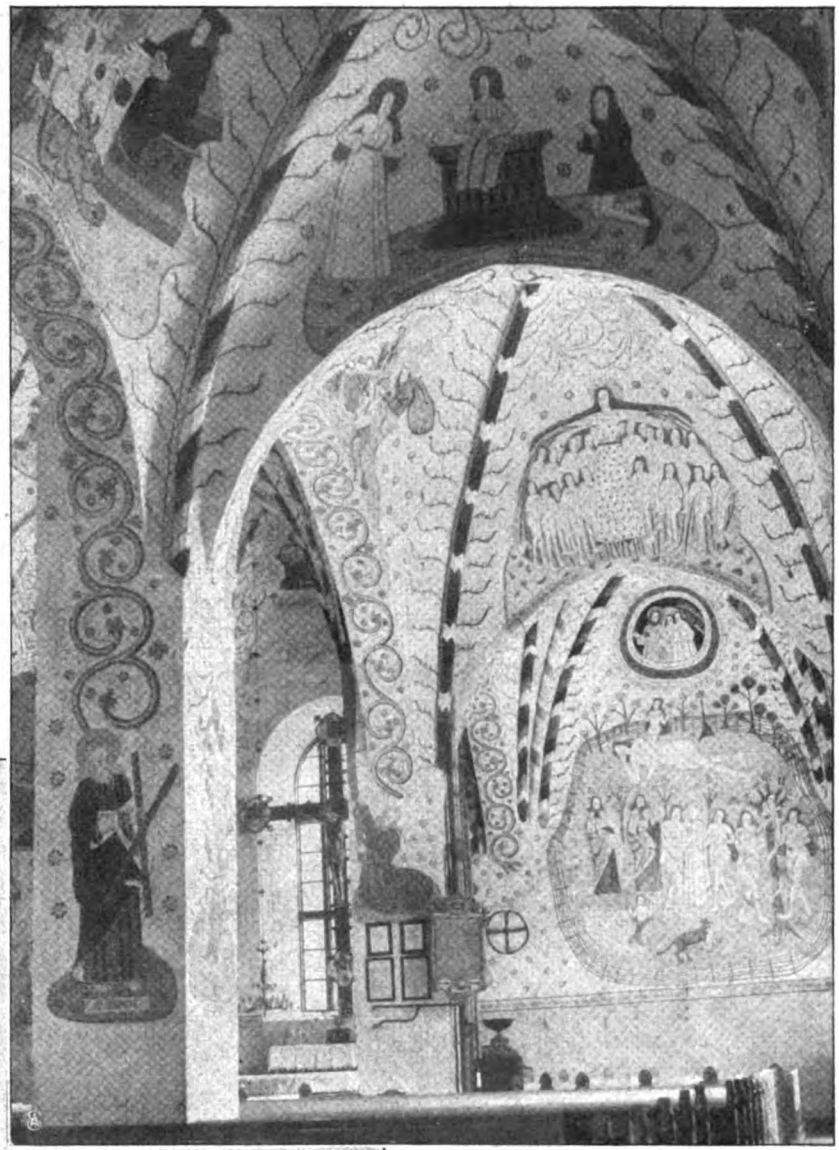
Ein Ausruf des Entzückens entfährt uns unwillkürlich in dem Moment, da unser Schiff die um Helsingfors gelagerte Inselfestung Sveaborg passiert und sich der Anblick der Stadt dem spähenden Auge öffnet. Ich weiß nicht, ob Alexander von Humboldt auf seinen Reisen bis Helsingfors vorgedrungen ist. Ich meine aber, er hätte sich hier, gleich wie beim Anblick von Stockholm, das er als das „Venedig des Nordens" bezeichnete, zum mindesten ebenso begeistert geäußert. Ich für meine Person möchte diesem Wunderwerk von Natur und Kunst den bescheidenen Namen eines finnischen Stockholm beilegen. Schon eine halbe Stunde vor

Das Ständehaus in Helsingfors. — In der Mitte: Das projektierte neue Landtagshaus.

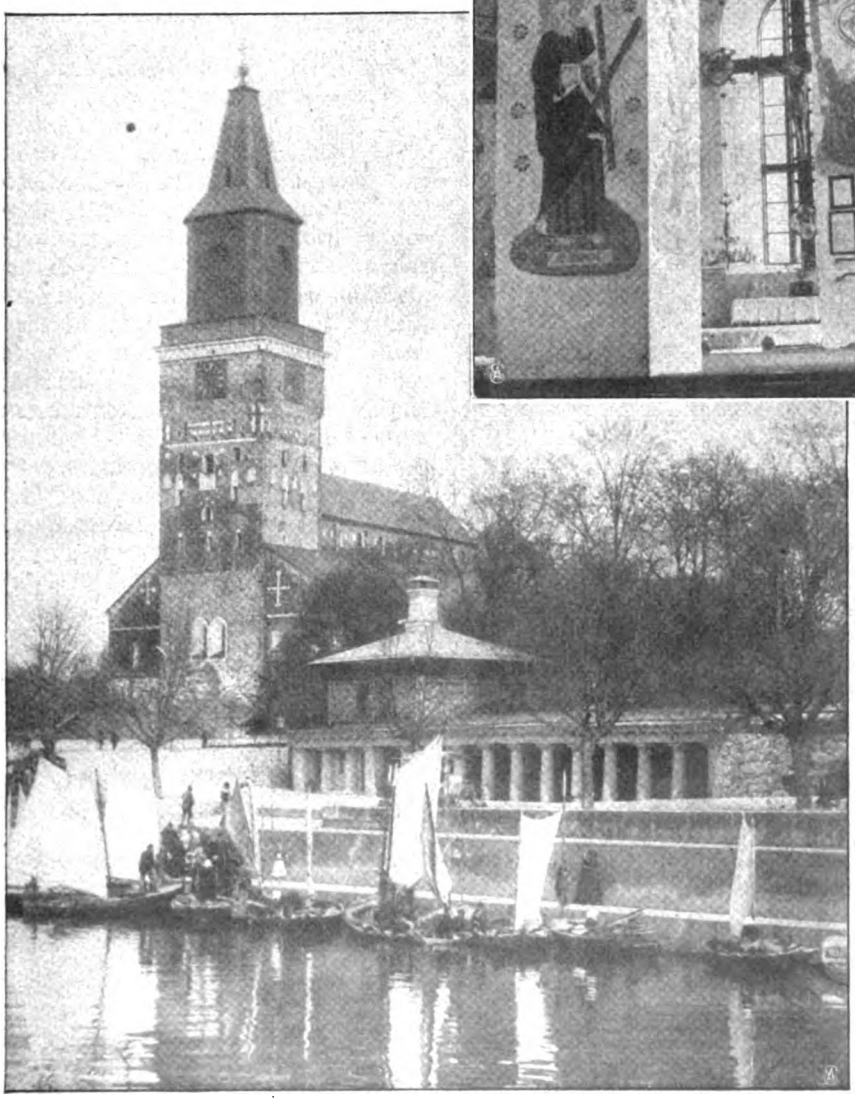
der Ankunft genießen wir den Anblick der finnischen Schären. Ein malerisches, aus Fels und Wald bestehendes Eiland tritt an die Stelle des andern, eine herrliche Perspektive wechselt mit der nächsten. Die meisten von ihnen mit eleganten Villen bestanden, die dem besser situierten Städter als Sommeraufenthalt dienen. Bei untergehender Sonne, in der sich die mannigfachen Kuppeln und Türme von Finnlands Metropole spiegeln, passieren wir den Südhafen und legen am Marktplatz (Salutorget), im Zentrum der Stadt, an. Schwedische und finnische Laute klingen an

Digitized by Google

unser Ohr: wir sind am Ziel unserer Reise und betreten das Land, das uns für ein paar Wochen mit echt nordischer, herzlicher Gastfreundschaft bei sich aufnimmt, um uns seine wunderbare Eigenart, seine herrlichen Naturschönheiten zu zeigen und uns in das Geistesleben seines Volkes einzuführen. Und von Stunde an bewundern wir, wohin uns auch unser Weg führt. Jahrhunderte zäher, harter Arbeit haben das Werk geschaffen, das wir hier anstaunen. Wie ist hier alles unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen entstanden, wie mühsam jeder Erfolg dem ursprünglich unwirtlichen Boden abgerungen! Heute aber ist Finnland ein Kulturstaat, in dem Industrie und Landwirtschaft in hoher Blüte stehen, Wissenschaft und Kunst eifrig gepflegt werden, Schule und Gesetz in hohem Ansehen stehn. Wir verstehen es: dieses Wunder der Kultur konnte nur grenzenlose Liebe und Verehrung des Finnländers für sein Land zuwege bringen.



Wandmalereien
in der Dorfkirche von Lojah.



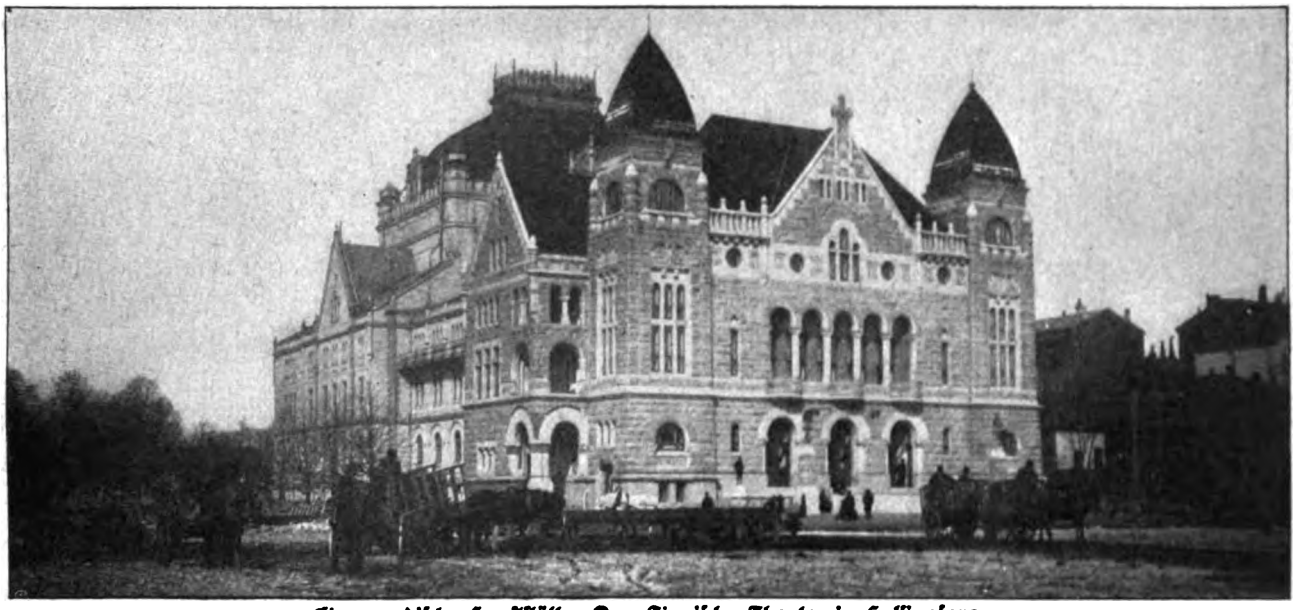
Ein uralter finnischer Bau: Der Dom in Abo.

Wohin wir uns auch wenden, westwärts oder ostwärts oder gar in den hohen Norden, überall singen uns Finnlands ewige Wälder, seine rauschenden Ströme und starrenden Felsen das Lied von den wechselnden Geschicken dieses anmutigen Fleckens Erde, von den Mühsalen und Kämpfen seines zähen, braven Volks und der fast sprichwörtlichen Anhänglichkeit an sein heißgeliebtes „Suomie".

Ein vorzüglich organisierter Touristenverein mit seinem Hauptsitz in Helsingfors (Touristföreningens Byrå), der sich kürzlich durch Herausgabe eines deutschen Reisehandbuchs verdient gemacht hat, ist jederzeit bereit, dem Reisenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

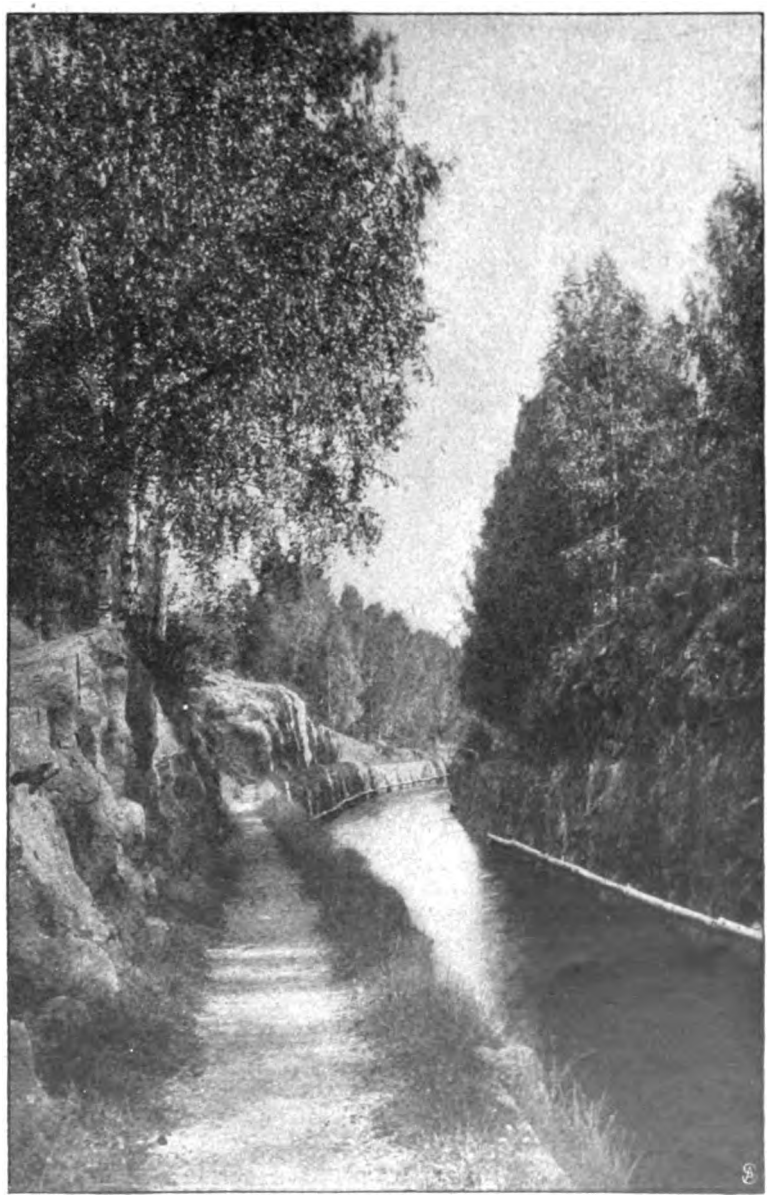
Der Liebenswürdigkeit des Touristenvereins verdankte ich während **meines vierzehntägigen Verweilens**

Digitized by Google



Eine nordische Kunststätte: Das Finnische Theater in Helsingfors.

in Finnland, Stadt und Land mit einer gewissen Systematik besichtigen und auf solche Weise gewiß mehr sehen zu können, als es sonst in einer verhältnismäßig so kurzen Zeitdauer möglich erscheint. Für eine Reihe von Tagen fesselte mich natürlich zuerst Helsingfors, diese moderne, mit den neusten Errungenschaften der Jetztzeit wunderbar ausgestattete Metropole des Landes. Hier treten einem finnländische Kultur und Geistesleben sozusagen in am meisten verfeinerter Form entgegen. Kunst, Wissenschaft, geistliche und weltliche Institutionen des Staatslebens haben hier ihre Zentrale; hier ist der offizielle Pulsschlag des gesamten intellektuellen und gesellschaftlichen Organismus Finnlands. Hier auch der Ausgangspunkt aller Verbindungswege, die uns zu Wasser und zu Lande an alle die schönen Punkte führen, denen unser Ausflug gilt. Wir wenden uns zuerst den Schären



Landschaftsbild am Saima-Kanal.

zu, den Perlen Finnlands, um sie in mehrtägiger Dampferfahrt zu durchkreuzen, wobei wir an den schönsten Küstenstädten, wie Hongö, Abo, Wasa usw., halten, um von hier aus Touren in das Innere des Landes zu machen. Alsdann kehren wir nach vorzüglicher Bahnfahrt nach Helsingfors zurück und begeben uns in den Osten des Landes, nach Wiborg und die vielen anderen Ortschaften, die unser Reiseprogramm vorgesehen hat, um schließlich den Imatra, Europas größte Stromschnelle, und das herrliche Seengebiet des Saima zu erreichen, das uns mit seiner hinreißenden Schönheit lange zu fesseln vermag und den Abschied von Finnland so unendlich schwer werden läßt.

So sei denn jedem Deutschen, den es gleich mich in die weite Welt zieht, um ihre ewigen Wunder staunend zu betrachten, ein Ausflug in „das Land der tausend Seen“ auf das wärmste ans Herz gelegt.

Digitized by Google

Abendstimmung.

Nun steigt wie ein verliebter Junge
Der Mond leis übers Scheunendach,
Und langsam wird in seinem Scheine
Jetzt eine Welt voll Wunder wach.

Im Traume regt sich das Geflügel,
Die Halfterkette klirrt im Stall —
Dann hört man an der Gartenhecke
Nur noch des Apfels dumpfen Fall.

Spukhaften Pyramiden gleichen
Der Tannen Schatten auf dem Sand.
Es ist, als ging ein fernes Schluchzen
Des Glückes durch das stille Land.

Paul Steinmüller.

Schlangenhaut?

Die Erzählung eines Mysteriums. Von Bodo Wildberg.

Zu wiederholten Malen begab es sich mit mir, daß ich an die Erscheinung irgendeines Menschen unbestimmte Befürchtungen, abergläubische Vorstellungen knüpfte — daß bei jeder Begegnung mit dem Betreffenden ein unüberwindliches Grauen mich anfiel, eine tiefe Angst sich meiner Seele bemächtigte. Zuweilen hat sich diese Empfindung als berechtigt und sehr wohl begründet ausgewiesen; oft aber hat es sich gezeigt, daß ich einem völlig ungefährlichen Wesen mit meiner Scheu und Furchtsamkeit bitteres Unrecht getan — einem armen Opfer ruchloser Lebensmächte, dem irgendein unverwischbares Erlebnis eine zitternde Angst vor den Unbegreiflichkeiten des Daseins und damit wider seinen Willen den Charakter des Unheimlichen aufgeprägt hatte.

So erging es mir auch mit einem Menschen, der mir wiederholt vom Gedränge und Getriebe der Leipziger- oder der Friedrichstraße entgegengestoßen worden war. Es war das ein kleiner, magerer Mann von unbestimmbarem Alter — manchmal mochte ich ihm vierzig, manchmal jedoch über sechzig Jahre zuschreiben — stets mit peinlicher, modischer Sorgfalt gekleidet und von blutloser, etwas gebückter und gleichsam ausgedörrter Gestalt. Sein Gesicht wirkte besonders unangenehm auf meine für Physiognomisches jederzeit überaus empfänglichen Nerven. Es hatte etwas Vermickertes, Mausartiges, erinnerte mich an irgendein indisches Nagetier, das ich im Zoologischen Garten beobachtet hatte. Die kleinen, schwarzen Augen blickten scheu umher, den schmallippigen Mund umflackerte ein freundliches, dabei etwas geckenhaftes Lächeln. Die Gesichtsfarbe des unliebsamen Herrn war gelblich, die Haut faltig, die Haare schwarz mit grauen Sprenkeln. Er trug einen kurzen, gut gehaltenen Schnurrbart. Als mich sein Blick zum erstenmal gestreift hatte, verlor ich mich in schwüle, tropische Urwaldphantasien und wurde beinahe von einem Radfahrer zu Boden geworfen. Das nächstemal geriet ich, nachdem mich die Rattenaugen des fremdartig ausschauenden Männchens in einem schnellen forschenden Seitenblick berührt hatten, nahezu unter die malmenden Räder eines Kraftwagens. Seitdem gilt mir die Begegnung mit ihm als unheilverkündend, und ich entwich mit besonderer Vorsicht den scheuen und doch scharfen Augen des Unbekannten, sobald ich seinen grauen Glockenrock im Menschengewühl auftauchen gesehen hatte.

Eines Abends jedoch wurde mir die Bekanntschaft des Fremden durch einen unabwendbaren Zufall aufgezwungen, und zugleich zerflatterte mein Aberglaube, verschwand meine unbestimmte ängstliche Besorgnis und ließ nur Mitleid und ein gewisses Grauen in meinem Herzen zurück. Es war nach dem Theater. Ein unerfreuliches Ausstattungstück hatte einen ermüdenden Abend ausgefüllt, und ich gedachte, vor dem Heimgehen noch eine Tasse Kaffee zu trinken. Irgendwo in der Leipziger Straße wußte ich einen Innenhof, der mit Tischen versehen, mit Blumenkörben geschmückt, mit junifrischen Linden überwölbt, im Zauber der Nacht einen behaglichen Aufenthalt zu bieten versprach. Man erreicht dieses Lokal durch einen langen, schmalen Hausgang. Ich war sehr enttäuscht, als ich die trauliche Stätte selbst zu so weit vorgerückter Stunde noch dicht von Menschen besiedelt fand. Nur ein einziges Tischchen war noch zur Hälfte frei; ein graugekleideter Herr saß dort, er bückte sich tief über eine Zeitung. „Ist's erlaubt?" Der Herr blickte auf — er war es, der Mann mit dem Gesicht des indischen Nagetiers! Der Mensch mit dem bösen Blick, wie ich ihn im stillen getauft hatte. Doch es war zu spät. Und seltsam genug, während ich meinen Mokka schlürfte, verlor sich allmählich das Unbehagen, das ich bisher stets beim Anblick des Grauen empfunden hatte. Eine Art Uebermut stachelte mich an, mit dem Gefürchteten ein Gespräch zu wagen. Er war sehr höflich, zeigte ein weltsicheres, artiges Benehmen. Wir sprachen über das Ausstattungstück, das ihm von einer früheren Vorstellung her bekannt war. Er äußerte sich, in einer saubern ausländischen Sprechweise, recht abfällig über die Inszenierung des Stückes. „Die Leute haben keine Ahnung von Sumatra! Keine Ahnung, sage ich Ihnen! Diese Flora! Und diese grundfalschen Farben der Kostüme! Und die Typen — mein Gott, wenn man das kennt —" Er hielt plötzlich inne, gerade als hätte ihn irgend etwas erschreckt . . .

„Sie sind wohl selbst dort gewesen?"

„Dort gewesen? — Und ob! Und ob! Kennen Sie die Halbinsel Bonaliva? O Gott! O Gott! Daß man immer wieder von diesen Geschichten anfängt — es wäre doch besser, alles zu vergessen. . . . Wollen Sie eine Zigarette, mein Herr?"

Er hielt mir ein Täschchen hin, das aus einem schön marmorierten, ganz eigentümlich schimmernden Leder gefertigt zu sein schien. Goldkäferbraune und rosiggraue Streifen oder vielmehr Flecken gaben ein wundervolles Muster. Mit weltmännisch gewinnendem Lächeln sprach der graue Tischnachbar: „Sie sind mir sympathisch — darum biete ich eine Zigarette aus dieser Tasche an, die mir ein heiliges und köstliches Andenken

Digitized by Google

verkörpert. Gewöhnliche Bekannte bekommen dieses Täschchen niemals zu Gesicht."

Ich nahm dankend an und fragte nach einer Weile, indes der graue Herr die Zigarrentasche, auf deren Leder er, wie mir scheinen wollte, heimlich einen Kuß gedrückt, sorgfältig in ein inneres, verschließbares Behältnis seines Rockes schob: „Wohl eine Erinnerung an Ihre Reisen? Ein — ein Liebesandenken, wie ich vermute?"

„Das ist es auch. Es ist ein Andenken an das süßeste, kostbarste Geschöpf, das ich je auf Erden gekannt — in der Tat, ein Teil von ihm — von ihr . . ."

„Wie?" fragte ich mit unmerklichem Schaudern, „ist es vielleicht aus — — Menschenhaut?"

„Nicht so eigentlich," erwiderte der Fremde, dessen Nagetiergesicht einen merkwürdig weichen und fast gemütvollen Ausdruck erhalten hatte, „nicht so ganz eigentlich, lieber Herr. Es ist aus der Haut einer Schlange gemacht. — Sie wissen wohl nicht, daß auf der Halbinsel Bonaliva die Verarbeitung von Schlangenhäuten unter europäischer Aufsicht mit großem Eifer und vielem Erfolg betrieben wird? Ach Gott! O Gott! Wenn ich nur wüßte, ob es wirklich Banta gewesen ist — die arme, süße, kleine, goldbraune Banta — oder nur eine Schlange — eine Schlange mit ungewöhnlich schöner Haut . . . Ach, wie diese Ungewißheit mich foltert!"

Er schien mit einem Male die Kühle der Nacht zu empfinden, knöpfte seinen Rock ganz fest zu — nachdem er noch einmal, wie mir schien, das rätselhaft flimmernde Portecigare aus der inneren Tasche genommen und mit einem raschen, ängstlichen Kuß bedacht hatte. Dabei entstieg der Schlangenhaut ein betäubender Duft, ein wenig an Moschus erinnernd, aber zugleich vermengt mit fremden und geheimnisschweren Tropengerüchen, die sich bebend in der frischen Berliner Nachtluft zu verflüchtigen schienen. Der Garten begann sich allmählich zu leeren. Mit etwas belegter und müder Stimme erzählte mein Gegenüber, was nun folgt.

„Also diese Schlangenhautindustrie war von einer europäischen Firma eingerichtet worden, und die Malaien fanden sich mit erstaunlicher Behendigkeit in die völlig modern durchgeführte Fabrikarbeit hinein. Es waren in früheren Zeiten öfters Aufstände unter diesen Wilden ausgebrochen, auch ist das Klima wahrhaft mörderisch . . . Aus den Küstenwäldern hauchen die Sümpfe Fieber, Wahnsinn, Tod . . . Wir waren ein paar junge, gesunde Kerls, wir Aufseher — tüchtige Kerls, die sich vor dem Teufel nicht fürchteten . . ."

Er warf einen Blick umher, bemerkte, daß die Nachbartische nunmehr unbesetzt waren, und fuhr in etwas lauterem Tone fort:

„Die sich vor dem Teufel nicht fürchteten. Und es gab dort Teufel genug — und vor allem einen Oberteufel — das war der von den Bonalivanern allgemein verehrte und noch allgemeiner gefürchtete Zauberer Antananiki."

Er hielt die Zigarette zierlich in der Linken und nahm eine möglichst nachlässige Haltung an — aber ich glaubte zu bemerken, daß die Hand zitterte, als er eifrig und vertraulich fortfuhr:

„So 'ne Art Medizinmann, wissen Sie — natürlich ein Scharlatan ersten Grades. Antananiki haßte mich von Anfang an — wahrscheinlich weil auch er für die reizende Banta eine heftige Leidenschaft nährte, die er mühsam unter einer pomphaften, ganz unausstehlichen Amtsmiene zu verbergen suchte. Aber nun muß ich Ihnen von Banta erzählen. Ein Feengeschöpf! Sie war so niedlich, so schlank und klug — gar nicht sehr dunkel von Haut, sag ich Ihnen — eher goldschimmernd."

Wieder schien ein nächtlicher Schauder ihn zu überfliegen. Doch faßte er sich schnell und schwärmte weiter von Banta.

„Sie war ein Halbblut — in der Tat, man hätte sie leicht für eine Südeuropäerin halten können. Doch es wäre mir allzu schmerzlich, näher bei diesen Schilderungen verweilen zu müssen! Nur eins sei hier betont: es war kein gewöhnliches Kolonistenverhältnis; ich betrachtete Banta als meine Braut, hatte die feste Absicht, das gelehrige Mädchen zur Gesittung emporzubilden und mich nach meiner Rückkehr in zivilisiertere Gegenden durch einen christlichen Priester mit ihr trauen zu lassen.

„Nun herrscht unter den Bewohnern der Halbinsel Bonaliva ein gar nichtswürdiger, schändlicher und verderblicher Aberglaube: sie halten es für möglich, daß bestimmte Menschen sich an einem gewissen Zeitpunkt in Tiere verwandeln können. Jeder hat dort ein ‚Stammtier', das ihm in irgendeiner Beziehung ähneln soll: die Verwandlungsbegabten nehmen dann die Gestalt ihres Stammtieres an. Antananiki sagte einmal höhnend zu mir: ‚Du willst es nicht glauben, Sahib, daß es Menschen gibt, die sich in der schwülen, gespenstigen Mittagzeit, wenn der Gerechte ruht oder schläft, oder in der unheilbrütenden Nacht in Tiergestalt verwandeln? Du selbst, Sahib, besitzest vielleicht diese Gabe; nur hat sie bei dir den fruchtbaren Boden noch nicht gefunden. Du ähnelst — verzeih mir, daß ich dir es sage — zuweilen einem „Baumschläfer". (Es ist dies ein Nagetier, eine Eichhornart, (Heterosciurus.) Soll ich dir helfen, dich in einen Baumschläfer zu wandeln, wenn du zu Bantas Kampong ungesehen hinschlüpfen möchtest?'

„Er zeigte beim grinsenden Verzerren seines dickbemalten Gesichts ein paar scheußliche, an die Hauer eines Hirschebers gemahnender Eckzähne.

„‚Dann bist du wohl zuweilen ein Eber, Antananiki?' entgegnete ich gereizt."

„Die Hauer entblößten sich noch deutlicher.

„‚Vielleicht, Sahib. So gut, wie die goldbraune Banta, diese Hexe, sich um die Mittagzeit als schimmernde Schlange in den Wäldern ringelt. Gib nur acht, daß sie dich nicht verschlucke! Diese Schlangen fressen die kleinen possierlichen Baumschläfer gar zu gerne.'

„Ich erhob meinen Bambus. Antananiki verschwand alsbald im Gehölz der Flußniederung — es knisterte und krachte durch das Unterholz, genau wie es die greulichen glatthäutigen Wildschweine tun, die jene giftschwülen Wälder bevölkern.

„Wenige Tage nach diesem Gespräch lag ich wie gewöhnlich um die Mittagzeit in meiner Hängematte. Sie vermögen sich von der lähmenden Gewalt, der quälenden, niederdrückenden Höllenglut des tropischen Mittags gewiß nicht die entfernteste Vorstellung zu machen! Das preßt den Hinterkopf zusammen, das verwirrt die Gedanken, mordet den Willen und alles Bessere im Menschen — es vergewaltigt seine Seele.

„Ich lag so, litt und dachte an die kleine Banta — schaute dabei mit halboffenen Augen in das dunstig-

Digitized by Google

grüne Dickicht — dort erschimmerte etwas — war's ein Chamäleon? Nein, es war etwas Größeres — es schob sich durch die glänzenden Blättermassen. Eine ziemlich große Schlange von besonders prächtiger Färbung, die von Goldkäferbraun in ein zartes Graurosa hineinspielte, hob züngelnd ihren Kopf . . .

„Ich hatte gar keine Zeit zu erschrecken — starrte nur so hin, verträumt willenlos, kaum noch neugierig: das Tier hatte so gar nichts Bösartiges an sich. Fast zutraulich nahte es meiner Schwelle. Da scholl durch den Wald ein wohlbekannter Laut. Es war der trabende Laufschritt jugendlicher Bonalivaner, die um diese Tageszeit, ohne sich durch die wahnsinnige Glut irgendwie gestört zu fühlen, paarweise auf die Schlangenjagd auszuziehen pflegen.

„Meine Besucherin schien aufzuhorchen — und ich hatte das Gefühl, ich müsse sie warnen, warnen — obwohl ich im Interesse des Geschäfts doch gerade diese ganz besonders kostbare Haut den Fängern nicht hätte entziehen dürfen!

„Ich wollte mich rühren — wollte fst! rufen — aber ich vermochte es nicht! Zu gleicher Zeit packte mich plötzlich die Empfindung, als ob ich kleiner würde. Mein Körper schien sich zusammenzuziehen, einzuschrumpfen. Und mit einem Mal bemächtigte sich meiner die Einbildung, ich sei ein Nager — ein Heterosciurus! Meine Glieder erstarrten im Krampf einer fürchterlichen Angst. Der Tritt der Häscher kam näher. ‚Ah ve lolo da gibai!' (‚Das ist ein schönes Stück!') rief singend der eine der Malaien seinem Kameraden zu. Die wundervolle Schlange hielt es nun für geraten, den Rückzug anzutreten. Aber sie hatte zu lange gezögert. Die beiden Barbaren sprangen auf sie zu — einer faßte sie am Hals, der andere in der Gegend des Schwanzes . . . sie wehrte sich wütend . . . vergebens! Hohnlachend trugen die kräftigen Burschen sie von dannen.

„Solange der Python noch jung ist — in einem Alter, das etwa der ersten Reife beim Menschen entspräche — haben die Malaien gar keine Furcht vor dieser Schlangenart. Sie ist ja nicht giftig, und zum Zerdrücken fehlt ihr noch die Kraft — außerdem sind die greulichen Kerle von unglaublicher Kühnheit und Gewandtheit.

„Der Fang vollzog sich vor meinen Augen wie die Phantasmagorie eines Traumes; dann überwältigten mich die wahnsinnigsten Kopfschmerzen, und endlich fiel ich in tiefe Bewußtlosigkeit zurück.

„Als ich erwachte, war es schon bald Abend. Ich hätte längst wieder in der Fabrik sein sollen. Meine erste Furcht war: Bist du auch noch — du? Bist du nicht etwa ein Baumschläfer? Denn ich hatte ja geträumt, ich sei ein Nagetier! Nein, ich war unverwandelt — aber mit lähmender Plötzlichkeit stürzte jetzt die Erinnerung an jene Schlangenjagd über mich, die ich beobachtet hatte — und noch furchtbarer schlugen mir zu gleicher Zeit die Worte des Zauberers Antananiki ins fiebernde Hirn; gellend schrie ich auf: Banta!

„Ich sprang in die Höhe und jagte nach dem Kampong ihrer Eltern. Man hatte sie seit dem Morgen nicht gesehen. Ich fragte überall im Dorf — man wußte nichts von ihr. Nur ein kleiner Knabe behauptete, er hätte Banta um die Mittagzeit nach dem Walde laufen sehen.

„Ich raste nach den Fabrikgebäuden hin. Mit einem würgenden Grausen näherte ich mich der widerwärtigen Stätte, an der die Schlangen abgehäutet werden. Man pflegt mit den armen Tieren nicht viel Federlesens zu machen. Ich sorgte stets dafür, daß man ihnen einen Schlag auf den Kopf gab, bevor die Prozedur des Häutens an ihnen vollzogen wurde.

„Wenige Schritte vor meinem Ziel erblickte ich mit einem Mal den Zauberer Antananiki, dessen höhnischer Hirscheberkopf aus gleißendem Laubwerk hervorlugte. Ich mußte ihn immer anschauen — anstarren — ja, ich vertiefte mich wider Willen in das feindselige Grinsen seiner tierischen Zähne.

„Und auf einmal fühlte ich mich festgewurzelt — ich konnte nicht vorwärts — ich stand so fest im Boden wie ein vieljähriger Baum.

„Eine eiserne Hand schien mich am Genick zu packen und mein Gesicht der Stelle zuzuwenden, an der die braunen Henker ihre Arbeit taten. Im Nu war so eine Schlange aus dem Korb gezogen — am Hals aufgehängt — jetzt baumelte sie von der straffgespannten Leine — der Kuli setzte das Messer an — die fleckige, feine Schlangenhaut schälte sich glatt herunter, und der wurmartige, blaßrote, oftmals noch zuckende Leib des Pythons flog zu Boden . . .

„Mehrere Schlangen sah ich so enthäuten — es schienen ganz gewöhnliche, braun und gelb oder grau und rostrot gefleckte — und ich begann aufzuatmen. Da holten die Henker ihr letztes Opfer aus dem Korb hervor . . . und ich erkannte die goldflimmernde Schlange, die mich im Mittagstraum besucht hatte — ich wollte vorstürzen — ein Halt! brüllen — ich glaube, daß der Schrei: Banta! Es ist Banta! völlig heiser, unverständlich, unhörbar aus meiner schmerzenden Kehle schnarrte . . . dann mußte ich es mitansehen — das unsagbar Gräßliche — doch verzeihen Sie, wenn ich hier abbreche — es überwältigt mich aufs neue — ich fürchte, den Verstand zu verlieren."

Sein Gesicht wurde klein und spitzig und erinnerte wiederum ganz besonders an das ängstlich äugende Gesicht jenes fremdländischen Nagers.

Er rief den Kellner und zahlte. Ich war so benommen von seinem schrecklichen Bericht, daß ich ihm nur die arme, fleischlose, gelbe Hand sehr fest und herzlich zu drücken vermochte.

Als er dann den Hut zum Abschied lüftete, sagte er noch: „Sie möchten gewiß erfahren, ob man denn gar keine Spur von — von Banta gefunden hat? Ach nein, nein — man hat nie mehr von ihr etwas gehört!" Seine Hand suchte die Stelle, an der die Zigarrentasche versteckt war. „O wüßte ich nur, ob es wirklich, wirklich sie gewesen! Es wäre mir ein Trost, zu wissen, daß sie der Zauberer ermordet — daß sie mir mit einem Landsmann davongelaufen — alles, alles andere eher als das — o, das Fürchterliche!" . . .

Ich sah ihm nach, wie er im Schein spärlicher Laternen durch die kleine Lindenreihe hinschritt und endlich in den schmalen Gang eintrat, der nach der Leipziger Straße führte. Seine Persönlichkeit hatte in dem verödeten Restaurationsgarten etwas zurückgelassen: ein Parfüm, fremd, erschreckend, wie von anderen, unwohnlicheren Sternen herabgeweht. Er schritt noch tiefer gebückt als sonst — seine Gestalt schien vollständig in sich zusammenzufallen — langsam schwankte, kroch er dahin unter der Bürde seiner gräßlichen, unverlöschbaren Erinnerungen.

Digitized by Google

Die französische Kunstausstellung zu Kassel.

Von H. Knackfuß. — Mit 9 Abbildungen.

Zum erstenmal ist in diesem Jahr der Gedanke in den führenden Kreisen der Pariser Künstlerschaft angeregt worden und hat dankbare Aufnahme gefunden, nach einer Stadt Deutschlands eine Auswahl von Werken zu schicken mit der ausgesprochenen Absicht, einen Ueberblick zu geben über die Vielseitigkeit des heutigen Schaffens der Maler und Bildhauer von Paris. Das ist ein Ereignis.

Der Gedanke ging von Arnold Rechberg aus, dem Schöpfer jenes eindrucksvollen Marmorbildwerks „Das Schicksal", durch dessen Ankauf der französische Staat die erste deutsche Bildhauerarbeit in die Reihe der auserlesenen Werke des Luxembourg-Museums brachte. Herr Rechberg hat neben seiner Pariser Werkstatt ein zweites Atelier in seiner Vaterstadt, in dem kurhessischen Hersfeld. Als er im vorigen Sommer seine Heimat besuchte, fand er in Kassel den Boden besonders günstig zur Aufnahme der von ihm geplanten französischen Ausstellung. Dank den Bemühungen Rechbergs konnte der Kunstverein zu Kassel seinen früheren Veranstaltungen, unter denen die Volkmann-Ausstellung die bemerkenswerteste war, in den jetzigen Sommermonaten eine französische Ausstellung folgen lassen, wie in dieser Art noch keine in Deutschland zur Schau gebracht wurde. Sie ist am 15. Juli eröffnet worden und wird bis Anfang September dauern.

Graf Witte. Von Fürst Paul Troubetzkoy.

„Trunkener Faun". Von Injalbert.

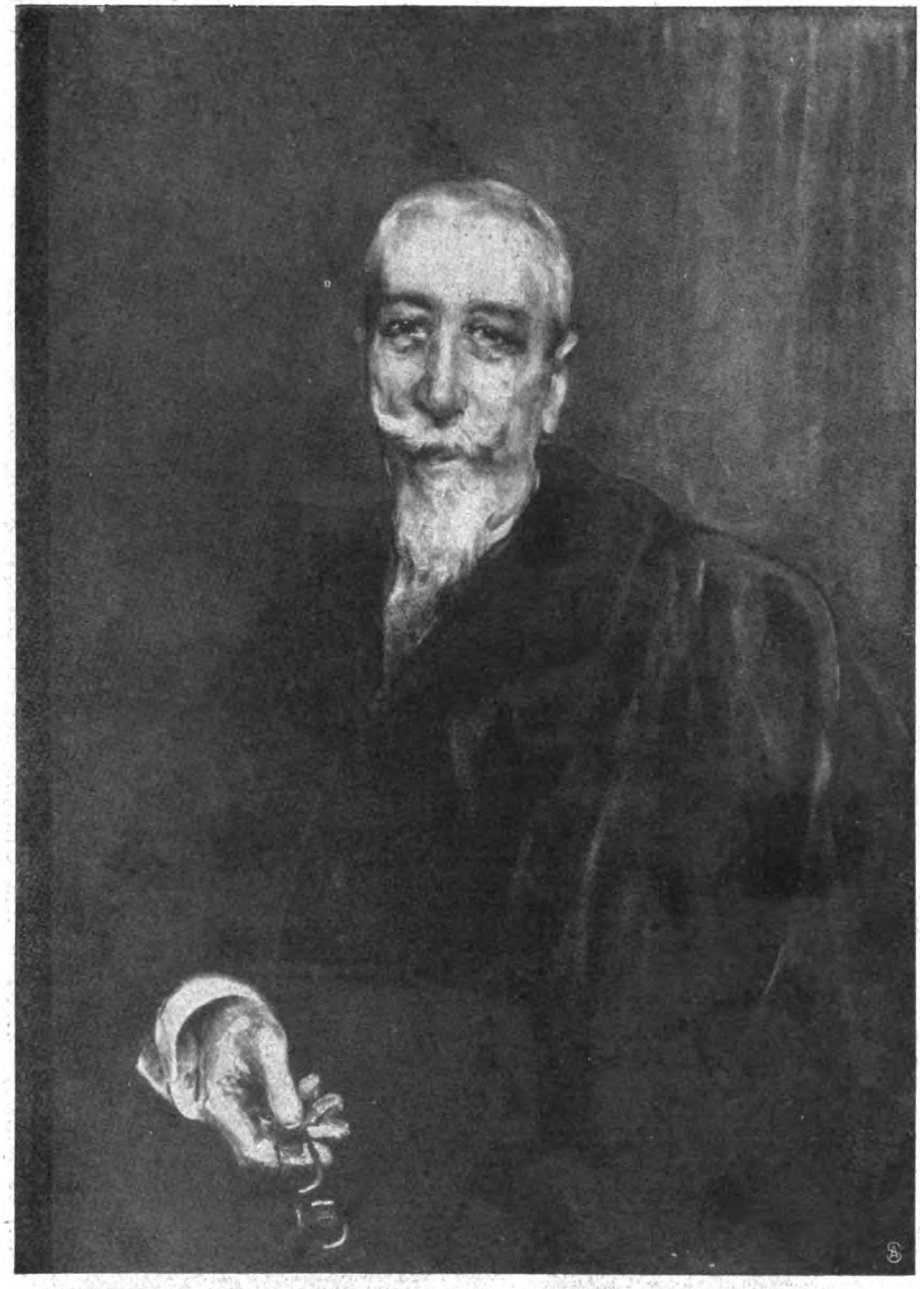
Arnold Rechberg hat der Auswahl der Werke einen wohldurchdachten Plan zugrunde gelegt. Und zur Verwirklichung des Planes hat er überall in den Werkstätten der Pariser Maler und Bildhauer das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden.

Zu allererst kam es darauf an, dem in Deutschland vielfach verbreiteten Irrglauben entgegenzutreten, als ob in Paris immer irgendeine neuste Richtung die Vorherrschaft hätte und den Geschmack des Tages bestimmte. Darum erscheinen in stattlicher Reihe altbewährte Meister unter den Ausstellern. Da sind Männer, deren Namen die Kunstwelt schon vor einem halben Jahrhundert kannte, und die heute noch vor niemand zurücktreten: Hochgefeierte, die als Membres de l'Institut das Höchste erreicht haben, was Frankreich einem Künstler als Auszeichnung geben kann; Entdecker neuer Wege, die es erlebt haben, daß sie verspottet und dann vergöttert wurden; Nachfolger

Digitized by Google

„Der Krieg." Von Alfred Philippe Roll. — Mit Genehmigung des Verlages J. E. Bulloz-Paris.

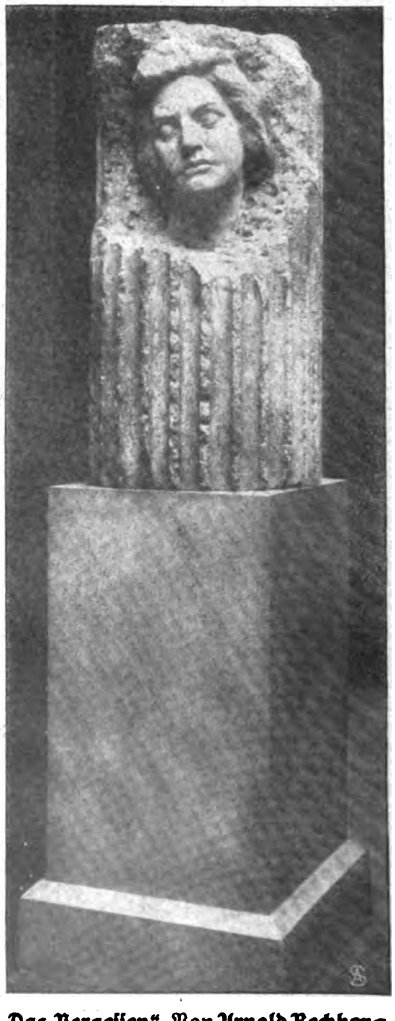
Digitized by Google



Schriftsteller Anatole France. Von Raymond Woog. — Verlag von J. E. Bulloz-Paris.

der Pfadfinder, die das neuentdeckte Land nach hierhin und dorthin weiter erforschen wollen; junge Kräfte, die das Neue durch Allerneustes zu überbieten suchen. Da sind Gemälde von tiefer, ruhiger Farbenpracht und solche von flimmerndem Lichtreiz; Werke von tief poetischer Stimmung und Erzeugnisse schäumenden Uebermuts neben solchen, denen die Ehrfurcht vor der Naturwirklichkeit Gestalt und Farbe gegeben hat; da Ergreifendes und dort von sonniger Heiterkeit Erfülltes. Wenn der Beschauer hier bei der Betrachtung eines Bronzewerkes die Sorgfalt bewundert, mit der etwa die einzelnen Maschen eines Panzerhemdes ausgeführt sind, das die von ihm bedeckte, lebendige Form verhüllt und hervorhebt, so staunt er dort über eine Meisterhand, die durch bloße Andeutungen den Eindruck verschiedenartiger Stoffe so überzeugend hervorruft, daß selbst Straußenfeder und Schleier eines Damenhutes in dem harten Metall zur Wiedergabe gelangen; da fesselt die klassische Schönheit einer Gestalt, die der Lösung irgendeiner seelischen Aufgabe als Träger dient, und dort der tiefe Inhalt eines Antlitzes, das die Züge eines Geistesarbeiters unserer Tage wiedergibt. Neben Arbeiten von großer, monumentaler Form entzücken kleine, feine Medaillen und Plaketten, darunter Gebilde von äußerster Zartheit, die bis zum Anregen des Empfindens von feinsten Luftstimmungen gehen.

Es sind 44 Maler und 17 Bildner, aus deren Werken sich die Ausstellung zusammensetzt. Als Hinweis auf die künstlerische Vornehmheit dieses Kreises mag die Nennung von ein paar auch in Deutschland allgemein bekannten Namen genügen. Da sind unter den Meistern der Plastik Frémiet, Rodin, Fürst Troubetzkoy, Graf René von St. Marceaux, Bernstamm, Roty. Unter den Malern der gegenwärtige Präsident der Société Nationale des Beaux-Arts Alfred Philippe Roll, Agache, Woog, Cottet, Graf de la Rochefoucauld, Garrido, Gandara; von den Altmeistern des Impressionismus sind Monet und Renoir vertreten; unter den Jüngeren glänzt Frantz Charlet;



„Das Vergessen". Von Arnold Rechberg.

Digitized by Google

Maler Dagnan-Bouveret.
Von Graf René de St. Marceaux.

Rafaelli hat Gravüren beigetragen. Zwei Damen sind unter den Einsendern: Frau Antoinette Valgren, die in der Bildhauerkunst mit ihrem Gatten wetteifert, und die Malerin Angèle Delasalle. Wie schon aus einem Teil der angeführten Namen hervorgeht, sind nicht alle bei der Ausstellung Beteiligten Franzosen. Aber dem Wesen ihres Schaffens nach gehören alle — einerlei, wieviel nationale Eigenart Russen, Spanier, Schweden bewahrt haben mögen — der französischen Kunst an; oder genauer gesagt, der Kunst von Paris, das durch seine Luft und seinen Boden auf sie einwirkt, das durch den nur hier in solchem Maße gegebenen Verkehr mit Männern von feinstem Kunstempfinden und tätigem Kunstinteresse ihr Können nährt. Von Deutschen sind außer Arnold Rechberg der Maler R. von Below und der Bildhauer W. von Scharfenberg unter der Zahl der Einsender.

Schauspieler Coquelin d. Aelt.
Von L. B. Berufamm.

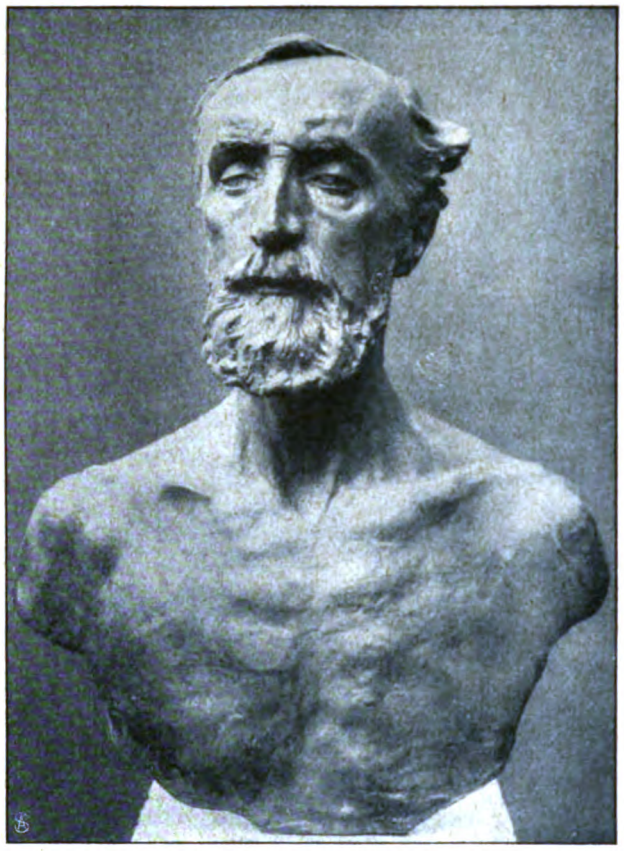
Die Besonderheit der Pariser Ausstellung zu Kassel beschränkt sich nicht auf das, was die Namen der zur Beteiligung eingeladenen Künstler gewährleisten. Es ist wieder das Verdienst von Herrn Rechberg, daß sie als ganz eigenen Reiz ein intim künstlerisches Gepräge bekommen hat. Daß die Ausstellung diesen Charakter haben sollte, hat er gleich bei seinen Werbungen hervorgehoben; und in den Werkstätten seiner Freunde — deren sind gar viele unter den Beteiligten — hat er mitberaten und gesucht, um zu finden, welche Werke

„Seemannsfrauen". Von Charles Cottet. — Phot. Em. Crevaux-Paris.

Digitized by Google

am meisten geeignet wären, das innerste Wesen des Künstlers zu offenbaren. So ist es möglich geworden, daß große, kalte Schaustücke ganz ausgeschaltet blieben, und daß die Ausstellung eine kostbare Bereicherung bekam durch mancherlei Entwürfe und Naturstudien, in denen die Augenblicke des unmittelbaren Erfassens und des ersten glühenden Gestaltens fortleben.

Und noch auf eins waren Sorgfalt und Umsicht der Auswahl gerichtet. Es genügte nicht, im allgemeinen den Reichtum und die Vielgestaltigkeit der französischen Kunst von heute zu zeigen. Auch die Mannigfaltigkeit des Schaffens einzelner wurde in Betracht gezogen. Es liegt ein großer Reiz darin, nebeneinander Landschaft und Figurenbild oder Stilleben und Architektur, Melancholie und Sonnenschein,



Bildhauer Dalou. Von Rodin. — Verlag J. E. Bulloz-Paris.

Naturwiedergabe und Träumerei oder Kriegsbild, Seestück, Bildnis und Tierleben von ein und derselben Hand zu sehen.

Die ganze Veranstaltung ist eine derartige, daß man nur wünschen kann, es möchten ihr viele ähnliche in Deutschland folgen. Alle, die mitarbeiteten an dem Plan und an seiner Verwirklichung, haben sich ein ganz außerordentliches Verdienst erworben um die Erweiterung der Kunstanschauungen auf deutschem Boden. Vor allem gebührt herzlichster Dank den Pariser Künstlern, die mit so reichen und kostbaren Darbietungen der gegebenen Anregung ihres deutschen Kollegen gefolgt sind. Auch hier ist vielleicht nicht der Kunst allein gedient, wenn veraltete und schädliche Vorurteile beiseite geräumt werden — zum Ziele eines besseren Verständnisses.

Amateurkinematographie.

Von Walter Reißer. — Mit 7 Abbildungen.

Während in den letzten Jahren die berufsmäßige Kinematographie zu einer ungeheuren Verbreitung gelangt ist und es beinahe kein Dorf mehr gibt, in dem sich nicht ein Kinematographentheater befindet, gibt es noch sehr wenig Amateure, die sich mit dieser schönen erweiterten Anwendung der Photographie befassen.

Woher kommt diese Vernachlässigung? Folgende Gründe werden gegen die allgemeinere Verwendung angeführt: 1. Die Apparate sind sehr kompliziert und deshalb umständlich zu handhaben. 2. Sie sind sehr groß und schwer mitzuführen. 3. Das ganze Verfahren ist zu teuer.

Im folgenden soll nun versucht werden, gegen diese Bedenken Front zu machen und der schönen Kunst zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Theorie der Kinematographie ist wohl allgemein bekannt.

In Abb. 2 sehen wir einen Aufnahmeapparat, wie er zur Aufnahme fertig ist; es ist dies ein solcher, der zur Herstellung der Normalfilms, die in den öffentlichen Theatern Verwendung finden, benutzt wird. Dieser ist jedoch, wie die Abbildung zeigt, immer noch ziemlich umfangreich; Abb. 4 hingegen zeigt einen Apparat, wie er zu Amateurzwecken geeignet ist.

Der Hauptunterschied liegt in der Größe des verwendeten Filmformats; der große Apparat besitzt die sogenannte Universal Edisonperforierung (Vierlochsystem) (Bildgröße $18^3/_4 \times 25$ mm), während der Amateurapparat in der Mitte des Bandes gelocht ist, wodurch an Breite gespart wird. In letzterem Fall beträgt die Bildgröße 10×15 mm. Abb. 1 und 3 zeigen Stücke von Normalfilms in natürlicher Größe. Die Amateurfilms sind etwas schmäler. Trotz dieses Unterschiedes erreicht man bei entsprechender Stärke der Lichtquelle bei der Projektion die gleiche Bildgröße und Schärfe wie bei dem größeren Format. Da es Zweck dieser Zeilen ist, hauptsächlich auf die Amateurkinematographie einzugehen, soll im folgenden von den Normalapparaten ganz abgesehen werden.

Um also kurz die Funktionen des Kleinkinos zu beschreiben: Der Aufnahmefilm muß, wie stets bei der Kinematographie, ruckweise fortbewegt werden. Dies geschieht mittels des aus Abb. 6 ersichtlichen, eigentümlich geformten Zahnrades, des sogenannten Maltheserkreuzes M. Die Belichtung erfolgt durch den verstellbaren Schlitzverschluß V, der direkt vor dem Filmfenster F sitzt und als Rotationsblende ausgebildet ist.

Die Manipulationen der Aufnahme sind folgende: Die hinten am Apparat befindliche, natürlich abnehmbare Kassette wird in der Dunkelkammer mit einem bis zu 15 m langen Filmstreifen geladen und so präpariert bei Tageslicht an den Apparat angesetzt. Nach entsprechender Einstellung des Verschlusses, der Objektiv-Irisblende und der Entfernung (nach Skala oder Mattscheibe), hat man nun nichts mehr zu tun, als das auf-

Digitized by Google

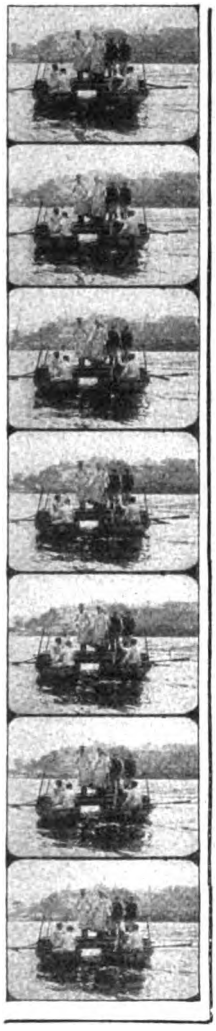


Abb. 1. Normalfilm in natürlicher Breite.

schneidet man letzteren in mehrere Teile und entwickelt sie getrennt.

Dieses so erhaltene Negativ muß nun, um projiziert zu werden, noch kopiert werden. Dies wird ebenfalls mit Hilfe des Aufnahmeapparats bewerkstelligt. Zu diesem Zweck wird die Kassette wie vor der Aufnahme, aber diesmal mit einem Diapositivfilm geladen, das fertige Negativ mittels der Filmgabel auf den Apparat aufgesetzt und die beiden Films an der Beleuchtungsöffnung vorbeigeführt. Durch gleichmäßiges Drehen der Kurbel K (Abb. 6), die aber diesmal an die untere Welle A angesetzt ist, wird nun ein Bildchen um das andere belichtet und der belichtete Film im unteren Teil der Kassette aufgewunden, während der kopierte Negativfilm durch die Führungsschiene S nach vorn aus dem Apparat geschoben wird.

Das fertige Diapositiv kann nun im dunklen Raum vorgeführt werden. Zu diesem Zweck wird der Aufnahmeapparat, dessen Kassette durch den Projektionsadapter ersetzt ist, vor einem Laternengehäuse befestigt, (wie aus Abb. 5 ersichtlich) das die zur Projektion nötige Lichtquelle, je nach Größe und Zweck der Bilder Gas-, Spiritus- oder Benzinglühlicht, Kalklicht oder elektrisches Nernst- oder Bogenlicht, enthält. Letzteres ist das geeignetste und deshalb überall, wo elektrischer Strom vorhanden ist, allen anderen Lichtquellen unbedingt vorzuziehen.

Das Diapositiv wird nun in den Apparat eingeschoben und durch Drehen der Kurbel K (Abb. 6) fortbewegt.

Was schließlich den Kostenpunkt anbetrifft, so ist zu bemerken, daß ein solcher Kleinkinematograph sich in der Anschaffung nicht höher stellt als ein guter photographischer Aufnahmeapparat. Auch die Preise der Films sind wegen des kleinen Formats verhältnis-

zunehmende Bild mittels des Suchers zu fixieren und mit gleichmäßiger Geschwindigkeit (etwa 3 Umdrehungen in 2 Sekunden) an der Kurbel K zu drehen. Der Film wird hierdurch belichtet und in dem unteren Teil der Kassette durch eine besondere Feder aufgewickelt.

Man braucht absolut nicht das ganze Filmband auf einmal zu belichten; man kann vielmehr stets, wenn der Vorgang uninteressant wird, einfach zu drehen aufhören und gelegentlich zu Ende belichten.

Ist der Film belichtet, so wird dann zur Entwicklung geschritten. Diese geschieht nicht, wie im allgemeinen angenommen wird, mittels komplizierter Apparate, sondern einfach wie bei einer Trockenplatte, indem man den Film auf einen Aluminiumrahmen spannt, wie aus Abb. 7 ersichtlich. Faßt der Rahmen nicht den ganzen Film, so

Abb. 2. Normalapparat für Kinematographie: Bei der Aufnahme.

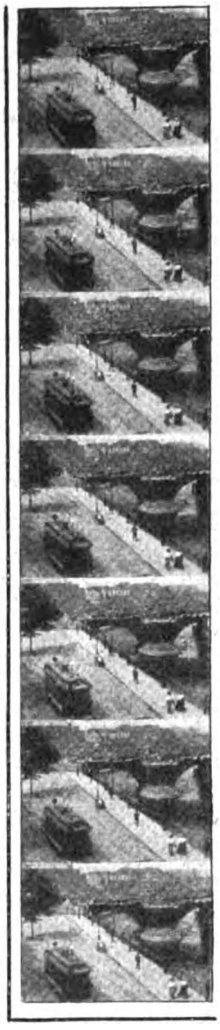


Abb. 3. Normalfilm in natürlicher Breite.

Digitized by Google

Abb. 4.
Der Amateurkinematograph im Betrieb.

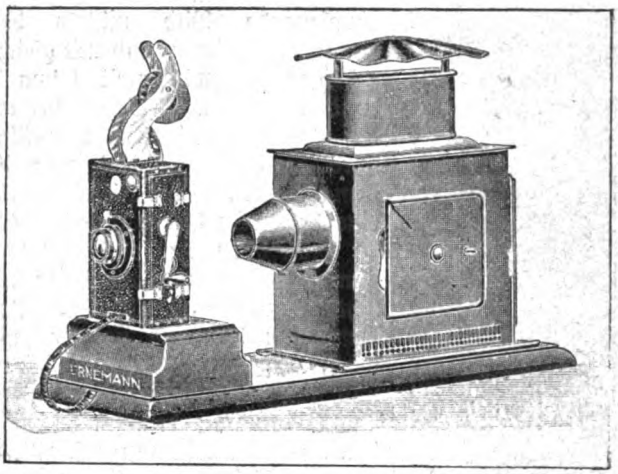


Abb. 5. **Projektionsapparat.**

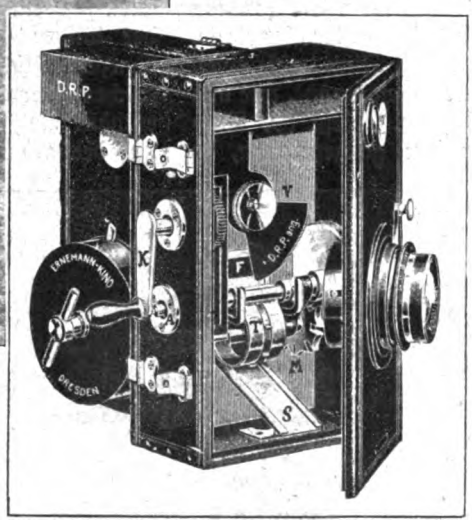


Abb. 6. **Amateurapparat für Kinematographie.**
(Geöffnet.)

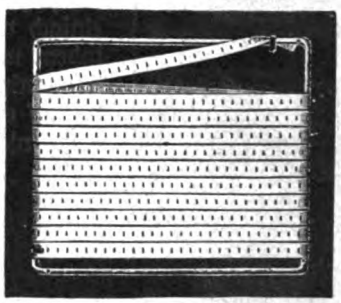


Abb. 7. **Rahmen mit Film,**
fertig zum Entwickeln.

mäßig niedrig. Da man mit diesem Apparat leichter und beinahe sicherer arbeitet als mit der gewöhnlichen Kamera, sind Mißerfolge so gut wie ausgeschlossen. Wie in der Photographie, sind es auch in der „Lebenden Bilderkunst" die Amateure, die berufen erscheinen, wirklich Originelles zu schaffen. In der Photographie sind es nur Momente, die festgehalten werden, und die dann oft auch bei künstlerischen Absichten das „Bitte, recht freundlich" erkennen lassen. Die Kinematographie dagegen bringt Bewegung, Mienenspiel, kurz alles, was natürlich und charakteristisch ist, präzise zum Ausdruck. Nichts ist hübscher, als beispielsweise die drolligen Bewegungen unserer Kleinen und Kleinsten im Bilde fixiert zu sehen. Man findet da volle Natürlichkeit an Stelle des durch Vorhalten eines Spielzeugs erwirkten gespannten Gesichtsausdrucks.

Von links nach rechts: Max Buri-Brienz, Rudolf von Niederhäusern-Genf, Kuno Amiet-Bern, (hinter ihm) Emil Trachsel-Genf, Ferdinand Hodler-Genf, James Vibert-Genf.

Von der Ersten Internationalen Kunstausstellung in Interlaken:
Gruppe hervorragender Schweizer Künstler. — Spezialaufnahme von A. Krenn.

Bilder aus aller Welt.

Die Schweiz beherbergt augenblicklich eine internationale Kunstausstellung. Eine kleine, aber erlesene Zahl von Künstlern hat ihre Werke in den Räumen des Kurhauses in Interlaken ausgestellt. Zur Eröffnung der Ausstellung waren die namhaftesten Schweizer Künstler in der herrlichen Kurstadt am Fuße der Jungfrau erschienen.

Die diesjährige Saison der Gura-Oper bietet den Berlinern eine Reihe von Gastspielen erster Größen der internationalen Opernwelt. Unter andern trat die berühmte Pariser Sängerin Aino Ackté in zwei Glanzrollen auf. Sie sang unter dem begeisterten Beifall des Publikums die Salome und die Elisabeth in Wagners „Tannhäuser".

Vor kurzem feierte eine der Zierden der Berliner medizinischen Fakultät, der Geh. Medizinalrat Prof. Ludwig Brieger, seinen 60. Geburtstag. Prof. Brieger hat den Lehrstuhl für physikalische und allgemeine Therapie inne und leitet das hydrothera-

Digitized by Google

Die Pariser Opernsängerin Aino Ackté,
gastierte an der Gura-Oper in Berlin.

Generalleutnant Frhr. v. Manteuffel,
der neue Direktor der Berliner Kriegsakademie.

peutische Institut der Universität. Er gilt als einer der bedeutendsten lebenden Vertreter seiner Wissenschaft.

Der neue Direktor der Kriegsakademie Kurt Freiherr v. Manteuffel hat sich in den 39 Jahren seines Heeresdienstes als ein äußerst tüchtiger Offizier erwiesen. Generalleutnant von Manteuffel steht im 57. Lebensjahre; zuletzt wirkte er als Kommandeur der 38. Division in Erfurt.

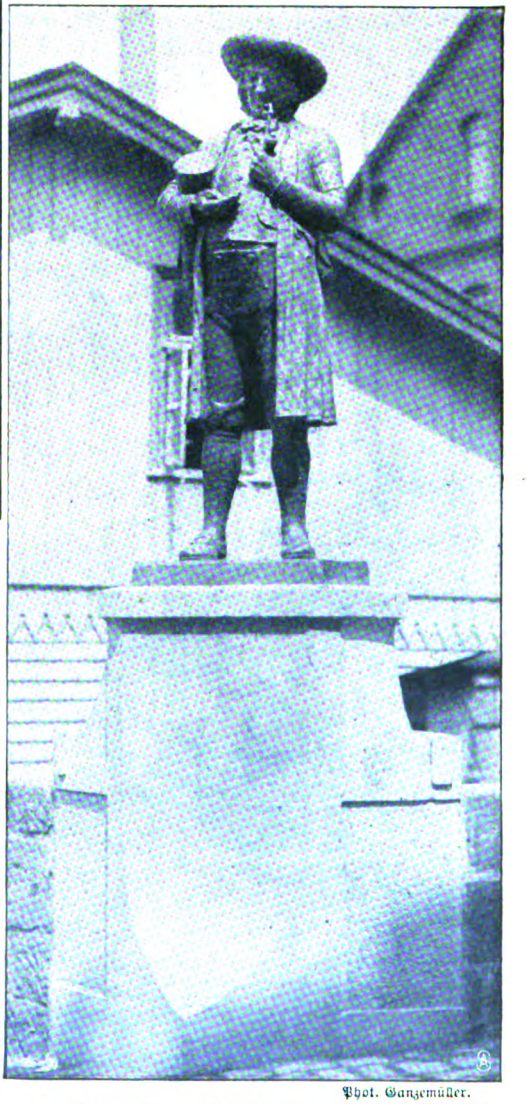
Ein „Linnenbauer-Denkmal" wurde in Herford in Westfalen enthüllt. Die Stadt Herford verdankt ihren Aufschwung der Leinenindustrie. Das Denkmal verewigt die ehemals volkstümliche Erscheinung des Leinenwebers, der das Erzeugnis seiner Heimarbeit zur Ablieferung in die Stadt trägt. Der Schöpfer des Denkmals ist der bekannte Düsseldorfer Bildhauer Gregor von Bochmann, der Jüngere.

Hofphot. Bieber.

Geh. Medizinalrat Prof. Ludwig Brieger,
vollendet sein 60. Lebensjahr.

Der Direktor der deutschen Schule in Blumenau, der von Dr. Blumenau in Südbrasilien gegründeten Urwaldkolonie, veranstaltet jährlich eine Schüleraufführung im Urwald, um die Schüler auf diese Weise lebhafter für die deutsche Literatur zu interessieren. Jüngst wurde Schillers Wallenstein aufgeführt, der auch in der exotischen Umgebung seine mächtige Wirkung nicht verfehlte.

In Genf, dem Sitz des Internationalen „Genfer Verbandes" der Hotel- und Restaurantangestellten, fand vor einigen Wochen eine



Phot. Ganzemüller.

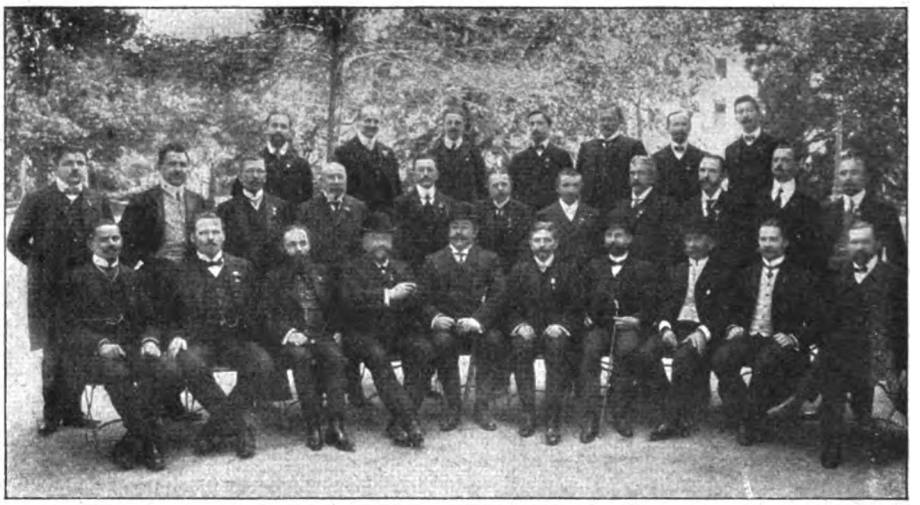
Das Linnenbauer-Denkmal in Herford i. Westf.

Digitized by Google

Schiller in Südbrasilien:
Wallenstein-Aufführung im Urwald.

Landesdelegiertenversammlung statt, der viele Angehörige des Gastwirtsgewerbes aus der Eidgenossenschaft, Italien und Aegypten vereinigte. Der Verband bezweckt die gegenseitige Hilfeleistung der Mitglieder durch Kranken- und Altersunterstützungen usw. sowie die Förderung ihrer Standesinteressen.

Chikago ist das Zentrum der immensen Fleischindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika. Die in Zinn verlöteten Produkte sind über den ganzen Erdball verbreitet. Unsere Abbildung zeigt das ausgedehnte Gelände, die Fabrikgebäude und Viehschuppen von Armour & Co. Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma zu einem noch stetig wachsenden Riesenunternehmen entwickelt.



Gruppe der Delegierten zum Kongreß des „Genfer Verbandes" in Genf.

Aus dem Zentrum der amerikanischen Fleischindustrie: Das Etablissement Armour & Co. in Chikago.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Neu!

Pixavon „Hell“ (farblos).

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß Pixavon jetzt auch hell (farblos) hergestellt wird, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, unvermindert vorhanden.

Ferner bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten erfolgen, zwingen uns zu dieser Erklärung.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner.

Pixavon-Teer-Haarpflege
auf wissenschaftlicher Grundlage.

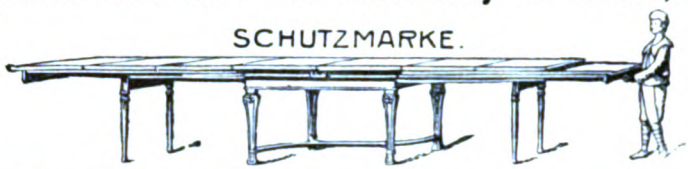
Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Digitized by Google

Schlesische Holzindustrie Actien-Gesellschaft vorm. Ruscheweyh & Schmidt, Langenöls (Bez. Liegnitz)

Ueberall bekannt sind die echten

Ruscheweyh-Tische



Man beliebe **zur Vermeidung** minderwertiger Nachahmungen stets auf nebenstehende Schutzmarke auf den ersten Auszugplatten zu achten. Bereits über 120 000 Tische geliefert.

als das beste Fabrikat der Welt. Verbesserte, durch D. R.-Pat. 192 202 geschützte Konstruktion mit Metall-Kulissen.

Ständig werden **ca. 750 Arbeiter** beschäftigt.

Ruscheweyh-Tische, Ruscheweyh-Spieltische, Ruscheweyh-Möbel sind nicht direkt, sondern in allen besseren Möbelgeschäften erhältlich.

Elegante Damen brauchen nur

Gynin.

Aerztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. — **Reinigt. Desinfiziert.** Preis **M. 2.—**, Porto 20 Pfg. (Für za. 50 Spülungen.)

H. Unger, Chemisch. Laboratorium **BERLIN NW.,** Friedrichstraße 91—92.

Prospekt gratis.

„Benefactor" verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!**

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!**

Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung.

Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.

Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserd.** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!

Man verlange illustr. Broschüre.

E. Schaefer Nchf., Hamburg 70 c.

Ein Griff. **Sie haben das Gewünschte.** Ordnung mit einem Schlag in Ihren Schreibpapieren, höchste Sauberkeit, w. Sie **Hallos-Formularschränkchen,** Pat. a. Eiche Rolljalousie u. Schloß M. **25,**— frk. kauf. Zu hab. in größ. Schreibw.-Hdlg. od. **Hch. Fr. Loos,** Schreibwarenfabrik, **Nürnberg.** Prospekt gratis.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien-, Privatverhältn., Mitgift, Vorleben etc. **Beobachtung** an all. Plätzen d. Erde. Diskr. gewissenh. Ermittelung. **Max Krause & Co.,** Auskunftei, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 34 k.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.

In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C.

Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria", ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Der **diesjährige** Katalog mit zirka **viertausend** Abbildungen enthält viele **interessante** Neuerungen in echten

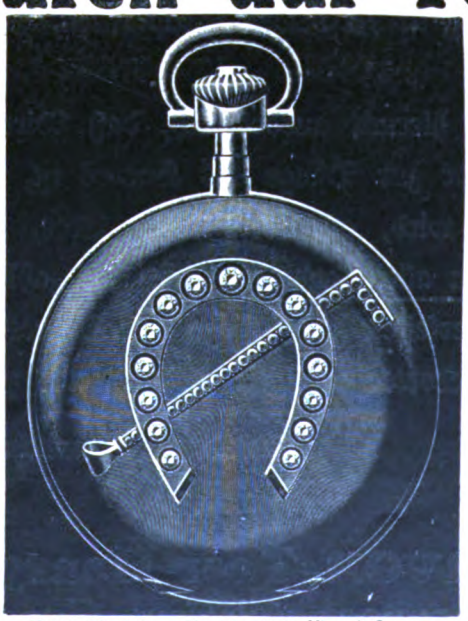
Brillanten,
Schmucksachen,
Uhren,
Geschenkartikeln,
Musikinstrumenten,
Platten-Apparaten,
Photograph. Artikeln.

Alle Preislagen.

Alle Abteilungen sind bedeutend erweitert, Taschenuhren z. B. über 400 Nummern.

Die Sortimente **„Wunderwerk I"** werden mit Kontrollscheinen über den Gang geliefert. — Bei goldenen Uhren, Ketten, Brillanten, silbernen Bestecken ist das Gewicht angegeben.

Katalog gratis und franko.
Gegründet im Jahre 1889.



Echte Glashütter Uhr Nr. 6557. Uhr mit Sprungdeckel, Mattgold, 14karätig, 0,585 gesetzlich gestempelt, 50 Gramm brutto, mit Diamantdecke, 1 Diamant auf dem Unruhkloben, 1½ Karat Brillanten im Hufeisen u. 21 echte Rubine in der Peitsche. **Mk. 1100.—**
Verschraubter Bügel. **5 Jahre Garantie.**

Unser neuester Katalog ist erschienen!

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Beweis:

Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen L. Riehl, Berlin.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind.

In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe.

Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

BERLIN, den 1. Februar 1909.

L. Riehl,
beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

JONASS & Co., Berlin SW. 216, Belle-Alliancestr. 3.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Digitized by Google

Haltbarkeit, guter Sitz, schönes Aussehen und Preiswürdigkeit, was Sie auch immer von einem guten Stiefel verlangen können, der Salamanderstiefel entspricht Ihren Anforderungen.

Fordern Sie Musterbuch W.

Salamander

MARKE SALAMANDER

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182

STUTTGART WIEN I ZÜRICH

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Nur in »Salamander-Verkaufsstellen« zu haben.

M.-GLADBACH ■ Hotel Elberfelder Hof. 1 Minute von der Bahn. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Elegante Zimmer mit gar. Frühstück Mk. 2.50.

DER LETZTE SCHLAGER

DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE

OMEGA

Verbreitetste Präzisions Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

SCHOENHEIT DER AUGEN

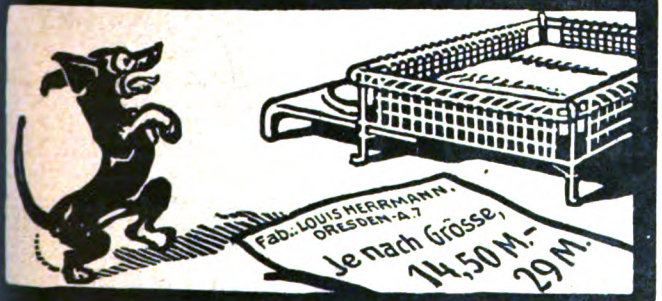
GLANZ UND AUSDRUCK DES BLICKES erlangt man durch Anwendung des echten **ROSEE D'IRIS** (Extrakt von Rosen u. Iris Blüten) entfernt ebenfalls das Tränen der Augen, Anschwellung, Röte der Lider, schwarze Ränder und fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen. Flakon mit Spezial Vorrichtung zum Gebrauch M. 4 p. Postanw. od. M. 4.60 in Postmk od. Nachnahme. P. LUPER, 32, Rue Boursault, PARIS.

Haarbold (ges. gesch.) **Kraftwasser** von eminent stärkender, reinigender u. erhaltender Wirkung, welches die Haarwurzeln u. Neuwuchs in befriedig. Weise anregt, Ausfallen u. Schinnen beseitigt, ein prachtv. Haar gibt. Abends gebraucht, folgt ruhiger Schlaf. Fl. 3 Mk. Nur in Berlin, **Franz Schwarzlose,** Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnaden.

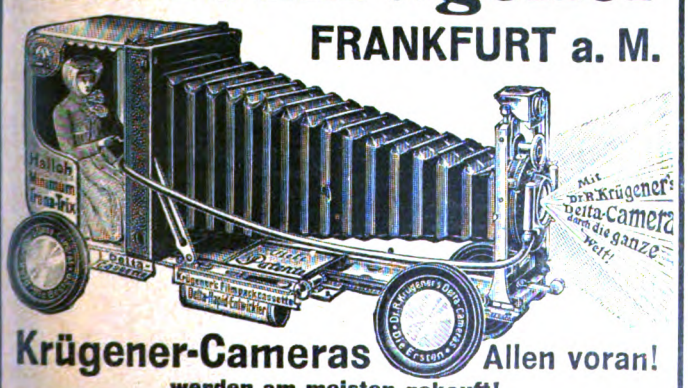
Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 90, 120, 200 M. Musikschränke 175–750.
bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für jung und alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken. **Preisliste frei!**
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

HUNDEBETT „TIERDANK"



Dr. R. Krügener
FRANKFURT a. M.



Krügener-Cameras Allen voran!
werden am meisten gekauft!
Prachtkatalog Nr. 46 mit vielen Neuheiten gratis u. franko.
Schöne und interessante Negative werden von mir angekauft.

Der außergewöhnliche Erfolg des

Pianola-Pianos

ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß jeder es spielen kann, sondern auf die weit wichtigere Tatsache, daß jeder es künstlerisch spielen kann. Infolge seiner besonderen Konstruktion u. seiner einzigartigen Vorzüge wie

Metrostyle u. Themodist

ist nur mit dem Pianola wirklich individuelles, künstlerisches Spiel möglich. Man verlange Prospekt Hx. Auf Wunsch Spezialbedingungen.

Bellevue-str. 4 (Potsd. Platz)

Choralion Co. ◦ Berlin.

Große Auswahl von Flügeln und Pianinos erster Fabrikate.

Digitized by Google

Den Spuren eines raffinierten Verbrechens

seltsamster Art, wie es nicht einmal die Phantasie eines Conan Doyle auszudenken vermochte, geht ein Roman nach, der soeben vor uns liegt und noch ganz unter dem frischen Eindruck soeben vollendeter Lektüre empfohlen sei. Der Leser sieht die Spuren einer geheimnisvollen Tat, die wie ein ferner Nebel seinem Geiste vorschwebt, ohne sich zum festen Bilde gestalten zu wollen; er selbst wird in die Jagd nach dem Täter hineingezogen, die ihn durch die Straßen des nächtlichen London, durch die ganze abenteuerliche Welt lichtscheuen Gesindels und wieder durch die Paläste der Aristokratie führt, und immer aufs neue zeigen sich die geheimnisvollen Spuren des Verbrechers, die doch seine Persönlichkeit immer rätselhafter, seine Tat immer grauenhafter erscheinen lassen. So folgt der Leser mit geradezu fieberhafter Spannung den vielfach verschlungenen Wegen, die ihn der Autor führt, — immer von neuem wird er von Schauern des Entsetzens gerüttelt, bis das Verbrechen endlich in einer Szene von erschütternder Kraft, die in den Gängen eines verfallenen Kohlenschachtes spielt, seine Sühne, das Rätsel seine Lösung findet. — Ein Gefühl der Lähmung hält uns noch lange unter dem Eindruck der zu furchtbaren Katastrophe gefangen, und erst allmählich finden wir Kraft zu einem erleichternden Aufatmen, so beklemmend ist der Eindruck der Lektüre. Dieser zweifellos das höchste Aufsehen hervorrufende Roman erschien zum Preise von Mk. 2.—, elegant gebunden 3 Mark, unter dem Titel „Die Kreuzspinne" von Franz Kreidemann im Verlag „Harmonie", Berlin W 35, Schöneberger Ufer 32 w. Niemand wird es bereuen, einige Stunden einer so spannenden und zugleich geistvollen Lektüre geopfert zu haben. Dr. S. B.

Von wahrhaft unvergleichlicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Ausschläge

ist nur

Für besonders Empfindliche empfehlen wir unsere **Weiße Teerseife Südstern,** geruchlos, welche fast die gleichen Wirkungen besitzt. P. St. **50 Pf.** in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Wir warnen vor dem An- und Verkauf von Fälschungen unserer gesetzlich geschützt. Marke, da solche unnachsichtlich verfolgt werden.

„LUCERNA"

SCHWEIZER CHOCOLADEN

+ Alle Männer +

die an vorzeitiger nervöser Schwäche leiden, bestellen sogleich **Steiners Aphrodisiacum, das allerbeste Kräftigungsmittel.** Tausendfach erprobt. Hebt sofort die gesunkene Kraft und ist garantiert unschädlich. Flak. Mk. 5, Stärke II, doppeltes Quantum, Mk. 10. Geg. vorh. Einsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Best. *Haem. 40, Lecithin 10, Extr. Muir. 35.*

D. Franz Steiner & Co., Berlin 11, Königgrätzer Strasse 66.

Schlanka

Verlangen Sie Spezial-Katalog über die zweckmässigsten Unterkleider.

Poröse Strickart. Tadellose Passform. Ohne Knöpfe. Wohlverschlossen. Bequemes Öffnen.

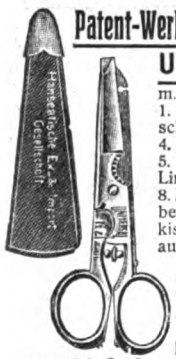
In feinem gebleicht. Zwirn:

Klein	Mittel	Gross	Extrawalt
M. 6.40	6.70	7.—	7.50

Ausserdem vorrätig: Weiss Vigogne od. Seide, Reinwolle Weiss od. Natur.

Alleiniger Versand gegen Nachnahme durch **CONRAD MERZ, Stuttgart**

Patent-Werkzeugtaschenschere



Universal in feinem Lederetui m. **18** verschied. Teilen: 1. Schere, 2. Knopflochschere, 3. Rohrzange, 4. Zigarrenabschneider, 5. Drahtabschneider, 6. Lineal, 7. Zentimetermaß 8. Nagelfeile, 9. Schraubenzieher, 10. Zigarrenkistenöffn., 11. Patronenauszieher, 12. Hammer, 13. Messerklinge, 14. Glasschneid., 15. Glasbrech., 16. Kopierrädchen, 17. Radiermesser 18. Stereoskopbild (Städte-, Landschafts-, Tänzerinnen- od. Kunstbild).

1/3 natürl. Größe.

Stückpreis 2 M.

In feineren Stahlwarengeschäften. Wo nicht am Platze, direkt von der Fabrik geg. Nachn. zugl. Porto (Deutschl. 20, Oestr.-Ung. 40 ₰). **Wiederverkäufer, Grossisten u. Exporteure hohe Rabatte. Preisliste gratis und franko.**

F. W. Klever junior,
Stahlwarenfabrik, Solingen.

Ein Versuch ist genug mit WOOD-MILNE GUMMIABSÄTZEN

Die einzige Qualitätsmarke wofür völlig garantirt wird

WÖCHENTLICHE PRODUCTION EIN MILLION.

Versandlager: Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera") färbt graues od. rotes Haar **echt** blond, braun oder schwarz.

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. **3.00.**

Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Zauber und Liebe

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)

Floda's Verlag, Leipzig 48.

Laxin

Ideales **Abführmittel** in Confektform von vorzügl. Geschmack, sicherer und milder Wirkung.

Originaldose (20 Stück) 1 Mark. Zu haben in allen Apotheken.

Gen.-Vertr. f. Oest.-Ungarn: **K. K. Hofapotheker Dr. Sedlitzky, Salzburg.**

+ Damenbart

und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig** und **allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5.— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten* **Herm. Wagner, Cöln-Riehl** 24a.

„Die Frau"

das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.

Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Digitized by Google

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Hans Dreffel: „Die Entwicklung von Handel und Industrie in Sonneberg". Gotha, Friedrich Andreas Perthes. 137 S. 3 M.

A. Robida: „Les Vieilles Villes des Flandres. Paris, 53ter Quai des Grands-Augustins, Librairie Dorbon-Ainé.

Henry Koch: „Die ins Leben lachen". Vier Erzählungen für junge Mädchen. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 4,50 M.

„Deutsche Städtebilder". Nach Originalen von H. Braun. Leipzig, Verlag der Illustrierten Zeitung (J. J. Weber). 2 M.

Graf Ferdinand v. Zeppelin: „Die Luftschiffahrt". Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. 157 S. 1,60 M., geb. 2 M.

Wilhelm Schäfer: „Rheinsagen". Zeichnungen von Bernhard Wenig. Berlin, Verlag von Fischer & Franke. 120 S. Geb. 3 M.

G. Schéfer & H. François: „Recettes de Cuisine Pratique". Paris, 15 Rue Soufflot, Librairie Ch. Delagrave. 350 S. 3 fr. 75.

Georg Sticker: „Ueber Naturheilkunst". Gießen, Verlag von Alfred Töpelmann. 139 S. 3 M., geb. 4 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Der Herzenswunsch aller Frauen und Mädchen ist es, sich mit Ray-Luxus-Seife zu waschen, denn sie wissen, dass nur diese jenen reinen, zarten und jugendfrischen Teint erzeugt, der Grundbedingung weiblicher Schönheit ist. Die aus Hühnerei bereitete Ray-Luxus-Seife (Deutsches Reichspatent No. 112 456 und 122 354) hat einen entzückenden Duft und verschafft beim Waschen durch die wunderbare Feinheit und Weichheit ihres Schaumes ein

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare

mit der Wurzel.

Letztere sterben ab, und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Präm. Paris, London 1902, Gold. Medaillen.

Institut für Schönheitspflege

Frau O. Schröder-Schenke,

Berlin W., *Potsdamerstrasse 26 b.*

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die

Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.

Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.

Schachtel m. Notiz: M. 5.30 franco

Geg. Nachnahme M. 5.50

J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**

Dépôts: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig,** Dr Mylius, Markt, 12. **München,** Adler Apoth. **Breslau,** Adler-Apth. **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.

Oesterreich-Ungarn: Budapest, J. v. Török. **Prag,** Vitek & Co, Wassergasse, 19.

Das Vorbild für alle **Parfüms ohne Alkohol.**

Dralle's Jllusion im **Leuchtturm.**

Maiglöckchen
Veilchen
Rose
Flieder
Narzisse
Heliotrop.

Blütentropfen ohne Alkohol.

Ein Atom genügt!

Wundervoller, täuschend natürlicher Duft. Ueberall zu haben.

Georg Dralle, Hamburg.

Ideale Büste

durch garantiert unschädliches, äußerliches Mittel **„Pflanzolin"** in ganz kurzer Zeit. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. **Lina Schönbrodt,** diplom. Spezialistin f. Schönheitspflege, **Leipzig 2,** Querstraße 33 I.

Allen **Bade-Apparat** M. 20

notwendig, nützlich u. fertig zum Gebrauch, d. Badezimmer ersetzend u. viel billiger. Eine einfache, neue u. bessere Bademethode. Jed. Schlafzimmer sollte dies Apparat haben. Das Wasser fliesst wie ein Quell durch die Bürste. Zögern Sie nicht, es bedeutet ein Kapital an Gesundheit. Adr. **J. O. Glamar, Hamburg 19B.**

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen

Man verlange Preisliste

Rüssels-heim a. Main

Gewähr für jedes Stück

Soennecken Gold-Füllfedern

mit Diamant-(Irid.) Spitze

Nr 595: M 6 • Nr 777: M 8
Nr 544: M 12

In beliebig. Lage zu tragen: Nr 588: M 10

Ueberall vorrätig, sonst Lieferung ab Fabrik

F. Soennecken • Bonn
Berlin Taubenstr. 16
Leipzig Markt 1

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden

Park gg. Palmengarten. Aust. Prosp. frei

Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Jagdgewehre v. M. 22 an. **Scheibenbüchsen** v. 30 an. Schusswaff. j. A. sehr bill. Preisb. grat. Gewehrfabr. **Berlin C.,** Rossstr. 34, W.

Wilh. Peting, Königlich. Hoflieferant.

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.

(C. G. Schuster jun.) **Markneukirchen No. 387.**

Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle

liefert die Spezialfabrik

Rich. Maune

Dresden-Löbtan 9.

Katalog gratis.

Peter Nissen's — Original — **Matrosen-Kleidung**

n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.

Peter Nissen, Kiel D.

Hygienische Bedarfsartikel,

Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen **gratis.**

Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 25.

Digitized by Google

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl G. m. b. H.** und **Daube & Co. G. m. b. H.** geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Kleinflottbek b. Hamburg. Park-Hotel Teufelsbrücke. Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Kurhaus Holsteinische Schweiz am Kellersee (Bez. Kiel). Post-, Bahn- und Schiffstation. 1909 gänzlich renoviert, jeglicher Komfort. Sommer- und Winterfrische. Prospekte durch die **Direktion.**

Lindenbrunn b. Coppenbrügge a. Ithgeb. 1 Std. v. Hannover, Mod. eingerichtete **Naturheilanstalt.** Luft-, Sonnenbäd. Mäss. Preise. Prosp. fr. **Dr. Netter.**

Lübeck Hotel Union I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Lüneburg Sol- u. Moorbad mit modern eingerichteten Badehäusern, Kurhaus und Logiervillen, 60 Morgen Kurpark. Ständige Kurkapelle. Prospekte gratis. Ausgangspunkt herrlicher Heidetouren. **Hotel Deutsches Haus.** Bestens empfohlen. Besitzer: **C. Birnbaum.**

Bad Oldesloe bei Hamburg. Sol-, Moor- u. Schwefelbad. Anerkannte Heilerfolge gegen Gicht, Rheumatismus, Skrofulose, Frauenleiden. Saison 15. Mai—Oktober. Prospekt durch die **Badeverwaltung.**

Ostseebäder.

Ahlbeck herrlichste Lage an der **Ostsee,** vornehmes, zwangloses Badeleben, Bahnstation zwischen See und Wald, 6 Badeanstalten. Mässige Preise. Von Berlin 3½ Stunden. **Hotel Seeblick,** I. Ranges, Pension. Direkt am Strande; komfort. eingerichtet, elektr. Licht.

Binz a. Rügen Hotel Fürst Blücher mit 2 Dependancen, 130 Zimm., alle Balkon, vornehme Familien-Pension, direkt am Meer u. Wald, Tel. Nr. 9. Prospekte im Hotel und bei August Scherl, Berlin. **A. Mohnke,** Hoflieferant. **Künders Hotel Seeschloss** (Inh. Ernst Siemon) I. Rg., dir. a. Strande gel., el. Licht, Fernspr. 1.

Brunshaupten Fürstenhof m. Dependance „Berussia" direkt an der See.

Cranz Ostseebad bei Königsberg I. Pr. Stärkster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. u. Gasbeleuchtung, Wasserleitung, Kanalisation, Frequenz: 13 277 Kurgäste. Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Göhren auf Rügen. Herthaburg, vornehme Familienpension, schöne Aussicht auf Wald und See. Prospekte durch den Besitzer **Paul Equitz.**

Kolberg Ostsee Erholungsheim „Hygiea", kleine, feine Privatpension v. 5—8 M. Mittelstr. 1 p., dicht am Park und Strand. **Hotel Neues Solbad,** 50 schöne Zimm. mit gut. Pens. beste Lage, dir. Verb. mit d. Bade.

Ost-Dievenow See-, Sol- u. Moorbad. Kurhaus I. Ranges. Mässig. Preise. Neu: Radiumbäder. Radiumtrinkkuren und Inhalationen.

Prora-Binz Kurhaus, vornehmstes Pensionshaus am Binzer Strand, nur von Wald und See umgeben. Auf Wunsch Prospekt. **Carl Sczesny,** Direktor.

Putbus auf Rügen. Hotel Fürstenhof, verbunden mit Kursaal, I. Haus, vis-à-vis dem Fürstlichen Park.

Rauschen Ostseebad, 55 Min. von **Königsberg.** Kräftigster Wellenschlag. Modernes Warmbad. Herrlich. Wald. Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Sassnitz überraschend schöne Lage, prachtvoller, sich meilenweit ausdehnender Hochwald, mit herrlichen Ausblicken auf das Meer. Prospekte gratis durch die **Badedirektion.** **Böttcher's Hotel.** Aussichtspav. u. Strand-Etabliss., n. d. Kurplatz, vorn. Stil. Diners à part.

Stubbenkammer Perle Rügens, Seebad, Warmbad u. Luftkuren, herrl. Buchenwald, Kanalis., Wasserleitg., Molkerei, Pens. inkl. Zimm. Mk. 49.—p. Woch., Logis v. 1.50 an. **H. Müller, Hotel u. Pens. Stubbenkammer.**

Swinemünde See- und Solbad, Ostseebad I. Ranges. Natürliche Solbäder, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung. Städtische und ländliche Vorzüge. Mustergültige Stallungen für 70 Pferde. Zentralverkehr. Realgymnasium. Tattersall. Besuchsziffer 1908: 35 957. Badeführer durch die **Badedirektion.**

Warnemünde ab Berlin, Hamburg 4, Magdeburg 7, Kopenhagen, Bremen 6 Std. Bahntrajekt nach Dänemark 2 Std. Herrlich gelegene **Tennisplätze,** steinfreier Badestrand. **Tontaubenschiessstand.** Illustrierte Prospekte d. die **Badeverwaltung Warnemünde** oder **Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin.**

Bornholm. Sandvig Hotel Strandschloss-Kurhaus, direkt an einzigem Sand- und Badestrand. Vorzügliche Verpflegung.

Nordseebäder.

Borkum Besucherzahl 1908: 25665 Personen. Damen-, Herren- und Familienbad. Tägl. mehrmalige Dampferverbindung. Prospekte gratis. **Badedirektion.**
Der Kaiserhof, allererst. Haus a. Strand. Pension v. M. 42.— an. Man verl. Prosp.
Köhlers Strandhotel 1. vorn. altren. einz. d. Fam. Köhler gehör. Hot. P. v. M. 42 an.
Köhlers Dorfhotel. I. R. Gesch. ruh. Lage, dah. v. d. Gäst. sehr bev. Prosp. frei. **Chr. Herboth.**
Strandhotel Hohenzollern, I. R., direkt a. Strande. Man verlange Prospekt.

Dangast mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen; nimmt Mittelstellung zwisch. Ostseebädern u. Nordseeinseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- u. Erholungsort. Prosp. **C. Gramberg.**

Helgoland Der reinste Repräsentant des See- und Inselklimas. Frequenz 1908: 30024 Personen. Kostenlose Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Juist Strandhotel und Kurhaus. Vornehmes Familienhotel I. R., direkt am Badestrand. Volle Pension. Mässige Preise. Prospekte frei durch die **Kurhaus-Direktion.**

Norderney Villa Bella Riva, komf. eingericht. Logierhaus. beste Lage. Aussicht a. See. Mit u. ohne Küche.

Wangerooge Nordseebad. Monopol Strandhotel, I. Rg., inmitten des Strandverkehrs gelegen, grosse Familienzimmer. Mässige Preise.

Wyk auf Föhr Mildestes u. freundlichstes Nordseebad. Starker Baumbestand, Tannenwaldung am Strand, Segelsport und Seehundsjagd. Prospekte u. Auskunft kostenlos durch **die Badeverwaltung Wyk auf Föhr.**

Fanö Nordseebad. Schönster Strand der Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäder. Ausgezeichnete Verpflegung. Prospekt durch **Verkehrsbureau „Norden", Berlin,** Unt. d. Linden, **u. die Badedirektion.**

Brandenburg.

Altenhof a. Werbellinsee b. Eberswalde, gegenüb. Jagdschl. Hubertusstock, Dampferanlegestelle. Idyllisch a. See, herrl. Wald. **Wirtshaus Altenhof,** M. Otto; Pens. inkl. Wohnung M. 4.—.

Berlin Grand Hotel am Alexanderplatz, im Zentrum, 200 schöne Zimm. zu 3—4 M. pro Bett.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, I.**

Birkenwerder bei Berlin. Sanatorium, Dr. Sperling — Dr. Dahle, Sommer- und Winter. Erfolgreiche Luft-, Diät-, elektr.- etc. Kuren. Spec. ärztl. Magen-, Darm-Massage. Prospekte gratis.

Eberswalde Sanatorium Drachenkopf, ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Wasserfall mitt. i. Buchenwald, el. Beleucht., gute Küche. Ziv. Preise. Fernspr. 67. **G. Peschk.**
Kurbad Landhaus. Erholungsheim. Natürl. Heilverf., gute Verpfl., Bäd. jed. Art. Prosp.

Falkenhagen „Mittelstands-Sanatorium", moderne Anstalt. San.-Rat Dr. Strassmann, Post Seegefeld-Berlin.

Freienwalde a. Oder, bei Berlin. Eisenmoorbad, Kuranstalt, Alexandrinenbad, bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte. **Dr. Falkenthal.**
Viktoria-Haus (Paul Schulze) Wilhelmplatz 2. Bestens empfohlen.

Fürstenwalde a. Spree. Alleinsteh. Herren find. angen. Pens. u. Pflege. Prosp. vers. **Herrenheim,** Promenadenstr. 42.

Grunewald Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz. Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler. Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Oranienburg Restaurant Strandhalle am Lehnitzsee. Zimm. mit u. ohne Pension. Diners, Soupers. Autogarage. Ruderboote. Dampferanlegest.

Schlachtensee von Berlin in 29 Min. erreichbar. Dr. Weil's Sanatorium, Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren: modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel bei Berlin. Sanatorium für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt Koenig: Dr. Pototzky.

Trebschen bei Züllichau. — Sanatorium für Nerven-, Blut- und Stoffwechselkranke. Alle Heilfaktoren und Apparate. Chefarzt Dr. Diesing.

Zehlendorf (Wannseebahn) b. Berlin. Prinz-Handjerystr. 9-10. Vornehme Familienpens. I. Ranges, herrliche, gesunde Lage. Prospekte. Frau von Beckelberg.

Schlesien.

Alte Schmelze bei Bad Reinerz. Erholungsheim, Küche nach Dr. Lahmann und vegetarische Kost. Modernes Badehaus. Lichtluftbäder mit Lufthütten. Illustrierter Prospekt gratis und franko. Telephon 18.

Charlottenbrunn Klimatischer Kur- und Badeort. 476—544 m. Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. fr. durch d. Badeverwaltung.

Bad Langenau Idyllisches Gebirgsbad der Grafschaft Glatz. — Herz-, Nerven-, Blut-, Frauenleiden, Gicht, Rheuma. Kohlens. Stahlquellen, Moorbäder etc. 100jähriger Kurpark. Wer vor dem 1. Juni oder nach dem 25. August eintrifft, hat ganz bedeutende Ermässigung.

Mallmitz Bahnstat. — „Damenheim". Bahnhofstr. 22. Gute Verpfleg. waldr. Gegend. Frau M. Völker, staat. gepr. Krankenpfleg.

Bad Salzbrunn in Schlesien, im Waldenburger Gebirge. Heilkräftig bei Katarrhen der Atmungsorgane, Verdauungsorgane, Harnwege, bei Gicht und Diabetes, bei Emphysem und Asthma. Kalte alkalische Quellen. Jährlicher Versand über 1¼ Million Flaschen Oberbrunnen. Prospekte und Auskünfte durch die Fürstl. Brunnen- und Bade-Direktion.

Martha-Quelle, erstklass. Heilbrunn., von erst. Autorität. hervorr. begutachtet. Glänz. Erf.

Schreiberhau Sanatorium Schreiberhau. Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt Dr. Wilhelm, langjähr. Assistent Dr. Lahmanns.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. Herzkranke.

Hotel u. Pens. Reifträger. I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. C. Misohke.

Ulbrichshöhe Sanatorium bei Reichenbach in Schles. im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt Dr. Woelm.

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. Weltbekannter Kur- und Badeort; berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei Gicht, Rheumatismus, Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgelti. Der Kurdirektor.

Dremel's Nuellens Hotel, verbunden mit Thermalpalast „Kaiserbad Hotel" mit zwei Dep., aller Komfort, unvergleichliche Lage; solide Preise.

Emil Nagels Hotel Kaiserhof. I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile.

Ahrweiler im Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke sowie Erholungsbedürftige, mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.

Altena i. W. Märkischer Hof. Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Bonn-Süd Lindenstrasse 37. Dr. Kurella's Villa Waldhaus. Komfortables Heim nur für Nervenleidende.

Godesberg am Rhein. Kur- und Wasserheilanstalt „Godesberg". Dr. med. Stähly; Direktor Butin.

Heisterbach Kloster; nahe bei Königswinter, sehr besuchter Ausflugsort. Hotel, Pension; Gutswirtschaft.

Inselbad bei Paderborn. — Spezialanstalt für Asthma, Hals-, Nasenleiden. Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Lauffs.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Heilbad, 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder. Prospekt durch die Kurdirektion.

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Letmathe-Dechenhöhle Hotel Behe Bill. Sommer-Aufenthalt.

Mayen bei Koblenz, herrliche Eifellandschaft. Luftkurort. 6000 Morgen Stadtwald, beste Kur- und Pensionshotels, Alte, historisch merkwürdige Stadt (15,000 Einwohner). Weltbekannte Basaltlavafelder. Auskunft erteilt der Verschönerungsverein.

Muffendorf bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten. Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster am Stein. Hotel-Pension W. Zipp, I. R., mod. Komf., vorzügliche Küche. Pension mit Zimmern von 6 M. an.

Villa Schöneck, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr Ahrtalbahn. Bade- u. Trinkk. geg. Mag.-, Darm-, Leb-, Nier.-, Blasenleid.-, Zuckerkrankh., Gallenst. etc. Prosp. Kurdirekt.

Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause.

Heilanstalt für Zuckerkranke. Sommer- u. Winterkuren. Prospekt durch Dr. Külz.

Germania, Familienhotel, gut eingerichtet. Gross. Garten. Prospekt gr. d. H. Seckler.

Remagen a. Rhein Hotel Fürstenberg I. Ranges, schönste Terrasse a. Rh., vorzügliche Ha uskapelle.

Rhöndorf am Rhein. Dr. Eutenauer's Kuranstalt. Krankenaufnahme jederzeit. Dr. Kemper.

Bad Tönnisstein (Bahnstat.) Mineral- u. Moorbad. Heilt Gicht, Rheumat. etc. Jagdgel. Neue mod. Badeanstalt. Aerztlicher Leiter Dr. Dapper. Kurverwaltung J. Beil.

Teutoburger Wald.

Bad-Rothenfelde Teutoburger Wald. Bahnstrecke Bielefeld-Osnabrück. Solbad gegen Herzleiden, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Skrofulose. Badehotel, vornehmste Familienpension. Kurkapelle. Theater. Neues Badehaus mit allem Komfort. Herrliche Waldungen. Badeschrift frei durch die Badeverwaltung.

Bielefeld Teutoburger Waldsanatorium, Naturheilanstalt I. Rgs. 1906 mod. erb., mit all. Kurmitteln ausgest. Aller Komfort, gesamtes Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik. Herrliche Wald- und Höhenlage; Jungborn mit Lufthütten-Kolonie und Sommerfrische. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Frauen-, Herzleiden, Gicht usw. Aerztlicher Leiter Dr. Koch. Prospekte frei durch die Verwaltung.

Hiddesen bei Detmold. Sanatorium Grotenburg. Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. Dr. M. Fuhrmann.

Bad Lippspringe Arminiusquelle. Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die Brunnen-Administration der Arminiusquelle.

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutoburg. Wald. Bahnstation. — Herrlich gelegen. Kurbrunnen: hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem Prinzip. Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: „Kurbad" Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.

Bad Meinberg bei Detmold. Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. Verwaltung.

Bad Oeynhausen Kur-Hotel Vogeler. Vornehm, I. R., gegenüb. Badeh. u. Park. Garage. Prosp. fr. Fr. Herber.

Fritzsche's Hotel Viktoria m. all. Komf., el. Licht, Pension m. vorzgl. Verpflegung.

Kurpension „Villa Schreibersruh", Z. m. Pens. 5—7 M. tgl. Badearzt Dr. Lembcke. Prosp.

Bad Pyrmont Stahl-, Eisenmoor- und Solbad. Kohlensaure Sol- und Stahlbäder. Stahl- und Salzbrunnen zu Trinkkuren, Bleichsucht, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Krankheiten der Verdauungsorgane und des Stoffwechsels, Rheumatismus, Herzleiden. Der Kurverein.

Hotel Rasmussen. Hoftraiteur. Neuerbautes Haus I. R. i. d. Hauptallee.

„Lippescher Hof", bestempfohl. Hotel u. Pensionshaus. Man verlange Prosp. E. Möhle.

Richters Pension, altbekannte bestempfohl. Kurpens. in guter Lage. Illustr. Prosp.

Villa Augusta Viktoria, am Kaiserplatz, Kurpension I. R. Prospekt.

Pension v. Fr. Dr. A. Dehnicke u. Fri. Ant. Scherr. Herrl. Lag., best. Küche, mäss. Pr. Prosp

Mitteldeutschland.

Blasewitz b. Dresden. — Waldpark-Sanatorium. Moderne Kuranstalt für innere (Magen-, Darm-, Stoffw.-, Herz-) u. Nervenkrankh. 3 Spezialärzte.

Braunfels a. d. Lahn. Schlosshotel, Haus I. Ranges inmitten grosser Parkanlagen; Hochwald; Pension 5—7 Mk; eigene Jagd und Fischerei.

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt.

„Hotel König v. Preussen", aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. Opel, k. k. Hofl.

Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.

Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. Mann.

„Deutscher Kaiser", Bahnhofs-u. Spohr-Str.-Ecke. El. Licht, Ztrlhzg., Bier-Rest. Z. v. M. 2.—a.

Hotel du Nord, I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden Hotel Stadt Gotha verbunden mit allen. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, mäss. Preise. August Kögel, Kgl. Sächs. Hoflief.

Friedensau (Bez. Magdeburg). Sanatorium Friedensau, Sonnen-, Luft- u. Lichtbäder, Massage, Wasserbehandlung usw. Individuelle Pflege. Mässige Preise. Prospekte frei. Dr. med. Emmy Behn. Leiter: Dr. med. E. Meyer.

Hannover Hotel Royal, ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig Hotel Sachsenhof, modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. L. Rättger.

Meiningen Hotel Sächsischer Hof am Engl. Garten } F. Gröbler, Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Oybin bei Zittau/Dresden. Waldsanatorium nach Dr. Lahmann.

Das Juwel unter den Kurorten, ein Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. „Das Schönste, was ich auf Erden gesehen", urteilt Kaiser Friedrich III. Unendliche Fülle von Naturschönheiten. Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Stoffwechsel- u. Frauenkrankh. Mäss. Preise. Arzt am Platze. Illustr. Prospekte frei.

Rainwiese Luftkurort; Dampferstation, Herrnskretschen, Bahnstation Schöna in Sachsen.

Grand Hotel und Pension von Alb. Mayer.

Schandau Villa Minerva im Kirnitzschtale. Mod. Privat-Logis u. Pension, Bäder, elekt. Licht. Näh. d. d. Bes. J. Paschen.

Schmiedeberg Bez. Halle a. S. Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch Magistrat.

Weisser Hirsch — Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. Phys. diät. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen Der Kaiserhof. Hotel I. Ranges. Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg. Parkhotel I. R., elektr. Licht; Lift; direkt an den Quellen. Posthotel ersten Ranges.

Wilhelmshöhe b. Cassel. Hotel Ridinger Schloss und Café Mulang am Kgl. Park. Besitzer Wilh. Ledderhose, Kgl. Hoflieferant.

Harz.

Goslar Hotel Kaiserworth, ältestes Haus I. Ranges, erbaut 1494. Tel. Nr. 15. Th. Bode.

Grund i. H. Pension Villa Lisa f. Erholungsbedürftige, besond. jg. Damen. (Schwindsucht ausgeschl.). Pens. v. 5 M. Aerztl. Aufsicht. Badeanstalt (Kurbad) i. Gart. Dr. med. Meyer.

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. Herzgl. Bade-Komm. Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. R. Schlemm. „Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise. Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. Personenaufzug. Man verl. kostenl. Vieth's Führer d. d. Harz. Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. F. Bode. Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp. Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp. Villa Charlotte, Fremdenpension I. R., elektr. Licht; english spoken; mässige Preise. Lug in's Land, dicht am Walde, Pension I. R., el. Licht, Zentralheizung. Prospekt. Villa Rosenau, Familienpension, beste Verpflegung, mäss. Preise. Prosp. H. Müller. Sanatorium Harzburg für Nerven- und innere Krankheiten. Dr. Plathner.

Ilsenburg a. Harz, Luftkurort I. Ranges, schönste Gebirgslage, Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

Zu den roten Forellen m. Gartenterrassen a. Forellenteich, Badehaus. Prinzeß Ilse, Hotel u. Pens. i. Ilsetal. Altbek. Häuser f. französ. Küche. Prosp. Fritz Lichtenberg.

Johanneser Kurhaus b. Zellerfeld im Oberharz. 600 m hoch, geschützt im Walde. Haus I. Rg., über 100 Fremdenz., auch Wintersais., Pension 4,50—7,50 M. Bäder. Bahnstat. Clausthal-Zellerfeld. Illustr. Prosp. W. Gergs.

Bad Lauterberg im Harz, geschützt gegen Nordwest-, Nord- und Ostwinde, Elektrisches Licht. Wasserleitung, Wasserspülung. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Hotel Langrehr, I. Haus a. Platze, schönste Lage inmitten d. Kurparks. Prosp. frei.

Solbad Salzdetfurth Harz. Bahnst. Umgeben von den prachtvollsten Bergen. Berühmt d. s. heilkräftigen Solquellen. Inhalatorium u. kohlensaure Bäder. Tägl. Konzerte, Prosp. gratis durch die Badeverwaltung.

Schierke Hotel Fürst Stolberg. Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.

Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Suderode Solbad am Harz. Bewährter klimat. Kurort. Prospekte gratis d. d. Badeverwaltung.

Grauns Hotel u. Kurhaus, erstes Haus am Platze. Pension M. 4,50 bis 6,—. Prosp. grat. Central-Hotel, Hs. I. Rg., neuzeitl. hoch komf., Omnib. a. B. Pens. 4,50—6. Prosp. gr. E. Baade.

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen Drei-Annen-Hohne und Elbingerode, mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die Verwaltung. Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Thüringen.

Eisenach Thüringen. Hervorragender Kurort, Sommerfrische. Gleich gut geeign. f. vorübergehend. wie dauernd. Aufenth. Broschüre kostenfr. v. Verein z. Hebung d. Fremdenverk. Hotel Zimmermann u. Restaurant I. Rgs., Gart. Festsaal. Auto, mäss. Preise, beliebt. Küche. Berghotel Marienhöhe, I. R., entzück. Lage; Gebirgspan.; bequ. erreichb. Autogarage.

Friedrichroda Reinhardsbrunn, 430—500 m ü. M. schönst gelegener, klimatischer und beliebter Nachkurort Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit, vorzügliche Gesundheitsverhältnisse, Konzert, Theater, Sportplatz, Tennis etc. Prospekte kostenfrei durch die Städt. Kurverwaltung. Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof", für individualisierende Behandl. v. Herz-, Nerven- u. inneren Leiden in eig. Park a. Rande d. Hochw. m. vorz. Einr. u. vorz. Verpfleg. Pension Schütz. Privat-Hotel I. Ranges. Prospekt.

Bad Ilmenau Sanatorium Dr. Wiesel. Das ganze Jahr besucht. Prospekte gratis.

Bad-Kösen das Nizza Thüringens. Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. Kurdirektion.

Bad Liebenstein via Eisenach im Thür. Walde. Stärkste natürlich-kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands, wird versandt, macht blend. schön u. gesund. Prosp. frei. Badedirektion.

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. Heilkräftig b. Herz- und Nervenkrank., Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. Badedir. sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Loitsch bei Weida i. Thür. „Kurhaus" Hotel—Restaurant—Pension. Luftkurort, Sommerfrische, Bäder. Erstkl. Pension, M. 3.— Zimmerpreis nach Grösse u. Lage. Aerztl. empf. Dir. Steinhäuser.

Neuhaus a. Rennweg 835 ü. N. N. Hotel zur Post, vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¼ Std entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die Kurverwaltung. Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei, elektrisches Licht, Prospekt frei. Sanssouci, I. Rgs., Südlage, sorgsamste Verpflegung, 14,000 qm. Park. Telephon Nr. 1.

Rastenberg i. Thür. Billiger Luftkurort u. Sommerfrische. Laub- u. Nadelwald. Keine Kurtaxe. Kurhaus, Franz Schmidt, altren. Haus. Prosp. gratis.

Salzungen Hotel und Pension Sächs. Hof. Vornehmes Haus in bester Lage, elektrisches Licht. Zentralheizung. Hotel und Pension Waeltz, schönste Lage, gut eingerichtet, beste Verpflegung.

Tambach i. Thür. Wald, Bahnst. Klim. Kurort, 452 m hoch, Nadelwald. Grossart. Gebirgspartien und bequeme Wegeanlagen. Prosp. der Verschönerungsverein.

Bad Thal b. Eisenach. Schnellzugsverb. b. Wutha m. Anschl. n. Thal Fremdenpension Villa Erholung. Bestempf. Haus I. R., idyll. am Wald geleg. Illustr. Prosp. d. M. Gebhardt.

Süddeutschland.

Bad Ems Hotel de Russie, altrenomm. Haus I. Rang. Jos. Pfaff. Hotel Schützenhof u. Rhenania, mod. Hs., P.v. M. 6 an. Hotel Schloss Langenau, für Kurfremde und Passanten, grosser prachtvoller Garten. mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Frankfurt a. Main Auskunft kostenlos, Führer portofrei gegen Einsendung von 45 Pfennig vom Frankfurter Verkehrsverein, E.-V., Kaiserstr. 50. Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder. Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage. Hotel Pariser Hof, am Schillerplatz, Hauptknotenpunkt d. Straßenbahn, mod. Komf. Pension Metropole, Bockenh. Landstr., Lift. Villa Metropole, Gärtnerweg 24. Gr. Gart.

Lindenfels im Odenwald. Station Bensheim. Hotel Odenwald, 1. u. gr. Hotel a. Pl. Pens. v. M. 4.50 bis 5.—. El. L. Eig. Forellenfischerei. Prosp. v. Bes. A. Vogel.

Offenbach am Main. Kaiser-Friedrich-Hotel, neu, Dampfheizung, elektr. Licht, französische Küche.

Bad Orb im Spessart: gegen Herzkrankheiten, Gicht u. Rheumatismus. Villa Saline im Kurpark. Clara Fleischmann.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. Grand Hotel Stadt Paris, allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Tübingen Hotel Schuler. Freie Lage b. Bahnh. Zentralh. Bäder, el. Licht, verschliessb. Einzelgaragen. Gr. Autohalle, Stellin, Lubrisin, Reparat., Autoverm.

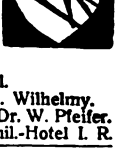
Taunus.

Cronberg im Taunus. Hotel Kaiser Friedrich. I. Haus am Platze. Restauration Hahn, gr. Gartenterrasse, gr. Glasveranda. In d. Nähe d. Bahnh. Bes. Gebr. Hahn.

Bad Homburg im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant, allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park. Hotel Bellevue, I. Ranges. Beste Lage, Zentralheiz., Vakuumreiniger. W. Fischer.

Sanat. d. Dr. Pariser-Dammert Spezial-Kuranstalt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Langenschwalbach im Taunus Altberühmtes Stahl- und Moorbad, stärkste reine Eisenquellen, natürliche Kohlensäurebäder, Eisenmoorbäder, Liegekuren im Kurpark. Ausgezeichnete Erfolge bei Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus. Schöne Umgebung, ausgedehnte Waldungen, Golf- und Tennisplätze. Täglich Konzerte. Prospekte, Wohnungsnachweis und jede Auskunft unentgeltlich durch den Verkehrs-Verein.



Hotel Alleesaal, I. R., C. Lippert. Hotel Metropole, I. R., G. Herbster. Berliner Hof, II. R., H. Dietrich. Pension zum Ritter, I. R., H. Herbel. Pens. Villa Silvana, I. R., G. Becker. Kurpens. Zillertal, I. R., Dr. med. E. Wilhelmy. Sanatorium Paulinenberg. Dr. O. Krekels. Sanatorium Haus Pfeifer. Dr. W. Pfeifer. Hotel Herzog v. Nassau, H. I. R., mod. Komf. — Hotel Viktoria, Famil.-Hotel I. R.

Bad Nauheim Hotel Bristol, vollständig renov. Haus I. Ranges, direkt vis-à-vis den Bädern. Jeder moderne Komfort. Hotel Belle-Vue, I. Ranges, prachtvolle Lage, direkt am Kurhaus und Park.

Rüdesheim am Rhein. Darmstädter Hof, I. Rgs. Vorzügl. Küche u. Weine; elektr. Licht; Bäder etc. N. Sahl. Hotel Jung, am Fusse des Nationaldenkmals, Haus ersten Ranges. Autogarage.

Schlangenbad moderner Kurort, mitten in ausgedehnten Waldungen gelegen. 9 warme Quellen. heilwirkend bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Teintfehler, Terrainkur. Versand von Mineralwasser. Prospekte kostenlos durch den Verkehrsverein.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Hotel Hohenzollern a. Kurn., Kgl. Theat. u. Kurp. Thermalb. Dir. Zufl. d. Quellen d. Kochbr.
Hotel Spiegel, Hotel und Badehaus am Kochbrunnenplatz.
Hotel Schwarzer Bock, Bäder vom Kochbrunnen. Beste Kurlage. 150 Z. Man verl. Prosp.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel. Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus 1. Ranges, gegr. 1842.

Bahnholz **bei Wiesbaden.** Luftkurort. **Hotel-Restaurant,** herrl. Sommeraufenth. i. T. 264 m ü. M., i. Walde, staubfr. Höhenl. Zimm. m. Pens. v. M. 5 an. **W. Hammer.**

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden „**Regina**" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Terminus-Hotel, gegenüb. Bahnhof, schöne freie Lage, Lift, jed. Komf., mäss. Preise.
Hotel Müller, in bester Lage, 2 Min. v. Kurhaus, mod. Komf. Pens. v. 7 an.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Pension Luisenhöhe, I. Ranges, grosses vornehmes Haus, Lift, Bäder, Zentralheizung.
Pension Alsen, I. R., bequeme Lage. 2 Min. v. Walde u. d. Bädern. Vorzgl. Küche.
Villa Luise, Pension ersten Ranges beim Kurhaus.

St. Blasien **südl. Schwarzwald**, 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort**, herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherz. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.
Pension Schmidt f. Leichtlungenkranke, ged. Liegehalle, mäss. Preise. Gute Küche.

Ebersteinburg 430 m. Station **Baden-Baden** 3/4 Std. (in herrlicher Schwarzwaldlandschaft). **Dr. Rumpfs Sanatorium** für prophylakt. Kuren und leicht lungenkranke **Damen.** Leitender Arzt.: **Dr. E. Rumpf.**

Friedenweiler **süd. bad. Schwarzwald.** 904 m ü. d. M. Waldkurort I. R. Luft- u. Sonnenb. i. prachtv. Lg. **Hotel u. Kurhaus.** Bes. **C. Baer.** Prosp.

Herrenalb **Kurhotel Hummelsburg**, I. Ranges, 5 Minuten vom Bahnhof. Ausgedehnte Parkanlagen, moderner Komfort, Bäder aller Art.

Hornberg **a. Schwarzwaldbahn**, idyll. Luftkurort, herrl. Ausflüge. **Hotel zum Bären**, Bes. **H. Diesel.** — **Hotel Post.** Bes. **O. Bohny.**

Liebenzell **württ. Schwarzwald. Thermalbad. Luftkurort.** Umgeben von Tannenwäldern. Gebirgstäler. Illustr. Prospekt durch die **Kurverwaltung.**

Triberg **I. Schwarzwald. Hotel Sonne,** mäss. Preise, jeder Komfort. **Hotel z. Engel,** feinbürgerliches Haus, 70 Betten, Münchner Bierrestaurant.

Baden.

Eberbach **am Neckar,** herrl. gel. Luftkurort, entzück. Ausflug i. Neckartal und Odenwald. Beste Bahnverb. **C. Bohrmann's Hotel „Krone"** (Post) **Hotel Leininger Hof.**

Freiburg **i. Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **Hotel de l'Europe,** Haus vornehmsten Ranges in grossem, eigenem Park.
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.
Hotel Viktoria, I. Ranges, beste Lage, moderner Komfort.

Mannheim **Park-Hotel,** I. Haus, jeglicher Komfort, Privatbäder.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.
Kurhaus Wittelsbach, Hotel u. Pens., Moor- u. Salinische Solbäd. im Hause. Vorzügl. Küche, auch kurgemäss. Verpfleg. Prosp. grat. Bes. **Frau Komm.-Rat Knobloch.**

Berchtesgaden **Hotel-Pension Deutsches Haus,** Berchtesgaden. Dependancen, Zentralheizung, Garage.

Bayreuth **Kurhaus Mainschloss** f. Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

Bayr. Zell **Sanatorium Tannerhof.** 800 m. Ländliche Erholungsst., famil. Char., vorw. veget. K., phys.-diät. Bhdlg., Helferinnen, keine Trinkgeld. **Dr. v. Mengershausen.**

Feldafing 700 m ü. M. Perle d. Starnbergersees m. Hochgebirgspan. Luftkurort, 40 Min. Bahnhof v. **München.** — **Hot. Kaiserin Elisabeth,** vornehmst. Haus I. Rgs. nach Schweizer Stil.

Bad Kissingen Offizielle Saison: 15. April—15. Oktober. Auskünfte: **Kurverein.**
Hotel Viktoria und Kaiserhof. I. Ranges, am Kurgarten gelegen, Moderner Komfort.
Württemberger Hof, Zimmer von 1.80, Pension von M. 6.— an. Offiz.-V., Beamt.-V.
Hotel Bristol I. Ranges, beste Lage im Rosenviertel. Besitzer **Schmidt.** Hoftraiteur.
Fürstenhof. Privathaus I. Ranges, Pension, Lift; Prospekt.
Hotel Wittelsbach, mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**
Kurhaus Kellermann, vornehmes Familienhaus. Prospekt.
Kurhaus Aegir, Privat-Logierhaus I. Ranges. Elektr. Licht. Zentrlhg. Bes. **Karl Gayde jr.**
Villa Karch, Schönbornstr. Bestren. Haus; schönste Lage: modernst eingerichtet.

Lindau **im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen-Kainzenbad. Mineralmoor-Schwefel- und Eisenbad. Neuerbautes Kurhaus in prächtiger Hochgebirgslage. Prospekt. **Dr. Th. Behrendt.**

Bad Reichenhall **Solebad,** grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen,** mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Kurpension Villen Cosima, Tel. 111. a. Kgl. Kur- u. Gradierhaus; gz. Jahr geöffnet, mod. Komf. Prosp. **M. Seidel.**
Kurpens. „Mirabell" Appartm. m. Bad, Ztrlhz., jed. Z. Balk., Kurl. Exc. Kch. Jahr geöffn. Prosp.

Rottach **am Tegernsee. Hotel See-Rose,** (neu gebaut). Komfortabel eingerichtet. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besitzer **A. Kefer.**

Rottmannshöhe **-Leoni II., Starnbergersee b. München,** nach **Dr. Lahmann's** Prinzipien geleitetes **Sanatorium.** Allg. Prosp. u. Spezialprospekt **„Operationslose Behandlung bei Frauenleiden"** fr. **Dr. Matzen.**

Starnberg **bei München. — Dr. Plange's Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.** Moderne Therapie, jeder Komfort. Prospekte.

Bad Steben **kgl. bayr. Stahl- und Moorbad. Prospekte gratis. Königliche Badeverwaltung.**

Bad Thalkirchen **bei München, Kuranstalt;** durch gross. Neubau erweit., mit all. mod. Einrichtg. für d. Sommerbetrieb ausgestatt., im Isartal, 20 Min. vom Zentrum Münchens entfernt gelegenes **Sanatorium für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke.** Auskunft durch die leitenden Ärzte **Dr. Karl Ulbeleisen** und **Dr. Karl Benedikt.**

Tegernsee **Bayer. Hochgeb. — Hotel Post.** Familienhaus I. R., vollständig renoviert, direkt am See gelegen mit neu eröffnet. Wiener Café, ff. Küche. Arrangement nach Uebereinkunft. Omnibus an allen Zügen. **Konr. Marquard.**

Wörishofen Wasser- u. Höhenluftkuren; System Kneipp. Luft-, Sonnen- u. elektr. Bäder; Sommer- u. Wintersaison; 629 m ü. M. Subalpines Klima; Frequenz 8883; Prospekt frei: **Kurverein.**
Hotel Viktoria I. Ranges, 70 Zimmer; freie erhöhte Lage.
Hotel und Bad Kreuzer, in schönster Lage, ersten R., elektr. Licht. Jll. Prosp. frei.
Gd. Hotel Bellevue, I. Ranges, höchste Lage, Zentralhzg., Lift, Bad. Prospekte frei. **W. Weiss.**
Kurhotel u. Bad Gary, renom. Haus. **Kuranstalt Geromiller,** I. R., beste Lag. Prosp. frei.

Oesterreich.

Ammerwald **Nordtirol,** 1090 m. **Alpenhotel,** mitten im Nadelwald. Eig. Postamt. Oesterr. Zollamt. Telephon. Illustr. Prospekte. **Gottfried Bunte.**

Arco **in Südtirol. — Grand Hotel des Palmes (vorm. Neiböck),** erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.

Brixen **Südtirol. — Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Bad Einöd **Steiermark.** 740 m ü. M. Eisen-, Schwefel-Bor-, Lithiumquellen. Stark radioaktiv (2,9) Herrliche Gegend. Gute Verpfleg. Prosp. gratis.

Franzensbad **Familienpension Stadt London.** Nähe Zentralbad, schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung, mässige Preise.

Gossensass am südlichen Abhange des **Brennerpasses. Hotel Wielandhof** (Posthof) mit Dependance; Familienhaus I. Ranges. Pension, gute Küche.

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Karlsbad m. d. seit Jahrhundert. bekannt., weltberühmt. Quellen. **Grand Hotel Pupp,** weltberühmtes Etablissement.

Kufstein a. Inn i. **Nordtirol. — Hotel drei Könige,** neuerbaut 1906 freigel., best. empf. Fam.-Hot., Warmw.-Anl., Zentrlhz.

Levico **Eisen-Arsen-Bad** und klimatischer Kurort (Südtirol). 500 m mit alpiner Filiale **Vetriolo** (1500 m) von anerkannt vorzüglicher Wirkung gegen Blutarmut. Frauen-, Haut-, Nervenleiden usw. 1. April b. Ende Oktob. **Gd. Hotel** (Neues Kurhaus), **Gd. Hotel des Bains** (Altes Kurhaus). Erstkl. anerkannt vorzügl. geführte Hotels. Prosp. d. d. **Bade-Direkt.** i. Levico.

Mendelpass **Südtirol,** 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels,** I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran **Familienhotel Erzherzog Johann,** ausgezeichnet durch den Besuch S. M. Kaiser Franz Josef I. Moderner Komfort.
Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**

Pichl am Mondsee. **Hotel-Pension Auhof,** I. Ranges. **Seebad.** Pens. K. 5.50 aufw.; herrl. Schafbergpanorama, prachtvolle Parkanlagen.

Seis **Grand Hotel Salegg.** Besitzer: **M. Honeck,** kgl. sächs. Hoftraiteur.

Digitized by Google

St. Vigil **Enneberg-Dolomiten, Tirol.** — **Hotel Monte Seila,** modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Wolf,** Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Sterzing **Tirol.** Meistbesuchteste Sommerfrische, Touristen-Zentrum. Berühmte Gilfen-Marmor-Klamm. **Hotel Stötter** (Bahnhof), **Central-Hotel, Alte Post, Hotel Rose, Mondschein, Schwarzer Adler, Goldene Krone, Neue Post, Café Wiester.**

Schweiz.

Adelboden **Berner Oberland.** 1400 m ü. M. **Hotel Beausite,** komfortables Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt gratis.
Hotel National, modernstes Haus I. Ranges, 150 Betten, Lift.

Aeschi **ob. Spiez, Thunersee.** Luftkurort 860 m. **Hotel Bären,** Kurhaus, offen Mai—Oktober. Prosp. Bes. **W. Ringler.**

Andermatt **Hotel u. Pension St. Gotthard.** Altbekanntes Haus, vorzügliche Küche. Mässige Preise. Bes. **Familie Dr. Christen.**

Arosa **Hotel Kurhaus Valsana, I. Rgs., Vorz. Lage, Jahresbetr., Komf., Prosp. Bes.: Jöeler.**
Hotel des Alpes Villa Zürrer, Best.Lag.,mod.Komf.,vollst.Pens.v.Fr.8,-a.Vorz.Kch. **A. Müller.**

Axenstrasse-Fluelen **Vierwaldst. See.** Weltberühmt, — **Hotel Parc Rudenz,** 80 Betten. Pens.v.6—8 Frcs.Zentr.f. Bergtour.Waldpark. Sport: Tennis,Gondel,Angel,Seebad.Prosp.gr.

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen. Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Victoria und National.
Hotel Euler.
Hotel Univers.
Hotel Schweizerhof.

Beatenberg **Hotel Beau Sejour,** komfortabel, herrliche Lage, Tannenwald, Seealpenpanorama, Pension Frs. 5,50 an. **L. Frick.**
Hotel-Pension Schönegg, zentr.Lage,prächt.Aussicht,all.Komf., Lift, el.Licht, gr.Parkanlag.

Beckenried **Vierwaldstättersee. — Hotel-Pension Sonne au Lac,** komfortabel eingerichtetes Haus direkt am Landungsplatz, großer schattiger Garten. Bäder. Prospekte franko durch den Besitzer **Ch. Gransee-Zürcher.**

Bergün Graubünd. 1370 ü. M. Beliebter Sommeraufenthalt. Beste Uebergangsstation für Engadin. **Hotel Kurhaus I. Ranges und Weißes Kreuz.**

Brienz **Berner Oberland. — Hotel Kreuz** und **Post.** An Bahn- und Schiffsstation. Komfortable Familien-Pension, mässige Preise. Prospekte frei.

Brig 700 m, am grossen Simplontunnel. Zwischenstation zwischen Nord und Süd. — **Grand Hotel Couronne und Post;** I. Ranges. **J. Escher.**

Brissago **(Lago maggiore, Schweiz.)** 40 Min. v. Locarno. Idealer Frühlings-Aufenthalt. — **Grand Hotel.** Neues vornehm. disch. Familienhotel I. Rgs. **Mässige Preise.**

Brunnen **Waldstätter Hof,** I. Ranges, prachtvolle Lage am See. Kurorchester. Autogarage. Motorboote. **Fr. Fassbind.**
Parkhotel u. Goldener Adler, I. R., beide Hotels in herrlich. Lage. Prosp. d. Besitz.
Grand Hotel, I. R., mod. Komf., mäss. Preise, bevorz. Lg. a. See; Tennis. Prosp. d. Direkt.

Bürgenstock **bei Luzern. Bürgenstock Hotels,** 600 Betten; besuchtester Luftkurort b. Luzern, 870 m über dem Meere. **Bucher-Durrer.**

Davos bekannter Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Grand Hotel u. Belvédère,** I. Rang., in vornehm. Lage, Rendezvous der Gesellschaft, Zentralheizung, elektr. Licht.
Schulsanatorium Friderizianum für nichttuberkulöse Schüler.
Davos-Dorf **Kurhaus Seehof,** sonnigst, windgeschützt, ruh. Lage. Pens. mit Zimm. all. inbegriff. von Frs. 9.— an. Dir. **M. Kessler.**

Degersheim **Schweiz. Kuranstalt Sennrüti n. Rikil.** 820 m. **Erholungsh.** Hydroth. Sonnenbäder. Waldluftparke. Arzt. Prospekt.

Engelberg **Luftkurort. — Pension Villa Schöntal,** bestempfohl. Haus; neben Table d'hote Kurtisch; grossartige Lage. Prospekt.

Genf **Hotel International,** allernächst. Nähe des Hauptbahnhofs, modern eingerichtetes Haus, Zimmer 3 Fr. an.
Nerven-Sanatorium Silvana — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigst. Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. deutsch. Leben. Prosp. No. 1 gratis.

Gersau **a. Vierwaldstättersee.** 440 m ü. M. **Hotel-Pension Müller** ersten Ranges, schattiger Garten, Zentralheizung, Motor- u. Ruderboote. Tennis. Seebäder. Saison April—November.
Pension Villa Seegarten, feine Familienpension. Prospekt **J. Keser.**

Goldiwil **Berner Oberland,** vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Griesalp **via Thun** (Kienthal), Stat. Reichenbach d. Spiez—Frutigen-Bahn. Eine Perle des Berner Oberlandes. — **Hotel Blümlisalp,** windgeschützt, Alpenluftkurort I. R., Impos. Wasserfälle, Schluchten, Gletschermühlen, Ausgang zu d. lohnendst. Hochtour.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär,** I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Gstaad 1200 m ü. M. **Gr. Hotel Alpina.** Eines der schönstgelegenen Hotels I. Ranges im Berner Oberland. Prächtiger Blick auf Gebirge, Gletscher. Illustr. Prospekte. **G. Burri.** Besitzer.

Guttannen **Berner Oberland 1060 m.** — **Hotel Hasliital,** Post, Telegraph, Telephon, elektr. Licht. Pension von Frank 5,— an. **E. Wegmüller.**

Hartlisberg **b. Thun.** 800 m. ü. M. **Lungen-Sanatorium.** Prächtige Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pension Frcs. 6—8. Prospekt frei.

Hergiswil **(Vierwaldstättersee). Hotel-Pension Bellevue und Rössli.** Prachtvolle Lage, direkt am See. Vorteilhafte Preise. Prospekte durch **Th. Furler,** Besitzer.

Hertenstein Dampfschiffstation bei Luzern, geschützte Lage. **Schloss-Hotel,** I. Rg., mod. Komf., 20 ha Park. Zentralpunkt für Ausflüge. Illustriert. Prospekt.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Victoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Schweizerhof, Hotel I. Rgs., all. Komfort, a. d. Hauptpromenade neben d. Kurgarten.
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Grand Hotel u. Beau Rivage. Fam.-Hot. i.best.ruh.Lage,a.Höheweg,Gr.Gart.Bes.**A. Döpfner.**
Splendid Hotel Adlerhof. I.R., ConfiserieRest. Best.Lage, Nähe Kursaal, mäss.Pr. **H. Michel.**
Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof.
Hotel Bavaria, altbek. Haus f. Familienpension u. Touristen; gr. Park. Bes. **Hofweber.**

Abendberg **Kurhaus,** 1139 m ü. M. Prachtvolle Aussicht auf Jungfrau, Mönch und Eiger. Pens. v. 6 Fr. an. Restauration. Schöner Aufstieg durch schattige Waldwege. Telephon. **G. Müller.**

Kandersteg **Parkhotel u. Pension Gemmi.** Sommer- und Winter Familienaufenthalt. Wald und Park. Bestes Hotel. Mässige Preise.

St. Légier **ob. Vevey. Hotel-Pension Richemont.** 600 m., prächt. freie Lage a. d. Land. Modern. Haus, Zentralheizg. Pens. v. Frs. 5—10. Stat. 3 M.

Le Prese **b. Poschiavo, Graubünden.** 1000 m ü. M. **Kurhaus** a. See. Südseite d. berühmt. Bernina. Fam.-Hot. I. R., i. Ztr. d. prächt. Alpenszenerie. Prosp. Kraftwerke Brusio A.-G.

Les Avants **oberhalb Montreux a. Genfer See,** a. d. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Narzissenfelder Monat Mai. **Grand Hotel.** Bekanntes Familienhotel I. R., angenehmer Frühlings- u. kühler Sommeraufenthalt. Zahlr. Ausflüge. Lawn-Tennis.

Lugano **Grand Hotel und Lugano Palace. I. Haus am Platze, schönste Lage. Park. Bucher-Durrer.**
Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**
Regina-Hotel, einzigste südl. Lage, direkt a. See. Gr. Park, Terrasse. All. Komfort.

Paradiso **Hotel Sommer,** neuest. Haus I. R. a. See m. Park, ruhige Lage; Zimmer 3.50, Pension von Fr. 9 an. Vorzügliche Küche.
Hotel-Pension Meister. Altren. Haus, all. Komf., ruh. Lage. Zim. v. Fr. 2.50, Pens. v. Fr. 7 an.

Ruvigliana-Lugano. **Naturheilanstalt und Pension Villa Ida (System Lahmann).** Illustriert. Prospekt frei durch den Direktor **Max Pfennig.**

Lützelau **(Vierwaldstättersee). Hotel-Pension Lützelau,** I. R., ruhige Lage, grosser Garten, am See. Wagen am Schiff in Weggis. **K. Dolder.**

Luzern **Grand Hotel National,** berühmtes Haus allerersten Ranges Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Viktoria und Englischer Hof, best. Lage; 170 Betten. **A. Riedweg:** gleich. Besitz.: **Hotel International, Lugano.**
Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: **L. Cadonau.**
Hotel Wilden Mann. Bürgerlich. Haus II. Rgs. Altdeutsch. Restaur. Bes. **F. Estermann.**
Pension Felsberg. Angen.Fam.-Aufenth.; prächt.Auss.,Park,Tennis,Tanzsaal.Mäss.Preis.

Maloja (Engadin) 1817 m ü. M. **Palace Hotel et Chateau Belvédère.** Schönster, ruhiger Sommeraufenthalt in Engadin.

Mayens de Sion **(Valais)** 1400 m. **Hotel Dent d'Hérens,** I. Ranges. Berühmter Sommeraufenthalt. Pension 7—10 Frcs.

Meiringen **Berner Oberland,** 600 m. **Grand Hotel zum wilden Mann,** Hotel du Sauvage. Prospekte versendet: **W. Günther,** Besitzer.

Montreux **Grand Hotel Eden, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. Falleger-Wyrsch.**
Hotel des Bains, Weber, a.See u.Kurh. Z.v.Fr.2.50 u.Pens.v.Fr.6.50 a. inkl.el.Licht u.Heizg.
Gd. Hotel Continental I. R., Zentralheizg. in jedem Zimmer. Lift. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. **C. Giger,** Besitz., früh. St. Moritz.
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. **Mme. J. u. A. Bettschen.**

Clarens **Hotel-Pension Mirabeau,** feines Haus. Pension von Fr. 8—14. Mme. **Beranecк.**

Territet **Sanatorium L'Abri,** diätet., Hydro- und Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Rang. **Dr. Loy.**

Glion **Hotel Viktoria,** prachtv. Neubau, reiz. Lage, Zentralh., **Gr. Vestib., App. m. Bad.**

St. Moritz **La Margna** Hotel in Engadin Stil; Familien u. Passanten. Prospekt: **A. Robbi,** Propr.
Neues Posthotel, n. Süd- u. Ostzimm. (80 Bett.), m. Auss. a. See u. Geb. Komf. **A. Marugg.**

Thusis **Hotel Viamala,** I. R., grosser Park; gl. Direkt. **Posthotel,** gegenüber Bahnhof.

Neuchatel **Neuenburg (Schweiz). Hotel des Alpes und Hotel Terminus** I. Ranges. Grosse Terrasse. Prachtvoll. Aussicht auf See und Alpen.

Oberengadin. **Silvaplana** **Hotel Post.** Sonnige Lage, Sommer- und Wintersport. Altbek. deutsches Haus. ½ Stunde von St. Moritz. Bes.: **Heinz.**

Oberhofen **Hilterfingen am Thunersee.** — **Hotel Bellevue** mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—: empfohlen v. Deutsch.Offiz.-Ver.

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. **Hotel Pontresina,** I. Ranges. Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. **Joh. Stoppany.**

Digitized by Google

Rheinfall b. Neuhausen, Schaffhausen. (Weltberühmte Naturschönheit.) **Hotel Rheinfall**, bekannt., komfort. Haus.
Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof, einziges Haus I. Ranges am Platze.

Rigi-Scheidegg nahe Luzern. 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stähelin**, Arzt; **Dr. Stierlin**, Bes.

Sarnen am See. Erholungsh. „**Friedenfels**", Natur-Heilanstalt. Luftp. I. R., eleg. Lufthütten, milde Alpenluft. Dr. med. Jll. Prospekte franko.

Sils-Baselgia 1803 m ü. M., I. Klass. **Familienhotel Margna**, ¾ Stunde von St. Moritz. **P. A. Badrutt.**

Sils-Maria (Engadin) beliebtester Kurort. **Hotel Edelweiss**, feines Familienhotel.

Spiez **Grand Hotel u. Spiezerhof**, einziges Hotel am See geleg. Haus I. Ranges, vollständ. umgebaut u. vergröss. Lift, Zentrlhzg. **Gebr. John.**
Hotel-Pens. Schlössli, prachtvolle Lage, gr. schattiger Garten, Haus d. D. O. V., in Nähe Bahnhf. **Dr. Bruckner-Blatter.**
Park-Hotel Bubenberg, I R., erh. prächt. Lg., Komf., eig. Wäld. Ten. m Pr. **S. Barben-Bischoff.**

Thun **Schlosshotel Freienhof**, Familien-Hotel, umgebaut mod. Komf. Gr. Parkanl. Mäss. Preise. **K. Truttmann-Oesch.**

Untere Waid bei **St. Gallen.** **Dr. Dr. Fischer's Sanatorium.** Innere Krankheiten. Diät.-physikal. Methoden.

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace**, mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Pr., gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann**, Direktor.

Weggis am **Vierwaldstätter See**; als Luftkurort sehr besucht. **Parkhotel Bellevue.** Familien-Hotel I. R., mod. Komfort, Park. Schönste Lage a. See.
Hotel-Pens. Villa Köhler, erstes Haus a. Platze, wundervolle erhöhte Lage. Prosp. frei.

Wengen 1300 m ü. M., ob. **Interlaken.** — **Hotel Brunner**, mod. Einrichtung, Balkon, Frühstücksveranda, Zentralheizung, Sommer- und Wintersport. Prospekte frei.
Hotel Falken, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. **A. v. Allmen.**

Wilderswil b. **Interlaken**, klimat. Luftkurort, 650 m ü. d. M. **Hotel-Pension Berghof**, herrliche Lage, angenehmer Familien-Aufenthalt. Mässige Preise.

Zermatt 1620 m ü. M., u. **Ryffelalp**, 2227 m ü. M. Luftkurorte I. Rg. — **Hotels Seiler.** Sais. 1. Mai b. End. Oktob. Prosp. u. Illustr. Brosch. grat. Grossart. Alpenpan. Visp—Zermattbahn. Gornergratbahn.

Zug a. **Zugersee, Zugeranhöhe und Zugerberg.** Herrlicher Aufenthalt für Frühling, Sommer und Herbst. Prospekt und Auskunft durch das **Verkehrsbureau.**

Zürich in herrlicher Lage am **Zürichsee** mit Ausblick auf die Alpen.
Gordon-Bennett-Wettfliegen, Anfang Oktober 1909.
Bellevue au lac-Palace-Hotel, I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.
Uetliberg-Zürich. 900 m ü. M. **Hotel-Pension Uetliberg**, klimatischer Kurort I. Ranges. Prospekte frei. **P. Bon-Giger.**

Italien.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel**, neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.

Nervi **Schickert's Parc-Hotel**, deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch**, vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) **Hotel Bella Riva**, erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Stresa **Hotel Milan und Kaiserhof**, feines deutsches Haus in bester Lage. Bes. **Aug. Müller.**

Mailand **Bertolini's Hotel Europe, ersten Ranges**, mit allem modernen Komfort.
Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz**; gleiche Bes. **Hotel Commercio** II. R.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, disch. Bedieng.
Hotel du Nord. bekanntes Haus I. R. am Bahnhofplatz, aller Komf., mäss. Preise.

Venedig **Hotel Royal Danieli**, berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.
Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Lido -Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort. Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Rom **Excelsior Hotel**, erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National** in **Luzern.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel „**Bertolinis Palace**". Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.

Palermo **Weinens Hotel de France**, Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Diverse.

Cairo **Hotel National.** bestgel. deutsches Haus, **m. all. Komf. u. mäss.** Preisen, stets offen. Besitzer **Hergel.**

Frankreich.

Paris **Hotel Astoria**, Champs-Elysées. Erstklassiges Restaurant, 200 Zimmer, 100 Badezimmer.

Chamonix **Hotel Viktoria Moderne.** Deutsches Haus, gleiche Häuser: **Bristol, Neapel, Excelsior Palace, Palermo.**
Gd. Hotel de France u. Union, viel v. Dtsch. besucht, herrl. Aussicht, all. Komf., mäss. Pr.

Lyon **Grand Nouvel Hotel**, vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

England.

London **Hotel Curzon**, Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Bournemouth besuchtester Badeort der Südküste **Hotel Mont Dore**, bestrenommiert. Haus prachtv. Lage. **W. Kneese**, Manager.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel**, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel**, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.
Crab and Lobster Hotel, weltbek. Haus allererst. R., herrl. Somm.-Aufenth., mäss. Pr., ff. Küche.

Holland.

Amsterdam **Brack's Doelen Hotel**, vornehmes Haus mit allem mod. Komfort. **Henri Jos**, Direktor.

Schiermonnikoog **Nordseeinsel** Badh. 60 Z.: dir. a. Strande. Jede Ausk. erteilt die **Badeverwaltung.**

Belgien.

Brüssel berühmt für seine **Spitzenfabrikation; erstes Haus** dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**
Hotel Grand Miroir, 28 r. Montague, zentral., Komf., renov., Dampfhzg.: Z. v. **M. 2,50 an.**

Ostende **Splendid-Hotel** am Strand, 400 Betten, Zimmer ab Frs. 6.— inkl. Pens. nach Lage ab Fr. 20.—.
Hotel de la Plage, schönste Lage am Strand; das Hotel und Restaurant „de Luxe".

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Saltsjöbaden bei **Stockholm**, phys. Heilanstalt; spez. allg. Finsentherapie, stets geöffn. **Dr. Zander.**

Skodsborg bei **Kopenhagen. Sanatorium**, grösste Naturheilanstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit allen Hilfsmitteln, mässige Preise. 3 Ärzte. Prosp. frei.

Göteborg **Palace Hotel**, feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Finnland Jede Auskunft über dieses herrliche Touristengebiet erteilt gern: „**Finlandia**", Helsingfors.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel**, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**
Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

HEILANSTALTEN.

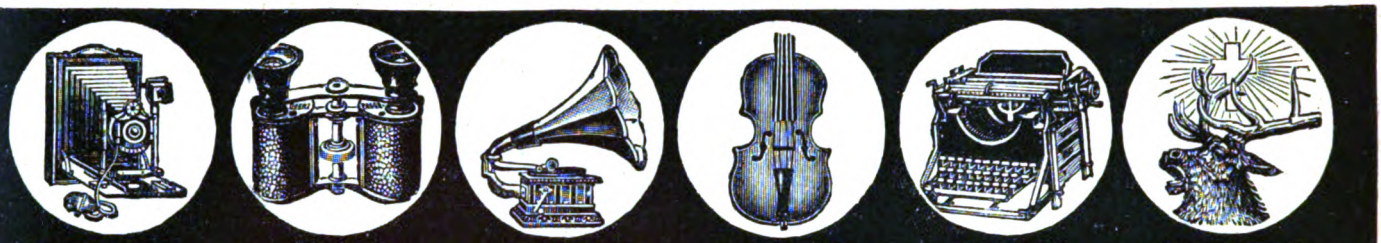
Morphium

Dr. Emmerich's Sanatorium B. Baden, gegr. 1890 f. Nerv., Morph., etc., Alkohol-Kranke. Mild. Form d. Morph.-Entz. Zwangl. ohn. Spritze. Alkoh.-Entw. n. erpr. Verfahr. Prosp. kostenl. Bes. u. dir. Arzt **Dr. A. Meyer.**

Alkohol

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Morphium- (Alkohol) **Heilanstalt. Entwöhnung** mildester Form ohne Spritze. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg)



Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr. u. fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und **Schallplatten**, nur prima Fabrikate, **Automaten** usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Postk. genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. **Zithern** aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waldsanatorium Bad Grüna i. Sa. im Erzgebirge, 400 m ü. M., 12 km v. Chemnitz. Für Erholungsbedürftige; Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Kur und Pension 7—10 Mark pro Tag. Prospekt frei! Dr. Dahms, dirig. Arzt.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee für Maschinen- u. Elektro-Ingen., Bau-Ingen. u. Architekten.

JOHANNISBAD Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit., Frauenleiden etc. 2 Aerzte. — Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden. Broschüre A fr. Muster-Sanatorium f. physik. diät. Heilweise. Chefarzt Dr. med. Hille. **EISENACH 2.** Prospekt frei durch Direktion.

Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 31 Städtisches. Programm durch das Sekretariat.

Wolff-Metternich-Brunnen Hervorragendes Tafelwasser. Ueberall Vertreter gesucht. Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Entwöhnung von **Morphium** etc. bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG/E. Orangeriering 16 Prosp. frei. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Sachsen-Altenburg. **Technikum Altenburg** Direktor: Professor **A. Nowak.** Masch.-, Elektro-, Papier-, Automob-, Gas- u. Wassertechn. 5 Laboratorien. Programm frei.

Technikum Hildburghausen Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule. Programm frei.

Danksagung.

WEIMAR. **Pensionat „Töchterhort"** Weiß'sche Stiftung, Harthstraße 24. Wissenschaftl., wirtschaftl. u. gesellsch. Ausbildg. Beste Refer., mäß. Preise. Prosp. grat. Vorsteherinnen: Frl. Jmmisch-Kieß.

Kuck's Einjähr.-Inst. u. höhere Knabenschule. Arbeitsstund. Berlin W., Nürnberger Str. 2.

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt Dr. Harangs, Halle a. S. 3. S.O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für Fähnrichprüfung u. Prima. Staatl. konz. Einz. Anstalt, die nur Fahnenjunker aufnimmt. 1908 bestand. 78, 1909 bisher 51. Berlin W., Bülowstr. 103. Dr. Paul Ulich.

Ein Wort an Alle: Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die ***Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in LEIPZIG 20.*** — Prospekt und Anerkennungen gratis.

Technikum Neustadt i. Mecki. Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau, Elektrot. Elektizitätswerk. Lehrwerkstatt — Programm frei.

2 BAHNST. nördl. von BERLIN Technikum Strelitz i. Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Stotterer erhalten schnell u. sicher eine vollk. natürl. Sprache in Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanstalt Eisenach. Prospekte über das seit 40 Jahren ausgeübte und wissenschaftl. anerk., mehrfach staatlich ausgez. Heilverfahren gratis. Leit. Arzt Dr. med. Th. Hoepfner.

MARIE VOIGTS INSTITUT, ERFURT, Dalbergsweg 28—29.

A. **Fachschule** { I. Kochschule. II. Industrieschule. } Prospekte. Empfehlungen.

B. **Haushaltungs- und Frauenschule.**

I. Ziel der Haushaltungsschule: Wirtschaftliche Ausbildung und Erziehung.
II. Ziel der Frauenschule: Vorbildung für den Beruf der Frau und Mutter.

C. **Seminar** — mit Pension. Staatliche Prüfungen in Erfurt.

I. Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde. Eintritt: April und Oktober.
II. Handarbeitslehrerinnen. Eintritt: April und Oktober.
III. Turnlehrerinnen. Eintritt: Mai.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Dame, die gern unterrichtet, kann an meinem Lehrkursus, Unterricht für **Stotternde** teilnehmen. Gute selbst. Exist. zugesichert. Anm. sind bis zum 14. Aug. nach **Herzberg, H.,** Sprachheilanst. Hoffmann, zu richten.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz,** Cöln W. 9.

Zur See. **Gewissenhafte Eltern,** die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.,** Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Reise-Damen zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Der **Frankfurter Schwesternverband,** der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Digitized by Google

unbeschreibliches Wohlbehagen. Der reizende, hochoriginelle Karton, à vier Stück, bildet eine Zierde für jeden Toilettetisch.

— Das geistige, geschäftliche und selbst das gesellige Leben beanspruchen eine wesentlich erhöhte Leistungsfähigkeit der Körper- und vor allem der Nervenkräfte. Die moderne Zeit erfordert unerbittlich täglich aufs neue Einsetzung der ganzen Kraft des Geistes und der Nerven. Jede Berufsarbeit, jede Tätigkeit, überhaupt unser hastendes Leben entnervt uns mehr und mehr. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Menschen, für die Regeneration des Nervensystems zu sorgen. Ein Mittel dafür gibt es in dem Lecithin, das ist Nervensubstanz. Diese wird nach einem neuen Verfahren von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld in physiologisch reiner Form aus Eidotter gewonnen, also aus dem Stoff, aus welchem z. B. auch das sich aus dem Ei entwickelnde Hühnchen Gehirn und Rückenmark aufbaut. Diese physiologisch reine Nervensubstanz, die auf das Nervensystem und auf den Gesamtorganismus des Menschen eine überraschend günstige Wirkung ausübt, ist in dem wohlschmeckenden Nährpräparat **Biocitin** in der sehr wirksamen Menge von 10 % enthalten. Das Biocitin, das in allen Drogenhandlungen und Apotheken geführt wird, bildet zweifellos das vertrauenswerte und im Gebrauch sehr wohlfeile Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel für jeden leidenden und erschöpften Organismus.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

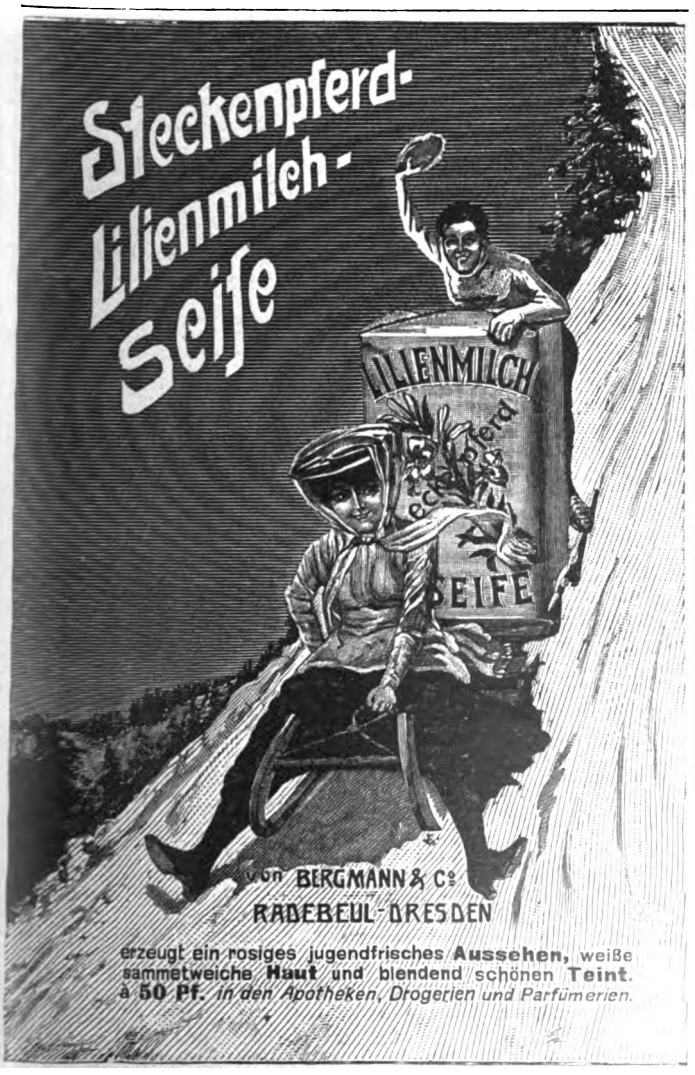
Das beste und farbenechteste Stickgarn ist
Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn.

In allen Geschäften der Branche zu haben.

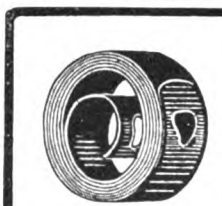
Wir gebrauchen täglich **Wa-ka-na,** den echten japanischen Kampfergeist!
Daher unser jugendliches Kolorit
Daher unser volles schönes Haar.
Daher unsere perlweissen gesunden Zähne.
Originalflaschen a M. 1.60 sind durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleiniger Hersteller: Karl Fr. Töllner, Bremen.

Wiener's Natur-Wein d. Liter 85 Pf., d. Fl. 80 Pf.
Reiner Cognac aus französisch. Trauben, die Fl. 2.20
VERSAND nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. **Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.**

In wenigen Tagen
kann jeder „~~Klavier spielen~~" durch Apparat „Selbstlehrer". Preis 4.50. Illustr. Prospekt gratis.
Otto Dietrich, Leipzig 7, Klostergasse.



von BERGMANN & Co
RADEBEUL-DRESDEN
erzeugt ein rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.**
à **50 Pf.** *in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.*


Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik.
Special-Fabrik für Zug u. Blatt-Federn.
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S.** No. 410.
Kataloge gratis und franko.
Über Ziehharmonika Extra-Katalog.

Gratis u. franko send. illustr. Preisliste über
Hygienische Bedarfsartikel
zur Kranken- u. Gesundheitspflege etc. Belehrende illustr. Schrift von Dr. Philanthropus 70 Pf. inkl. Porto.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden E. 3.

elegant praktisch, solid dauerhaft.
Man verlange Prospekt.

Togolano-Unterkleider
aus garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle, glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:
Mech. Trikot-Weberei Hechingen
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).
GARANTIRT DEUTSCHE KOLONIALBAUMWOLLE
TOGOLAND KTK LL

Digitized by Google

Aerztliche Plauderei über unsere Nerven.

Unser heutiges Zeitalter stellt enorme Ansprüche an die menschliche Kraft. Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten werden im Kampf ums Dasein bis aufs äußerste angespannt, und es gibt nur wenige unter uns, deren Nerven ihre Widerstandsfähigkeit bewahren. Gar vielseitig sind die Ursachen, die zu einer Entkräftung des Nervensystems führen. Die unaufhörliche Jagd nach dem Glück, die vielen, mitunter recht tollkühnen Spekulationen, die großen Enttäuschungen, die das Leben bietet, die heftigen Schicksalsschläge, denen der Mensch ausgesetzt ist, und die oft übermäßigen geistigen und körperlichen Ueberanstrengungen, all dieses rüttelt an unserer Kraft und Gesundheit. Dazu kommt noch in manchen Fällen eine ungesunde Ernährung, welche entweder zu mangelhaft ist und unregelmäßig eingenommen wird oder zu übermäßigen Genüssen führt. Besonders angreifend wirkt naturgemäß das Leben in der Großstadt, wo man meist zu wenig Zeit der Nachtruhe widmet und, statt in ruhigem Schlaf den Geist und Körper zu erfrischen, in häufig schlecht ventilierten Restaurants mit raucherfüllter Atmosphäre beisammensitzt und im Mißbrauch von Alkohol, Kaffee und Nikotin die zum Schlaf bestimmten Stunden der Genußsucht opfert. Und dies alles, obgleich die Nerven im gesunden wie auch im kranken menschlichen Organismus eine hervorragende Rolle spielen.

Wir unterscheiden beim Nervensystem einen zentralen Teil, zu dem wir das Gehirn und Rückenmark rechnen, und einen peripheren, der sich aus einer großen Zahl von Nerven zusammensetzt, die sich in zahlreicher Verästelung über den ganzen Körper ausdehnen. — Es ist naturgemäß, daß unser geistiges und körperliches Wohlbefinden mit dem des Nervensystems eng verknüpft ist und übermäßige Anstrengungen unser Nervensystem entkräften müssen.

Die Nervenschwäche oder auch Neurasthenie ist durch zwei Erscheinungen charakterisiert: durch Reizbarkeit und Erschöpfung. Bei diesen Neurasthenikern zeigen sich wichtige Veränderungen in ihrem Vorstellungsleben; sie sind ängstlich, hypochondrisch, haben Platzangst, ärgern sich über jede Kleinigkeit, sind leicht erregbar, während andere wieder melancholisch, matt und teilnahmlos durchs Leben gehen. Daneben klagen die Neurastheniker nicht selten auch über Herzklopfen, Ohrensausen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, leichte Ermüdbarkeit usw. Ein spezielles Gebiet der Neurasthenie ist auch die vorzeitige Nervenschwäche bei Herren, welche auf einer teilweisen Lahmlegung des Zentralnervensystems beruht. Die Ursachen sind bereits im Anfang geschildert worden, und es ist nur noch notwendig, auf die Verbreitung dieses Leidens hinzuweisen. Wieviel Kummer und welches namenlose Unglück hat die Neurasthenie gebracht, die schleichend und unbeobachtet ihre Opfer befällt und erst wieder von ihnen läßt, wenn man sich energisch gegen sie wehrt.

Die Aerzte sind unermüdlich auf diesem Gebiete tätig, besitzen auch seit einiger Zeit ein äußerst wirksames Hilfsmittel in dem Muiracithin, welches das Kontor chemischer Präparate in Berlin C 2/3 in den Handel bringt. Die Vorzüge dieses Präparats liegen in der äußerst prompten Wirkung auf das Zentralnervensystem und in der garantierten vollkommenen Ungiftigkeit selbst bei großen Dosen. Das Kontor chemischer Präparate in Berlin C 2/3 hat eine kleine Broschüre herausgegeben, aus der ersichtlich ist, welche bekannteren Aerzte sich mit dem Muiracithin in Fällen von Neurasthenie beschäftigt haben. Da finden wir Namen wie Geheimrat Fürbringer-Berlin, Geheimrat Eulenburg-Berlin, Professor Holländer-Berlin, Prof. Maramaldi-Neapel, Prof. Dr. Mann-Oxford, Exzellenz Prof. Andronoff-Petersburg, Prof. Rebourgeon-Paris und viele andere.

Die Gutachten zeigen die Verschiedenartigkeit der mit Muiracithin behandelten Fälle von Neurasthenie. Eröffnet wird die kleine Auslese mit dem Gutachten Geheimrat Eulenburgs, welcher seine Erfolge auf dem Gebiet der Neurasthenie, wie folgt, zusammenfaßt: „Auch ich hatte mit Muiracithin bei Sexual-Neurasthenikern günstige Resultate zu verzeichnen; das Mittel scheint überhaupt als Nerventonicum gelten zu dürfen, es wirkt besonders stärkend." — Ihm schließt sich ein anderer bekannter Berliner Professor an, welcher in seinem Urteil über die Wirkung bei weiblicher Neurasthenie schreibt: „Auch ich hatte bei weiblicher Neurasthenie, wo alles andere versagte, überraschenden Erfolg bei Verwendung von Muiracithin."

Speziell dieses Gebiet der weiblichen Neurasthenie, die uns in der „nervösen Frau" ihre beste Vertreterin stellt, ist auch von dem Spitalsdirektor Dr. Fürth unter Verwendung von Muiracithin beobachtet worden, und auch dieser Arzt kam zu der Einsicht, daß Muiracithin zu den besten und sichersten Präparaten unseres Arzneischatzes gehört.

Es folgen in der kleinen Broschüre, welche das Kontor chemischer Präparate Berlin C 2/3 gratis versendet, noch eine Reihe weiterer interessanter Gutachten, deren Studium sich schon verlohnt. Zum Schluß wollen wir noch auf ein allgemeines Urteil von privater Seite hinweisen, welches eine Selbstbeobachtung des Patienten zeigt und die hervorragende Wirkung klar beweist; so schreibt Herr Referendar Z. in Magdeburg:

„Nachdem ich längere Zeit Ihr Nervenmittel Muiracithin gebraucht habe, möchte ich Ihnen hiermit bestätigen, daß ich mit dessen Erfolgen sehr zufrieden bin. Ich hatte das Unglück, vor längerer Zeit beim Rodeln mir durch einen Sturz einen Schädelbruch zuzuziehen, dessen Folgen sich in einer Ueberreizung und gleichzeitigen Abspannung der Nerven sehr lange unliebsam bemerkbar machten. Da ich zuerst darauf keine Rücksicht genommen, mich im Gegenteil sowohl körperlich wie geistig vor Anstrengungen nicht hütete, litt ich schließlich an einer derartigen Nervenabspannung, daß ich lange Zeit Urlaub nehmen mußte und auf ärztlichen Rat Bad Oeynhausen aufsuchte. Mit dem Erfolg war ich aber nur teilweise zufrieden. Mehrere in den Zeitungen angepriesene Mittel, welche ich dann verwendete, waren ohne jeden Erfolg und wirkten nicht eine Spur. Zufällig wurde ich auf Ihr Muiracithin aufmerksam, und ich kann Ihnen nur sagen, daß dies Mittel bei mir sehr schnell und günstig gewirkt hat. Die fatale Abspannung, die ich früher nie gekannt hatte, und welche mich während des Leidens direkt zur Verzweiflung gebracht hat, ließ sehr bald nach, und statt dessen stellte sich wieder ein Gefühl der Frische und Lebensfreudigkeit ein. Die Magenbeschwerden, insbesondere die Neigung zum Erbrechen, sind auch geschwunden. Ich sehe hierdurch die ausgezeichnete Wirkung Ihres Muiracithins. An zwei Bekannte habe ich Ihr Muiracithin auch empfohlen, und beide waren ebenfalls mit dem Erfolg zufrieden."

Aus all diesem ist ersichtlich, daß das Muiracithin ein wichtiges Präparat unseres deutschen Heilschatzes ist und eine hervorragende Wirkung bei vollkommener Unschädlichkeit auf allen Gebieten neurasthenischen Leidens ausübt. Einen kurzen Bericht hierüber findet jeder in der kleinen Broschüre des Kontors chemischer Präparate zu Berlin C 2/3. Der Versand erfolgt kostenlos.

Cannstatter Misch-Knetmaschinen u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart.
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a/M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
158 höchste Auszeichnungen.

Nerven-Sanatorium Silvana
Genf 2a (Schweiz)
Für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Eigene Heilmethoden. Hervorragende Einrichtungen. Vorzügliche Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illustrierter Prospekt gratis durch den leitenden Arzt Dr. med. Kaplan.

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Band, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Schöne Büste
Üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte
LAIT DAPY (Konzentrirte Kräutermilch)
Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender u. dauernder Erfolg. 30 000 Atteste
1 Flakon genügt. Diskreter Postversand tko. mit deutscher Gebrauchsanweis. geg. Vorausbez. M 4,50 p. Postanw. od M. 5 in Briefmk. od. Nachn. (Postlagernd nur Vorausbez.)
Briefporto 20 Pf. Karten 10 Pfg. Nur bei: Chemiker
P. LUPER, RUE BOURSAULT 32 PARIS.

Bade zu Hause D. R. P., unentbehrlich für Haus und Familie, bietet Regen-, Voll-, Kinder-, Sitz-, Schwitz- und das nervenstärkende Wellen-Bad. Preis für Körperlänge bis 175 cm 42 Mk., bis 187 cm 46 Mk., größte 48 Mk., Dampferzeuger 10 Mk. Katalog über alle Badeeinrichtungen kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO 33, Moosdorfstraße 80. Filiale S, Kommandantenstr. 60.
Goldene Staatsmedaille.

Männer
leset, was ein Arzt euch zu sagen hat. Ich verlange kein Geld, sondern ich bitte Sie, nur die Gratiszusendung der Broschüre „Ein Beitrag zur Bekämpfung der männlichen Neurasthenie" von einem praktischen Arzt zu verlangen. Sie erhalten dies einzig in seiner Art dastehende Buch vollständig gratis durch
K. Schünemann's Versandhaus
Berlin 175, Friedrichstrasse 5

Teppiche
Vorleger und Läufer
Pr. Ref. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften.
Preisliste, Muster u. Proben frko.
Krüger & Hahn, Smyrna-Teppich-Fabrik, Cottbus Ac, gegr. 1894
sind viel zu teuer!
i. all. Geschäften. — Man kauft
bedtd. billiger u. besser
direkt ab Fabrik!

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.

Cosmocoton Bryot
(präpar. Seidenumschlag)
— wirkt über Nacht. —
Entfernt sofort alle Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen und erzeugt blendend weisse Stirn und Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt.
Unentbehrlich für die elegante junge Welt.
Dose 3 Mark.
Rud. Hoffers, General-Depot: Berlin 6, Koppenstr. 9.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Ideale Büste
durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel „Sinulin" in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. Else Biedermann, Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Hygienische
Bedarfsartikel z. Gesundhpflg.
Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

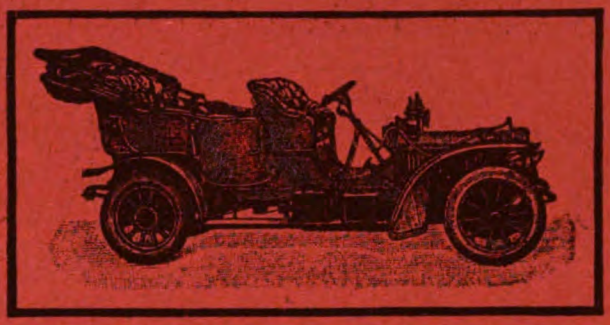
Hämorrhoiden
über deren Heilung gibt gratis Auskunft Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
Kunst- u. wissenschaftliche Photographie · Reproduktionstechnik · Industrie · Sonderausstellung für Länder- u. Völkerkunde · Sternwarte u. Kornsche Fernphotographie in Betrieb · Brieftauben-Photographie · Vorführungen für Belehrung und Unterhaltung · Vergnügungspark · Tombola
Ausstellungs-Palast · Mai-Oktober

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

DIXI

schnell
geräuschlos
zuverlässig



Billig in
Anschaffung
und Betrieb

Erprobung führt zur Bestellung.

Fahrzeugfabrik Eisenach.

Wahnsinn!

Schwache Nerven sind die Vorboten!

Nervenbeschwerden und -schmerzen sind Warnungen des Schicksals. Lassen Sie diese nicht unbeachtet, sondern stärken Sie Ihre Nerven, solange es noch Zeit ist. Glauben Sie aber nicht etwa, dies ließe sich allein durch Ruhe oder durch Abreibungen, Massage oder Körperübungen erzielen, nein, schwache Nerven werden oft dadurch mißhandelt, der Körper gehorcht nicht mehr, er versagt den Dienst, denn gerade die mangelnde Ausdauer, das Fehlen der Energie, die rasch eintretende Ermüdung sind Zeichen der Neurasthenie, der Nervenschwäche. Das rechte Mittel zur Stärkung der Nerven muß diese Uebel an der Wurzel fassen. Durch geeignete

Ernährung der Nerven, durch Kräftigung des Körpers und durch Belebung und Erneuerung des Blutes. Es gibt ein **wunderbares Mittel** dafür, es heißt **Kola Dultz**, dessen Hauptbestandteil eine Pflanze Afrikas bildet, den Eingeborenen und Afrikareisenden seit langem bekannt. **Kola Dultz** enthält außer Kola phosphorsauren Kalk, das Nervensalz, und ist daher seine Zusammensetzung **unerreicht zur Nervenstärkung.** Aber es bedarf keiner Worte, probieren Sie es selbst, ich verlange dafür **keinen Pfennig**, ich sende Ihnen eine Probe für einen Tag ausreichend

ganz umsonst.

Da **Kola Dultz** die hervorragende Eigenschaft hat, **in wenigen Minuten zu wirken**, so können Sie schon nach dieser Probe beurteilen, ob dies Mittel gut für Sie ist. Falls Sie Erfolg davon haben, können Sie für wenig Geld mehr von mir beziehen; falls nicht, so ist die Sache eben erledigt. Sie sind zu nichts weiter durch die Gratisprobe verpflichtet. Gleichzeitig sende ich Ihnen ein kleines Buch mit ausführlicher Anweisung, Beschreibung und ärztlichen Urteilen. Schreiben Sie aber sofort, ehe die Gratisproben vergriffen sind; eine Postkarte genügt.

W. JUNGERMANN, Berlin SO 33, Postfach 10.

Digitized by Google

Hoehl Extra Dry

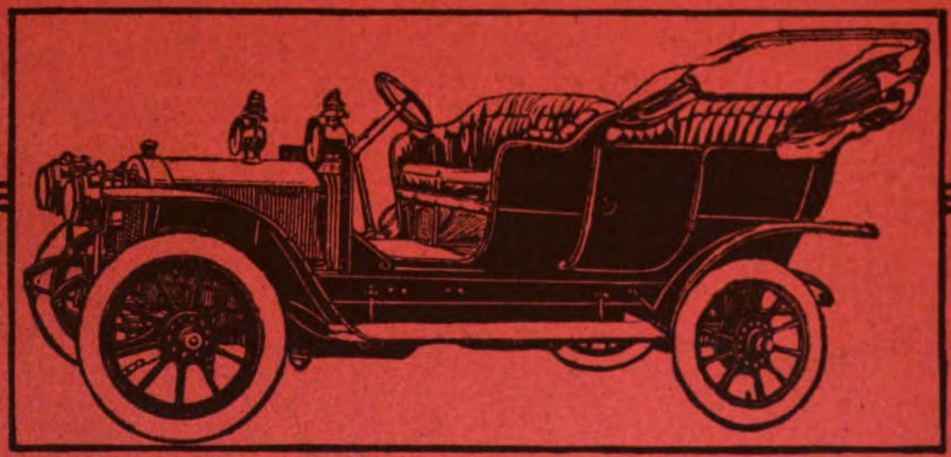
trocken. leicht und sehr bekömmlich

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein.

Grand Prix St. Louis 1904

Goldene Medaille Paris 1900

Export nach allen Weltteilen.
In Deutschland auf Flaschen gefüllt.



6/12 PS.

10/18 PS.

GAGGENAU

Luxuswagen $^{6}/_{12}$ – $^{10}/_{18}$ PS., Omnibusse, Lastwagen- u. Züge

vom Königl. Preussischen und Bayrischen Kriegsministerium subventioniert

Letzte **Auszeichnung** bei Internationaler Lastwagen-Konkurrenz Schweden:

4 goldene Medaillen und Benzinpreis.

Süddeutsche Automobilfabrik G. m. b. H., Gaggenau (Baden).

Digitized by Google

Heft 33

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Ruderapparat „Hellas“

Prospekte gratis!

Spezialapparat für Zimmergymnastik

hat folgende Vorzüge:

1. Natürliche Wiedergabe des Ruderns im Boote. — 2. Feine Regulierbarkeit der Leistung. — 3. Elastisch nachgebender Widerstand, gleich dem elastischen Druck des Wassers auf das Ruder. — 4. Völlig geräuschloses Arbeiten. — 5 Kein Einklemmen von Kleidungsstücken. — 6. Kein Zurückschnellen der Zugvorrichtung — 7. Geringstes Raumbedürfnis, da der Apparat aufrechtstehend aufbewahrt wird. — 8. Einziger geeigneter Trainier-Apparat für den Rudersport.

Ruder-Apparat „Hellas“

ELSANITAS BERLIN

Trabreit-, Bergsteig-, Radfahr-Apparat „Velotrab“.

Eine Uebung auf dem „Velotrab“ wirkt wie ein Spazierritt.

Sanitas, Berlin N. 1, Friedrichstr. 131d.

Fabrik für heilgymnastische und medizinische Apparate.

Filiale: Düsseldorf, Graf Adolfstr. 68.

Zu haben in allen besseren Sanitäts- und Sport-Geschäften.

Zündhölzer

Echte Schweden, Marke „Tannenbaum“ das beste, daher billigste Zündholz

Sparsam im Verbrauch, weil nie versagend.
Gefahrlos und Beschädigung verhütend, weil nicht nachglühend und kein Abfallen der Zündköpfe.
Geruchlos, weil nur aus vorzüglichstem Material hergestellt.

Bis 25. September 1909 **15** M.
Ab 1. Oktober 1909 . . . **35** M.
} per 100 Pakete franko.

Wo nicht erhältlich, gegen bar od. Nachn. direkt durch den Generalvertrieb für Deutschland:

J. S. Danziger Söhne G. m. b. H.

BERLIN W., Bülowstrasse 56. — Telegr.: Danzisons-Berlin. Tel.: VI, 3032.

Solvente Vertreter die für eigene Rechnung zwecks Alleinvertriebs Lager unterhalten, für jeden bedeutenden Bezirk **gesucht.**

Digitized by Google

Der Energos in Spanien.

Der Energos fördert die **Neubildung** des **Haares.**
Der Energos dient zur **Kräftigung, Erhaltung** und **Pflege** des **Haares.**
Der Energos regt die **Wiederherstellung** der **ursprünglichen Naturfarbe** des **Haares** an — (durch Neupigmentierung des **Inneren** des Haarschaftes von der Papille aus, nicht durch äusserliche Färbung).
Der Energos verhindert das praesenile **Ergrauen.**

Der Energos fördert neuen Haarwuchs **ohne Spur** von **Altersfärbung** durch **Neuerweckung kraftvollen inneren Lebens** und **Zuführung neuer Lebenskraft.**
Der Energos ist kein Färbemittel, keine Flüssigkeit, keine Einreibung, sondern
Der Energos ist **lebendige Kraft,** von Professoren in amtl. Stellung in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Schweiz **geprüft** und **begutachtet.**

Lebensweckende Kraft d. **Energos,** seine **haarwuchsfördernde** und das **Haar von innen wieder färbende Kraft, von vielen Aerzten praktisch erprobt** und **beurteilt.**
Der Energos setzt natürlich überall das Vorhandensein physiologisch wirksamer Papillen voraus.
Der Energos ist **ohne alles Zubehör stets gebrauchsfertig.** Bequem in der Tasche zu tragen. **Nur einmalige Anschaffung!** Einf., saub. Handhabung.

Individuelle Behandlung durch evt. kostenlose mikroskop. Haaruntersuchung, Bericht u. Ratschläge seitens tüchtigen Spezialarztes.
Jetzt fünf deutsche Reichspatente, ferner österreichische und auch Auslands-Patente.

Jeder Haarleidende, jeder Ergrauende verlange kostenlos ausführliche Auskunft, Anweisungen und Erfolgsberichte von der

ENERGOS Co. • DRESDEN 16 Hg.

Digitized by Google

Sperrifix!

Gesetzl. geschützt. Patente in den meisten Staaten angem.

Auswechselbare Kragenstäbe und Gürtelstützen.

D. R. P. u. D. R. G. M. angem.

1. Kein Annähen mehr.
2. Zum Befestigen an der Krageninnenseite an **dünnen flachen** Perlmutterknöpfchen mit **abgerundeter Kante** (werden eventl. mitgeliefert).
3. Kein Kratzen mehr.
4. Ohne jegliches Metall, deshalb keine Rostflecken.

Eine Wohltat u. Bequemlichkeit für alle Damen.

Zu hab. i. d. Spezialgeschäften, wo nicht erhältl., werd. Bezugsquell. angegeb. durch d. all. Fabrik.

Bargmann & Mesenhol, Barmen-R. (Inh. Julius Goldenberg.)

LOTUS Gummischwämme aus St. Petersburg.

AUTOMORS-TOILETTE-SEIFE

der weiblichen **Schönheit Erhalter.**

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria"**, ges. gesch. **preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.**

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Zauber und Liebe

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.) **Floda's Verlag, Leipzig 48.**

Für alle Beinkranke.

Offene Füße, Kindsfüße, Krampfadern, Aderknoten, Beingeschwüre, nasse u. trockne Flechte, Salzfluß, Gicht, Rheumatismus, Elefantiasis, steife Gelenke und ähnliche chronische Leiden.

Es giebt eine seit vielen Jahren erprobte Kur! **Weit über 2000 Anerkennungen. In ganz verzweifelten Fällen bewährt.** Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch: **Dr. Strahl's Ambulatorium, Hamburg,** Besenbinderhof 23. W.

Filial-Institut Berlin, Friedrichstraße 105a. **Dresden, Stuttgart,** Bahnhofstr. 9.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise. Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.

Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Ideale Büste

durch garantiert unschädliches, äußerliches Mittel **„Pflanzolin"** in ganz kurzer Zeit. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. **Lina Schönbrodt,** diplom. Spezialistin f. Schönheitspflege, **Leipzig 2,** Querstraße 33 I.

Briefmarken äusserst billig

Neue grosse Preisliste, (76 Seiten) gratis. **Carl Kreitz, Königswinter 17.**

Die Mönche Chartreux

aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse" **vertrieben,** und in Frankreich ihrer **früheren Marken,** welche **öffentlich versteigert** wurden, **entsetzt,**

haben ihr Geheimnis mitgenommen

und stellen nun ihren Likör in **Tarragona** (Spanien) her.

Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung: **„Liqueur des Pères Chartreux"** (Tarragona.)

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Digitized by Google

Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, **Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper** für Gas und elektr. Licht, **Korbmöbel, Ledersitzmöbel**

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel auf Wunsch gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog K51 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

Stöckig & Co., Hoflieferanten, **Dresden-A. 1** (für Deutschland) **Bodenbach 2 i. B.** (f. Oesterr.)

Neu aufgenommen: Uhren u. Goldwaren, Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1909.

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige **Schönheitsfehler** beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht **„Crême Noa".** Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mk. 1.20 frko. Erfolg attestiert! **Ratgeber gratis.**

MAX NOA, Hoflieferant, S.D.d. Fr. Prinzess Adolf v. Schwarzburg Rudolstadt
BERLIN N. 27 H, Elsasser Strasse 5.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wiener's

Natur-Wein d. Liter 85 Pf., d. Fl. 80 Pf.
Reiner Cognac aus französisch. Trauben, die Fl. 2.20

VERSAND nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Ein Griff. Sie haben das Gewünschte. Ordnung mit einem Schlag in Ihren Schreibpapieren, höchste Sauberkeit, w. Sie **Hallos-Formularschränkchen,** Pat. a. Eiche Rolljalousie u. Schloß M. 25,— frk. kauf. Zu hab. in größ. Schreibw.-Hdlg. od. **Hch. Fr. Loos,** Schreibwarenfabrik, **Nürnberg.** Prospekt gratis.

Feinste Musik-Instrumente
Man verl. Katal. Nr. 356 grat.
EDMUND PAULUS, Markneukirchen No. 356.

TEKKO MODERNE prachtvoller Seideneffekt, staubfrei, waschbar.
SALONS, GESELLSCHAFTSRÄUME
GRATIS-PROSPEKT V.

WANDBELAGE wohnlich, stilgerecht, garantiert lichtächt, waschbar. **SALUBRA**
ARBEITS-WOHN-SCHLAFRÄUME
SALUBRA, GRENZACH 8, (BADEN)

Man verlange die Musterkarten mit der „Baumallee"-Marke in allen erstklassigen Tapeten-Geschäften

Digitized by Google

Sollten Sie zu den wenigen Personen gehören, welche die aus Hühnerei bereitete Ray-Seife (Deutsches Reichspatent Nr. 112 456 u. 122 354) noch nicht dauernd in Gebrauch genommen haben, so empfehlen wir Ihnen dringend, sofort einen Versuch zu machen. Schon bei der ersten Waschung werden Sie bemerken, daß Ray-Seife einen Schaum abgibt wie keine andere Seife, einen Schaum von köstlicher Weichheit und ganz eigenartiger Konsistenz, welcher die Haut rein, frisch und geschmeidig macht. Dies ist die Wirkung der in der Ray-Seife enthaltenen großen Mengen von frischem Eiweiß und Dotter, welche bekanntlich seit vielen Jahrhunderten als das beste Mittel zur Erzielung einer schönen und gesunden Haut gelten. Säumen Sie nicht, Ray-Seife in Gebrauch zu nehmen. Sie werden von der wohltätigen Wirkung entzückt sein. Preis pro Stück 50 Pfennig. Ueberall käuflich. Falls irgendwo nicht erhältlich, durch die Compagnie Ray, Berlin SW, Friedrichstrasse 12, gegen Voreinsendung des Betrages 1 Stück für 50 Pfennig und 20 Pfennig Porto, 3 Stück für Mark 1.50 portofrei. **Ray-Luxus-Seife** pro Stück Mark 1.—. Eleganter Karton à 4 Stück Mark 3.80 portofrei.

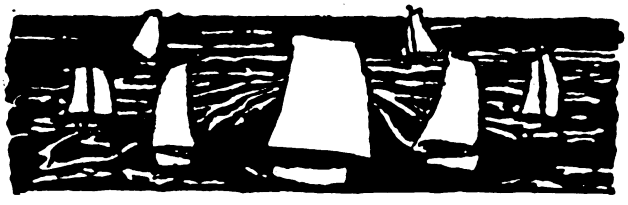
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 33. Berlin, den 14. August 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 33.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1383
Der Internationale Frauenkongreß in Toronto. Von Marie Stritt, Vorsitzender des Bundes deutscher Frauenvereine	1383
Kaiser Franz Josef in Ischl. Plauderei von Bettina Wirth	1386
Eine Bauernhochzeit in Schliersee. Von B. Rauchenegger	1388
Unsere Bilder	1389
Börsenwoche	1390
Die Toten der Woche	1390
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1391
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück (Fortsetzung)	1399
Kann man Erdbeben voraussagen? Von Dr. M. Wilhelm Meyer	1404
Unser Statthalter in Elsaß-Lothringen. (Mit 4 Abbildungen)	1406
Die neue Dolomitenstraße. Von Karl Felix Wolff. (Mit 7 Abbildungen)	1410
Wahlfreie Stunden. Den Briefen einer höheren Tochter nacherzählt von Käthe Lasker	1414
Der tote Baum. Gedicht von W. Britting	1416
Englische Freiluftt oiletten. (Mit 6 Abbildungen)	1416
Der Umbau unserer Eisenbahnbrücken. Von Hans Joachim. (Mit 4 Abbild.)	1420
Bilder aus aller Welt	1422



Die sieben Tage der Woche.

5. August.

In Köln findet der erste Sitzungstag des diesjährigen Eucharistischen Kongresses statt.

Das Reichsluftschiff „Z. II" trifft nach 6¼ stündiger guter Fahrt von Frankfurt a. M. glücklich in Köln ein, wo es gegen 11½ Uhr vormittags glatt landet (Abb. S. 1396).

Der Generalstreik in Schweden gewinnt an Ausdehnung; die Seeleute und Heizer stellen ebenfalls die Arbeit ein.

6. August.

Der Generalkommissar von Kreta teilt den Schutzmächten mit, die kretische Regierung bestehe darauf, die ihr genehme Flagge zu hissen.

Generaloberst von der Goltz wird vor seiner Abreise von Konstantinopel vom Sultan in Audienz empfangen.

Zum Gouverneur von Barcelona ernennt König Alfons den Deputierten Crispo Azorin.

7. August.

Zwischen dem Kaiser und dem Zaren findet eine Begegnung im Gebiet des Kaiser-Wilhelm-Kanals statt.

Die Pforte fordert in einer Drohnote von Griechenland befriedigende Erklärung in der Kretafrage; die deutsche Regierung rät in beiden Ländern zur Mäßigung.

Der französische Aviater Sommer stellt mit seinem Aeroplan einen neuen Weltrekord über 2 Stunden 27 Minuten auf.

Graf Zeppelin unterzieht sich im Krankenhaus zu Konstanz einer Halsoperation, die einen glücklichen Verlauf nimmt.

8. August.

Der König von Schweden empfängt Vertreter der beiden Parteien der Generalstreiksbewegung.

Bei Paris werden bei einem Straßenbahnzusammenstoß 11 Personen getötet und 22 schwer verletzt.

9. August.

Das Kaiserpaar trifft zur Teilnahme an den Jubiläumsfestlichkeiten in Cleve ein; in seiner Gegenwart wird ein Denkmal des Großen Kurfürsten feierlich enthüllt (Abb. S. 1394). Von Cleve aus begibt sich das Kaiserpaar zum Grafen Bentinck auf Schloß Middachten.

Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin nimmt der Kriegsminister die neuerbaute Militärluftschiffhalle ab (Abb. S. 1396).

Der bekannte Augenarzt Herzog Karl Theodor in Bayern begeht seinen 70. Geburtstag.

10. August.

In Gegenwart des Kaiserpaares begeht die Grafschaft Mark das Jubiläum ihrer 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Brandenburg-Preußen. Das Kaiserpaar begibt sich im Automobil zur Hohensyburg.

Die Württembergische Zweite Kammer nimmt ohne Debatte eine allgemeine Erhöhung der direkten Staatssteuern um 5 Prozent an.

Der Stadt Bochum wird das Vorschlagsrecht zum preußischen Herrenhause verliehen.

Zum Nachfolger Joseph Joachims als Leiter der Akademischen Hochschule für Musik zu Berlin wird Professor Hermann Kretzschmer ernannt.

11. August.

Die Schutzmächte drohen der Bevölkerung Kretas mit militärischen Maßnahmen, falls bei der Niederholung der griechischen Flaggen Schwierigkeiten entstehen sollten.

Der Kriegsminister General von Einem reicht sein Abschiedsgesuch ein und wird mit der Führung der Stellvertretung des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps beauftragt.

ooo

Der Internationale Frauenkongreß in Toronto.

Von Marie Stritt, Vors. des Bundes deutscher Frauenvereine.

Die deutsche bürgerliche Frauenbewegung aller Richtungen und Schattierungen ist bekanntlich zu einem einheitlichen nationalen Ganzen in dem seit 1894 bestehenden Bunde deutscher Frauenvereine zusammengeschlossen und durch diesen dem Internationalen Frauenbund angegliedert, der gegenwärtig die organisierte Frauenbewegung der zivilisierten Welt repräsentiert und sich aus 23 solcher Nationalbunde zusammensetzt. Dieser Internationale Frauenbund hat vom 17. bis 23. Juni in Toronto, Kanada, seine vierte ordentliche Generalversammlung abgehalten. Im Anschluß daran fand, wie üblich, ein vom einladenden kanadischen Nationalbund und unter dessen alleiniger Verantwortung veranstalteter Internationaler Frauenkongreß vom 24. bis 30. Juni statt. Beide Tagungen waren zahlreich durch offizielle Delegierte, eingeladene Rednerinnen und Mitglieder der angeschlossenen Organisationen aus aller Herren Ländern beschickt und bedeuten einen neuen erfreulichen Erfolg der internationalen Frauenbewegung. Für die europäischen Vertreterinnen, denen durch diese Tagungen und durch die darauf folgende gemeinschaftliche Reise nach dem Westen (vom 1. bis 23. Juli) eine neue Welt in mehr als einem Sinn erschlossen wurde, bedeuten sie noch weit mehr: ein unvergeßliches, wundervolles Erlebnis,

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

eine Fülle von überwältigenden neuen Eindrücken und lebendigen Anregungen, die in höherem Maß als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten direkt und indirekt fruchtbringend auch auf die Entwicklung der heimischen Frauenbestrebungen wirken müssen.

Sowohl für die Sitzungen der Generalversammlung wie für den Kongreß waren dem vorbereitenden Komitee die prächtigen, inmitten weiter Rasenplätze und herrlicher alter Baumgruppen gelegenen Universitätsgebäude, für die öffentlichen Abendversammlungen der dazu gehörende kolossale Rundbau der Convocation Hall zur Verfügung gestellt worden — ein äußerer Rahmen, wie er sich für eine derartige Veranstaltung gar nicht schöner und würdiger denken läßt. Für das Behagen und die äußerste Bequemlichkeit der Gäste „from over the seas", für wohltuende, freundliche Eindrücke war nach allen Richtungen in so überströmender Gastlichkeit gesorgt, daß man trotz der stellenweise afrikanischen Temperatur die Anstrengung der zweiwöchentlichen, z. T. recht schwierigen Verhandlungen verhältnismäßig wenig empfand. Die Arbeiten des Internationalen Frauenbundes wurden in drei Sitzungen des Gesamtvorstandes, der aus sieben gewählten Mitgliedern und den Vorsitzenden sämtlicher Nationalbunde besteht, in einer bzw. mehreren Spezialsitzungen der sechs ständigen Kommissionen (Finanz- und Pressekommission, Kommission für Friedensbestrebungen, für die Rechtsstellung der Frau, für Abschaffung des internationalen Mädchenhandels und der Reglementierung der Prostitution, für Frauenstimmrecht) und in sieben Plenarsitzungen erledigt, für die außer dem Gesamtvorstand und den Vorsitzenden der Kommissionen noch je neun Delegierte jedes angeschlossenen Nationalbundes stimmberechtigt sind. Die Leitung lag in den Händen von Lady Aberdeen, die auch für die nächste fünfjährige Geschäftsperiode zur Vorsitzenden gewählt wurde. Trotzdem die Tagesordnung durch eine im September v. J. in Genf abgehaltene außerordentliche Generalversammlung von den zeitraubenden Debatten über die neuen Satzungen und Geschäftsordnungen entlastet worden war, ergaben die Verhandlungen doch mancherlei Schwierigkeiten, zogen sich oft ungebührlich in die Länge, und Uneingeweihte konnten leicht den Eindruck haben, daß die positiven Ergebnisse dieses Frauenparlaments nicht im richtigen Verhältnis dazu ständen. Wenn man aber den umständlichen und schwerfälligen Apparat bedenkt, der für diese ungeheure, vielsprachige und viele Millionen von Frauen umfassende Organisation unerläßlich ist, die grundverschiedenen Voraussetzungen und Methoden, unter und nach denen die verschiedenen Nationalbunde arbeiten — so wird man trotz aller unvermeidlichen Unzulänglichkeiten immer wieder die geistige Disziplin unter diesen heterogenen Elementen und die Macht der Idee bewundern müssen, die hier aus der größten Mannigfaltigkeit die größte Einheitlichkeit erzielen und Richtlinien vorzeichnen konnte, denen alle ohne Unterschied nach Nationalität, Konfession, sozialem Milieu usw. folgen können und folgen wollen.

Die wichtigsten der in Toronto bezüglich solcher neuen Richtlinien und neuen Aufgaben für den Internationalen Frauenbund gefaßten Beschlüsse sind folgende: die Einsetzung einer ständigen internationalen Kommission für Volksgesundheit und die Anregung zur Gründung nationaler Kommissionen, wo die Nationalbunde diese Arbeit noch nicht aufgenommen haben; die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Verständigung über Erziehungsfragen und Gründung nationaler Kommissionen zur Auskunft über Berufstätigkeit und Stellennachweis im Anschluß an die Schulen und Unterrichtsbehörden; die Einsetzung einer ständigen Kommission für Aus- und Einwanderung mit besonderer Berücksichtigung der Frauen. Ferner wurde beschlossen, in allen Ländern durch Propaganda in Wort und Schrift auf die Einführung von Lese- und Gesangbüchern in den öffentlichen Schulen hinzuwirken, die historische Tatsachen möglichst unparteiisch, ohne entstellende oder gehässige chauvinistische Tendenzen wiedergeben und geeignet sind, in den Kindern ein lebendiges Interesse für eine friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten zu erwecken. Eine Resolution, die die Nationalbunde verpflichtet, auf eine stärkere Heranziehung der Frauen zu jenen öffentlichen Aemtern hinzuwirken, die ihnen bereits offenstehen, und ihnen weitere zugänglich zu machen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Generalversammlung im Jahre 1914, zu der nicht weniger als vier Einladungen ergangen waren, wurde, nach einem harten Kampf zwischen Norwegen und Italien, Rom gewählt. Von großem Interesse waren die Berichte der einzelnen Nationalbunde über die Fortschritte der Frauenbewegung in den betreffenden Ländern in den letzten fünf Jahren, vor allem jene, die über Einführung und Resultate des Frauenstimmrechts authentisches Material erbrachten.

Das letzte Ziel der Frauenbewegung, aller Frauenorganisationen und nationalen wie internationalen Frauentagungen ist — sie nach und nach entbehrlich und überflüssig zu machen, d. h., soziale Zustände herbeizuführen, die eine naturgemäße gemeinsame Arbeit von Mann und Frau auf allen Gebieten des sozialen und öffentlichen Lebens unerläßlich und selbstverständlich erscheinen lassen. Noch sind wir aber nicht so weit, noch ist eine Bewegung, die die Frauen der Kulturwelt zur vollen Verantwortlichkeit des Kulturmenschen erzieht, durchaus berechtigt und notwendig — noch müssen die Frauen daher auch auf besonderen Frauentagungen immer wieder den Beweis für ihre Befähigung erbringen, ihre Erfahrungen austauschen und die Fortschritte konstatieren, die sie in Verfolgung dieses Zieles auf den verschiedenen Gebieten gemacht haben. Ausschließlich aus diesem Gesichtspunkt sind die großen internationalen Kongresse zu betrachten, die jedesmal im Anschluß an die fünfjährlichen Generalversammlungen des Frauenweltbundes veranstaltet werden (1893 in Chikago, 1899 in London, 1904 in Berlin, 1909 in Toronto). Sie sollen gewissermaßen eine Heerschau über das von den Frauen aller Länder Erstrebte, Geleistete, Errungene und noch zu Erringende sein — nichts weiter. Der von Uneingeweihten häufig erhobene Vorwurf, daß diese Veranstaltungen durch eine allzu große Fülle des Stoffes Oberflächlichkeit und Zersplitterung zeitigen müssen, trifft sie daher im allgemeinen zu Unrecht. In Toronto war aber diesmal des Guten doch etwas zu viel geschehen. In neun verschiedenen Sektionen (Arbeiterinnenfrage, Erziehung, Frauenberufe, Hygiene und Körperkultur, Kunst, Literatur, Rechtsstellung der Frau, Soziale Arbeit, Wohltätigkeit) war nicht nur alles, was in den Kreis moderner Frauenbestrebungen gehört, sondern auch sehr vieles, was weit außerhalb dieses Kreises liegt, zur Diskussion gestellt — weniger wäre entschieden hier mehr gewesen. Deshalb nun ohne weiteres auf eine

Digitized by Google

Wrights Flug-Vorführungen

auf dem

Tempelhofer Felde

zu Berlin

veranstaltet vom

Berliner Lokal-Anzeiger

Die genauen Angaben, an welchen Tagen die Vorführungen stattfinden, werden im „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht.

Digitized by Google

oberflächliche oder dilettantische Behandlung des Stoffes schließen zu wollen, wäre aber falsch. Die Verhandlungen in der planvoll organisierten und vorzüglich geleiteten Sektion für Erziehung standen beispielsweise durchweg auf einem hohen Niveau. Vor allem war es die Frage der Koedukation, die allgemeines Interesse erregte und besonders von den kanadischen und amerikanischen Vertreterinnen auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen lebhaft befürwortet wurde. Sehr eindrucksvoll waren auch die Ausführungen über den Einfluß der akademisch gebildeten Frauen auf das Familien- und öffentliche Leben. In den Debatten über Arbeiterinnenschutzgesetzgebung kamen wieder die bekannten Meinungsgegensätze des konsequent liberalen und des sozialistischen Prinzips zum Ausdruck; nur bezüglich der Ablehnung jeder gesetzlichen Unterdrückung der Frauenarbeit waren die Parteien einig. Die lebhafteste Zustimmung fand auch während des Kongresses — wie vorher in den Sitzungen des Internationalen Frauenbundes und in den öffentlichen Versammlungen — jedesmal die Forderung des Frauenstimmrechts, die nicht nur in der Rechtssektion mit allem Nachdruck vertreten und begründet wurde, sondern — aus der Ueberzeugung heraus, daß dies Recht allein die Garantie für die Erfüllung auch aller anderen Frauenforderungen bietet — bei jeder Gelegenheit als das ceterum censeo der Rednerinnen erklang. Die rapiden Fortschritte der Frauenbewegung in den letzten fünf Jahren waren aber wohl am deutlichsten in der Sektion für soziale Arbeit ersichtlich, die sowohl in ihrem Programm wie noch mehr in ihren Verhandlungen den Beweis erbrachte, daß es heute tatsächlich kein Gebiet sozialer Betätigung gibt, an dem die Frauen nicht einen hervorragenden Anteil besitzen, auf dem ihre Arbeit nicht begehrt und in vollem Umfang anerkannt wird.

Von einer Frauenbewegung in unserem Sinne, d. h. von einem Kampf um neue Rechte und Pflichten für das weibliche Geschlecht, ist in Kanada nicht viel zu sagen; einmal weil die Tradition des englischen Mutterlandes, das seinen Frauen von jeher eine freiere Stellung im Familien- und sozialen Leben eingeräumt hat, auch hier maßgebend ist — vor allem aber, weil die mächtigste Triebfeder der Frauenbewegung, der Kampf ums Dasein, in diesem reichen Land, das dem einzelnen noch so viel Ellbogenraum gewährt, an die Frauen noch kaum herangetreten ist. So wird ihnen denn auch hier, wie in anderen englischen Kolonien, ziemlich mühelos zuteil, was sich die Frauen anderer Länder in Bildungs- und Erwerbsfreiheit, in Recht und Sitte erst ganz allmählich, Schritt für Schritt, erobern müssen. Wie hoch man aber moderne Frauenbestrebungen auch in Kanada bewertet, welche Sympathie man ihnen allenthalben entgegenbringt, das bewiesen die offiziellen Ehrungen durch Regierungen und städtische Behörden, die den ausländischen Delegierten überall vom ersten Augenblick an zuteil wurden, in dem sie kanadischen Boden betraten. Die offiziellen Empfänge und die Ehrungen aller Art sowohl in Quebec, Montreal und Ottawa wie während der Generalversammlung und des Kongresses in Toronto und auf der dreiwöchigen Reise nach dem Westen, an der gegen hundert Delegierte und Kongreßmitglieder teilnahmen, übertrafen alles in dieser Richtung Dagewesene. Ganz besonders diese Reise, die mit der Canadian Pacific in zehn Etappen von Toronto bis Victoria und dann zurück durch die Staaten über Seattle, Salt Lake City, Denver, Chikago, Detroit ging, könnte man beinahe einen Triumphzug der Frauenbewegung nennen — wenigstens wird sie mancher Teilnehmerin in diesem Licht in unauslöschlicher Erinnerung bleiben.

Kaiser Franz Josef in Ischl.

Plauderei von Bettina Wirth.

Seit dem Jahr 1850, wo seine Eltern, Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie, die kleine Ischler Villa von Dr. Elty kauften, hat Kaiser Franz Josef seinen Geburtstag, der auf den 18. August, also in die Mitte des „Urlaubs" fällt, in dem bescheidenen und doch weltbekannten Ischl gefeiert. Je mehr der Kaiser in den Jahren vorrückt, je mehr bemüht sich das ganze Kaiserhaus, den 18. August zu einem solennen Fest zu machen, aber eigentlich nehmen daran doch nur die Mitglieder der engeren Familie teil. Alle übrigen sind durch Blumengrüße, durch Briefe und Telegramme in der Kaiservilla vertreten. Beim Kaiser selbst wohnt nur die jüngere Tochter Marie Valerie mit ihrem Gatten Erzherzog Franz Salvator und ihren neun Kindern. Die Villa, die anfangs nicht einmal der Familie der Erzherzogin Sophie genügend Raum bot, so daß man sich aus Begeisterung für den Landaufenthalt beinahe ganz ohne Dienerschaft behalf, ist mit der Zeit erweitert und ausgebaut worden, so daß sie jetzt fünfzig Zimmer enthält, und im Park stehen zahlreiche Pavillons für Beamte und Dienerschaft. Die Kinder der Erzherzogin haben ihr besonderes Spielhaus im Park, wo sie den Tag zubringen, und wo sie der kaiserliche Großvater aufsucht. Trotz Anbauten und Erweiterungen hat aber die Kaiservilla ihren alten Anstrich von bescheidener Behaglichkeit beibehalten. Das Speisezimmer ist in so mäßigen Dimensionen gehalten, daß die Festtafel am Geburtstag des Kaisers ins Vestibül verlegt werden muß, wo sie auf einem runden Tisch gedeckt wird, aus dessen Mitte eine Säule ragt, die die Decke trägt. Die Wände haben freilich herrlichen Schmuck. In Panneaus eingeteilt, hängen hier die Trophäen der kaiserlichen Gemsjagden, die „Gamskrickl" auf schwarzem Blatt, das Ort und Tag der Jagd verzeichnet. Der Kaiser hat schon vor fünf Jahren das zweitausendste Kricklpaar aufgehängt. Eine Sammlung, die das Herz jedes Weidmanns erfreuen muß. Der Schmuck der Villa besteht eigentlich nur aus Jagdtrophäen und Holzschnitzereien, die den geschickten Händen der bäuerlichen Künstler entstammen. Andere Räume zieren die ausgestopften Köpfe von Hirschen mit Prachtgeweihen, Auer- und Birkhähne. Sonst ist die Villa nicht etwa „stilgemäß" eingerichtet, sondern weist das gewöhnliche, sehr einfache Meublement auf, wie es der Kaiser, der sich das übrige Jahr hindurch in den Pracht- und Prunkgemächern der Hofburg und des Lustschlosses Schönbrunn bewegt, als besonders anheimelnd und behaglich betrachtet. Neue Möbelstücke lehnt er hier ab.

Digitized by Google

Der Kaiser hat in Ischl ebenso sein Arbeitzimmer wie in Wien, in dem er viele Stunden jeden Tag zubringt. Er braucht schon seit vielen Jahren nicht viel Schlaf. Wenn er sich um neun Uhr zur Ruhe begibt, und es wird nur selten später, steht er mit großem Vergnügen um vier Uhr und auch früher auf. Drei- bis viermal in der Woche ist eine Jagd angesagt, an den übrigen Tagen macht er zu dieser frühen Morgenstunde einen mehrstündigen Spaziergang. Der Kaiser trägt in Ischl zur Jagd und zum Spazierengehen die Steirertracht: Lederhosen, Wollstrümpfe, die nur bis zum Knie reichen, genagelte Schnürschuhe und den Lodenrock. Dazu aber nicht das kecke Hütchen, das alle Jäger und Touristen heutzutage vom Geißbuben angenommen haben, sondern einen wohl weichen, aber ausgeformten Filzhut mit rundem, hohem Kopf, wie ihn die Jäger zur Jugendzeit des Kaisers trugen. Immer noch trägt er seinen Stutzen selbst über die linke Schulter gehängt, wenn auch alle jüngeren Jäger ihn dem Träger überlassen. In der Rechten den Alpenstock, in der Linken die Zigarrenspitze, die aus der Entfernung wie ein „Pfeiferl" aussieht, so schreitet er allen voraus und kennt keine Atembeschwerden und keine Müdigkeit. Der Kaiser fährt mit seinen Jagdgästen ins Revier, soweit die Wege ins Tal langsam aufwärtssteigen, und geht dann, oft zwei Stunden weit, zum „Stand" durch den Wald zu Fuß. Nach der Jagd wird in einer Lichtung oder vor einem Jägerhaus, wenn es das Wetter irgendwie erlaubt, das Frühstück eingenommen. Die Kisten, in denen das Notwendige herbeigeschafft wurde, mit feinem Damast überdeckt, bilden die Tische, Feldsessel die Sitzgelegenheiten — die ganze Jagdgesellschaft sitzt so nahe beisammen, daß die Scherze von Tisch zu Tisch mitgeteilt werden können. Der Kaiser hat längst seine liebsten Jagdgenossen verloren; es lichtet sich um ihn, die traurige Folge eines langen Lebens. König Albert von Sachsen, der Großherzog von Toskana, auch der Leibarzt Widerhofer, das waren intime Jagdfreunde. Heute ist des Kaisers größter Liebling sein bayrischer Schwiegersohn Prinz Leopold, der ganz die Jagdleidenschaft des Kaisers teilt, seine Freude an der Natur und das gleiche natürliche, jeder Affektation fremde Wesen. Prinz Leopold, der sich mit seinem Sohn Georg in Südafrika auf Reisen befindet, hat auch seine Pläne genau so eingeteilt, daß er bestimmt am Tag vor des Kaisers Geburtstag in Ischl eintrifft.

Der Kaiser ist der großmütigste Jagdherr — er zeichnet mit Vergnügen am Vorabend einer Jagd seine Gäste auf die besten Stände im Plan des Jagdreviers ein, wobei er stets zu seinem Stand das Wörtchen: „ich" klein schreibt. Seinen Schwiegersohn Leopold begünstigt er immer am meisten. Als dieser aber vor Jahren einmal bat, ein Wildschwein schießen zu dürfen, sagte der Kaiser: „Was denn noch? Wildschwein' sind nicht viele, die schieß ich selber." Aber Prinz Leopold wandte sich mit seiner Bitte an den Jagdleiter, und dieser stellte ihn an einen Platz, wo er seiner Leidenschaft frönen konnte. Der Kaiser fragte, wer auf Wildschweine geschossen habe. Der Jagdleiter mußte mit der Wahrheit herausrücken, setzte aber hinzu, Seine Königliche Hoheit habe nur ein Ferkel getroffen. „Das Ferkel will ich bei der Strecke sehen", sagte der Kaiser und vergaß am Abend nicht, danach zu fragen. Es war ein gewaltiger Eber. „So schauen deine Ferkel aus!" sagte der Kaiser zwischen Unmut und Lachen und drohte mit dem Finger.

Der Kaiser war einer der letzten Jäger, die mit Vorderladern schossen. Man durfte ihm gar nicht vorschlagen, einen Hinterlader in die Hand zu nehmen. Da verschwor sich Kronprinz Rudolf mit den zwei Leibjägern des Kaisers, und diese mußten bei einer Treibjagd, in der Hitze des Gefechts, dem Kaiser nacheinander mehrere Hinterlader reichen. Der Kaiser verfehlte damit keinen Schuß, und der Kronprinz sagte es ihm nach der Jagd. Seitdem schießt der Kaiser natürlich nur mit Hinterladern.

Es ist keine allgemein bekannte Tatsache, daß Kaiser Franz Josef eigentlich der Wiedererwecker der edlen Weidmannskunst ist. Schon mit fünfzehn Jahren, als er seinen ersten Rehbock schoß, kannte er kein größeres Vergnügen als die Jagd und den Aufenthalt in der Natur. Er hatte wohl Gelegenheit, die Jagd in jeder Form zu betreiben, aber er ist ihr in ihrer edelsten Form treu geblieben. An einem Hasenmorden hat er niemals teilgenommen, auch nicht an Fasanenjagden und nur selten an der Schnepfenjagd, dies hauptsächlich, weil er den Sumpf nicht liebt. Aber der schwierigen Auerhahnjagd, zu der der Aufstieg um Mitternacht beginnt und die allergrößte Anstrengung und Selbstbeherrschung erfordert, hat er stets mit Begeisterung obgelegen. Er hat es in einer Saison bis auf 22 Auerhähne gebracht — natürlich findet sich mancher Rackelhahn darunter (Bastard zwischen Auer- und Birkhahn). Am Ende seines fünfzigsten Jagdjahres, also vor zehn Jahren, hatte er es auf 3000 Auerhähne und 600 Birkhähne gebracht. In seiner Jugend begnügte sich der Kaiser mit der primitivsten Unterkunft — er schlief in Waldhütten und Almhütten — später ließ er mehrere Jagdschlößchen erbauen, damit seine Jagdgäste gute Unterkunft hätten. Alle aber sind höchst einfach und durchaus weidmännisch eingerichtet.

In diesem Jahr hat der Kaiser seine Einwilligung gegeben, daß eine kinematographische Aufnahme gemacht werde, während er sich am einsamen Stand im tiefen Wald befindet und schießt. Diese Aufnahme soll einen der Clous der im Jahre 1910 zu veranstaltenden, internationalen Jagdausstellung bilden.

Zu den eindruckvollsten Einzelheiten der Geburtstagsfeier des Kaisers in Ischl gehören die mit immer mehr Begeisterung organisierten Höhenfeuer. Der Kaiser, der seit sechzig Jahren von den Fenstern der Villa aus mit dem Fernrohr die Berge nach Gemsen absucht, kennt jeden Gipfel und jeden Paß. Von Jahr zu Jahr werden die Höhenfeuer auf immer unzugänglichere Stellen ausgedehnt. Vierzehn Tage lang tragen Holzknechte und Jäger das schwere Holz auf dem Rücken die abschüssigen Felswände hinauf und bauen riesige Holzstöße auf, die sie dann am 17. August bei Einbruch der Nacht entzünden. Es bietet einen bezaubernden Anblick, wenn auf allen Höhen zugleich die Feuer aufflammen und das bengalische Licht leuchtet, und der Kaiser bleibt auf der Terrasse mit seinen Kindern und Enkeln, bis das letzte Licht erloschen, der letzte Juchzer verhallt ist. Heuer tritt er am 18. August in sein achtzigstes Jahr. Nicht viele können es ihm nachmachen und in diesem Alter mit dem Kugelstutzen auf der Schulter fröhlich auf die Pirsch gehen.

Digitized by Google

Eine Bauernhochzeit in Schliersee.

Von B. Rauchenegger. — Hierzu die Abbildung auf Seite 1397.

Eine Hochzeitsfeier der Landbewohner, die noch nach altem Herkommen abgehalten wird, schließt fast überall ein anderes eigenartiges Gebrauchtum in sich. Nachdem, wohl infolge des Sommerverkehrs nach dem Süden unseres Vaterlandes, das Heimleben der Alpenbewohner besondere Beachtung gefunden hat, bringt man allen Vorkommnissen auf diesem Gebiet ein erhöhtes Interesse entgegen. Man kann sagen, es ist unter den Sommergästen der bayrischen Gebirgsgegenden Mode geworden, Sprache und Lebensweise der bäuerlichen Bevölkerung nachzuahmen und deren Kleidertracht für einige Wochen in Gebrauch zu nehmen, soweit sich der persönliche Geschmack damit zu befreunden vermag. Zitherspielen, Schnadahüpferln singen, Jodeln und — Schuhplatteln sind Fertigkeiten, die dem Talent der Städter nicht lange vorenthalten bleiben. Kurz, man tut draußen „am schönen blauen See" gerade so, als ob man zur „Gmoa" gehören würde. Nun brachte der Zufall mit einem Mal am 2. August in Schliersee eine Originalbauernhochzeit aufs Programm; das war ein gefundenes „Fressen" für die Sommerfrischlinge weit und breit, und es rief diese Feier eine ganz ungewöhnliche Aufregung hervor.

Der rühmlichst bekannte Direktor des Schlierseer Bauerntheaters Xaver Terofal feierte die Hochzeit seiner Tochter Therese mit dem Bühnenmitglied Josef Riendl, und diese Feier sollte getreu dem alten Ortsgebrauch abgehalten werden. Als dies ruchbar wurde, riß man sich förmlich um Einladungen, die auch, soweit es die Räumlichkeiten gestatteten, erlassen wurden. Die größere Zahl der städtischen Hochzeitsgäste wählte als Festtoilette das Bauernkostüm, und manche Dame, mancher Herr der Gesellschaft verwandelten sich noch schnell äußerlich in „G'scheerte".

Der Hochzeitlader machte fleißig die Runde mit bebändertem Hut und Stock. Wo die Einladung nur schriftlich erfolgen konnte, geschah sie durch ein besonderes Ladschreiben, dessen künstlerisch beachtenswerte Umrahmung wir auf Seite 1397 wiedergeben.

Ein herrlicher Sommertag begünstigte das Hochzeitsfest. Trotz des lachenden Himmels donnerte es aber unaufhörlich, und grollend gab das Echo aus den Schluchten und von den Bergwänden herab Antwort. Böller, Büchsen und sogar Revolver sandten dem Brautpaar, das von Neuhaus her zum Standesamt fuhr, krachende Grüße entgegen.

Zur gleichen Zeit aber sammelten sich schon die Gäste und Zuschauer im festlich geschmückten Bauerntheater, wo das Mahl vorbereitet war. Mit einem Frühstück begann die Bauernhochzeit. Neben den wirklichen und maskierten Gebirglern sah man Frack und Uniform, Salontoilette und Promenadenanzug. Die Aufwärterinnen eilten zu jedem, der Platz genommen hatte, sofort hin, um — dem Verhungern vorzubeugen. Große Schüsseln mit Nudelsuppe, riesige Platten voll Weiß- und Bratwürsten machten unaufhörlich die Runde, bis endlich, von schmetternden Trompetentönen geleitet, das Brautpaar im Saal eintraf. Der Prokrater (Prokurator oder Hochzeitlader) postierte es in die Mitte, die Eltern entsprechend rechts und links. Dann hielt er eine lange Ansprache über die zukünftige Lebensführung der Brautleute, berührte die Pflicht der Dankbarkeit gegen ihre Eltern, der sie durch öffentliche Dankeserstattung und Händegeben zu genügen hatten, und forderte sie schließlich auf, der verstorbenen Verwandten zu gedenken und für diese zwei Vaterunser mit Ave zu beten. Er betete laut vor, und die anwesenden Hochzeitsgäste, gleichviel welchen Standes und welcher Konfession, sprachen die Gebete laut nach. Dann formierte sich der festliche Hochzeitszug, und, die Blechmusikkapelle voran, ging es im flotten Tempo zur Kirche. Hunderte von Sommerfrischlern bildeten Spalier; an der Tür des Gotteshauses entstand ein geradezu gefährliches Gedränge. Längst hatte der würdige alte Pfarrherr die Trauungszeremonien begonnen, als es endlich gelang, Ruhe in der überfüllten Kirche herzustellen.

Nun bewegte sich der Hochzeitszug unter Musik, Jauchzen und Schießen zum Theater, und der Wirt Kopf vom Hotel Seehaus begann seine angestrengte Tätigkeit. Suppe, dann Musik mit Tanz, Lungivoressen mit Tanz, Ochsenfleisch mit Blaukraut, dann Tanz, Kalbfleisch mit Hausnudeln, Tanz, ein Stück rohes Ochsenfleisch (zum Mitnehmen), Tanz, Kaffee mit Kuchen. — Pause. — Schweinefleisch mit Kraut, Geselchtes zum Mitnehmen, Tanz, Nierenbraten mit Salat und Kompott, Tanz, Mehlspeise, Würste zum Mitnehmen, Tanz!! Die Geschichte vom Schlaraffenland muß doch etwas Wahres enthalten! Bei Bauernhochzeiten ist es üblich, von den Speisen einen Teil als Bschoadessen in einem Schnupftuch mitzunehmen; deshalb wird auch rohes Fleisch gegeben. Die des Brauches Kundigen hatten ihre Tücher mitgebracht; um aber den Fremdlingen zu ihrem Rechte zu verhelfen, stellte sich ein findiger Hausierer ein, der diese „Bschoadtüachln" um eine Kleinigkeit an die Gäste verkaufte. In der Pause wurde das sog. Brautstehlen inszeniert. Die Junggesellen und Brautjungfern entführen heimlich die Braut und schleppen sie in irgendein Wirtslokal, wo sie sie mit süßem Wein regalieren, bis sie der Bräutigam auslöst. In diesem Falle wurde die Braut in ein nahegelegenes Wirtslokal geführt, und den Entführern machte es riesigen Spaß, Sektpfropfen knallen zu lassen. — — Endlich gelang es dem Bräutigam mit seinen Helfern, die Entflohene zu erwischen, und nun ging's unter Vortritt der Musik und mit größter Fidelität in den Festsaal zurück. Die Braut wurde dabei von zwei handfesten Burschen, von denen einer eine Mistgabel, der andere einen Stallbesen schulterte, geführt; der Hochzeiter schritt zwischen zwei Brautjungfern einher. Dann gab's wieder Tanz, an dem sich alle Gäste beteiligten, und dazwischen auch „Schuhplatteln", an das sich die Städter nicht heranwagten, denn wehe den wohlgepflegten — Hühneraugen! Das war ein Poltern, Stampfen, Klatschen, Juhschreien, wie man's auf der Bühne nicht hört! Das Haus zitterte, wenn die zirka vierzig Paare darauf lostrampelten — Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum!! Reden und sonstige Kurzweil gab's genug; die Kinder des Mitgliedes Schuller führten eine reizende Soloszene auf, betitelt: „Spiel mit dem Feuer", verfaßt von Direktor Bach in Rosen-

Digitized by Google

heim, es wurden Schnadahüpfeln gesungen, und erst abends sieben Uhr kam der Hochzeitlader dazu, die Gäste zur Ehrung der Brautleute aufzufordern. Jeder Gast wurde einzeln vorgerufen und hatte dann sein Mahlgeld in die Schüssel zu legen, eventuell seine Hochzeitsgabe oder Beisteuer zum Nadelgeld der Braut abzuliefern. Drollige Sprüche des Hochzeitladers erleichterten die schmerzhafte Operation, nach deren gelungenem Verlauf die Musikanten erst recht mit Volldampf arbeiten mußten. Die Bierquelle floß von morgens bis — morgens unaufhörlich, aber auch der rundliche Weingott Bacchus erfuhr alle Ehren.

Außer den eigentlichen Hochzeitsgästen gingen neugierige Zuschauer ständig hin und her, was zeitweise ein förmliches Gedränge gab. Die Hochzeit verlief jedoch zur Freude und Zufriedenheit aller ohne jeden Zwischenfall und ließ nur in einem Punkt an Echtheit fehlen — wenn man den vielfachen Schilderungen der Bauernhochzeiten trauen darf —: gerauft wurde nicht! Wie üblich wurde sie aber am anderen Tage fortgesetzt. — In Neuhaus, dem Domizil der Braut, feierte das Hochzeitspaar den sogenannten goldenen Tag mit Essen, Trinken und Tanzen, und Hunderte von Sommerfrischlern halfen bei dieser fröhlichen Arbeit mit Begeisterung und großer Ausdauer.

Unsere Bilder

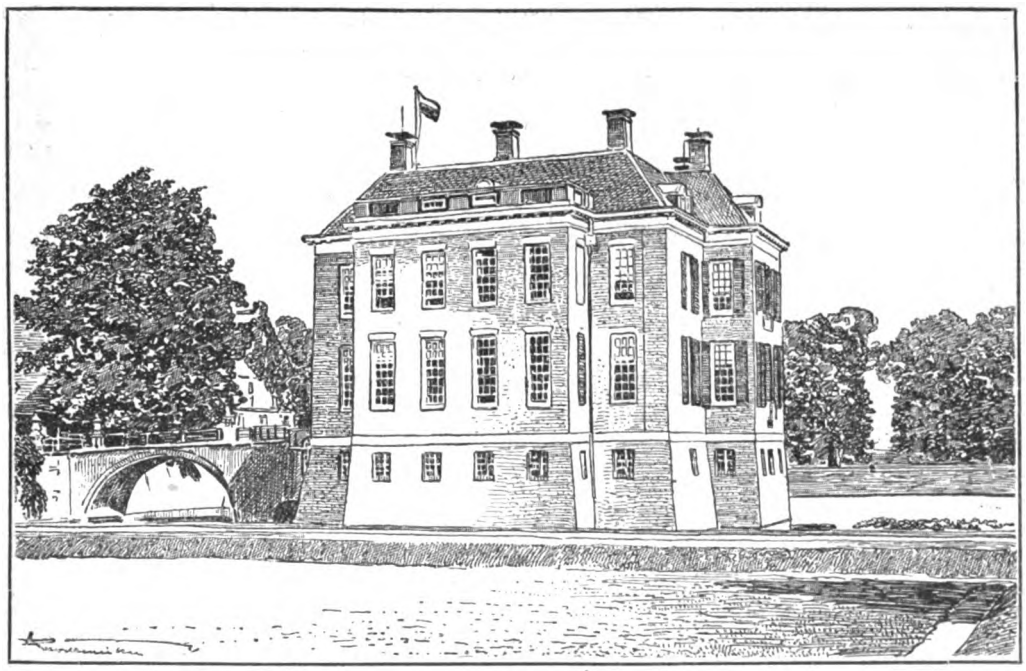
Zum Besuch des Kaisers beim Grafen Bentinck (Abb. S. 1391 u. 1392). Der Besuch, den das deutsche Kaiserpaar in diesen Tagen dem gräflich Bentinckschen Paar auf seinem Schlosse „Het Huis te Middachten" in Holland abstattete, trug einen rein privaten Charakter. Graf Willem Carel von Aldenburg-Bentinck und Waldeck-Limpurg war schon mit dem Elternpaar unseres Kaisers durch Bande der Freundschaft verknüpft; diese Beziehungen hat dann Kaiser Wilhelm in liebenswürdigster Weise aufrechterhalten und dem Grafen, der im Januar d. J. zum fünfzigsten Geburtstag des Kaisers in Berlin weilte, seinen und der Kaiserin Besuch für den Sommer in Aussicht gestellt. Dieses Versprechen hat der Monarch jetzt eingelöst. Graf Bentinck ist erbliches Mitglied der Württemberg. Ersten Kammer, Kommendator des Deutschritterordens und englischer Legationsrat a. D. Zwei seiner Söhne, Erbgraf Willem Frederik und Graf Frederik George, dienen im preußischen Heere beim Regiment Gardesdukorps in Potsdam. Eine Tochter des Grafenpaares, die 1877 geborene Gräfin Mechtild, ist seit vier Jahren mit Kasimir Erbgrafen zu Castell-Rüdenhausen vermählt.

Vom Jubiläum der Stadt Cleve (Abb. S. 1394). Cleve, die schöne niederrheinische Stadt im äußersten Westen des Reiches, beging am letzten Montag das Jubiläum ihrer 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Brandenburg-Preußen. Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Feststadt durch die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares, das der feierlichen Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelms, des Großen Kurfürsten, beiwohnte. Das Denkmal ist von Professor Breuer (Berlin) entworfen und von dem Architekten Jennen, einem geborenen Clever, ausgeführt worden. — Nach der Denkmalsenthüllung begab sich das Kaiserpaar zur Schwanenburg, dem alten, sagenumwobenen Residenzschloß der ehemaligen Herzöge von Cleve.

Der erste Vortrag des neuen Kanzlers vor dem Kaiser (Abb. S. 1392). An Bord der Jacht „Hohenzollern" hat sich der Kaiser im Hafen von Swinemünde bald nach seiner Rückkehr von der Nordlandreise von dem neuernannten Reichskanzler von Bethmann Hollweg den ersten Vortrag über die innere und äußere Lage halten lassen. Gerade wie in jenen denkwürdigen Tagen der Reichsfinanzreform Fürst Bülow mit seinem Kaiserlichen Herrn im ernsten Gespräch auf dem Deck der vor Kiel ankernden „Hohenzollern" auf und ab schritt, erstattete jetzt sein Amtsnachfolger in Swinemünde dem Monarchen seinen ersten Bericht als Kanzler des Reichs.

Von der Monarchenbegegnung in Cowes (Abb. S. 1393). König Eduard hat dem Zaren, der mit seiner Gemahlin in Cowes bei ihm zu Gaste weilte, die Tage der langwierigen politischen Verhandlungen durch allerlei Vergnügungen, wie sportliche Darbietungen und Spazierfahrten, möglichst abwechslungsreich zu gestalten versucht. Nicht nur die besonders fesselnden Segelregatten, sondern auch harmlose Familienfeste am Strand sorgten für Unterhaltung. So weilte an einem schönen Nachmittag das Zarenpaar mit sämtlichen Kindern am Ufer der herrlichen Osbornebucht, wo sich die Zarenkinder mit den Enkeln König Eduards in fröhlichem Spiel ergötzten. Die Heimfahrt an Bord der Kaiserjacht „Standart" geschah in Begleitung des englischen Königspaares auf einem Motorboot.

Die Revolution in Barcelona (Abb. S. 1395). Schlimmer als in andern Gegenden Spaniens hat die Revolution der letzten Tage in Barcelona gehaust. Die Aufständigen begnügten sich dort nicht nur wie in anderen Städten mit mehr oder weniger lärmenden Protestkundgebungen gegen den marokkanischen Krieg, sondern sie gingen auch zu Gewalttätigkeiten über, die die sonst so blühende, schöne Stadt zum Teil verwüsteten. Vor allem waren es die geistlichen Gebäude, Kirchen und Klöster, die der Zerstörungswut der rasenden Menge zum Opfer fielen. Zahlreiche Kirchen wurden zertrümmert, viele Klöster in Brand gesetzt und ihre Bewohner getötet. Auf den Straßen der Stadt errichteten die Revolutionäre Barrikaden und kämpften darauf für ihre Ideen gegen die Monarchie. Der von der spanischen Regierung neuernannte Gouverneur von Barcelona Agorin trat sein schwieriges Amt an, indem



Schloß Middachten bei Arnheim, wo das Kaiserpaar zu Gast war.

Digitized by Google

er sofort mit aller erdenklichen Strenge gegen die Aufrührer vorging und zahlreiche Verhaftungen in der Stadt vornehmen ließ. Die schuldig Befundenen wurden sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt, das mit ihnen kurzen Prozeß machte.

Der Generalstreik in Schweden (Abb. S. 1398). Der allgemeine Ausstand aller Arbeiter in Schweden hat für das ganze Land außerordentliche Schwierigkeiten herbeigeführt. Ueberall hat er Handel und Wandel lahmgelegt, ein Umstand, der sich in dem industriereichen Land natürlich besonders schlimm bemerkbar machte. Am schwersten betroffen wurde durch den Generalstreik die Hauptstadt Stockholm, in die sich gerade jetzt im Hochsommer ein gewaltiger Touristenstrom zu ergießen pflegt. Die sonst so belebten, farbenfrohen Straßen und Plätze der Stadt verwandelten sich in totenstille Stätten, und nur in den zahlreichen öffentlichen Parks, die in und um Stockholm verstreut liegen, versammelten sich viele Tausende zu gemeinsamen Streikmeetings.

Zeppelin und Groß (Abb. S. 1396). Die deutsche Luftschiffahrt kann wieder mit Stolz auf die letztvergangenen Tage zurückblicken. Sowohl der Vertreter des starren Systems, der unbeugsame Graf vom Bodensee, wie auch Major Groß von der Berliner Luftschifferabteilung haben bedeutende Erfolge zu verzeichnen gehabt. Dem Grafen Zeppelin ist es gelungen, den Reichsluftkreuzer „Z. II" am 5. August in glatter Fahrt von Frankfurt a. M. nach Köln zu führen und dort glücklich zu landen. An dem gleichen Tag unternahm das Militärluftschiff „Groß II" von Berlin aus eine durch nichts gestörte 16stündige Fernfahrt. Für dieses Luftschiff wurde am 4. d. M. auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin eine transportable Ballonhalle fertiggestellt. Diese hat eine Länge von 121, eine Breite von 20 und eine Höhe von 25 Meter. Sie wird gebildet aus 58 hohlen, runden Eisenmasten, die in Abständen von vier Meter zu beiden Seiten errichtet sind und auf eisernen Schienen ruhen. Die Halle soll während der kommenden Manöver nach Württemberg geschafft werden, um dem „Groß II." eine sichere Unterkunftstätte zu bieten.

Die Börsenwoche.

Die Haussebewegung, die sich seit einer Reihe von Tagen ziemlich gleichmäßig an sämtlichen maßgebenden in- und ausländischen Märkten eingestellt hat, erfuhr zeitweise eine wenn auch nur leichte Trübung durch die Beunruhigung, die die Zuspitzung der Kretafrage urplötzlich in die politische und finanzielle Welt hineintrug. Es ist bezeichnend für die Auffassung der Bank- und Privatkreise, daß sie, bestärkt durch die starke Friedenspropaganda, die sich in wachsendem Maß in allen Kulturstaaten bemerkbar macht, beim Auftauchen politischer Schwierigkeiten die früher regelmäßig beobachtete Nervosität vollständig ad acta gelegt hat. Auch diesmal läßt sich die nämliche Wahrnehmung machen. Denn ungeachtet aller zeitweise recht alarmierend lautender Zeitungsberichte — besonders soweit sie aus dem Milieu der an Griechenland grenzenden türkischen Gebiete stammen — war auch an keinem einzigen Börsentag eine wirklich flaue Marktstimmung zu konstatieren. Es fällt diese Erscheinung besonders ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß die Kurse vorher nahezu ununterbrochen ganz erheblich gestiegen waren. Diese Wahrnehmung spricht natürlich auch für die gegenwärtige große innere Festigkeit der Märkte.

Die Gründe jener Zuversicht sind seit geraumer Zeit unverändert die nämlichen geblieben. An erster Stelle rangiert die internationale Geldflüssigkeit, die die Zinssätze für Leihgeld und für Diskonten auf einen auch für die gegenwärtige Jahreszeit recht niedrigen Stand herabgedrückt hat. Daß, soweit wenigstens die maßgebenden europäischen Märkte in Betracht kommen, noch immer der Rückgang der wirtschaftlichen Tätigkeit bei dieser großen Geldflüssigkeit mitspricht, liegt auf der Hand. Immerhin aber läßt sich gerade am deutschen Markt beobachten, daß die Ansprüche der Industrie, soweit sie sich wenigstens an das große Reservoir der Reichsbank richten, keineswegs eine merkliche Verringerung erfahren haben. Die Anspannung des Reichsbankstatus zum Julitermin war bekanntlich sogar eine ganz abnorm starke, und der Rückfluß der Umlaufsmittel in die Verkehrskanäle vollzog sich diesmal auch durchaus nicht in besonders beschleunigtem Tempo. Es wäre allerdings wohl kaum richtig, die letzten Gründe dieser andauernden Kreditansprüche etwa auf eine ins Gewicht fallende Zunahme und Besserung der industriellen Tätigkeit zurückzuführen.

Einen weiteren, sicherlich nicht unbedeutenden Grund für die zuversichtliche Haltung der Märkte bilden die günstigen Ernteaussichten in allen Bodenfrüchte produzierenden und exportierenden Ländern. Besonders maßgebend für die Effektenmärkte ist in dieser Beziehung die amerikanische Börsenverfassung. Nachdem sich dort die ökonomische Lage nach Ueberwindung der schweren Geld- und Wirtschaftskrisis überraschend schnell gehoben hat, kommt der amerikanischen Geschäftswelt jetzt auch eine ganz außerordentlich reiche Ernte zu Hilfe. Was dies für einen in vielen Landesteilen noch reinen Ackerbaustaat wie die Union zu bedeuten hat, bedarf keines besonderen Hinweises. Es wird daraus ohne Zweifel den Quellen des Wohlstandes wieder sehr bedeutende neue Nahrung zugeführt, eine Aussicht, der von der Neuyorker Börse bereits seit Wochen in ausgiebigem Maß durch die Kurssteigerung der Eisenbahn- und Industrieaktien Rechnung getragen wird. Nachdem nun auch die sogenannte Zolltarifreform drüben Gesetzeskraft erlangt hat, ist die Bahn für die geschäftlichen Unternehmungen und für die Haussevelleitäten der amerikanischen Faiseure vollends freigemacht. Die Rückwirkung dieser Tatsache auf die europäische Wirtschaftslage wird, so hofft man, und wohl mit Recht, kaum ausbleiben.

Verus.

Die Toten der Woche

Professor Dr. Karl Friedheim, bekannter Chemiker, † in Boeningen am Brienzer See im Alter von 51 Jahren.

Professor Benno Haertel, Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin, † am 5. August im Alter von 63 Jahren.

Kommerzienrat Franz Kupferberg, † in Bendorf am Rhein am 9. August im Alter von 60 Jahren.

Geh. Rat Prof. Dr. Adalbert Merx, bekannter Orientalist, † in Heidelberg am 4. August im Alter von 71 Jahren.

Alexander Freiherr v. Reden, ehem. Statthalterei-Vizepräsident, † in Innsbruck am 6. August im Alter von 64 Jahren.

Hofrat Prof. Dr. Alfons v. Rosthorn, bedeutender Gynäkologe, † in Wien am 8. August im 52. Lebensjahr.

Oberregierungsrat Bernhard Woldemar Freiherr v. Wöhrmann, † in Prödel bei Gaschwitz am 4. August im 58. Lebensjahr.

Man abonniert auf die „Woche":

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstr. 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokal-Anzeigers" und in sämtlichen Buchhandlungen, im

Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": Bonn a. Rh., Kölnstr. 29; Bremen, Obernstr. 16; Breslau, Schweidnitzer Str. 11; Cassel, Obere Königstr. 27; Dresden, Seestraße 1; Elberfeld, Herzogstr. 38; Essen (Ruhr), Kastanienallee 98; Frankfurt a. M., Kaiserstr. 10; Görlitz, Luisenstr. 16; Halle a. S., Große Steinstraße 11; Hamburg, Neuerwall 2; Hannover, Georgstr. 39; Kiel, Haltenauer Str. 24; Köln a. Rh., Hohe Str. 148/150; Königsberg i. Pr., Weißgerberstr. 3; Leipzig, Petersstr. 19; Magdeburg, Breite Weg 184; München, Bayerstraße 57; Nürnberg, Kaiserstraße, Ecke Fleischbrücke; Stettin, Große Domstraße 22; Straßburg (Els.), Gieshausgasse 18/22; Stuttgart, Königstr. 11; Wiesbaden, Kirchgasse 26,

Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Wien I, Graben 28,

Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Zürich, Bahnhofstr. 89,

England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": London, E. C., 30 Lime Street,

Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Paris, 18 Rue de Richelieu,

Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Amsterdam, Keizersgracht 333,

Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Kopenhagen, Kjöbmagergade 8,

Vereinigte Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Neuyork 83 u. 85 Duane Street.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Wilhelm Graf von Bentinck und Waldeck-Limpurg,

Herr auf Schloß Middachten bei Arnheim, wo das Kaiserpaar zu Gast war.

Hofphot. Erich Sellin.

Digitized by Google

Hofphot. Meyer.

Erbgraf von Bentinck und Waldeck-Limpurg.

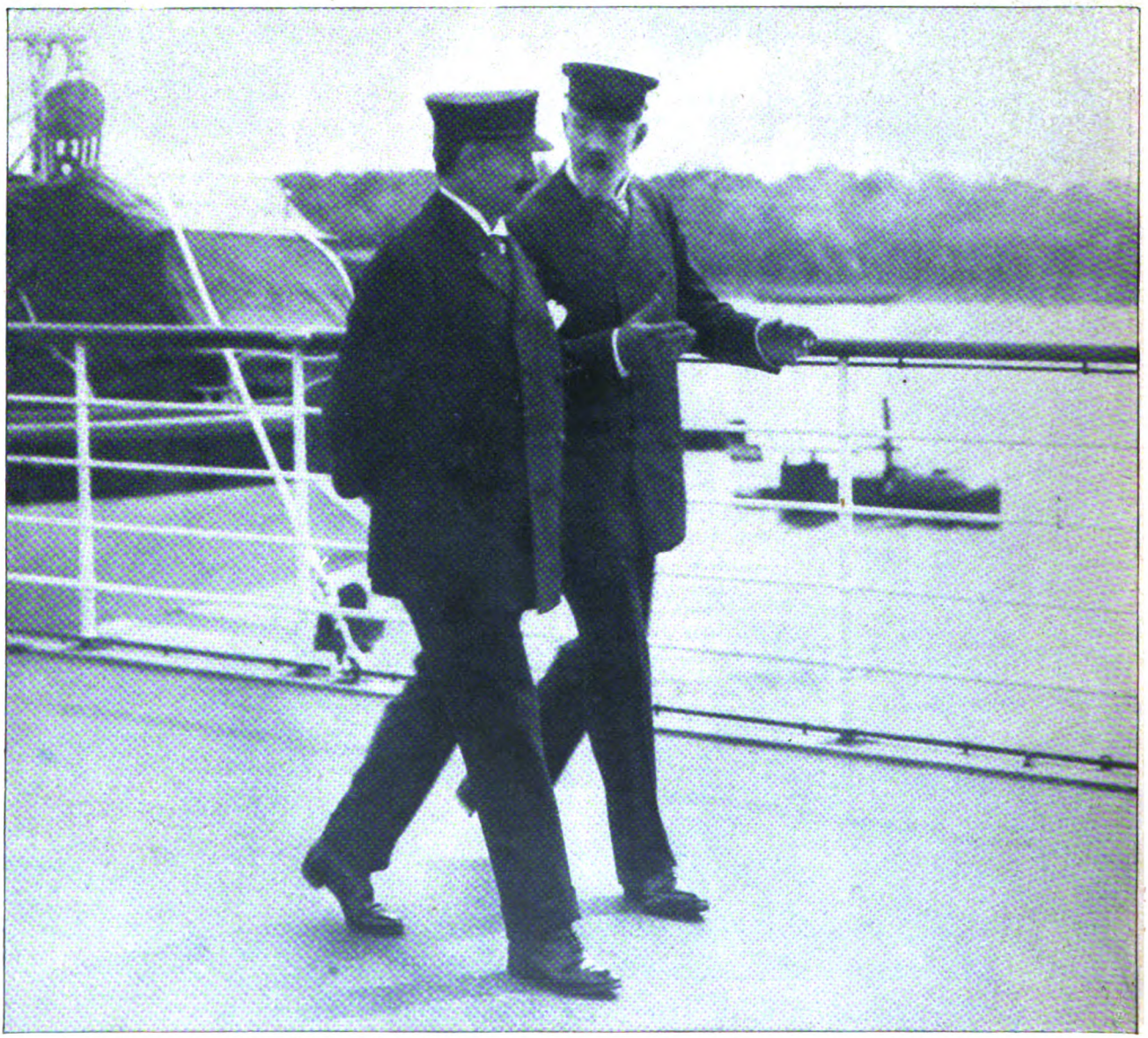
Hofphot. Bieber.

Gräfin von Bentinck und Waldeck-Limpurg, geb. Freiin von Heeckeren-Waſſenaer.

Hofphot. Thiele.

Mechtild Erbgräfin zu Caſtell-Rüdenhauſen, geb. Gräfin von Bentinck und Waldeck-Limpurg.

Zum Kaiſerbeſuch auf Schloß Middachten in Holland.



Der Reichskanzler in Swinemünde: Der Kaiſer nimmt an Bord der „Hohenzollern“ den Vortrag des Kanzlers entgegen.

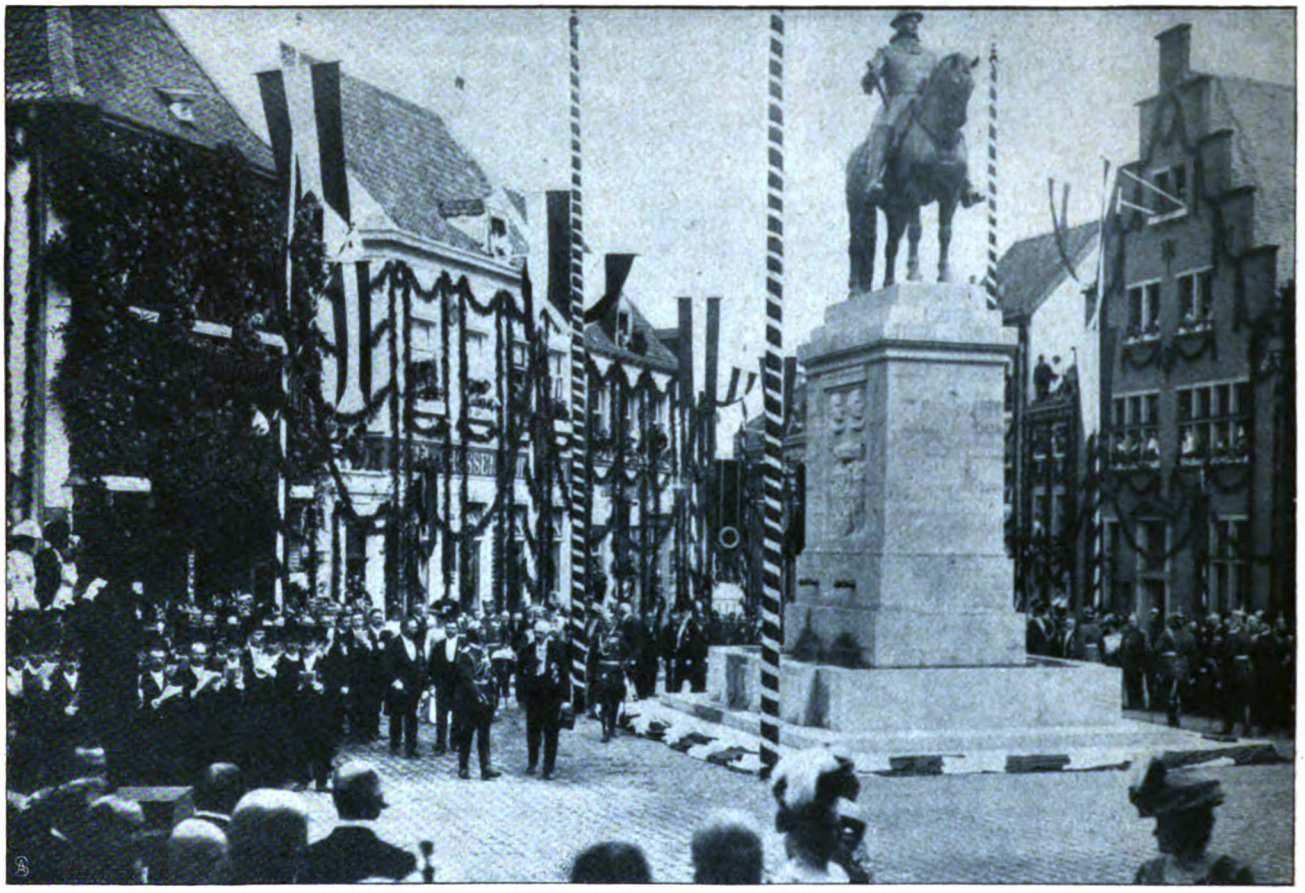
Phot. Th. Jürgenſen, S. M. J. „Hohenzollern“.

Digitized by Google

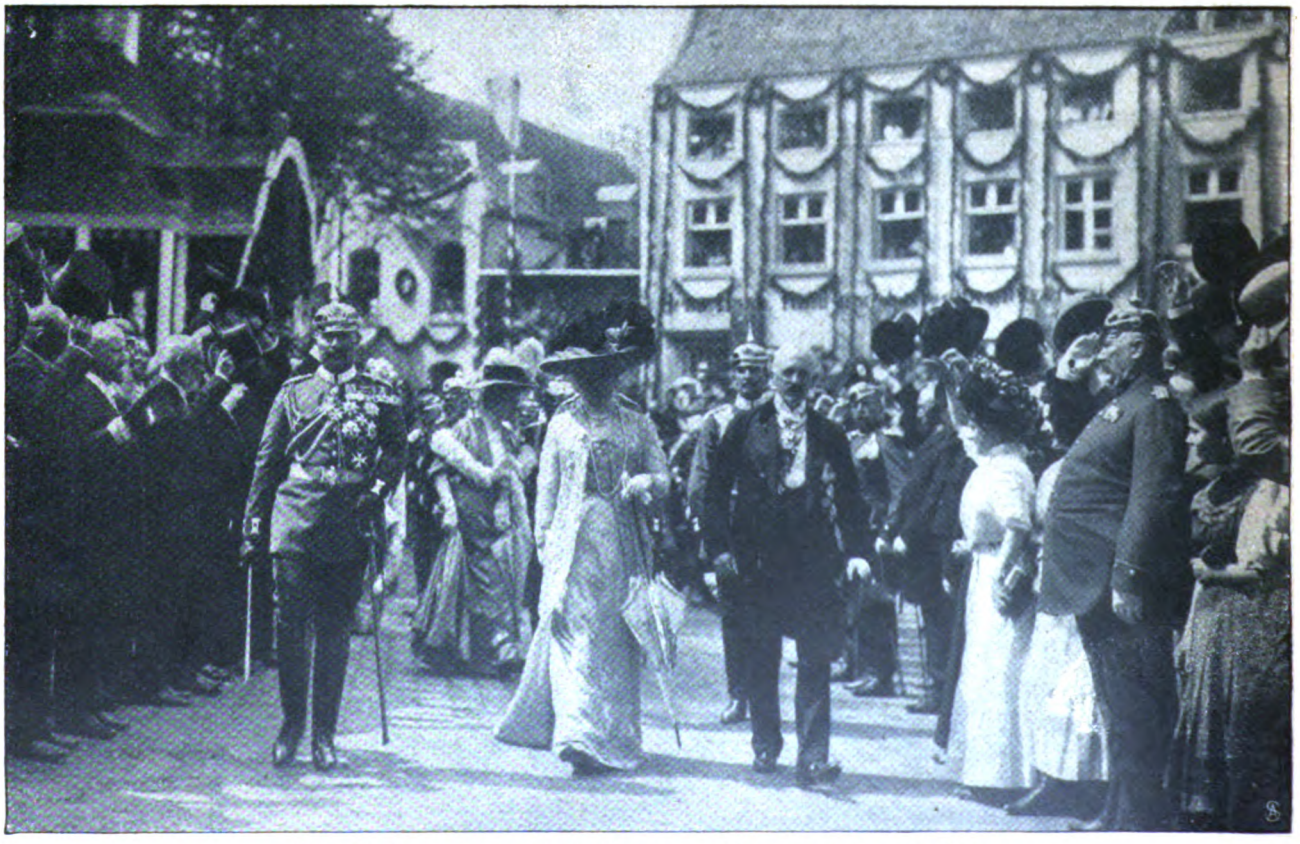
Das russische Kaiserpaar mit dem König und der Königin von England nach dem Besuch von Osborne.

Von der Monarchenbegegnung in Cowes.

Digitized by Google



Die Enthüllung des Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten in Cleve.

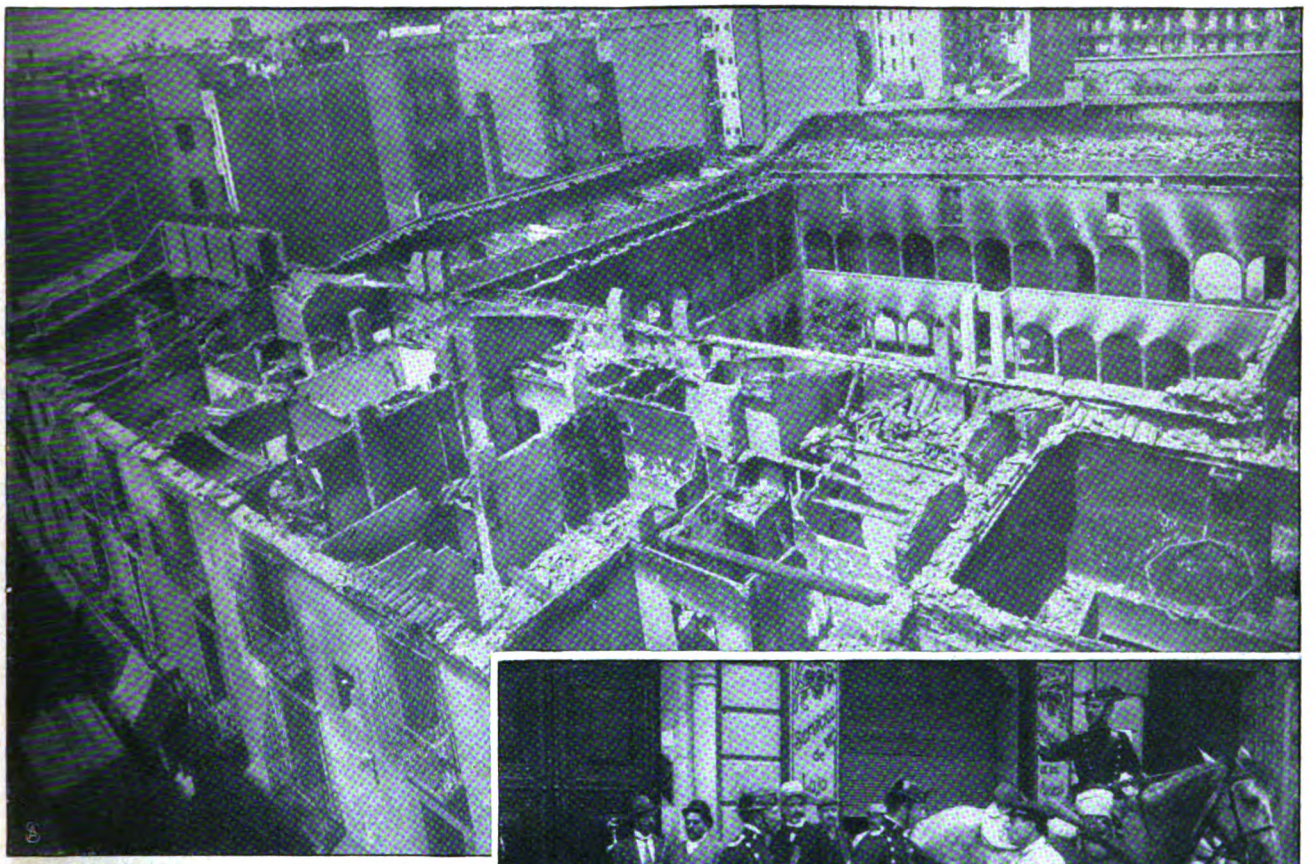


Das Kaiserpaar auf dem Wege zur Schwanenburg in Cleve.

Zur Feier der 300jähr. Zugehörigkeit des ehem. Herzogtums Cleve zum brandenburg-preußischen Staat.

Elektrophot, Berlin.

Digitized by Google

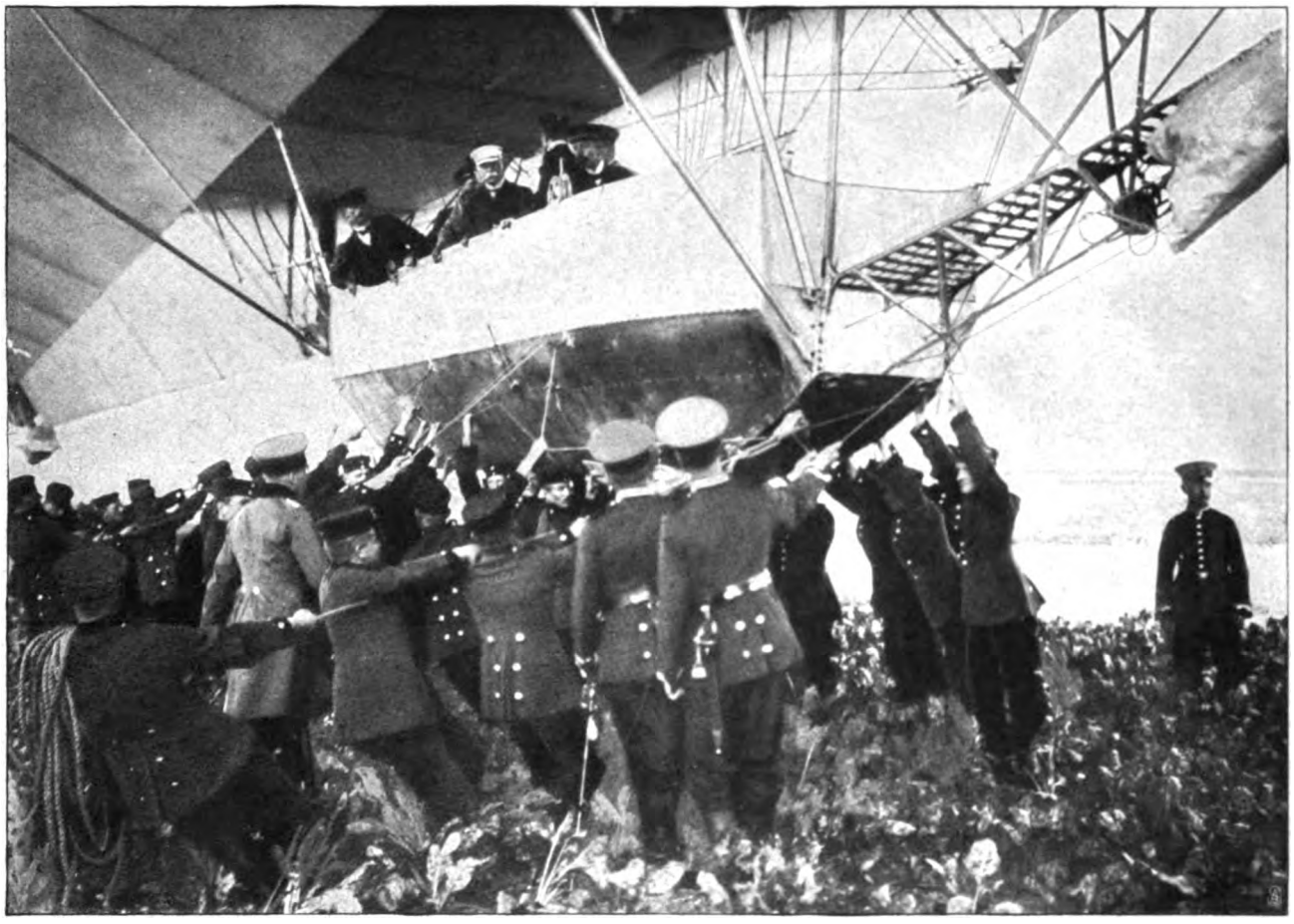


Ein von den Aufständischen verwüstetes Nonnenkloster
Rechtes Bild: Verhaftungen in der Calle de Pelago.

Eine erstürmte Barrikade in der Calle del Padre Serafine.

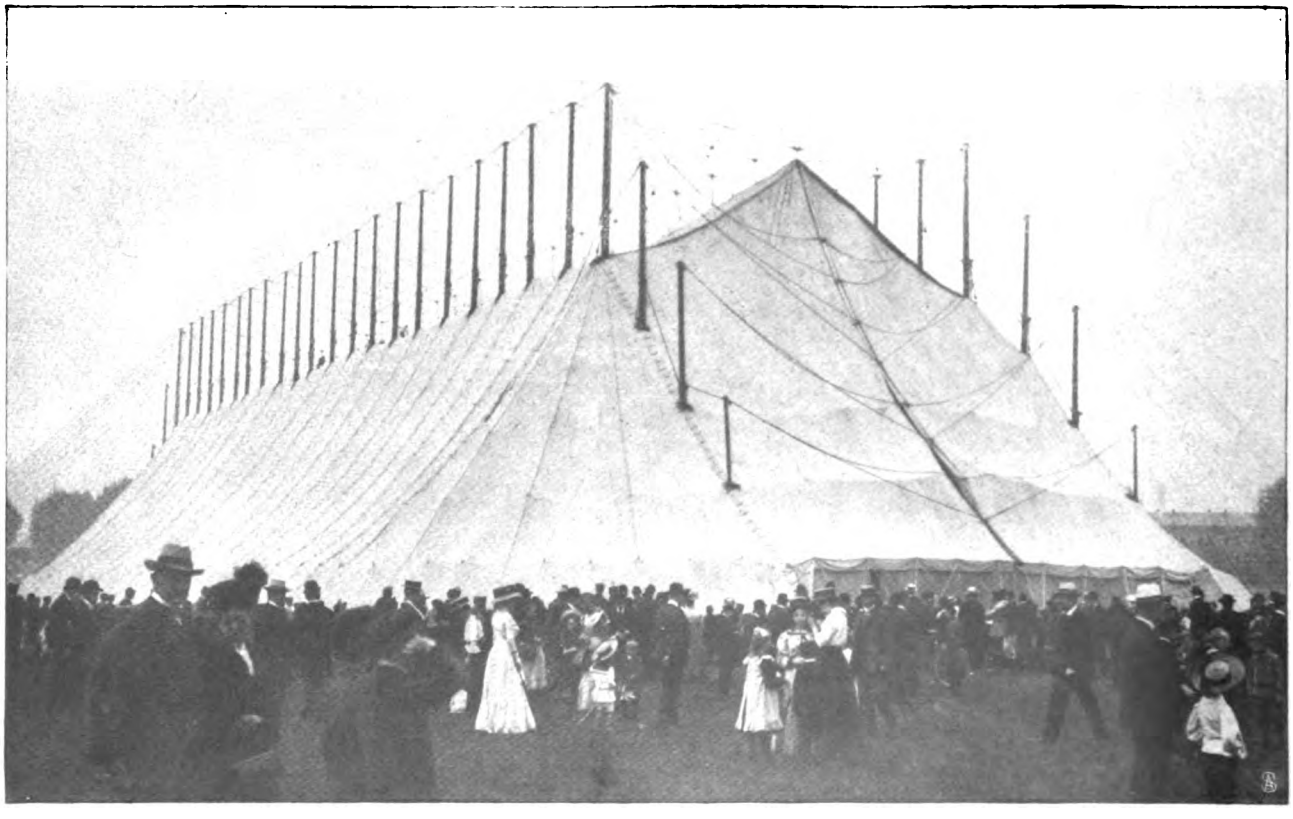
Aus den Revolutionstagen in Spanien: Bilder aus Barcelona.

Digitized by Google



Landung vor dem neuen Heim. Phot. Tuch

Die Ueberführung des Reichsluftschiffes „Zeppelin II." durch den Grafen Zeppelin nach Köln.



Die zeltförmige und transportable Ballonhalle für das Reichsluftschiff „Groß II." auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin.

Digitized by Google

Eine oberbayrische Bauernhochzeit in Neuhaus bei Schliersee:

Vermählung im Hause Xaver Terofal.

Als Hochzeiter und Hochzeiterin

empfehlen sich:

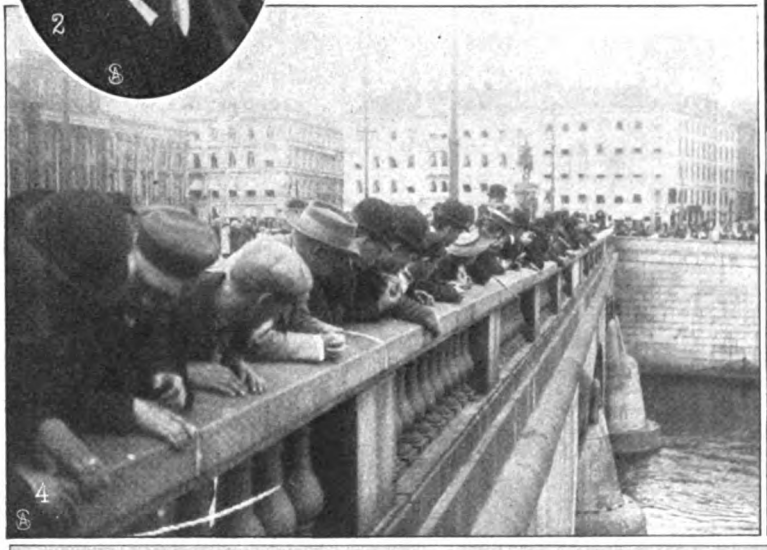
Josef Riendl, Mitglied des Schlierseer Bauerntheaters,
Therese Terofal, Direktorstochter des Bauerntheaters.

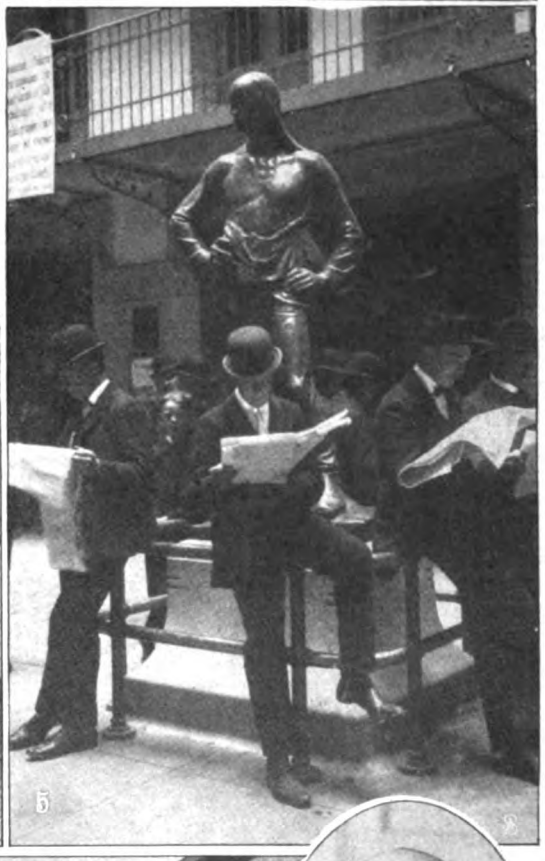
Umrahmung der Hochzeitseinladung nachgebildet.

Digitized by Google

1. Das „Bewegen" der infolge des Streiks unbeschäftigten Pferde. 2. Der bekannte Arbeiterführer Hjalmar Branting. 3. Schmale Zeiten: Streikende löschen ihren Durst am Brunnen. 4. Pour passer le temps: Streikende schauen Anglern zu. 5. Vor der Arbeiter-Statue im Volkshaus: Die neuesten Nachrichten über den Streik. 6. Soldaten eskortieren Milchverkäufer. 7. Der Präsident der Landesorganisation Lindquist.

Generalstreik in Schweden.





Blombergs Internationella Preß-Foto-Byro, Stockholm.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

2. Fortsetzung.

Josepha saß allein in dem festlich erleuchteten großen Raume, an der prächtig gedeckten Tafel, pflückte mit spitzen Fingern die goldgelben Beeren von der schweren Traube und zerdrückte sie langsam, methodisch gegen den Gaumen.

Als der Diener wieder eintrat, hatte sie die halbe Traube verspeist. Nun glaubte sie, dem Dekorum genug geopfert zu haben, und schob das Tellerchen aus fein facettiertem Kristall mit einer ruhigen Geste von sich.

Der Diener stellte das silberne Mokkaservice mit den feinen Sevresschälchen neben sie hin.

„Darf ich einschenken?"

„Lassen Sie. . . . Ist Papa allein?"

„Jawohl, gnädiges Fräulein."

Sie füllte mit ruhiger Hand zwei Tassen, träufelte in die eine noch ein paar Löffel fine Champagne, der in einem Silberflakon auf dem Tablett stand, und ging mit den zwei Schälchen in der Hand zum Arbeitzimmer des Vaters.

Der Diener eilte voraus, ihr die Türen zu öffnen und die Portieren zurückzuschlagen, die das Arbeitzimmer vom Speisesaal trennten.

Frank Nehls ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Das elegante Hausjackett hatte er zu beiden Seiten leicht auf die Schulter zurückgeschlagen, die Daumen in den Achselausschnitt der dunklen Flanellweste gesteckt, mit den übrigen Fingern trommelte er auf seiner Brust herum.

„Was gibt's?"

Pieps trat gleitenden Schrittes näher.

„Ich wollte mit dir Kaffee trinken, Papa, und eine Zigarette rauchen . . . es ist dir doch recht?"

Er antwortete nicht gleich, weil der Ärger noch nicht ganz verflogen war und der Grund seiner krankhaften Verstimmung tiefer lag und nicht durch Worte allein zu beschwichtigen war.

Aber Pieps schien auch keine Antwort zu erwarten. Sie stellte die Tassen auf den breiten Vorbau der köstlich geschnitzten Bibliothek und rauchte zwei Zigaretten an.

„Da . . . Papali . . ."

Mit bezaubernder Koketterie zwängte sie dem Vater die Zigarette zwischen die Lippen.

„Fratz du!" sagte er schon halbbezwungen und faßte sie unter das Kinn.

Sie lächelte ihn an, strahlend, unbefangen, als wenn nicht der leiseste Mißton die letzte Stunde getrübt hätte.

„Wir wollen ein bißchen Seitenlicht geben — das habe ich so furchtbar gern. Dann sieht dein Zimmer so geheimnisvoll aus . . ."

„Und dir steht es gut, du eitler Racker!"

Sie knipste lachend das hochangebrachte Seitenlicht an, das sich durch ein Bukett farbiger Gläser in wohltuendem, bläulichem Schein durch den großen, hohen Raum ergoß, der doppelt hoch aussah durch die aufstrebende Gotik der zwei Bibliotheken und der Wandpaneele.

Die Beleuchtung war ähnlich dem frühen Morgenlicht in einer Kirche, wenn die Sonne durch blaubemalte Fenster hereindringt, noch ohne Wärme und flimmerigen Glanz, aber schon verheißend und wundersam beruhigend nach dem kalten Grau der Frühdämmerung.

Pieps legte schmeichelnd ihre kühle, weiche Wange an die vorzeitig ergraute Schläfe des Vaters.

„Bist du wieder gut, Papali?"

Es war ein eigenes Kosen in diesem weichen, kindischen „Papali", das sie aus ihrer Kinderstube als einzige Kindlichkeit herübergerettet hatte.

In ihm zitterte aber noch die Erregung des verlebten Tages nach, ein dumpfer Groll gegen das Leben, das sich ihm plötzlich feindlich und unüberwindlich zeigte.

„Wenn ihr doch verstehen wolltet, was das heißt, sich jedes Jahr sein bißchen Namen und seine Existenz aufs neue erkämpfen! Ihr steht da, vor dem fertigen Resultat, ihr wartet ab, was euch in den Schoß fällt. Ob's gut oder schlecht ist — nicht ihr tragt die Verantwortung, aber aus meiner Hand empfangt ihr es, und ich reiße mir die Finger blutig, um nicht mit leeren Händen dazustehn. Das müßt ihr doch endlich mal verstehn!"

Er sagte „ihr" — meinte aber nur seine Frau. Und Pieps verstand das und schmiegte sich noch näher an ihn.

„Ist es denn diesmal so schwer, Papali?"

Er lachte kurz auf, fuhr ihr streichelnd über das flimmernde, blonde Haar und ging wieder erregt auf und ab.

„Es ist keine Schulaufgabe. Was ich geschaffen habe — vertrete ich. Das halte ich für gut. Und ob's schwer oder leicht war, das geht keinen was an. Aber wenn ich's von da wegnehme — er schlug mit der flachen Hand auf das dunkelviolette Tuch seines riesigen Schreibtisches — dann habe i ch auf einmal Recht und Kraft verloren! Dann kann ich zusehn, wie mein Werk verstümmelt wird durch Dummheit, Unfähigkeit, Böswilligkeit . . ."

Pieps schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Das wagt doch niemand bei dir, Papa."

Er zuckte die Achseln.

„Was weißt du . . .!"

Er zerdrückte die Zigarette zwischen seinen nervösen, hageren Fingern und warf sie heftig in eine Aschenurne aus getriebenem Kupfer. Die Adern auf seinen Schläfen füllten sich mit Blut und spannten, Stricken gleich, die dünne, durchsichtige Haut.

Er hörte das kühle, respektvolle: „Auf Ihre Verantwortung, Verehrtester!", wenn er gegen die unsinnigen Striche protestierte.

„Ihr richtet mein Stück zugrunde!" schrie er dann.

Digitized by Google

Und Enzlehn, zum Rasendwerden korrekt und gelassen, in seiner direktorialen Unnahbarkeit, wendete sich an den Regisseur: „Herr Frank Nehls wünscht, daß der Strich wieder aufgemacht wird. Auf seine Verantwortung!"

Auf seine Verantwortung! — —

Es war wie ein kaltes Sturzbad und so aufreizend zugleich, daß er dem Regisseur am liebsten den Bleistift aus der Hand gerissen, ihn in hundert Stücke gebrochen hätte!

Sollten sie nur probieren — sollten sie machen, was sie wollten!

Er stieg von der Bühne in den dunklen Zuschauerraum hinab, ging den Mittelgang entlang, den Stock mit dem goldenen Knauf hinter dem Rücken haltend, stellte sich unter eine vereinzelt brennende Glühbirne, blätterte im Morgenblatt, das er aus der Rocktasche nahm.

Von der Bühne herab drangen losgerissene Worte und Sätze an sein Ohr. Die Stimmen klangen blechern. Die Nelzen, mit ihrer stereotypen Gefühlsnote, hinter der sich nichts anderes als Routine verbarg, die seit sechs Jahren in allen seinen Stücken die Hauptrolle spielte, so daß er selbst kaum seine Heldinnen auseinander halten konnte, fiel ihm unerträglich auf die Nerven.

Sie war die Schwester des Direktors, hatte einen glänzenden Vertrag und dachte nicht daran, auch nur ein Jota von ihren Rechten aufzugeben — selbst dann nicht, als Enzlehn von einer Krisis sprach, die ihm Sparsamkeit zur Pflicht machte, zu ihr Andeutungen fallen ließ, daß er einer Lösung des Vertrages nichts in den Weg stellen würde.

„Geschäft ist Geschäft, mein Lieber", sagte Claire Nelzen und bemächtigte sich der neuen Rolle mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der sie am 1. und 16. jedes Monats ihre tausend Mark einstrich.

Frank Nehls wußte nicht mehr: waren die Gestalten, die er geschaffen, so zum Gähnen gleichartig, oder war es nur die Wiedergabe?

„Streichen, streichen . . ." schrie er selbst, seiner Sinne kaum mächtig vor Wut.

Er konnte die Stimme nicht hören, diese Stimme, die immer in gleichen Tönen schmeichelte, lachte, weinte . . . .

Und die Nelzen ließ mit der Miene einer beleidigten Königin die Rolle zu Boden gleiten.

„Was übrigbleibt, können Sie einer Elevin geben, Herr Nehls!"

„Werde ich auch!! Werde ich auch!!" schrie er vor Zorn außer sich.

Enzlehn sagte ruhig:

„Ich glaube, die Herrschaften sind zu erregt, als daß ein weiteres Probieren heute noch Zweck hätte . . . Mahlzeit, meine Herrschaften!"

Frank Nehls kam sich vor wie ein dummer Junge.

„Bestie", murmelte er zwischen den Zähnen.

Enzlehn trat an ihn heran, sprach — sich die Handschuhe zuknöpfend — vom Wetter, der letzten Partie Ecarté im Klub . . . es ließe sich mit dem Ecarté ebenso schnell und viel verlieren wie mit dem Poker.

„Solange die Nelzen bei Ihnen ist, kann man Ihnen kein Stück geben, lieber Direktor!"

„Bringen Sie mir eine Bessere, und von morgen ab betritt sie nicht mehr die Bühne."

Dann hatten sie sich freundschaftlich die Hand geschüttelt und waren in entgegengesetzter Richtung auseinandergegangen, wütend aufeinander, jeder empört über die unerhörte Rücksichtslosigkeit des andern.

Das alles kochte und brodelte wieder in Frank Nehls, als Pieps fragte:

„War's schwer, Papali?"

Und er fand keine Worte, um die namenlose Wut zu schildern, die ihm am heutigen Vormittag jede Selbstbeherrschung geraubt hatte.

Der Diener klopfte an.

„Herr Eiler", meldete er.

Frank Nehls stutzte. Was wollte der?

„Ich lasse bitten."

Pieps lächelte.

„Herr Eiler bringt immer Gutes."

„So . . . meinst du?"

Sein Ton war unsicher. Vor drei Tagen hatte er Eiler um zweitausend Mark angepumpt — auf vier Wochen.

„Aber selbstverständlich; Bagatelle!" Und Eiler hatte ihm sofort in seiner rundlichen und stark akzentuierten Schrift einen Scheck ausgestellt, hatte die Quittung mit einem „Aber, mein Bester, das ist ja doch ganz überflüssig!" achtlos in die Westentasche gesteckt.

Was wollte er jetzt?

Frank Nehls' Blick fiel auf Pieps. Sie lehnte an der gotischen Säule der Bibliothek, ihr Kleid aus silbergrauem Wollkrepp floß in weichen Falten um ihre schlanke, biegsame Gestalt. Ein breites, hellblaues Band hob das aschmatte Blond ihres Haares, gab dem Köpfchen etwas Backfischmäßiges und unendlich Reizvolles.

„Willst du nicht lieber gehn, Pieps?"

Aber sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich sehe Herrn Eiler gern — ich möchte ihm guten Tag sagen."

Da tänzelte er auch schon herein: rund, wohlriechend nach guten Zigarren, Kölnischem Wasser und feiner Seife.

„'n Abend, Meister, wie geht's, wie steht's? Was macht der ‚Dreikampf'? . . . Und da ist ja auch das scharmante Piepsfräulein! Hätte ich auf das Glück rechnen dürfen, ich wäre nicht ohne Blumen gekommen!"

Er küßte mit Behagen die schlanke, feine Hand.

„Immer schöner — von Tag zu Tag schöner wird das kleine Fräulein. Ein so alter Papa wie ich darf das sagen, ja? . . . Na also!"

Er lachte jovial.

Frank Nehls bot ihm von den Henry Clays an.

„Wir sind gerade beim schwarzen Kaffee, Eiler. Eine Tasse gefällig?"

„Danke, danke . . . ich habe gerade ein kleines Dejeuner absolviert. Eine neue Emission. Da wird nachher des Guten ohnehin ein bißchen zuviel getan! Wer nicht kapitelfest ist, kommt mit 'ner begossenen Nase heim!"

Pieps beobachtete den kleinen, beweglichen Herrn mit den rebellischen Haarbüscheln auf der rosigen Glatze aufmerksam und ernst. Sie erinnerte sich nicht, daß er jemals so ohne Umstände beim Vater eingetreten wäre. Der Besuch zu ungewohnter Zeit erfüllte sie mit unruhiger Erwartung.

„Sie sehen verärgert aus, Nehls . . . was 's los?"

Digitized by Google

Frank Nehls setzte sich auf die Kante des Schreibtisches.

„Manchmal möchte man den ganzen Krempel zusammenschmeißen", stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Das selbstvergnügliche Gesicht des kleinen Eiler irritierte ihn.

Eiler paffte seiner Gewohnheit nach dicke Rauchwolken vor sich hin, indem er genüßlich die Nasenflügel bewegte.

„Ja, ja . . . sehen Sie, so geht's mir auch oft. Ich bin eine Künstlernatur — Ehrenwort — freilich im Dichten, Musizieren nur ein elender Stümper, aber doch mit der ganzen Seele bei der Kunst. Ihr Stück z. B. ist mir wichtiger als die Frage, ob die neuen Aktien null oder vierzig Prozent Dividende geben werden."

„Das ist auch wichtiger", sagte Pieps sehr scharf.

Eiler bog sich vor Lachen.

„Ausgezeichnet — — ausgezeichnet! !"

Plötzlich brach er ab und sah Pieps mit seinen lebhaften, dunklen Äuglein bewundernd an.

„Da sucht der Mann eine Darstellerin für seine Heldin und sieht die eigene Tochter nicht!"

„Lassen Sie die Witze, Eiler", warf Frank Nehls heftig ein.

Pieps blickte kalt und abweisend, ging durchs Zimmer und schob ein Bild gerade, das oberhalb eines Waffenarrangements hing.

„Sehen Sie doch, Nehls, wie sie geht . . . wie sie das Kleid trägt, sehen Sie die Linie . . . Sind Sie denn blind, Mann?"

„Ich habe gar kein Talent, Herr Eiler . . . wirklich", warf sie spöttisch, ohne sich umzusehen, über die Schulter ein.

„Auch keine Lust, Piepsfräulein?"

„Auch keine Lust."

Frank Nehls knabberte an dem Ende seiner Zigarre. Seine Brauen waren nervös zusammengezogen, mit der Spitze seines Stiefels schlug er ungeduldig auf den Teppich.

Er war nicht blind. Er sah alles.

Es war ihm jedesmal ein gleiches Entzücken. Aber es ekelte ihn, wenn er nur daran dachte, daß sein kleines Mädchen sich vor einem Fremden zur Schau stellen sollte; und noch unmöglicher schien es ihm, die heißen Worte der Leidenschaft, die er seinen Heldinnen in den Mund legte, von ihren kühlen, frischen Lippen zu hören.

Sein Kind — das war ihm etwas Feines, Erlesenes, eine köstliche, unberührte Blüte, die nichts gemein hatte mit dem Sumpf des Theatergetriebes. Nicht einmal, tausendmal hatte er den Gedanken in seinem Hirn herumgewälzt, Pieps eine Rolle einzustudieren. Einmal hatte er sie aus dem Manuskript eine Szene lesen lassen, und es hatte ihn so ergriffen, daß er ihr die Blätter aus der Hand gerissen und mit forciertem Lachen gerufen hatte: „Nee, mein Kindel, so geht das nicht! Du bist ein kleines Schaf!"

Aber Pieps hatte die Lüge herausgehört. Und noch bleich von der Erregung, mit fliegenden Pulsen hatte sie gerufen: „Gut, nicht wahr, Papa? Gerade so ist's richtig, das fühl ich", und vor dem Sessel wie vor einem lebenden Menschen in die Knie sinkend, hob sie die Arme und sprach die Sätze zu Ende, mit ihrer süßen Stimme, die vor Aufregung und Kränkung in leises, verhaltenes Schluchzen überging und so ergreifend wirkte, daß man darüber kaum der Worte achtete.

Aber Frank Nehls hörte doch die Worte. Die Worte rasender Leidenschaft, verlangender Sinnlichkeit, und diese Worte ekelten ihn an aus dem Munde seines Kindes.

Brutal riß er sie in die Höhe.

„Du bist eine talentlose Gans! Das ist ja nicht zum Anhören! Mach dich nicht lächerlich!"

Und er sah sie zum erstenmal wirklich zornig an und schob sie unsanft zur Tür hinaus.

Nie mehr war von dieser Stunde die Rede zwischen beiden gewesen, und gewaltsam suchte Frank Nehls auch die Erinnerung an sie zu verlieren.

Aber wenn er im Zwielicht der Bühne auf der Probe stand und mit immer wachsender Ungeduld der Nelzen zum zehntenmal den Ton angab, auf den sie ihre große Szene zu stimmen hatte, dann hörte er die weichen und doch so leidenschaftlichen Akzente, mit denen sein Kind die kalten und nüchternen Worte zu ungeahnter Kraft und Innigkeit erhoben hatte.

Dann schrie er jedesmal: „Streichen! Streichen! Das liegt Ihnen nicht!"

Und zu Hause war er unleidlich und mochte es nicht, wenn Pieps in ihrer verführerischen Grazie die Erinnerung an jenen Tag und an jene Wünsche heraufbeschwor, die der Vater dem Künstler nicht verzeihen wollte.

Eiler tat sehr entrüstet.

„Na, sagen Sie, lieber Freund, muß es durchaus die Nelzen sein, die in Ihren Stücken spielt? Kommt sie Ihnen denn nicht schon zum Halse heraus? Wir wissen ja alle ganz genau, was sie in den gegebenen Momenten macht, und wie sie's macht! Und wenn's noch so gut ist — toujours perdrix —. Dazu kommt noch: sie hat die Linie nicht, die heute verlangt wird. Sie ist gut angezogen — ja, zugegeben. Aber man spürt das Korsett unterm Kleid — Verzeihung, kleines Piepsfräulein, ein alter Papa wie ich darf das schon sagen — das Korsett, nicht den Körper. Zum Deubel, in — Fischbein verliebe ich mich doch nicht!"

Frank Nehls mußte lachen.

„Die Fischbeine kommen aus Paris und kosten sie jedesmal dreihundert Frank!"

„Das ist sehr erfreulich für ihren Korsettlieferanten, dem Publikum aber ist das wurscht."

Die Herren lachten jetzt gemütlich. Wäre Pieps nicht im Zimmer gewesen, Eiler hätte die letzten zwei Börsenwitze erzählt, mit denen er seit gestern Furore machte.

Aber die Stimmung schien ihm auch so gut genug vorbereitet.

„Enzlehn hat seinen Star auch schon satt. Heute traf ich ihn, wie er von der Probe kam. Er sah aus, als hätte er ein paar tausend Mark verjeut. Wir gingen ins Theatercafé, nahmen 'nen Vermouth — ausgezeichnet übrigens der neue Vermouth dort — da gab ein Wort das andere."

Frank Nehls spitzte die Ohren.

„Es war eine meschante Probe heute . . ."

Eiler nickte.

„Ja . . . Enzlehn hegt die größten Befürchtungen für die Premiere, das muß ich Ihnen offen zugestehen."

Frank Nehls verfärbte sich.

„Das liegt an der Nelzen", rief er heftig.

„Na ja . . . an wem sonst!"

Pause.

Digitized by Google

Pieps blätterte nervös in einem aufgeklappten Buche.

„Eine Frage, Nehls . . .“

„Bitte.“

„Sie würden Ihre Tochter nie auftreten lassen?“

Er erwiderte so hastig, daß es fast ängstlich überstürzt klang: „Nie!“

Eiler nickte abermals.

„Halte ich auch für sehr vernünftig. Aber die Erscheinung Ihrer Tochter — paßt sie zu der Heldin?“

Und ebenso hastig, unüberlegt kam die Antwort: „Das ist ja die Erscheinung! So muß sie aussehn, so muß sie gehn und stehen — selbstverständlich . . .“

Pieps lächelte triumphierend und lehnte ihr aschblondes Köpfchen an die dunkle Holztäfelung.

Eiler stand auf und klopfte sich ein paar Aschenstäubchen von der Weste: „Dann habe ich etwas für Sie.“

„Nun!?“

Frank Nehls sprang wie elektrisiert auf und packte den kleinen Eiler am Arm.

„Ja. Ich hab was für Sie. Und wenn Sie den Mut haben, es mit einer halben Anfängerin zu versuchen — ich habe den Mut, sie Ihnen anzubieten. Ja mehr noch: den Mut, Sie zu bitten, es mit ihr zu versuchen.“

Frank Nehls trat mißtrauisch zurück.

„Bei jeder Ankündigung eines neuen Stücks werden mir von zehn — sagen wir „Kunstmäzenen“ neue Sterne angeboten!“

Eiler knöpfte seinen cut-away-Rock zu.

„Schön. Reden wir nicht davon“, sagte er kalt.

Pieps legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Herr Eiler, sieht sie mir ähnlich?“

Eiler lächelte.

„Sie hat Ihre Linie und etwas in ihrem Wesen, das an das kleine Piepsfräulein erinnert. Vielleicht mehr Seelen- als Gesichtsähnlichkeit. Rasse, Temperament — eine Entdeckung!“

„Sieh sie dir an, Papa“, sagte Pieps.

Es klang beinahe befehlend.

Gerade, daß sie an Pieps erinnerte, war ihm unangenehm. Er bewunderte das Kind, das über seine eigenen Wünsche sich erhob, so bedingungslos auf Eigenes verzichtete, ihm zuliebe.

„Ansehen . . . warum nicht?“

Eiler knöpfte seinen Rock wieder auf, wurde beweglich und geschwätzig.

„Ich schicke sie Ihnen morgen. Sie wird allein kommen. Machen Sie sich auf keine Modedame gefaßt, hören Sie? Aber sie wird es werden — verlassen Sie sich auf mich.“

Er lachte verschmitzt und rieb sich die Hände.

„Was wird Enzlehn dazu sagen?“

„Enzlehn? Lieber Freund — da . . .!“

Eiler rieb Daumen und Zeigefinger aneinander.

„Sie soll ihn keinen Pfennig kosten — keinen Pfennig. Da wäre er doch dumm! Es ist schon abgemacht mit ihm. Fünf Proben macht sie mit, quasi für zweite Besetzung, um die Nelzen zu schonen. Geht's nach der fünften Probe nicht, wird sie fortgeschickt. Geht's . . . das übrige lassen Sie meine Sorge sein.“

Frank Nehls fühlte die Überrumpelung. Aber es blieb ihm keine Wahl.

Auch er war müde, mürbe. Der heutige Vormittag hatte ihm klar gezeigt, daß an einen Erfolg nicht zu denken war, wenn es so weiter ging. Jetzt eröffnete sich wenigstens eine Chance.

Matt reichte er Eiler die Hand.

„Schön. Wir werden ja sehn . . .“

„Sie heißt Ada Moll, hat bis jetzt zwei Jahre in der Provinz gespielt. Kottbus war ihr größtes Engagement . . da ist sie ausgelacht worden.“

Frank Nehls fand seine gute Laune wieder.

„Das ist ja vielversprechend!“

Mochte sie kommen. Eiler zuliebe konnte er einmal eine Viertelstunde umsonst opfern und sogar ein paar Proben. . . .

„Piepsfräulein, Ihnen als meiner Fürsprecherin schicke ich gleich mal eine niedliche kleine Bonbonniere . . .“

„Das lassen Sie lieber bleiben“, schnitt Frank Nehls kaum höflich ab und zog Pieps an sich heran. „Von jetzt ab wird mein naseweises kleines Mädel im Kinderzimmer bleiben müssen, wenn ich Besuch habe!“

Noch ein paar Händedrücke, ein galanter Handkuß. Eiler tänzelte zur Tür hinaus.

„Nein, nein, Meister, drin bleiben — Ihre Zeit ist kostbar! . . . Sieht man Sie heute im Bühnenklub?“

„Ja . . . das heißt . . . ich weiß nicht . . . vielleicht — —“

Vater und Tochter blieben allein.

Frank Nehls brach in helles, fast jugendliches Lachen aus.

„Was sagst du, Pieps?“

Pieps faltete die Hände.

„Ich würde mich ja freuen, wenn sie so wäre, wie Eiler sagt.“

„Ja . . .“

Frank Nehls trat nachdenklich an den Tisch.

„Du, dann könnte ich die Striche ja doch wieder aufmachen, und — — laß mal, Pieps . . . mir fällt da ein neuer Übergang ein, paß mal auf . . .“

Seine Augen leuchteten in plötzlich erwachter Arbeitsfreude. Er riß die eine Schreibtischlade auf und warf ein paar beschriebene Blätter auf den Tisch.

Pieps stand hinter ihm, leicht aufgestützt auf seine Stuhllehne. Vor den Augen hatte sie einen Schleier, aber es klang sehr heiter, wie sie sagte: „Die kriegt eine schöne Rolle, Papali . . .“

Wieder klopfte es.

„Herein“, rief Frank Nehls mit einer ungeduldigen Bewegung.

„Fräulein Frank wartet schon eine halbe Stunde im kleinen Salon“, meldete der Diener.

„Warum haben Sie meiner Frau nichts gesagt?“

„Gnädige Frau hatten verboten, daß man sie weckt, und Fräulein Frank wollte nur den gnädigen Herrn sprechen.“

Frank Nehls schob den Federhalter ärgerlich von sich.

„Ich werde Tante Ottilie hereinholen“, sagte Pieps mit der blanken Stimme des wohlerzogenen jungen Mädchens.

Und sie ging sehr grade an dem Diener vorbei über die mit weißen Lackmöbeln und einem roten Teppich ausgestattete Diele bis zum kleinen Salon.

Einen Augenblick zögerte sie. Dann öffnete sie die Tür.

Digitized by Google

„Verzeih, liebe Tante. Der Diener hat uns eben erst gesagt, daß du gekommen bist. Wie geht es dir? Darf ich dich zu Papa führen?"

Und sie hob die lange, dürre Hand in den abgewetzten schwarzen Handschuhen an ihre Lippen. — —

* * *

Ottilie Frank saß dem Bruder gegenüber in der steifen Pose eines zeremoniellen Besuchs.

Ihre ruhige Sicherheit verließ sie jedesmal in dem großen, kunstvoll gestellten Zimmer, das in seiner gediegenen und bequemen Pracht ihr den Bruder fernrückte wie einen fremden Menschen.

Er stand niemals auf von seinem Schreibtisch, wenn sie auf der Schwelle erschien, schritt ihr niemals entgegen. Sie fühlte, wie er ihr Kommen jedesmal über sich ergehen ließ, mit nervöser Ungeduld, in innerer Unfreiheit.

Und es waren immer die gleichen abgegriffenen Phrasen, die die Unterhaltung einleiteten.

„Geht's gut, ja? . . . Na, das ist ja schön. Auch Papa . . . ja? . . . Freut mich. . . . Grüß ihn . . ."

Dann immer die gleichen Pausen. In seinen Augen die verwunderte Frage: „Was willst du eigentlich?" und in seiner Stimme ein Unterton ängstlichen Sichwehrens: „Ich hab zu tun . . . ich kann nicht . . . ich habe keine Zeit . . ."

Er fragte sie nie, wie ihr wohl eine Arbeit von ihm gefallen. Es interessierte ihn einfach nicht. Früher sagte sie manchmal ungefragt ihre Meinung, lobte und tadelte. Es kam aus tiefstem, innerstem Empfinden, aber die Ausdrücke blieben in farbloser, schematischer Zensurensprache stecken, und es berührte ihn peinlich, löste Gereiztheit bei ihm aus, jagte ihm ein spöttisches Wort auf die Zunge, ein ironisches Lächeln in die Mundwinkel.

Er brachte das Gespräch auf anderes — am liebsten auf häusliches Unbehagen, auf Geldsorgen. Sie sollte nicht glauben, daß er im Wohlleben schwimme — das sah alles nur so aus! Er mußte arbeiten „wie ein Pferd", um den nun einmal eingeführten standard of life einzuhalten. Seine Frau war eine Verschwenderin, hatte das Kind schon angesteckt mit ihrem unbändigen Luxus. Pieps trug kein einfaches Kleid unter zweihundert Mark.

Ottilie schlang die Finger ineinander. Sie mußte jede Tasse Kaffee berechnen, die der Vater außer dem Hause trank, mußte froh sein, wenn nicht eine plötzliche Erkrankung, Apotheker- und Ärzterechnung das monatliche Budget überlasteten.

„Du weißt nicht, Ottilie, wie gut du es hast. Bescheiden und beschränkt mag dein Leben sein, aber ohne die nervenabspannenden großen Sorgen! Manchmal komme ich mir vor wie ein Spieler in Monte Carlo: Glückserie — Pechserie, und die Frage ist nur die: welche Serie dauert länger! Jedes Jahr steht meine ganze Existenz wieder auf einer einzigen Karte!"

„Wenn du sparteſt, Paul . . .!"

Er lachte sie aus.

„Was würde mir das nützen? Zieh ich rot — verdiene ich ja hundertfach, was ich hätte ersparen können, ziehe ich schwarz, ist das Ersparte nur ein Tropfen auf einem heißen Stein — —"

„Wenn du aber im ganzen deine Lebensweise vereinfachteſt, Paul?"

„Das kann ich nicht . . ."

„Aber andere Schriftsteller . . ."

Er wurde heftig.

„Was gehen mich andere an? Welche andere? Die Mittelmäßigkeit rechnet immer. Ich könnte nicht schaffen, wenn ich rechnen müßte. Ich glaube nicht an die Überzeugungsfähigkeit derer, die im Bierstübel sitzen und High-life-Soupers beschreiben, glaube nicht an die Eleganz der Heldinnen, wenn der Autor eine Frau hat mit Flanellunterröcken, glaube nicht an die Vornehmheit der Helden, wenn ihr Schöpfer Vorhemdchen trägt und Röllchen. Warum sind denn meine Premieren ein Ereignis? Weil die elegante Gesellschaft sich in meinen Stücken wiederfindet! Weil ihre Atmosphäre — meine Atmosphäre ist und ich sie als etwas Selbstverständliches gebe. Ich bin bodenständig in diesem Leben, ich kenn all seinen Luxus, seine Raffinements; es umgibt mich, wie es jene umgibt, für die ich schreibe. Einer aus ihrer Gesellschaft spricht zu ihnen, und darum hören sie ihm zu. Wenn ich — wie irgendeiner jener tausend Skribenten über jeden Seidenstrumpf, über jedes elegant geführte Haus Purzelbäume schlagen würde — man möchte mich auslachen: ‚Was will der Mensch? — Was weiß der von uns?' Meine Purzelbäume würden amüsieren, meine Wahrheiten — beleidigen. ‚Wie kommt der dazu?' Wahrheiten läßt man sich nur von seinesgleichen sagen!"

„Dein Talent stellt dich über die Leute", warf Ottilie doktoral ein.

Er zuckte die Achseln.

„Von — seinesgleichen", wiederholte er, gelangweilt, daß sie ihn nicht verstanden hatte. „Ihresgleichen werde ich aber nur durch die gleiche Lebensführung — nicht durch mein Talent, das mich in deinen, aber ja nicht in deren Augen über sie stellt. Talent ist gar nichts — Talent ist Dreck in der Hand des einen, Gold in der des andern. Ich mache mein Talent zu Gold durch meine Lebensführung. Das sind meine Geschäftsspesen. Kein Geschäft ohne Risiko!"

Ottilie schwieg. Aber die Schuld, die sie der Schwägerin beimaß, ward geringer. Mara war Verschwenderin, weil ihr Mann es wollte. Und sie hörte sich die gelegentlichen Ausbrüche des Bruders an wie die einleitenden Phrasen: „Geht's gut? . . . Na, das ist ja schön!"

Nervöser, ungeduldiger als sonst saß er ihr heute gegenüber.

„Ich werde Mara wecken lassen. Vielleicht gehst du doch zu ihr hinüber?"

Sie schüttelte den Kopf, rückte den schweren Sessel dem Arbeitstisch des Bruders näher, als wollte sie ihn durch körperliche Nähe mit seinen Gedanken in das Bereich ihrer Sorgen ziehen.

Er fühlte das, und seine Reizbarkeit wuchs.

Gerade jetzt hatte er nur Gedanken für sich, nur für das, was mit seinen vitalsten Interessen zusammenhing.

„Ich muß dich in einer Familienangelegenheit sprechen", hub Ottilie an.

Ihr fehlte die Gabe der leichten Anmut, auch eine ernste Frage in gefällige Form zu bringen. Und das Wort „Familienangelegenheit" knatterte Nehls ins Ohr wie eine Gewehrsalve.

Digitized by Google

„Mach's kurz, bitte", sagte er mit gerunzelten Brauen.

Er gab sich kaum Mühe, die Ungeduld zu verbergen. „Familie" war ein Wort, mit dem er keinen Begriff verband, wenigstens keinen im üblichen Sinne. Ottilie hatte das Wort bisher immer rücksichtsvoll vermieden. Und mehr als je fühlte er, daß die Angelegenheiten des letzten Statisten im „Künstlerischen Theater" ihm näher standen als die Angelegenheiten der „Familie", zu der Ottilie ihn zählte, zu der er durch seine Geburt gehörte.

Ottilie machte es wirklich kurz. Sie fiel gleich mit der Tür ins Haus.

„Du hast einen Bruder, Paul. Du hast dich nie um ihn gekümmert, denn es war zum Glück nicht nötig" — sie vermied jeden Blick dabei, jeden erziehungsvollen Seufzer — „aber jetzt mußt du dich an diese Tatsache erinnern. Felix kommt nach Berlin, will hier eine Stellung finden. Du mußt ihm dazu verhelfen."

Frank Nehls fuhr sich durch das dichte, leicht ergraute Haar, das sein scharfgeschnittenes, unregelmäßiges Gesicht mit den breiten Backenknochen und den großen lebhaften Augen einrahmte.

„So? . . . Felix kommt her?"

Ohne daß er es wollte, flackerten ein paar Kindererinnerungen in ihm auf. Die Kinderstube war allerdings nur ein asphaltierter Hof, auf dem sich der kleine Felix mit anderen Jungen herumtummelte, und über den er mit lauten Hurrarufen lief, wenn er den „großen Bruder" ankommen sah, der sich mit Büchern unter dem Arm nach der kleinen Gartenwohnung begab.

Als Felix älter wurde, nahm er ihn zwei-, dreimal ins Café mit, wo er mit jungen Literaten zusammentraf. Aber dort vergaß er ihn so sehr, daß er nicht einmal eine Tasse Kaffee für ihn bezahlte und erst beim Zahlen merkte, daß der Knabe nichts bekommen. Er steckte ihm dann schnell einen Kuchen in die Hand.

Jetzt hörte er nur durch Ottilie manchmal von ihm, aber es ging ihm nicht näher, als wenn seine Frau ihm von ihrem Schneider erzählte. Er antwortete zerstreut: „Ja, ja . . . so, so." Gleich darauf sprach er von irgend etwas, was in gar keinem Zusammenhange damit stand.

Und nun sollte Felix kommen. Als erwachsener Mensch. Als Mann. Und Ottilie schob ihn vor sich hin und sagte gebieterisch: „Hier — dein Bruder!"

(Fortsetzung folgt.)

Kann man Erdbeben voraussagen?

Von Dr. M. Wilhelm Meyer.

Welche ungeheuren Werte an Menschenleben und Menschengut könnten der Vernichtung entrissen werden, wenn es gelänge, Erdbeben vorauszusagen!

Aber die Lösung des Problems schien von vornherein so unmöglich, daß man ratlos vor ihm die Hände in den Schoß legte. Plötzlich, zu allen Zeiten, in allen Gegenden des Erdballs, ohne Beziehung zu irgendeiner anderen Aeußerung der Naturgewalten, traten diese Zuckungen des Festesten, was wir kennen, des Erdbodens, auf, ohne daß man auch nur die geringste Hoffnung hegen konnte, in das Dunkel der Zusammenhänge, die alles verknüpfen, einen auch noch so schwachen Lichtstrahl zu senden. Selbst jene Art der Voraussage, die auf der Beobachtung der sich zunächst zufällig aneinanderreihenden Erscheinungen beruht, hatte versagt, mit der der Landwirt wie der Seemann in bezug auf die Launen des Wetters zweifellose Erfolge zu verzeichnen hatte, wenn auch erst viel später die tatsächlichen Zusammenhänge wissenschaftlich erkannt wurden. Man hatte zugeben müssen, daß gerade den einfachen Männern, die beständig mit der Natur in intimem Kontakt lebten, eine ungemein scharfe Beobachtungsgabe innewohnte, die zum Beispiel in den sogenannten „Bauernregeln" mit großer Sicherheit und ganz außerhalb irgendwelcher wissenschaftlichen Einsicht der inneren Zusammenhänge doch die tatsächliche Aneinanderreihung der Erscheinungen vielfach scharf erkannt hatte. Wären auch für die Erdbeben solche Aufeinanderfolgen vorhanden gewesen, so hätte sie die tausendjährige Erfahrung der Menschheit am eigenen Leibe gewiß längst herausgefunden.

Einige solcher Erfahrungen aber sind in der Tat seit alters her bekannt. Unter diesen ist die schon von Plinius angeführte Beobachtung anzuführen, daß sich Brunnen und Quellen oft schon mehrere Tage vor einem Beben selbst in weiterer Umgebung seines Herdes trüben. Dies haben neuere Beobachtungen vielfach bestätigt. Am bekanntesten ist in dieser Hinsicht die Tatsache, daß bereits mehrere Tage vor dem berühmten Beben von Lissabon am 1. November 1755 die Thermalquellen von Karlsbad und Teplitz sich trübten. Seitdem sind derartige Wahrnehmungen hundertfältig konstatiert, so daß es der Mühe lohnen würde, in den von Beben häufiger heimgesuchten Gegenden systematische Beobachtungen von Quellen und Brunnen zu organisieren, aus denen mit der Zeit vielleicht doch wertvolle Fingerzeige für die Erdbebenvoraussage zu ziehen sein könnten. Da es sich bei den großen Beben um Bewegungen von Erdschollen handelt, die bis zu 20 Kilometer Dicke haben können, so begreift man wohl, daß zu ihrer Bewegung ganz ungeheure Kräfte erforderlich sind, die, zwar mit Plötzlichkeit sich auslösend, doch möglicherweise auch schon vorher einen kleinen Teil des Uebermaßes an aufgehäufter Kraft abgeben und leise Bewegungen im Erdinnern erzeugen, die sich in den aus der Tiefe aufsteigenden Wasseradern zu erkennen geben.

Daß solchen Erzitterungen des Bodens wenigstens eine gewisse, nach Minuten oder auch wohl Stunden zu bemessende Zeit wirklich vorausgehen muß, beweist die sehr vielfache, auch schon seit dem Altertum bekannte und namentlich wieder beim süditalienischen Beben vom 28. Dezember 1908 hundertfältig gemachte Wahrnehmung der vorherigen Unruhe fast aller Haustiere. Eine Katze lief etwa eine halbe Stunde vorher wie wahnsinnig im Zimmer umher und weckte dadurch die Dienerin, die Licht machte, um zu sehen, was vorliege, als dann der erste Stoß erfolgte. Als

Digitized by Google

am 1. Juli sich in Messina abermals die Erde ebenso heftig bewegte wie an dem verhängnisvollen Dezembertage, machte man die gleiche Wahrnehmung an verzweifelt umherlaufenden Katzen, die nachher zu Hunderten tot umherlagen, ohne eine sichtbare Verletzung zu zeigen, also vor Schreck umgekommen zu sein scheinen. Man weiß ja, wie ungemein nervös Katzen sind. Schlangen und andere sich sonst gern vor der Gefahr in die Erde verkriechende Tiere verlassen vor dem Beben ihre Schlupfwinkel, in denen es ihnen nicht mehr geheuer ist. Bei anderen Gelegenheiten hat man Fische, die sonst den Grund des Meeres nie verlassen, einige Stunden vor einem Beben massenhaft an die Oberfläche kommen sehen. Auch besonders nervöse Menschen haben gelegentlich eine deutliche Vorempfindung, eine innere Unruhe. In jüngster Zeit machte ein gelehrter Pater Maggioni in Siena Mitteilung von einem von ihm erfundenen Apparat, der bis zu vier Minuten vor dem Eintreten des ersten Stoßes Erdbeben anzeigen soll. Näheres ist darüber noch nicht bekannt geworden, aber man kann angesichts jener Wahrnehmungen an Tieren einen so feinfühlenden Apparat wohl für möglich halten. Es fragt sich nur für die praktische Anwendung, ob der Apparat auch mit einiger Sicherheit geringe von vernichtenden Beben zu unterscheiden vermag. Sonst könnte natürlich ein solcher Erdbebenwarner eher verheerende Folgen durch unnütz heraufbeschworene Panik haben. Jedenfalls ist es ratsam, den Warnungen der Tiere alle Aufmerksamkeit zu schenken, wo im allgemeinen Erdbebengefahr vorliegt, wie es in Zentralamerika, der „Hängematte", wo es fast beständig bebt, in der Tat geschieht. Dort wird vielfach eine gewisse unschädliche Natternart gewissermaßen als Haustier zu solchem Zweck gehalten, die auch nebenbei die Mäuse wegfängt.

Eine andere Wahrnehmung ist, daß großen Beben oft unterirdische Geräusche vorherzugehen pflegen, die zu höchst beängstigender Gewalt anschwellen können. Leider sind aber auch diese als sichere Warner nicht zu verwenden. Sie gehen eben keineswegs immer den Erdstößen voraus, und häufig genug hat man tage- und wochenlang dieses unterirdische Brüllen und Donnern gehört, ohne daß auch nur das leiseste Erzittern der Erdrinde zu verspüren war.

Endlich gibt es noch die gleichfalls seit langer Zeit bestehende Meinung, daß bei besonders tiefem Barometerstand gelegentlich nach heftigem Sturm Erdbeben einzutreten pflegen. Ich habe selbst noch in meiner Jugend Barometer gesehen, auf deren Skala ganz unten, unter „Sturm", „Erdbeben" angegeben war, das die Quecksilbersäule verkünden sollte, wenn sie bis zu dieser Tiefe herabgesunken war. Es ist sehr bezeichnend, daß die sorgfältige Statistik der modernen Forschung in der Tat einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Elementarereignissen nachgewiesen hat. Wenn auf einer ausgedehnten Erdscholle sehr starke Luftdruckunterschiede herrschen, was zum Beispiel in Mitteleuropa im Januar häufig einzutreten pflegt, so beobachtet man auch zu der gleichen Zeit die meisten Beben dort. Wir können diesen Zusammenhang wohl verstehen, ohne die tieferen Ursachen der Beben zu kennen, wenn wir bedenken, daß jeder Millimeter geringerer Luftdruck jeden Quadratkilometer Oberfläche um 13,6 Millionen Kilogramm entlastet. Haben sich also im Erdinnern Spannungen angesammelt, die nach Befreiung drängen, so wird diese um so leichter stattfinden können, je geringere Last auf ihnen ruht. Im Mai und Juni, wo die geringsten Luftdruckunterschiede in Mitteleuropa herrschen, sind auch die Beben am seltensten. Selbstverständlich aber kann man auf dieser Erkenntnis keine Prognose für ein zu erwartendes Beben basieren, es sei denn höchstens als sekundäres Argument, etwa derartig, daß man in Gegenden, die ohnehin von Beben häufig bedroht sind, und wo vielleicht sich auch noch andere Vorzeichen gezeigt haben, bei besonders tiefem oder schnell schwankendem Barometerstand auf die dadurch erhöhte Gefahr hinweist. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß auch das Beben von Messina bei besonders tiefem Barometerstand stattfand und zugleich Ende des Jahres, wo die Maximalzahl der Erdbeben konstatiert ist.

Schließlich kommt noch die Mondanziehung in Frage. Die Versuche Falbs, Erdbeben und Vulkanausbrüche an seinen „kritischen Tagen", die mit dem Mondstande zusammenhängen, zu prophezeien, sind ja allbekannt. Ein leises Uebergewicht für die Zeiten der stärkeren Mond- und auch Sonnenanziehung scheint hier in der Tat vorhanden zu sein, wie auch eine erst jüngst von Meißner veröffentlichte Untersuchung von über zweitausend Beben andeutete. Theoretisch ist sie aus dem gleichen Grunde begreiflich wie der Zusammenhang mit dem Barometerstand. Wird die Erdkruste durch die Mondanziehung vorübergehend leichter, so können Spannungen sich auch leichter befreien. Unterstützt wird noch diese Ansicht durch die gleichfalls erst kürzlich durch die direkte Beobachtung außer Zweifel gestellte sogenannte Gezeitenbewegung der festen Erdkruste. Es ist nachgewiesen worden, daß unter dem Einfluß der Mondanziehung die Oberfläche sich täglich zweimal, ganz den Flutbewegungen des Meeres entsprechend, unter unsern Füßen hebt und senkt, und zwar um durchschnittlich zwanzig Zentimeter. Wir verdanken diese interessante Tatsache den Untersuchungen Heckers am Geodätischen Observatorium zu Potsdam. Auch durch diese regelmäßigen Bewegungen der Erdkruste, die sich zur Zeit der größeren Mondanziehung erhöhen, kann eine vorher vorhandene Spannung ausgelöst werden. Aber eben darum handelt es sich, das Vorhandensein dieser Spannung und ihr verhängnisvolles Anwachsen rechtzeitig zu erkennen.

Wir sehen, daß eine sichere Basis für eine Bebenprognose nicht gefunden ist, wie sehr man sich auch deswegen bemüht hat. Besonders ist dies in Japan geschehen, wo sich seit 1892 auf kaiserlichen Erlaß eine Erdbebenkommission eigens zu diesem Zweck, verbunden mit dem, Studien über die bebensicherste Konstruktion von Wohnhäusern anzustellen, gebildet hatte, bestehend aus den vorzüglichsten Forschern auf diesem Gebiet. In nunmehr 17jähriger Tätigkeit hat diese Vereinigung von Gelehrten wohl Wesentliches in bezug auf die Konstruktionsfrage, aber kaum einen Fortschritt in der Erdbebenvoraussage zu verzeichnen.

Jedoch scheint die Arbeit auch in dieser Hinsicht nicht ganz vergebens gewesen zu sein. Der eminente japanische Erdbebenforscher Omori hat einen Zusammenhang zwischen den Bewegungen der Magnetnadel und den Beben wenigstens in vielen Fällen nachgewiesen, die oft schon mehrere Tage vor dem Stoß sich bemerkbar macht und deshalb bei genauerem Studium vielleicht einmal geeignet sein könnte, ein wertvolles Warnsignal zu den übrigen zu fügen. In neuster Zeit hat in dieser Richtung Riccò, der vortreffliche Leiter der

Digitized by Google

Sternwarte von Catania am Aetna, interessante Untersuchungen veröffentlicht, die auf einem über die ganze süditalienische Bebenzone ausgebreiteten Netz von sorgfältigsten Beobachtungen beruht. Er zeigte, daß hier ein dreifacher Zusammenhang nachzuweisen ist: Zwischen den Faltungen und Bruchlinien der Oberfläche, den hier zugleich beobachteten Abnormitäten der Schwerkraft und denen der erdmagnetischen Erscheinungen. Schon längst mußte man überzeugt sein, daß da, wo die Erdbeben am häufigsten auftraten — und man kann diese Gebiete mit dauernder Erdbebengefahr auf der Karte der Erde genau angeben — die feste Erdkruste in der Tiefe abgebrochen und herabgesunken sei, daß hier „Bruchzonen" vorliegen. Nun ist die feste Oberfläche aus viel leichterem Gestein zusammengesetzt als die tiefer liegenden Massen. Die Oberfläche ist durchschnittlich nur 2,8 mal schwerer als die gleiche Menge Wasser, das Erdinnere aber 5,6 mal. Das Studium der Fortpflanzung der Erdbebenwellen hat es fast zur Gewißheit gemacht, daß die leichteren Oberflächenschichten sich scharf von den tieferen, schwereren Massen abgrenzen. Wo nun eine Oberflächenscholle einseitig tiefer gesunken ist, wie es in jenen Bruchzonen der Fall ist, da muß auf der einen Seite mehr leichteres Gestein unter uns liegen als auf der andern. Nun kann man solche Unterschiede durch die Beobachtung des Pendels auf das genauste nachweisen: das Pendel schwingt schneller über schwererem Gestein, wenn es auch in für uns gänzlich unerreichbarer Tiefe liegt, weil es eben die Schwerkraft erhöht. Es hat sich nun gezeigt, daß solche Schwereanormalitäten überall in jenen Bruchzonen der Erde auftreten, besonders in der kalabrischen Bruchzone, wie eben von Riccò nachgewiesen ist, aber auch auf offener See, wo man seit 1902 genaue Pendelbeobachtungen zu machen imstande ist. Da, wo nach anderweitigen Untersuchungen sich auch unter dem Meeresgrunde solche Bruchzonen befinden, die sich namentlich durch häufige Seebeben zu erkennen geben, ist die gleiche plötzliche, sprungweise Aenderung der Schwerkraft beobachtet. Das ruhig schwingende Pendel, dieser ungemein empfindliche Zauberstab, der der Wissenschaft schon so viele wichtigste Dienste geleistet hat, sieht also in die verborgensten Tiefen der Erde und verrät uns, wo ihre Oberflächenschale einstmals zerborsten und niedergesunken ist. Wir werden nun auch verstehen, daß an diesen Stellen, wo die Kruste noch immer im Sinken ist, auch die Magnetnadel zuweilen besondere Abweichungen zeigt. Wo Schollen von so großer Ausdehnung gegeneinander in Bewegung sind, da müssen im Erdinnern Elektrizitätsmengen befreit werden, die auf den allgemeinen Magnetismus der Erde einen vorübergehend störenden und bemerkbaren Einfluß nehmen.

Alles in allem: die Möglichkeit einer absolut sicheren Erdbebenprognose liegt noch in weiter Ferne, aber es erscheint doch nicht ganz aussichtslos, einmal aus einer sorgfältigen Beobachtung aller betreffenden Momente zugleich so etwas wie einen Erdbebenwarnungsdienst zu organisieren, wie wir einen Sturmwarnungsdienst haben. Wir besitzen gegenwärtig ein wohlorganisiertes Netz von Erdbebenwarten, die vorläufig in der Hauptsache nur die Erscheinungen der Beben selbst aufzuzeichnen und zu studieren haben. Aber es wäre gut, wenn diese wissenschaftlichen Anstalten auch bereits jetzt in ihr Programm das genauste Studium jener vermutlichen Vorzeichen ohne jede Voreingenommenheit aufnehmen wollten.

Unser Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Hierzu 4 photographische Spezialaufnahmen von Manias & Cie.

Präfektur und Statthalterpalast — beide Namen bezeichnen das gleiche Gebäude, das sich an der Grenze des alten Straßburg an einem verträumten Kanal inmitten hochragender Gebäude erhebt. In den einfachen und doch so wirksamen Formen der französischen Renaissance gehalten, grüßt es hinüber nach dem Kaiserplatz auf der andern Seite des Kanals, wo Monumentalbauten moderneren Stils, der Kaiserpalast, die Landesbibliothek und der Landesausschuß, stehen, größer, wuchtiger, aber der feinen Wirkung des anspruchslosen Schlosses entbehrend. Wie in den beiden Namen, mit denen es heute wohl noch bezeichnet wird, stellt es in dem Gegensatz zu jenen Bauten den Wechsel der Zeiten dar, der vor vierzig Jahren über die wunderschöne Stadt gegangen ist. Die alte Präfektur ist es allerdings nicht mehr; diese wurde bei der Belagerung ein Raub der Flammen, aber der Neubau wurde, gerade wie andere Häuser, genau nach den alten Plänen wieder aufgerichtet, auch mit der inneren Ausstattung der entzückenden Säle in Weiß und Gold, wie sie jenes Zeitalter altfranzösischen Geschmacks kannte.

Die Präfektur wurde nach ihrer Wiederherstellung der Sitz des Kaiserlichen Statthalters, das Statthalterpalais. Feldmarschall Manteuffel, der alte Kriegsheld mit dem Jünglingsgemüt, gab hier seine berühmt gewordenen Audienzen, zu denen jedermann Zutritt hatte. Ihm folgte der feine, kluge Fürst Chlodwig Hohenlohe, der spätere zweite Reichskanzler, ein Mann, der aus langjähriger diplomatischer Erfahrung die Kenntnis geschöpft hatte, daß gewisse Dinge sich nicht überstürzen lassen, und daß es im wesentlichen in solchen Wandlungen des Völkerlebens darauf ankomme, die Hand zur rechten Zeit am Steuer zu haben, nicht darauf, fort und fort einzugreifen, sei es selbst in bester Absicht. Sein Nachfolger wiederum war Fürst Hermann Hohenlohe, eine einfache Natur, nicht gerade Grandseigneur, sondern ein schlichter Edelmann, der die Pflichten, die ihm sein großer Name auferlegte, ernst nahm.

Vor zwei Jahren ging er ziemlich unvermittelt, und sein Nachfolger wurde der Botschafter in Wien Graf Karl v. Wedel. Ein neuer Mann. Kaum jemand hatte an ihn gedacht; er hatte als Militär und Diplomat eine lange ehrenreiche Laufbahn hinter sich, aber gerade diese Karrieren geben nur unter besonderen Umständen Anlaß, in die breite Oeffentlichkeit zu treten und hier einen bekannten Namen zu gewinnen. Graf v. Wedel hatte sich diese Gelegenheit nicht so geboten. Man kannte nur seine Karriere, die den hannoverschen Offizier von 1866 in die preußische Armee und hier in die höchsten Staffeln überführte; man wußte, daß er in den Hauptstädten, wo er das Deutsche Reich und seinen Souverän zu vertreten hatte, in Stockholm, in

Digitized by Google

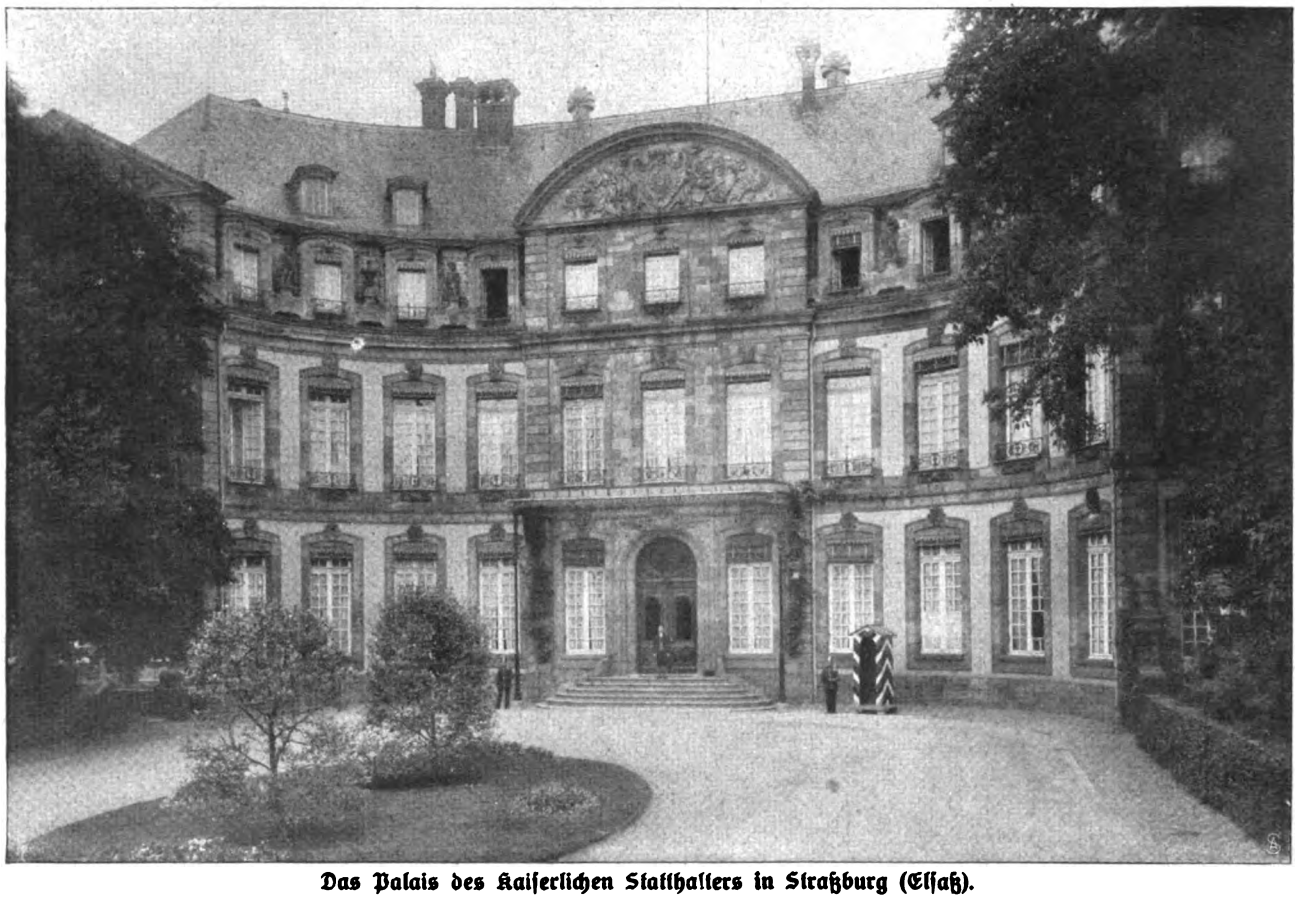
Kaiserlicher Statthalter Karl Graf von Wedel und Gemahlin Stephanie, geb. Gräfin Hamilton,
im Salon des Statthalterpalais in Straßburg (Elsaß).

Digitized by Google

Rom und in Wien, die Rolle einzunehmen gewußt hatte, die dem Repräsentanten einer Großmacht vom Range Deutschlands zukam. Höchstens hieß es noch, der Graf sei eine durchaus selbständige Persönlichkeit, die die größten Anforderungen an sich und an seine Mitarbeiter zu stellen gewohnt sei. Gewissermaßen ein unbeschriebenes Blatt, übernahm Graf Wedel die Würde des Kaiserlichen Statthalters, die nicht leicht zu tragen ist.

Graf Wedel ist nicht lange das unbeschriebene Blatt geblieben. Als das Landesparlament im vergangenen Jahr zusammentrat, stellte er sich ihm in einer Tischrede vor: ein ehrlicher Mann, der wie die andern das Wohl des Landes wolle. Der Ton, den er anschlug, fand Verständnis, und bei verschiedenen Gelegenheiten, die er sich nahm, um Land und Leute kennen zu lernen, wiederholte sich das gleiche Schauspiel. Die Begrüßungsreden, die ihm da und dort gehalten wurden, erwiderte er in gleicher Weise, so daß bald die Stimmung im Lande allgemein war: Die Leitung sei in die Hände eines Mannes gegeben von unabhängigem, klarem Willen, der selbst zu sehen gewohnt sei und selbständig zu handeln wisse. Graf Wedel hat diese Empfindung dann auch unumwunden und ohne Bedenken bei andern Kundgebungen bestätigt. Es geht, wie gesagt, im Elsaß nicht ohne Reibungen ab zwischen den „Altdeutschen" und „Einheimischen". Die ersteren sind meist die Beamten; denn in der ersten Zeit nach der Annexion hielt es der Elsasser für unter seiner Würde, in die Dienste seines Landes zu treten.

Diesen Bestrebungen, die unter den Verhältnissen ungerecht sind, trat Graf Wedel öffentlich scharf entgegen. Er forderte Vertrauen für sich wie für die Beamten. Auf diese Weise sei das Endziel der Wünsche des Landes sicher zu erreichen. Dies Endziel — das ist die Verfassung Elsaß-Lothringens, seine Gleichstellung mit den andern Bundesstaaten, seine Emanzipation von der Vormundschaft des Reiches! Dies Ziel ist wohl im ganzen Lande als grundsätzlich berechtigt anerkannt, es auszusprechen und es sich zu eigen zu machen, ist unzweifelhaft populär. Graf Wedel hat sich nicht gescheut, vor der Landesvertretung zu sagen: bei dem Ausbau der Verhältnisse im Sinne einer größeren Selbständigkeit des Landes sei angesichts der dabei beteiligten verschiedenen Faktoren und der Schwierigkeit der Sache nur ein schrittweises Vorgehen möglich, und wenn man „alles oder nichts" verlange, so werde die Antwort noch auf lange Zeit lauten: „dann gar nichts". Darin



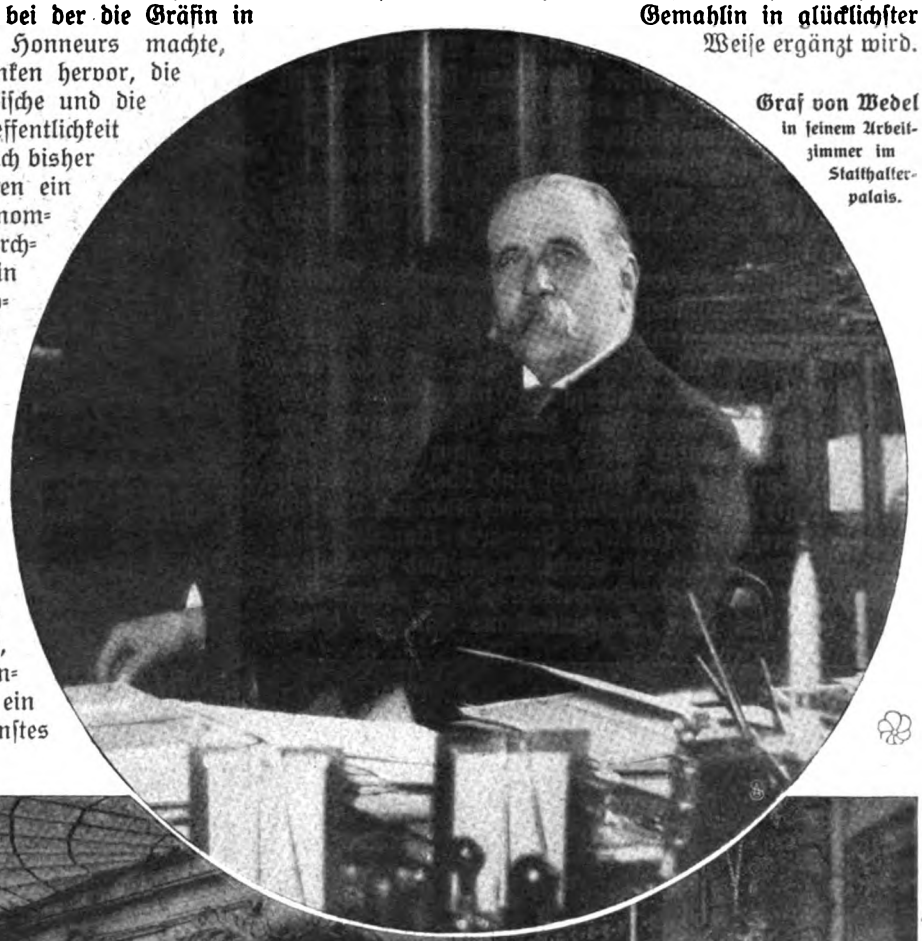
Das Palais des Kaiserlichen Statthalters in Straßburg (Elsaß).

liegt kein Widerspruch zu den früheren Erklärungen; es ist die Anerkennung dessen, daß die Staatsgewalt, deren Repräsentant hier in Elsaß-Lothringen Graf Wedel ist, unparteiisch nach dem Rechten sehen muß und ohne Ansehen nach rechts und links ihre Schuldigkeit tut. Und diesen Eindruck hat die bisherige politische Tätigkeit des vierten Statthalters von Elsaß-Lothringen bei jedem unparteiischen Beobachter machen müssen.

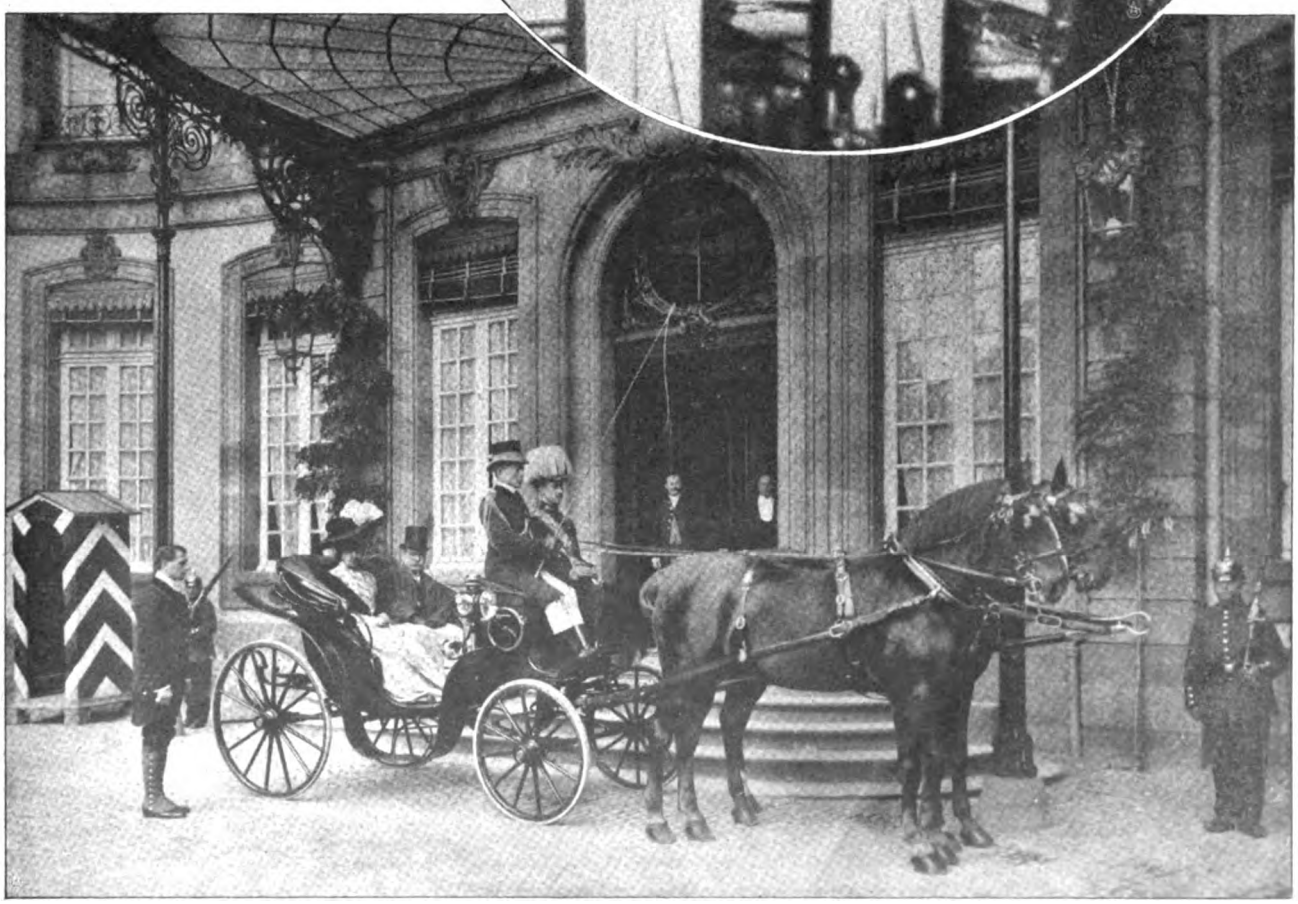
Graf Karl v. Wedel ist geboren am 5. Februar 1842 und vermählte sich am 27. Oktober 1894 zu Stockholm mit Stephanie, verwitweter Gräfin von Platen, geborener Gräfin Hamilton. Wenn man des Grafen Wedel in seinem politischen Wirken hier gedenkt, so darf man auch seine Gemahlin nicht vergessen. Ihre Wirksamkeit liegt natürlich nicht auf politischem Gebiete. Diese Frau aber, deren fürstlicher Reichtum ein Leben im großen Stil ermöglichte, und die in den verschiedensten Groß-

Digitized by Google

städten an der Spitze des gesellschaftlichen Lebens stand, eine grande dame im wahrsten Sinne des Wortes, verstand Eroberungen in der Straßburger Gesellschaft zu machen. Die vornehme Gastlichkeit des Hauses Wedel ist berühmt; mit Freude erinnert man sich der Statthalterbälle im Kaiserpalast, bei der die Gräfin in der einnehmendsten Weise die Honneurs machte, und schließlich trat sie mit Gedanken hervor, die die „Gesellschaft" — die einheimische und die altdeutsche — in der weitesten Oeffentlichkeit zusammenbringen sollten, wo sie sich bisher nicht begegnet waren. Das schien ein Wagnis. Diese Frau hat es unternommen, hat es durchgesetzt und durchaus mit glänzendem Erfolg. Ein Sonnenschirmfest plante sie im vorigen Jahr, ein Fest, wie sie ähnlich in Wien und Paris gefeiert werden, und es gelang. Das war nur ein Vorspiel; in diesem Jahre folgte ein Blumenkorso in dem Straßburger Stadtpark, der Orangerie, und an diesem nahm die ganze Bevölkerung aus allen Schichten und Kreisen gern und sehr lebhaft teil. Wenn Feste schließlich auch nicht die Politik machen, wie Bismarck sagte, sie bringen doch die Menschen einander näher, und wenn darüber ein starker Wille schwebt, der allen Ernstes jede neue Ursache der Entfremdung fernhalten will, so kann diese Annäherung doch der Entwicklung zugute kommen, die längst angebahnt in den Händen der wohlmeinenden Politiker des Landes ruht, namentlich des Kaiserlichen Statthalters selbst, der so von seiner Gemahlin in glücklichster Weise ergänzt wird.



Graf von Wedel in seinem Arbeitszimmer im Statthalterpalais.



Der Kaiserliche Statthalter und seine Gemahlin vor einer Ausfahrt.

Digitized by Google

Die neue Dolomitenstraße.

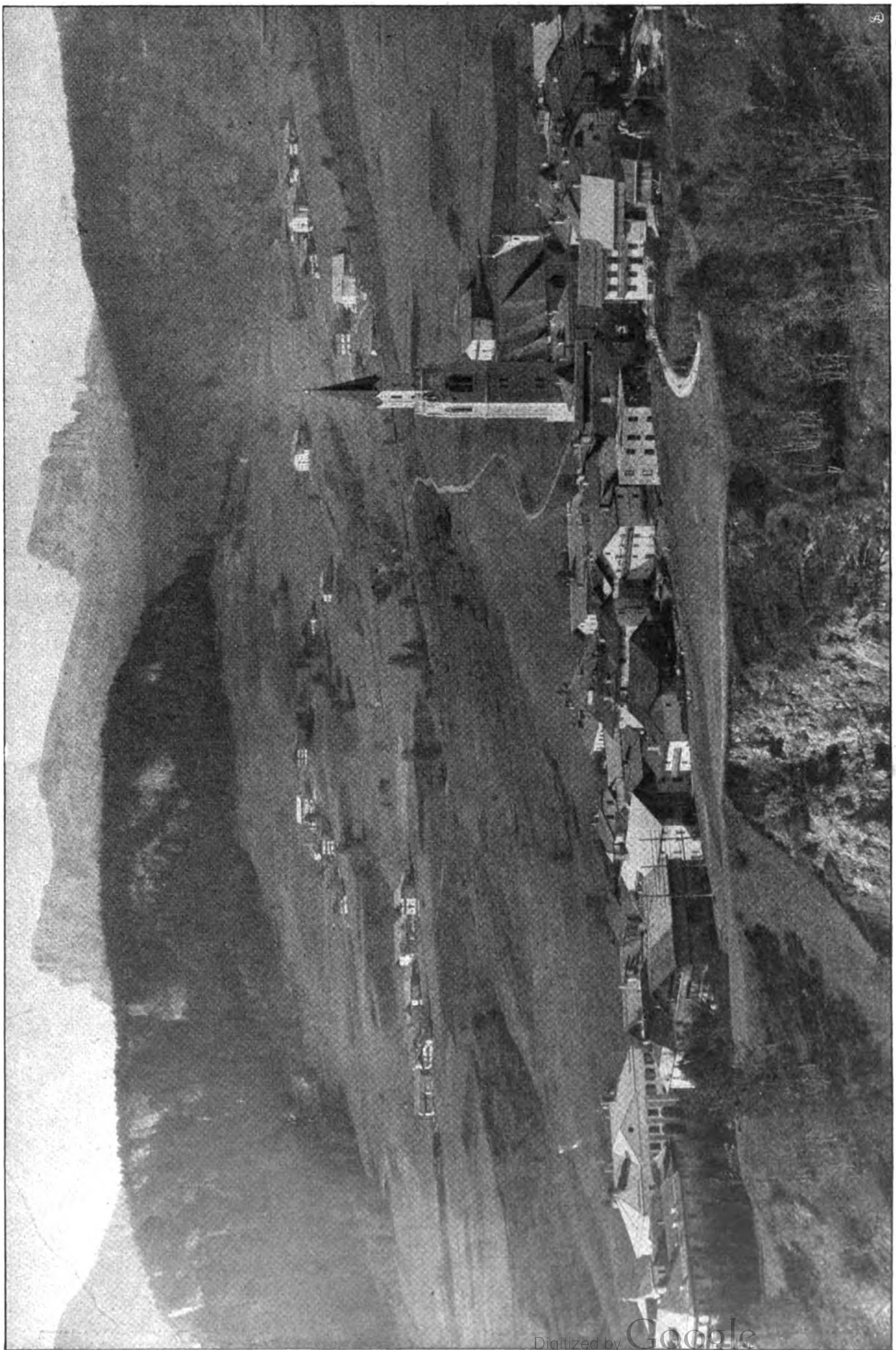
Von Karl Felix Wolff (Bozen).
Hierzu 7 Abbildungen von Wilh. Müller (Bozen).

Ampezzaner Dolomiten! — Wie ein Jubelruf entringt es sich dem Herzen jedes richtigen Alpinisten. Das sind jene Berge, von denen Grohmann sagte, daß einst keine Gegend der Alpen so besucht sein werde wie diese; das sind jene unvergleichlichen, licht- und farbenfrohen, zinnenüberzackten Felsenwunder, an die sich einerseits die germanische Sage von König Laurins Rosengarten, anderseits das uralte ladinische Märchen von der Mondprinzessin knüpft.

In diesen wunderbaren Bergen, wo üppige Matten mit feenhafter Blumenfülle und kahle, klippige Felsmassen dicht nebeneinander liegen, ist soeben ein Kulturwerk gewaltigster Art vollendet worden. 112 Kilometer lang, zieht die neue Dolomitenstraße mit sanftem Gefälle in vielen Kehren von Bozen durch das Eggental an dem berühmten Karer See vorbei zum Karer Paß (1742 m), von hier ins Fassatal und über den Pordoipaß (2250 m) nach Buchenstein; endlich über den 2107 m hohen Falzaregopaß (ladinisch Fauzare) hinunter nach Ampezzo. Dieses und die Stadt Bozen sind die beiden Brennpunkte des Dolomitenverkehrs; das „Karer-See-Hotel“ und das neue „Dolomitenhaus Canazei“ bilden

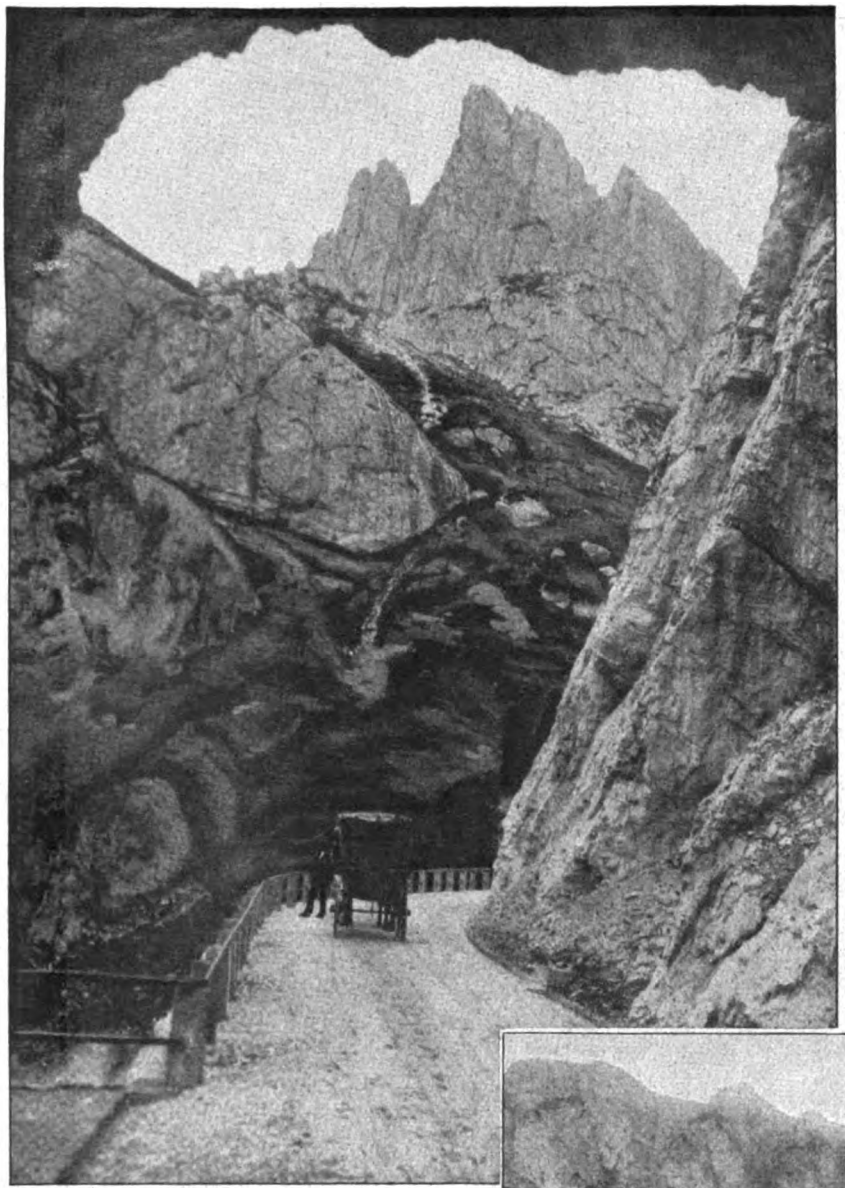
Die Falzaregostraße. Oberes Bild: Falzaregohospiz mit Cima Falzarego.

Digitized by Google



Panorama in den Dolomiten: Cortina d'Ampezzo mit dem Faljaregopaß, Cinque Torri, Nuvolau und Crepa.

Digitized by Google



Falzaregotunnel mit Sasso di Stria.

die wichtigsten Zwischenstationen. Die Dolomitenstraße besteht aus mehreren Teilen, die unabhängig voneinander und zu verschiedenen Zeitpunkten fertiggestellt wurden. Das letzte Teilstück, das jetzt feierlich eröffnet werden soll, wie vor drei Jahren die Pordoistrecke, verbindet Buchenstein mit Ampezzo und hat eine Länge von 31 Kilometer. Diese sogenannte Falzarego- oder Fauzarestraße beginnt in der Ortschaft Buchenstein (italienisch Pieve, ladinisch Plië), die, 1475 Meter hoch, an der steilen Böschung des Kol de Lana hängt. Das Tal hat hier einen ernsten, an die Zentralalpen gemahnenden Charakter; in tiefeingerissenem Schrunde fließt der Bach, und auf beiden Seiten schwingen sich die Berge schroff empor; die Ansiedlungen aber kleben gleich Vogelnestern in halber Höhe zwischen der finsteren Klamm und den ragenden Gipfeln, so daß man meinen möchte, sie müßten jeden Tag vom Winde weggeweht werden. Die Straße aber zieht von Weiler zu Weiler nahezu eben dahin und windet sich — stets mit freiem Ausblick auf die klaffende Talweitung — um die breiten, gleichmäßig absinkenden Hänge des Kol de Lana, eines erloschenen Vulkans, der trotz mehrfacher Bergstürze noch immer die unverkennbare Kegelform zeigt.

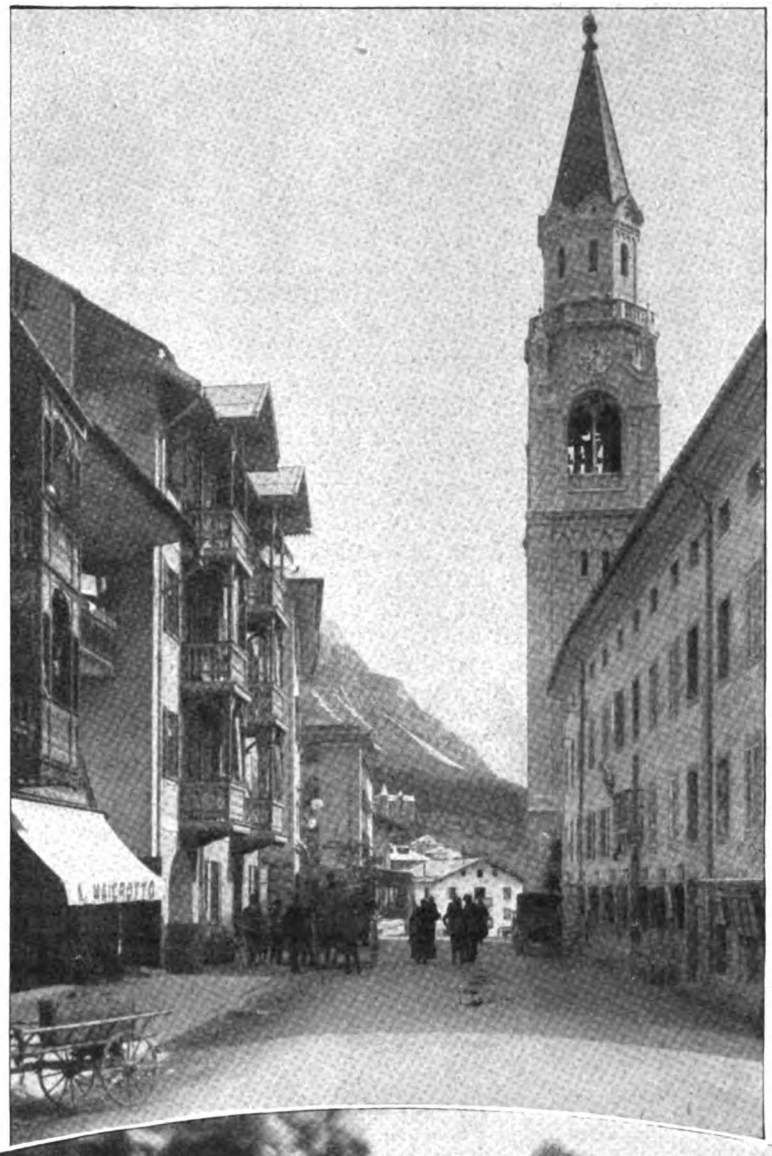
Schon nach einer halben Stunde erreicht man den Weiler Salesèi, wo sich ein überraschender und malerischer Fernblick auftut: hoch über dem in drangvoller Enge brausenden Talbach schaut man auf ein Labyrinth von Schluchten und auf eine endlose, tief hinabgesunkene Tannenwildnis bis hinaus zu dem blitzenden Spiegel des Alljesees, hinter dem der mit tausend Türmen und Zinken besetzte Felsendom der Civetta (3220 m) unvermittelt und ungeheuerlich emporragt. Dann biegt die Straße sachte ansteigend nach Nordosten um, und man gelangt in das stille, von Lärchenwald erfüllte Andràtschtal, in das die eisgepanzerte Marmoleda (3344 m) verklärend mit ihren Firngipfeln hereinschaut. In diesem Tal liegen zwei Weiler, die zum Teil noch den Typus der ältesten ladinischen Ansiedelungen bewahrt haben; sie heißen Andràtsch und Tschernadòu, und besonders das zweite

Ruine Andraz (Schloß Buchenstein). Im Vordergrunde: Der alte Weg.

Digitized by Google

besteht noch fast ausschließlich aus jenen charakteristischen, eng aneinander gerückten Holzhäusern, deren vorspringende Oberbauten sich beinahe berühren.

Die Straße umzieht diese idyllischen Siedelungen in großen Kehren und dringt allmählich über prächtige Waldblößen aufwärts, während unten am Bachufer plötzlich auf ungefügem Felswürfel die Mauerreste des zerfallenen Schlosses Buchenstein bemerkbar werden. Der Name — im 15. Jahrhundert Pochenstein geschrieben — rührt von Bergwerken her, die hier einst blühten (da wurden die erzhaltigen Gesteine „gepocht", d. h. zerkleinert). Die Burg selbst ist gleich mehreren andern Dolomitenschlössern uralt und soll von den Goten erbaut worden sein. Im Mittelalter gehörte sie den Fürstbischöfen von Brixen, die sie zu einer gewaltigen Feste mit Ringmauern, Ecktürmen und zahlreichem Geschütz umbauten. Die Bischöfe unterhielten hier auch stets eine starke Besatzung, um sich gegen etwaige Ueberfälle von seiten der angrenzenden Venezianer zu sichern. Im 15. Jahrhundert gab es Zwistigkeiten zwischen dem strengen Kardinal-Fürstbischof Cusanus und den stolzen, adeligen Nonnen von Sonnenburg bei Bruneck, die sich von dem Kirchenfürsten nicht unterdrücken und berauben lassen wollten. Der Landesfürst Herzog Sigmund nahm das Damenstift in Schutz, doch gab der Bischof nun erst recht nicht nach. Er flüchtete in das fast uneinnehmbare Schloß Buchenstein und begann von dort aus gewalttätige Unternehmungen gegen das Gebiet des Klosters. Während der Herzog außerhalb des Landes weilte, überfielen bischöfliche Mannen die Klosterknechte und erschlugen deren



Junge Mädchen aus Ampezzo. Oberes Bild: Straße in Cortina.

Digitized by Google

eine ganze Anzahl. Doch damit nicht zufrieden, ließ der Bischof seine Leute auch in das Kloster selbst eindringen und die Nonnen in die Wälder treiben. Darob entstand große Empörung unter dem tirolischen Adel, und als der Herzog zurückkehrte, ging er mit Waffengewalt gegen den Bischof vor. Dieser floh nun von Buchenstein nach Italien und ließ durch den Papst die große Exkommunikation über den Herzog aussprechen. Jahrelang zog sich die Fehde hin und ward eine Quelle arger Schädigung für ganz Tirol. Das Volk aber gedenkt noch immer jener unruhigen Zeiten und namentlich der glänzenden Gesandtschaften, die den Kardinal-Fürstbischof in seinem Schloß Buchenstein besuchten.

Oede und tot grinst uns heute die graue Schloßruine an, und von dem brüchigen Hauptturm, der allein noch steht, wenden wir den Blick zu den leuchtenden Dolomitzacken der Sett-Sasch, d. h. sieben Felsen, die die Grenze gegen das Abteital bilden. Bald erscheint auch hoch über der Straße das kecke Horn des Saß di Stria, des ersten Ampezzaner Berges; daneben gewahrt man einen unsagbar wilden, aufgerissenen Felsrachen: den Paß. Fast unmöglich scheint es, daß die breite Straße da hinaufgelangen könne; eine kleine liebliche Waldwiese, der Pjan de Fauzare, liegt vor uns, dahinter baut sich das Felsgemäuer amphitheatralisch empor. Nun sind wir in der berüchtigten Lotscha; immer höher und wilder umdräuen uns die Schroffen; allein die wohlgebahnte Straße schneidet in das Gewände ein und taucht endlich in einen 55 Meter langen Kehrtunnel. Durch die Ausgangspforte erblickt man groß und zackig den Saß di Stria. Noch einige Schleifen zwischen Alpenrosen und Latschen, dann ist der breite, trümmerbesäte Jochsattel erreicht (2107 m), und wir schauen über walderfüllte Niederungen auf die wundersamen Zinnen der Ampezzaner Berge. Auf dem Paß stehen zwei neue Restaurationen und ein altes Hospiz; links erhebt sich der zackige Lagazuòj, rechts hocken auf niedriger Felsplatte die gespenstigen Cinque Torri (ladinisch Zinke Torres). Was jedoch den Falzaregopaß ganz besonders auszeichnet, das ist der Rückblick auf die reichgestaltete Buchensteiner Bergwelt und auf die in wunderbarer Gletscherpracht erglänzende Marmoleda (3344 m).

Sobald wir uns nun, vom Paß absteigend, den blauen Zacken von Ampezzo zuwenden, überrascht uns die Tofana, die aus dem Wald mit einer furchtbaren Wandflucht glatt und senkrecht bis zu der gewaltigen Höhe von 3220 Meter emporsteigt, während uns die Zinke Torres noch immer wie verzauberte Wächter von ihrer Bergecke nachsehen. Durch schönen Wald und über saftgrüne Weideflecke mit manchem fesselnden Ausblick auf die vornehm-schlanke Kroda da Lago und auf die seltsam ungefügen Lastoj del Formin gelangen wir nach Pokol, am Rande der Crepa, wo sich vor unsern staunenden Blicken die Aussicht über Ampezzo auftut; tief unten liegen auf grünen Matten waldumsäumte, friedliche Weiler, und dahinter starren die Felsenleiber des Cristallo, Sorapis und Anteláu in unbeschreiblicher Großartigkeit empor.

Die neue Straße umgeht das Gewände der Crepa in mehreren Kehren, zieht dann durch einen kurzen Tunnel im Angesicht des ganzen Tales und aller Ampezzaner Berge weit hinauf gen Norden, um endlich mittels einer großen Schleife den Ort Cortina d'Ampezzo (1219 m Seehöhe) selbst zu erreichen. Da stehen wir im „Prunksaal der Dolomiten" und betrachten vor allem das silberne Horn des Anteláu (3264 m), das, höher und erhabener als alle anderen, mit seinem ewigen Schnee auf uns herabglänzt.

Wahlfreie Stunden.

Den Briefen einer höheren Tochter nacherzählt von Käthe Lasker.

„— — Der Lehrermangel ist ein Unglück, das sehe ich immer mehr ein! Wäre es sonst möglich, daß eine beinahe achtzehnjährige junge Dame sich von einem sechsundzwanzigjährigen Oberlehrer wie ein unmündiges Kind belehren — — nein, sich von ihm tyrannisieren — schlimmer noch: quälen lassen muß!?

„Urteile selbst, Hedda, Du, meine teuerste Freundin.

„Ich sehe im Geist Dein blasses, ernstes Gesicht — sehe, wie Du die Augenbrauen kritisch in die Höhe ziehst, und höre Deine kühle Stimme: ‚Den Tatbestand, bitte! —' Gut, der Tatbestand! Hier hast Du ihn!

„Als meine Eltern den Wunsch äußerten, daß ich trotz meiner langen Röcke noch ein Jahr zur Schule gehen sollte, war ich ganz damit einverstanden. Ich fühlte mich selbst noch ein wenig unsicher und ängstlich der großen, unbekannten Welt gegenüber, und der alte, liebgewordene Zwang der Schule bildete einen so hübschen, gemütlichen Schutz. Sehr anzustrengen brauchte ich mich natürlich nicht; waren doch sämtliche Lehrstoffe ‚olle Kamellen' für mich — kurz und gut, ich sah damals nicht ein, warum ich mich dem Wunsche meiner Eltern widersetzen sollte. Ich blieb länger als ein Jahr. Und bis zum Herbst ging auch alles gut — da kam der neue Herr Oberlehrer!

„Hedda, nun bitt ich Dich: dieser Mann hat die Unverfrorenheit gehabt, mir in dies malerische Idyll zu folgen, um meine kurzen Ferientage zu zerstören!

„Doch ich greife vor, die Erregung reißt mich hin! Ich will ruhig sein, mich sammeln! Wo bliebe sonst die Logik? Merkst Du die Bildung der höheren Tochter, die wahlfreie Stunden nimmt? Wahlfrei! Wie ich dieses Wort hasse, dieses aus Heuchelei und Trug gebildete Wort!

„Der Herr Oberlehrer hat eine Art, mich durch seinen randlosen Kneifer zu fixieren, die mein Blut bis zur Siedehitze bringt, und das sanfte Lächeln, mit dem er lispelt: ‚Fräulein Walldorf, Sie irren sich wohl?!!' wenn man wirklich mal irgend etwas in der Geschichte verwechselt, was doch wahrhaftig passieren kann! Und das ‚Fräulein' betont er so recht impertinent, als sei man ja eigentlich noch ein Küken, dem diese Anrede gar nicht zukomme.

„Hedda! Was habe ich in dem Winter gelitten!! Ein Jüngling von sechsundzwanzig Jahren, schlank wie ein zehnjähriger Junge, mit einem ganz schwachen Schatten

auf der Oberlippe — und mit — Röllchen!! war nicht nur — nein! ist der hohe Vorgesetzte einer fast achtzehnjährigen jungen Dame! Du lächelst ungläubig: ‚wie ist das möglich, wie kann er noch immer Dein Vorgesetzter sein?' So höre! — Ich nehme wahlfreie Stunden, die Papa mir auf Dr. Jürgens Rat aufgezwungen hat! — —

„— Zu Beginn des Sommers trage ich Papa meinen Wunsch vor, in die Schweiz zu gehen und wie Du mein Sprachexamen zu machen — genau so, wie Du es mir geraten hast, und zwar in sehr bescheidenem, wenn auch natürlich festem Tone. Papa lächelt und tätschelt mir den Kopf, sehr lieb und zärtlich, aber nicht gerade situationsgemäß. ‚Nee, Herzblättchen, das ist mir denn doch ein büschen zu weit! So'n einziges Kükel und dann so, mir nichts, dir nichts, mang die Schweizerbildung!' — Du kennst ja Papas Vorliebe für das Drastische und Burschikose! ‚Aber, Papachen, ich will mich doch zu einem ganzen Menschen auswachsen, eine Persönlichkeit werden!' Papa tätschelt mich weiter, als ob ich zwei Jahre sei und um Schokolade bettelte, die er mir beim besten Willen nicht geben kann, da der Arzt sie streng verboten hat! ‚Du sollst ja auch ein ganzer aufrechter Mensch werden, Töchterchen, aber ich glaube, unter Mutterns Augen geht das viel besser!' und dann kamen die wahlfreien Stunden!

„Dr. Jürgens hätte sich sehr lobend über meine gute Auffassungsgabe geäußert usw., und dann zog Papa einen Stundenplan aus der Tasche, und da waren schon alle Stunden angestrichen, die ich mitnehmen sollte: Geschichte, Literatur, Lektüre — fast alles Stunden, die Dr. Jürgens gibt!

„Und mein gutes Väterchen war ganz enthusiasmiert, wie reizend das für mich sei! Die Stunden lägen so glücklich, fast immer von 10—12 oder von 9—11, so daß ich vorher noch Mutterchen ein bissel zur Hand gehen und mein Zimmer selbst aufräumen könne — denn über der wissenschaftlichen Ausbildung dürfe auch die wirtschaftliche nicht vergessen werden!

„Hedda, was sollte ich tun? Ich nahm eben wahlfreie Stunden! Ich habe mir die Nägel ins Fleisch gebohrt, um sein Lächeln zu ertragen, und habe die Spitze an meinem Taschentuch zerrissen, um über sein ironisches Augenzwinkern nicht in Tränen auszubrechen!

„Und nun ist er uns nachgereist!

„Meine Begeisterung für den Ferienaufenthalt in dieser malerischen Waldmühle erlitt ja schon einen kleinen Stoß, als Mama in ihrer heiteren Art, die jeden Widerspruch lächelnd unmöglich macht, erklärte, das blaue Batistkleid bliebe zu Hause und ebenso die Goldkäferstiefelchen — die beiden weißen Leinenröcke und die Batistbluse genügten vollkommen. Aber als wir dann am letzten Sonnabend hier eintrafen, beim Klange der Abendglocken — und der Horizont wie ein blutrotes Meer, und ein Hirtenknabe sang leise und traumverloren — ach, Hedda, da hatte ich alles vergessen: Batistkleid und Stiefelchen! Da war ich ganz überwältigt von dem Stimmungzauber dieser schlichten Waldlandschaft!

„Ich gestehe es freimütig ein, gestört hat mich der blonde Leutnant ja dann auch nicht, der außer drei oder vier alten Lehrerinnen, einem Oberpostsekretärsehepaar und einem schwerhörigen Antiquitätenhändler unser Ferienheim teilt. Der junge Offizier war sehr artig und zuvorkommend! Und wenn man ein Vierteljahr lang zwangsweise wahlfreie Stunden genommen und die empörende Behandlung eines sechsundzwanzigjährigen Oberlehrers ertragen hat, dann tut es eben wohl, wenn man so behandelt wird, wie es einer jungen Dame zukommt. Leutnant Balz ist Artillerist und will seine ‚etwas derangierten Nerven in dieser urwüchsigen Natur kräftigen'.

„Nun, wir beiden Jungen hielten fest zusammen, und die ersten drei Tage waren allerliebst! Wir streiften im Wald umher, sammelten Beeren und Blumen, und er wußte mich bei Tisch so anregend zu unterhalten, daß ich selbst die dicke Milch erträglich fand, die ich sonst nur unter heftigem Protest gegessen habe! Am Abend, wenn das Geläut der heimkehrenden Herden verklungen war, sangen wir zweistimmig, und die eine alte Lehrerin begleitete uns auf dem verstimmten Klavier. Ich wäre wirklich ganz glücklich gewesen, hätte ich mein gutes Väterchen bei mir gehabt! Aber der arme Papa konnte sich gerade jetzt nicht von seinem Geschäft trennen!

„Bis gestern abend dauerte die Herrlichkeit — da erscheint Herr Dr. Jürgens auf der Bildfläche — heiter, lächelnd und freundlich, als müsse das so sein! — Er wäre bei meinem Herrn Vater gewesen, und der hätte ihm einige meiner begeisterten Schilderungen vorgelesen, und da hätte ihn so große Lust gepackt, sich das liebliche Waldtal auch einmal in der Nähe anzusehen — und: er sei nun einmal da! Ich zitterte vor Wut! Dabei tat er ganz, als wären wir in der Schule, blinzelte mich mit seinen unverschämt hellen, scharfen Augen durch den Kneifer an, rückte an seinen greulichen Röllchen — eine unerträgliche Angewohnheit von ihm! — und freundete sich mit Leutnant Balz an. Als er ihm sein Zigarettenetui anbot, hätte ich ihn ohrfeigen können!

„Und mein Herr Leutnant? Ach, Hedda, was sind die Männer doch für jämmerliche Geschöpfe!

„Statt wie sonst mit mir zu singen, folgt er dem Herrn Oberlehrer auf die Veranda, die hier das Rauchzimmer ersetzt, und spielt mit ihm und dem Postmann Skat! Mir blieb also nichts anderes übrig, als allgemeine Konversation zu machen — mit vier alten Lehrerinnen, meiner eigenen Mutter, die ich das ganze Jahr hindurch habe, und einem schwerhörigen Antiquitätenhändler. Mama tat in ihrer seelenruhigen Art, als sei alles in schönster Ordnung, lächelte strahlend und nickte mir ein paarmal fröhlich zu! —

„Heute habe ich noch niemand zu Gesicht bekommen. Luischen, das flachsblonde Zimmermädchen, vertraute mir vorhin an, die beiden jungen Herren seien schon in aller Herrgottsfrühe aufgebrochen, sie wollten einen tüchtigen Marsch machen und hätten sich reichlich mit Proviant versehen! Nun, da werden sie ja wohl vor Abend nicht zurück sein! Sehr interessant für mich, das muß ich sagen! Für den Altertumshändler sind selbst die Leinenröcke zu schade!"

* * *

„— — — O Hedda, was wirst Du sagen, wenn Du alles erfährst! Dein schöner, lockender Plan, dem ich so begeistert zugestimmt, ist für alle Zeiten vereitelt! Laß Dir erzählen!

„Ich war Dir so dankbar für Deine Teilnahme, und als ich Deine ausführlichen Schilderungen las, war auch ich fest davon überzeugt, daß ich mich ganz vorzüglich zur Aerztin eignen würde, noch besser als zu einer Sprachlehrerin! Das Leben in Eurer Pension

mit all den interessanten Damen, die sich sämtlich vom Mann emanzipiert und auf eigene Füße gestellt haben, erschien mir so anregend und heiter zugleich, daß ich am liebsten sofort mein Bündelchen geschnürt hätte!

„Aber es kam alles so ganz, ganz anders!

„Ich schrieb natürlich sofort an Papa und legte ihm Deinen Brief ein; ich sagte ihm, daß auch ich mein Glück nur in einem ernsten Lebensberufe sähe und ihn um seine väterliche Zustimmung und Unterstützung bäte.

„Papa antwortete sofort. Er schrieb, ich sei im Irrtum, wenn ich glaube, er hätte noch nicht an meine Zukunft gedacht — er hätte es sogar in letzter Zeit sehr oft getan und erst vor ungefähr drei Wochen mit Dr. Jürgens lang und breit darüber gesprochen. Ihm selbst fehle leider die Zeit, mir all seine Pläne ausführlich mitzuteilen, ich solle mich nur an Dr. Jürgens wenden, der wisse genau Bescheid und würde sich gewiß ein Vergnügen daraus machen, mich zu informieren!

„Weißt Du, Hedda, zwischen Dr. Jürgens und mir war seit drei Tagen so eine Art Waffenstillstand eingetreten. Er behandelte mich zwar immer noch so ein bißchen als kleines Mädchen, aber die Huldigungen des Offiziers blieben doch wohl nicht so ganz ohne Eindruck auf ihn. Es ging soso — lala!

„Mama fühlte sich die ganze Zeit hindurch höchst behaglich, disputierte mit den alten Lehrerinnen über Häkelmuster und mit der Postfrau über Seifenpulver und nutzbringende Verwertung von Speiseresten — und machte stets ein Gesicht, als fiele ihr jeden Augenblick ein anderes, großes Glück in den Schoß! —

„Als Papa mir schrieb, er hätte mit Dr. Jürgens über meine Zukunft beraten, und ich solle mich von ihm informieren lassen — da schäumte ich denn doch vor Wut! Immer und immer Herr Dr. Jürgens! Und da soll man ruhig bleiben!!

„Fest entschlossen, ihm einmal gehörig meine Meinung zu sagen, betrat ich den Garten, in dem Herr Dr. Jürgens sich nach Tisch ganz gemütlich in einer Hängematte schaukelte. Er hatte mein Kommen wohl überhört, denn er las eifrig in einem Buch und schmunzelte dabei. Mit meinen Falkenaugen erspähte ich den Titel: Stakleys ‚Education' lautete er.

„Nun, eine bessere Anknüpfung konnte ich mir doch beim besten Willen nicht wünschen! Ich ging denn auch ohne Umschweife auf mein Ziel los! Ich sagte ihm, daß bei einem männlichen Wesen die ‚Erziehung' als etwas ganz Selbstverständliches angesehen werde — der Junge beginne seine eigentliche Bildung erst nach der Schule! Wir Mädchen aber sollten uns stillschweigend mit Füßen treten lassen und uns bescheidentlich darein fügen, unsere Bildung mit der Schule als abgeschlossen anzusehen! Es möge ja auch Mädchen geben, die damit ganz einverstanden seien — ich gehörte aber nicht zu denen!

„Dann sagte ich ihm, Papa hätte mir geschrieben, daß er mit ihm — Dr. Jürgens — über meine Zukunft gesprochen hätte und ich mich von ihm informieren lassen sollte. — Darauf sah er mich ganz ernst und forschend an und bat mich, ihm doch den betreffenden Brief von Papa zu zeigen. —

„Empört über seinen Argwohn, tat ich es — da war er mit einem Satz auf den Füßen, schrie: ‚Lilli, meine — meine süße Lilli!' Und küßte mich wie toll! Und weißt Du, Hedda, obwohl er wirklich unausstehlich ist und Röllchen trägt — das Küssen versteht er aus dem ff, das muß man ihm lassen!

„Ach, Hedda, ich bin ja so glücklich! Er ist ja ein so lieber, goldiger Mensch, und das Zupfen an den Röllchen ist noch das Bezauberndste von allem! Denke nur, er liebt mich ja schon seit einem ganzen Jahr — und die Eltern wissen es schon lange — und alles ist ja Verschwörung der drei geliebten Menschen gewesen — die wahlfreien Stunden und die Reise hierher und alles, alles, alles!! Und er sagt, er bete mich an, und wenn man einen Glorienschein rotgoldener Löckchen um das Gesicht hätte und ein Grübchen im Kinn und Füßchen wie eine Elfe — dann sei es einfach Wahnsinn, Medizin zu studieren! — Und ist es nicht süß? Bis zum Herbste wollen wir unsere Verlobung geheimhalten, und ich nehme bis dahin die wahlfreien Stunden weiter. Und er wird mich wie immer durch den Kneifer fixieren, wird an den Röllchen zupfen und ‚Fräulein Walldorf' lispeln — und die andern Mädels sollten nur ahnen, daß wir uns küssen und lieben!! —"

Der tote Baum.

Rings der blühende Frühlingstraum,
Einsam am Ufer der tote Baum.

All seinen Brüdern Leben und Licht
Schenkte der Maitag — ihm nur nicht ...

Weiß nicht, was mir den Schritt gebannt,
Blicke hinüber unverwandt.

Schlendere dann am Ufer hin,
Immer noch das Bild im Sinn:

Rings der blühende Frühlingstraum,
Mitten darin der tote Baum.

W. Britting.

Englische Freilufttoiletten.

Hierzu 6 photographische Aufnahmen.

Die Vielseitigkeit englischer Sportsbetätigung zu Wasser und zu Lande, die damit verbundene wechselnde Szenerie der Festplätze sowie die sich nie gleichbleibende Zusammensetzung des Publikums bieten der Damenwelt willkommene Gelegenheit, an die jeweilige Toilettenfrage von einem ganz bestimmten Standpunkt heranzutreten. Was in Ascot auf dem grünen Rasen getragen wird, paßt nicht für das Zuschauerparkett bei den großen Tennis- oder Fußballturnieren, und wer zu einer Regatta in Henley ebenso gekleidet sein wollte wie auf den

Digitized by Google

Abb. 1. Dunkelblauer Samtmantel
mit reicher Goldstickerei.

Tribünen für die Motorwettfahrten, machte sich einer Sünde wider den guten Geschmack schuldig, die in Jahren nicht wegzulöschen wäre.

Der diesjährige Sommer mit seinen kühlen Tagen hat insofern etwas Einheitlichkeit in das Kostümbild gebracht, als er auf allen Linien die Umhülle, sei es Mantel, Paletot, Jäckchen oder Schal, notwendig machte. Die beigegebenen Aufnahmen zeigen, in wieviel Variationen sich das eine Thema behandeln läßt. Da ist Abb. 1 der lange Samtmantel mit prunkender, überreicher indischer Stickerei. In allerneuster Zeit tauchen die „Fürstenmäntel", bisher nur Schaustücke für Toilettenparaden in geschlossenem Raum, auch im Sonnenschein und unter grünen Bäumen auf — eine nicht ganz glückliche Verpflanzung kaiserlich indischer Nationaltrachten auf europäischen Boden, der doch einen gar zu nüchternen Hintergrund für dergleichen Prachtgewänder von ethnographischer Kostbarkeit abgibt.

So viel Köpfe, so viel Umhängsel auf Abb. 2! Bemerkenswert ist der weite Mantel aus weißem Tuch mit Atlasfutter und Goldsoutacheverzierungen. Der ganze Schnitt und die lange Quaste im Rücken erinnert an die einstige „Beduine", die 1867 von der Kaiserin Eugenie bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung in das goldene Buch der Mode eingezeichnet wurde. Später schrumpfte dieses arabische Toilettenstück immer mehr zusammen, bis es zu den berühmten „Baschliks" verkrüppelte, die mancher Leserin wohl noch im Gedächtnis sein werden. Der Futteralkleider ist man überall müde und überläßt die letzten fragwürdigen Uebertreibungen den beruflichen Reklameheldinnen. Es liegt etwas wie Opposition in dieser völligen Abkehr von der bis jetzt gepflegten Geschmacksrichtung, und so wird es auch hier wieder einmal wahr, daß sich die Extreme berühren. Das feine Taktgefühl einer wirklich eleganten Frau wendet sich der goldenen Mittelstraße zu: sie wird in etwas noch der mit allen Mitteln der Kunst und der körperlichen Askese erstrebten Schlankheit treu bleiben, doch aber schon zu einer — vorläufig noch durch die Kleidung vorgetäuschten — Fülle neigen. Das halbanschließende, kürzere oder längere Jackettkleid bleibt deshalb

Abb. 2. Renntoiletten in Ascott.

Digitized by Google

Abb. 3. **Vorboten des Herbstes: Kurze Umhänge aus schwerer Seide.**

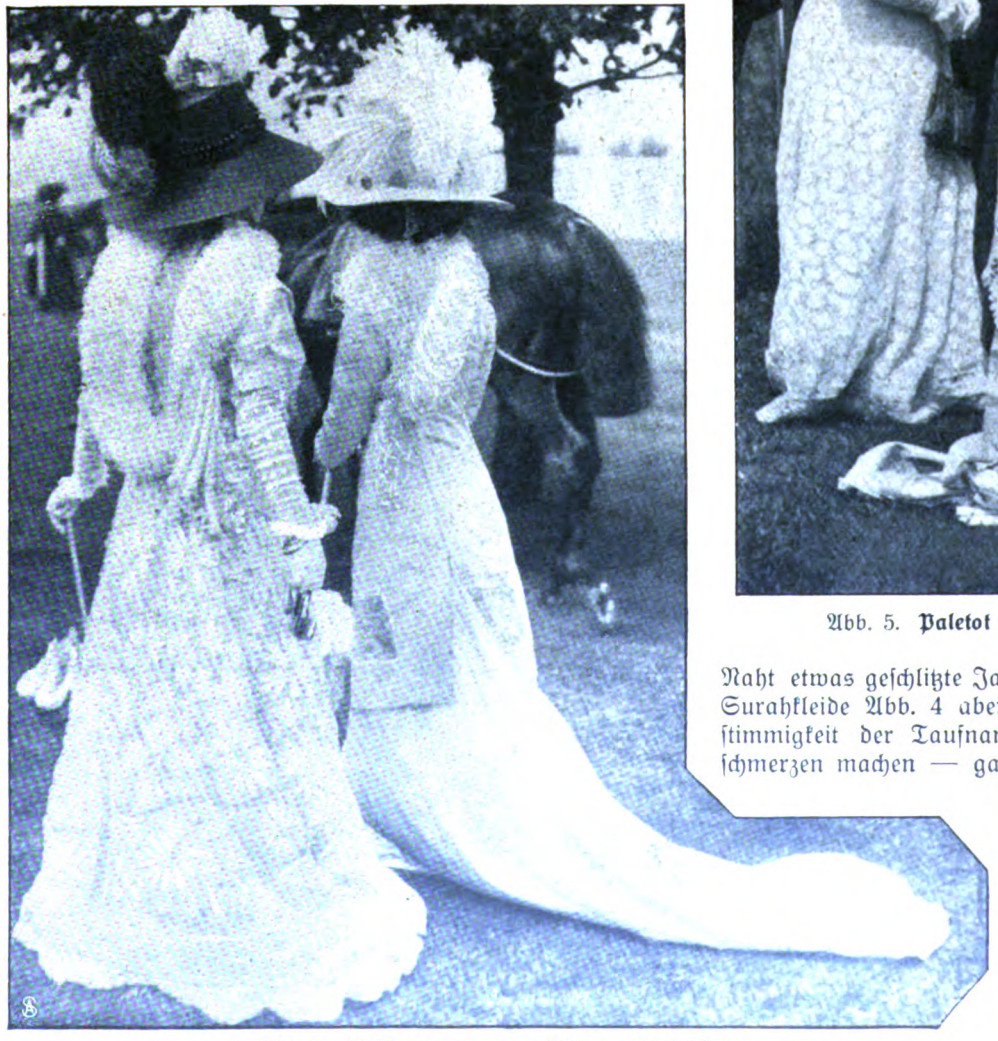


Abb. 4. **Weiße Promenadenkleider mit Schleppe.**

in diesem Hochsommer für alle Tageszeiten das beliebteste Kostüm. Wie verschieden der Begriff einer Jacke aufgefaßt werden kann, sehen wir auf Abb. 5. Eigentlich wäre der Spitzenbehang ein Bolero mit dazugehöriger Tunika, da er aber lange Aermel hat und vorn einreihig geschlossen ist, nennt man das Ding eine Jacke — die perlmutterweiße, in der

Abb. 5. **Paletot aus irischer Spitze.**

Naht etwas geschlitzte Jacke zu dem langschleppigen Surahkleide Abb. 4 aber einen Paletot. Die Unstimmigkeit der Taufnamen sollte niemand Kopfschmerzen machen — ganz sind selbst die Sachverständigen nicht einig in des Rätsels Lösung. Und wie könnten wohl die beiden Taillenumhänge Abb. 3 bezeichnet werden?! Aus Großmutters Truhe scheinen sie hervorgeholt, auch wieder ein greifbarer Beweis für den neuen Stil, dem

Digitized by Google

Abb. 6. Links: Voilekleid mit kurzer Taille. Rechts: Elegante Sommerabendtoilette.

wir uns künftig anpassen sollen. Aus weichem, aber kräftigem Seidenstoff gefertigt, mit breiten Säumchenborten verziert, erinnern diese Manteletts an die oben erwähnten Baschliks.

Die garden party zählt in England bekanntlich auch zu den Sportvergnügungen als solche. Keine Vorschrift für irgendein bestimmtes Toilettengenre ist für diese Zusammenkünfte einer geladenen, also nicht willkürlich zueinandergeströmten Gesellschaft maßgebend. Der Phantasie wird voller Spielraum gelassen, und so bewundert man Erscheinungen wie die auf Abb. 6. Das hellblaue Voilekleid mit silbergenetzter Taille und silbernem Gürtel ist sehr faltenreich und etwas kürzer als das mit Stickerei gesäumte Untergewand. Ein Turbanhut mit hellblauem Gazeschleier und ein Schulterschal aus dem gleichen Material vervollständigen den eigenartigen Anzug. Eine Robe von vornehmer Farbengebung zeigt die rechtsstehende Figur. Ein loser Gown aus aurikelgelbem Atlas, von Goldspitzenstoff umschleiert, läßt eine Bluse aus weißer Gipüre frei, deren Muster mit Goldfäden nachgezogen sind. Der einfache Hut trägt einen apart wirkenden dunkelgelben Schleier.

Digitized by Google

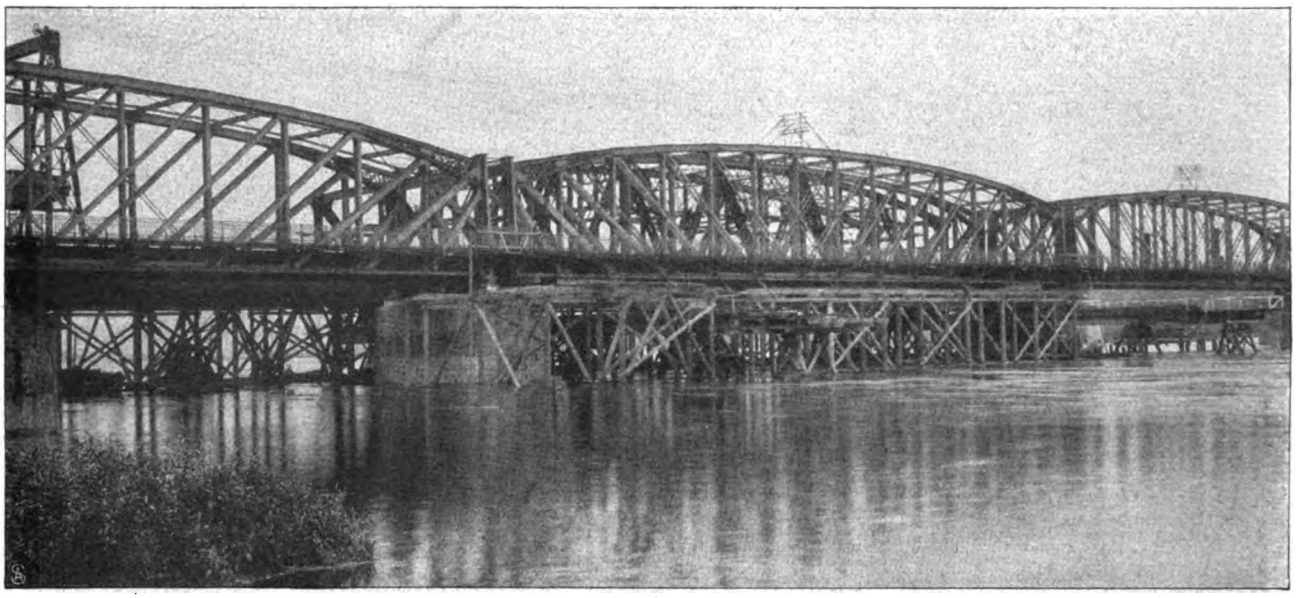


Abb. 1. **Gerüstbau zur Aufnahme des alten Brückenjochs.**

Der Umbau unserer Eisenbahnbrücken.

Von Hans Joachim. Hierzu 4 photographische Aufnahmen von H. Viek.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte haben die Betriebsmittel der preußischen Eisenbahnen beträchtliche Veränderungen erfahren. Sowohl die Lokomotiven wie auch die Wagen sind immer schwerer und kräftiger geworden. Ferner hat eine nicht unerhebliche Steigerung der Fahrgeschwindigkeiten auf vielen Strecken stattgefunden. Diese beiden Umstände zusammen bedeuten eine starke Steigerung der Streckenbeanspruchung. Man mußte dem Rechnung tragen, und so haben beispielsweise die Oberbauteile, also die Schienen und ihre Verbindungsteile, das sogenannte Kleineisenzeug, schon seit langen Jahren eine stetig steigende Verstärkung erhalten.

Es ist begreiflich, daß solche Verstärkung sich schließlich auch auf die Eisenbahnbrücken erstrecken mußte. Statische Prüfungen und Berechnungen haben ergeben, daß einzelne sogar recht alte Brücken so hohe Sicherheitskoeffizienten besitzen, daß an ihre Erneuerung in absehbarer Zeit nicht gedacht zu werden braucht, daß dagegen bei anderen, wenn auch noch keinerlei Gefahr besteht, eine Erneuerung empfehlenswert sei. Häufig ergab die Berechnung, daß die Brückenpfeiler noch weit über die gegenwärtige Belastung unbedingt sicher seien, während der Einbau verstärkter Brückenjoche notwendig erschien.

Nun trat an die Techniker die Aufgabe heran, solche Brückenverstärkungen vorzunehmen, ohne den Betrieb zu stören. Wenn beispielsweise eine der großen Strombrücken einen solchen Fahrplan hatte, daß nur einmal eine Betriebspause von zwei Stunden eintrat, so durfte nur während dieser zwei Stunden auf der Brücke etwas vor sich gehen. Wie dabei im allgemeinen verfahren wird, das zeigen unsere Abbildungen, die die Auswechs-

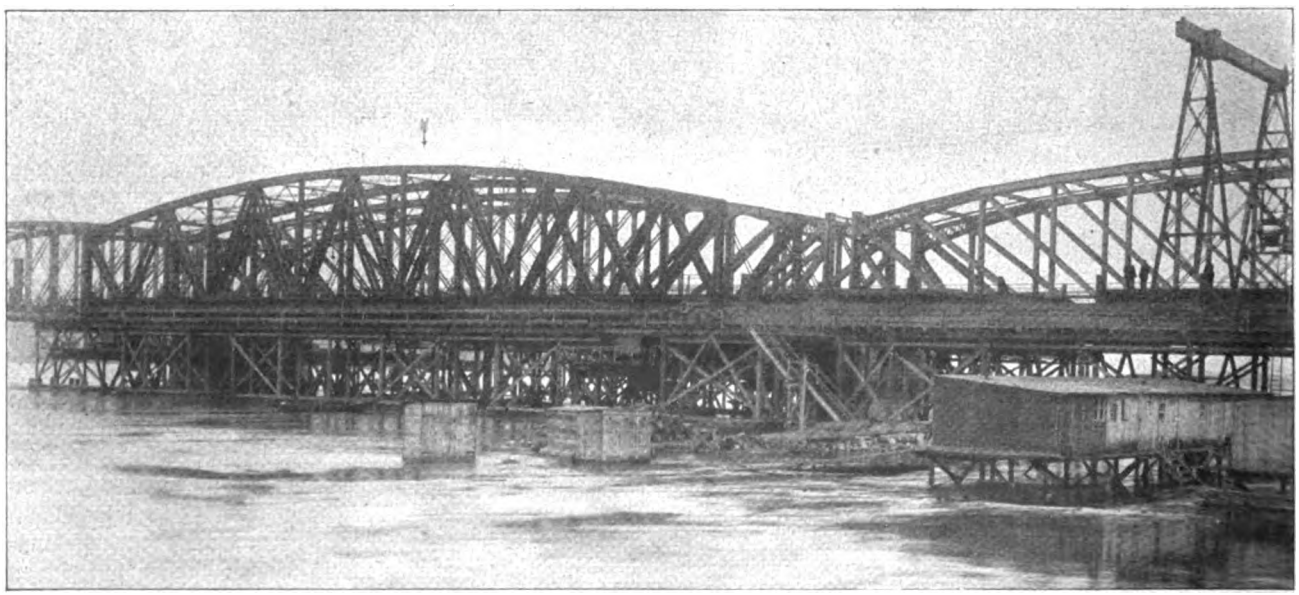


Abb. 2. **Das fertige neue Joch** (Pfeil) **vor der Auswechslung.**

Digitized by Google

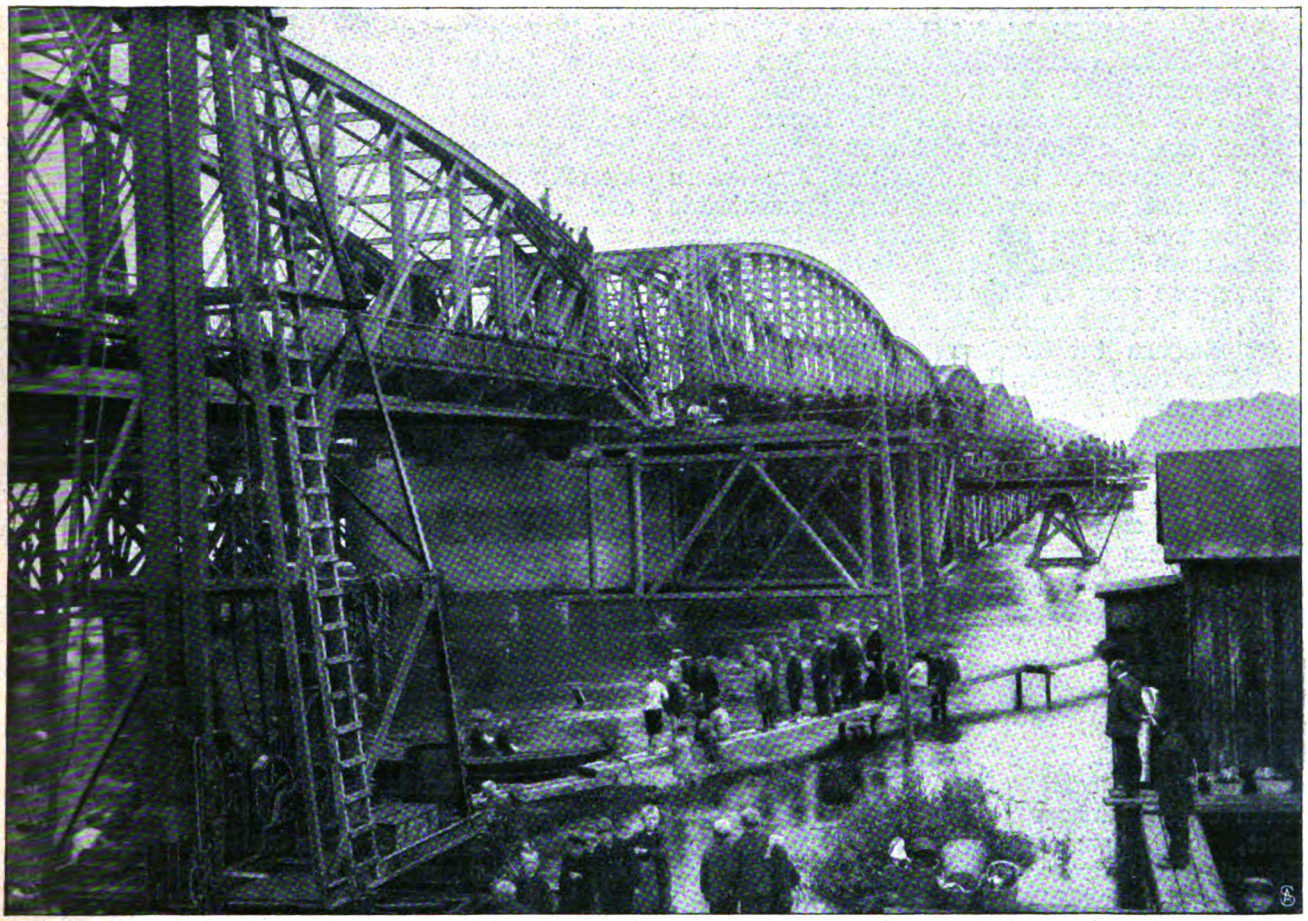


Abb. 3. Nach zehn Minuten Arbeit: Das alte Joch ist zur Hälfte herausgefahren.

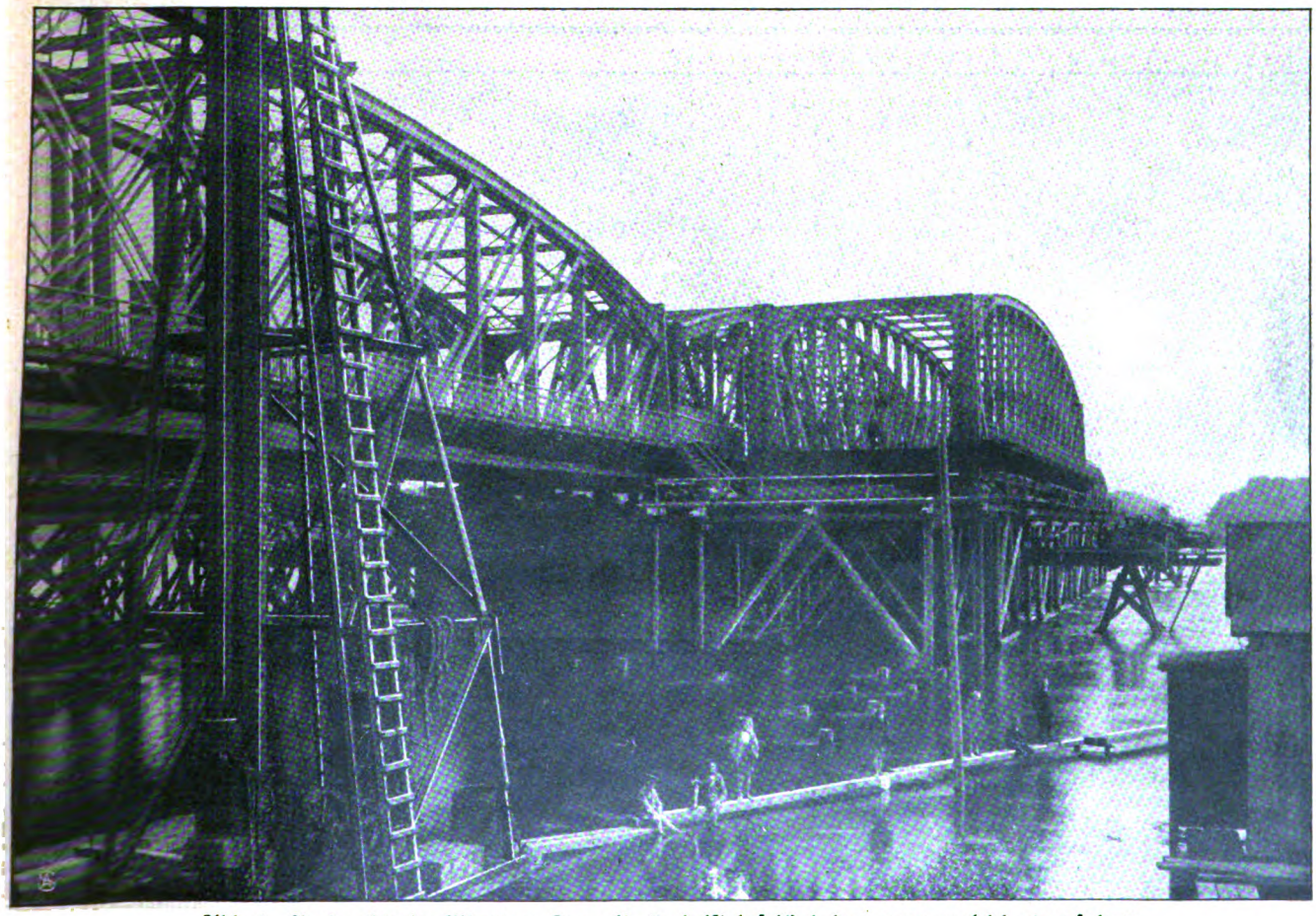


Abb. 4. Nach achtzehn Minuten: Das alte Joch ist beseitigt, das neue zugleich eingefahren.

Digitized by Google

lung der großen Elbbrücke bei Barby veranschaulichen. Wie die Bilder erkennen lassen, besteht jene Brücke aus mehreren Jochen, deren jedes auf zwei Pfeilern aufliegt. Da man natürlich bei den Auswechslungsarbeiten auch die Schiffahrt nicht allzu sehr behindern durfte, so nahm man sich ein Joch nach dem andern vor. Man begann damit, daß man stromaufwärts und stromabwärts zu beiden Seiten des betreffenden Joches einen kräftigen Pfahlrost in den Flußgrund rammte, und zwar so, daß die Pfähle etwa bis zur Höhe der Jochunterkante reichten. Abbildung 1 zeigt dieses Stadium der Arbeiten. Weiter wurden dann die Pfähle durch Diagonal- und Querbalken zu einem kräftigen Gerüst verbunden, das eine starke Bohlenplattform trug. Solche Plattformen befanden sich nun also stromaufwärts und stromabwärts neben dem auszuwechselnden Joch.

Auf diese erste Vorbereitung folgte dann die Montage des neuen stärkeren Joches auf der einen Plattform. War das Joch fertiggestellt (Abb. 2), dann ging es an die Auswechslung.

Der letzte Zug hat soeben die Brücke passiert, und seine Schlußscheiben verschwinden in der Ferne. Eilfertig betreten die Arbeiter das alte Brückenjoch. Da, wo es mit seinen beiden Enden an die Nachbarjoche stößt, lösen sie die Schienenverbindungen und trennen auch die Fahrbahntafel, derart, daß das Joch mit beiden Enden durchaus freiliegt. Kaum ist das vollendet, so beginnen gewaltige Topfschrauben oder Schraubenpressen unter dem alten Joch ihr Werk und heben es von den Pfeilern ab, etwa einen halben Fuß in die Höhe. Kräftige Eisenbahnschienen werden von den Pfeilern her zu der leeren Plattform hingelegt, so daß sie sich dicht unter dem alten Joch befinden. Diese Schienen sind gehörig mit grüner Seife oder Fett beschmiert. Jetzt geben die Schraubenpressen unter dem Joch wieder nach. Aber es senkt sich nicht mehr auf die alten Lager zurück, sondern ruht auf den Schienen auf. Und sofort beginnen andere Schraubenpressen in wagerechter Richtung zu arbeiten und schieben die ganze gewaltige Eisenkonstruktion im Gewicht von vielen hundert Tonnen aus der Brückenbahn heraus nach der leeren Plattform hin. Die Ausfahrt des alten Joches hat begonnen (Abb. 3).

Aber inzwischen ist man auch auf der andern Seite der Brücke, wo das neue Joch liegt, nicht müßig gewesen. Auch das neue Joch wurde etwas angehoben und auf schlüpfrige Schienen gelegt, die von der Plattform her bis über die Brückenpfeiler reichen. Auch hier beginnen Schraubenpressen ihre Tätigkeit, und während drüben das alte Joch ausfährt, rückt hier das neue zwischen die Pfeiler ein. Und das geht schnell! Nur eine gute Viertelstunde verstreicht darüber. Achtzehn Minuten, nachdem die Ausfahrt des alten Joches begann, liegt es bereits draußen auf der Plattform (Abb. 4), und wiederum nur wenige Minuten später fügt sich das neue Joch in den Brückenzug ein. Die letzten Schrauben werden angezogen. Dann geht der Signalflügel vor der Brücke aus der Haltstellung wieder auf „freie Fahrt". Die Arbeiter verlassen das Gleis, und eine kurze Frist später jagt der Schnellzug donnernd über die Brücke und das neue Joch. So folgt die Auswechslung eines Joches auf die andere, und nach wenigen Monaten liegt auf den alten Pfeilern eine neue Brücke.

Die „Fuchsschokolade" auf dem Marktplatz. Phot. Ebert.

Vom 70. Stiftungsfest des Korps Hasso-Nassovia in Marburg.

Bilder aus aller Welt.

Marburg ist eine von den wenigen idealen deutschen Universitätsstädten, in denen der Student noch alles gilt. Wer dort die bunte Kappe auf dem Kopfe und das farbige Band um die Brust trägt, der ist bei den Bewohnern der schönen Lahnstadt „beliebt und hochgeehrt". So hat auch das alte Landeskorps „Hasso-Nassovia" das Privileg, sein Stiftungsfest frühmorgens auf dem Marktplatz einzuweihen, wo an langen Tafeln zahlreiche Gäste mit Schokolade und Kuchen bewirtet werden.

Der Rollschuhsport, der lange Zeit hindurch ein Leben in Vergessenheit geführt hat, ist neuerdings wieder zu Ehren gekommen. Das Kunstlaufen auf dem Rollschuh erfreut sich ebenso großer Beliebtheit wie das auf dem Eise. Zurzeit tritt im Londoner Palace-Theater eine Australierin Miß Donegan auf, die es auf dem Rollschuh zu großer Fertigkeit gebracht hat. Miß Donegan tanzt den auch in

Digitized by Google

England allgemein beliebten Walzer aus der „Lustigen Witwe“ mit Grazie und Verve.

Einen besonders reizvollen Sommersitz hat sich der in Berlin allgemein beliebte Direktor des Residenztheaters Richard Alexander zu Mittenwald im bayrischen Hochgebirge erbauen lassen. Das hübsche Landhaus, in dem sich Richard Alexander von den Strapazen der Berliner Wintersaison erholt, ist nach den Ideen Ludwig Ganghofers erbaut. Hier schöpft der dem Theaterpublikum meist nur als leichtsinniger Schwerenöter in französischen Schwänken bekannte Künstler in dem unendlichen Reichtum der herrlichen Bergwaldnatur neue, frische Schaffenskraft.

Vor 23 Jahren wurde in Mailand eine deutsche Schule für die Kinder jener dort lebenden Deutschen gegründet, die nicht imstande waren, das sehr hohe Schulgeld der Mailänder internationalen Schule mit deutscher Unterrichtssprache aufzubringen. Aus kleinen Anfängen hat sich diese Anstalt so kräftig entwickelt, daß jetzt schon über 100 Kinder dort den Unterricht unentgeltlich und in ihrer Muttersprache erhalten. Die Anstalt, die bisher in einem Miethause untergebracht war, hat jetzt vor kurzem in der Via Savona ein würdiges, gesundes und schönes Heim erhalten.

Geheimer Medizinalrat Professor Rudolf Dohrn in Dresden beging vor kurzem sein goldenes Doktorjubiläum. Geheimrat Dohrn ist am 24. August 1836 zu Heide in Holstein geboren und hat sich als Gynäkologe einen sehr angesehenen Namen gemacht. Lange Jahre war der Jubilar Direktor der Königlichen Frauen-Universitätsklinik der Albertina in Königsberg.

Im Kurhotel zu Freienwalde a. O. fand kürzlich ein Abschiedsdiner statt für den bisherigen Landrat des Kreises Ober-Barnim Herrn Heinrich von Oppen, der als Polizeipräsident nach Breslau versetzt ist. Zu dem Essen hatten sich etwa 240 Personen, darunter sämtliche Spitzen der Kreis- und Kommunalbehörden und viele persönliche Freunde des Herrn v. Oppen, eingefunden.

In Freiwaldau-Gräfenberg, dem lieblichen Kurort am Fuß des „Altvaters“, ist die von Vincenz Prießnitz gelehrte Kaltwasser-Heilmethode zuerst bodenständig geworden. Kürzlich wurde nun in Freiwaldau ein Denkmal für Prießnitz enthüllt, das den künstlerischen Grundgedanken „Prießnitz und sein Werk als der Menschheit Jungbrunnen“ veranschaulicht.

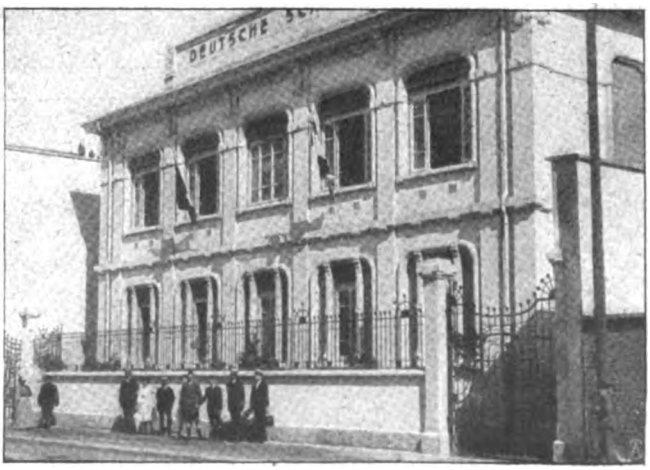
In dem kürzlich dem Verkehr übergebenen Rosarium im Tiergarten ist ein neuer prächtiger Schmuck- und Erholungsplatz geschaffen. Der sehr geschmackvoll angelegte Rosengarten, in dessen Mitte eine Statue unserer Kaiserin steht, bildet besonders an Sonntagen das Ziel vieler Spaziergänger. Tausende von Rosen aller Arten und wohlgelungene architektonische Arrangements erfreuen

Der „Lustige Witwe“-Walzer auf Rollschuhen.

Die Australierin Donegan im „Palace“ zu London.

Das buen retiro eines Berliner Bühnenkünstlers:

Landhaus Richard Alexanders in Mittenwald (Bayr. Hochgebirge).



Eine Pflegestätte des Deutschtums im Ausland:

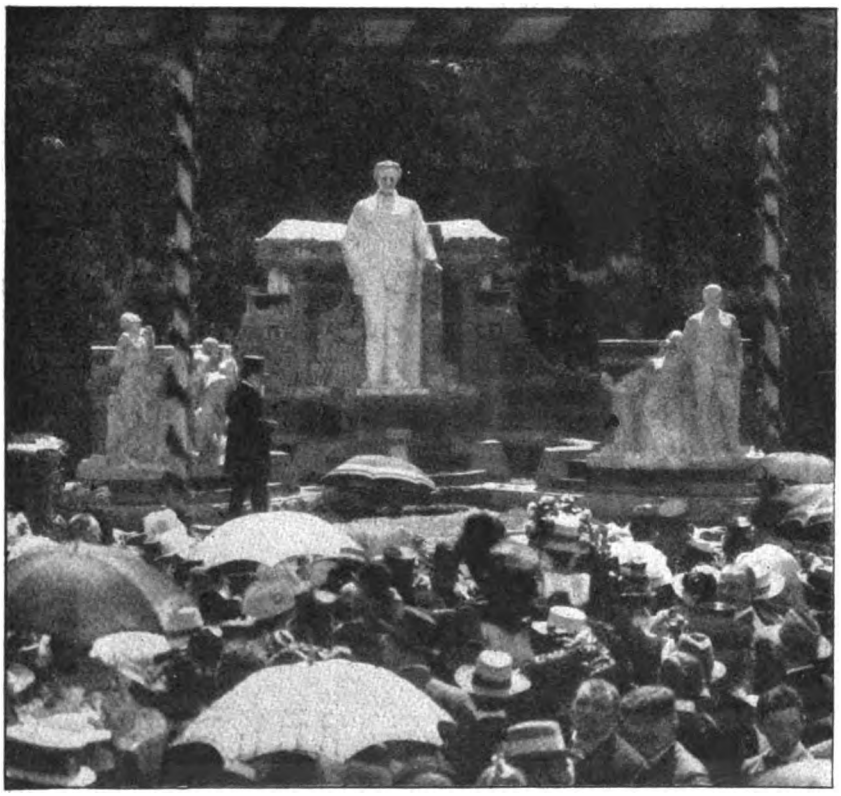
Die neuerbaute deutsche Schule in Mailand.

Digitized by Google

Phot. Reich.

1. Gendarmeriemajor v. Werner. 2. Amtsrat Schmidt-Böhme. 3. Landrat Dr. Kleiner-Lebus. 4. Kommerzienrat Markgraf-Wolfswinkel. 5. Landrat Graf Rödern-Niederbarnim. 6. Bürgermeister Krause-Freienwalde a. O. 7. General v. Treskow. 8. Kreisdeputierter Graf v. d. Schulenburg. 9. Polizeipräsident v. Oppen. 10. Kreisdeputierter Ritterschaftsrat Kreich. 11. General v. Zepelin. 12. Regierungspräsident v. d. Schulenburg-Potsdam. 13. Kammerherr v. Oppen. 14. Bürgermeister Hopf-Eberswalde.

Abschiedsdiner für den bisherigen Landrat von Ober-Barnim, v. Oppen, im Kurhaus Freienwalde a. O.



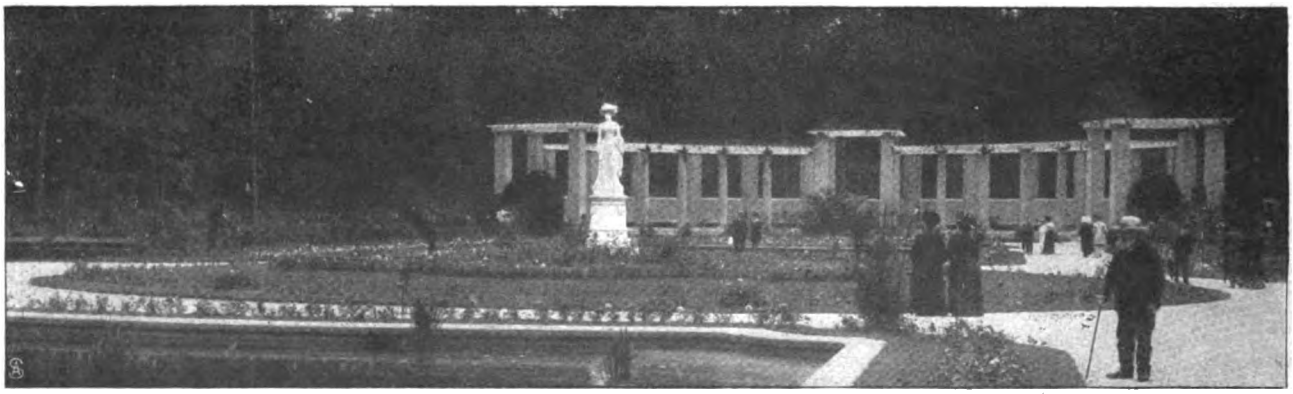
Phot. Franke.

Das kürzlich enthüllte Prießnitz-Denkmal in Freiwaldau.

das Auge der Besucher. Einen ganz besonders reizvollen Ueberblick über den Garten hat man von der etwas erhöht liegenden Wandelhalle, an deren südlicher Wand zwölf Steinbänke zum Sitzen einladen. Das ganze Rosarium ist von einem hohen Drahtzaun umschlossen und hat zwei einander gegenüberliegende Zugänge. Nach den Bestimmungen der Königlichen Tiergartenverwaltung ist der Rosengarten von morgens sieben Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet; Kinder unter zwölf Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Phot. Hoffmann Kassel.

Geh. Med.-Rat Prof. Rudolf Dohrn.
Zu seinem goldenen Doktorjubiläum.



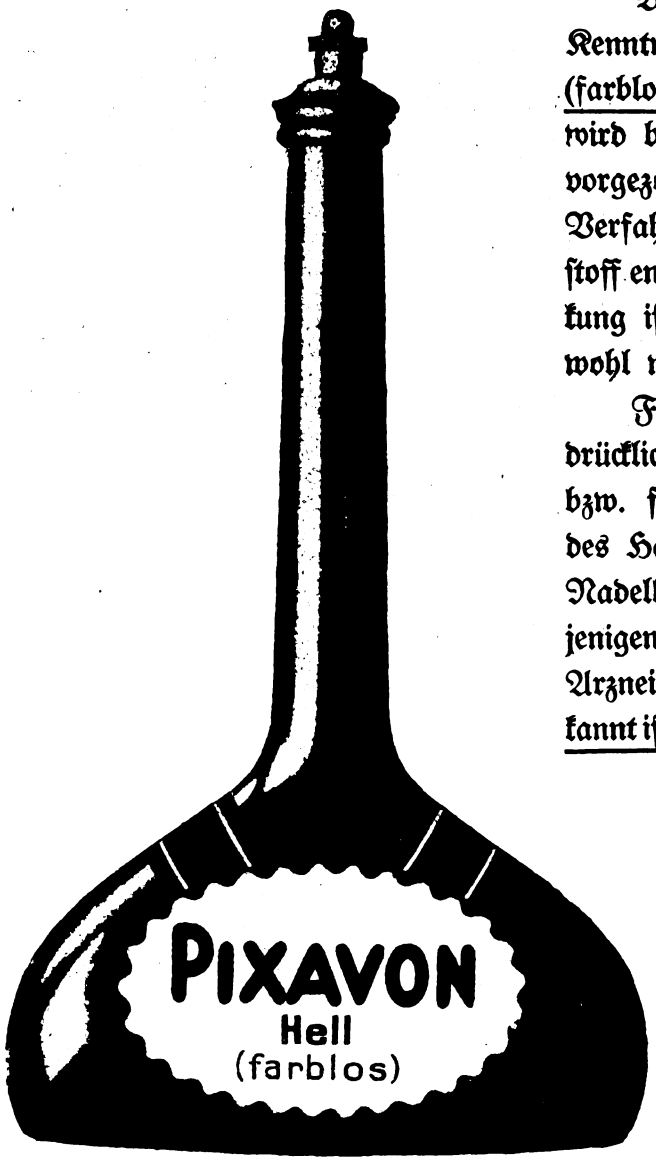
Ein neuer Schmuck des Berliner Tiergartens: Der Rosenhain mit dem Standbild der Kaiserin Auguste Viktoria.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Nach Mitteilungen, die uns zugehen, scheint es, als ob unser Pixavon von manchen nach Art eines Kopfwassers verwendet, einfach unverdünnt auf den Kopf gebracht und dann verrieben wird. Eine derartige Gebrauchsweise ist natürlich ganz und gar widersinnig. Pixavon ist eine flüssige, stark konzentrierte Haarwasch-Teerseife, die, wie jede andere Seife auch, mit Wasser gebraucht werden muß, und zwar mit viel Wasser. Gerade darin, daß Pixavon mit Wasser einen zarten flaumigen Schaum gibt, in dem die gereinigten Teerkörperchen in ganz feiner Weise verteilt sind und so bis in die feinsten Poren der Kopfhaut dringen können, liegt die überraschende Wirkung des Präparates.

* * *



Wir bringen hiermit weiter zur Kenntnis, daß Pixavon dunkel und hell (farblos) hergestellt wird. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Ferner bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen bzw. geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, zwingen uns zu dieser Erklärung.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner.

Digitized by Google

Schieße mit Luft!

Von jeher hat der Schießsport eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Alt und Jung ausgeübt. Nur daß leider die Feuerwaffen als Uebungs- und Unterhaltungswaffen schon manches Unheil angerichtet haben und deswegen eine stete Quelle der Gefahr bilden.

Ein weiterer Nachteil der Feuerwaffen besteht darin, daß sie nach jedem Schießen sorgfältig gereinigt werden müssen — ein Umstand, der viele an der häufigeren Benutzung der Feuerwaffen hindert.

Mit Freude hat man daher das Erscheinen der Diana-Luftgewehre begrüßt. Das sind Gewehre, deren Geschosse nicht durch Pulvergase, sondern durch Luftdruck getrieben werden. Sie sind außerdem nahezu gefahrlos (ernstere Verletzungen sind unmöglich!), schießen geräusch- und geruchlos und brauchen nicht gereinigt zu werden. Zudem ist der Diana-Luftgewehr-Schießsport fast kostenlos, denn 10 Schuß kosten kaum 1 Pfennig.

Früh übt sich mit Diana-Luftgewehr, was ein Meister werden will!

Mit Diana-Luftgewehren kann man sowohl nach der Scheibe als nach Spatzen, Katzen, Ratten und Mäusen schießen. Als Uebungs- und Unterhaltungswaffe ist das Diana-Luftgewehr von geradezu idealen Eigenschaften.

Man bekommt Diana-Luftgewehre schon von 3.75 Mark an und hat es infolgedessen nicht nötig, sich minderwertige, wenig haltbare Marken aufreden zu lassen. Jedes bessere Waffengeschäft, viele Eisenwaren- und Spielwarenhandlungen führen Diana-Luftgewehre. Prospekte gratis und franko von der Waffenfabrik Mayer & Grammelspacher, Rastatt 1.

ADAM'S

Präzisions-Uhr die beste der Welt!
Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- und Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten, etc. Gratis!
Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monats Raten ohne Preisschlag!
Otto Jacob, senior. Friedenstr. 8 Berlin 151
Vertreter gesucht

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskn. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Ein Versuch ist genug mit
WOOD-MILNE
GUMMIABSÄTZEN
Die einzige Qualitätsmarke wofür völlig garantirt wird
WÖCHENTLICHE PRODUCTION EIN MILLION.

Versandlager: Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.

DIALON
ENGELHARDS
ANTISEPTISCHER
Preis 75 ₰
DIACHYLON WUND-PUDER

DIALON
gesetzl. gesch. Bezeichnung

Bestandteile: Diachylonpflaster, Borsäure, Puder.

Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder, gegen Wundlaufen, starken Schweiß, Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Chefarzt an der hiesigen Entbindungsanstalt, schreibt:

„Engelhard's Diachylon-Wund-Puder ist mir beim Wundsein kleiner Kinder ganz unentbehrlich geworden. In meiner ganzen Klientel sowie in der Städtischen Entbindungsanstalt ist derselbe eingeführt. — Bei starkem Transpirieren der Füsse u. Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich!"

Zahlreiche Anerkennungen aus Aerzte- und Privatkreisen.

Fabrik pharmac. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Oberhof, Thüringer Wald. Grand Hotel Kurhaus C. Faulmann.

Es wird gut!
Gratis u. franko send. illustr. Preisliste über Hygienische Bedarfsartikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege etc. Belehrende illustr. Schrift von Dr. Philanthropus 70 Pf. inkl. Porto.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden E. 3.

Echte Briefmarken
500 St. nur M. 4.—, 1000 St. nur M. 12.—, 2000 St. nur M. 48.—, 40 altdeutsche M. 1.75, 40 deutsche Kolon. 3.—, 100 deutsche Kolon. 18.—, 100 seltene Übersee 1.50, 350 selt. Übersee 8.75, 300 Europa 3.—, 600 Europa 7.50, 200 engl. Kol. 4.50, 50 Amerika 1.35.
Alle verschieden und echt.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 18.
Zeitung und Liste gratis. Albums in allen Preislagen.
Großer Briefmarken-Katalog Europa
256 Seiten fest gebunden, 700 Abbild. M. 1.—

SCHÖNE BÜSTE
üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt u. wiederhergestellt ohne Arznei u. in jedem Alter durch die berühmte LAIT DAPY (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender dauernder Erfolg. 30.000 Atteste. 1 Flakon genügt. Diskreter Postversand fko. mit deutsch. Gebrauchs-Anweis. geg. Vorausbez. v. M. 4,50 per Postanw. od. M. 5 in Briefmk. od. Nachn. (POSTLAGERND NUR VORAUSBEZ.-Briefporto 20 Pfg. Karten 10 Pfennig. Einziges Depot: Chemiker P. LUPER, RUE BOURSAULT 32, PARIS.

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
Kunst- u. wissenschaftliche Photographie · Reproduktionstechnik · Industrie · Sonderausstellung für Länder- u. Völkerkunde · Sternwarte u. Kornsche Fernphotographie in Betrieb · Brieftauben-Photographie · Vorführungen für Belehrung und Unterhaltung · Vergnügungspark · Tombola
Ausstellungs-Palast · Mai-Oktober

Die Verbreitung des Salamanderstiefels ist in stetem Wachsen begriffen. Machen Sie einen Versuch, und auch Sie werden zu seinen Freunden zählen.

Fordern Sie Musterbuch W.

MARKE SALAMANDER

Salamander

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W 8, Friedrichstr. 182 STUTTGART WIEN I ZÜRICH

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen" zu haben.

SARG
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

60 Pf.

KALODONT

BESTE ZAHN-CRÊME

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.

W. Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 gratis u. franko.

Teppiche
Vorleger und Läufer

sind viel zu teuer!
i. all. Geschäften. — Man kauft
bedtd. billiger u. besser
direkt ab Fabrik!

Pr. Ref. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften.
Preisliste, Muster u. Proben frko.
Krüger & Hahn, Smyrna-Teppich-Fabrik, **Cottbus Ac,** gegr. 1894

Cäsar & Minka

Racehunde-Züchterei u. Handlung
ZAHNA (Preussen)

Edelste Racehunde

jeden Genres (**Wach-, Renommier-, Begleit- u. Damenhunde** sowie alle Arten **Jagdhunde**), vom grossen **Ulmer Dogg- u. Berghund** bis zum kleinsten **Salon-Schoßhündchen.**

Illustrierter Preiskurant franko und gratis. Der Prachtkatalog mit 100 Abbildungen und dem Büchlein „Der Hundefreund" M. 1.50 in Briefmarken.
Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik

EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.

Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.

Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar. Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.

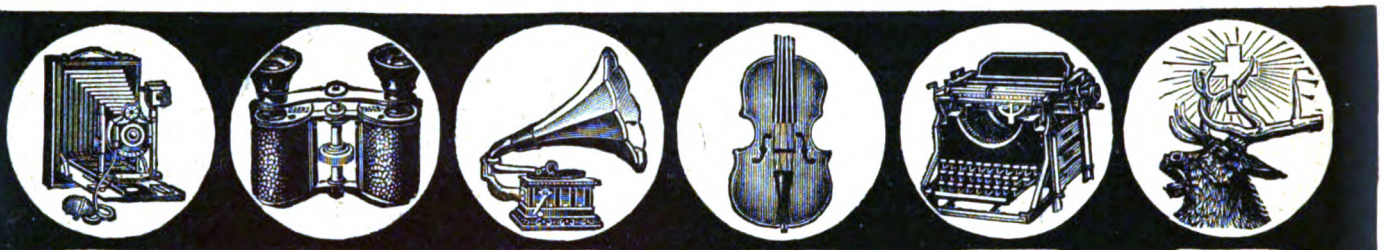
Solodant-Phonola-Flügel

mit
Künstlerrollen
überragt alles Bisherige, da die beiden vollkommensten Instrumente auf dem Gebiet des persönlichen Klavierspiels zu einem Ganzen vereinigt wurden. · Der Solodant-Phonola-Flügel ist jederzeit — ohne Veränderung der Spielart der Klaviatur — auch mit den Händen spielbar.

Broschüre bzw. Vorspiel bereitwilligst.

Fabrik in Leipzig

Ludwig Hupfeld A.G. Berlin W., Leipziger Straße 123 a Ecke Wilhelmstr.
Hamburg, Dammtorstr. 6 · Dresden-A., Wallenhausstr. 24 · Frankfurt a. M., Zeil 48-50
Wien VI, Mariahilfer Str. 5-7 · Haag, Kneuterdijk 20 · Amsterdam, Kalverstraat 26



Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr. u. fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Postk. genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

5000 Mark, wenn es erfolglos ist.

Es wird jeder Leserin dieser Zeitschrift Gelegenheit geboten, die berühmteste Schönheitsspezialistin der Welt **Harriett Meta**, New-York, Paris und London, kostenlos zu konsultieren.

Vor etwas über drei Jahren war nichts bekannt, was unserer Meinung nach hätte wirklich Runzeln entfernen können; zu jener Zeit jedoch machte Melle. Meta die wichtige Entdeckung, durch welche sie unterdessen in zwei Kontinenten berühmt geworden ist. Sie bewies die grosse Wirksamkeit ihres neuen Verfahrens, indem sie mittels desselben ihre eigenen Runzeln in drei Nächten beseitigte, nachdem Gesichtsmassage, Masken, Riemen, dampfende Töpfe usw. erfolglos gewesen waren. Heute ist Melle. Meta's Gesicht noch immer frei von Runzeln, ihre Wangen sind voll und rund und Haut und Teint entzückend. Kurz, es gibt viele, die sie für die schönste Frau von New-York, Paris und London erklären.

Ihre bemerkenswerte Entdeckung wurde den Richtern der Pariser internationalen Ausstellung sowie denen der internationalen Ausstellung in Rom zum Studium vorgelegt, und in beiden Fällen wurde ihr einstimmig die Goldene Medaille zugesprochen. Die französische Regierung beehrte sie ausserdem mit einem Patent für ihr neues Verfahren, und sind bei der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington gleichfalls Patente niedergelegt. — Londoner Zeitschriften senden ihre Schönheitsspezialistinnen zu Harriett Meta, um ihre Methoden zu studieren, und das lobende Urteil derselben hat sie fast über Nacht berühmt gemacht, so dass sie von französischen Gräfinnen und englischen Ladies hohen Ranges eifrig gesucht wird. Die Schönheitsspezialistin des Londoner „Onlooker" schreibt: „Eine Unterredung mit Melle. Meta hat mich fest davon überzeugt, dass hier endlich ein Mittel gefunden ist, um Jugend und Schönheit wiederherzustellen."

Manche, die sich dieses Verfahrens bedient haben, berichten über die wundervollsten Resultate. Mrs. Mary J. Davis, East St. Louis Ill., sagt: „Meine Runzeln waren sehr tief und von langjähriger Dauer. Sie können sich also mein Erstaunen vorstellen, als sie nach nur zweimaligem Gebrauch vollständig verschwunden waren." Mrs. L. E. Haskell, 2.502 Clay Street, San Francisco, schreibt: „Ich bin fünfzig Jahre alt. Folglich

Runzeln.

„Woche" ◇ Schönheits-Coupon ◇ Gratis
Morgen gültig
bei der berühmtesten Schönheitsspezialistin der Welt.

waren meine Runzeln von langer Dauer, und ich hätte es nicht für möglich gehalten, dieselben zu beseitigen, nun aber, wenn ich mein Bild im Spiegel sehe, bin ich erstaunt und entzückt über die Umwandlung, die sich vollzogen hat." Mrs. M. E. Edwards Raleigh, N. C., sagt: „Seitdem ich das Verfahren angewandt habe, sehe ich jünger aus als vor fünfundzwanzig Jahren."

Gräfin Radsch, St. James, S.W., schreibt: „Ich habe Ihr Verfahren genau nach Ihren Angaben angewandt, und das Resultat ist einfach wunderbar. Obgleich einige der Runzeln tief markiert waren, sind sie nun völlig verschwunden, und die Haut ist sehr weich und glatt. Ich halte Ihr Verfahren für ganz unvergleichlich und bin überzeugt, dass jede Dame, die es versucht, sich meiner Ansicht anschliessen wird."

Seitdem Melle. Meta ihre wunderbare Entdeckung machte, haben sich natürlich im ganzen Lande Nachahmer gefunden. Viele derselben haben Melle. Meta's Annoncen und Schriften in dem Masse kopiert, dass das Publikum oft nicht imstande ist, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Wir sind aber ermächtigt worden, folgendes bemerkenswerte Angebot zu veröffentlichen, das nicht verfehlen kann, allen klar zu machen, was echt und was nachgeahmt ist.

Melle. Meta verpfändet 5000 Mark, wenn es nicht gelingen sollte, zu beweisen, dass sie neun goldene Medaillen und drei erste Preise für ihre Erfindung von internationalen Ausstellungen erhalten hat. Sie verpfändet 5000 Mark, wenn jemand beweisen kann, dass sie nicht ihre eigenen Runzeln mittels ihres neuen Verfahrens in drei Nächten beseitigt hat, wie sie behauptet. Sie verpfändet 5000 Mark, wenn nicht jedes Zeugnis und jede eidliche Erklärung, die sie veröffentlicht, völlig echt ist. Sie verpfändet 5000 Mark, wenn irgend jemand Annoncen, welche den ihrigen gleichen und die vor der Veröffentlichung der letzteren in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen sind, zeigen kann.

Vereinbarungen sind mit Melle. Meta getroffen worden zwecks unentgeltlicher Angaben über ihr wunderbares Verfahren zum Beseitigen von Runzeln an alle Leser der „Woche". Dieselben brauchen nur den folgenden Coupon auszuschneiden und ihr zuzusenden, um genaue unentgeltliche Angaben mit nächster Post in einfachem, versiegeltem Umschlag zu erhalten. Man kann dieses einzigartige Verfahren in aller Stille in seinem eigenen Hause anwenden, ohne das Wissen selbst seiner intimsten Freunde. Es wirkt oft in einer einzigen Nacht Wunder.

Runzeln.

Dieser Coupon sollte ausgeschnitten und heute an die weltberühmte Schönheitsspezialistin **Harriett Meta Smith, (Division 401F), 7 rue Auber, Paris,** zwecks unentgeltlicher Angaben über ihr wunderbares Mittel zum Entfernen von Runzeln gesandt werden. Gültig für alle Leser der „Woche".

Elast. Gummi-Crêpe-Leibbinde
nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehung erschlaffter Bauchdecken und Verminderung durch Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlangen Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinig. Hersteller
Hermann Straube,
Königlicher Hoflieferant,
Dresden 63,
Hauptstrasse 38.
Fabrik f. Bandag. u. Chirurgie-Instrumente.

Ehrenkreuz u. grosse gold. Medaille Karlsbad 1908.

Damenbart
und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig und allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten*
Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.

Hämorrhoiden
über deren Heilung gibt gratis Auskunft **Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.**

Elegante Damen brauchen nur
Gynin.
Aerztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. — Reinigt. Desinfiziert. Preis M. 2.—, 20 Pfg. (Für za. 50 Spülungen.)
Chemisch-Laboratorium

Neu! Für nur 12 Mark
versenden wir per Nachnahme unsere hocheleganten und solid gearbeiteten **Präzisions-Jagd-Karabiner** mit ca. 70 cm langem, glatt oder drallgezogenem Laufe zum Auswerfen, Cal. 9 mm, auch für lange Büchsenpatrone Nr. 3 passend. Feiner Nußholzbackenschaft, Sicherheitsverschluß, Patronenauswerfer, Riembügel usw. Vorzügl. Schußleistung, 2 Jahre Garantie. 100 Kugelpatr. 9 mm M. 2.00, Büchsenpatr. M. 3.50, Schrotpatr. M. 3.00. Kiste und Verpack. M. 1.30. Umtausch od. Geld zurück, daher **kein Risiko.** Illustrierter Prachtkatalog sämtlicher Jagd- und Luftwaffen, wie Doppelflinten, Drillinge, Pürsch- und Scheibenbüchsen, Flob. Teschings, Revolver usw., sowie erstklassige Fahrräder (von 66 Mk. an) und Nähmaschinen mit staunend billigen Preisen gratis und franko.
Westdeutsche Waffen-Fabrik Mühlenbein & Büchler Söhne, Neuenrade Nr. 236

Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit Holz- oder Marmorbelag
Feuersicher
Kataloge kostenfrei

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Graf C. G. Wrangel: „Die Rassen des Pferdes". Ihre Entstehung, geschichtliche Entwicklung und charakteristischen Kennzeichen. Stuttgart, Verlag von Schick & Ebner. Lief. 14—16. à 1,50 M.

Bruno Bücher: „Kunstgeschichte". Stuttgart, Verlag von W. Spemann. 512 S.

Else Croner: „Das Tagebuch eines Fräulein Doktor. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 215 S. 3 M.

L. Felix Pinus: „Die Entfesselten". Novellen. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt. 180 S. 2 M.

Adolf Ott: „Rab Golli, ein fahrender Mann". Hochgebirgsroman aus Mittenwalds Glanztagen. Stuttgart 1909, Verlag von Adolf Bonz & Comp. 404 S. 3,60 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Die Kodak Gesellschaft m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 92/3, gibt soeben ihren neuen Hauptkatalog heraus. Das Kodak-System ist so einfach und leicht, dass jeder in wenigen Minuten das Photographieren erlernen kann. Auf Verlangen sendet die Firma die Preisliste gern gratis und franko zu.

— Das Technikum Hainichen i. Sa. gehört mit zu den besten Lehranstalten für Elektrotechnik und Maschinenbau. Durch Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte, unausgesetztes Streben nach Vervollkommnung der Einrichtungen, Lehrpläne, Lehrmittel, Laboratorien, Sammlungen usw. haben seine Leiter es seit der Gründung (November 1900) verstanden, vorzügliche Erfolge zu erzielen und den guten Ruf der Anstalt zu begründen und zu befestigen. Das Technikum

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

KIOS CIGARETTEN VORNEHMSTE DEUTSCHE MARKE

Fürsten Bristol 4 Pfg. | Welt-Macht Fleur de Kios 5 Pfg. | Auto-Klub Erbprinz 6 Pfg.

Riviera Dauphin 8 Pfg. | Aëro-Klub Waldeck 10 Pfg. | Savoy 12 Pfg.

Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

HEINTZE & BLANCKERTZ Berlin

Preis: Mark 2,25

Schrift-Vorlagen für Ly-Federn

leicht zu erlernende Renaissanceschrift

Katalog kostenlos ab Fabrik

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden

Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei

Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die

Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.

Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.

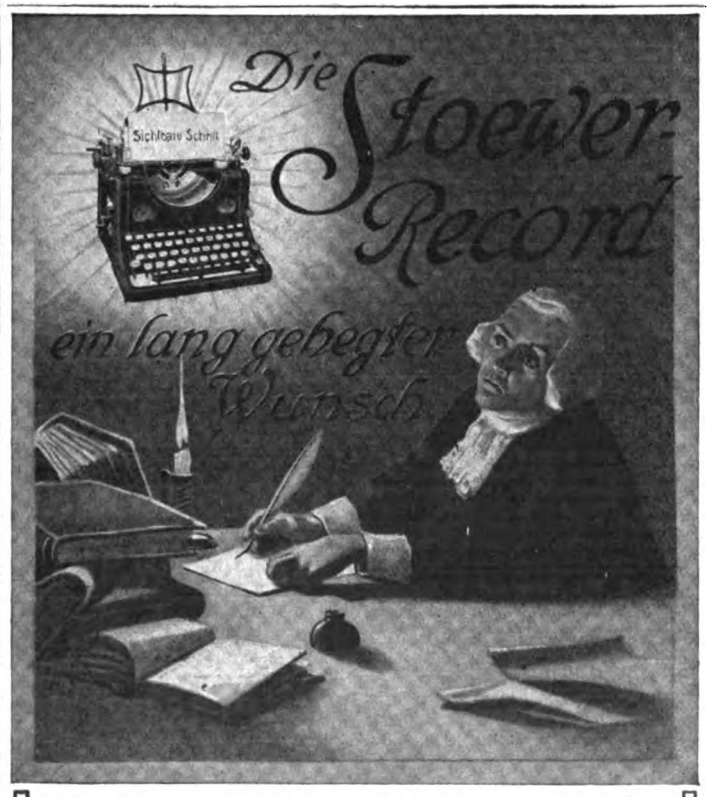
Schachtel m. Notiz: M. 5.30 franco

Geg. Nachnahme M. 5.50

J. RATIÉ, Apoth., Paris.

Dépôts: Berlin, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. Leipzig, Dr Mylius, Markt, 12. München, Adler Apoth. Breslau, Adler-Apth. Frankfurt-a-M., Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.

Oesterreich-Ungarn: Budapest, J. v. Török. Prag, Vitek & Co, Wassergasse, 19.



H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen

Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).

Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.

Kataloge gratis.

Hygienische Bedarfsartikel,

Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen gratis.

Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Kautscholeum

Radikalmittel gegen

Schlagregen.

Behördl. empfohlen!

In allen Farbentönen streichfertig für Häuserwände, Mauerwerk etc. besser als Oelfarbe.

Chem. Fabrik Busse, Hannov.-Langenhagen.

Die Stoewer-Record bleibt unerreicht!

Glänzende Wettschreib-Siege: 3 Meisterschaftspreise. Fach-Ausstellung Venedig: Höchste Auszeichnung, Goldene Medaille. Ausstellung Wien-Amstetten: Goldene Medaille.

Bernh. Stoewer A.-G. Stettin

Gegründet 1858. *ca. 2000 Arbeiter.*

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.

(L. G. Schuster jun.) Markneukirchen No. 387.

Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

Dresden Guthmann's Cosmos-Seife

Ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.

Für Liebhaber und Kenner Original-Weinen!

Verlangen Sie unsere neueste Engros-Preisliste Frühjahr 1909!

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl** G. m. b. H. und **Daube & Co.** G. m. b. H. geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland

Flensburg **Hotel Flensburger Hof.** Komf. best. einger. Haus I. Rang. Elektr. Licht. Personen-Aufzug, Zentralheizung. Zimm. v. M. 2.— an. Bes.: **Wilh. Grabbe.**

Kleinflottbek **b. Hamburg. Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lübeck **Hotel Union** I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Kgl. Bad Nenndorf **bei Hannover, Schwefel-,** Schlamm- und Solbad, gegen **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten.** 1. Mai — 30. Sept. Druckschriften frei durch die **Königl. Badeverwaltung.**

Kgl. Hotel Cassel m. Arkade, Kurh., Schlösschen, grosses Badeh. **F. Romberg, Wwe.**

Zwischenahn **Bad b. Oldenburg i. Gr.** Wald u. See. Nordseenähe. **Kurhaus u. Sanatorium,** 110 Bett. Prosp. d. Besitz. **Dr. Niemöller.**

Ostseebäder.

Ahlbeck **Hotel Seeblick,** I. Ranges, Pension. Direkt am Strande; komfortabel eingerichtet, elektr. Licht.

Binz a. Rügen **20,000 Badegäste!** **„Nordisches Sorrent“,** schönstes Ostseebad, klimatischer Kurort I. Ranges. **Neues Kurhaus.** — Familienbad, Warmbad. Illustrierte Prospekte d. d. **Badedirektor. Hotel Fürst Blücher,** m. 2 Dependancen. 130 Zimm., alle Balkon, vorn. Fam.-Pens. dir. am Meer u. Wald. Tel. Nr. 9. Prosp. im Hotel u. bei Aug. Scherl, Berlin. **A. Mohnke,** Hoflieferant.

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia“** direkt an der See.

Heiligendamm Aeltest. und schönstes Bad. Herrlicher Buchen-Hochwald bis an den Strand. Gr. Kurhaus, 11 einzelne herrsch. Villen, ca. 40 m vom Strande entfernt. — Pferde-Rennen, Lawn-Tennis-Turnier, Büchsen-, Pistolen- und Tontauben-Schiessen. — Vorzügliche Küche. — Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermässigung. Von Berlin und Hamburg in 5¼ Stunden erreichbar. — Prospekt und Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Kahlberg **Stat. Elbing.** Auf der Frischen Nehrung. **Ostseebad u. Luftkurort.** Idyllische Lage; schöner Wald; breit., steinfrei. Strand, vorzügl. Wellenschlag. Prosp. d. d. **Badedirektion.**

Kolberg a. Ostsee **See-, Sol- und Moorbad.** Weltbek. Kur- u. Badeort; ältestes und berühmtestes Ostseebad. Neu eingef.: **Schwemmkanalisation.** Quellwasserleitung. Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldpart. a. Strande. **Frequenz 1908:** 25381. Prosp. u. Ausk. gratis d. d. **Badedirektion u. d. d. Geschäftsstelle d. Verb. deutscher Ostseebäder. Dr. Lückes Kuranstalt Uhlenhorst,** beschr. Zahl, bes. Frauen u. Kinder. Eig. **orth. Institut. Erholungsheim „Hygiea“,** kleine, feine Privatpens. v. 5—8 M. Mittelstr. 1 p. d. a. Park u. Strand.

Neukuhren **Ostseebad.** 45 Min. Bahnfahrt v. Königsberg Kurhaus m. gut. Kurkapelle. Prospekt u. Auskunft d. **Badekommissar.**

Ost-Dievenow **See-, Sol- u. Moorbad. Kurhaus I. Ranges.** Mässig. Preise. Neu: Radiumbäder. Radiumtrinkkuren und Inhalationen.

Prora-Binz **Kurhaus,** vornehmstes Pensionshaus am Binzer Strand, nur von Wald und See umgeben. Auf Wunsch Prospekt. **Carl Sczesny,** Direktor.

Swinemünde **See- und Solbad, Ostseebad** I. Ranges. Natürliche Solbäder, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung. Städtische und ländliche Vorzüge. Mustergültige Stallungen für 70 Pferde. Zentralverkehr. Realgymnasium. Tattersall. Besuchsziffer 1908: 35 957. Badeführer durch die **Badedirektion.**

Sellin **Ostsee-Insel-Sanatorium,** Seebad Sellin **auf Rügen** Diätkuren n. Dr. Lahmann, verbunden m. warmen u. kalten Seebädern. **Heilfaktoren:** Diät, Luft-, Sonnen- u. Seebäder, Gymnastik-, Elektrophys. u. Terrain-Kur. Herrl. Lage, dir. a. gross. Tannen- u. Buchen-Wald. Saison Mai bis Oktob. Prosp. v. Bes.: Dr. med. **Kruschewsky,** früher Assistenzarzt von Dr. Lahmann.

Central-Hotel, gutbürgerliches Haus, nahe dem Walde, an Bahn und See gelegen, Theaterbühne, ff. Billard. Hausdiener am Dampfer und Bahnhof. Bes. **Fr. Zobel.**

Travemünde **bei Lübeck. Ostseebad.** Kalt- u. Warmbadeanstalt. Gas- u. elektr. Licht. Wasserleitung. Kanalisation. Saison 1. Juni bis 15. Septbr.

Warnemünde **Hotel u. Pension Hübner** am Meer mit Depend., 250 Betten, modern. Komf.; Garage. Billig. Familienhaus I. Ranges.

Bornholm. Sandvig **Hotel Strandschloss-Kurhaus,** direkt an einzigem Sand- und Badestrand. Vorzügliche Verpflegung.

Nordseebäder.

Norderney **grösstes deutsches Nordseebad.** Besucherz.: 41 120. Kanal., Wasserl., mild. Klima, Schiffsverbind.: Hamburg, Bremen; via Norddeich 40 M. Seer. Prosp. **Bürgerm.-Amt. Bremer Logierhäuser,** direkt a. Meer, 200 Zimmer, Juni, Septbr. ermäss. Preise. Tel. 6. Prospekt. **Kurhotel Bellevue,** I. Ranges. Neben Kurhaus und Badehaus. See-Aussicht. Tel. 12. **Strandhotel Kaiserhof** nebst Villen. Grösst. vornehm. Hotel am Platze. 180 Zimm. Elekt. Licht. **Frau Dr. Rode's Kinderheim, Sommer- u. Winterkuren.** Familienleben, Zentralheizg. **Dr. Schlichthorsts Kindersanatorium.** Ganzjährig geöffnet. Näheres Prospekte. **Reederei Frisia Norderney.** Tägl. Schiffsverbg. Norddeich-Norderney-Langeoog zu all. Züg. **Verein. Reedereien Norden—Norderney.** Reichspostdampfer zu allen Zügen. Amtlich festgesetzte Preise.

Wangerooge **Nordseebad. Strand-Hotel Gerken.** Hoftraiteur. Direkt am Strande gelegen. Hotelprospekt gratis. **Monopol Strandhotel,** I. Rang., inm. d. Strandverk. gel., gr. Familienzimm. Mäss. Preise.

Fanö **Nordseebad.** Schönster Strand der Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäder. Ausgezeichnete Verpflegung. Prospekt durch **Verkehrsbureau „Norden“, Berlin,** Unt. d. Linden, u. **die Badedirektion.**

Brandenburg.

Berlin **Paul Gerhardt-Hospiz,** Schönhauser Allee 78, am Ringbahnhof. Zimmer 1.25 M.

Bornim **(Mark)** nahe b. Potsdam; Sanssouci, Wildpark, Neues Palais. Herrl. Laub- u. Kiefernwald m. Ruhebänk.; halbstündl. Motoromnibusverbind. n. Potsdam. Berlin in 1 Std. zu erreichen.

Buckow **Kr. Lebus.** Perle d. Märkischen Schweiz, herrl. Waldungen. **Villa Julie,** Familienpension, billige Preise. Teleph. Nr. 48. Wasserleitung i. H. (W.-C.) **Frau Oberleut. Kirchhoff.**

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Kurhaus Gesundbrunnen, dir. a. Walde, mäss. Preise, Fam.-Aufenth.; Tel. 58. Inh. **Gaarb.**

Eden **Erholungsheim** auf der Obstbaukolonie bei **Oranienburg.** Prosp. frei. Pension 4.— M. Telephon Oranienburg No. 11.

Falkenhagen **„Mittelstands-Sanatorium“,** moderne Anstalt. **San.-Rat Dr. Strassmann,** Post Seegefeld-Berlin.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt, **Alexandrinenbad,** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte. **Dr. Falkenthal.**

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Rheinsberg **(Mark). Klimat. Kurort.** Idyllisch schön. Alleeartige Strassen u. schatt. Plätze. Zwischen Seen u. Wald gel. Kgl. Schloss u. Park. Ausk. d. d. **Verkehrsv.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Zehlendorf **(Wannseebahn) b. Berlin.** Prinz-Handjerystr. 9-10. Vornehme Familienpens. I. Ranges, herrliche, gesunde Lage. Prospekte. **Frau von Bockelberg.**

Schlesien.

Bad Altheide **in Schlesien.** Waldreicher Gebirgskurort. **— Herzheilbad. —** Ill. Prospekte frei d. die **Badeverwaltung.**

Flinsberg **i. Schles. Isergebirge,** Station Friedeberg a. Qu. **Villa Cecilie.** Vornehme Familienpension, vorzügl. Küche. Nähe Wald und Kurhaus. **v. Staal.**

Bad Kudowa Bez. Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m üb. d. Meeresspiegel, Saison; vom 1. Mai bis Oktober. **Arsen-Eisenquelle**; gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. **Lithionquelle**, stark radiumhaltig: gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Neu erbohrte Hellmuth-Quelle.** Komfort. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. **Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Mediko-mechanisches Institut.** Hochwasserleitung u. Kanalisation. — 1908: 13922 Kurgäste, 124262 Bäder, **14 Bade-Aerzte. Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Telephon Amt IV, 1048 und die Bade-Direktion Kudowa. Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Aug. Scherl u. Daube & Co. G. m. b. H. und die **Bade-Direktion.**

Bad Landeck I. Schles. 450 m über Meer. **Sanatorium Dr. Herrmann.** Medico-mechan. Institut. Für Kur- und Erholungsgäste.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm**, langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns.** Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke.**

Spindelmühle-Friedrichstal Luftkurort im Riesengebirge. — Kurarzt, Hausapotheke, Post- und Telegraphenamt, Telephon. Prospekte durch den **Kurverein.**

Bad Trebnitz b. Breslau. Kurort u. Sommerfrische, Moor-, Eisenhaltige, Kohlensäure- u. Medizinische Bäder. Prospekte durch d. **Badeverwaltung.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Zackental — **Sanatorium (Camphausen)**, Station **Petersdorf** im Riesengebirge; geschützte, nebelfreie Höhenlage; phys.-diätet. Heilverf. Näh. **Camphausen**, Berlin SW. 11.

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus**, Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor.**

Dremel's Nuellens Hotel, verbunden mit Thermalpalast **„Kaiserbad Hotel"** mit zwei Dep., aller Komfort, unvergleichliche Lage; solide Preise.

Emil Nagels Hotel Kaiserhof. I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile.

Burtscheid Hugo Webers Rosenbad. Erstes Haus am Platze. Bitte genau auf die Firma zu achten. Elektr. Licht; Aufzug.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige**, mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Gerolstein Glanzpunkt der Eifel. **Hotel zur Post.** 1902 Absteigehotel Sr. Kaiserl. Hoheit des deutschen Kronprinzen etc. El. Licht. **Wilh. Borgards.**

Heisterbach **Kloster**; nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension**; Gutswirtschaft.

Inselbad **bei Paderborn. — Spezialanstalt für Asthma**, Hals-, Nasenleiden. **Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein.** Prospekt durch den leitenden **Arzt Dr. Lauffs.**

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad**, 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr. **Gd. Hotel Royal-Englischer Hof**, Ph. Baum.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel. **Haus Gerhard**, Heinrich Gerhard.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt. **Privat-Hotel**, J. & A. Herter.
Hotel du Nord, Philipp Kühl. **Villa Loew-Imhof**, R. Loew.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten. **Villa Augusta**, Wwe. Brucker-Harth.

Muffendorf **bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster a. Stein. **Solbad. — Villa Sohöneck**, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Ahrtalbahn.** Bade- u. Trinkk. geg. Mag.-, Darm-, Leb.-, Nier.-, Blasenleid.-, Zuckerkrankh., Gallenst. etc. Prosp. **Kurdirekt.**

Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause. **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- u. Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**
Bonn's Kronenhotel, Zentr.-Heizg., elektr. Licht, bei Kurgebrauch strengste Diätküche.

Pützchen gegenüber **Bonn. Dr. Guddens Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke.** Telephon Bonn 229. 3 Aerzte. **Dr. A. Peipers**, dirigierender Arzt u. Besitzer.

Stromberg **(Hunsrück). Luftkurort** waldr. Umgebung, gute Unterkunft. Näh. Bürgerm.-Amt. **Sanator. Römerberg, Entziehungskur.** Prosp. **Dr. med. Paltzow.**

Waldesheim **Sanatorium** bei **Düsseldorf**; physikalisch-diätetisch; stets geöffnet. **Dr. Martin**, Inh. **Müller.**

Teutoburger Wald.

Bad Driburg **Im Teutoburger Wald.** Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus, Caspar-Heinrich-Quelle, Eisenquelle, Natürliche Kohlensäurebäder, Schwefelmoorbäder, Modern. Komfort. Mai und September Preisermässigung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die **Gräfl. Kurverwaltung.**

Bad Lippspringe **Arminiusquelle.** Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Bad Lippspringe **Kurbad a. Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem **Prinzip.** Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefel-, Moor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Bad Pyrmont **„Lippescher Hof"**, bestempfohl. Hotel und Pensionshaus. Man verlange Prosp. **E. Möhle.**
Pension v. Fr. Dr. A. Oehnicke u. Frl. Ant. Scherr. Herrl. Lag., best. Küche, mäss. Pr. Prosp.

Mitteldeutschland.

Braunfels **a. d. Lahn. Schlosshotel**, Haus I. Ranges inmitten grosser Parkanlagen; Hochwald; Pension 5—7 Mk; eigene Jagd und Fischerei.

Buchholz **-Friedewald** (Lössnitzgrund bei Dresden) **Hotel und Pension Kurhaus Friedewald.**

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen"** aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel**, k. k. Hoff.

Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.
Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. **Mann.**
„Deutscher Kaiser", Bahnhofs-u. Spohr-Str.-Ecke. **El. Licht**, Ztrlhzg., Bier-Rest. Z. v. M. 2.—a.
Hotel du Nord, I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden **Hotel Stadt Gotha**, verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel**, Kgl. Sächs. Hofl.

Bad Elster **Palast-Hotel Wettiner Hof. I. Ranges. Neu eröffnet. Jul. Bretholz.**

Elsterberg **Sanatorium** f. Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz- u. Nierenleidende, Entziehungskur. u. Erholungsbedürftige. — Prosp. frei. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Hannover **Hotel Royal**, ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof**, modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler**, Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Oybin **bei Zittau/Dresden. Waldsanatorium** nach Dr. Lahmann.

Das Juwel unter den Kurorten, ein Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. „Das Schönste, was ich auf Erden gesehen", urteilt Kaiser Friedrich III. Unendliche Fülle von Naturschönheiten. Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Stoffwechsel- u. Frauenkrankh. Mäss. Preise. Arzt am Platze. Illustr. Prospekte frei.

Reiboldsgrün **Heilanstalt für Lungenkranke**, im sächsischen Vogtlande, 700 m über dem Meere. Herrliche, abgeschlossene Lage inmitten von Fichtenwaldungen. Sommer- und Winterkuren. Vorzügl. Erfolge. Spezialistische Kehlkopfbehandlung. Abteilung für Minderbemittelte. **Beh. Aerzte: Hofrat Dr. Wolff, Dr. Sobotta.**

Schandau **an der Elbe. Forsthaus-Hotel**, I. R. vornehmste Lage am Dampferlandeplatz. **F. Steinert.**

Villa Minerva i. Kirnitzschtal. Mod. Priv.-Logis u. Pens. Bäd. el. L. Näh. Bes. **J. Paschen.**
Schandau Postamt II. **Kurhaus Alberthöhe** für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke: besonders geeignet zu Nachkuren nach Karlsbad. Alle Kurmittel. Prosp. gr. Besitz. u. leit. Arzt **Dr. Leuthner.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Bad Wildungen **für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel, I. Ranges.**

„Bristol" I. Rg., erstes Haus m. Pens. a. Kurhaus; Trinkquellen u. Bäder; el. Licht, Lift.
Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg.
Parkhotel I. R., elektr. Licht; Lift; direkt an den Quellen. **Posthotel** ersten Ranges.
Hotel Quisisana, vorn. Haus, am Kurpark, reelle Preise. Auch f. Winterkur eingerichtet. Prosp. fr. **M. Möbus.**
Hotel Helenenquelle, I. R., nahe Kurhaus. El. Licht; Autogarage; stets offen. **C. Seibel.**

Harz.

Goslar **Hotel „Der Achtermann".** Haus I. Ranges, 2 Minut. v. Bahnhof, schönste Lage der Stadt; mit berühmtem altdeutschem Restaurant und grossem, schattigem Garten. Prospekt u. Führer durch Goslar kostenlos. Bes. **H. Pieper.**
Hotel Kaiserworth, ältestes Haus I. R., erbaut 1494. Tel. Nr. 15. **Th. Bode.**
Sanatorium Marienbad f. Nervöse u. Erholungsbedürftige, modern. Einrichtg. u. Heilverfahr. Mild. Gebirgsklima. Geisteskr. ausgeschl. Aerztl. Direkt. **San.-Rat Dr. Benno**

Grund i. H. **Pension Villa Lisa** f. Erholungsbedürftige, besond. jü. Damen. (Schwindsucht ausgeschl.). Pens. v. 5 M. Aerztl. Aufsicht. Badeanstalt (**Kurbad**) i. Gart. **Dr. med. Meyer.**

Digitized by Google

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**
Hotel Bellevue. I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel“, I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. **F. Bode.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Eggelings-Hotel. I. R. Ruhigste Lage nahe Bad (1 Min.) u. Wald. Elektr. Licht. Prospekte.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.
Villa Charlotte, Fremdenpension I. R., elektr. Licht; english spoken; mässige Preise.
Lug in's Land, dicht am Walde, Pension I. R., el. Licht. Zentralheizung. Prospekt.
Villa Rosenau, Familienpension, beste Verpflegung, mäss. Preise. Prosp. **H. Müller.**
Sanatorium Harzburg für Nerven- und innere Krankheiten. **Dr. Plathner.**

Jungborn I. Harz, Post Stapelburg. **Rudolf Just's Kuranstalt.** Naturheilanstalt und Erholungheim. Prospekt frei.

Bad Lauterberg **Hotel Langehr,** I. Haus am Platze, schönste Lage inmitten des Kurparks. Prosp. frei.

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Suderode **Grauns Hotel u. Kurhaus,** erstes Haus am Platze, Pension M. 4.50 bis 6.—. Prospekt gratis.

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Hohne** und **Elbingerode,** mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Wernigerode **Harz. — Villa „Esperanto“,** Bismarckstrasse 24. Angenehme ruhig. Fam.-Pens. Herrl. Blick auf Schloss und Gebirge. Prosp.

Thüringen.

Eisenach **Thüringen. Hervorragender Kurort, Sommerfrische.** Gleich gut geeign. f. vorübergehend. wie dauernd. Aufenth. Broschüre kostenfr. v. **Verein z. Hebung d. Fremdenverk.**

Finsterbergen **Thür.** 552 m. Prospekte durch den **Verkehrsverein.** Besonders empfohl.: Hotels „Kurhaus“, „Linde“, „Tanne“, „Hainfels“; Pens.: „Waldfrieden“, „Waldhaus“, „König“, „Quisisana“, „Daheim“, „Villa Edelweiss“.

Frankenhausen **a. Kyffh., Hotel Pension Thüringerhof.** Mitte Stadt am Kurpark, Kyffhäuserstrasse. Schöner Garten.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof“,** für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl. Einrichtung. u. vorzügl. Verpfleg. **Pension Schütz. Privat-Hotel I. Ranges. Prospekt.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Köstritz **Thüringen. — Gicht, Ischias, Rheuma,** warme Sandbäder, Sole, Elektrotherapie, Massage, Sonnenbad. Bäder u. Logierzimm. neuzeitl. renov. Kinderheim unt. Schwesterleitung. Prospekte durch die **Badedirektion,** leitender Arzt: **Dr. Lichtwitz.**

Bad Liebenstein **via Eisenach im Thür. Walde. Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands** geg., Herzleid., Nerven- u. Frauenkrkh. etc., wird versandt. Prosp. frei: **Badedirektion.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig** b. **Herz-** und **Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Neuhaus **a. Rennweg** 835 ü. N. N. **Hotel zur Post,** vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**
Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.

Salzungen **Thüringen. — Solbad u. Inhalatorium.** Grosser Solreichtum von 5 und 27 % Salzgehalt. **Bäder** aus reiner Sole und mit Zusatz der jod- und bromhaltigen Mutterlauge. **Inhalationen** auf den hierzu einzigartig eingerichteten Gradierhäusern in Verbindung mit Gesellschafts- und Einzelinhalationen verschiedenster Systeme (Wassmuth, Körting, Heyer usw.). **Pneumatische Kammern** wie in **Reichenhall. Trinkkur** am Bernhardsbrunnen, einer eisenhaltigen Kochsalzquelle (0,9 % Chlornatrium). —*Ausgezeichnete Heilerfolge bei chronischen Katarrhen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleiden, Exsudaten, Folgezuständen der Influenza usw. — Waldreiche Umgebung. Kurkonzerte, Kurtheater, Reunions, Kinderfeste usw. Prospekte und Auskunft durch die **Badedirektion.**
Kurhaus, Hotel u. Pension, ruhigste Lage a. See u. Kurpark, vornehm. Familienhotel.
Hotel u. Pension Sächs. Hof. Vornehm. Haus in best. Lage, elektr. Licht. Zentralheizung.

Thal b **Eisenach.** Schnellzugsverb. b. Wutha m. Anschl. n. Thal. **Fremdenpension Villa Erholung.** Bestempf. Haus I. R., idyll. am Wald geleg. Illustr. Prosp. d. **M. Gebhardt**

...shausen **i. Thür. — Schloss Wart,** grosser Park:

Ziegenrück **oberes Saaletal.** 350 m ü. M. Hochrom., waldr. Gebirgsgegend, beliebt. Luftkurort, Sport. **Kurhotel Stephan.** Prosp. fr. Bes. **H. Stephan.**

Süddeutschland.

Bingen **Goethe-Haus Hotel zum Weissen Ross,** vollständig renoviert, 2 Min. v. Dampferlandungsstelle, 3 Min. v. Bahnhof; ruh. Lage, kein Eisenbahngeräusch; historisch. Goethezimmer im Hotel.

Bad Ems **Hotel Monopol-Métropole,** nächst all. Kurgelegenh. Dampfheizung. elektrisch. Licht, ganzes Jahr geöffnet.
Hotel Schloss Langenau, für Kurfremde und Passanten, grosser prachtvoller Garten, mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.

St. Jacob **im Elsass** bei Odilienberg, Post Ottrott. **Hotel 600 m** ü. d. M., einzig schöne freie Lage.

Neckargmünd herrl. gelegen, **12 Min. v. Heidelberg. Dr. Langenbach's Sanatorium** für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.
Hotel Minerva, Haus I. Ranges, grosses Terrassen-Restaurant.
Hotel Bellevue, I. Ranges. Beste Lage, Zentralheiz., Vakuumreiniger. **W. Fischer.**

Sanat. Villa Hildegard f. Zuckerkranke, Mast-u. Entfett.-Kur. Ztrlhz. Nimmt Pat. aller Aerzte.

Königstein i. Taunus. **Kurhaus Taunusblick** für innere, Stoffwechsel-, Nervenleiden. Prospekte frei. Dirig. Arzt **Dr. Wilke.**

Bad Nauheim **Haus Terminus** direkt am Park und den Badehäusern. Höchster Komfort. Prospekt.

Rüdesheim **Aumüllers Hotel Bellevue,** altren. Haus, vollst. neu einger., bek. d. feine Küche u. vorz. Weine.

Schlangenbad moderner Kurort, mitten in ausgedehnten Waldungen gelegen. 9 warme Quellen. heilwirkend bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten. Teintfehler. Terrainkur. Versand von Mineralwasser. Prospekte kostenlos durch den **Verkehrsverein.**

Bad Soden **(Taunus). Hotel Europäischer Hof,** I. R., Pens. von M. 6.— an. — **Hotel Colloseus,** I. R. Pens. von M. 6.— an.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel. Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Villa Rupprecht, neu erb., vorn. Familienh., Hotelkomf., Kochbrun.-Badanl., mäss. Pr., Prosp.
Dr. Paul Guradze, Chir. orthop. Privatklinik, mit med.-mech. Instit. u. Werkstätte.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **im Schwarzwald,** die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. Unübertroffene Badeanstalten. Ausflüge, Reitwege, Termis, Golf, Jagd, Fischerei, Internationale Pferderennen, Theater, Deutsche Kunstausstellung. Jährl. über 75,000 Fremde. Auskunft; **Verkehrsbureau.**
„Regina“ neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Stadt Strassburg, Park, Terrasse, Mod. Komf. Nähe d. Bäder. Bevorz. Familienhot.
Pension Luisenhöhe, I. Ranges, grosses vornehmes Haus, Lift, Bäder, Zentralheizung.
Pension „Viktoria Luise“. Bismarckstr. 1, vorn. Haus, zivile Preise. Inh.: **Fr. von Vincenti.**
Villa Luise. Pension ersten Ranges beim Kurhaus.
Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven-, **Morphium-** und **Alkoholkranke.**

Badenweiler **Thermalbad u. Luftkurort im bad. Schwarzwald.** Neues staatliches Markgrafenbad mit schwed. Heilgymnast. Ausk. **Kurverwaltung.**
Hotel Römerbad, Haus ersten Ranges, Besitzer **Gebrüder Joner.**
Hotel Sommer, ersten Ranges, gegenüber dem Markgrafenbad. Bes. **E. Gloeser.**
Hotel Saupe, mit 2 Villen und Garten. Thermalbäder.
Schwarzwaldhotel. Lift, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Autogarage.
Hotel Engler. Altrenommiertes Haus. Jeder Komfort, Zentralheizung, stets geöffnet.
Hotel Waldhaus, ruhigste Lage, direkt am Walde. Besitzer **G. Meissburger.**
Waldhotel Schloss Hausbaden, ersten Ranges. Prospekte d. d. Besitzer **Fch. Harrer.**

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.

Herrenalb **Kurhotel Hummelsburg,** I. Ranges, 5 Minuten vom Bahnhof. Ausgedehnte Parkanlagen, moderner Komfort, Bäder aller Art.

Menzenschwand **bei St. Blasien, bad. Schwarzwald,** 884 m. **Sommerfrische**

Digitized by Google

Triberg (bad. Schwarzwald.) — **Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust**, I. Ranges mit modernstem Komfort. Unvergleichliche Lage. Illustrierter Prospekt.

Wehrawald bei **Todtmoos, im Schwarzwald.** Höchstgel. Kurort Deutschl. f. Lungenkranke (861 m). Besond. geeign. f. Leichtlungenkranke.
Sanatorium Wehrawald, erstklassige Lungenheilanstalt mit mustergültigen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen. Dirig. Arzt **Dr. Lips.** Wald- und Gebirgsklima.

Wildbad im **württembergischen Schwarzwald.** Altberühmte heilkräftige Thermen gegen Gicht, Rheumatismus usw. Prospekte gratis durch die **Königliche Badeverwaltung.**
Hotel Klumpp, 250 Betten u. **Hotel Bellevue.** 120 Betten } beide I. Ranges, in schöner, freier Lage, zunächst den Bäder- u. Kuranlagen. Prospekt je durch die **Direktion.**

Baden.

Freiburg i. **Breisgau**; berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **schönste Stadt in Deutschland.** Berg und Ebene, Fluss und Wald geben grossartiges Gesamtbild. Entzückende Aussicht. Jeder Komfort der Grossstadt. Berühmte Schlossruine. Universität. Bergbahn. Gesundeste Lage. Billiges Leben. Auskunft durch das **Städt. Verkehrs-Bureau, Hauptstrasse 77.**
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee**, herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.
Kurhaus Wittelsbach, Hotel u. Pens., Moor- u. Salinische Solbäd. im Hause. Vorzügl. Küche, auch kurgemäss. Verpfleg. Prosp. grat. Bes. **Frau Komm.-Rat Knobloch.**

Alexandersbad **Fichtelg. Bay.** Modern einger. Kuranst. u. altbew. Stahl- u. Moorbad. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Berchtesgaden **im bayrischen Hochgebirge** mit dem schönsten aller Seen, dem „Königssee", Sommerfrische, Luftkurort, Solbad. Winterstation. Quartiere zwischen 570 m und 1100 m ü. M.
Markt: Hotels Bavaria, Bellevue, Grandhotel und Kurhaus, Krone, Post, Schwabenwirt, Stiftskeller, 4 Jahreszeiten, Watzmann, Wittelsbach, Gasthof Neubad, Villa Giselabad. Pensionen Auguste, Göhlstein, Eldorado, Luitpold, Minerva, Scheifler, Viktoria.
Land: Bischofswiesen: Pensionen Geiger, Vogelthenn. **Salzberg:** Parkhotel; Pensionen Antenberg, Buchenheim, Erika, Regina. **Schönau:** Hotel Panorama, Malterlehen, Schweizer Pension, Haus Schöneck.
Prospekt und Auskunft durch den **Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden** und den **Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land** sowie durch **Kaufhaus des Westens, Berlin.**

Bad Brückenau **königl. bayr. Mineralbad** (Stahl- u. Moorbad). **Kgl. Kurhaus**, Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Brückenau **Stadt** im **Rhöngebirge.** — **Gasthof zum Bayrischen Hof („Post").** Besitzer: **P. Reinwald.**

Garmisch **Pension Schmid**, Loisachstr., Familienp., staubfreie Lage, ziv. Preise, gute Küche. Bes.: **Frau B. Schmid.**

Hohenschwangau Luftkurort, 834 m ü. M. — **Hotel Schwansee**, Hotel I. R., Königsschlösser, **72 km Waldpromenaden**, Gebirgsseen, Bergtouren. Prosp. d. Besitz. **X. Engl.**

Bad Kissingen **Hotel Viktoria und Kaiserhof.** I. Ranges, am Kurgarten geleg. Moderner Komfort.

Lindau **im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet**, in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen **Dr. Wiggers Kurheim.** Für Innere-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, grosser Park, modernste Einrichtung, jegl. Komfort. Lift. Zimmerkühlung; das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **3 Aerzte.**

Bad Reichenhall **Solebad**, grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen**, mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Hotels: Achselmannstein, Bahnhof, Burkert, Deutscher Kaiser, Habsburg, Bad Kirchberg, Louisenbad, Panorama, Post-Krone, Hotel am Forst in Gmain. Kurpension Villen Cosima, Tel. 111. a. Kgl. Kur- u. Gradierhaus; gz. Jahr geöffnet, mod. Komf. Prosp. **M. Seidel.**

Rottmannshöhe **Leoni II., Starnbergersee b. München**, nach **Dr. Lahmann's** Prinzipien geleitetes **Sanatorium.** Allg. Prosp. u. Spezialprospekt „Operationslose Behandlung bei Frauenleiden" fr. **Dr. Matzen.**

Bad Steben **kgl. bayr. Stahl- und Moorbad. Prospekte gratis. Königliche Badeverwaltung.**

Tegernsee **Bayer. Hochgeb.** — **Hotel Post.** Familienhaus I. R., vollständig renoviert, direkt am See gelegen mit neu eröffnet Wiener Café- u. Küche, Arrangement nach

Bad Tölz **Jodbad, subalpin. Luftkurort**, 670 m ü. M., a. Fusse d. bayr. Alp. i. Isarwinkel. 1½ Std. Bahnf. Münch., Kurmus. Sais.-Theat., Tennis, Lesez., Wandelb., Kurgart. usw.

Walchensee **Dorf** i. bayr. Hochl. **Hotel Post**, modern eingerichtet. Haus, Post u. Telegr. i. Hause. Prosp. gr. Bes.: **Fr. Leiss**, Posth.

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, freie, erhöhte Lage.

Würzburg Die Main-, Wein- und Musenstadt, im Schmucke köstlicher Baudenkmäler und üppiger Anlagen, das „Kleinod in Franken". **Fremdenverkehrsverein.**

Oesterreich.

Arco **in Südtirol.** — **Grand Hotel des Palmes (vorm. Heilböck)**, erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.
Sanatorium St. Pancratius für Leicht-Lungenkranke und Rekonvaleszenten.

Brixen **Südtirol.** — **Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-Methoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Gleichenberg **in Steiermark.** Vielbesuchter Kur- und Badeort. **Hotel Mailand**, Haus I. Ranges.

Innsbruck **Hotel Goldene Sonne**, gegenüber dem Bahnhof. Elektr. Licht. Lift. Zentralheizung.

Kufstein a. Inn i. **Nordtirol.** — **Hotel drei Könige**, neuerbaut 1906 freigel., best. empf. Fam.-Hot., Warmw.-Anl., Zentrlhz.

Levico **Eisen-Arsen-Bad** und klimatischer Kurort (Südtirol). 500 m mit alpiner Filiale **Vetriolo** (1500 m) von anerkannt vorzüglicher Wirkung gegen Blutarmut. Frauen-, Haut-, Nervenleiden usw. 1. April b. Ende Oktob. **Gd. Hotel** (Neues Kurhaus), **Gd. Hotel des Bains** (Altes Kurhaus). Erstkl. anerkannt vorzügl. geführte Hotels. Prosp. d. d. **Bade-Direkt.** i. Levico.

Marienbad **Hotel Klinger**, Haus ersten Ranges; beste Lage, vis-à-vis den Quellen und Bädern.

Mendelpass **Südtirol**, 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels**, I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran klimatischer Kurort in **Südtirol**, Saison September-Juni 1908-09 24 378 Kurgäste. **Trauben-, Terrainkuren, Freiluftliegekuren, Mineralwasser-Trinkkuren.** Städt. **Kur- und Badeanstalt**, Kaltwasseranstalt, kohlensaure u. alle medikamentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Kanalisation, Hochquellenleitungen. Theater, Sportplatz, Konzerte. Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen. Prospekte gratis d. d. **Kurvorstehung.**
Grand Hotel Bristol, modern. Prachtbau, in bester Lage, ganz. Jahr geöffn., Auto-Garag.
Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Palast-Hotel, Prospekte gratis. Besitzer: **Franz Leibl.**
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**
Kuranstalt „Ebenhecht", Kräuter- und Diätkuren, Wasserheilanstalt.

Obermais **Pension Leichterhof**, freie ruhige Lage, Preise mässig. Besitzer: **Prunner.**

Pichl **am Mondsee.** **Hotel-Pension Auhof**, I. Ranges. **Seebad.** Pens. K. 5.50 aufw.; herrl. Schafbergpanorama, prachtvolle Parkanlagen.

Pordoi 2140 m ü. M. **Pordoi-Hotel**, Haus I. Rang. am Pordoipass. Schönste Lage in den **Dolomiten**, zwischen Karersee und Cortina. Post: **Canazei.**

Salzburg **Hotel Bristol**, verbunden mit Theater-Café-Restaurant. Zimmer von Kr. 3.50 an, Pension von Kr. 10 an. **R. Fleischmann**, früher **Hotel du Nil, Cairo.**

Seis **Grand Hotel Salegg.** Besitzer: **M. Honeck**, kgl. sächs. Hoftraiteur.

St. Vigil **Enneberg-Dolomiten, Tirol.** — **Hotel Monte Seila**, modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Wolf**, Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Schweiz.

Adelboden **Berner Oberland.** 1400 m ü. M. **Hotel National**, modernstes Haus I. Ranges, 150 Betten, Lift.

Andermatt 1450 m ü. M. — **Danioth's Grand Hotel**, I. R. jed. Komf. z. mäss. Preis. Sommerkurort. Geöffnet 1. 6. bis 1. 10. Prosp. fr. d. **Familie Danioth.**

Arosa **Hotel Alexandra**, eröffn. 1905, dir. a. Walde, Komf. I. R., Pens. v. Frs. 8.— an. **A. Gruber.**
Hotel Bristol, stets off., Pens. v. Fr. 6.- an. I. Gart., möbl. Privatwohng. Tennis. **Geschw. Halder.**
Hotel Seehof, ganz. Jahr geöffnet. Lift, Pens. m. Z. v. Fr. 8.— an. Bes. **P. Wieland-Brunold.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Euler.
Hotel Univers.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.

Berner Oberland **Kleinod der Alpenländer**, Grossart. Szenerie: Gletscher. Wasserfälle, Bergseen, Pässe, 15 Bergbahnen, 400 Hotels für alle Börsen. Reich illustrierter Führer, 138 Seiten, und Hotelführer mit Hotelillustrationen gratis: **Oberländ. Verkehrsbureau, Interlaken.**

Braunwald **Kt. Glarus**, 1300 m ü. M. **Grand-Hotel**, neu. Haus I. Rg. Herrl. Lage. Prom. Gebirgstour. Stark. Alpluft. Wald. Gr. Park. Tenn. Bahn ab Stat. Linthal. Prosp.

Brissago **(Lago maggiore, Schweiz.)** 40 Min. v. Locarno. Ideale

Brunnen **Waldstätter Hof**, I. Ranges, prachtvolle Lage am See. Kurorchester. Autogarage. Motorboote. **Fr. Fassbind.**

Grand Hotel, I. R., mod. Komf., mäss. Preise, bevorz. Lg. a. See; Tennis. Prosp. d. Direkt.

Bürgenstock bei **Luzern**. **Bürgenstock Hotels**, 600 Betten; besuchtester Luftkurort b. Luzern, 870 m über dem Meere. **Bucher-Durrer.**

Hotel Bellevue Obbürgen, westlich Bahnhof Bürgenstock. Pens. v. Frs. 5.— an. Prosp.

Davos bekanntester Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Hotel d'Angleterre**, I. Rg., vorzügl. Lage, moderner Komfort. Bekannt f. beste Küche.

Hotel Buol, I. R., all. Komf., beste Lage. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.

Sanatorium Davos-Platz, neuerbaute Heilanstalt in erhöhter staub-rauchfreier Lage.

Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium**, Dr. R. Wolfer. Alle hyg. Einricht., Gr. Vestib., Terr. Prosp. Bes. **M. Neubauer.**

Ermatingen a. **Bodensee**. **Schloss Wolfsberg**, fein. Famil.-Pens. prächt. Lage, 20 Min. ü. d. See. Herrl. Waldung, bevorzugter Landaufenthalt. Prosp.

Flims Waldhaus **Kt. Graubünden**, 1150 m. Idealer Sommeraufenthalt. — **Grand Hotel et Surselva**, erstklassiges Haus. Ausführl. Prosp. durch **Seeli & Buol**, Besitzer. Waldhaus Flims.

Genf **Nerven-Sanatorium Silvana.** — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Gersau a. **Vierwaldstättersee**. 440 m ü. M. **Hotel-Pension Müller** ersten Ranges, schattiger Garten, Zentralheizung, Motor- u. Ruderboote. Tennis. Seebäder. Saison April—November.

Goldiwil **Berner Oberland**, vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Griesalp via **Thun** (Kienthal), Stat. Reichenbach d. Spiez—Frutigen-Bahn. Eine Perle des Berner Oberlandes. — **Hotel Blümlisalp**, windgeschützt, Alpenluftkurort I. R., Impos. Wasserfälle, Schluchten, Gletschermühlen, Ausgang zu d. lohnendst. Hochtour.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär**, I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Hartlisberg b. **Thun**. 800 m. ü. M. **Lungen-Sanatorium.** Prächtige Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pension Frcs. 6—8. Prospekt frei.

Hertenstein Dampfschiffstation bei Luzern, geschützte Lage. **Schloss-Hotel**, I. Rg., mod. Komf., 20 ha Park. Zentralpunkt für Ausflüge. Illustriert. Prospekt.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Victoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**

Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.

Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.

Grand Hotel u. Beau Rivage. Fam.-Hot. i. best. ruh. Lage, a. Höheweg, Gr. Gart. Bes. **A. Döpfner.**

Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof.

Hotel Bavaria, altbek. Haus f. Familienpension u. Touristen; gr. Park. Bes. **Hofweber.**

Park Hotel-Pension Ober, vornehme ruhige staubfreie Lage. 5 Min. vom Kursaal.

Kastanienbaum b. **Luzern**, (Vierwaldstätter-See). **Hotel-Pension Kastanienbaum.** Aller Komfort, ruhige staubfreie Lage, prächtiger Blick auf See und Alpen. Pension von Francs 6.— an. **A. Schulze.**

Kerns **Brünigroute**, 700 m ü. M. **Grand Hotel Burgfluh.** Neu eröffnet. Haus I. Rg. Mod. Komf. Gr. Naturpark. Pension von 7,50 an. Jll. Prosp. d. d. **Direktion.**

Klausenpasshöhe **Ct. Uri.** 1838 m üb. M. — **Hotel Klausenpasshöhe**, Fam.-Pens. mit allem mod. Komf., ff. Verpflegung. Herrliche Lage, mässig. Preise. Prosp. fr. **Em. Schillig.**

Klosters 1250 m ü. M. **Kurhaus Silvretta**, I. Ranges, 200 Betten, Vestibül, Lift, Bäder. Parkanlagen, grosse Waldungen; Kurmusik. Mäss. Preise. Prospekt.

Lauterbrunnen **Bern. Oberl.-Hot. u. Pens. Steinbock.** El. L. Zentrlhz. Gr. Halle. Somm.- u. Wint.-Sais. Mäss. Preise. **A. Gurtner.**

Lugano Klimatischer Kurort, grösstes Exkursionsgebiet, 70 Hotels; Kursaal, Golf, Tennis. Jllustr. Reiseführer A vom **Offiziell. Verkehrsbureau.**

Lugano **Grand Hotel du Parc**, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.

Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**

Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage. Omnib. nicht nötig.

Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**

Gr. Hotel Metropole-Monopol, I. R. Prächtige Lage, hochmod. eingericht. **A. Brocca.**

Aerztl. Kinderheim, Deutsch. Hs., sorg. Pflege, Unterr. **Schwester Thiele, Dr. Ferraris-Wyss.**

Paradiso **Hotel-Pension Meister.** Altrenom. Haus, all. Komf., ruhig, Lage. Zimmer von Fr. 2.50. Pension von Fr. 7 an.

Luzern **Grand Hotel National**, berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**

Hotel Schweizerhof. Luxur. einger., wunderv. Lg. a. Kai, herrl. Blick a. See u. Alp. **Gebr. Hauser.**

Viktoria und Englischer Hof, best. Lage; 170 Betten. **A. Riedweg**; gleich. Besitz: **Hotel International, Lugano.**

Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: **L. Cadonau.**

Montreux **Grand Hotel Eden**, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. **Falleger-Wyrsch.**

Gd. Hotel Continental I. R., Zentralheizg. in jedem Zimmer. Lift. Park am neuen Kai.

Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.

Splendid-Hotel ersten Ranges, nahe Bahn- und Schiff-Station, mässige Preise.

Territet **Sanatorium L'Abri**, diätet., Hydro- und Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Rang. **Dr. Loy.**

Glion Aussicht auf den Genfer See u. die umschliessend. Berge. **Hotel Bellevue Belvedere**, Zentralheizg., elektr. Licht. Terrasse m. herrlicher Aussicht.

Hotel Rigi Vaudois, erstes Haus am Platze mit höchstem Komfort.

St. Moritz **Hotel Albana**, vorm. Wettstein, zent. Lg., ganz. Jahr off., mod. Neubau, all. Komf., 100 B., mäss. Preise.

Schweizerhof Château. Gedleg. Fam.-Hs., zentr. sonn. Lage, letztz. Komf., gz. Jahr geöffn.

Hotel Waldhaus vorm. Waldschlössli. Ren. 1909. Ruhe. Sonne. Terr. See. Fr. Lg. Neuer Bes.

Thusis **Hotel Viamala**, I. R., grosser Park; gl. Direkt. **Posthotel**, gegenüber Bahnhof.

Neuchatel **-Neuenburg, (Schweiz). Gd. Hotel Bellevue und Beau-Rivage** I. Ranges, das einzige, direkt am See gelegen.

Oberhofen **-Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue** mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. **Hotel Pontresina**, I. Ranges, Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. **Joh. Stoppany.**

Rheinfall b. **Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof**, einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Rigi Klösterli 1317 m ü. Meer. Prächtige Lage, Wald, Park, Elektr. Licht. Bad. Kurarzt. **Hotel Sonne** und **Hotel Schwert**, Pension mit Zimmer 5,50—8 Frcs. Prosp. fr. **J. Faßbind**, Besitzer.

Rigi-Scheidegg **nahe Luzern.** 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stähelin**, Arzt; **Dr. Stierlin**, Bes.

Sils-Maria (Engadin) beliebtester Kurort. **Hotel Edelweiss**, feines Familienhotel.

Spiez **Sanatorium**, phys.-diätet., schönst gelegene Anstalt. Wald. Alpenpanorama. Ganzes Jahr geöffnet. Arzt im Hause. Besitzer **Frau Dr. Spühler-Daibkernmeyer.**

Stachelberg **Bad, Linthal, Kt. Glarus.** Luftkurort, prächt. Lage im Hochgebirge, Schwefelquelle, Heilerfolge; Katarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismus, Gicht usw. Hydrotherapie.

Thun beliebtester Aufenthaltsort im Berner Oberland. **Verlangen Sie** Prospekt No. 2. **Offz. Verkehrsbureau Thun.**

Durch's Urnerland und dessen weltberühmte Strassen, Täler und Kurorte: Axenstrasse, Seelisberg, Klausen- und Gotthardstrasse—Erstfeldertal, Maderanertal—Göscheneralp. **Sehenswürdigkeit I. Ranges: Die Teilaufführungen in Altdorf.** Spieltage: 18., 25. Juli, 1., 8., 15., 22., 29. Aug., 5., 12. Sept. 1909. Beginn 1½, Ende 5½ Uhr. Sperrsitz Frs. 8.—, I. Pl. Frs. 6.—, II. Pl. Frs. 4.—, III. Pl. Frs. 2.—. **„Führer durch's Urnerland"** gratis durch **alle Verkehrsbureaus.**

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace**, mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann**, Direktor.

Visp (**Viège**) a. d. Linie Simplon-Viège-Zermatt. **Hotel zur Post**, bestbekanntes Touristenhotel. **Fam. Stampfer.**

Vitznau **Hotel-Rigi-Pension.** Prospektus frei. **L. Kluser**, Besitzer.

Weissenburg **Berner Oberland.** Altbewährte Thermen für Lungen- und Halsleiden, Unübertroffene Lage, 890 m. Prospekt gratis.

Weissenstein b. **Solothurn**, 1300 m ü. M. Ausgedehntest. Alpenpanorama der Schweiz. **Kurhaus**, 70 Zimm., all. Komf., elektr. Licht, neue Bahnlinie. Jllustr. Prospekte d. Inh. **K. Jlli.**

Wengen 1300 m ü. M., ob. Interlaken. — **Hotel Falken**, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. **A. v. Allmen.**

Zermatt 1620 m ü. M., u. **Ryffelalp**, 2227 m ü. M. Luftkurorte I. Rg. — **Hotels Seiler.** Sais. 1. Mai b. End Oktob. Prosp. u. illustr. Brosch. grat. Grossart. Alpenpan. Visp—Zermattbahn. Gornergratbahn.

Zug a. **Zugersee, Zugeranhöhe und Zugerberg.** Herrlicher Aufenthalt für Frühling, Sommer und Herbst. Prospekt und Auskunft durch das **Verkehrsbureau.**

Zug **Hotel Pension Guggithal.** Geschützte prächtige Lage, aller Komfort, Veranda, Terrasse, Garten, Bäder. Näheres Prospekte.

Zugerberg **bei Zug a. Zugersee. — Grand Hotel Schönfels**, 1000 m. ü. M. Angenehmer Familienaufenthalt. Gr. Park. Bahnverb. Zug-Schönfels 35 Min.

Zürich in herrlicher Lage am **Zürichsee** mit Ausblick auf die Alpen **Gordon-Bennett-Wettfliegen, Anfang Oktober 1909.**

Hotel Baur au Lac. Vornehmstes Haus, moderner Komfort.

Bellevue au lac-Palace-Hotel, I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**

Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.

Gd. Hotel National, I. R., a. Hauptbhf., neue Privatbäd. m. Toil., mäss. Pr. **Gebr. Wild.**

Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**

Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Uetliberg- **Zürich.** 900 m ü. M. **Hotel-Pension Uetliberg**, klimatischer Kurort I. Ranges. Prospekte frei. **P. Bon-Giger.**

Italien.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel**, neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.

Nervi **Schickert's Par...** ...tsch, Lift, Meerbäder, keine Lungen-

Digitized by Google

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) **Hotel Bella Riva,** erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Mailand **Bertolini's Hotel Europe, ersten Ranges, mit allem** modernen Komfort.

Grand Hotel de la Ville, I. R.m. Auss. a. d. Dom. **Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.**
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz;** gleiche Bes. **Hotel Commercio** II. R.
Splendid Corso Hotel, einzig. als Hot. geb. Hs. Zentral, ruhig, deutsche Bedienung.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort., nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Hotel du Nord. bekanntes Haus I. R. am Bahnhofplatz, aller Komf., mäss. Preise.

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, herrliche Lage, direkt am See, mässige Preise.
Pensionen Häberlin, altren. Haus mit all. Komfort u. mäss. Preisen. **Bes.: Hehmauer.**

Venedig **Hotel Royal Danieli,** berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.

Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Bauer-Grünwald, Grand Hotel d'Italie, mit grossem Restaurant; besuchtestes deutsches Haus Italiens, direkt am Canal Grande.
Lido -Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort. Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Florenz **Grand Hotel Baglioni,** nahe Bahnhof, I. Rgs., 200 Betten, Appartm., Bad und Toiletten, mässige Preise.

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National in Luzern.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.

Palermo **Weinens Hotel de France,** Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Diverse.

Cairo **Hotel National.** bestgel. deutsches Haus, **m. all. Komf. u.** mäss. Preisen, stets offen. Besitzer **Hergel.**

Frankreich.

Paris **Hotel Astoria,** Champs-Elysées. Erstklassiges Restaurant, 200 Zimmer, 100 Badezimmer.

Chamonix **Hotel Viktoria Moderne.** Deutsches Haus, gleiche Häuser: **Bristol, Neapel, Excelsior Palace, Palermo.**
Gd. Hotel de France u. Union, viel v. Dtsch. besucht, herrl. Aussicht, all. Komf., mäss. Pr.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

England.

London **Hotel Curzon,** Curzon Street. **Feines deutsches Haus in** ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel,** altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. **Kurort der Insel Wight. Royal Marine Hotel,** weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Belgien.

Brüssel berühmt **für seine Spitzenfabrikation; erstes Haus dieser** Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Saltsjöbaden **bei Stockholm,** phys. Heilanstalt; **spez. allg.** Finsentherapie, stets geöffn. **Dr. Zander.**

Skodsborg **bei Kopenhagen. Sanatorium,** grösste Naturheilanstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit allen Hilfsmitteln, **mässige Preise.** 3 Ärzte. Prosp. frei.

Göteborg **Palace Hotel,** feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Finnland Jede Auskunft über dieses herrliche Touristengebiet erteilt gern: **„Finlandia",** Helsingfors.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel,** Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**
Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

HEILANSTALTEN.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Nervenkranke **Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke**
Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verl. Prosp.

Dr. Fülles' Sanatorium **Bad Liebenstein** Thüringen

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** Chefarzt Dr. Loebell, früh. Oberarzt in Lahmanns Sanat. Prosp. frei.

Alkoholentwöhnung zwanglos. **Rittergut Nimbsch** b. Sagan (Schlesien). Arzt. Prsp. fr.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

JOHANNISBAD **Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit, Frauenleiden etc. 2 Aerzte. — Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden.**
Broschüre A fr. Muster Sanatorium f. physik. diät. Heilweise. Chefarzt **Dr. med. Hille.**
EISENACH 2.

Unterricht.

Vorbildung zur **Einjähr.-, Prima-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harangs, Halle a. S. 3.** S.O.1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

WEIMAR.
Pensionat „Töchterhort" Weiß'sche Stiftung, **Harthstraße 24.** Wissenschaftl., wirtschaftl. u. gesellsch. Ausbildg. Beste Refer., mäß. Preise. Prosp. grat. Vorsteherinnen: Frl. **Immisch-Kieß.**

Stotfern **heilt C. Denhardt's Anst. Loschwitz bei Dresden und Stuttgart. Aelteste staatl. ausges. Anstalt. Hon. nach Heil.**

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für Fähnrichprüfung u. Prima. Staatl. konz. Einz. Anstalt, die nur Fahnenjunker aufnimmt. 1908 bestand. 78, 1909 bisher 51. **Berlin W., Bülowstr. 103. Dr. Paul Ulich.**

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Lausanne. Töchterpension. **„Languedoc",** 7 Lehr. u. Lehrerinn., Tennis, Zentralh., M. 1000.

Technikum Bingen a. Rh. **Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Automobilbau.** Chauffeurkurse.

Kuck's **Einjähr.-Inst. u. höhere Knabenschule.** Arbeitsstund. **Berlin W.,** Nürnberger Str. 2.

Pädagogium Waren in Mecklbg. a. Müritzsee. d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima,** das **Einjähr.-Examen u. Abiturium** vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 31 Städtisches
Programm durch das Sekretariat.

(Fortsetzung der Rubrik „Unterricht" auf Seite XII.)

MARIE VOIGTS INSTITUT,

ERFURT, Dalbergsweg 28—29.

A. **Fachschule** { I. Kochschule. II. Industrieschule. } Prospekte. Empfehlungen.

B. **Haushaltungs- und Frauenschule.**

I. Ziel der Haushaltungsschule: Wirtschaftliche Ausbildung und Erziehung.
II. Ziel der Frauenschule: Vorbildung für den Beruf der Frau und Mutter.

C. **Seminar** — mit Pension. Staatliche Prüfungen in Erfurt.

I. Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde. Eintritt: April und Oktober.
II. Handarbeitslehrerinnen. Eintritt: April und Oktober.
III. Turnlehrerinnen. Eintritt: Mai.

Königliche Technische Hochschule zu Aachen.

Fachrichtungen: Architektur, Bauingenieurwesen einschliesslich Wasserbau, Maschineningenieurwesen, Elektrotechnik, Bergbau, Chemie, Nahrungsmittelchemie und Elektrochemie, Eisenhüttenwesen, Metallhüttenwesen einschl. Elektrometallurgie, allgemeine Wissenschaften (auch für Lehramtskandidaten der Mathematik und Naturwissenschaften), Wirtschafts- und Verwaltungs-Ingenieurwesen für industrielle und koloniale Unternehmungen sowie Feuerversicherungs-Ingenieurwesen.

Im Winterhalbjahr 1909/1910 beginnen die Einschreibungen am **11.** Oktober, die Vorlesungen am 18. Oktober. Programm wird nach Einsendung von 60 Pfg. im Inland, von 80 Pfg. nach dem Ausland vom Sekretariat übersandt.

Fürstl. Konservatorium in Sondershausen. *

Dirigenten-, Orchester-, Opernschule. Sämtliche Instrumente. Komposition. Orgel. Kirchenmusik. Harfe. Schülerorchester. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper u. Konzert. Freistellen für Bläser u. Bassisten. Aufnahme 30. Sept. u. jederzeit. Prosp. kostenl. **Prof. Traugott Ochs.**

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt
für
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Hoch- und Tiefbau.
Programme kostenlos.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
Programm frei.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten **M. 1.—** für die einspaltige Nonpareillezeile.

Deutsches **Kolonialunternehmen** sucht **gesetzten Mann** für Rechnungs- und Aufsichtsdienst. **Theobald Ltd.,** 155 New Park Road Brixton Hill, **London S. W.**

Wer bei der Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67.

Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Reise-Damen
zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Junge Leute
von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.,** Fischmarkt 20.

Zur See.

Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

M. 5 und mehr tägl. Verdienst d. reelle schriftl. Arbeit. u. lohnende Agenturen. Näh. d. **Otto Fuchslocher, Stuttgart-Cannstatt 26.**

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.,** Hafenstr. 69. Prosp. grat.

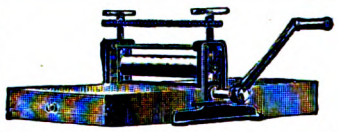
Lohnende Beschäftigung
finden **tüchtige Reisende** für praktische populäre Fachschriften bei **hoher Provision.**
L. Heilborn, Stuttgart 60.

Der **Frankfurter Schwesternverband,** der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt
als Lehrschwestern.
Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

YRUMEN-

Tabletten, das **Neueste,** das **Wirksamste** bei vorzeitiger Kräfteabnahme. Preis Mark 6.—. Aerztliche Broschüre verschlossen gratis und franko. Hauptdepot: Löwenapotheke, **Regensburg C 15, München,** Sonnenapotheke, Karlsplatz II. Oesterr.-Ung.: **Budapest,** Marien-Apotheke.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und grösste ::
Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.



Vervielfältigungs-Apparat

Absolut tropensicher!
Wenzel-Presse, ges. gesch., liefert leicht **die besten Abzüge** von Hand- und Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen in **grösster Anzahl.** Probe-Vervielfältigungen und Prospekt gratis und franko.
Pressen-Wenzel, Dresden I, Schützeng. 50.
Im Betrieb: Internat. Photograph. Weltausstellung Dresden 1909.

Hygienische

Bedarfsartikel z. Gesundhpflg. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold-Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

SPERMIN PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL

Präparate:
Essentia Sperm. Poehl pro uso intern.
Sperminum-Poehl pro injectione 2 pCt. sterilis. Lösung i. Glasampullen eingeschmolzen.
Sperminum-Poehl sicc. pro clysm.

Anwendungsweise:
3 mal tägl. eine halbe Stunde vor dem Essen 30—35 Tropfen in alkalischem Wasser (Vichy). 1—2 Amp. tägl. Bleibklysmen 1 bis 2 mal tägl. einen Röhreninhalt in 100 Kubikzentimeter heissen Wassers.

und verlange solches nur in Originalpackung des Organotherapeutischen Instituts von **Professor Dr. v. Poehl & Söhne.** Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die heilkräftige Wirkung des **Sperminum-Poehl** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis,** bei **Uebermüdungen** und **schweren Erkrankungen,** wie **Bleichsucht** (Anämia), **Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarkleiden, frühzeitige Schwäche, Paralyse** etc. etc. beziehen sich ausschliesslich nur auf das **Sperminum-Poehl.** Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich. — **Preis pro Flakon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Tuben Mk. 8.—.** — Eingehende Information und die Literatur über **Sperminum-Poehl** versendet auf Wunsch gratis die

Abteilung Deutschland des Organotherapeutischen Instituts Prof. Dr. v. Poehl & Söhne, St. Petersburg, **Berlin SW. 68h.**

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Erhältlich in den Apotheken.

Berühmt u. weltbekannt

sind unsere
Ia Damenbinden

5 Dtz. franko . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpaket) franko . . M. 8,50
Tausende treuer Kundinnen im In- und Ausland.
KOPP & JOSEPH, Apotheker
BERLIN W. 20, Potsdamerstr. 122c.
Fabrik: **Kurfürsten-Strasse 146/147.**

Digitized by Google

bietet seinen Besuchern Gelegenheit zu einer gediegenen und gründlichen Ausbildung in der Elektrotechnik und im Maschinenbau. — In den mit dem Technikum verbundenen mechanischen Werkstätten finden Volontäre zwecks praktischer Vorbildung auf ihren künftigen Beruf als Ingenieur oder Techniker Aufnahme. — Programme versendet die Direktion kostenlos.

— Der Jungbrunnen der Schönheit. Frauenschönheit war zu allen Zeiten das kostbarste Gut. Unter der Anzahl kosmetischer Mittel, die die Neuzeit hervorgebracht, nehmen die der Frau Rosa Schaffer, königl. serbische Hoflieferantin, in Wien (1. Bezirk, Kohlmarkt No. 6) unstreitig den ersten Platz ein. Ihr Poudre-, Crême-, Eau- und Savon ravissante sowie die Stirnbinde leisten das Wunderbarste für die Schönheit des Teints. Zufolge der wahren Zauberwirkungen, die Madame Rosa Schaffer mit ihren Kometiken hervorbringt, müssen diese als ein Jungbrunnen ewiger Schönheit bezeichnet werden.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Die in Nr. 30 abgebildeten Hochtouristinnen- und Gebirgskostüme sind sämtlich Original-Modelle des bekannten Sport- und Lodenhauses F. Hirschberg & Co., München. Diese Firma versendet ihre Erzeugnisse sowie ihre Kataloge und Stoffproben nach allen Ländern der Erde.

Jede Hausfrau, die etwas recht Schmackhaftes auf den Tisch bringen will,
sollte besitzen
Back- u. Süßspeisenküche
von **Rudolf Karg,** Königlich. Mundkoch und Backmeister in den Küchen **Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.**
Das reich illustrierte Werk gibt in leichtverständlicher Form Anleitung zur Herstellung von **Süssen Speisen, Torten, eingemachten Früchten, Bowlen, Cremes, Eis, Krankenspeisen** usw. Anerkannt **das beste** Werk seiner Art.
Ausführl. Prospekte kostenfrei. — Preis elegant geb. **M. 2.50.**
Heinrich Killinger, Verlagsbuchhandlung, Nordhausen und Leipzig.

Kein gutgedeckter Tisch ist vollständig ohne
CEREBOS
Tafel-Salz
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, wende man sich um Auskunft an die Firma August Blanckertz, Düsseldorf.

Dr. Ernst Sandow's
Kohlensäure-Bäder
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die **billigsten.**
Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

ab Hamburg, unfrankiert
Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Ausstellung Wiesbaden 1909
Handwerk ·· Gewerbe ·· Moderne und christliche Kunst ·· Gartenbau
6 grosse Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons u. Ziergärten. 12 gärtn. Sonderausstellungen. Grosser Vergnügungspark. Tägl. Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne.

Ideale Büste
durch preisgekr., garant. unschädl. **äusserl.** Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann,** Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Hygienische
Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für korpulente, gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzgl. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. gegen Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 16, Königgrätzer Str. 66.

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

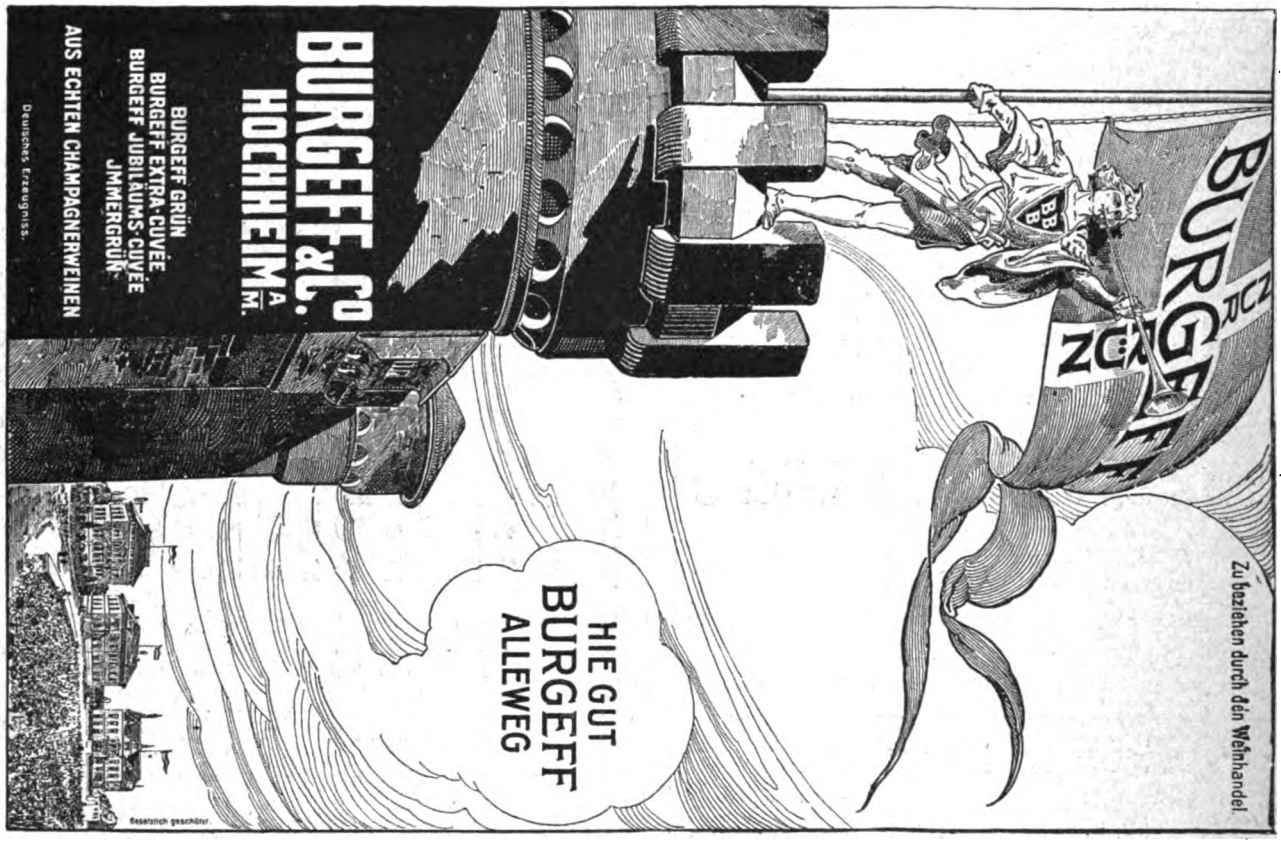
„Diana"
Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg, S.-A. 1, Dtschl.
Versand **aller Rassen** tadelloser, edler, **rassereiner** Exempl. vom **kl. Salon-** u. **Schosshund** bis z. gr. **Renommier-, Schutz-** u. **Wachhund,** sowie sämtl. **Jagdhund-Rassen. Export nach allen Weltteilen** zu jeder Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. **Illustriertes Pracht-Album mit Preisverzeichnis u. Beschreibung der Rassen M. 2.—.** Preisliste kostenlos und franko.

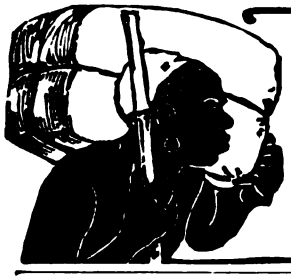
Lilienmilch-Seife
Südstern
GESETZLICH DEPONIRTE SCHUTZMARKE
Aelteste allein echte Marke
von **Bergmann & Co., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**
seit mehr als 29 Jahren anerkannt unübertroffen und ohnegleichen zur Erlangung eines blendendweissen, zarten, rosigen Teints und jugendfrischer Gesichtsfarbe. Bestes Mittel gegen Sommersprossen.
Käuflich zu 50 Pf. per Stück in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

BERGMANN'S ZAHNPASTA WALDHEIM i/Sa.

Käuflich zu 40, 50, 60 u. 75 Pfg.
Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Digitized by Google





Togolano-Unterkleider

aus **garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle**, glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:

Mech. Trikot-Weberei Hechingen
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Doppelseitig bespielt, passend für jede Platten-Sprechmaschine. **Grösstes Repertoire. Ueberall erhältlich. Kataloge gratis und franko.** Bezugsquellen weist nach die Fabrik

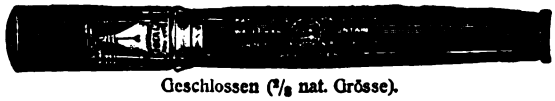
Homophon Company
G. m. b. H.,
Berlin C. 64,
Klosterstr. 5-6.

Homokord PLATTEN Mark 3.-

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Bund, Berlin, Kaiserberger Str. 17-19.

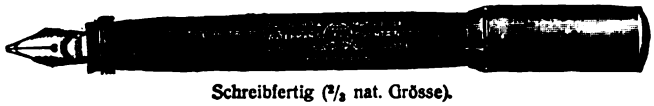
Bücher-Katalog
Illustrierter über nützliche u. interessante Bücher frei.
Gustav Engel, Berlin 95, Potsdamerstr. 131.

Waterman's
„Jdeal" Safety Pen
(Sicherheitsfüllfeder)



Geschlossen (2/3 nat. Grösse).

für Damen, Offiziere, Sportleute usw.
in jeder Lage tragbar.



Schreibfertig (2/3 nat. Grösse).

In allen besseren Schreibwarenhandlungen vorrätig. Hauptniederlage für Deutschland:
L. & C. Hardtmuth, Dresden. Wien, London, Paris, Mailand, New-York.

Hühneraugen

sowie alle Hornhautstellen entfernen Sie vollkommen **schmerz-** und **gefahrlos** am besten durch den

Sicherheits-Hühneraugen-Hobel „Anticor"

Preis 5 Mk.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

General-Vertreter für Deutschland:
Hugo Feist, Frankfurt a. M.

Deutsches Reichspatent ang. — Patente in allen Kulturstaaten ang.

Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für [illegible] und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

Wie ich schön wurde

So war ich. So bin ich.

Was meine Kundschaft schreibt:

B. 17. 4. 09. Meine liebe verehrte Frau Bock! Ihnen verdanke ich meine heutige Schönheit. Ihr **AFRO** schuf mir eine vollendet schöne Figur, im Verein mit Ihrer **CEDERA**. Ihre **PASTA DIVINA**, die den Namen „Göttliche Paste" in der Tat verdient, beseitigte mein**e graue Haut. Ihr Augenbrauensaft** gestaltete meine **Augenbrauen** voll und dunkel. Ihr **PIX PIX** beseitigte **alle Falten und Runzeln** — kurz — heute gelte ich als Beauté, und das alles danke ich Ihnen und Ihren Ratschlägen. Möchten sich alle Damen an Sie wenden, Ihre Bücher lesen und Ihre vorzüglichsten Präparate benutzen. Nochmals besten Dank und Gruß. Hochachtungsvoll E. R.

P. 23. 12. 08. Geehrte Frau Bock! Seit fast 3 Monaten gebrauche ich **Pasta Divina**, und kann ich Ihnen nur sagen, daß ich noch nie einen so vorzüglichen Hautcréme von so ausgezeichneter Wirkung kannte, wie der Ihre ist. Bitte senden Sie mir daher eine große Vorratsdose und (folg. and. Bestell.). Frau G.

O. 8. 10. Frau Dr. Elise Bock! Seit einem Jahr bin ich Anhängerin Ihrer Methode. Und da sich dieselbe ausgezeichnet bei mir bewährt hat, so spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Besonders die Massage mit **Cedera** hat mir sehr gut getan. Bitte, senden Sie mir (folg. Bestellung). D. K.

W. 12. 4. 09. Sehr geehrte Frau Bock! Ich bin mit Ihrem Pix Pix sehr zufrieden und hoffe, Sie können mir auch Rat erteilen, um stärkere und festere Büste zu erhalten. Frl. von H.

Beglaubigung.

Der handelsgerichtlich eingetragenen Firma: **„Moderne Toilettenkunst Frau Elise Bock"**, Berlin W 15, Fasanenstrasse 54 wohnhaft, bestätige ich hierdurch in meiner Eigenschaft als Sachverständiger, öffentlich angestellter, beeidigter Bücherrevisor im Bezirk der Handelskammer zu Berlin, dass die vorstehenden Auszüge aus den Anerkennungsschreiben mir vorgelegen und mit den Originalbriefen vollständig übereinstimmen.

Diese Beglaubigung habe ich in einer Ausfertigung ausgestellt.
Charlottenburg, 3. Mai 1909.
Kantstrasse 74.

Jugendfrische Haut erzielen Sie in zwei Wochen bei Gebrauch meiner **„Pasta Divina"**. Sie beseitigt rauhe, rote Haut, Nasen- und Gesichtsröte, Augenränder, gelbe Flecke usw. für immer unter Garantie. **Preis** Dose M. 2.50, Tube M. 1.25.

Stirnfalten, die das Gesicht alt erscheinen lassen, beseitigt meine Stirnbinde, nur nachts zu tragen, in drei Wochen gänzlich. **Preis M. 3.—.**

Das **unschöne Doppelkinn** lässt das Gesicht gross und alt erscheinen. Meine Kinnbinde im Verein mit **„Cedera"** beseitigt dies vollkommen. **Preis** der Kinnbinde M. 3.—, Cedera M. 1.50.

Korpulenz u. Fettleibigkeit wird durch **„Cedera"** (nur äusserlich anzuwenden) sicher beseitigt. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. **Preis M. 3.—.**

Ideale Büste erzielen Sie nur durch meinen Apparat **„Afro"**, der nur täglich 5 Minuten anzuwenden ist. Keine nutzlose Einreibung, kein Nährpräparat, das nur da stärker macht, wo Fülle unerwünscht ist. Erste Professoren empfehlen diese Anwendung. — **Verlangen Sie Gratis-Prospekt.**

„Haarweg" beseitigt unschönen Haarwuchs dauernd für immer. Garantie. **Pr. M. 3.50.**

Ich übernehme **volle Garantie für Wirksamkeit** meiner Präparate und zahle bei **Nichterfolg Geld zurück.** Meine Präparate sind konkurrenzlos.

Buch mit wissenschaftlicher Darlegung (**nicht** wie die sonstigen bekannten Kataloge gehalten) **50 Pfg franko verschlossen.** Prospekte gratis. Schreiben Sie umgehend, denn diese Annonce erscheint sehr selten.

Frau E. Bock, Berlin W. 15, Fasanenstrasse 54, Abt. 405.

Alle Preise sind **exkl. Porto.**

Sport im Bild

Sport
Gesellschaft
Theater

Deutschlands vornehmstes illustriertes Sportblatt!

Luftschiffahrt und Automobilismus

finden in „Sport im Bild" besondere Pflege durch zahlreiche Spezialberichte und klare Uebersichten aus der Feder hervorragender Fachmänner.
Preis pro Wochenheft 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

BERLIN SW 68.

August Scherl
G. m. b. H.

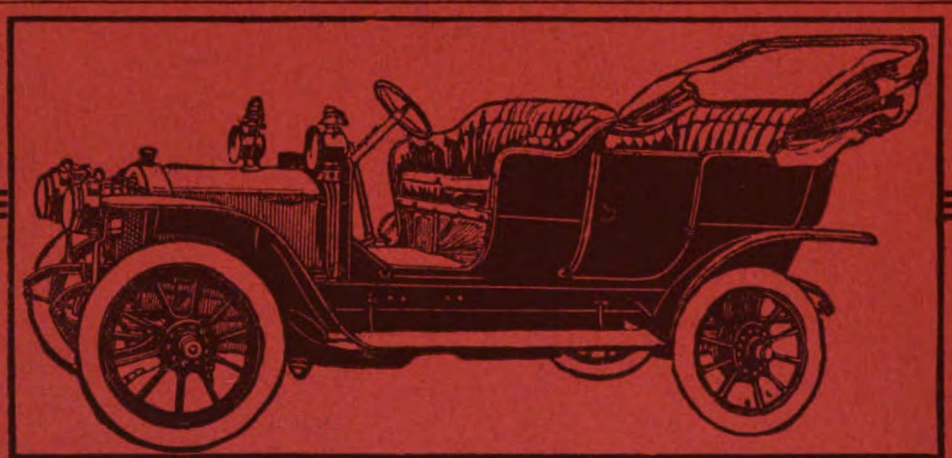
Digitized by Google

PEBECO

wird seit 16 Jahren von Aerzten und Zahnärzten empfohlen

Grosse Tube: 1 Mark

ZAHNPASTA



6/12 PS.

10/18 PS.

GAGGENAU

Viercylinder Blockmotorwagen bei Niedersachsenfahrt 1909

Internationale Zuverlässigkeitsfahrt für Tourenwagen

Ersten Preis **Ehrenpreis**

Goldenes Wagenschild

Süddeutsche Automobilfabrik G. m. b. H., Gaggenau (Baden).

Digitized by Google

Heft 34

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

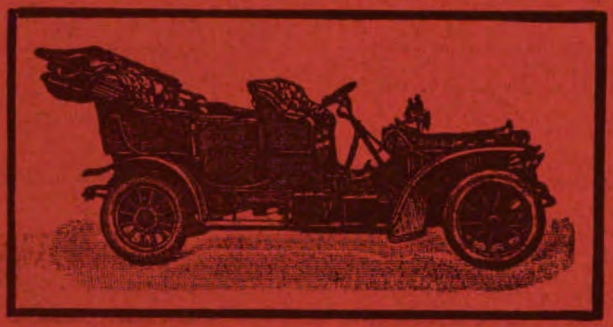
Musterschutz Nr. 50 391.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

DIXI

schnell
geräuschlos
zuverlässig



Billig in
Anschaffung
und Betrieb

Erprobung führt zur Bestellung.

Fahrzeugfabrik Eisenach.

Tantallampe

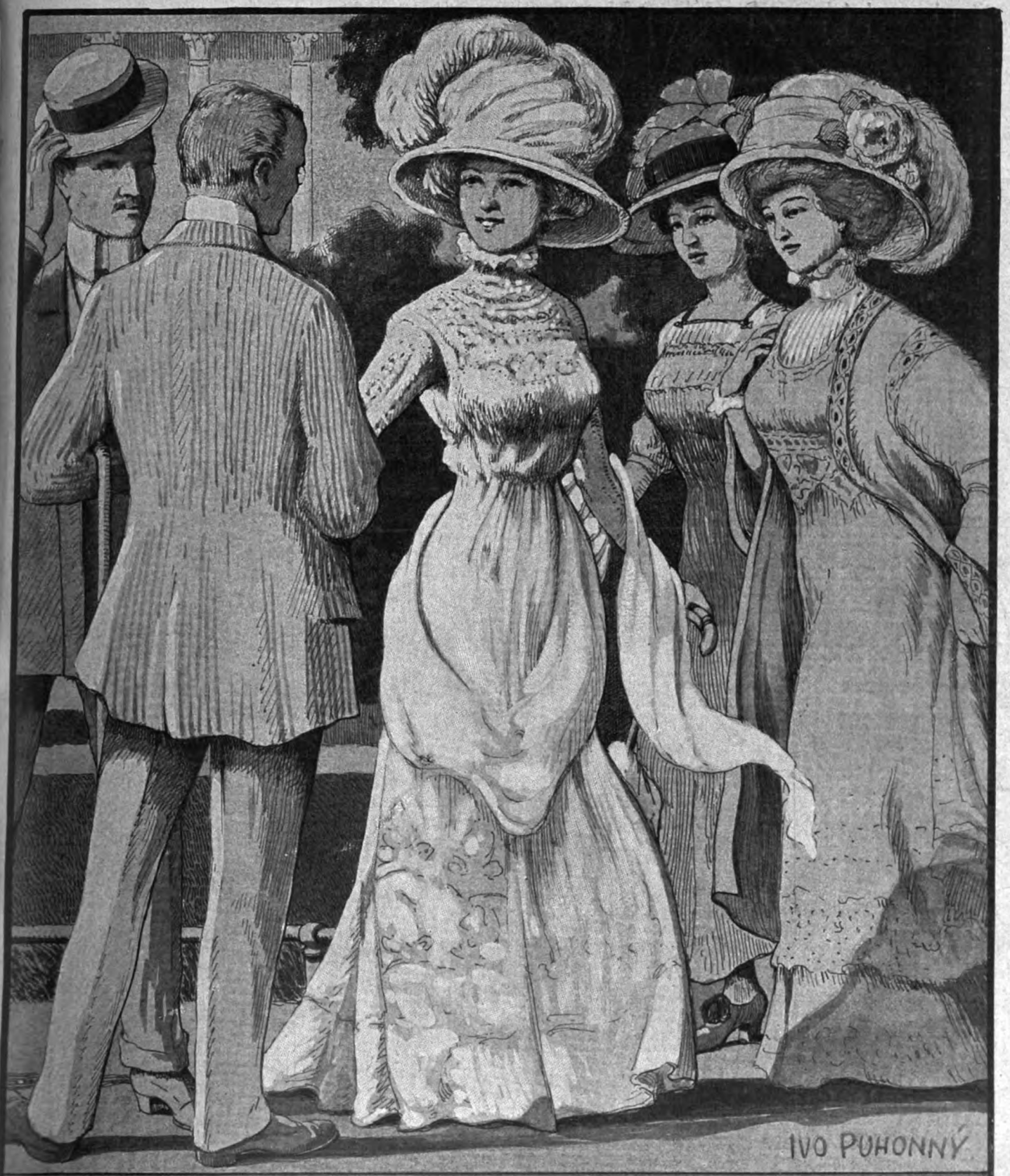
Für alle Stromarten

20-240 Volt
5-50 Kerzen

hohe Stromersparnis

überall erhältlich!

Digitized by Google



Neiderregend ist die weisse,
Frischgewasch'ne Sommerrobe!
Wieder hat die SunlichtSeife
Gut bestanden ihre Probe!

Digitized by Google

Doppelten Vorzug hat das seit mehr als fünfzig Jahren in allen Weltteilen bekannte und beliebte

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder Kranke u. Rekonvaleszenten
Unentbehrlich für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.
Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 und 30 Pfg.

Mütter, nähret selbst!

Lactagol

milchbildendes Mittel,

wirksam selbst nach mehrwöchentlicher Unterbrechung des Stillens,

stärkt Mutter und Kind.

Amtlich in Säuglingsheimen eingeführt und von Tausenden von Aerzten ähnlich wie im folgenden Gutachten empfohlen:

„Ihr Lactagol hat sich in den 14 Fällen, in denen ich es bis heute versucht habe, glänzend bewährt. Besonders in der heißen Jahreszeit, wo der Brechdurchfall Hunderttausende von Flaschenkindern dahinrafft, sollte jede Mutter selbst nähren und, falls sie nicht genügend Milch hat, Lactagol nehmen." Dr. T. Z. in B.

Größere Gratis-Probe gegen Einsendung dieser Annonce an
PEARSON & Co., G. m. b. H., HAMBURG C.

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholerabazillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten.

Kristallklares Wasser für Hausgebrauch und Industrie.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft m.b.H., Celle 28.
Preisliste gratis und franko.

Messina-Citronensaft,

aus **frischen Früchten** hergestellt, à Liter Mk. 2.50, 2 Liter Mk. 5.— portofrei. Laborat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

spielt wie eine Militärkapelle singt u. lacht u. amüsiert alle!
Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke!
Raten-Zahlung Kein Preisaufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacobsen
Friedenstr. 9. Berlin 151

Automors-Toilette-Seife
für die elegante Frau,
gibt
Blütenweissen, reinen Teint.

Platina Schreib u. Durchschreib Füllfederstift.
12 cm. lang.

Nur echt wenn Aufdruck: „Die ewige Feder."
A. Fink, Friedrichstr. 74. Engr. Det. Berlin 7.

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.

Günstiger Gelegenheitskauf.

18/24 PS Dürkopp (Kniper Dolling), moderner und schnellster Wagen, feines, bequemes Doppel-Phaethon, dunkelrote Lackierung, amerikanisches Verdeck, Goldi-Scheibe, doppelte Beleuchtung, Sirene, doppelte Bereifung, ca. 1 Jahr alt, aber wenig gefahren, absolut zuverlässig, ruhiger Gang, Leistung 80—90 km pro Stunde, **sofort zu verkaufen.** Preis Mk. 7500.—. Photographien stehen auf Wunsch zur Verfügung. Näheres beim Chauffeur, Kiel, Gassstr. 24.

Ideale Büste durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel „Sinulin" in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. Else Biedermann, Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—.
Illustr. Preisliste 7 kostenlos.
Chr. Tauber Wiesbaden W

Der Dresdner Hauptbahnhof im Nachtgewitter. Mit unserer Kamera geknipst.

Ernste Amateure kaufen seit Jahren unsere Anastigmat-Kameras und werden sie auch künftig bevorzugen.

Erleichterte Zahlungen. — Für jede Kamera 2 Jahre Garantie. — Verlangen Sie unseren Katalog P. 52.

Stöckig & Co., Hoflieferanten, Dresden-A. 16 (für Deutschland) Bodenbach 1 i.B. (für Oesterreich).

Goerz-Triëder-Binocles, Französische Ferngläser, Vergrösserungs-Apparate.

Togoland-Unterkleider

aus garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle, glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:

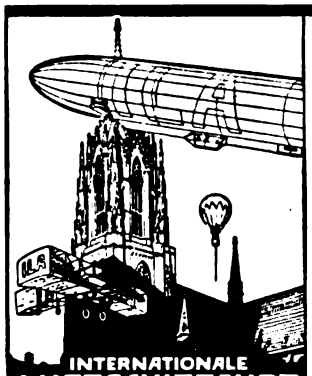
Mech. Trikot-Weberei Hechingen

Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. Sie jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.



JLA Frankfurt a. M.

10. Juli — 10. Oktober.

Erste **Experimental-Ausstellung** für alle Gebiete der Luftschiffahrt.

Fünf **Motorballons** im Betriebe, Zeppelin, 2 Parsevals usw.

Alle **Flugmaschinen-Systeme** auf großem Flugfelde vorgeführt.

Täglich **Passagierfahrten** in Motor- und Freiballons.

Täglich **Wettbewerbe.** 200,000 Mark Preise.

Sonderausstellungen d. Auslandes

„Benefactor" verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!**

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde **erweitert die Brust!**

Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung.

Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.

Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserd.** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!

Man verlange illustr. Broschüre.

E. Schaefer Nchf., Hamburg 70c.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Zwieback v. feinst. Naturbutter, 240 St. M. 3.80 fr. geg. Nachn. **J. Lassak, Ratibor** (Schl.)

Wiener's

Natur-Wein d. Liter 85 Pf., d. Fl. 80 Pf.
Reiner Cognac aus französisch. Trauben, die Fl. 2.20

VERSAND nur gegen **Nachnahme** oder **Vorauszahlung.**

Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Trinkt **EWALD „EDEL"** TROCKEN. GANZ TROCKEN.

Gegr. 1858. EWALD & Co. Sectkellerei RÜDESHEIM a. RH.

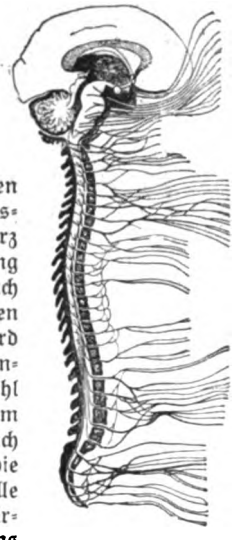
Digitized by Google

Nervenarbeit und Nervensubstanz (Lecithin).

Ein Beitrag zum Verständnis der Bedeutung des durch die Arbeiten von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld gewonnenen physiologisch reinen Lecithins. (Hauptbestandteil des „Biocitin").

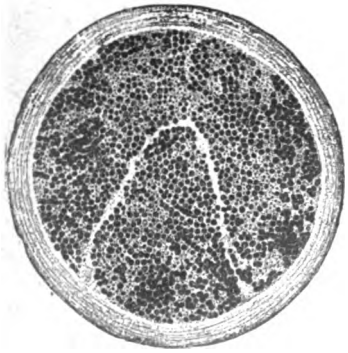
Nachdruck verboten.

Das geistige, geschäftliche und gesellige Leben beansprucht in unserem Zeitalter eine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit der Nerven- und Körperkräfte. Ein Mensch mit überanstrengten, verbrauchten Nerven und Muskeln, ob alt oder jung, leistet nicht das, wozu ihn seine Fähigkeiten berechtigen; er wird nur zu leicht auf allen Gebieten überholt, verliert das Selbstvertrauen und schafft selbst bei eisernem Willen sein Pensum nur mit Aufbietung eines übermäßigen Kraftverbrauchs, so daß das Uebel mit jeder täglichen Leistung vermehrt wird.



Das Zentral-Nervensystem, der Sitz des Bewußtseins, in welchem alle körperlichen und geistigen Empfindungen zusammenströmen bzw. Willenskundgebungen ausgehen.

Mit ihren feinen Verästelungen, die im Zentralnervensystem — Hirn- und Rückenmark — ihren Ausgangspunkt haben, vermitteln die Nerven jeden, auch den geringsten feinfühligsten inneren und äußeren Lebensvorgang des menschlichen Körpers. Der geringste Schmerz an einem Körperteil, ja selbst die leiseste Berührung der Haut durch einen Gegenstand oder Luftzug, auch die normale oder gestörte Funktion irgendeines inneren Organs und selbst unser seelisches Empfinden wird dem Menschen erst durch Vermittlung feiner und feinster Nervenfasern zum Bewußtsein und zum Gefühl gebracht. Der große, starke Muskel wird also von dem kleinen, feinen Nerv beherrscht, den man deshalb auch mit Recht den psychischen Muskel genannt hat; die Nerven sind auch allein die treibende Kraft, die Quelle der Energie, die Seele des Muskels, die ihn zur Arbeitsleistung und Entfaltung seines ganzen Könnens bringt. Der kraftvolle Arm des Athleten leistet nichts mehr, sobald seine Nerven irgendwie erschlaffen; überhaupt jedes beliebige Organ versagt, sobald die ihn durchziehenden Nerven nicht mehr mittun. Der Magen z. B. — er mag als solcher noch ganz gesund sein — kann nicht mehr die Speisen genügend verdauen, Appetitlosigkeit und alle deren böse Folgeerscheinungen treten auf, wenn die Magennerven entkräftet sind. Die moderne Zeit verlangt von uns ja nicht Ueberanstrengung unserer Körpermuskeln, aber sie erfordert unerbittlich täglich aufs neue Einsetzung unserer ganzen Kraft des Geistes und der Nerven. Jeder Beruf unseres hastenden Lebens entnervt uns in erschreckendem Maße mehr und mehr! Mit Mühe erledigen wir unlustig und mechanisch unsere tägliche Berufsarbeit, die uns keine Befriedigung gewährt. Unser Körper wird vernachlässigt; Sport und Spiel ungenügend gepflegt, werden zur unfruchtbaren Anstrengung, statt durch Erfolg und Sieg unsern Geist zu ermutigen, zu erheben. Nervös überreizt, finden wir keinen Appetit, unser Heim verschafft uns nicht mehr Behaglichkeit, Ruhe und Erholung. Unlust, Unzufriedenheit, Unruhe, Sorgen rauben uns den Schlaf, treiben uns unstet umher und lassen uns notgedrungen zu bedenklichen Mitteln greifen, um unsere Nerven künstlich für kurze Frist aufzupeitschen oder zu betäuben. Gegen dieses Elend, welches nur in unseren verbrauchten Nerven fußt und aus ihnen stammt, finden wir in unseren Medikamenten keine dauernde Hilfe, und eine Methode dauernder wissenschaftlich erprobter Pflege der Nerven, welche allein wirklich helfen könnte, war bisher noch nicht gefunden.



Querschnitt eines gesunden Nervenbündels.

Darin liegt aber das Verdienst der Arbeiten von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld, daß sie uns ein Mittel zu einer solchen Pflege unserer Nerven an die Hand gaben, mit dem wir hoffen dürfen, unsere Nerven — die seelischen Muskeln — in absehbarer Zeit ebenso kräftigen zu können, wie wir unsere physischen Muskeln schon längst zu stählen vermögen! — Diese Forscher stellten nach einem neuen, von ihnen entdeckten Verfahren Nervensubstanz in physiologisch reiner Form aus den Stoffen dar, aus welchen z. B. auch das sich aus dem Ei entwickelnde Hühnchen Gehirn und Rückenmark aufbaut, nämlich aus den Bestandteilen des Eidotters! Die Wirkung solcher Nervensubstanz, welche auch Lecithin genannt wird, auf den Organismus ist eine ganz überraschend günstige, wie es von Serono, H. Claude, A. Zaky, Lancereaux und Paulesko, Carrier, Artès u. a. m. wiederholt bewiesen ist.

Soweit diese guten Erfolge auf rein medizinischem Gebiet (bei Tuberkulose, Zuckerkrankheit, schweren Nerven- und Gemütsleiden, Arterienverkalkung usw.) liegen, interessieren sie uns hier nicht und gehen nur den praktischen Arzt an. Wohl aber ist es für jeden von größtem Interesse, zu erfahren, daß nach den Forschungen unserer Physiologen und Aerzte die erhöhte Zufuhr von Nervensubstanz in den Organismus von außerordentlicher Bedeutung für überhaupt jede gesunde Lebenstätigkeit ist. Denn es findet in den Nerven ein Stoffwechsel an Nervensubstanz statt, und zwar so, daß in dem ermüdeten, schwachen oder kranken Nerv die Nervensubstanz schwindet, wie man es am Querschnitt der Nerven unter dem Mikroskop deutlich beobachten kann. Führt man einem so geschwächten Körper neue Nervensubstanz zu, so wird, wie zuerst die Forscher Desgrez und Zaky in den amtlichen Berichten der französischen Akademie der Wissenschaften erwiesen haben, diese besonders im Gehirn, Rückenmark, überhaupt im ganzen Nervensystem zurückgehalten und für den Lebensprozeß sofort verwendet. Munterkeit, Kraft, Arbeits- und Lebensfreude treten wieder ein und machen den Körper gegen Ueberanstrengung widerstandsfähig. — Nervensubstanz, Lecithin, nach dem Verfahren von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld, in physiologisch reiner Form, wie es allein dem menschlichen Organismus gebrauchsfähig und von guter Wirkung anwendbar ist, gelangt nur im Biocitin zur praktischen Darreichung.

Biocitin ist ein wohlschmeckender, pulverförmiger Extrakt aus den leichtest verdaulichen, natürlichen also chemisch unveränderten Wertanteilen von Eidotter und Milch (alles schwerer Verdauliche ist daraus entfernt) und enthält von diesen ca. 10 % solcher physiologisch reinen Nervensubstanz — Lecithin — nach Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld. So bildet Biocitin das vertrauenswerte Nähr- und Kräftigungsmittel für jeden erschöpften Organismus jeder Altersstufe in geistiger und körperlicher Hinsicht; es bildet ein gern genommenes, leicht verdauliches, kraftspendendes, überhaupt ideales Nahrungsmittel, schafft eine fundamentale Nährquelle für schwächliche und blutarme Personen, kräftigt die Nerven allmählich zu gesunder Funktionstätigkeit und ist für geistig ermüdete und erschlaffte Zustände von kaum je erhoffter Nutzbarkeit.

Querschnitt eines degenerierten Nervenbündels; ein großer Teil der Nervenfasern ist vollständig zugrunde gegangen durch Mangel an geeigneter Stoffzufuhr (reines Lecithin).

Biocitin ist in Apotheken und Drogerien vorrätig, sonst wird es auch portofrei von der Biocitin-Fabrik, G. m. b. H., Berlin 53 8, direkt versendet. In keinem Falle versäume man, sich näher über die Methode rationeller Nervenpflege durch eine Broschüre zu orientieren, welche von vorgenannter Fabrik nebst einem Geschmacksmuster Biocitin vollkommen kostenlos versendet wird.

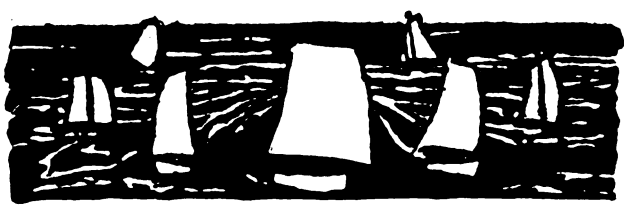
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 34. Berlin, den 21. August 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 34.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1425
Orville Wright in Berlin. Von Hauptmann a. D. Hildebrandt	1425
Das Zeppelinlied der Kinder. Gedicht von Marx Möller, Komposition von Carl Reinecke	1429
Unsere Bilder	1432
Die Toten der Woche	1432
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1433
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück (Fortsetzung)	1441
Türke und Perser. Von Freiherrn von Stetten	1447
Der letzte samoanische Aufstand. Von Alfred Manes. (Mit 5 Abbildungen)	1448
Die Photographie im Dienst der Kriminalpolizei. Von Staatsanwalt Dr. Erich Wulffen. (Mit 17 Abbildungen)	1452
Die Geschiedenen. Skizze von Maria Stona	1457
Zur Großen Woche in Baden-Baden. Von Leo von Noort. (Mit 11 Abb.)	1460
Bilder aus aller Welt	1465



Die sieben Tage der Woche.

12. August.

Die türkische Antwortnote, die neue Forderungen an die griechische Regierung erhebt, ist in sehr gemäßigtem Tone gehalten.

Zum Nachfolger des Generals von Einem als preußischer Kriegsminister wird General der Inf. von Heeringen, (Portr. S. 1435) bisher Kommandierender General des zweiten Armeekorps, ernannt.

Der König von Dänemark betraut den Grafen Holstein-Ledreborg mit der Neubildung des dänischen Ministeriums. (Portr. S. 1435.)

13. August.

Die Nationalversammlung der Insel Kreta tritt zusammen, um über die Entscheidung der Schutzmächte in Sachen der Flaggenfrage zu beraten

14. August.

Die türkische Regierung bezeichnet die letzte Antwort Griechenlands als ungenügend und verlangt eine formelle Erklärung, in der Griechenland versichern soll, daß es keine Absichten auf Kreta hege. — Die kretische Regierung demissioniert, um die Niederholung der griechischen Fahnen nicht anordnen zu müssen.

Der bekannte Kasakenoberst Liakow tritt wieder in die russische Armee ein und wird zum Kommandeur eines Infanterieregiments ernannt.

Der Generalstreik in Schweden dauert fort. Ein von den Streikenden geplanter Umzug in den Straßen Stockholms wird verboten.

15. August.

In Kanea auf Kreta marschieren bewaffnete Landleute ein, um die griechische Flagge zu schützen.

König Eduard von England empfängt in Marienbad den ehemaligen Ministerpräsidenten Clemenceau.

16. August.

In dem neuen dänischen Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Graf Holstein-Ledreborg übernimmt J. C. Christensen das Ministerium der Landesverteidigung.

Die Kämpfe in Marokko dauern an; General Marina bereitet einen Angriff vor und verspricht den Soldaten in einem Tagesbefehl, sie zum Siege zu führen.

Der Lenkballon „Clouth" unter Hauptmann von Kleists Führung unternimmt in Frankfurt a. M. seine erste Fahrt, die glänzend verläuft.

17. August.

Die spanischen Truppen bei Melilla beginnen ihren Vormarsch gegen die Riffkabylen.

Von den Generalkonsuln der Schutzmächte wird der neuen Regierung in Kreta ein Ultimatum betreffend das Niederholen der griechischen Flagge gestellt.

Die Große Goldene Medaille der diesjährigen Berliner Kunstausstellung wird dem Maler Prof. Dr. Dettmann und dem Geh. Baurat Dr. Hoffmann verliehen.

18. August.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich feiert seinen 79. Geburtstag.

ooo

Orville Wright in Berlin.

Von Hauptmann a. D. Hildebrandt.

Die Entwicklung der Flugtechnik macht andauernd große Fortschritte, und man arbeitet jetzt darauf hin, die Flugmaschine für sportliche Zwecke einzuführen, da man noch nicht so weit ist, sie der praktischen Verwertung zugänglich zu machen. Die ersten Reiseflüge mit einem Luftschiff „schwerer als die Luft" vollführten bekanntlich Henry Farman am 30. Oktober 1908 von Châlons nach Reims und Louis Blériot am 31. Oktober von Toury nach Artenay. Diese Daten dürften wohl in den Annalen der Luftschiffahrt Merktage bilden, weil damals dem großen Publikum gezeigt ist, daß wir aus dem ersten Anfangstadium des Versuchens herausgekommen sind. In Europa hatte den ersten öffentlichen Flug Santos Dumont am 23. Oktober 1906 ausgeführt; es gelang ihm, mit seinen aus mehreren amerikanischen Kastendrachen nach der Bauart des Australiers Hargrave einen wirklichen Flug über 25 Meter zu machen. Etwa drei Wochen vorher hatte schon der Däne Ellehammer einen Flug auf der Insel Lindholm in Gegenwart einiger weniger Zeugen ausgeführt.

Der erste praktische Erfolg einer Motorflugmaschine liegt jedoch noch viel weiter zurück. Schon am 17. Dezember 1903 gelang es den Brüdern Wilbur und Orville Wright zu Kill Devil bei Kitty Hawk im Staate Nordkarolina in Gegenwart von fünf Personen einen zwölf Sekunden langen Flug mit ihrem Aeroplan auszuführen. Dieser Tag ist demnach als Geburtstag der ersten freifliegenden, mit eigener Kraft vorwärts getriebenen Flugmaschine anzusehen. Der Flug ging bei einer Windgeschwindigkeit von 9,72 Meter in der Sekunde vor sich. Es hatte zwar schon im Jahre 1898 der Flugtechniker Herring einen mit Motor versehenen Flieger in die Luft gebracht, jedoch nur einen Gleitflug damit ausführen können, den er später nicht mehr zu wiederholen vermochte.

Wilbur und Orville Wright sind die Söhne des Bischofs Milton Wright zu Dayton in Ohio. Wir Deutschen

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

können uns rühmen, den ersten fliegenden Menschen, den Berliner Ingenieur Otto Lilienthal, unsern Landsmann nennen zu können, aber auch die Könige der Fliegekunst, die Wrights, stammen mütterlicherseits aus Deutschland. Ihr Großvater war John G. Koerner, der in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Schleiz im Fürstentum Reuß jüngere Linie geboren ist. Wilbur Wright ist am 16. April 1867 in Henry County im Staate Indiana, sein Bruder Orville am 19. August 1871 zu Dayton in Ohio geboren. Sie hatten die Versuche Lilienthals eifrigst verfolgt und wurden durch den am 9. August 1896 erfolgten tödlichen Sturz dieses Altmeisters der Fliegekunst zu flugtechnischen Arbeiten angeregt. Sie dachten darüber nach, welche Umstände wohl den Absturz dieses erfahrenen Praktikers verursacht haben mochten, und sie studierten alle wissenschaftlichen Werke über den Vogelflug und die hierbei in Betracht kommenden Luftwiderstandsgesetze. Lediglich das Interesse an der Technik, das sie bei den Arbeiten in ihrer Motorfahrradfabrik gewonnen hatten, führte sie der Aerodynamik zu. Anfangs waren sie sich naturgemäß noch nicht klar darüber, welche Tragweite später ihre Arbeiten gewinnen sollten.

Zunächst kamen sie zu der Ueberzeugung, daß das Problem des Fliegens zweifellos nur durch große Praxis der Lösung näher gebracht werden könnte, und daß die theoretischen Untersuchungen unbedingt erst der Bestätigung durch ausgeführte Flüge bedürfen. Ihrer Ueberzeugung nach hatte auch Lilienthal nicht genügend geübt. Sie rechneten sich aus, daß er während fünf Jahre im ganzen nur fünf Stunden im freien Fluge zugebracht habe. Mit diesen Zahlen verglichen sie die Uebungzeit eines Radfahrers, der doch keineswegs etwa bei einer Praxis von nur fünf Stunden schon irgendwie eine auch nur nennenswerte Sicherheit im Fahren erzielt haben könne; in belebten Straßen dürfe ein solcher Anfänger wohl unter keinen Umständen erscheinen. Sie suchten sich nun zunächst ein Gelände aus, über das eine möglichst große Zeit des Jahres hindurch gleichmäßige Winde zu wehen pflegten. Sie fanden diese Gegend in den Dünen des Atlantischen Ozeans bei Kitty Hawk. Ihre systematischen Untersuchungen erstreckten sie zunächst auf drei Punkte: Ob es sich empfiehlt, den Führer der Maschine in horizontaler Lage anstatt in vertikaler Stellung schweben zu lassen, ferner ob die Stabilität nicht besser durch besondere Steuer als durch Verlegen des Schwerpunktes des Luftschiffers erhalten bleibt und endlich, wie sich dazu die Wirkung von einem Steuer äußert, das an der vorderen Seite des Gleitfliegers angebracht ist. Lilienthal und seine Nachahmer hatten sich sämtlich in ihre Flieger mit den Armen hineingehängt und beim Fliegen den Kippbewegungen, die durch den Wind hervorgerufen wurden, dadurch entgegengewirkt, daß sie ihre wie ein Pendel herabhängenden Beine nach vor- oder rückwärts, nach rechts oder links seitwärts warfen. Da die Wrights mit Recht annahmen, daß der Unfall Lilienthals bei seinem letzten Flug nur durch einen Fehler hervorgerufen sein konnte, so mußten sie auf Aenderungen bedacht sein, die die gemachten Fehler für die Zukunft ausschließen konnten.

Die Versuche verliefen stets in der gleichen Reihenfolge. Alle Maschinen wurden zunächst wie Drachen an einem Kabel probiert und erst dann, wenn nach den meist erforderlichen Abänderungen die Gleichgewichtslage gesichert erschien, wurde ein Flug von einem der Brüder unternommen. Mit großem Schneid wurden diese Flüge ausgeführt, und selbst bei den unvermeidlichen Unfällen haben die Erfinder die Kaltblütigkeit nicht verloren.

Eine ganz wesentliche Aenderung führten die Brüder Wright für die Gleitflüge ein, indem sie sich nach Abschluß der ersten Versuche stets in den Apparat hineinlegten. Die Praxis hatte ihnen bald gezeigt, daß sie hierdurch weit leichter durch geringes Hin- und Herschieben des Körpers die Gleichgewichtslage bewahren konnten; außerdem waren Luftschiffer und Flugmaschine in dieser Lage ein Wesen, und der Wind konnte den Flieger nicht so leicht zum Kippen bringen. Da sie in horizontaler Lage alle Vorgänge besser beobachten konnten, so kamen sie bald darauf, die Tragefläche beim Fliegen an den beiden Seiten in ihrer Krümmung zu ändern, indem sie beispielsweise den rechten Flächen eine größere Krümmung gaben als den linken, wenn der Apparat nach rechts zu kippen drohte. Hierdurch vermehrten sie rechts den Luftwiderstand, indem sie ihn gleichzeitig links verminderten. Ferner stellten sie fest, daß der Luftschiffer in hängender Stellung weit mehr Kraft aufwenden müsse, um die Gleichgewichtslage zu bewahren, als in horizontaler Lage. Es ist dies ein sehr wesentlicher Punkt, der auch heute, wo man den Flugsport wieder zu Ehren kommen läßt, mehr beobachtet werden müßte. Wenn man jetzt die Lilienthalschen Versuche wieder aufnimmt und sich nach alter Weise in den Gleitflieger hineinhängt, so vernachlässigt man damit die Fortschritte, die schon vor acht Jahren durch die Wrights gemacht worden sind.

Bis 1903 wurden nur „Gleitflüge" ausgeführt. Unter Gleitflug versteht man einen Flug, der von einem erhöhten Punkt in sanft abwärts geneigter Bahn eine Strecke weit fortführt. Hierbei kann der Flieger gelegentlich auch durch aufsteigende Luftströme oder durch starken Winddruck über die Höhe seines Abflugorts emporgehoben werden. Die Wrights hatten in solchen Flügen bald außerordentliche Uebung gewonnen und die verschiedensten Apparate gebaut, die sich meist dem Typ des Amerikaners Chanute anschlossen, der die Tragefläche in zwei Etagen übereinander angeordnet hatte.

Im Jahre 1903 endlich bauten sie ihr erstes Motorluftschiff, mit dem sie gleich beim ersten Flug am 17. Dezember an einem kalten und windigen Tag einen Erfolg erzielten. Dieser Apparat wurde jedoch nach Beendigung der ersten drei Flugversuche wieder umgebaut. Im Jahre 1904 erzielten sie bereits am 29. September einen Flug von 19,57 Kilometer in 19 Minuten 55 Sekunden. Am 5. Oktober 1905 stellten sie alsdann einen Rekord auf, der lange Zeit nicht übertroffen worden ist: sie flogen eine Strecke von 38,95 Kilometer in 38 Minuten und 3 Sekunden.

Nunmehr brachen sie ihre Versuche ab, und da sie die ganzen Jahre hindurch ihre Zeit und ihr Geld geopfert hatten, so mußten sie auch darauf bedacht sein, durch einen Verkauf ihres Fliegers ihre materielle Lage wieder zu heben. Sie boten ihre Maschine verschiedenen Regierungen an, unter andern auch der französischen Militärverwaltung. Niemand wollte jedoch ihren Angaben von den Erfolgen Glauben schenken. Die Wrights wollten nämlich das Geheimnis ihrer Erfindung nach Möglichkeit gewahrt wissen und konnten sich nicht entschließen, eine praktische Probe ihres Könnens vor einer Kommission abzulegen. Obgleich ihre Flüge in Amerika von zahlreichen Zuschauern bekundet werden konnten,

Digitized by Google

In einigen Tagen erscheint:

Aviatik

16. Sonderheft der „WOCHE"

*

64 Seiten Grossquartformat. Elegant broschiert Preis 1 Mark.

*

In überraschender Weise hat der Mensch mit seinen dynamischen Flugapparaten „schwerer als die Luft" grosse Erfolge errungen. Die Aviatik hat bereits gezeigt, dass sie bald mehr sein wird als blosser Versuch und kühner Sport; Blériots Flug über den Aermel-Kanal und Wilbur Wrights Zeitrekord bei Fort Myers sind in aller Munde, und man darf behaupten, dass die Flugmaschinen neben den lenkbaren Luftschiffen in nicht ferner Zeit als neue Verkehrsmittel das Luftmeer durchkreuzen werden. Aber so kurz die Zeitspanne der Entwicklung, so lang ist dennoch die Versuchsreihe. Und in den Tagen, da Orville Wright sich anschickt, auf Veranlassung des „Berliner Lokal-Anzeigers" in der Reichshauptstadt seine Flüge vorzuführen, erschien es geboten, das bisher Geleistete von

Lilienthal bis Wright

in übersichtlicher Weise zusammenzufassen. Otto Lilienthal, der bekannte deutsche Ingenieur, gilt mit seinen Gleitflügen als der Begründer der modernen Aviatik. Hier setzt das vorliegende Sonderheft ein; in Wort und Bild führt es die gesamte Entwicklung der Flugtechnik fachmännisch sorgfältig und doch für jedermann verständlich vor.

Das Heft ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch unsere sämtlichen Filialen und Geschäftsstellen.

Berlin SW. 68
Zimmerstrasse 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Bestellkarte liegt bei.

Digitized by Google

vermochten auch die Angaben der Zuschauer einen Umschlag in der Meinung der Welt nicht herbeizuführen. Die amerikanischen Berichterstatter hatten von den Erfolgen der europäischen Lenkballons gelesen, und in völliger Sachunkenntnis befangen, konnten sie einen Unterschied zwischen Lenkballon und Flugmaschine nicht machen. Die von den Wrights ausgeführten Flüge, die natürlich gegenüber der Fahrtdauer von Motorballons gering waren, wurden geringschätzend angesehen, und bald brach man den Stab über ihre hervorragenden Leistungen und Erfolge. Die Verhandlungen mit Frankreich führten zu keinem Ergebnis, da man auch hier nur an einen Bluff glaubte. Auch Verfasser, der im Oktober 1907 an Ort und Stelle in Dayton in Ohio eingehende Nachforschungen anstellte und seiner Ueberzeugung, daß die Angaben der Brüder auf Wahrheit beruhten, in Wort und Schrift Ausdruck verliehen hatte, vermochte nicht überzeugend zu wirken. Erst im Mai 1908 trat ein Umschwung der Dinge ein.

Die Wrights hatten sich auf ihr altes Uebungsfeld in den Sanddünen bei Kill Kevil am Atlantischen Ozean begeben und dort ihre Versuche begonnen. Sie bereiteten sich auf Abnahmefahrten für die amerikanische Regierung vor. Das Signalkorps, dem unter Leitung seines Chefs Generals Allen die Luftschiffahrt in Amerika untersteht, hatte besondere Bestimmungen für die Abnahme von Flugmaschinen erlassen. Danach mußte der Verkäufer eines Aeroplans eine Geschwindigkeitsprobe ausführen, die über eine Strecke von im ganzen 16,9 Kilometer hin und zurück führte. Ferner eine Fahrt von einer Stunde Dauer ohne Zwischenlandung mit einer mittleren Geschwindigkeit von 64,36 Kilometer — 40 englischen Meilen — in der Stunde mit zwei Personen an Bord. Falls diese Geschwindigkeit nicht erreicht werden konnte, wurde der Kaufpreis um gewisse Prozente verringert; wenn die erzielte Schnelligkeit unter 36 Meilen in der Stunde betrüge, sollte die Maschine nicht abgenommen werden. Sobald hingegen 40 Meilen überschritten wurden, sollte der Kaufpreis entsprechend erhöht, ja bei einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde fast verdoppelt werden. Sobald irgendeine Bedingung nicht erfüllt werden konnte, wollte man die in der Höhe von 10 Prozent des ausbedungenen Kaufpreises gestellte Kaution zurückbehalten. Die beiden Wrights hatten der Regierung einen Aeroplan zum Preise von 25 000 Dollar angeboten.

Es kam nun den beiden Brüdern darauf an, die infolge mehrjähriger Unterbrechung verlorene Uebung in der Führung ihres Aeroplans wiederzuerlangen und dabei die Einrichtung zu treffen, daß sie die Hebel ihrer Maschine zu bedienen vermochten, auch wenn an ihrer Seite ein Passagier Platz nehmen würde. Bei den letzten Versuchen im Jahre 1905 hatten sie festgestellt, daß sie sehr wohl in der Lage waren, noch eine zweite Person mitzunehmen; sie hatten bei ihren Flügen Eisenstangen mitgenommen, deren Gewicht sie allmählich bis auf hundert Kilogramm steigerten. Die Versuche wurden in vollster Einsamkeit wieder aufgenommen, das Gelände, auf dem sie übten, war im weitesten Umkreis abgesperrt. Die Angaben der Zeitungen über die Erfolge waren demnach auch sehr widersprechend, jedoch fing man schon an, hier und da in der bisher beobachteten ablehnenden Haltung über die Brüder Wright zu schwanken. Als aber die Nachricht kam, Wilbur Wright sei mit seiner Maschine gestürzt und diese habe starke Beschädigungen erlitten, da wurde an vielen Stellen der alte Kampf gegen die beiden Erfinder wieder aufgenommen. Wilbur und Orville Wright kehrten sich absolut nicht an die europäischen Zeitungstimmen. Am 8. August begann Wilbur Wright bei Le Mans seine Flugversuche. Auf dem Gelände der Rennbahn von Hunandière erzielte er am ersten Tage allerdings nur einen Flug von 1 Minute 45 Sekunden Dauer, und erst am 13. August vermochte er die Flugzeit auf 8 Minuten und 13 Sekunden zu steigern, wobei 7 Umkreisungen der Rennbahn ausgeführt wurden. An dem genannten Tage brach dann bei einem weiteren Flug bei der Landung die linke Tragefläche, weil der Flieger an ein Hindernis angestoßen war. Wilbur Wright verließ deshalb diesen wenig geeigneten kleinen Platz und setzte seine Versuche auf dem Schießplatz von Anvours, 18 Kilometer von Le Mans entfernt, fort. Bald trat er denn mit glänzenden Leistungen hervor, und am 16. August nahm er zum erstenmal einen Passagier, den wohlbekannten französischen Luftschiffer Ernest Zens, mit. Am 18. November schuf er mit 110 Meter Höhe einen Weltrekord, und am 31. Dezember stellte er einen Dauerweltrekord mit 2 Stunden 23 Sekunden auf.

Orville hatte inzwischen am 3. September bei Fort Myers bei Washington seine Versuche aufgenommen und schon beim dritten Fluge am 9. September eine Flugdauer von 57 Minuten und 31 Sekunden erzielt. Am selben Tag führte er noch einen Flug von über einer Stunde aus und nahm bei einem andern kleineren Flug zum erstenmal einen Passagier mit, den Leutnant des Signalkorps F. P. Lahm. Dieser Tag bildet deshalb einen Markstein in der Geschichte der Aviatik, weil an ihm zum erstenmal mit einem Luftschiff „schwerer als die Luft" ein Flug zu zweien ausgeführt worden ist. Am 12. September legte Orville 6,4 Kilometer in 1 Stunde 15 Minuten zurück.

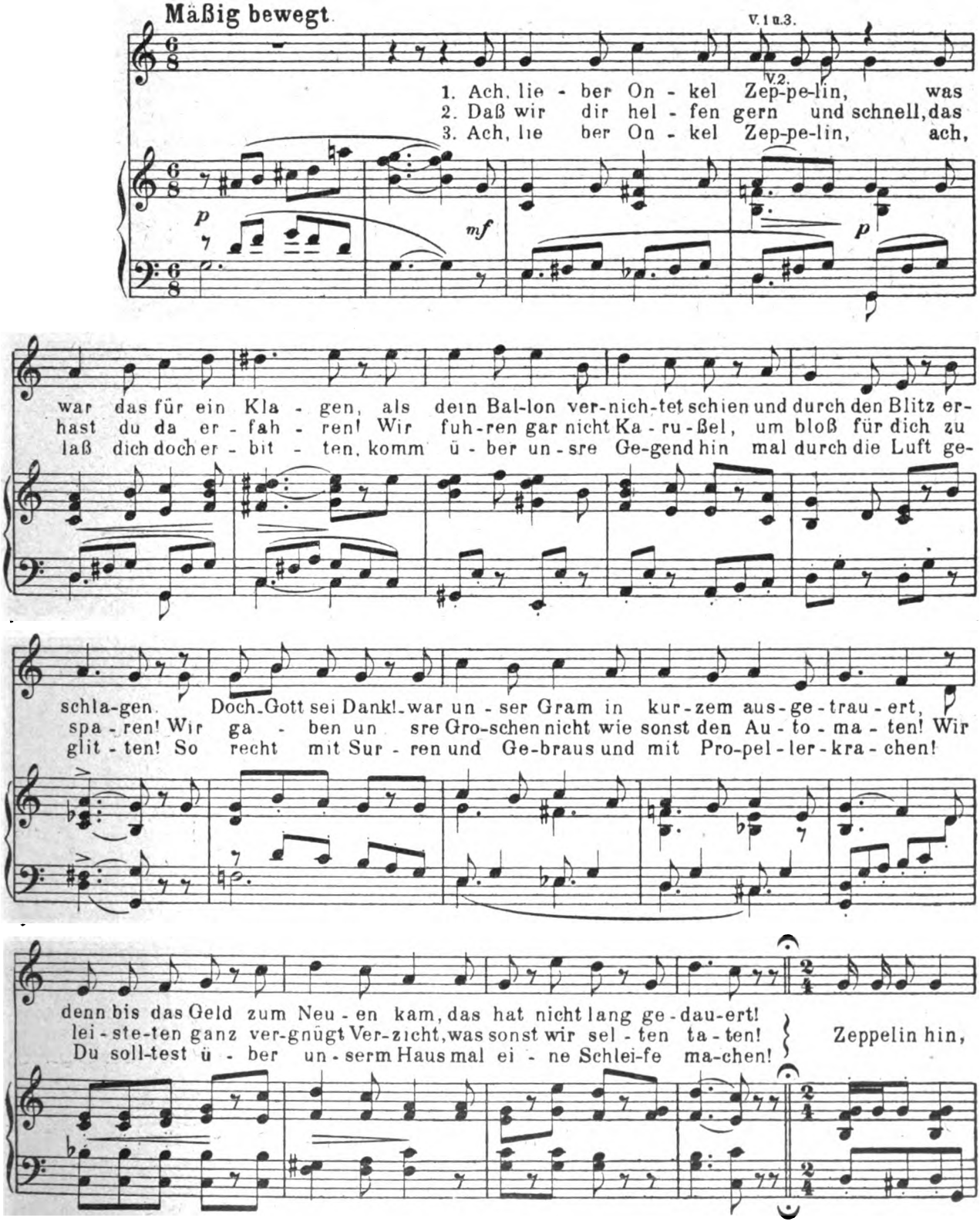
Am 17. September jedoch traf ihn ein schwerer Unfall. Mit dem Leutnant Seldfridge war er an jenem Tag aufgestiegen, und in 30 Meter Höhe riß plötzlich einer der Steuerdrähte, wodurch der korrespondierende Draht schlaff wurde und in die Schraube geriet. Der Flieger geriet ins Schwanken und senkte sich zunächst aus 30 Meter Höhe etwas herab, alsdann überschlug er sich und stürzte mit heftigem Stoß auf den Boden. Orville Wright hatte einen komplizierten Schenkelbruch, eine Stirnwunde und verschiedene Kontusionen erlitten, Leutnant Seldfridge stöhnte noch etwas und hauchte bald sein Leben aus. Orville Wright hat sich nach längerem Kranksein und nach längerer Rekonvaleszenz wieder erholt, so daß er am 28. Juli 1909 mit Leutnant Lahm an Bord durch einen Flug von 1 Stunde 12 Minuten 40 Sekunden wieder einen Weltrekord aufstellen konnte. Nunmehr sind die Franzosen, Italiener und Amerikaner im Besitz von Flugmaschinen Wrightscher Bauart und verfügen über mehrere Luftschiffer, die mit der Führung dieser Aeroplane vertraut sind. Jetzt will Orville Wright auch in Berlin sein Können beweisen, indem er für den Lokal-Anzeiger auf dem Tempelhofer Feld Vorführungen macht. Alsdann wird er Piloten ausbilden für die deutsche Luftfahrzeug-Gesellschaft „Flugmaschine Wright", die die Patente der Brüder für Deutschland und mehrere andere Staaten erworben hat.

Digitized by Google

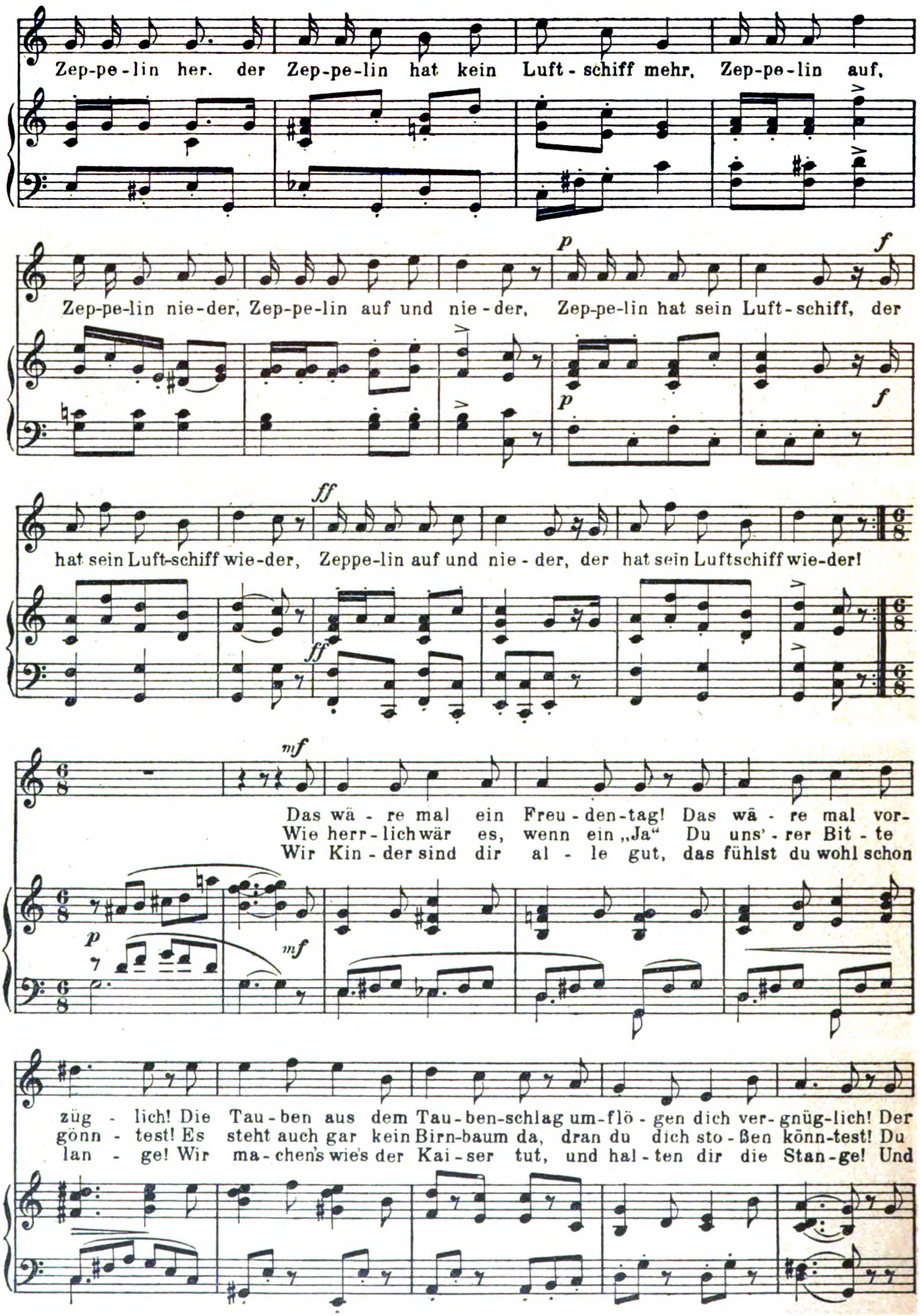
Das Zeppelinlied der Kinder.

Von Marx Möller.

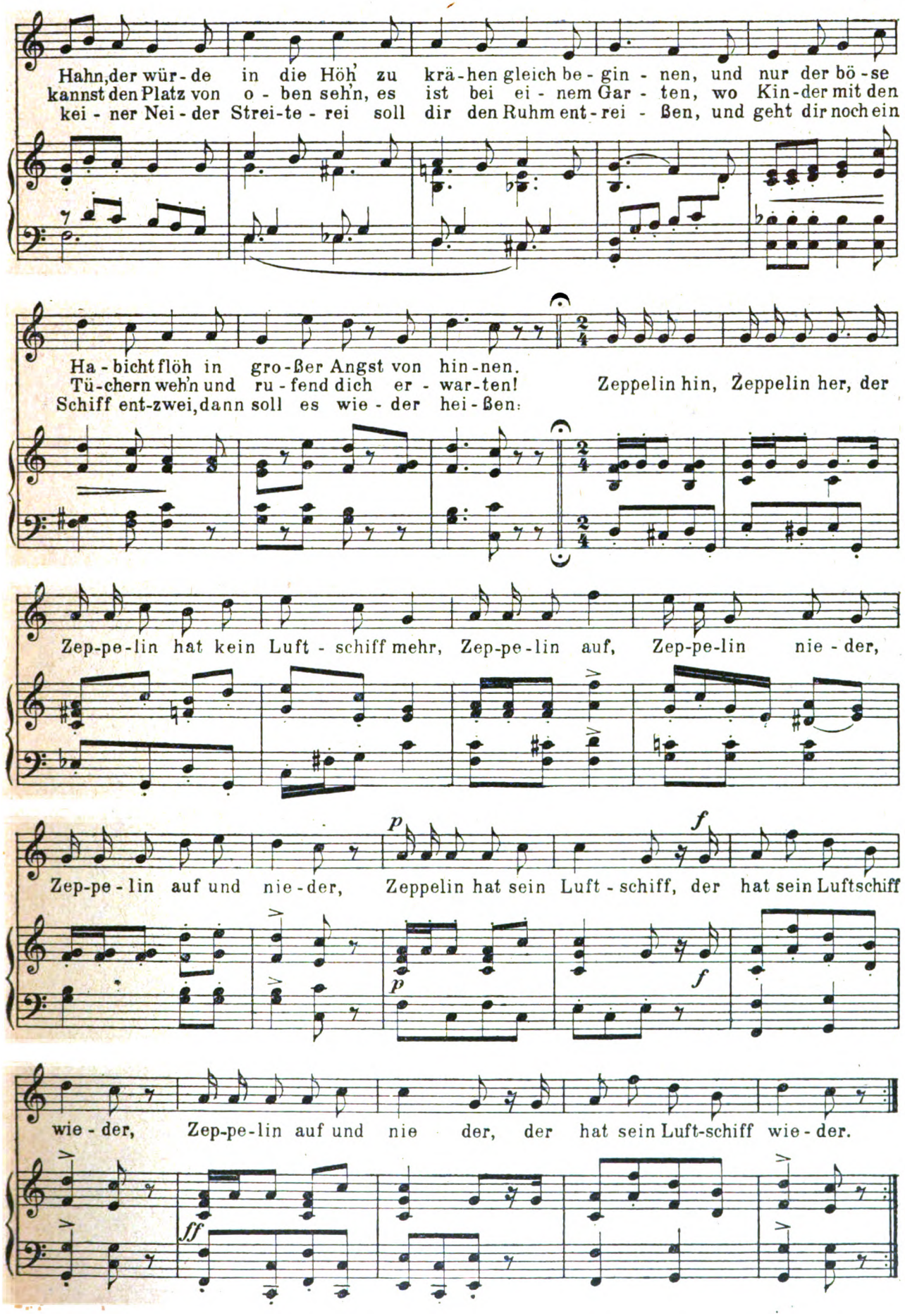
Carl Reinecke.



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Unsere Bilder

General Josias von Heeringen, der neue preußische Kriegsminister (Abb. S. 1435). Der neuernannte Nachfolger des Herrn von Einem, General Josias von Heeringen, bislang Kommandeur des II. Armeekorps, ist am 9. März 1850 zu Kassel geboren. Mit 18 Jahren wurde er Offizier, machte den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde bei Wörth schwer verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz. 1879 erfolgte seine erste Kommandierung zur Dienstleistung im Großen Generalstab, in den er 1887 als Major versetzt wurde. Sechs Jahre später erfolgte seine Berufung in das preußische Kriegsministerium, wo er Direktor des Armeeverwaltungsdepartements wurde. 1901 zum Generalleutnant ernannt, erhielt v. Heeringen zwei Jahre darauf das Kommando der 22. Division und am 26. September 1906 die Führung des II. Armeekorps. Einen Monat später erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie. — Sein Nachfolger als Kommandierender General des II. Korps Generalleutnant Alexander von Linsingen steht im 60. Lebensjahr und gehört der Armee seit 1868 an.

Herzogin Karl Theodor in Bayern (Abb. S. 1437). Die Gemahlin des bekannten fürstlichen Augenarztes Herzogin Maria Josepha in Bayern ist eine geborene Infantin von Portugal. Sie steht im 53. Lebensjahr und ist ihrem erlauchten Gatten eine treue Helferin und verständnisvolle Mitarbeiterin in dessen ärztlicher Praxis nicht nur, sondern auch in den großen Werken allgemeiner Wohltätigkeit.

Feierlicher Umzug des neuen Münchner Erzbischofs (Abb. S. 1436). Im Münchner Frauendom fand am vergangenen Sonntag die Inthronisierung des zum Erzbischof von München-Freising ernannten bisherigen Domdekans Dr. Bettinger aus Speyer statt. Am Tage darauf erfolgte ein feierlicher Umzug des neuen Erzbischofs durch die festlich geschmückten Straßen der Isarstadt.

Vom Festzug zur 1900 Jahrfeier der Varusschlacht (Abb. S. 1436). Das 1900jährige Jubiläum der Schlacht im Teutoburger Walde wurde dieser Tage in Detmold feierlich begangen; ein großer historischer Festzug durchzog die Stadt. Dieser stellte in seinem ersten Teil den Siegeszug der Deutschen nach der gewonnenen Schlacht dar, im zweiten gab er ein Bild des Lebens der alten Germanen und ihrer Kultur.

General Trémeau, der neue französische Generalissimus (Abb. S. 1437). Noch im Lauf dieses Monats übernimmt General Trémeau die Generalinspektion des französischen Heeres; für den Fall eines Krieges würde er nach den in Frankreich herrschenden Bestimmungen den Oberbefehl über die gesamte Armee zu führen haben. Trémeau, der gegenwärtig im 60. Lebensjahr steht, ist aus der Kavallerie hervorgegangen. 1904 wurde er Kommandeur des zwölften, später des sechsten Armeekorps; drei Jahre später erfolgte seine Berufung in den Obersten Kriegsrat, wo er im besonderen die technische Ausrüstungskommission der Kavallerie zu leiten hatte. — Der Nachfolger Bruns als Chef des Generalstabs der französischen Armee General Lasson de Ladebat ist 59 Jahre alt. Er ist Artillerist und war bis jetzt Zweiter Vorstand des Generalstabs.

Vom Unfall des „Parseval III." in Frankfurt a. M. (Abb. S. 1438). Das auf der „Ila" in Frankfurt a. M. stationierte Luftschiff „Parseval III." erlitt kürzlich bei Gelegenheit einer Passagier-Promenadenfahrt eine nicht unerhebliche Havarie. In der Mainzer Landstraße flog der Aerostat so niedrig, daß er zwischen den Häusern hängenblieb. Noch ein Stück flog das Luftschiff fort und senkte sich dann von neuem auf das Häusermeer herab, bis es auf den Dachfirst der Feuerwache Westend in der Frankenallee aufstieß. Auf dem Platz vor der Wache senkte sich dann der „Parseval III." zu Boden; doch konnten bei der Länge des Luftschiffs, die 70 Meter beträgt, Beschädigungen an der Hülle nicht ausbleiben. Die elf Mitfahrenden, darunter zwei Damen, wurden sämtlich unversehrt gelandet. Die Passagierfahrten des „Parseval III." hatten sich des besten Zuspruchs zu erfreuen; so nahm auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit seiner Gemahlin an einer der Promenadenfahrten teil.

Der neue dänische Ministerpräsident (Abb. S. 1435). Graf Holstein-Ledreborg, dem es gelungen ist, in Dänemark ein Ministerium zu bilden, das das über die Landesverteidigungsfrage gestürzte Kabinett Neergaard ablöst, gehört zu den älteren dänischen Politikern. 1872 zum erstenmal in das Landsting gewählt, befand er sich zuerst unter den Abgeordneten der Rechten, ging aber allmählich zur Linken über, deren Führer er eine Zeitlang war. Der Graf ist katholischer Konfession und hat eine Reihe von Jahren freiwillig außerhalb seines Vaterlands verbracht, als er einsehen mußte, daß die von ihm vertretene politische Richtung nicht durchzudringen vermochte. Die zurzeit in der dänischen Politik aktuelle Frage der Landesverteidigung scheint der neue Ministerpräsident in Form eines Kompromisses lösen zu wollen.

Assid-el-mulk, Regent von Persien (Abb. S. 1437). Der für den minderjährigen Schah zum Regenten von Persien eingesetzte Assid-el-mulk gehört einer der beliebtesten und geachtetsten Familien des Reichs an, nämlich der der Kadjar, aus denen die jetzige Dynastie hervorgegangen ist. Der Regent selbst erfreut sich gleichfalls großer Beliebtheit in Persien.

Von den Kämpfen um Melilla (Abb. S 1434). Der Feldzug gegen die räuberischen Rifkabylen in Marokko erweist sich für die spanischen Truppen immer mehr als ein außerordentlich schwer zu lösendes taktisches Problem. Die Kampfesweise der landeskundigen Mauren ist von der eines zivilisierten stehenden Heeres so verschieden, daß es ganz besonders intelligenter Führer und noch vieler Opfer an Gut und Blut bedürfen wird, ehe Spanien auf einen glücklichen Ausgang dieses Guerillakrieges wird rechnen können.

Die Rußlandfahrt des Berliner Ballons „Tschudi" (Abb. S. 1440). Die Berliner Aeronauten Dr. Brinkmann und Meßter wurden mit dem dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehörigen Ballon „Tschudi" vor einigen Tagen so weit östlich getrieben, daß sie nach einem mißglückten Versuch, in Oberschlesien zu landen, auf russischem Boden in der Nähe von Sosnowice niedergehen mußten. Der Empfang auf dem Gebiet des heiligen Rußland war nichts weniger als freundlich. Die Luftschiffer wurden unter militärischer Bedeckung nach Sosnowice gebracht, wo ihnen alles, was sie mit sich führten, abgenommen und wegen Spionageverdachtes zur Untersuchung nach Warschau geschickt wurde. Erst nach und nach erhielten sie ihr Eigentum wieder, und auch auf ihre persönliche Freilassung mußten sie mehrere Tage warten.

Rettungsübungen auf dem Langen See bei Berlin (Abb. S. 1440). Ein interessantes Schauspiel gab es vor kurzem auf dem Langen See bei Grünau in der Nähe der Reichshauptstadt. Dort wurde von der „Zentralstelle für das Rettungswesen an Binnen- und Küstengewässern" eine Uebung veranstaltet, um die Errettung von Menschen, die im Wasser verunglückt sind, zu zeigen. An der Uebung beteiligten sich außer Mannschaften des Gardepionierbataillons Mitglieder der Wassersportlichen Rettungsgesellschaft und Freiwillige Krankenpfleger sowie Angehörige der Berliner Schwimmklubs und der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Die Rettung von Schiffbrüchigen, die Bergung auf See Verunglückter wurden einer großen Schar von Schaulustigen in instruktiver Weise vorgeführt.

Gemma Bellincioni (Abb. S. 1439). Gemma Bellincioni, die berühmte italienische Primadonna, die sich sehr lange nicht hatte in Berlin hören lassen, begann am vergangenen Montag ein Gastspiel als Traviata in der Guraoper. Signora Bellincioni hat eine Tochter, deren Antlitz die Züge der einst wunderschönen Mutter in jugendlichem Liebreiz wiedergibt.

Die Toten der Woche

Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Otto von Bollinger, bedeutender Pathologe, Rektor der Münchner Universität, † in der Kuranstalt Neu-Wittelsbach am 14. August im Alter von 66 Jahren.

Prof. D. Adolf Kamphausen, bekannter Theologe, † in Bonn am 13. August im 80. Lebensjahr.

Georges Picot, Sekretär der Académie des sciences morales et politiques, † in Paris im Alter von 71 Jahren.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

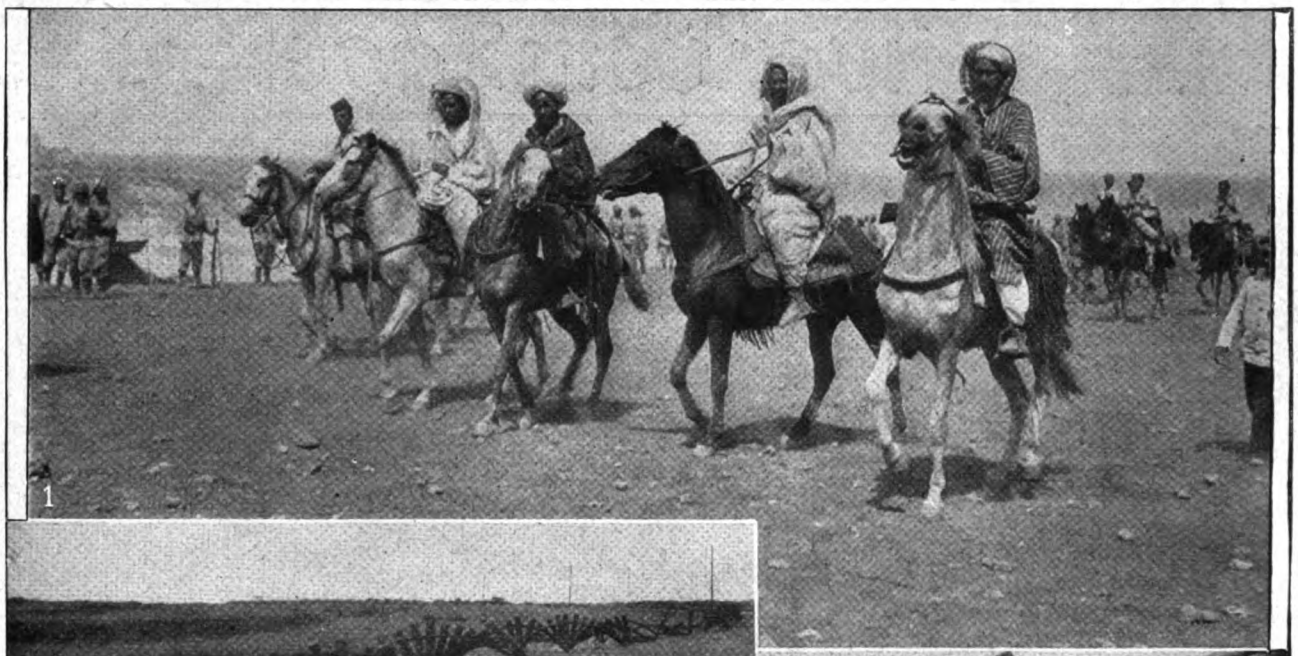
Zu den vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ auf dem Tempelhofer Felde in Berlin veranstalteten Flugversuchen:

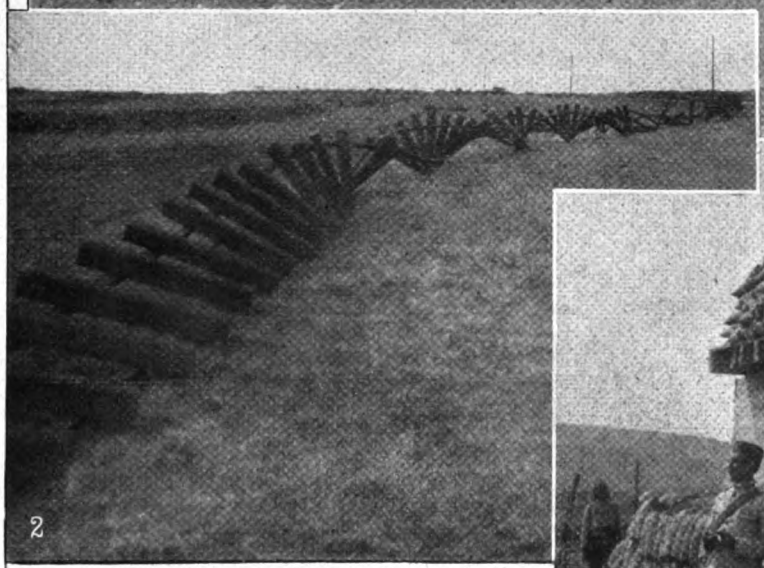
Der berühmte Aviatiker Orville Wright,

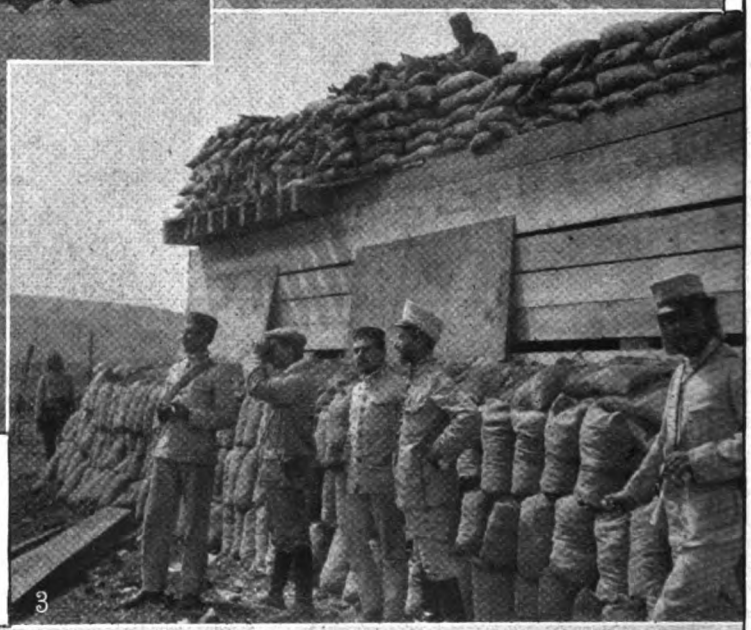
der den Weltrekord im Fliegen mit einem Passagier hält.

(Hierzu der Artikel auf Seite 1425.)

Digitized by Google







1. Maurische Kundschafter im Dienste der Spanier. 2. Der von den Kabylen zerstörte Schienenstrang einer Montan-Eisenbahn. 3. Ein mit Sandsäcken gedecktes Blockhaus. 4. Spanische Truppen bei Schanzarbeiten.

Zu den Kämpfen der Spanier gegen die Rifkabylen. Phot. Brouta.

Digitized by Google

Phot. Maaß.

Generalleutnant Alexander von Linsingen,
wurde mit der Führung des zweiten Armeekorps betraut.

Graf Holstein-Ledreborg,
der neue dänische Ministerpräsident.

Zum Wechsel im preußischen Kriegsministerium: Phot. Kegel.

General d. Inf. Josias von Heeringen, der neue preußische Kriegsminister.

Digitized by Google

Zur Inthronisierung des neuen Erzbischofs von München: Erzbischof Dr. Bettinger beim feierlichen Umzug. Phot. Dietrich.

Der Wagen Thusneldas. Elektrophot. Berlin.

Von der 1900 Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald: Der Festzug in Detmold.

Digitized by Google

Phot. Pirou.

General Trémeau,
der neue Generalissimus der französischen Armee.

Assid-el-mulk,
führt für den minderjährigen Schah die Regentschaft in Persien.

Phot. Pirou.

General Lasson de Ladebat,
der neue Chef des Generalstabs der französischen Armee.

Herzogin Maria Josepha, Gemahlin des Herzogs Karl Theodor in Bayern.
Neueste photographische Aufnahme.

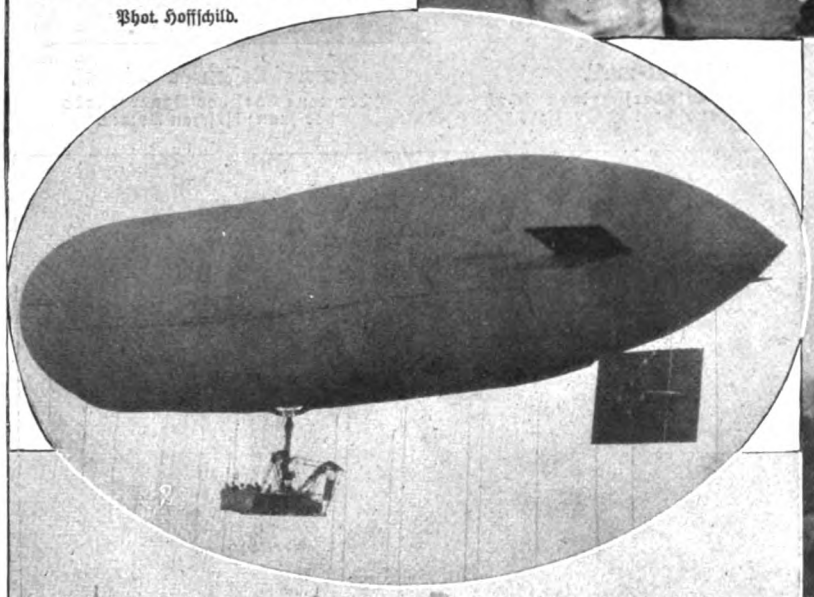
Phot. Grainer.

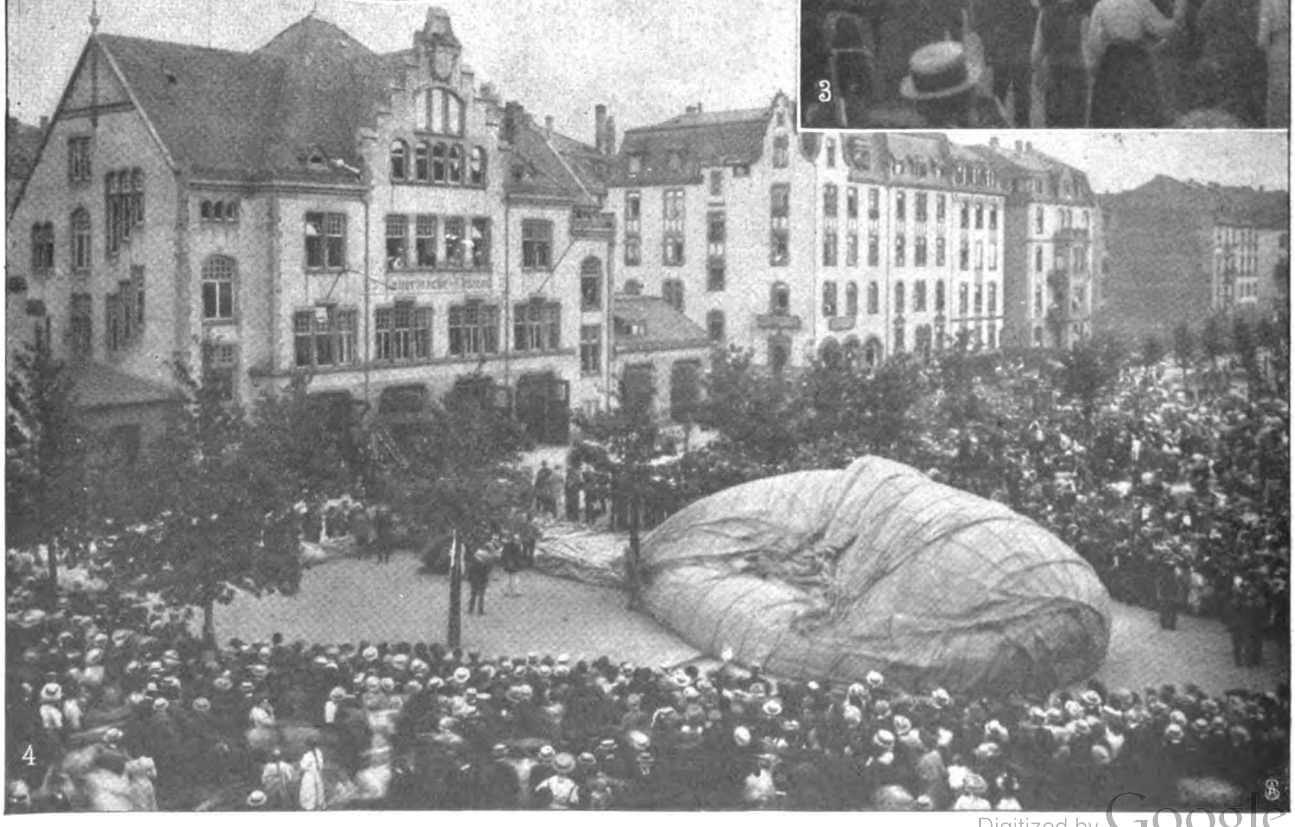
Digitized by Google

1. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen in der Gondel des Parseval.
2. Der Lenkballon Parseval im Fluge.
3. Havarie des Parseval an dem Hause der Feuerwache Westend.
4. Bergung des beschädigten Ballons.

Der Ballon Parseval auf der „Ila" in Frankfurt a. Main.

Phot. Hoffschild.





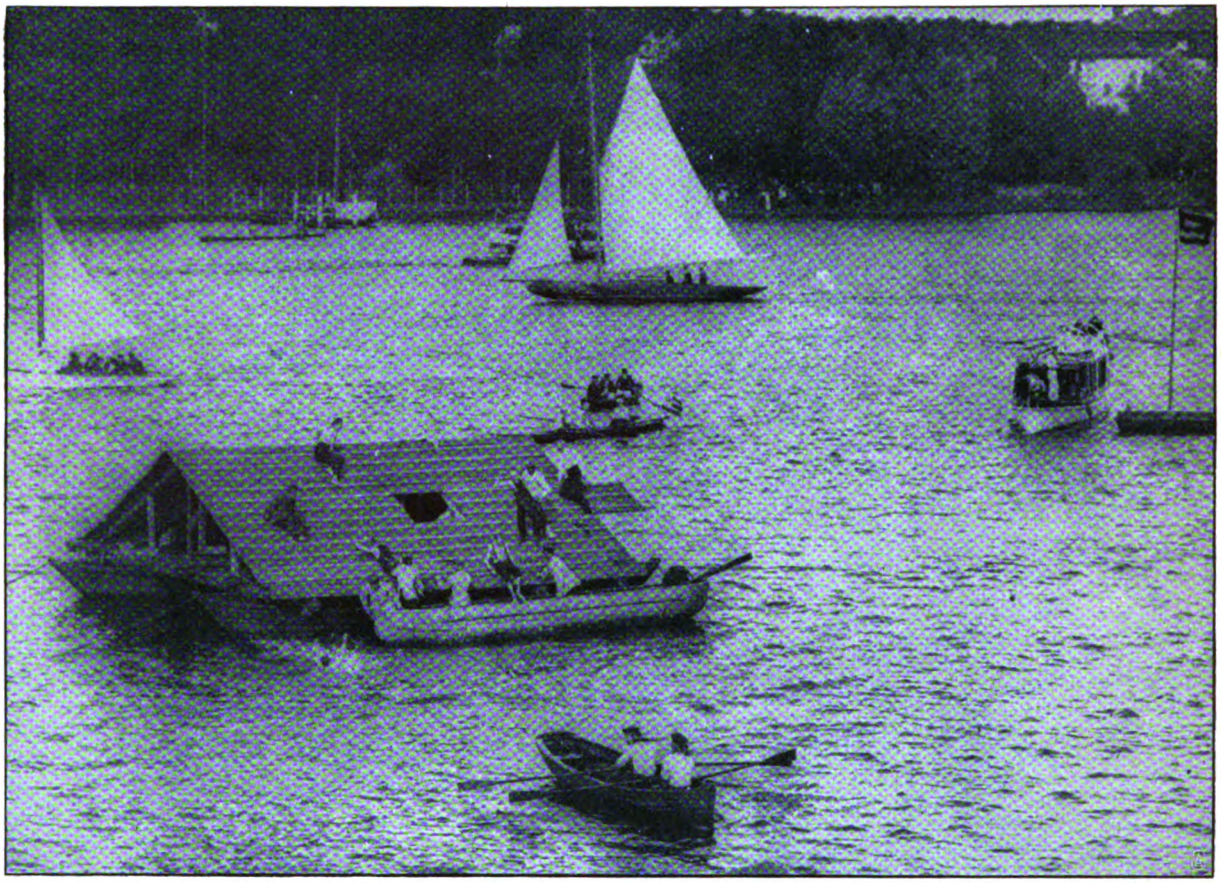
Digitized by Google

Die italienische Primadonna Gemma Bellincioni (×) mit ihrer Tochter.

Zum Gastspiel der gefeierten Sängerin in der Gura-Oper in Berlin.

(Spezialaufnahme für die „Woche".)

Digitized by Google



Ein humanitärer Sport: Rettungsübungen auf dem Langen See bei Grünau (Berlin).

Die mehrere Tage in Haft gehaltenen Aeronauten Dr. Brinkmann (×) und Meßter (××) neben der Gondel ihres Ballons in Sosnowice.

Von der unfreiwilligen Rußlandfahrt des Ballons Tschudi.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

3. Fortsetzung.

„Was will Felix denn hier?“ fragte Frank Nehls und machte eine Bewegung mit seinen breiten, etwas hohen Schultern, als wenn er ein unbequemes Gewicht hin und her schöbe.

„Du hörst ja, sein Leben will er hier suchen. Eine Stellung. Die Möglichkeit, sich in der Musik auszubilden.“

Ein grausam ironisches Lächeln zuckte um die tiefen Mundwinkel des Schriftstellers.

„Ach so . . . aus der Ruhe einer bürgerlichen Existenz heraus ein bißchen mit der Kunst spielen. Sehr nett!“

Er dachte an die Jahre, wo er, hinter einer Zeitung versteckt, zehn Brötchen zu einem Glase Bier herunterwürgte und dies seine einzige Tagesmahlzeit gewesen. Die Erinnerung kam ihm gelegen, gab ihm moralisches Übergewicht. Aber im Grunde war es ihm lieber. Er mochte keinen verschwommenen Idealismus.

Ottilie erriet ihn.

„Du tust ihm unrecht. Er ist um vieles älter, als du damals warst!“

Frank Nehls interessierte sich nicht für vergleichende Familienpsychologie, schnitt mit einer beinahe gutmütigen Handbewegung alles Weitere ab.

„Schon gut. Laß nur. Ich werde sehn, was sich machen läßt. Er ist doch Kaufmann — was?“

„Jawohl, Paul. Buchhalter bei . . .“

„Is ja egal.“

Frank Nehls stand auf. Er machte es mit seiner Schwester wie mit den Fremden, wenn er das Ende der Unterredung wünschte. Aber diesmal folgte Ottilie nicht der ausdrucksvollen Gebärde. Sie blieb sitzen. Manchmal war sie hartnäckig und zähe wie die verstorbene Mutter.

„Vergiß nicht, Paul, es ist dein einziger Bruder.“

„Na, und? . . . Soll ich ihn statt einer Torte zum Dessert als ‚meinen einzigen Bruder‘ präsentieren oder was?“

Sie nickte nachdrücklich.

„Ja. Du sollst ihn wie deinen Bruder behandeln, auch vor den andern. Er ist jung, er will vorwärts.“

„Kindermädchen spiel ich nicht“, unterbrach er schroff. „An ihm wird es liegen, wie weit ich mich für ihn interessiere.“

Ottilie zerrte an ihrer dunklen Uhrkette und erhob sich langsam. Das seitliche, bläuliche Licht warf grüne Schatten auf ihr blasses Gesicht. Lieblos hingen die Falten ihres spröden, schwarzen Kleides um ihre knochige, große Gestalt.

„Ich bin dir und Felix wie eine Mutter gewesen, Paul. Das weißt du. Und ich darf heute auch etwas von dir verlangen wie eine Mutter.“

Ihre Stimme war wieder belegt, aber es lag Pathetik in der Bewegung, mit der sie die Worte begleitete, eine Pathetik, für die Frank-Nehls, dem die Linie fast mehr sagte als das Wort, nicht unempfindlich blieb.

„Aber ja, Tille. Reg dich doch nicht auf.“

Sie fuhr fort, ohne ihn anzusehen, den Kopf tiefer im Nacken als früher: „Ich verlange, Paul, daß du deinem Bruder dein Haus offen hältst . . . daß du ihn nicht ausschließt von deinem Kreise wie . . .“

Sie brach ab.

Er schob, beinahe verlegen, einige Papiere zusammen, dann sagte er ruhig — und es klang so überzeugend, daß auch Ottilie davon gezwungen wurde: „Seine Stellung in meinem Hause kannst weder du ihm machen noch ich. Nur er selbst kann es. In meinen Kreisen kennt man nur eine Verwandtschaft an: die des Geistes. Für Familienchronik hat man bei uns nichts übrig.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, bittend und so zaghaft, daß es ihn rührte.

„Na, na, meine alte Tille, es ist alles nicht so schlimm, wie es sich anhört. Ich will dir nur nicht tausend Versprechungen machen, die ich dann vielleicht doch nicht halten kann. Ich weiß ja nichts von Felix und habe auch, offen gestanden, gerade jetzt wenig Muße, mich mit ihm zu beschäftigen. Aber ich bin nicht so unbrüderlich, wie du glaubst, ich will dir einen guten Rat geben: leg ihn meinen Frauen ans Herz! Den Frauen gefallen, ist heutzutage die beste Art, vorwärts zu kommen . . .“

Ein fast schalkhaftes Lächeln huschte über seine Lippen, verjüngte ihn, mahnte leise an den Paul, dem sie „die Strümpfe gestopft und die Hosen geflickt hatte“

Ottilie wußte, daß sie nicht weiter drängen durfte, wollte sie nicht die gute Stimmung verscheuchen.

„Ich danke dir, Paul . . . danke dir.“

Ihre Stimme war wieder ganz heiser.

„Bist du erkältet?“ fragte er sie.

Sie erschrak.

„Ja. Klingt's wieder so rauh? Ich hab immer gehofft, daß Salzungen mir helfen würde, aber es will gar nicht besser werden. Und die vielen Stunden jeden Tag —“

Er nickte zerstreut und setzte sich wieder an seinen Platz.

„Ja, ja, du mußt dich schonen, Alte.“

Sie lächelte ganz glücklich über den Namen „Alte“, den er ihr schon als Knabe in den seltenen herzlichen Augenblicken zu geben pflegte. Auf der Schwelle bat sie noch einmal, fast ängstlich: „Und nicht wahr, Paul, wegen der Stellung . . . Du denkst daran . . .“

„Ja, ja.“

Er hörte wohl gar nicht mehr hin. Er hatte die elektrische Lampe auf seinem Schreibtisch angeknipst und beugte seine hohen, breiten Schultern über die beschriebenen Blätter.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

„Leb wohl, Paul."

Es kam keine Antwort. Die weißen Felder am Rande des Manuskriptes füllten sich mit seiner nervösen, kritzlichen, kaum leserlichen Schrift. Leise zog Ottilie die Tür hinter sich zu. Sie wollte fortgehen, ohne erst die Schwägerin aufzusuchen. Aber dann fürchtete sie Mara, die manchmal große Rücksichten verlangte, zu verletzen und ließ sich bei ihr melden.

Frau Mara saß in einem hellroten Samtschlafrock, sorgfältig frisiert, in ihrem blauen Boudoir, rauchte durch die Nase eine ägyptische Zigarette und legte Patience.

Sie ließ sich durch den Eintritt der Schwägerin nicht stören, spitzte nur den Mund zum Kuß — sie war äußerlich immer sehr zärtlich — und brach gleich in lautes Klagen aus. Mit Paul war es nachgerade nicht mehr zum Aushalten. Er verlor richtig den Verstand. Dazwischen zählte sie: „zehn — Bube — Dame — König . . ." und legte das As aufmerksam auf ein abseits liegendes Kartenhäufchen.

So konnte das Leben nicht weitergehen! Auch Norman — sie sprach den Namen französisch aus, denn sie bildete sich auf ihre guten Nasallaute etwas ein — wurde unverschämt. Die letzte Rechnung für ein paar lumpige Diner- und Promenadentoiletten — viertausend Mark! Da kam es billiger, die Modelle direkt in Paris selbst zu kaufen! Wenigstens sah man alles gleich fertig und brauchte sich nicht mit langen Konferenzen zu plagen, was ja „eh immer ein G'frett war". Übrigens hatte sie „dem z' widren Kerl", dem Norman, auf die Seele gebunden, die Rechnung nach der Premiere zu schicken, und nun konnte er die sechs Wochen nicht warten!

Eine kurze, elegant geschriebene Nota mit unordentlich abgerissenem Quittungsstempel, von dem nur das „Maison" übriggeblieben war, lag auf dem Bouletisch zwischen Zigaretten und Karten.

Später kam Pieps herein. Die Mutter forderte sie auf, die „Normanschen Fetzen" mal zu zeigen, aber Pieps überhörte es.

Sie sprach mit der Tante ebensowenig über ihre Toiletten, wie der Papa mit der Tante über seine Arbeiten sprach. Und es geschah aus der gleichen Empfindung heraus.

Sie sah die Rechnung flüchtig durch.

„Hast du bezahlt, Mama?"

„Woher denn?" kam es fast grob zurück.

Pieps nahm eine kleine goldene Schere und schnitt die Nota am Ende säuberlich gerade. Dann holte sie eine mit Elfenbein eingelegte Ebenholzkassette vom Bouleschränkchen: „Früher war das eine Bonbonniere, jetzt ist der Inhalt weniger süß."

Und sie schwenkte mit leisem Lachen eine Handvoll mit Zahlen bedeckter Blätter in den Fingern.

Ottilie fühlte, wie blaß sie wurde.

„Alles unbezahlt?"

„Geh, Pieps, laß den Unsinn!" gebot Frau Mara.

Aber Pieps nickte vergnügt, denn das Entsetzen der Tante machte ihr beinahe Spaß, reizte sie zu grausamer Übertreibung.

„Imponierenden Kredit haben wir, nicht, Tante Ottilie? Manchmal, wenn uns gar nichts Besseres einfällt, unterhalten wir uns damit, alles zu addieren — die Anzahlungen, und was dann noch übrigbleibt. Bei der Mama kommt nur immer was anderes raus als bei mir! Es will niemals stimmen . . .!"

Ottilie stammelte: „Aber das geht doch nicht . . . Ihr müßt doch Ordnung halten . . . Ordnung machen!"

Pieps wurde sehr ernsthaft.

„Natürlich, Tante Ottilie. Ich hab der Mama gesagt, sie soll all das Zeug ins Feuer werfen. Wer was haben will, meldet sich schon wieder."

Und jetzt lachte sie wieder, ein blankes, perlendes Lachen.

„Soll ich, Mamali?"

Sie hob den Arm und machte eine Bewegung, als wollte sie all die Blätter in die offene Kaminglut werfen.

„Laß den Unsinn", wiederholte die Mutter träge.

Aber Ottilie fiel ihr in den Arm.

„Pieps — ich finde keine Bezeichnung für deinen Leichtsinn! Er ist strafbar — unerhört!"

Die angespannten Nerven ließen nach. Sie hatte Tränen in der heiseren Stimme, rang nach Luft, fiel auf einen Stuhl, zog ihr Taschentuch hervor und hielt es vor die Augen.

Pieps schien betreten. Dann stopfte sie ärgerlich und hastig die Rechnungen in die Kassette zurück.

Sie hatte sich über jede unangenehme Situation durch eisige Ruhe oder Lachen hinweggeholfen. Die unbeholfene Angst der Tante verdroß sie, berührte sie beinahe peinlich.

Frau Mara warf die Karten durcheinander.

„Geht's, ihr seid fad. Man hat schon eh nix von seinem Leben, und dann macht ihr auch noch Krawall. Sag dem Friedrich, er soll zum Souper eine Flasche Mumm geben — dann trinkt sich die Tante einen kleinen Spitz an, und wir sind alle wieder fidel!"

Aber Ottilie dankte für den Spitz und für das Souper. Sie mußte nach Hause.

„Schade", sagte Pieps sehr kühl, hielt der Tante höflich den dünnen Schleier, während diese hastig die Nadeln durch den billigen Filzhut steckte.

Frau Mara hatte Gewissensbisse.

„Wenn du's nächstemal kommst, soll meine Jungfer dir den Hut anders stecken, Ottilie. Wer trägt denn heute noch die Hüte vorn garniert?"

Sie erhob sich und schob der Schwägerin den runden Filz aus dem Gesicht.

„Und die Haare mußt du dir ein bissel ins G'sicht frisieren, da kommen deine schönen, dunklen Augen viel mehr zur Geltung. Das nächstemal frisier ich dich . . ."

Ottilie mußte lächeln. Es war doch Gutmütigkeit in der Frau, und die tat ihr wohl in diesem Augenblick.

„Felix siedelt nach Berlin über", sagte sie, indem sie die Handschuhe überzog.

„So . . . Na, da hast du ja dann Gesellschaft. Freust dich wohl?"

„Ich werde wenig von ihm haben. Er will hier eine Stellung annehmen und vielleicht auch Musik studieren, wenn sich's vereinen läßt."

Frau Mara schüttelte den Kopf.

Digitized by Google

„Das mit der Musik mußt du ihm ausreden. Wenn er ein bissel Erfolg hat, läßt er am End seine Stellung laufen, und ein Künstler heutzutage — —! Wenn ich wieder jung wäre — nie möcht ich mehr einen Künstler heiraten!"

Diese Worte waren eine Ungeheuerlichkeit für den, der die Verhältnisse kannte, aber sie waren auch eine Ungeheuerlichkeit für Pieps.

Ein dunkler Blick streifte die Mutter. Und freundlich, beinahe kindlich sagte sie: „Onkel Felix soll uns recht oft besuchen, Tante Ottilie, hörst du . . ."

„Ja. Darum wollte ich deine Mutter bitten. Seid lieb zu ihm."

„Er soll nur kommen, der arme Hascher", bestätigte Frau Mara mütterlich.

Ein männliches Familienmitglied war immerhin angenehmer als ein weibliches. So ein junger Mensch ließ sich bequem für dieses und jenes verwenden.

Man trennte sich freundschaftlich. Ottilie ging hoffnungsfreudiger, als sie gekommen war. Die Frauen waren doch gutartig! An ihrem Leichtsinn war Paul gewissermaßen mitschuldig. Aber da konnte Felix vielleicht guten Einfluß gewinnen. Und so war sein Kommen vielleicht ein Glück für alle . . .

Auf der Treppe wurde sie von leichten Schritten eingeholt.

„Was, du gehst schon?"

Frank Nehls, in schwerem Pelz, unter dem das weiße Frackhemd leuchtete, stand an ihrer Seite. Sie antwortete freier, unbefangener als sonst: „Ich muß zeitig ins Bett. Die Abendluft bekommt mir nicht."

Draußen stand der elegante, dunkelblau lackierte Kraftwagen. Der Chauffeur, in kurzem, dickem, langhaarigem Pelz, öffnete den Schlag.

„Na, auf Wiedersehn, Tille . . . Ich muß nach der Hardenbergstraße, sonst hätte ich dich ein Stück mitgenommen . . ."

„Ach nein . . . laß nur. Gute Unterhaltung, Paul . . ."

„Dank schön!"

In einem Nu war das Auto ihren Augen entschwunden. Sie wartete noch zehn Minuten an der Haltestelle auf die Elektrische.

Bei der Prinzessin Arnulf wurden gerade zum vierten Gang des Diners fonds d'artichauts à la Bordelaise serviert, als Ottilie Frank, froststarrend und durchgerüttelt, vor ihrer Wohnung in der Fennstraße ankam.

* * *

Als Felix Frank wieder nach Berlin kam, war er siebenundzwanzig Jahre alt.

In Glogau galt er für einen „Berliner". So gab er sich aus, mit einer leisen Betonung, die ihn von vornherein von der „Provinz" scheiden sollte. Selbst noch als Lehrling, beim Abstauben der Bücher von der Höhe der Leiter herab, den Wedel in der Hand, fühlte er sich als etwas Besonderes. Seine untergeordnete Stellung erschien ihm nicht demütigend, war für ihn nur eine vorübergehende Unannehmlichkeit.

Ottilie hatte ursprünglich an die pädagogische Karriere für ihn gedacht. Sie stieß auf hartnäckigen Widerstand. Trotz seiner achtzehn Jahre fühlte er die Mühlsteine des Lehrerberufes: seine Schwester in ihrer früheren Altjüngferlichkeit, die alle großen Züge in ihr verkrümelt hatte, war ihm ein abschreckendes Beispiel.

Die Männer schienen ihm nicht besser dran. Die meisten duckten sich unter den Zwang schematischen Formalismus. Statt Gedanken — Richtung, aber die Richtung eines in der Menage geführten Gaules.

Die sympathischsten von ihnen — taten ihm leid wie seine Schwester; die übrigen haßte er. Zum Begreifen war er noch zu jung.

Also Lehrer — nie!

In ihm war ein Gewirr von Tönen und Melodien, laut und ungebärdig, das ihn taub machte für alles andere. Aber als er davon sprach, daß er Musik studieren wollte, zeigte sich Ottilie ungewohnt hart und unerbittlich. Nein, es war genug an einem Künstler in der Familie! Sie wollte sich den Bissen vom Munde absparen — er sollte „meinetwegen" Arzt werden oder Ingenieur oder Elektrotechniker. Elektrotechniker wäre ja heutzutage überhaupt das beste. Da hatte man Zukunft, kam vorwärts.

Der Vater nahm ihn beiseite.

„Dummer Junge, werde Kaufmann. Als Kaufmann kannst du am allerschnellsten deinen Weg machen — am schnellsten selbständig werden!"

Er sprach ihm von fabelhaften Geschäften mit märchenhaften Abschlüssen, zu denen nur ein ganz klein wenig Geschicklichkeit gehörte. Er wollte ihn einführen in die Kreise. Große Baumeister waren dabei, die das Jahr sechzigtausend Mark und mehr verdienten, und Hypothekenmakler, die eine Villa im Grunewald und Automobile besäßen. Man kam im Café zusammen, trank seine „Schale braun", hörte dies und das — im Handumdrehen war man im Geschäft drin. Ein hübscher, patenter Junge machte da leicht seinen Weg. Es hieß nur, Augen und Ohren aufreißen. Ihm, dem Vater, war es schon schwerer. Man hielt ihn für einen geriebenen Fuchs, nahm sich in acht vor ihm, ließ ihn nicht 'ran an die Karre. Aber vor so einem jungen Burschen hatte man kein Mißtrauen. Da sprach man von der Leber weg. Felix brauchte ihm dann nur die Tips geben, das andere würde er schon alles selbst deichseln.

„Und meine Musik?" fragte Felix.

„Kannst den Nibelungenring noch immer komponieren, wenn du willst, mein Junge. Hast ja Zeit genug! Kannst bei Richard Strauß Unterricht nehmen — Geld bring ich dir wie Heu. Nur ins Café mußt du gehen, Augen und Ohren aufsperren!"

„Und das heißt Kaufmann sein?" fragte Felix mißtrauisch.

Er wußte wenig vom Leben — fast gar nichts; hatte immer am Rockzipfel der Schwester gehangen, Bücher gelesen, Klavier gespielt und sich in goldenen Zukunftsträumen gewiegt. Aber die goldene Zukunft führte bei ihm nur über Berge von Partituren, nicht über ein paar Tassen Kaffee und Kundschafterdienste.

Er sprach mit Ottilie.

Sie wurde bleich vor Schrecken, schloß ihn in ihre hageren Arme, mit einer leidenschaftlichen, beschirmenden Zärtlichkeit. Einige Tage später las sie die Annonce eines Glogauer Buch- und Musikalienhändlers, der einen „gebildeten, jungen Mann suchte — womöglich Berliner".

Digitized by Google

Am nächsten Mittag war Ottilie mit Felix in Glogau.

Kurthe machte erst Schwierigkeiten: so ein junger Mensch, kaum von der Schulbank, der hatte ja keine Ahnung, mußte sich erst als Lehrling einarbeiten . . .

„Ja, ja . . . als Lehrling, natürlich. Er würde es nicht lange bleiben. Er wäre begabt, rechtschaffen, strebsam."

Sie sprach leidenschaftlich, wie eine Mutter, die ihr Kind vom Untergang retten will. Und zur Unterstützung ließ sie den Namen Frank Nehls fallen.

Frank Nehls — ihr Bruder!

Der Ruhm des „großen Bruders" war dem „Kleinen" zu Kopf gestiegen. Er war noch so jung, er sollte lernen, sollte arbeiten, fern von der großen Welt.

Sie log, ungeschickt rührend, sprach leise ins Ohr: „Er ist ein hübscher Junge, die Frauen laufen ihm nach. Noch ist er unverdorben, aber wer weiß, wie lange, und dann ist er verloren für die Arbeit . . ."

Kurthe nickte ernsthaft, drückte Ottilie verständnisvoll die Hand, versicherte sie seiner besonderen Hochschätzung, versprach, sich auch menschlich des jungen Mannes anzunehmen.

„Ich bitte Sie, ein Bruder von Frank Nehls — ist ja eine Ehre für mich sozusagen, den jungen Mann ins Leben einzuführen!"

Und Ottilie reiste beruhigt ab. Wenn er nur nicht, nachdem er majorenn geworden, dann alles über den Haufen warf, plötzlich in Berlin erschien ohne festen Boden unter den Füßen, noch lebenshungriger als früher, vielleicht angeekelt von dem ruhigen Geleise seiner gleichförmigen Tätigkeit.

Jedes Jahr reiste sie nach Glogau, mit Geschenken beladen, die beinahe über ihre Verhältnisse gingen, schmeichelnd, liebenswürdig, verjüngt um zehn Jahre und doch bedächtig wie eine alte Mutter. Bei Kurthe war sie jedesmal Ehrengast. Sie mußte viel von Frank Nehls erzählen und brachte jedesmal Grüße von ihm mit, ohne daß er selbst darum wußte.

Einmal schenkte sie Kurthe Frank Nehls' letztes Stück mit eigenhändiger Widmung. Kurthe betrachtete es als eine hohe Auszeichnung, fühlte sich verpflichtet, Frank Nehls einen Besuch zu machen, als er mal auf drei Tage in Berlin war, und konnte es sich nicht erklären, daß der Diener, durch den er seine Karte hereingeschickt hatte, mit dem Bescheide zurückkam: „Herr Frank Nehls läßt sich vielmals entschuldigen, er ist jetzt beschäftigt. Aber wenn der Herr schreiben wollen, in welcher Angelegenheit . . ."

Kurthe sprang auf, wie von der Tarantel gestochen: „Der Deuwel auch, in welcher Angelegenheit?? Sagen Sie Ihrem Herrn, ich ließe für die Widmung danken, und wenn er nach Glogau käme, könnte er einen Löffel Suppe mit seinem Bruder, der bei mir angestellt ist, essen . . ."

Der Diener machte ein verdutztes Gesicht, vergaß aber, die Antwort auszurichten.

Und so blieb alles unaufgeklärt. Frank Nehls erfuhr nicht, was es für eine Bewandtnis „mit diesem Herrn Kurthe aus Glogau" hatte, und Herr Kurthe erfuhr ebensowenig, daß die Widmung, auf die er sich soviel zugute tat, nur eins von den vielen gedankenlosen Autogrammen war, mit denen Frank Nehls sich wie mit einem Almosen loskaufte.

Als Ottilie ihm das von ihr selbst gekaufte Buch auf den Schreibtisch gelegt und ihn gebeten hatte: „Bitte, Paul, schreibe: Herrn Kurthe in herzlicher Ergebenheit zugeeignet", da hatte Frank Nehls ebensowenig gefragt, woher Ottilie das unaufgeschnittene Buch hatte, wie danach, wer eigentlich der Herr Kurthe sei, den er seiner herzlichen Ergebenheit versichern sollte.

Ottilie mußte später aufklären und entschuldigen: ihr Bruder war so in Anspruch genommen, er hatte den Namen nicht recht gelesen, und der Diener war ein Tölpel gewesen, der übrigens bald darauf entlassen worden war.

Und letzteres war das einzig Wahre, denn die Diener wechselten bei Frank Nehls mit unheimlicher Schnelligkeit.

Felix blieb sechs Jahre in Glogau. Sechs lange Jahre.

Ottilie hoffte ihn nun für immer versorgt. Und sie sah an seiner Seite Alma Kurthe, deren hübscher brauner Kopf seit einigen Jahren schon neben dem ihres Felix im Geschäft sichtbar war.

Sie wartete nur darauf, Alma als willkommene töchterliche Schwägerin in die Arme zu schließen. Nur aus Klugheit machte sie in keinem ihrer Briefe eine Anspielung darauf. Sie meinte, das mußte kommen wie das Amen in der Kirche. Hätte Felix es denn sonst so lange in Glogau ausgehalten, wäre er denn sonst wie ein Kind im Hause bei Kurthes gewesen?

Und nun — auch diese Hoffnung zerstört! Aber Felix hatte sich anständig benommen, hatte „dem Mädchen nichts in den Kopf gesetzt", hatte nicht durch Undankbarkeit die Güte des alten Mannes gelohnt . . .

Es war eben doch ein ernster Grund in dem Jungen, eine absolute Anständigkeit.

So mochte er denn kommen!

Sie fürchtete jetzt weder den Einfluß des Vaters noch das Haus des berühmten Bruders. — — —

Der alte Frank war es, der Felix von der Bahn abholte, da Ottilie noch Konferenz in der Schule hatte und später als sonst nach Hause kam.

„Was bin ich froh, endlich wieder in Berlin zu sein, wie bin ich froh!"

Felix fand keine andern Worte. Sein Gesicht leuchtete, und er drückte den Vater an sich, als hätte er gerade ihn am tiefsten entbehrt.

Frank betrachtete den schlanken Menschen, der um einen halben Kopf größer war als er selbst, und der mit seinen lebhaften Augen und der frischen Gesichtsfarbe ihm selbst so ähnlich zu sein schien, mit eitlem Wohlgefallen.

„Wie hat dich denn das Fräulein Alma ziehen lassen?" fragte er mit behaglichem Lachen.

Über Felix' Züge flog ein Schatten: „Lassen wir das jetzt, Papa. Stör mir die Freude nicht — — Berlin! . . ."

Die sechs Buchstaben verkörperten für ihn den Inbegriff aller heißen Sehnsucht, aller Erwartung, die Quelle aller Freude, den tiefsten Sinn des Lebens.

Gläubig wie ein Kind, dem die Wunder der Märchen zur Wahrheit werden, kam er mit Eroberungsgelüsten wie ein Napoleon, der in grandiosem Leichtsinn mit dem Degen eine neue Karte Europas zeichnet.

Ihm war, als kenne Berlin nur einen Namen: Frank Nehls, und als müßte er selbst jubelnd und schmetternd einen zweiten in die Ruhmesposaune stoßen: Felix Nehls!

Digitized by Google

Und sprudelnd stürzten ihm die Worte von den Lippen, was er alles komponiert hatte in den letzten vier Jahren! „Eine solche Kiste brachte er mit!“ Auch Wagner war beinahe Autodidakt gewesen, hatte im Arbeiten gelernt. So ein Genie war er ja nun nicht, nein — er wußte, er brauchte Rat, brauchte Anregung vor allem. Und er schöpfte sie schon jetzt aus dem Gebrause um ihn herum. Dieses Surren und Tönen und Klingen . . . diese wunderbare Melodie der Großstadt! . . . Er hatte den Klavierauszug der „Louise“ von Charpentier einmal zufällig in die Hand bekommen. Das war entscheidend für ihn gewesen. Seitdem stand es fest für ihn. Und wie Charpentier das hohe Lied von Paris gesungen, so wollte er, ein Deutscher, das hohe Lied von Berlin singen!

„Ja, Berlin ist zum Wasserkopf geworden wie Paris“, sagte der alte Frank bedächtig, ohne das verdutzte Gesicht des Sohnes zu bemerken.

Der jährliche Umsatz der Buch- und Musikalienhandlung in Glogau interessierte ihn übrigens weit mehr. Er paßte nur die erste Gelegenheit ab, um danach zu fragen.

Man konnte nicht wissen — da sich Felix gerade in diese Branche eingearbeitet hatte . . . Er war bereit, in seinem Alter noch umzusatteln. Vorsichtig streckte er die Fühler aus.

„Weißt du, Felix, da ist billig eine kleine Druckerei zu haben. . .“

Aber Felix war vorläufig nicht zu brauchen. Er atmete Berlin ein, mit weitgeöffneten Nasenflügeln. An der ersten Litfaßsäule blieb er stehn. Hungrigen Auges überflog er all die Zettel: da war ein großer Geiger annonciert im Beethovensaal, dort das Philharmonische Orchester; auf einem kleinen Theaterzettel, ganz unten, stand: „In Vorbereitung: ‚Dreikampf‘ von Frank Nehls.“

Felix rückte an seinem Hut. Seine Blicke strahlten.

„Und kein Mensch weiß, daß hier Vater und Bruder vom berühmten Frank Nehls stehen“, rief er in kindischem Hochgefühl.

Der Alte lachte hämisch.

„Vom Vater weiß auch sonst keiner!“

Er wollte eigentlich loslegen, überlegte sich's aber, mochte Felix nicht übellaunig und mißtrauisch machen.

„Wir haben noch eine Stunde Zeit, willst du mit mir ins Café gehen? Da triffst du ein paar meiner Geschäftsfreunde.“

Felix lachte gutmütig.

„Wenn du willst, Papa, aber ich interessiere mich wirklich gar nicht für Geschäftliches.“

Der Alte riß ärgerlich an seiner Doublékette.

„So? . . . Na, von den Renten kannst du doch nicht leben in Berlin! Oder glaubst du etwa von den Unterstützungen deines berühmten Bruders?“

„So meinte ich's doch nicht . . .“

Die große Freude war aus Felix' Gesicht geschwunden; aber da er den Vater so alt und gekränkt vor sich stehen sah, fügte er hinzu: „Gut. Gehen wir. Der Dienstmann wird doch hoffentlich meinen Koffer richtig abgeben?“

„Na gewiß doch, mein Jungchen! Bei uns in Berlin geht alles wie am Schnürchen. Komm!“

Er hakte sich in den Arm des Sohnes ein und stieg in eine vorbeifahrende elektrische Bahn. Nun redete er auch vergnügt auf ihn ein, machte ihn auf ein paar junge Dämchen aufmerksam, die in extravaganten Hüten und mit großen Brillantbroschen auf der Plattform standen.

„Na, das wär was für Vaters Jüngsten, he?“

Felix wurde rot. Der schlechte Geschmack des Vaters berührte ihn peinlich.

„Hier in Berlin darfst du kein Heiliger sein, mein Jung“, kicherte der Alte. „Frage deinen berühmten Bruder: die Weiber, das ist die Hauptsache. Ob jung oder alt, ist egal. Nur Geld müssen sie haben oder Stellung oder Namen. Bei Prinzessinnen verkehrt der Paul, jawoll . . .“

Felix lachte wieder.

„Die sehn wohl aber 'n bißchen anders aus, Papa, hm?“

„Häßlicher sind sie“, schnitt der Vater trocken ab.

Und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Früher, mein Jungchen, wie ich jung war, da halfen einem die Männer weiter, und die Frau war fürs Haus. Jetzt — zieht das Weib den Mann hin, wo es ihr gefällt, und der Mann lebt von Weibes Gnaden. Sieh sie dir an, die Weiber im Theater, im Konzert, und wo sie sich sonst überall zeigen! Gefällt's den Weibern — schön, ist's ein Erfolg. Da gibt's Geld und Ruhm, und was du willst! Warum werden denn die Gelehrten nicht reich und die Erfinder, he? — Weil die Weiber fehlen! In meinem Geschäft ist es das gleiche. Sieh sie dir an, die reichen Makler und Baumeister, und wie sie da heißen — ein Weib steckt immer dahinter. Wenn ich jünger wär, Felixchen, mit meiner Wissenschaft — Bleichröder wäre ich oder Rothschild. Aber zu meiner Zeit liebte man noch seine Frau, war ihr treu, dachte an seine Kinder und hielt auf Familie! Zu meiner Zeit heiratete man früh und plagte sich, bis man alt wurde. Heute wird man früh reich, heiratet spät und ist nie jung!“

Felix versuchte einen Einwand: „Aber Paul . . .“

„Ist das eine Ehe?“

Der alte Frank sah sehr ehrwürdig aus, wie er diese Frage aufwarf. Sittlicher Zorn lag auf seiner Stirn. Er tippte auf das Medaillon, das an der Doublékette hing.

„Deine unvergeßliche Mutter und ich — das war eine Ehe! Uns war die Ehe heilig! Nicht links und nicht rechts geblickt, für die Kinder gelebt und gestrebt! Ohne einen Pfennig angefangen, na — und gottlob: die Kinder können sich sehen lassen!“

Sie traten ins Café. Es war eigentlich ein Nachtlokal. Auf einem Podium standen Notenpulte, eine Baßgeige lehnte am alten Klavier.

„Ein solides, anständiges Lokal!“ sagte der alte Frank. „Gute Musik und feine Leute. Wenn einer Skandal macht, wird er gleich an die Luft gesetzt.“

Die Luft war muffig. Durch die blinden Scheiben kroch das Licht grau und kalt über die verschossenen rosenroten Samtsofas und die hellbraunen Marmortische.

Ganz im Hintergrunde war ein länglicher Tisch, an dem drei Herren saßen. Obwohl es ein Uhr mittags war, tranken sie Sekt, der in einem Kühler auf einem Stuhl neben dem Wirt stand.

„Na — morjen! Feine Nase, was — Fränkchen?“

Der Wirt rief es jovial, ein bißchen spöttisch, und gebot dem schläfrig dreinschauenden Kellner im fleckigen Frack und verdrückten Hemd: „Ein Glas für den Herrn Frank!“

Digitized by Google

Frank wehrte zum Schein ab. „Nein, nein, meine Herren, ich komme nur auf einen Augenblick, nur um Ihnen meinen jüngsten Sohn Felix vorzustellen, der sich jetzt in Berlin niederlassen will und freundliche Beziehungen brauchen kann."

„Sehr angenehm", sagte der Wirt und schüttelte Felix kordial die Hand.

Die andern zwei Herren grunzten etwas vor sich hin, was nicht sehr entgegenkommend klang. Sie waren beide sehr dick, der eine mit fahlen, schlaffen, der andere mit stark gefärbten, straffen Gesichtszügen. Der eine blond, der andere schwarz, beide mit kurzfingrigen, wulstigen Händen, beide mit kleinen, verquollenen Augen und aufgeworfener, in den Winkeln festgeklemmter Unterlippe. Sie waren gar nicht verwandt — aber der gleiche, unbestimmte und doch so ausgesprochene Beruf hatte sie ähnlich wie Brüder gemacht.

„Sie haben mich schön angeschwindelt, Frank, die Parzelle, von der Sie faselten, hat ja einen ganz miserablen Baugrund," grunzte der Schwarze, „da geht ja beinahe das ganze Baugeld schon beim Ausschachten flöten!"

Der alte Frank sah ganz vertattert aus. „Ach nee . . . was Sie sagen! . . . Ist also nichts zu machen?"

Der Blonde ließ sich eine Weile Zeit und meinte: „Wer sagt denn: nichts zu machen!"

„Na — wenn er alle wird, bevor er recht angefangen wird?"

„Unsere Sorge! — Vorläufig hat er Geld und will bauen, und hat er erst mal die Sache aus'm Grund geholt, na dann —" Er machte eine Pause und weitete die Brust. „Dann findet sich schon 'n anderer, der's zu Ende macht."

Frank lachte ein bißchen geniert auf und warf einen scheuen Seitenblick auf den Sohn: „Sie sind 'n ganz Schlauer, Luckner!"

Eine kleine Stille trat ein, und der Wirt schenkte zwei Gläser voll.

„Na, prost, junger Herr, also — willkommen in Berlin!" sagte er ablenkend.

Die Herren stießen an, aber Felix nippte kaum am Glase. Die Gesellschaft behagte ihm nicht. Und seinen Vater erkannte er hier nicht wieder. Unheimlich lauernd kam er ihm hier vor, mit einem Gemisch von Servilität und Arroganz, die ihm noch fremd an ihm waren.

„Ja, aber wie schiebt man denn das?" fragte Frank nach einer Weile melancholisch und hielt den Stock an die Lippen. — „Ihr Mann wird ja doch den Braten riechen und die Hände davon lassen."

Der Schwarze, ein ehemaliger Maurerpolier, der sich „Herr Baumeister" titulieren ließ, klemmte eine Zigarre mit breiter Bauchbinde zwischen die Zähne.

„Will ich nicht sagen . . . man muß ihm nur Appetit machen."

„Wie denn . . . wie denn?" forschte der Alte eifrig.

„Janz einfach — wir schieben eenen vor, der sozusagen ooch kauft — eenen, der ‚schneller' entschlossen ist."

Ein kurzes, behagliches, halblautes Lachen kreiste um den runden Tisch.

„Det 's 'n janz kesser, und sein Berlin, wie's baut und kracht, kennt der wie seine Westentasche", meinte der Wirt anerkennend.

„Na . . . wen schieben wir denn nu da am besten vor", fragte Luckner gleichmütig.

Der alte Frank wurde ganz lebendig.

„Was suchen wir . . . der andere Käufer is mein Sohn."

Der Blonde nickte.

„Bon, 's recht. Wenn Sie det jeschickt fingern — setzt's 'ne nette Provision."

„Fünf Blaue fallen", bestätigte der Herr „Baumeister" gönnerhaft.

„Prost!" rief der Wirt, der nur auf seinen Umsatz bedacht war.

„Um was handelt es sich denn", fragte Felix mit leisem Unbehagen.

„Du sollst eben als ‚Käufer' auftreten, Junge. Hafte denn nicht verstanden?"

„Ja . . . na, und?"

„Na, und nu weiter nischt", lachte Luckner. „Denn is Ihre Rolle ausjespielt."

Felix zwinkerte verständnislos mit den Augen.

„Dann treten schon die Herren in Aktion."

„Hast du nun verstanden, mein Jungchen?"

„Ich habe doch kein Geld", murmelte Felix.

Er sah nicht gerade geistreich aus in diesem Augenblick.

„Von wo sind Sie", fragte der Herr Baumeister.

Frank lachte entschuldigend. „Er kommt eben aus Glogau."

Der Wirt hob sein Glas: „Na, darum keine Feindschaft nich. Prost!"

Felix erhob sich.

„Ich glaube, es wird Zeit, Papa. Ich möchte Ottilie nicht warten lassen. Und im übrigen bitte ich Sie, meine Herren, mich bei der ganzen Sache aus dem Spiel zu lassen."

Frank schob unwirsch den Stuhl zurück.

„Ja, mein Jungchen, wir wollen gehn. Na — nichts für ungut, meine Herren — morgen sprechen wir weiter darüber — ich hab da noch einen jungen Mann. Das Geld bliebe ja besser in der Familie, aber mein Sohn muß sich erst einarbeiten ins Geschäft."

Er reichte allen die Hand, stürzte noch schnell den Inhalt seines Glases hinunter und lief hinaus. Felix grüßte kühl und folgte ihm langsamer.

Draußen wandte sich Frank mit zorngerötetem Gesicht um. „Bist du dumm, oder stellst du dich bloß dumm?"

„Ich begreife nicht, Papa . . ."

Frank schlug mit seinem Stock aus derbem Weichselholz ärgerlich auf die Steinfliesen.

„Da plagt man sich, schindet sich, bis man alt und grau wird, hofft, endlich hat man einen Sohn, der einem ein bißchen helfen könnte — ja, Prost Mahlzeit!"

Er gestikulierte so heftig, daß Vorübergehende sich nach ihm umdrehten.

„War es denn so schwer, einfach ‚ja' zu sagen? Statt dessen blamiert mich der Bengel vor aller Welt!"

Seine Stimme zitterte vor verhaltenen Zornestränen. Felix faßte ihn unter, sprach begütigend auf ihn ein. „Ich gebe dir mein Wort, Papa, die Sache war mir nicht ganz klar. Und offen gestanden, scheint mir das alles auch nicht recht sauber zu sein. Soviel ich begriffen habe, wollt ihr doch jemand da reinlegen — das heißt betrügen."

Digitized by Google

„Na . . . na . . . ?“

Der grobe, brutale Ton aus Kindertagen traf Felix ins Ohr. Und wie damals verstummte er instinktiv.

Schweigend gingen sie eine Weile Seite an Seite. Frank schlug manchmal ärgerlich mit dem Stock auf.

So ein dummer Junge! So ein Idealist! Über die Jahre der philosophischen und pädagogischen Traktätchen war er doch hinaus, zum Kuckuck. „Man muß mit seiner Zeit gehn . . .“, sagte er nach einer Weile.

„Betrug bleibt Betrug“, stieß Felix hervor, immer noch außer sich. Der Alte wendete ihm sein weißgerahmtes, jetzt nur etwas fahles Gesicht zu und zerrte ein mühsames Lächeln auf seine Lippen.

„O nein, mein lieber Junge, Betrug ist nicht immer Betrug! Das wirst du auch noch erfahren. Auf der Spitze tanzen wir alle, alle, die wir was erreichen wollen. Alle, die Großen und die Kleinen! Nur wer umfällt, der ist der Betrüger. So ist es, mein Jungchen, verstanden? Und wenn du es noch nicht wahr haben willst, dann bleibe lieber in Glogau, dann führe du das Geschäft von Herrn Kurthe, schreib jedes Stullenpapier und jedes Rechenheftchen auf, versuch aber nicht, in Berlin was zu werden!“

Felix antwortete nicht mehr.

Ein lähmendes Entsetzen zog ihm das Herz zusammen. Wußte Ottilie vom Vater? Wollte sie ihn d a r u m fernhalten? War es, um den Vater zu schonen — war es, um ihn zu schützen?

Er lächelte wieder — froh und siegesstark. Nein, ihn brauchte sie nicht zu schützen! Er war stark und unbestechlich, er jagte nicht nach Geld und irdischen Gütern. Nur so viel, um seiner Kunst leben zu können, wollte er verdienen. Nein. Er tanzte nicht auf der Spitze — so wenig wie Ottilie. Er ging seinen glatten, ruhigen Weg, unbeirrt und frei. . . .

Alma Kurthe fiel ihm ein.

Und wieder würgte ihn etwas an der Kehle, und kleine Schweißtropfen traten auf seine Schläfen, trotz der Dezemberkälte auf der Straße.

Vater und Sohn bogen in die Fennstraße ein. Sie gingen jetzt merkwürdig langsam, mit merkwürdig tief gesenktem Kopf. Vor dem Haustor legte der Alte seine Hand auf Felix' Mantel. „Du . . . ich meine nur . . . Ottilie braucht nichts zu wissen von dem allen. Das sind keine . . . keine Weibersachen.“

Fast erleichtert kam es zurück: „Nein, Papa . . . abgemacht!“

„Wort drauf?“

„Jawohl. Sei ganz ruhig.“ Er lächelte jetzt.

Ottilie brauchte auch wirklich nichts zu wissen. Er war stark genug, allein über den Vater zu wachen, stark genug, allein seinen Weg zu gehn und sogar jene zu s t ü t z e n, die der Stütze bedürfen.

„Du bist mein guter Junge“, murmelte der Alte.

Vom ersten Treppenabsatz erklang Ottiliens Stimme: „Felix, du schlechter Kerl! Bist du endlich da?!“

Und in zwei Sätzen war er oben.

„Meine gute, liebe, alte Tille!!

(Fortsetzung folgt.)

Türke und Perser.

Eine vergleichende Betrachtung. Von Freiherrn von Stetten.

Das markige Beispiel des Jungtürkentums, das nach langer Volksentmündigung so bemerkenswerte Energien gegen die Despotie aufbrachte, hat anscheinend auf den religionsverwandten Boden der Perser übergegriffen. Auch hier erhebt sich ein Jungpersien, das mit Waffengewalt Volksrechte, Freiheit und Verfassung fordert. Es wäre jedoch ein gewaltiger Irrtum, aus den äußeren Analogien auf tiefere, innere Aehnlichkeiten der beiden Umsturzbewegungen zu schließen. Die Tangierungspunkte des Islams kommen nicht in Betracht, weil auch das türkische Vorbild der Neuordnung sich nicht im Zeichen des alten mohammedanischen Glaubens vollzog, sondern im Gegenteil eine Abschwächung seiner Satzungen im kulturellen und sozialen Sinn anstrebt. Es ist also gewiß kein religiöser Sturm, der durch den Islamismus geht, kein Wiedererwachen des einstigen islamitischen Furors, der seine Wirkung auch auf Persien ausdehnt. Abgesehen davon, daß die Perser als eifrige Schiiten in Glaubensachen geschworene Feinde der sunnitischen Türken sind und der Meinung leben, die wahren Mohammedaner zu sein, für welche Auslegung der rechtgläubige Türke nur Verachtung und Spott hat, sind die grundlegenden Bedingungen mit Bezug auf Volksmaterial, auf Qualitäten der Führenden wie der Geführten so himmelweit voneinander verschieden, daß sich außer der Gleichzeitigkeit und einigen Augenblicksresultaten, wie es z. B. die Absetzung der Despoten ist, kein gemeinsames Moment zwischen dem türkischen und dem persischen Umsturz herstellen läßt. Auch die voraussichtlichen Ergebnisse werden sich kaum ähnlich werden. Unter keinen Umständen können die beiden Bewegungen als eine „gemeinsame“ Restauration der islamitischen Ideen gelten.

Schon der Volkscharakter der Türken und Perser ist grundverschieden. Der Türke ist ernst, zurückhaltend, selbstbewußt, der Perser schwatzhaft, anpassender, weicher, würdelos, wenn er einen Vorteil erhofft.

Der Türke ist offen, verläßlich, als Arbeiter und Kaufmann ehrlich und, wenn ihm keine fanatische Anregung wird, sehr tolerant und menschenfreundlich. Der Perser dagegen träge, häufig unehrlich, ein Augendiener und grausam. Beide — Türken wie Perser — sind Jahrhunderte hindurch unter der korruptesten, schlechtesten Verwaltung gestanden. Und doch hat selbst das hamidische System mit den verlockenden Möglichkeiten, durch Spitzeltum und Angeberei zu Geld zu gelangen, nur die oberen Schichten, die Regierungs- und Palastclique des Türkentums, zu verderben vermocht. Der Kern des türkischen Volkes hat alle diese Prüfungen siegreich bestanden, ist bei seiner äußerst geringen Schulbildung rein, hart, tapfer geblieben. Die türkische Armee hat bei aller Vernachlässigung seitens der Kriegsverwaltung ihre oft wilden Exzesse immer nur entweder auf direkte Parole von oben verübt oder ist mindestens dahin bedeutet worden, daß man ein oder zwei Augen zudrücken wolle, wenn der Soldat da oder dort plündert, brand-

Digitized by Google

schätzt oder schändet. Immer hat das türkische Heer seine hervorragende Befähigung, unter entsprechender Führung Disziplin zu halten und sich gut zu schlagen, bewährt. Die makedonische Armee, mit der sich der jungtürkische Umsturz vollzog, hat ein klassisches Beispiel dafür geliefert, wie die Fäulnis der staatlichen Verwaltung diesem gesunden Stamm nichts anhaben konnte. Die Perser dagegen sind unter dem Einfluß der Korruption und Mißwirtschaft immer mehr verweichlicht, haben ihre kriegerischen Eigenschaften fast gänzlich eingebüßt, so daß jetzt die militärische Aktion der Umstürzler nur durch die schmähliche Feigheit und den Mangel an jedem Rückgrat bei den Truppen des Schah gelang und doch nur nach einer Farce, gegenüber dem Auftreten der jungtürkischen Truppen, aussah.

Sehr bezeichnend war für mich der Ausspruch eines persischen Großkaufmanns, der sich zwar zu den Liberalen zählte, aber das despotische und das parlamentarische System in Persien kurzweg so charakterisierte: „Früher mußte man, um bei uns irgendein Recht, eine Freiheit, eine Begünstigung zu erlangen, einige Große, Mächtige bestechen, jetzt — seit der Verfassung — muß man zur Erreichung des gleichen Zwecks noch außerdem eine ganze Reihe von Deputierten kaufen. Daraus mögen Sie schließen," meinte er, „was das persische Volk von seiner parlamentarischen Neuordnung hat."

In beiden Staaten ist der Umsturz anscheinend durch die Armee vollzogen worden. Ich sage ausdrücklich „anscheinend", weil ich, als Kenner der persischen Verhältnisse, die als Soldaten travestierten Perser nicht als „Armee" in unserm Sinn gelten lassen kann. Mit Ausnahme der notdürftig nach russischem Drill und unter russischen Instrukteuren ausgebildeten Kasaken, einem verschwindenden Teil der sogenannten, seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1875) auf dem Papier über 100 000 Mann zählenden regulären Armee, ist keine Truppe in Persien derzeit schlagfertig. Offiziere und Soldaten werden zumeist nicht bezahlt, wenn auch das Heeresbudget ihre Gehälter und Löhnungen vorsieht; sie betreiben daher Geschäfte aller Art, solange sie nicht plündern können, was sie übrigens ganz unverfroren auch in befreundeten Ortschaften auf Friedensmärschen besorgen, und sind durch kein andres Band an ihr Regiment und an die Sache der Regierung, der sie dienen, gebunden, als durch ihre Forderungen an ausstehenden Gebühren. Die österreichische Militärmission, die im Jahre 1877 die undankbare Aufgabe übernahm, die persischen Truppen zu reorganisieren und zu schulen, weiß ein Lied von der militärischen Dekadenz des Persertums zu singen. Die Spuren der Wirksamkeit dieser Instrukteure sind auch heute bis auf ein Musikkorps und einige Adjustierungsäußerlichkeiten gänzlich verwischt. Es ist mir noch in Erinnerung, wie sich diese Offiziere bitter darüber beklagten, daß bei einer Expedition ihrer mühsam, durch jahrelange Arbeit europäisch gedrillten Truppen gegen aufrührerische Kurden, die sonst ganz gelehrigen und anscheinend disziplinierten Soldaten bei jedem Durchmarsch eines Dorfes sofort ihre Kanonen und ihren Train verließen, um zu plündern und nach Beute zu suchen. Dabei waren diese Elitetruppen unter europäischer Führung tatsächlich bezahlt und verpflegt. Beim ersten, noch dazu blinden Alarm, daß Kurden nahten, ließen diese tapferen Krieger alles im Stich und liefen einfach davon.

Man darf also der türkischen Armee, deren Qualitäten bekannt sind, und von der nur einzelne Teile, etwa die Albaner, fallweise ähnliche Bedenklichkeiten in der Disziplin aufweisen, nicht die Ungerechtigkeit antun, sie mit Persern zu vergleichen. — Es ist wahr — die beiden Bewegungen verfolgen ein Ziel. Aber in der Jungtürkei läßt das bisherige Ergebnis darauf schließen, daß — wenn die Führer in richtiger Wertschätzung der guten alttürkischen Volkseigenschaften nicht allzu radikal vorgehen — ein neuer, ottomanischer Kulturstaat mit Ausschluß der früheren Entwicklungshindernisse entstehen könne, der vielleicht auf lange hinaus die ihm zukommende politische Führrolle am Balkan behaupten wird. Anders in Persien, wo der feste Kern erst geschaffen werden müßte, wo vorläufig die korrupte, verweichlichte Gesamtheit mit der Idee einer gesunden Volksvertretung nichts anderes anzufangen weiß, als daß sich mehr Fresser an die Staatskrippe drängen denn früher.

Der letzte samoanische Aufstand.

Von Alfred Manes. — Hierzu 5 photographische Aufnahmen.

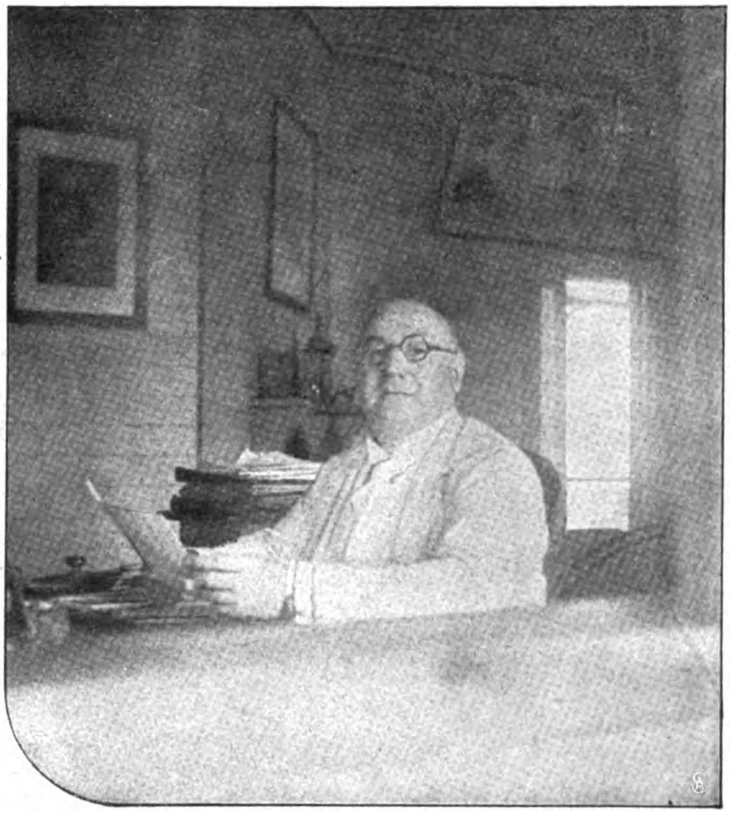
Während meines Aufenthalts in Deutsch-Neuguinea im Mai kam die Kunde dorthin, daß unsere Kriegsschiffe, die in aller Heimlichkeit auf das dringende Ersuchen des Gouverneurs Dr. Solf in der zweiten Hälfte des März nach Samoa gedampft waren, um bei der Niederwerfung des dort ausgebrochenen Aufstandes mitzuwirken, demnächst vor Herbertshöhe Anker werfen würden. Das war die erfreuliche, sichere Nachricht und der beste Beweis dafür, daß die samoanischen Unruhen, über die so viele falsche Meldungen verbreitet werden, beigelegt waren. In welch vortrefflicher Weise, ohne jedes Blutvergießen, dies dem Gouverneur gelungen war, erfuhr ich bald darauf in Apia selbst aus bester Quelle; und da leider das Wiederaufleben eines ähnlichen Aufstandes nicht ausgeschlossen ist, wenn der hochbetagte und während meines Besuchs in seiner Residenz Mulinu gerade schwer erkrankte König Mataafa sterben wird, so dürfte eine kurze Darstellung des Verlaufs und der Bekämpfung der letzten samoanischen Wirren an Hand offizieller Nachrichten und Bilder an dieser Stelle nicht ohne Interesse sein.

Verständlich wird der Aufstand erst, wenn man in die samoanische Volkspsyche blickt; wenn man beachtet, daß die Samoaner ein bis zur Ueberspannung gesteigertes Ehrgefühl, eine außerordentliche Titelsucht, ein weitgehendes Empfinden für Würden und Zeremonien besitzen; wenn man weiterhin daran denkt, daß die Samoaner geborene Redner sind, eine außerordentliche Empfänglichkeit für Rhetorik besitzen und durch einen geschickten Volksredner leicht zu allem sich verleiten lassen, zumal sie sehr leichtgläubig sind.

Der Ehrgeiz, eine politische Rolle zu spielen, den heute nur noch rein äußerlich und nur den Eingeborenen gegenüber bedeutsamen Scheintitel eines Alii Sili, eines Königs von Samoa, zu führen, hat, nicht zum erstenmal, beim letzten Aufstand eine verhäng-

Digitized by Google

nisvolle Rolle in der Geschichte Samoas gespielt. Die Seele der Unruhen war ein angesehener Häuptling auf Sawaii, Lauati, der ebenso wie seine Ehehälfte, statt in einem eintönigen, abgelegenen Neste seine Kawa zu trinken und seinen wenigen Dorfgenossen Reden zu halten, lieber in der Landeshauptstadt als politischer Regisseur, als Königsmacher sein Zelt aufgeschlagen hätte, wenn sich der alte Mataafa zu seinen Vätern versammelte. Und so heckte er den schlauen Plan aus, zwei durch die neueren Verhältnisse in den Hintergrund gedrängte Sprecherhäuptlinge, Tumua und Pule, die kraft ihres Amtes bei Wiederherstellung der alten Zustände in Samoa die tatsächlichen Herrscher geworden wären, aufzuhetzen und einen Thronkandidaten aufzustellen, Malietoa Tanu, der ganz nach Lauatis Wünschen regiert hätte, während Mataafa einen andern Thronerben testamentarisch bestimmt haben soll. Um seine Intrigen durchzusetzen, ging Lauati so weit, die Hilfe der in dem benachbarten Pago-Pago sitzenden amerikanischen Kolonialbehörden gegen die deutsche Regierung mittels seines Anhängers Iiga Pisa anzurufen. Auch die Engländer suchte er gegen die Deutschen mobil zu machen. Die Abwesenheit des von den Samoanern sehr verehrten Gouverneurs, der einen Heimatsurlaub angetreten hatte, und gegen den von einer ihm feindlich gesinnten kleinen Partei sehr scharf gewütet wird, erleichterte es dem glänzenden Redner Lauati, dem sogar eine Mana, eine göttliche Inspiration, zugesprochen wurde, weite Kreise durch die verschiedensten leeren Versprechungen zu offenem Aufstand zu bewegen. Am Tage der Rückkehr des Gouverneurs, Ende des Vorjahres, sollte eine Massendemonstration stattfinden, die wohl als Zeichen für den Beginn des offenen Aufstandes gedacht war. Aber der



Der Gouverneur von Samoa Dr. Solf an seinem Schreibtisch.

den Häuptlingen verschiedene Forderungen gestellt, die eine delikate Behandlung erforderten, wollte man die erregten Gemüter nicht noch mehr reizen. Kurz nach seiner Ankunft reiste der Gouverneur zu Lauati. Er traf ihn, umgeben von einer stattlichen Zahl von Anhängern. Eine Verhaftung Lauatis erschien ausgeschlossen, zumal dem Gouverneur nur die kleine Truppe

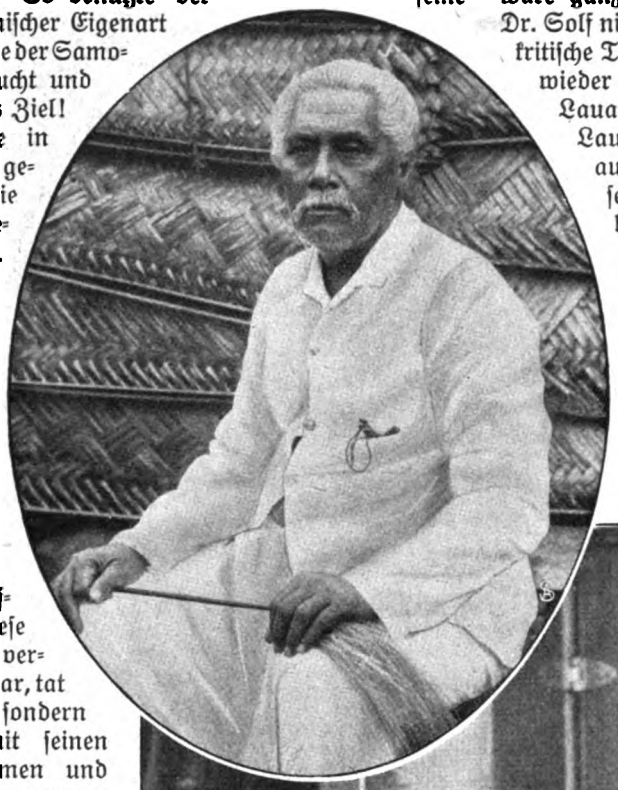
Fita-Fita, eine Leibgarde von Söhnen samoanischer Häuptlinge.

stellvertretende Gouverneur Dr. Schultz bekam rechtzeitig genug Kunde von der ganzen Angelegenheit und verbot den Leuten der Insel Sawaii den Besuch Apias. Immerhin war bei Rückkehr Dr. Solfs die Lage recht kritisch; das erwähnte Verbot bedeutete nur eine Hinausschiebung der wohl vorbereiteten Durchführung der Lauatischen Pläne; an das Gouvernement wurden von der Fita-Fita (Abb. beistehend) zur Verfügung steht, eine Art Leibgarde, in der die Söhne hoher Häuptlinge zu dienen sich als besondere Ehre anrechnen. So erklärte der Gouverneur, die Forderungen der Häuptlinge, die sich namentlich auf die Verwendung gewisser öffentlicher Einnahmen bezogen, auf der im Januar dieses Jahres stattfindenden regelmäßigen Häuptlingsversamm-

Digitized by Google

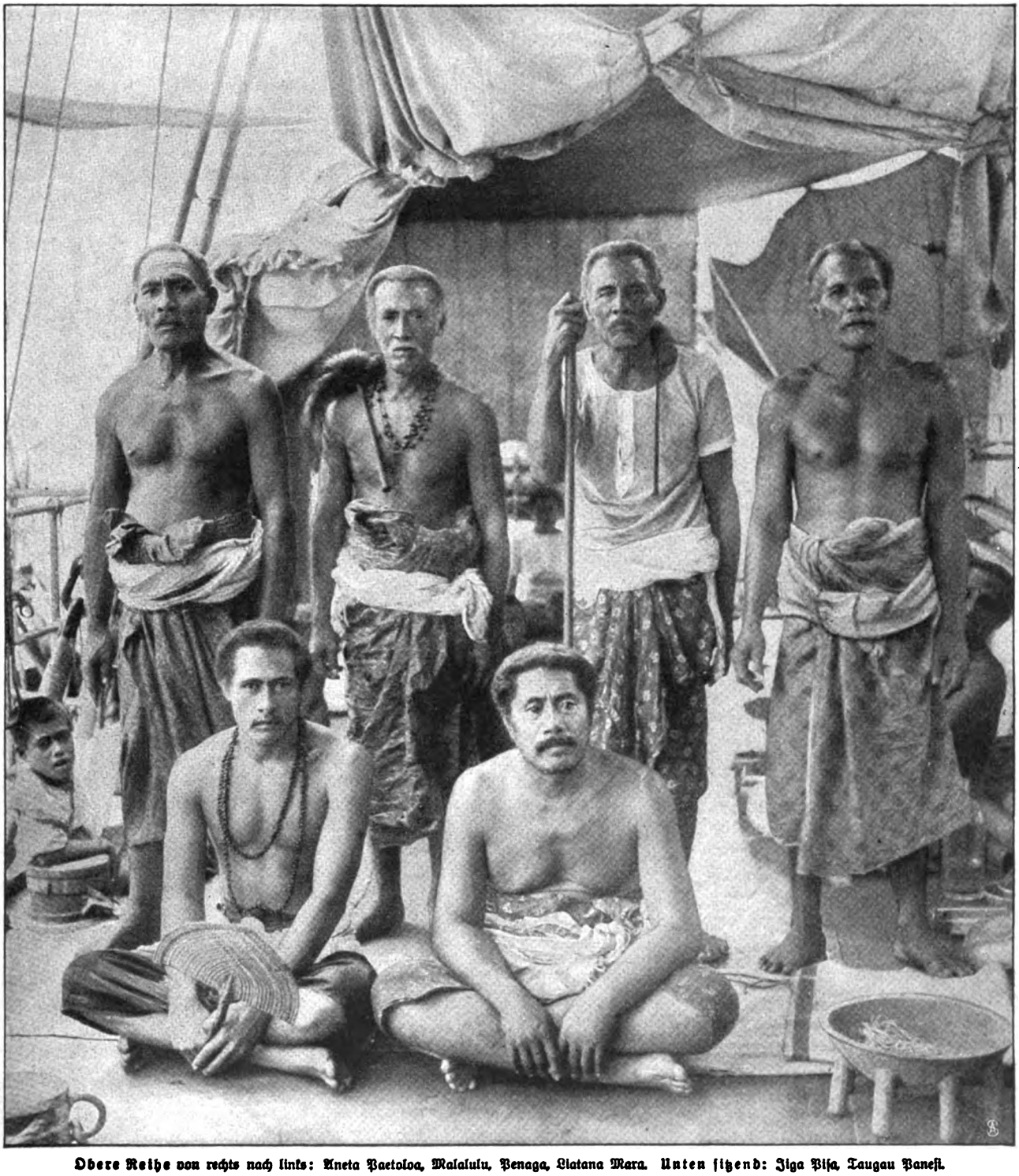
lung in Mulinu zur Sprache bringen zu wollen. Inzwischen gingen die Hetzereien Lauatis weiter. Der Gouverneur war in einer bösen Lage: an Machtanwendung war bei dem Mangel an Militär nicht zu denken, aber auch friedliche Verhandlungen ergaben sich als zwecklos. So benutzte der seine Kenner samoanischer Eigenart die große Anlage der Samoaner zur Eifersucht und kam damit ans Ziel! Tumua wurde in schlauer Weise gegen Pule für die deutsche Regierung gewonnen. Lauati wurde nun zum 16. Januar nach Mulinu geladen. Gegen Befehl des Gouverneurs erschien er nicht allein, sondern mit vielen seiner Leute. Aufgefordert, diese wegzuschicken, versprach er es zwar, tat es aber nicht, sondern verschwand mit seinen Leuten zusammen und sandte dem Gouverneur eine in höhnische Worte gefaßte Kriegserklärung. Gleichzeitig wurde gemeldet, daß die Anhänger Lauatis auf dem Marsch nach Apia seien, daß ein Kampf zwischen den nun feindlich gesinnten Leuten Pules und Tumuas unmittelbar bevorstände. Für Apia und die Deutschen, deren Hauptsitz Apia und seine Umgebung bildet, bedeutete naturgemäß ein solcher Kampf eine große Gefahr. Da leistete der Gouverneur ein Bravourstück: er bestieg mit dem alten Mataafa, der ursprünglich auch von Lauati beschwatzt, dann aber von ihm abgefallen war, Leutnant Hecker und dem samoanischen Dolmetscher Schneider einen Wagen und fuhr den Anmarschierenden entgegen nach Vaiusu. Statt eines Waffenkampfes gab es ein Redeturnier, vor allem einen hitzigen, hochdramatischen Wortzweikampf zwischen Mataafa und Lauati, die sich gegenseitig der Illoyalität beschuldigten. Statt eines des Aufruhrs verdächtigen Häuptlings waren es nun deren zwei. Aber es war ausgeschlossen, etwa beide zu verhaften; denn sonst wäre ganz Samoa in Krieg entbrannt. So blieb auch Dr. Solf nichts übrig als das Machtmittel der Rede. Der kritische Tag endete damit, daß Lauati und Mataafa sich wieder aussöhnten, der Gouverneur den frechen Brief Lauatis mit der Kriegserklärung zerriß, nachdem Lauati um Verzeihung gebeten und Straflosigkeit auch zugebilligt bekommen hatte, soweit nicht seine damals noch nicht näher ermittelten Verhandlungen mit Amerika in Betracht kamen.

Allein der Zündstoff glimmte weiter. Eine neue Gefahr entstand namentlich für die Weißen. Denn das regierungstreue Aana erhob sich gegen Sawaii und das dem Lauati freundlich gesinnte Tuamasaga und forderte in seinem Kampf die Waffen der Weißen, um sie gegen Sawaii zu gebrauchen. Es entstand weiter die Gefahr, daß es Lauatis Redegabe gelänge, die ge-



Der Haupträdelsführer Lauati und seine Frau als Gefangene auf der „Arcona".
Oben: Der alte „König von Samoa" Mataafa.

Digitized by Google



Obere Reihe von rechts nach links: Aneta Paetoloa, Malalulu, Penaga, Liatana Mara. Unten sitzend: Iiga Pisa, Taugau Paneſi.

Gruppe gefangener aufrühreriſcher Häuptlinge auf der „Leipzig“.

trennten Parteien Tumuas und Pules doch wieder zu vereinigen und gegen die Deutſchen zu führen. Auf die Dauer ſchien das Parlamentieren allein doch nicht ſicher, und ſo ſandte der Gouverneur am 5. Februar ein Telegramm nach Berlin, in dem er drei Kriegsſchiffe forderte, um das Eigentum der Weißen ſchützen zu können. Samoa ſelbſt iſt keine Telegraphenſtation. Die Telegramme werden mittels Schiff nach Fidji gebracht und gehen erſt von hier aus auf elektriſchem Wege weiter. Fünf lange Wochen hatten die Deutſchen auf Samoa zu warten, bis die Nachricht kam, daß Mitte März die Kriegsſchiffe kämen, und es folgten denn auch der frohen Botſchaft bald die „Leipzig“, die „Arcona“, die „Jaguar“ und die „Titania“. Es war die höchſte Zeit! Aber die größte Schwierigkeit lag nun darin, ohne es zum Kampf kommen zu laſſen, der ſofort zu einem ungemein ſchwierigen Raſſenkrieg geworden wäre, der zahlreiche deutſche Truppen erfordert hätte, den Aufſtand niederzuzwingen und doch der Führer der Rebellion Herr zu werden. Allein auch dieſes ſchwere Stück gelang. Zur Ruhe mahnende Aufrufe des Gouverneurs, der Friedensruf Mataafas

Digitized by Google

an die Aufständigen und die besonnene Hilfsarbeit der Missionare, die diesmal, was wohl noch nicht zu oft in der Geschichte Samoas vorgekommen sein mag, alle drei an einem Strange zogen, führten die Selbstgestellung der Rädelsführer herbei. Am 1. April konnte der Kommandant der „Leipzig", Vizeadmiral Coester, dem auf der „Titania" befindlichen Gouverneur melden, daß auch Lauati sich ergeben habe — ohne Blutvergießen. Lauati und neun Rädelsführer wurden nach Saipan verbannt. Unsere Bilder zeigen diese samoanischen Häuptlinge an Bord der Kriegsschiffe auf der Fahrt in ihre neue, unfreiwillige Heimat.

Der Verlauf dieses Aufstandes zeigt, wie sehr die Entwicklung Samoas von der Besetzung des Gouvernementspostens mit dem richtigen Mann abhängig ist, wie dringend Samoa eines telegraphischen Anschlusses bedarf, und wie verkehrt es ist, unsere leider allzu stiefmütterlich von Berlin aus behandelten Südseekolonien einfach nach dem für unsere afrikanischen Kolonien üblichen Schema behandeln zu wollen.

Die Photographie im Dienst der Kriminalpolizei.

Von Staatsanwalt Dr. Erich Wulffen. — Hierzu 17 Abb. von der Internat. Phot. Ausstellung in Dresden.

Die photographische Platte, die lichtempfindlicher ist als das menschliche Auge, ist zu einer neuen Netzhaut des kriminalistischen Forschers geworden. Als ein Photograph das Bild einer Frau entwickelte, fand er Gesicht und Hals mit dunklen Flecken übersät, die er bei der Aufnahme nicht wahrgenommen hatte. Nach einigen Tagen erkrankte die Frau an den Blattern, die also zwar nicht dem menschlichen Auge erkennbar, aber doch in ganz schwacher, für die lichtempfindliche Platte wahrnehmbarer Röte vorhanden gewesen waren. So erhält die kriminalistische Wahrheitserforschung in der Photographie ein Mittel, verborgene Spuren, rote, braune und auch anders gefärbte, auf der menschlichen Haut und auf Stoffen der verschiedensten Art wieder sichtbar zu machen. Hinter dem Verbrecher steigt die moderne wissenschaftliche Technik als Nemesis empor!

Die andere hauptsächliche Aufgabe der Photographie im Dienst der Kriminalistik erfüllt sie mit ihrer unübertreffbar objektiven Wiedergabe und dauernden Festhaltung eines Vorgangs oder Zustands im Bild. Der Zeuge kann Ereignisse in seiner Umgebung unvollkommen wahrnehmen, falsch auffassen und irrtümlich wiedergeben. Die photographische Platte ist die objektivste Beobachterin, und ihr Gedächtnis versagt nie. Der Mörder Czolgosz, der den Präsidenten Mac Kinley auf der Buffalo-Ausstellung erschoß, wurde kurz vor der Tat ganz zufällig von der Kamera des Kinematographen in den verschiedensten Situationen, sich mit finsterer Entschlossenheit zum Präsidenten drängend, mit verstörter Miene unmittelbar vor ihm stehend, anscheinend auf ein Zeichen wartend usw., aufgenommen. Kein einziger Zeuge hatte diese Vorgänge vor der Mordtat überhaupt wahrgenommen!

Abb. 1. Ein Kriminalbeamter als Dame verkleidet.
(Kgl. Polizeidirektion, Dresden.)

Bei solchen auch im Publikum nicht unbekannten Voraussetzungen kann es nicht wundernehmen, daß die Abteilung „Photographie im Dienst der Rechtspflege" in der Dresdner Internationalen Photographischen Ausstellung eine außerordentliche Anziehungskraft ausübt. Man hat sich gewundert, daß die Kriminalpolizei ihre „Geheimnisse" hier preiszugeben scheint. Allein das Aufzeigen des ausgezeichneten kriminalphotographischen Apparats in der Oeffentlichkeit wirkt auch abschreckend. Die große Menge sieht hier, wie „wissenschaftliche Mächte" die geheimsten Spuren des Verbrechens aufdecken und bewahren helfen. Daß hier ein Kriminalstudent seine Rechnung findet, bezweifle ich. Aber jene der Verbrechensverübung vorbeugende Arbeit, die hier die Polizeibehörden leisten, dürfen wir als kriminalpolitisch und vor

Digitized by Google

allem als sozial-menschlich begrüßen!

Die von Herrn Polizeipräsident Koettig in Dresden wissenschaftlich geordnete Ausstellungsabteilung bietet eine vollkommene Uebersicht über alle Einzelheiten der kriminalistischen Photographie. Die Fülle des hier in wenigen Räumen Gebotenen ladet zu wiederholtem stundenlangem Studium ein.

Verhältnismäßig wenig ist die Abteilung vom Ausland beschickt worden. Neben Rußland und Washington kommt vor allem Frankreich in Frage, wo in Paris ein Alphonse Bertillon bahnbrechend gewirkt hat. In der Pariser Abteilung interessiert eine Landkarte von Frankreich, in die die zwölf Brigadebezirke der über die ganze Republik verbreiteten, mit dem vollkommensten kriminaltechnischen Apparat ausgerüsteten sog. „Mobilpolizei" eingezeichnet sind. Bekanntlich ist in letzter Zeit für Deutschland eine ähnliche Organisation vorgeschlagen worden.

Sehr reich hat die Polizeidirektion Wien ausgestellt. Hier fesseln den Besucher vor allem die in dem Diapositivkiosk und in den Stereoskopkasten ersichtlichen Aufnahmen, die bei eingeschaltetem künstlichem Licht in ausgezeichneter Weise veranschaulichen, daß die Lichtbilddemonstration auch im Gerichtssaal wegen der außerordentlichen Schärfe und Wärme des Bildes ihre Zukunft haben wird. Von den übrigen Wiener Aufnahmen bringen wir zwei Bilder, die eine Vagantin in ihrer weiblichen Tracht und in männlicher Verkleidung zeigen (Abb. 14 und 16). Es kommt vor, daß Frauenspersonen zum Zweck ihres besseren Fortkommens beim Bettel und bei der Umfrage nach Arbeit männliche Kleider anlegen. Erst kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, daß ein Mädchen sich jahrelang als Knecht vermietet hatte.

Das Polizeipräsidium Berlin hat die interessanten Aufnahmen seiner verschiedenen Diensträume und sehr lehrreiche Serien von Photographien zur Feststellung des objektiven Tatbestandes zu Rekognitions- und Fahndungszwecken und zu Zwecken des Unterrichts ausgestellt. Von Bildern aus dem inneren Dienst fallen in einem Drehalbum die beiden ausgezeichneten Gruppenbilder „Patrouille und Spezialpatrouille der Kriminalpolizei" auf. Da sehen wir Kriminalbeamte als Dienstmänner, Arbeiter, Handwerker, Frauenspersonen usw. verkleidet, zum Ausrücken in Fahndungsangelegenheiten bereit. Unser Berliner Bild (Abb. 12) zeigt zwei als „Hofmusikanten" verkleidete gefährliche Ausbaldowerer, die die edle Musika als Vorwand für die unauffällige Auskundschaftung günstiger Diebstahlsgelegenheiten nehmen.

Sehr lehrreich sind auch die Aufnahmen, die die Königlich Preußische Gendarmerieschule zu

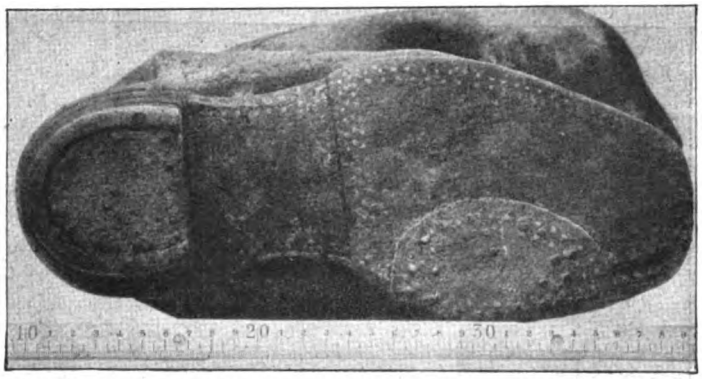


Abb. 2. Der in der Wohnung des Verdächtigen gefundene Stiefel. (S. Abb. 4.)

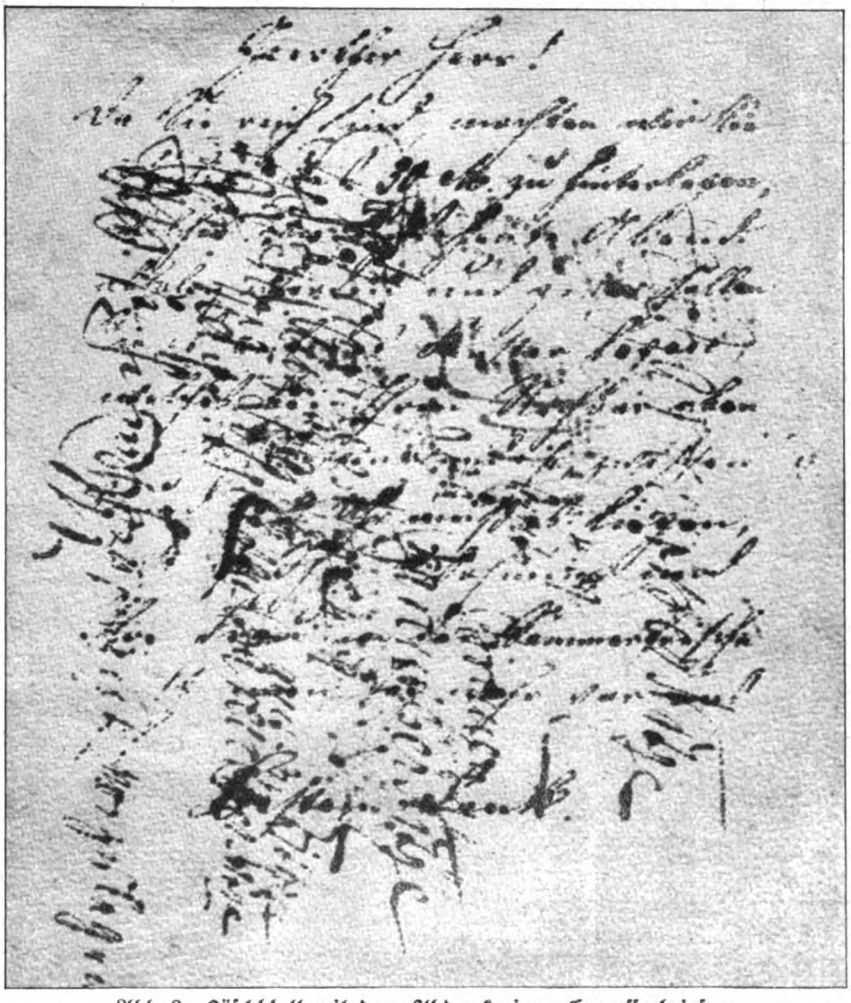


Abb. 3. Löschblatt mit dem Abdruck eines Erpresserbriefes.
(Kgl. Polizeidirektion, Dresden.)

Abb. 4. Die am Tatort gefundene Stiefelspur (S. Abb. 2.)
(Gendarmerieschule, Wohlau.)

Digitized by Google

Wohlau (Bezirk Breslau) ausgestellt hat. Hier wird in mehreren, je zu einer eingerahmten Tafel vereinigten Bildern gewissermaßen der wesentliche Indizienbeweis verschiedener Strafsachen auf photographischem Wege veranschaulicht. Abb. 2 und 4 zeigen, wie der in der Wohnung des Verdächtigen gefundene Stiefel ganz genau in die am Tatort entdeckte Stiefelspur paßt; die Auffälligkeiten des Stiefels, die geflickte Sohle, der beschlagene Absatz usw. treten in der Spur charakteristisch hervor. Aehnlich wird in den Abb. 11 und 13 die Anwesenheit des Verdächtigen am Tatort durch die Gleichheit der an letzterem entdeckten Fahrradspur mit dem in seiner Wohnung gefundenen defekten Fahrradmantel bewiesen. Endlich veranschaulicht Abb. 5, wie die Persönlichkeit eines naschhaften Einbrechers dadurch festgestellt werden konnte,

Abb. 5. Zahnspuren des Einbrechers an einem Stück Schweizerkäse.
(Gendarmerieschule, Wohlau.)

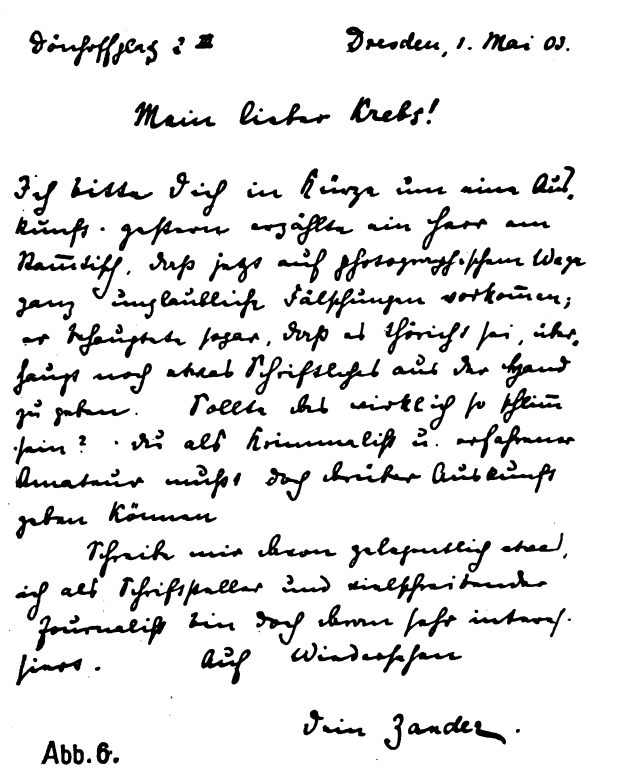


Abb. 6.

Abb. 8.

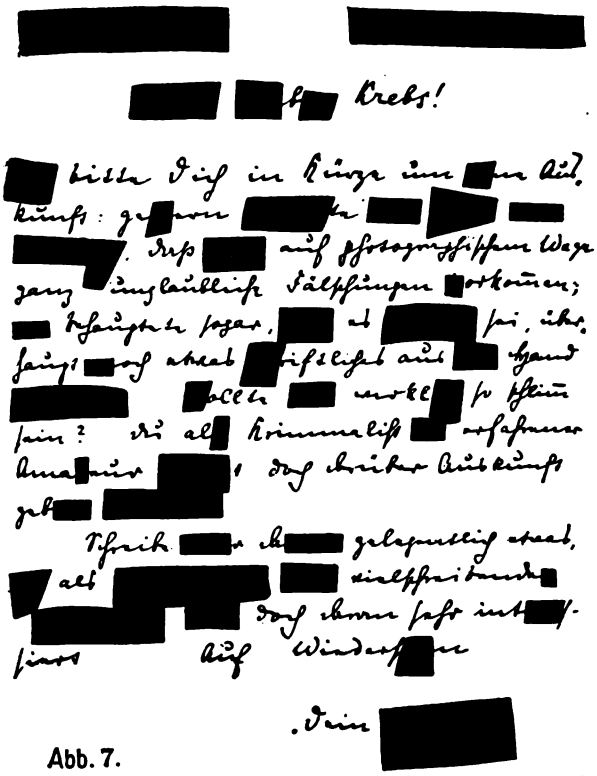


Abb. 9.

Abb. 6. Der Originalbrief. Abb. 7. Die zur Fälschung geeigneten Worte und Buchstaben sind aus dem Original herausgeschnitten. Abb. 8. Die zu einem neuen Text zusammengestellten Ausschnitte. Abb. 9. Die fertige Fälschung.

Herstellung einer Brieffälschung auf photographischem Wege.
(Kgl. Polizeidirektion, Dresden.)

Digitized by Google

daß der zahnärztliche Sachverständige die in einem Stück Schweizerkäse, von dem der Dieb abgebissen hatte, ersichtlichen Zahnspuren als vom Gebiß des Verdächtigen herrührend wissenschaftlich nachwies.

Die Polizeidirektion Hamburg imponiert durch die farbige Photographie ihrer „Polizeiflotte", die in der großen Hafenstadt von unschätzbarem Wert ist. Abb. 10 stellt die Vorderansicht eines erbrochenen Geldschranks dar, wie deren binnen wenigen Monaten eine ganze Reihe ein gewerbs-

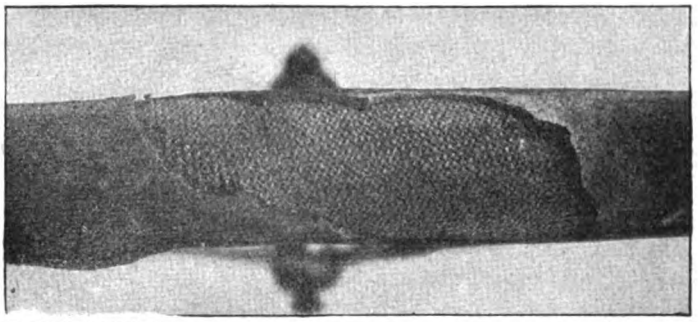


Abb. 11. **Ein in der Wohnung des Verdächtigten gefundener Fahrradmantel.** (S. Abb. 13.)

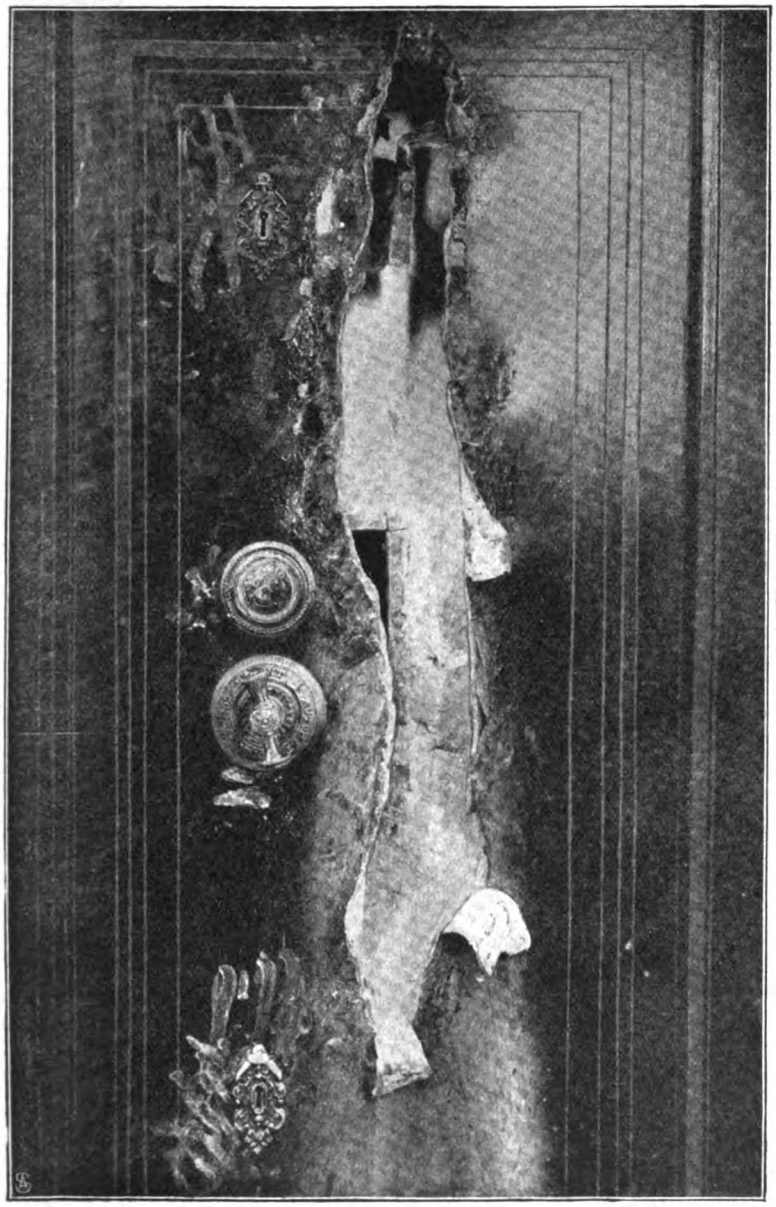


Abb. 10. Ein erbrochener Geldschrank.
(Polizeibehörde, Hamburg.)

mäßiger „Geldschrankknacker", von Beruf ein Schlossergeselle, in Hamburg geöffnet hat.

Daß die Polizeidirektion Dresden die Ausstellung am reichsten beschickt hat, ist aus lokalen Gründen erklärlich. Der Hauptsaal zeigt ein Musteratelier für den polizeilichen Erkennungsdienst, mit allen photographischen Apparaten ausgestattet, wie sie zu kriminalistischen Zwecken, so für die signaletische **Porträtaufnahme, für Aufnahme von Schriftstücken bei schräg einfallendem Licht (zur Aufdeckung** von Rasuren und anderen Fälschungen), für Mikrophotographie (zur Aufnahme von Haaren, Blut usw.), für Aufnahme farbloser Fingerabdrücke, für Aufnahme von Bildern aller Art (Universalkamera nach Bertillon), verwendet werden.

Abb. 12.
Gefährliche Ausbaldowerer als Hofmusikanten.
(Kriminalpolizei, Berlin.)

Unsere Dresdner Bilder zeigen Kriminalbeamte als einarmige Händler (Abb. 15) und als Dame verkleidet (Abb. 1), wie sie zu unauffälligen Beobachtungen verwendet werden; ferner die photographische Aufnahme des Lösch-

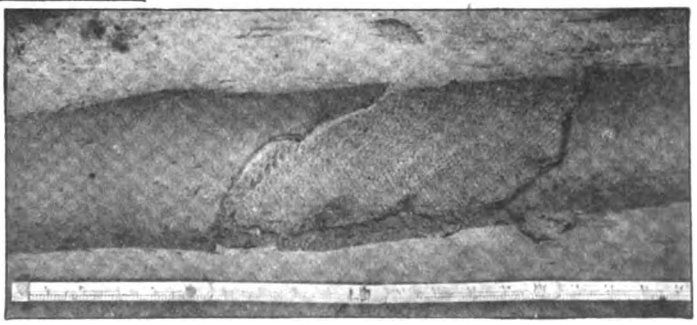


Abb. 13. Die am Tatort gefundene Fahrradspur. (S. Abb. 11)
(Gendarmerieschule, Wohlau).

Digitized by Google

blattes (Abb. 3), das bei dem Schreiber eines Erpresserbriefes gefunden wurde; endlich die Veranschaulichung der Vornahme einer Urkundenfälschung: Abb. 6 zeigt den Originalbrief, aus dem auf Abb. 7 der Fälscher die ihm passenden Worte ausgeschnitten hat, die er (Abb. 8) zu einem neuen Text zusammenstellt, der nach Durchpausung auf Abb. 9 erscheint.

Neben Polizeibehörden haben auch wissenschaftliche Laboratorien ausgestellt, so Professor R. A. Reiß in Lausanne (Urkundenfälschungen); der bekannte Gerichtschemiker Dr. Jeserich, dessen ausgezeichnete Arbeiten besonders instruktiv sind;

Abb. 14.
Vaganfin in weiblicher Kleidung.
(k. k. Polizeidirektion, Wien.)

Abb. 15.
Kriminalbeamter als einarmiger Händler verkleidet.
(Kgl. Polizeidirektion, Dresden.)

der Gerichtschemiker Dr. Popp in Frankfurt a. M. (Nachweis der Fälschung der bekannten Pariser Depesche im Mordprozeß Hau, sehr interessant); endlich der Stadt- und Gerichtschemiker Dr. Loock in Düsseldorf, dessen schöner Sammlung wir Abb. 17 entnehmen. Sie zeigt die photographische Aufnahme der auf chemischem Wege wieder sichtbar gemachten Schriftzüge auf verbranntem Papierreste.

Abb. 16.
Vaganfin in männlicher Kleidung.
(k. k. Polizeidirektion, Wien.)

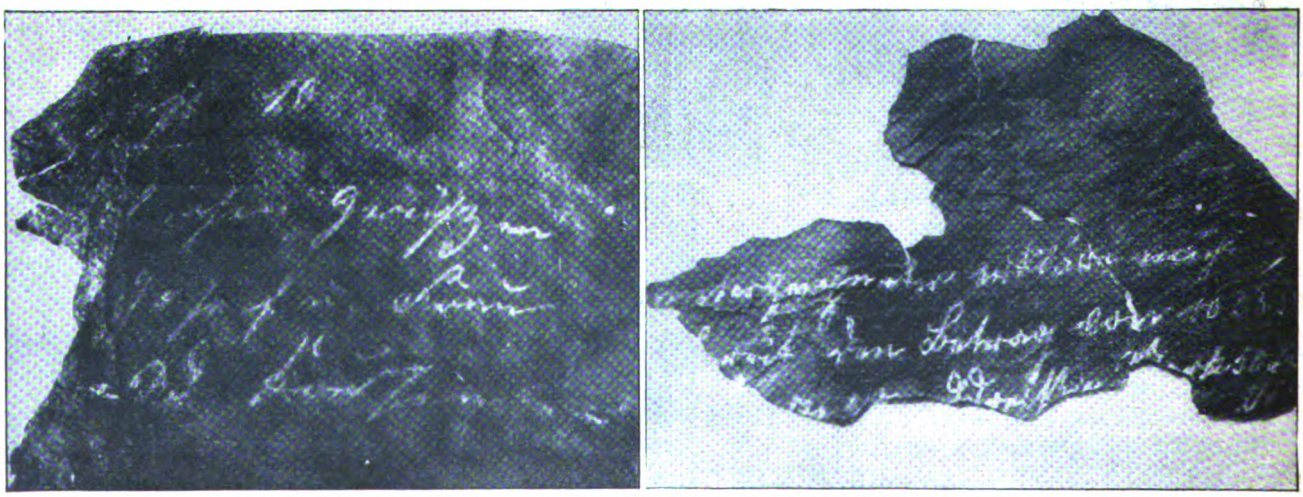


Abb. 17. **Sichtbar gemachte Schriftzüge auf verbranntem Papier.**
(Laboratorium Dr. Loock, Düsseldorf.)

Digitized by Google

Die Geschiedenen.

Die Geschichte eines Wiederfindens. Von Maria Stona.

So ging es nicht weiter. Sie mußte für ihren ehemaligen Mann eine Frau suchen. Ihr tat die Scheidung außerordentlich wohl, aber der Arme, der sich durch zehn Jahre an ihre häusliche Bequemlichkeit gewöhnt hatte, schickte ihr aus seinem Witwerleben verzweifelte Briefe. Er hielt diese Gasthauswirtschaft einfach nicht aus und litt schon an einem Magenkatarrh.

„Ich will meinetwegen auch noch heiraten", schrieb er an Paula. „Erspar mir nur die Schererei, mir selbst eine Frau suchen zu müssen . . ."

Das hieß mit andern Worten: such du sie mir. Sie wußte ja schließlich auch am besten, wie das Weib beschaffen sein mußte, das ihm nicht lästig wurde und an seiner Seite hinleben konnte, ohne todunglücklich zu werden. In den gewissen zehn Jahren hatte sie über dieses Thema abgrundtiefe Studien gemacht.

Sie schrieb ihm, welcher Art ihrer Ansicht nach das Wesen sein müsse, das sich für ihn eigne. Auch Geld müsse sie haben.

„Du hast sehr recht, liebe Paula", erwiderte er. „Geld ist heutzutage das wichtigste. Ohne Geld hat man sozusagen — nichts." Seine Sentenzen bewegten sich immer im Kreise des Selbstverständlichen. „Wenn jemand imstande ist, mir eine passende Frau zu wählen, so bist nur Du es."

Paula fühlte sich geschmeichelt und studierte in den nächsten Tagen aufmerksam alle Zeitungsannoncen. Doch was sich da selbst anbot oder von Müttern, Brüdern und Vormündern mit weicher Zärtlichkeit gepriesen wurde, war nicht nach ihrem Geschmack. Sie erkannte, der moderne Weg führe fernab von aller Empfindsamkeit durch das Geschäftshaus, und wandte sich an ein Institut, das seine Dienste zur Vermittlung glänzender Heiratspartien anbot.

Umgehend traf ein gedrucktes Schreiben ein, das die Bedeutung des Instituts hervorhob und mehrere Dankesbriefe wiedergab. Eine Nachschrift teilte mit, daß über 900 reiche Damenpartien in Kürze dem Adressaten zugeschickt würden unter einem geringfügigen Nachnahmebetrag für Auslagen und Verpackung.

Drei Tage später mußte Paula 20 Kronen bei der Post erlegen, dafür wurde ihr ein Brief ausgefolgt. Sie war ein wenig enttäuscht. Wogen 900 Frauen so leicht?

Paula sandte Hugo nun das ganze Päckchen und machte auf einem Bogen einen Auszug der besseren Partien, um ihm die Mühe der Wahl zu erleichtern.

Nach acht Tagen — Hugo ließ sich zu allem Zeit — traf seine Antwort ein. Er dankte Paula gerührt für ihre Mühe und teilte ihre Ansicht, daß nur Nummer 763 in Betracht kommen könne. Ihm aber sei es fürchterlich, den ersten Brief zu schreiben, er träfe das gar nicht. Paula dagegen wäre es ein leichtes, überdies seien ihre Schriftzüge männlicher als die seinen. Um keine Zeit zu verlieren — die Sache war ihm plötzlich sehr eilig — bat er sie, den Werbebrief sogleich an Nummer 763 abzuschicken.

Paula lächelte. Das hatte sie vorausgesehen. Sie besaß dank ihrer unglücklichen Ehe eine große Fertigkeit im Briefschreiben, setzte sich an ihren Schreibtisch, dessen blumengefüllte Vasen ihr jede Stimmung brachten, die sie wünschte, und schrieb mit strengen, männlichen Schriftzügen:

„Hochverehrtes gnädiges Fräulein!"

Rasch flog die Feder über das Papier.

„Einem glücklichen Zufall, über den schweigen zu dürfen ich Sie bitte, verdanke ich die Kenntnis Ihrer Adresse. Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen — nicht in dem gewöhnlichen Sinn, der einen Namen nennt — denn Namen sind Masken — ich aber möchte ohne Maske vor Sie hintreten. Ich irre wohl kaum, wenn ich in Ihnen ein Wesen vermute, das durch schwere Prüfungen und unverschuldeten Gram hindurchgeschritten ist." . . . Das bildet sich jede ein . . . „Je edler ein Herz fühlt, um so tiefer muß es leiden . . . Durch die Schule des Lebens bin auch ich gegangen . . . Mein Leben war bisher ein unverdientes Martyrium. Eine Frau, der ich mein ganzes Vermögen geschenkt, hat mich in der schonungslosesten Weise bloßgestellt, verraten und betrogen . . ." Das wird auf sie einen ungeheuren Eindruck machen . . . „und dennoch habe ich nicht aufgehört, an das Weib zu glauben . . . Für heute will ich schließen — weiß ich doch nicht, ob Sie mir das Recht geben wollen, Ihnen mehr von mir zu sagen. In Verehrung neige ich mich über Ihre Hand . . ." Ottokar von Z.

Hauptpostlagernd.

Vergnügt sandte Paula die Abschrift des Briefes an Hugo.

Seine Antwort lautete:

„Liebe Paula! Ich bin in der größten Verlegenheit. Sie hat umgehend geschrieben. Ich weiß aber absolut nicht, was für Mitteilungen ich ihr aus meinem Leben machen soll, bitte, besorge Du das. Wegen der Schrift ist es schon besser, es bleibt bei einer. Sie könnte am Ende mißtrauisch werden. Scheint eine ganz sympathische Person. Hoffentlich ist sie nicht bucklig oder sonst irgendwie schiech — Du begreifst — nach Dir . . ."

Paula überschlug das Weitere und entfaltete den Brief der Nummer 763. Er kam aus einer kleinen Stadt Norddeutschlands.

„Mein Herr! . . .

„Warum soll ich es Ihnen nicht gestehen, daß Ihre Worte auf mich einen tiefen Eindruck gemacht haben. Menschen, die viel Schweres erfahren, erkennen sich an einem geheimnisvollen Geisterzeichen, wie Freimaurer an dem Druck ihrer Hand. Ja, mein Herr, freimütig will ich es Ihnen gestehen — auch ich habe namenlos gelitten, unverdient herbe Enttäuschungen sind mir geworden, und ich kenne nur eine Sehnsucht mehr: einen charaktervollen Mann zu finden, in dessen Hände ich mein Schicksal legen, dem ich die Verwaltung meines Vermögens anvertrauen kann. Lassen Sie uns erst ohne Namen — ohne Masken — einander kennen lernen — ich bin es zufrieden. Wir wollen Hand in Hand in stiller Plauderecke sitzen und unsere Gedanken über Welt und Leben tauschen. Findet sich ein harmonisches Fluidum — dann — doch wir wollen dem Schicksal nicht vorgreifen. Schreiben Sie mir oft und viel — — — Irene."

Diesmal ging Paula in ihren Enthüllungen über

Digitized by Google

Hugos Lebensschicksale weiter und schwelgte darin, von der „Unwürdigen" zu sprechen, an die er „zehn Jahre seines Lebens" vergeudet hatte.

Irene lohnte diese Enthüllungen mit einer innigen zartfühlenden Herzlichkeit. Hugo fand großen Gefallen an ihren Briefen und an der liebevollen Freude, mit der sie ihm die Verwaltung ihres Vermögens zu übertragen gedachte.

Paula, des Schreibens müde, drängte bald zu einer persönlichen Vorstellung. Auch Irene wünschte jetzt „Ottokar von Angesicht zu Angesicht" zu sehen.

Als Ort der ersten Begegnung wurde Berlin gewählt.

Je näher der Tag der Zusammenkunft kam, um so ängstlicher ward Hugo. Am Tage vor seiner Abreise telegraphierte er an Paula: „Allein fahre ich keinesfalls, bitte dringend, mich begleiten."

Paula entschloß sich, Hugo noch ein letztes Opfer zu bringen. Doch bestimmte sie, daß er erst in Breslau in ihr Coupé einsteigen dürfe.

Sie blickte hinaus, als der Zug dröhnend in die Halle einfuhr. Unter den ersten Wartenden stand Hugo im langen, hellgelben Ueberrock, den sie kannte. Er spähte die Fenster ab — sie winkte ihm, da grüßte er lachend, wie er sie nie gegrüßt, da sie miteinander verheiratet gewesen. Er lief dem Zug nach und stieg ein. Sie reichten sich die Hände wie alte Bekannte.

„Gut schaust aus", sagte er erfreut.

„Du bist bissel mager geworden", entschied sie.

„Na ja — dieses Hundeleben im Wirtshaus —"

„Tröste dich, es wird bald ein Ende nehmen . . ."

Er hob seinen Koffer ins Netz. Sie wußte genau, wie er seine Sachen eingepackt hatte, und das berührte sie seltsam. Er trug die grüne Krawatte, die sie ihm geschenkt — vor einer Ewigkeit . . . Dann saßen sie sich gegenüber. Er dankte Paula für das Opfer, das sie ihm brachte.

„Ein komischer Name: Irene", sagte er kopfschüttelnd. „An den werd ich mich schon nicht gewöhnen!" Was nicht alltäglich war, stieß ihn ab. „Ob sie auch was von der Wirtschaft verstehen wird?" fragte er besorgt.

„Mehr schon als ich", entgegnete Paula. „Sie scheint ein bißchen exaltiert, aber sonst eine brave, nette Person . . ."

„Das schon — aber wenn ich ehrlich sein soll: Wenn schon geheiratet werden muß, da wärst halt du mir doch noch lieber . . ."

„Davon kann keine Rede sein, lieber Hugo. Du weißt, ich bin gar keine Partie mehr, und du brauchst unbedingt eine reiche Frau . . ."

„Das schon", nickte er und wippte mit dem Fuß, wie er zehn Jahre lang gewippt, unterbrach sich aber rasch, da es ihm einfiel, daß sie immer diese Bewegung getadelt hatte.

„Genier dich nicht", sagte sie gütig. Sie war duldsam geworden.

Sie kamen um neun Uhr abends nach Berlin.

„Wo soll ich denn absteigen?" fragte Hugo.

„Wo du willst."

„Wo steigst denn du ab?"

„In meinem alten Hotel."

„Also werd ich auch . . ."

„Unter der Bedingung, daß wir uns nicht kennen. Ich will keine verdächtigen Deutungen."

„Wie du befiehlst."

Am nächsten Morgen wartete Hugo vor dem Hotel, da er die Stunde wußte, zu der seine ehemalige Frau ihr Hotelzimmer zu verlassen pflegte.

Sie gingen miteinander frühstücken.

„Also, wie machen wir die Geschichte mit der Irene?" fragte Hugo gespannt, als er sich ein Butterbrötchen bereitete.

„Ganz einfach. Sie weiß, daß du da bist. Und so gab ich ihr für heute ein Rendezvous vor der Nationalgalerie. Dort beim Brunnen sind Bänke, bei denen sich höchstens Kinder tummeln. Man findet sich leicht. Du wirst gefälligst um elf Uhr Platz nehmen und warten, bis Irene sich zu dir setzt."

„Und du?"

„Ich komme dann in Gottesnamen nach wenigen Minuten als deine Schwester zum Vorschein und werde schon das Gespräch so lenken, daß du in keine Verlegenheit gerätst und ungeheuer vorteilhaft wirkst!"

„Ja — sei so gut, tu mir schon diesen letzten Liebesdienst — — Ich will mich gern revanchieren, wenn es einmal dazu kommen sollte —"

„O bitte, bitte —" wehrte sie. „Du weißt, ich bin froh —" sie verschluckte das übrige aus Höflichkeit.

Sie standen auf und gingen. Der Lärm der Straßen verwirrte sie.

Hugo und Paula stiegen zweimal in unrichtige Straßenbahnwagen ein und nahmen schließlich eine Droschke. Paula ließ sie bei Beginn der Säulenhalle in der Nähe des Museums halten und sprang ab. „Hier kennen wir uns nicht mehr!" rief sie. „Jetzt geh du allein vorwärts." Sie wollte abbiegen.

„Halt, Paula, wart doch!" rief Hugo. „Mir ist eine großartige Idee gekommen", sagte er. „So machen wir die Sache, so ist's entschieden noch besser, vornehmer . . ."

„Wie denn?"

„Du gehst auf die Bank los und sprichst die Irene an, du sagst ihr, daß dein Bruder dort in der Säulenhalle wartet, das ist viel taktvoller. Es wär ja eigentlich frech von mir, wenn ich sie anreden wollte. Es müßte sie direkt verletzen."

Paula lachte. Längst hatte sie gewußt, daß es so kommen würde.

Jetzt schlug es elf. Sie schritt langsam den steinernen Bänken zu. Kinder spielten im Sonnenlicht. Straßenlärm hallte gedämpft herüber.

Zwei rote Rosen hatten sie als Erkennungzeichen verabredet; sehr originell war der Gedanke nicht, aber er gab Gewähr für die sichere Begegnung.

Paula hatte bisher die Blüten, die Hugo ihr in die Hand gedrückt, verborgen gehalten. Nun zog sie sie hervor und sog ihren Duft ein und blickte forschend, spähend umher.

Plötzlich schimmerte etwas Rotes vor ihr auf — wahrhaftig — rote Rosen! Aber was war das! Ein Herr hielt sie in der Hand — ein kleiner, dicker, junger Mann, der kam direkt auf Paula zu, grüßte und sagte mit unglaublicher Sicherheit: „Verzeihung — gnädige Frau — hier scheint ein großer Irrtum vorzuliegen — Unsere Rosen sind die gleichen — Sie erwarten jemand — nicht wahr?"

Sie wurde roter noch als die Rosen.

„Ja — gewiß", erwiderte sie in höchster Befangenheit. „Doch ich erwarte eine Dame . . ."

„Und ich einen Herrn — dann stimmt alles . . . Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle — Doktor

Digitized by Google

Waldhof, Referendar —" Er verbeugte sich artig. Sein Gesicht war bartlos, rund und rot, sein Ausdruck fröhlich.

„Wo ist Fräulein Irene?" fragte Paula zaghaft.

„Sie schickt mich hierher — das heißt, sie ist nicht weit von hier, sie wartet nur, wie ich Ihnen gern gestehe, auf ein Zeichen, dann will sie hervortreten aus dem bisherigen mystischen Dunkel ... ich darf wohl vermuten, daß Sie eingeweiht sind, gnädige Frau ..."

„Gewiß — Herr Doktor — aber ich verstehe nicht recht —"

„Sie sollen sogleich alles erfahren. Irene ist meine Schwester, und eine begreifliche Befangenheit ließ sie die Bitte an mich stellen, ihr bei dieser persönlichen Begegnung behilflich zu sein. Wo aber bleibt Herr Ottokar?"

„Wenn ich ehrlich sein soll — mein — Bruder ist nicht weit von hier ... Er bat mich, die ersten Worte an die fremde Dame zu richten und ihn ihr vorzustellen ... Er wollte um alles in der Welt korrekt vorgehen."

„Das ist von einem Edelmann wie ihm nicht anders zu erwarten. Dieses Zartgefühl hat sich in jedem seiner Briefe verraten ..."

„Ah — Sie kennen seine Briefe?"

„Einige — meine Gnädige — bloß einige, die meine Schwester mich zur Orientierung lesen ließ."

„Ich freue mich wirklich auf das Fräulein — Auch ich kenne einzelne ihrer Briefe ..."

Der Fremde maß Paula mit einem schnellen fragenden Blick. Er war kleiner als Paula. Sein Oberrock war an den Rändern leicht abgetragen. Der Referendar sah nicht aus, als ob er so reich wäre wie seine Schwester.

„Doch nun kommen Sie ... dort ist mein — ‚Bruder'" — sie hätte fast „mein Mann" gesagt. „Er blickt schon neugierig her. Ich will Sie mit ihm bekannt machen ..."

„O dann erlauben Sie, daß ich meine Schwester rufe ... sie geht drüben auf und ab."

Er wies auf eine schlanke Erscheinung, die dunkel gekleidet vor der Galerie stand und eine Kundmachung zu lesen schien. Von ihrem Bruder geholt, kam sie schüchtern näher. Paula blickte in ein bleiches Gesicht mit regelmäßigen Zügen. Blaue Augen von seltsamer Trauer im Blick hoben sich zu Paula, die rosigen Lippen umspielte ein Zittern. Irene sah aus, als wäre sie kaum zwanzig Jahre alt. Ihre Stimme war zart, ihr Wesen hatte etwas Scheues, Verschlossenes.

Nun kam Hugo heran, sehr verlegen, beinahe ungeschickt in seiner plumpen Riesenhaftigkeit. Paula und der Referendar suchten die ersten verwirrenden Augenblicke durch harmlose Worte zu überwinden. Man tat, als habe ein seltsamer Zufall zwei reisende Paare zusammengeführt. Bald ging Paula mit Irene, und die Herren folgten.

„Wollen wir nicht die Nationalgalerie besuchen?" fragte Paula.

„O gern", sagte die Fremde, die gar keinen Willen zu haben schien.

Der Referendar war gleichfalls einverstanden, doch Hugo, der vor diesen beiden kleinen Menschen die Sicherheit seiner Größe wiedergewann, empfahl ein Restaurant. Museen wich er grundsätzlich aus.

Man nahm den Vorschlag an.

Hugo war es ungeheuer sympathisch, den Referendar an der Seite zu haben. Die Herren schritten jetzt als Führer voraus.

Paula suchte vergeblich, Irene zum Sprechen zu bringen. Ihre scheue ängstliche Seele schien sich mit zwanzig Riegeln zu hüten.

Bald saßen die beiden Paare an einem kleinen Tisch, von einer schwatzenden Menge umgeben, von Musik umdröhnt, von flinken Kellnern bedient.

Paula bemerkte, daß Irene mit hilfloser Verlegenheit von dem künftigen Bräutigam fortstrebte, der sie gutmütig beobachtete wie ein großer braver Bernhardiner einen zierlichen Vogel.

Hugo studierte die Speisekarte und bestellte ein glänzendes Diner. Darin war er Meister.

Während der Pausen des Gesprächs aß Hugo mit einem Hunger, den er den Wölfen entlehnt zu haben schien. In der Art, wie er den Rheinwein frappierte, den Rotwein wärmen ließ, verriet sich der Kenner.

Man trennte sich endlich mit der Verabredung, abends gemeinsam ein Varieté zu besuchen.

„Nun — wie gefällt sie dir?" fragte Paula, als sie neben Hugo hinschritt. Er war noch erhitzt vom Wein und zündete sich eine Zigarre an.

„Ganz famos — ganz famos!" wiederholte er wie im Dusel. „Du, da bin ich dir aber wirklich dankbar. Das hast du glänzend eingefädelt. Ein netter Käfer — und so was Herziges hat sie, so was Gutmütiges ..." Er paffte den Rauch in zufriedenen Wolken vor sich hin. „Und der Bruder, das ist ein prächtiger Mensch! Gar nix Steifes hat er wie sonst die Praisen. Der könnt einem schon Berlin ordentlich zeigen. Ich denke, wir werden abends noch ein bissel drahen, wenn ihr schlafen gegangen seid —"

„Schöne Absichten. Er wird es seiner Schwester sagen."

„Das schadet nichts. Sie wird sich noch an manches gewöhnen müssen."

„Wann wirst du denn das entscheidende Wort mit ihr sprechen?"

„Das weiß ich nicht — das macht sich von selbst."

Na, bisher hatte sich noch nichts von selbst gemacht, dachte Paula. Sie wollte nun aufhören, die hilfreiche Hand weiter zu bieten. Die Sache konnte schlimm ausfallen.

Sie kamen vor das Hotel.

„Willst du nicht für einen Augenblick in mein Zimmer eintreten?" fragte sie. „Es wäre doch mancherlei zu besprechen."

Er sah sie verwundert an. „O ja — warum nicht." Er folgte ihr als Gast in ihre Stube. Sie forderte ihn auf, sich behaglich auf den Diwan zu setzen, wie er es gewohnt sei. Er legte sich vergnügt schräg in die Ecke.

„So wirst du bei der Neuen lange nicht sitzen können —" sagte sie.

„Nein — da muß ich mich in der ersten Zeit kurios zusammennehmen", seufzte er. Gott, wenn er an das Unbehagen der ersten Angewöhnungen dachte.

Paula schwang sich vor ihn auf den Tisch, damit er behaglich zu ihr emporblinzle.

„Diese kleine Irene muß sehr zart behandelt werden, du mußt sie gewissermaßen auf den Händen tragen —"

O je — das schien ihm sehr langweilig.

„Sie ist scheu, unselbständig, verwöhnt, immer bereit, zu erschrecken oder zu weinen —"

Digitized by Google

„Das sind ja höchst unangenehme Eigenschaften", stöhnte Hugo.

„Du hast Irene nicht so beobachtet wie ich — dir gefiel nur ihr Gesicht —"

„Du — aber eine gute Gestalt hat sie —"

Er war wirklich im Begriff, sich in das Mädchen zu verlieben, mit dem er keine drei Worte gesprochen hatte! Es schien unglaublich. Eins versuchte Paula noch. „Nun — und die Hauptsache", sagte sie. „Glaubst du denn, daß sie dreihunderttausend Mark hat? Sie sah mir nicht danach aus."

Hugo stutzte. „Ja — wenn es damit nicht stimmt —" meinte er kleinlaut.

„Wir wollen uns die Sache jedenfalls gründlich überlegen und absolut nicht übereilen. Wir haben ja Zeit—"

Sie beschloß, alles daran zu setzen, um morgen mit Hugo abzureisen. Er wäre wirklich imstande, der einen Dummheit seines Lebens noch eine zweite, weit größere nachfolgen zu lassen. Die erste konnte man ja schließlich nicht gar so arg nennen.

Sie blickte mild auf Hugo nieder, der sich wieder auf dem Diwan gelagert hatte.

„Jetzt schaust du wieder wie früher", sagt er erstaunt. „Weißt, wie ganz, ganz früher —"

„Na ja —" seufzte sie — „man hat doch seine Erinnerungen."

„Hast du die wirklich? Du bist so kühl." Er griff täppisch nach ihrer Hand. Sie ließ sie ihm.

„Das bin ich nur scheinbar", versicherte sie.

„Ich hab dir oft sehr unrecht getan", sagte Hugo. Ihm wurde weich. Der Abschied von ihr fiel ihm so schwer wie die neue Werbung.

„Mach dir nichts draus", erwiderte sie. „In der Hinsicht sind wir uns nichts schuldig geblieben. Uebrigens will ich dir etwas gestehen. Weißt du, lieber Hugo, auf dieser ganzen Reise schon fühl ich's . . ."

„Was fühlst du?" fragte er ahnungslos.

Er war maßlos ungeschickt, dachte sie, ein lieber Tölpel — „Kannst du es denn nicht denken?" Sie wollte, daß er ihr im Geständnis zuvorkomme, aber da konnte sie lange warten, ihm fiel doch nie etwas ein.

„Nein, ich kann es mir gar nicht denken," sagte er bestimmt, „denn du hast tausend Einfälle . . ."

Das war ja wahr, in geistiger Beziehung hatte er sie nie unterschätzt. „Also — ich fühl es halt fortwährend, seitdem wir uns gestern trafen, daß wir doch eigentlich ganz gut zueinander gepaßt haben."

So, jetzt war es gesagt.

„Ja — ja —" nickte er und wippte mit dem Fuß.

Da pochte es leise an die Tür. Ein Brief wurde hereingereicht. Der Umschlag trug fremde Schriftzüge. Paula öffnete ihn rasch und überflog den Inhalt.

„Das ist unerhört!" rief sie. Bestürzt reichte sie das Blatt Hugo. Der las:

„Hochgeehrte gnädige Frau! Die Begegnung mit Ihnen und mit Ihrem Herrn — Bruder hat ganz eigentümliche Folgen für uns gehabt. Ich will es Ihnen gestehen, daß Irene nicht meine Schwester — sondern meine geschiedene Frau war; ihr romantischer Sinn verlangte nach einem Abenteuer und flüchtete heute beängstigt vor dessen Folgen an meine Brust. Wir haben uns soeben versöhnt und sind von unbegrenzter Dankbarkeit gegen Sie und Ihren Herrn — — Bruder erfüllt. Eins müssen wir noch berichtigen: die Vermögensangabe meiner Frau beruhte auf einem Irrtum, es hatte sich eine überzählige Null in die Summe eingeschlichen. Mit der Versicherung besonderer Hochachtung —"

„Unglaublich", sagte Hugo. „30 000 hat sie — Du — da wär ich schön hereingefallen —" Er lachte gemütlich und merkte nicht den Korb, den er sich geholt.

Paula aber durchblickte alles. Sie und Hugo waren durchschaut, und der schlaue Bruder hatte eine ironisierende Wendung gefunden, um seine von ihrer romantischen Schwärmerei geheilte Schwester ungefährdet ihrer Heimat zuzuführen.

„Was nun?" fragte Hugo. „Meinst du nicht, es wäre das beste, wenn wir uns jetzt auch versöhnten?"

„Nein — nein — nein —", sie schüttelte energisch den Kopf. Da sie ihn an die andere verlieren sollte, waren ihr wehmütige Gedanken gekommen, nun sie ihn mit einem Wort gewinnen konnte, zog sie sich rasch und besonnen zurück. „Wir werden weiter suchen", sagte sie entschlossen, „und finden sicherlich bald eine Frau, die besser für dich paßt als Nummer 1 und 7361"

Zur Großen Woche in Baden-Baden.

Von Leo von Noort. — Hierzu 10 photographische Aufnahmen des Verfassers und eine Zeichnung.

Von den Reizen, mit denen Mutter Natur das deutsche Cannes im badischen Schwarzwald so verschwenderisch ausgestattet, ist nicht viel Neues mehr zu sagen. Justinus Kerner und Victor Hugo, Berthold Auerbach, Paul Heyse, Turgenjew und viele andere haben sich an Badens Schönheiten erquickt und sie besungen. Und in allem Wandel, den die uralte Bäderstadt erlebt — im Wechsel der Zeiten und des Geschmacks — ist die wunderbare, blütenreiche, beinahe italische Naturschönheit ihr geblieben. Nannte schon vor hundert Jahren Goethes Suleika Baden „einen herrlichen Ort", so darf die Stadt dieses Lob heute mit dem gleichen Recht beanspruchen. Ja, mit noch größerem! Denn die Architektur, die bauliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten hat das Gesamtbild nicht beeinträchtigt — wie das in andern Städten so oft zu beobachten ist — sondern unter feinsinniger Anpassung an den natürlichen Rahmen noch wesentlich gehoben. Naturreize und Boulevardkomfort, die sonst doch ihrem Wesen nach sich ausschließen, sind hier so wirkungsvoll abgestimmt wie kaum wo anders auf der Welt.

Baden-Baden ist am schönsten, wenn „der Frühling auf die Berge steigt". Das wissen die alten Freunde und Stammgäste sehr gut und schwirren vielfach schon Ende März oder Anfang April dort an, um Zeuge jener entzückenden intimen Vorgänge zu sein, die das österliche Lever der Natur mit sich bringt. Der Mai ist sozusagen eine Saison für sich — und sobald Pfingsten naht, ergießt sich eine wahre Völkerwanderung über das Städtchen: denn zu den Ausflüglern und Kurgästen gesellt sich noch der Strom der Landleute aus dem ganzen Schwarzwald, denen es als eine Art

Digitized by Google

Wandelgang vor der Trinkhalle.

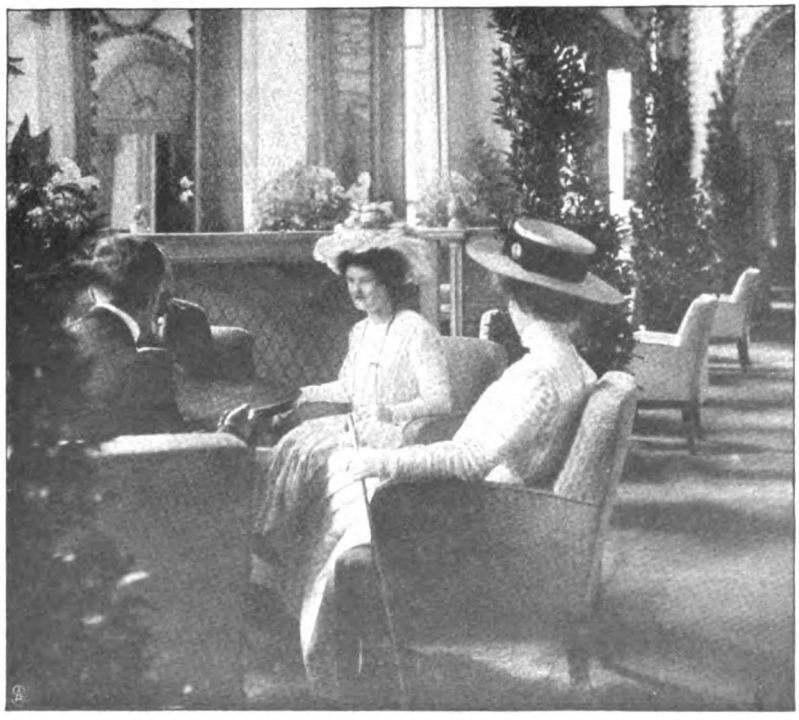
Ehrenpflicht gilt, zu Pfingsten gen „Bade-Bade" zu wallfahrten. Später — im Juli, bis in den August hinein — wenn in andern Kurorten die Flut des Fremdenzustroms ihren höchsten Pegelstand hat, dann schläft die Stadt im Oostal eine Art Dornröschenschlaf. Nicht daß die Frequenz ganz nachgelassen hätte. Durchaus nicht! Die Hotels

Am Kurhaus beim Nachmittagskonzert. Mittleres Bild: Leseſtündchen im Park.

Digitized by Google

Ansichtskarten und Reiseandenken.

— und gerade die fashionabelsten — sind gut besetzt; aber der Reichtum und die Eleganz, die Baden-Baden zu einem der vornehmsten Weltbäder machen, treten dann nach außen hin nicht recht in die Erscheinung. In dem prachtvollen Wandelgang der Trinkhalle, bei der Morgenmusik im Kurpark wie überhaupt im ganzen Stadtbilde fehlt noch die mondaine Note. Sie sind da — — die Nabobs und Rastaquouères, die Dollarkönige und -prinzessinnen, die echten und die unechten Fürsten, die echten und die unechten grandes dames aus Petersburg, Paris und Berlin — aber sie halten sich und ihre Toiletten noch zurück.



Plauderecke in einem Salon des Kurhauses.

Sie verpuppen sich auf den schattigen, nach außen vornehm abgeschlossenen Veranden und in den lauschigen Plauderecken jener Hotels, in denen der minder begüterte Erdenpilger mit hundert Mark für den Tag nur so eben sich „durchschwindelt". Ganz selten nur: bei den gemeinsamen Ausflügen der exklusiven „Kolonien" amerikanischer oder englischer Nationalität oder an besonders schönen Sommerabenden in der Lichtentaler Allee erhält man einen Vorgeschmack von dem flirrenden Glanze der Tage, in denen Dornröschen erwacht — zur Großen Woche.

Bijouterieladen im Kurpark.

Sobald die Turfmen aus aller Herren Ländern eintreffen, dann wird Dornröschen lebendig und legt sein rauschendstes, farbenprächtigstes Putzkleid an. Und dann trifft auch zu, was das bekannte Verschen sagt: „Mit Schätzen muß sich reich beladen, wer will in Baden-Baden baden."

Das heißt — gebadet im Kursinn wird in der Großen Woche nicht viel, dafür um so mehr geflirtet, getanzt und all den Sensationen gehuldigt, die aus dem grünen Rasen erwachsen oder mit ihm zusammenhängen. Sport ist Atout!

Die Iffezheimer Rennen wurden in jener lebenslustigen Zeit begründet, da der Schwarzwald für die Pariser noch so

Digitized by Google

Baden-Baden zur Hochsaison:

Shopping vor den offenen Verkaufsbuden im Kurpark. Zeichnung von Reginald Cleaver.

Digitized by Google

Automobilfahrt einer Badegesellschaft.

eine Art größeren und entlegeneren Boulogner Hölzchens war — etwa wie heute Heringsdorf ein Vorort von Berlin ist. Als 1858 der erste „Große Preis" gelaufen wurde, war es ein französisches Pferd, das ihn gewann.

Kurdirektor
Graf Bitzthum v. Eckstädt
im Gespräch mit Damen der Kurgesellschaft.

Die berühmte Lichtentaler Allee.

Dann kam 1870, und damit war's Schluß. Die damals noch lebhaftere Freundschaft Englands für uns konnte allerdings Baden-Baden vor einem jähen Niedergang bewahren, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß das Fehlen der Franzosen und ihrer Rennställe dem Iffezheimer Platz den Todesstoß hätte geben müssen. Endlich besann sich 1885 ein reicher Pariser Bäckermeister darauf, daß der Sport im verwegensten Sinn international ist und mit der Politik so gut wie nichts zu tun hat. Monsieur Bouy schickte „Plaisanterie" nach Iffezheim und gewann den Goldpokal des Großherzogs. Seither haben die Franzosen sich wieder angefunden

Digitized by Google

Nachmittagskonzert im Stadtpark.

und für ihre gloire manchen Sieg errungen. Damit hat Baden-Baden die alte Internationalität wiedergewonnen.

Den entscheidenden sportlichen Aufschwung aber hat Iffezheim doch erst durch einen deutschen Grandseigneur erhalten: durch den verstorbenen Fürsten Karl Egon von Fürstenberg. Wie er fast den ganzen deutschen Rennsport auf eine neue Basis gestellt, so hat er in Iffezheim die relativ kleinen Preise um ein vielfaches erhöht und durch seine persönlichen Beziehungen — er war mit einer Gräfin Castellane verheiratet — der schönen Schwarzwaldstadt außerordentlich genützt.

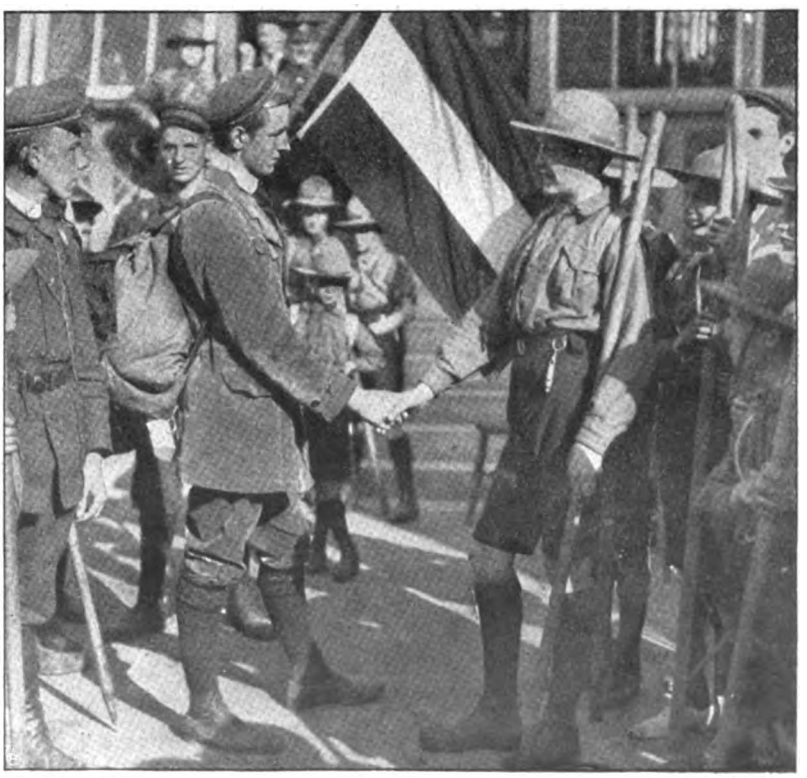
So steht Baden-Baden auch sportlich an der Spitze, und dieses Moment trägt mit dazu bei, ihm seinen ersten Rang unter den großen Weltbädern zu sichern.

Bilder aus aller Welt.

Landrat Berthold,
verwaltet seit 25 Jahren den hannoverschen Kreis Blumenthal.

Die 25jährige Wiederkehr des Tages, an dem er die Verwaltung des hannoverschen Kreises Blumenthal übernommen, feierte dieser Tage Landrat Berthold. Der allgemein beliebte Jubilar hat sich um das öffentliche Leben des Kreises hervorragend verdient gemacht.

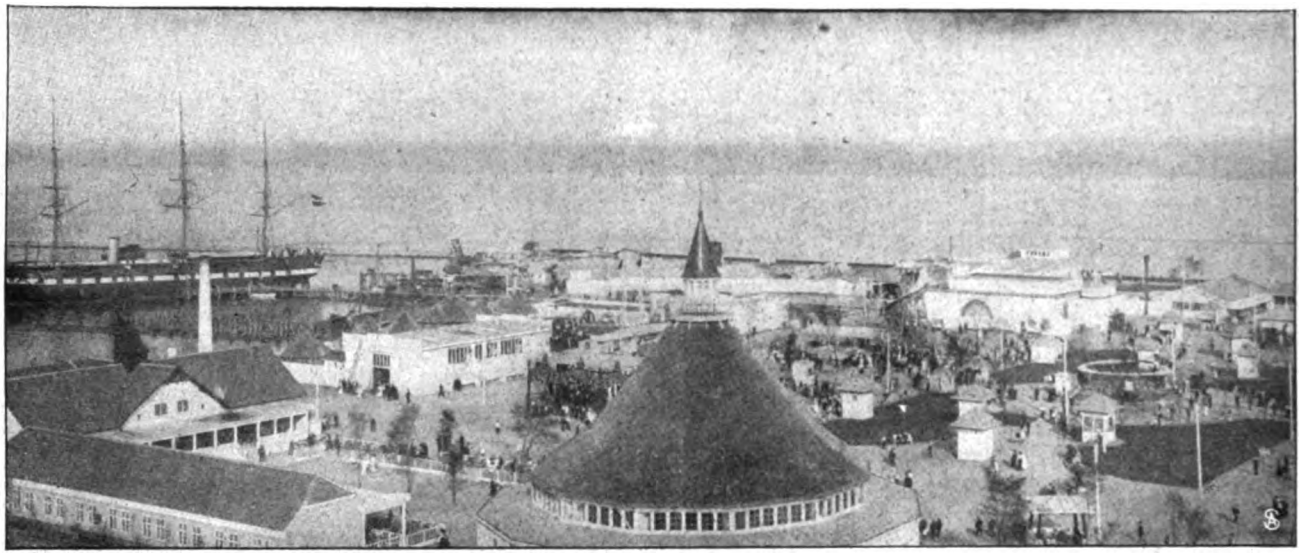
Während der großen Ferien hat eine Anzahl deutscher Schüler, Mitglieder des Vereins „Wandervogel", England bereist und von dort eine Menge unvergeßlicher Eindrücke mitgebracht. In Aldershot waren sie von den englischen „Boy Scouts", der Jugendwehr Albions, sehr freundschaftlich empfangen worden, so daß ihnen



Phot. Gale & Polden.

„Wenn Freunde auseinandergehn —"
Die deutschen „Wandervögel" verabschieden sich von den englischen „Boy Scouts".

Digitized by Google



Von der dänischen Landesausstellung in Aarhus: Stationsdorf und Vergnügungspark.

der Abschied von den gastlichen Vettern jenseit des Kanals nicht ganz leicht gefallen sein mag.

Aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg veranstaltete der Landwirtschaftliche Klub in Dortmund ein Gartenfest, bei dem das altbäuerliche Leben jener Gegend wiedergegeben wurde.

Frau Bankdirektor Kraemer-Lubienska, Zürich.

Frau Luisa Eterich, Wien.

Aarhus beherbergt zurzeit eine große dänische Landesausstellung, die einen Ueberblick über das gesamte kulturelle Leben Dänemarks gibt. Sie ist die größte Ausstellung, die Dänemark jemals veranstaltet hat.

In Franzensbad hat unter den anwesenden Damen eine Schönheitskonkurrenz stattgefunden, deren Ergebnis wir wiedergeben.

Phot. Neuhaus.

Mindenerin und Münsterländer.
Vom Gartenfest in Dortmund.

Hofphot. Dittmar.

Frau Apotheker Wurm, Berlin.

Die preisgekrönten Schönheiten
der Franzensbader Schönheitskonkurrenz.

Phot. Neuhaus.

Ein ländliches Brautpaar.
Vom Gartenfest in Dortmund.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Neu!

Pixavon „Hell" (farblos).

Pixavon wird jetzt auch hell (farblos) hergestellt, nachdem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen wurde. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell wie dunkel, die gleiche.

Ferner sei ausdrücklich bemerkt, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist.

Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Pixavon-Teer-Haarpflege
auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Digitized by Google

Schiesse mit Luft!

Endlich ist es gelungen, ein praktisch brauchbares und vorzügliches Luftgewehr, genannt das Diana-Luftgewehr, herzustellen. Gegenüber den Feuerwaffen zeichnet es sich dadurch aus, daß es

1. geräusch- und geruchlos schießt,
2. nach dem Schießen nicht gereinigt zu werden braucht, da kein Pulverschleim den Lauf verschmutzt,
3. nahezu gefahrlos ist, weil die Durchschlagskraft keine tödlich verletzende ist.

Als Uebungs- und Unterhaltungswaffe ist es seiner Treffsicherheit und steten Schießbereitschaft wegen vortrefflich geeignet, ebenso als Gartenflinte gegen Spatzen, Katzen, Ratten und Mäuse.

Der Diana-Luftgewehr-Schießsport ist zudem fast kostenlos, denn 10 Schuss kosten noch nicht einmal 1 Pfennig.

Vor dem Kauf minderwertiger Luftgewehr-Marken wird gewarnt.

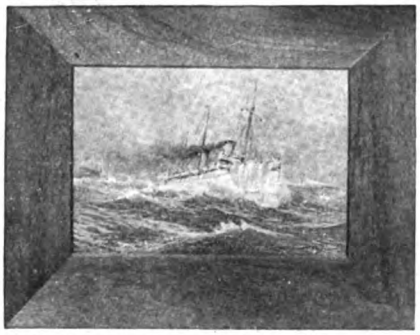
Man verlange ausdrücklich:

Das Diana-Luftgewehr.

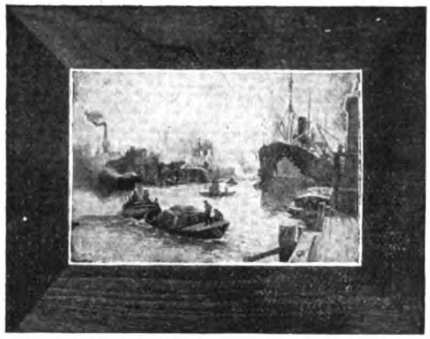
Von 3.75 Mark an zu haben in allen besseren Waffenhandlungen, ferner in vielen Eisenwaren- und Spielwarenhandlungen.
Prospekt gratis und franko von der Waffenfabrik

MAYER & GRAMMELSPACHER, RASTATT 1.

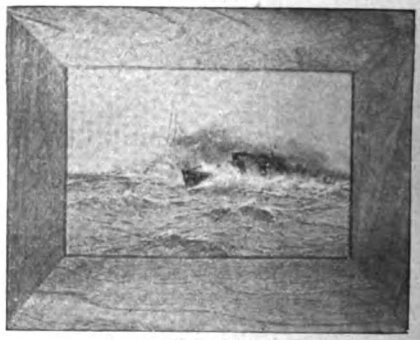
Billige Bilder fürs Haus.



90. W. Stöwer, Die kaiserl. Jacht „Hohenzollern" bei schwerem Wetter.



2. H. Bohrdt, Am Reiherstieg in Hamburg.



89. H. Bohrdt, Der Durchbruch einer Torpedoflottille.

Die nach den Gemälden erster Künstler in feinstem Vierfarbendruck hergestellten Kunstblätter der „Gartenlaube" geben den malerischen Reiz der Vorlage originalgetreu wieder. Von diesen beliebten Bildern, die in ihrer gefälligen und allgemein ansprechenden Ausstattung jedem Zimmer als hübscher Wandschmuck zur Zierde gereichen, sind 130 verschiedene Sujets erschienen. — Preis in holzfurniertem Rahmen, fertig zum Aufhängen, à 1 Mark. (Verpackung und Porto für 1 Exemplar 25 Pfennig, für 2 Exemplare 35 Pfennig, nach dem Auslande 1 Mark.) Bildgröße zirka 24 : 18 cm; Rahmengröße 34,5 : 27,5 cm. Der Bezug kann durch jede Buch- und Kunsthandlung erfolgen oder auch gegen Voreinsendung des Betrages bzw. unter Nachnahme direkt von der Verlagshandlung.

BERLIN SW 68,
Zimmerstraße 36—41.

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H.
Abteilung Kunstverlag.

Katalog mit 130 Abbildungen gegen Einsendung von 10 Pfennig in Briefmarken.

23. A. Weinberger, Rehpärchen.

44. A. Kampf, Herbert.

101. Werner Schuch, Zieten.

66. O. Grät, Der Schönsteul

Digitized by Google

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Erwin Rosen: „In der Fremdenlegion". Erinnerungen und Eindrücke. Stuttgart, Verlag von Robert Lutz. 317 S.

Dr. P. J. Möbus: „Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes". Halle a. S. 1908, Verlag von Carl Marhold. 170 S.

Kuno Schalk: „Die Sintflut in Griechenland". Eine dramatische Warnung. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. 215 S.

Dr.-Ing. E. Foerster. „Die Technik der Weltschiffahrt". Berlin 1909, Verlag von Konrad W. Mecklenburg. 160 S. 2 M., geb. 3 M.

Paul Heyse. „Die Geburt der Venus". Roman. Stuttgart und Berlin 1909, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. 325 S.

„Wirtschafts-Erfahrungen des Rittergutsbesitzers Friedrich Schirmer-Neuhaus", nach dessen Tode herausgegeben von Walther Müller. 2. Auflage. Neudamm 1909, Verlag von J. Neumann. 296 S. Geh. 4,50 M., geb. 5,50 M.

„Stätten der Kultur". Bd. 16, 17, 18, 19. Leipzig, Verlag von Klinkhardt & Biermann. à Bd. geh. 3 M., geb. 4 M.

Franz Jahnke: „Von der Elbe nach dem Mittelmeer". Reiseerinnerungen. Hannover, Verlag von Ernst Geibel. 96 S. 3 M.

C. J. Vierhout und Ch. Altena: „Niederländisch". Methode Toussaint-Langenscheidt. 20.—26. Brief. Schöneberg-Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung.

Dr. Emil König: „Die Lösung des Lebensrätsels". Stuttgart 1909 Verlag von Max Kielmann. 243 S. Geh. 2 M., geb. 3 M.

(Fortsetzung auf Seite V.)

Was den Blumen der Tau, ist dem Fuss der Salamanderstiefel. Tragen Sie Salamanderstiefel, und Ihre Füsse werden sich wohl fühlen.

Fordern Sie Musterbuch W.

SALAMANDER

SCHUHGES. m. b. H.

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182
STUTTGART
WIEN I
ZÜRICH

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen" zu haben.

Teppiche Vorleger und Läufer sind viel zu teuer! i. all. Geschäften. — Man kauft bedtd. billiger u. besser direkt ab Fabrik!

Pr. Ref. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften. Preisliste, Muster u. Proben frko.

Krüger & Hahn, Smyrna-Teppich-Fabrik, Cottbus Ac, gegr. 1894

DIE EINZIGE RICHTIGE

NEUHEIT DER PARFUMERIE

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von BERGMANN & Co Hoflf. RADEBEUL-DRESDEN.

erzeugt jugendfrisches Aussehen, weiche Haut u. blendend schönen Teint.

Pianolas Pianola-Pianos

Prospekt H auf Wunsch.

Chorallon Co. Berlin W.

.... Bellevuestraße 4 (Potsdamer Platz) ....

Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Trieder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr. u. fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Postk. genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Ein Griff. Sie haben das Gewünschte. Ordnung mit einem Schlag in Ihren Schreibpapieren, höchste Sauberkeit, w. Sie **Hallos-Formularschränkchen**, Pat. a. Eiche Rolljalousie u. Schloß M. 25,— frk. kauf. Zu hab. in größ. Schreibw.-Hdlg. od. **Hch. Fr. Loos**, Schreibwarenfabrik, **Nürnberg**. Prospekt gratis.

In wenigen Tagen
kann jeder „Klavier-spielen" durch Apparat „Selbstlehrer". Preis 4.50. Illustr. Prospekt gratis.
Otto Dietrich, Leipzig 7, Klostergasse.

Gaumenschutz.
„Auswechselbares, elastisches Belagblatt für die Gaumenplatte künstlicher Gebisse mit Saugkammer", D. R. P. Nr. 212618, beseitigt die Unbequemlichkeiten, schafft sicheren Anschluss u. Behagen. Ideales Ersatz für Tragant-Platten. Z. kb. i. Grösse 70×36, 65×34, 60×32. 1 Probestück, etwa 2 Mon. ausreich., frk. g. Einzahl. v. M. 1.10, 3 St. M. 2.60, 12 St. M. 9.10 v. Erf.
Rolf Siering, Erfurt, Gartenstr. 18.

Damenbart
und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig** und **allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten*
Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.

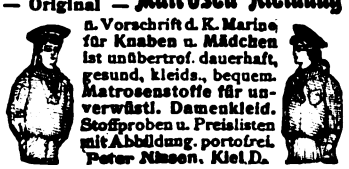
Jaedickes BAUMKUCHEN
sind anerkannt im Geschmack, pro Pfd. M. 2.— Versand prompt u. ausserhalb.
C. JAEDICKE, Backmeister u. Mundkoch a. D.
Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaiser Wilhelms II.
Berlin SW. III, Kochstr. 68.
Man aufgen.: Reichsmarkbank. Pfd. 218.

Hygienische Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen **gratis.**
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

LEA & PERRINS' SAUCE
giebt Fischen, Suppen, Fleisch, Fleischbrühen, Käse, gebratenem Wildpret und Geflügel einen köstlichen pikanten Geschmack.
Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.
Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von England.

Schmitt's Ist das eine Sparkasse?
Ja! „Schmitt's" Badeofen u. kleine Wasserer-sitzer für Gas u. Spiritus, die sparsamsten im Gebrauch
Verlangen Sie die Marke „Schmitt" beim Installateur, oder Preisliste von
Rheinische Badeofenfabrik G.m.b.H. Mannheim.
Solid. betriebssicher! Keine Raum-verschwendung

Zauber und Liebe
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)
Floda's Verlag, Leipzig 48.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

a. Vorschrift d. K. Marine, für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.
Peter Nissen, Kiel D.

Hämorrhoiden
über deren Heilung gibt gratis Auskunft
Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.

Schönheit ist Reichtum
Ideale Büste
schöner Busen entwickelt sich nach kurzem Gebrauch durch das bewährte
Busenwasser „Fourrur"
Garantiert unschädl. äusserlich anzuwenden, einfachste Handhabung. Fl. Mk. 4.—. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages in Briefmarken inkl. Porto.
Junghans, Berlin S 14, Dresdenerstr. 88.

Alle Männer
die an vorzeitiger nervöser Schwäche leiden, bestellen sogleich **Steiners Aphrodisiacum, das allerbeste Kräftigungsmittel.** Tausendfach erprobt. Hebt sofort die gesunkene Kraft und ist garantiert unschädlich. Flak. Mk. 5, Stärke II, doppeltes Quantum, Mk. 10. Geg. vorh. Einsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Best. *Haem. 40, Lecithin 10, Extr. Muir. 35.*
D. Franz Steiner & Co., Berlin 11, Königgrätzer Strasse 66.

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 48.

Krankenfahrstühle Krankenmöbel
jeder Art liefert die Spezialfabrik
Richard Maune
Dresden-Löbtau 9.
Katalog gratis.

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
Kunst- u. wissenschaftliche Photographie · Reproduktionstechnik · Industrie · Sonderausstellung für Länder- u. Völkerkunde · Sternwarte u. Kornsche Fernphotographie in Betrieb · Farbige Photographie · Vorführungen für Belehrung und Unterhaltung · Vergnügungsstraße
Ausstellungs-Palast . . . Oktober

Verschiedene Mitteilungen.

— Das Ideal der Freilaufnaben ist und bleibt Torpedo! Einen sensationellen Erfolg brachte das diesjährige Mannschaftsrennen 1909 des D. R.-B. in München der überall siegreichen Torpedonabe. Am Start erschienen 16 Mannschaften mit verschiedenen Nabensystemen, von denen vier mit Torpedo ausgerüstet waren, und am Ziel landete die erste und zweite Mannschaft auf Torpedo. Von den in dieser Saison erzielten bedeutenden Erfolgen der Torpedonabe seien noch erwähnt die Fernfahrt Berlin—Köln über 643,5 km, bei der der 1., 3., 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. und 12. Torpedo benutzte. Bei der Fernfahrt Rund um den Spessart über 575 km fuhr der 1., 2., 3., 4., 5., 7., 8. und 10. Torpedo. Der 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 7. landeten bei der Fernfahrt Berlin—Königsberg über 568 km auf Torpedo, auch der Grosse Preis der Industrie über 505 km wurde auf Torpedo gewonnen, indem die 5 Ersten sowie der 7. diese Nabe fuhr. Bei der 475 km langen Fahrt Rund um Mitteldeutschland benutzte der 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. u. 12. Torpedo. Elf I. Preise wurden in Rennen über 300 km, 15 I. Preise in Rennen über 200 km und 17 I. Preise in Rennen über 100 km auf Torpedo errungen. Keine andere Nabe hat derartige Siege aufzuweisen. Alleinige Fabrikanten: Schweinfurter Präzisions-Kugellager-Werke Fichtel & Sachs, Schweinfurt a. Main.

— Reklamekunst. Die Redaktion der Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe, Berlin W. 50, veranstaltete im Auftrage der Firma Dr. A. Oetker, Bielefeld, ein Preisausschreiben zur Erlangung

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

OMEGA

Verbreitetste Präzisions-Uhr

Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Wir gebrauchen täglich Wa-ka-na, den echten japanischen Kampfergeist!
Daher unser jugendliches Kolorit
Daher unser volles schönes Haar
Daher unsere perlweissen gesunden Zähne.
Originalflaschen a M. 1.60 sind durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleiniger Hersteller: Karl Fr. Töllner, Bremen.

GOERZ

Autofok-Tenax

Flach-Kamera für Platten u. Filmpacks

Durch einen Druck gebrauchsfertig

Mit Goerz-Doppel-Anastigmat DAGOR u. SYNTOR

Mk. 210.— . . Format 9×12 cm . . Mk. 170.—
Mk. 245.— . . Format 10×15 cm . . Mk. 195.—

Preisliste kostenfrei. — Bezug durch alle Photohandlungen, wo nicht erhältlich durch die

Opt. Anst. C. P. GOERZ A.-G.

BERLIN-FRIEDENAU 10.

WIEN, Stiftgasse 21. PARIS, 22 rue de l'Entrepôt. LONDON, 1/6 Holborn Circus. NEW YORK, 79 East 130 th Street.

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille,

das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.

...

Schuh-Fabrik Hassia,

Offenbach a. M.

Niederlagen durch Plakate kenntlich, eventuell von der Fabrik zu erfahren. Illustrierter Katalog Nr. 50 gratis.

Cliché und Marke gesetzl. geschützt.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik

Special-Fabrik für Zug u. Blatt-Federn.

EMIL RIEDEL Chemnitz-Gablenz Postfach 10.

Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.

Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.

Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Auskünfte Detektive über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk. Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen

Rüsselsheim a. Main

Man verlange Preisliste

Musikinstrumente

f. Orchester, Schule u. Haus.

Preisliste frei. Grosses Lager von guten alten Geigen.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Digitized by Google

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl** G. m. b. H. und **Daube & Co.** G. m. b. H. geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland

Kleinflottbek b. Hamburg. **Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lindenbrunn b. **Coppenbrügge** a. Ithgeb. 1 Std. v. Hannover, Mod. eingerichtete **Naturheilanstalt.** Luft-, Sonnenbäd. Mäss. Preise. Prosp. fr. **Dr. Netter.**

Lübeck **Hotel Union** I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Lüneburg **Hotel Deutsches Haus.** Bestens empfohlen. Besitzer: **C. Birnbaum.**

Haus Sielbeck a. Uklei **Holsteinische Schweiz** (Eutin). **Sanatorium Dr. Marcinowski.**

Ostseebäder.

Ahlbeck **Hotel Seeblick,** I. Ranges, Pension. Direkt am Strande; komfortabel eingerichtet, elektr. Licht.

Binz a. Rügen **Klünders Hotel Seeschloss** (Inh. Ernst Siemon) I. R., dir. a. Strande gelegen, el. L., Fernspr. 1.

Heiligendamm Aeltest. und schönstes Bad. Herrlicher Buchen-Hochwald bis an den Strand. Gr. Kurhaus, 11 einzelne herrsch. Villen, ca. 40 m vom Strande entfernt. — Pferde-Rennen, Lawn-Tennis-Turnier, Büchsen-, Pistolen- und Tontauben-Schiessen. — Vorzügliche Küche. — Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermässigung. Von Berlin und Hamburg in 5¼ Stunden erreichbar. — Prospekt und Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia"** direkt an der See.

Cranz **Ostseebad bei Königsberg i. Pr.** Stärkster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. u. Gasbeleuchtung, Wasserleitung, Kanalisation, Frequenz; 13 277 Kurgäste. Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Göhren **auf Rügen. Herthaburg,** vornehme Familienpension, schöne Aussicht auf Wald und See. Prospekte durch den Besitzer **Paul Equitz.**

Kolberg Ostsee **Erholungsheim „Hygiea"**, kleine, feine Privatpension v. 5—8 M. Mittelstr. 1 p., dicht am Park und Strand.

Ost-Dievenow **See-, Sol- u. Moorbad. Kurhaus I. Ranges.** Mässig. Preise. Neu: Radiumbäder. Radiumtrinkkuren und Inhalationen.

Putbus **auf Rügen. Hotel Fürstenhof,** verbunden mit Kursaal, I. Haus, vis-à-vis dem Fürstlichen Park.

Rauschen **Ostseebad,** 55 Min. von **Königsberg.** Kräftigster Wellenschlag. Modernes Warmbad. Herrlich. Wald. Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Sassnitz **Böttchers Hotel.** Aussichtspav. und Strand-Etablissem., nahe d. Kurplatz, vorn. Stil. Diners apart.

Swinemünde **See- und Solbad, Ostseebad** I. Ranges. Natürliche Solbäder, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung. Städtische und ländliche Vorzüge. Mustergültige Stallungen für 70 Pferde. Zentralverkehr. Realgymnasium. Tattersall. Besuchsziffer 1908: 35 957. Badeführer durch die **Badedirektion.**

Warnemünde ab Berlin, Hamburg 4, Magdeburg 7, Kopenhagen, Bremen 6 Std. Bahntrajekt nach Dänemark 2 Std. Herrlich gelegene **Tennisplätze,** steinfreier Badestrand. **Tontaubenschiessstand.** Illustrierte Prospekte d. die **Badeverwaltung Warnemünde** oder **Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin.**

Bornholm. Sandvig **Hotel Strandschloss-Kurhaus,** direkt an einzigem Sand- und Badestrand. Vorzügliche Verpflegung.

Nordseebäder.

Amrum **Nordseebäder Amrum, Ges. m. b. H.,** in eigener Verwaltung **Kurhaus Wittdün, Central-Hotel, Strandhotel, Kurhotel Satteldüne,** stehen die der Ges. gehörig. Hotels dir. a. M. geleg., 200 Zim. i. all. Preislagen. Durch Grossbetrieb billigste Preise bei vorzügl. Verpflegung. Für Vereine besondere Vorzugspreise. Prospekt durch **Verkehrsbureau Amrum.**

Borkum Besucherzahl 1908: 25665 Personen. Damen-, Herren- und Familienbad. Tägl. mehrmalige Dampferverbindung. Prospekte gratis. **Badedirektion.**
Köhlers Strandhotel I. vorn. altren. einz. d. Fam. Köhler gehör. Hot. P. v. M. 42 an. **Der Kaiserhof,** allererst. Haus a. Strand. Pension v. M. 42.— an. Man verl. Prosp. **Köhlers Dorfhotel.** I. R. Gesch. ruh. Lage, dah. v. d. Gäst. sehr bev. Prosp. frei. **Chr. Herboth. Strandhotel Hohenzollern,** I. R., direkt a. Strande. Man verlange Prospekt.

Dangast mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen; nimmt Mittelstellung zwisch. Ostseebädern u. Nordseeinseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- u. Erholungsort. Prosp. **C. Gramberg.**

Helgoland **Der reinste Repräsentant des See- und Inselklimas.** Frequenz 1908: 30024 Personen. Kostenlose Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Norderney **Villa Bella Riva,** komf. eingericht. Logierhaus. beste Lage. Aussicht a. See. Mit u. ohne Küche.

Brandenburg.

Altenhof **a. Werbellinsee b. Eberswalde,** gegenüb. Jagdschl. Hubertusstock, Dampferanlegestelle. Idyllisch a. See, herrl. Wald. **Wirtshaus Altenhof,** M. Otto; Pens. inkl. Wohnung M. 4.—.

Berlin **Grand Hotel** am Alexanderplatz, im Zentrum, 200 schöne Zimm. zu 3—4 M. pro Bett.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, I.**

Birkenwerder **bei Berlin. Sanatorium, Dr. Sperling — Dr. Dahle, Sommer- und Winter.** Erfolgreiche Luft-, Diät-, elektr.- etc. Kuren. Spec. ärztl. Magen-, Darm-Massage. Prospekte gratis.

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Kurhaus Gesundbrunnen, dir. a. Walde, mäss. Preise, Fam.-Aufenth.; Tel. 58. Inh. **Gaarb. Wasserfall** mitt. i. Buchenwald, el. Beleucht., gute Küche. Ziv. Preise. Fernspr. 67. **G. Pescht.**

Falkenhagen **„Mittelstands-Sanatorium"**, moderne Anstalt. **San.-Rat Dr. Strassmann,** Post Seegefeld-Berlin.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt, **Alexandrinenbad,** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte. **Dr. Falkenthal.**

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Oranienburg **Restaurant Strandhalle** am Lehnitzsee. Zimm. mit u. ohne Pension. Diners, Soupers. Autogarage. Ruderboote. Dampferanlegest.

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Zehlendorf **(Wannseebahn) b. Berlin.** Prinz-Handjerystr. 9-10. Vornehme Familienpens. I. Ranges, herrliche, gesunde Lage. Prospekte. **Frau von Bockelberg.**

Schlesien.

Alte Schmelze bei **Bad Reinerz.** Erholungsheim, Küche nach Dr. Lahmann und vegetarische Kost. Modernes Badehaus. Lichtluftbäder mit Lufthütten. Illustrierter Prospekt gratis und franko. Telephon 18.

Charlottenbrunn **Klimatischer Kur- und Badeort.** 476—544 m. Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. fr. durch d. **Badeverwaltung.**

Mallmitz **Bahnstat. — „Damenheim".** Bahnhofstr. 22. Gute Verpfleg. waldr. Gegend. **Frau M. Völker,** staat. gepr. Krankenpfleg.

Bad Salzbrunn **In Schlesien, im Waldenburger Gebirge.** Heilkräftig bei Katarrhen der Atmungsorgane, Verdauungsorgane, Harnwege, bei Gicht und Diabetes, bei Emphysem und Asthma. Kalte alkalische Quellen. Jährlicher Versand über 1¼ Million Flaschen **Oberbrunnen.** Prospekte und Auskünfte durch die **Fürstl. Brunnen- und Bade-Direktion.**

Martha-Quelle, erstklass. Heilbrunn., von erst. Autorität. hervorr. begutachtet.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm,** langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns.**

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke.**

Hotel u. Pens. Reifträger. I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. **C. Mischke.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor.**

Dremel's Nueliens Hotel, verbunden mit Thermalpalast **„Kaiserbad Hotel"** mit zwei Dep., aller Komfort, unvergleichliche Lage; solide Preise.

Emil Nagels Hotel Kaiserhof. I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Bonn-Süd **Lindenstrasse 87. Dr. Kurella's Villa Waldhaus. Komfortables Heim nur für Nervenleidende.**

Godesberg **am Rhein. Kur- und Wasserheilanstalt „Godesberg".** Dr. med. Stähly; Direktor Butin.

Heisterbach **Kloster;** nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension;** Gutswirtschaft.

Inselbad **bei Paderborn. — Spezialanstalt für Asthma,** Hals-, Nasenleiden. **Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein.** Prospekt durch den leitenden **Arzt Dr. Lauffs.**

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad,** 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radium-emanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Letmathe-Dechenhöhle **Hotel Bohe. Bill. Sommer-Aufenthalt.**

Mayen **bei Koblenz, herrliche Eifellandschaft.** Luftkurort. 6000 Morgen Stadtwald, beste Kur- und Pensionshotels, Alte, historisch merkwürdige Stadt (15,000 Einwohner). Weltbekannte Basaltlavafelder. Auskunft erteilt der **Verschönerungsverein.**

Muffendorf **bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster **am Stein. Hotel-Pension W. Zipp,** I. R., mod. Komf., vorzügliche Küche. Pension mit Zimmern von 6 M. an.

Villa Schöneck, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Ahrtalbahn.** Bade- u. Trinkk. geg. Mag.-, Darm-, Leb.-, Nier.-, Blasenleid.-, Zuckerkrankh., Gallenst. etc. Prosp. **Kurdirekt.**

Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause. Heilanstalt für Zuckerkranke. Sommer- u. Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**

Germania, Familienhotel, gut eingerichtet. Gross. Garten. Prospekt gr. d. **H. Seckler.**

Remagen a. Rhein **Hotel Fürstenberg** I. Ranges, schönste Terrasse a. Rh., vorzügliche Hauskapelle.

Rhöndorf **am Rhein. Dr. Euteneuer's Kuranstalt.** Krankenaufnahme jederzeit. **Dr. Kemper.**

Teutoburger Wald.

Bielefeld **Teutoburger Waldsanatorium,** Naturheilanstalt I. Rgs. 1906 mod. erb., mit all. Kurmitteln ausgest. Aller Komfort, gesamtes Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik. Herrliche Wald- und Höhenlage; Jungborn mit Lufthütten-Kolonie und Sommerfrische. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Frauen-, Herzleiden, Gicht usw. Aerztlicher Leiter **Dr. Koch.** Prospekte frei durch die **Verwaltung.**

Hiddesen **bei Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Arminiusquelle.** Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Bad Lippspringe **Kurbad** a. **Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen.

Kurbrunnen: hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem **Prinzip. Erstklassiges** Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Bad Pyrmont **Stahl-, Eisenmoor- und Solbad.** Kohlensaure Sol- und Stahlbäder. Stahl- und Salzbrunnen zu Trinkkuren, Bleichsucht, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Krankheiten der Verdauungsorgane und des Stoffwechsels, Rheumatismus, Herzleiden. **Der Kurverein.**

Hotel Rasmussen. Hoftraiteur. Neuerbautes Haus I. R. i. d. Hauptallee.

„Lippescher Hof", bestempfohl. Hotel u. Pensionshaus. Man verlange Prosp. **E. Möhle.**

Richters Pension, altbekannte bestempfohl. Kurpens. in guter Lage. Illustr. Prosp.

Villa Augusta Viktoria, am Kaiserplatz, Kurpension I. R. Prospekt.

Mitteldeutschland.

Aue **im Erzgebirge. San.-Rat Dr. Pilling's Sanatorium.** Hausarzt Dr. P. Meissner. Geschützte Lage, waldreiche Umgebung, mildes Höhenklima, neuzeitliche Einrichtung, Diätkuren. Gesamt. Wasserheilverfahren, med. Luft-, Licht-, Sandbäder; Heissluftbehandlung, Heilgymnastik, (Zander-Apparate), einschliesslich Orthopädie, Massage, Elektro- und Röntgentherapie, Bandagenwerkstätte. Behandlung von Herz-, Nerven-, Stoffwechselkrankheiten, Frauenleiden und von orthopädischen Erkrankungen. Uebungskurse für Kinder. — Prospekte kostenfrei.

Blasewitz **b. Dresden. — Waldpark-Sanatorium.** Moderne Kuranstalt für innere (Magen-, Darm-, Stoffw.-, Herz-) u. Nervenkrankh. 3 Spezialärzte.

Braunfels **a. d. Lahn. Schlosshotel,** Haus I. Ranges inmitten grosser Parkanlagen; Hochwald; Pension 5—7 Mk; eigene Jagd und Fischerei.

Buchholz **-Friedewald** (Lössnitzgrund bei Dresden) **Hotel und Pension Kurhaus Friedewald.**

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen",** aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel,** k. k. Hofl.

Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.

Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. **Mann.**

„DeutscherKaiser", Bahnhofs-u. Spohr-Str.-Ecke. **El. Licht,** Ztrlhzg., Bier-Rest. Z. v. M. 2.—a.

Hotel du Nord, I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief.

Friedensau **(Bez. Magdeburg). Sanatorium Friedensau,** Sonnen-, Luft- u. Lichtbäder, Massage, Wasserbehandlung usw. Individuelle Pflege. Mässige Preise. Prospekte frei. **Dr. med. Emmy Behn. Leiter: Dr. med. E. Meyer.**

Hannover **Hotel Royal,** ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof,** modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten | **F. Gröbler,** Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m |

Oybin **bei Zittau/Dresden. Waldsanatorium** nach Dr. Lahmann.

Das Juwel unter den Kurorten, ein Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. „Das Schönste, was ich auf Erden gesehen", urteilt Kaiser Friedrich III. Unendliche Fülle von Naturschönheiten. Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Stoffwechsel- u. Frauenkrankh. Mäss. Preise. Arzt am Platze. Illustr. Prospekte frei.

Rainwiese Luftkurort; Dampferstation, Herrnskretschen, Bahnstation Schöna in Sachsen.

Grand Hotel und Pension von **Alb. Mayer.**

Schandau **Villa Minerva im Kirnitzschtale.** Mod. Privat-Logis u. Pension, Bäder, elekt. Licht. Näh. d. d. Bes. **J. Paschen.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Sooden-Werra **(Bahnlinie Bebra-Göttingen)** mit dem **grössten Inhalatorium** Deutschlands. Vorzüglich bewährt gegen Katarrhe der Luftwege, Lungenemphysem, Asthma, Skrofulose, Rachitis, Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Herz- und Frauenkrankheiten, Terrainkuren, Trinkkuren. Pneumatische Apparate. Lignosulfit-, Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen. Einzelkabinen. Alle Arten (auch kohlensaure) Solbader. Fango- und Heissluftbehandlung. Massage. Gradierhaus mit überdeckter Wandelbahn. **Ausgedehnte Gebirgswaldungen unmittelbar am Ort.** Vortreffliche Spazierwege. Gute Verpflegung für jegliche Ansprüche. Badeschrift kostenlos durch die **Badeverwaltung.**

Weisser Hirsch **— Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher,** Nervenarzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. Phys. diät. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen **für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel, I. Ranges.**

Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg.

Parkhotel I. R., elektr. Licht; Lift; direkt an den Quellen. **Posthotel** ersten Ranges.

Wilhelmshöhe **b. Cassel. Hotel Ridinger Schloss** und Café Mulang am Kgl. Park. Besitzer **Wilh. Ledderhose,** Kgl. Hoflieferant.

Harz.

Goslar **Hotel Kaiserworth,** ältestes Haus I. Ranges, erbaut 1494. Tel. Nr. 15. **Th. Bode.**

Digitized by Google

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**

Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. **F. Bode.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Eggelings-Hotel, I. R. Ruhigste Lage nahe Bad (1 Min.) u. Wald. Elektr. Licht. Prospekte.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.
Villa Charlotte, Fremdenpension I. R., elektr. Licht; english spoken; mässige Preise.
Lug in's Land, dicht am Walde, Pension I. R., el. Licht, Zentralheizung. Prospekt.
Villa Rosenau, Familienpension, beste Verpflegung, mäss. Preise. Prosp. **H. Müller.**

Ilsenburg a. Harz, Luftkurort I. Ranges, schönste Gebirgslage, Prospekte kostenlos durch die **Kurverwaltung.**

Zu den roten Forellen m. Gartenterrassen a. Forellenteich, Badehaus. **Prinzeß Ilse**, Hotel u. Pens. i. Ilsetal. Altbek. Häuser f. französ. Küche. Prosp. **Fritz Lichtenberg.**

Johanneser Kurhaus b. Zellerfeld im Oberharz.
600 m hoch, geschützt im Walde. Haus I. Rg., über 100 Fremdenz., auch Wintersais., Pension 4,50—7,50 M. Bäder. Bahnstat. Clausthal-Zellerfeld. Illustr. Prosp. **W. Gergs.**

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.

Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Suderode **Central-Hotel**, Haus I. Rg., neuzeitl. hoch komf., Omnib. a. B. Pens. 4,50—6. Prosp. gr. **E. Baade.**

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Höhne** und **Elbingerode**, mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert, ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Thüringen.

Eisenach **Thüringen. Hervorragender Kurort, Sommerfrische.** Gleich gut geeign. f. vorübergehend. wie dauernd. Aufenth. Broschüre kostenfr. v. **Verein z. Hebung d. Fremdenverk.**
Hotel Zimmermann u. Restaurant I. Rgs., Gart. Festsaal. **Auto**, mäss. Preise, beliebt. Küche.
Berghotel Marienhöhe, I. R., entzück. Lage; Gebirgspan.; bequ. erreichb. Autogarage.

Friedrichroda- **Reinhardsbrunn**, 430—500 m ü. M. schönst gelegener, klimatischer und beliebter Nachkurort Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit, vorzügliche Gesundheitsverhältnisse, Konzert, Theater, Sportplatz, Tennis etc. Prospekte kostenfrei durch die **Städt. Kurverwaltung.**
Geh. S.-R. Dr. Kothe's Sanator. f. innere u. Nervenkr., spez. Herzl. u. Neurasthenik.
Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof", für individualisierende Behandl. v. Herz-, Nerven- u. inneren Leiden in eig. Park a. Rande d. Hochw. m. vorz. Einr. u. vorz. Verpfleg.
Pension Schütz. Privat-Hotel I. Ranges. Prospekt.

Bad Ilmenau **Sanatorium Dr. Wiesel. Das ganze Jahr besucht. Prospekte gratis.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Liebenstein **via Eisenach im Thür. Walde. Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands** geg., Herzleid., Nerven-u. Frauenkrkh. etc., wird versandt. Prosp. frei: **Badedirektion.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig** b. **Herz-** und **Nervenkrank.**, Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Loitsch **bei Weida i. Thür.** **„Kurhaus"** Hotel—Restaurant—Pension. Luftkurort, Sommerfrische, Bäder. Erstkl. Pension, M. 3.— Zimmerpreis nach Grösse u. Lage. Aerztl. empf. Dir. **Steinhäuser.**

Neuhaus a. **Rennweg** 835 ü. N. N. **Hotel zur Post**, vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**
Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.

Rastenberg **i. Thür.** Billiger Luftkurort u. Sommerfrische. Laub- u. Nadelwald. Keine Kurtaxe. **Kurhaus, Franz Schmidt**, altren. Haus. Prosp. gratis.

Salzungen **Hotel und Pension Sächs. Hof.** Vornehmes Haus in bester Lage, elektrisches Licht. Zentralheizung.
Hotel und Pension Waeltz, schönste Lage, gut eingerichtet, beste Verpflegung.

Tambach **i. Thür. Wald**, Bahnst. Klim. Kurort, 452 m hoch, Nadelwald. Grossart. Gebirgspartien und bequeme Wegeanlagen. Prosp. **der Verschönerungsverein.**

Bad Thal **b. Eisenach.** Schnellzugsverb. b. Wutha m. Anschl. n. Thal. **Fremdenpension Villa Erholung.** Bestempf. Haus I. R., idyll. am Wald geleg. Illustr. Prosp. d. **M. Gebhardt**

Süddeutschland.

Bad Ems **Hotel de Russie**, altrenomm. Haus I. Rang. **Jos. Pfaff.**
Hotel Schützenhof u. Rhenania, mod. Hs., P.-v. M. 6 an.
Hotel Schloss Langenau, für Kurfremde und Passanten, grosser prachtvoller Garten, mäßige Preise. Prospekte gratis und franko.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein**, E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.
Hotel Pariser Hof, am Schillerplatz, Hauptknotenpunkt d. Straßenbahn, mod. Komf.
Pension Metropole, Bockenh. Landstr., Lift. **Villa Metropole**, Gärtnerweg 24. Gr. Gart.

Lindenfels **im Odenwald.** Station Bensheim. **Hotel Odenwald**, 1. u. gr. Hotel a. Pl. Pens. v. M. 4.50 bis 5.—. El. L. Eig. Forellenfischerei. Prosp. v. Bes. **A. Vogel.**

Offenbach **am Main. Kaiser-Friedrich-Hotel**, neu, Dampfheizung, elektr. Licht, französische Küche.

Bad Orb **im Spessart:** gegen Herzkrankheiten, Gicht u. Rheumatismus. **Villa Saline** im Kurpark. **Clara Fleischmann.**

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris**, allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Cronberg **im Taunus. Hotel Kaiser Friedrich.** I. Haus am Platze. Restauration Hahn, gr. Gartenterrasse, gr. Glasveranda. In d. Nähe d. Bahnh. Bes. **Gebr. Hahn.**

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant**, allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.
Hotel Bellevue, I. Ranges. Beste Lage, Zentralheiz., Vakuumreiniger. **W. Fischer.**

Sanat. D. Dr. Pariser-Dammert Spezial-Kuranstalt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Langenschwalbach **im Taunus** **Altberühmtes Stahl- und Moorbad, stärkste reine Eisenquellen, natürliche Kohlensäurebäder, Eisenmoorbäder, Liegekuren im Kurpark.** Ausgezeichnete Erfolge bei Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus. Schöne Umgebung, ausgedehnte Waldungen, Golf- und Tennisplätze. Täglich Konzerte. Prospekte, Wohnungsnachweis und jede Auskunft unentgeltlich durch den **Verkehrs-Verein.**

Hotel Alleesaal, I. R., C. Lippert. **Hotel Metropole**, I. R., G. Herbster.
Berliner Hof, II. R., H. Dietrich. **Pension zum Ritter**, I. R., H. Herbel.
Pens. Villa Silvana, I. R., G. Becker. **Kurpens. Zillertal**, I. R., Dr. med. E. Wilhelmy.
Sanatorium Paulinenberg. Dr. O. Krekels. **Sanatorium Haus Pfeifer.** Dr. W. Pfeifer.
Hotel Herzog v. Nassau, H. I. R., mod. Komf. — **Hotel Viktoria**, Famil.-Hotel I. R.

Bad Nauheim **Hotel Bristol**, vollständig renov. Haus I. Ranges, direkt vis-à-vis den Bädern. Jeder moderne Komfort.
Hotel Belle-Vue, I. Ranges, prachtvolle Lage, direkt am Kurhaus und Park.

Rüdesheim am Rhein. **Darmstädter Hof**, I. Rgs. Vorzügl. Küche u. Weine; elektr. Licht; Bäder etc. **N. Sahl.**
Hotel Jung, am Fusse des Nationaldenkmals, Haus ersten Ranges. Autogarage.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Hotel Englischer Hof, Kochbrunnenbadhaus, das Vollkommenste eines Kurhotels.
Hotel Hohenzollern a. Kurn., Kgl. Theat. u. Kurp. Thermalb. Dir. Zufl. d. Quellen d. Kochbr.
Hotel Spiegel, Hotel und Badehaus am Kochbrunnenplatz.
Hotel Schwarzer Bock, Bäder vom Kochbrunnen. Beste Kurlage. 150 Z. Man verl. Prosp.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel. Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **„Regina"** neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Terminus-Hotel, gegenüb. Bahnhof, schöne freie Lage, Lift, jed. Komf., mäss. Preise.
Hotel Müller, in bester Lage, 2 Min. v. Kurhaus, mod. Komf. Pens. v. 7 an.
Pension Luisenhöhe, I. Ranges, grosses vornehmes Haus, Lift, Bäder, Zentralheizung.
Pension „Viktoria Luise", Bismarckstr. 1, vorn. Haus, zivile Preise. Inh.: **Fr. von Vincenti.**
Pension Alsen, I. R., bequeme Lage. 2 Min. v. Walde u. d. Bädern. Vorzgl. Küche.
Villa Luise, Pension ersten Ranges beim Kurhaus.

St. Blasien **südl. Schwarzwald, 775 m ü. d. M. Weltberühmter Luftkurort**, herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.
Pension Schmidt f. Leichtlungenkranke, ged. Liegehalle, mäss. Preise. Gute Küche.

Ebersteinburg 430 m. Station **Baden-Baden** ¾ Std. (in herrlicher Schwarzwaldlandschaft). **Dr. Rumpfs Sanatorium** für prophylakt. Kuren und leicht lungenkranke **Damen.** Leitender Arzt.: **Dr. E. Rumpf.**

Friedenweiler **süd. bad. Schwarzwald.** 904 m ü. d. M. Waldkurort I. R. Luft- u. Sonnenb. i. prachtv. Lg. **Hotel u. Kurhaus.** Bes. **C. Baer.** Prosp.

Herrenalb **Kurhotel Hummelsburg**, I. Ranges, 5 Minuten vom Bahnhof. Ausgedehnte Parkanlagen, moderner Komfort, Bäder aller Art.

Hornberg a. **Schwarzwaldbahn**, idyll. Luftkurort, herrl. Ausflüge. **Hotel zum Bären**, Bes. **H. Diesel.** — **Hotel Post**, Bes. **O. Bohny.**

Liebenzell württ. **Schwarzwald. Thermalbad. Luftkurort** Umgeben von Tannenwäldern. Gebirgstäler. Illustr. Prospekt durch die **Kurverwaltung.**

Digitized by Google

Triberg i. Schwarzwald. **Hotel Sonne**, mäss. Preise, jeder Komfort. **Hotel z. Engel**, feinbürgerliches Haus, 70 Betten, Münchner Bierrestaurant.

Baden.

Eberbach **am Neckar**, herrl. gel. Luftkurort, entzück. Ausflug i. Neckartal und Odenwald. Beste Bahnverb. **C. Bohrmann's Hotel „Krone"** (Post) **Hotel Leininger Hof.**

Freiburg i. Breisgau; berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad. **Europäischer Hof**, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **Hotel de l'Europe**, Haus vornehmsten Ranges in grossem, eigenem Park.
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.
Hotel Viktoria, I. Ranges, beste Lage, moderner Komfort.

Mannheim **Park-Hotel**, I. Haus, jeglicher Komfort, Privatbäder.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee**, herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling **am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München** entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.

Berchtesgaden **Hotel-Pension Deutsches Haus**, Berchtesgaden. Dependancen, Zentralheizung, Garage.

Bayreuth **Kurhaus Mainschloss** f. Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

Brückenau **Stadt** im **Rhöngebirge.** — **Gasthof zum Bayrischen Hof („Post").** Besitzer: **P. Reinwald.**

Feldafing 700 m ü. M. Perle d. Starnbergersees m. Hochgebirgspan. Luftkurort, 40 Min. Bahnhof v. **München.** — **Hot. Kaiserin Elisabeth**, vornehmst. Haus I. Rgs. nach Schweizer Stil.

Bad Kissingen Offizielle Saison: 15. April—15. Oktober. Auskünfte: **Kurverein.**
Hotel Viktoria und Kaiserhof. I. Ranges, am Kurgarten geleg. Moderner Komfort.
Hotel Bristol I. Ranges, beste Lage im Rosenviertel, Besitzer **Schmidt**, Hoftraiteur.
Fürstenhof, Privathaus I. Ranges. Pension, Lift; Prospekt.
Hotel Wittelsbach, mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**
Kurhaus Kellermann, vornehmes Familienhaus. Prospekt.
Kurhaus Aegir, Privat-Logierhaus I. Ranges. Elektr. Licht. Zentrlhg. Bes. **Karl Gayde jr.**

Lindau **im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Reutemann**, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet**, in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen-Kainzenbad. Mineralmoor- Schwefel- und Eisenbad. Neuerbautes Kurhaus in prächtiger Hochgebirgslage. Prospekt. **Dr. Th. Behrendt.**

Bad Reichenhall **Solebad**, grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen**, mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Hotels: Achselmannstein, Bahnhof, Burkert, Deutscher Kaiser, Habsburg, Bad Kirchberg, Louisenbad, Panorama, Post-Krone. Hotel am Forst in Gmain. Kurpens. „Mirabell". Appartm. m. Bad, Ztrlhz., jed. Z. Balk., Kurl. Exc. Kch. Jahr geöffn. Prosp.

Rottach **am Tegernsee. Hotel See-Rose.** (neu gebaut). Komfortabel eingerichtet. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besitzer **A. Kefer.**

Rottmannshöhe **-Leoni lt., Starnbergersee b. München**, nach **Dr. Lahmann's** Prinzipien geleitetes **Sanatorium.** Allg. Prosp. u. Spezialprospekt **„Operationslose Behandlung bei Frauenleiden"** fr. **Dr. Matzen.**

Starnberg **bei München. — Dr. Plange's Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.** Moderne Therapie, jeder Komfort. Prospekte.

Bad Steben **kgl. bayr. Stahl- und Moorbad. Prospekte gratis. Königliche Badeverwaltung.**

Wörishofen Wasser- u. Höhenluftkuren; System Kneipp. Luft-, Sonnen- u. elektr. Bäder; Sommer- u. Wintersaison; 629 m ü. M. Subalpines Klima; Frequenz 8883; Prospekt frei: **Kurverein.**
Hotel Viktoria I. Ranges, 70 Zimmer; freie erhöhte Lage.
Hotel und Bad Kreuzer, in schönster Lage, ersten R., elektr. Licht. Jll. Prosp. frei.

Oesterreich.

Ammerwald **Nordtirol**, 1090 m. **Alpenhotel**, mitten im Nadelwald. Eig. Postamt. Oesterr. Zollamt. Telephon. Jllustr. Prospekte. **Gottfried Bunte.**

Arco **in Südtirol. — Grand Hotel des Palmes (vorm. Neiböck)**, erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.

Brixen **Südtirol. — Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Franzensbad **Familienpension Stadt London.** Nähe Zentralbad, schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung, mässige Preise.

Gossensass am südlichen Abhange des **Brennerpasses. Hotel Wielandhof** (Posthof) mit Dependance; Familienhaus I. Ranges. Pension, gute Küche.

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Gleichenberg **in Steiermark.** Vielbesuchter Kur- und Badeort. **Hotel Mailand**, Haus I. Ranges.

Karlsbad m. d. seit Jahrhundert. bekannt., weltberühmt. Quellen. **Grand Hotel Pupp**, weltberühmtes Etablissement.

Levico **Eisen-Arsen-Bad** und klimatischer Kurort (Südtirol). 500 m mit alpiner Filiale **Vetriolo** (1500 m) von anerkannt vorzüglicher Wirkung gegen Blutarmut. Frauen-, Haut-, Nervenleiden usw. 1. April b. Ende Oktob. **Gd. Hotel** (Neues Kurhaus), **Gd. Hotel des Bains** (Altes Kurhaus). Erstkl. anerkannt vorzügl. geführte Hotels. Prosp. d. d. **Bade-Direkt.** i. Levico.

Mendelpass **Südtirol**, 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. —
Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels, I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran **Familienhotel Erzherzog Johann**, ausgezeichnet durch den Besuch S. M. Kaiser Franz Josef I. Moderner Komfort.
Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Eilmenreich.**

Pichl am Mondsee. **Hotel-Pension Auhof**, I. Ranges. **Seebad.** Pens. K. 5.50 aufw.; herrl. Schafbergpanorama, prachtvolle Parkanlagen.

Seis **Grand Hotel Salegg. Besitzer: M. Honeck**, kgl. sächs. Hoftraiteur.

St. Vigil **Enneberg-Dolomiten, Tirol. — Hotel Monte Sella**, modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Wolf**, Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Sterzing **Tirol.** Meistbesuchteste Sommerfrische, Touristen-Zentrum. Berühmte Gilfen-Marmor-Klamm. **Hotel Stötter** (Bahnhof), **Central-Hotel, Alte Post, Hotel Rose, Mondschein, Schwarzer Adler, Goldene Krone, Neue Post, Café Wiester.**

Schweiz.

Aeschi **ob. Spiez, Thunersee.** Luftkurort 860 m. **Hotel Bären, Kurhaus**, offen Mai—Oktober. Prosp. Bes. **W. Ringler.**

Andermatt **Hotel u. Pension St. Gotthard.** Altbekanntes Haus, vorzügliche Küche. Mässige Preise. Bes. **Familie Dr. Christen.**

Arosa **Hotel Kurhaus Valsana**, I. Rgs., Vorz. Lage, Jahresbetr., Komf., Prosp. Bes.: **Jösler.**
Hotel des Alpes Villa Zürrer, Best. Lag., mod. Komf., vollst. Pens. v. Fr. 8,- a. Vorz. Kch. **A. Müller.**

Axenstrasse-Fluelen **Vierwaldst. See.** Weltberühmt, — **Hotel Paro Rudenz**, 80 Betten. Pens. v. 6—8 Frcs. Zentr. f. Bergtour. Waldpark. Sport: Tennis, Gondel, Angel. Seebad. Prosp. gr.

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Univers.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.
Hotel Euler.

Beatenberg **Hotel Beau Sejour**, komfortabel, herrliche Lage, Tannenwald, Seealpenpanorama, Pension Frs. 5,50 an. **L. Frick.**

Brienz **Berner Oberland. — Hotel Kreuz** und **Post.** An Bahn- und Schiffsstation. Komfortable Familien-Pension, mässige Preise. Prospekte frei.

Brig 700 m, am grossen Simplontunnel. Zwischenstation zwischen Nord und Süd. — **Grand Hotel Couronne und Post**; I. Ranges. **J. Escher.**

Brissago **(Lago maggiore, Schweiz.)** 40 Min. v. Locarno. Idealer Frühlings-Aufenthalt. — **Grand Hotel.** Neues vornehm. dtsch. Familienhotel I. Rgs. Mässige Preise.

Brunnen **Waldstätter Hof**, I. Ranges, prachtvolle Lage am See. Kurorchester. Autogarage. Motorboote. **Fr. Fassbind.**
Parkhotel u. Goldener Adler, I. R., beide Hotels in herrlich. Lage. Prosp. d. Besitz.
Grand Hotel. I. R., mod. Komf., mäss. Preise, bevorz. Lg. a. See; Tennis. Prosp. d. Direkt.

Bürgenstock **bei Luzern. Bürgenstock Hotels**, 600 Betten; besuchtester Luftkurort b. Luzern, 870 m über dem Meere. **Bucher-Durrer.**

Davos bekannter Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Grand Hotel u. Belvédère**, I. Rang., in vornehm. Lage, Rendezvous der Gesellschaft, Zentralheizung, elektr. Licht.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Kurhaus Seehof**, sonnigst, windgeschützt, ruh. Lage. Pens. mit Zimm. all. inbegriff. von Frs. 9.— an. Dir. **M. Kessler.**

Degersheim **Schweiz. Kuranstalt Sennrüti** n. Rikli. 820 m. **Erholungsh.** Hydroth. Sonnenbäder. Waldluft-

Digitized by Google

Genf Hotel International, allernächst. Nähe des Hauptbahnhofs, modern eingerichtetes Haus, Zimmer 3 Fr. an.

Nerven-Sanatorium Silvana — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigst. Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. deutsch. Leben. Prosp. No. 1 gratis.

Gersau a. Vierwaldstättersee. 440 m ü. M. Hotel-Pension Müller ersten Ranges, schattiger Garten, Zentralheizung, Motor- u. Ruderboote. Tennis. Seebäder. Saison April—November. Pension Villa Seegarten, feine Familienpension. Prospekt J. Keser.

Goldiwil Berner Oberland, vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. Hotel Waldpark. Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Griesalp via Thun (Kienthal), Stat. Reichenbach d. Spiez—Frutigen-Bahn. Eine Perle des Berner Oberlandes. — Hotel Blümlisalp, windgeschützt, Alpenluftkurort I. R., Impos. Wasserfälle, Schluchten, Gletschermühlen, Ausgang zu d. lohnendst. Hochtour.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — Hotel Bär, I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Gstaad 1200 m ü. M. Gr. Hotel Alpina. Eines der schönstgelegenen Hotels I. Ranges im Berner Oberland. Prächtiger Blick auf Gebirge, Gletscher. Illustr. Prospekte. G. Burri, Besitzer.

Hartlisberg b. Thun. 800 m. ü. M. Lungen-Sanatorium. Prächtige Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pension Frcs. 6—8. Prospekt frei.

Hergiswil (Vierwaldstättersee). Hotel-Pension Bellevue und Rössli. Prachtvolle Lage, direkt am See. Vorteilhafte Preise. Prospekte durch Th. Furler, Besitzer.

Hertenstein Dampfschiffstation bei Luzern, geschützte Lage. Schloss-Hotel, I. Rg., mod. Komf., 20 ha Park. Zentralpunkt für Ausflüge. Illustriert. Prospekt.

Interlaken Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère. Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. Gen.-Dir. A. Müller.
Schweizerhof, Hotel I. Rgs., all. Komfort, a. d. Hauptpromenade neben d. Kurgarten. Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage. Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft. Grand Hotel u. Beau Rivage. Fam.-Hot. i. best. ruh. Lage, a. Höheweg, Gr. Gart. Bes. A. Döpfner. Splendid Hotel Adlerhof. I. R., Confiserie Rest. Best. Lage, Nähe Kursaal, mäss. Pr. H. Michel. Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof. Hotel Bavaria, altbek. Haus f. Familienpension u. Touristen; gr. Park. Bes. Hofweber.

Abendberg Kurhaus, 1139 m ü. M. Prachtvolle Aussicht auf Jungfrau, Mönch und Eiger. Pens. v. 6 Fr. an. Restauration. Schöner Aufstieg durch schattige Waldwege. Telephon. G. Müller.

Kandersteg Parkhotel u. Pension Gemmi. Sommer- und Winter Familienaufenthalt. Wald und Park. Bestes Hotel. Mässige Preise.

St. Légier ob. Vevey. Hotel-Pension Richemont. 600 m., prächt. freie Lage a. d. Land. Modern. Haus, Zentralheizg. Pens. v. Frs. 5—10. Stat. 3 M.

Le Prese b. Poschiavo, Graubünden. 1000 m ü. M. Kurhaus a. See. Südseite d. berühmt. Bernina. Fam.-Hot. I. R., i. Ztr. d. prächt. Alpenszenerie. Prosp. Kraftwerke Brusio A.-G.

Les Avants oberhalb Montreux a. Genfer See, a. d. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Narzissenfelder Monat Mai. Grand Hotel. Bekanntes Familienhotel I. R., angenehmer Frühlings- u. kühler Sommeraufenthalt. Zahlr. Ausflüge. Lawn-Tennis.

Lugano Grand Hotel und Lugano Palace. I. Haus am Platze, schönste Lage. Park. Bucher-Durrer.
Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage. Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. Riedweg & Disler. Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig. Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. Camenzind. Regina-Hotel, einzigste südl. Lage, direkt a. See. Gr. Park, Terrasse. All. Komfort.

Paradiso Hotel Sommer, neuest. Haus I. R. a. See m. Park, ruhige Lage; Zimmer 3.50, Pension von Fr. 9 an. Vorzügliche Küche.
Hotel-Pension Meister. Altren. Haus, all. Komf., ruh. Lage. Zim. v. Fr. 2.50, Pens. v. Fr. 7 an.

Ruvigliana-Lugano. Naturheilanstalt und Pension Villa Ida (System Lahmann). Illustriert. Prospekt frei durch den Direktor Max Pfennig.

Lützelau (Vierwaldstättersee). Hotel-Pension Lützelau, I. R., ruhige Lage, grosser Garten, am See. Wagen am Schiff in Weggis. K. Dolder.

Luzern Grand Hotel National, berühmtes Haus allerersten Ranges Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie Excelsior Hotel, Rom.
Viktoria und Englischer Hof, best. Lage; 170 Betten. A. Riedweg; gleich. Besitz: Hotel International, Lugano.
Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: L. Cadonau.
Pension Felsberg. Angen. Fam.-Aufenth.; prächt. Auss., Park, Tennis, Tanzsaal. Mäss. Preis.

Maloja (Engadin) 1817 m ü. M. Palace Hotel et Chateau Belvédère. Schönster, ruhiger Sommeraufenthalt in Engadin.

Montreux Genfer See. Mildestes Seeklima, schönster Herbst- Winter-, Frühjahrs-Kurort, Bergbahn, 80 Hotels, Kursaal. Golf, Tennis, Prosp. B. v. Offiz. Verkehrsbureau.

Montreux Grand Hotel Eden, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. Falleger-Wyrsch.
Hotel des Bains, Weber, a. See u. Kurh. Z. v. Fr. 2.50 u. Pens. v. Fr. 6.50 a. inkl. el. Licht u. Heizg.
Gd. Hotel Continental I. R., Zentralheizg. in jedem Zimmer. Lift. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. C. Giger, Besitz., früh. St. Moritz.
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. Mme. J. u. A. Bettschen.

Clarens Hotel-Pension Mirabeau, feines Haus. Pension von Fr. 8—14. Mme. Beraneck.

Territet Sanatorium L'Abri, diätet., Hydro- und Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Rang. Dr. Loy.

Glion Hotel Viktoria, prachtv. Neubau, reiz. Lage, Zentralh., Gr. Vestib., App. m. Bad.

St. Moritz La Margna Hotel in Engadin Stil; Familien u. Passanten. Prospekt: A. Robbi, Propr.
Neues Posthotel, n. Süd- u. Ostzimm. (80 Bett.), m. Auss. a. See u. Geb. Komf. A. Marugg.

Thusis Hotel Viamala, I. R., grosser Park; gl. Direkt. Posthotel, gegenüber Bahnhof.

Neuchatel-Neuenburg (Schweiz). Hotel des Alpes und Hotel Terminus I. Ranges. Grosse Terrasse. Prachtvoll. Aussicht auf See und Alpen.

Oberengadin. Silvaplana Hotel Post. Sonnige Lage, Sommer- und Wintersport. Altbek. deutsches Haus. ½ Stunde von St. Moritz. Bes.: Heinz.

Oberhofen —Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. Hotel Pontresina, I. Ranges, Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. Joh. Stoppany.

Rheinfall b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof, einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Rigi-Scheidegg nahe Luzern. 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. Dr. Stähelin, Arzt; Dr. Stierlin, Bes.

Sarnen am See. Erholungsh. „Friedenfels", Natur-Heilanstalt. Luftp. I. R., eleg. Lufthütten, milde Alpenluft. Dr. med. Jll. Prospekte franko.

Sils-Baselgia 1803 m ü. M., I. Klass. Familienhotel Margna, ¾ Stunde von St. Moritz. P. A. Badrutt.

Sils-Maria (Engadin) beliebtester Kurort. Hotel Edelweiss, feines Familienhotel.

Spiez Grand Hotel u. Spiezerhof, einziges Hotel am See geleg. Haus I. Ranges, vollständ. umgebaut u. vergröss. Lift, Zentrihzg. Gebr. John.
Park-Hotel Bubenberg, I R., erh. prächt. Lg., Komf., eig. Wald. Ten. m Pr. S. Barben-Bischoff.

Thun Schlosshotel Freienhof, Familien-Hotel, umgebaut mod. Komf. Gr. Parkanl. Mäss. Preise. K. Truttmann-Oesch.

Untere Waid bei St. Gallen. Dr. Dr. Fischer's Sanatorium. Innere Krankheiten. Diät.-physikal. Methoden.

Vevey Grand Hotel Vevey Palace, mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. Otto Aeschlimann, Direktor.

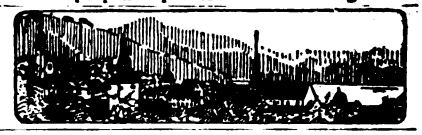
Weggis am Vierwaldstätter See; als Luftkurort sehr besucht. Parkhotel Bellevue. Familien-Hotel I. R., mod. Komfort, Park. Schönste Lage a. See.
Hotel-Pens. Villa Köhler, erstes Haus a. Platze, wundervolle erhöhte Lage. Prosp. frei.

Wengen 1300 m ü. M., ob. Interlaken. — Hotel Brunner, mod. Einrichtung, Balkon, Frühstücksveranda, Zentralheizung, Sommer- und Wintersport. Prospekte frei.
Hotel Falken, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. A. v. Allmen.

Wilderswil b. Interlaken, klimat. Luftkurort, 650 m ü. d. M. Hotel-Pension Berghof, herrliche Lage, angenehmer Familien-Aufenthalt. Mässige Preise.

Zermatt 1620 m ü. M., u. Ryffelalp, 2227 m ü. M. Luftkurorte I. Rg. — Hotels Seiler. Sais. 1. Mai b. End. Oktob. Prosp. u. illustr. Brosch. grat. Grossart. Alpenpan. Visp—Zermattbahn. Gornergratbahn.

Zug a. Zugersee, Zugeranhöhe und Zugerberg. Herrlicher Aufenthalt für Frühling, Sommer und Herbst. Prospekt und Auskunft durch das Verkehrsbureau.



Zürich in herrlicher Lage am Zürichsee mit Ausblick auf die Alpen
Gordon-Bennett-Wettfliegen, Anfang Oktober 1909.
Bellevue au lac-Palace-Hotel, I. Haus a. Platze, schönste Lage. F. und A. Pohl.
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. H. Gölden.
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Uetliberg-Zürich. 900 m ü. M. Hotel-Pension Uetliberg, klimatischer Kurort I. Ranges. Prospekte frei. P. Bon-Giger.

Diverse.

Cairo Hotel National. bestgel. deutsches Haus, m. all. Komf. u. mäss. Preisen, stets offen. Besitzer Hergel.

Italien.

Genua Bertolini's Bristol-Hotel, neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.
Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässige Preise. Besitzer: D. Canelli.

Nervi Schickert's Parc-Hotel, deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante Grand Hotel Jensch, vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) Hotel Bella Riva, erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. E. u. F. Kutzner.

Digitized by Google

Stresa Hotel Milan und Kaiserhof, feines deutsches Haus in bester Lage Bes. Aug. Müller.

Mailand Bertolini's Hotel Europe, ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.

Grand Hotel de la Ville, I. R.m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause. Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. Spatz; gleiche Bes. Hotel Commercio II. R. Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort., nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng. Hotel du Nord, bekanntes Haus I. R. am Bahnhofplatz, aller Komf., mäss. Preise.

Gardone-Riviera Gardasee. Savoy-Hotel, I. Ranges, herrliche Lage, direkt am See, mässige Preise.

Venedig Hotel Royal Danieli, berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.

Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk. Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal. Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. Dir. Bolla. Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire. Lido -Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort. Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien. Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober. Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Rom Excelsior Hotel, erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie Hotel National in Luzern. Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor Scotti.

Neapel „Bertolinis Palace". Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.

Palermo Weinens Hotel de France, Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.

Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Frankreich.

Paris Hotel Astoria, Champs-Elysées. Erstklassiges Restaurant, 200 Zimmer, 100 Badezimmer.

Chamonix Gd. Hotel de France u. Union, viel v. Dtsch. besucht, herrl. Aussicht, all. Komf., mäss. Pr.

Lyon Grand Nouvel Hotel, vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. C. Fluhrer.

England.

London Hotel Curzon, Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Bournemouth besuchtester Badeort der Südküste Hotel Mont Dore, bestrenommiert. Haus prachtv. Lage. W. Kneese, Manager.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. Hollier's Hotel, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. E. Schmitt.

Ventnor berühmtest. Kurort der Insel Wight. Royal Marine Hotel, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Crab and Lobster Hotel, weltbek. Haus allererst. R., herrl. Somm.-Aufenth., mäss. Pr., ff. Küche.

Holland.

Amsterdam Brack's Doelen Hotel, vornehmes Haus mit allem mod. Komfort. Henri Jos, Direktor.

Belgien.

Brüssel berühmt für seine Spitzenfabrikation; erstes Haus dieser Branche. L. Kaufmann, 42 rue Neuve.

Hotel Grand Miroir, 28 r. Montague, zentral., Komf., renov., Dampfhzg.; Z. v. M. 2,50 an.

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Saltsjöbaden bei Stockholm, phys. Heilanstalt, spez. allg. Finsentherapie, stets geöffn. Dr. Zander.

Stockholm Pension Danielsen, Sibyllegatan 18, I. Ranges, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Skodsborg bei Kopenhagen. Sanatorium, grösste Naturheilanstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit allen Hilfsmitteln, mässige Preise. 3 Ärzte. Prosp. frei.

Göteborg Palace Hotel, feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Finnland Jede Auskunft über dieses herrliche Touristengebiet erteilt gern: „Finlandia", Helsingfors.

Russland.

St. Petersburg Grand Hotel, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. Th. Schotte.

Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier A. Waeytens.

MONTREUX

◇◇ Genfer See ◇◇ Simplon-Linie ◇◇

Schönster Sommer-, Herbst- und Winter-Kurort.

80 Hotels und Pensionen. — Alkalische Mineralquelle. — Herrliches, gleichmäßiges Klima. — Kursaal mit Park, berühmtes Orchester, Theater und Varietés. — Kaianlagen. — Bergbahnen. — Zahlreiche Ausflüge. — Tennis- und Golf-Wettspiele. — Kirchen für sämtliche Konfessionen. Auskunft u. Prospekte B durch das **Verkehrsbureau in Montreux.**

HEILANSTALTEN.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

JOHANNISBAD Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit., Frauenleiden etc. 2 Aerzte. — Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden.
Broschüre A fr. Muster-Sanatorium f. physik. diät. Heilweise. Chefarzt Dr. med. Hille. **EISENACH 2.**
Prospekt frei durch Direktion.

Morphium Dr. Emmerich's Sanatorium **Alkohol**
B.-Baden, gegr. 1890 f. Nerv., Morph., etc., Alkohol-Kranke. Mild. Form d. Morph.-Entz. Zwangl. ohn. Spritze. Alkoh.-Entw. n. erpr. Verfahr. Prosp. kostenl. Bes. u. dir. Arzt Dr. A. Meyer.

Waldsanatorium Bad Grüna i. Sa. im Erzgebirge, 400 m ü. M., 12 km v. Chemnitz. Für Erholungsbedürftige; Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Kur und Pension 7—10 Mark pro Tag. Prospekt frei! Dr. Dahme, dirig. Arzt.

Gossmann's Sanatorium
Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel**
Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: Dr. med. Strasser, früher Ober-

Morphium- (Alkohol) Heilanstalt. Entwöhnung mildester Form ohne Spritze. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg).

Nervenkranke Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke
Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verl. Prosp.

Dr. Fülles' Sanatorium Bad Liebenstein (Thüringen).

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diatet. Kuren nach Schroth.

Alkoholkranke! Morph., Nerv. u. Erholungsbed. Auskunft. Prospekt. Dir. Tienken, Sanat. Nesse bei Bremerhaven.

Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bäder

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die billigsten.

Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

(unfrankiert ab Hamburg.)

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Für Sportleute.

60/80 PS 4-Cylinder-Opel, Sieger in zwei großen Rennen, auffallend schöne Karosserie, staubgraue Lackierung, moderne, rote Polsterung, doppelte Bereifung (Antigleit), elektrische u. Azetylen-Beleuchtung, Goldi-Scheibe, Patent-Verdeck sowie sonstige komfortable Einrichtungen, ruhiger Gang, Leistung 110—120 km pro Stunde, sofort verkäuflich für Mk. 12 200.—, Anschaffungspreis Mk. 22 500,—. Photographien stehen auf Wunsch zur Verfügung. **Näheres Kiel, Exerzierplatz 20, part.**

„LUCERNA"

SCHWEIZER CHOCOLADEN

Unterricht.

Stotter Freikurse. Garant. wirks. Mittel. Buch 5,50 M. **C. Lenz,** Berlin S., Hasenheide 20, II.

WEIMAR.
Pensionat „Töchterhort"
Weiß'sche Stiftung, **Harthstraße 24.** Wissenschaftl., wirtschaftl. u. gesellsch. Ausbildg. Beste Refer., mäß. Preise. Prosp. grat. Vorsteherinnen: Frl. **Jmmisch-Kieß.**

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harangs, Halle a. S. 3.** S.O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Prgr. fr. Lehrfabrik

Stottern heilt Professor **Rud. Denhardt's Sprachheilanstalt Eisenach.** Prospekte über die mehrfach staatlich ausgezeichneten Heilerfolge durch **Dr. med. Th. Hoepfner,** leit. Arzt.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für Fähnrichprüfung u. Prima. Staatl. konz. Einz. Anstalt, die nur Fahnenjunker aufnimmt. 1908 bestand. 78, 1909 bisher 51. **Berlin W., Bülowstr. 103. Dr. Paul Ulich.**

Technikum Neustadt Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau. Elektrot. Elektrizitätswerk. Lehrwerkstatt — Programm frei. — i. Mecklbg.

Pädagogium Waren in Mecklbg. a. Müritzsee, d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, Prima, das Einjähr.-Examen u. Abiturium vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee für Maschinen- u. Elektro-Ingen., Bau-Ingen. u. Architekten.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20½ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
Programm frei.

Die Vibrationsmassage des Trommelfells gegen
Schwerhörigkeit,
Ohrensausen und Ohrenleiden
der verschiedensten Art ist fachmännischen Kreisen durch die Forschungen namhafter Gelehrten längst als ein ausgezeichnetes und wirksames Heilverfahren bekannt geworden. Das Problem eines einfachen und nicht zu kostspieligen, aber wirksamen Vibrators zur Massage des inneren Ohres ist jetzt gelöst durch den Apparat **„AUDITO"** (D. R.-P.) der Firma
Emil Loest Spezial-Institut, Duderstadt a. Harz.
Erfolgr. Selbstbehandlung. ■ Zahlr. Dankschreiben. **Verlangen Sie kostenfreie Broschüre.**

+ Magerkeit. +
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria", ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 88.**

Kein Geheimnis!!
Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co., Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

Nerven-Sanatorium Silvana
Genf 2a (Schweiz)
Für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Eigene Heilmethoden. Hervorragende Einrichtungen. Vorzügliche Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illustrierter Prospekt gratis durch den leitenden Arzt **Dr. med. Kaplan.**

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten **M. 1.—** für die einspaltige Nonpareillezeile.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.,** Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Reise-Damen
zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Einzigart., schriftl. Nebenerwerbe! Monatsverd. 200 Mk. Erfordl. 30—40 Mk. Prsp. grt. **H. Lehmann,** Via G. Pallavicini 7, **San Remo,** Italien. (Porto 20 Pf., Karte 10 Pf.)

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.**
Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Nebenverdienst d. schriftl. Arb., Vertret., häusl. Tätigkeit **2—5 Mk. täglich und mehr. W. Espenhahn Verlag, Leipzig,** Postf. 163.

Wer Stellung sucht
verl. **Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.**

Junge Leute
von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.,** Fischmarkt 20.

Wer bei der Handelsmarine als
Schiffsjunge
auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Zur See.
Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Viri überraschende Erfindung geg. **Schwäche!** Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. **Paul Gassen, Köln** a. Rh. No. 25.

Gesichts-Umformungen
durch **Paraffin-Injektion.**
Eine neue Methode, die Symptome des Alterns dauernd zu beheben u. Entstellungen u. hässliche Gesichtszüge zu veredeln. **Von Dr. med. J. F. Kapp, Berlin.** — Zu beziehen gegen Mk. 1,— in Briefmarken (geschlossen Mk. 1,20) durch **Verlag Phidias, Berlin W. 10 A.**

SCHÖNE BÜSTE
üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte
LAIT DAPY (Konzentrirte Kräutermilch)
Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender u. dauernder Erfolg. **30.000** Atteste **1** Flakon genügt. Diskreter **Postversand fko. mit deutscher** Gebrauchsanweis. geg. Vorausbez. M 4,50 p. Postanw. od. M. 5 in Briefmk. od. Nachn. (Postlagernd nur Vorausbez.) Briefporto 20 Pf. Karten 10 Pfg. Nur bei: Cinemiket **P. LUPER.** RUE BOURSAULT **32** PARIS.

Hygienische
Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. wird prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Laxin
Ideales Abführmittel
in Confektform von vorzügl. Geschmack, sicherer und milder Wirkung.
Originaldose (20 Stück) 1 Mark.
Zu haben in allen Apotheken.
Gen.-Vertr. f. Oest.-Ungarn: **K. K. Hofapotheker Dr. Sedlitzky, Salzburg.**

Digitized by Google

eines künstlerischen Entwurfes für ein Innenplakat. Die hierfür ausgesetzten Preise betrugen 3300 Mark. Preisrichter waren die Herren Prof. Emil Doepler d. J., Prof. Hans Looschen, Kunstmaler Albert Knab, Redakteur Carl Matthies, Dr. A. Oetker. Schluss des Einsendungstermins war der 15. April 1909. Es liefen bis dahin im ganzen 656 Entwürfe ein, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz kamen. Das Resultat des Ausschreibens ist ein um so erfreulicheres, als gerade das gegebene Thema mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war. Sehr interessant sind die zum Teil äusserst gelungenen Versuche der Künstler, neue, eigenartige Ideen für ein Plakat „Dr. Oetkers Backpulver" zu geben, was manchem Einsender sehr gut gelungen ist. Die Plakate sollen zum Teil in verschiedenen Städten Deutschlands zur Ausstellung gelangen, und es ist sicher, dass diese Ausstellung das grösste Interesse beim Publikum finden dürfte. Es ist sehr interessant, zu sehen, in welch abwechselnder Art und Weise ein gegebenes Motiv von mehreren Künstlern verschiedenartig behandelt wird. Die preisgekrönten Plakate sind in jeder Beziehung eigenartig und müssen sich dem Beschauer so einprägen, dass sie unvergesslich bleiben. Die glücklichen Preisträger waren: I. Preis Mk. 1500 Wilh. Lange, Steglitz, Albrechtstrasse 66; II. Preis Mk. 1000 Hans Rudi Erdt, Berlin, Regensburger Strasse 27; III. Preis Mk. 500 Else Märker, Berlin, Schleiermacherstrasse 13; IV. Preis Mk. 300 Rob. Börmel und Ernst Knauff, Berlin, Landsberger Allee 16. Ausserdem erhielten noch weitere acht Entwürfe ehrenvolle Erwähnungen.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für korpulente, gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzgl. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. gegen Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 16, Königgrätzer Str. 66.

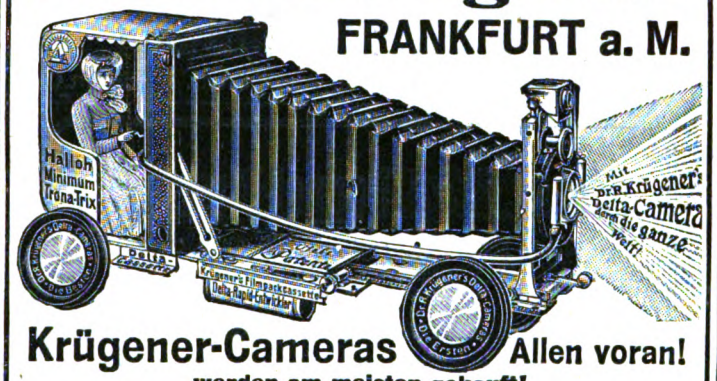
Auskünfte
über Vermögens-, Familien-, Privatverhältn., Mitgift, Vorleben etc. **Beobachtung** an all. Plätzen d. Erde. Diskr. gewissenh. Ermittelung. **Max Krause & Co.,** Auskunftei, **Berlin-Halensee,** Westfälische Str. 34 k.

Cosmocoton Bryot
(präpar. Seidenumschlag) — **wirkt über Nacht.** — Entfernt sofort alle **Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen** und erzeugt **blendend weisse** Stirn und Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt.
Unentbehrlich für die elegante junge Welt.
Dose 3 Mark.
Rud. Hoffers, General-Depot: **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Schöne Büste
in zwei Monaten durch die
Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel m. Notiz: M. 5.30 fr^co
Geg. Nachnahme M. 5.50
J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**
Dépôts: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig,** Dr Mylius, Markt, 12. **München,** Adler Apoth. **Breslau,** Adler-Ap^k. **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.
Oesterreich-Ungarn: **Budapest,** J. v. Török. **Prag,** Vitek & Co, Wassergasse, 19.

Dr. R. Krügener
FRANKFURT a. M.



Krügener-Cameras Allen voran!
werden am meisten gekauft!
Prachtkatalog Nr. 46 mit vielen Neuheiten gratis u. franko.
Schöne und interessante Negative werden von mir angekauft.

Echt amerikanische elastische **Unterleibshalter, Nabel- und Bauchbruchhalter, Operationsbinden**

für Männer und Frauen sind die besten der Welt. Schmerzloses, leichtes und bequemes Tragen. **Keine lästigen Schenkelriemen oder Stäbe vorhanden.** Vorzüglich als Stütze des Leibes vor und nach der Entbindung, für Hängeleib, Starkleibigkeit, Wandernieren, Senkung, Darmleiden, überhaupt für alle unterleibschwachen und leidenden Personen. **Empire** elastische Bandagen schnüren den Leib nicht ein und geben jeder Bewegung nach. — **Empire** elastische Binden für **Krampfadern** und **geschwollene Beine** übertreffen Gummistrümpfe i. jeder Hinsicht. Verlangen Sie Beschreibung.
Allein-Verkauf: J. J. Gentil, Berlin W. 8, Potsdamer Strasse 5.
Amerikanische Spezial-Bruchbänder für Leistenbruch, mit und ohne Feder.

JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN
Goldmundstück
Qualität in höchster Vollendung

№	3	4	5
Preis	3	4	5

das Stück
in eleganter Blechpackg.

HEINTZE & BLANCKERTZ
Berlin
Erste deutsche Stahlfeder-Fabrik
WINKELSPITZ-SCHREIBFEDERN
Preis das Gros 2,40 Mark
№ 695 u. № 85
links oder rechts geschrägt

Sanatorium f. Kosmetik,
Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Solisten-Violinen
physikal. abgestimmt. Altital. Ton-Charakter.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Kunstgeigenbau. — Reparaturen.
Markneukirchen No. 387
Katalog aller Instrumente gratis.

DEUTSCHLANDS
einziges Spezialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
u. **Bekleidungs-Gegenstände**
genau n. Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin
Hoflieferanten, **Kiel 1.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anz.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

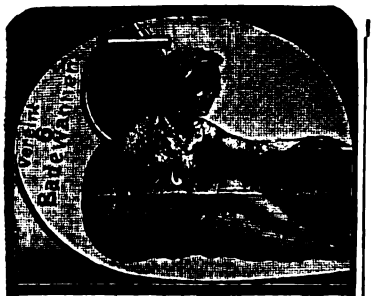
Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera") färbt **graues** od. **rotes** Haar **echt blond, braun** oder **schwarz.**

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. **3.00.**
Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Elegante Damen +
brauchen nur
Gynin.
Aerztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. — **Reinigt. Desinfiziert.** Preis **M. 2.—,** Porto 20 Pfg. (Für za. 50 Spülungen.)
H. Unger, Chemisch. Laboratorium **BERLIN NW.,** Friedrichstraße 91—92.
Prospekt gratis.

Digitized by Google



Bade zu Hause D. R. P., unentbehrlich für Haus und Familie, bietet Regen-, Voll-, Kinder-, Sitz-, Schwitz- und das nervenstärkende Wellen-Bad. Preis für Körperlänge bis 175 cm 42 Mk., bis 187 cm 46 Mk., größte 48 Mk., Dampferzeuger 10 Mk. Katalog über alle Badeeinrichtungen kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO 33, Moosdorfstraße 30. Filiale S, Kommandantenstr. 60. Goldene Staatsmedaille.

Hygienische Bedarfsartikel.
1 a. Katalog gratis und franko.
Paul Lohr, Versand, Cöln I, Luxemburgerstr. 51.

Alles
für Dilettantenarbeiten,
Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge für 50 Pf.) Mey & Widmayer, München 43.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle
liefert die Spezialfabrik
Rich. Maune
Dresden-Löbtau 9.
Katalog gratis.

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Band, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.

Ein Versuch ist genug mit
WOOD-MILNE GUMMIABSÄTZEN
Die einzige Qualitätsmarke wofür völlig garantirt wird
WÖCHENTLICHE PRODUCTION EIN MILLION.

Versandlager: Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.

30 P.S., 4 Zyl. Doppel-Phaeton
modernste Konstruktion vielfach prämiierter Fabrik, Cardanantrieb, mit eleganter, bequemer, sechssitziger Touren-Karosserie, Windschutzscheibe, amerikanischem Verdeck,
:: **nur kurze Zeit gefahren** ::
daher bezgl. Aussehens und geräuschlosen Laufes etc. **wie neu, ist ganz besonderer Umstände halber**
unter Hälfte des Kaufpreises
aus **Privathand** sofort abzugeben. Ernsthaften Reflektanten Probefahrt gern gestattet. Näheres unter
F. 5876 an Daube & Co., Berlin SW 19.

Javol hat gesiegt
Javol hats vollbracht
Ihm danke ich des Haares

üppige Pracht....

JAVOL
Die beste Hilfe bei Kopf-Schuppen Haar-Ausfall.

Ein kahler Kopf ist hässlich....

Wer auf ein langjährig bewährtes, reelles Haarpflegemittel reflektiert, das folgende 10 wichtige Vorzüge besitzen soll: 1. Glanz, Schönheit, Fülle, Weichheit, Gesundheit des Haares in erfolgreicher Weise zu bewirken — 2. dem Haarboden die nötigen Anregungsstoffe zuzuführen, um das Wachstum der Haare und ihre Ausdauer zu veranlassen — 3. Kopfschuppen, die Hauptursache des Haarausfalls, sofort zu beseitigen — 4. die Kopfhaut und die Kopfnerven zu erfrischen — 5. Verkleben der Hautporen und Zusammenkleben der Haare zu vermeiden — 6. eine brillante Frisierbarkeit der Haare zu ermöglichen — 7. denkbar einfachste Anwendung ohne Umständlichkeit — 8. von Fachleuten als vertrauenswürdig anerkannt — 9. die allerglänzendsten Anerkennungen der ersten Gesellschaftskreise — 10. grösste Sparsamkeit im Gebrauch — für den gibt es nur eine Wahl: **Javol und nichts anderes.** Für ihn ist Javol eine dringende Notwendigkeit. Man zögere keinen Augenblick, einen Versuch zu machen. Javol, die grösste Wohltat für die Haare, ist in allen Ländern der Welt zu haben. ✱ Zur Reinigung und Wäsche der Haare wird Javol-Kopfwaschpulver durch nichts übertroffen. Wundervoller Schaum. Tadellose Wirkung. Preis 20 Pfennig.

Schlanka
Verlangen Sie Spezial-Katalog über die zweckmässigsten Unterkleider.
Poröse Strickart.
Tadellose Passform.
Ohne Knöpfe.
Wohlverschlossen.
Bequemes Öffnen.
In feinem gebleicht. Zwirn:
Klein Mittel Gross Extraweit
M. 6.40 6.70 7.– 7.50
Ausserdem vorrätig:
Weiss Vigogne od. Seide, Reinwolle Weiss od. Natur.
Alleiniger Versand gegen Nachnahme durch
CONRAD MERZ, Stuttgart

Schönheit der Büste
ihre natürliche Entwicklung und Vergrösserung.
Wenn Ihre Büste unentwickelt geblieben oder durch Krankheit, Wochenbett oder andere Ursachen erschlafft od. geschwunden ist, so erlangen Sie durch mein Mittel „Juno" in wenigen Wochen einen üppig. festen Busen v. vollendeter Formenschönheit. **In 6 bis 8 Wochen** hat sich die Büste zur höchsten Vollkommenheit entwickelt, ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Anwendung nur äusserlich, kein Kratt- od. Nährpulver, Apparat etc., garantiert unschädlich und von unbedingt sicherem Erfolg. Preis **Mk. 5.50.** Versand diskret, geg. Nachn. od. Voreinsdg.

Institut für Schönheitspflege
Frau O. Schröder-Schenke,
Berlin, Potsdamer Str. 26 b.
Prämiiert Paris, London Goldene Medaillen.

Hygienische
Bedarfsartikel z. Gesundhpflg.
Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

SCHOENHEIT DER AUGEN
GLANZ UND AUSDRUK DES BLICKES
erlangt man durch Anwendung des echten **ROSEE D'IRIS**
(Extrakt von Rosen u. Iris Blüten)
Entfernt ebenfalls das Tränen der Augen, Anschwellung, Röte der Lider, schwarze Ränder und fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen. Flakon mit Spezial Vorrichtung zum

Gebrauch M. 4 p. Postanw. od. M. 4.60 in Postmk od. Nachnahme. **P. LUPER, 32, Rue Boursault, PARIS.**

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

Digitized by Google

Das neueste Wunder

der Goldwaren-Fabrikation ist meine zweireihige

Kavalier-Uhrkette mit 18 kar. Gold plattiert

mit 5jähriger schriftlicher Garantie für gutes Tragen. Tadellos sauber gearbeitet. Sehr dankbar im Gebrauch.

Spottbillig. Preis nur 2 M. 5 Jahre Garantie.

2 Mark
mit **Kavalier-Gelduhr** nebst Garantie-Schein.

Jeder Käufer dieser Uhrkette für 2 Mark erhält vollständig

umsonst eine Kavalier-Geld-Uhr als Geschenk

dazu, welche, bis zu 5 Mark Kleingeld fassend, bequem an der Uhrkette getragen, stets zur Hand ist und niemals verloren gehen kann. Ueber 100 000 Gelduhren sind bereits im Gebrauch. Hunderte von Dankschreiben und Nachbestellungen liegen bei mir zur Einsicht aus. Schreiben Sie sofort eine Postkarte um Zusendung per Nachnahme an

F. Brey, Berlin 37, Frankfurter Allee 128.

Habe die bestellte Kavalier-Uhrkette bekommen und kann bestätigen, daß mir dieselbe sehr gefallen hat. Bestelle hiermit noch weitere 2 Stück. Johann Dauhrer, Mechaniker, Ludwigstr. 14 Lechhausen bei Augsburg 9. 6. 09.

Senden Sie mir von Ihrer zweireihigen Uhrkette, wie ich von Ihnen bekommen habe, noch 5 Stück. A. Weber, Schlosser, Eibelshausen 9. 6. 09.

Senden Sie mir noch 2 Uhrketten, da dieselben meinen Kollegen sehr gut gefallen haben. Johann Leipold, Oberursel bei Taunus 18. 6. 09.

Senden Sie mir, bitte, noch 10 der von Ihnen schon bekommenen 3 Uhrketten. Viktor Bellini, Kalk-Gremberg bei Köln 6. 7. 09.

Bitte, senden Sie mir noch 6 Stück von den Uhrketten mit Gelduhr. L. Edelmann, Wirt zur Pfalz, Ziegelhausen bei Heidelberg 6. 7. 09.

Die mir gesandte Kette ist gut, senden Sie mir, bitte, noch zwei solche. Frederking, Vizefeldwebel, Münster i. Westfalen, Grevener Str. 76. 3. 7. 09.

Durch Ihre Kavalier-Uhrkette bin ich sehr zufrieden gestellt. Da meine Freunde auch gern eine besitzen möchten, bitte ich, mir noch zwei zu senden. Ernst Neugebauer, Recklinghausen, Hernerstr. 66. 22. 6. 09.

Bitte, senden Sie mir noch 10 Uhrketten. L. Edelmann, Wirt zur Pfalz, Ziegelhausen b. Heidelberg. 14. 7. 09.

Meine Kette habe ich erhalten und bin ganz zufrieden damit; so erlaube ich mir noch drei Stück zu bestellen. Hermann Böhland, Weißenfels, Zuckerfabrik.

Ich möchte noch fünf Uhrketten geschickt haben, aber sofort, ich will noch andere Sachen schicken lassen. Heinrich Köth, Weißbinder, Niederrad—Frankfurt a. M. 23. 7. 09.

Bitte, senden Sie noch zwei Uhrketten wie zuletzt gesandt. Ernst Dumblus, Oberhemer i. Westf., Auf der Krampe 2.

Da die Kavalier-Uhrkette sehr gut ausgefallen ist, so bitte ich mir noch zwei zu senden. Albert Paßnacht, Mannheim, Mittelstr. 111. 28. 7. 09.

Sport im Bild

Sport
Gesellschaft
Theater

Deutschlands vornehmstes illustriertes Sportblatt!

Luftschiffahrt und Automobilismus

finden in „Sport im Bild" besondere Pflege durch zahlreiche Spezialberichte und klare Uebersichten aus der Feder hervorragender Fachmänner. Preis pro Wochenheft 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

BERLIN SW 68.

August Scherl
G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heft 35

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Musterschutz Nr. 50 391. Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Der Tag

dreimal täglich,
morgens, mittags, abends

Grösster Nachrichtendienst

Grösster Illustrationsdienst

Der Tag, Nachrichtenblatt
mit „Bilder vom Tage"
monatlich 1 Mark 50 Pf.
durch alle Postämter.

Berlin SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Digitized by Google

Preißelbeeren

einzumachen nach

Dr. Oetker's Rezept:

7 Pfund sauber verlesene und gewaschene Preißelbeeren gibt man in einen Durchschlag und übergießt sie zweimal mit kochendem Wasser. Nachdem sie abgetropft sind, gibt man sie in einen blanken kupfernen Kessel, fügt 3½ Pfund Zucker hinzu und läßt beides zusammen unter stetem Rühren zum Kochen kommen. Man erhält die Masse noch 15 Minuten in langsamem Kochen, wobei man immer weiter rührt, nimmt dann vom Feuer und schüttet die ganze Menge in eine Steingutschale.

Nachdem die Preißelbeeren etwas abgekühlt sind, rührt man ein Päckchen **Dr. Oetker's Salicyl** à 10 Pfg. darunter und füllt sie sofort in saubere und trockene Gläser. Nach dem Erkalten legt man ein Stück reines Papier auf die Preißelbeeren, befeuchtet mit Rum, Arrak oder reinem Spiritus und streut etwas Salicyl darauf, dann überbindet man sie noch mit Pergamentpapier.

Auf diese Weise eingemacht, behalten die Preißelbeeren ihre schöne rote Farbe und geben ein vorzügliches, sehr erfrischendes und haltbares Kompott.

Dr. Oetker's Rezeptbücher zum Einmachen und Backen sind kostenlos in allen besseren Geschäften oder direkt von der **Nährmittelfabrik** von **Dr. A. OETKER, Bielefeld,** zu haben.

Aerztliche Plauderei über unsere Nerven.

Unser heutiges Zeitalter stellt enorme Ansprüche an die menschliche Kraft. Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten werden im Kampf ums Dasein bis aufs äußerste angespannt, und es gibt nur wenige unter uns, deren Nerven ihre Widerstandsfähigkeit bewahren. Gar vielseitig sind die Ursachen, die zu einer Entkräftung des Nervensystems führen. Die unaufhörliche Jagd nach dem Glück, die vielen, mitunter recht tollkühnen Spekulationen, die großen Enttäuschungen, die das Leben bietet, die heftigen Schicksalsschläge, denen der Mensch ausgesetzt ist, und die oft übermäßigen geistigen und körperlichen Ueberanstrengungen, all dieses rüttelt an unserer Kraft und Gesundheit. Dazu kommt noch in manchen Fällen eine ungesunde Ernährung, welche entweder zu mangelhaft ist und unregelmäßig eingenommen wird oder zu übermäßigen Genüssen führt. Besonders angreifend wirkt naturgemäß das Leben in der Großstadt, wo man meist zu wenig Zeit der Nachtruhe widmet und, statt in ruhigem Schlaf den Geist und Körper zu erfrischen, in häufig schlecht ventilierten Restaurants mit raucherfüllter Atmosphäre beisammensitzt und im Mißbrauch von Alkohol, Kaffee und Nikotin die zum Schlaf bestimmten Stunden der Genußsucht opfert. Und dies alles, obgleich die Nerven im gesunden wie auch im kranken menschlichen Organismus eine hervorragende Rolle spielen.

Wir unterscheiden beim Nervensystem einen zentralen Teil, zu dem wir das Gehirn und Rückenmark rechnen, und einen peripheren, der sich aus einer großen Zahl von Nerven zusammensetzt, die sich in zahlreicher Verästelung über den ganzen Körper ausdehnen. — Es ist naturgemäß, daß unser geistiges und körperliches Wohlbefinden mit dem des Nervensystems eng verknüpft ist und übermäßige Anstrengungen unser Nervensystem entkräften müssen.

Die Nervenschwäche oder auch Neurasthenie ist durch zwei Erscheinungen charakterisiert: durch Reizbarkeit und Erschöpfung. Bei diesen Neurasthenikern zeigen sich wichtige Veränderungen in ihrem Vorstellungsleben; sie sind ängstlich, hypochondrisch, haben Platzangst, ärgern sich über jede Kleinigkeit, sind leicht erregbar, während andere wieder melancholisch, matt und teilnahmlos durchs Leben gehen. Daneben klagen die Neurastheniker nicht selten auch über Herzklopfen, Ohrensausen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, leichte Ermüdbarkeit usw. Ein spezielles Gebiet der Neurasthenie ist auch die vorzeitige Nervenschwäche bei Herren, welche auf einer teilweisen Lahmlegung des Zentralnervensystems beruht. Die Ursachen sind bereits im Anfang geschildert worden, und es ist nur noch notwendig, auf die Verbreitung dieses Leidens hinzuweisen. Wieviel Kummer und welches namenlose Unglück hat die Neurasthenie gebracht, die schleichend und unbeobachtet ihre Opfer befällt und erst wieder von ihnen läßt, wenn man sich energisch gegen sie wehrt.

Die Aerzte sind unermüdlich auf diesem Gebiete tätig, besitzen auch seit einiger Zeit ein äußerst wirksames Hilfsmittel in dem Muiracithin, welches das Kontor chemischer Präparate in Berlin C 2/3 in den Handel bringt. Die Vorzüge dieses Präparats liegen in der äußerst prompten Wirkung auf das Zentralnervensystem und in der garantierten vollkommenen Ungiftigkeit selbst bei großen Dosen. Das Kontor chemischer Präparate in Berlin C 2/3 hat eine kleine Broschüre herausgegeben, aus der ersichtlich ist, welche bekannteren Aerzte sich mit dem Muiracithin in Fällen von Neurasthenie beschäftigt haben. So finden wir Namen wie Geheimrat Fürbringer-Berlin, Geheimrat Eulenburg-Berlin, Prof. Maramaldi-Neapel, Prof. Dr. Mann-Oxford, Exzellenz Prof. Andronoff-Petersburg, Prof. Rebourgeon-Paris und viele andere.

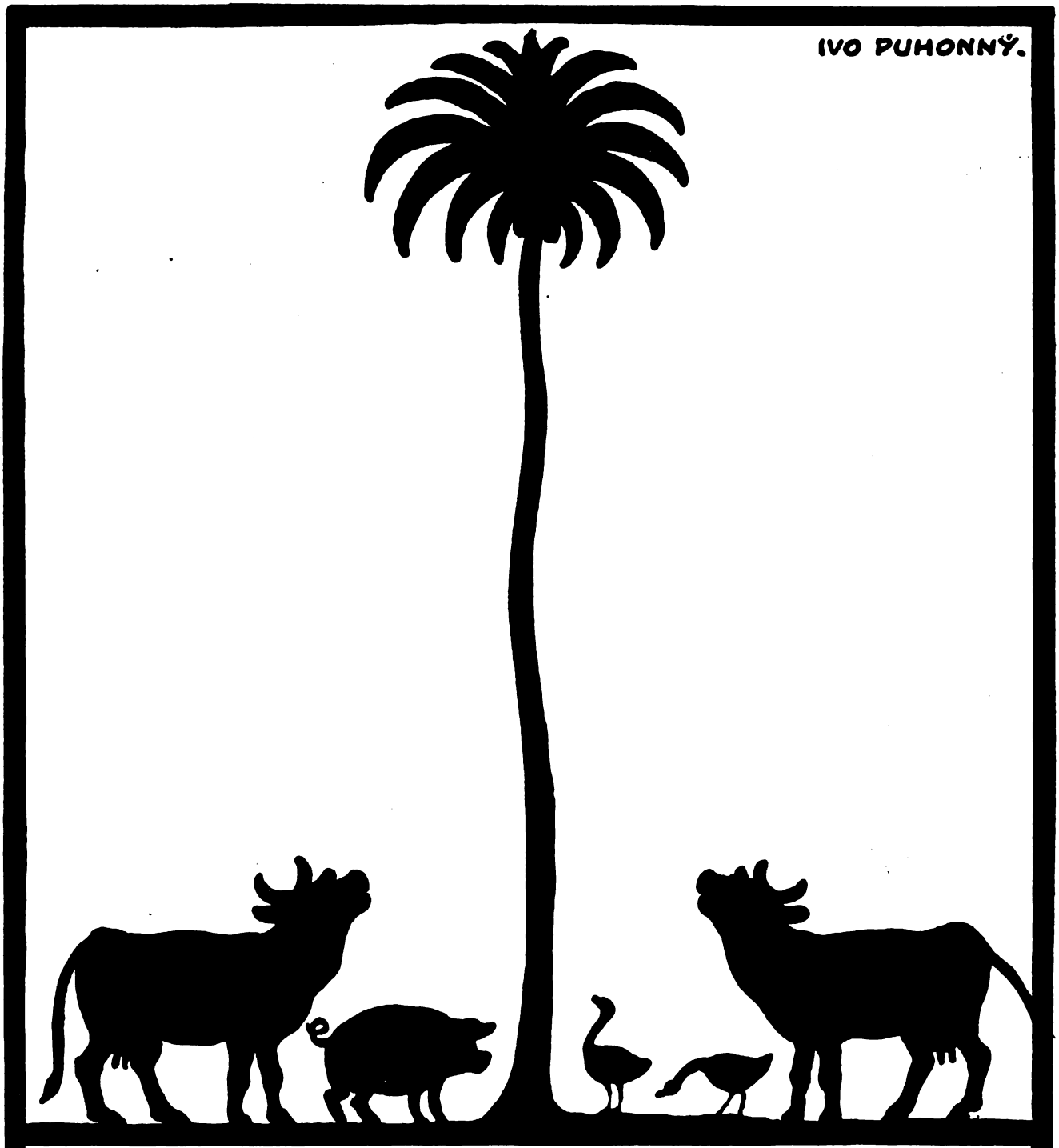
Die Gutachten zeigen die Verschiedenartigkeit der mit Muiracithin behandelten Fälle von Neurasthenie. Eröffnet wird die kleine Auslese mit dem Gutachten Geheimrat Eulenburgs, welcher seine Erfolge auf dem Gebiet der Neurasthenie, wie folgt, zusammenfaßt: „Auch ich hatte mit Muiracithin bei Sexual-Neurasthenikern günstige Resultate zu verzeichnen; das Mittel scheint überhaupt als Nerventonicum gelten zu dürfen, es wirkt besonders stärkend." — Ihm schließt sich ein anderer bekannter Berliner Professor an, welcher in seinem Urteil über die Wirkung bei weiblicher Neurasthenie schreibt: „Auch ich hatte bei weiblicher Neurasthenie, wo alles andere versagte, überraschenden Erfolg bei Verwendung von Muiracithin."

Speziell dieses Gebiet der weiblichen Neurasthenie, die uns in der „nervösen Frau" ihre beste Vertreterin stellt, ist auch von dem Spitalsdirektor Dr. Fürth unter Verwendung von Muiracithin beobachtet worden, und auch dieser Arzt kam zu der Einsicht, daß Muiracithin zu den besten und sichersten Präparaten unseres Arzneischatzes gehört.

Es folgen in der kleinen Broschüre, welche das Kontor chemischer Präparate Berlin C 2/3 gratis versendet, noch eine Reihe weiterer interessanter Gutachten, deren Studium sich schon verlohnt. Zum Schluß wollen wir noch auf ein allgemeines Urteil von privater Seite hinweisen, welches eine Selbstbeobachtung des Patienten zeigt und die hervorragende Wirkung klar beweist; so schreibt Herr Referendar J. in Magdeburg:

„Nachdem ich längere Zeit Ihr Nervenmittel Muiracithin gebraucht habe, möchte ich Ihnen hiermit bestätigen, daß ich mit dessen Erfolgen sehr zufrieden bin. Ich hatte das Unglück, vor längerer Zeit beim Rodeln mir durch einen Sturz einen Schädelbruch zuzuziehen, dessen Folgen sich in einer Ueberreizung und gleichzeitigen Abspannung der Nerven sehr lange unliebsam bemerkbar machten. Da ich zuerst darauf keine Rücksicht genommen, mich im Gegenteil sowohl körperlich wie geistig vor Anstrengungen nicht hütete, litt ich schließlich an einer derartigen Nervenabspannung, daß ich lange Zeit Urlaub nehmen mußte und auf ärztlichen Rat Bad Oeynhausen aufsuchte. Mit dem Erfolg war ich aber nur teilweise zufrieden. Mehrere in den Zeitungen angepriesene Mittel, welche ich dann verwendete, waren ohne jeden Erfolg und wirkten nicht eine Spur. Zufällig wurde ich auf Ihr Muiracithin aufmerksam, und ich kann Ihnen nur sagen, daß dies Mittel bei mir sehr schnell und günstig gewirkt hat. Die fatale Abspannung, die ich früher nie gekannt hatte, und welche mich während des Leidens direkt zur Verzweiflung gebracht hat, ließ sehr bald nach, und statt dessen stellte sich wieder ein Gefühl der Frische und Lebensfreudigkeit ein. Die Magenbeschwerden, insbesondere die Neigung zum Erbrechen, sind auch geschwunden. Ich sehe hierdurch die ausgezeichnete Wirkung Ihres Muiracithins. An zwei Bekannte habe ich Ihr Muiracithin auch empfohlen, und beide waren ebenfalls mit dem Erfolg zufrieden."

Aus all diesem ist ersichtlich, daß das Muiracithin ein wichtiges Präparat unseres deutschen Heilschatzes ist und eine hervorragende Wirkung bei vollkommener Unschädlichkeit auf allen Gebieten neurasthenischen Leidens ausübt. Einen kurzen Bericht hierüber findet jeder in der kleinen Broschüre des Kontors chemischer Präparate zu Berlin C 2/3. Der Versand erfolgt kostenlos.



So wie die Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt,
so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene
Pflanzenfett Palmin alle tierischen Fette durch
seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich
gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

Digitized by Google

Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, **Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper** für Gas und elektr. Licht, **Korbmöbel, Ledersitzmöbel**

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel auf Wunsch gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog K51 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

Stöckig & Co., Hoflieferanten, **Dresden-A. 1** (für Deutschland) **Bodenbach 2 i. B.** (f. Oesterr.)

Neu aufgenommen: Uhren u. Goldwaren, Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1909.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark

40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. **Albert Friedemann**
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 18.

Hygienische

Bedarfsartikel z. Gesundhpflg. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

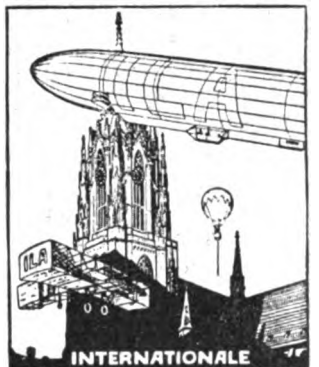
Elegante Damen brauchen nur

Gynin.

Aerztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. — **Reinigt. Desinfiziert.** Preis **M. 2.–**, Porto 20 Pfg. (Für za. 50 Spülungen.)
H. Unger, Chemisch. Laboratorium BERLIN NW., Friedrichstraße 91—92.
Prospekt gratis.

Patent. Staub- u. Mottenschutz f. Pelz u. Gala-Unif. M. 3,70. **J. Hermann, Bamberg I. 16.**

Lausanne. Töchterpension. „Languedoc", 7 Lehr. a. Lehrerinn., Tennis, Zentralh., M. 1000.



INTERNATIONALE **LUFTSCHIFFAHRT AUSSTELLUNG**
EXPOSITION AERONAUTIQUE
JULI-OKTOB. **FRANKFURT a/M 1909**

Bei günstiger Witterung in Betrieb:
Freiballons, Flugmaschinen, Motorballons (Clouth, Parseval, Zeppelin).
Wettbewerbe: 200,000 Mk. Preise.

Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 grat. u. frko.

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Digitized by Google

„Wiedererzeugung der ausgefallenen Haare, Wiederherstellung der früheren Haarfarbe (Pigmentneubildung) frühzeitig ergrauten Haares."

Dr. med. L., Spezialarzt für Hautleiden.

Ein und dieselbe Dame.

Weitere ärztl. Berichte folgen über das einzige von zahllosen Aerzten anerkannte, von Hunderttausenden dankbar angewandte Verfahren

zur **Neubildung des Haares;**

zur **Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe des Haares** und

Verhinderung des Ergrauens.

(Die Neubildung erfolgt nicht durch hierfür untaugliche Einreibungen, sondern, wie Geheimrat Dr. B. schreibt, „durch kontinuierliche Hypertrophie der Hautgewebe in Verbindung mit Kataphorese und galv. Hautmassage". Anwendung ist kinderleicht und von jedem sofort ausführbar.)

Fünf deutsche Reichspatente.

☞ **Schnellste Wirkung** infolge **60facher direkter Zuführung** zur **erzeugenden Haarpapille.** ☜

Individuelle Behandlung durch evtl. kostenlose mikroskopische Haaruntersuchung, Bericht und Ratschläge seitens tüchtigen Spezialarztes.

Jeder Haarleidende, jeder Ergrauende verlange kostenlos ausführliche Auskunft, Anweisungen u. Erfolgsberichte von der

ENERGOS Co., Dresden 16 Hg.

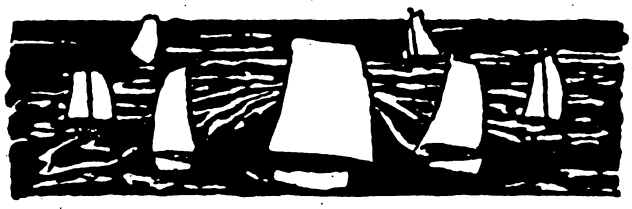
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 35. Berlin, den 28. August 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 35.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1467
Orville Wrights glücklichster und unglücklichster Flug. Ein Interview	1467
Unser Klassenwesen im Orts- und Vorortverkehr. Von Prof. Dr. Eduard Engel	1468
Badebekanntschaften. Plauderei von Dr. Ernst Franck	1471
Die Roseggerspende	1472
Die Große Woche in Baden-Baden. Von Eberhard Freiherrn von Wechmar	1473
Unsere Bilder	1474
Die Toten der Woche	1474
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1475
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück (Fortsetzung)	1483
Die Internationale Eisenbahnausstellung in Buenos Aires 1910. Von Regierungsrat a. D. G. Kemmann	1489
Die preußische Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl. Von Rudolf Müller. (Mit 7 Abbildungen)	1490
Am deutschen Nordseestrand. Von Eva Gräfin von Baudissin. (Mit 18 Abbildungen)	1494
Glück. Skizze von Hans Ferdinand Gerhard	1500
Sonette aus Liliencrons Nachlaß	1501
Fruchtweine. Von Professor Dr. Udo Dammer. (Mit 8 Abbildungen)	1502
Unsere Feuerkobolde. Eine Betrachtung von A. Berthold	1505
Bilder aus aller Welt	1507



Die sieben Tage der Woche.

19. August.

In Kandia auf Kreta wird von meuternden Soldaten und einer großen Menge der Bevölkerung die griechische Flagge von neuem gehißt, in der Nacht aber wieder eingezogen und den Gemeindebehörden überliefert.

Auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour wird unter Beteiligung französischer Behörden von deutschen Offizieren ein Denkmal des Ersten Gardedragonerregiments für die Helden des Todesritts enthüllt.

Der berühmte Aviatiker Orville Wright trifft in Berlin ein.

Durch Einsturz eines Turmkranes der englischen Gasanstalt in Schöneberg bei Berlin wird ein Wagen eines vorüberfahrenden Vorortzuges zertrümmert; mehrere Personen werden schwer verletzt.

20. August.

Das Offiziersheim Taunus in Falkenstein wird in Gegenwart des Kaiserpaares feierlich eingeweiht.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung zwei Schiffsdivisionen nach dem Rif schicken will, um das Landheer zu unterstützen und den Waffenschmuggel zu verhindern. General Marina bittet nochmals um eine Division in einer Stärke von 8000 Mann.

Auf dem Rennplatz von Iffezheim nimmt das Internationale Meeting von Baden-Baden seinen Anfang (Abb. S. 1476/77).

21. August.

Aus Hammerfest kommt die Nachricht, daß Wellmans Versuch, den Nordpol zu erreichen, wiederum gescheitert ist; sein Ballon erleidet eine so schwere Havarie, daß in diesem Jahr ein neuer Aufstieg nicht möglich ist.

Auf der Spreewerft in Stralau bei Berlin wird durch eine Feuersbrunst die Werft und das Bootshaus der Berliner Rudergesellschaft vollständig eingeäschert; der Materialschaden ist bedeutend, Menschen sind nicht verletzt.

22. August.

Die Aviaterwoche in Reims wird durch das französische Ausscheidungsfliegen für den Gordon-Bennett-Pokal und Wettbewerbe für Schnelligkeitspreise eröffnet.

23. August.

Im Reichstagsgebäude beginnt der 5. Internationale Zahnärzte-Kongreß seine Beratungen (Abb. S. 1482).

Auf der „Ila“ in Frankfurt a. M. erleidet der Lenkballon „Clouth“ nach seinem Aufstieg Havarie, landet aber glatt auf dem Ausstellungsgelände.

Infolge einer Explosion im Gasreservoir der Stadt Genf werden acht Personen getötet und eine große Zahl Menschen schwer verletzt.

24. August.

Aus Kanea auf Kreta wird gemeldet, daß auf der Insel im ganzen auf 247 öffentlichen Gebäuden die griechische Flagge weht.

ooo

Orville Wrights glücklichster und unglücklichster Flug.

Ein Interview.

Mein glücklichster Flug? Es ist für mich sehr schwer, zu sagen, welches mein glücklichster Flug gewesen ist! Denn die meisten meiner Flüge waren glückliche, und da ist die Wahl nicht leicht, gerade den einen herauszugreifen, den ich den glücklichsten nennen soll. Der Luftsport ist meiner Ansicht nach der anziehendste und anregendste, den es gibt. Es wird dies schon dadurch bewiesen, daß fast jeder, der sich ihm widmet, bald vollkommen von der Luftschiffahrt eingenommen ist. Wie herrlich ist es, losgelöst von der Scholle, in ruhigem Aether mühelos an Bord eines Luftschiffs dahinzuschweben und den Blick über die weiten Fluren und Felder schweifen zu lassen. Immer neue Reize tun sich dem Aeronauten auf, und in den begeisterten Schilderungen der Alten und der Jungen kann man es lesen, daß die Genüsse einer Luftfahrt schier unermeßlich sind. Und nun gar das Luftfahren in einem Luftschiff „schwerer als die Luft“! Es überkommt den Menschen ein Gefühl des Frohsinns, wenn er so leicht durch die Luft dahinfliegt. Man empfindet großen Genuß, der wohl seinen Grund haben mag in der Befriedigung einer angeborenen, uns vererbten Sehnsucht, die aus den Tagen datiert, als unsere Vorfahren verwundert den freien Flug der Vögel anstarrten und ihm ihre eigenen kleinen, mühsam errungenen Fortschritte in der endlosen Wildnis gegenüberstellten.

Ich habe bald nach dem Tod des großen Meisters der Fliegekunst, des deutschen Ingenieurs Otto Lilienthal, angefangen, mich mit meinem Bruder der Aviatik zu widmen; anfangs nur aus wissenschaftlichem Interesse, bald aber völlig gefangen durch den schönen Sport. Ich habe fast tausend Gleitflüge ausgeführt und die meisten glücklich beendet; Havarien blieben natürlich auch gelegentlich nicht aus, wie sie wohl bei keinem

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Sport je ganz ausbleiben werden. Und dann kam der große Fortschritt! Wir glaubten unserer Sache sicher zu sein; in wechselndem Wind hatten Wilbur und ich unsern Gleitflieger erprobt, alles hatte ausgezeichnet funktioniert, und wir vermochten schnell eintretende seitliche Windstöße durch unsere Steuereinrichtungen unschädlich zu machen. So hatten wir den großen Schritt vorwärts getan und einen Motor in unsere Maschine eingebaut. Am 17. Dezember 1903 sollte es sich zeigen, ob unsere Berechnungen richtig, ob unsere Schlüsse zutreffend waren. Auf unserem alten Uebungsfeld in Kill Devil bei Kitty Hawk in den Dünen am Atlantischen Ozean wurde in Gegenwart von nur fünf Personen an einem kalten Tag bei schneidendem Wind der erste Versuch mit unserem Motordrachenflieger angestellt. Voll Spannung erwarteten wir das Resultat. Wir standen vor der bangen Ungewißheit, wie sich unser Aeroplan nun in der Luft zeigen würde. Wird er fliegen oder nicht. Voll Freude waren wir dann, als wir sahen, daß unsere Maschine genau so gut flog wie früher der Gleitflieger. Für jenes Jahr gaben wir uns mit diesem Erfolg zufrieden und nahmen erst 1904 die Versuche, und zwar auf der Huffmann Prärie, 10 Meilen von unserer Heimatstadt Dayton, wieder auf. Es kam nun darauf an, den Drachenflieger mit einem Mann an Bord im freien Flug zu versuchen. Das Los, den ersten Flug zu wagen, traf mich. Es war ein schöner, windstiller Septembertag, als ich die Vorbereitungen zum Aufstieg traf. Ich war wohl etwas aufgeregter als sonst, als ich den Führersitz bestieg. Ein Druck auf die Auslösevorrichtung, der Flieger glitt mit wachsender Geschwindigkeit auf der Holzschiene vorwärts, eine kleine Bewegung des Höhensteuers, und der Aeroplan flog; flog wirklich wie ein Vogel und gehorchte willig der Hand seines Lenkers. Die Frage des Vogelflugs war damit gelöst. Das war wohl einer meiner glücklichsten Augenblicke. Später lernte ich meinen Flieger immer mehr beherrschen, beschrieb mit ihm Kreise und Kurven, und bald vermochte ich auch zum Abflugsort mühelos wieder zurückzukehren. Jeder neue Erfolg weckte neue Freude, aber doch bleibt die Erinnerung an jenen ersten Flug in der Motorflugmaschine die herrlichste.

Und nun mein unglücklichster Flug! Hier kommt nur ein einziger in Betracht, der allerdings so verhängnisvolle Folgen gehabt hat, daß die Erinnerung daran sehr trübe Gedanken bei mir auslöst. Ich hatte am 3. September 1908 die von der amerikanischen Regierung vorgeschriebenen Abnahmeflüge begonnen und bereits sechs Tage später den bekannten Aerostatiker Leutnant F. P. Lahm als Passagier mitgenommen. Am 12. September nahm Major Squire vom Signalkorps an meiner Seite Platz und am 17. Leutnant Selfridge. Ich war voller Zuversicht, war es mir doch wenige Tage vorher gelungen, mit einem Flug von einer Stunde 15 Minuten 20 Sekunden einen Rekord aufzustellen. Auch an jenem Unglückstage ging zunächst alles gut. Leicht stieg der Aeroplan in die Luft, und willig gehorchte er jedem Druck der Steuerhebel. Nach drei Minuten und zwei Sekunden befand ich mich in einer Höhe von 150 Fuß über dem Boden, als plötzlich mit scharfem Knall ein Draht an der Steuerung riß. Sofort wurden andere Drähte schlaff, und die Steuerung versagte völlig. Der Flieger geriet ins Kippen, und ich bemerkte, daß auch die vorher noch straff gespannten Tragflächen schlaff geworden waren. Im nächsten Augenblick neigt sich der Aeroplan, und kopfüber geht es der Erde zu. Ich hatte gar keine Zeit, die Besinnung zu verlieren, und versuchte noch im letzten Augenblick, das Höhensteuer zu betätigen. Es schien mir, als ob die Maschine hierauf reagierte und sich wieder aufrichten wollte, aber es war zu spät. Die Folgen sind bekannt; sie waren so traurig, daß es mir unmöglich ist, ihrer wieder Erwähnung zu tun. Das war mein unglücklichster Flug! Gottlob ist es seither wieder gut gegangen, und ich hoffe, daß ich auch in Zukunft nur von glücklichen Flügen werde erzählen dürfen.

Unser Klassenwesen im Ort- und Vorortverkehr.

Von Prof. Dr. Eduard Engel.

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, der alte —

so rühmte Goethe in einem Gedichtchen schon 1827 den Vorsprung des nordamerikanischen Neulandes vor der europäischen Heimat des Schlendrians, das Freisein der Nordamerikaner von geschichtlichen, vorurteilsvollen Ueberlieferungen. Und in den ihn gleichzeitig beschäftigenden „Wanderjahren" kündigt er einen „Konflikt zwischen Totem und Lebendigem" an, denn „In der Alten Welt ist alles Schlendrian, wo man das Neue immer auf die alte, das Wachsende nach starrer Weise behandeln will".

Warum soll man Goethe nicht als Zeugen in einer Frage anführen, die er mit seinem erhabenen gesunden Menschenverstand ganz gewiß im Sinne der Einfachheit und des Fortschrittes behandelt haben würde —? Führt man doch tagtäglich in der Erörterung der gegenwärtigsten Fragen aller Art Goethe, immer wieder Goethe an und findet es gar nicht verwunderlich, bei ihm den schlagendsten Aussprüchen über Dinge zu begegnen, die wir für ein ausschließliches Anliegen unserer Zeit halten.

Millionen, in den größten Städten Hunderte von Millionen Menschen bewegen sich in einem Jahr auf den Straßenbahnen, und jedermann hält es für selbstverständlich, daß es im Straßenbahnwagen keine Klassenteilung gibt. Allenfalls kann man bei der Straßenbahn sprechen von den Klassen der Raucher und Nichtraucher; indessen ein eigentlicher Klassenunterschied, der sich in der Verschiedenheit der Preise ausdrückt, liegt in der Möglichkeit, auf den Außenplätzen zu rauchen, nicht. Trotz der Gliederung der deutschen Gesellschaft in Klassen oder sagen wir nur geradezu: in Kasten, hält man es für ganz natürlich, daß in Straßenbahnwagen der General neben dem Arbeiter, die Ministerfrau neben dem Dienstmädchen, der Wirkliche Geheime Rat neben dem Kanzleischreiber sitzt, und daß alle den gleichen niedrigen Einheitspreis bezahlen. Dabei ist zu bedenken, daß es Straßenbahnlinien in den Großstädten gibt deren Fahrtdauer der vieler Vorortzüge mindestens

Digitized by Google

Wrights Flug-Vorführungen

auf dem

Tempelhofer Felde

zu Berlin

veranstaltet vom

Berliner Lokal-Anzeiger

Die genauen Angaben, an welchen Tagen die Vorführungen stattfinden, werden im „Berliner Lokal-Anzeiger" veröffentlicht.

Digitized by Google

gleichkommt, ja überlegen ist. Wie in aller Welt kann man im großstädtischen Vorortverkehr eine Klasseneinteilung aufrecht halten, während sie im Ortsverkehr, bis auf eine Ausnahme, unbekannt und unmöglich ist! Die Erklärung liegt in der geschichtlichen Entwicklung. Unser eisenbahnlicher Vorortverkehr hat sich aus dem allgemeinen Eisenbahnverkehr herausgegliedert — wurde doch bis vor 18 Jahren der Vorortverkehr selbst um Berlin zu dem gleichen hohen Tarif geleistet, der für den Fernverkehr galt. Bei der Einführung des Sonderverkehrs, als der sich der Vorortverkehr darstellt, änderte man zwar den Tarif, dessen Höhe einen lebhaften Vorortverkehr unmöglich machte, ließ aber im übrigen die überkommenen Einrichtungen des Fernverkehrs, also auch das Klassenwesen, bestehen, nur daß man die erste Klasse, die ja so gut wie gar nicht benutzt wurde, wegfallen ließ. Schon der komische Umstand, daß die oberste Klasse des Vorortverkehrs sich nicht die erste, sondern die zweite nennt, deutet auf den geschichtlichen Ursprung unseres Klassenwesens im Nachbarverkehr hin.

Besonders seltsam wirkt die Bezeichnung „Zweite Klasse", „Dritte Klasse" auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Hier handelt es sich um ein ganz selbständiges Privatunternehmen, das also nicht gebunden war an irgendwelchen überkommenen bureaukratischen Schlendrian — und siehe da, die Macht der Gewohnheit, der Nachahmungstrieb waren stärker als der gesunde Menschenverstand. So wurden denn in einem Ortsverkehr mit bescheidenen Entfernungen zwei Klassen — bei Berücksichtigung der Raucher und Nichtraucher sogar vier Klassen — eingeführt, und die Wagen erhielten nicht die Aufschrift I und II, sondern II und III!

Fürwahr, Amerika, du hast es besser! Auf sämtlichen Ort- und Vorortbahnen — ich kenne nur die von Neuyork, doch weiß ich, daß es überall in den Vereinigten Staaten ebenso wie in Neuyork ist — gibt es nur eine Klasse, übrigens auch nur einen Fahrpreis. Ob dieser jetzt noch auf der Berliner Stadt- und Ringbahn oder auf der Hoch- und Untergrundbahn eingeführt werden kann, nachdem man von Anfang an die Ertragsberechnung auf verschiedene Fahrpreise gegründet hat, lasse ich für jetzt unerörtert. Hingegen würde auch in unserm Ort- und Vorortverkehr die Abschaffung des Klassenunterschiedes ohne weiteres möglich sein. Es gibt keinen vernünftigen Grund, der einen Angehörigen der höheren, oder sagen wir doch sozial gerechter: der wohlhabenderen Klassen hindern dürfte, in einem Stadtbahnwagen oder Hochbahnwagen neben Angehörigen der ärmeren Stände zu sitzen, just so, wie er das täglich in der Straßenbahn und im Omnibus tut, ohne den Gedanken, sich etwas zu vergeben. Daß es sich hier um nichts anderes als um ein grundloses Vorurteil handelt, liegt auf der Hand. Ob die Klasseneinteilung, wie sie bei uns besteht, selbst im Fernverkehr der Eisenbahn sich auf die Dauer aufrecht halten läßt, ist mir sehr zweifelhaft. Die Abschaffung der ersten Klasse wird ja sogar von den Eisenbahnverwaltungen als eine wirtschaftliche Notwendigkeit erkannt, da diese einen bedeutenden Zuschuß erfordert, und in vielen Personenzügen, besonders in Süddeutschland, ist sie ja schon seit einigen Jahren abgeschafft. Eine Klasseneinteilung aber streng durchzuführen in einem Verkehr, bei dem es sich durchschnittlich um höchstens 15 Minuten Fahrzeit handelt, ist verkehrstechnisch und wirtschaftlich durchaus verfehlt. Da ich an den, wenn auch noch so langsamen und späten Sieg der Vernunft über den Unsinn glaube, so sehe ich eine Zukunft auch im deutschen Orts- und Nachbarverkehr voraus, wie Amerika sie schon für die Gegenwart verwirklicht hat.

Besonders zwecklos, ja geradezu zweckwidrig ist die Klasseneinteilung auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Bei den abgekürzten Aufenthaltszeiten und bei der keinem Fahrgast im voraus sicher bekannten Anordnung der Wagen im Zuge, zumal der Raucher- und Nichtraucherwagen, entsteht jedesmal ein Hin- und Herrennen der Wartenden, um sich nach ihrer Klasse, nach ihrer Räucherkammer oder rauchfreien Wagenart hinzufinden. Gäbe es nur eine Klasse — ja, ich gehe so weit, auch das Rauchen für die paar Minuten einer Hochbahnfahrt auszuschließen — so würde sich die Entleerung und Füllung der Wagen mit der größten Ruhe und in wesentlich kürzerer Zeit als jetzt vollziehen. Für die Leser, die das Rauchen auf der Hochbahn für ein unveräußerliches Menschenrecht halten, bemerke ich, daß in Neuyork in keinem Wagen der Hoch- oder Untergrundbahnen geraucht werden darf, selbst nicht auf den äußeren Plattformen, und die Neuyorker wie die Nordamerikaner überhaupt sind mindestens so starke Raucher wie die Deutschen.

Daß die Einführung nur einer Wagenklasse für den großstädtischen Orts- und Nachbarverkehr ein wirtschaftlicher Gewinn sein würde, das bedarf keiner langen Erörterung. Ohne die Stadt- und Ringbahnzüge, zumal an Wochentagen, zu überfüllen, könnten zwei Wagen jedes Zuges gespart werden, wenn es nur eine Klasse gäbe. Die Verteilung der Fahrgäste würde eine gleichmäßigere sein, und wenn man, was durchaus nötig wäre, alle Ort- und Vorortzüge als Durchgangzüge einrichtete, was in Neuyork selbstverständlich ist, so könnte eine Ueberfüllung einzelner Wagen im Gegensatz zu halbleeren anderen nicht eintreten.

Aehnlich steht es mit der Hoch- und Untergrundbahn. Auch sie könnte einen von den drei Wagen jedes Zuges wegfallen lassen, wenn es nur eine Klasse gäbe, und wenn gar das Rauchen für die paar Minuten untersagt würde. Alsdann ließe sich auch die so nützliche Einrichtung durchführen, die ja nur bei Durchgangzügen möglich ist, daß die Wagen nur durch eine Tür betreten, durch die andere verlassen werden dürfen.

Der von den Verwaltungen befürchtete Einnahmeausfall nach Abschaffung der oberen Klasse würde durch die Ersparnis an Betriebsmitteln und Betriebskraft mindestens aufgewogen werden. Der gesamte Betrieb würde sich bei einer Klasse wesentlich glatter gestalten; all die ärgerlichen Fälle der angeblich rechtswidrigen Benutzung der höheren Klasse würden wegfallen, und auch die zahlreichen Verspätungen, die jetzt durch das Aufsuchen dieser oder jener Klasse entstehen, würde es alsdann nicht mehr geben. Ich meine die sich täglich ereignenden Fälle, in denen ein Fahrgast beim Betreten des Bahnsteigs im letzten Augenblick vor der Abfahrt erst an drei Wagen zweiter Klasse entlang laufen muß, um zu einem Wagen dritter Klasse zu gelangen. In das unmittelbar neben der Treppe befindliche Abteil zweiter Klasse darf er um Himmels willen nicht einsteigen, wenn er nur eine Karte dritter Klasse hat.

Endlich noch ein Wort über die sozial erziehliche Folge der Durchführung der Einheitsklasse. Wir sehen doch jeden Tag, wie anständig, wie gesittet, ja wie geradezu liebenswürdig sich im allgemeinen der Ein-

Digitized by Google

klassenverkehr auf den Straßenbahnwagen und im Omnibus abwickelt. Kaum je hört man von unangemessenem Verhalten eines Fahrgastes, obgleich doch die Rauhbeine in der großstädtischen Bevölkerung ebenso regelmäßig am Straßenverkehr teilnehmen wie die anständigen Leute. Gerade das Durcheinandermischen aller Klassen, aller Stände in den demokratisch einheitlichen Straßenbahnwagen und im Omnibus hat den Höhenstand des öffentlichen Betragens der großstädtischen Bevölkerung merklich gehoben. Die Einführung nur einer Klasse im Stadt- und Ringbahnverkehr, desgleichen auf der Hoch- und Untergrundbahn würde diese gesellschaftliche Erziehung vervollständigen. So viel steht fest: was die nordamerikanischen Großstädter an Gesittung im Verkehr fertig bringen, das können wir Deutsche auch, und jeder Versuch auf einer Vorortlinie würde den Beweis bringen für die leichte Erziehbarkeit der sogenannten unteren Klassen.

Badebekanntschaften.

Plauderei von Dr. Ernst Franck.

Zu den Dingen, die mir stets viel Vergnügen und eine lehrreiche Unterhaltung bereiten, rechne ich die Gelegenheit, ein Photographiealbum zu durchblättern. Ich begnüge mich nicht damit, die Gesichter ähnlich oder unähnlich, interessant oder fade, hübsch oder häßlich zu finden. Fast ein jedes sagt mir etwas mehr von sich, verrät mir etwas von den Wünschen und Gefühlen seines Trägers, erzählt mir von seiner Umwelt und Bildungstufe, seiner Intelligenz und seinen kleinen Eitelkeiten, und alle zusammen offenbaren mir manches über den, dem das Photographiealbum gehört. In einem befreundeten Hause drückte mir kürzlich die liebenswürdige Hausfrau, als sie auf kurze Zeit abgerufen wurde, wieder ein solches Album in die Hand und bat mich, mir während ihrer Abwesenheit mit dem Betrachten der Bilder die Zeit zu vertreiben. Das tat ich gerne und ging langsam die lange Reihe der Photogramme durch, mit „Genuß und Bewußtsein", wie kluge Mütter zu mahnen pflegen, wenn das letzte Stück der Geburtstagstorte verteilt wird. Es waren meist Verwandte und Bekannte meiner freundlichen Wirtin, deren Bilder das Album enthielt; und ein Porträt war darunter, das mich wie kein anderes fesselte, ein noch jugendliches Mädchenantlitz, nicht gerade hübsch, auch nicht pikant, aber unendlich sympathisch und mit einem wunderbar ernsten, gesammelten Blick in den Augen. Wer mochte das sein? Ich fragte die Eigentümerin des Albums. Sie hob nachdenklich das Kinn, zuckte dann die Achseln und sagte gleichgültig, ein wenig nichtachtend: „Gott, irgendeine Badebekanntschaft." Nach einer kleinen Pause fügte sie hinzu: „Aus Ems, glaube ich."

Badebekanntschaften! Gibt es noch andere menschliche Beziehungen und gesellschaftliche Verhältnisse, die mit so entschiedener Gleichgültigkeit abgetan werden, so sehr den schlechten Leumund des Unbeständigen, Oberflächlichen haben, wie die Bekanntschaften, die man im Bade macht? Da lernt man am Brunnen oder am Strande oder an der Hoteltafel einen „reizenden Menschen" kennen, kommt mit ihm ins Gespräch, findet ihn sympathisch und fühlt, daß man selbst auch sympathisch gefunden wird. Man plaudert, trifft sich, badet zusammen und unternimmt gemeinsame Ausflüge. Man erzählt sich bald einiges, bald alles von sich und den Seinigen. Wir sind bald über Onkel Oskar und Tante Jette des neuen Freundes ebenso genau unterrichtet, wie er über die Eigenschaften unserer Nichte Meta und über unsern Dackel Waldmann, der wegen Asthma zu Hause bleiben mußte. Gemeinsame Interessen treten zutage, und die ganze Welt vom Luftschiff bis zum Kanzlerwechsel, vom neuesten Bananensalat bis zu den Rembrandthüten der kommenden Wintersaison wird eifrig durchgesprochen. Wir haben bald „kein Geheimnis mehr" voreinander, und wie ein Kurssturz unserer Industriepapiere trifft uns die Mitteilung, daß morgen geschieden sein müsse. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! Man verspricht sich zu schreiben, nicht bloß Ansichtskarten — Gott bewahre! Nein, richtige Briefe, lange, ausführliche Briefe und regelmäßig, versteht sich, jede Woche mindestens einen. Man hat sich ja noch so viel zu sagen, ist sich ja so nah gekommen, möchte dauernd in Verbindung bleiben, man ist — man hat — das Pfeifen der Lokomotive erstickt gefühllos die letzten Abschiedsworte, und man selbst zerdrückt die mit Recht so beliebte Träne der Rührung im rechten Auge. Ein paar Tage der Oede folgen, einsam fühlt man sich und verstimmt, dann reist man gleichfalls ab, und — alles ist vergessen. Alles ist vergessen. Eine Ansichtskarte trifft ein, eine Ansichtskarte geht ab, doch das Versprechen, das gern gegebene, freudig empfangene, Briefe zu wechseln, wird bald als höchst lästige Pflicht empfunden. Sehr gewissenhafte Badebekanntschaftler tauschen wohl noch ein paar Briefe aus, aber auch die werden immer kürzer, leerer, flüchtiger. Man wird sich wieder völlig fremd, vergißt den lieben Freund, und nur ein Photogramm im Album ruft gelegentlich eine kalte, vorübergehende Erinnerung wach. Wen es darstellt, das Photogramm? „Gott, irgendeine Badebekanntschaft. Aus Ems, glaube ich."

Woher kommt das? Es ist doch gewiß eigentümlich und sonst nicht Menschenart, daß Personen, die uns ans Herz gewachsen sind, so vollständig ausgelöscht werden von der Tafel des Gedächtnisses. Strohfeuerfreundschaften gibt es ja auf allen Wegen des Lebens; aber warum machen wir alle so häufig die Erfahrung, daß gerade Bekanntschaften, die während des Badeaufenthalts geknüpft werden, nach der Trennung meist wie abgeschnitten aufhören? Da liegt doch die Vermutung nahe, daß der Badeaufenthalt selbst eine Reihe von Bedingungen in sich schließt, die den dort geschlossenen Beziehungen das Gepräge des Vorübergehenden verleihen und uns mit besonders eindringlichen Buchstaben vors Auge schreiben, wie sehr wir alle Augenblicksmenschen sind.

Wer ins Bad geht, zieht den alten Adam der Alltäglichkeit aus und wird ein neuer Mensch. Er läßt das Sorgenpaketchen, das wir alle zu schleppen haben, nach Möglichkeit zu Hause. Kein Amtsverdruß, kein Geschäftsärger plagt ihn. Er genießt, faulenzt, badet und geht im schönen Sonnenschein spazieren. Sogar das

Digitized by Google

Brunnentrinken und das Schimpfen über den miserablen Geschmack des Wassers wird ihm zur lieben Gewohnheit. Ich weiß nicht, wer einmal behauptet hat, daß der Salat das Herz fröhlich macht; vielleicht liegt etwas Richtiges darin. Sicher ist, daß die veränderte Lebensweise, die andersartige Zubereitung der Speisen, die hoffnungsgrünen Gemüse und der sommerliche Obstkorb die Stimmung aufs günstigste beeinflussen. Ein gleiches tut der Anblick vieler fröhlicher, geputzter Menschen, lustiger Kinderscharen, das Anhören der Kurmusik, deren Klänge durch die geschmückten, gepflegten Anlagen wogen; und das alles zusammen erzeugt einen Zustand gesteigerten Lebensgefühls, in dem wir in höherem Grade das sind, was wir sind, in dem wir, anders ausgedrückt, sind, was wir in unseren besten Stunden sein können. Wir sind vorzüglich „in Form", und das reizt, empfiehlt, erfreut bei der ersten Gelegenheit, wo eine Bekanntschaft gemacht wird. Denn wie es uns geht, und wie wir uns geben, so geht es dem, so gibt sich der ja auch, den wir kennen lernen.

Dazu kommt ein anderes. Man fühlt, es ist ein Vorübergehen, man weiß, es wird nicht lange dauern. So schließt man sich rascher aneinander an, kürzt die Zeit des Sichnähertretens, die Präliminarien der Freundschaft ab und setzt den Scheffel Salz, den man sonst erst miteinander gegessen haben soll, auf eine Prise herab, die bei älteren Herren zuweilen von Schnupftabak ist. So plaudert man sich in die Freundschaft hinein, und das Gefühl: Wer weiß, ob man sich wiedersieht! entzügelt eine gewisse Leichtfertigkeit des Vertrauens und schließt die Herzen auf, die sich nun Dinge bekennen, die man sonst nur sehr guten Freunden erzählt. Wer weiß, ob wir uns je wiedersehen! Mit Menschen, mit denen man künftig zusammenleben muß, sieht man sich besser vor.

Es ist so leicht, in Badeorten Bekanntschaften zu machen. Die Formen, in denen sich das Badeleben abspielt, sind leichter und freier als in unseren Städten und gestatten rasch jene unauffällige Annäherung, die in Heiratsannoncen eine so wichtige Rolle spielt. Denn das Baden ist manchmal so langweilig, und die Tage haben so viele Stunden, daß selbst ein weimarischer Minister, der nichts höher schätzte als den Wert der Zeit, einmal meinte, eine kleine Liebschaft sei das einzige, was einen Badeort erträglich machen könne, weil man sonst stürbe vor Langweile. So wird die Temperatur der plötzlichen Freundschaft leicht künstlich überhitzt, und der Rückschlag ist unvermeidlich. Ein Gefühl der Uebersättigung am gegenseitigen Verkehr macht sich geltend, einer Uebersättigung, die sich erst recht zum Bewußtsein bringt, wenn man sich getrennt hat. Der Wechsel der Umgebung verschärft die Entfremdung; die alte Umwelt, die bewährten Freunde, die vertrauten Sorgen fordern mit gebieterischem Drängen ihre Rechte. Wie der Volksmund dem Studentenherzen die Etikette „Andere Städtchen, andere Mädchen" anheftete, so zerstieben auch dem Badegast mit dem Badeaufenthalt die freundlichen Gestalten seiner Badebekanntschaften. Ein Gedanke vielleicht noch, ein Bild im Album, und gar nicht selten eine Reueanwandlung, viel zu offenherzig gewesen zu sein. „Hoffentlich war es kein Hochstapler. Man hört ja manchmal, daß . . ."

Freilich gibt es auch Ausnahmen, gibt es Badebekanntschaften, die zu dauernder Freundschaft, regelrechter Verlobung und glücklicher Ehe führen. Auch diese Herzensbündnisse entstehen zuweilen im Bade, von Tragik umwitterte Neigungen zwischen Menschen, die wissen, daß sie sich nie gehören werden, nie gehören dürfen, es aber als ein unbeschreibliches Glück und holdes Wunder fühlen, daß der unbegreifliche Zufall hier dicht aneinander vorüberführte, was zusammengehörte. Und eine der berühmtesten, interessantesten Freundschaften ist auch eine Badebekanntschaft. Ich meine die wundervoll zarte Beziehung zwischen Goethe und Ulrike von Levetzow, der wir es verdanken, daß der Fünfundsiebzigjährige die Marienbader Elegie, eins seiner schönsten Altersgedichte, schrieb.

Sonst aber gilt und wird wohl dauernd von den Badebekanntschaften die alte Erfahrung gelten: Sie sind zu schön, um treu zu sein.

Die Roseggerspende.

Vor wenigen Monaten hat der bekannte Dichter Rosegger, um der Not des Deutschtums in Oesterreich durch eine wirklich große Tat zu begegnen, den Vorschlag gemacht, es möchten tausend begüterte Volksgenossen durch Zeichnung von je 2000 Kronen — etwa 1700 Mark — ein Kapital von zwei Millionen Kronen zusammenbringen, dessen Zinsen zur Errichtung deutscher Schulen in national bedrohten Orten verwendet werden sollen. Die Zeichnungen, zu deren Entgegennahme sich der deutsche Schulverein in Wien bereit erklärt hat, sollen erst dann Verbindlichkeit erlangen, wenn die genannte Summe erreicht ist. Ueber die Verwendung der Gelder soll gleichfalls der deutsche Schulverein entscheiden, der in einem auch von den übrigen deutsch-österreichischen Schutzvereinen unterzeichneten Aufruf an alle Volksgenossen, auch an die im Deutschen Reich, die Bitte um recht zahlreiche Beteiligung an dieser edlen Spende gerichtet hat.

Ein Blick auf die Liste zeigt, daß ein großer Teil der Zeichnungen aus Oesterreich selbst eingegangen ist. Fast ein Viertel der Beiträge fällt auf Wien. Mit 12 Anteilen folgt Graz, Roseggers Wohnsitz, dann mit 11 Zeichnungen Prag, der am heißesten umstrittene Kampfplatz der österreichischen Monarchie. Olmütz, Reichenberg und Schönlinde seien mit je 5 Anteilen noch hervorgehoben. Im übrigen sind unter den Einzelpersonen die verschiedensten Stände vertreten, sehr viele Großindustrielle, Abgeordnete, juristische Beamte, Aerzte und andere. Von den gegen 50 körperschaftlichen Zeichnern seien neben zahlreichen Stadtgemeinden — zu denen neuerdings noch Wien mit 20 000 Kronen getreten ist — sowie mehreren Schulvereinsortsgruppen 13 akademische Korporationen von österreichischen Hochschulen erwähnt, deren Beispiel in diesen Tagen auch einige reichsdeutsche Verbände gefolgt sind. Was die Zahl der reichsdeutschen Zeichnungen anbelangt, steht Leipzig mit sechs Anteilen in erster Linie. Dort entfaltet die Frauenortsgruppe des V. D. A. seit einiger Zeit im Dienst der nationalen Sache eine äußerst rührige Tätigkeit. Dort bot erst vor kurzem das Universitätsjubiläum wieder Gelegenheit, das alte Treuverhältnis zwischen der Leipziger und der deutschen Prager Hochschule neu zu bekräftigen. So ist dort der Boden günstig vorbereitet, und man darf hoffen, daß fortgesetzte Werbearbeit die Zahl der Zeichner noch beträchtlich erhöhen wird. Sollte es daher zu kühn sein, zu vertrauen, daß in diesem und dem nächsten Jahr etwa ein Viertel der Zweimillionenspende aus dem Deutschen Reich beigesteuert werden könnte? Gewiß soll nicht geleugnet werden, daß an unsere reichen Leute, unserer höheren Kultur entsprechend, gerade in der Gegenwart vielseitigere und zahlreichere Ansprüche herantreten, so daß eine gewisse Abstumpfung neuen Anforderungen gegenüber bis zu einem gewissen Grade begreiflich erscheint. Darum eben muß immer wieder mit Nachdruck namentlich darauf hingewiesen werden, daß es sich hier nicht um eine beliebige Wohltätigkeitsveranstaltung handelt, sondern um eine nationale Angelegen-

Digitized by Google

heit ersten Ranges, um die Abwehr einer Gefahr, die im letzten Grunde auch uns bedroht. Denken wir es uns nur einmal aus, was es bedeuten würde, wenn das auf drei Seiten vom Deutschen Reich umschlossene Böhmerland, dessen jetzt noch gut deutsche Bäder Tausenden von uns Besserung und Genesung von schweren Leiden gebracht haben, in dessen herrlichen Gebirgen und Wäldern viele Tausende deutscher Touristen Freude und Erholung finden, wenn dieses Land, das auf Schritt und Tritt die Spuren deutscher Arbeit, deutscher Kultur aufweist, Scholle um Scholle, Dorf um Dorf, Stadt um Stadt dem Deutschtum entrissen würde. Viel ist verloren, doch mehr noch steht auf dem Spiel, kann verloren oder kann, je nachdem wir unsere Pflicht tun, gerettet werden. Und auch hier gilt das Wort: Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. Tausende deutscher Knaben und Mädchen sind in Gefahr, ihrem Volkstum entfremdet zu werden, das köstlichste Gut zu verlieren, das auch dem Aermsten in die Wiege gelegt ward: ihre liebe deutsche Muttersprache, eine deutsche Schule.

Seit Jahren schon arbeiten namentlich der Verein für das Deutschtum im Ausland und der Deutsche Schulverein in Wien an der Erhaltung dieses wichtigsten nationalen Besitztums. Doch ihre Kraft reicht bei weitem nicht aus. Von all den bisher versuchten kleinen Mittelchen, an denen ein großes Volk sich nicht genügen lassen darf, müssen wir uns aufraffen zu einer wahrhaft großen Tat völkischer Opferwilligkeit. Und so wendet sich Rosegger, der selbst in Wort und Schrift so viel schon für sein Volk getan, der Unzähligen mit seinen Werken Freude und Erhebung gebracht hat, mit herzlichen, eindringlichen Worten an die Reichen unter uns mit der Bitte um Hilfe für das Volk, dem wir alle durch Sprache und Sitte uns verbunden fühlen. Die reiche Beteiligung an der Zeppelinspende des vorigen Jahres läßt uns hoffen, daß auch Roseggers Ruf nicht ungehört verhallen wird.

Die Große Woche in Baden-Baden.

Hierzu die Abbildungen auf Seite 1476 und 1477.

Wenn von der Anwesenheit der Creme der französischen Gesellschaft im lieblichen Tale der Oos ein Schluß auf die deutsch-französischen politischen Beziehungen zulässig ist, so kann man von einer ganz bedeutenden Besserung dieser Beziehungen im Jahre 1909 sprechen, denn zahlreicher ist die französische Gesellschaft wohl kaum je zur „Großen Woche" in Baden-Baden eingetroffen als in diesem Jahr, und Herr Jules Cambon, der Botschafter Frankreichs in Berlin, dessen Name gleichfalls seit der vorigen Woche die Kurliste des fashionablen Weltbades im badischen Schwarzwald ziert, wird sich eine Reise zum Besuch seiner ihm befreundeten Landsleute nach dem Seinestrand in diesem Jahre sparen können, da er ihnen in Baden-Baden die Hand schütteln kann. Aber auch von deutschen, österreichischen, englischen, russischen und amerikanischen Mitgliedern der Gesellschaft wimmelt es zurzeit an den Ufern der rauschenden Oos, und kaum auf einem andern Rennplatz der Welt hört man so viel mit fremden Zungen reden wie auf dem grünen Rasen von Iffezheim, wo nur die deutschen Uniformen aller Waffengattungen sowie die Nationaltrachten der badischen Landbevölkerung und der unverfälschte badische Dialekt der „Eingeborenen" daran erinnern, daß dieses herrliche Fleckchen Erde uns Deutschen gehört.

Nicht wenig mag zu dem großen gesellschaftlichen Erfolg, den die erst am Sonntag zu Ende gehende internationale Woche wieder zu verzeichnen hat, die Tatsache beigetragen haben, daß auch das badische Großherzogpaar seinen Hofstaat nach Baden-Baden verlegt hat, um den hippischen Kämpfen auf dem grünen Rasen beizuwohnen und die Spitzen der internationalen Gesellschaft um sich zu versammeln. Aber auch die Kurverwaltung versteht es, den Strom der Fremden in das waldumrauschte Oostal abzulenken durch Darbietung weltstädtischer Veranstaltungen. Blumenkorso und Gartenfeste, Italienische Nacht- und Sommerfeste, Konzerte und Galavorstellungen im städtischen Kurtheater sorgen für Zerstreuung der verwöhnten Badegäste, wenn nicht gerade die edlen Vollblüter da draußen bei Iffezheim gesattelt werden, um in den reichdotierten Rennen ihre Leistungsfähigkeit zu dokumentieren.

International wie das Publikum in Baden-Baden ist dort auch der Rennsport. Die österreichischen Rennstallbesitzer freilich sehen von einer Beschickung des Meetings ab, seit die Franzosen wieder ihr ausgezeichnetes Pferdematerial in den internationalen Rennen laufen lassen; übrigens sehr mit Unrecht, denn wo beispielsweise ein Fervor im Fürstenberg-Memorial nur knapp geschlagen wurde, und wo am letzten Sonntag der famose Swirtigal und der Graditzer Goldgulden im Badener Stiftungspreis leicht über die Vertreter Frankreichs triumphieren konnten, da sollte auch die österreichisch-ungarische Pferdezucht mit Ehren bestehen können. Diese Ansicht dürften auch die zahlreichen, in Baden-Baden anwesenden österreichisch-ungarischen Sportsleute mit in ihre Heimat nehmen, so daß wir im nächsten Jahr hoffentlich auch wieder die Farben unserer Verbündeten auf dem internationalen Rasen von Iffezheim leuchten sehen werden. Für das Fehlen der österreichischen Vollblüter entschädigt aber die große Zahl der französischen Rennpferde, die auch in diesem Jahr wieder zu verzeichnen ist. Es bleibt immer ein hoher Genuß, gute Pferderennen gewinnen zu sehen, einerlei, ob diese Pferde der heimischen oder einer fremden Zucht angehören; und da unsere besten Vertreter sich bisher in Baden-Baden ehrenvoll gerade aus der Affäre gezogen haben, so sind unsern Nachbarn von jenseit der Vogesen die errungenen Siege als Belohnung ihres sportlichen Sinnes, der sie die weite Reise nicht scheuen ließ, doppelt gern gegönnt. Neidlos erkennen wir auch die Ueberlegenheit des französischen Pferdematerials über das unsrige an, in der Hoffnung, daß auch wir mit dem wachsenden Interesse an Vollblutzucht und Rennsport in Deutschland, und nachdem man allmählich auch bei uns in Kreisen, die sich bisher ablehnend verhielten, die Bedeutung des Rennsports für die Vollblutzucht zu erkennen beginnt, recht bald den Franzosen mehr als bisher ebenbürtige Gegner gegenüberzustellen vermögen. Das Fürstenberg-Memorial, in dem die französischen Ställe die beiden ersten Plätze mit Herrn E. Veil-Picards Frère Luce und Herrn James Hennessys Hag to Hag vor dem gut gelaufenen Fervor der Herren von Weinberg und dem Derbysieger Arnfried belegten, ist nun im neuen Jahrhundert fünfmal an Vertreter der französischen Zucht gefallen, da vor Frère Luce auch La Chine, Macdonald II, Phoenix und Séjan den wertvollen Preis über die Grenze entführen konnten. Ganz besondere Freude weckte dann im deutschen Turflager der Sieg von Swirtigal von Slusohr-Swiftfoot im Badener Stiftungspreis, ein Pferd, das sein erfahrener Trainer Johnson stets für ein exzeptionell gutes Pferd gehalten hat, und das, nach der Leichtigkeit seines Sieges zu urteilen, sicherlich auch unser Deutsches Derby gewonnen haben würde, wenn es nicht der böse Husten schon vorher hors de combat gesetzt hätte. Aus dem

Digitized by Google

gleichen Grunde mußte übrigens auch am letzten Dienstag Frankreichs beste, bisher an die Oeffentlichkeit getretene zweijährige Marsa dem Zukunfts-Rennen fernbleiben, für das die Stute im Vorwettmarkte schon mit großen Summen gewettet worden war. Am Sonnabend kommt nun noch das Hauptereignis des ganzen Meetings, der Große Preis von Baden, zum Austrag, während das Programm des Sonntags die Badener Prince of Wales-Stakes und die Große Badener Handikap-Steeple-Chase als Hauptnummern enthält.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Unsere Bilder

Orville Wright in Berlin (S. 1478 und 1479). Nun weilt der berühmte amerikanische Aviatiker Orville Wright bereits seit einigen Tagen in den Mauern der Reichshauptstadt, um hier auf Veranlassung des „Berliner Lokal-Anzeiger" seinen Flugapparat auf dem weiten Gelände des Tempelhofer Feldes den Berlinern und den zahlreichen, dazu herbeigeeilten Fremden vorzuführen. Wright, der im Hotel Esplanade abgestiegen ist, arbeitet mit der ganzen Schar seiner Ingenieure an der Instandsetzung seines Aeroplans; weiß er doch die Augen von ganz Deutschland momentan auf sich und seine Flugversuche gerichtet; mit bewundernswerter Ruhe und Umsicht hat der geniale Jünger Daedalus' alle Vorbereitungen zu dem ersten Fluge seines stolzen weißen Vogels über deutschen Boden getroffen. Die Bedeutung der Berliner Vorführungen Wrights ist bereits in voriger Nummer von fachmännischer Feder eingehend gewürdigt worden. Der von uns auf Seite 1479 veröffentlichte Situationsplan gibt ein genaues Bild des Flugterrains auf dem Tempelhofer Feld durch Kennzeichnung der Lage des Startplatzes und der dorthin führenden Wege und Zufahrtstraßen.

Zur Fahrt des „Z. III" nach Berlin (Abb. S. 1480). So soll denn der heiße Wunsch der Berliner, in dessen Erfüllung sie sich am ersten Pfingstfeiertage dieses Jahres so bitter enttäuscht gesehen haben, nunmehr gewährt werden. Am Sonnabend, dem 28. August, soll das Zeppelinsche Luftschiff „Z. III" von Friedrichshafen nach Berlin kommen, um hier über der Reichshauptstadt eine größere Schleifenfahrt zu unternehmen und dann auf dem Gelände des Tegeler Schießplatzes für einen Tag vor Anker zu gehen. Obgleich zahlreiche deutsche Städte sich erboten haben, für die Berliner Fahrt des „Z. III" Ankerplätze anzulegen, um eventuell ihrer Bevölkerung das interessante Schauspiel einer Zwischenlandung zu sichern, so ist eine solche doch, wenn alles glatt geht, lediglich für einen Ort vorgesehen; das ist Bitterfeld, wo damals das Luftschiff seinen Kurs änderte, um von Berlin fort wieder südwärts zu steuern. Diesmal soll der „Z. III" aus mehreren Gründen anlaufen: einesteils, um von diesem nahe bei Berlin gelegenen Platze aus mit größerer Pünktlichkeit zur festgesetzten Stunde über der Reichshauptstadt erscheinen zu können, anderseits, weil Graf Zeppelin mit Rücksicht auf seine vorhergegangene Krankheit erst von dort aus die Führung seines Luftschiffes übernehmen wird. Dann aber befindet sich außerdem in Bitterfeld der ganze große Apparat der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, den diese dem „Z. III" bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Die Große Woche von Baden-Baden (Abb. S. 1476 und 1477). Das internationale Meeting von Baden-Baden, das jedes Jahr im Hochsommer die Sportwelt und die Eleganz verschiedenster Nationen im lieblichen Tal der Oos versammelt, hat auch in diesem Jahr seine alte Anziehungskraft bewährt. Der Himmel war den Veranstaltungen, denen auch das badische Großherzogpaar beiwohnte, diesmal im großen und ganzen günstig, so daß das schöne Geschlecht genügend Gelegenheit fand, die eleganten und schicken Sommertoiletten zu zeigen. Die äußere Pracht ist in Baden-Baden ebenso traditionell wie das Interesse an dem gebotenen Sport. Stets pflegen es französische Pferde zu sein, die der deutschen Zucht auf der Iffezheimer Bahn starke und gefährliche Konkurrenz machen. So wurde auch in diesem Jahr das wichtigste Rennen des ersten Tages, das Fürstenberg-Memorial, nach scharfem Kampf von dem französischen Hengst Frère Luce gewonnen. Einen großen Erfolg unserer heimischen Zucht dagegen bedeutete der Ausgang des mit 35000 Mark dotierten Badener Stiftungspreises, in dem zwei deutsche Pferde, Swirtigal und Goldgulden, vor drei Franzosen die ersten Plätze belegten.

Das neue Offiziersgenesungsheim im Taunus (Abb. S. 1475). In Gegenwart des Kaiserpaares wurde vor kurzem zu Falkenstein im Taunus das neuerrichtete Offiziersgenesungsheim eingeweiht. Das Gebäude, das dank der Unterstützung einer Reihe von vaterländisch gesinnten Männern errichtet werden konnte, soll als Heilanstalt für kranke und genesende Offiziere und Sanitätsoffiziere des deutschen Heeres, der Marine und der Schutztruppen dienen. Am Tage der Einweihung hatte die Stadt Falkenstein reiches Festgewand angelegt. Am Portal des Genesungsheims wurde das Kaiserpaar, das unter Glockengeläut im Automobil von Cronberg eintraf, vom Kriegsminister von Heeringen und Generalstabsarzt der Armee Schjerning begrüßt. Den letzteren erhob der Kaiser anläßlich der Einweihung der Anstalt wegen seiner großen Verdienste um ihr Zustandekommen in den erblichen Adelstand. Generalstabsarzt der Armee Professor Dr. Otto von Schjerning, der 1853 zu Eberswalde geboren ist, trat 1878 von der Kaiser-Wilhelms-Akademie aus als Assistenzarzt in das Heer ein. 1894 zum Oberstabsarzt, 1898 zum Generaloberarzt und zwei Jahre darauf zum Generalarzt befördert, steht Dr. von Schjerning nunmehr seit 3½ Jahren an der Spitze des Militärgesundheitswesens.

Fräulein Mary B. Westenholz (Abb. S. 1480). Die Frage der Landesverteidigung Dänemarks, über die bereits das Kabinett Reergaard fiel, erregt in unserem nördlichen Nachbarstaat noch immer die Gemüter aufs höchste. Eine lustige Note in diesen ernsten Streit hineingetragen zu haben, ist das Verdienst einer Dame, der Tochter des Rittergutsbesitzers Westenholz, Fräulein Mary B. Westenholz, die in den Sitzungsraum der dänischen Kammer eindrang und dort, ehe man sie daran verhindern konnte, den Diplomaten und Parlamentariern eine geharnischte Philippika hielt, indem sie sie vaterlandslose Gesellen nannte, weil sie nicht für eine starke Befestigung der dänischen Küsten eintreten wollten.

Von der zahnärztlichen Ausstellung im Reichstagsgebäude (Abb. S. 1481 u. 1482). Im Anschluß an den Fünften Internationalen Zahnärzte-Kongreß zu Berlin wurde am vergangenen Montag in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes eine Ausstellung eröffnet, die nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei einem größeren Publikum Interesse erregen dürfte. Die Ausstellung, die in übersichtlicher Weise die Entwicklung und Bedeutung der modernen Zahnheilkunde wiedergibt, ist in zwölf große Gruppen gegliedert. Besonderer Aufmerksamkeit ist die historische Sammlung wert, in der mit Genehmigung des Kaisers eine Anzahl antiker zahnärztlicher Instrumente aus dem Saalburg-Museum vereinigt worden ist; diese Werkzeuge der Zahnpflege stammen aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr., während einige Präparate, die Dr. Guerini-Neapel zur Schau gestellt hat, noch um vieles älter geschätzt werden; es befinden sich darunter Gebisse aus etruskischen Gräbern, die bereits 3000 Jahre alt sind.

Zur Vermählung Hermann Guras mit Fräulein Annie Hummel (Abb. S. 1481). Mit einer Aufführung von Wagners „Fliegenden Holländer" wurde am vergangenen Sonntag die Spielzeit der Guraoper in Berlin, die während der Sommermonate dem Publikum der Reichshauptstadt und den zahlreichen durchreisenden Fremden Ersatz geboten hatte für das ferienhalber geschlossene Königliche Opernhaus, rühmlich beendet. Gleichzeitig wurde dem Publikum eine interessante Ueberraschung bekanntgegeben: eine Vermählungsanzeige. Der Leiter der Spiele Kammersänger Hermann Gura hat sich mit seiner ersten dramatischen Sängerin Fräulein Annie Hummel verheiratet.

Die Toten der Woche

Professor Gotfried Angerer, bekannter Komponist und Musikdirigent, † in Zürich am 19. August im Alter von 58 Jahren.

Professor Ludwig Gumplowicz, bedeutender Staatsrechtslehrer, † in Wien am 19. August im Alter von 71 Jahren.

Generalleutnant z. D. Victor Freiherr v. Richthofen, † in Wiesbaden am 19. August im Alter von 70 Jahren.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Von links nach rechts: Der Kaiser, Kriegsminister v. Heeringen, die Kaiserin, Generalstabsarzt v. Schjerning.

Von der Einweihung des Offiziersgenesungsheims „Taunus“ in Falkenstein durch den Kaiser.

Hofphot. T. H. Voigt.

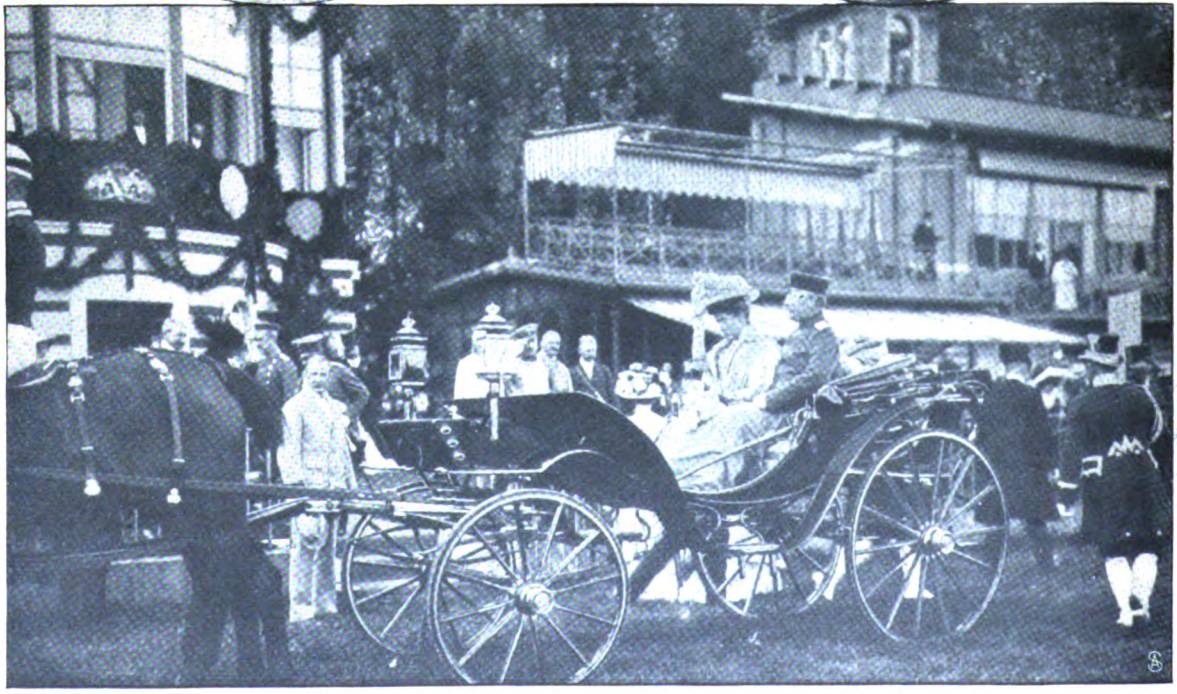
Digitized by Google

Das Finish im Fürstenberg-Memorial.
Hofphot. Zinsek.

Mme. Auff'm Ort (×).
Hofphot. Jüngmann & Schorn.

Mrs. Hatmaker u. Prinz Wilh. von Weimar.

Ausländische Schönheiten auf dem Iffezheimer Rasen.



Die Ankunft des badischen Großherzogpaares zu den Rennen.

Die Große Woche in Baden-Baden.

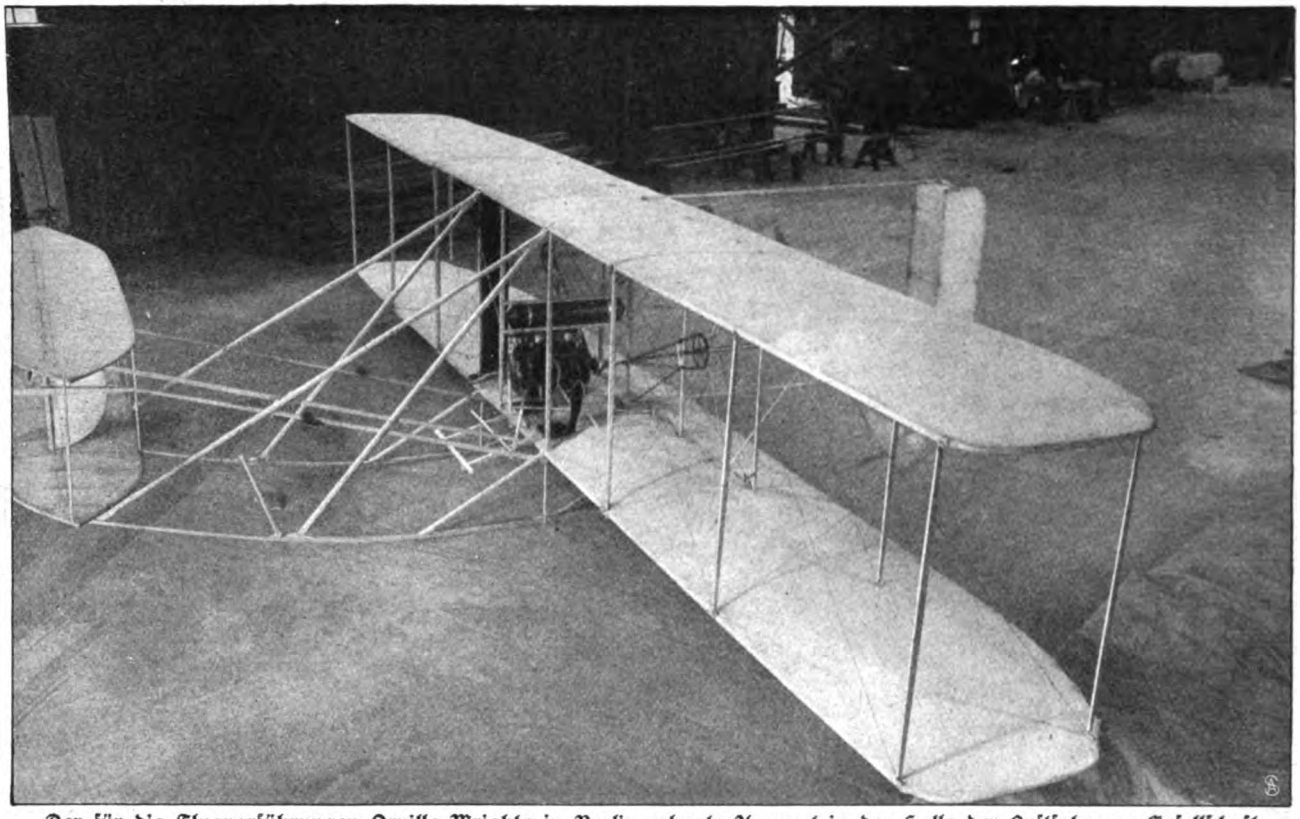
Digitized by Google

Ein deutsches Pferd als Gewinner des Badener Stiftungspreises:
Swirtigal nach dem Sieg unter Jockei Cleminson.

Großherzogin Hilda von Baden (×) mit der Herzogin von Sachsen-Altenburg auf der Fahrt zum Rennplatz.

Die Große Woche in Baden-Baden. Phot. Elektrophot.

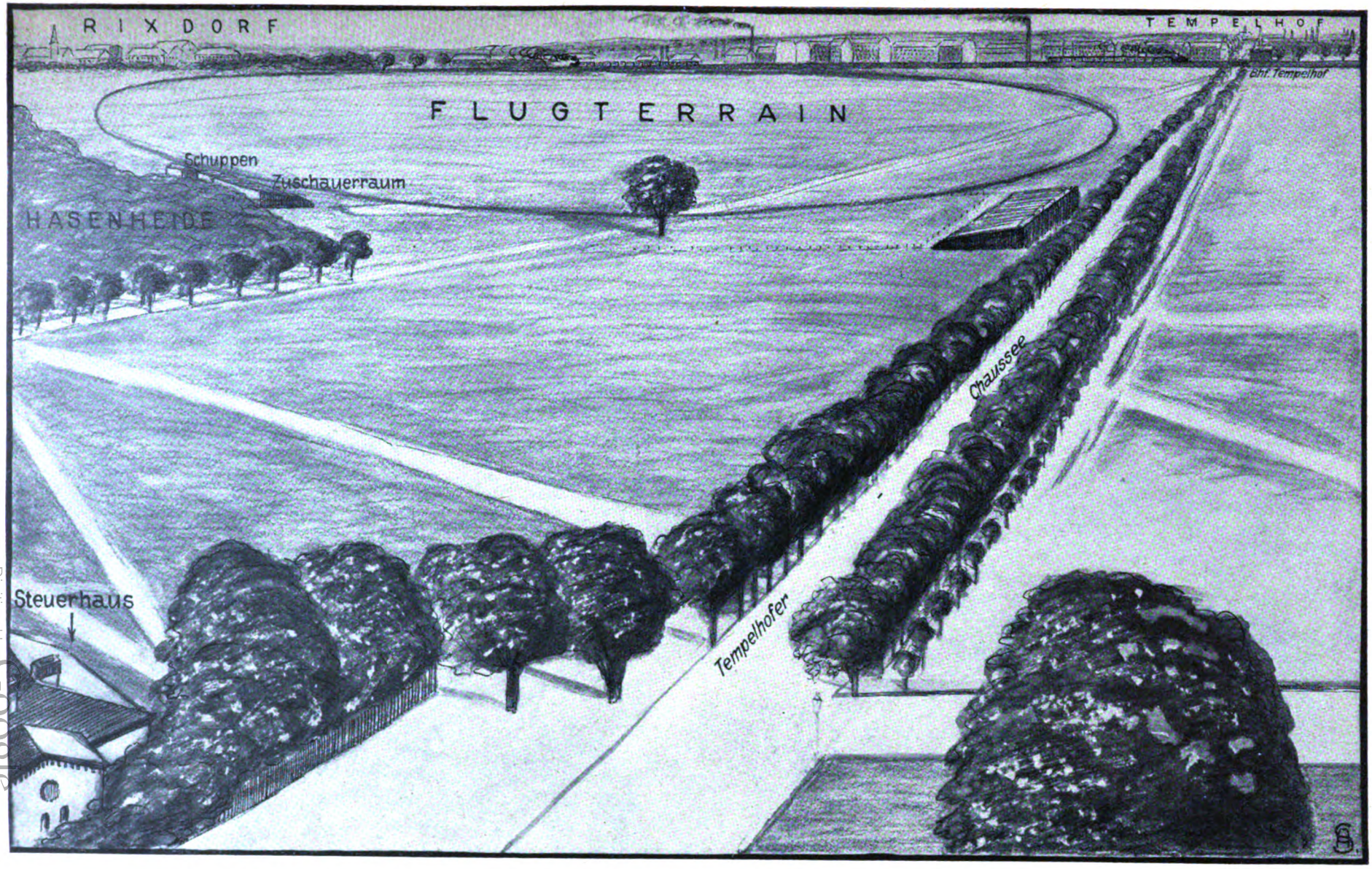
Digitized by Google



Der für die Flugvorführungen Orville Wrights in Berlin erbaute Apparat in der Halle der Luftfahrzeug-Gesellschaft **„Flugmaschine Wright“.**

Zu den Flugvorführungen Orville Wrights in Berlin: Der große Aviatiker (×) vor seinem Hotel.
Spezialaufnahmen für die „Woche“.

Digitized by Google



Der Schauplatz der Flugvorführungen Orville Wrights: Das Tempelhofer Feld bei Berlin.

Nach einer Originalzeichnung für die „Woche".

Digitized by Google

Hofphot. Schaumburg.

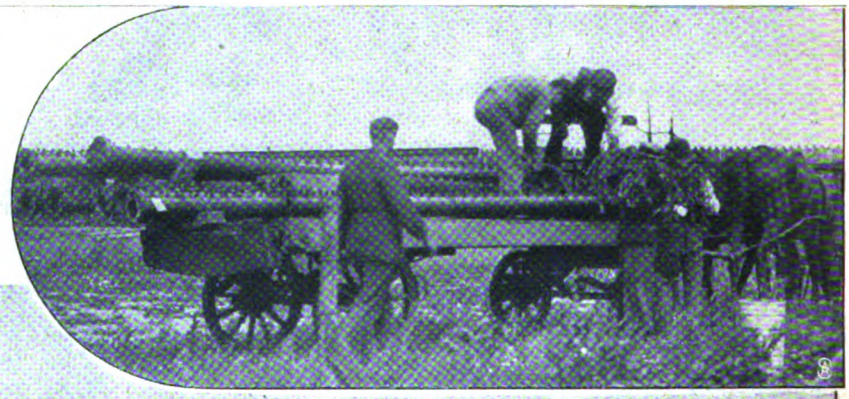
Frl. Westenholz, Mitglied der dänischen „Kanonenpartei“,
hielt im Folkething eine Aufsehen erregende Rede.

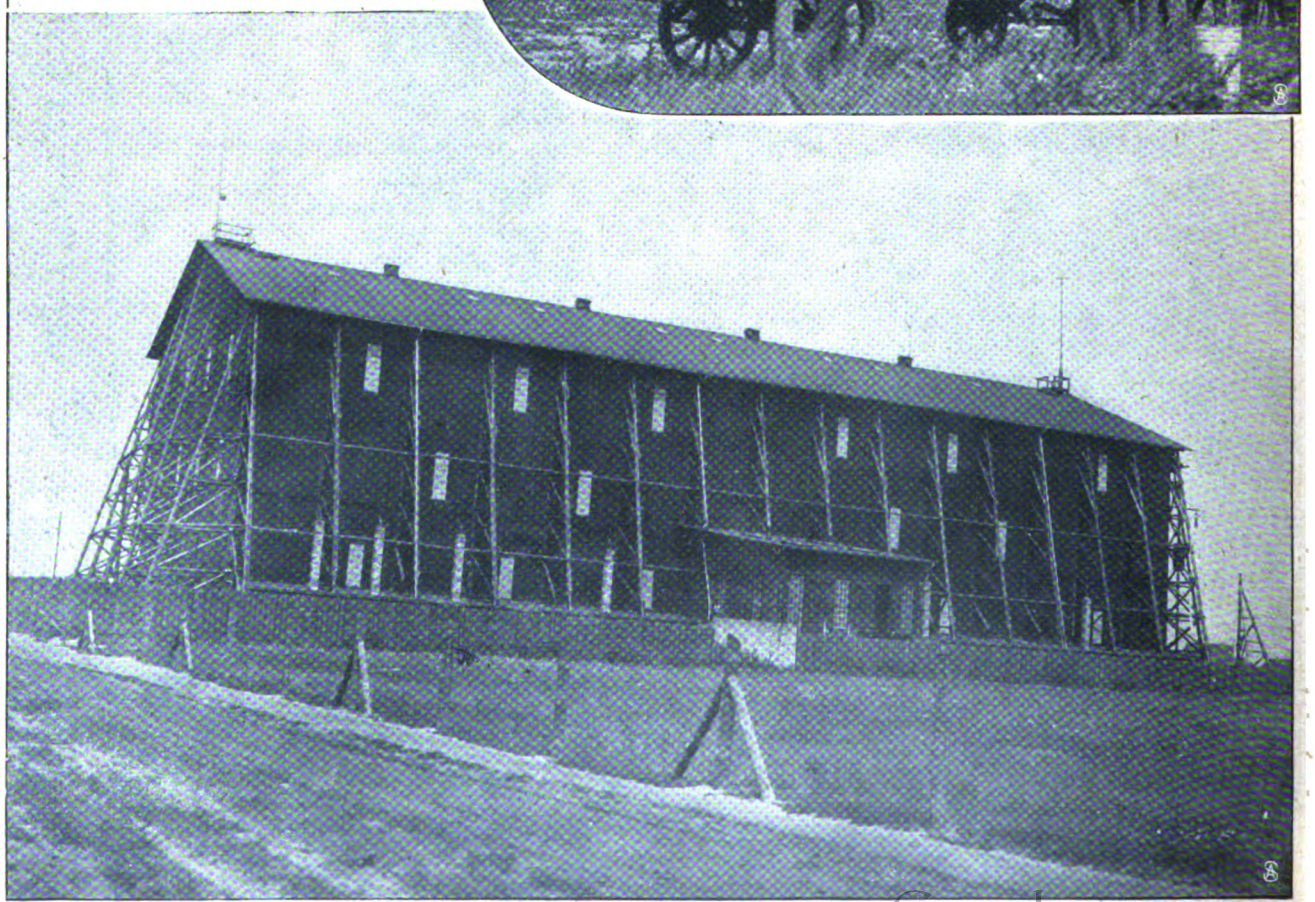
Hofphot. E. Bieber.

Generalstabsarzt der Armee Dr. Schjerning,
wurde in den erblichen Adelstand erhoben.

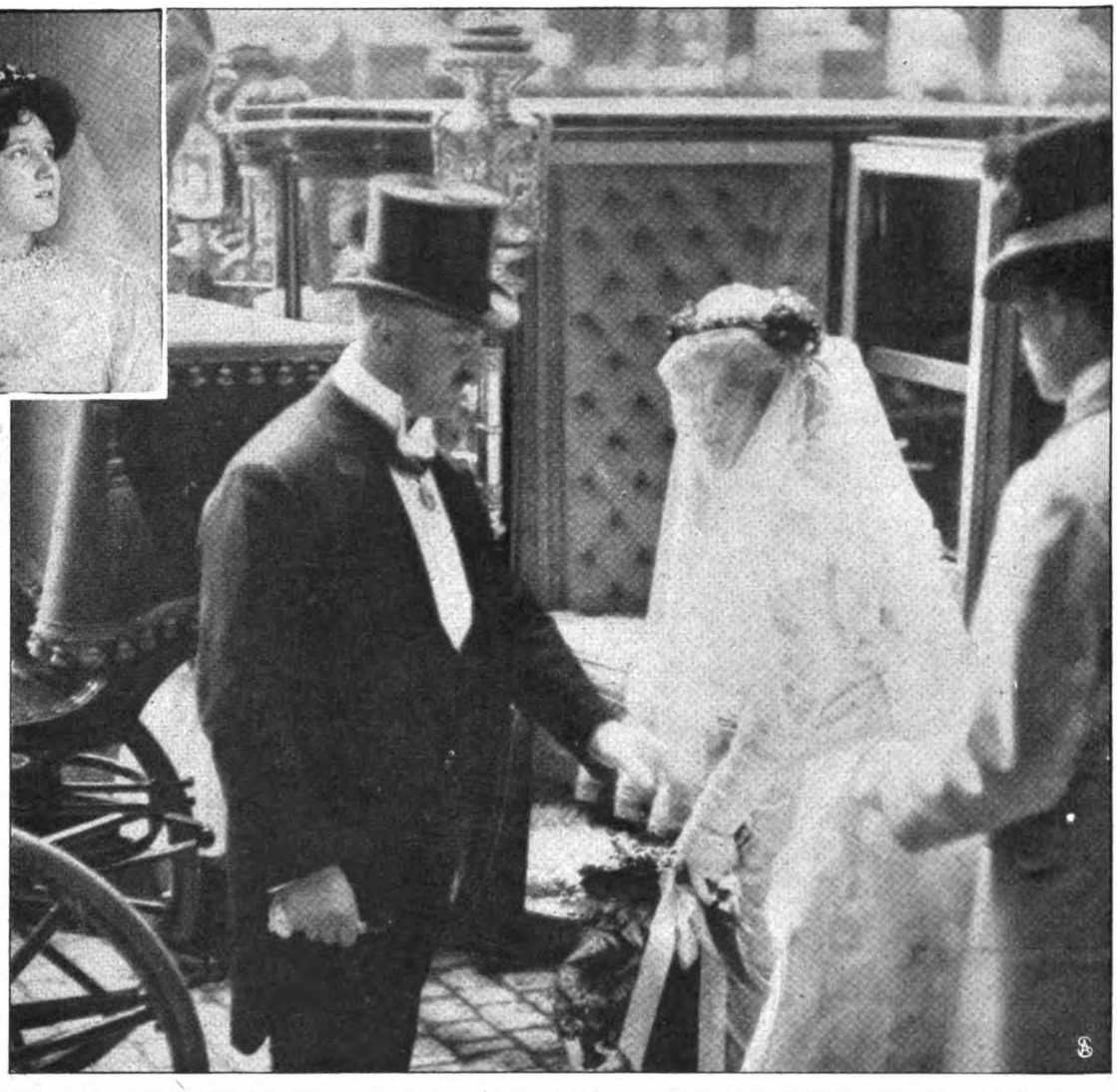
Zur bevorstehenden Zwischenlandung des „Zeppelin III“ in Bitterfeld auf der Fahrt nach Berlin:

Bitterfeld als Luftschiffstation: Die für die „Parseval-Luftschiffe“ erbaute Ballonhalle. — Nebenstehend: Ausladen des Gasfüllsystems am Landungsplatz zum Nachfüllen von „Zeppelin III“.
Spezialaufnahmen für die „Woche“.





Digitized by Google

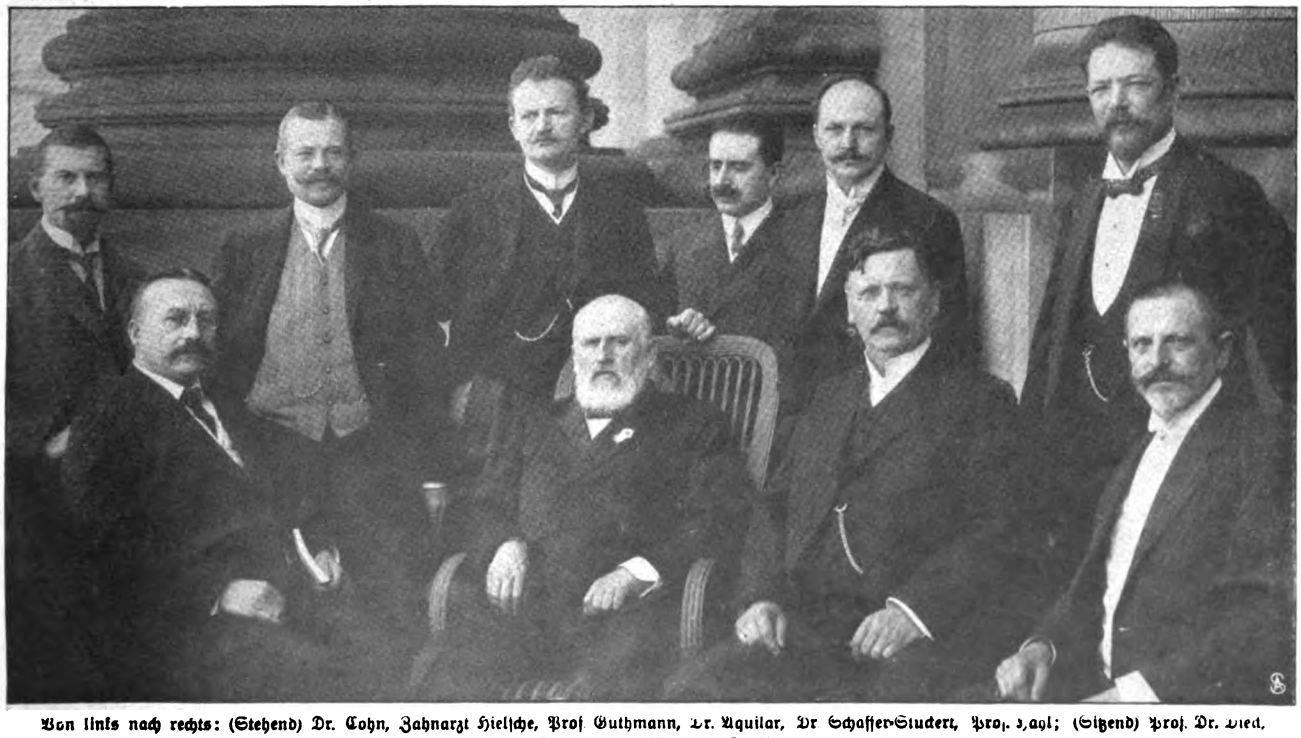


Eine Künstler-Hochzeit:

Kammersänger Hermann Gura und Frl. Annie Hummel auf dem Weg zur Trauung.

Oberes Bild: Frau Annie Gura-Hummel.

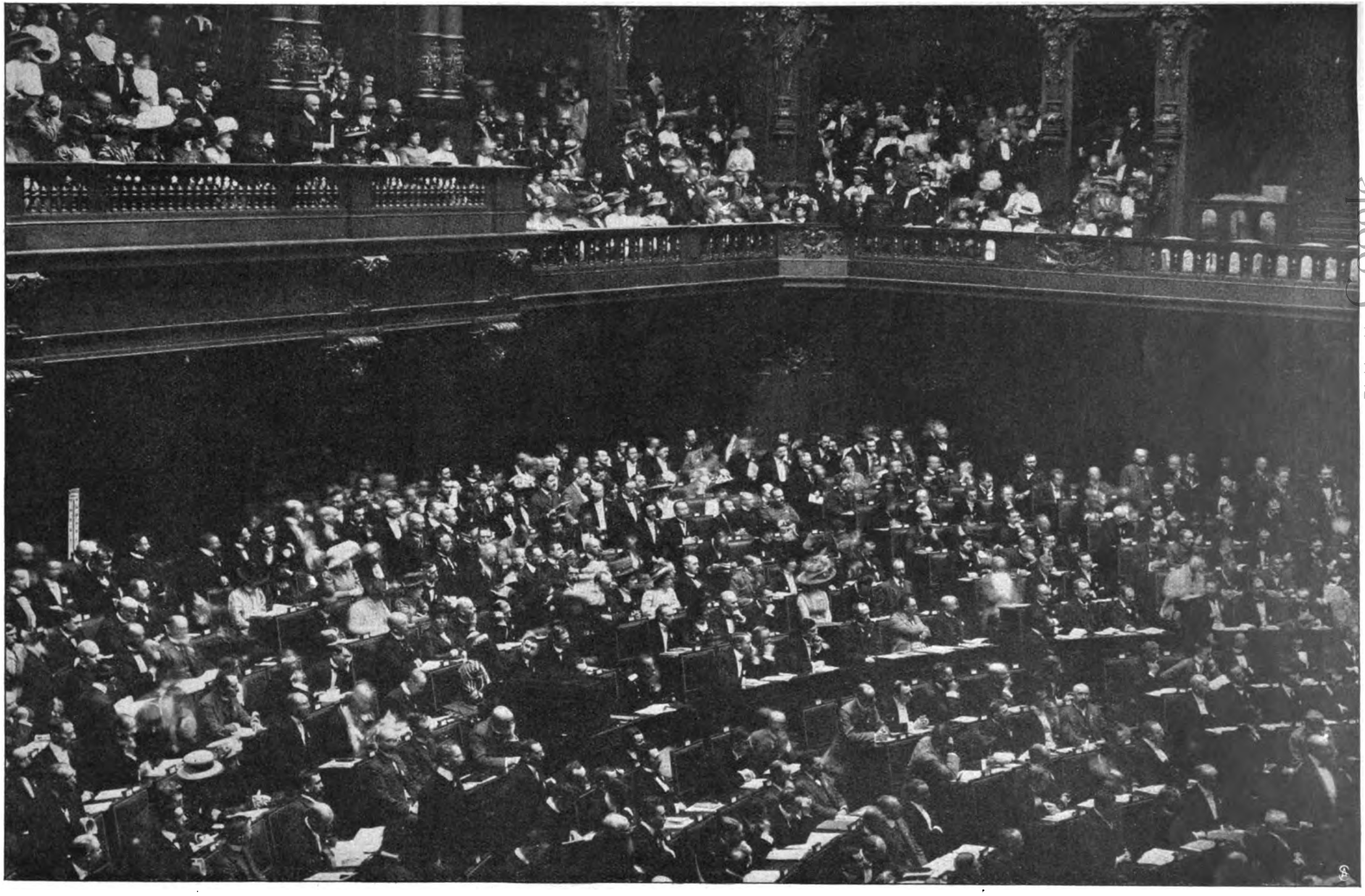
Spezialaufnahmen für die „Woche".



Von links nach rechts: (Stehend) Dr. Cohn, Zahnarzt Hielsche, Prof. Guthmann, Dr. Aguilar, Dr. Schaffer-Stuckert, Prof. Jagl; (Sitzend) Prof. Dr. Lieb, Prof. Godon, Prof. Walkhoff, Dr. Richter.

Der Vorstand des V. Internationalen zahnärztlichen Kongresses zu Berlin. Phot. W. Willinger.

Digitized by Google



Der 5. Internationale zahnärztliche Kongreß in Berlin: Die Eröffnungsitzung im Reichstagsgebäude.

Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

4. Fortsetzung.

Felix wollte noch am selben Abend den Bruder aufsuchen. Nur mit Mühe konnte Ottilie ihn davon abbringen. Sie wollte Felix nicht einem kalten Empfang aussetzen — und das war unausbleiblich, wenn er unangemeldet kam.

Das offene Haus des Schriftstellers war den Seinen gegenüber merkwürdig verschlossen. Man machte wohl keine Umstände mit den Geschwistern, ließ es sie aber empfinden, wenn sie ungelegen kamen. Und ungelegen kam wohl alles aus der Fennstraße.

Noch wußte Ottilie nicht, ob Paul etwas für den jüngeren Bruder getan, sich irgendwo für ihn verwendet hatte. Einmal hatte sie ihn deshalb antelephoniert; da wurde er ungemütlich.

Man sollte ihn doch ungeschoren lassen, er hätte jetzt anderes im Kopf. „Wenn der Junge erst da ist, wird schon alles gemacht!"

Schonend, in freundlicherer Form gab Ottilie die kurze Unterredung wieder. Aber der sonst so sensible Felix nahm das auf wie selbstverständlich.

„Du mußt Paul nicht beurteilen wie einen gewöhnlichen Menschen, Tille. Paul wird sich zehn Jahre nicht um mich kümmern und dann plötzlich durch ein Wort mein ganzes Glück begründen, ohne sich auch nur daran zu erinnern später . . ."

„Auf die Gründung bin ich neugierig", murrte der alte Frank, indem er an einer fast schwarzen Zigarre saugte.

Ottilie seufzte und sagte gar nichts.

„War's denn so ganz unmöglich dort in Glogau?" fragte sie leise, als sie allein mit dem Bruder war. Ihre sorgenden Gedanken konnten sich nicht losreißen von dem lange gehegten Wunsche.

Felix wendete sich ab. Seine straffe, jugendliche Gestalt sank in sich zusammen.

„Lassen wir das doch, Tille", kam es müde von seinen Lippen.

Ottilie erschrak. Hier war mehr als ruhiges Nichtwollen. Hier war Schuldgefühl, gedrückte Resignation.

Sie war voll Verständnis, voll tiefer Anteilnahme, aber die Gewohnheit, klar zu formulieren, gab ihrem Empfinden eine harte, nüchterne Art, deren Trivialität Felix innerlich empörte.

„Hast du dem Mädchen die Ehe versprochen?"

„Laß das doch", wiederholte er ungeduldig, mit einer Bewegung der Schultern, wie sie Frank Nehls hatte, wenn er Unbequemes von sich wies.

Ottilie kannte diese Bewegung! Erkannte in dem verdrossen abgewandten Profil den Frankschen Familienzug, — das Schwankende, Unpositive, das Spielen mit Möglichkeiten.

Und sie — die immer Gefügige, Geduldige — wurde beinahe heftig dem Bruder gegenüber, der wie ein Sohn für sie war.

„Du sollst mir die Wahrheit sagen, Felix, ich verlange es. Ich will keine Unklarheit. Bei dir will ich sie nicht", wiederholte sie nochmals, fast leidenschaftlich in ihrer Angst.

Aber er wendete ihr schon wieder ein lächelndes Gesicht zu, mit kaum merklicher Bitterkeit in den Mundwinkeln, die ihn älter erscheinen ließ, als er war. Er versuchte, leicht zu sprechen, mit einer leisen Ironie, die ihr fremd an ihm war, ihr aber zeigte, daß sie kein Kind mehr vor sich hatte.

Worüber sich die alte, dumme Tille denn so wunderte? Er hatte ihr doch geschrieben — wie es um Alma Kurthe stand, und daß er gerade ihretwegen kein Jahr länger bleiben wollte. Aber auch um die wenigen Wochen war es zu viel gewesen. Mein Gott — die dumme Tille mußte doch begreifen. Seit sechs Jahren war er nun täglich mit dem hübschen, netten Mädel zusammen, spielte Klavier mit ihr. Zu Weihnachten hatte sie ihm Taschentücher gestickt. Der alte Kurthe sagte immer: „Kinder". . . Er war doch kein Stock. Acht Tage vor seiner Abreise waren sie zusammen in einem Konzert gewesen. Sie gingen immer zusammen ins Konzert — seitdem der alte Kurthe sein nervöses Ohrenleiden hatte. Man hielt sie schon längst für ein Brautpaar, obwohl er nie, aber auch nie das leiseste Wort zu ihr gesagt hatte. Na ja, also acht Tage vor seiner Abreise, da gab's wieder mal die Suite von Sinding. Sie hatten sie oft vierhändig gespielt. Und plötzlich fing sie an zu weinen und faßte nach seiner Hand. Und so blieben sie sitzen, denn ihm wurde das Herz auch so plötzlich schwer, wie er an den Abschied dachte . . . und dann kam jemand, der sie beobachtet hatte, und gratulierte, und noch einer gratulierte, und am nächsten Morgen im Laden. . . Ja, es war eigentlich merkwürdig. Keiner von ihnen hatte etwas gesagt, aber verlobt waren sie. Der alte Kurthe hatte gleich Anzeigen drucken lassen wollen, aber das hatte er ihm ausgeredet. Es brauchte ja noch keine öffentliche Verlobung zu sein. Wer weiß, wie alles noch kam. . . .

„Unsinn", schnitt Ottilie kurz ab. „Ihr seid verlobt, das ist klar. Da kann nichts anders kommen. Ich verstehe nur nicht, was du hier willst? Du hättest dort bleiben sollen, das Geschäft übernehmen.". . .

„Heiraten, Kinder zeugen, aufziehen und krepieren — danke!"

So heftig hatte sie ihn noch nie gesehen. Sie schüttelte bekümmert den Kopf.

Felix aber war aufgewühlter als bei seiner Ankunft, da er den Vater auf unklaren Wegen ertappt hatte.

Er fühlte, der Kampf gegen äußere Verfehlungen war leichter als der Kampf gegen die engen Satzungen einer philiströsen Moral. Ottilie aber hatte sich nie so allein und von allen verlassen gesehen wie jetzt. Sie hatte nutzlos zwanzig Jahre ihres Lebens geopfert! Stillschweigend hatte sie sich mit dem Verlust ihres ältesten Bruders abgefunden, stillschweigend hatte sie die kleine Nichte, die ihr so

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

teuer war, und der sie so gern alles Beste und Tiefste von sich ins Herz gepflanzt hätte, unheilvollen Einflüssen überlassen müssen, stillschweigend wachte sie über den dunklen Pfaden des Vaters, in stündlicher Angst, daß sittliche Haltlosigkeit ihn plötzlich in einen Abgrund hinabzog, und — nun entglitt ihr der jüngste Bruder, dem sie wie einem eigenen Kinde zugetan war, den sie in unausgesprochener Selbstliebe — für sich erzogen hatte, um alternd bei ihm von den Stürmen des Lebens auszuruhen.

Ihre armen, dürren Hände hatten keine Kraft, Menschen zu halten, wie sie keine Kraft gehabt hatte, eigenes Glück heranzuholen.

Felix forderte sie auf, mit ihm durch die Stadt zu bummeln. Aber sie war erschöpft von den Stunden, angegriffen von dem Wiedersehen, das ihr neue Sorgen zu den alten gebracht hatte, und schüttelte den Kopf.

„Heute mußt du allein gehn, Felix. Aber zum Abendbrot bist du wohl zurück?"

„Ja, gewiß."

Sie fühlte die Eile, die er hatte, hinauszukommen, an dem flüchtigen Händedruck, dem zerstreuten Lächeln.

Und sie sah, wie er sich fast heimlich aus der Wohnung stahl, als fürchtete er, der Vater könnte sich noch im letzten Augenblick an ihn hängen.

Er selbst aber sah gar nichts — denn Berlin wartete auf ihn! . . .

Fester als sonst preßte Ottilie an diesem Abend die nassen kalten Tücher um ihren kranken Hals. Morgen hatte sie sechs Stunden zu geben. Um 5 Uhr wollte sie mit Felix zu Paul. Das alles bedeutete Anstrengung und Aufregung. Sie war gar nicht recht widerstandsfähig mehr: kaum einen heiseren Ton hatte sie herausgebracht, als sie Felix „gute Nacht" wünschte.

Einmal ausruhen! Ausruhen von Sorgen und Arbeit.

* * *

Frank Nehls war in letzter Zeit in recht zuversichtlicher, vergnügter Stimmung.

Frau Mara fand ihn sogar verjüngt und verschönt, ertappte sich auf leisen, verliebten Regungen, auf ungewohntem Eifersuchtsgefühl, wenn er bei Tisch gutgelaunt von seinem neuesten „Star" sprach.

Alle Augenblicke glitt der Name Ada Moll von seinen Lippen.

„Ich find nix so B'sondres an ihr dran", meinte Frau Mara schnippisch.

Pieps ärgerte sich, fand es vulgär, eine vermeintliche Rivalin herabzusetzen.

„Sie hat Rasse", sagte sie spitz und deutlich.

„Richtig, mein Mädel, Rasse". . . lachte Frank Nehls.

„Und trägt furchtbare Schuten."

Frau Maras Ton wurde immer wegwerfender.

„Schick sie doch zu Boehmer, Papa, ja? Die Boehmer macht deliziöse Federhüte. Todschick wird sie darin aussehen."

Frau Mara warf ihrem ungehörigen Töchterlein einen Blick zu, als wollte sie sie fressen. Frank Nehls amüsierte sich köstlich. Wenn er gut bei Laune war, liebte er die nervöse Kampfstimmung verliebter und perfider Weiblichkeit. Es belustigte ihn außerordentlich, daß seine Damen jetzt öfters in der Nähe des Entrees herumstrichen, wenn sie wußten, daß Ada Moll bei ihm ihre Rolle studierte.

Pieps hatte er sogar einmal hereingerufen, während die junge Schauspielerin bei ihm war, und er hatte mit Entzücken die prüfenden, halb feindlichen, halb anerkennenden Blicke beobachtet, mit denen Pieps die Schauspielerin gemessen hatte.

So eine Szene mußte er in seinem nächsten Stück anbringen.

Noch war der „Dreikampf" nicht heraus, und schon dachte er an seine nächste Arbeit. Diesmal als Künstler, zum erstenmal ohne den sonst immer lebendigen Hintergrund des Geldverdienens.

Er fühlte sich seit einiger Zeit merkwürdig angeregt. Die reizvoll timbrierte Stimme der jungen Künstlerin, ihre aparte Silhouette wurde er den ganzen Tag nicht los. Ihm selbst unbewußt, wurde sie die Trägerin aller von ihm geschaffenen und noch werdenden Gestalten seiner Phantasie.

Er ließ sie in seinem Zimmer Rollen lesen, die er vor zehn oder fünfzehn Jahren geschrieben, beinahe vergessen hatte, und die ihm plötzlich wie von neuem, lebenskräftigem Odem erfüllt schienen.

Er träumte von einer Wiederaufnahme seiner alten, längst verblichenen Werke. Blätterte in alten Kritiken, ärgerte sich über das triviale Lob, den boshaften Tadel. „Stückefabrikant" nannte man ihn öfter, seine Heldinnen „effektvolle Theaterpuppen".

Jetzt plötzlich packte ihn der Ehrgeiz. Er wollte ihnen schon zeigen, daß er Menschen schaffen konnte, Menschen „von Fleisch und Blut". Nur die Schauspielerin mußte er haben, die sich über das übliche Theatergeplärr erheben konnte. Keine Claire Nelzen, die wie ein kunstvoll aufgezogenes Uhrwerk mit unfehlbarer Routine das einzig Richtige im einzig richtigen Augenblick tat.

Zum Deibel mit der langweiligen Routine, den echten Brillanten und dem falschen Theaterlächeln. Er brauchte — eine Natur, ein Temperament, eine Persönlichkeit — eine Ada Moll.

Er hatte Eiler kaum gedankt für die Akquisition, sich immer davor gedrückt, ein abschließendes Urteil über die junge Schauspielerin zu fällen. Sprach nur über sie, wenn Eiler direkte Fragen stellte, und auch dann so kurz, in so nebensächlicher Art, als verdankte er sie gar nicht ihm.

Ein ausschließliches, eifersüchtiges Besitzgefühl hatte ihn erfaßt. Wie ein Kunstwerk war sie ihm, das er formte, und dessen Schönheit ihn — den Schöpfer — manchmal überwältigte. Wie ein kostbares Instrument, auf dem er mit souveräner Meisterschaft zu spielen vermochte, und das wie tot dalag, wenn sein Wille es nicht belebte.

Eiler hatte ihm sein Portefeuille zur Verfügung gestellt, und Frank Nehls nahm ihn mit auffälliger Zerstreutheit in Anspruch, fast ohne Dank, in unerschütterlichem Vertrauen auf einen nächsten großen Sieg.

Die Frauen, die der Quelle seiner neuesten Freigebigkeit nicht weiter nachforschten, lebten sorglos in ihrer nüchternen Phantastik und sprachen von der Premiere des „Dreikampf" mit jener lächelnden Sicherheit, die ihren persönlichen Kredit gefährlich erweiterte.

* * *

Eines Nachmittags meldete Ottilie telephonisch den Besuch von Felix an. Sie selbst wäre leidend, könnte ihn nicht begleiten, aber Felix, seit gestern in Berlin, war voller Sehnsucht.

Digitized by Google

„So . . . ja . . . na, meinetwegen um fünf. . . . Wie geht's denn sonst? Gut . . . na, also schön . . ."

Ottilie mochte wohl etwas hindurchmurmeln, was er nicht verstand — eine zaghafte Bitte . . . oder eine Aufklärung.

Frank Nehls rollte mit der freien Hand einen Bleistift hin und her.

„Ja . . . ja . . . Tille, schon gut. Grüß schön", schnitt alles Weitere ab.

Es traf sich noch halbwegs, daß er heute allein war. Aber immerhin wirkte die Ankündigung des Besuches wie ein kalter Luftstrom auf seine ungewöhnliche wohltemperierte Stimmung.

Er fürchtete neue Verpflichtungen, vielleicht auch nur ablenkenden Interessenkreis. Sein Lebensrahmen war geschlossen. Um dem Bilde, das er umfaßte, Neues hinzuzufügen, hätte er ihn sprengen müssen.

Es ärgerte ihn, daß er den Bruder so spät bestellt hatte. Eine ganze Stunde ging ihm verloren, in der er doch nicht arbeiten konnte, und mit jeder Minute, in der er fruchtlos Ablenkung suchte — durch ein Buch, das er aufs Geratewohl aus der Bibliothek nahm, durch das Stopfen einer kleinen englischen Tonpfeife, die ihm bei gewissen Empfängen die Pose der Gemütlichkeit gab — wuchs seine Nervosität.

Er telephonierte die Prinzessin Arnulf an.

Er liebte es manchmal, sein heißes, fieberhaftes Arbeiten durch ein kühles, spitzes Geplauder mit der klugen Freundin zu unterbrechen. Er kannte ihr lässiges Liegen auf der Chaiselongue mit dem trägen Greifen nach dem Hörrohr des kleinen Telephonapparates, der ihr zur Hand fast unsichtbar hinter blühenden Blumen auf einem kleinen Louis-XVI.-Tischchen stand.

Am Ton ihrer Stimme hörte er es, ob sie allein war, ob ein bevorzugter Freund die Dämmerstille des sinkenden Tages mit ihr teilte. Und ob sie ihren Worten auch dann keinen Zwang auferlegte, amüsierte ihn doch die kleine Lüge ihrer fast herausfordernden Herzlichkeit, an der er die Anwesenheit eines Dritten erkannte.

Es machte ihm Spaß, daß sie sich noch die „Unkosten" machte, gab ihm Relief in seinen eigenen Augen, obwohl er wahrlich nie eitel gewesen war auf die kurze Gunst der temperamentvollen Durchlaucht mit dem geistreich sinnlichen Negergesichtchen.

Wütend ließ er das Hörrohr fallen, als eine Dienerstimme meldete: „Ihre Durchlaucht hätten heute Migräne, wären nicht zu sprechen."

Die Migräne kannte er! Irgendeine erotische Enttäuschung — ein erwartetes Billett, das nicht eingetroffen war — eine Tasse Tee, die ungetrunken blieb — oder ein Verlust an der Börse.

Seitdem sie mit Direktor Pausin liiert war — spielten Kapitalanlagen eine große Rolle; und zwischen einem nach Jockey-Club duftenden Pergamentbrief und dem Hertelschen Kurszettel, den die Bank ihr täglich durch ihren Diener schickte, schwankte sie selten zugunsten des Briefes.

Es war vorgekommen, daß er sich nach solchen „Migräne"-Anfällen tagelang nicht um sie gekümmert hatte, sich dreimal täglich von ihr vergeblich anklingeln ließ, ihren Diener kurz abfertigte und erst wieder auf einen jener entzückend impertinenten und schillernden Briefe reagierte, die er mit fast religiöser Andacht — als „documents feminins" zu sammeln liebte.

Er sah auf die Uhr. Vielleicht war Ada Moll schon zurück von ihrem Schneider. Aber sie hatte nur Nebenanschluß; ihn graute vor der Tortur des Wartens, und dann kamen oft der Reihe nach alle vier Kinder der Frau Jonas, bei der sie wohnte, an den Apparat — mit Fragen, Nichtverstehen, endlosen Pausen — bis er vielleicht den Bescheid bekam: „Fräulein schläft" oder „Fräulein is bein Anziehn! Se möchten in einer halben Stunde wieder anklingeln!" . . .

Nee — dazu hatte er die Geduld nicht.

Ihm fiel ein, daß er vor Wochen eine neu erschienene Shakespeare-Ausgabe seinem Einbinder gegeben. Warum schickte der Kerl eigentlich die Bücher nicht?!

Er machte eine Szene am Telephon, als hätte das Nichtliefern der Bücher ihn um eine Arbeit betrogen. Es war einfach „unerhört, ihn so sitzen zu lassen — er wäre in der furchtbarsten Verlegenheit — er wollte sich das merken!" . . .

Der Buchbinder kam nicht zu Worte, vergaß sogar in dem Schwall der Vorwürfe, daß Frank Nehls ihm bei Übergabe des Werkes gesagt, es sei gar nicht dringend.

Nun war eine Viertelstunde mit Telephonieren und Ärgern ausgefüllt worden. Die Zeit wollte gar nicht vorwärts gehn. Er dachte krampfhaft nach, womit er sie ausfüllen könne. Aber beim Nachdenken legte sich ihm eine bleierne Müdigkeit über die Augen.

Um sich Bewegung zu machen, trat er aus seinem Zimmer heraus in die dunklen Gemächer, bis er — ohne es zu merken — vor die Türe seiner Frau kam.

Mechanisch drückte er auf die Klinke, die von den seidenen Portieren halb verdeckt war.

Die Tür glitt geräuschlos in den Angeln, und der dicke Teppich verschlang den Schall seiner Tritte. Im ersten Augenblick glaubte er, das Zimmer wäre leer, dann aber entdeckte er seine Frau in einem der tiefen, hochlehnigen Sessel, wie sie mit zurückgeworfenem Kopf und halboffenem Mund in friedlichem Schlummer lag.

Sie mochte wohl Kopfschmerzen gehabt haben. Eine kleine runde Waschschüssel aus Meißner Porzellan stand neben ihr auf dem Tisch, und im Wasser schwamm ein zusammengelegtes Taschentuch; aus einem breitbauchigen grünen Flakon in silbernem Gestell strömte ein starker Duft von Salmiak und Kölner Wasser.

Patiencekarten, Modejournale und Zigaretten lagen durcheinander; eine halbvolle Tasse schwarzer Kaffee krönte einen Haufen Leihbibliotheksbücher.

Frau Mara hatte es sich völlig bequem gemacht. Ein einfacher dunkler Flanellschlafrock umhüllte ihre üppigen Glieder, das Gebäude ihrer Löckchen lag in einem Arbeitsbeutel aus grüner Seide, der, von vier weißen Lackstäbchen getragen, zur Aufnahme aller Zufälligkeiten bestimmt war, die keinen Platz in dem „stilvoll" und unpersönlich eingerichteten Zimmer fanden.

Das sonst kunstvoll gewellte Haar, durchnäßt von den Kompressen, fiel in glatten Strähnen um das volle Gesicht, von dem aller Puder abgeglitten war.

Frank Nehls betrachtete seine Frau mit einiger Neugierde. So hatte er sie schon lange nicht gesehen — Jahre nicht. Sie war ihm wie eine fremde Erscheinung — und

Digitized by Google

doch merkwürdig vertraut, vertrauter als die tadellos frisierte, elegant und kostbar gekleidete Puppe, die ihm bei Tische gegenüber saß.

Ein Schein von Jugend lag auf diesem unpräparierten Gesicht, das jetzt erkennen ließ, wie es gewesen sein mochte, als es noch ungekünstelt war. Die undifferenzierte Gutmütigkeit, das animalisch Weibliche, das einst so starken sinnlichen Reiz für ihn gehabt, daß er darüber fast sein ganzes Lebensprogramm vergessen hätte, sprach auch jetzt noch aus den welkenden Zügen. Das Leben — die äußerlich so wechselvollen achtzehn Jahre — hatten nichts Neues hinzugefügt an Charakter und bedeutsamen Linien, nur die ausdruckslosen Fältchen dermatischer Verwesung lagen in feinem Kranz um die schweren Lider.

Frank Nehls stand lange vor seiner schlafenden Frau — eine Zigarette, die ausgegangen war, im Mundwinkel, die Arme hinter dem Rücken gekreuzt.

Seine ärgerliche Nervosität löste sich in ein nachdenkliches Lächeln stillen Rückerinnerns.

Wie es doch angefangen hatte — — —

Gemeinen Hunger hatte er gehabt, so einen infam „erniedrigenden" Hunger, wenn man gelbe Glacés trägt und einen billig modernen, kunstvoll geschlungenen Schlips. „In meinen Magen sieht mir keiner hinein, aber auf meine Stiefel sieht man", sagte er sich, wenn er die damals kärglichen Honorare einstrich. Dementsprechend lebte er.

Aber an jenem Tage hatte er seiner Abstinenzfähigkeit doch zu viel zugemutet. Er hatte die Coupletexte zu einer Posse geliefert, war „einer der Herren Autoren".

Während der Frühstückspause schlenderte er hinter den Kulissen auf und ab, um nicht mit den andern frühstücken zu müssen — den „Kollegen" und dem Solopersonal — das gern die Pause ausdehnte mit Zutrinken und stark markiertem Appetit. Die „rote Mara" saß in der dunkelsten Ecke vor dickbelegten Stullen, in die sie mit ihren schönen, blanken Zähnen hineinbiß. „Schmeckt's?" fragte er, und sie hatte ihm lachend ein Stück Brot hingehalten. Mit einem Witz, neckend, wie um sie zu strafen, und ein bißchen gönnerhaft nahm er es an und auch das zweite — scheinbar ohne es zu bemerken — mit lustigen Komplimenten für die schönen braunen Augen und das rote Haar.

So frühstückte er „aus Originalität" eine Weile täglich mit ihr — von ihr und ließ ihr ein Glas Bier kommen für zehn Pfennig als Revanche. Dann besuchte sie ihn das erstemal auf seiner Bude und merkte, wie karg es war „beim jungen Dichter". Sie hatte ihre Choristinnengage und einen kleinen Zuschuß von einer alten Tante, die ihr bißchen Geld in Leibrente angelegt hatte.

Mara kam nie mit leeren Händen. Ihre sinnliche Genüßlichkeit setzte sich um in sorgenden Eifer für ihres Liebsten Magen. Wochenlang lebte er fast nur von den Wurst- und Schinkenstullen, die Mara abends, in Zeitungspapier gewickelt, zu ihm brachte, das dann beim Heimgehen ihr billiges, kleines Korsettchen verhüllte. . . .

An das alles mußte Frank Nehls zurückdenken, als er die schlafende Frau vor sich sah. . . .

Und es geschah etwas Ungewöhnliches. Er legte seine Hand leicht auf das strähnige rote Haar, mit einer Bewegung, wie man sie guten, alten Hunden gegenüber hat, denen man eine Zärtlichkeit erweist, in der viel Überlegenheit, aber auch ein wenig Dank liegt.

Als er schon wieder bei der Tür war, schreckte Frau Mara aus ihrem Schlummer auf.

„Paul . . . Jessas Maria! . . ."

Sie griff mit der einen Hand nach ihrem schmucklosen Haupt, mit der andern suchte sie irgend etwas zu erhaschen, was sie überwerfen konnte — wobei sie schließlich ihr Taschentuch ergriff, um es nach Art der Bauerntücher unter dem Kinn zu knüpfen.

„Is was g'schehn, Paul?"

„Nein, nein . . . ich wollte nur sehen, wo Pieps ist."

„Im Tattersall ist sie. Du weißt doch am Mittwoch. . ."

Er wendete sich schroff um.

„Doch nicht allein?"

„Aber wo! Die Frau Dr. Bars ist ja mit."

Er gab seiner erloschenen Zigarette Feuer.

„Auch nicht die richtige Begleitung!"

Frau Mara wendete übellaunig die Schultern ab.

„Eine Hofdame der Kaiserin kann ich ihr nicht mitgeben!"

„Nein — du brauchst nur selbst mitzugehen."

„Auf einmal! Die Pieps ist doch kein kleines Kind!"

„Schlimmer — ein junges Mädchen!"

„Aber doch keine Prinzessin, nicht? Wenn man dich reden hörte, könnte man's beinah glauben!"

Frank Nehls zuckte die Achseln. Mit der Trägheit seiner Frau hatte er nie fertig werden können. Gegen die passive Renitenz ihrer Natur kamen auch Orkanstürme nicht auf.

„Was ich sagen wollte: Felix hat sich angesagt. Ich werde ihn euch nachher rüberschicken. Vielleicht behaltet ihr ihn auch den Abend über — ich bin leider nicht frei. Überhaupt kümmert euch 'n bissel um ihn!"

Er sagte das ganz nebenbei, schon im Hinausgehen; aber er wußte, auf die Gutmütigkeit seiner Frau einem jungen Menschen gegenüber konnte er sich verlassen.

Und es erschien ihm, als hätte er schon viel für den Bruder getan. Das entlastete sein Gewissen ganz beträchtlich, so daß er gut gelaunt sein Arbeitzimmer wieder aufsuchte.

Felix kam mit der Pünktlichkeit des Provinzlers. Frank Nehls konnte kaum ein Lächeln unterdrücken, als er das kurze, schrille Läuten der Entreeglocke gleich dem letzten tiefen Schlage seiner Standuhr folgen hörte.

Er hatte Weisung gegeben, den Bruder für heute unangemeldet eintreten zu lassen, weil ihm eine allzu stürmische Begrüßung peinlich gewesen wäre vor dem Diener, dessen Anwesenheit ihm bei seinen Zornesausbrüchen gleichgültig war.

„Na, da bist du ja! . . ."

Frank Nehls war dem Bruder bis zur Hälfte des Zimmers entgegengekommen, litt es, daß Felix ihn innig umarmte, und klopfte ihm sogar herzlich auf die Schulter.

„Mein guter, lieber, alter Paul!"

Frank Nehls unterdrückte eine leise Grimasse. Es klang ihm zu bieder — wie die Begrüßungsreden aus alten verstaubten Lustspielen. Und sein Ton wurde doppelt leicht und nicht ohne eine kleine Beimischung onkelhafter Ironie.

„Na, mein Junge, steck dir mal vor allem 'ne Zigarre an — das hilft gegen alle Gemütsbewegungen. So. Henry Clay — rauche mit Verstand. Aber wenn dir schlecht werden sollte, genier dich nicht — wirf sie fort. Aschenbecher findest du genug."

Digitized by Google

Felix mußte unwillkürlich stoppen. Das Abknipsen der Zigarre, das Anrauchen an dem ewigen Lämpchen, das seitlich von der gotischen Bibliothek hing, und das ihm der Bruder wies, nahm Zeit in Anspruch, gab ihm Ruhe wieder.

Als er sich dann wieder umwendete und Frank Nehls in dem milden Lichtkreis seiner Arbeitslampe sah, mit dem rissigen, von Arbeitsmühe und Leidenschaften gezeichneten Gesicht, da erfaßte ihn etwas wie respektvolle Scheu, die er vor dem neben ihm stehenden, viel kleineren Bruder im ersten Augenblick erregten Wiedersehens nicht so empfunden hatte.

Auf eine einladende Bewegung nahm er im Klubsessel, dem Bruder gegenüber, Platz. Noch war er die allzu lässige Bequemlichkeit des Sitzens nicht gewöhnt. Sie hemmte seinen Redestrom, machte ihn plötzlich nachdenklich.

Er begriff auf einmal die Ruhe der Engländer. Und seine Worte kamen ihm langsamer und bedächtiger von den Lippen, als er es vor wenigen Augenblicken noch geglaubt hätte. Er schilderte in kurzen Zügen seinen bisherigen Lebenslauf, die Hoffnungen, die er auf die Zukunft setzte, die Verpflichtungen, die er Ottilie gegenüber fühlte.

Frank Nehls war — wenn er wollte — Meister im Zuhören. Es war ein Hauptgrund seiner Erfolge bei Frauen, die „verstanden werden" wollten.

„Na — und wie steht es mit der Musik?" fragte er nach einer Weile.

Felix sprang von seinem Sessel auf, wie um sich aller Fesseln zu entledigen.

„Also du weißt schon, Paul?"

„Ja . . . und ich zweifle, ob du dein künstlerisches Streben mit deinen praktischen Absichten wirst vereinigen können."

Felix lachte ein frohes, sieghaftes Lachen.

„Werde ich können, Paul! Verlaß dich drauf! Es wird eben ein Jahr länger dauern oder zwei — ich habe Zeit, ich bin jung!"

Es zuckte zwischen den dichten Augenbrauen des alten Bruders. Ja . . . Felix war jung . . . das war seine Kraft. Nur so jung sein wie er, noch einmal so jung, so gläubig! Auch er stand vor einem Wendepunkt, wollte Neues schaffen, neue Werte geben — aber auf ihm lastete die Befangenheit zwanzigjähriger Routine, und die Quelle, aus der er trank, war nicht Gläubigkeit, sondern — Rausch.

Es kam härter von seinen Lippen, als er es beabsichtigt, wie er sagte: „Na also, lassen wir mal vorläufig die Zukunftsmusik. Du wirst ja sehen, wie weit du damit kommst, zwei Herren zu dienen. Was sind nun deine nächsten Absichten? — Aber setz dich, Felix — sonst glaube ich mehr an dein Temperament als an deine Kraft."

Felix wurde feuerrot, empfand die Worte wie eine Zurechtweisung seiner vielleicht manierlosen Art.

„Ich bin wirklich einigermaßen aufgeregt, Paul . . . So froh, dich zu sehen! Und all das Neue, das auf mich von allen Seiten einstürmt, dazu die Unkenntnis von dem, was mir die nächste Zeit bringen wird.". . .

Er drehte mit der Hand verlegen seine Zigarre zwischen den Knien und starrte auf seine leicht von Straßenschmutz umsäumten Stiefelspitzen.

„Ich gestehe, Paul, daß ich viel auf dich gehofft habe . . ein bißchen wie auf einen Leitstern, der . . ."

„Der dich zur gefüllten Krippe bringt in den Eselstall. Tja, mein Lieber. . . ."

Frank Nehls fühlte wieder eine leichte Nervosität in sich aufsteigen. Er hatte ja gewiß die besten Absichten, aber, wo sollte er einen Menschen, der noch dazu sein Bruder war, plötzlich so unterbringen? Da liefen sich erfahrene Männer oft jahrelang die Hacken ab nach einer Stellung, die ihnen das tägliche Brot gab. Und mit dem kargen „täglichen Brot" allein war es auch nicht abgetan, wenn der Junge seinem Kreise nahetreten wollte, wenn er ihn als Bruder überall vorstellte.

Eiler fiel ihm ein.

Es war nur ein flüchtiger Gedanke, ein Unterbewußtsein der Verpflichtung, die Eiler für ihn zu haben glaubte.

Er sah auf die Uhr. Wenn er gleich telephonierte, traf er Eiler noch in seinem Bureau. Nur nichts auf die lange Bank schieben. Vielleicht war er den ganzen Familiensums gleich los.

„Entschuldige mal einen Augenblick — ich will mal jemand anklingeln."

„Bitte . . . bitte . . ."

Felix stand wieder auf, wendete sich der Bibliothek zu, aus der die reichgebundenen Bücher in goldenen Reflexen hervorleuchteten. Die schwere Pracht der Einbände brachte einen festlichen Ton in die dunkle Gotik der Wandverkleidung, in deren nischenartigen Vertiefungen ebenfalls Bücherregale angebracht waren, die durch die ungleiche Höhe und scheinbar unregelmäßige Wiederkehr all jene starre Steifheit nahmen, die Bibliotheken sonst leicht anhaftet. Auf dem nicht allzu hohen Gesims zwischen den fein geschnitzten Säulen und Türmchen standen allerlei Kostbarkeiten: Schalen aus Amethyst, Statuetten aus Elfenbein, Tschibuks mit eingelegten Edelsteinen, Leuchter aus köstlich getriebener Bronze, Photographien großer Künstler und Künstlerinnen mit Widmungen in kostbaren Rahmen.

Und jeder Gegenstand hatte seine Sprache, seine Geschichte, bedeutete ein Steinchen in dem schillernden Mosaikbild, das ihm des Bruders Leben war.

Der Hauch äußerlich vornehmen Künstlertums, der von dem ganzen Raum ausging, legte sich berauschend um Felix' Sinne, streichelte das feine Formgefühl, das in ihm lebte und nach harmonischem Ausklingen rang.

Die nervöse Stimme Frank Nehls schlug plötzlich wieder an sein Ohr. Unwillkürlich wendete er sich um, und sein rascher Blick umfing die Umrisse des Bruders, wie er mit leicht seitwärts geneigtem Kopf das Ohr lauschend an den Hörer hielt, während sein Ellbogen sich auf den Tisch stützte und die schmale, bläulichweiße Manschette das gelbliche Handgelenk freigab.

Ein feines, ironisches Lächeln, oberflächlich und liebenswürdig, huschte hin und wieder über die scharf markierten Züge. Es war das Lächeln des Gesellschaftsmenschen, das sich wie eine Maske über das Gesicht legte.

„Gern . . . gern . . . lieber Eiler. Apropos, was ich fragen wollte: Mein Bruder ist nach Berlin übergesiedelt — Kaufmann — erste Referenzen. . . . Könnten Sie ihn nicht wo bei sich in der Bank unterbringen? . . . Wie? . . . Na ja, selbstverständlich wird er sich Ihnen vorstellen. . . . Was? . . . Genie? . . . Ob er auch ein Genie ist? Weiß ich nicht . . . werde ihn fragen — —"

Digitized by Google

Er lachte in den Apparat hinein.

„Hoffentlich nicht? Na ja . . . sage ich auch. . . . Wie? Wer räsoniert? Prokurist? . . . Was für ein Prokurist? . . . Ramlow? . . . Wie heißt er? . . . Wieso? . . . Ach was, ich schicke dem Mann einen Platz zu meiner Premiere . . . Zieht nicht? Aha . . . ein Tugendläufer! Trösten Sie ihn — mein Bruder auch. Felix heißt er, und Dusel hat er . . . Ja. Felix. Felix Frank. . . . Ist noch eine alte schlechte Gewohnheit von ihm. Na schön. . . . heute abend . . . ja, natürlich . . . nu nee, lieber Eiler. Die Ada Moll lassen Sie mir bis nach der Premiere ungeschoren. — Wie . . . was? Witzbold! 'n Abend . . ."

Frank Nehls legte das Hörrohr nieder. Das ironische Lächeln schwand aus seinem Gesicht. Er kreuzte die Finger ineinander über dem Schreibtisch und sagte kurz: „Wenn du konvenierst, wirst du voraussichtlich bei der Deutschen Handelsbank eintreten können. Es trifft sich gut. Einer ihrer Herren ist plötzlich erkrankt, was ein paar Verschiebungen zur Folge hat. Natürlich großes Getue, aber ich glaube, die Sache wird sich machen. Von deinen musikalischen Plänen laß vorläufig lieber nichts verlauten. Morgen um vier machst du Herrn Direktor Eiler in seinem Bureau einen Besuch: Gehrock und einfarbige, helle Krawatte, Zylinder, graue Handschuhe in der Hand. Wenig reden. Auf alles ja sagen."

Felix war etwas bleich geworden. Zu schnell erfaßte ihn das Glücksrad — es schwindelte ihm vor den Augen, und sein Verzagen war größer jetzt, als da er aufs Geratewohl nach Berlin gekommen war.

„Du glaubst wirklich, Paul, daß die Deutsche Handelsbank mich . . . nehmen würde . . . die Deutsche Handelsbank? . . . Mich?"

„Meinen Bruder — ja, das glaub ich. Übrigens merke dir, mein Junge: auch Institute werden von Menschen geleitet — und persönliche Beziehungen sind der beste Schlüssel zur Eingangspforte."

Felix wollte etwas entgegnen, Frank Nehls aber schnitt kurz ab: „Zur Eingangspforte sagte ich — nicht zum Erfolg!"

Felix lächelte ein wenig verlegen, und wieder schnürte ihm die Bewegung den Hals zu. Wenn er mißfiel . . . wenn er dadurch seinen großen, herrlichen Bruder bloßstellte! In konfusen Sätzen sagte er so etwas Ähnliches, und Frank Nehls, dem diese Naivität Spaß machte, fühlte plötzlich für einen kurzen Augenblick etwas wie neugieriges Interesse in sich aufsteigen für den jungen, so ursprünglichen, ehrlichen Menschen, der ihm innerlich weltenweit fremd war und ihm doch so nahe stand durch die Bande des Blutes.

„Ich will noch ein übriges für dich tun, mein Junge. Du erwartest mich morgen nachmittag um drei Uhr beim Ausgang des ‚Künstlerischen Theaters' in der Karlstraße. Dann führe ich dich frühstücken. Nach ein paar Glas Mumm, einem Mokka und einem Chartreuse wirst du es für die größte Herablassung deinerseits halten, in die Deutsche Handelsbank einzutreten. Und das ist dann gerade das Richtige, und ich wette tausend gegen eins, daß du mit einem Gehalt, das deine Erwartungen um ein gutes Drittel übersteigt — angestellt wirst. Abgemacht?"

Mit einer scharmanten Gebärde streckte Frank Nehls dem jungen Bruder die Hand über den Schreibtisch hin. Das flimmernde Spottlicht in seinen lebhaften, dunklen Augen gab ihm etwas Schalkhaftes, was Felix jede Distanz vergessen ließ.

Heiß schüttelte er die dargebotene Rechte.

„Du bist doch der prachtvollste Mensch auf Gottes Erdboden, Paul . . . Na, ich hab's ja der Tille gleich gesagt! Ich kenne dich! . . ."

„Kennst du mich? . . . Na, dann ist's ja gut!"

Felix überhörte den Spott, der sich jetzt zum Sarkasmus verdichtete.

Frank Nehls aber stand auf.

„So, mein Lieber. Nun mußt du mich aber für heute entschuldigen. Der Diener führt dich zu meinen Damen hinüber. Sie werden dich für heute wohl behalten wollen. — Also morgen um drei — Zylinder, Gehrock . . . ja, du: die Haare kannst du dir hinten um einen halben Zentimeter kürzer schneiden lassen. Nur keine Künstlerallüren! Der Samtrock ist nicht mal im Hause mehr modern, und dem modernen Musiker ziemt eigentlich — eine Glatze!"

„Melden Sie meinen Bruder bei der gnädigen Frau an", gebot er dem Diener, klopfte Felix noch einmal leicht auf die Schulter und entließ ihn mit einem kurzen, freundlichen Nicken.

* * *

Als Felix in den Salon seiner Schwägerin trat, war dort bereits ein eleganter Teetisch gedeckt, und Frau Mara, frisiert und zurechtgemacht, kam ihm in einem hübschen Tea-gown aus violetter Libertyseide entgegen.

„Grüß Gott, Felix. . . . Na, laß dich mal anschaun!"

Sie gab ihm Zeit, ihre weiße, wohlgepflegte Hand zu küssen, und drehte ihn dann mit dem Gesicht zur elektrischen Krone.

Er lachte sie ein bißchen verlegen an und atmete mit Wohlbehagen die laue, parfümierte Luft des Zimmers ein und den Duft, der von ihrem mit unsichtbaren Sachets gepolsterten Kleide ausging.

Frau Mara nickte zufrieden.

„Fesch bist du geworden, weißt du?!"

Sie betrachtete ihn mit ungenierter Neugierde — wie man einen zum Kauf angebotenen Gegenstand mustert.

„Und wenn du erst ein bissel hier gelebt haben wirst, wirst du eine ganz elegante Figur abgeben. So — jetzt setz dich: magst 'n Tee? Oder trinkst du lieber ein Glas Portwein zu den Sandwiches?"

„Nein, nein, Tee, liebe — Schwägerin."

„Mara heiß ich", verwies sie mit sanfter Strenge.

„Ja, ja, das weiß ich schon . . . ich wußte nur nicht, ob ich darf", antwortete er mit einem frohen, jungen Lachen.

„Na was denn, Felix?! Bin ich denn so eine alte Hutzel geworden, daß du dich vor mir fürchtest?"

„O gewiß nicht, liebe Mara!"

Aber der Name wollte ihm nur schwer von den Lippen. Er klang so romanhaft, und auch die Situation erschien ihm romanhaft, machte ihn unsicher. Er bedauerte, nicht doch Portwein genommen zu haben. So löffelte er in nüchterner Scheu seinen Tee und wagte es kaum, von den silberglitzenden Körbchen einiges zu nehmen.

Schließlich packte ihm Frau Mara alles mögliche auf den Teller, was ihn noch befangener machte, das Gefühl eines unbeholfenen Kindes in ihm erweckte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die internationale Eisenbahnausstellung in Buenos Aires 1910.

Von Regierungsrat a. D. G. Kemmann.

Die argentinische Republik rüstet sich zu einer großen Feier des 100jährigen Gedenktages der südamerikanischen Staatenbildung in Gestalt einer internationalen Eisenbahnausstellung. Die argentinische Nation wendet sich anläßlich dieser Jahrhundertfeier an alle zivilisierten Länder und bietet ihnen ein freies Feld für den Wettbewerb in der Verkehrsmittelindustrie und den dieser verwandten Betrieben.

Im März d. Js. hat die „vollziehende Gewalt" der Republik der hierauf bezüglichen Vorlage des Kongresses Gesetzeskraft verliehen. Für die Bestreitung der Kosten dieser politischen Zentenarfeier, auf deren Programm neben der Eisenbahnverkehrsmittelausstellung auch eine Ackerbau- und Viehzuchtausstellung steht, ist ein Betrag von 6 500 000 Pesos Papier, gleich 11 500 000 Mark bewilligt worden. Nachdem durch die „ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" die Vorfragen für eine Beteiligung deutscher Industrie geprüft waren, hat sich am 30. April d. Js. im Reichsamt des Innern ein Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Ausstellungskommissars, des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Lewald, gebildet, an dessen Adresse „Berlin W., Wilhelmstraße 74" alle Zuschriften wegen Beteiligung an der Ausstellung zu richten sind. Das das gesamte Verkehrswesen umfassende Ausstellungsgebiet gliedert sich in 14 Sektionen, die das Eisenbahn-, das Tramway-, das Automobil-, das Radfahrwesen, Post, Telegraphie und Fernsprechwesen, Landfuhrwerke mit Geschirren, Reit-, Fahr- und Sportwesen in sieben Sektionen und in vielen gruppenmäßigen Unterabteilungen umfassen, während die andern sieben Sektionen die Militärtransporte, den Sanitätsdienst, das Gepäckwesen, das städtische Transportwesen, den Feuerwehrdienst, die dekorative Kunst, die Hygiene in den Verkehrsmitteln, den Arbeiterschutz, die soziale Fürsorgegesetzgebung und in Sektion 14 die Luftschiffahrt umspannen.

Umfangreiche amtliche Berichte der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft, des Generalkonsulats in Buenos Aires und anderer hervorragender Kenner der dortigen volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnisse kommen übereinstimmend zu der Ansicht, daß sich der deutschen Industrie ein fruchtbares Feld der Betätigung ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Unternehmerkraft bei der am 25. Mai 1910 zu eröffnenden Ausstellung darbiete, deren Schluß auf den 25. November 1910 vorläufig festgesetzt ist. In allen diesen Berichten wird hervorgehoben, daß gerade die in Rede stehenden Ausstellungsgebiete lohnenden Absatz und reiche Betätigungsmöglichkeit versprechen.

Der Verfasser dieser Mitteilungen verfolgt als langjähriger Kenner des Landes und seiner Bewohner den Zweck, durch angemessene Beleuchtung der dortigen Verhältnisse, der Wirtschafts-, Handels- und insonderheit der Verkehrzustände Argentiniens aufklärend und anregend zu wirken.

Argentinien hat sich seit der Gründerzeit an die erste Stelle unter den lateinisch-amerikanischen Ländern hinaufgearbeitet. Entsprechend den beispiellosen wirtschaftlichen Erfolgen ergibt die nationale Wirtschaftsbilanz seit einer Reihe von Jahren immer größere Ueberschüsse. Argentinien ist mit 2,9 Millionen Quadratkilometer Ausdehnung ein Land von etwa der fünffachen Größe Deutschlands, dessen allerdings schwache Besiedlung sich aus der Tatsache ergibt, daß seine Bevölkerungziffer von etwa 5,5 Millionen Köpfen, von denen noch dazu 1/5 in der Hauptstadt wohnen, nicht viel mehr als 1/12 der deutschen ausmacht. Das Land ist heute noch in erster Linie auf Bodenwirtschaft, auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen. Die mineralischen Bodenschätze der gebirgigeren westlichen Landesteile harren noch der Erschließung. Man kann annehmen, daß etwa die Hälfte der gesamten Bodenfläche der Republik für Zwecke des Ackerbaues und der Viehzucht verwendbar erscheinen. Von der bewirtschafteten Fläche ist jedoch erst 1/10 gut ausgenutzt. In weitem Bogen hat sich die Landwirtschaft, von den Gestaden des Atlantischen Ozeans und der großen Flüsse, des Paraná und Uruguay, ausgehend, der Ost- und Nordostprovinzen bemächtigt. Schier endlose Weizenfelder zeugen von der Fruchtbarkeit des Bodens, der jahrelang ohne jede Düngung reiche Erträge liefert. Weizen, Mais, Flachs, Leinsamen sind die Haupterzeugnisse des Ackerbaues. Eine noch größere Bedeutung aber kommt der Viehzucht zu, die die Haupterwerbsquelle des Landes bildet. Im Jahre 1905 wurden neben der lebenden Ausfuhr (12 200 Stück Rindvieh, 64 000 Schafe, 9 100 Pferde, 18 700 Maultiere usw.) über 1/2 Million Stück Rindvieh, 3 1/2 Millionen Schafe zur Gewinnung gefrorenen Fleisches geschlachtet und über 1/3 Million Ochsen in den Fleischextraktfabriken verarbeitet. Schiffsladungen von Wolle, Häuten, Talg und andern tierischen Abfallprodukten werden fortwährend nach Europa abgefertigt.

Der Außenhandel Argentiniens stützt sich vornehmlich auf die regelmäßigen gewaltigen Ausfuhren an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die dem Lande dauernd eine aktive Handelsbilanz sichern. Die Ausfuhr betrug im genannten Jahre 296 Millionen Goldpesos (zu 4,05 Mark) und stieg im folgenden Jahr um weitere 70 Millionen Goldpesos. Die Wareneinfuhr betrug 286 Millionen Goldpesos (D.), davon entfielen: 20 Millionen D. auf Nahrungsmittel, 18,5 Millionen auf Ackerbaubedürfnisse und 52,3 Millionen D. auf Transportmittel für Eisenbahnanlagen. An dieser Einfuhr waren beteiligt: Großbritannien mit 97,9, Deutschland mit 45,4, die Vereinigten Staaten mit 38,8, Frankreich mit 25,5 und Italien mit 24,0 Millionen D.

Die rapide Steigerung des gesamten Außenhandels (Summe der Aus- und Einfuhr) Argentiniens seit 1900 erhellt (nach dem reichsstatistischen Jahrbuch für 1908) aus dem Wachstum der nachfolgenden Jahresziffern: 1086, 1141, 1144, 1426, 1828, 2138, 2277, 2357 Millionen Mark; sie hat sich danach von 1900 bis 1907 mehr als verdoppelt. Dieser ungeheure Aufschwung der wirtschaftlichen Entwicklung, der, wie bekannt, von einer Befestigung der Währungsverhältnisse begleitet war, entsprach gleichzeitig einer Verbesserung der innerpolitischen Zustände seit dem Regierungsantritt des bewährten Staatsoberhauptes, des Präsidenten Julio A. Roca. Gleichlautend mit diesen Erfolgen vollzieht sich die Entwicklung des argentinischen Verkehrswesens, dieses unerläßlichen Rückgrats von Handel und Wirtschaft.

Die Entwicklung der Bahnen von den Anfängen des Eisenbahnwesens der sechziger Jahre bis zur Gegen-

Digitized by Google

wart ist überraschend. Die Aufwärtsbewegung der Entwicklungskurven zeigt, daß sowohl der kilometrische Längenzuwachs, die Personen- und Güterverkehrsleistungen als auch die Wirtschaftsgebarung innerhalb des verflossenen Jahrzehnts außerordentlich waren. Welche Aufgaben in Zukunft aber noch zu lösen sind, wolle man nach der Zahl der Genehmigungsanträge ermessen, die der Regierung vorliegen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man den im nächsten Jahrzehnt bevorstehenden weiteren Ausbau des Bahnnetzes auf 19 000 Kilometer beziffert. Der Staat selbst hat jetzt den Bau von 2000 Kilometer Bahnen in Patagonien in Angriff genommen. Welch ein Feld für die Betätigung der ausländischen Gewerbetätigkeit!

Buenos Aires ist der Hauptknotenpunkt aller größeren Landeseisenbahnen. Von Norden her gelangen die Zentralargentinische und die mit ihr verschmolzene Rosariobahn unmittelbar an die Hafengleise vor der Stadt, während die Pazifische Bahn, deren Stammstrecke das Anfangsglied der chilenischen Ueberlandbahn ist, und die in den letzten Jahren ihre Einflußsphäre durch Aufnahme anderer Bahnen außerordentlich vergrößert hat, die Gleise der Zentralargentinischen Bahn mitbenutzen muß. Von Süden her hat die Südbahn Anschluß an den Hafen, während die Westbahn auf die Mitbenutzung der Zentralbahn und der Südbahn angewiesen ist. Von den hauptstädtischen Hafenanlagen ist der Maderohafen mit einem Netz fiskalischer weitspuriger Gleise ausgestattet, während der Riachuelo von den Gleisen der Südbahn umschlossen wird.

Nach Mitteilungen des Generaldirektors der argentinischen Eisenbahnen, der gleichzeitig Präsident des Ausstellungsexekutivkomitees ist, hat der Staat etwa 5000 Kilometer Bahnen im Bau, und den Privatgesellschaften sind etwa 12 000 Kilometer neuer Strecken konzessioniert. Er nimmt ferner an, daß sich das argentinische Eisenbahnnetz bei ruhiger politischer Entwicklung im Laufe der nächsten sechs bis sieben Jahre auf 40 000 Kilometer Länge erweitern werde. Die Tatsache, daß jenes im Bau und in der Planung begriffene Eisenbahnnetz etwa 1190 Millionen Mark Herstellungskosten erfordert, gibt der deutschen Industrie Anlaß genug zu lebhafter Beteiligung. Allerdings, so äußert sich der deutsche Generalkonsul in Buenos Aires, sei unter den bestehenden wie unter den konzessionierten Eisenbahngesellschaften keine deutsche; sie seien hauptsächlich englische und französisch-belgische, aber das schließe keineswegs aus, daß für Lieferungen aller Art auch bei den bestehenden Gesellschaften die deutsche Industrie hinzugezogen werde. Von der Ausstellung sei eine solche verstärkte Heranziehung als Wirkung vorauszusetzen.

In den amtlichen Berichten wird des ferneren auf die Tatsache hingewiesen, daß die argentinischen Eisenbahnen den Landstraßen vorausgeeilt seien. Die sogenannten „Wege" sind in der Hauptsache nur 30 Meter breite, unbefestigte Viehtriften ohne Brücken. Nachdem die Regierung auf gesetzlichem Wege bereits in zahlreichen Einzelfällen solche Landverbindungen geschaffen hatte, ist nun durch ein neues Gesetz (Ges. Mitre) eine stark und dauernd fließende Quelle für Wegebaugelder erschlossen, indem von den an der Schaffung solcher Zubringernetze in erster Linie interessierten Eisenbahnen 3 v. H. ihrer Reineinnahmen für die Zwecke solcher Wegeherstellung an die Nationalbank abgeführt werden. Auch hiervon werden dauernd viele Millionen frei, von denen ein Teil der deutschen Industrie zugute kommen kann.

Alle Kenner und objektiven Beurteiler dortiger Verhältnisse stimmen dahin überein, daß die deutsche Industrie, nicht nur des Eisenwahnwesens, sondern auch die Bauunternehmung und Maschinenbauanstalten für das Landstraßenwesen von einer Beschickung der Ausstellung Vorteile zu erwarten haben. Dazu gehört aber, daß nur erstklassiges Material zur Ausstellung gelangt, da die Konkurrenz der englischen, französischen und nordamerikanischen Industrie eine scharfe sein wird.

Nach Lage all dieser Verhältnisse darf eine lebhafte und ansehnliche Beteiligung weitester deutscher gewerblicher und Verkehrsunternehmungskreise ebenso im Interesse des politischen wie des wirtschaftlichen Ansehens des Deutschen Reiches erhofft werden. Hier ist ein weites Feld der Betätigung für deutschen Gewerbefleiß, deutsche Industrie und deutschen Unternehmungsgeist!

Die preußische Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl.

Von Rudolf Müller. — Hierzu 7 photographische Aufnahmen.

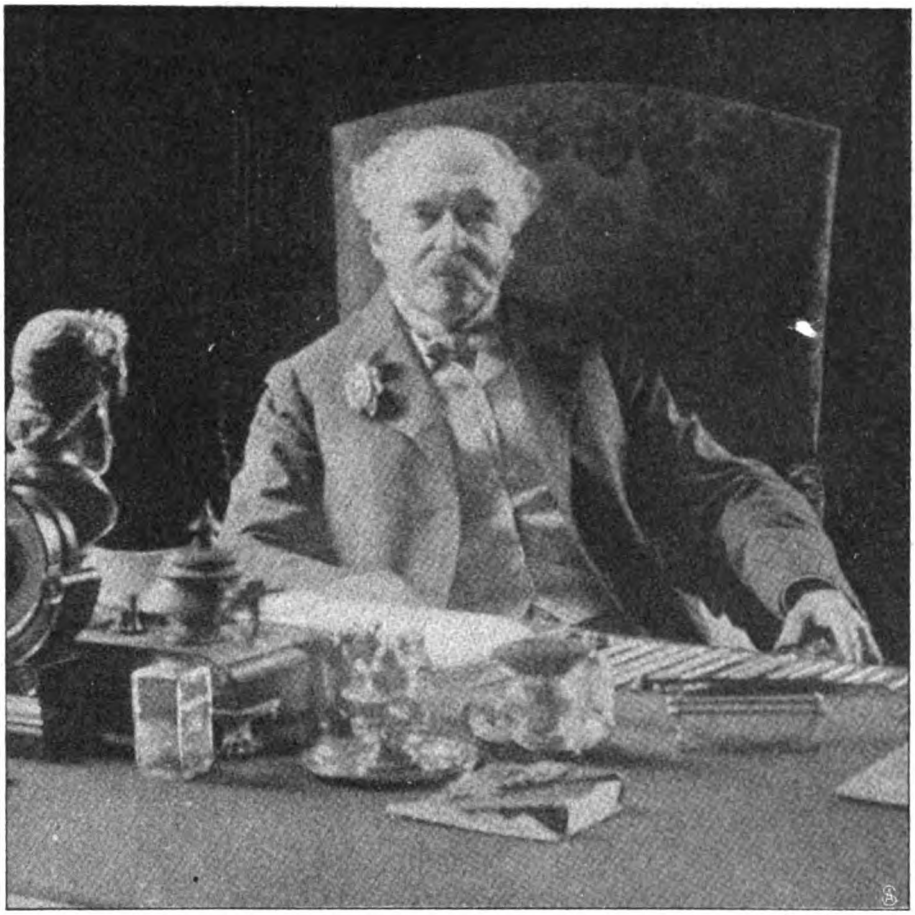
Der Sitz der preußischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl war bis zum Jahr 1870 der Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol, in dem nach der Besetzung Roms durch die Italiener und der Errichtung des deutschen Kaiserreichs ein kaiserlicher Botschafter bei dem König von Italien seinen Einzug hielt. Die preußische Gesandtschaft behielt nur noch dort ihre Bureaus, der Gesandte mußte sich ein Privatquartier suchen und hat sich bis zum Frühjahr vergangenen Jahres damit behelfen müssen. So wohnte Freiherr von Rotenhan im Palazzo des Fürsten Odaschonchi und zuletzt im Palazzo Gabrieli. Dies war die letzte Mietwohnung eines preußischen Gesandten in Rom. Der jetzige Gesandte Exzellenz von Mühlberg (Abb. S. 1491) durfte endlich in ein eigenes Gesandtschaftshotel, in die Villa Bonaparte, ziehen, die in den oberen lustigen Stadtteilen, hart an der Porta Pia und in der nächsten Nähe der englischen Botschaft, gelegen ist. An Stelle der Villa stand bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein Weinberg, der von den einst so berühmten Sallustianischen Gärten noch früher abgetrennt sein mochte; der gehörte einer florentinischen Familie, die den schönen Namen Cicciaporci führte.

Das Besitztum gefiel dem Kardinal Valenti so, daß er es dem Cicciaporci abkaufte und den Architekten Maréchal, einen Gehilfen des berühmten Vanvitelli, beauftragte, ihm eine Prachtvilla als Sommersitz dort zu errichten. Maréchal löste seine Aufgabe mit hervorragendem künstlerischem Geschick. Der Weinberg verschwand. Weit ab vom Geräusch der Straße erhob sich ein Kasino, inmitten eines kostbaren Parkes von Zypressen, Pinien und Lorbeerbüschen, in denen Springbrunnen sprudelten und architektonische Spielereien an Hecken und Bäumen nach dem Geschmack der damaligen Zeit das Auge erfreuten. Mit Resten von antiken Bauten, die massenhaft bei der Um-

Digitized by Google

arbeitung des Bodens gefunden worden waren, scheint Maréchal wenig rücksichtsvoll vorgegangen zu sein. Eine große Marmorschale ließ er als Fassung für ein Blumenbeet verwenden und einen Sarkophag als Pferdetränke.

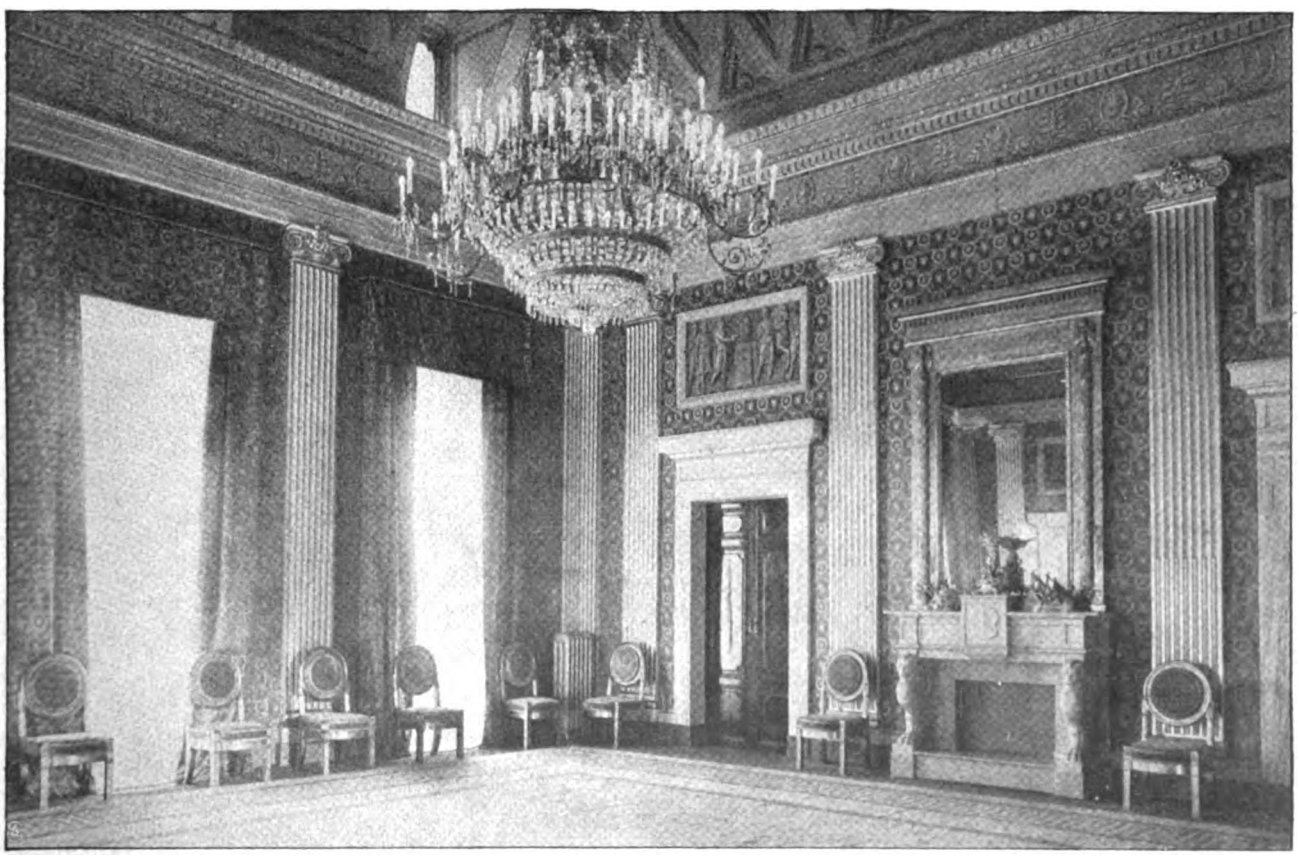
1756 folgte dem Kardinal Valenti im Besitze der Villa der Kardinal Prospero Colonna-Sciarra, und als der Stern Napoleons I. aufging und er seine Schwester Pauline mit dem Fürsten Borghese verheiratet hatte, nahm diese schönste



Phot. N. Menasci.

Wirkl. Geh. Rat Dr. von Mühlberg, preußischer Gesandter beim Päpstlichen Stuhl.

aller Römerinnen von dem Kasino Besitz und ließ es im Empirestil renovieren, um dort ihre Frühlingsfeste abhalten zu können. Es wurde das verwunschene Schloß aller derer, die Pauline Bonaparte zu Füßen lagen, und man vermißt in diesem lauschigen Heim, das so eng mit ihrem Namen verknüpft ist, die marmorne liegende Venus, die Canova nach ihrem köstlichen Leib gebildet und die im Borghesemuseum ihre Aufstellung gefunden hat. Pauline schwärmte sehr für ihren kaiser-



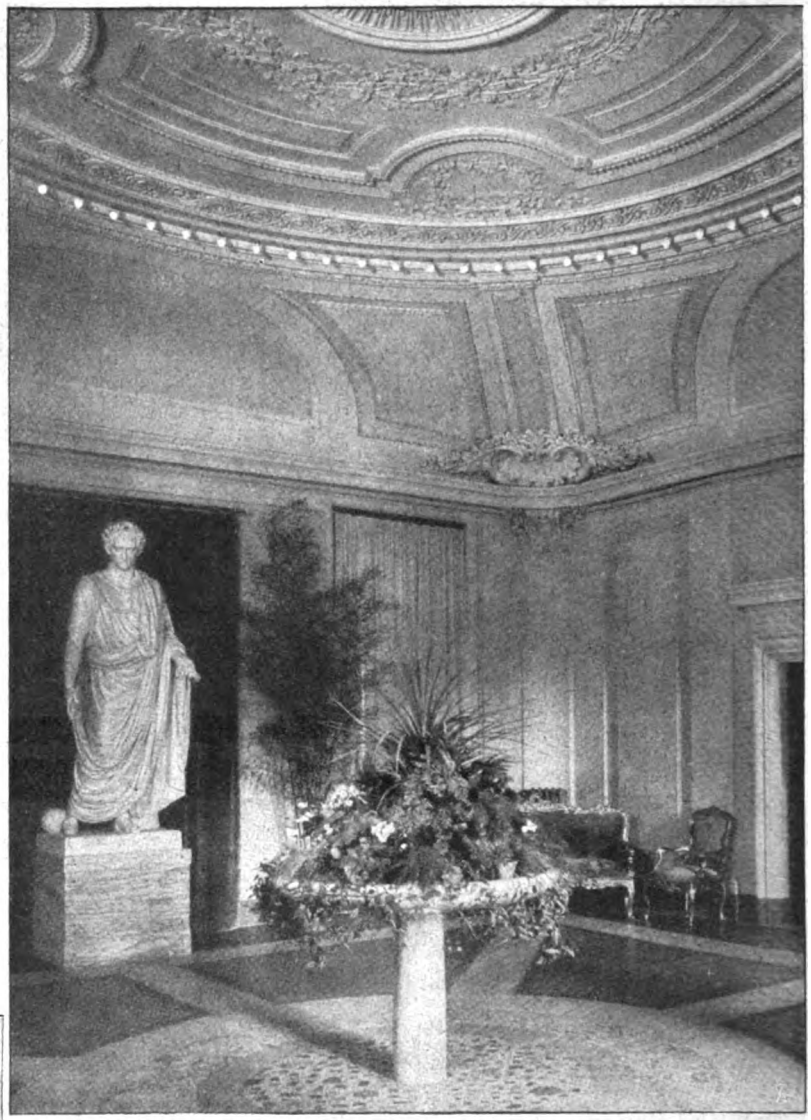
Phot. C. Faraglia.

Die preußische Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl in Rom: Blick in den großen Saal.

Digitized by Google

Neues Portal an der Via XX. Settembre.

lichen Bruder, und als dieser einst Canova eine Sitzung gewährte und letzterer den Kaiser in der Tracht und Haltung der antiken Imperatoren überlebensgroß dargestellt hatte, ließ sie die imposante Figur, obwohl sie nur in Gips ausgeführt wurde, in der Empfangshalle aufstellen, wo der Eintretende heute noch von ihr begrüßt wird (Abb. nebenst.). Die Statue scheint in Erinnerung an den Konkordat geschaffen worden zu sein, denn ihre Linke trägt eine Pergamentrolle mit der Aufschrift Concordat. Napoleons Feldzug nach Aegypten, die Schlacht bei den Pyramiden waren die Taten des Korsen, die damals die Phantasie der gebildeten Kreise in Rom am meisten beschäftigten. So erscheint es denn natürlich, daß Pauline eins der Zimmer ihres Sommersitzes mit ägyptischen Landschaften in gemalter architektonischer Umrahmung malen ließ. Der schönste Raum, den sich Pauline herrichten ließ, war das Badezimmer (Abb. S. 1493). Es war ganz



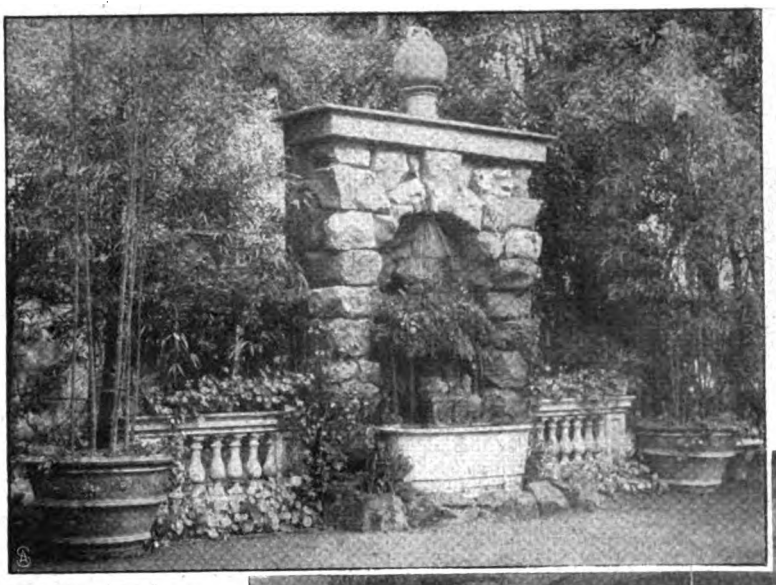
Die Vorhalle.
Links die Statue Napoleons I. als römischen Imperators.

Die Südseite der Gesandtschaft mit den neuen Springbrunnenanlagen. Phot. C. Faraglia.

mit gefällig wirkenden Blumengirlanden und Szenen aus der Liebeswelt der Götter geschmückt.

Die Zeit Paulines scheint die schönste Periode für die Villa gewesen zu sein. Später wurden große Stücke des Parkes verkauft, so daß der letzten Erbin der Prinzessin Maria Leonia Bonaparte, Tochter des Prinzen Carlo Bonaparte und der Fürstin Cristina Ruspoli, nur noch ein geringer und noch dazu sehr verwahrloster Rest des einstigen schönen Besitztums übrig geblieben war. Als die Villa

Digitized by Google



Neue Fontäne
am Zufahrtplatz.
(Hergestellt aus der früheren Marmorwanne der Pauline Bonaparte.) Phot. C. Faraglia.

vom preußischen Staat angekauft war, wurde ihre Renovierung dem in Rom wohnenden Architekten Ernst Wille übertragen, der diese Aufgabe unter verständnisvoller Schonung der bestehenden Architektur und durch schonungslose Entfernung alles Verdorbenen vortrefflich gelöst hat. Die Repräsentationsräume sind mit schönen italienischen Empiremöbeln nach dem Muster des Schlosses von Caserta eingerichtet. Die Ausstattung der Privaträume ist ganz im Sinne des kunstliebenden Gesandten von Mühlberg erfolgt und enthält kostbare Stücke aus dem Mittelalter, der Renaissance und der Neuzeit sowie eine schöne Gemäldesammlung moderner Meister. In einem Sonderbau der Villa konnten nun auch das Archiv sowie die Bureaus untergebracht werden.

Für die Villa Bonaparte ist unter dem preußischen und päpstlichen Wappen eine neue Periode seiner Gastlichkeit angebrochen, und der Spruch, den Kardinal Valenti frei nach Horaz in eine Marmortafel eingraben und über dem Torbogen anbringen ließ, gewinnt damit neue Kraft und neuen Sinn:

„Wer den Abwesenden benörgelt, wer den Freund nicht verteidigt, wenn ein anderer ihn beschuldigt, wer nach dem zügellosen Gelächter der Menschen und nach dem Ruf des Schwätzers hascht, wer sich Dinge ausdenken kann, die er nicht gesehen, wer über ein anvertrautes Geheimnis nicht schweigen kann, der soll die Schwelle dieses Besitztums nicht überschreiten."

Das berühmte Badezimmer der Pauline Bonaparte. Phot. [illegible]

Digitized by Google

In Westerland: Spannende Lektüre.

Am deutschen Nordseestrand.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Hierzu 18 Aufnahmen von Gebr. Haeckel.

Sie sind sehr elegant geworden, die Nordseebäder, in den letzten Jahren. Freilich nicht ganz so übertrieben wie die französischen und belgischen. Denn ein Reiz fehlt ihnen immer noch: der gemischte Badestrand! Und nur der scheint exotische Blütenpracht treiben zu können. Bei uns aber herrscht das Familienbad — soll man nicht sagen: Gott sei Dank? Denn sonst fielen am Ende alle Grenzen frommer Scheu, und zwischen den gemütlichen Familienidyllen würden fremde ungemütliche Elemente auftauchen; aus der

Das Nordseebad Westerland: Leben und Treiben im Familienbad.

Digitized by Google

Auf der Promenade.

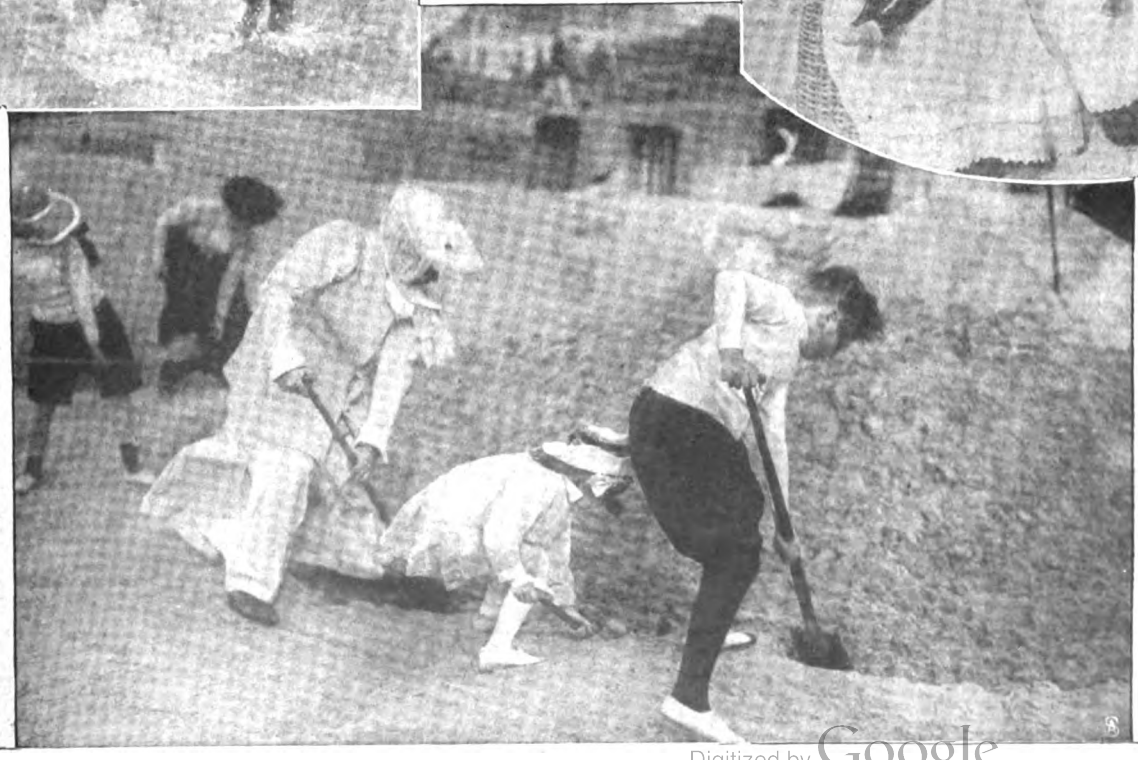
Linkes Bild:
Das erste Seebad.

Rechtes Bild:
Kindermädchen mit ihren Pflegebefohlenen.

Unteres Bild.
Eine ganze Familie beim Burgbau.

Badeleben auf Norderney.

Phot. Gebr. Haeckel.



Digitized by Google

Tiefe! Daß man sich allerdings in Helgoland als Ehemann und Ehefrau ausdrücklich ausweisen muß, finde ich nicht ganz gerechtfertigt. Und mahnt sonst glückliche Eheleute, die nun auf eine Stunde getrennt werden müssen, schmerzlich an eine Schicksalstücke. — „Spießig" ist man in anderer Hinsicht im übrigen durchaus nicht.

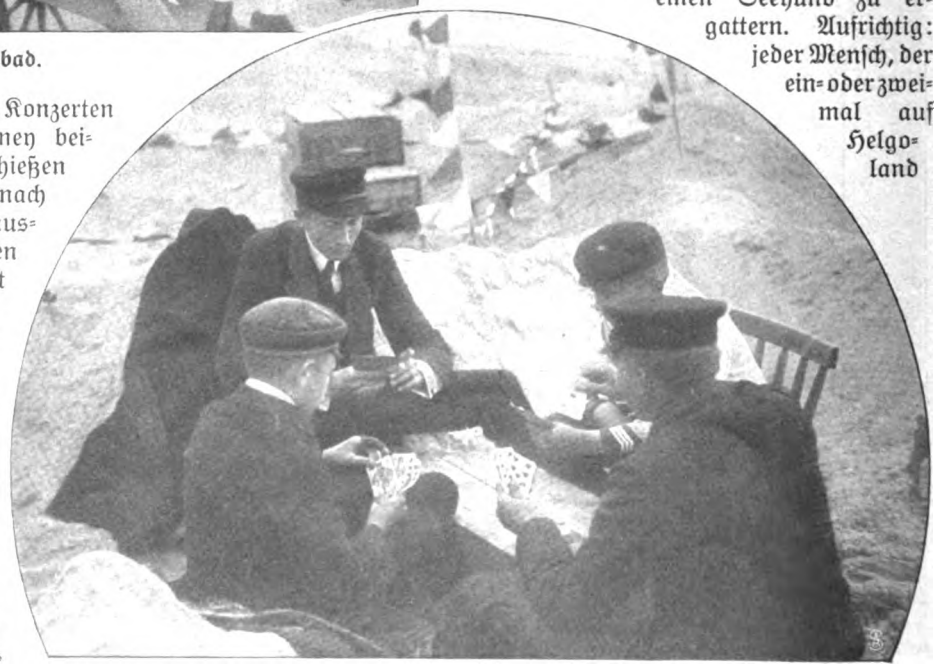
Brandung am Strande.

Aufseher im Familienbad.

zu genießen und das große Wunder abzuwarten, das köstlichste Zaubergeschenk: das wunderbare Meeresleuchten!

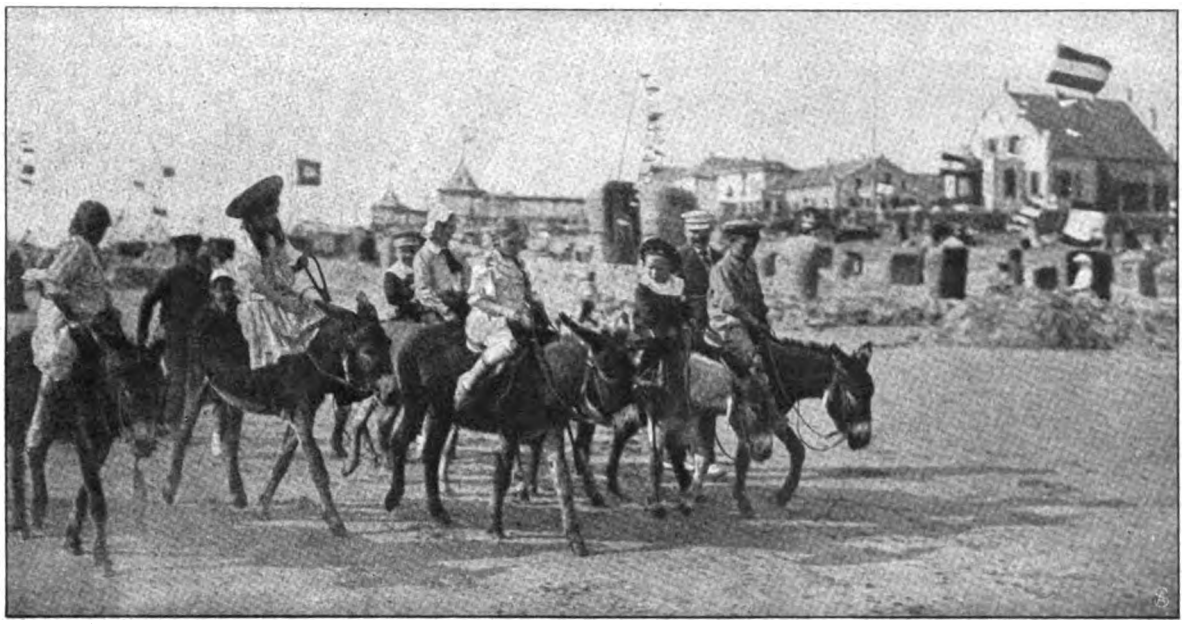
Noch mehr Abwechslung und Unruhe, zugleich auch die reinste, nie vom Wattschlick getrübte Luft bietet Helgoland. Schon das tägliche Hinüberfahren zur „Düne", von der aus gebadet wird, sowie der Kampf um den Badekarren, das klein bißchen Angst bei böigem Wetter, ob die Rückfahrt wohl ebenso gefahrlos sein wird: das sind kleine Aufregungen, die zu Helgoland gehören wie die Möglichkeit, nach langstündigem Angeln ein paar Dorsche oder „Haifische", die ungefährlichen Katzenhaie, nach mühevoller Jagd weißbrüstige Möwen oder sogar einen Seehund zu ergattern. Aufrichtig: jeder Mensch, der ein- oder zweimal auf Helgoland

Wer nachmittags um vier Uhr den Konzerten hinter dem Kurhaus in Norderney beiwohnt, dann zum Tontaubenschießen wandert — das Schießen nach lebenden Tauben, wie es in ausländischen, leider auch in einigen deutschen Bädern geschah, ist Gott sei Dank ebenfalls nicht nachgeahmt worden — wer abends in den schönen Restaurationen im Smoking oder mit „Ausschnitt" speist, kommt jedenfalls auf seine Kosten, wenn er von seinem Aufenthalt an der See nebenher noch großstädtische Unterhaltungen verlangt. Der andere, der wahre Naturfreund, macht höchstens einen Eselsritt und wirft sich dann wieder in sein Segelzeug, um weit draußen die Abendstille



Badeleben in Westerland: Ein Skat in den Dünen.

Digitized by Google



Ein Vergnügen für die Jugend: Eselreiten am Strande.

Phot. Gebr. Haeckel.

Vormittag am Strande. Linkes Bild: Plauderstündchen im Strandkorb.

Badeleben in Norderney.

Digitized by Google

Mit vereinten Kräften!

war, begnügt sich nicht damit, von der Höhe des Leuchtturms zu prahlen oder den Blick vom Oberland hinunter auf Tausende der kleinen Boote zu preisen — nein, abgesehen von einem mächtigen Erlebnis bei Wellenschlag, wie ihn die ältesten Helgoländer Schiffer, die bekanntlich recht alt werden, noch nicht gesehen haben, wurde ihm die Rückkehr von der „Düne“ absolut abgeschnitten und seine Familie in ärgste Bekümmernis versetzt. Gott sei Dank kommen aber auch alle diese Leute gerettet zurück. Im übrigen könnte man das Helgoländer Badeleben bequem in die wenigen Worte: baden, flirten, angeln, flirten, jagen, flirten, zusammenfassen. Und weshalb bleibt man nicht, wenn der Vers von den Farben Helgolands

Badeleben in Norderney: Auf der Strandpromenade. Oberes Bild: Eine lustige Gesellschaft im Familienbad.

Digitized by Google

Leben und Treiben vor dem Helgoländer Kurhaus.

angeführt wird, bei der ursprünglichen Form: „Grön ist det Lunn — Road is de Kant — Witt is de Sunn — Deet is det Woapen — Van't hillige Lunn!? —"

Neben diesem kräftigen Friesisch klingt das Hochdeutsche „Grün ist das Land" doch ziemlich wäßrig — ohne rechten Salzgehalt.

Wem aber an einem Bad das Bad selbst die Hauptsache ist, der verfüge sich nach Westerland. Was Stärke des Wellenschlages und fast immer bewegte See — vielleicht bei anhaltendem Ostwind einmal nicht! — anbetrifft, hat es unter allen deutschen Nordseebädern kaum einen Rivalen. Und vielleicht das vergnüglichste Leben auf seinem „neutralen Strand", wie der Platz zwischen Familien- und Damenbad genannt wird, auf dem Burg an Burg und Strandkorb an Strandkorb steht. Es ist das Familienbad par exellence. Während Helgoland und Norderney schon mehr internationalen Charakter zeigen — Helgoland außerdem noch eine besondere Note durch seine Befestigungen und die Marinestation aufweist, Norderney dafür durch den alljährlichen Aufenthalt Bülows der Schauplatz politischer Geschehnisse geworden ist, bleibt die Insel

Auf Helgoland: Auslug vom Bollwerk.

Digitized by Google

Sylt der Rahmen für das kinderreiche deutsche Publikum. Man muß lachen, wenn man nur an die kribbelnde Menge denkt! Und hier in den Dünen, umgeben von stummen, gespannt lauschenden Kindern, saß oft Carmen Sylva, Rumäniens poetische Königin, und erzählte aus Märchenland, ihrem eigentlichen Königreich.

Das Ausbooten auf der Düne von Helgoland.

Und wie Helgoland den Gelehrten besondere Anregung bietet durch seine biologische Anstalt: das Seeaquarium und das Nordseemuseum, dessen größter Reichtum die Sammlung der Wandervögel bildet, die sich auf ihren Zügen auf den roten Felsen der Insel ausruhen, weisen Norderney und Westerland zwei nicht minder wichtige und deutschen Frauen sicher werte Institute auf: die Kinderheilstätten, die unzähligen Kleinen Gesundheit und Erholung bringen. Ja, bei solchem Reichtum in deutschen Landen: was soll man da bevorzugen?

Glück.

Skizze von Hans Ferdinand Gerhard.

Er horchte aus seiner Lektüre auf — ein paar Studenten wanderten singend durch die Nacht. Ahnungslose glückliche Jugend!

Müde lehnte er sich in seinem Schreibstuhl zurück. Wie es in seinem Kopf sauste und summte! Wie ihm die Augen brannten! Ach, er würde jetzt gern zur Ruhe gehen. Aber wozu? Er wußte ja, er würde doch nicht schlafen können.

Wie das Licht der Petroleumlampe unter dem gefalteten grünen Schirm herniederfiel und den Schreibtisch vor ihm bestrahlte! Alles andere lag im Schatten: die hohen Bücherregale an den Wänden, der Dantekopf, der Tisch und die dunklen Ledersessel. Nur die kleine Welt vor ihm im Licht: sein Buch; das Bild von ihr; der Band, in dem sie zuletzt gelesen; die Handarbeit, an der sie zuletzt genäht.

Da lagen nun diese Dinger unverändert an ihrem Platz — seit mehr als einem halben Jahr! Und seit mehr als einem halben Jahr kreisten die Gedanken immer und immer wieder um sie und um die Zeit, von der sie unablässig erzählten. „Martha! Liebe Martha!"

Sein Blick streifte das aufgeschlagene Buch vor ihm.

Er hatte darin mit halben Gedanken von dem genialen Schwärmer gelesen, der die „ewige Wiederkunft" gelehrt. Er hatte leise dazu gelächelt. Und schon wieder waren die Gedanken von dem Buch fort und in sein eigenes Leid zurückgeflattert und schauten nun daraus mit großen verwunderten Augen auf die bunte schillernde Geisteswelt des Dichterphilosophen zurück.

Eine ewige Wiederkunft? So hätten also andere vor ihm schon ungezählte Male genau das gleiche Leben gelebt wie er? Und ungezählte Male würden andere genau die gleichen Schmerzen dulden, die er geduldet? Unverändert bis auf jeden Seufzer sei alles schon gewesen und würde alles, alles wiederkehren?

Er lächelte schmerzlich. Als ob nicht die Spanne eines Daseins genügte, den Menschen durch eine ganze Hölle von Leid zu führen! Als ob er selbst die Qual, die er durch Marthas Tod erduldet, seitdem nicht schon ungezählte Male wieder und wieder durchlitten hätte? Erlebte er ihren Tod nicht jeden Tag aufs neue? Sah er nicht in jeder Stunde wieder ihr schmerzentstelltes Antlitz? Hörte er nicht immer wieder, wie sie ihn verzweifelnd anrief: „Hilf mir doch, Will! Hilf mir doch!" Und er konnte nicht helfen, nicht lindern; mußte sie leiden und sterben sehen und konnte nur aufjammern in seinem wahnsinnigen Schmerz. Das war ja so ein Vorgeschmack der ewigen Wiederkehr! Und es hatte einen Menschen gegeben, der in dem Gedanken Trost und Hoffnung und Mut gefunden hatte! O Gott, wie glücklich war er wohl im Vergleich zu ihm gewesen!

Wie lange lag das Glück schon hinter ihm! War er überhaupt einmal glücklich gewesen? Ach, doch wohl! Vor langer, langer Zeit! Ja, an dem Tag, an dem er Martha kennen gelernt hatte, da war er glücklich gewesen.

Noch jetzt wehte ihm aus jenen Stunden ein warmer, weicher Frühlingswind entgegen.

Die ersten Rosen blühten. Der Dekan hatte den jungen Privatdozenten zu einer Fahrt ins Neckartal geladen. Eine fröhliche Gesellschaft war's trotz des kühlen Himmels: der junge Universitätslehrer, ein paar Studenten und sechs lachende, schwatzende Professorentöchterlein. Und die „Sieben" unter ihnen eine Fremde: Martha.

Er war damals so etwas wie ein Verächter der Ehe. Die Partie machte er in der Absicht, sich weidlich über die Gänslein zu amüsieren und sich mit ihnen herumzunecken. Und als er dann mit der Fremden im Landauer saß, fiel all dies von ihm mit einem

Digitized by Google

Male. Er blickte ihr in die ruhigen klaren Augen, und ein ganz seltsames Gefühl kam über ihn. Es war fast wie Scheu. Er vergaß seine Späße. Er vergaß seinen Toast. Er neckte nicht und mokierte sich nicht. Er sprach mit der blonden, ernst-heiteren Bremenserin über seinen Beruf und seine Familie und seine Reisen. Er schritt an ihrer Seite durch die Buchenwälder bei Neckarsteinach. Er saß ihr bei der Heimfahrt fast stumm gegenüber, während das andere Pärchen flirtete und schwatzte. Und als es ans Abschiednehmen ging, hielt er ihre Hand lange in der seinen. Und in ernsten, schweren Gedanken wanderte er heimwärts.

O, und dann der nächste Morgen! War die Welt eine andere geworden? Nach langen Regenwochen der erste helle Sonnentag. Nach all den Jahren trübäugiger Leidenschaft und müder Enttäuschung ein echtes, warmes, reines Gefühl im Herzen. Das Jubeln und Singen und Jauchzen über einen neuen Schöpfungsmorgen. Ein seliges Bangen und eine seligere Gewißheit.

Schon früh war er mit dem Zug in Neckarsteinach draußen und ging allein noch einmal die Wege, die er gestern mit der Fremden gezogen war. Und er sprang wie ein Kind über die Rinnsale und schnippte wie ein Junge vor Lust mit den Fingern und pfiff und sang und schlug mit dem Stock sausende Quarten und Terzen in die Luft.

War er später noch einmal wieder so glücklich gewesen wie an jenem Morgen? Nein! Auch nicht an dem Tag, da er sich mit Martha verlobt. Auch nicht am Tage der Hochzeit. Aber, ja doch, an dem Tage, der jenem folgte. Ja, an dem Tag war sein Herz auch zum Ueberschäumen voll gewesen. Als er Martha in den Wagen hob, um mit ihr durch den Odenwald zu fahren — ach, die köstliche altmodische Hochzeitsreise in der Extrapost! — da hatte er gewußt, daß ihm das Glück zur Seite saß, und daß ihn das alte, pfiffige Josephle in die seligste Zeit seines Lebens hineinfuhr.

„Flitterwochen?" Armseliges Wort für die goldenen, freien, sorgenlosen Tage im sonndurchstrahlten Buchenwald! „Weißt du noch, wie im Fenster der Burgkapelle die Amsel pfiff, Martha? Und wie auch du dein Mäulchen spitztest — türülüh tüh tüh? Weißt du noch, wie uns das Beerenweiblein die Sonntagspredigt hielt? Und du dazu lachtest und weintest und ihr dein Portemonnaie in die Schürze leertest? Weißt du es noch, Martha? O, wir waren glücklich damals, Martha, nicht wahr? Wir waren glücklich?" —

Vom Turm her dröhnten vier helle und zwei dumpfe Schläge durch die Nacht. Erschreckt fuhr der Träumer auf. Wie glücklich war er da mit seinen Gedanken gewesen!

Sein Blick fiel auf das hell beleuchtete Buch. Ewige Wiederkunft? Ja, wenn die Sonnentage des Lebens allein noch einmal wiederkehrten! Ja, dann!

Und wieder versank er in Sinnen. Es war ihm so wohl, die alten goldenen Fäden spinnen zu dürfen. So wohl!

Ja, glücklich war er mit Martha gewesen. So glücklich, daß sie um ihr windschiefes Neckarhäuschen eine unsichtbare Mauer zogen und die Leute an ihr sich die Köpfe stießen. So glücklich, daß selbst die Freunde den Kopf schüttelten und Spottverschen machten. „Ach, Fritz, und du, Bernt, was wißt ihr denn von der Ehe? Gutherzige Mütter und fügsame

Sonette aus Liliencrons Nachlaß.

Ricordo.

Den Tannenwald verlöscht die Nebelwand,
Die weiße Birke schläft im Haidekraute;
Kein Zimbelklang erklingt und keine Laute,
Es schreit die Möwe nur an Odins Strand.

Hörst du es singen doch? Siehst du das Land,
Wo klar in goldne Himmel Tizian schaute,
Wo Michelangelo Sankt Peter baute
Und Cäsar einst die Welt zum Kranze band?

Wir landen, von Orangen überdacht;
Was bleibst du kalt und ohne Interesse,
Sehnst du zurück die kimmerische Nacht?

O wüßtest du, wie gestern in der Messe,
Als du erschienst in venezianischer Pracht,
Ein Murmelsturm anschwoll: Die Dogaresse!

Sphinx in Rosen.

Umschattet von des Gartens Riesenbäumen,
Ruht eine Sphinx aus blendend weißem Steine,
Leicht überhaucht vom warmen Widerscheine
Der tausend Rosen, die sie dicht umzäunen.

Verdrossen, finster und in dumpfem Träumen,
So brütet starr sie über das geheime,
Das ewige Rätsel. Und der Blüten eine,
Sich schalkhaft wiegend, spricht: „Was willst du säumen?
So find und gib uns endlich doch die Lösung!"
Im Winde schaukelten die andern Rosen.
Da, gräßlich, klang das eine Wort: Verwesung.

„Nein, Liebe ists!" erwiderten die losen;
„Laß dirs gesagt sein, greulichste der Katzen."
Doch schmeichelnd küßten sie des Untiers Tatzen.

Der Fischzug.

Du hörst der Schmetterlinge Flügelschlagen,
So still ruht Baum und Blatt im großen Parke.
Auf fernen Steigen schurft des Gärtners Harke,
Der Spatz putzt auf der Sonnuhr sich den Kragen.

Bewegung. Menschen. Und ein Fangnetz tragen
Zum Teich hin Fischerarme, muskelstarke.
Vom Pfahle lösen sie die weiße Barke;
Der Zug beginnt, ganz wie zu Petri Tagen.

Indessen ist die Fürstin angekommen,
Hat in der Marmornische Platz genommen,
Der Page kniet und legt die Schleppe nieder.

Im Netze zappeln Karpfen und Karauschen.
Die Hoheit lacht; die Kavaliere lauschen.
Der Spaß ist aus — und tiefe Ruhe wieder.

Digitized by Google

Gattinnen sind noch keine Frauen wie sie — sind noch nicht Freundin, Mutter, Geliebte in einer Person. Ja, ich bin glücklich gewesen mit Martha. Glücklich, bis uns Herta geboren wurde — und starb. Da wohnte freilich das Unglück lange, lange in unserer Kammer ..."

„Lange? Bin ich gerecht? War denn kein Glück in jenen Wochen, die wir aneinander geschmiegt im Dunkel saßen und an eine verlorene Hoffnung dachten? War denn kein Glück in jenem Hand-in-Hand? In jener milden Wehmut, die über allen Worten, allem Geben und Nehmen lag? In jenem Verstehen und Schweigen und Achten, mit dem einer das wunde Herz des andern liebkoste? Ich glaube, Martha, wir waren glücklich selbst am Sarge unseres Kindes."

Wilhelm schauderte leise zusammen. War es nicht Frevel, daß er so sprach? Und was er sprach, war das nicht Wahnwitz, wo er doch wußte, wie heiße Tränen sie beide um ihr Kind vergossen? Ach, Tränen! Wann hatte er um Marthas Tod geweint?

Tränen! Tränen! Wie viele hatten sie geweint in all den Jahren! Und doch lag die ganze Zeit seiner Ehe wie ein weites, hell besonntes Feld vor seinen Augen. Glück und Segen standen darauf in schweren, schweren Garben.

Bis — ja, bis zuletzt! Bis in die letzten hoffnungslosen Leidenstage! Ein Glück, das nie an seinem goldenen Glanz verlor!

Er fuhr mit der Hand über das wellige graue Haar. Wie hatte er all dies Glück so ganz, so ganz vergessen können? War ihm doch gewesen, als wäre es winzig vor seinem Leid; als läge es in weiter, weiter Ferne hinter ihm. Und nun? Wie stand die Wage?

Ewige Wiederkunft, möcht ich dich rufen? „Ja, ja, ja!" schrie es in ihm. Die Schale des Glückes neigte sich.

O, nur ein Jahr, nur einen Tag, nur eine Stunde noch an ihrer Seite! Noch einen, einen Blick auf ihren Scheitel, ihre Hände, wie damals, als sie dort im Sessel saß! Ganz nah dem Schreibtisch saß — ganz nah, daß er ihr Atmen hörte! Daß er die lieben blauen Augen sah, die weißen Hände! „Martha! Liebe, liebe Martha!" — — —

Pochte da nicht wer ans Tor? „Martha, Martha, bist du's?" Er rief es leise und in Angst. Er lauschte . . .

Ein loser Fensterflügel schlug im Wind. Kein Laut sonst in der Stille —

„O Martha, Martha, warum bist du mir gestorben?" Er wimmerte und schrie.

Tief sank des Leides Schale wieder vor ihm nieder. „Ich hatte dich so lieb, so lieb. Du warst mein Glück . . ."

Die Wage stand. Er fand die ersten heißen Tränen.

Die zerkleinerten Aepfel werden in Preßtücher geschlagen.

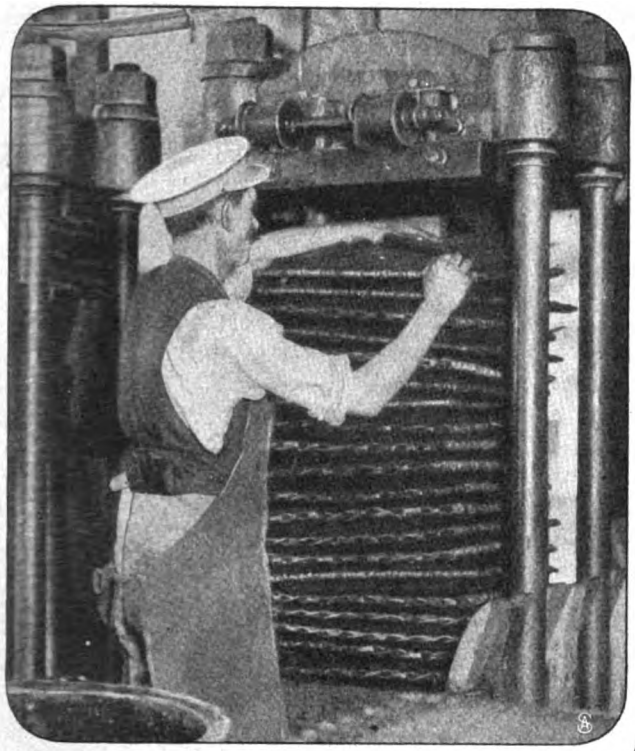
Fruchtweine.

Von Professor Dr. Udo Dammer.

Hierzu 8 Spezialaufnahmen für die „Woche".

Unter Obstwein versteht man bekanntlich ein gegorenes Getränk, das aus den Früchten unserer Kernobstbäume oder der Beerensträucher hergestellt ist. Auch Erdbeerwein und Heidelbeerwein werden in diese Gruppe gerechnet. Volkswirtschaftlich haben Apfel- und Birnwein sowie Heidelbeerwein die größte Bedeutung, weil sie verhältnismäßig alkoholarm sind, während die Johannis-, Stachel-, Himbeer- und Erdbeerweine als meist stark alkoholhaltige Getränke, teils als Dessertweine, teils als Verschnittweine Verwendung finden. Einen gewaltigen Aufschwung hat die Obstweinbereitung seit dem Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts genommen, als es nämlich gelungen war, ganz bestimmte Hefesorten zu züchten, die eine sichere, gleichmäßige Vergärung des Mostes gewährleisteten. Wenn auch sicher der Konsum frischen Obstes in dieser Zeit sehr stark zugenommen hat, so ist doch hieraus allein die Verdreifachung der Einfuhr frischen Obstes nach Deutschland in den letzten zwanzig Jahren nicht abzuleiten; sondern es hat an dieser hohen Einfuhrmenge ganz bestimmt auch die sich schnell entwickelnde Obstweinfabrikation einen wesentlichen Anteil, da es keinem Zweifel unterliegt, daß in dieser Zeit die Zahl der neuangepflanzten Obstbäume so groß geworden ist, daß ein wesentlicher Teil des vermehrten Frischobstkonsums dadurch gedeckt werden konnte. Es läßt sich leicht berechnen, daß bei richtiger Verwertung unseres Obstes ein großer Teil des für frisches Obst ins Ausland wandernden Geldes uns erhalten bleiben könnte. Daß es sich dabei nicht um geringfügige Zahlen handelt,

Digitized by Google



Einführung der Obstmasse in die Fruchtpresse.

in Süddeutschland im Hause zu Obstwein verarbeitet, so würde gerade in diesen Provinzen der Branntweinkonsum bedeutend herabgedrückt werden können. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß in ähnlicher Weise, wie jetzt die Obstbauwanderlehrer die Landbevölkerung über einen rationellen Obstbau, über die Behandlung der Bäume und über die Obstsorten, die in der betreffenden Gegend am besten angebaut werden, aufklären, die Landbevölkerung mit der Bereitung des Obstweins durch geeignete Personen bekannt gemacht wird und die Früchte dadurch richtig verwerten lernt.

Die Herstellung des Obstweines ist keineswegs mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft, wie man vielfach glaubt. Sie beruht im wesentlichen darauf, daß das Obst zerkleinert und der Saft vergoren wird, d. h., daß mit Hilfe der Hefe der im Obstsaft enthaltene Zucker

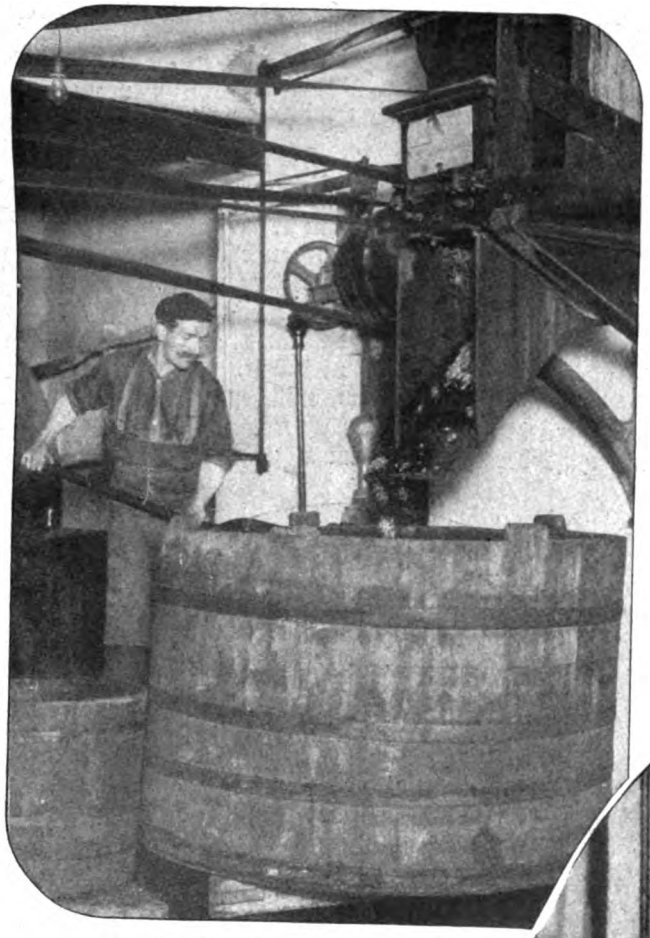
Transport der Aepfel in die Fabrik.

mag daraus hervorgehen, daß jetzt bereits im Jahre etwa 90 Millionen Mark für frisches Obst ins Ausland wandern, und daß die Summe noch immer im Steigen begriffen ist. Vor allem sind es die großen Obstmengen in den östlichen Provinzen, die nutzlos verkommen und leider wegen der hohen Frachten nicht im Westen und Süden verarbeitet werden können. Würde dieses Obst wie

Bei der Apfelernte.

in Alkohol und Kohlensäure gespalten wird. Auf den Früchten finden sich fast stets genügend Hefezellen, sogenannte wilde Hefe, die diesen Spaltungsprozeß ausführen. Bei der fabrikmäßigen Darstellung wird, um diese Hefezellen außer Wirkung zu setzen, zunächst der Obstsaft sterilisiert, und zwar durch Wärme, und dann die Reinhefe zugesetzt. Wenn nach einigen Monaten der Saft vergoren ist, wird der Wein auf ein frisches Faß gefüllt, in dem er nun einer Nachgärung unterliegt, nach deren

Digitized by Google

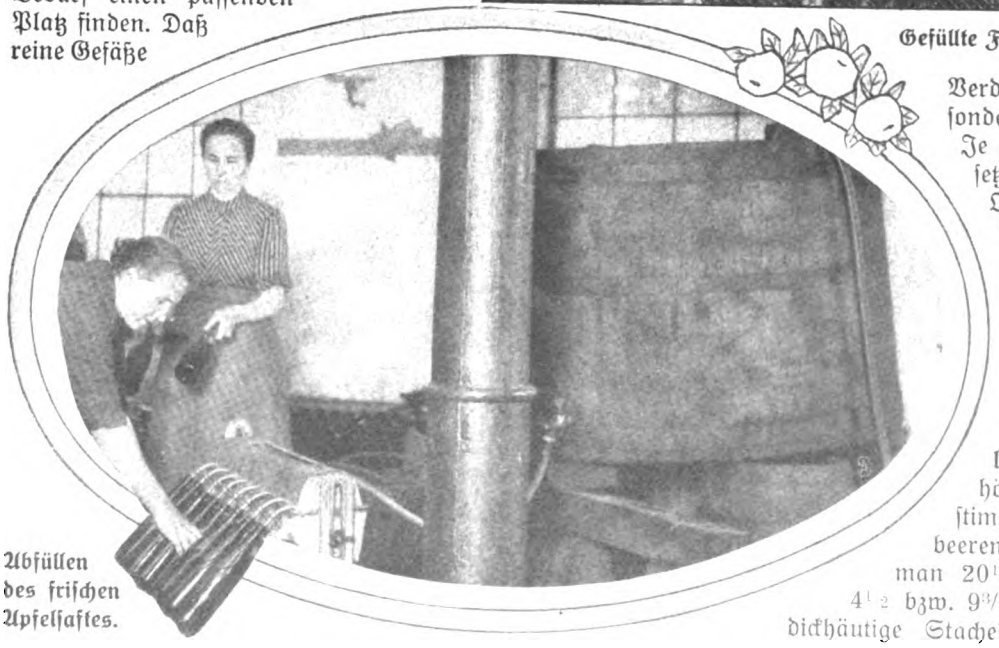


Die Obstmasse fließt in den Bottich.

unbedingt erforderlich sind, ist selbstverständlich. Einen bestimmenden Einfluß auf den Geschmack hat auch das Gefäß, in dem der Most der Nachgärung unterworfen wird. Aus diesem Grund wählt man z. B. zur Bereitung von Beerenobstweinen Portweinfässer. Um zu verhindern, daß der auf Flaschen abgezogene Wein von neuem zu gären beginnt, pasteurisiert man ihn, d. h., man erhitzt ihn so stark in den Flaschen, daß alle Keime abgetötet werden. Nur in einem Fall legt man Wert darauf, daß der Wein in der Flasche noch einmal gärt, nämlich dann, wenn man Schaumwein herstellen will. Zu dem Zweck wird dem Wein vor dem Verkorken der Flasche noch etwas Zucker beigesetzt, der dann die das Schäumen veranlassende Kohlensäure liefert. Vielfach wird übrigens bei der Fabrikation des Obstschaumweins reine Kohlensäure künstlich in die Flaschen hineingepreßt.

Bei der Herstellung der Beerenobstweine muß dem Umstand, daß die Beeren viel Säure enthalten, Rechnung getragen werden. Deshalb wird den zerquetschten Früchten eine bestimmte Menge Wasser zugesetzt. Da durch diese Verdünnung aber zu wenig zu vergärender Zucker vorhanden sein würde, so wendet man zum Beendigung der Wein zum Genuß fertig ist. Außer einer reinen Hefe ist zu einem guten Erfolg eine gewisse gleichmäßige Temperatur während des Gärungsprozesses notwendig. Der Großfabrikant hat für diesen Zweck geeignete Keller, der Privatmann wird in den meisten Fällen ebenfalls für seinen geringen Bedarf einen passenden Platz finden. Daß reine Gefäße

Gefüllte Flaschen im Pasteurisierapparat.



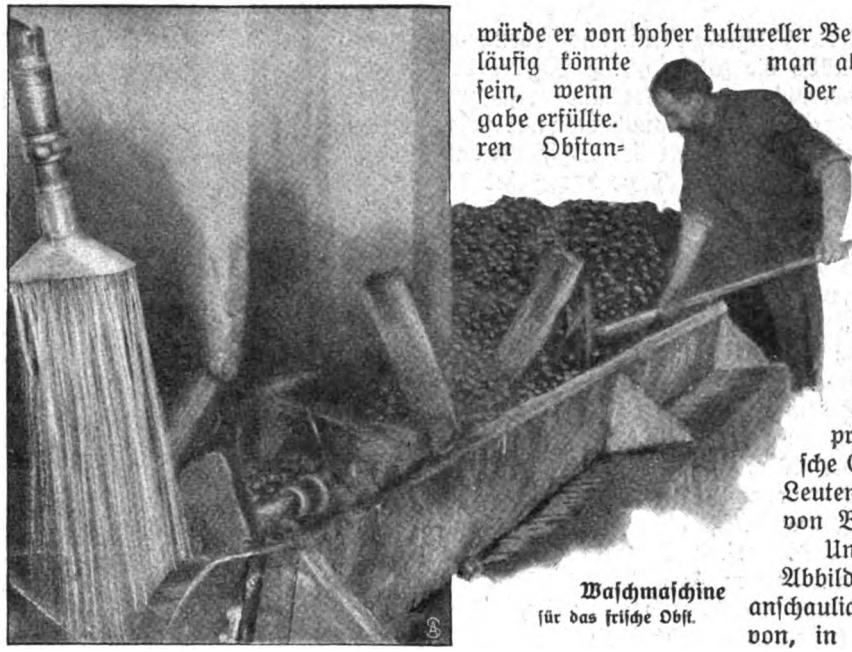
Abfüllen des frischen Apfelsaftes.

Verdünnen nicht reines Wasser, sondern eine Zuckerlösung an. Je nach der Menge des zugesetzten Zuckers wird dann der Obstwein alkoholreicher oder schwächer. Im allgemeinen rechnet man auf 10 Kilo Früchte von weißen Johannisbeeren 19 Liter Wasser und 3—4½—9 Kilo Zucker, wobei die geringste Zuckermenge für einen Haustrunk, die mittlere für einen Tischwein, die höchste für Dessertwein bestimmt ist. Für rote Johannisbeeren, die saurer sind, braucht man 20½ Liter Wasser und 3¼, 4½ bzw. 9¾ Kilo Zucker, für grüne, dickhäutige Stachelbeeren 14 Liter Wasser

Digitized by Google

und $2^1/_2$, $3^1/_4$ bzw. $7^3/_4$ Kilo Zucker, für Heidelbeeren 6 Liter Wasser und 1,4, $1^3/_4$ bzw. $4^1/_4$ Kilo Zucker.

In unserer Zeit, in der man dem Alkoholgenuß in oft übertriebener Weise entgegentritt, konnte es nicht ausbleiben, daß man auch alkoholfreie Obstweine produzierte. In Wirklichkeit sind das aber gar keine Weine, sondern sterilisierte Moste. Der Name wurde zunächst von Müller-Thurgau eingeführt, der gezwungen war, von einem alkoholfreien Wein zu sprechen, weil der Schweizer unter Most eben den Obstwein versteht. Dieser pasteurisierte Most wird sicher noch eine bedeutende Zukunft haben, und wenn er in den östlichen Provinzen den Branntwein verdrängt, so würde er von hoher kultureller Bedeutung sein. Vorläufig könnte man aber schon zufrieden sein, wenn der Obstwein diese Aufgabe erfüllte. Die Zahl der größeren Obstanpflanzungen östlich der Oder ist in erfreulichem, wenn auch langsamem Steigen begriffen, und so wird voraussichtlich auch die Zeit nicht mehr fern sein, in der der pommersche, preußische und posensche Grundbesitzer seinen Leuten Obstwein an Stelle von Branntwein gibt.



Waschmaschine für das frische Obst.

Unsere beistehenden Abbildungen geben eine anschauliche Vorstellung davon, in welcher Weise aus den am Baume hängenden Aepfeln nach und nach in der Fabrik der Wein zur versandfertigen Ware bereitet wird. Wir sehen, wie das zerkleinerte Obst in die Preßtücher geschlagen und in die Fruchtpresse gebracht wird, wie man den frischen Apfelsaft in Flaschen füllt und endlich deren Inhalt pasteurisiert.

Unsere Feuerkobolde.

Eine Betrachtung von A. Berthold.

Die neue Steuer, die noch gar nicht in Kraft getreten ist, hat eine Art Streichholzepidemie in Deutschland verursacht. Das Streichholz ist mit einem Mal sozusagen der Held des Tages geworden, nachdem es so lange trotz seines großen Nutzens und seiner Unentbehrlichkeit eigentlich eine bescheidene Rolle gespielt hat und immer zu den Dingen gehörte, die von aller Welt, selbst von der Statistik, schlecht behandelt wurden.

Auch die Gesetzgebung hat sich dem Streich-, Reib-, Zünd-, Schwefelholz gegenüber recht unschön betragen. Nicht nur betreffs der Steuern, die man in Frankreich, Serbien, Rumänien, Griechenland infolge von Monopolfabrikation auf die Streichhölzer gelegt hat. (In Italien, Portugal, der Schweiz und Oesterreich spukt die drohende Streichholzsteuer oder das Streichholzmonopol auch schon seit Jahrzehnten.) Man hat das Streichholz vielmehr sofort nach seiner Entstehung gesetzlich geächtet und versemt. Von 1832 bis 1835 wurden in Deutschland die damals ganz neu aufgekommenen Reibehölzer verboten, weil beim Anstreichen jedesmal eine kleine Explosion erfolgte, durch die Funken umhergespritzt wurden, die hin und wieder Brände verursachten.

Die Zündmasse enthielt damals Gummi, Leim, gelben Phosphor und Knallquecksilber, letzteres eine Erfindung des berühmten Chemikers Professors Liebig. Es nützte wenig, daß ein Universalgenie, der gelehrteste Mann seiner Zeit, Alexander von Humboldt, als der Vater des Reibezündhölzchens galt. Humboldt erklärte schon 1799, man solle in einer Kapsel zusammengeschmolzen Kampfer und Phosphor mit sich führen. Sobald man diese Masse mit einem geschwefelten Hölzchen riebe, würde sich dieses entzünden.

Die Zündhölzchen wurden in einzelnen deutschen Staaten erst wieder gesetzlich freigegeben, als an Stelle des Knallquecksilbers Bleisuperoxyd als Beimischung zum Phosphor verwendet wurde. Noch im Jahre 1865 erging, wenigstens in einem räumlich beschränkten deutschen Gebiet, eine gesetzliche Maßnahme wegen des Streichholzes, nämlich im damals hannoverschen Regierungsbezirk Stade, Kreis Verden. Man wollte es dort durchsetzen, daß Streichhölzer in Gefäßen und an Orten aufbewahrt wurden, wo sie Kindern nicht zugänglich waren. Aber obwohl man sich mit Kontrollen und Bestrafungen die größte Mühe gab, war diese Absicht nicht durchzuführen. Begründet war sie ja dadurch, daß die Brandstiftungen, die jährlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielen, verursacht werden, einen ungeheuerlichen Schaden verursachen.

Ungefähr 600 bis 700 Schadenfeuer werden allein in Deutschland durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielen, jährlich herbeigeführt, und mindestens eine Million durchschnittlich geht jährlich an Nationalvermögen durch das Spielen mit Streichhölzern verloren, ganz abgesehen von den Menschenleben, die ebenfalls dadurch vernichtet wurden.

Derartige statistische Ermittlungen haben dem Streichholz immer in der öffentlichen Meinung geschadet, trotzdem es kein Mensch entbehren kann. Was

Digitized by Google

es bedeutet, ohne Streichhölzer zu sein, das haben zum Beispiel im Jahre 1906 die zahlreichen Passagiere des französischen Ozeandampfers „La Lorraine" erfahren, der im September von Le Havre nach Neuyork fuhr. Durch ein unbegreifliches Versehen der Schiffsverwaltung gingen nämlich am dritten Tage der Fahrt die Streichhölzer an Bord vollständig aus. Nur im Zwischendeck fand man noch ein Paket von zehn Schachteln, und die Passagiere erster Klasse bezahlten in einer regelrecht veranstalteten Auktion bis zu zehn Frank für die Schachtel.

Durch die Genialität der Erfinder, die die Maschinen für die Streichholzfabrikation herstellten, Maschinen, die die Streichhölzer aus dem Block spalten, tunken, trocknen, in Schachteln füllen, die Schachteln selbst anfertigen und dann je 10 oder 20 Schachteln in ein Paket vereinigen und mit Papier umkleben, haben wir uns daran gewöhnt, daß die Streichhölzer fast nichts kosten. Als 1805 in Wien die ersten Stippfeuerzeuge aufkamen, bestehend aus einem Fläschchen, in dem sich auf Asbest Schwefelsäure befand, und aus präparierten Hölzchen, die man in diesen Asbest hineinstieß, um so Feuer zu erhalten, kosteten 100 solcher Hölzchen einen Gulden, also zwei Mark. Damals wurden allerdings die Hölzchen mit der Hand geschnitzt. Als Weilhöfer 1822 den Hobel erfand, durch den man die Hölzchen für die Zündhölzer in großen Mengen herstellen konnte, kamen 100 Reibezündhölzer immer noch auf dreizehn Kreuzer in Wien zu stehen. Da damals der Gulden nur 60 Kreuzer hatte, kosteten also 100 Stück ungefähr 44 Pfennig.

Auch als die echten „Schweden" aus Jönköping im Anfang der siebziger Jahre nach Deutschland kamen — sie begannen ihren Siegeszug 1873 auf der Wiener Weltausstellung — bezahlte man die Schachtel (nicht etwa das Paket) in der ersten Zeit mit 20, dann mit 10 Pfennig. Dabei waren die sogenannten Schweden schon 1848 von dem deutschen Erfinder Böttcher erdacht worden. Weil aber diese Zündhölzer nicht an jeder beliebigen Reibfläche Feuer fingen, sondern nur an besonders präparierten Flächen, führten sie sich nicht ein, bis sie in Schweden ihre Wiederauferstehung feierten und von dort aus einen Triumphzug antraten, der den nordischen Fabrikanten Millionen eingebracht hat.

Es wäre interessant, statistisch zu ermitteln, wie viele Menschen ständig Streichhölzer bei sich tragen. Unter den Männern sind es die Raucher, obgleich es auch Raucher gibt, die prinzipiell sich nicht mit Streichhölzern versehen, sondern sich das Feuer von andern Leuten borgen und ausbitten. Wenn man bei denen, die stets Streichhölzer bei sich tragen, Erkundigungen einzieht, warum sie nicht ohne diese Feuerkobolde sein möchten, so erfährt man gewöhnlich irgendein interessantes Erlebnis, das auf den davon Betroffenen einen solchen Eindruck gemacht hat, daß er nie wieder ohne Streichhölzer sein möchte. Entweder ist er irgendwo abgestürzt, weil er nicht Licht machen konnte, sei es auch nur auf der Treppe eines fremden Hauses, oder er hat irgendwo eine böse Nacht verleben müssen, weil er keine Streichhölzer bei sich hatte.

Das Zigarettenrauchen, das auch unter dem weiblichen Geschlecht viel Anhängerinnen gefunden hat, trug unzweifelhaft zur Steigerung des Konsums der Streichhölzer bei. Ein Zigarettenraucher verbraucht zehn- bis zwanzigmal mehr an Streichhölzern als ein Zigarrenraucher, obgleich es auch unter den letzteren Leute gibt, die das Rauchen niemals lernen, und die zu jeder Zigarre zwanzig bis dreißig Streichhölzer verbrauchen.

Noch ein anderer Umstand außer dem Zigarettenrauchen soll den Konsum von Streichhölzern ganz bedeutend fördern: das sind nach den Angaben eines amerikanischen Volkswirtes die Streiks. Dieser Volkswirt, der gleichzeitig Syndikus einer der größten Zündhölzchenfabriken war, erklärte: „Die Arbeitlosen flanieren durch die Straßen, plaudern und rauchen. Sie haben nichts anderes zu tun. Je mehr sie rauchen und sprechen, desto mehr Streichhölzer brauchen sie für ihre Pfeifen. Je länger der Ausstand dauert, desto weniger Zigarren rauchen sie, weil sie sparen müssen. Sie holen die Pfeifen hervor. Man braucht viel mehr Streichhölzer für eine Pfeife um sie in Brand zu halten, als für eine Zigarre. Wenn ein Arbeiter arbeitet, braucht er durchschnittlich sechs bis sieben Streichhölzer täglich; wenn er nicht arbeitet, braucht er leicht 20 bis 30 Streichhölzer und noch mehr. 1000 oder 2000 Arbeiter gebrauchen eine große Menge Tabak, und es ist schon vorgekommen, daß während eines Ausstandes der Streichhölzchenvorrat einer ganzen Stadt in kurzer Zeit erschöpft worden ist. Es ist nachgewiesen worden, daß im Jahr 1892 während des Ausstandes in Pennsylvanien der Streichhölzerverbrauch sich mindestens vervierfacht hat. Die gleiche Beobachtung hat man während der letzten Arbeiterwirren in Kolorado gemacht."

Wenn man derartige statistische Angaben liest, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: wieviel Streichhölzer mögen wohl in einem einzelnen Staat oder in Europa oder in der ganzen Welt täglich verbraucht werden? Eine Statistik läßt sich nur in den Monopolstaaten, wo die Fabrikation unter Kontrolle steht, aufstellen. Für Frankreich, wo die Bevölkerung seit Jahrzehnten fast konstant geblieben ist, betrug in den letzten Jahren der tägliche Verbrauch ungefähr 180 Millionen Streichhölzer; davon fünf Sechstel Zündhölzer und ein Sechstel Wachszünder. Eine englische Statistik besagt, daß in ganz Europa 50 000 Streichholzfabriken vorhanden sind, die jährlich Fabrikate im Wert von 1600 Millionen, also mehr als $1^1/_2$ Milliarden herstellen.

Unmittelbar nachdem die Steuer auf die Zündhölzer beschlossen worden war, tauchte der Vorschlag auf, Streichhölzer herzustellen, die an beiden Enden Zündmasse hätten. Der Vorschlag ist nicht ausführbar, weil die höchst kostspieligen und komplizierten Maschinen, die die Fabriken besitzen, nur für die Herstellung der Streichhölzer in ihrer jetzigen Form eingerichtet sind. Dieser Vorschlag enthielt aber nicht einmal etwas Neues. An beiden Enden entzündbare Hölzer sind vielmehr schon im Jahr 1889 auf den Markt gekommen. Es waren dies die von Oltosy erfundenen Zündhölzer ohne Köpfe. Die Hölzchen wurden an beiden Enden mit einer Lösung von 20 Teilen chlorsaurem Natron, 4 Teilen schwefelsaurem Ammoniak und 2 Teilen Gummiarabikum in 30 Teilen Wasser getränkt und dann getrocknet. Um die Hölzchen zu entzünden, rieb man sie an einer Reibefläche, bestehend aus einem Gemenge von Phosphor und Schwefelantimon. Die Streichhölzer führten sich nicht ein, weil sie stark hygroskopisch sind, das heißt, sehr leicht Feuchtigkeit aus der Luft anzogen und dann nicht mehr zum Anzünden zu gebrauchen waren.

Digitized by Google

Bilder aus aller Welt.

Eine vierfüßige Schauspielertruppe, bestehend aus Hunden verschiedener Rassen, erregte im Palace-Theater in London den Beifall des Publikums. Die Tiere sind so vorzüglich dressiert, daß sie ein fünfaktiges Drama, natürlich nur pantomimisch, aufzuführen verstehen. Die gutgewählten Kostüme machen den Eindruck dieses eigenartigen Dressurakte noch frappanter.

Der friedliche Angelsport hat besonders in Frankreich viele und begeisterte Anhänger. In den letzten Jahren beginnen auch die Damen sich häufiger der Angelfischerei zu widmen, die ja die echt weibliche Tugend der Geduld erfordert. Unser Bild zeigt ein Wettangeln an den reizvollen Ufern der Marne.

Eine ebenso elegante wie firme Reitkünstlerin ist die Pariserin Mlle. Blanche Allarty, die besonders im Hürdensprung Vorzügliches leistet. Unser Bild gibt die kühne Amazone wieder bei einem Sprung über eine Hürde, die in der Tat gar nicht vorhanden ist. Dennoch versteht Mlle. Allarty täuschend den Eindruck zu erwecken, als setze sie mit ihrem Roß über ein besonders breites und schwieriges Hindernis hinweg.

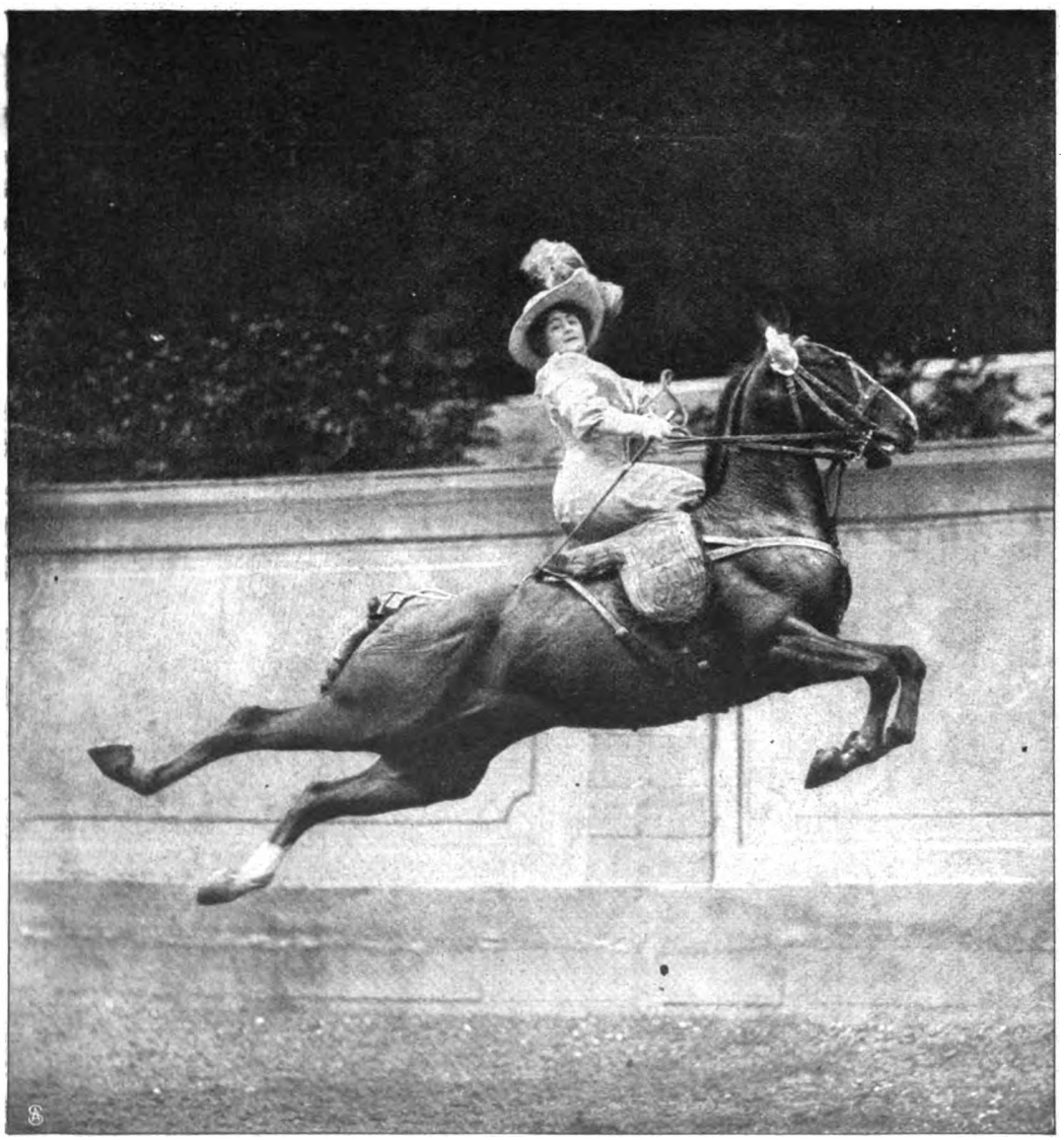
Eine Salome auf dem Meeresgrund ist die Londoner Tänzerin Miß Ulida zu nennen. Ihre Spezialität ist die Vorführung einer Tanzszene „unter Wasser". Ein Taucher in voller Ausrüstung bildet dabei ihren Partner, mit dem sie eine graziöse und ihrem Sinne nach auch poetische Pantomime aufführt. Die originelle Darbietung findet in London großen Beifall.

Vierfüßige Komödianten: Kostümierte Hunde als Akteure im Palace-Theater in London.

Digitized by Google

Phot. M. Rol & Co.

Vom Damen-Wettangeln an den Ufern der Marne bei Meaux (Frankreich).



Eine elegante Lancade. Phot. H. J. Shepstone.

Die berühmte Pariser Reitkünstlerin Mademoiselle Blanche Allarty.

Der Münchner Magistrat hat im dortigen Prinzregententheater zu Ehren des Generalintendanten Ernst von Possart eine Gedenktafel anbringen lassen, die der hohen Verdienste des Künstlers um die Schöpfung des Festspielhauses ehrenvolle Erwähnung tut. Die Tafel, die von Professor F. Bernauer entworfen ist, zeigt neben einer Inschrift das Reliefporträt Possarts sowie das Münchner Stadtwappen und ein Emblem der Schauspielkunst.

Die erste deutsche Lehrstätte für Flugtechnik ist die jüngst eröffnete Aeroplanabteilung der Automobil-Fachschule in Mainz. Bei der Bedeutung, die die Flugtechnik heute im öffentlichen Leben einnimmt, ist eine derartige Schul- und Werkstätte ein wahrhaftes Bedürfnis für die aeronautische Welt. Auch auf dem Gebiet der Flugapparate „schwerer als die Luft" wollen wir Deutschen nicht länger hinter andern Völkern zurückstehen. So ist die Begründung dieser Fluglehrstätte nur mit Freude und großer Genugtuung zu begrüßen.

Der Königliche Oberbaurat Eduard Hechler, der Erbauer

Digitized by Google

Phot. Foulsham u. Banfield.

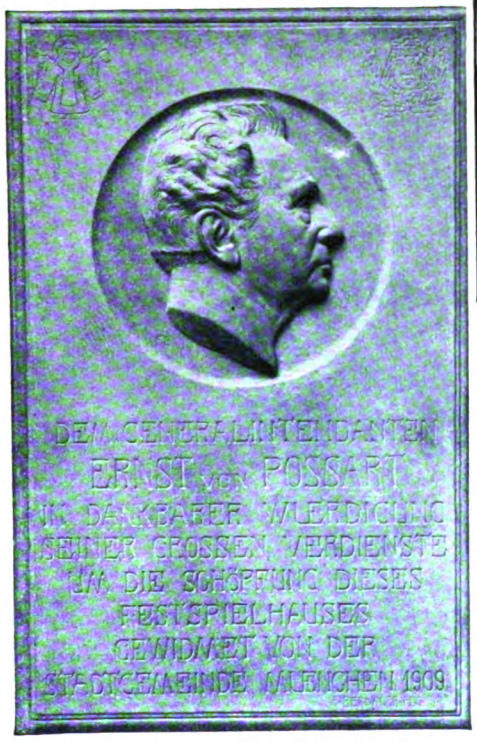
Salome auf dem Meeresgrunde.

Die graziöse Londoner Tänzerin Miß Ulida in ihrer Tanzszene mit dem Taucher.

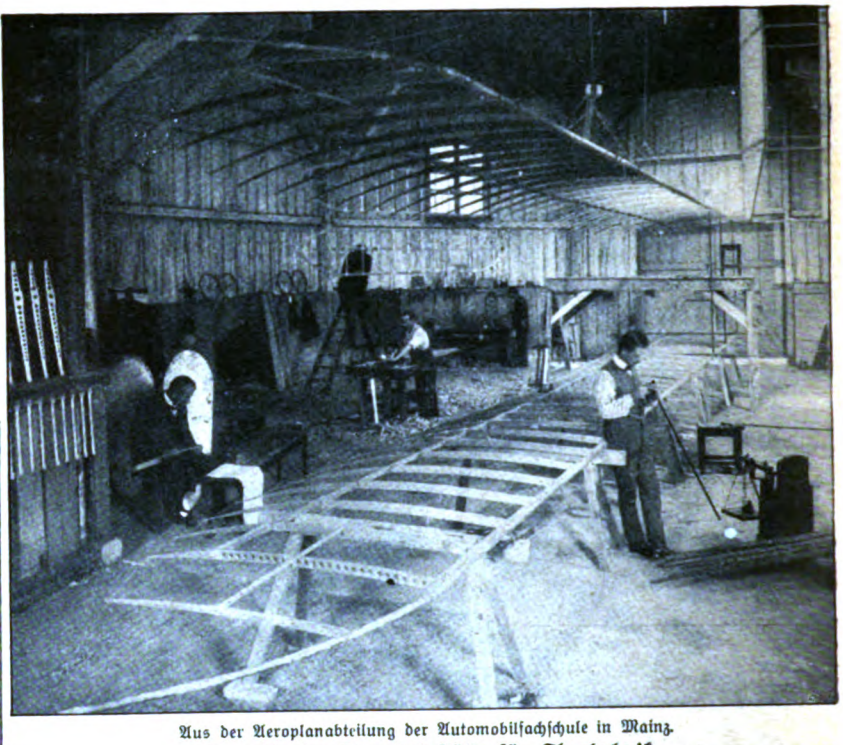
Digitized by Google

der aufsehenerregenden Chemnitzer Talsperren in Einsiedel und Neunzehnhain, ist kürzlich in den Ruhestand getreten. 1838 in Rohrbach bei Darmstadt geboren, besuchte er die Universität Gießen und die Karlsruher Technische Hochschule. 1866 wurde er Stadtbaumeister in Darmstadt und 1880 Stadtbaurat in Chemnitz. Die Neunzehnhainer Talsperre erbaute er von 1903 bis zum Herbst 1908.

Der frühere Eigentümer und Direktor des Belleallliancetheaters in Berlin August Wolf ist kürzlich gestorben. Mit ihm ist wieder eine der populären Persönlichkeiten aus der unserer Generation weniger bekannten älteren Theaterzeit der Reichshauptstadt dahingeschieden. 25 Jahre hatte Wolf, bevor er sich zur Ruhe gesetzt, das Belleallliancetheater mit großem künstlerischem und auch reichem materiellem Erfolg geleitet.



Die vom Münchner Magistrat gestiftete
Ehrentafel für Ernst von Possart.



Aus der Aeroplanabteilung der Automobilfachschule in Mainz.
Die erste deutsche Lehrstätte für Flugtechnik.

Phot. Nicloux.

Oberbaurat Eduard Hechler
ist in den Ruhestand getreten.

Hofphot. Bieber.

August Wolf †
der frühere Direktor des Belleallliancetheaters in Berlin.

Von links nach rechts (sitzend): Plantagenbesitzer Bötzow, Rechtsanwalt v. Nostitz, Hauptmann d. L. Daebeler (Vorsitzender), Plantagendirektor Broschell, Redakteur Pfeiffer. (Stehend): Plantagenbes. Hering, Plantagenbes. Illich, Plantagenleiter Hoffmann, Plantagenbes. v. Schrötter, Ingenieur Höfinghoff, Plantagenbes. Weber, Plantagenbes. v. Horn.

Auf der Terrasse des Hotel „Kaiserhof" in Daressalam:
Die Gründer des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika.

Die Gründer des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika vereinigten sich am Schluß ihrer Sitzungen auf der Terrasse des Hotel „Kaiserhof" in Daressalam. Der Verband umfaßt alle wirtschaftlichen Vereinigungen der Kolonie. Durch seine Begründung wurde dem langjährigen Streit zwischen Gouverneur und Pflanzern ein Ende bereitet und eine Einigung zwischen der Regierung und den Wirtschaftsinteressenten herbeigeführt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Es sei ausdrücklich betont, daß **Pixavon** das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, **das aus** dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem **Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt** ist.

Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Digitized by Google

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Der diesjährige Katalog mit zirka viertausend Abbildungen enthält viele interessante Neuerungen in echten

Brillanten,
Schmucksachen,
Uhren,
Geschenkartikeln,
Musikinstrumenten,
Platten-Apparaten,
Photograph. Artikeln.

Alle Preislagen.

Alle Abteilungen sind bedeutend erweitert, Taschenuhren z. B. über 400 Nummern.
Die Sortimente **„Wunderwerk I"** werden mit Kontrollscheinen über den Gang geliefert. — Bei goldenen Uhren, Ketten, Brillanten, silbernen Bestecken ist das Gewicht angegeben.

Katalog gratis und franko.
Gegründet im Jahre 1889.

Echte Glashütter Uhr Nr. 6557. Uhr mit Sprungdeckel, Mattgold, 14karätig, 0,585 gesetzlich gestempelt, 50 Gramm brutto, mit Diamantdecke, 1 Diamant auf dem Unruhkloben, 1½ Karat Brillanten im Hufeisen u. 21 echte Rubine in der Peitsche. **Mk. 1100.—**
Verschraubter Bügel. 5 Jahre Garantie.

Unser neuester Katalog ist erschienen!

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Beweis:

Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen L. Riehl, Berlin.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind.

In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe.

Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

BERLIN, den 1. Februar 1909.

L. Riehl,
beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

JONASS & Co., Berlin SW. 216, Belle-Alliancestr. 3.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Bitten Angabe, **worüber Katalog gratis gewünscht.**

Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Damenbart

und sonstiger unliebsame Haarwuchs **kann einzig und allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten* **Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.**

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von

Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

Versichern Sie Ihre Schönheit!

Durch die Schönheitskapsel **„Adora"**, Syst. **Dr. Harlan.** D. R. G. M. 359 086.

Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.

Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten. Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systems u. die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden **durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt.** Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die Adora-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues, reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig, Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Auch für Herren. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Mk. **2.50**. Porto 20 Pf. extra (auch Briefmark.). Nachnahme Mk. **3.**—.

Hoffmann's Laboratorium, Abt. 9, Hamburg 36.

***Opernsängerin A. L., Berlin,** schreibt: Mit Ihrer Schönheitskapsel „Adora" bin ich ganz ausserordentlich zufrieden und aufs höchste überrascht von dem Erfolge, den ich schon gleich nach den ersten Tagen aufzuweisen hatte. — **Baronin von F.-D., Wiesbaden:** Ich finde Ihr Mittel vorzüglich. — **Frl. M. St., Z.:** Ihre Adora-Kapsel ist von wunderbarer sicherer Wirkung.*

Für alle Beinkranke.

Offene Füße, Kindsfüße, Krampfadern, Aderknoten, Beingeschwüre, nasse u. trockne Flechte, Salzfluß, Gicht, Rheumatismus, Elefantiasis, steife Gelenke und ähnliche chronische Leiden.

Es giebt eine seit vielen Jahren erprobte Kur! Weit über 2000 Anerkennungen. In ganz verzweifelten Fällen bewährt. Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium, Hamburg, Besenbinderhof 23. W.

Filial-Institut **Berlin,** Friedrichstraße 105a. **Dresden, Stuttgart,** Bahnhofstr. 9.

SCHÖNE BÜSTE

üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt u. wiederhergestellt ohne Arznei u. in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT DAPY** (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender dauernder Erfolg. **30.000** Atteste. 1 Flakon genügt. Diskreter Postversand fco. mit deutsch. Gebrauchs-Anweis. geg. Voraussez. v. M. **4.50** per Postanw. oder M. **5** in Briefmk. od. Nachn. (POSTLAGERND NUR VORAUSBEZAHLUNG) Briefporto **20** Pfennig. Karten **10** Pfennig. Einziges Depot: Chemiker **P. LUPER, RUE BOURSAULT 32, PARIS.**

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909

Kunst- u. wissenschaftliche Photographie · Reproduktionstechnik · Industrie · Sonderausstellung für Länder- u. Völkerkunde · Sternwarte u. Kornsche Fernphotographie in Betrieb · Brieftauben- [illegible] · Unterhaltung · Ve[illegible]

Ausstellungs-Palast · Mai-Oktober

Auf hohen Bergen, in eleganten Seebädern, auf vornehmen Kurpromenaden, überall finden Sie Anhänger des Salamanderstiefels. Er gilt als das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie.

Fordern Sie Musterbuch W.

MARKE SALAMANDER

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182
STUTTGART
WIEN I
ZÜRICH

Nur in »Salamander-Verkaufsstellen« zu haben.

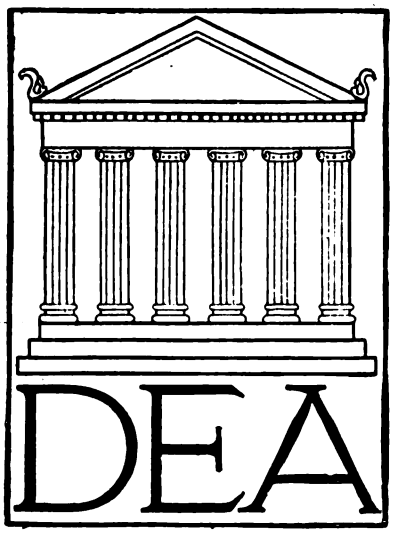
wird seit sechzehn Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

LONDON E. C. 7 & 8 Idol Lane. Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW York.

Prof. Henry Marteau, der Nachfolger Joachims über:

DEA



Berlin, den 22. Juli 1909.

Firma Ludwig Hupfeld A.-G. Leipzig.

Sehr geehrte Herren!

Seit 3 Monaten bin ich durch Ihr Meisterspiel-Piano DEA beglückt und wünsche Ihnen hierdurch nicht nur meinen Dank, sondern auch meine Bewunderung auszusprechen. Es ist überhaupt ein nicht zu bezahlender Vorteil für uns Geiger, durch DEA die Meisterwerke der Klavierliteratur genau kennen zu lernen. Viele meiner Schüler und ich selbst am meisten haben uns an dem Spiel von d'Albert, Risler und Dohnanyi erfreut.

Hochachtungsvoll gez. Henry Marteau.

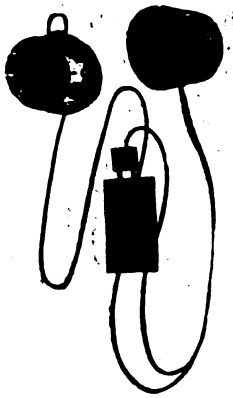
Letzte Errungenschaft: DEA-Flügel.
Vorspiel bzw. Broschüre bereitwilligst.

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W. Leipziger Str. 123a (Ecke Wilhelmstraße)

Hamburg, Dammtorstr. 6. Dresden, Waisenhausstr. 24 Frankfurt a.M., Zeil 48/50. Wien VI, Mariahilferstr. 5/7. Haag, Kneuterdijk 20. Amsterdam, Kalverstr. 26
Fabrik: Leipzig.

Digitized by Google

Die Elektrizität im Dienste der Schwerhörigen



ist vielfach zu wenig bekannt und unterschätzt.

Die bisherigen, auch von Fachleuten empfohlenen Hörapparate beruhen lediglich auf dem Prinzip der Schallverstärkung durch Resonanz.

In neuester Zeit verwertet die Deutsche Akustik-Gesellschaft in Berlin die schallverstärkende Wirkung des Telephons. Entsprechend dieser neuen Bestimmung mußten jedoch sämtliche Telephon-Bestandteile eine Umarbeitung und zum Teil sehr wertvolle und verfeinerte Ausführung erfahren. — In Kürze zusammengefaßt, besteht der neue Hörapparat, genannt „Akustik", in erster Linie aus dem Schallfänger, in welchem ein äußerst empfindliches Mikrophon eingebaut ist. Seine enorme Empfindlichkeit beruht hauptsächlich auf der eigenartigen Fassung und präzisen Ausarbeitung der Kohlenkörner. Die elektrische Kraft stellt ein dauerhaftes Trocken-Element. In geschickter Weise ist es neuestens mit dem Schalltrichter zu einem Stück vereinigt und kann bequem in der Westentasche getragen werden.

Der Hörer enthält einen leistungsfähigen Doppel-Magneten und eine dünn und sorgfältig abgedämpfte Hörermembran. Er ist sehr handlich und kann mittels eines praktischen Bügels am Ohr getragen werden.

Diese Entdeckung ist für Schwerhörige hochbedeutend!

Ein hoher Prozentsatz bisher verzweifelter Fälle weist mit dem Akustik-Apparat, wie von Autoritäten und Patienten glänzend verbürgt wird, eine geradezu erstaunliche Hörleistung auf.

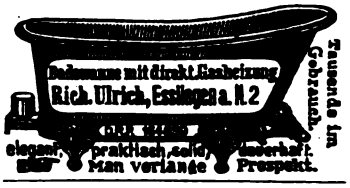
Der Verkauf geschieht durch die Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 50, Nachodstraße 19, **welche Prospekte kostenlos versendet.** Eine Niederlage für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien II/1., Gr. Sperlgasse 12.

Zwieback v. feinst. Naturbutter, 240 St. M. 3.80 fr. geg. Nachn. J. Lassak, Ratibor (Schl.)

Akkumulatoren für elektrische Kleinbeleuchtung
Kleine Zellen 1.40 M.
200 versch. Größen. Jährl. Prod. ü. 100,000. Illustr. Listen franko.
Alfred Luscher, Dresden 22, 67.

„Benefactor" verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!**
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sofort gerade Haltung ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!**
Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserd.** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!
Man verlange illustr. Broschüre.
E. Schaefer Nchf., Hamburg 70 c.



Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen. **M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.**

Billige Bilder fürs Haus.

10. E. Louyot, Die Geschwister.

24. A. Weinberger, Winterabend.

41. M. Arenz, Am warmen Ofen.

Die nach den Gemälden erster Künstler in feinstem Vierfarbendruck hergestellten Kunstblätter der „Gartenlaube" geben den malerischen Reiz der Vorlage originalgetreu wieder. Von diesen beliebten Bildern, die in ihrer gefälligen und allgemein ansprechenden Ausstattung jedem Zimmer als hübscher Wandschmuck zur Zierde gereichen, sind 130 verschiedene Sujets erschienen. — Preis in holzfurniertem Rahmen, fertig zum Aufhängen, à 1 Mark. (Verpackung und Porto für 1 Exemplar 25 Pfennig, für 2 Exemplare 35 Pfennig, nach dem Auslande 1 Mark.) Bildgröße zirka 24 : 18 cm; Rahmengröße 34,5 : 27,5 cm. Der Bezug kann durch jede Buch- und Kunsthandlung erfolgen oder auch gegen Voreinsendung des Betrages bzw. unter Nachnahme direkt von der Verlagshandlung.

BERLIN SW 68,
Zimmerstraße 36—41.

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H.
Abteilung Kunstverlag.

Katalog mit 130 Abbildungen gegen Einsendung von 10 Pfennig in Briefmarken.

54. A. Weczerzick, Glück im Winkel.

88. M. Wunsch, Alpenrosen.

4. Th. v. Eckenbrecher, Am Geirangerfjord.

65. Fr. Genutat, Heimweh.

Digitized by Google

Dies und das.

Vom Feingehalt des Silbers. In dem Artikel „Echt Gold" in Nr. 29 der „Woche" ist u. a. auch der Feingehalt von Silbergeschirr und Silberwaren besprochen, der in der Regel 800 Tausendteile beträgt, jedoch auch an und für sich weniger betragen darf und auch tatsächlich oftmals weniger beträgt. Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Berlin befürchtet nun, daß durch diese Angaben in dem Publikum die irrige Ansicht erweckt werden könnte, daß allgemein Silbergeschirr, auch wenn es gestempelt ist, weniger als 800 Tausendteile Feingehalt aufweise. Demgegenüber und um einer irrigen Annahme vorzubeugen, sei hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Feingehalt von silbernem Tafelgeschirr zumeist 800 Tausendteile beträgt, was sogar ausnahmlos dann der Fall ist, wenn Tafelgeschirr gestempelt ist. Das Reichsgesetz vom 16. Juli 1884 (in Kraft seit dem 1. Januar 1888) gestattet zwar an und für sich die Herstellung von Silberwaren jeden Feingehalts, verbietet jedoch ausdrücklich die Stempelung von Silbergeräten, die weniger als 800 Tausendteile Feingehalt haben. Ebenso befürchtet der genannte Verband, daß durch die Angaben über die Strichprobe Mißtrauen gegen die Redlichkeit der deutschen Gold- und Silberschmiede bzw. gegen die „Echtheit" ihrer Erzeugnisse gesät werden könnte. Obwohl meiner Meinung nach jener Artikel zu einer solchen Auffassung keinen Anlaß gibt, erkläre ich dennoch gern, daß mit jenen Mitteilungen die Redlichkeit des deutschen Gold- und Silberschmieds selbstverständlich nicht angezweifelt werden sollte. Im Gegenteil darf der deutsche Goldschmied vielleicht als der gewissenhafteste und redlichste von der Welt gelten, dessen Stempel auf goldenen oder silbernen Erzeugnissen unbedingtes Vertrauen verdient. Selbstverständlich kommen Fälle vor, wo der Stempel in betrügerischer Absicht für minderwertige Erzeugnisse verwandt wird, aber derartige Fälle gehen lediglich von betrügerischen Elementen außerhalb der Reihen des Goldschmiedegewerbes aus. Die Schutzverbände des Goldschmiedegewerbes sehen in der Verfolgung und Unschädlichmachung solcher Elemente eine wichtige Aufgabe. Wohl aber kann die Kenntnis der Strichprobe von Wert sein, wenn ein Privatmann von einem andern Privatmann einen goldenen oder silbernen Gegenstand kaufen will.

Theo Wolff.

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

Adam's Präzisions-Uhr. Die Beste!

Reich illustr. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten Ringe, Brillanten etc. gratis!
Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monats-Raten ohne Preisaufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 8
Berlin 151.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit
Ende 1908 Versicherungsbestand 642 Millionen Mark. Aeltestes, bewährtes System steigender Dividende. 1908 gezahlte Dividende: bis 119 % der vollen Jahresprämie.

CEREBOS
Tafel-Salz
hat seine weltumspannende Verbreitung und Beliebtheit bei Vornehm und Gering seinen hervorragenden Eigenschaften zu danken.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, wende man sich um Auskunft an die Firma August Blanckertz, Düsseldorf.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
(C. G. Schuster jun.) Markneukirchen No. 387.
Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse, Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Ideale Büste
durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel „Sinulin" in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. Else Biedermann, Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Der Strauß hat doch auch kleine Federn, die selbstverständlich auch gesammelt und verarbeitet werden. Man macht daraus kurze Hutfedern, Boas, Stolen, Federbesatz usw. Ich habe ständig viele 1000 kurze und etwas schmale Straußfedern auf Lager. Dieselben sind fertig zum Garnieren auf den Hut, alle mit schönem, starkem Kiel, und kosten in schwarz oder weiss, ca. 35 cm lang, 10—15 cm breit, 1,00 M., 15—20 cm breit 2,00 M., ca. ½ m lang, 12—15 cm breit nur 3,00 M., 15—18 cm breit nur 6,00 M., ca. 20 cm 10,00 M., 25 cm 15,00 M., 30 cm 30,00 M., 35 cm 48,00 M. Stolen von Strauß, 2 m lang, 3fach, 11, 14, 17—120,00 M., von Marabut, 2 m, 4fach, 5,00, 8,50, 12—65,00 M. Neu: Hutfederbesatz 1 m 0,60 M., ff. Hutrosen St. 0,30, 0,50, 1,00—4,00 M. Versand gegen Nachn. portofrei, illustrierte Preisliste gratis. Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße 15, 16, 17.
Straußfederhandlung und Manufaktur künstlicher Blumen.

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen
Rüsselsheim a. Main
Man verlange Preisliste

Hygienische Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen gratis.
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Digitized by Google

Das Diana-Luftgewehr

ist eine vorzügliche Uebungs- und Unterhaltungswaffe, deren Geschosse nicht durch Pulvergase, sondern durch Luftdruck getrieben werden. Es schießt infolgedessen geräusch- und geruchlos und braucht nicht gereinigt zu werden, da kein Pulverschleim den Lauf verschmutzt. Das Schießen mit Diana-Luftgewehren ist aber auch nahezu gefahrlos, denn ihre Kugeln haben keine tödlich verletzende Durchschlagskraft. Zudem ist dieser Sport sehr billig. Zehn Schuß kosten kaum 1 Pfennig. Diana-Luftgewehre dienen nicht nur als Scheibenwaffen, sie werden auch zur Jagd auf Spatzen, Katzen, Ratten und Mäuse erfolgreich benutzt.

Diana-Luftgewehre sind zum

Preise von 3.75 M. an

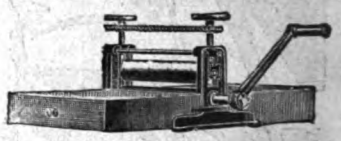
in allen besseren Waffenhandlungen, Eisen- und Spielwarenhandlungen zu haben. Man verlange ausdrücklich das Diana-Luftgewehr und weise minderwertige Marken zurück.

Prospekt gratis und franko von der Waffenfabrik

MAYER & GRAMMELSPACHER, RASTATT 1.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis.

Teppiche Vorleger und Läufer
sind viel zu teuer!
i. all. Geschäften. — Man kauft
bedtd. billiger u. besser
direkt ab Fabrik!
Pr. Ref. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften.
Preisliste, Muster u. Proben frko.
Krüger & Hahn, Smyrna-Teppich-Fabrik, **Cottbus Ac,** gegr. 1894



Vervielfältigungs-Apparat
Absolut tropensicher!
Wenzel-Presse, ges. gesch., liefert leicht **die besten Abzüge** von Hand- und Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen in **grösster Anzahl.** Probe-Vervielfältigungen und Prospekt gratis und franko.
Pressen-Wenzel, Dresden I, Schützeng. 50.
Im Betrieb: Internat. Photograph. Weltausstellung Dresden 1909.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.,
Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.

Schönheit ist Macht!

Ein üppiger Busen der Wunsch jeder modernen Dame. Diesen, schöne volle ideale Körperformen, abgerundete Schultern, erhalten **Magere** durch Dr. Aders oriental. Kraftpulver **„Florandol" mit Garantieschein.** Attestiert unschädlich, keine Diätvorschrift, verblüffende Erfolge! Hervorragende Gutachten u. Dankschreiben. Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Diskreter Versand nur durch die alleinigen Fabrikanten Chem. Laboratorium **Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 31, Hauptstr. 10.**

Nachahmungen meiner Salze sind nicht billiger, aber oft minderwertig.

Digitized by Google

Verschiedene Mitteilungen.

— Ein reizendes Geschenk für jedermann ist die von der Firma F. Brey, Berlin, Frankfurter Allee 128, neuerdings in den Handel gebrachte, mit 18 kar. Gold pattierte Kavalier-Uhrkette. Jeder Käufer erhält zugleich als Gratiszugabe eine äusserst praktische Gelduhr für Kleingeld, bei der die verschiedenen Geldsorten getrennt und eine Verwechslung ausgeschlossen ist. Sie kann bequem an der Uhrkette getragen werden und ist stets sofort zur Hand. Näheres siehe in dem Inserat auf dem Umschlag der Nr. 34 dieser Zeitschrift.

— Finanzreform in der Küche! Allzu konservativ ist die deutsche Hausfrau im Reich ihrer Küche, und so leicht sich gerade in unserer heutigen Zeit die moderne Frau den vielfachen Erleichterungen und Verbesserungen des Wirtschaftslebens im 20. Jahrhundert anerkennend anschliesst, so schwer wird es ihr in manchen Fällen, so auch auf dem Gebiet der Kochkunst, vom Althergebrachten, von der lieben Urgrossmama Ueberlieferten zu lassen. Dass gerade das Altgewohnte, früher einmal praktisch und billig Gewesene heute unbequem und teuer ist, das weiss die Hausfrau — — seufzt — aber braucht es ruhig weiter. So z. B. die Brat- und Backfette. Da wird Nierentalg ausgelassen — — tränenden Auges steht die Frau im Qualm, der Geruch durchzieht für jeden anderen fürchterlich das Haus, aber — — Nierentalg ist schon von jeher im ABC der Küche enthalten gewesen, also „es muss sein!“ Butter wird unter dem vielversprechenden Namen „Kochbutter“ eingekauft; zum „so essen“ geht sie nicht mehr, aber beim Kochen, da kann man sie verwenden — sie kostet ja 20 Pfennig weniger als Tafelbutter — man muss doch sparen — sparen — sparen! Schweineschmalz, — ja, das ist teuer geworden und das billigere amerikanische — — das hat einen so eigenartigen Beigeschmack; schliesslich — — zu diesem

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Entwurf Prof. Rich. Riemerschmid.

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst

Wohnungseinrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Klare Formen, edles Material. Originalarbeiten nach Entwürfen erster Künstler. – Vorschläge kostenlos. – Man verlange in jeder Buchhandlung oder von den Geschäftsstellen Dresden-A. 16 oder München die illustrierten Preisbücher: Nr. 29: Dresdner Hausgerät (Zimmer von 250–950 Mark) 1.20 Mark. Nr. 29a: Handgearbeitete Möbel (Zimmer über 900 Mark) 5.00 Mark Nr. 26: Kleingerät, textile und keramische Erzeugnisse (vier Bücher) und Beleuchtungskörper (zwei Bücher) 1.75 Mark. Tapetenmusterbücher und Stoffmusterbücher B1 zur Ansicht gegen postfreie Rücksendung und je 0.50 Mark in Marken. – Angabe der Art und Verwendung der Stoffe ist erwünscht.

Dresden Ringstraße 15 | **München** Odeonsplatz 1 | **Hamburg** Königstraße 15 | **Hannover** Hildesh.-Str. 10 | **Berlin W** Bellevuestr. 10

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die

Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.

Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.

Schachtel m. Notiz: M. 5.30 frko

Geg. Nachnahme M. 5.50

J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**

Dépôts: **Berlin**, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig**, Dr Mylius, Markt, 42. **München**, Adler Apoth. **Breslau**, Adler-Apoth. **Frankfurt-a-M.**, Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.

Oesterreich-Ungarn: Budapest, J. v. Török. **Prag**, Vitek & Co, Wassergasse, 19.

JASMATZI ELMAS CIGARETTEN

Gold-Mundstück

Qualität in höchster Vollendung.

№	3	4	5
Preis	3	4	5 Pfg.

das Stück in eleganter Blechpackg.

Eine passende Feder — für jede Hand —

Violette Schiebeschachtel 60 Pf. in den Papierläden

Liste kostenlos

Dresden Guthmann's **Cosmos-Seife**

Ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · · Gewerbe · · Moderne und christliche Kunst · · Gartenbau

6 grosse Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons u. Ziergärten. 12 gärtn. Sonderausstellungen. Grosser Vergnügungspark. Tägl. Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für korpulente, gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzgl. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. gegen Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co., **Berlin 16**, Königgrätzer Str. 66.

Hyg. Bedarfsartikel

Preisliste gratis u. franko.

G. Band, **Berlin**, Hagelberger Str. 17-19.

Für Liebhaber und Kenner von Original-Weinen!

Verlangen Sie unsere neueste Engros-Preisliste Frühjahr 1909!

Gebrüder D'AVIS, Coblenz a. Rhein u. Mosel.

Digitized by Google

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl** G. m. b. H. und **Daube & Co.** G. m. b. H. geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Flensburg **Hotel Flensburger Hof.** Komf. best. einger. Haus I. Rang. Elektr. Licht. Personen-Aufzug, Zentralheizung. Zimm. v. M. 2.— an. Bes.: **Wilh. Grabbe.**

Kleinflottbek **b. Hamburg. Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lübeck **Hotel Union** I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Kgl. Bad Nenndorf **bei Hannover, Schwefel-,** Schlamm- und Solbad, gegen **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten.** 1. Mai — 30. Sept. Druckschriften frei durch die **Königl. Badeverwaltung.**

Zwischenahn **Bad b. Oldenburg i. Gr.** Wald u. See. Nordseenähe. **Kurhaus u. Sanatorium,** 110 Bett. Prosp. d. Besitz. **Dr. Niemöller.**

Ostseebäder.

Binz a. Rügen **20.000 Badegäste!** **„Nordisches Sorrent“**, schönstes Ostseebad, klimatischer Kurort I. Ranges. **Neues Kurhaus.** — Familienbad, Warmbad. Illustrierte Prospekte d. d. **Badedirektor.**

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia“** direkt an der See.

Heiligendamm Aeltest. und schönstes Bad. Herrlicher Buchen-Hochwald bis an den Strand. Gr. Kurhaus, 11 einzelne herrsch. Villen, ca. 40 m vom Strande entfernt. — Pferde-Rennen, Lawn-Tennis-Turnier, Büchsen-, Pistolen- und Tontauben-Schiessen. — Vorzügliche Küche. — Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermässigung. Von Berlin und Hamburg in 5¼ Stunden erreichbar. — Prospekt und Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Kahlberg **Stat. Elbing.** Auf der Frischen Nehrung. **Ostseebad u. Luftkurort.** Idyllische Lage; schöner Wald; breit., steinfrei. Strand, vorzügl. Wellenschlag. Prosp. d. d. **Badedirektion.**

Kolberg a. Ostsee **See-, Sol- und Moorbad.** Weltbek. Kur- u. Badeort; ältestes und berühmtestes Ostseebad. Neu eingef.: **Schwemmkanalisation.** Quellwasserleitung. Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldpart. a. Strande. **Frequenz 1908:** 25381. Prosp. u. Ausk. gratis d. d. **Badedirektion u. d. d. Geschäftsstelle d. Verb. deutscher Ostseebäder.** **Dr. Lückes Kuranstalt Uhlenhorst,** beschr. Zahl, bes. Frauen u. Kinder. Eig. **orth. Institut.**

Neukuhren **Ostseebad.** 45 Min. Bahnfahrt v. Königsberg Kurhaus m. gut. Kurkapelle. Prospekt u. Auskunft d. **Badekommissar.**

Ost-Dievenow **See-, Sol- u. Moorbad. Kurhaus I. Ranges.** Mässig. Preise. Neu: Radiumbäder. Radiumtrinkkuren und Inhalationen.

Sellin **Ostsee-Insel-Sanatorium,** Seebad Sellin **auf Rügen** Diätkuren n. Dr. Lahmann, verbunden m. warmen u. kalten Seebädern. **Heilfaktoren:** Diät, Luft-, Sonnen- u. Seebäder, Gymnastik-, Elektrophys. u. Terrain-Kur. Herrl. Lage, dir. a. gross. Tannen- u. Buchen-Wald. Saison Mai bis Oktob. Prosp. v. Bes.: Dr. med. **Kruschewsky,** früher Assistenzarzt von Dr. Lahmann.

Travemünde **bei Lübeck. Ostseebad.** Kalt- u. Warmbadeanstalt. Gas- u. elektr. Licht. Wasserleitung. Kanalisation. Saison 1. Juni bis 15. Septbr.

Warnemünde **Hotel u. Pension Hübner** am Meer mit Depend., 250 Betten, modern. Komf.; Garage. Billig. Familienhaus I. Ranges.

Zoppot **„Ostseesanatorium“** **Dr. Klapp.**

Bornholm. Sandvig **Hotel Strandschloss-Kurhaus,** direkt an einzigem Sand- und Badestrand. Vorzügliche Verpflegung.

Nordseebäder.

Amrum **Nordseebäder Amrum, Kurhaus Wittdün, Central-Hotel, Strandhotel, Kurhotel Satteldüne,** Ges. m. b. H., in eigener Verwaltung stehen die der Ges. gehörig. Hotels dir. a. M. geleg., 200 Zim. i. all. Preislagen. Durch Grossbetrieb billigste Preise bei vorzügl. Verpflegung. Für Vereine besondere Vorzugspreise. Prospekt durch **Verkehrsbureau Amrum.**

Norderney **grösstes deutsches Nordseebad.** Besucherz.: 41 120. Kanal., Wasserl., mild. Klima, Schiffsverbind.: Hamburg, Bremen; via Norddeich 40 M. Seer. Prosp. **Bürgerm.-Amt.** **Bremer Logierhäuser,** direkt a. Meer, 200 Zimmer, Juni, Septbr. ermäss. Preise. Tel. 6. Prospekt. **Kurhotel Bellevue,** I. Ranges. Neben Kurhaus und Badehaus. See-Aussicht. Tel. 12. **Strandhotel Kaiserhof** nebst Villen. Grösst. vornehm. Hotel am Platze. 180 Zimm. Elekt. Licht. **Frau Dr. Rode's Kinderheim, Sommer- u. Winterkuren.** Familienleben, Zentralheizg. **Dr. Schlichthorsts Kindersanatorium.** Ganzjährig geöffnet. Näheres Prospekte. **Reederei Frisia Norderney.** Tägl. Schiffsverbg. Norddeich-Norderney-Langeoog zu all. Züg. **Verein. Reedereien Norden—Norderney.** Reichspostdampfer zu allen Zügen. Amtlich festgesetzte Preise.

Wangerooge **Nordseebad. Strand-Hotel Gerken.** Hoftraiteur. Direkt am Strande gelegen. Hotelprospekt gratis.

Wyk auf Föhr Mildestes u. freundlichstes Nordseebad. Starker Baumbestand, Tannenwaldung am Strand, Segelsport und Seehundsjagd. Prospekte u. Auskunft kostenlos durch **die Badeverwaltung Wyk auf Föhr.**

Brandenburg.

Berlin **Paul Gerhardt-Hospiz,** Schönhauser Allee 78, am Ringbahnhof Zimmer 1.25 M.

Bornim **(Mark)** nahe b. Potsdam; Sanssouci, Wildpark, Neues Palais. Herrl. Laub- u. Kiefernwald m. Ruhebänk.; halbstündl. Motoromnibusverbind. n. Potsdam. Berlin in 1 Std. zu erreichen.

Buckow **Kr. Lebus.** Perle d. Märkischen Schweiz, herrl. Waldungen. **Villa Julie,** Familienpension, billige Preise. Teleph. Nr. 48. Wasserleitung i. H. (W.-C.) **Frau Oberleut. Kirchhoff.**

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Kurhaus Gesundbrunnen, dir. a. Walde, mäss. Preise, Fam.-Aufenth.; Tel. 58. Inh.: **Gaarb.**

Eden **Erholungsheim** auf der Obstbaukolonie bei **Oranienburg.** Prosp. frei. Pension 4.— M. Telephon Oranienburg No. 11.

Falkenhagen **„Mittelstands-Sanatorium“**, moderne Anstalt. **San.-Rat Dr. Strassmann,** Post Seegefeld-Berlin.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad. Kuranstalt, **Alexandrinenbad,** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: **Dr. Falkenthal.**

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Rheinsberg **(Mark). Klimat. Kurort.** Idyllisch schön. Alleeartige Strassen u. schatt. Plätze. Zwischen Seen u. Wald gel. Kgl. Schloss u. Park. Ausk. d. d. **Verkehrsv.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig: Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Zehlendorf **(Wannseebahn) b. Berlin.** Prinz-Handjerystr. 9–10. Vornehme Familienpens. I. Ranges, herrliche, gesunde Lage. Prospekte. **Frau von Bockelberg.**

Schlesien.

Bad Altheide **in Schlesien.** Waldreicher Gebirgskurort. **Herzheilbad.** Ill. Prospekte frei d. die **Badeverwaltung.**

Flinsberg i. Schles. **Isergebirge,** Station Friedeberg a. Qu. **Villa Cecilie.** Vornehme Familienpension, vorzügl. Küche. Nähe Wald und Kurhaus. **v. Staal.**

Krummhübel **Dr. Ziegelroth Sanatorium, früher Zehlendorf.**

Bad Landeck i. Schles. 450 m über Meer. **Sanatorium Dr. Herrmann.** Medico-mechan. Institut für Kur- und Erholungsgäste.

Digitized by Google

Bad Kudowa Bez. Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m üb. d. Meeresspiegel, Saison; vom 1. Mai bis Oktober. **Arsen-Eisenquelle;** gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. **Lithionquelle,** stark radiumhaltig: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Neu erbohrte Heilmuth-Quelle.** Komfort. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. **Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Mediko-mechanisches Institut.** Hochwasserleitung u. Kanalisation. — 1908: 13922 Kurgäste, 124262 Bäder, **14 Bade-Aerzte. Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Telephon Amt IV, 1048 und die Bade-Direktion Kudowa. Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Aug. Scherl u. Daube & Co. G. m. b. H. und die **Bade-Direktion.**

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm,** langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns. Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark"**, Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke.**

Spindelmühle-Friedrichstal Luftkurort im Riesengebirge. — Kurarzt, Hausapotheke, Post- und Telegraphenamt, Telephon. Prospekte durch den **Kurverein.**

Bad Trebnitz **b. Breslau.** Kurort u. Sommerfrische, Moor-, Eisenhaltige, Kohlensäure- u. Medizinische Bäder. Prospekte durch d. **Badeverwaltung.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Zackental — **Sanatorium (Camphausen),** Station **Petersdorf** im Riesengebirge; geschützte, nebelfreie Höhenlage; phys.-diätet. Heilverf. Näh. **Camphausen,** Berlin SW. 11.

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor. Dremel's Nuellens Hotel,** verbunden mit Thermalpalast **„Kaiserbad Hotel"** mit zwei Dep., aller Komfort, unvergleichliche Lage; solide Preise. **Emil Nagels Hotel Kaiserhof.** I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile. **Burtscheid** **Hugo Webers Rosenbad.** Erstes Haus am Platze. Bitte genau auf die Firma zu achten. Elektr. Licht; Aufzug.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Gerolstein Glanzpunkt der Eifel. **Hotel zur Post.** 1902 Absteigehotel Sr. Kaiserl. Hoheit des deutschen Kronprinzen etc. El. Licht. **Wilh. Borgards.**

Heisterbach **Kloster;** nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension;** Gutswirtschaft.

Inselbad **bei Paderborn.** — **Spezialanstalt** für **Asthma,** Hals-, Nasenleiden. **Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein.** Prospekt durch den leitenden **Arzt Dr. Lauffs.**

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad,** 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radium-emanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Muffendorf **bei Godesberg.** — **Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster **a. Stein. Solbad.** — **Villa Schöneck,** vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Ahrtalbahn.** Bade- u. Trinkk. geg. Mag.-, Darm-, Leb.-, Nier.-, Blasenleid.-, Zuckerkrankh., Gallenst. etc. Prosp. **Kurdirekt. Kurhotel,** einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause. **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- u. Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz. Bonn's Kronenhotel,** Zentr.-Heizg., elektr. Licht, bei Kurgebrauch strengste Diätküche.

Pützchen gegenüber **Bonn. Dr. Guddens Heilanstalt** für **Nerven-** und **Gemütskranke.** Telephon Bonn 229. 3 Aerzte. **Dr. A. Peipers,** dirigierender Arzt u. Besitzer.

Stromberg **(Hunsrück). Luftkurort** waldr. Umgebung, gute Unterkunft. Näh. Bürgerm.-Amt. **Sanator. Römerberg, Entziehungskur.** Prosp. **Dr. med. Paltzow.**

Waldesheim **Sanatorium** bei **Düsseldorf;** physikalisch-diätetisch; stets geöffnet. **Dr. Martin,** Inh. **Müller.**

Teutoburger Wald.

Bad Driburg **im Teutoburger Wald.** Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus, Caspar-Heinrich-Quelle, Eisenquelle, Natürliche Kohlensäurebäder, Schwefelmoorbäder, Modern. Komfort. Mai und September Preisermässigung. Prospekte und Wohnungsnachweis **durch die Gräfl. Kurverwaltung.**

Hiddesen **bei Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Arminiusquelle.** Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Bad Lippspringe **Kurbad** a. **Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem **Prinzip.** Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus. Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Bad Pyrmont **„Lippescher Hof",** bestempfohl. Hotel und Pensionshaus. Man verlange Prosp. **E. Möhle.**

Mitteldeutschland.

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen",** aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel,** k. k. Hofl. **Lahnstein's Hotel Royal.** I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage. **Hotel Schirmer,** prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. **Bes. Mann. „Deutscher Kaiser",** Bahnhofs-u. Spohr-Str.-Ecke. **El. Licht,** Ztrlhzg., Bier-Rest. Z. v. M. 2. — **a. Hotel du Nord,** I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief. **Vereinigung Dresdener Pensionsbesitzerinnen.** Unser **Verzeichnis. erstklassiger Pensionen** nach Stadtgeg. geord., vers. auf Wunsch **Frau A. Hahne, Bismarckplatz 6.**

Bad Elster **Palast-Hotel Wettiner Hof.** I. Ranges. **Neu eröffnet. Jul. Bretholz.**

Elsterberg **Sanatorium** f. Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz- u. Nierenleidende, Entziehungskur. u. Erholungsbedürftige. — Prosp. frei. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Hannover Kgl. Residenz, umgeben von 660 ha Wald und berühmten Parkanlagen, eine der schönsten und gesündest. Städte Europ. Billige Wohnungs- u. Lebensmittelpreise, niedrige Steuersätze, Auskunft frei: **Verkehrsverein, Ernst-Augustpl. 5, I. Hotel Royal,** ersten Ranges, vis-àvis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof,** modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht. Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler,** Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Oybin **bei Zittau/Dresden. Waldsanatorium** nach Dr. Lahmann. Das Juwel unter den Kurorten, ein Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. „Das Schönste, was ich auf Erden gesehen", urteilt Kaiser Friedrich III. Unendliche Fülle von Naturschönheiten. Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Stoffwechsel- u. Frauenkrankh. Mäss. Preise. Arzt am Platze. Illustr. Prospekte frei.

Reiboldsgrün **Heilanstalt für Lungenkranke,** im sächsischen Vogtlande, 700 m über dem Meere. Herrliche, abgeschlossene Lage inmitten von Fichtenwaldungen. Sommer- und Winterkuren. Vorzügl. Erfolge. Spezialistische Kehlkopfbehandlung. Abteilung für Minderbemittelte. **Beh. Aerzte: Hofrat Dr. Wolff, Dr. Sobotta.**

Schandau **an der Elbe. Forsthaus-Hotel,** I. R. vornehmste Lage am Dampferlandeplatz. **F. Steinert.**
Villa Minerva i. Kirnitzschtal. Mod. Priv.-Logis u. Pens. Bäd. el. L. Näh. Bes. **J. Paschen.**
Schandau Postamt II. **Kurhaus Alberthöhe** für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke: besonders geeignet zu Nachkuren nach Karlsbad. Alle Kurmittel. Prosp. gr. Besitz. u. leit. Arzt **Dr. Leuthner.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Bad Wildungen **Westend-Hotel,** neues vornehm. Familienhotel, n. d. Quellen, Fahrstuhl, elektr. Licht, Zentralheiz. **Hotel zur Viktorquelle** I. R. staubfr. Lage a. Park, Quellen u. Mineralbäder. Prosp. fr. **Hotel Quisisana,** vorn. Haus, am Kurpark, reelle Preise. Auch f. Winterkur eingerichtet. Prosp. fr. **M. Möbus.**
Hotel Helenenquelle, I. R., nahe Kurhaus. El. Licht; Autogarage; **stets offen. C. Seibel.**

Harz.

Goslar **Hotel „Der Achtermann".** Haus I. Ranges, 2 Minut. v. Bahnhof, schönste Lage der Stadt; mit berühmtem altdeutschem Restaurant und grossem, schattigem Garten. Prospekt u. Führer durch Goslar kostenlos. Bes. **H. Pieper.**
Hotel Kaiserworth, ältestes Haus I. R., erbaut 1494. Tel. Nr. 15. **Th. Bode.**
Sanatorium Marienbad f. Nervöse u. Erholungsbedürftige, modern. Einrichtg. u. Heilverfahr. Mild. Gebirgsklima. Geisteskr. ausgeschl. Aerztl. Direkt. **San.-Rat Dr. Benno.**

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenlr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**

Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. **F. Bode.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Hugelings-Hotel, I. R. Ruhigste Lage nahe Bad (1 Min.) u. Wald. Elektr. Licht. Prospekte.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.

Ilsenburg a. Harz, Luftkurort I. Ranges, schönste Gebirgslage, Prospekte kostenlos durch die **Kurverwaltung.**

Jungborn i. Harz, Post Stapelburg. **Rudolf Just's Kuranstalt.** Naturheilanstalt und Erholungheim. Prospekt frei.

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Hohne** und **Elbingerode**, mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Thüringen.

Eisenach **Thüringen. Hervorragender Kurort, Sommerfrische.** Gleich gut geeign. f. vorübergehend. wie dauernd. Aufenth. Broschüre kostenfr. v. **Verein z. Hebung d. Fremdenverk.**

Finsterbergen **Thür.** 552 m. Prospekte durch den **Verkehrsverein.** Besonders empfohl.: Hotels „Kurhaus", „Linde", „Tanne", „Hainfels"; Pens.: „Waldfrieden", „Waldhaus", „König", „Quisisana", „Daheim", „Villa Edelweiss".

Frankenhausen a. Kyffh., **Hotel Pension Thüringerhof.** Mitte Stadt am Kurpark, Kyffhäuserstrasse. Schöner Garten.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof"**, für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl. Einrichtung. u. vorzügl. Verpfleg. **Pension Schütz. Privat-Hotel I. Ranges. Prospekt.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Köstritz **Thüringen. — Gicht, Ischias, Rheuma,** warme Sandbäder, Sole, Elektrotherapie, Massage, Sonnenbad. Bäder u. Logierzimm. neuzeitl. renov. Kinderheim unt. Schwesterleitung. Prospekte durch die **Badedirektion,** leitender Arzt: **Dr. Lichtwitz.**

Bad Liebenstein **via Eisenach im Thür. Walde. Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands** geg., Herzleid., Nerven- u. Frauenkrkh. etc., wird versandt. Prosp. frei: **Badedirektion.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig** b. **Herz-** und **Nervenkrank.**, Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Neuhaus a. **Rennweg** 835 ü. N. N. **Hotel zur Post,** vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**
Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.

Salzungen **Thüringen. — Solbad u. Inhalatorium.** Grosser Solreichtum von 5 und 27 % Salzgehalt. **Bäder** aus reiner Sole und mit Zusatz der jod- und bromhaltigen Mutterlauge. **Inhalationen** auf den hierzu einzigartig eingerichteten Gradierhäusern in Verbindung mit Gesellschafts- und Einzelinhalationen verschiedenster Systeme (Wassmuth, Körting, Heyer usw.). **Pneumatische Kammern** wie in **Reichenhall. Trinkkur** am Bernhardsbrunnen, einer eisenhaltigen Kochsalzquelle (0,9 % Chlornatrium). — Ausgezeichnete Heilerfolge bei chronischen Katarrhen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleiden, Exsudaten, Folgezuständen der Influenza usw. — Waldreiche Umgebung. Kurkonzerte, Kurtheater, Reunions, Kinderfeste usw. Prospekte und Auskunft durch die **Badedirektion.**
Kurhaus, Hotel u. Pension, ruhigste Lage a. See u. Kurpark, vornehm. Familienhotel.

Bad Thal b. **Eisenach.** Schnellzugsverb. b. Wutha m. Anschl. n. Thal. **Fremdenpension Villa Erholung.** Bestempf. Haus I. R., idyll. am Wald geleg. Illustr. Prosp. d. **M. Gebhardt**

Wernshausen **I. Thür. — Schloss Wart,** grosser Park, Luftbad, ff. Küche, mässige Preise. Inh.: **Käthe Bopp.**

Süddeutschland.

Bingen **Goethe-Haus Hotel zum Weissen Ross,** vollständig renoviert, 2 Min. v. Dampferlandungsstelle, 3 Min. v. Bahnhof; ruh. Lage, kein Eisenbahngeräusch; historisch. Goethezimmer im Hotel.

Bad Ems **Hotel Monopol-Métropole,** nächst all. Kurgelegenh. Dampfheizung. elektrisch. Licht, ganzes Jahr geöffnet.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.

St. Jacob **im Elsass** bei Odilienberg, Post Ottrott. **Hotel** 600 m ü. d. M., einzig schöne freie Lage.

Neckargmünd herrl. gelegen, **12 Min. v. Heidelberg. Dr. Langenbach's Sanatorium** für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage: Nähe Münster.

Tübingen **Hotel Schuler.** Freie Lage b. Bahnh. Zentralh., Bäder, el. Licht, verschliessb. Einzelgaragen. Gr. Autohalle, Stellin, Lubrifin, Reparat., Autoverm.

Taunus.

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhig ter Lage gegenüber d. Park.
Hotel Minerva, Haus I. Ranges, grosses Terrassen-Restaurant.
Hotel Bellevue, I. Ranges. Beste Lage, Zentralheiz., Vakuumreiniger. **W. Fischer.**

Sanat. Villa Hildegard f. Zuckerkranke, Mast- u. Entfett.-Kur. Ztrlhz. Nimmt Pat. aller Aerzte.

Königstein i. Taunus. **Kurhaus Taunusblick** für innere, Stoffwechsel-, Nervenleiden. Prospekte frei. Dirig. Arzt **Dr. Wilke.**

Bad Nauheim **Haus Terminus** direkt am Park und den Badehäusern. Höchster Komfort. Prospekt.

Rüdesheim **Aumüllers Hotel Bellevue,** altren. Haus, vollst. neu einger., bek. d. feine Küche u. vorz. Weine.

Schlangenbad moderner Kurort, mitten in ausgedehnten Waldungen gelegen. 9 warme Quellen. heilwirkend bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten. Teintfehler. Terrainkur. Versand von Mineralwasser. Prospekte kostenlos durch den **Verkehrsverein.**

Bad Soden **(Taunus). Hotel Colloseus,** I. R. Pens. v. M. 6.— an. — **Hotel Europäischer Hof,** I. R., Pens. von M. 6.— an.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Hotel Nizza, vis-à-vis Augusta-Viktoria-Bad. Mod. Haus, ruh. Lage. Garten, Bäder.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel, Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Villa Rupprecht, neu erb., vorn. Familienh., Hotelkomf., Kochbrun.-Badanl., mäss. Pr., Prosp.
Dr. Paul Guradze, Chir. orthop. Privatklinik, mit med.-mech. Instit. u. Werkstätte.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **im Schwarzwald,** die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. Unübertroffene Badeanstalten. Ausflüge, Reitwege, Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Internationale Pferderennen, Theater, Deutsche Kunstausstellung. Jährl. über 75,000 Fremde. Auskunft: **Verkehrsbureau.**
„Regina" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Stadt Strassburg, Park, Terrasse, Mod. Komf. Nähe d. Bäder. Bevorz. Familienhot.
Pension Luisenhöhe, I. Ranges, grosses vornehmes Haus, Lift, Bäder, Zentralheizung.
Pension „Viktoria Luise". Bismarckstr. 1, vorn. Haus, zivile Preise. Inh.: **Fr. von Vincenti.**
Villa Luise. Pension ersten Ranges beim Kurhaus.
Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven-, Morphium- und Alkoholkranke.

Badenweiler **Thermalbad u. Luftkurort im bad. Schwarzwald.** Neues staatliches Markgrafenbad mit schwed. Heilgymnast. Ausk. **Kurverwaltung.**
Hotel Römerbad, Haus ersten Ranges, Besitzer **Gebrüder Joner.**
Hotel Sommer, ersten Ranges, gegenüber dem Markgrafenbad. Bes. **E. Gloeser.**
Hotel Saupe, mit 2 Villen und Garten. Thermalbäder.
Schwarzwaldhotel. Lift, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Autogarage.
Hotel Engler. Altrenommiertes Haus. Jeder Komfort, Zentralheizung, stets geöffnet.
Hotel Waldhaus, ruhigste Lage, direkt am Walde. Besitzer **G. Meissburger.**
Waldhotel Schloss Hausbaden, ersten Ranges. Prospekte d. d. Besitzer **Fch. Harrer.**

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.

Liebenzell **württ. Schwarzwald. Thermalbad. Luftkurort.** Umgeben von Tannenwäldern. Gebirgstäler. Illustr. Prospekt durch die **Kurverwaltung.**

Triberg **(bad. Schwarzwald.) — Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust,** I. Ranges mit modernstem Komfort. Unvergleichliche Lage. Illustrierter Prospekt.

Wehrawald bei **Todtmoos, im Schwarzwald.** Höchstgel. Kurort Deutschl. f. Lungenkranke (861 m). Besond. geeign. f. Leichtlungenkranke.
Sanatorium Wehrawald, erstklassige Lungenheilanstalt mit mustergültigen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen. Dirig. Arzt **Dr. Lips.** Wald- und Gebirgsklima

Wildbad im **württembergischen Schwarzwald.** Altberühmte heilkräftige Thermen gegen Gicht, Rheumatismus usw. Prospekte gratis durch die **Königliche Badeverwaltung**

Baden.

Freiburg i. **Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Hans, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Digitized by Google

Heidelberg schönste Stadt in Deutschland. Berg und Ebene, Fluss und Wald geben grossartiges Gesamtbild. Entzückende Aussicht. Jeder Komfort der Grossstadt. Berühmte Schlossruine. Universität. Bergbahn. Gesundeste Lage. Billiges Leben. Auskunft durch das **Städt. Verkehrs-Bureau, Hauptstrasse 77.**

Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage. **Schlosshotel und Bellevue** ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.

Schloss Spetzgart Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee, herrl. Lage, eig. Wald. alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise. Gymnast. nach Meth. Munzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.

Alexandersbad Fichtelg. Bay. Modern einger. Kuranst. u. altbew. Stahl- u. Moorbad. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Berchtesgaden im bayrischen Hochgebirge mit dem schönsten aller Seen, dem „Königssee", Sommerfrische, Luftkurort, Solbad. Winterstation. Quartiere zwischen 570 m und 1100 m ü. M.
Markt: Hotels Bavaria, Bellevue, Grandhotel und Kurhaus, Krone, Post, Schwabenwirt, Stiftskeller, 4 Jahreszeiten, Watzmann, Wittelsbach, Gasthof Neubad, Villa Giselabad. Pensionen Auguste, Göhlstein, Eldorado, Luitpold, Minerva, Scheifler, Viktoria.
Land: Bischofswiesen: Pensionen Geiger, Vogelthenn. **Salzberg:** Parkhotel; Pensionen Antenberg, Buchenheim, Erika, Regina. **Schönau:** Hotel Panorama, Malterlehen, Schweizer Pension, Haus Schöneck.
Prospekt und Auskunft durch den **Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden** und den **Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land** sowie durch **Kaufhaus des Westens, Berlin.**

Bad Brückenau königl. bayr. Mineralbad (Stahl- u. Moorbad). **Kgl. Kurhaus,** Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Brückenau Stadt im Rhöngebirge. — **Gasthof zum Bayrischen Hof („Post").** Besitzer: **P. Reinwald.**

Garmisch Pension Schmid, Loisachstr., Familienp., staubfreie Lage, ziv. Preise, gute Küche. Bes.: **Frau B. Schmid.**

Hohenschwangau Luftkurort, 834 m ü. M. — **Hotel Schwansee,** Hotel I. R., Königsschlösser, **72 km Waldpromenaden,** Gebirgsseen, Bergtouren. Prosp. d. Besitz. **X. Engl.**

Bad Kissingen Hotel Viktoria und Kaiserhof, I. Ranges, am Kurgarten gelegen. Moderner Komfort.
Hotel Wittelsbach, mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**

Lindau im Bodensee auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet, in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen Dr. Wiggers Kurheim. Für Innere-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, grosser Park, modernste Einrichtung, jegl. Komfort. Lift. Zimmerkühlung; das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **3 Aerzte.**

Bad Reichenhall Solebad, grösster Luftkurort **l. d. bayr. Alpen,** mit den bedeutendsten **pneumatischen ammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. rospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

otels: Achselmannstein, Bahnhof, Burkert, Deutscher Kaiser, Habsburg, Bad irchberg, Louisenbad, Panorama, Post-Krone. Hotel am Forst in Gmain.

Bad Steben kgl. bayr. Stahl- und Moorbad. Prospekte gratis. Königliche Badeverwaltung.

Bad Tölz Jodbad, subalpin. Luftkurort, 670 m ü. M., a. Fusse d. bayr. Alp. i. Isarwinkel. 1½ Std. Bahnf. Münch., Kurmus. Sais.-Theat., Tennis, Lesez., Wandelb., Kurgart. usw.

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, freie, erhöhte Lage.

Oesterreich.

Arco In Südtirol. — **Grand Hotel des Palmes (vorm. Heilböck),** erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.
anatorium St. Pancratius für Leicht-Lungenkranke und Rekonvaleszenten.

Brixen Südtirol. — **Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Franzensbad Familienpension Stadt London. Nähe Zentralbad, schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung, massige Preise.

Gries bei Bozen Hotel-Pension Habsburg I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Gleichenberg In Steiermark. Vielbesuchter Kur- und Badeort. **Hotel Mailand,** Haus I. Ranges.

Innsbruck Hotel Goldene Sonne, gegenüber dem Bahnhof. Elektr. Licht. Lift. Zentralheizung.

Marienbad Hotel Klinger. Haus ersten Ranges; beste Lage, vis-à-vis den Quellen und Bädern.

Mendelpass Südtirol, 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels,** I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran klimatischer Kurort in **Südtirol,** Saison September-Juni 1908-09 24 378 Kurgäste. **Trauben-, Terrainkuren, Freiluftliegekuren, Mineralwasser-Trinkkuren.** Städt. **Kur- und Badeanstalt,** Kaltwasseranstalt, kohlensaure u. alle medikamentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Kanalisation, Hochquellenleitungen. Theater, Sportplatz, Konzerte. Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen. Prospekte gratis d. d. **Kurverstehung.**
Grand Hotel Bristol, modern. Prachtbau, in bester Lage, ganz. Jahr geöffn., Auto-Garag.
Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Palast-Hotel, Prospekte gratis. Besitzer: **Franz Leibl.**
Hotel Kaiserhof. anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**
Ebenhecht'sche Kuranstalt. Vollst. Pens. Alle Art. v. Bäd., vorz. Kräut.- u. Sonnenbäd.

Obermais Pension Leichterhof, freie ruhige Lage, Preise mässig. Besitzer: **Prunner.**

Salzburg Hotel Bristol, verbunden mit Theater-Café-Restaurant. Zimmer von Kr. 3.50 an, Pension von Kr. 10 an. **R. Fleischmann,** früher **Hotel du Nil, Caire.**

Seis Grand Hotel Salegg. Besitzer: **M. Heneck,** kgl. sächs. Hoftraiteur.

St. Vigil Enneberg-Dolomiten, Tirol. — **Hotel Monte Sella,** modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Welf,** Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Schweiz.

Andermatt 1450 m ü. M. — **Danioth's Grand Hotel,** I. R. jed. Komf. z. mäss. Preis. Sommerkurort. Geöffnet 1. 6. bis 1. 10. Prosp. fr. d. **Familie Danioth.**

Arosa Hotel Alexandra, eröffn. 1905, dir. a. Walde, Komf. I. R., Pens. v. Frs. 8.— an. **A. Gruber.**
Hotel Bristol, stets off., Pens. v. Fr. 6.-an. I. Gart., möbl. Privatwohng. Tennis. **Geschw. Halder.**
Hotel Seehof. ganz. Jahr geöffnet. Lift, Pens. m. Z. v. Fr. 8.—an. Bes. **P. Wieland-Brunold.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und Nationalhotel.
Hotel Euler.
Hotel Univers.

Berner Oberland Kleinod der Alpenländer, Grossart. Szenerie: Gletscher. Wasserfälle, Bergseen, Pässe, 15 Bergbahnen, 400 Hotels für alle Börsen. Reich illustrierter Führer, 138 Seiten, und Hotelführer mit Hotelillustrationen gratis: **Oberländ. Verkehrsbureau, Interlaken.**

Braunwald Kt. Glarus, 1300 m ü. M. **Grand-Hotel,** neu. Haus I. Rg. Herrl. Lage. Prom. Gebirgstour. Stark. Alpluft. Wald. Gr. Park. Tenn. Bahn ab Stat. Linthal. Prosp.

Brissago (Lago maggiore, Schweiz.) 40 Min. v. Locarno. Idealer Frühlings-Aufenthalt. — **Grand Hotel.** Neues vornehm. dtsch. Familienhotel I. Rgs. Mässige Preise.

Brunnen Waldstätter Hof, I. Ranges, prachtvolle Lage am See. Kurorchester. Autogarage. Motorboote. **Fr. Fassbind.**
Grand Hotel, I. R., mod. Komf., mäss. Preise, bevorz. Lg. a. See; Tennis. Prosp. d. Direkt.

Bürgenstock bei Luzern. **Bürgenstock Hotels,** 600 Betten; besuchtester Luftkurort b. Luzern, 870 m über dem Meere. **Bucher-Durrer.**
Hotel Bellevue Obbürgen, westlich Bahnhof Bürgenstock. Pens. v. Frs. 5.— an. Prosp.

Davos bekanntester Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Hotel d'Angleterre,** I. Rg., vorzügl. Lage, moderner Komfort. Bekannt f. beste Küche.
Hotel Buol, I. R., all. Komf., beste Lage. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.
Sanatorium Davos-Platz, neuerbaute Heilanstalt in erhöhter staub-rauchfreier Lage.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf Neues Sanatorium, Dr. R. Woller. Alle hyg. Einricht., Gr. Vestib., Terr. Prosp. Bes. **M. Neubauer.**

Ermatingen a. Bodensee. **Schloss Wolfsberg,** feln. Famll.-Pens. prächt. Lage, 20 Min. ü. d. See. Herrl. Waldung, bevorzugter Landaufenthalt. Prosp.

Flims Waldhaus Kt. Graubünden, 1150 m. Idealer Sommeraufenthalt. — **Grand Hotel et Surselva,** erstklassiges Haus. Ausführl. Prosp. durch **Seeli & Buol,** Besitzer. Waldhaus Flims.

Genf Nerven-Sanatorium Silvana. — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Gersau a. Vierwaldstättersee. 440 m ü. M. **Hotel-Pension Müller** ersten Ranges, schattiger Garten, Zentralheizung, Motor- u. Ruderboote. Tennis. Seebader. Saison April—November.

Goldiwil Berner Oberland, vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Griesalp via Thun (Kienthal), Stat. Reichenbach d. Spiez—Frutigen-Bahn. Eine Perle des Berner Oberlandes. — **Hotel Blümlisalp,** windgeschützt, Alpenluftkurort I. R., Impos. Wasserfälle, Schluchten, Gletschermühlen, Ausgang zu d. lohnendst. Hochtour.

Digitized by Google

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär,** I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Hartlisberg **b. Thun.** 800 m. ü. M. **Lungen-Sanatorium.** Prächtige Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pension Frcs. 6—8. Prospekt frei.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Grand Hotel u. Beau Rivage. Fam.-Hot. i. best. ruh. Lage, a. Höheweg, Gr. Cart. Bes. **A. Döpfner.**
Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof.
Park Hotel-Pension Ober, vornehme ruhige staubfreie Lage. 5 Min. vom Kursaal.

Kastanienbaum **b. Luzern,** (Vierwaldstätter-See). **Hotel-Pension Kastanienbaum.** Aller Komfort, ruhige staubfreie Lage, prächtiger Blick auf See und Alpen. Pension von Francs 6.— an. **A. Schulze.**

Kerns **Brünigroute,** 700 m ü. M. **Grand Hotel Burgfluh.** Neu eröffnet. Haus I. Rg. Mod. Komf. Gr. Naturpark. Pension von 7,50 an. Jll. Prosp. d. d. **Direktion.**

Klausenpasshöhe **Ct. Uri.** 1838 m üb. M. — **Hotel Klausenpasshöhe,** Fam.-Pens. mit allem mod. Komf., ff. Verpflegung. Herrliche Lage, mässig. Preise. Prosp. fr. **Em. Schillig.**

Klosters 1250 m ü. M. **Kurhaus Silvretta,** I. Ranges, 200 Betten, Vestibül, Lift, Bäder. Parkanlagen, grosse Waldungen; Kurmusik. Mäss. Preise. Prospekt.

Lugano Klimatischer Kurort, grösstes Exkursionsgebiet, 70 Hotels; Kursaal, Golf, Tennis. Illustr. Reiseführer A vom **Offiziell. Verkehrsbureau.**

Lugano **Grand Hotel du Parc,** altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**
Gr. Hotel Metropole-Monopol, I. R. Prächtige Lage, hochmod. eingericht. **A. Brocca.**
Aerztl. Kinderheim, Deutsch. Hs., sorg. Pflege, Unterr. **Schwester Thiele, Dr. Ferraris-Wyss.**
Paradiso **Hotel-Pension Meister.** Altrenom. Haus, all. Komf., ruhig, Lage. Zimmer von Fr. 2.50, Pension von Fr. 7 an.

Luzern **Grand Hotel National,** berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Viktoria und Englischer Hof, best. Lage; 170 Betten. **A. Riedweg:** gleich. Besitz: **Hotel International, Lugano.**
Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: **L. Cadonau.**

Montreux **Grand Hotel Eden,** neuestes Haus I. Ranges, beste Lage a. See u. Kursaal, all. Komfort. **Falleger-Wyrsch.**
Hotel Continental, Familienhotel I. Ranges, moderner Komfort. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Splendid-Hotel ersten Ranges, nahe Bahn- und Schiff-Station, mässige Preise.
Territet **Sanatorium L'Abri,** diätet., Hydro- und Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Rang. **Dr. Loy.**
Glion Aussicht auf den Genfer See u. die umschliessend. Berge. **Hotel Bellevue Belvedere,** Zentralheizg., elektr. Licht. Terrasse m. herrlicher Aussicht.
Hotel Rigi Voudois, erstes Haus am Platze mit höchstem Komfort.
Parkhotel, neuestes Haus ersten Ranges, prachtvoller Park, Lift, Zentralheizung.

St. Moritz **Hotel Albana,** vorm. Wettstein, zent. Lg., ganz. Jahr off., mod. Neubau, all. Komf., 100 B., mäss. Preise.
Hotel Waldhaus vorm. Waldschlössli. Ren. 1909. Ruhe. Sonne. Terr. See. Fr. Lg. Neuer Bes.
Thusis **Hotel Viamala,** I. R., grosser Park; gl. Direkt. **Posthotel,** gegenüber Bahnhof.

Neuchatel **-Neuenburg, (Schweiz). Gd. Hotel Bellevue und Beau-Rivage** I. Ranges, das einzige, direkt am See gelegen.

Oberhofen **—Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue** mit allem Komfort. Grosser Garten am See. Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof,** einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Rigi-Scheidegg **nahe Luzern.** 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stähelin,** Arzt; **Dr. Stierlin,** Bes.

Spiez **Sanatorium,** phys.-diätet., schönst gelegene Anstalt. Wald. Alpenpanorama. Ganzes Jahr geöffnet. Arzt im Hause. Besitzer **Frau Dr. Spühler-Dalbkernmeyer.**

Stachelberg **Bad, Linthal, Kt. Glarus.** Luftkurort, prächt. Lage im Hochgebirge, Schwefelquelle, Heilerfolge; Katarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismus, Gicht usw. Hydrotherapie.

Thun beliebtester Aufenthaltsort im Berner Oberland. Verlangen Sie Prospekt No. 2. **Offz. Verkehrsbureau Thun.**

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace,** mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann,** Direktor.

Visp **(Viège)** a. d. Linie Simplon-Viège-Zermatt. **Hotel zur Post,** bestbekanntes Touristenhotel. **Fam. Stampfer.**

Vitznau **Hotel-Rigi-Pension.** Prospektus frei. **L. Kluser,** Besitzer.

Weissenstein **b. Solothurn,** 1300 m ü. M. Ausgedehntest. Alpenpanorama der Schweiz. **Kurhaus.** 70 Zimm., all. Komf., elektr. Licht; neue Bahnlinie. Illustr. Prospekte d. Inh. **K. Illi.**

Zug **Hotel Pension Guggithal.** Geschützte prächtige Lage, aller Komf. Veranda, Terrasse, Garten, Bäder. Näheres Prospekte.

Zugerberg **bei Zug a. Zugersee. — Grand Hotel Schönfels** 1000 m. ü. M. Angenehmer Familienaufenth. Gr. Park. Bahnverb. Zug-Schönfels 35 Min.

Zürich in herrlicher Lage am **Zürichsee** mit Ausblick auf die Alp. **Gordon-Bennett-Wettfliegen, Anfang Oktober 19.**
Hotel Baur au Lac. Vornehmstes Haus, moderner Komfort.
Bellevue au lac-Palace-Hotel. I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Pre.
Gd. Hotel National, I. R., a. Hauptbhf., neue Privatbäd. m. Toil., mäss. Pr. **Gebr. Wi.**
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölde.**
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp.
Uetliberg- **Zürich.** 900 m ü. M. **Hotel-Pension Uetliberg,** klimatischer Kur. I. Ranges. Prospekte frei. **P. Bon-Giger.**

Diverse.

Cairo **Hotel National.** bestgel. deutsches Haus, **m. all. Komf.** u. mä. Preisen, stets offen. Besitzer **Hergel.**

Italien.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel,** neu, allerersten Ranges mit alle. modernen Komfort.
Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässi. Preise. Besitzer: **D. Canelli.**

Nervi **Schickert's Parc-Hotel,** deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lunge. kranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffl. deutsches Haus, herrlichste La. das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) **Hotel Bella Riva,** erstklass. deut. Haus, direkt am Landungspla. **E. u. F. Kutzner.**

Mailand **Bertolini's Hotel Europe,** ersten Ranges, mit alle. modernen Komfort.
Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Haus.
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz;** gleiche Bes. **Hotel Commercio.**
Splendid Corso Hotel, einzig. als Hot. geb. Hs., Zentral, ruhig. deutsche Bedien.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedien.
Hotel du Nord, bekanntes Haus I. R. am Bahnhofplatz, aller Komf., mäss. Preise.

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, her. liche Lage, direkt am See, **mässige** Pre.
Pension Häberlin, altren. Haus mit all. Komfort u. mäss. Preisen. Bes.: **Hohnauer.**

Venedig **Hotel Royal Danieli,** berühmtes Haus am Grand Kan. 300 Zimmer, aller Komfort.
Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlic.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Bauer-Grünwald, Grand Hotel d'Italie, mit grossem Restaurant; besuchtestes deutsche. Haus Italiens, direkt am Canal Grande.
Lido **-Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatisch. Badeort.** Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage. höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Okt.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Okt.

Florenz **Grand Hotel Baglioni,** nahe Bahnhof, I. Rgs., 200 Be. Appartm., Bad und Toiletten, mässige Preise.
Fam.-Pens. Daddi-Borgheri, Via dei Bardi 7. Gute Lage. Von Dtsch. empf. P. von 5—7 L. Prospekte.

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludo. Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ga. Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National in Luzern.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eig. grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur. zimmer.

Palermo **Weinens Hotel de France,** Haus ersten Ranges. Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Pre.

Frankreich.

Paris **Hotel Astoria,** Champs-Elysées. Erstklassiges Restaurant. Zimmer, 100 Badezimmer.

Chamonix **Gd. Hotel de France u. Union,** viel v. Dtsch. be. herrl. Aussicht, all. Komf., mäss. Pr.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Ze. der Stadt. **C. Fluhrer.**

England.

London **Hotel Curzon,** Curzon Street. Feines deutsches Ha. ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel**, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der Insel Wight. **Royal Marine Hotel**, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Belgien.

Brüssel berühmt für seine Spitzenfabrikation; erstes Haus dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Saltsjöbaden bei Stockholm, phys. Heilanstalt; spez. allg. Finsentherapie, stets geöffn. **Dr. Zander.**

Stockholm **Pension Danielsen**, Sibyllegatan 18, I. Ranges, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Skodsborg bei Kopenhagen. **Sanatorium**, grösste Naturheilanstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit allen Hilfsmitteln, mässige Preise. 3 Ärzte. Prosp. frei.

Göteborg **Palace Hotel**, feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

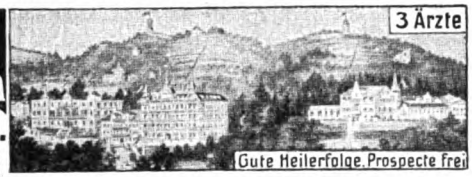
Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel**, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**

Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

HEILANSTALTEN.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul



Sanatorium Schreiberhau in Schreiberhau, Riesengebirge. — 710 m. — Bahnhof Ober-Schreiberhau. — Herrliche Lage. Moderne Heilfaktoren. Höchster Komfort. Sommer- und Winterkuren. — Wintersport. — 3 Aerzte. Chefarzt: **Dr. Wilhelm**, früher langjähriger Assistent **Dr. Lahmanns.**

JOHANNISBAD Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit., Frauenleiden etc. 2 Aerzte. — Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden. Broschüre A fr. Muster-Sanatorium f. physik. diät. Heilweise. Chefarzt Dr. med. Hille. — Prospekt frei durch Direktion. **EISENACH 2.**

Nervenkranke Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke. Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verl. Prosp.

Dr. Fülles' Sanatorium Bad Liebenstein (Thüringen).

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz. Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Chefarzt Dr. Loebell, früh. Oberarzt in Lahmanns Sanat. Prosp. frei.

Alkoholentwöhnung zwanglos. **Rittergut Nimbsch** b. Sagan (Schlesien). Ärzt. Prsp. fr.

Dr. Möller's Sanatorium Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr. Diätet. Kuren nach Schroth.

Wolff-Metternich-Brunnen Hervorragendes Tafelwasser. Ueberall Vertreter gesucht. Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i.W.

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel** Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: Dr. med. **Strasser**, früher Oberarzt an Dr. Lahmanns Sanatorium. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

Unterricht.

Kuck's Einjähr.-Inst. u. höhere Knabenschule. Arbeitsstund. Berlin W., Nürnberger Str. 2.

Institut BOLTZ Ilmenau i. Thür. Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Sternberg i. Mecklbg. Städtisches **Technikum** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Textilindustrie. — Innungsberechtigung Großherzogl. Prüfungskommissare

Technikum Bingen a. Rh. Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Automobilbau. Chauffeurkurse.

MARIE VOIGTS INSTITUT, ERFURT, Dalbergsweg 28—29.

A. **Fachschule** { I. Kochschule. II. Industrieschule. } Prospekte, Empfehlungen.

B. **Haushaltungs- und Frauenschule.**

I. Ziel der Haushaltungsschule: Wirtschaftliche Ausbildung und Erziehung.
II. Ziel der Frauenschule: Vorbildung für den Beruf der Frau und Mutter.

C. **Seminar** — mit Pension. Staatliche Prüfungen in Erfurt.

I. Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde. Eintritt: April und Oktober.
II. Handarbeitslehrerinnen. Eintritt: April und Oktober.
III. Turnlehrerinnen. Eintritt: Mai.

Königliche Technische Hochschule Danzig (Danzig-Langfuhr)

Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1909/10 finden vom 20. September bis 28. Oktober 1909 statt. Beginn der Vorlesungen Ende Oktober 1909. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M. einschliesslich Porto, in das Ausland gegen 0,80 M. versandt. **Der Rektor.**

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 31 Programm durch das Sekretariat.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20½ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Kgr. Sachsen. **Technikum Mittweida.** Direktor: Professor A. Holzt. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programme etc. kostenlos v. Sekretariat.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

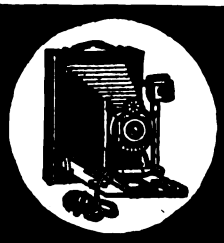
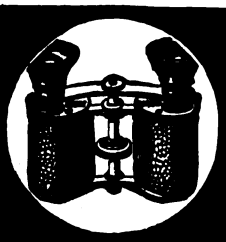
Pädagogium Waren in Mecklbg. a. Müritzsee. d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, **Prima**, das **Einjähr.-Examen** u. **Abiturium** vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt Dr. Harangs, Halle a. S. 3. S.O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Ingenieur-Schule Mainz für Automobilbau — Flugtechnik • Chauffeurschule •

Fürstl. Konservatorium in Sondershausen. * Dirigenten-, Orchester-, Opernschule. Sämtliche Instrumente. Komposition. Orgel. Kirchenmusik. Harfe. Schülerorchester. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper u. Konzert. Freistellen für Bläser u. Bassisten. Aufnahme 30. Sept. u. jederzeit. Prosp. kostenl. **Prof. Traugott Ochs.**

Ingenieurschule zu Mannheim Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt für **Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Hoch- und Tiefbau.** Programme kostenlos.

Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Trieder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr. u. fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Postk. genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Tüchtige Buchhandlungsreisende f. illustr. prakt. Fachschriften bei hoh. Provision gesucht.
L. Hollborn, Stuttgart 40.

Zur See.
Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg**, Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Wer Stellung sucht
verl. Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.

Junge Leute
von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.**, Fischmarkt 20.

Reise-Damen
zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Wer bei der Handelsmarine als
Schiffsjunge
auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **J. M. Glöde, Hamburg**, Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.**, Hafenstr. 69. Prosp. grat.

M. 5 und mehr tägl. Verdienst d. reelle schriftl. Arbeit. u. lohnende Agenturen. Näh. d. **Otto Fuchslocher, Stuttgart-Cannstatt 26.**

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt
als Lehrschwestern.
Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Versandlager: **Ed. L. Herrmann**, Alexanderstr. 13, Berlin C.

YRUMEN-Tabletten, das **Neueste**, das **Wirksamste** bei vorzeitiger Kräfteabnahme. Preis Mark 6.—. Aerztliche Broschüre verschlossen gratis und franko. Hauptdepot: Löwenapotheke, **Regensburg C 15, München**, Sonnenapotheke, Karlsplatz II. Oesterr.-Ung.: **Budapest**, Marien-Apotheke.

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige **Schönheitsfehler** beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht **„Crême Noa“.** Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mk. 1.20 frko. Erfolg attestiert! **Ratgeber** gratis.
MAX NOA, Hoflieferant. Z. H. d. Fa. Prinzess Adolf v. Schwarzburg-Rudolstadt
BERLIN N. 27 H, Elsasser Strasse 5.

Hygienische Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Sperrifix!
Gesetzl. geschützt. Patente in den meisten Staaten angem.
Auswechselbare Kragenstäbe und Gürtelstützen.
D. R. P. u. D. R. G. M. angem.
1. **Kein Annähen mehr.**
2. **Zum Befestigen an der Krageninnenseite an dünnen flachen Perlmutterknöpfchen mit abgerundeter Kante (werden eventl. mitgeliefert).**
3. **Kein Kratzen mehr.**
4. **Ohne jegliches Metall, deshalb keine Rostflecken.**

Eine Wohltat u. Bequemlichkeit für alle Damen.
Zu hab. i. d. Spezialgeschäften, wo nicht erhältl., werd. Bezugsquell. angegeb. durch d. all. Fabrik.
Bargmann & Mesenhol, Barmen-R. (Inh. Julius Goldenberg.)

Gratis u. franko sende Illustr. Preisliste über
Hygienische Bedarfsartikel
zur Kranken- u. Gesundheitspflege etc. Interessante illustr. Schrift von Dr. Philippi gegen 70 Pf. Inhl. Porto.
Sanitätshaus „Hygiea“, Wiesbaden E. 3.

Zauber und Liebe
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)
Floda's Verlag, Leipzig 63.

Alles
für **Dilettantenarbeiten**, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge 50 Pf.) **Mey & Widmayer, Mannheim G 7.**

DEUTSCHE

einziges Spezialgeschäft
Matrosen-Kadetten-Anzüge
u. **Bekleidungs-Artikel** genau n. Vorschrift
Kaiserl. Marine
Gnutzmann & Co.
Hoflieferanten
Neu aufgen.: **Mützen**
Zeichn. u. Probe

Cosmet
(präpar.
— wirkt
Entfernt
pickel,
Sommersp
zeugt
Stirn und
durch
Dose 3 Mark.
Unentbehrlich
elegante Damen
General-Depot:
Rud. Hoffers, Berlin 6, Koppen

Berühmt u. weltbekannt sind unsere
Ia Damenbinden
5 Dtz. franko
12 Dtz. (Postpaket) franko.
Tausende treuer Kundinnen im In- und Ausland.
KOPP & JOSEPH, Apoth.
BERLIN W. 20, Potsdamerstr.
Fabrik: **Kurfürsten-Strasse 14**

oder jenem Gericht geht's doch, da merkt man das nicht, und gespart soll doch werden. „Ja — verehrte Hausfrau, kennen Sie denn nicht die alle Speisefette ersetzende Kokosbutter; kennen Sie nicht Kunerol? Sehen Sie, wenn Sie Kunerol verwenden, da können Sie wirklich etwas sparen. Alles, was Sie mit Butter, Nierenfett, Schmalz in der Küche backen, braten und kochen können, das können Sie mit Kunerol ebensogut, ja besser herstellen. Kunerol riecht nicht, wenn es heiss wird, es dampft und dunstet nicht, es hält sich lange und — — — kostet halb so viel wie Butter, gibt aber dazu ein Drittel mehr aus! Das ist der Punkt, an dem bei grösseren Ersparnissen im Haushalt eingesetzt werden kann, wo sich wirklich das Sparen nicht durch Verbrauch minderwertiger Zutaten, sondern gleichwertiger und sogar besserer appetitlicher Erzeugnisse erzielen lässt. So lässt sich eine ‚Finanzreform' im kleineren Haushalt leicht bewerkstelligen, und selbst der (was den Magen anbetrifft) konservativste Ehemann wird sagen: ‚Frauchen, das schmeckt wieder einmal prächtig!' wenn seine Mahlzeit mit Kunerol zubereitet ist." Kochbücher versenden gerne gratis an Interessenten die Kunerol-Werke, Bremen.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen**, Obernstr. 16, **Breslau**, Schweidnitzer Str. 11, **Cassel**, Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.)**, Marktgässchen 3, **Dresden**, Seestr. 1, **Elberfeld**, Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10, **Halle a. S.**, Gr. Steinstr. 11, **Hamburg**, Neuerwall 21, **Hannover**, Georgstr. 39, **Köln a. Rh.**, Hohe Str. 148-150, **Leipzig**, Petersstr. 19, **Magdeburg**, Breite Weg 184, **München**, Bayerstr. 57, **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.**, Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart**, Königstrasse 11, **Wien I**, Graben 28, **Würzburg**, Franziskanergasse 5½, **Zürich**, Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

KALODONT

anerkannt beste

ZAHN-CRÊME

sanitätsbehördlich geprüft (Wien, 3. Juli 1887).

Erfrischender Geschmack.

Decken Sie Ihren Hausbedarf in Glühkörpern vor Inkrafttreten der Steuer am 1. Oktober!

Da jetzt nur noch beste und haltbarste Glühstrümpfe gekauft werden, haben wir die billigen leichten Marken eingehen lassen und offerieren:

Ramieseidengarn-Glühkörper „Prima", 100 St. M. 24.—
doppelt gestrickte „Sturmperle", gesetzlich geschützt . . . . . 100 St. M. 28.—
dreifach gestrickte Werkstätten-Glühkörper Marke „Triplex" . . 100 St. M. 35.—
(für Lampen, die Erschütterungen aushalten müssen).
Glühkörper für hängendes Gasglühlicht, 100 St. M. 28.— bis 35.—.

Original-Karton 50 Stück, bei 100 St. 10%, bei 250 St. 15%. Preisliste üb. stehende u. hängende Gasglühlichtartikel zu Diensten.

Rieger & Co., Gasglühlicht-Ges., Schöneberg-Berlin II.

Wieners Natur-Wein d. Lit. v. 70 Pf., die Fl. v. 60 Pf. an. Reiner-Cognac aus französischen Trauben, in Deutschland fertig gebrannt (ab 1. Oktober die Flasche 50 Pfg. Steuerzuschlag) . . . . . die Flasche M. 2.20

Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik

Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.

EMIL RIEDEL Chemnitz-Gablenz Postfach 10.

Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar. Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.

Togolano-Unterkleider

aus **garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle**, glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:

GARANTIERT DEUTSCHE KOLONIALBAUMWOLLE

Mech. Trikot-Weberei Hechingen
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.
Sie lässt sich auch in alte Häuser leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Lilienmilch-Seife Südstern

GESETZLICH DEPONIERTE SCHUTZMARKE — GESETZLICH DEPONIERTE SCHUTZMARKE

Aelteste allein echte Marke

von **Bergmann & Co., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**

seit mehr als 29 Jahren anerkannt unübertroffen und ohnegleichen zur Erlangung eines blendendweissen, zarten, rosigen Teints und jugendfrischer Gesichtsfarbe. Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Käuflich zu 50 Pf. per Stück in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Die dauernd radioaktiven natürlichen
Sodenthaler Quellprodukte
sind die heilkräftigsten für

Mutter und Kind

bei Skrofulose, Rachitis, Frauenkrankh., Gelenk- u. Knochenerkrankungen, Gelenkrheumatismus etc.

Hauskuren

von überraschendem Heilerfolge durch die natürlichen Badesalze und Trinksalze.

Sodenthaler Brunnen.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Jod- und Brombad Sodenthal i. Sp.
Filiale BERLIN W. 15, Fasanenstrasse 65 A.

Nachdruck verboten!

Was muß ich tun, um schön zu werden? Praktische Winke für den Toilettentisch

Schönheit und Frohsinn sind wertvoller als alle Weisheit der Bücher.

Bleibende Schönheit, langdauernde Kraft fördert energisch die körperverjüngende, vor frühzeitigem Altern schützende Kolberger Exterikultur

Wer auf natürliche Weise sich jugendfrisch erhalten, seinen Teint zu höchstmöglicher Vollkommenheit entwickeln, sich vor frühzeitigem Verblühen und Altern bewahren will und selbst noch im höheren Alter über Weichheit, Glätte, Reinheit, Klarheit und gesunde Lebensfarbe des Teints verfügen möchte, sollte nichts anderes zur erfolgsicheren Teintpflege, zur Erzielung eines tadellosen Teints gebrauchen als die berühmte Aok-Seife (Spezial-Teintseife), angewandt nach den besonderen Vorschriften der Aok-Methode. Man erspart sich dadurch viele Enttäuschungen. In den meisten Fällen kommt man ganz allein mit der hautveredelnden Aok-Seife aus. Sie macht den Teint rein, fleckenlos, zart, weich, rosig und sammetweich wie die Haut eines Kindes ● Zum Weichmachen und Parfümieren des Waschwassers sind sehr beliebt die Aok-Wasch-Pastillen ● **Gegen Mitesser, Blüten, Pickel, Finnen.** Zu empfehlen ist zur Beseitigung dieser Teintübel vor allem die Benutzung der Aok-Seesand-Mandelkleie. Auch folgendes Verfahren ist sehr verbreitet und erfolgreich: Die Mitesser werden abends vor dem Schlafengehen eine halbe Minute in heißem Wasser mit Aok-Spezial-Teintseife und Aok-Mandelpulver II gewaschen, worauf der Schaum und das Mandelpulver II 5 bis 10 Minuten auf dem Gesicht liegen bleiben, bis man schließlich alles im heißen Wasser wieder abspült. Unter dieser Behandlung lösen sich die Mitesser, so daß man sie mit Leichtigkeit mittels Aok-Mitesserentferners ausdrücken kann ● **Aufgesprungene oder empfindliche Haut.** Wenn die Haut durch scharfe Luft aufgesprungen ist und rauh wird, macht sich eine tadellose Gesichts-Creme notwendig. Die Anwendung geschieht am besten, nachdem man das Gesicht mit stubenwarmem Wasser gewaschen hat (abends vor dem Schlafengehen). Zum Gesichtswaschen empfiehlt sich die Aok-Spezial-Teintseife oder, wenn man glaubt, selbst dieses so außerordentlich milde Teintmittel nicht vertragen zu können, das Aok-Mandelpulver I. Als Creme für empfindliche Haut hat sich Aok-Spezial-Creme Nr. 2 einen Weltruf erworben. Es ist eine ausgezeichnete Präparation von höchster Wirksamkeit. Selbst nicht zu alte Runzeln auf der Stirn lassen sich durch diese Mittel mildern, wenn man die Haut lediglich zweimal damit einreibt und mit den Fingern zehn- oder zwölfmal nach Vorschrift streicht. Ein besonders wirksames Mittel zur Beseitigung von Runzeln ist das Aok-Mandelpulver I als Brei mit Aok-Mandelmilch vermengt und in dieser Weise zusammen mit den Aok-Gesichtsbinden verwendet ● Das Unsichtbarmachen der **Sommersprossen** wird durch Aok-Sommersprossen-Creme ganz vorzüglich bewirkt ● Zur **Hauternährung, Hautkonservierung** und Teintpflege — die hauterquickende Aok-Mandelmilch. Sie verhütet insbesondere das frühe Verblühen ● Zur **Erfrischung** des Gesichts und gegen **erschlaffte** Poren — das köstlich belebende Aok-Toilettewasser ● Zur Erzielung vornehmer, weißer, klassisch schöner **Hände** — Aok-Handpflege-Methode ● Gegen **überflüssige Haare** — Aok-Enthaarungsmittel ● Gegen **Kopfschuppen, Haarausfall** und zur **Kräftigung** des Haarwuchses — das zartduftende Javol, das erfahrungsgemäß den Haaren Glanz, Schönheit, Fülle und jene seidige, lose Eigenart verleiht, die bei Künstlerinnen bewundert wird. Javol, die weltberühmte Qualitätsmarke, **steht einzig** da! Sie ist das Toilettengeheimnis der meisten Künstlerinnen und Beautés. Javol ist unerläßlich zur Erzielung einer schönen und gutsitzenden Frisur. Kein Verkleben der Hautporen, kein Zusammenkleben der Haare. Einfache, bequeme Anwendung ● Zur **Haarwäsche** und Kopfhautreinigung außerordentlich empfehlenswert und billig — das prachtvoll schäumende, sehr ergiebige Javol-Kopfwaschpulver ● Zum **Bürsten der Zähne** — die praktischste Zahnbürste der Gegenwart: Kosmodontbürste ● Zur **Erfrischung, Aromatisierung und Desinfektion** des Mundes — das köstlich aromatische Kosmodont-Mundwasser ● Zur **Vorbeugung** gegen Zahnschmerzen und hohle Zähne — Kosmodont-Mundwasser ● Zur Erzielung **blitzblanker** Zähne — Kosmodont-Zahncreme oder Kosmodont-Zahnpulver ● Richtig benutzt, eine rationelle Zahnpflege, die als ideal bezeichnet werden darf ● Gegen zu **starke Hüften,** überflüssigen Fettansatz, zur Erzielung graziöser **eleganter Figur,** entzückender Geschmeidigkeit, Kräftigung matter Muskeln — das interessante Autogymnast-Gesundheits-Turnen. Das regelmäßige, angenehme Turnen mit dem Autogymnast — nur wenige Minuten täglich — hat eine fühlbare **Nervenkräftigung,** Verbesserung der **Qualität** des Blutes, andauerndes Kraft- und Wohlgefühl, nach und nach eine wirkliche **Körperverjüngung** und eine **Verlängerung** der Lebensdauer zur Folge ● Diese weltberühmten, ob ihrer strengen Reellität hochgeschätzten Spezialitäten der Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg, sind durch alle einschlägigen Geschäfte der ganzen Welt zu beziehen. Die denkbar glänzendsten Anerkennungen maßgebender Persönlichkeiten liegen darüber vor. Im ständigen Gebrauch vornehmster Gesellschaftskreise und der berühmtesten Sterne der Kunstwelt. Allen Packungen ist Gebrauchsanweisung nebst vielen praktischen Winken beigefügt. Man lasse sich nichts anderes als „ebensogut" oder als „Ersatz" aufreden, sondern verlange ganz energisch die Exterikultur-Spezialitäten. Evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen. Auskünfte über alle Fragen der Teint- und Körperpflege werden von obigen Anstalten bereitwilligst erteilt.

Verlieren Sie keine Zeit, diese Winke zielbewußt zu befolgen.

Die Exterikultur-Körperpflege ist das Resultat langjähriger, ungewöhnlich erfolgreicher Praxis und wissenschaftlicher Erfahrung. Die Kolberger Anstalten für Exterikultur sind das größte Etablissement der Welt für schönheitfördernde Körperkultur durch praktisch angewandte Hygiene, d. h. die Entwicklung und Pflege persönlicher Anmut und Schönheit mit den zweckdienlichsten Mitteln. Die Exterikultur ruft jedem zu: Pflege dein Gesicht, pflege deinen Körper, erhalte dir deine Jugend. Suche stets jung und schön zu bleiben. Erlerne die Kunst, immer wieder neue Jugend, neue Schönheit zu erwerben. Der Mensch altert vorzeitig nur aus Mangel an Pflege. Schönheit ist und bleibt der beste Empfehlungsbrief, ein Hauptschlüssel zum Erfolg. Häßlichkeit ist nur Vernachlässigung. Der kluge Lebenskünstler schätzt die Exterikultur — dem Toren fehlt das Verständnis. Die Exterikultur ist für jeden einsichtigen Menschen eine zwingende Notwendigkeit. Exterikultur, nichts anderes, muß die Losung sein. Dann ist der Erfolg garantiert. Die Exterikultur ist für viele eine Bringerin des Glückes.

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Digitized by Google

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dehn.

Das Institut für Schönheitspflege

von Frau *O. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer Str. 26b,* betreibt die Schönheits- und Körperkultur nach Grundsätzen, die eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiet der Schönheitspflege bedeuten.

Während es sich bisher nur darum handelte, alle diejenigen, die nach Schönheit dürsteten, in wenigen Minuten und nur für kurze Zeit zu verschönern, zu welchem Zweck Schminken, Puder, Crèmes, Gummi- und Watte-Einlagen benutzt werden, werden in dem Institut der Frau O. Schröder-Schenke die Ursachen, die eigentlichen Schönheitszerstörer, beseitigt und auf diese Weise Schönheit bis ins hohe Alter erzielt.

Es ist viel leichter, schön zu sein, als nur schön zu scheinen, auch dann, wenn man von der Natur stiefmütterlich bedacht ist.

So erlangt man in höchstens 2 Wochen einen herrlichen, reinen, jugendfrischen Teint. Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Nasenröte, gelbe Flecken, dunkle Ringe unter den Augen usw. werden viel schneller und leichter beseitigt, als man sich denkt.

In 3—5 Tagen sind häßliche Warzen oder Muttermale entfernt, so daß Sie selbst nicht mehr imstande sind, anzugeben, wo sich die Gebilde befunden haben. — Warum lassen Sie sich also noch weiter von diesen häßlichen Schönheitsfehlern quälen?

Unschöne Formen, magere oder übervolle, erlangen normale Fülle und Grazie mit einfachen, natürlichen, nur äußerlich anzuwendenden Mitteln.

Die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit haben es ermöglicht, die Ursachen der Schönheitsfehler zu erkennen und durch ihre Beseitigung den Weg zur vollen Entwicklung dauernder Schönheit freizulegen.

Und deshalb mögen sich alle diejenigen, die sich für mehr oder weniger häßlich halten, und alle diejenigen, die entschwundene Schönheit zu beklagen haben, gesagt sein lassen: Einen Schönheitsfehler, der nicht zu beseitigen wäre, gibt es nicht!

So leiden viele an Falten und Runzeln, sie besitzen eine Gesichtshaut, die durch die Zeit, durch seelische Leiden oder Krankheit erschlafft und verwelkt ist. — Ohne komplizierte Bandagen, die die Haut häufig nur noch schlaffer machen, wird neues Leben in den welken Partien erweckt mit einem Verfahren, das die sattsam bekannten Gesichts-Dampfbäder und -Massagen an schneller Wirkung weit übertrifft. — Bei diesem Verfahren werden die Gesichtsmuskeln straff und die Haut voll und elastisch, rosige Frische bedeckt die Wangen, die Augen werden lebhafter und feuriger, und unbeschreibliches Wohlbehagen erhöht die Lebensfreude.

Lassen Sie sich gewarnt sein vor all dem lächerlichen Krimskrams der veralteten Schönheitspflege und beherzigen Sie einen wertvollen Rat, denn:

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist kein einziges, das auch nur vorübergehend die Erfolge vortäuschen kann, wie sie die nebenstehenden Mittel zu Selbstbehandlung tatsächlich dauernd herbeiführen.

Mehr Schönheit!

Sie wissen, wie wertvoll körperliche Schönheit ist; Sie sind überzeugt von den enormen gesellschaftlichen und geschäftlichen Vorzügen eines reinen Teints, voller, duftiger Haare, schöner Zähne, anmutiger Körperformen, schöner Hände usw. Vorteile für alle, die ihr Glück machen wollen.

Lassen Sie sich sagen, daß Ihnen meine natürliche Schönheitspflege — in jedem Falle — Garantie für vollkommenen Erfolg und für absolute Unschädlichkeit bieten, und daß Sie zur Erlangung wahrer, bleibender Schönheit weiter nichts nötig haben als die Anwendung meiner erprobten, natürlichen Mittel.

Schönheit des Gesichts, **in 10—14 Tagen einen blendend reinen, jugendfrischen Teint!** Die Anwendung meines Mittels „Venus", die mit keinerlei Störung im Beruf verbunden ist und auch ohne Wissen der Umgebung durchgeführt werden kann, setzt nicht etwa monatelange, mühselige Arbeit voraus, sondern beansprucht nur wenig Zeit und Mühe und führt sofort — schon nach dem ersten Tage — eine auffallende Teintverschönerung herbei. —

Die Wirkung des Mittels beruht auf einer unmerklichen, aber steten Erneuerung und Verjüngung der Haut, durch die alle darin befindlichen Unreinheiten und Unebenheiten vollständig zum Verschwinden gebracht werden. Kein Teintfehler, wie er auch geartet sein möge, vermag dieser Behandlung zu widerstehen.

Mitesser, Pickel, großporige Haut, Pusteln, Falten und Runzeln, Sommersprossen, Haut- und Nasenröte, grauer Teint, blasse Farbe, trockene, rauhe, spröde, selbst rissige Haut, gelbe Flecken, dunkle Ringe unter den Augen usw., die eine Quelle ständigen Verdrusses sind, werden durch die Anwendung von „Venus" gründlich und auf Nimmerwiederkehr beseitigt.

Die Haut wird sammetweich und zart, der Teint blühend und rosigfrisch, die Gesichtszüge edler, und erhöhte Lebensfreude verklärt den Blick.

Hierzu gratis meine Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege". **Preis M. 4.50.**

Schönheit der Formen. Wenn Ihre Büste unentwickelt geblieben oder durch Krankheit oder andere Ursachen erschlafft oder geschwunden ist, so erlangen Sie durch natürliche Entwicklung und Vergrößerung mit meinem Mittel „Juno" in wenigen Wochen einen üppigen, festen Busen von vollendeter Formenschönheit.

Infolge meines ganz eigenartigen Verfahrens tritt sofort — schon nach den ersten Anwendungen — sichtbarer Erfolg ein: die Formen runden sich, die knochigen Vorsprünge am Halse und an den Schultern schwinden, die Arme werden voll, die Haut rein und blendendweiß. — In sechs bis acht Wochen hat sich die Büste zur höchsten Vollkommenheit entwickelt, ohne daß Taille und Hüften stärker werden. Aeußerliche Anwendung. Kein Apparat oder Nährpräparat. Einmalige Anschaffung genügt. **Preis M. 5.50.**

Schönheit der Haare. Fort mit all den unnützen oder gar schädlichen, in aufdringlichster Weise angebotenen Haarpflegemitteln! Wenn Ihnen an der Erlangung schöner Haare und an der Erhaltung derselben gelegen ist, dann wenden Sie die natürliche Haarpflege mit „Lorelei" an, die einzige, die Ihnen schnell und mühelos zu prächtigem, üppigem Haar von seidiger Weichheit und duftiger Fülle verhilft, ohne zu schaden. — Zuverlässigstes Mittel gegen Haarausfall, Schuppen, Kopfjucken und zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit. **Preis M. 3.50.**

Korpulenz (Fettleibigkeit), breite Hüften, starker Leib, Ueberfülle der Büste und der übrigen Körperformen werden schnell und sicher mit „Norma" beseitigt; die Formen nehmen ihr natürliches Ebenmaß wieder an, die Ueberfülle schwindet sichtlich und macht graziöser Anmut Platz; der früher schwerfällige Gang wird leicht und elastisch und alle Bewegungen anmutig und kraftvoll. Einfache äußerliche Anwendung. Ein besonderer Vorzug meines „Norma" besteht darin, daß die Haut nach Beseitigung der Korpulenz nicht schlaff und faltig wird, sondern straff und elastisch bleibt. **Preis M. 5.50.**

Versand diskret (Versiegelt und ohne Angabe der Firma) gegen Nachnahme oder Voreinsendung (auch Briefmarken). — Postlagernde Sendungen nur gegen Voreinsendung.

Institut für Schönheitspflege

Frau O. Schröder-Schenke

BERLIN W, Potsdamer Straße 26b.

Zwei führende Hotels der Gegenwart

BERLIN

Hotel Der Kaiserhof

Zimmer von 5 Mark an aufwärts,
mit Bad u. Toilette von 12 Mark an

HAMBURG

Hotel Atlantic

Restaurant Pfordte

Zimmer von 4 Mark an aufwärts,
mit Bad u. Toilette von 10 Mark an

„Brüsseler Weltausstellung 1910"

Deutsches Weinrestaurant.

Digitized by Google

Purgen

das ideale

Abführmittel

Fragen Sie Ihren Arzt!

Digitized by Google

Heft 36

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

ERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Urheberschutz No. 20[illegible]. Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

SCHULZ' Kamillen-Seife

Das Beste für den Toilettentisch!
Macht die Haut gesund und elastisch und verleiht rosiges, jugendfrisches Aussehen.
Stück in Originalpackung 50 Pf.

Fritz Schulz, Leipzig

Aufsehen

erregt der Erfolg zweier 6 H.P.

DIXI

Wagen, welche im

Bergrennen des M-A-C

den

II. und III. Preis

erhielten, dabei größere Geschwindigkeit entwickelnd als Konkurrenzfabrikate bis 13 H.P.

Fahrzeugfabrik Eisenach.

Digitized by Google

BIOCITIN

BIOCITIN ist ein wohlschmeckender Extrakt aus den leichtest verdaulichen Wertanteilen von Eidotter und Milch und enthält als wirksamsten **Hauptbestandteil 10 %** (zehn Prozent) **absolut reine Nervensubstanz (Lecithin) nach Professor Dr. Habermann** und **Dr. Ehrenfeld.** Lecithin ist bekanntlich derjenige Stoff in unserem Organismus, der in erster Linie zur vollen Krafterhaltung des Körpers, insbesondere aber der Nerven und damit auch des Geistes dient und erforderlich ist. Aus Lecithin bestehen nämlich zum größten Teil Gehirn, Rückenmark und Nerven, und geschwächte, abgespannte Organe zeigen stets Mangel an Lecithin. Dieses fehlende Lecithin kann dem Organismus auf natürlichem Wege wieder zugeführt werden.

Da aber Lecithin zu den Edelstoffen gehört, welche nur schwierig in wirklich reiner und unschädlicher Form zu gewinnen sind, wird sich jedermann, um vor schädlichen Folgen sicher zu sein und die Gewähr eines vollen Erfolges zu haben, vor dem Gebrauch eines Lecithinpräparates fragen müssen:

Was für ein Lecithin und welcher Prozentsatz an Lecithin ist in dem Präparat enthalten, das ich zur Kräftigung meines Organismus wähle?

BIOCITIN enthält das Lecithin Professor Dr. Habermanns und Dr. Ehrenfelds, welches bekanntlich unbedingt physiologisch rein ist, und dessen Qualität nicht mehr zu übertreffen sein dürfte. Biocitin enthält von diesem Edelpräparat **zehn Prozent** u. übertrifft damit andere Fabrikate dieser Art mehrfach.

Reinheit und Qualität seines Lecithingehaltes

und eine im Verhältnis dazu **unerreichte Wohlfeilheit** verleihen dem Biocitin unter den Lecithinpräparaten unbestritten den ersten Rang. Biocitin ist demnach ein **wirklich vertrauenswertes** Kräftigungsmittel für jedes Lebensalter: Kinder (auch Säuglinge), Erwachsene, Greise und Schwache.

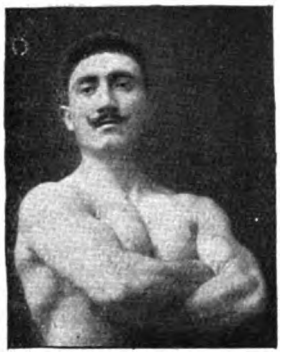
Eine Broschüre über rationelle Nervenpflege versendet zusammen mit einem Geschmacksmuster Biocitin völlig kostenfrei die

Biocitin-Fabrik G.m.b.H., Berlin S 61. W. 9.

Digitized by Google

Chocolat Fondant Extra Fin in violetter Verpackung **Cailler** Extra zart aromatisch und von herbem Geschmack

Wollen Sie stark u. gesund werden?



Ueben Sie täglich 10 Minuten lang nach der neuen Muskel- und Körperbildungsmethode (Heilgymnastik), welche den ganzen Körper ausbildet, stärkt und widerstandsfähig gegen Krankheiten macht und viele derselben heilen kann. 32 Seiten starke illustrierte Broschüre, die jedermann lesen sollte, gratis und franko. Briefe im Ausland 20 Pfg., Karten 10 Pfg.
Prof. E. Wohrheim, Cannes (Frankreich) Villa Serpolette.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien-, Privatverhältn., Mitgift, Vorleben etc. **Beobachtung** an all. Plätzen d. Erde. Distr. gewissenh. Ermittelung. **Max Krause & Co.**, Auskunftei, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 34 k.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera") färbt **graues** od. **rotes** Haar **echt blond, braun** oder **schwarz.**

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. **3.00.**
Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Platina Schreib u. Durchschreib Füllfederstift.
12cm lang

Mütter, nähret selbst!

Lactagol
milchbildendes Mittel,
wirksam selbst nach mehrwöchentlicher Unterbrechung des Stillens,
stärkt Mutter und Kind.

Amtlich in Säuglingsheimen eingeführt und von Tausenden von Aerzten ähnlich wie im folgenden Gutachten empfohlen:
„Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen von einem weiteren schönen Erfolge mit Lactagol berichten. Betreffende Mutter nährte ihr Kind im fünften Monat, hatte aber nicht genügend Milch, so daß das Kind nebenbei die Flasche haben mußte. Drei Tage nach Gebrauch von Lactagol hatte die Frau so viel Milch, daß die Flasche überflüssig wurde." Dr. F. in R.

Größere Gratis-Probe gegen Einsendung dieser Annonce an
PEARSON & Co., G. m. b. H., HAMBURG D.

Nerven-Sanatorium Silvana
Genf 2a (Schweiz)
Für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Eigene Heilmethoden. Hervorragende Einrichtungen. Vorzügliche Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illustrierter Prospekt gratis durch den leitenden Arzt Dr. med. Kaplan.

Ninon de l'Enclos, die ewig Jugendschöne,
Die bekanntlich noch bezauberte die Söhne
Ihrer einstigen Verehrer und Genossen,
War nicht so von Jugendglanz umflossen
Wie die Frauen, selbst die etwas reifen,
Die gebrauchen: Automors-Toilette-Seifen.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—. Illustr. Preisliste 7 kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden W

Ideale Büste
durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel „Sinulin" in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann,** Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Männer

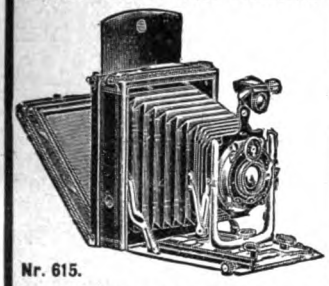
leset, **was ein Arzt** euch zu sagen hat. Ich verlange kein Geld, sondern ich bitte Sie, nur die Gratiszusendung der Broschüre **„Ein Beitrag zur Bekämpfung der männlichen Neurasthenie"** von einem praktischen Arzt zu verlangen. Sie erhalten dies einzig in seiner Art dastehende Buch vollständig gratis durch
K. Schünemann's Versandhaus Berlin 175, Friedrichstrasse 5

Kleinig & Blasberg
Leipzig 44

senden gratis und franko
illustrierte Preisliste
(mit Anweisungen) über alle
elektrischen Artikel
für Starkstrom-Anlagen, Elektr. Klingel-, Telephon- und Elektr. Moment-Beleuchtungs-Anlagen.
Elektr. Lehrmittel u. Apparate.

Digitized by Google

Das Entzücken aller Touristen.



Nr. 615.

Minimal mit Reicka Adapter mit **Papierkassetten.** Leicht, praktisch, solid.

Man verl. kostenlos uns. Liste Kamera-Neuheiten u. Prospekt Reicka Adapter.

Emil Wünsche
Aktiengesellschaft für photographische Industrie
Reick bei Dresden

!Sensationelle Neuheit!

Senden Sie an uns Ihre Photographie, und Sie erhalten, nach dieser hergestellt, innerhalb 2—3 Tagen in nebenstehender Grösse

Velophot-Porträts,

die schönsten, billigsten, schärfsten, haltbarsten Photographien der Gegenwart.

20 St. M. 1.00, 50 St. M. 2.00 100 St. M. 3.50

Hierzu passende Rähmchen per Stück 5 Pfg.

Die eingesandten Photographien folgen unversehrt zurück. — Diese von uns als Spezialität hergestellten Velophot-Porträts finden wegen ihrer reizenden Ausführung überall ungeteilten Beifall und die vielseitigste Verwendung. (Tausende von Anerkennungsschreiben.) Versand gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken all. Länder. Für Porto und Verpackung sind 20 Pfg., Ausland 40 Pfg. beizufügen.

(Wiederverkäufer im In- und Auslande gesucht.)

Gebr. Laifle & Co., photogr. Kunstanstalt, **Regensburg W (Bayern).**

Ein Handbuch beim Gebrauch von Bädern nach ärztlichen Ratschlägen ist unser Katalog über alle modernen Badeeinrichtungen. Die neuesten Waschtoiletten, Klosetts, Bidets, Aufwaschtische, Eisschränke u. Ventilatoren sind gleichfalls verzeichnet. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO 33, Moosdorfstr. 30. Filiale S, Kommandantenstraße 60. Goldene Staatsmedaille.

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche

Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.

Man verl. gr. Katalog grat.

Jagdgewehre v. M. 22 an. **Scheibenbüchsen** v. 30 an. Schusswaff. j. A. sehr bill. Preisb. grat. Gewehrfabr. **Berlin C, Rossstr. 34, W.**

Wilh. Peting, Königlich. Hoflieferant.

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. **Paul Gassen, Köln** a. Rh. No. 25.

Ein Versuch ist genug

mit

WOOD-MILNE GUMMIABSÄTZEN

Die einzige Qualitätsmarke wofür völlig garantirt wird

WÖCHENTLICHE PRODUCTION EIN MILLION.

Versandlager: **Ed. L. Herrmann,** Alexanderstr. 13, **Berlin C.**

SCHÖNE BÜSTE

üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte

LAIT DAPY (Konzentrirte Kräutermilch)

Einfaches Einreiben genügt. **Unerreichtes, harmloses Produkt.** Ueberraschender u. dauernder Erfolg. **30 000** Atteste 1 Flakon genügt. Diskreter **Postversand fko. mit deutscher Gebrauchsanweis. geg. Vorausbez. M 4,50 p. Postanw. od M. 5 in Briefmk. od. Nachn. (Postlagernd nur Vorausbez.)** Briefporto 20 Pf. Karten 10 Pfg. Nur bei: Chemiker **P. LUPER,** RUE BOURSAULT **32 PARIS.**

Cannstatter Misch-Knetmaschinen u. Dampf-Backofen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt-Stuttgart.

Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a/M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.

Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.

Patente überall.

158 höchste Auszeichnungen.

Gesichts-Umformungen

durch **Paraffin-Injektion.**

Eine neue Methode, die Symptome des Alterns dauernd zu beheben u. Entstellungen u. hässliche Gesichtszüge zu veredeln. **Von Dr. med. J. F. Kapp, Berlin.** — Zu beziehen gegen Mk. 1,— in Briefmarken (geschlossen Mk. 1,20) durch

Verlag Phidias, Berlin W. 10 A.

---

6 Schuß.

Neue deutsche

Selbstladepistole u. Karabiner Dreyse

Kaliber 7.65 mm mit aufklappbarem Verschlußgehäuse. Einfach, handlich und sicher. Ausschließlich durch Waffenhandlungen zu beziehen, woselbst Beschreibungen gratis abgegeben werden.

7 Schuß.

Rheinische Metallwaren- und Maschinen-Fabrik

Abteilung Sömmerda. Büro: Berlin W 9, Linkstr. 38.

Damenbart

und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig** und **allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196 617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten* **Herm. Wagner, Cöln-Riehl** 24a.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine für **Knaben u. Mädchen** ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. **Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid.** Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei. **Peter Nissen, Kiel D.**

Trinkt EWALD „EDEL" TROCKEN. GANZ TROCKEN.

Gegr. 1858. EWALD & Co. · Sektkellerei · RÜDESHEIM A. RH.

Befühlen Sie Ihre Hände

nach einer Waschung mit **Ray-Luxus-Seife,** und Sie werden finden, daß Ihre Haut wunderbar weich geworden ist. Dies ist die Wirkung der in der Ray-Luxus-Seife (Deutsches Reichspatent Nr. 112456 und 122354) enthaltenen großen Mengen frischen Hühnereies. Wenn Sie **Ray-Luxus-Seife** dauernd gebrauchen, so wird die Weichheit und Feinheit Ihrer Haut permanent. Eine Waschung mit Ray-Luxus-Seife bereitet durch die eigenartige Konsistenz und wunderbare Feinheit des Schaumes ein unbeschreibliches Wohlbehagen. Das Parfüm der Ray-Luxus-Seife ist eigenartig und edel, und trotzdem es kräftig gehalten ist, doch diskret. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen. Eine Waschung mit **Ray-Luxus-Seife** wird Sie entzücken. Preis pro Stück M. 1.—. Eleganter Karton à 4 Stück M. 3.80. Falls irgendwo nicht erhältlich, durch die Compagnie Ray, Berlin SW, Friedrichstrasse 12, gegen Voreinsendung von M. 3.80 Karton portofrei.

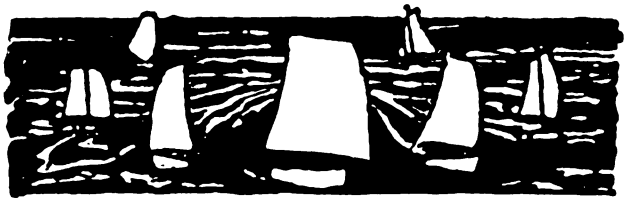
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 36. Berlin, den 4. September 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 36.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1511
Zeppelintag. Gedicht von Max Stempel	1511
Die Ueberwindung von Raum und Zeit. Von Viktor Ottmann	1514
Wenn man warten muß. Plauderei von Martha Freiin v. Lüttgendorff-Leinburg	1515
Die Numerierten. Von Geo B. Warren	1516
Unsere Bilder	1517
Die Toten der Woche	1518
Bilder vom Tage (Photographische Aufnahmen)	1519
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück (Fortsetzung)	1527
Neue Methoden. Technische Plauderei von Hans Dominik	1533
An Bord der Elblotsgalliot. Von Paul Schreckhaase. (Mit 7 Abbildung.)	1534
Eine Hochzeit in Paris. Von Dr. Johannes Schürmann. (Mit 8 Abb.)	1539
Sehnsucht. Gedicht von Joseph Lauff	1544
Die Hutschlacht. Amerikanische Skizze von Henry F. Urban	1544
Berliner Beamtenwohnhäuser. Von Walter Tiedemann. (Mit 5 Abbild.)	1546
Bilder aus aller Welt	1550



Die sieben Tage der Woche.

25. August.

Aus Montevideo kommt die Nachricht, daß der Dampfer „Schlesien" des Norddeutschen Lloyd mit dem argentinischen Dampfer „Columbia" im Hafeneingang so heftig kollidierte, daß die „Columbia" sofort unterging. Gegen hundert Personen sind ertrunken.

Der letzte Thronprätendent von Marokko Roghi Bu Hamara wird von den Sultanstruppen gefangen genommen.

Aus Rotterdam werden mehrere Todesfälle und eine Anzahl Erkrankungen an Cholera gemeldet.

26. August.

Premierminister Asquith legt im englischen Unterhaus die Ergebnisse der britischen Reichsverteidigungskonferenz vor.

Eine Ueberschwemmung des Orinoko in Caracas richtet großen Schaden an.

Das Neue Hoftheater in Kassel wird in Anwesenheit des Kaiserpaars eröffnet.

27. August.

Das Luftschiff „Z. III" tritt seine Reise von Friedrichshafen nach Berlin an und gelangt bis Nürnberg, wo eine Zwischenlandung vorgenommen werden muß.

Der schwedische Ministerrat lehnt in Uebereinstimmung mit dem König eine Vermittlung im Massenstreik ab.

Der gefangene marokkanische Thronprätendent Bu Hamara trifft in einem eisernen Käfig in Fez ein.

Der Aviater Farman stellt in Reims mit einem Fluge von 180 Kilometer in 3 Stunden 4 Minuten einen neuen Weltrekord für Entfernung und Dauer auf.

28. August.

Infolge eines Propellerbruchs wird die Ankunft des „Zeppelin III" in Berlin verschoben. Das Luftschiff gelangt bis Bitterfeld. Dort wird Graf Zeppelin vom Kronprinzen und der Kronprinzessin aufgesucht. In Berlin erwartet eine fieberhaft erregte Menge vergeblich die Ankunft des Grafen.

Ein Teil der Athener Garnison revoltiert und bezieht außerhalb der Stadt ein Lager. Das Ministerium Rhallis fällt.

Im Haag beginnt das schwedisch-norwegische Schiedsgericht zur Regelung der Meergrenzenfrage seine Sitzungen.

29. August.

„Zeppelin III" trifft in Berlin ein (Abb. S. 1519—1525) und landet in Tegel. Vom Kaiser, der kaiserlichen Familie und einer zahllosen Menschenmenge begrüßt, hält Graf Zeppelin seinen Einzug ins Königliche Schloß. Zwölf Stunden nach der Ankunft tritt das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Die erneuerte Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße in Berlin wird feierlichst eröffnet.

In Breslau nimmt die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihren Anfang.

In Innsbruck findet eine große Zentenarfeier zur Erinnerung an den Tiroler Aufstand von 1809 statt, der der greise Kaiser Franz Josef beiwohnt.

Nach Erfüllung der Forderungen der meuternden Offiziere ist der Militärputsch in Athen beendet.

30. August.

Orville Wright unternimmt seinen ersten Probeflug in Berlin.

„Zeppelin III" muß auf der Rückreise von Berlin bei Bülzig in der Nähe von Wittenberg infolge einer ernstlichen Havarie niedergehen.

In Bregenz findet in Anwesenheit des österreichischen Kaisers eine große Feier zur Erinnerung an die Vorarlberger Freiheitskämpfe des Jahres 1809 statt.

31. August.

Infolge der erfolgreichen Militärbewegung erhalten mehrere Prinzen des griechischen Königshauses langjährigen Auslandsurlaub.

Kaiser Franz Josef trifft in Lindau und Friedrichshafen ein.

ooo

Zeppelintag.

Von Max Stempel.

Feucht graute der Morgen, das Dunkel wich,
Kühl wehte der Wind, der von Norden strich;
Über der Häuser steinernem Heer
Ballten sich Wolken, gewitterschwer.
Und Berlin rieb die Wimpern und reckte sich sacht,
Ein Bär, der mählich vom Schlaf erwacht;
Aus schnaubenden Nüstern blies es den Dampf,
Brummte sein Lied zum Maschinengestampf,
Rollte Räder, ließ Speichen stöhnen,
Unterm Hammer den Amboß dröhnen.

Und aus dumpfigen Stuben quoll es heran,
Schlicht gekleidet: Weib, Kind und Mann;
Leis rieselte Regen, der Wind wehte kühl
Übers wibbelnde, kribbelnde Weltstadtgewühl.
Das schlich seinen Weg so bedrückt, so verträumt;
Frisch an die Arbeit! Nicht träge gesäumt!
Hände, die Samstags die Arbeit scheuen,
Dürfen sich Sonntags der Muße nicht freuen.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Aber wen kümmert heut Amt und Geschäft,
Ultimosorge und Aktenheft?
Alles am heutigen, feuchtkühlen Tage
Ist eine einzige zitternde Frage;
Tausenden steht sie im bangen Gesicht:
„Kommt er geflogen? Kommt er nicht?“ —
Denn heut ist kein Samstag, wie andre auch,
Wo im Schweiße man schafft nach Werkeltagsbrauch;
Heut erwartet der Kaiser, erwartet Berlin
Den König der Luft: Zeppelin! Zeppelin! —
Welch eine Kraft in dem klingenden Wort!
Jedem klingt es im Herzen fort;
Klingt wie der Lerche schmetternder Schlag,
Der uns verkündet den Frühlingstag.
Und sehnende Augen grollen empor,
Wo der Himmel verhüllt ist von schwärzlichem Flor;
Aufwärts klettern grimme Gedanken:
„Sonne, was soll dein Zaudern und Schwanken?
Sprenge die Wolken, die düster drohn!
Scheuche sie weg und erklimme den Thron!
Laß deiner Feuer schmelzende Gluten
Brennend zwischen sie niederfluten!“

Und siehe: der dunstige Schleier zerriß;
Licht verdrängte die Finsternis.
Hoffnung zog in das zagste Gemüt,
Jauchzend scholl es: „Sie leuchtet! Sie glüht!“ —
Und auf Straßen und Plätzen wogt es daher,
Ein brandendes, brausendes Menschenmeer;
Bricht aus der Mauern dämmender Enge,
Dehnt sich aus in die Breite und Länge,
Flicht einen flimmernden, schimmernden Kranz
Bunt um die Felder im Hochsommerglanz.
Und das Meer kam zur Ruh, und die Brandung schwieg,
Und der forschende Blick in die Lüfte stieg;
Jeder einzelne bat: „Zeppelin! Zeppelin!“ —
Sehnende Augen suchten nur ihn.
Aber jäh kam die Kunde: „Verlorene Müh!
Erwartet ihn nicht; ihr jauchztet zu früh.“ —
Und Kunde auf Kunde ging flüsternd um,
Und die Sonne sank, und die Menge ward stumm;
Doch laut sprach die Hoffnung und spendete Trost:
„Wenn nicht heut, kommt er morgen, vom Jubel umtost!
Den zwingt keine hemmende Macht mehr ins Joch;
Trotz Wind und Propeller: er kommt und fliegt doch!“

Und hell von den Türmen klang Morgengeläut:
Freut euch des Lebens! Sonntag ist heut.
Und wieder, wie gestern, quillt es heran,
Festlich gekleidet: Weib, Kind und Mann.
Und wieder, wie gestern, in fröhlichem Chor,
Wogt es daher und hinaus vor das Tor;
Flicht einen flimmernden, schimmernden Kranz
Bunt um die Felder im Hochsommerglanz.
Und der Himmel klarblau und kein Wölkchen am Zelt;
O wenn er nun käme, wie schön wär die Welt!
Der Wind weht so lau, und die Luft ist so lind:
Auf, rege die Schwingen und fliege geschwind!
Es wartet der Kaiser, es wartet Berlin;
Komm, König der Luft: Zeppelin! Zeppelin! —
Und siehe: was blinkt dort, ein blitzender Stern,
Sanft gleitend im Blauen, dem Ziele noch fern?
Was schwebt, eine Taube, gefiedert schneeweiß,
Jetzt näher und näher und wiegt sich im Kreis?
Was rauscht majestätisch, im Silbergewand,
Ein riesiger Segler, und sichtet Land? —
Millionenfach schallt's: „Er ist da! Er ist da!
Dem König der Luft ein Hurra! Ein Hurra!“

Surren und Summen, Rattern und Knattern;
Fahnenschwenken und Tücherflattern.
Und der König der Luft: Zeppelin, Zeppelin,
Grüßt, hoch aus der Gondel, das frohe Berlin;
Wie ein alter Soldat, der Order pariert,
Steht er straff an der Brüstung und salutiert.
Und das Schiff schießt dahin, gleitet schneller und schneller,
Es surrt und es summt in der Luft der Propeller;
Der Motor rattert und knattert wie toll,
Und das Schiff manövriert und gehorcht, wie es soll:
Nun steigt es, nun fällt es, nun schwebt es still,
Macht rechtsum und links, wie der Graf es will;
Ganz, als wär's selber ein alter Soldat!
Fehlt nur die Hand an der Hosennaht ...

Doch die Hurrarufe sind längst verhallt,
Denn der große Moment übt tiefre Gewalt:
An rauher Männer gebräunten Wangen
Sieht man Tränen der Rührung hangen;
Gegner, die sich noch gestern gehöhnt,
Liegen sich in den Armen versöhnt.
Heut gibt es nur Brüder und keine Partei;
Heiß schlägt das Herz, und die Brust atmet frei.
Zeppelintag ist heut! Des Alltags Plunder
Weicht vor dem herrlichen Märchenwunder;
Jeder wird sich da, stolz und voll Lust,
Eines Gefühls: „Er ist unser!“ bewußt ...

Seltsamer Zaubrer! Lüftedurchflieger!
Aber noch stärker als Herzenbesieger!
Mann ohne Neider! Mann ohne Feind!
Held, der zu liebenden Brüdern uns eint!

Und ich beug ihm die Stirn, und ich denke zurück
An den Tag, der zerstörte sein fliegendes Glück;
An den heulenden Sturm, drin sein Luftschiff zerstob,
An den Sturm der Begeistrung, der neu es erhob.
Welcher Tag war dir lieber? Sag an, Zeppelin:
Der Tag der Zerstörung? Der Tag von Berlin?
Oder liebst du sie beide? Und liebst du sie gleich?
Ja, beide beschenkten mit Ehren dich reich! —
Drum sag ich als Deutscher, wenn etwas mich freut,
Erkämpft unter Schmerzen: „Zeppelintag ist heut!“

Digitized by Google

Wrights Flug-Vorführungen

auf dem

Tempelhofer Felde

zu Berlin

veranstaltet vom

Berliner Lokal-Anzeiger

Die Vorführungen finden vom 2. September täglich nachmittags 4 Uhr statt, mit Ausnahme des Sonntags. Die genauen Angaben werden fortlaufend im „Berliner Lokal-Anzeiger" bekanntgemacht

Digitized by Google

Die Ueberwindung von Raum und Zeit.

Von Viktor Ottmann.

Als Kolumbus Amerika entdeckt hatte, brauchte die Kunde von den „Newen Inseln" achtzehn Monate, um in der Form von Flugblättern und mündlichen Ueberlieferungen den engen Kreis der damaligen Kulturwelt zu durchdringen. Noch 250 Jahre später, als Lissabon dem berühmten Erdbeben zum Opfer fiel, dauerte es viele Wochen, bis die Zeitungsblättchen genauere Berichte über die Katastrophe bringen konnten. Und heute? Wenn heute der König von Siam beim Empfang der Gesandten einen Ohnmachtsanfall erleidet, weiß man es ein paar Stunden später in London und Neuyork so gut wie in Melbourne und Kapstadt, und wenn der Manager des amerikanischen Stahltrust neue Verkaufspreise festsetzt, klappert gleich darauf an allen Börsen des Erdballs der Telegraph. Messina geht zugrunde, und noch an dem gleichen Tage finden überall auf der Welt die ersten Sammlungen für die Opfer statt; eine bekannte Persönlichkeit der Pariser Gesellschaft stirbt morgens plötzlich, und mittags überfliegt der Zeitungsleser in Berlin zwischen Fisch und Braten den Nekrolog. Der Begriff der Entfernung scheint für den Weltverkehr kaum noch zu existieren, wenigstens soweit die Verständigung innerhalb der Kulturgrenzen in Frage kommt. Ein Druck auf die Telegraphentaste, und tausend Meilen weit in der Ferne zaubern Striche und Punkte die Botschaft hin. Ein Anruf durchs Telephon, und die Stimme der Sprechenden tönt von Land zu Land. Ein Knarren in den Drähten der Mastspitze, und der Beamte im Marconikabinett des Ozeandampfers auf hoher See empfängt Funkensprüche von einem unsichtbaren andern Schiff oder von der weit entlegenen Küste. Raum und Zeit sind scheinbar überwunden, und unsere gute alte Erde, die trotz aller Rüstigkeit doch 24 Stunden braucht, um sich einmal um die Achse zu drehen, muß sich recht rückständig vorkommen gegen die Blitzesschnelle, mit der wir den elektrischen Strom als Vermittler unserer Gedanken zu den Antipoden senden. Ein in Washington aufgegebenes Telegramm langte in Sidney, nach einem Wege von 19300 Kilometer Kabellänge, in drei Sekunden an; die Hand des nordamerikanischen Telegraphisten war eben erst in Schwung geraten, als man in Australien schon seine Botschaft zu lesen begann. Natürlich ist ein solcher Schnelligkeitsrekord nur nach besonderen Vorkehrungen möglich, da die in Betracht kommende Leitung für diesen einen Zweck von allem übrigen Verkehr isoliert werden muß. Unter gewöhnlichen Umständen sind die Hauptkabel so stark besetzt, daß die Abfertigung der Telegramme immer einige Zeit in Anspruch nimmt, auch sind häufig verschiedene Umtelegraphierungen nötig. Immerhin können die großen Zeitungen Preßtelegramme von tausend Worten und mehr, die ihnen von der andern Seite des Globus zugehen, oft schon wenige Stunden nach der Absendung veröffentlichen.

Der moderne Mensch betrachtet das alles als etwas so Selbstverständliches, daß er sich nur selten klar macht, welches minutiöse Ineinandergreifen der verschiedensten Faktoren zu dieser Beschleunigung des Nachrichtendienstes gehört. Als ewig Unzufriedener bedauert er nur, daß alles Körperhafte in seiner Geschwindigkeit so weit hinter dem elektrischen Funken zurückbleibt, und vor allen Dingen geht ihm das Reisen noch lange nicht schnell genug. Als Jules Verne vor 37 Jahren seinen berühmten Roman „Die Reise um die Welt in achtzig Tage" schrieb, der später als gleichnamiges Spektakelstück über die Bühnen ging, galt es als eine in Wirklichkeit unmögliche Leistung, so schnell um den Erdball zu reisen. Es wäre in der Tat auch nur bei einem ganz merkwürdigen Zusammentreffen aller glücklichen Umstände möglich gewesen. Heute braucht man keine 80 Tage dazu. Sollte jemand von dem merkwürdigen Ehrgeiz beseelt sein, mit der Geschwindigkeit eines Briefes um den Globus zu sausen, so kann er ungefähr folgende Zeiten dafür in Anschlag bringen: Bremen-Neuyork 7 Tage, Neuyork-Vancouver 5 Tage, Vancouver-Jokohama 13 Tage, Jokohama-Bremen über Sibirien 14 Tage, insgesamt 39 Tage. Aber das stimmt nur auf dem Papier, denn in Wirklichkeit wäre es wohl kaum möglich, den Reiseplan so festzusetzen, daß man vom Schiff zur Bahn und umgekehrt sofort Anschluß findet, ganz abgesehen von Verspätungen und andern Zwischenfällen. Ein Nachfolger des Lord Fox mag also froh sein, wenn ihm das sinnreiche Experiment in ungefähr 45 Tagen glückt.

Mit welcher Leichtigkeit wir heute im Weltverkehr Raum und Zeit überwinden, und wie energisch wir mit allen Mitteln der Verkehrstechnik Länder erschließen, deren Tür wir sozusagen eben erst geöffnet haben, das kommt uns so recht zu Bewußtsein bei einem Rückblick um wenige Jahrzehnte. Als die Männer, die jetzt im Schwabenalter stehen, die Schulbank drückten, bestand die Karte von Afrika zum größten Teil noch aus den schönen weißen Flecken mit der geheimnisvollen Inschrift „Unerforschtes Gebiet". Die heutigen Schüler machen sich keinen Begriff davon, wie lebhaft diese weißen Flecken damals die jugendliche Phantasie beschäftigt haben, denn jetzt ist die Karte von Afrika bis auf verhältnismäßig geringfügige Teile völlig ausgefüllt. Von oben, von unten und von den Seiten ziehen sich die Schienenstränge immer tiefer ins Innere des einst so „dunklen" Erdteils, und wie lange noch wird es dauern, dann ist die Kap-Kairo-Bahn vollendet, und der Globetrotter schläft und speist sich gemächlich auf Achse von Alexandrien bis Kapstadt durch! Die Eisenbahn bewirkt hier, wie überall auf jungfräulichem Kulturboden, eine revolutionäre Umwälzung aller Zeitbegriffe und Lebensverhältnisse. Drei bis vier Monate braucht in Ostafrika eine Warenkarawane für den Marsch von der Küste zum Viktoria-Nyanza-See — der Eisenbahnzug legt die gleiche Strecke in zwei Tagen zurück und befördert seine Passagiere sicher und bequem durch eine Gegend, in der noch vor wenigen Jahren jede Expedition ein lebensgefährliches Wagnis bedeutete.

Auch ein Blick auf die Reisedauer der Briefe im Weltpostverkehr läßt die starke Herabsetzung der Raum- und Zeitbegriffe deutlich erkennen. Vergegenwärtigen wir uns, daß vor 75 Jahren ein Eilpostbrief von Paris nach Leipzig 4 Tage, von London nach Wien 7 Tage, von Neuyork nach Berlin fast 4 Wochen unterwegs war, und vergleichen wir das mit folgenden Daten

Digitized by Google

von heute. Heute braucht ein Brief von Mitteldeutschland nach Aegypten 5 Tage, nach Neuyork 7, Indien 15, Kapstadt 18, nach Japan über Sibirien 14, Hongkong 18, Argentinien 21, Australien 26, nach dem fernen Hawaii im Stillen Ozean nur 20 Tage. Von unsern deutschen Kolonien wird brieflich Togo am schnellsten erreicht, in 18 Tagen (die Ziffern gelten selbstverständlich immer für die günstigste Abgangsgelegenheit), Kamerun in 21, Südwestafrika in 22, Ostafrika (Daressalam) in 19 Tagen. Korrespondenzen nach den deutschen Südseebesitzungen brauchen ziemlich lange Zeit, so sind Briefe nach Neuguinea 40 Tage, nach Jap (Karolinen) 36 und nach Saipan (Marianen) mindestens 45 Tage unterwegs. Diese Postleitungen sind wohl die längsten auf der Welt, abgesehen von jenen Gegenden, mit denen überhaupt keine regelmäßige Verbindung besteht, und die nur gelegentlich von Handels- oder Kriegschiffen berührt werden. Nach solchen entlegenen Punkten kann ein Brief natürlich viele, viele Monate unterwegs sein, desgleichen in den unwirtlichen Wüstengebieten Asiens und Afrikas. So erreichte neulich ein Brief, der von Gao am Niger mit Kamelreitern quer durch die Sahara nach Algier gesandt worden war, sein Ziel in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 80 Tagen.

In unsern Tagen, wo Eisenbahn und Dampfschiff an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt zu sein scheinen, richten sich aller Augen in erwartungsvoller Spannung auf die Eroberung der Luft; in der Luft hofft man über kurz oder lang den Kampf mit Raum und Zeit noch siegreicher aufnehmen zu können. Aber man darf bei allem Enthusiasmus nicht vergessen, daß die lenkbaren Luftschiffe und die Drachenflieger trotz ihrer erstaunlichen Leistungen doch einen Wechsel auf die Zukunft bedeuten, der nicht heute oder morgen fällig ist, und daß sie, so wertvoll sie auch sonst in mancher Hinsicht sein mögen, für den Weltverkehr vorläufig noch nicht in Betracht kommen. Zweifellos stellen die heutigen Luftschiffe selbst in ihrer vollendetsten Gestalt nur einen Uebergangstypus auf dem Wege zum idealen Beförderungsmittel vor. Ihre Hauptschwäche liegt in ihrer Größe, die dadurch bedingt wird, daß außerordentliche Mengen Gas zum Heben einer verhältnismäßig kleinen Last gehören (bei Wasserstoffgas kommt auf jedes zu hebende Kilogramm fast ein Kubikmeter Gas, bei Leuchtgas noch viel mehr). Sollte es einmal möglich sein, das Wasserstoffgas durch ein neues, viel leichteres Auftriebsmittel und den Benzinmotor, dessen Leistungsfähigkeit kaum noch einer Steigerung fähig ist, durch eine neue, auf kleinstem Raum kolossale Kraft entfaltende Energiequelle zu ersetzen, dann wird man Luftschiffe von sehr geringem Umfang bauen können, die dem Wind, dem jetzt schlimmsten Feind, keine verhängnisvolle Angriffsfläche mehr bieten. Bald sind vielleicht auch die Flugapparate so vervollkommnet, daß sie eine größere Anzahl von Personen ohne erhebliche Gefahr über weite Strecken tragen.

Aber weiter, weit über den Wirkungskreis von Eisenbahnen, Schiffen und Luftfahrzeugen hinaus treibt uns der Sehnsuchtsflug der Phantasie. In jedem vorwärtsstrebenden Menschen regt sich der Drang, Raum und Zeit auch außerhalb unseres Planeten zu überwinden und, sollte es körperlich unmöglich sein, doch wenigstens auf geistigem Wege eine Brücke der Verständigung zu andern Weltkörpern zu schlagen. In der Ueberzeugung, daß einige von diesen, vor allen aber der Mars, von menschenähnlichen Lebewesen bewohnt sein müssen, haben Männer der Wissenschaft, wie die Astronomen Pickering und Flammarion, schon allen Ernstes die Frage erörtert, ob es nicht möglich wäre, durch den Weltraum Lichtsignale zu geben. Das ist theoretisch wohl möglich, in der Praxis aber leider, wenigstens mit den heutigen Mitteln der Technik, kaum durchzuführen. Ein elektrisch beleuchteter Reflektor, dessen Strahlen auf dem Mars sichtbar sein sollen, müßte einen Durchmesser von 836 Kilometer haben. Falls aber die Marsbewohner vorzügliche Teleskope besitzen, würde ein Reflektor von „nur" 42 Kilometer Durchmesser genügen, doch selbst einen solchen Apparat herzustellen und in Betrieb zu setzen, ginge über unsere Kraft, da es so viel Glas, Quecksilber und Elektrizität, wie dazu gehört, auf Erden nicht gibt. Wir werden uns das Vergnügen einer interplanetaren Blitzlichtkorrespondenz also wohl noch für einige Zeit versagen müssen, bis der rastlose Menschengeist völlig neue, heute noch ungeahnte Mittel und Wege findet, um auch außerhalb des irdischen Dunstkreises über Raum und Zeit zu triumphieren.

Wenn man warten muß.

Plauderei von Martha Freiin v. Lüttgendorff-Leinburg.

Ein alter französischer Schriftsteller, der heute längst vergessen ist, schrieb einst: „Das Warten deformiert die Psyche", eine Weisheit, die in der wortgetreuen Uebersetzung etwas kurios klingt, allein bei näherer Ueberlegung gewiß etwas für sich hat. Und in unserem guten Deutsch, ohne des Franzosen feine Nuancierung, heißt es einfach: Warten auf etwas, sei es, was es wolle, ist unangenehm, nervenpeinigend, moralisch und physisch deprimierend, ein Zustand, der von der leichten Affektion bis zur unerträglichen krankhaften Anspannung aller Nerven gesteigert werden kann. Was immer auch aus dem Warten resultiert, positive oder negative Ergebnisse, Gutes oder Schlimmes, der Zustand, der die Zwischenzeit ausfüllt, ist und bleibt ein unklarer, dem in allen Fällen das Charakteristikum des Peinlichen anhaftet. Und was im Leben peinlich und unangenehm ist, das muß uns auch gewissermaßen unästhetisch dünken, und somit ist, wenigstens in geistiger Beziehung, das Warten auch eine geistig unästhetische demoralisierende Sache.

„Sage mir, wie du warten kannst, und ich sage dir, wer du bist", könnte man das bekannte Wort variieren. Und es liegt faktisch mehr als ein Körnchen Wahrheit in dem Wort. An seiner Art, zu warten, erkennt man den Menschen, sein Naturell, seine geistige Beschaffenheit und — last not least — seine Kinderstube. Wer als Kind auf ein versprochenes Vergnügen nur mit einem ungeheuren Aufwand von darauf bezüglichem Geschwätz und auf unangenehme Dinge nur mit umgekehrten Gefühlsausbrüchen zu warten weiß,

Digitized by Google

der wird es als Erwachsener zumeist ebenso halten. Der Gebildete, der sich in jeder Lebenslage in der Gewalt hat, wird hier die gleiche Ruhe zeigen, die ihm sonst eigen ist, und im gleichen Maße wird der Ungebildete seine jeweiligen Stimmungen andern mitteilen, sofern er sie nicht, was er aber meist zu tun pflegt, an ihnen ausläßt.

So ziemlich zu den peinigendsten Situationen, die das Leben bietet, muß man wohl das Warten auf wichtige entscheidende Dinge zählen. Wie oft hängt von der Beantwortung eines Briefes, von dem Ergebnis einer ärztlichen Behandlung oder Untersuchung unser ganzes ferneres Leben ab! Hat man erst das Resultat fest in der Hand, so wird man sich damit abzufinden wissen. Jeder auf seine Weise, so oder so. Allein das Warten auf den Brief, auf das endgültige Urteil des Arztes über Sein oder Nichtsein, das sind Dinge, die jeder Folter an die Seite zu stellen sind. Und so gibt es denn unzählige Fälle, in denen die Psyche des Menschen „deformiert" wird. Man könnte meinen, das Warten gehöre als unentbehrliches Attribut in unser Leben, und so ist es ja auch, denn unser ganzes Leben ist schließlich nichts anderes als ein andauerndes Warten auf den Verlauf der aufeinander folgenden Lebensphasen. Im allgemeinen sollte aber jeder Mensch, der weder seine eigene Psyche „deformiert" sehen noch die seiner Mitmenschen aus der Fasson bringen möchte, stets darauf bedacht sein, den Artikel „Warten", so weit es in seiner Macht steht, zu entwerten. So viele Fälle es gibt, in denen das Warten nicht abzuschaffen ist — man denke an die langsame Erledigung von oft für den Privatmenschen höchst wichtigen Gerichtsangelegenheiten, Prozessen und dergleichen — so viele Fälle gibt es aber auch, in denen in bezug auf das Wartenlassen anderer viel zu viel gesündigt wird, in denen mit Leichtigkeit Situationen tödlicher Unsicherheit gehoben werden könnten.

An erster Stelle steht hier wohl die Beantwortung wichtiger, und zwar für den Adressaten wichtiger Briefschaften. Ich spreche da nicht einmal von unbeantworteten Briefen, denn das Nichtbeantworten eines Briefes stellt in den meisten Fällen einfach einen Schlag ins Gesicht des Schreibers dar und zugleich eine Gewissenlosigkeit, die nicht selten die schwersten Folgen nach sich zieht. Wie oft lesen wir von Fällen, wo ein nicht beantworteter Brief ein Menschenleben kostet, und das durchaus nicht immer nur in Liebessachen! — Wer hat aber nicht schon entweder an sich selbst oder an Angehörigen die peinlichen Gefühle des Wartens auf einen wichtigen Brief beobachtet und miterlebt. Das fieberhafte Aufhorchen beim Ton der Klingel, wenn Postsachen anlangen, das nervöse Zusammenzucken, wenn ein Brief gebracht wird, die schmerzliche oder ärgerliche Enttäuschung, wenn er sich nicht als der erwartete erweist. Und es wäre so leicht gewesen, diese Situation durch eine rasche, prompte Antwortserledigung zu beseitigen. Wo hier das Verstehen fehlt, sollte es wenigstens durch das natürliche Schicklichkeitsgefühl, durch die einfachsten Regeln des Anstandes ersetzt werden.

Fälle, in denen eine Verkürzung des Wartens nicht im Bereich der menschlichen Möglichkeit ist, wie etwa das Warten auf den Ausgang einer schweren Krankheit, die für die Angehörigen so schrecklichen Zeiten einer Krisis usw., sollen hier natürlich gar nicht erörtert werden. Sie gehören zu den Dingen, mit denen unser Schicksal so eng verknüpft ist, daß sie überhaupt nicht wegfallen können. Ihnen gegenüber stehen aber auch wieder viele Fälle von verschuldetem Warten. Nicht sehr angenehm ist z. B. das Warten auf geladene Besuche. Man hat für 5 Uhr eingeladen, alles ist bereit, die Kinder in ihren besten Kleidern, die Hausfrau ebenfalls en toilette. Und man wartet. Die Kinder, die in den guten Kleidern nichts Rechtes anfangen können, werden ungeduldig, maulen, und eine böse Szene scheint unvermeidlich. Eine gute Weile später erscheint dann der Besuch unter einer Fülle atemloser Entschuldigungen, d. h., wenn er sich überhaupt entschuldigt, denn die „Höflichkeit der Könige" besteht merkwürdigerweise bei allzu vielen immer noch im Zuspätkommen, wozu sich natürlich jeder ohne weiteres berechtigt glaubt. „Pünktlichkeit ist Höflichkeit", das sollte sich jedermann sagen und danach handeln, auch dann, wenn sein Wahlspruch der strikte Gegensatz von „time is money" wäre, selbst verschuldete Unpünktlichkeit aber stets gleichbedeutend mit Unhöflichkeit oder Unerzogenheit.

Auf das ungeheure Feld von Miseren des Wartenlassens in allen Stadien des Liebeslebens wage ich mich erst gar nicht: der Beispiele wären Legion. Außerdem gelten hier ja die gleichen Regeln der Rücksicht und des Anstandes, vor allem aber das Gefühl des einzelnen, denn hier muß in erster Linie das Herz sprechen und handeln, und da das menschliche Herz tausend und aber tausend Regungen besitzt, so wird man vielleicht noch hier am ehesten individuelle Ausnahmen gelten lassen müssen.

Und nun zum Schluß: laßt eure Mitmenschen nicht auf etwas warten, das bald gesagt oder getan werden könnte! Nicht bloß der Körper, sondern auch der Geist hat Hygiene dringend nötig, und gerade der moderne Mensch ist des einen so bedürftig wie des andern. Und das Warten schädigt und lähmt die geistige Arbeitskraft, es entmutigt und entnervt und — damit ich so schön schließe, wie ich begann: es „deformiert die Psyche"!

□ □ □

Die Numerierten.

Von Geo. B. Warren.

In Neuyork ist man dazu übergegangen, die Schulkinder offiziell zu numerieren. Es geschah dies, weil das Schulschwänzen dort gar zu sehr überhandgenommen hat und man den Polizeibeamten auf der Straße durch die Numerierung der Schulkinder ihre Kontrolle erleichtern wollte.

Diese Nachricht hat in Deutschland merkwürdigerweise viel Aufsehen hervorgerufen, und es tauchte sogar ein humoristischer Vorschlag auf, der keineswegs neu ist, sondern aus der Reaktionsperiode vom Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre stammt: nämlich alle Staatsbürger zur besseren Kontrolle mit Nummern zu versehen.

Dieser Vorschlag ist aus technischen und praktischen Gründen zwar nicht durchführbar, beweist aber, daß man das Numerieren von Individuen gewissermaßen als eine Degradation betrachtet, wahrscheinlich aus dem Gedankengange heraus, daß der Sträfling, im Zuchthause seiner Menschenrechte und seiner Individualität vollständig entkleidet, zu einer Nummer werde, die er während seiner Strafzeit an Stelle seines Namens trägt.

Digitized by Google

Wenn wir uns aber nur ein wenig umsehen in der Praxis des Lebens, finden wir erstaunlich viel Fälle und Gelegenheiten, in denen Individuen gegenüber zum Hilfsmittel der Numerierung gegriffen werden muß, weil man sonst in die denkbar größten Schwierigkeiten gerät.

Schon wenn der Staatsbürger geboren wird, bekommt er eine Nummer im Standesamtsregister, und ist der hoffnungsvolle Zögling männlichen Geschlechts, so erhält er auch sofort seine Nummer in der Stammrolle der Militärbehörde. Mit dieser Numerierung ist ihm eine unsichtbare Fessel an das Bein geschmiedet. Sobald er die Nummer in der Stammrolle erhalten hat, ist er gebunden, und der zum Jüngling Herangewachsene darf schon nicht mehr in das Ausland gehen, ohne dazu wenigstens die Erlaubnis der Behörde eingeholt zu haben.

Kommt das Kind zur Schule, so wird es abermals numeriert, nicht zum Zweck der Kontrolle wie in Amerika, sondern im Hinblick auf den Platz, den es seinen Leistungen nach in der Schule einnimmt. Freude herrscht im Elternhause, wenn der hoffnungsvolle Sprößling Zwölfter gewesen ist und Dritter oder Vierter wird, und es gibt umgekehrt Heulen und Zähneklappern im Hause, wenigstens für den Schüler, wenn er Zwölfter war und Vierundzwanzigster in der Klasse wird.

Wird der junge Staatsbürger Soldat, dann bekommt er ebenfalls seine Nummer in der Kompagnie, in den verschiedenen Listen und Matrikeln, seine Nummer im Zug und in der Sektion, seine Nummer in der Stube, die er als Soldat bewohnt. Er erhält als Artillerist beim Geschütz eine bestimmte Nummer, und ganz und gar zur Nummer wird er, wenn er in die Marine tritt. Sobald der ausgebildete Matrose zum erstenmal an Bord kommt, erhält er eine offizielle Nummer, die zur Einteilung der Mannschaften unumgänglich nötig ist; eine Nummer, die gleichzeitig über die Tätigkeit des Mannes an Bord, über seine Dienstbereitschaft und über seine Verwendung den Vorgesetzten unzweideutige Auskunft gibt. So heißt es z. B. in der Instruktion für die Matrosen der deutschen Marine: „Die Mannschaft eines Schiffes ist in zwei gleiche Teile, die Steuerbord- und die Backbordwache, eingeteilt, von denen die erstere die ungraden und die letztere die graden Zahlen von 1—1000 als Schiffsnummern erhält. Nach ihren Stationen beim Manöver wird die Mannschaft in folgende Nummern eingeteilt: Freiwächter 1—99, Backsgasten 100—199, Vormarsgasten 200 bis 399, Kuhlgasten 400—499, Großmarsgasten 500 bis 699, Achtergasten 700—799, Kreuzmarsgasten 800 bis 899, Schanzgasten 900—999."

Aber auch der harmlose Staatsbürger, der nicht zu Wasser oder zu Lande Kaiser und Reich dienen muß, auch die holde Staatsbürgerin entgehen nicht der Numerierung. Wenn sie in das Wartezimmer des vielbeschäftigten berühmten Arztes treten, erhalten sie eine Nummer, nach der sie aufgerufen werden. Sie werden zur Nummer im Warteraum der Bank oder der Sparkasse bei großem Andrang; sie werden zur Nummer im D-Wagen, sie werden zur Nummer im Hotel, wo man die Gäste selbstverständlich nicht nach Namen, sondern analog wie im Zuchthaus nach Nummern bezeichnet.

„Nummer 12 wünscht um sechs Uhr geweckt zu werden. — Nummer 13 wünscht sofort einmal Tee auf das Zimmer. — Nummer 19 will die Rechnung haben."

So lauten die Meldungen der Etagenkellner im Bureau des Hotels.

In Wahllisten und in Verzeichnissen der Vereinsmitglieder haben wir unsere feste Nummer, und besonders in der Großstadt treten uns auf Schritt und Tritt Numerierte entgegen, Leute, mit denen wir in gewissen Augenblicken gar nichts anzufangen wüßten, wenn sie nicht eben die unterscheidende und kenntlich machende Nummer trügen. Numeriert sind die Kutscher und die Schaffner der Omnibusse, der Straßenbahnen, die Dienstleute an den Ecken, die Schutzleute, die Gepäckträger, die Droschkenkutscher, und besonders in den Kreisen der letzteren ist es ganz und gar üblich, sich mit der Nummer anzureden und anzurufen. Bei der großen Menge von Droschkenkutschern, die es in Berlin gibt, kennen sich nur wenige persönlich. Haben sie sich eine Mitteilung zu machen, so heißt es zum Beispiel: „Du, 2847, dein Pferd ist unruhig."

Oder bei Ankunft eines Zuges lautet der Zuruf: „Du, 8592, du bist aufgerufen, fahr nach vorn."

Auch die Fürsten auf den Thronen und die Päpste auf dem Heiligen Stuhl müssen sich die Numerierung gefallen lassen. Welch gewaltige Erinnerungen knüpfen sich nicht an die Numerierungszahlen gewisser Fürsten, eines Friedrich II., eines Wilhelm I., eines Karl V. Selbst der Aberglaube heftet sich an die Nummern, die die Fürsten bei ihrem Regierungsantritt erhalten, und unter denen sie in der Geschichte auch in den kommenden Jahrhunderten unterschieden werden.

Bekanntlich haben unter allen Fürsten die „höchsten Hausnummern" die Fürsten von Reuß, die sämtlich „Heinrich" heißen und daher lediglich durch die Nummern unterschieden werden können. Die eine Linie numeriert bis siebzig und fängt dann wieder von vorn an, während die andere Linie ihre Heinriche bis hundert numeriert und dann wieder einen Heinrich I. aufzuweisen hat.

Wir sehen also, das Numerieren ist wirklich nichts Ungewöhnliches, sondern auch bei uns sehr viel im Gebrauch. Das Numeriertwerden geht dem Staatsbürger schließlich in Fleisch und Blut über, wie dies jener Mann bewies, der vor einer Reihe von Jahren mit seinem Standesamt harte Kämpfe auszufechten hatte, weil er die Kinder, die ihm geboren wurden, prinzipiell „Nummer 1", „Nummer 2", „Nummer 3" usw. benannte.

Unsere Bilder

Die Fahrt des „Zeppelin III" nach Berlin (Abb. S. 1519 bis 1525). Deutschland hat wieder eine große Zeppelin-Woche durchlebt. Die Bewohner Süd- und Mitteldeutschlands hatten schon oft Gelegenheit, dem edlen Greis zuzujubeln, der so viel für den Glanz des deutschen Namen getan hat. Die Bewohner der Reichshauptstadt haben während dieses Sommers schon einmal in fiebernder Erregung auf den Besuch des Grafen und seines stolzen Luftschiffes gewartet; die Hoffnung, die damals zunichte wurde, hat sich diesmal zur Freude aller Berliner glänzend erfüllt. Schon vor der Abfahrt des Luftschiffes aus Friedrichshafen, die sich durch die Unbilden des Wetters um eine Nacht verzögert hatte, herrschte in den Gegenden, die das Luftschiff besuchen sollte, freudige Aufregung. Das preußische Städtchen Bitterfeld in der Nähe der sächsischen Grenze wimmelte von geschäftigen Einheimischen und schaulustigen Fremden. Hier sollte Graf Zeppelin das Luftschiff besteigen, um es während der letzten Etappe der Fahrt selbst zu lenken. Die Menschenmenge umstand den Landungsplatz in der Nähe der Halle des Parsevalballons, der in Bitterfeld

Digitized by Google

stationiert ist. Doch das Luftschiff kam mit einer erheblichen Verspätung an. Es hatte bei Ostheim, zwischen Nördlingen und Nürnberg, eine unbedeutende Havarie erlitten und dann

Landungstelle des „Z III" bei Bülzig.

bei Ronneburg einen seiner Propeller verloren, so daß es die Fahrt nur ganz langsam fortsetzen konnte. In Bitterfeld, wo unterdes der Kronprinz, der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Graf Zeppelin eingetroffen waren, wagte man nicht mehr auf die baldige Ankunft des Lenkballons zu hoffen, als er, zwar schwer verletzt, aber in sicherem Fluge anlangte. Während der Nacht wurde an der Reparatur des Schadens und der Füllung des Ballons gearbeitet. Trotz des herrschenden Nebels umdrängte eine große Menge das von Truppen bewachte Luftschiff. Nach sechs Uhr kam Graf Zeppelin im Automobil auf dem Landungsplatz an. Plötzlich hörte man das Surren der Motoren, und das gewaltige Luftschiff verschwand im Nebel. Bald darauf erfuhr Berlin, das am Vortage vergeblich auf den Lenkballon gewartet hatte, durch Extrablätter von der glücklichen Abfahrt Zeppelins von Bitterfeld. Schon in den ersten Vormittagstunden warteten Tausende auf dem Tempelhofer Feld auf den großen Augenblick. Alle umliegenden Dächer waren dicht besetzt. An den Fenstern der Kaserne des Kaiserin-Augusta-Regiments erwartete das Kaiserpaar und die Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses die Ankunft des Luftschiffs. Um 12 Uhr 40 Minuten erschien das stolze Fahrzeug über dem Tempelhofer Feld, begrüßt von dem hellen Jubel der Zuschauermenge. Der „Zeppelin III" flog schnell und sicher über den Platz und wandte sich dann gegen Norden. Das Kaiserpaar und die Prinzen fuhren in ihren Automobilen zum Tegeler Schießplatz, wo die Landung stattfinden sollte. Dort herrschte ein frohes Gewoge bunter Uniformen und lichter Damentoiletten. Kurz vor zwei Uhr erschien das weiße Luftschiff über dem Platz. Die Landung wurde rasch bewerkstelligt, und bald stand der greise Erfinder vor dem Kaiser, der ihn in der herzlichsten Weise begrüßte und beglückwünschte. Der Bürgermeister Reicke hielt eine begeisterte Ansprache, der ein vom Kaiser ausgebrachtes Hoch auf den Grafen folgte. Vor dem Verlassen des Landungsplatzes machte Graf Zeppelin noch die Bekanntschaft eines andern großen Eroberers der Luft, des amerikanischen Aviators Orville Wright, der in Berlin weilt, um auf Veranlassung des „Berliner Lokal-Anzeigers" den Berlinern seinen Flugapparat vorzuführen. Zeppelins wissenschaftlicher Mitarbeiter Geheimrat Hergesell hatte den Aviater dem Kaiser vorgestellt; der Monarch vermittelte dann die Bekanntschaft der beiden großen Aeronauten. Nach dieser bedeutungsvollen kleinen Episode fuhr der Kaiser mit dem Grafen durch die menschenerfüllten Straßen der Reichshauptstadt zum Schloß, wo ein Frühstück stattfand. Unter den Linden wartete eine dichtgedrängte Menge auf den Kaiser und den berühmten Gast, und noch lange Zeit, nachdem der kaiserliche Wagen im Schloß verschwunden war, dauerte das bewegte Leben und Treiben in den Straßen an. — Das Luftschiff, das im Laufe des Tages von vielen Tausenden besichtigt wurde, trat noch am gleichen Abend seine Rückfahrt nach Friedrichshafen an, mußte aber wegen Verlustes noch eines Propellers, der beim Abspringen die Ballonhülle beschädigte, bei Bülzig in der Nähe von Wittenberg (s. nebenst. Karte) landen.

Die Einweihung der wiederhergestellten Garnisonkirche in Berlin (Abb. S. 1526). Das Gotteshaus, das in der Unglücksnacht vom 13. April 1908 ein Raub der Flammen wurde, ist dieser Tage mit feierlichem Gepränge von neuem seiner Bestimmung übergeben worden. Der eindrucksvollen Feier wohnte eine glänzende Festversammlung bei, an deren Spitze der Kaiser mit der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen der Kaiserlichen Familie stand, ferner die in Berlin weilenden Generale und Admirale, der Kultusminister und zahllose Offiziere mit ihren Damen. Nach dem Einzug des Kaiserpaares in die Kirche hielt Feldpropst Wölfing das Weihgebet und die Eingangsliturgie. Dann folgte eine von heller Begeisterung getragene Festpredigt des Ober- und Garnisonpfarrers Göns.

Die Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe (Abb. S. 1526) wurde in Anwesenheit des greisen Kaisers Franz Josef mit großem Glanz begangen. Innsbruck wimmelte einige Tage lang von Fremden; alle Täler Tirols hatten malerische Gestalten in ihren köstlichen alten Trachten in die Landeshauptstadt entsandt. Der große Festzug, der den Höhepunkt der Feier bildete, stellte eine lebensvolle Wiedergabe der glorreichen Heldenzeit dar, der das Fest galt. Die Tiroler Bauern und Schützen, die in hellem Jubel ihrem greisen Monarchen huldigten, trugen nicht nur die Trachten und die glorreichen Waffen von 1809, man sah es ihnen an, daß auch im Herzen der Tiroler die Erinnerung an diese Zeit noch nicht verglommen ist.

Die Toten der Woche

Generalleutnant Bahnson, ehem. dänischer Kriegsminister, † in Kopenhagen am 26. August.

Geh. Kirchenrat Prof. D. Heinrich Bassermann, bekannter Theologe, † in Samaden im Berner Oberland am 29. August im Alter von 60 Jahren.

Geh. Hofrat Prof. Hermann Lossen, bedeutender Chirurg, † in Heidelberg am 27. August im Alter von 67 Jahren.

Cäsar Schmidt, bekannter Verlagsbuchhändler, † in Hamburg am 24. August im Alter von 70 Jahren.

Dr. Wilhelm Schneider, Bischof von Paderborn, † in Paderborn am 31. August im Alter von 62 Jahren.

Reichsratsabgeordneter a. D. Eduard Sturm, bekannter österreichischer Parlamentarier, † in Reichenhall am 25. August im Alter von 79 Jahren.

Man abonniert auf die „Woche":

in Berlin und Vororten bei der Hauptexpedition Zimmerstr. 37/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokal-Anzeigers" und in sämtlichen Buchhandlungen, im

Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": Bonn a. Rh., Kölnstr. 29; Bremen, Obernstr. 16; Breslau, Schweidnitzer Str. 11; Cassel, Obere Königstr. 27; Dresden, Seestraße 1; Elberfeld, Herzogstr. 38; Essen (Ruhr), Kastanienallee 98; Frankfurt a. M., Kaiserstr. 10; Görlitz, Luisenstr. 16; Halle a. S., Große Steinstraße 11; Hamburg, Neuerwall 2; Hannover, Georgstr. 39; Kiel, Holtenauer Str. 24; Köln a. Rh., Hohe Str. 148/150; Königsberg i. Pr., Weißgerberstr. 3; Leipzig, Petersstr. 19; Magdeburg, Breite Weg 184; München, Bayerstraße 57; Nürnberg, Kaiserstraße, Ecke Fleischbrücke; Stettin, Große Domstraße 22; Straßburg (Els.), Gieshausgasse 18/22; Stuttgart, Königstr. 11; Wiesbaden, Kirchgasse 26,

Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Wien I, Graben 28,

Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Zürich, Bahnhofstr. 89,

England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": London, E. C., 30 Lime Street,

Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Paris, 18 Rue de Richelieu,

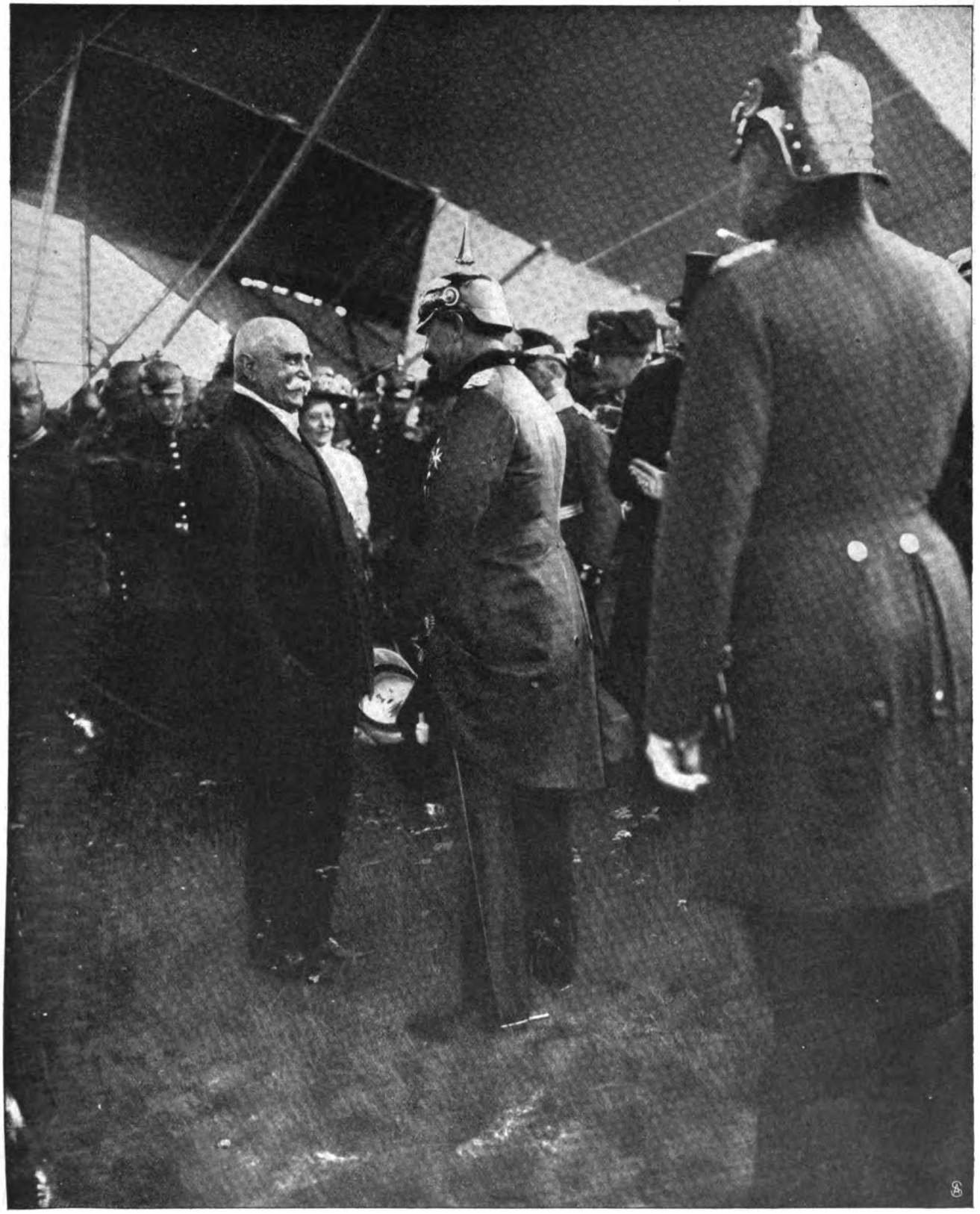
Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Amsterdam, Keizersgracht 333,

Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Kopenhagen, Kjöbmagergade 8,

Vereinigte Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Neuyork 83 u. 85 Duane Street.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

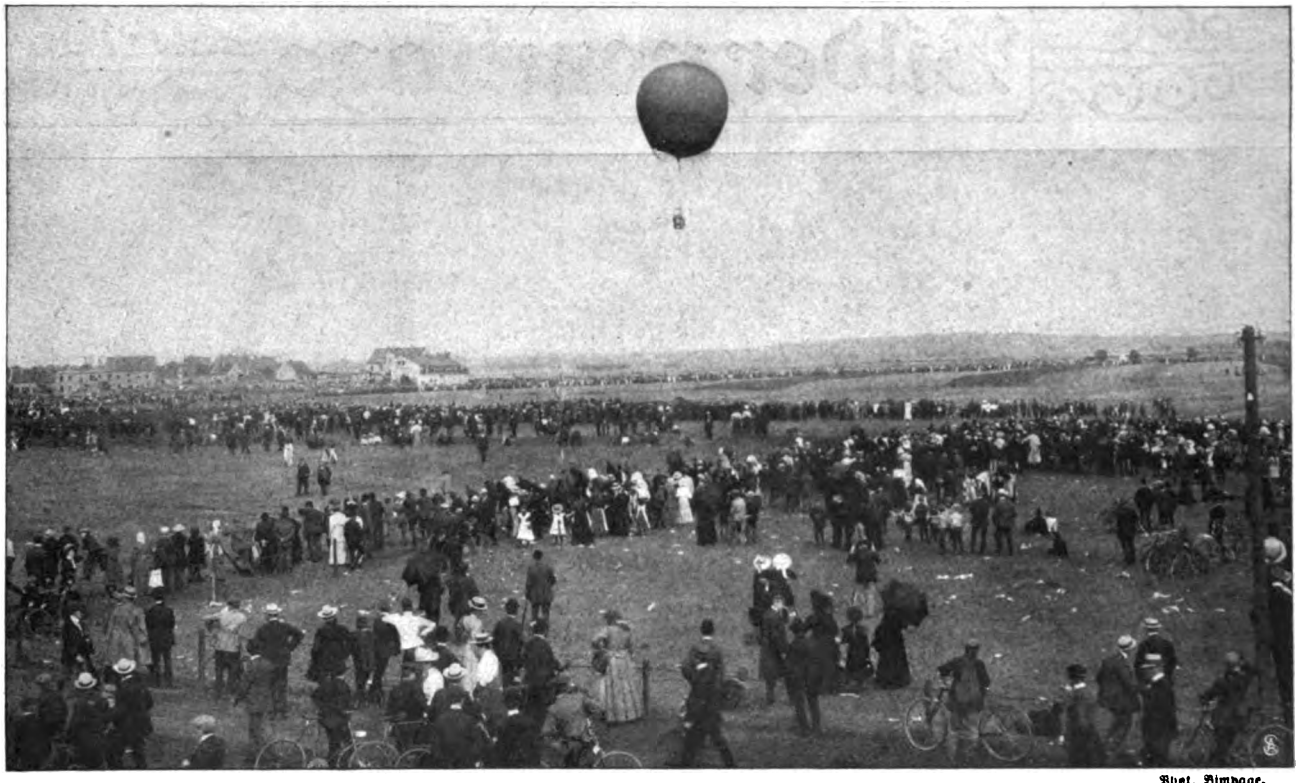


Der Kaiser begrüßt den Grafen nach der Landung des „Zeppelin III“ in Tegel.

Der Zeppelintag Berlins.

Spezialaufnahme für die „Woche“.

Digitized by Google

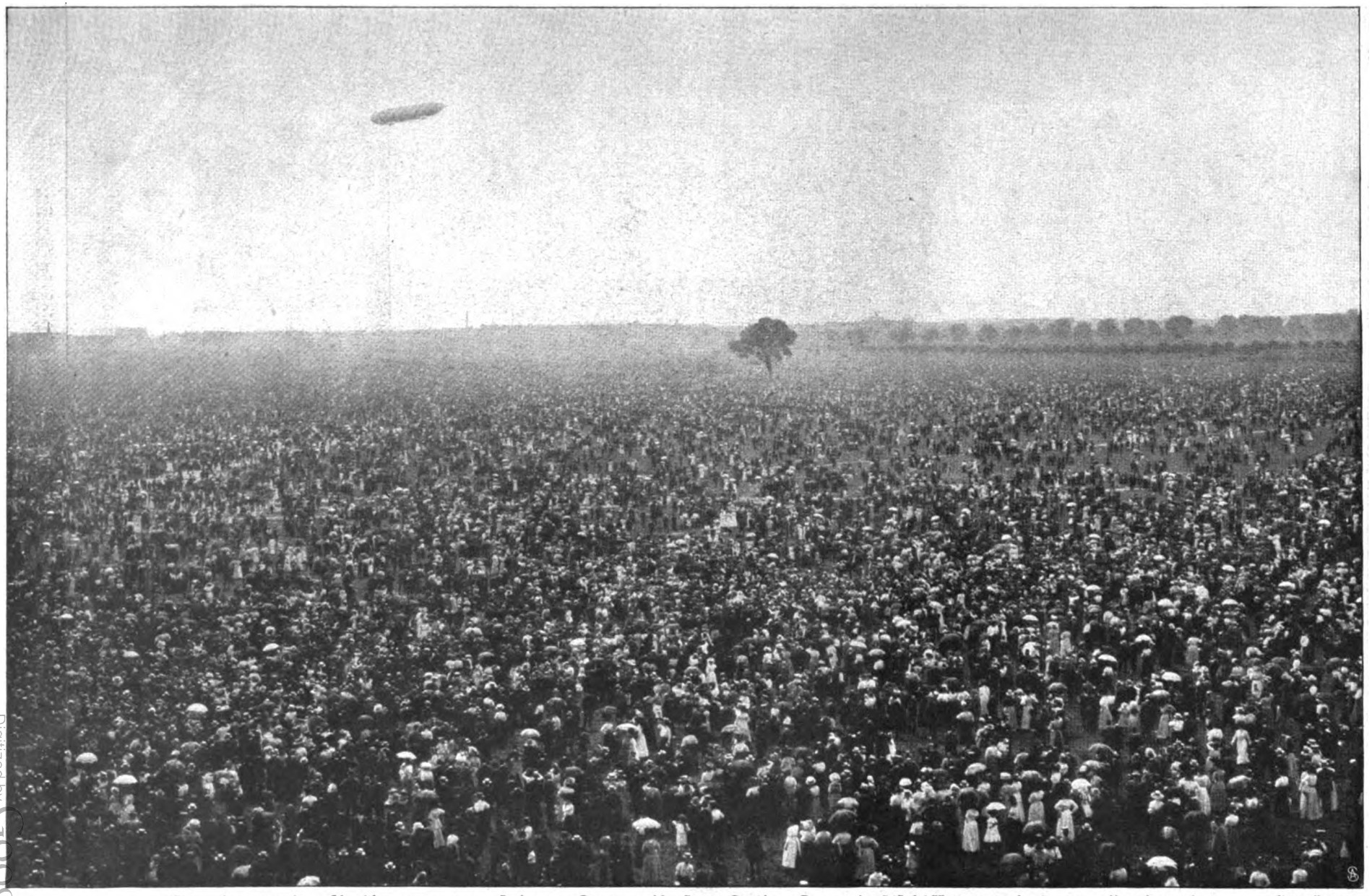


Phot. Bimpage.

Bitterfeld in Erwartung des Luftschiffs: Aufstieg des Ballons „Bitterfeld".

Der Graf in der Gondel des „Zeppelin III" kurz vor der Abfahrt von Bitterfeld.
Spezialaufnahme für die „Woche".

Digitized by Google



Die harrende Volksmenge auf dem Tempelhofer Feld: Das Luftschiff erscheint am Horizont. Phot. Euen.

Der Zeppelintag Berlins.

Digitized by Google

Der weiße Schwan über dem Königlichen Schloß in Berlin.

Hofphot. Louis Held

Digitized by Google

Spezialaufnahme für die „Woche".

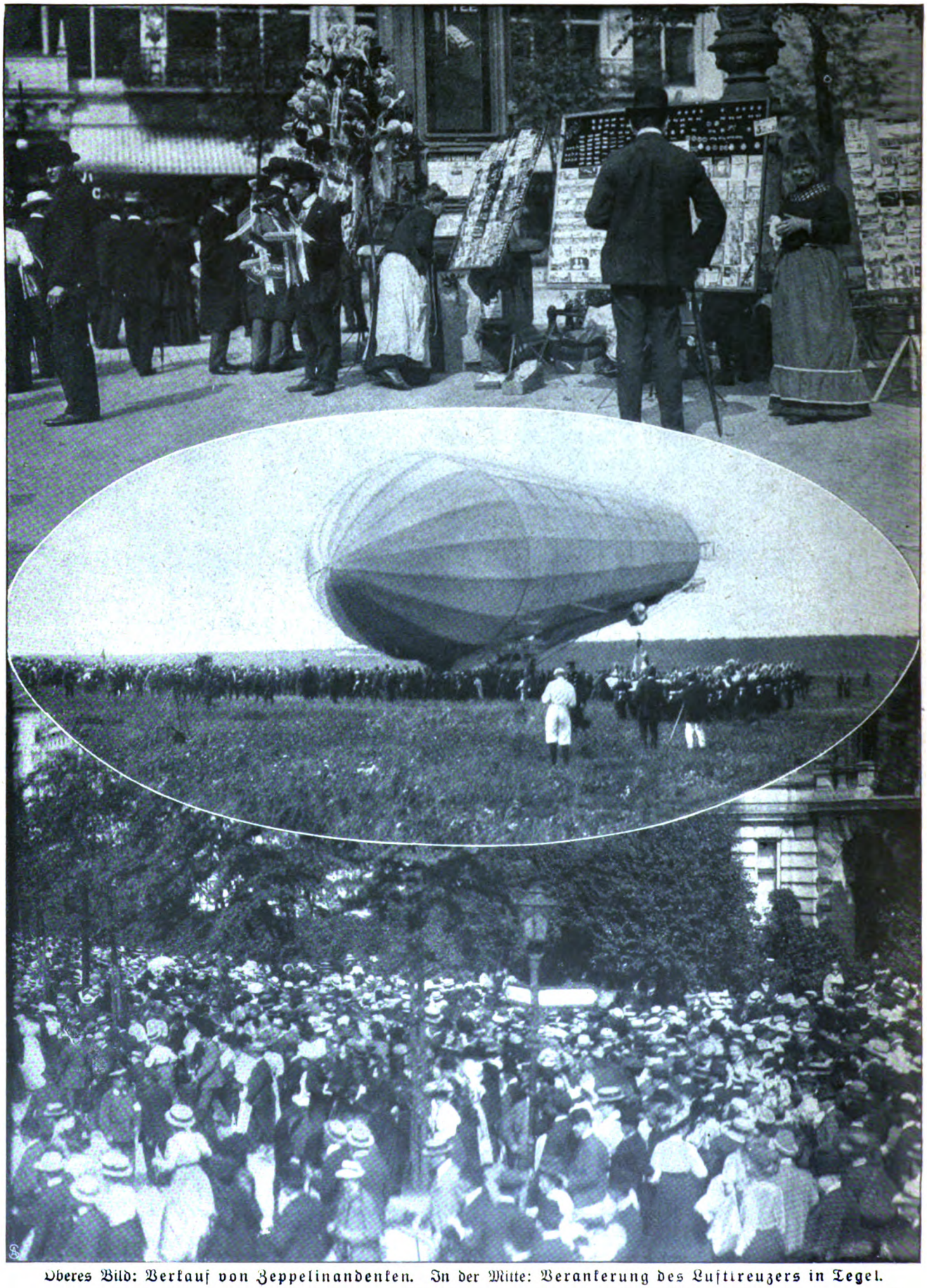
Von links nach rechts: Orville Wright, Generaloberst v. Plessen, Fürst zu Fürstenberg, der Kaiser, Geheimrat Prof. Hergesell, Graf Zeppelin.

Eine denkwürdige Begegnung:

Der Kaiser mit den Eroberern der Luft Grafen Zeppelin und Orville Wright

auf dem Landungsplatz in Tegel.

Digitized by Google



Oberes Bild: Verkauf von Zeppelinandenken. In der Mitte: Verankerung des Luftkreuzers in Tegel.

Berlin am Zeppelin-Sonntag: Menschenmenge in der Belle-Alliance-Straße.

Originalaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

1. Der Kaiser. 2. Die Kaiserin. 3. Graf Zeppelin. 4. Bürgermeister Dr. Reicke.

Das Hoch des Kaisers auf Zeppelin nach der Ansprache von Bürgermeister Dr. Reicke.

Der Kaiser mit seinem Gast auf der Fahrt von Tegel nach dem Königlichen Schloß.

Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google

1 Feldpropst der Armee Wölfing. 2. Kultusminister v. Trott zu Solz. 3. Prinz Eitel-Friedrich. 4. Der Kronprinz. 5. Kabinettsrat Dr. v. Behr-Pinnow. 6. Prinz August Wilhelm. 7. Prinz Oskar. 8. Prinzessin Eitel-Friedrich. 9. Kriegsminister v. Heeringen.

Die Einweihung der wiederhergestellten Garnisonkirche zu Berlin: Vor dem Portal in Erwartung des Kaisers.

Spezialaufnahme für die „Woche".

Der historische Festzug mit dem Tiroler Landsturm vor dem Kaiserzelt. Phot. Gratl.

Die Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe in Innsbruck.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

5. Fortsetzung.

„Na, erzähl jetzt mal 'n bissel —", meinte Frau Mara.

Felix wußte nicht recht, womit er anfangen sollte. Die letzten sechs Jahre ballten sich ihm in der Erinnerung zu einem einzigen unförmlichen Knäuel zusammen.

Aber Frau Mara interessierte sich gar nicht für die verflossenen sechs Jahre.

„Was hat der Paul g'sagt?"

Felix wurde lebendig. Seine Augen leuchteten auf. Er sprach vom Bruder mit der Schwärmerei eines Jünglings.

„So eine herrliche Güte hat er! Wieviel Liebes er mir erwiesen hat in der Stunde, da ich bei ihm war! So aufopfernd.". . .

Frau Mara riß ihre schönen Kuhaugen auf und sagte schließlich: „Sprichst du von Paul?"

Er nickte lebhaft.

„Ja, natürlich. Du glaubst ja gar nicht, wie unendlich gut er zu mir war und noch sein will."

Frau Mara warf die Lippen auf.

„Du mußt hier nicht alles wörtlich nehmen, Felix", sagte sie spitz.

Und weil er sie erschreckt ansah, lenkte sie ein. „Weißt, es ist halt so: heut verspricht er dir 's Blaue vom Himmel herunter, und morgen denkt er nicht mehr daran. Da hat er schon anderes im Kopfe: eine neue Idee oder . . . Na, reden wir nit davon!"

Sie sah ganz beleidigt aus und stützte das volle Kinn in die Hand, ohne zu bemerken, wie gedrückt der junge Schwager plötzlich aussah.

„Geh, Felix, iß doch", sagte sie mit oberflächlicher Höflichkeit.

Als sie aber sein ernstes Gesicht sah, mißverstand sie es.

„Bist ein guter Kerl, Felix. Ja, ja . . . 's ist nicht so leicht, mit einem berühmten Mann leben! Von dem haben alle mehr als die eignen Leut. Und dann die Weiber!"

Eine flammende Röte schlug ihm ins Gesicht. Aber von ihren ewig gleichen Gedanken absorbiert, bemerkte sie es nicht.

„Ekelhaft, sage ich dir! Wie sie ihm nachlaufen! Schämen könnt man sich für sein eignes Geschlecht. . . . Der eigenen Frau lassen sie nix. Ich hab ja schon seit zehn Jahren keinen Mann mehr — nur die Ehre, auf seinen Namen Schulden machen zu dürfen. Wie ein Fürst muß er ja alles haben. Anspruchsvoll ist er, als wenn er mit Millionen auf die Welt gekommen wär. Und keinen Tag bin ich sicher, daß ich nicht aufs Altenteil gesetzt werde und eine andere meine Stelle einnimmt.". . .

Sie hatte sich in großes Mitleiden mit sich selbst hineingeredet.

„Du siehst vielleicht viel zu schwarz", sagte er endlich gepreßt. Alles Frohgefühl war verflogen, und beinahe regte sich etwas wie Feindseligkeit in ihm, daß sie das Bild des Bruders so verzerrte.

Aber Frau Mara war glücklich, daß ihr jemand zuhörte, jemand sie ernst nahm, und es war ihr lieb, daß es ein Mann war.

Aus Frauen machte sie sich nichts; legte den Maßstab ihrer eigenen Persönlichkeit an sie an — fand sie kleinlich, klatschsüchtig und schadenfroh. Mit großen Naturen wußte sie erst recht nichts anzufangen. Überdies trug sie häusliche Misere nicht aus dem Hause. Aber wer zur „Familie" gehörte, war verpflichtet, ihre Klagen anzuhören. Und Klagen waren ihres Daseins höchster Reiz.

Die kleine Meißner Uhr verkündete vom Kaminsims her mit silbernen Schlägen die achte Stunde.

Ganz unwillkürlich flogen Felix' Gedanken nach Glogau zurück.

Es war dies die lebhafteste Ladenzeit. Er und Alma Kurthe bedienten dann die Stammkunden, unterhielten sich mit den Honoratioren der Stadt über das letzte Gastspiel am Stadttheater, das heute stattfindende Konzert oder das eben erschienene Buch eines bekannten Schriftstellers.

Es lag immer ein Hauch Ästhetentums über diesen kurzen Gesprächen, eine schwungvolle Note künstlerischen Empfindens. Und ihm war es wie eine kleine Genugtuung, daß er durch Anpreisen, Abraten, durch sein bloßes Urteil dem Strom eine Richtung geben konnte. Er hatte sich eine gewisse Geltung verschafft, die er freilich nicht hoch anschlug, die ihm aber jetzt in der Stille des eleganten Boudoirs wertvoll erschien gegen die Rolle, zu der ihn die leere Klagesucht seiner Schwägerin verurteilte.

Die Einheitlichkeit seiner starken Stimmung hatte sie jedenfalls für einen Augenblick gebrochen, und aus dem Niederschlag heraus schweifte zum erstenmal sein Rückerinnern, schmerzlich wie Heimweh, zu dem länglichen, hellerleuchteten Laden mit der klingelnden, auf- und zugehenden Eingangstür, dem lebhaften, vertraut gesellschaftlichen Verkehr mit den Kunden, der erwärmenden Nähe des hübschen, ihm so zugetanen Mädchens, das in ihm ihren künftigen Gatten, den künftigen Besitzer des stadtbekannten ehrwürdigen Geschäftes sah.

Ihm war plötzlich, als hätte er jeden Boden unter den Füßen verloren, als jage er wirklich nur eingebildeten Möglichkeiten nach, als hingen sich hier schwerere Gewichte an seine Flügel als in dem kleinen Städtchen, wo das Dasein für ihn weder unlösbare Rätsel noch erschwerende Komplikationen hatte und die Menschen in stiller Genügsamkeit des Lebens Herr zu werden suchten.

„Zu was über das Leben philosophieren? G'fressen muß es doch werden", sagte plötzlich Frau Mara, die ihr Jammern gern „Philosophieren" nannte und von beidem sagte: „Helfen tut's eh nix, aber die Zeit schlagt man damit tot!"

Und da die Zeit ein nicht endenwollendes Ungeheuer für sie war, ging sie nicht gerade zaghaft mit ihr um.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Felix suchte nach einem schicklichen Vorwande, um sich zu entfernen, als gerade die Tür aufging und Pieps mit geröteten Wangen, im Reitkleid, einen schwarzen englischen Herrenhut auf dem flockigen, aschblonden Haar, das im Nacken zu einem reichen Zopfknoten verschlungen war, ins Zimmer trat.

Er sprang auf, während sie, als sie seiner gewahr wurde, leicht zurücktrat und die sehr leuchtenden Augen nachsinnend zusammendrückte.

„Na, Pieps . . . weißt nimmer?"

Pieps ließ die kurze Schleppe, die sie über einen Arm geworfen hatte, herunterfallen und riß langsam die Knopfmechanik ihrer perlgrauen Handschuhe auf.

„Onkel Felix etwa?"

Sie lächelte und streckte ihm in hübscher, spontaner Bewegung die Hand entgegen.

Er hielt sie unschlüssig in der seinen — wußte nicht, ob er sie herzlich drücken oder respektvoll küssen sollte. Nur seine Blicke ruhten voll Entzücken auf ihrer graziösen Gestalt, erhoben sich staunend über so viel Anmut bis zu ihren dunkelblauen, schwarzgesäumten Augen.

„Bist du groß geworden, Pieps!" platzte er heraus.

„Und schön, Onkel Felix, nicht wahr? Das pflegt man kleinen Mädchen doch immer gleichzeitig zu sagen! . . ."

Aber ohne eine Antwort abzuwarten, wendete sie sich an die Mutter: „Mamali, gib mir eine Tasse Tee, recht heiß, und zweiundzwanzig Sandwiches, wenn du noch hast. ‚Kongo' hat mich heute halbtot gemacht. Nicht parieren wollte er. Ein Haar, und ich lag unterm Sattel. Die Bars, mit ihrer milchfrommen Stute, hat sich halbtot gelacht. Schließlich wurde mir die Geschichte zu dumm, und ich hab ihrer Bestie im Vorbeireiten einen Sporenhieb gegeben, an den sie denken soll. Kongo machte einen Freudensprung, so hoch, sag ich dir! Die Bars ist wütend nach Hause gefahren. Sie langweilt mich übrigens. Ich mag nicht mehr mit ihr reiten!"

Sie nahm den Hut ab und richtete vor dem ovalen, mit einer Meißner Blumengirlande umgebenen Kaminspiegel ihr Schläfenhaar und die große schwarze Samtschleife.

Dann setzte sie sich in einen der tiefen Lehnsessel, schlürfte ihren heißen Tee und verspeiste mit Heißhunger die Sandwiches.

„Na, Pieps, was sagst du?" fragte Frau Mara, indem sie auf Felix deutete.

Pieps sah den Onkel mit ernsten Augen ins Gesicht. Dann nickte sie befriedigt. „Du gefällst mir gut, Onkel Felix, du hast was von Papa, wenn er gut gelaunt ist. War Papa lieb zu dir?"

Es strömte ihm warm zum Herzen, und er antwortete: „Sehr lieb."

Pieps nickte.

„Na ja, dann ist's gut. Papa kann viel für dich tun, Onkel Felix. Du mußt nur Rücksicht auf seine Nerven nehmen. Aber Papa hat schon viele Menschen weitergebracht."

„So? Wen denn?" fragte Frau Mara neugierig. „Ich hab nie was g'hört!"

Pieps wendete sich heftig zu ihr um.

„Das ist aber so. Da braucht Papa sich nicht Arme und Beine auszurenken. Wenn er ein Wort hinwirft, ist das ebensoviel, wie wenn ein Minister . . ."

Frau Mara lachte.

„Geh, Pieps, plausch net . . ."

Pieps' Augen wurden schwarz.

„Wie wenn ein Minister was sagte . . . jawohl. In seinen Kreisen natürlich!"

Felix fiel schnell ein mit der Wiedergabe seiner eigenen Erfahrung. Morgen schon hoffte er eine Anstellung zu finden, dank einem Worte des Bruders.

„Siehst du!" rief Pieps triumphierend.

Frau Mara schlug die Hände zusammen.

„Na, Felix, was hab ich g'sagt? Für die andern kann er alles, nur für die eigene Familie . . ."

„Onkel Felix ist auch eigene Familie", unterbrach Pieps rasch und bestimmt.

Frau Mara tippte sich an die Stirn. Felix aber hatte seine Absicht, fortzugehen, völlig aufgegeben. Pieps' Liebe zu ihrem Vater hatte wieder alles ausgelöscht, was das Gespräch mit seiner Schwägerin an Mutlosigkeit in ihm erweckt hatte.

Alles Romanhafte, Gekünstelte und Verlogene schien mit ihrem Eintreten gewichen, auch jede träge Schwere des Erinnerns.

„Habt ihr ein Klavier?" fragte er plötzlich, scheinbar ohne jede Überleitung.

Aber ihm war so jubelnd froh und leicht zumute, daß ihm schien, als könnte er nur durch Töne seiner befreiten Stimmung Ausdruck geben.

Pieps nickte: „Freilich haben wir einen Flügel und dazu ein Harmonium — sogar ein Musikzimmer. Aber ich bin entsetzlich unmusikalisch, und Mama singt nur noch ‚Verlassen, verlassen . . .' Dazu habe ich mir mühsam ein paar Akkorde zusammengesucht. Manchmal, wenn wir gar nichts mit dem Abend anzufangen wissen, geben wir den leeren Stühlen ein Konzert. Es ist wunderschön . . . zum Heulen!"

„Du bist ungezogen, Pieps . . .", schmollte die Mutter.

„Wenn ihr wollt, werde ich euch etwas vorspielen", schlug Felix vor, der darauf brannte, ein gutes Instrument zu versuchen.

Frau Mara, die an Wiener Schnadahüpferln dachte, war sehr einverstanden, Pieps aber wollte sich nur erst schnell umziehen.

Sie erschien in kaum zehn Minuten wieder, umfrisiert und umgekleidet, in einem schleppenden, silbergrauen Voilekleid.

Felix erschrack: „Gehst du noch aus?"

„Nein . . . warum?" Pieps mußte lachen.

„Bei euch zieht man sich wohl nur ‚auf Ausgehn' an?"

Jetzt hatte er sich wieder mal blamiert. Aber die selbstverständlichen Eleganzen des Lebens waren ihm eben noch verschlossene Weisheit.

Dann saß er in dem achteckigen Musiksalon, der erhellt war wie für eine große Gesellschaft, am Flügel, und als er die Füße aufs Pedal legte, bemerkte er wieder den leichten Schmutzsaum an seinen Stiefeln.

Die ganze Stimmung verging ihm.

„Was Lustiges", bat Frau Mara.

Pieps aber lehnte sich über die goldgestickte Flügeldecke und sagte: „Laß ihn doch spielen, was er will, Mama . . ."

Als Felix endlich zu spielen aufhörte — schlummerte Frau Mara in der Ecke eines kurzen, gradlinigen englischen

Digitized by Google

Sofas, und Pieps blätterte in einer Revue, die auf dem Instrument lag.

„Sehr schön", sagte Frau Mara und applaudierte mit den Fingerspitzen.

Pieps lächelte.

„Geh, Mamali, das haben wir doch beide nicht verstanden!"

Und treuherzig, mit dem eigenen, reizvollen Gemisch schmiegsamer Kindlichkeit und hochmütiger Rücksichtslosigkeit, fragte sie: „War es wirklich was Schönes, Onkel Felix?"

„Ich weiß nicht," sagte er einfach, ohne jede Verlegenheit, „es war von mir." — — —

Als Felix in die Fennstraße zurückkam, war es beinahe halb zwölf. Aber bei Ottilie brannte noch Licht.

Sie rief ihn leise herein, und er trat auf den Zehenspitzen an ihr Bett. Es fiel ihm zum erstenmal so recht auf, wie elend sie aussah, wie mager ihre Hände waren, die sie in schwerer Bewegung ihm entgegenstreckte.

„Ich brauch dich nicht zu fragen, wie es war. . . . Du siehst so froh und zufrieden aus."

„Du, Tille, das sind wundervolle Menschen!"

Aber als er erzählen wollte, da zerflatterte ihm alles. Er wußte nicht recht, wo er ansetzen sollte, womit er es beweisen konnte, daß sie alle wirklich so wundervoll waren.

Denn seltsamerweise war das positive Ergebnis des Abends, das seine ganze Existenz betraf, plötzlich in den Hintergrund getreten.

Dann, wie es ihm wieder einfiel, erzählte er lang und umständlich, und obwohl keine Lücke zur Frage blieb, ließ sich Ottilie diesen und jenen Satz zwei-, dreimal wiederholen, bis sie selbst ihn auswendig konnte und dadurch ihren eigenen Glauben daran befestigte.

Etwas wie Ruhe kam über ihr abgehetztes Gesicht, und die ängstliche Spannung, die seit Felix' Eintreffen trotz aller Freude nicht von ihren Zügen gewichen war, löste sich in einen Ausdruck friedlichen Hoffens.

„Du wirst dann in der Nähe der Bank wohnen müssen", sagte sie.

An der ruhigen Bestimmtheit, mit der sie sprach, merkte man die melancholische Resignation kaum.

Und wenn ihr auch die Lider schwer wurden, hörte sie mit leisem Lächeln zu, wie er von dem prachtvollen Hause des Bruders sprach, der reichen Eleganz seiner Lebensführung, der köstlichen Anmut Pieps'! . . . .

Es war in ihm wie ein wollüstiges Behagen bei dem Gedanken, daß er als Familienmitglied gewissermaßen teilhatte an all dem Luxus, daß dieser Luxus auch auf ihn selbst in schillernden Reflexen hinüberstrahlte. Es war ihm, als sei er dadurch dem Brennpunkt jenes Berlin ganz nahegerückt, das für ihn die Kulturzentrale der Welt bedeutete.

Neben seinem Bett, das in der ziemlich geräumigen Mädchenkammer aufgeschlagen war, die Martha dem „jungen Herrn" hatte abtreten müssen, stand ein Rohrstuhl, darauf ein Leuchter, und daneben lag ein Brief.

Felix kannte das Format.

Er hatte die Briefbogen Alma Kurthe selbst zum Geschenk gemacht. Richtige „Junge-Mädchen-Briefbogen": blau, rosa, grün, mit vierblätterigem Klee in der linken Ecke.

Ein Symbol als Ersatz für den Luxus, den er nicht erschwingen konnte. Und die bescheidenen Briefbogen hatten natürlich den Sieg davongetragen über die Geschenke des wohlhabenden Vaters, der reichen Freundinnen.

Jetzt waren sie ihm unbequeme Mahner.

Alma Kurthe hatte ihre enge und energische Schrift zu beinahe mikroskopischer Feinheit komprimiert.

Schon die Überschrift: „Mein inniggeliebter Felix" löste reizbare Verstimmung in ihm aus, als maße sie sich ein Recht an ihm an, das er ihr nicht zuerkannte. So — „offiziell" gehörte er ihr doch gar nicht! Er vermißte Zaghaftigkeit, fand ihre warme, unbefangene Art, sich zu geben, beinahe aufdringlich. Die freundlich liebevolle Ansichtskarte, die er ihr geschrieben, durfte keine solche überschwengliche Antwort finden.

Als hätte man seinem verstimmten Magen plötzlich zu viel Süßigkeiten zugemutet, so schob er den Brief von sich. Und als er schon im Bett lag und sein Blick beim Löschen der Kerze nochmals auf den flüchtig gelesenen Brief fiel, stand er auf und warf ihn in seinen Koffer, dessen Deckel er geräuschvoll zufallen ließ.

So. Nun sah er ihn wenigstens nicht gleich wieder beim Erwachen. . . . .

Nachts träumte er vom Bruder, von Pieps, wie sie neben ihm in der Manege ritt, von der Aufführung eines großen Musikwerkes, das er komponiert hatte, und schließlich auch von Alma Kurthe, die sich in einem gelben Sarg schlafen gelegt hatte. Darüber freute er sich im Traume ganz unbändig, schlug den Sargdeckel geräuschvoll über sie und sagte: „So. Nun wach aber nicht mehr auf, hörst du — ich weck dich schon, wenn's Zeit ist!" Aber kaum hatte er den Deckel zugeklappt, so rief er den Leichenträgern zu, die ins Zimmer traten: „Ihr müßt sie schnell hinausbringen. Dem Totengräber habe ich auch schon telegraphiert!"

Als er aufwachte, stand der Vater vor seinem Bett.

„Deine Träume möchte ich haben, mein Sohn!"

Und da Felix ihn mit entsetzten Augen verständnislos anstarrte, fügte er hinzu: „Einmal hat sich der Paul anständig benommen. Es war auch höchste Zeit! Ich hätte ihm sonst einen Brief geschrieben, na . . . Übrigens, Felixchen — wenn du erst in der Bank bist — sieh zu, daß du ins Börsenbureau kommst. Hörst du: Börsenbureau! Ein Vermögen kannst du dir machen! Und dann noch eins, mein Junge: Mit dem Fräulein aus Glogau habe ich mir's überlegt — vielleicht ist's doch besser, du heiratest sie nicht. Hier bietet sich dir noch ganz anderes . . . nur abwarten!"

Frank folgte den raschen, geschickten Bewegungen des Sohnes mit sichtlichem Wohlgefallen. Die schlanken, sehnigen Glieder mit dem beweglichen Muskelspiel röteten sich unter der Einwirkung des kalten Wassers, die kräftige, jugendfrische Gestalt straffte sich in gesundem Lustgefühl.

„Wo ist Tille?" fragte Felix, ohne auf die letzten Worte des Vaters einzugehen.

„Seit zwei Stunden in der Schule, Felixchen, es ist ja gleich zehn. Ich muß auch zu meinen Geschäften. Weißt du, wenn du erst im Börsenbureau bist, kannst du mir Tips geben für meine Freunde. Es sind feine Leute, sie werden sich erkenntlich zeigen."

Felix nästelte an seinem Kragen, und ihm fiel ein, daß er keine einfarbige Krawatte besaß, daß er auch graue Handschuhe kaufen mußte.

„Ja, ja, Papachen", sagte er zerstreut.

Digitized by Google

„Da kenne ich zum Beispiel einen Mann — Grosse heißt er — wirst ihn täglich auf der Börse sehen, so ein kleiner, pockennarbiger, der macht sich täglich so seine zwanzig, dreißig Mark, hat dort ein Jüngelchen, der ihm Tips gibt, macht's eben, wie's in Monte Carlo gewisse Leute machen. Setzt den Großen nach. Aber immer ganz wenig. Auf zwanzigmal verliert er einmal. Lebt wie ein Prinz, sage ich dir. Und keine Mühe, keine Arbeit, nichts! Schnüffelt da nur jeden Mittag ein bißchen an der Börse rum, und immer fällt für ihn was ab: mal eine Nachricht, die er der Zeitung, mal ein Tip, den er 'nem Bekannten verkauft, mal für ihn selber ein kleines Papierchen, das er gleich wieder mit vierzig bis fünfzig Mark Agio loswird. . . . Na, was willst du, der Mann hat zwei großartig eingerichtete Zimmer in der Eichhornstraße, feinen Kognak im Hause und Zigarren die Tasche voll. Mit 'nem Kommerzienrat spielt er täglich Billard im Café, und abends geht er ins Theater oder in die Philharmonie. Jawoll. Der hat's besser als Rothschild!"

Etwas Begehrliches flackerte in den Augen des Alten auf, wie die Witterung eines greifbar realen Ideals.

Seine kühnste Phantasie überschritt nie die Grenze der Möglichkeiten, aber in diesen Grenzen war sie rastlos tätig und nicht wählerisch im Ersinnen der Mittel.

Felix fühlte plötzlich, wie ihm die nüchterne Kammer zu eng wurde, hörte kaum noch die eifrige Geschwätzigkeit des Vaters, sah plötzlich keinen Zusammenhang mehr zwischen sich und seiner augenblicklichen Umgebung.

Schon hatte sein ganzes Wesen in einer anderen Lebenssphäre Wurzel gefaßt, mit der erschreckenden Leichtigkeit einer Kletterpflanze, die auf fremdem Boden eigenem Leben entgegenreift.

* * *

Die nächsten Tage schwirrten an Felix mit unheimlicher Schnelligkeit vorbei.

Ihm war, als würde er von einem fremden Willen getragen, als hätte ein starker Strom ihn erfaßt, dem er keinen Widerstand, keine eigene Äußerung, kaum einen eigenen Gedanken entgegensetzen konnte.

Die bedächtige Langsamkeit, die er von Glogau her gewöhnt war, die ihm so viel Zeit gelassen hatte zu innerer Betrachtung, zu zaghaftem Abwägen und seelischem Kampf, war hier nirgends zu finden.

Kaum, daß man hinhörte, was er sagte, kaum daß er selbst Muße fand zu einem festgeformten Gedanken. Es war eine bunte Ablösung kalter Tatsachen, die ihn von allen Seiten umgaben, ihn in seinen neuen Lebensweg einzwängten, dessen Ziel und Ende er gar nicht mehr absehn konnte.

Er war nach Berlin gekommen mit Vorsätzen wie ein braver Schuljunge. Und er war sogar ein wenig stolz gewesen auf sein reiches Innenleben, auf das Gute und Urbare in sich, das Wohlwollende, Anerkennende und Bescheidene, das ihm so sehr in das ethische Bild seines Menschentums hineinpaßte.

Hier wußte er nichts damit anzufangen.

Gleich das Frühstück mit dem Bruder war ganz anders, als er es sich gedacht hatte — beinahe eine Enttäuschung.

Die sorgfältige, nach eigenen Angaben gemachte Toilette schien Frank Nehls gar nicht zu beachten. Auch den Zweck des Frühstücks schien er vergessen zu haben. Fast eine Stunde lang war Felix vor dem Theater auf und ab gegangen, in ungeduldigem, bangem Erwarten. Dann endlich sah er Frank Nehls an der Seite einer Dame langsam und etwas ärgerlich auf eine Droschke zugehen.

Er stürzte ihm entgegen. „Paul . . ."

„Ach ja . . . richtig . . . einen Augenblick . . ."

Und wieder wartete Felix zehn Minuten, während Frank Nehls in den offenen Wagenschlag der Droschke hineinsprach, lebhaft und mit vielen Gesten.

Endlich rief er ihn herbei, stellte ihn flüchtig vor und sagte: „Steig ein."

Felix nahm auf dem Rücksitz Platz, befangen und verwundert. Frank Nehls aber setzte sich neben die Dame, die mit eisigem Gesicht und müden Mundwinkeln in der Ecke lehnte.

„Ada Moll, machen Sie kein so wütendes Gesicht. Es steht Ihnen nicht!" sagte er befehlend.

„Ich bin müde und wollte nach Hause", antwortete sie kurz.

„Ich bin auch müde und kann doch nicht nach Hause . . . Na . . . gut sein!"

Frank Nehls klopfte väterlich auf die behandschuhte kleine Rechte der Schauspielerin, aber es lag in seinen Augen, in dem merkwürdig bittenden Ton seiner Worte etwas wie demütige Sklaverei.

Felix hatte ein peinliches Empfinden, fühlte seine Glieder wie gefesselt.

„Ich denke, wir machen keine großen Umstände," sagte Frank Nehls, „wir fahren ins Restaurant."

„Ich mag nicht", sagte Ada Moll.

„Na also, wohin wollen Sie?"

„Das ist mir egal, wenn ich nicht nach Hause kann."

Frank Nehls wurde ungeduldig.

„Ich kann Sie doch nicht überall hinfahren in Ihrem staubigen Probekleid mit dem unmöglichen Hut, liebes Kind!"

„Ich will ja auch gar nicht. Hätten Sie mich doch nach Hause fahren lassen!"

Frank Nehls schlug mit den Handschuhen auf sein Knie.

„Na also, wohin wollen Sie?"

Sie zuckte die Achseln.

„Ich bin müde, es ist mir egal."

Im Restaurant nahm Ada Moll auf einem Sofa Platz, lehnte den Kopf zurück an die Polsterung und kostete kaum von den Speisen. Frank Nehls bestellte Sekt. Aber sie nippte nur davon, verlangte eine Flasche Mineralwasser.

„Wenn ich gewußt hätte, daß Sie sich so albern benehmen, liebes Kind, ich hätte Sie wirklich nach Hause fahren lassen."

Frank Nehls rückte seinen Teller mit einer nervösen Bewegung ab und schob eine Zigarette zwischen seine Lippen.

Felix blieb der Bissen im Halse stecken.

Typen wie Ada Moll waren ihm völlig fremd. Die Provinzschauspielerin war entweder ein armes Hascherl, das sich dankbar erwies für eine Liebenswürdigkeit und sich mit blitzenden Augen Komplimente und Sekt schmecken ließ, oder ein hyperelegantes Modeweib, das eine führende Rolle spielte in dem Reigen lukullischer Freuden und herausfordernd blieb, selbst in ihrer äußersten Zurückhaltung. Werbend war sie beides: die Naive und die Erfahrene, die Schüchterne und die Kecke.

Digitized by Google

Hier sah er zum erstenmal die passiv gleichgültige, in ihrer stillen Renitenz merkwürdig irritierende moderne Künstlerinnentype.

Nichts an Ada Moll schien beabsichtigt zu sein: die Lässigkeit ihrer sehr einfachen Kleidung, die schlichte, beinahe quäkerhafte Haarfrisur, der gut gearbeitete, aber derbe englische Stiefel, der grauweiße Teint — durch kein Puderstäubchen aufgehellt und erfrischt — das alles zeigte keine leise Spur traditioneller Schauspielerinnenkoketterie.

Mit ihm sprach sie gar nicht. Nicht einmal ein Lächeln erhellte ihr Gesicht, wenn sie ihm flüchtig für eine gereichte Schüssel dankte.

Es war eine souveräne Gleichgültigkeit in ihr, ein grandioses Nichtbeachten der Umgebung, des andern, gegen das die polternde Rücksichtslosigkeit Frank Nehls' sich wie ein zahmer Kinderscherz ausnahm.

Seine Grobheit schien sie gar nicht zu berühren — nicht einmal in Verlegenheit zu setzen, weil sie sich vor einem noch fremden Dritten äußerte.

Und Felix war auch der Ton des Bruders neu. Er kannte nur die bewundernd gesellschaftliche oder geringschätzig abweisende Art, die man Damen vom Theater gegenüber zeigte.

Er befürchtete immer einen Ausbruch, eine Szene, und die Angst davor schnürte ihm die Brust zusammen.

Er hatte bisher nicht geahnt, daß man bei Sekt und Austern in einem eleganten Restaurant in denkbar ungemütlicher Stimmung sitzen und den französischen Champagner mit der gleichen verdrossenen Miene trinken konnte wie ein abgestandenes Glas Bier.

Als der Kellner die Rechnung brachte, sah er, wie sein Bruder vier Zwanzigmarkstücke auf die Serviette legte und „Schon gut!" hinzufügte.

Achtzig Mark für ein Frühstück ohne jede festliche Stimmung, ohne Freude am materiellen Genuß, ja ohne Freude am Zusammensein!

Ada Molls graue Augen blickten noch gerade so kalt und müde unter dem dunkelbraunen Scheitel ins Leere, ihr großer Mund mit den kühn geschweiften Lippen behielt den gleichen gleichgültig hochmütigen Ausdruck, und auch Frank Nehls stieß die Wolken seiner schweren Import mit der selben ärgerlichen Nervosität von sich wie vorhin den leichten Rauch der Zigarette.

Nüchterner, als er hergekommen war, verließ Felix mit den beiden das Lokal.

„Wohin gehst du?" fragte Frank Nehls zerstreut.

Felix war so verblüfft von der Frage, daß er den Bruder nur groß ansah.

„Aber, Paul . . ."

„Na, was denn? Ach so . . . ja, richtig. Na schön. Viel Glück und grüß Eiler von mir."

Ada Moll sah Felix zum erstenmal voll an.

Und er mußte bei dem Blick plötzlich an Pieps denken. Nur ganz flüchtig, aber mit starkem innerem Anteil, der ihm das Blut in die Wangen trieb.

Nun flog der Schatten eines Lächelns über Ada Molls Gesicht, verklärte es, gab ihm strahlende Wärme.

„Sie können ihn auch von mir grüßen", sagte sie und schlang ihre lange, schwarze Federboa um den Hals.

„Ist gänzlich überflüssig", schnitt Frank Nehls hart ab, hakte sich in ihren Arm ein und schob sie zu einem Auto.

Felix zog den Hut. Er sah, wie die beiden einstiegen, wie Ada Moll sich wieder mit ihrem müden, unbeteiligten Gesicht zurücklehnte, und wie der Bruder ihr lachend etwas sagte.

Felix war plötzlich merkwürdig leicht und froh zumute. Jetzt war es ihm leid, daß das Frühstück schon zu Ende war. Es hätte vielleicht doch noch hübsch werden können. Seiner eigenen Befangenheit gab er schuld an der frostigen Stimmung. Und so erfüllt war er von neuen Eindrücken und Betrachtungen, daß er, ohne an die wichtige, bevorstehende Unterredung nur zu denken, plötzlich in Eilers Arbeitzimmer stand.

Der allmächtige kleine Herr hatte ihn nicht einmal warten lassen. Da zufällig niemand bei ihm war und er sich bei einer Zigarre von mehreren Konferenzen erholte — ließ er Felix gleich eintreten.

„Sie brauchen gar nichts zu sagen, junger Mann. Ihr Herr Bruder hat das schon für Sie besorgt. Bessere Empfehlung können Sie ja gar nicht mitbringen. Also ich habe mit dem Herrn des Ressorts schon gesprochen. Heute ist Freitag — sagen wir — Montag . . . ja, Montag, da können Sie antreten. Die Vorstufen zum Bleichröder kann ich Ihnen natürlich nicht ersparen. An Ihnen wird es liegen, wie lange Sie sich mit der Vorrede werden abgeben müssen. Also, junger Mann — Montag, nicht wahr? Um 9 Uhr — Couponkasse. Herr Prokurist Becker. Dem stellen Sie sich vor, sagen, Sie kommen von mir, er wird alles Nähere mit Ihnen besprechen. Schönen Gruß an Ihren Herrn Bruder."

Felix wußte nicht, wie ihm geschah. Er spürte die rundlichen, weichen Finger um seine Hand und stand schon draußen. Kaum hatte er Zeit gehabt, ein „sehr liebenswürdig" oder „besten Dank" und Ähnliches einzuschieben.

Beinahe zu schnell war es ihm gegangen. Es fehlte ihm die Freude des Sieges, mühelos war ihm alles in den Schoß gefallen, und da er keine Gelegenheit gefunden hatte, seine Kräfte zu gebrauchen, zweifelte er an seinen Kräften.

Mit einem schmalen, leeren Gefühl persönlichen Unwerts schlenderte er durch die Friedrichstraße. Jetzt, wo er — wie ein eingereihter Soldat — seinen Platz kannte, schienen ihm die Möglichkeiten, seinen Weg zu machen, plötzlich begrenzt. Nicht die Stadt gehörte ihm, wie er es am Tage seiner Ankunft in frohem Jugendübermut so stolz geglaubt — e r gehörte der Stadt.

Vor den Litfaßsäulen blieb er stehen. Der Name des Bruders, täglich größer gedruckt, prangte ihm von allen entgegen. Kaum acht Tage blieben noch bis zur Premiere.

Er konnte jetzt seine Nervosität und Zerstreutheit, die Abspannung der Schauspielerin begreifen.

Und er neidete ihnen diesen erwartungsvoll gespannten Zustand, neidete ihnen vor allem die Einheitlichkeit des Lebens, das sich für ihn selbst so auseinanderzweigte . . . .

Als er nach der Fennstraße kam, ging der alte Frank rauchend im Wohnzimmer umher, während Ottilie bei der Korrektur des sechsunddreißigsten Heftes angelangt war.

Der Vater war wütend, weil Ottilie erklärt hatte, daß Felix nicht länger als noch ein paar Tage bei ihnen wohnen sollte. Seine lebhaften, blitzenden Äuglein blickten grollend unter den buschigen Brauen hervor, seine Stimme hatte den heiseren, erregten Klang unterdrückten Ärgers.

„Du hast immer nur unpraktische Sachen gemacht, Tille!

Digitized by Google

Jetzt, wo wir durch den Jungen bequemer leben könnten, da schickst du ihn von uns fort. Warum nehmen wir nicht lieber eine größere Wohnung? Er zahlt seine Pension bei uns, wir können uns mehr ausdehnen, mehr leisten, und das Geld bleibt in der Familie. Nein, natürlich, der junge Herr muß separat wohnen, kann lieber fremde Leute unterstützen. . . . Dumm ist das, Tille, weißt du — einfach dumm!"

Sie lächelte nicht einmal. Ihr müdes Gesicht hatte einen gequälten Ausdruck.

„Glaub mir, Papa, so ist's am besten. Ich hab mir's ja nach allen Richtungen hin überlegt."

Der Alte lachte kurz vor sich hin: „Wie mit dem Paul? Nicht? Dir scheint's nur darauf anzukommen, die Brüder aus dem väterlichen Hause zu treiben. Zum Kuckuck — ich habe doch auch noch was zu sagen! Wie kommst du eigentlich dazu, immer über mich hinweg zu bestimmen? Sag — wie kommst du dazu?"

Er stellte sich breitspurig vor sie hin, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf auf die linke Seite geneigt, das rechte Auge in Abwehr des Zigarrenqualms zusammengekniffen.

Ottilie nahm die Arme vom Tisch, ließ sie schlaff in den Schoß fallen und schüttelte leise den Kopf.

„Wir dürften doch nicht mehr an uns denken, Papa . . . was liegt denn noch an uns . . . ."

Er blinzelte sie verdutzt an, trat einen Schritt zurück, und bläuliche Röte stieg in seine lebhaft gefärbten Wangen.

„Na, sei so gut, Tille . . . ich glaube, du bist nicht ganz richtig! Was dir an dir selbst liegt, weiß ich nicht, an mir liegt aber noch sehr viel, sehr viel . . .", stieß er in zorniger Erregung hervor. „Ich habe noch nicht abgewirtschaftet, meine Liebe, o nein! Ich stehe noch mitten drin im Leben — ich werde es dir beweisen. Du aber, du steckst mit deiner Nase in den Schulheften, und was du deinen Jören vom Leben erzählst, das sind Ammenmärchen, über die sie lachen, kaum daß du den Rücken gedreht hast. Das jüngste Schulmädel aus deiner Klasse ist ja klüger als du. Und wenn du ihr eine Stunde lang gepredigt hast, daß sie ihren Nächsten lieben soll wie sich selbst, so haut sie ihrer besten Freundin doch eine Maulschelle herunter, wenn die ihr über ihre Stulle geht! Jawoll. . . . Ach, Tille, komm mir nur nicht mit großen Worten — bei mir zieht nich bei mir!"

Ottilie löste mit zitternder Hand die einfache kleine Brosche, die den Kragen ihres schwarzen Kleides zusammenhielt. Auch in ihrem Gesicht prägte sich eine ungeheure Erregung aus und daneben ein fast übermenschlicher Wille, ihrer Herr zu werden. Mit verlöschender Stimme, doch bestimmt im Ausdruck, sagte sie: „Wenn ich nicht zum Guten führen kann, so ist es mir vielleicht möglich — vor Bösem zu bewahren. Vielleicht würden wir beide dem Felix Ammenmärchen erzählen, das wäre nicht gut!"

Ein spöttisches Lächeln flog um die Lippen des Alten.

„Aha . . . so dachte ich mir's. Du willst ihn vor mir bewahren. Vor meinen Ratschlägen, vor meinem Einfluß . . ."

Er machte ein paar Schritte durchs Zimmer, stellte sich dann wieder vor Ottilie hin und ließ seine Hand schwer auf ihre Schulter fallen.

„Mein liebes Kind — schließe den Felix mit drei Steinmauern vor mir ab — die Stimme des Bluts wird sich in ihm regen, und er wird den Weg gehen, den e r gehen will, unbekümmert um dich und — um mich. Es schmerzt mich aber tief, daß du mir das einzige meiner Kinder, das noch Vertrauen zu mir hat, so entfremden willst. Tief schmerzt es mich! Natürlich, Tille, ich kann nichts machen, denn du gibst mir das Gnadenbrot!"

„Papa . . ."

„Ja, liebes Kind, ich spreche die Wahrheit: das Gnadenbrot! Es hört sich nicht so bitter an, glaub mir, wie es sich davon ißt! Aber es wird eine Zeit kommen, da wird es dir leid sein, daß du so hart und ungerecht gewesen bist. Denn in meinen Plänen ist es nur der Gedanke an dich, der mich immer wieder ausharren und hoffen läßt!"

Frank ließ den Kopf sinken, daß der kurze, weiße Patriarchenbart sich ihm auf der Brust ausbreitete.

Ottilie erhob sich, strich ihm mit ihrer kalten, hageren Hand leicht über die gefurchte Stirn.

„Laß doch das alles, Papa — ich weiß ja, daß du es gut meinst . . ."

Aber in ihr waren Ekel und Mitleid so groß, daß sie in die Tiefe des dunklen Zimmers schritt, um ihr Gesicht zu verbergen.

Als Felix eintrat, suchten beide unbefangen zu scheinen. Doch war die Schwere der Stimmung nicht zu bannen, und selbst die gute Nachricht löste den Bann nicht.

Ottilie war es gewöhnt, um sieben Uhr Abendbrot zu essen.

Felix hatte noch keinen Hunger, und die einfach belegten Brote auf dem groben, weißen Geschirr wollten ihm diesmal gar nicht munden.

„Was hat dir Alma geschrieben?" fragte Ottilie, als Martha mit hochgeschürzten Ärmeln und bunter Schürze abräumen kam.

Felix war auf die Frage nicht gefaßt gewesen, fand die große persönliche Anteilnahme der Schwester unbequemer als die zerstreute Fahrigkeit des Bruders. Auch etwas Ärger regte sich in ihm, weil er Bevormundung witterte, die er sich nicht gefallen lassen wollte.

Ottilie erriet das alles. Sie lächelte ganz leise und wie eine alte, gütige Mutter. „Ich fragte dich das nur, weil du in den nächsten Tagen vielleicht nicht zum Schreiben kommst und ich es dir, wenn's dir recht ist, abnehmen kann."

Felix berührte mit seinen warmen, jungen Lippen dankbar die kalte Hand der Schwester.

Ottilie aber spann innerlich ihre eigenen Gedanken weiter. Wenn s i e dem Bruder durch Klugheit erhielt, was er in kurzsichtiger Leichtfertigkeit so leichten Kaufes aufzugeben gewillt schien? Wenn ihr das gelänge! . . .

Um halb neun wurde Felix die Wohnung zu eng.

„Geh nur, geh", sagte Ottilie, mit mildem, nachsichtigem Lächeln.

Denn sie freute sich auf den Brief, den sie schreiben wollte.

Auf der Treppe aber holte Frank den Sohn ein.

„Wohin gehst du, Felixchen?"

„Ich . . . ich wollte nur telephonieren."

„An wen, Felixchen? Hast du schon Bekannte hier?"

„An Paul . . ."

„Ach was du sagst! An Paul?"

Frank blieb mit offenem Munde am Geländer stehn.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Neue Methoden.

Technische Plauderei von Hans Dominik.

„Variatio delectat", Abwechslung macht Spaß, wie jener Mann seine Buttermilch mit der Heugabel aß . . ., sagt ein alter Volksvers. Ganz so kraß geht es ja nun in der modernen Technik nicht her, aber immerhin stoßen wir auch hier des öfteren auf neue Arbeitsmethoden, die auf den ersten Blick ein wenig an die verkehrte Welt erinnern. Ueberraschend ist es ja doch zum mindesten, wenn jemand an Stelle des Malerpinsels die Spritze, an Stelle des Messers die Flamme oder an Stelle des Hammers gar ein wenig Wasser nimmt. Und doch sind diese und zahlreiche andere eigenartige und verwunderliche Arbeitsmethoden zurzeit bei uns gut eingeführt.

Daß man die Farbe mit dem Pinsel aufträgt, ist das alte Verfahren. Wer aber jemals Gelegenheit hatte, sich als Amateur im Anstreichen von allerlei Gitterwerk, Gartenmöbel und dergleichen zu betätigen, der wird auch die Erfahrung gemacht haben, daß die so oft geringschätzig betrachtete Kunst der Fassadenraffaels gar nicht so einfach ist. Die Farbe muß gleichmäßig, nicht zu fett und nicht zu mager verstrichen werden. Sie muß mit der Unterlage in innigen Zusammenhang gebracht werden, und die Farbendecke darf auch an winkligen Stellen keine Lücken zeigen. So stellt der Anstrich beispielsweise irgendeiner unserer modernen großen Eisenbrücken tatsächlich eine ganz gehörige Arbeit dar, wenn er sauber und sachgemäß ausgeführt wurde, eine Arbeit, die auch dementsprechend recht teuer bezahlt werden muß und geraume Zeit dauert.

Namentlich um Zeit zu sparen, entschloß man sich im Jahre 1893, vierundzwanzig Stunden vor der Eröffnung der Chikagoer Ausstellung, einige Gebäude, die noch des Anstriches entbehrten, unter Zuhilfenahme kräftiger Pumpen mit Farbe zu bespritzen. Das Ergebnis dieses Unternehmens war so sehr zufriedenstellend, daß die Industrie sich entschloß, die neue Methode sachgemäß weiter auszubilden. Man konstruierte Farbenzerstäuber, die mit Druckluft arbeiten, deren feine Strahlenstücke viel besser als ein Pinsel in die verschiedenen Winkel und Ecken der zu streichenden Konstruktion eingeführt werden können und nun die Farbe ganz gleichmäßig verteilen und dabei mit großer Gewalt gewissermaßen in die Poren der zu streichenden Stücke hineinschleudern. Heut sind derartige Apparate bereits weit verbreitet. Man zieht sie dem Pinsel vor, weil sie erstens schneller, zweitens billiger und drittens besser als diese arbeiten.

Ein zweites typisches Beispiel für die Verwendung ganz neuer Mittel bietet die Benutzung der Flamme zum Schneiden. Auch hier hat wohl eine Zufälligkeit zu der neuen Technik geführt. Die Beobachtung ergab, daß Metallkonstruktionen, die man Jahrzehnte hindurch für feuerfest gehalten hatte, dies keineswegs waren, daß sie vielmehr bei Gelegenheit von Bränden unter der Einwirkung von Stichflammen zerlöchert wurden wie ein Tuch von den Motten. Die Untersuchung zeigte, daß dies dann der Fall war, wenn die Stichflammen mit einem Ueberschuß von Sauerstoff gebrannt, wenn sie stark oxydierend gewirkt hatten. Man ging dazu über, dies Verhalten zweckmäßig auszunutzen, und so entstand der Sauerstoffschneideapparat. Er arbeitet mit komprimiertem Sauerstoff- und Wasserstoffgas. Aus der Mischung beider Gase wird eine sehr heiße Stichflamme gebildet, die auf die zu durchschneidenden Stücke gerichtet wird und die betreffenden Stellen in wenigen Sekunden in helle Glut bringt. Aus einer zweiten Düse strömt ein feiner Strahl komprimierten Sauerstoffes auf die erhitzte Stelle, und wo er das glühende Metall trifft, da verschwindet es wie Schnee vor der Sonne. So wird es möglich, mit dieser schneidenden Flamme saubere, nur wenige Millimeter breite Schnitte mit glatten, scharfen Rändern herzustellen. Wo früher der Schlosser sich mit Hammer und Meißel viele Stunden lang abmühte, um etwa einen schweren Eisenträger durchzukreuzen, da bahnt sich jetzt die schneidende Flamme in wenigen Minuten ihren Weg. Solche schnelle Arbeit aber ist ganz besonders da notwendig, wo etwa irgendeine Eisenkonstruktion zusammengebrochen ist und Verunglückte darunter liegen, die schnell befreit werden müssen. Deshalb hat beispielsweise die Berliner Feuerwehr seit einiger Zeit auf zwei Feuerwachen solche Sauerstoffschneideapparate zu stehen. Aber auch in der Industrie selbst findet jenes modernste Messer, die Stichflamme, weitgehende Anwendung, und zwar nicht nur zum Zerschneiden alter Konstruktionsteile, die wieder in den Gießofen wandern sollen, sondern auch zur Bearbeitung neuer Stücke.

Nach dem Feuer als Messer das Wasser als Hammer. Nehmen wir als praktisches Beispiel den Fall an, es handle sich darum, eine jener Goldplatten herzustellen, die als Unterlage für ein Gebiß dienen und sich dem Gaumen ganz genau anfügen sollen. Man beginnt damit, daß der Patient zunächst einmal in eine plastische Wachsmasse beißen und einen genauen Abdruck seines Gaumens liefern muß. Davon machte man erst Gips-, dann Hartmetallabgüsse, und dann begann die ziemlich langweilige Arbeit, die Goldplatte teils durch Hämmern, teils durch Pressen den so hergestellten Matrizen und Patrizen anzuschmiegen. Die neue Methode arbeitet anders. Auf eine vorbereitete Matrize wird die einigermaßen nach der Gaumenform zugeschnittene Goldplatte mit ein paar Wachskügelchen fixiert. Dann steckt man das Ganze in einen wasserdichten Gummibeutel und tut diesen in einen kräftigen Stahlzylinder, den man nun mit Wasser füllt und fest zuschraubt. Eine kleine Handpumpe wird in Bewegung gesetzt, um in den Stahlzylinder noch ein wenig Wasser nachzudrücken. Nur noch wenige Kubikzentimeter gehen hinein, aber diese wirken schneller und prompter als ein Handhammer. Ein gewaltiger Wasserdruck entsteht im Zylinderinnern. Mit riesiger Kraft preßt er die Goldplatte gegen die Matrize. In die feinsten Höhlungen und Fältchen des Gußstückes muß sich die Goldplatte mikroskopisch genau einfügen. Wenn man nach kurzer Pressung den Stahlzylinder wieder öffnet, so findet man eine formvollendete Gaumenplatte vor. Aber nicht nur für die Zwecke der Zahntechnik findet die hydraulische Pressung oder Prägung Anwendung. Auch allerlei Kunstgegenstände, die man früher mühevoll mit Hämmern und Punzen trieb, stellt man jetzt unter Zuhilfenahme des Wasserdrucks her. So geschieht es beispielsweise mit hübsch geprägten Metallbechern und Metallvasen. Ein roher Blechzylinder wird über ein massives Formstück ge-

Digitized by Google

schoben, kommt in den Gummibeutel und wandert mit ihm in den hydraulischen Zylinder. Wenige Minuten genügen alsdann, um daraus einen Becher herzustellen.

Im Anfang dieser Betrachtungen lernten wir die Spritze als Ersatz des Pinsels kennen. Aber auch noch auf anderen Gebieten der Technik begegnen wir ihr, freilich in gehörig modifizierter Gestalt. Der Leser kennt wohl den feinen Kohlenfaden einer elektrischen Glühlampe. Als Edison anfing, wurden diese Fäden aus feinen, möglichst gleichmäßigen Fasern einer bestimmten Bambusart hergestellt. Die einzelne Faser wurde durch Schaben möglichst egalisiert, in die passende Form gebogen und dann in besonderen eisernen Pressen geglüht und dadurch in Kohle verwandelt. Gegenwärtig dagegen kennt man plastische Zellulosen, die in der Rotglut in reinen Kohlenstoff übergehen, ohne sich dabei irgendwie aufzublähen und Blasen zu werfen. Von ihnen geht man bei der Fabrikation aus. In eine kräftige Preßpumpe ist ein kleiner Diamant eingesetzt, der eine haarfeine Bohrung von wenig Tausendsteln eines Millimeters trägt. Durch diese Oeffnung tritt die Zellulose, die in einer schnell verdunstenden Flüssigkeit gelöst ist, heraus, erstarrt unmittelbar nach dem Austritt und wird in Form eines feinen, elastischen Fadens zunächst aufgehaspelt, später zerschnitten, in die passende Form gebogen und verkohlt. Bemerkenswert ist es, daß auch die Metallfäden der modernen Metallfadenlampen auf solche Weise gespritzt werden. Denn die seltenen Metalle, die hierfür in Betracht kommen, sind im allgemeinen so hart und schwer schmelzbar, daß sie nicht in der üblichen Weise verarbeitet und zu Drähten ausgezogen werden können. Aber nicht nur Glühlampenfäden und Makkaroni werden gespritzt. Auch Metallrohre aller Art, speziell die bisherigen Wasserleitungsrohre, und ferner Gummischläuche erzeugt man durch Spritzen.

Zum Schluß noch einige interessante Verfahren, bei denen man die Form, die ein flüssiger Körper unter der Einwirkung von irgendwelchen Kräften annimmt, dadurch walzt, daß man ihn dabei erstarren läßt. Auf solche Weise werden zum Beispiel die runden Schrotkugeln hergestellt. Auf einem hohen Turm befindet sich ein siebartiges Gefäß. In dieses läßt man geschmolzenes Blei fließen. In Form feiner Tropfen läuft dieses aus dem Sieb heraus. Während des hohen Falles durch die Luft nehmen diese Tröpfchen genaue Kugelform an und erstarren bereits, so daß sie in einem unten befindlichen Wassergefäß nur noch vollkommen abgeschreckt zu werden brauchen. Ein ähnliches Verfahren versucht man zur Herstellung genauer Parabolspiegel auszubauen, obwohl man einstweilen noch nicht bis zur praktischen Anwendung gekommen ist. Wenn man ein Gefäß mit einer Flüssigkeit um seine Vertikalachse rotieren läßt, so bleibt der Flüssigkeitsspiegel bekanntlich nicht eben. Er steigt an den Rändern und vertieft sich in der Mitte. In Wirklichkeit soll sich ein mathematisch genaues Rotationsparaboloid bilden. Es handelt sich nun darum, diese Fläche festzuhalten, indem man eine Flüssigkeit wählt, die unter bestimmten Verhältnissen erstarrt und dann eine harte und widerstandsfähige Oberfläche bildet, die entweder als Gußform für Glas benutzt oder selbst sofort versilbert werden kann. Wenn das Prinzip auch noch nicht bis zum Stadium der Praxis ausgebaut ist, so erscheint es doch keineswegs aussichtslos und jedenfalls nicht uninteressant.

An Bord der Elblotsgalliot.

Von Paul Schreckhaase. — Hierzu 7 Originalzeichnungen des Verfassers.

Unter den fünf Elbfeuerschiffen nimmt „Elbe 3", die zwischen Neuwerk und Großvogelsand ihre Station hat, eine Zwitterstellung ein. Ein vollkommenes Leuchtschiff wie die andern, dient es zugleich als schwimmende Lotsenstation, die einzige Deutschlands, und führt als solche nicht wie die übrigen einen oder zwei schwarze Körbe im Großtopp, sondern unter dem roten Lotsenwimpel oder -flügel die Hamburger Staatsflagge im Topp des Großmastes. Durch die „Jolle" Undine, die ein kleiner Gaffelschoner ist, wird Elbe 3 täglich einmal, im Sommer auch oft zweimal von Kuxhaven aus mit Lotsen aufgefüllt, die dann von dem beim Außenfeuerschiff kreuzenden Lotsdampfer abgeholt, von diesem direkt an einkommende Schiffe abgegeben werden oder auch an einen der fünf ganz weit draußen segelnden Lotsschoner, falls der seine zehn Lotsen schon versetzt haben sollte. Durch diese Lotsgalliot, die drei deutsche Meilen von der Küste entfernt ist, und auf der stets mindestens vier Lotsen als letzte Reserve sein müssen, werden dem Lotsdampfer zahllose stundenlange Fahrten nach Kuxhaven erspart und die Lotsabgabe an die Schiffe, somit also der gesamte Verkehr ganz erheblich beschleunigt.

Das Hamburger Lotswesen ist als das größte und wichtigste Deutschlands vorzüglich organisiert und geleitet. Für die Elblotsgalliot kommen nur in Betracht die 135 Kuxhavener Seelotsen, meist ältere, zuverlässige und nüchterne Steuerleute der Handelsmarine, unter denen aber nicht wenige das Schifferpatent für große Fahrt besitzen und selbst lange Jahre als Kapitän fuhren, bevor sie Lotse wurden. Alle Lotsen des Hamburger Staats sind zwar Staatsbeamte, aber nicht auf Lebenszeit unkündbar angestellt; sie haben einen schwierigen und verantwortungsvollen Dienst, der jedoch im Verhältnis zu den Königlich Preußischen Seelotsen gut entlohnt wird, denn ihre Jahreseinnahme schwankt zwischen 5—6000 Mark.

Um den Dienst der Lotsen kennen zu lernen, ging ich an einem kühlen Morgen ebenfalls beim Lotsenwachthaus in Kuxhaven an Bord der grellrot gestrichenen Undine, die sich mit der eben einsetzenden Ebbe ganz langsam zwischen den plumpen Rümpfen der Ersatzfeuerschiffe und den schlanken weißen Lotsenschonern in den äußeren Hafen hinausschob. Ein kalter Nordwest stand rechts von der Kugelbake her; als wir um das mächtige Pfahlwerk der „alten Liebe" steuerten, warf er sich voll in die Segel, und das Aufkreuzen gegen Wind und See, aber mit dem Strom begann. Ueberall an Deck standen an zwanzig Lotsen herum, alle in schwarzen Oelmänteln mit ihren Kleidersäcken, die Reservezeug und Schuhe enthalten. Eine unangenehm kurze See schickte zahlreiche Spritzer über

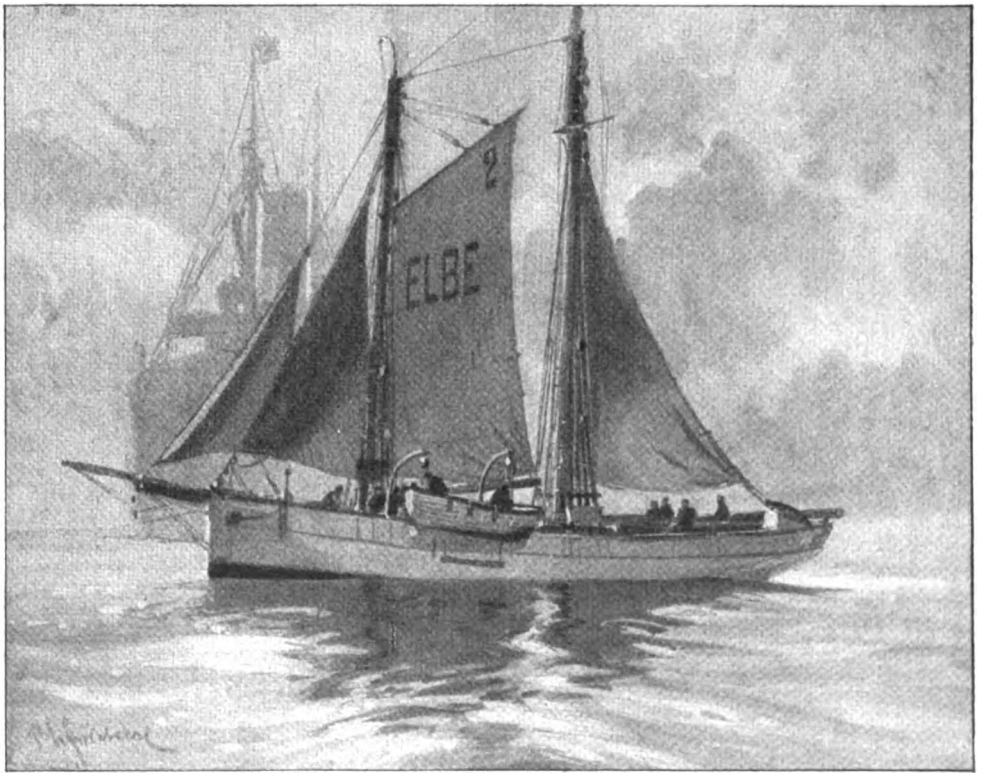
Digitized by Google

Flackerfeuer (Lotsensignal).

Deck, so daß wir uns bald alle nach unten begaben in den dämmrigen, großen, aber niedrigen Lotsenraum, der fast den ganzen Platz unter Deck einnimmt. Trotz der steifen Brise lag die Jolle nur wenig schief und kreuzte so gut gegenan, daß nach knapp drei Stunden der hohe eiserne Rumpf der Galliot vor uns lag. Langsam rollte er in den grünen Seen hin und her, indessen Undine mit großem Geschick in Lee aufdrehte und direkt längseits lief. Mächtige Fender (große Taubündel) wurden auf beiden Fahrzeugen über die Seiten gehängt, um das Scheuern aneinander im Seegang zu verhüten. Dann enterten die Lotsen Mann für Mann auf Elbe 3 über. Das Ansegeln des verankerten Feuerschiffs mit einem so großen Fahrzeug wie Undine erfordert Erfahrung und genaue Berechnung des Stroms, der hier mit der Ebbe rauschend ausläuft, und zwar mit einer stündlichen Geschwindigkeit von vier Seemeilen (gleich einer deutschen).

Kaum waren wir alle an Deck, so hieß es: Der Lotsdampfer kommt! So sehr sich der Koch auch beeilte, der Dampfer mit dem historischen Namen Simon von Utrecht kam doch früher an, als das Essen gar war. Er lief seitlich auf und stoppte. Dann schrie sein Führer dem Feuerschiffskapitän zu: „All' dee wi' kregen kön'n!" Das hieß, alle Lotsen mit Ausnahme der vier, die auf der Galliot bleiben müssen, sollten herüber. Der Wachmann ruft die Leute zusammen: An de Boot! Nun begann ein prachtvolles Manövrieren der beiden Fahrzeuge in der ziemlich hohen See; der Lotsdampfer machte ein Lee, d. h., er legte sich so gegen die See, daß unter seiner Leeseite (dem Windschatten) ruhigeres Wasser war, in dessen Schutz das Boot sich ohne Gefahr nähern konnte. Zweimal umkreiste er hierbei das Feuerschiff, dann hatte er 22 Lotsen erhalten und drehte seewärts zurück.

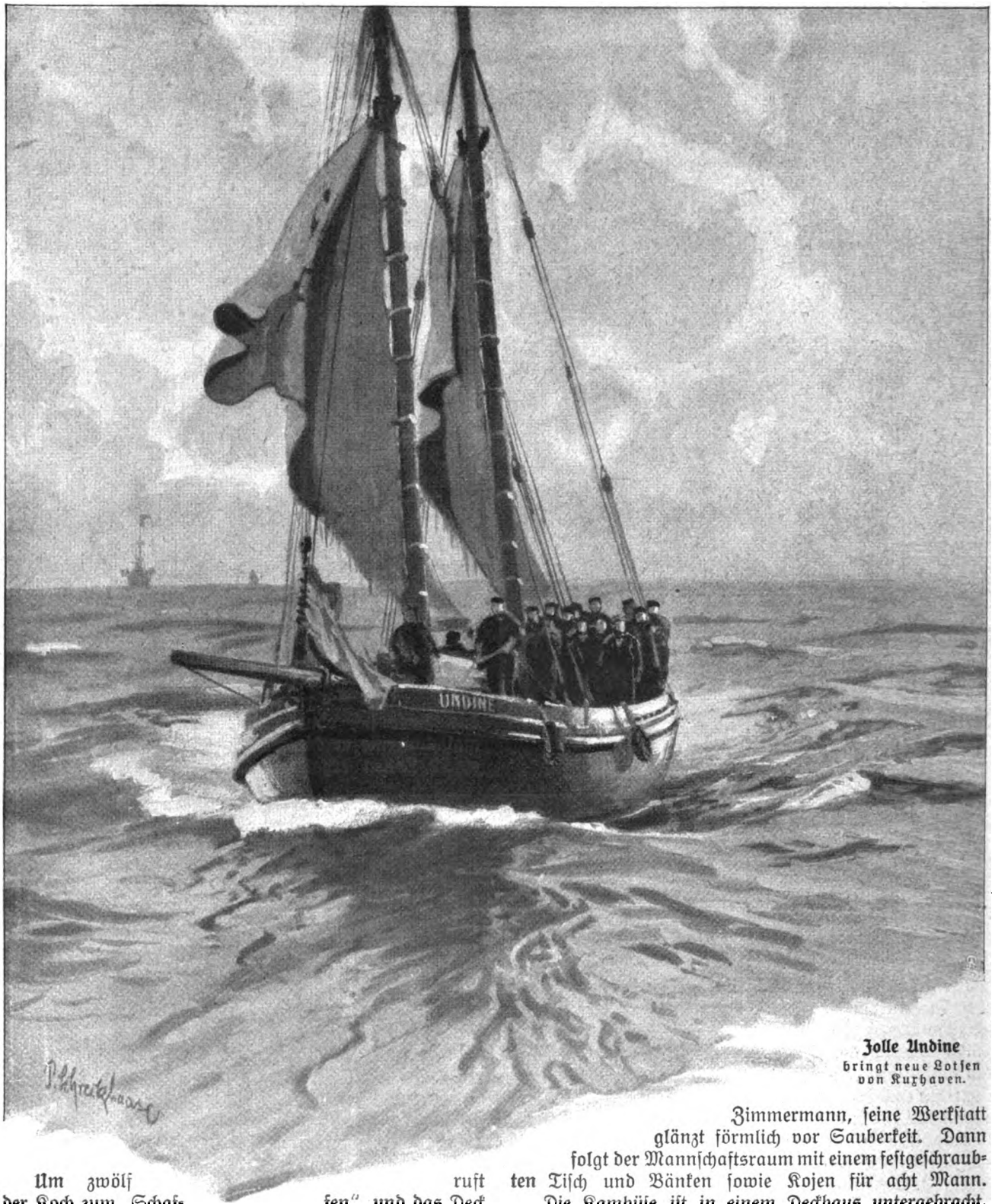
„Wollen Sie Lotsen?"



Der Lotsenschoner bringt seine Lotsen zu Wasser.

Aus dem Leben der deutschen Lotsen.

Digitized by Google



Jolle Undine
bringt neue Lotsen von Kuxhaven.

Um zwölf ruft der Koch zum „Schaffen", und das Deck verödet. In drei verschiedenen Logis ist vom Steward „aufgebackt". Ganz vorn für die Mannschaft der Galliot, mitschiffs für die Lotsen und hinten für den Kapitän, an dessen Mahlzeit ich teilnahm. Uebrigens essen alle das gleiche. Nach Tisch machte ich einen Rundgang durch alle Räume des Schiffs. Das ziemlich große Fahrzeug ist durch feste eiserne Querschotten ohne Türen in sechs völlig voneinander getrennte wasserdichte Räume geteilt, die alle nur von oben durch Treppen zugänglich sind. Ganz vorn haust der Zimmermann, seine Werkstatt glänzt förmlich vor Sauberkeit. Dann folgt der Mannschaftsraum mit einem festgeschraubten Tisch und Bänken sowie Kojen für acht Mann. Die Kambüse ist in einem Deckhaus untergebracht, dahinter folgt die sehr geräumige Kajüte mit zwei Schlafkammern, und ganz hinten ist noch ein ziemlich großer Raum, in dem sechs mächtige Tanks mit vielen Zentnern Petroleum, sodann die hohen kupfernen Lampen in gepolsterten Körben stehen. Außerdem sind hier Farben, Oele, allerlei schwere Schlepptrossen, festgerollte Segel und derartige Gegenstände verstaut.

Als gegen drei Uhr der Seegang wuchs und das Boot, das sich wild umherwarf, vollzuschlagen drohte, hieß es nach dem Kaffee wieder: Alle Mann, Boot

Digitized by Google

Die letzten vier Reservelotsen werden abgeholt.

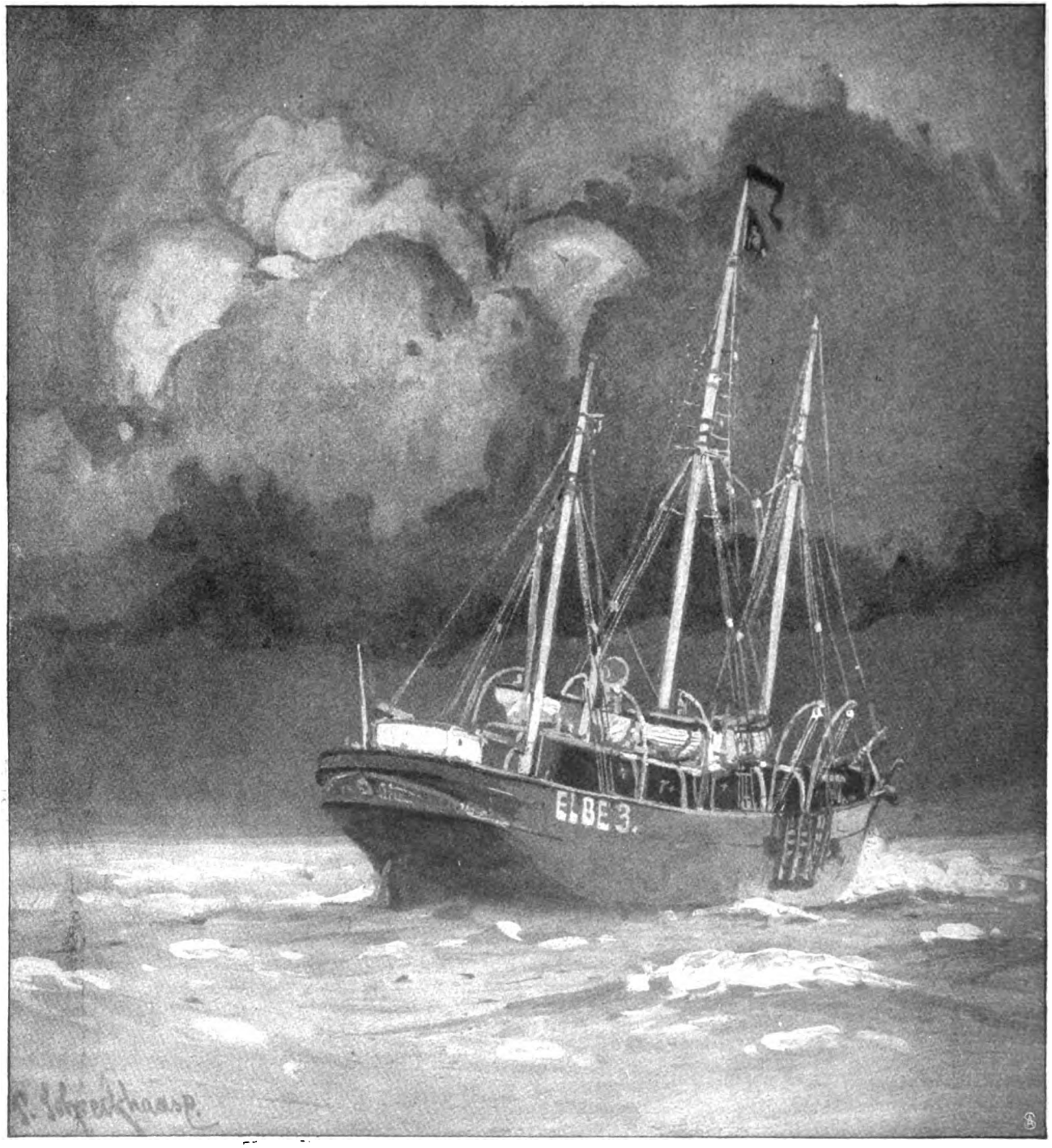
heißen! Schnell waren die schweren Taljenblöcke eingehakt, aber nur Zoll für Zoll ging's hoch, obgleich alle Mann, auch die Lotsen, an den Läufern holten. Endlich hing es in sicherer Höhe an seinen Davids.

Die ganze Aufmerksamkeit der Lotsen wandte sich nun den einkommenden Schiffen zu. Kaum reckten sie ihre Masten über den Horizont, entdeckte man bereits durch die mächtigen Schiffsgläser, ob im Vortopp eine Flagge wehte, als Zeichen, daß das Schiff einen Lotsen wünschte. Diese Frage, ob „er", d. h. das Schiff, „de Flagg upp het", wiederholt sich täglich unendlich oft. Hat das Fahrzeug keine Flagge im Vortopp — seine mit einem weißen Streifen umgebene Nationalflagge, das Signal PT oder die Signalflagge S gelten als Lotssignale — so hat es, falls es größer als 300 Kubikmeter ist, bereits einen Lotsen entweder aus einem

Digitized by Google

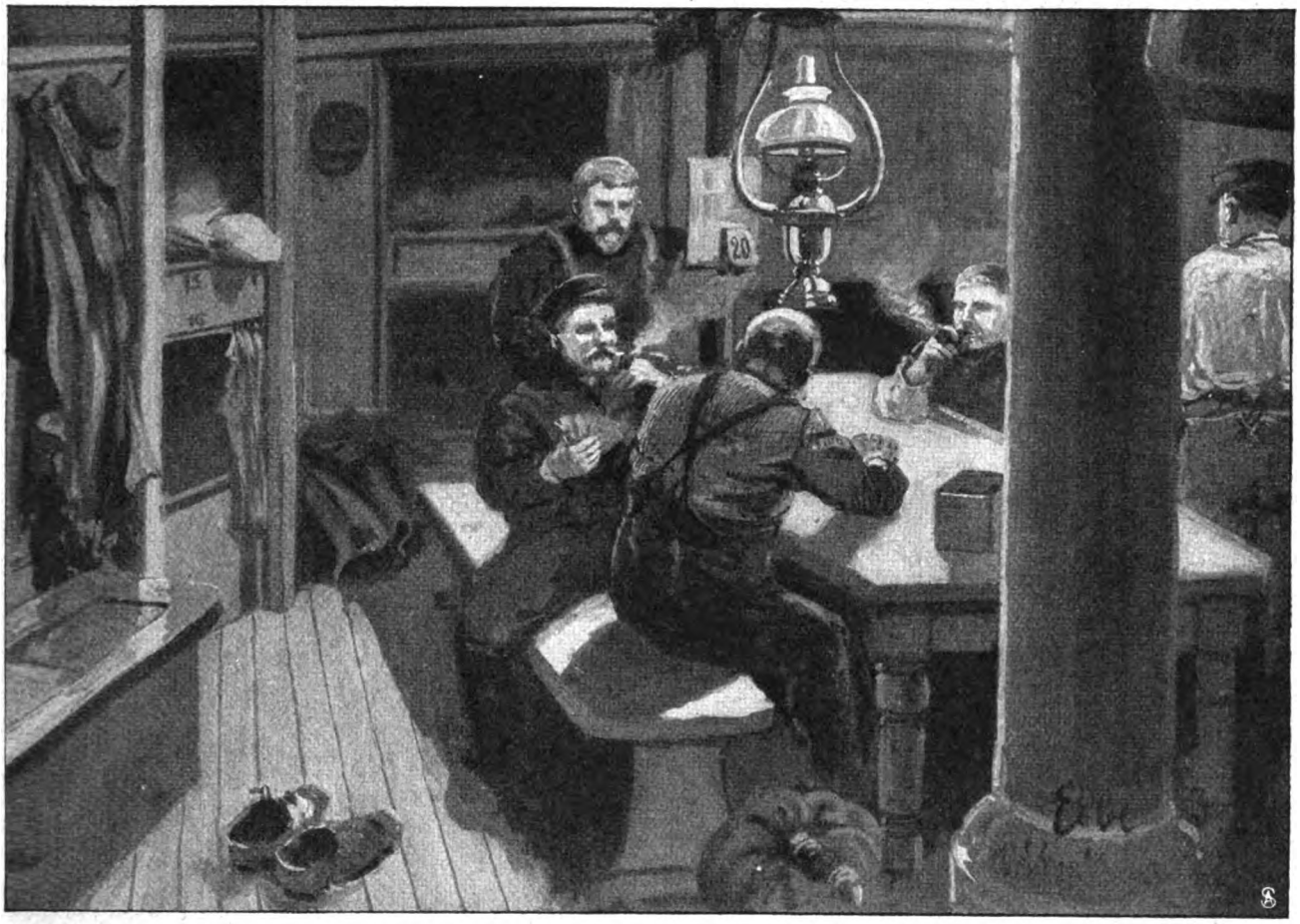
der Lotsschoner oder vom Lotsdampfer an Bord. Im ersten Fall zeigt es eine kleine gelbe Flagge außer seiner Nationalflagge am Heck, im anderen unter der letzteren eine kleine schwarzweiße, den „Bismarck“, wie die Engländer sagen. Diese Flaggen werden bis Hamburg geführt und haben den Zweck, die Schiffe vor vorzeitiger Zollrevision und somit unnötigem Aufenthalt in Kuxhaven zu schützen, denn der an Bord befindliche deutsche Lotse, dessen Anwesenheit die Flaggen beweisen, ist auf den Zollschutz vereidigt und deckt Schiff und Ladung so gewissermaßen mit seiner Persönlichkeit bis Brunsbüttel, wo der Revierlotse — der sogenannte Böschlotse — ihn ablöst.

Das Lotsgeld beträgt 3,60 Mark für jeden Fuß Tiefgang und vier Pfennig für die Ladetonne; da es nun ja den Lotsen zukommt, so wäre es ganz vom Zufall abhängig und sehr ungerecht, wenn etwa der eine auf einen riesigen Schnelldampfer kommt, der über tausend Mark bezahlen muß, der nächste an der Reihe aber einen kleinen Gaffelschoner kriegt, mit dem Mindestbetrag von 25 Mark. Daher wird alles Geld an den Staat abgeliefert, der sich für Fahrzeuge, Proviant, Pensionen usw. vierzig vom Hundert abrechnet und den Rest auf die Lotsen verteilt, aber nicht ganz gleichmäßig, sondern nach Maßgabe der „Parten“, die jeder eingetragen hat. Die Strecke von Norderney



Elbe 3. Feuerschiff und Lotsgalliot.

Digitized by Google



Lotsenlogis auf dem Feuerschiff.

bis Brunsbüttel ist nämlich in fünf „Parten" eingeteilt, das sind Entfernungsabschnitte. Wird der Lotse bei Norderney schon versetzt, zählt er fünf Parten, von Helgoland vier, vom Lotsdampfer drei und vom Feuerschiff Elbe 3 aus zwei Parten. —

Am Südhorizont schimmerten, kaum sichtbar noch in der trüben Dämmerung, bereits wieder die charakteristischen Segel der Undine, die, durch ein Funkentelegramm von Elbe 1 benachrichtigt, neue Lotsen heranbrachte. Da der Wind abgeflaut hatte, kam sie nicht recht vorwärts, denn stundenlang funkelten schon unsere Laternen durch die Nacht, als plötzlich ein helles Licht in geringer Entfernung aufflackerte.

Undine „blühte", d. h., zeigte ein Blaufeuer, sonst ein Lotsensignal, hier nur Erkennungzeichen, damit die Leute des Feuerschiffes klar bei Leinen und Boje sind. Elbe 3 erwiderte das Signal.

Der Wachmann ergreift den „Blüstopf", eine große runde Blechkanne voll Terpentin, in dem eine Fackel steckt. Ihr ölgetränkter Kopf wird an brennender Laterne entzündet, hochauf lodert die gelbe Flamme, blitzende Lichter überall hin verstreuend (Abb. S. 1535).

Nach kurzer Zeit schor die Jolle längsseits, wieder mit einigen zwanzig Mann besetzt. Auch die rotweißen Topplichter des Lotsdampfers tauchten wieder auf, und das schwere Tagewerk der Lotsen begann von neuem.

Eine Hochzeit in Paris.

Von Dr. Johannes Schürmann. — Hierzu 8 Aufnahmen von Ch. Delius.

Da wir in Deutschland noch so vielfach das Neueste in Kleidung und Schmuck, in Kunst und Literatur, kurz in allerlei Dummheiten und Klugheiten von der Seine zu beziehen pflegen, so verbindet sich für uns gar zu leicht mit dem Namen „Paris" der Begriff des Verfeinerten und Uebermodernen. Sind wir doch überhaupt geneigt, die großen Städte, weil sie die natürlichen Mittelpunkte jeglichen Fortschritts sind, für überlieferungsfeindlich anzusehen und die Spuren des Alten nur auf dem flachen Lande zu suchen. Das ist aber ein Irrtum. Auch Millionenstädte haben einen festen alteingesessenen Bevölkerungskern, der ihnen in Sprache, Sitten und Gebräuchen seinen Stempel aufdrückt. Mögen die in der letzten oder vorletzten Generation Eingewanderten an Zahl noch so sehr überwiegen, sie können doch dem neuen Wohnort, wenn dieser eine alte Kulturstätte ist, niemals sein eigentliches Gepräge geben, ja, sie wollen das gar nicht, sondern beeilen sich, durch einen recht beschleunigten Anpassungsprozeß der Großstadt, die ihnen ja ganz gewaltig imponiert, eine besondere Huldigung darzubringen. Der Auvergnat und Bretone geht bald in Paris so restlos auf wie der Schlesier oder Rheinländer in Berlin. Mit dem Stolz des Neulings pflegt er dann alles,

Digitized by Google

was des Landes Brauch ist, oft viel eifriger als der Alteingesessene, der ja nicht erst den Nachweis zu führen braucht, daß er ein „echter Pariser" ist.

Eine bürgerliche Hochzeit wird in Paris noch heute genau nach dem uralten Komment vergangener Jahrhunderte gefeiert, der nur ein paar moderne Einlagen erhalten hat, an dem aber auf keinen Fall etwas gekürzt werden darf. Die Fahrt der ganzen Gesellschaft in offenen Wagen zur Kirche ist obligatorisch, selbst in den Kreisen, die sonst durchaus nicht „pratiquants" sind, d. h. sich von den kirchlichen Vorschriften über Gottesdienst und religiöse Uebungen längst freigemacht haben. Da der moderne Staat die standesamtliche Eheschließung vorschreibt, so fährt man vorher mit dem gleichen Apparat zur Mairie. Die Versuche des

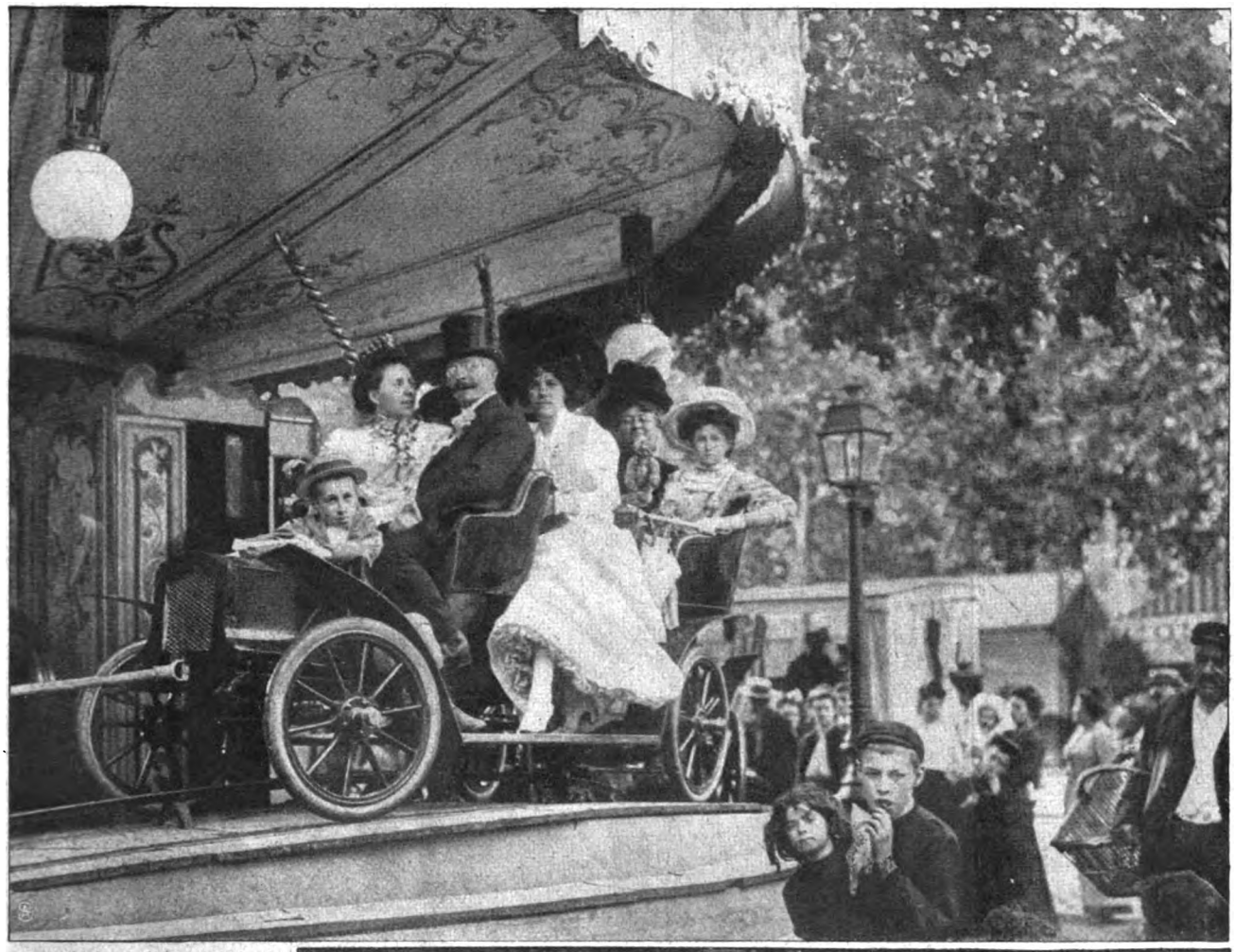
Auf der Fahrt zum „Bois".

herrschenden Radikalismus, die bürgerliche Trauung durch eine gewisse prunkhafte Feierlichkeit zur Hauptsache zu machen und die Kirche so in den Hintergrund zu drängen, haben ebenso wie die von Coutant erfundenen „Ziviltaufen" mehr heiteren Spott als Erfolg geerntet. Das hat aber weniger mit religiösem Gefühl als mit dem konservativen Volkscharakter des Mittelstandes zu tun. Und der Mittelstand geht in der rentenbesitzenden und sparsamen Einwohnerschaft der Republik ziemlich weit nach unten, er umfaßt Kreise, die sich in Deutschland selbstverständlich zur Arbeiterklasse rechnen würden.

Während auf dem Lande auch in Frankreich — wie bei uns — meist das Hochzeitsmahl den Mittelpunkt des Festes bildet und der Schmaus, namentlich

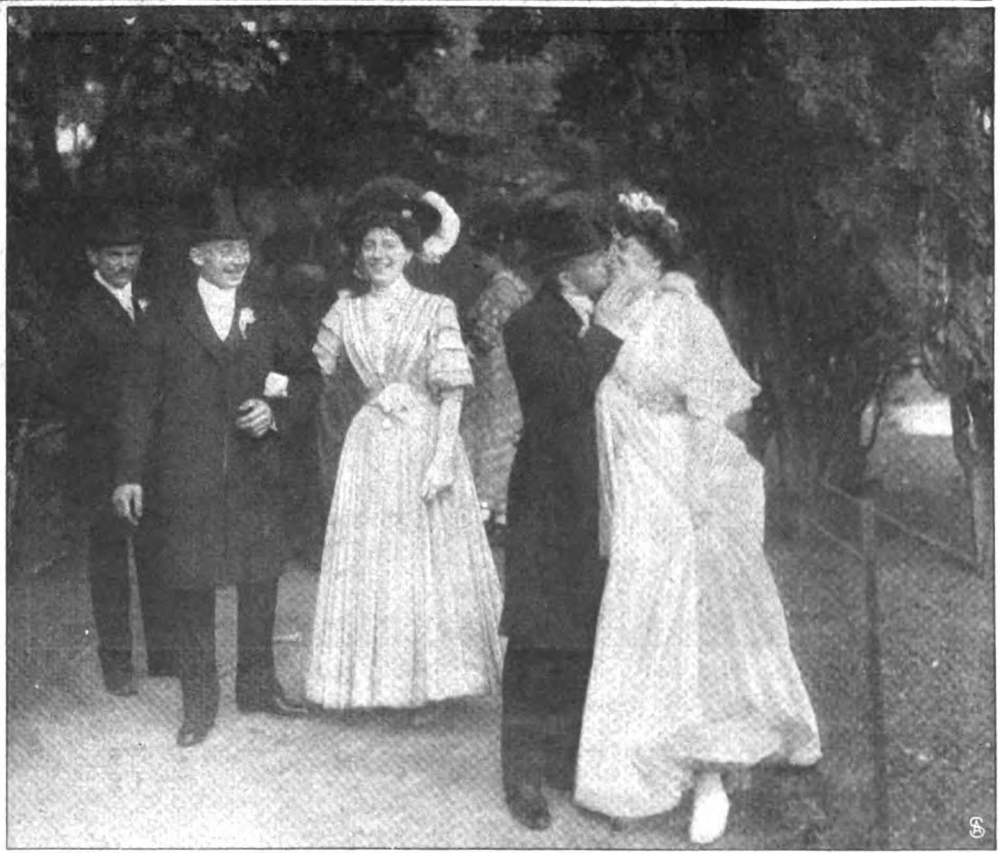
Promenade der Hochzeitsgesellschaft durch die Pariser Vorstadt Neuilly.

Digitized by Google



Die Hochzeitreise
im Karussell.

in der halbgermanischen Normandie, häufig pantagruelische Dimensionen annimmt, ist für eine Pariser Hochzeit der gemeinschaftliche Ausflug der Festgesellschaft stets der Hauptpunkt des Programms. Gewöhnlich geht der Zug der offenen Wagen — je nach den Vermögensverhältnissen der Brauteltern sind's einfache Kremser, offene Droschken oder Equipagen — über die großen Boulevards, durch die herrliche Avenue des Champs Elysées nach dem jedem Pariser mit Recht teuren „Bois", dem berühmten Boulogner Wäldchen mit seinen Alleen und Waldpfaden, seinen weiten Rasenteppichen, seinem Wasserfall, seinen Restaurants und Cafés. Im ersten Wagen



Im Schutz der Bäume: Der erste Kuß nach der Trauung.

Digitized by Google

sitzt die Neuvermählte im vollen Brautschmuck mit Schleier und Kranz nebst dem jungen Ehemann, der hier schon, wie meist für die ganze Zukunft, entschieden in den Hintergrund tritt. So alltäglich diese Fahrten sind, das Pariser Straßenpublikum verfehlt nie, dem Pärchen durch Grüße und scherzhafte Zurufe seine Aufmerksamkeit und Sympathie zu bezeigen. Anderseits nehmen die Brautleute und ihr Gefolge auch einen derben Spaß nicht übel. Sie sind ja nicht empfindlich, haben auch das Bewußtsein, daß sie in dieser Stunde eine ziemlich groteske Rolle spielen, eine Art Karnevalsrolle, in die sie sich mit gutem Humor zu finden wissen. Die für den folgenden Teil des Festprogramms notwendige gute Laune wird dadurch wirksam vorbereitet. Vorher kommt aber noch

Der Hochzeitzug
in einem Vorort.

Ein Eselritt in der Umgebung von Paris.

ein Intermezzo, das, so modernen Ursprungs es ist, doch einen unerläßlichen Teil der Feier bildet: Die Wagen werden verlassen, und in feierlichem Zug begibt sich die ganze Gesellschaft zum Photographen. Schnell ist die Gruppe gestellt, des Künstlers „Jetzt, bitte, recht freundlich!“ ertönt, und der große Augenblick ist für die Ewigkeit, mindestens für ein paar Jahrzehnte festgebannt; und nun beginnt im Freien ein stundenlanges ausgelassen fideles und doch erquickend harmloses Treiben. Wie können sich diese großen Kinder der Großstadt herzhaft amüsieren, wie erfinderisch sind sie in immer neuen drolligen Ideen und Vorschlägen! Freilich sind die Hochzeitsausflüge längst auch der industriellen Ausbeutung zum Opfer gefallen. Die fliegenden Händler mit mehr oder weniger scherzhaften Scherzartikeln, mit Fächern, Papierblumen von Sonnenschirmgröße, Flittertand und Foppereien folgen dem Hochzeitzug mit der Hartnäckigkeit neapolitanischer Lazzaroni. Aber man läßt sich's nicht anfechten, macht vielmehr bei der eigenen Fröhlichkeit auch die armen Kerle gern glücklich, und bald prangt die Schar der Gäste im abenteuerlichsten Kotillonschmuck. So sind die ersten Nachmittagstunden hingegangen, da erinnert man

Digitized by Google

Die improvisierte Musikkapelle.

Der Abschiedstrunk der Festgesellschaft im Wirtsgarten.

Digitized by Google

sich, daß im nahen Neuilly oder in Saint-Cloud gerade „Fête“ (Kirmes) ist. Irgendwo in der Nähe ist immer Kirmes. Also nach Neuilly oder Saint-Cloud, oder wie der bevorzugte Ort gerade heißt. Man könnte die paar Minuten zu Fuß gehen, aber die Eseltreiber haben diesen Augenblick nur abgewartet, und wer könnte ihren Lockungen widerstehen! Also in die Sättel! Oft genug wiederholt sich die von Heine so allerliebst gemalte Szene:

Denkst du noch Montmorencys,
Wie du auf dem Esel ritteſt
Und von dem hohen Sattel
Hinab in die Disteln glitteſt?

Der Esel blieb ruhig stehen,
Fing an die Disteln zu fressen . . .

Im Dorf oder Städtchen wird abgestiegen: die Ulkstimmung ist schon groß genug, daß Damen und Herren die Hüte vertauschen und eine tolle Musikkapelle improvisieren — ein oft genossenes, aber der Vorstadtjugend immer aufs neue interessantes Schauspiel. Auf dem Jahrmarktfeld beginnt just um diese Zeit das lebhaftere Treiben; die Schau- und Schießbuden haben geöffnet, von den Altären der Waffelbäcker steigt der brenzlig fette Duft, zwanzig, vierzig Karussells lassen ihre ohrbetäubende Musik durcheinander erschallen, von den Montagnes Russes tönt das Kreischen und Jauchzen der Mädchen darein, aus der Menagerie der berühmten Madame Pezon brüllen ein paar Löwen, und trotzdem kann man noch den Barden verstehen, der die neuste Mordgeschichte tragisch besingt und zugleich an selbstverfertigten Gemälden erläutert, daß einem die Haare zu Berge stehen. Wozu das im einzelnen schildern? Es geht genau so zu wie bei einem großen deutschen Volksfest, und mit der gleichen Begeisterung werden alle diese Hochgenüsse mitgenommen. Nur ein Unterschied ist vielleicht: Gambrinus und Bacchus beherrschen weniger den Tag, als es bei uns der Fall sein würde, und dafür ist Gott Amor desto unumschränkterer Gebieter.

Noch einmal versammelt sich die ganze Festgesellschaft, wenn sie das Kirmestreiben gründlich ausgekostet, in irgendeinem schattigen Wirtsgarten zum Abschiedstrunk, dem beliebten „Apéritif“, um die unzähligen Karaffen, in denen Flüssigkeiten von allen denkbaren Farbentönen funkeln. Da wird gewählt und gemischt und zugegossen und mit Mineralwasser verdünnt, daß es für unsern deutschen Bier- oder Weingeschmack schier unbegreiflich scheint, aber es muß doch wohl köstlich munden. Man schlürft langsam, und wenn die späte Dämmerung herabsinkt, wird die Reihe der Hochzeitsgäste immer lichter. Man feiert nur selten bis in die späte Nacht oder gar bis zum nächsten Morgen. So verläuft in lauter, aber im Grunde anspruchsloser Fröhlichkeit der Hochzeitstag eines ehrbaren Pariser Pärchens.

Sehnsucht.

Mein Sehnen ist wie sanfter Glockenklang,
Der bergwärts zieht, den Buchenwald entlang,
Und sich ergeht im sonntägigen Kleide
Auf grüner Waldheide.

Wird es gestillt, so daß ihm nichts mehr fehlt,
Der Glockenklang scheint wundersam beseelt,
Als ginge er mit klingendem Geschmeide
Auf grüner Waldheide.

Er spricht allein, die weite Erde schweigt,
Nur eine Lerche jubelnd aufwärts steigt,
Und ringsum spinnt der Himmel blaue Seide
Auf grüner Waldheide.

Nur eitel Trug . . .! — Der Glockenklang vergeht,
Bleibt ungestillt, wird wie ein Hauch verweht;
Die Sichel nur rauscht schläfrig im Getreide
Auf grüner Waldheide.

Die Sehnsucht lockt gleich wie ein Traumgesicht,
Die Glocke tönt — und doch: Du hörst sie nicht;
So stehst du da im bettelarmen Kleide
Auf grüner Waldheide.

Joseph Lauff.

Die Hutschlacht.

Amerikanische Skizze von Henry F. Urban (Neuyork).

Charlie saß im Empfangzimmer seiner kosigen Wohnung im 12. Stockwerk eines vornehmen Neuyorker Miethauses. Genau ausgedrückt lag er in einem gewaltigen Lehnsessel aus dunkelbraunem Plüsch, die Beine weit von sich gestreckt, und las die Sonntagzeitung. Der Sessel und die Beine füllten fast den ganzen Raum aus, der wie in allen diesen Wohnungen von lächerlicher Kleinheit war und dadurch, daß er mit Möbeln und Krimskrams unverständig vollgestopft war, noch kleiner und enger wirkte. Plötzlich fuhr Charlie erschrocken in die Höhe. In dem Nebenzimmerchen (noch enger und kleiner) hatte ein weibliches Wesen einen durchdringenden Schrei ausgestoßen. Dort lag seine Frau Cornelia mit dem Mops Pluto (der an Sohnes Stelle angenommen war) auf einem Diwan und las ebenfalls die Zeitung. Cornelia war elegant, hübsch, blutarm, mager, hysterisch — also die richtige Neuyorkerin aus feinem Hause.

Digitized by Google

„Was ist dir?“ fragte Charlie besorgt und trat in die Türöffnung.

Cornelias schöne braune Augen waren starr auf das Zeitungsblatt in ihrer Hand gerichtet.

„Denk dir, Charlie — Smith & Brown zeigen für Montag einen Verkauf von Damenhüten zu herabgesetzten Preisen an. Sie nennen es einen magnetischen Mammutverkauf. Jeder Hut, Pariser Modell, kostet fünf Dollar; ursprünglich war der Preis zwanzig Dollar. Der Verkauf ist nur am Montag, als liebenswürdige Aufmerksamkeit (so steht's in der Anzeige) gegen die Kundinnen! Da muß ich hin! Da muß ich unbedingt hin!“

„Es wird wohl nichts anderes übrigbleiben“, sagte Charlie mit leisem Spott. „Kauf nur nicht zuviel — die Zeiten sind schlecht, wie du weißt.“

„Nicht mehr als zwei — sei unbesorgt, Charlie.“

Auf Cornelia hatte die Hutanzeige eine merkwürdige Wirkung ausgeübt. Ihre schlaffen Nerven, die sie mit so vielen amerikanischen Luxusweibchen gemein hatte, waren plötzlich wieder gespannt. Die Spannung übertrug sich auf das ganze geistige Empfinden und damit auf den Körper. Sie war wie ein Ofen, der infolge mangelhafter Heizung schlecht brannte und neue Kohlen bekommen hatte. Endlich wieder einmal etwas, das sie anregte — ein Ziel, das zu erringen war. Ein Aufregung, eine überaus angenehme Aufregung beherrschte sie, etwa wie die Aufregung des Soldaten vor der Schlacht. Sie rief zwei Freundinnen telephonisch an und fragte sie, ob sie schon von dem Hutverkauf bei Smith & Brown gehört hätten, und ob sie nicht auch hingingen. Aber die waren leider verhindert. Die eine mußte im Frauenklub einen Vortrag über die Unzulänglichkeit des männlichen Verstandes halten, die andere mußte sich einer Delegation von Glaubensheilerinnen anschließen, die einen zerbrochenen Arm einer Glaubensheilschwester wieder gesundbeten wollten. Cornelia mußte also allein in die Hutschlacht ziehen. Sie wußte, was das bedeutete, und daß sie sich darauf sorgsam vorzubereiten hatte. Zunächst bat sie Charlie, sie am nächsten Morgen um punkt halb acht Uhr zu wecken. Das war schon an sich eine unerhörte Leistung; denn gewöhnlich blieb sie bis 11 Uhr im Bett liegen und frühstückte um 12 Uhr. Auf die Weise vereinte sie das Frühstück mit dem Mittagsimbiß. Charlie schlug vor, sie solle vor dem Zubettgehen noch mit seinen Hanteln arbeiten, um die Muskeln für den Hutkampf zu stärken. Doch davon wollte sie nichts wissen. Am nächsten Morgen wurde sie von Charlie pünktlich um halb acht geweckt. Sie nahm ein Bad, zog sich an und erschien zum erstenmal wieder nach langer Zeit zum Frühstück, das Charlie sonst immer allein genoß. Er war ganz gerührt von diesem Glück. Sie wußte, daß sie ernsten Ereignissen entgegenging, und frühstückte daher stärker als sonst. Darum aß sie eine doppelte Portion Hafermus mit Sahne, zwei Steaks, zwei Semmeln mit Butter, zwei Bananen und trank dazu zwei Tassen von ihrem koffeinfreien Kaffee. Da Charlie etwas früher fortmußte und die Untergrundbahn benutzte, verabschiedete er sich.

„Sei tapfer, Cornie,“ sagte er mit spaßiger Rührung, „und komme gesund zurück!“ und er umarmte sie zärtlich.

Cornelia wußte, daß sie spätestens um 9 Uhr bei Brown & Smith sein mußte, um noch einen Hut zu ergattern. Nach dieser Zeit war der Andrang so fürchterlich, daß sie nichts mehr bekommen würde oder nur die minder schönen Hüte. Also bestieg sie um halb neun Uhr die Straßenbahn und fuhr nach Smith & Browns Geschäft unten am Broadway. Als sie im Wagen Platz nahm, musterte sie zunächst die Insassen. Da waren vier oder fünf Damen, die Cornelia mißtrauisch anblickten. Das waren sicherlich ebenfalls Damen, die in die Hutschlacht zogen. Ihre Gesichter hatten etwas auffallend Entschlossenes, Kampflustiges. „Sieg oder Tod!“ stand darauf geschrieben. Cornelia hatte richtig vermutet; denn eine der Damen flüsterte ihrer Freundin zu, den Kopf nach Cornelia beugend: „Die ist ebenfalls hinter den Hüten her — verlaß dich darauf!“

Und alle Augenblicke hielt der Wagen an einer Straßenecke und nahm neue Damen auf von der Art, die man sonst um diese Zeit noch nicht auf der Straßenbahn trifft. Da saßen sie dicht gedrängt und beobachteten sich mit lauernden Blicken. Sie tuschelten fortwährend mit aufgeregter Stimme, und das Wort Hut entschlüpfte ihnen alle Augenblicke. Cornelia hörte, wie eine fette junge Dame mit rosigen Backen und großen dummen Augen (sie sah wie eine Wachspuppe aus) zu zwei anderen dicken Damen neben ihr, offenbar Schwestern, sagte: „Also jede von euch nimmt einen für mich. So habe ich drei prachtvolle Hüte.“

So eine Niedertracht! dachte Cornelia. Das ist Betrug!

Und plötzlich reckten sich 14 Hälse nach hinten, um durch die Wagenfenster auf die Straße zu blicken, und 14 Zeigefinger reckten sich nach dem Schaffner, der an der Leine zog, und 14 Körper schnellten in die Höhe, als der Wagen hielt, und 14 Paar Füße stürzten nach der Tür.

„Langsam, meine Damen, Sie kriegen Ihre Sachen noch früh genug!“ ulkte der Schaffner boshaft, der seine Pappenheimerinnen schon kannte, und grinste unverschämt. Cornelia war es gelungen, zuerst die Tür zu erreichen. Die Wachspuppe wollte ihr den Weg vertreten, aber Cornelia bohrte ihr einen ihrer spitzen Ellbogen ins Korsett, und sie wich zurück.

„Schlange!“ zischte die Wachspuppe giftig. Doch schon war Cornelia vom Trittbrett gesprungen und stürzte in das Warenhaus. Hinterher jagten die anderen.

„Hier kommen die Huttiger!“ bemerkte ein reizendes Ladenfräulein hinter dem Ladentisch für Damenstrümpfe, und ihre Kameradinnen lächelten.

Cornelia kam gerade in dem Augenblick am Fahrstuhl an, als der Schwarze die Tür schließen wollte. Mit einem Satz, wie ihn wirklich nur ein Tiger fertig bekommt, sprang sie hinein, und der Fahrstuhl schoß empor. Sie sah noch die wütenden Blicke der anderen Tiger, die zu spät gekommen waren, und ein überaus wohliges Gefühl des Triumphes durchrieselte sie. In dem Aufzug waren noch vier Damen, die offenbar ebenfalls zum Hutverkauf wollten.

„Hüte, Kostüme, Leinenzeug, Vorhänge, Wäsche!“ leierte der Schwarze, als der Fahrstuhl im sechsten Stockwerk hielt, und schleuderte rasselnd die Schiebetür auf. Sämtliche weiblichen Fahrstuhlgäste hüpften froschartig hinaus und liefen in den Raum für Hüte. Ah — da waren sie! Schon war der ganz in leuchtendem Weiß gehaltene Raum, dessen Boden ein dicker roter Teppich deckte, mit Huttigern gefüllt, die sich um die Beute balgten. Cornelia glaubte sie fauchen und

Digitized by Google

knurren zu hören. Die reizenden Verkäuferinnen in den eleganten schwarzen Kostümen, mit Diamanten an den rosigen Fingern, die mit dem Gehalt eines Anbeters gekauft waren, wußten nicht, wo ihnen der Kopf stand. Jede Kundin wollte zuerst bedient sein. Gerade kam eine Verkäuferin mit einem entzückenden Hut daher.

„Würden Sie mich diesen Hut aufprobieren lassen?" fragte Cornelia.

„Bitte sehr," zischte eine eiskalte Stimme neben ihr, „diesen Hut habe ich ausgesucht!" Und zwei böse graue Augen schleuderten sozusagen Dolche auf Cornelia.

Da war der lange Tisch, wo die Kopfzierden in märchenhafter Pracht und Fülle lockten. Aber eine dicke Mauer kämpfender Frauen zog sich um den Tisch. Cornelia biß die Zähne aufeinander und warf sich mit Todesverachtung gegen die Mauer. Ihre spitzen Ellbogen arbeiteten wie Eisbrecher. Rufe der Empörung wurden laut wie „Nein — aber so was!" und „Wie dürfen Sie es wagen, so zu drängeln?" Eine bemerkte: „Verehrte Dame, Sie sollten Ihre Ellbogen mattieren!" Cornelia überhörte das. Schon hatte sie drei Hüte an sich gerissen und brach sich damit durch die weibliche Mauer wieder Bahn ins Freie nach einem Spiegel hin. Sie erwischte gerade einen Stuhl, als sich die Wachspuppe mit fünf Hüten darauf niederlassen wollte. Die setzte sich mit einem dumpfen Knall auf den Teppich.

„Es tut mir wirklich leid!" entschuldigte sich Cornelia leichthin und probierte den ersten Hut auf. Er stand ihr großartig. So nahm sie ihn sofort und ließ ihn von der Verkäuferin unter ihrer Adresse beiseite legen. Sie hatte in dem Warenhaus ein Konto, brauchte also erst am nächsten Ersten zu bezahlen. Aber o Unglück — die beiden anderen Hüte standen ihr nicht. Wieder mußte sie die weibliche Mauer um den Tisch herum stürmen. Es war eine entsetzliche Aufgabe, denn jede Minute brachte neue Kundinnen, jede Minute wurde die Mauer dicker. Alle versperrten ihr den Weg, da sie als die gefährlichste der Feindinnen erkannt war. Der Raum war nun gedrängt voll, und die Hutschlacht tobte mit einer Erbitterung ohnegleichen. Und dazu eine Hitze, die durch den starken Zusatz von allerlei Parfüm noch widerlicher war. Schon bedeckten Knöpfe, Schnallen, Haarnadeln, Haarkämme und Taschentücher den Boden. Alle Augenblicke knackte hörbar irgendwo eine Korsettstange. Die herrlichsten Haarfrisuren lösten sich und hingen in Strähnen auf roten, schweißbedeckten Gesichtern. Puder und Schminke wurden zu Brei. Bereits war die dritte Dame mit grünem Gesicht von Verkäuferinnen hinausgeleitet worden. Cornelia hatte ihren zweiten Hut glücklich erobert. Nun tauchte sie (die Hüte waren zu schön!) mit noch zweien aus dem Kampfgewühl auf. Doch sie war völlig erschöpft. Was tat das? Um diese Hüte lohnte sich ein Kampf um Leben und Tod. Die beiden zuletzt eroberten standen ihr ebenfalls. So hatte sie vier Hüte, machte zusammen 20 Dollar. „Sieg! Sieg!" hätte sie schreien mögen, als sie das Schlachtfeld verließ. Sie war so glücklich, daß sie sich im Restaurant des Warenhauses mit einer Tasse Tee und Kuchen stärkte. Vier Prachthüte für 20 Dollar! Da konnte sie ruhig noch etwas anderes kaufen. Während sie durch das Haus wanderte, kaufte sie noch einen reizenden Vorleger, 6 Taschentücher, 2 Paar farbige seidene Strümpfe, 1 Flasche Parfüm, 2 Korsette, sämtlich zu herabgesetzten Preisen. Als sie fertig war, hatte sie anstatt 10 Dollar 65 Dollar ausgegeben. Sie war nicht die einzige, die wieder einmal der klugen Spekulation dieses Warenhauses zum Opfer gefallen war. Aber ihr war gar nicht wohl. Ein fürchterliches Kopfweh hatte sich eingestellt, und sie nahm ein Taxameterauto, um nach Hause zu fahren. Kosten 3 Dollar. Daheim fieberte und fror sie abwechselnd, und als Charlie am Abend heimkehrte, war sie ernstlich krank. Der Arzt fand eine böse Erkältung, die sich zu einer heftigen Bronchitis ausbildete und sie tagelang ans Bett fesselte. Die Krankheit kostete 50 Dollar, machte zusammen 118 Dollar oder für jeden Hut, der eigentlich 5 Dollar gekostet hätte, 29 Dollar 50 Cents.

Als sie gesund war und zu ihrem ersten Ausgang einen der neuen Hüte aufsetzte, rief sie freudestrahlend: „Ist er nicht himmlisch, Charlie? Und nur fünf Dollar!"

Charlie lachte laut auf. Aber er sagte nicht, warum er lachte, um ihr die Freude an den Hüten nicht zu verderben. Denn er war ein Höhenmensch.

Berliner Beamtenwohnhäuser.

Von Walter Tiedemann. — Hierzu 5 photographische Aufnahmen von R. Hoffmann.

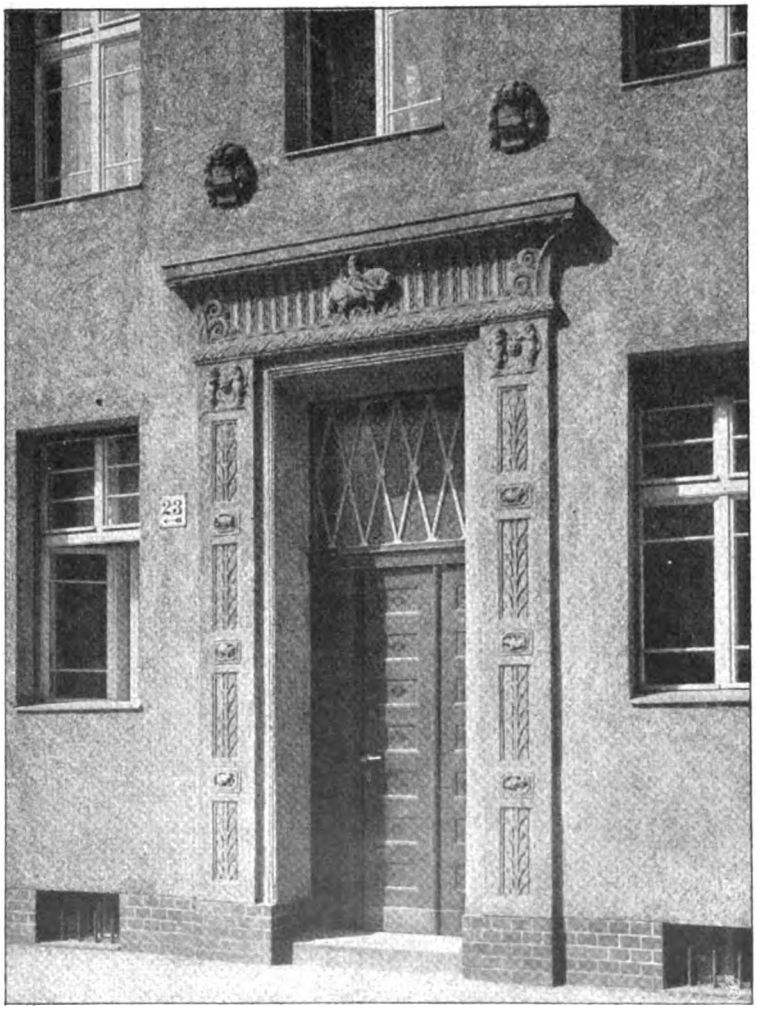
Einer der auffälligsten Züge unseres modernen Großstadtlebens ist der allgemeine Drang nach Verbesserung und Verschönerung der Wohnverhältnisse, das gesteigerte Interesse für alle Bestrebungen, die darauf hinzielen, gesunde, komfortable Wohnstätten zu schaffen und die nun einmal nicht ganz zu beseitigenden Nachteile des Miethauswesens nach Möglichkeit abzuschwächen. Man darf schon von einer Wohnungsreformbewegung sprechen, von einer starken Reaktion gegen die Gleichgültigkeit, die der Großstädter allzu lange diesen Fragen entgegengebracht hat. Hand in Hand damit geht eine unverkennbare Hebung des Geschmacks, nicht nur beim Publikum, das jetzt kritischer geworden ist, sondern auch bei Hausbesitzern und Architekten, die mit Erfolg bemüht sind, den Anforderungen an die Zweckmäßigkeit und Behaglichkeit der Wohnräume so gut zu entsprechen, als es eben ohne eine bedenkliche Steigerung der Mietpreise geht. Dieser Drang nach einer möglichst komfortablen Häuslichkeit ist, wofern er nicht in übertriebenen Wohnungsluxus ausartet, sittlich und sozial durchaus gerechtfertigt, denn nichts beeinflußt das Wohlbefinden und die Schaffensfreude so günstig wie ein behagliches Heim, das sich für die Bewohner mit allen guten Geistern des Glücks beseelt.

Unter den Großstädten Europas nimmt Berlin, was die so wichtige Wohnungsfrage betrifft, dank seinem durch und durch modernen Charakter eine bevorzugte Stellung ein. Im Gegensatz zu alten Städten, wie etwa Paris, die bei der gänzlich veralteten Bauart der Häuser und ihrer Beengtheit dem Mittelstand und den ärmeren Kreisen höchst ungünstige Wohnverhältnisse bieten, steht in den neueren Stadtteilen

Digitized by Google

Blick in die Paul-Francke-Straße der Wohnhausgruppe in Niederschönhausen bei Berlin.

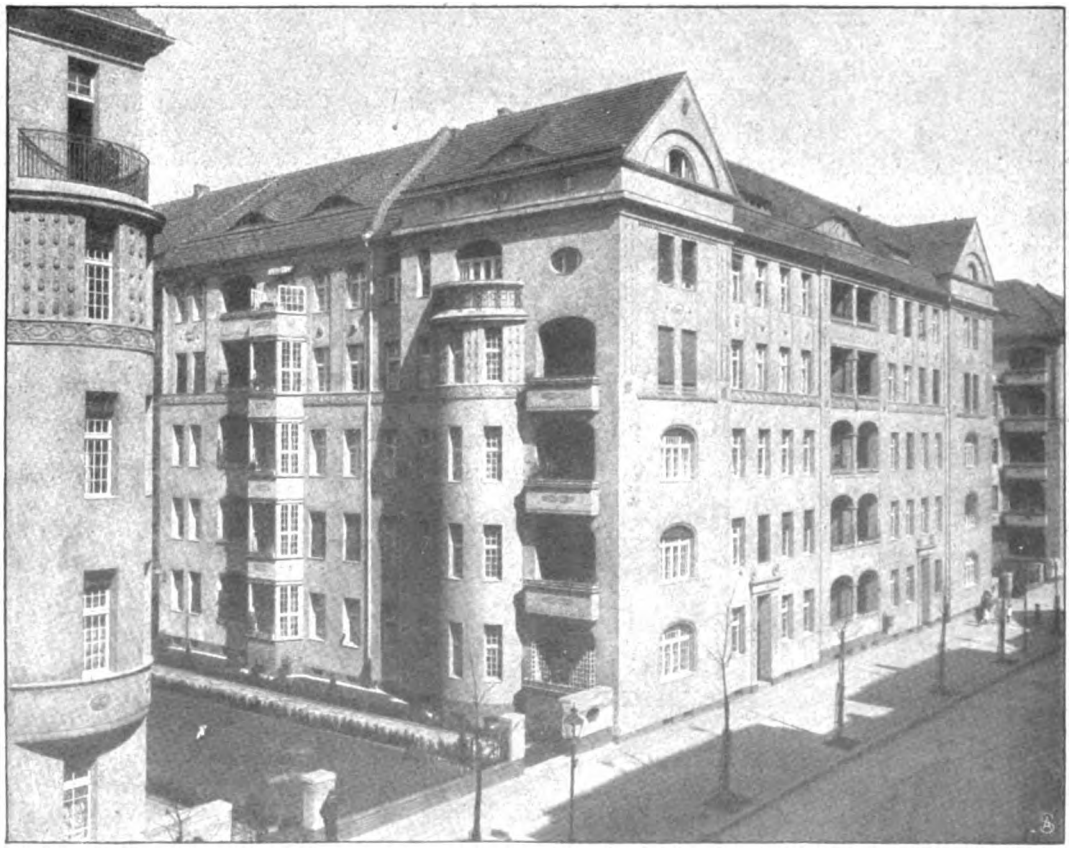
Berlins die Mietwohnung auf anerkennenswerter Höhe. Die Häuser sind hell und luftig mit gutem Grundriß gebaut, die Zimmer im allgemeinen von hinlänglicher Größe, Beleuchtungs- und Heizanlagen lassen kaum etwas zu wünschen übrig, selbst die kleineren Wohnungen weisen eigene Badezimmer und sehr häufig auch die so große Annehmlichkeit der Warmwasserversorgung auf, und das alles bei Mietpreisen, die, von den vornehmen Quartieren abgesehen, im Vergleich zu den in andern Großstädten üblichen Preisen noch immer als ziemlich mäßig bezeichnet werden müssen. Aus diesen Umständen erklärt es sich, daß in der Reichshauptstadt das in manchen Ländern stark ausgebildete System der Wohngenossenschaft wenig bekannt ist und sich hauptsächlich auf Wohltätigkeitsanlagen und Arbeiterwohnhäuser beschränkt. Das liegt eben daran, daß für den Mittelstand, der drei bis sechs Zimmer beansprucht, eine eigentliche Wohnungsnot in Berlin bei der dortigen regen Baulust nicht besteht, wenn auch gelegentlich in manchen Stadtteilen vorübergehend eine gewisse Wohnungsknappheit eintritt, und daß die Mietpreise, wie gesagt, nicht anormal sind. Es fehlt also an der Hauptveranlassung, das Wohnungsbedürfnis auf genossenschaftlichem Wege zu befriedigen, und deshalb sind die wenigen Bau- und Wohngenossenschaften Berlins von keiner beträchtlichen Bedeutung für das Privatunternehmertum. Aber eine dieser Genossenschaften hat es in kurzer Zeit doch zu so bemerkenswerten Erfolgen gebracht, daß man nicht achtlos daran vorübergehen kann, gleichviel



Eingangstür einer Wohnhausgruppe in Charlottenburg.

Digitized by Google

Blick in die Fritschstraße der Wohnhausgruppe in Steglitz bei Berlin.



Mittelbau einer Wohnhausgruppe in Charlottenburg.

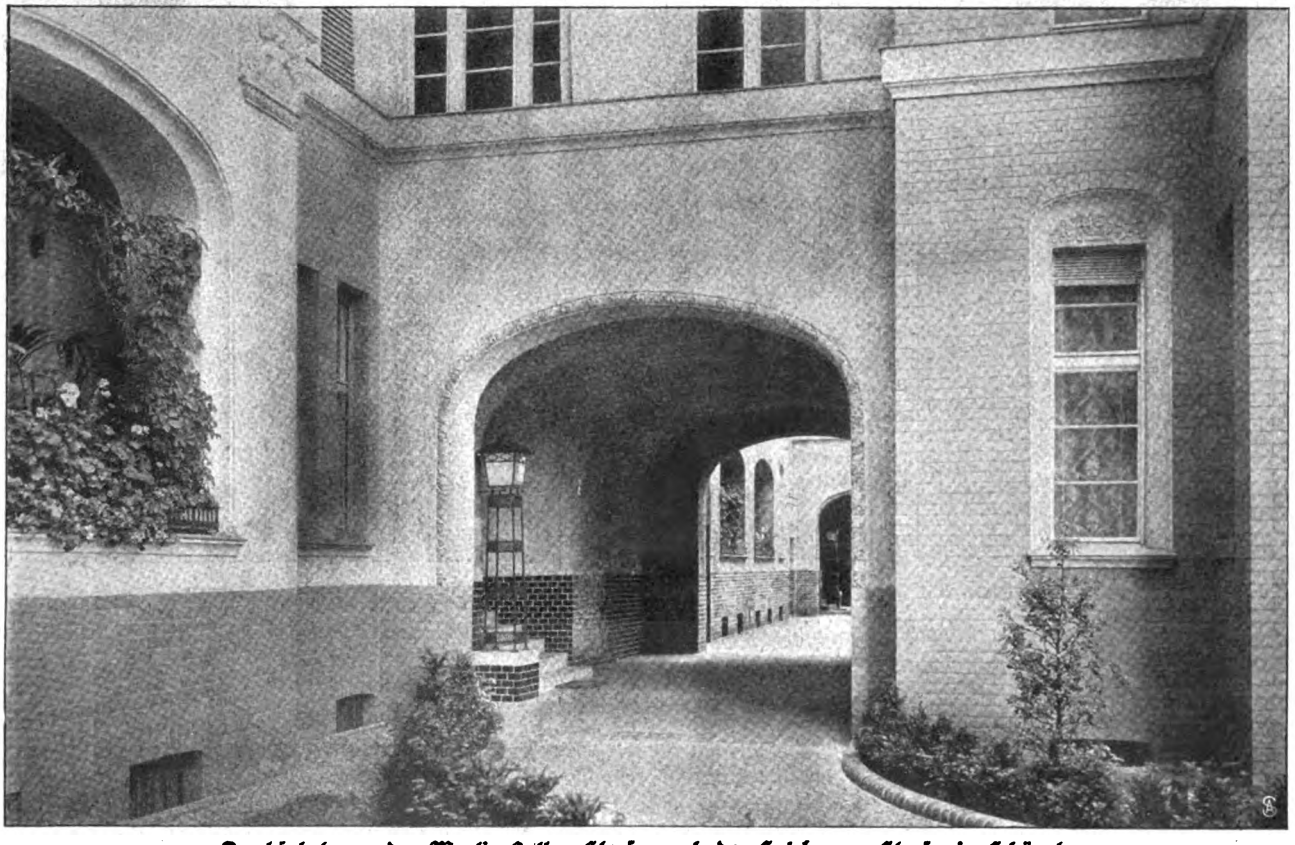
wie man auch aus wirtschaftspolitischen Gründen darüber denken mag. Es ist der Beamtenwohnungsverein.

Der Beamtenwohnungsverein zu Berlin wurde 1900 begründet und hat den Zweck, seinen Mitgliedern, die sich aus der Beamten- und Lehrerschaft zusammensetzen, Wohnungen in den von ihm gebauten oder gekauften Häusern mietweise zum Selbstkostenpreis zu überlassen. Die Selbstkosten sind durch die Verzinsung des aufgebrachten Kapitals, durch Unterhaltung, Amortisation und Verwaltung bestimmt. Die Betriebsmittel zieht

Digitized by Google

der Verein aus den mit vier v. H. verzinsten Einzahlungen der Genossen, aus Schuldverschreibungen und der Annahme von Spareinlagen. Das Mietverhältnis kann von seiten des Vereins nicht gekündigt werden, solange das Mitglied seinen Verpflichtungen nachkommt, ebensowenig erfährt der einmal festgesetzte Mietpreis eine Steigerung. Ueberschüsse werden an die Mieter als Mietedividende zurückgezahlt. Der Verein besitzt jetzt im zehnten Geschäftsjahr bei rund 10 000 Mitgliedern 16 Miethausgruppen mit rund 2500 Wohnungen in den verschiedensten Teilen Groß-Berlins, weitere Häusergruppen sind im Bau befindlich. Einschließlich einer Reihe noch unbebauter Grundstücke umfaßt der Grundbesitz der Genossenschaft rund 400 000 Quadratmeter mit einem Gesamtwert von über 33½ Millionen Mark. Die Wohnungen bestehen im allgemeinen aus 2—5 Zimmern mit den üblichen Nebengelassen, unter denen das nirgends fehlende Badezimmer als hygienisch wichtiger Umstand besondere Erwähnung verdient, und kosten je nach Lage der Häuser und Wohnungen jährlich 135—240 Mark fürs Zimmer.

Das bedeutet allerdings nur eine Ermäßigung von etwa 15 v. H. gegen die ortsüblichen Mietpreise ähnlicher Wohnungen der gleichen Lage, aber es ist auch gar nicht die Absicht des Vereins, die Preise erheblich zu unterbieten. Eine weitere Herabsetzung wäre nur bei der Wahl sehr minderwertiger, entlegener Grundstücke und billigster Bauweise möglich, und das entspräche nicht den Tendenzen der Genossenschaft. Keine ungewöhnliche Wohlfeilheit der Mietpreise, sondern deren Stabilität und Unabhängigkeit von wirtschaftlichen Konjunkturen wird bezweckt und damit zugleich die Befreiung des Mieters von dem für die Großstadt so charakteristischen Zwangsnomadentum, dem ewigen Umziehen mit allen seinen Schäden. Man strebt das fast unmöglich Scheinende an: den Großstädter seßhaft zu machen, ihm nicht für ein paar Jahre, sondern für ein Menschenalter ans einmal liebgewordene Heim zu fesseln. Dazu kommen die Vorteile, die der Verein als großer Einkäufer genießt, und die er wiederum den Genossen in Gestalt einer sonst schwer erreichbaren Solidität und Behaglichkeit zukommen läßt. Da beim Bau dieser umfangreichen Hausgruppen alle Einzelteile des inneren Ausbaus in großen Mengen gebraucht werden, kann man sie ohne Mehrkosten nach Originalentwürfen in künstlerisch vollendeter Form anfertigen. Zweckmäßigkeit des Grundrisses, möglichst günstige Orientierung nach Osten und Süden, Vermeidung von Hofwohnungen, gute Durchlüftung und edle Schlichtheit innen und außen ohne übermäßigen Aufwand von Surrogatornamenten: das sind die leitenden Grundsätze der Vereinsarchitekten. Daß sie es auch verstanden haben, den umfangreichen Hausgruppen durch ansprechende Gliederung der Fassaden das allzu Massige zu nehmen, zeigt ein Blick auf die beigefügten Bilder.



Durchfahrt von der Martin-Luther-Straße nach der Salzburger Straße in Schöneberg.

Es ist hier nicht der Ort, auf das Thema der Wohnungsgenossenschaft näher einzugehen. Bereitet doch die Frage wie manche andere des so überaus schwierigen Wohnungsproblems den Sozialpolitikern Kopfschmerzen genug und stehen sich da die Parteien ziemlich schroff gegenüber. Aber wie alle Aeußerungen kraftvollen Vorwärtsstrebens kann auch die Tätigkeit des Beamtenwohnungsvereins in Berlin Anspruch auf Würdigung erheben, und das um so mehr, als sie, was auch sonst sich dagegen einwenden ließe, doch zweifellos ein sehr interessantes sozialökonomisches Experiment bedeutet.

Digitized by Google

Bilder aus aller Welt.

Neue Moden. Die diesjährige Saison hat ihren Höhepunkt erreicht. Bei den Rennen in den französischen Seebädern Trouville-Deauville hat sie der Mode noch einmal Gelegenheit gegeben, ihre ganze berückende Pracht zu entfalten. Sie hat gezeigt, was sie bisher geboten hatte, und hat diskret angedeutet, was sie im Herbst und Winter zu bieten gedenkt. Von der Trägerin der heutigen Mode läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie alt oder jung ist. In Wirklichkeit ist sie gerade das, was sie scheinen will, und was sie, von gutem Geschmack geleitet, auch scheinen kann. Was unter gutem Geschmack zu verstehen ist, läßt sich nicht definieren, eher illustrieren. Eine Frau von gutem Geschmack versteht es, ihre Toilette mit Ueberlegung und Bewußtsein den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Mustergültig in dieser Beziehung sind die Damen der großen Welt, die sich alljährlich um diese Zeit ein Rendezvous in Trouville geben.

Helle Toiletten mit kurzen Aermeln.

Weiße Gazekleider mit Stickerei.

Offener Mantel aus irischer Spitze.

Phot. H. Manuel.

Toiletten für Gartengesellschaften: Links zwei helle Straßenkleider, rechts Toilette aus Seidengaze mit irischer Spitze.

Digitized by Google

Straßenkleider aus Leinen und leichtem Sommertuch.

Leinentoiletten mit Spitzenbolero, Tunika und Schärpe.

Phot. H. Manuel.

Weiße Gartentoiletten mit bunter Stickerei.

Toiletten aus Crêpe de Chine und leichter Seide.

Digitized by Google

Ein altes Patrizierheim: Das Bethmann-Haus in Goslar.

Die hier zur Schau getragenen Toiletten sind von raffiniertestem Geschmack, köstlich in Farbe und Material, so gehalten, daß sie als elegante Straßentoiletten, niemals aber als Gesellschaftstoiletten dienen können. Neben dem derben, seidenglänzenden Leinen, das mit Vorliebe im Genre Trotteur verarbeitet wird, sieht man ein verwirrendes Vielerlei in Stoff- und Garniturmaterial. Leichte Tucharten wechseln neben seidenen und leinenen Musselinen, Linons und weich fließenden Seidenstoffen. Der Taillenschluß ist wieder dahin verlegt worden, wo er von Rechts wegen hingehört, und die Aermel haben wieder die graziöse Dreiviertellänge angenommen.

Das Bethmann-Haus in Goslar ist das Stammhaus der Familie unseres jetzigen Reichskanzlers und kann mit als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die Behauptung, die Bethmanns stammten aus einer von Holland eingewanderten Familie, auf Unrichtigkeit beruht. Wie alle vornehmen Bürgerhäuser jener Zeit, die eine Blütezeit der Holzbaukunst in Goslar war, ist auch das Bethmann-Haus in Eichenfachwerk erbaut und zeigt den zu jener Zeit in Goslar üblichen reichen Schmuck des Fächerornaments. Die Spruchschwelle über dem Zwischengeschoß, die sehr gut erhalten ist, trägt die Aufschrift: „Bartoldt bethmann me fieri fecit. Anno domini 1567, den 4. Aprilis." Das Gebäude, das in der an mittelalterlichen Baudenkmälern reichen Glockengießerstraße steht, sagt uns, daß die Bethmanns in Goslar zu den Handelsherren gehört haben.

Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft besichtigte kürzlich in der „Grube Ilse" bei Senftenberg die vorweltlichen Sumpfzypressen. Das dortige Flöz ist etwa 30 Meter mächtig und wird in einer Höhe von 20—30 Meter von jüngeren Schichten überlagert. In dem Flöz finden sich zahlreiche Zypressenstümpfe an der Stelle, wo die Bäume einst wuchsen. Nach deren Absterben ging der obere Teil des Stammes in Verwesung über, und nur der untere Teil sowie die Wurzeln, die von dem umhüllenden Moorboden geschützt wurden, sind erhalten geblieben und haben den Verkohlungsprozeß mitgemacht.

1. Hans v. Berlepsch-Seebach. 2. Landrat Graf Schulenburg-Angern. 3. Müller, zweiter Direktor der „Grube Ilse". 4. von Oheimb-Woislowitz. 5. Frhr. v. Palm-Mühlhausen. 6. Sievers-Halstenbeck. 7. Prof. Koehne-Friedenau, Vizepräs. d. D.D.G. 8. Fritz Graf v. Schwerin-Wendisch-Wilmersdorf, Präsident der D.D.G. 9. Schumann, erster Direktor der „Grube Ilse". 10. Exz. von Carlowitz, Oberschloßhauptmann, Heyda. 11. Rgtsbes. Bartels-Klockow. 12. Garteninsp. Beißner-Bonn, Geschäftsführer der D.D.G. 13. Gerd Graf v. Schwerin-Sophienhof. 14. Rgtsbes. Seidel-Grüngräbchen. 15. Oberstleutnant Steppes-Augsburg.

Besuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in der „Grube Ilse" bei Senftenberg.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Einfach und naturgemäß.

Die regelmäßige und richtige Reinigung der Kopfhaut ist, darüber besteht wohl kein Zweifel mehr, die beste, naturgemäßeste Methode, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten. Nimmt man zu diesen Kopfreinigungen das Teerpräparat „Pixavon" (hell oder dunkel)*, so fügt man der reinigenden Wirkung noch den anregenden Einfluß auf den Haarboden und den Haarwuchs hinzu, der dem Teer, wie seit uraltersher bekannt, innewohnt.

Sicher würden sich diese Teer-Haarwaschungen in Deutschland schon längst eingebürgert haben, wenn der gewöhnliche Teer, wie er bis jetzt in Form von festen und flüssigen Teerseifen benutzt wurde, nicht zwei unangenehme Nebeneigenschaften hätte. Das ist erstens die irritierende Wirkung und der vielen unerträgliche, penetrante Geruch. Beide Eigenschaften sind in gewissen Bestandteilen des gewöhnlichen Rohteers enthalten, die man beim Pixavon durch ein patentiertes Verfahren beseitigt hat, so daß wir es im Pixavon mit der konzentrierten, reinen Teerwirkung zu tun haben, wodurch denn auch die direkt überraschenden Erfolge zu erklären sind.

Bild 1.

Es sei gestattet, an dieser Stelle ausdrücklich zu betonen, daß gegenwärtig außer Pixavon keine Teerseife existiert, der die volle Teerwirkung in dieser Weise innewohnt, und die doch frei ist von den unangenehmen Nebenwirkungen des Rohteers (übler Geruch und Reizwirkung).

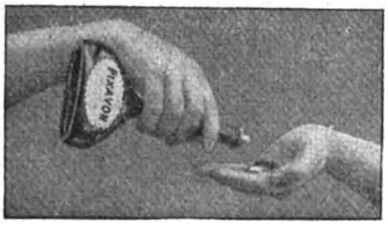


Bild 2.

Der Gebrauch des Pixavon ist sehr einfach. Ein Waschbecken, eine Flasche Pixavon und vielleicht noch ein Schwamm oder ein Wasserglas ist alles, was dazu nötig ist. Zunächst wird der Kopf tüchtig angefeuchtet (Bild 1). Dazu nimmt man entweder einen Schwamm oder die bloße Hand. Dann gießt man ganz wenig Pixavon in die hohle Hand (Bild 2). Das braucht nur sehr wenig zu sein (Bild 3). Nun bringt man das Pixavon auf die feuchten Haare und

Bild 3.

Bild 4.

verreibt es tüchtig, bis molliger Schaum entsteht (Bild 4). Der Schaum sei möglichst reichlich, und wenn er das nicht ist, bringt man mit der hohlen Hand noch etwas Wasser auf den Kopf. Nun massiert man mit den Fingerspitzen auf der ganzen Kopfhaut herum — das ist für die Haare außerordentlich wohltuend — läßt dann den Schaum vielleicht noch einige Minuten stehen (Bild 5) und spült dann den Kopf tüchtig ab (Bild 6). Nun spare man aber nicht mit Wasser. Wenn man den Schwamm nimmt, braucht man nur in das Waschbecken wieder einzutauchen und ihn auf dem Kopf auszudrücken. Wer keinen Schwamm zur Hand hat, nimmt einfach ein Glas Wasser und spült sich damit kräftig die Haare ab, bis aller Schaum vom Kopfe herunter ist. Wenn die Haare nun trocken sind, so ist es für viele sehr wohltuend, wenn sie eine Kleinigkeit Oel ins Haar bringen. Das kann einfaches Provenceröl sein, wie man es überall bekommt. Personen, die an und für sich ein sehr fettiges Haar haben, brauchen nur ganz wenig Oel zu nehmen, da sich solches Haar sowieso bald wieder ganz von selbst einfettet.

Bild 5.

Es genügt vollkommen, wenn man diese Waschungen allwöchentlich einmal vornimmt. Noch bequemer ist es, wenn man das Haarwaschen wöchentlich gleich mit dem Baden verbindet, oder wenn man es sich beim Friseur machen läßt.

Es ist wirklich fabelhaft, wie bei manchen die Pixavon-Haarpflege wirkt. Dabei haben wir es in Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für zwei Mark, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl die Pixavon-Haarpflege als die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare ansprechen.

Bild 6.

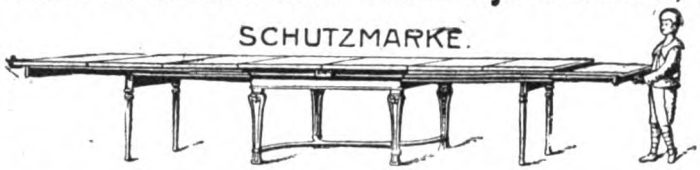
* Pixavon wird dunkel und hell (farblos) hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Digitized by Google

Schlesische Holzindustrie Actien-Gesellschaft vorm. Ruscheweyh & Schmidt, Langenöls (Bez. Liegnitz)

Ueberall bekannt sind die echten

Ruscheweyh-Tische



Man beliebe zur Vermeidung minderwertiger Nachahmungen stets auf nebenstehende Schutzmarke auf den ersten Auszugplatten zu achten. Bereits über 120 000 Tische geliefert.

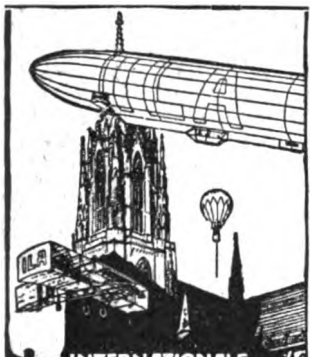
als das beste Fabrikat der Welt. Verbesserte, durch D. R.-Pat. 192 202 geschützte Konstruktion mit Metall-Kulissen.

Ständig werden ca. 750 Arbeiter beschäftigt.

Ruscheweyh-Tische, Ruscheweyh-Spieltische, Ruscheweyh-Möbel sind nicht direkt, sondern in allen besseren Möbelgeschäften erhältlich.

M.-GLADBACH ■ Hotel Elberfelder Hof.

1 Minute von der Bahn. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Elegante Zimmer mit gar. Frühstück Mk. 2.50.



INTERNATIONALE LUFTSCHIFFAHRT AUSSTELLUNG
EXPOSITION AERONAUTIQUE
JULI-OKTOB FRANKFURT/M 1909

Bei günstiger Witterung in Betrieb:
Freiballons, Flugmaschinen, Motorballons (Clouth, Parseval, Zeppelin).
Wettbewerbe: 200,000 Mk. Preise.

„LUCERNA"
SCHWEIZER CHOCOLADEN

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die

Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.

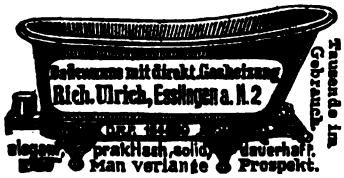
Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.

Schachtel m. Notiz: M. 5.30 fr^co
Geg. Nachnahme M. 5.50

J. RATIÉ, Apoth., Paris.

Dépôts: Berlin, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. Leipzig, Dr Mylius, Markt. 12. München, Adler Apoth. Breslau, Adler-Ap^ek. Frankfurt-a-M., Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.

Oesterreich-Ungarn: Budapest, J. v. Török. Prag, Vitek & Co, Wassergasse, 19.



Tausende im Gebrauch.

Badewanne mit direkt. Gasheizung
elegant praktisch, solid, dauerhaft.
Man verlange Prospekt.

„Benefactor" verfolgt das Prinzip Schultern zurück, Brust heraus!

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion

sofort gerade Haltung ohne Beschwerde u. erweitert die Brust!

Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung.

Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.

Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserd.** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!

Man verlange illustr. Broschüre.

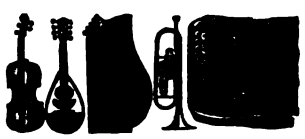
E. Schaefer Nchf., Hamburg 70 c.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Illus. Ausgabe, worüber Katalog gratis gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

DER LETZTE SCHLAGER

DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE



Kauft Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Döring jr. Markneukirchen i. S. No. 410.
Kataloge gratis und franko.
Über Ziehharmonika Extra-Katalog.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle
liefert die Spezialfabrik
Rich. Maune
Dresden-Löbtau 9.
Katalog gratis.

+ Alle Männer +

die an vorzeitiger nervöser Schwäche leiden, bestellen sogleich **Steiners Aphrodisiacum, das allerbeste Kräftigungsmittel.** Tausendfach erprobt. Hebt sofort die gesunkene Kraft und ist garantiert unschädlich. Flak. Mk. 5, Stärke II, doppeltes Quantum, Mk. 10. Geg. vorh. Einsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Best. *Haem. 40, Lecithin 10, Extr. Malr. 35.*

D. Franz Steiner & Co., Berlin 11, Königgrätzer Strasse 66.

Cosmocoton Bryot
(präpar. Seidenumschlag)
— wirkt über Nacht. —
Entfernt sofort alle **Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen** und erzeugt **blendend weisse** Stirn und Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt.

Unentbehrlich für die elegante junge Welt.

Dose 3 Mark.
Bud. Hoffers, General-Depot: Berlin 6, Koppenstr. 9.

DEUTSCHLANDS

einziges Spezialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
u. **Bekleidungs-Gegenstände**
genau n. Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gautzmann & Sobelin
Hoflieferanten, **Kiel 1.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anz.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

Auskunfts über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Anst.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Intern. Weltdetektivbüro „Union" Berlin W. Gegründet 20

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versendet auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.

Wieners Natur-Wein d. Ltr. v. 70 Pf., da Pf. v. 60 Pf. an.
Reiner-Cognac aus französischen Trauben, in Deutschland fertig gebrannt (ab 1. Oktober die Flasche 50 Pfg. Steuerzuschlag) . . . . . die Flasche M. 2.20

Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Hygienische

Bedarfsartikel z. Gesundheitspflege. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger, Gesundheitshaus, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.**

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

Dr. Otto Stulz: „Nervös". Berlin, Verlag von Hermann Walter. 99 S. 1,20 M.

Fritsch: „Der Festungskrieg". Berlin 1909, Verlag der Liebelschen Buchhandlung. 169 S. mit 7 Skizzen im Text. Geh. 5 M.

Oskar Bie: „Das Fest der Elemente". Berlin, Verlag von Marquardt & Co. 69 S. Kartoniert 1,50 M., in Leder 3 M.

Raphael Tuck & Sons. Moderne Meisterserien. (Postkartenserie 1203—1210). Berlin, Wilhelmstr. 106, Kunstverlag von Raphael Tuck und Sons. à Serie 6 Postkarten 1,20 M.

Paul Krische-Göttingen: „Immortellen". Lose Blätter. Leipzig, Asgard-Verlag. 109 S. 3 M.

Leo Heller: „Präludien der Liebe". Gedichte und Lieder. Berlin, „Harmonie", Verlag für Literatur und Kunst.

Verschiedene Mitteilungen.

— Die Cudell-Motoren-Gesellschaft, Berlin, ladet alle einheimischen Reflektanten ein, die Motoren zu besichtigen, womit sie ihre Fabrik betreibt. Den ausländischen bringt sie Beweise durch eine Anzahl guter Zeugnisse. Diese überzeugen zwar nicht so sicher wie ein Besuch in der Fabrik und der lebendige Anblick der Motoren, die ohne Aussetzer, von morgens bis abends, ohne Wartung laufen. Aber da sie zum Teil von Behörden oder bekannten Fachleuten stammen, so haben auch sie großes Gewicht. Die Motoren werden in allen Stärken von 2—60 HP gebaut. Ihr Raumbedarf ist gering Der fünfpferdige ist zum Beispiel nur 540 mm lang, 370 mm breit und 900 mm hoch. Sie werden auch auf Schleife oder Fahrgestell geliefert oder mit Pumpe oder Dynamo direkt gekuppelt.

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Salamander

Schuhges. m. b. H.

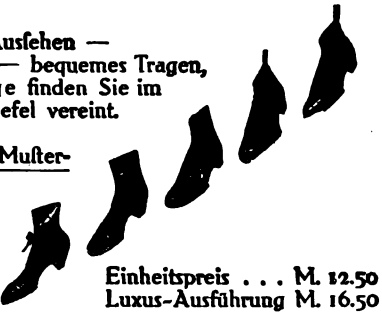
MARKE SALAMANDER

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182 STUTTGART WIEN I ZÜRICH

Nur in »Salamander-Verkaufsstellen« zu haben.

Vornehmes Aussehen — billiger Preis — bequemes Tragen, alle Vorzüge finden Sie im Salamanderstiefel vereint.

Fordern Sie Musterbuch W.



Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Zauber und Liebe

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.) **Floda's Verlag, Leipzig 48.**

Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 90, 120, 200 M. **Musikschränke 175—750.** bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für jung und alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken. **Preisliste frei!**

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Malto-Haimose

Pepsinsalzsäure — Bluteiweiß mit Maltose. Aerztl. vorzüglich empfohlen bei **Appetitlosigkeit, Blutarmut, nervösen Zuständen, Entkräftung, Tuberkulose, Magen- u. Darmerkrankungen.** Orig.-Glas **M. 3.** Erhältl. in d. Apoth. od. direkt

Dr. Hermann Stern, München 9, Karlstr. 42.

Die Lieferung eines Prachtbettes für Se. Majestät Abdul Hamid hat Stoff für nebenstehendes Bild geliefert.

STEINERS

Paradiesbett

bestehend aus

Steiners Patent-Messing-Panzerbettstellen
Steiners Paradies-Stahl- und Holzbettstellen
Steiners Patent-Doppelfeder- u. Sprungfedermatratzen
Steiners Patent-Zellen-, Extra- und Trikotmatratzen
Steiners Paradies-Unterbetten und Kopfkissen
Steiners Patent-Doppel- und Daunendecken und Paradies-Normal-, Leib- und Krauswolldecken

sind mit Nachahmungen unter dem Namen **„Reformbetten"** nicht zu verwechseln :: und nur echt zu beziehen von der ::

Paradiesbettenfabrik

M. STEINER & SOHN A.-G., Frankenberg Sa.

Chemnitz, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt/Main, Stuttgart, Zürich und Brüssel. — Verlangen Sie Katalog W.

Digitized by Google

Schieße mit Luft!

Von jeher hat der Schießsport eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Alt und Jung ausgeübt. Nur daß leider die Feuerwaffen als Uebungs- und Unterhaltungswaffen schon manches Unheil angerichtet haben und deswegen eine stete Quelle der Gefahr bilden.

Ein weiterer Nachteil der Feuerwaffen besteht darin, daß sie nach jedem Schießen sorgfältig gereinigt werden müssen — ein Umstand, der viele an der häufigeren Benutzung der Feuerwaffen hindert.

Mit Freude hat man daher das Erscheinen der Diana-Luftgewehre begrüßt. Das sind Gewehre, deren Geschosse nicht durch Pulvergase, sondern durch Luftdruck getrieben werden. Sie sind außerdem nahezu gefahrlos (ernstere Verletzungen sind unmöglich!), schießen geräusch- und geruchlos und brauchen nicht gereinigt zu werden. Zudem ist der Diana-Luftgewehr-Schießsport fast kostenlos, denn 10 Schuß kosten kaum 1 Pfennig.

Früh übt sich mit Diana-Luftgewehr, was ein Meister werden will!

Mit Diana-Luftgewehren kann man sowohl nach der Scheibe als nach Spatzen, Katzen, Ratten und Mäusen schießen. Als Uebungs- und Unterhaltungswaffe ist das Diana-Luftgewehr von geradezu idealen Eigenschaften.

Man bekommt Diana-Luftgewehre schon von 3.75 Mark an und hat es infolgedessen nicht nötig, sich minderwertige, wenig haltbare Marken aufreden zu lassen. Jedes bessere Waffengeschäft, viele Eisenwaren- und Spielwarenhandlungen führen Diana-Luftgewehre. Prospekte gratis und franko von der Waffenfabrik Mayer & Grammelspacher, Rastatt 1.

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

Laxin
Ideales **Abführmittel**
in Confektform von vorzügl. Geschmack, sicherer und milder Wirkung.
Originaldose (20 Stück) 1 Mark.
Zu haben in allen Apotheken.
Gen.-Vertr. f. Oest.-Ungarn: K. K. Hofapotheker Dr. Sedlitzky, Salzburg.

Lästige Haare
im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare
mit der Wurzel.
Letztere sterben ab, und kommen dann die Haare **nie wieder.** Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.
Preis M. 5.50.
Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.
Präm. Paris, London 1902, Gold. Medaillen.
Institut für Schönheitspflege
Frau O. Schröder-Schenke,
Berlin W., Potsdamerstrasse 26 b.

Kein Geheimnis!!
Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für korpulente, gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzgl. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. gegen Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 16, Königgrätzer Str. 66.

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Blut ist Leben.

„Blut ist ein ganz besonderer Saft." Dieses Wort Goethes, zu dessen Zeit die Kenntnis der Zusammensetzung des Blutes noch wenig entwickelt war, weist vorahnend auf die wichtige Rolle hin, die dem Blut im menschlichen Organismus zufällt. „Blut ist Leben." Ohne Blut, ohne seinen Kreislauf im Körper ist keine Lebenstätigkeit denkbar. Innerhalb weniger Minuten durchströmt sämtliches Blut einmal den menschlichen Körper. Blutreichtum entspricht reichem Lebensgefühl; Blutarmut bewirkt eine geschwächte Lebensbetätigung.

Die wichtigsten Faktoren für die Erhaltung der Lebensvorgänge sind die Nahrungsaufnahme und die Atmung. Das Blut vereinigt das durch diese beiden Vorgänge dem Körper zugeführte Material und verteilt es auf alle einzelnen Organe. Bei dieser Aufgabe ist es natürlich von größter Wichtigkeit, daß das Blut von guter, gesunder Beschaffenheit und in genügender Menge vorhanden ist. Erfüllt es diese Bedingungen nicht, so treten Erscheinungen ein, die wir mit Bleichsucht und Blutarmut bezeichnen, und die eine große Menge von Leiden im Gefolge haben.

Eine Erläuterung dessen, was Blut ist, und wie es beschaffen sein muß, ist deshalb von besonderem Interesse.

Blut besteht aus einer hellen Flüssigkeit, die nährendes Eiweiß enthält, und aus darin schwimmenden, außerordentlich kleinen roten und weißen Blutkörperchen. Für die obengenannten wichtigen Funktionen der Ernährung und Atmung kommen die Blutflüssigkeit und die roten Blutkörperchen in Betracht.

Die Blutflüssigkeit trägt das nährende Eiweiß durch den ganzen Körper und lagert es je nach Bedarf als Fleisch, Milch, Nervensubstanz usw. ab. Die roten Blutkörperchen enthalten neben anderen Stoffen den Blutfarbstoff, eine Eisenverbindung von roter Farbe. Diese roten Körperchen haben die wichtige Aufgabe, den Sauerstoff der Luft, der ihnen durch die Atmung zugeführt wird, im Körper zu verteilen. Dieser fein verteilte Sauerstoff verbindet sich, ebenso wie die Heizkohle im Ofen, im Körper mit Kohlenstoff unter Wärme- und Energieentwicklung zu Kohlensäure, die zum Zweck der Ausscheidung durch das Blut nach den Lungen hingeführt wird.

Ist nun infolge anormaler Vorgänge oder Zustände die Blutflüssigkeit gering an Menge und arm an Eiweißgehalt, so ist die Ernährung der Körpergewebe unzureichend, und das bereits gebildete Gewebe wird aufgezehrt, statt daß es erhalten und gekräftigt wird. Und ist die Zahl der roten Blutkörperchen gering, was durch blasse Hautfarbe erkennbar wird, so fehlt es an den Sauerstoffträgern, also auch an der Verbrennungsluft, die den Körper warm erhält und die Herstellung der Lebensenergie ermöglicht. Die Folgen sind Atemnot, Frösteln, allgemeine Mattigkeit und Unlust zur Arbeit. Der Körper sucht sich durch beschleunigte Herztätigkeit zu helfen, die durch häufigen Umlauf der roten Blutkörperchen die durch den Mangel an denselben herbeigeführten Erscheinungen wieder gut machen will. Dies geschieht natürlich auf Kosten der vorhandenen Kraft unter vermehrter Abnutzung des Körpers und wird als beängstigendes Herzklopfen empfunden.

Wie wird dem nun abgeholfen? Früher glaubte man durch reichliche Zufuhr von Eisen die vermehrte Bildung der roten Blutkörperchen veranlassen zu können. Nun ist aber die gesamte, dem menschlichen Körper notwendige Menge von Eisen außerordentlich gering und wird in gesundem Zustande mit Leichtigkeit aus den gewöhnlichen Nahrungsmitteln ergänzt. Aber der Körper ist in dem geschilderten Zustande der Blutarmut nicht imstande, das erforderliche Quantum von Eisen in der von der Natur vorgebildeten, leichtverdaulichen Form, wie es in den Nahrungmitteln vorhanden ist, aufzunehmen, wieviel weniger kann er es also aus den künstlich zusammengesetzten Eisenpräparaten entnehmen, die oft nur unnötigen Ballast bilden. Es gilt in erster Linie, die nährende Kraft des Blutes wieder herzustellen, die Blutflüssigkeit mit einer genügenden Menge Eiweiß zu versehen, und dieses gekräftigte Blut nimmt dann das Eisen aus der gewöhnlichen Nahrung wieder auf. In der richtigen Ernährung liegt hier die Hilfe.

Durch die fehlerhafte Blutzusammensetzung leidet die Gesamternährung, also auch die Verdauungstätigkeit und der Appetit. Diesem Umstande muß durch eine Aenderung in der Diät Rechnung getragen werden; man muß dem Körper durch konzentrierte leichtverdauliche Ernährungsmittel zu Hilfe kommen, wenn er nicht imstande ist, das für ihn Erforderliche aus großen Mengen gewöhnlicher Nahrung herauszuschälen, deren unverdauliche Abfälle ihn belasten und seine Darmtätigkeit stören. Nicht jede Nahrung ist zu diesem Zwecke gleichgeeignet, und es liegt auf der Hand, daß besonders bei geschwächten Verdauungsorganen, wie sie bei Blutarmen vorhanden sind, ein Nährmaterial in Frage kommt, das größte Reinheit und Kräftigungswert mit leichtester Verdaulichkeit in sich vereinigt. Die Erfolge, die Gutachten der Aerzte und des Publikums erklären als das für diese Zwecke geeignetste Mittel das Sanatogen.

Sanatogen wird auch vom schwächsten Magen gut aufgenommen, es wird schnell resorbiert und bereichert nach kurzer Zeit das Blut mit den wichtigsten Bestandteilen. Durch dies nährkräftige Blut werden die Organe des Körpers gekräftigt, zur Bildung neuen Blutes angeregt und befähigt. Die allgemeine Ernährung bessert sich, und in naturgemäßer Weise wird auch das dem Blute notwendige Eisen aus den Nahrungsmitteln aufgenommen. So ist die Vermehrung des Eisengehaltes und der roten Blutkörperchen eine Folge der durch Sanatogenzufuhr verbesserten Nahrungsaufnahme.

Schlechte Verdauungstätigkeit und mangelhafte Blutbeschaffenheit stehen im engsten Zusammenhang mit Nervosität und Neurasthenie. Sanatogen verbindet mit seiner Wirkung als blutverbesserndes Kräftigungsmittel die Eigenschaft, auch den Nerven die für ihre Neubildung und Tätigkeit erforderliche Nahrung in leichtverdaulicher Form zuzuführen.

Mit Sanatogen wird also auf dem natürlichen Wege die Ursache der Bleichsucht und Blutarmut beseitigt, der Körper wird durch die bessere Ernährung seiner blutbildenden Organe in den Stand gesetzt, sich selbst zu kräftigen, das heißt, sich selbst zu helfen. Darum hat die blutbildende Wirkung des Sanatogens sich so tausendfältig bewährt in allen Zuständen von Schwäche und Mattigkeit und namentlich in bestimmten Krankheitsfällen, wo von schneller Auffrischung und von der Ernährung des Blutes die Genesung abhängt, so z. B. nach starken Blutverlusten nach Operationen, im Wochenbett, in zehrenden Krankheiten usw. usw.

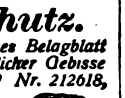
Hygienische Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen **gratis.**
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Zwieback v. feinst. Naturbutter, 240 St. M. 3.80 fr. geg. Nachn. **J. Lassak, Ratibor** (Schl.)

+ Magerkeit. +
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria"**, ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen **Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.**

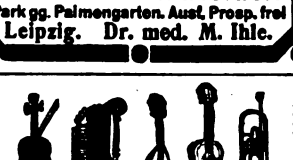
OMEGA
Verbreitetste Präzisions-Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Frauen!
braucht nur **Gynin!**
Ärztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. **Reinigt. Desinfiziert.** Preis: **M. 2.—** Porto 20 Pf. (Für ca. 50 Spülungen.) **H. Unger, Chemisches Laborator. Berlin NW,** Friedrichstraße 91-92.
Prospekt gratis.

Gaumenschutz.
„Auswechselbares, elastisches Belagblatt für die Gaumenplatte künstlicher Gebisse mit Saugkammer", D. R. P. Nr. 212618, beseitigt die Unbequemlichkeiten, schafft sicheren Anschluss u. Behagen. Idealer Ersatz für Tragantpulver. 
Z. hb. i. Gröss. 70×36, 65×34, 60×32. 1 Probestück, etwa 2 Mon. ausreich., frk. g. Einzahl. v. M. 1.10, 3 St. M. 2.60, 12 St. M. 9.10 v. Erf. **Rolf Siering, Erfurt,** *Gartenstr. 18.*

Sœnnecken
Nr 012 beste Feder 1 Gros M 2.50
1 Auswahl=12 versch. Federn 30 Pf
Ueberall erhältlich

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.


Gegr. 1824.
Carl Gottlieb Schuster jun.
(C. G. Schuster jun.) **Markneukirchen No. 387.**
Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen
Rüsselsheim a. Main
Man verlange Preisliste

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Rand, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl G. m. b. H.** und **Daube & Co. G. m. b. H.** geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Kleinflottbek b. Hamburg. **Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer: 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lindenbrunn b. Coppenbrügge a. Ithgeb. 1 Std. v. Hannover, Mod. eingerichtete **Naturheilanstalt.** Luft-, Sonnenbäd. Mäss. Preise. Prosp. fr. **Dr. Netter.**

Lübeck **Hotel Union I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.** **Hotel Stadt Hamburg,** renom. Haus am Platze. Zimm. m. Bad u. W. C.-Autogarage.

Lüneburg **Hotel Deutsches Haus.** Bestens empfohlen. Besitzer: **C. Birnbaum.**

Ostseebäder.

Binz a. Rügen **Klünders Hotel Seeschloss** (Inh. Ernst Siemon) I. R., dir. a. Strande gelegen, el. L., Fernspr. 1.

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Berussia"** direkt an der See.

Heiligendamm Aeltest. und schönstes Bad. Herrlicher Buchen-Hochwald bis an den Strand. Gr. Kurhaus, 11 einzelne herrsch. Villen, ca. 40 m vom Strande entfernt. — Pferde-Rennen, Lawn-Tennis-Turnier, Büchsen-, Pistolen- und Tontauben-Schiessen. — Vorzügliche Küche. — Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermässigung. Von Berlin und Hamburg in 5¼ Stunden erreichbar. — Prospekt und Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Putbus **auf Rügen. Hotel Fürstenhof,** verbunden mit Kursaal, I. Haus, vis-à-vis dem Fürstlichen Park.

Warnemünde ab Berlin, Hamburg 4, Magdeburg 7, Kopenhagen, Bremen 6 Std. Bahntrajekt nach Dänemark 2 Std. Herrlich gelegene **Tennisplätze,** steinfreier Badestrand. **Tontaubenschiessstand.** Illustrierte Prospekte d. die **Badeverwaltung Warnemünde** oder **Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin.**

Nordseebäder.

Borkum Besucherzahl 1908: 25665 Personen. Damen-, Herren- und Familienbad. Tägl. mehrmalige Dampferverbindung. Prospekte gratis. **Badedirektion.**
Der Kaiserhof, allererst. Haus a. Strand. Pension v. M. 42.— an. Man verl. Prosp. **Köhlers Strandhotel** 1. vorn. altren. einz. d. Fam. Köhler gehör. Hot. P. v. M. 42 an. **Köhlers Dorfhotel.** I. R. Gesch. ruh. Lage, dah. v. d. Gäst. sehr bev. Prosp. frei. **Chr. Herboth. Strandhotel Hohenzollern,** I. R., direkt a. Strande. Man verlange Prospekt.

Dangast mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen; nimmt Mittelstellung zwisch. Ostseebädern u. Nordseeinseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- u. Erholungsort. Prosp. **C. Gramberg.**

Helgoland **Der reinste Repräsentant des See- und Inselklimas.** Frequenz 1908: 30024 Personen. Kostenlose Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Juist **Strandhotel und Kurhaus.** Vornehmes Familienhotel I. R., direkt am Badestrand. Volle Pension. Mässige Preise. Prospekte frei durch die **Kurhaus-Direktion.**

Brandenburg.

Altenhof **a. Werbellinsee b. Eberswalde,** gegenüb. Jagdschl. Hubertusstock, Dampferanlegestelle. Idyllisch a. See, herrl. Wald. **Wirtshaus Altenhof,** M. Otto; Pens. inkl. Wohnung M. 4.—.

Berlin **Grand Hotel** am Alexanderplatz, im Zentrum, 200 schöne Zimm. zu 3—4 M. pro Bett.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32,** I.

Birkenwerder bei **Berlin. Sanatorium, Dr. Sperling — Dr. Dahle, Sommer-** und **Winter.** Erfolgreiche Luft-, Diät-, elektr.- etc. Kuren. Spec. ärztl. Magen-, Darm-Massage. Prospekte gratis.

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Wasserfall mitt. i. Buchenwald, el. Beleucht., gute Küche. Ziv. Preise. Fernspr. 67. **G. Pesch't.**

Falkenhagen **„Mittelstands-Sanatorium",** moderne Anstalt. **San.-Rat Dr. Strassmann,** Post Seegefeld-Berlin.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt, **Alexandrinenbad,** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: **Dr. Falkenthal.**

Fürstenwalde **a. Spree.** Alleinsteh. Herren find. angen. Pens. u. Pflege. Prosp. vers. **Herrenheim,** Promenadenstr. 42.

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Lufthäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes ,242.

Oranienburg **Restaurant Strandhalle** am Lehnitzsee. Zimm. mit u. ohne Pension. Diners, Soupers. Autogarage. Ruderboote. Dampferanlegest.

Potsdam **Sommerresidenz Sr. Maj. des Kaisers.** Hervorragende Sehenswürdigkeiten. Gesunde Lage. Sommer- und Wintersport. Berlin im Vorortverkehr in 30 Min. erreichbar. Vorzügl. Schulen. **Königl. Handels-, Gewerbe- und Haushalt.-Schule für Mädchen.** Mässige Steuern u. Mieten. Auskunft erteilt der **Verkehrsverein (S)** u. d. **Magistrat.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren: modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Petotzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Schlesien.

Alte Schmelze bei **Bad Reinerz.** Erholungsheim, Küche nach Dr. Lahmann und vegetarische Kost. Modernes Badehaus. Lichtluftbäder mit Lufthütten. Illustrierter Prospekt gratis und franko. Telephon 18.

Charlottenbrunn **Klimatischer Kur- und Badeort.** 476—544 m. Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. fr. durch d. **Badeverwaltung.**

Mallmitz **Bahnstat. — „Damenheim".** Bahnhofstr. 22. Gute Verpfleg. waldr. Gegend. **Frau M. Völker,** staat. gepr. Krankenpfleg.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort Wintersport, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm,** langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark".** Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. **f. Herzkranke Hotel u. Pens. Reifträger.** I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. **C. Mischke**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Weelm.**

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor. Emil Nagels Hotel Kaiserhof.** I. Ranges, 160 Zimmer u. Salons. Garage für 8 Automobile.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Bonn-Süd **Lindenstrasse 37. Dr. Kurella's Villa Waldhaus. Komfortables Heim nur für Nervenleidende.**

Godesberg **am Rhein. Kur- und Wasserheilanstalt „Godesberg".** Dr. med. Stähly; Direktor Butin.

Digitized by Google

Heisterbach Kloster; nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension;** Gutswirtschaft.

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad,** 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**
Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr. **Gd. Hotel Royal-Englischer Hof,** Ph. Baum.
Hotel Dheil-Schmidt, C. A. Recknagel. **Haus Gerhard,** Heinrich Gerhard.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt. **Privat-Hotel,** J. & A. Herter.
Hotel du Nord, Philipp Kühl. **Villa Loew-Imhof,** R. Loew.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten. **Villa Augusta,** Wwe. Brucker-Harth.

Letmathe-Dechenhöhle **Hotel Bohe. Bill. Sommer-Aufenthalt.**

Mayen **bei Koblenz, herrliche Eifellandschaft.** Luftkurort. 6000 Morgen Stadtwald, beste Kur- und Pensionshotels, Alte, historisch merkwürdige Stadt (15,000 Einwohner). Weltbekannte Basaltlavafelder. Auskunft erteilt der **Verschönerungsverein.**

Muffendorf **bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster **am Stein. Hotel-Pension W. Zipp,** I. R., mod. Komf., vorzügliche Küche. Pension mit Zimmern von 6 M. an.
Villa Schöneck, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- und Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**
Germania, Familienhotel, gut eingerichtet. Gross. Garten. Prospekt gr. d. **H. Seckler.**

Remagen a. Rhein **Hotel Fürstenberg** I. Ranges, schönste Terrasse a. Rh., vorzügliche Hauskapelle.

Rhöndorf **am Rhein. Dr. Euteneuer's Kuranstalt.** Krankenaufnahme jederzeit. **Dr. Kemper.**

Teutoburger Wald.

Bielefeld **Teutoburger Waldsanatorium,** Naturheilanstalt I. Rgs. 1906 mod. erb., mit all. Kurmitteln ausgest. Aller Komfort, gesamtes Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik. Herrliche Wald- und Höhenlage; Jungborn mit Lufthütten-Kolonie und Sommerfrische. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Frauen-, Herzleiden, Gicht usw. Aerztlicher Leiter **Dr. Koch.** Prospekte frei durch die **Verwaltung.**

Hiddesen **bei Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Kurbad a. Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen.
Kurbrunnen: hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem Prinzip. Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe
Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus. Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Mitteldeutschland.

Blasewitz **b. Dresden. — Waldpark-Sanatorium.** Moderne Kuranstalt für innere (Magen-, Darm-, Stoffw.-, Herz-) u. Nervenkrankh. 3 Spezialärzte.

Buchholz **-Friedewald** (Lössnitzgrund bei Dresden) **Hotel und Pension Kurhaus Friedewald.**

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt.
„Hotel König v. Preussen", aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel,** k. k. Hofl.
Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.
Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. **Mann.**
Hotel du Nord, I. Ranges, vis-à-vis Bahnhof, völlig renoviert. (D. Off.-Ver.)

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Schenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief.

Hannover **Hotel Royal,** ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof,** modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler,** Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Rainwiese Luftkurort; Dampferstation, Herrnskretschen, Bahnstation Schöna in Sachsen.
Grand Hotel und Pension von **Alb. Meyer.**

Schandau **Villa Minerva im Kirnitzschtale.** Mod. Privat-Logis u. Pension, Bäder, elekt. Licht. Näh. d. d. Bes. **J. Paschen.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Sooden-Werra **(Bahnlinie Bebra-Göttingen)** mit den **grössten Inhalatorium** Deutschlands. Vorzüglich bewährt gegen Katarrhe der Luftwege, Lungenemphysem, Asthma, Skrofulose, Rachitis, Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Herz- und Frauenkrankheiten, Terrainkuren, Trinkkuren. Pneumatische Apparate. Lignosulfit-, Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen. Einzelkabinen. Alle Arten (auch kohlensaure) Solbäder. Fango- und Heissluftbehandlung. Massage. Gradierhaus mit überdeckter Wandelbahn. **Ausgedehnte Gebirgswaldungen unmittelbar am Ort.** Vortreffliche Spazierwege. Gute Verpflegung für jegliche Ansprüche, Badeschrift kostenlos durch die **Badeverwaltung.**

Weisser Hirsch — **Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher,** Nervenarzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. Phys. diät. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen **für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel, I. Ranges.**
Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg.

Wilhelmshöhe **b. Cassel. Hotel Ridinger Schloss** und Café Mulang am Kgl. Park. Besitzer **Wilh. Ledderhose,** Kgl. Hoflieferant.
Lösers Sommerfrische im oberen Drusetal; herrl. Lage am Walde; mässige Preise

Harz.

Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herrl. Buchen- u. Fichtenw., billige Wohnungen, keine Kurtaxe, niedrige Steuern, zur dauernden Niederlassung geeignet. Auskunft durch **Magistrat.**

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**
Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Eggelings-Hotel, I. R. Ruhigste Lage nahe Bad (1 Min.) u. Wald. Elektr. Licht. Prospekte.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.

Ilsenburg **a. Harz. — Zu den roten Forellen,** mit Gartenterrassen a. Forellenteich, Badehaus. **Prinzeß Ilse,** Hotel u. Pens. i. Ilsetal. Altbek. Häuser, f. französ. Küche. Prosp. **Fritz Lichtenberg.**

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Hohne** und **Elbingerode,** mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Thüringen.

Eisenach **Hotel Zimmermann und Restaurant** I. Ranges, Garten, Festsaal. **Auto.** Mäßige Preise, beliebte Küche.
Berghotel Marienhöhe, I. R., entzück. Lage; Gebirgspan.; bequ. erreichb. Autogarage.

Friedrichroda- **Reinhardsbrunn,** 430—500 m ü. M. schönst gelegener, klimatischer und beliebter Nachkurort Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit, vorzügliche Gesundheitsverhältnisse, Konzert, Theater, Sportplatz, Tennis etc. Prospekte kostenfrei durch die **Städt. Kurverwaltung.**
Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof", für individualisierende Behandl. v. Herz-, Nerven- u. inneren Leiden in eig. Park a. Rande d. Hochw. m. vorz. Einr. u. vorz. Verpfleg.

Bad Ilmenau **Sanatorium Dr. Wiesel. Das ganze Jahr besucht. Prospekte gratis.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m L.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig** b. **Herz-** und **Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Neuhaus **a. Rennweg** 835 ü. N. N. **Hotel zur Post,** vornehmstes Haus d. Thüring. Waldeshöhe; herrl. Fernblick. Bahnstat. Lauscha, Bock—Wallendorf, Katzhütte. Prospekt gratis.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**
Grand Hotel Wünscher, vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.

Salzungen **Hotel und Pension Waeltz,** schönste Lage, gut eingerichtet, beste Verpflegung.

Bad Thal **b. Eisenach** Schnellzugsverb. b. Wutha m. Anschl. n. Thal. **Fremdenpension Villa Erholung.** Bestempf. Haus I. R., idyll. am Wald geleg. Illustr. Prosp. d. **M. Gebhardt**

Süddeutschland.

Auerbach **in Hessen.** Mittelpunkt der landschaftlich berühmten Bergstrasse **Hotel Krone,** alt., neu aufgeb. Familienhot., Zentrlhzg.; Pens. v. M. 4,50. Vom D. O. V. u. D. B. V. empf.

Digitized by Google

Bergzabern **Pfalz, Wasgau-Sanatorium** i. herrl. Gebirgslage, mod. Kureinricht. f. Naturheilmet. a. wissenschaftl. Grundl. Mäss. Pr. Prosp. vers. **Dr. Bossert,** leit. Arzt.

Bad Ems **Hotel de Russie,** altrenomm. Haus I. Rang. **Jos. Pfaff.** **Hotel Schützenhof u. Rhenania,** mod. Hs., P.v. M. 6 an.

Hotel Schloss Langenau, für Kurfremde und Passanten, grosser prachtvoller Garten, mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.
Hotel Pariser Hof, am Schillerplatz, Hauptknotenpunkt d. Straßenbahn, mod. Komf.
Pension Metropole, Bockenh. Landstr., Lift. **Villa Metropole,** Gärtnerweg 24. Gr. Gart

St. Jacob **im Elsass** bei Odilienberg, Post Ottrott. **Hotel** 600 m ü. d. M., einzig schöne freie Lage.

Lindenfels **im Odenwald.** Station Bensheim. **Hotel Odenwald,** 1. u. gr. Hotel a. Pl. Pens. v. M. 4.50 bis 5.—. El. L. Eig. Forellenfischerei. Prosp. v. Bes. **A. Vogel.**

Offenbach **am Main. Kaiser-Friedrich-Hotel,** neu, Dampfheizung, elektr. Licht, französische Küche.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Cronberg **im Taunus. Hotel Kaiser Friedrich.** I. Haus am Platze. Restauration Hahn, gr. Gartenterrasse, gr. Glasveranda. In d. Nähe d. Bahnh. Bes. **Gebr. Hahn.**

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.

Sanat. D. Dr. Pariser-Dammert Spezial-Kuranstalt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Langenschwalbach im Taunus **Altberühmtes Stahl- und Moorbad, stärkste reine Eisenquellen, natürliche Kohlensäurebäder, Eisenmoorbäder, Liegekuren im Kurpark.** Ausgezeichnete Erfolge bei Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus. Schöne Umgebung, ausgedehnte Waldungen, Golf- und Tennisplätze. Täglich Konzerte. Prospekte, Wohnungsnachweis und jede Auskunft unentgeltlich durch den **Verkehrs-Verein.**

Hotel Alleesaal, I. R., C. Lippert. **Hotel Metropole,** I. R., G. Herbster.
Berliner Hof, II. R., H. Dietrich. **Pension zum Ritter,** I. R., H. Herbel.
Pens. Villa Silvana, I. R., G. Becker. **Kurpens. Zillertal,** I. R., Dr. med. E. Wilhelmy.
Sanatorium Paulinenberg. Dr. O. Krekels. **Sanatorium Haus Pfeifer.** Dr. W. Pfeifer.
Hotel Herzog v. Nassau, H. I. R., mod. Komf. — **Hotel Viktoria,** Famil.-Hotel I. R.

Bad Nauheim **Hotel Bristol,** vollständig renov. Haus I. Ranges, direkt vis-à-vis den Bädern. Jeder moderne Komfort.
Hotel Belle-Vue, I. Ranges, prachtvolle Lage, direkt am Kurhaus und Park.
Privathotel Majestic, dir. a. Bäd. Lift, Ztrlhz., el. L., App. m. Bad u. W.C.; Pens. mäss. Pr. Prosp.

Rüdesheim am Rhein. **Darmstädter Hof,** I. Rgs. Vorzügl. Küche u. Weine; elektr. Licht; Bäder etc. **N. Sahl.**

Hotel Jung, am Fusse des Nationaldenkmals, Haus ersten Ranges. Autogarage.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français, viele Wohnungen mit Badekabinett.
Kölnischer Hof. Hotel u. Badhaus. Quelle im Hause. Kur- und Familienhotel.
Hotel Hohenzollern a. Kurh., Kgl. Theat. u. Kurp. Thermalb. Dir. Zufl. d. Quellen d. Kochbr.
Hotel Spiegel, Hotel und Badehaus am Kochbrunnenplatz.
Hotel Schwarzer Bock, Bäder vom Kochbrunnen. Beste Kurlage. 150 Z. Man verl. Prosp.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel, Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Kurhaus Bad Nerotal, Sanatorium und Pension für Erholungsbedürftige.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **„Regina"** neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Badischer Hof, einzig. Haus I. Ranges mit eigener Thermal-Badeanstalt.
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Terminus-Hotel, gegenüb. Bahnhof, schöne freie Lage, Lift, jed. Komf., mäss. Preise.
Hotel Einhorn, altren. Haus, fein. ruh. Lage, gegenüb. Kurp., komfortab. einger. Zentlhz., Pens.
Hotel Müller, in bester Lage, 2 Min. v. Kurhaus, mod. Komf. Pens. v. 7 an.
Pension „Viktoria Luise", Bismarckstr. 1, vorn. Haus, zivile Preise. Inh.: **Fr. von Vincenti.**
Pension Alsen, I. R., bequeme Lage. 2 Min. v. Walde u. d. Bädern. Vorzgl. Küche.

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.
Pension Schmidt f. Leichtlungenkranke, ged. Liegehalle, mäss. Preise. Gute Küche.

Ebersteinburg 430 m. Station **Baden-Baden** 3/4 Std. (in herrlicher Schwarzwaldlandschaft). **Dr. Rumpfs Sanatorium** für prophylakt. Kuren und leicht lungenkranke **Damen.** Leitender Arzt.: **Dr. E. Rumpf.**

Friedenweiler **süd. bad. Schwarzwald.** 904 m ü. d. M. Waldkurort I. R. Luft- u. Sonnenb. i. prachtv. Lg. **Hotel u. Kurhaus.** Bes. **C. Baer.** Prosp.

Herrenalb Paradies d. **nördl. Schwarzwald.,** weltber. Herz- u. Nervenkurort. Bevorz. Sommerfr. Illustr. Prosp. gratis durch den **Kurverein.**
Hotel u. Pension Post; ren. Haus mit all. Komfort, Forellenfischerei. Bes. **Gebr. Mönch.**
Kurhotel Hummelsburg, I. R., 5 Min. v. Bahnh. Ausgedehnt. Parkanlag., mod. Komf., Bäd. a. Ar.

Hirsau **Diätet.-physik. Kuranst.** f. innere (bes. Herz- und Zuckerkr.) und Nervenleid. Ganz. Jahr geöffn. **Dr. med. C. Römer.**

Hornberg **a. Schwarzwaldbahn,** idyll. Luftkurort, herrl. Ausflüge. **Hotel zum Bären,** Bes. **H. Diesel.** — **Hotel Post,** Bes. **O. Bohny.**

Triberg **i. Schwarzwald. Hotel Sonne,** mäss. Preise, jeder Komfort. **Hotel z. Engel,** feinbürgerliches Haus, 70 Betten. Münchner Bierrestaurant.

Wildbad im **württembergischen Schwarzwald.** Altberühmte heilkräftige Thermen gegen Gicht, Rheumatismus usw. Prospekte gratis durch **die Königliche Badeverwaltung.**

Baden.

Eberbach **am Neckar,** herrl. gel. Luftkurort, **entzück. Ausflug** i. Neckartal und Odenwald. Beste Bahnverb. **C. Bohrmann's Hotel „Krone"** (Post) **Hotel Leininger Hof.**

Freiburg **i. Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **Hotel de l'Europe,** Haus vornehmsten Ranges in grossem, eigenem Park.
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige **Lage.**
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.
Hotel Viktoria, I. Ranges, beste Lage, moderner Komfort.

Mannheim **Park-Hotel,** I. Haus, jeglicher **Komfort,** Privatbäder.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling **am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München** entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. gr.

Berchtesgaden **Hotel-Pension Deutsches Haus,** Berchtesgaden. Dependancen, Zentralheizung, Garage.

Bayreuth **Kurhaus Mainschloss** f. Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

Bad Kissingen Offizielle Saison: 15. April—15. Oktober. Auskünfte: **Kurverein.**
Hotel Bristol I. Ranges, beste Lage im Rosenviertel. Besitzer **Schmidt,** Hoftraiteur.
Fürstenhof, Privathaus I. Ranges, Pension, Lift; Prospekt.
Hotel Wittelsbach, mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**
Kurhaus Kellermann, vornehmes Familienhaus. Prospekt.
Kurhaus Aegir, Privat-Logierhaus I. Ranges. Elektr. Licht. Zentrlhg. Bes. **Karl Gayde jr.**

Lindau **im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Reutemann,** bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Partenkirchen-Kainzenbad. Mineralmoor-, Schwefel- und Eisenbad. Neuerbautes Kurhaus in prächtiger Hochgebirgslage. Prospekt. **Dr. Th. Behrendt.**

Bad Reichenhall **Solebad,** grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen,** mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Kurpens. „Mirabell". Appartm. m. Bad, Ztrlhz., jed. Z. Balk., Kurl. Exc. Kch. Jahr geöffn. Pros.

Rottach **am Tegernsee. Hotel See-Rose.** (neu gebaut). Komfortabel eingerichtet. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besitzer **A. Kefer.**

Bad Thalkirchen **bei München, Kuranstalt** durch gross. Neubau erweitert mit all. mod. Einrichtg. f. d. Sommerbetrieb ausgestatt., im Isartal, 20 Min. vom Zentrum Münchens entfernt gelegenes **Sanatorium für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke.** Auskunft durch die leitenden Ärzte **Dr. Karl Uibeleisen** und **Dr. Karl Benedikt.**

Starnberg **bei München. — Dr. Plange's Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.** Moderne Therapie, jeder Komfort. Prospekte.

Walchensee **Dorf** i. bayr. Hochl. **Hotel Post,** mod. eingerichtet. Haus, Post und Telegraph im Hause. Prosp. gr. Bes. **Fr. Leiss.**

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, ruhige Lage.

Digitized by Google

Oesterreich.

Abbazia (Österr. Istrien). **Klimatischer Winterkurort** und **Seebad.** Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenleiden, Erkrankung der Atmungsorgane etc. Frequenz: 35,000 Pers. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Kurkommission.**

Dr. K. Szegö's Sanatorium, f. Erwachs. u. Kind., **Abhärtungs- und Kräftigungskur.,** Luft-, Sonnen-, Sandbäder. Nacktgymnast., ganz. Jahr: Kind. v. 7 Jahr. a. ohne Begleit.

Ammerwald **Nordtirol,** 1090 m. **Alpenhotel,** mitten im Nadelwald. Eig. Postamt. Oesterr. Zollamt. Telephon. Illustr. Prospekte. **Gottfried Bunte.**

Arco in **Südtirol.** — **Grand Hotel des Palmes (vorm. Neiböck),** erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.

Brixen **Südtirol.** — **Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Franzensbad **Familienpension Stadt London.** Nähe Zentralbad, schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung, mässige Preise.

Gossensass am südlichen Abhange des **Brennerpasses. Hotel Wielandhof** (Posthof) mit Dependance; Familienhaus I. Ranges. Pension, gute Küche.

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Sanatorium Hoch-Eppan für chron. Leiden und Rekonvalesz. (keine Tuberkul.) Spez. Nachbehandlg. chirurgisch u. gynäk. Operierter. **Dr. Liermberger. Dr. Weberitsch.**

Karlsbad m. d. seit Jahrhundert. bekannt., weltberühmt. Quellen. **Grand Hotel Pupp,** weltberühmtes Etablissement.

Mendelpass **Südtirol,** 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels,** I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran **Familienhotel Erzherzog Johann,** ausgezeichnet durch den Besuch S. M. Kaiser Franz Josef I. Moderner Komfort.

Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Eilmenreich.**
Kuranstalt „Stefanie" für Herz-, Nerven-, Gichtkranke, Rekonvaleszente. Lungenkranke ausgeschlossen. Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie. Diät. **Dr. Binder.**
Obermais **Kurhotel Aders,** I. R., ruhige Lage, gross. Park, mäss. Preise. Prospekte.
„Hygiea" Kuranstalt, f. Magen-, Darm-, Nerven-, Herzkranke, Diät. Hydro-Elektrotherap.
Maendlhof, Winterkur f. Nerv.-, Herz- u. Internkr. (Tuberk. ausgeschl.).

Riva am Gardasee **I. Reform-Sanatorium Dr. von Hartungen,** streng individualisierendes physikal.-diät. Heilverfahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Prosp. gratis.

Seis **Grand Hotel Salegg.** Besitzer: **M. Honeck, kgl. sächs.** Hoftraiteur.

St. Vigil **Enneberg-Dolomiten, Tirol.** — **Hotel Monte Sella,** modern. Haus in herrlicher Lage. Grosse ebene Wälder. **H. Wolf,** Winter: **Pension Kessler, Meran.**

Sterzing **Tirol.** Meistbesuchteste Sommerfrische, Touristen-Zentrum. Berühmte Eisen-Marmor-Klamm. **Hotel Stötter** (Bahnhof), **Central-Hotel, Alte Post, Hotel Rose, Mondschein, Schwarzer Adler, Goldene Krone, Neue Post, Café Wiester.**

Schweiz.

Aeschi **eb. Spiez, Thunersee.** Luftkurort 860 m. **Hotel Bären,** Kurhaus, offen Mai—Oktober. Prosp. Bes. **W. Ringler.**

Andermatt **Hotel u. Pension St. Gotthard.** Altbekanntes Haus, vorzügliche Küche. Mässige Preise. Bes. **Familie Dr. Christen.**

Arosa weltberühmter Luftkurort für Sommer u. Winter. 1800 m ü. M. Eisenbahnstation Chur. Prospekte und Auskunft gratis durch das **Offizielle Verkehrsbureau Arosa.**

Arosa **Hotel Kurhaus Valsana,** I. Rgs., Vorz. Lage, Jahresbetr., Komf., Prosp. Bes.: **Jösler.**

Edenhotel, I. Ranges, neu, aller Komfort; stets offen; beste Lage: Bes. **Mettler.**
Hotel des Alpes Villa Zürrer, Best. Lag., mod. Komf., vollst. Pens. v. Fr. 8,- a. Vorz. Kch. **A. Müller.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Victoria und National. Hotel Euler. Hotel Univers. Hotel Schweizerhof.

Beatenberg **Hotel Beau Sejour,** komfortabel, herrliche Lage, Tannenwald, Seealpenpanorama, Pension Frs. 5,50 an. **L. Frick.**

Brienz **Berner Oberland.** — **Hotel Kreuz** und **Post.** An Bahn- und Schiffsstation. Komfortable Familien-Pension, mässige Preise. Prospekte frei.

Brig 700 m, am grossen Simplontunnel. Zwischenstation zwischen Nord und Süd. — **Grand Hotel Couronne und Post;** I. Ranges. **J. Escher.**

Brunnen **Parkhotel u. Goldner Adler,** I. R., beide Hotels in herrlicher Lage. Prosp. d. Besitz.

Davos bekannter Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Grand Hotel u. Belvédère,** I. Rang., in vornehm. Lage, Rendezvous der Gesellschaft, Zentralheizung, elektr. Licht.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.
Davos-Dorf **Kurhaus Seehof,** sonnigst, windgeschützt, ruh. Lage. Pens. mit Zimm. all. inbegriff. von Frs. 9.— an. Dir. **M. Kessler.**

Degersheim **Schweiz. Kuranstalt Sennrüti** n. **Rikli.** 820 m. **Erholungsh.** Hydroth. Sonnenbäder. Waldluftparke. Arzt. Prospekt.

Genf **Hotel International,** allernächst. Nähe des Hauptbahnhofs, modern eingerichtetes Haus, Zimmer 3 Fr. an.

Nerven-Sanatorium Silvana — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigst. Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. deutsch. Leben. Prosp. No. 1 gratis.

Gersau **a. Vierwaldstättersee. Pension Villa Seegarten,** feine Familienpension. Prospekt **J. Keser.**

Goldiwil **Berner Oberland,** vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär,** I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Hertenstein Dampfschiffstation bei Luzern, geschützte Lage. **Schloss-Hotel,** I. Rg., mod. Komf., 20 ha Park. Zentralpunkt für Ausflüge. Illustriert. Prospekt.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Schweizerhof, Hotel I. Rgs., all. Komfort, a. d. Hauptpromenade neben d. Kurgarten.
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Splendid Hotel Adlerhof. I. R., Confiserie Rest. Best. Lage, Nähe Kursaal, mäss. Pr. **H. Michel.**
Hotel Univers & Brünig a. d. Hauptpromenade, schöne freie Lage nahe Ostbahnhof.

Kandersteg **Parkhotel u. Pension Gemmi.** Sommer- und Winter Familienaufenthalt. Wald und Park. Bestes Hotel. Mässige Preise.

Le Prese **b. Poschiavo, Graubünden.** 1000 m ü. M. **Kurhaus** a. See. Südseite d. berühmt. Bernina. Fam.-Hot. I. R., i. Ztr. d. prächt. Alpenszenerie. Prosp. Kraftwerke Brusio A.-G.

Les Avants **oberhalb Montreux a. Genfer See,** a. d. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Narzissenfelder Monat Mai. **Grand Hotel.** Bekanntes Familienhotel I. R., angenehmer Frühlings- u. kühler Sommeraufenthalt. Zahlr. Ausflüge. Lawn-Tennis.

Lugano **Grand Hotel und Lugano Palace.** I. Haus am Platze, schönste Lage. Park. **Bucher-Durrer.**
Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**
Regina-Hotel, einzigste südl. Lage, direkt a. See. Gr. Park, Terrasse. All. Komfort.
Paradiso **Hotel Sommer,** neuest. Haus I. R. a. See m. Park, ruhige Lage; Zimmer 3.50, Pension von Fr. 9 an. Vorzügliche Küche.
Hotel-Pension Meister. Altren. Haus, all. Komf., ruh. Lage. Zim. v. Fr. 2.50, Pens. v. Fr. 7 an.
Ruvigliana-Lugano. **Naturheilanstalt und Pension Villa Ida (System Lahmann).** Illustriert. Prospekt frei durch den Direktor **Max Pfennig.**

Lützelau **(Vierwaldstättersee). Hotel-Pension Lützelau,** I. R., ruhige Lage, grosser Garten, am See. Wagen am Schiff in Weggis. **K. Dolder.**

Luzern **Grand Hotel National,** berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Hotel Monopol und Metropole, am Bahnhof, 250 Betten. Direktor: **L. Cadonau.**
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. **C. Giger,** Besitz., früh. St. Moritz.
Pension Felsberg. Ang. Fam.-Aufenth.; prächt. Auss. Park, Tennis, Tanzsaal. Mäss. Preise.

Maloja (Engadin) 1817 m ü. M. **Palace Hotel et Chateau Belvédère.** Schönster, ruhiger Sommeraufenthalt in Engadin.

Montreux **Genfer See.** Mildestes Seeklima, schönster Herbst-Winter-, Frühjahrs-Kurort, Bergbahn, 80 Hotels, Kursaal. Golf, Tennis, Prosp. B. v. **Offiz. Verkehrsbureau.**

Montreux **Grand Hotel Eden,** neuestes Haus I. Ranges, **beste Lage am See** u. Kursaal, aller Komf. **Falleger-Wyrsch.**
Hotel des Bains, Weber, a. See u. Kurh. Z. v. Fr. 2.50 u. Pens. v. Fr. 6.50 a. inkl. el. Licht u. Heizg.
Hotel Continental, Familienhotel I. Ranges, moderner Komfort. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Hotel Beau Rivage, fein. Famil.-Hot., 75 Bett., Salons. a. See, mäss. Pr. Bes. **Spalinger.**
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. **Mme. J. u. A. Bettschen.**
Clarens **Hotel-Pension Mirabeau,** feines Haus. Pension von Fr. 8—14. Mme. **Beranecek.**
Territet **Sanatorium L'Abri,** diätet., Hydro- u. Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Ranges. **Dr. Loy.**
Glion **Hotel Viktoria,** prachtv. Neubau, reiz. Lage, Zentralh., **Gr. Vestib., App. m. Bad.**

St. Moritz **La Margna** Hotel in Engadin Stil; Familien u. Passanten. Prospekt: **A. Robbi,** Propr.
Neues Posthotel, n. Süd- u. Ostzimm. (80 Bett.), m. Auss. a. See u. Geb. Komf. **A. Marugg.**

Neuchatel **Neuenburg (Schweiz). Hotel des Alpes und Hotel Terminus** I. Ranges. Grosse Terrasse. Prachtvoll Aussicht auf See und Alpen.

Oberengadin. **Silvaplana** **Hotel Post.** Sonnige Lage, Sommer- und Wintersport. Altbek. deutsches Haus. ½ Stunde von St. Moritz. Bes.: **Heinz.**

Digitized by Google

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. **Hotel Pontresina,** I. Ranges, Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. **Joh. Stoppany.**

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof,** einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Rigi-Scheidegg **nahe Luzern.** 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stähelin,** Arzt; **Dr. Stierlin,** Bes.

Sarnen **am See.** Erholungsh. **„Friedenfels“,** Natur-Heilanstalt. Luftp. I. R., eleg. Lufthütten, milde Alpenluft. Dr. med. Jli. Prospekte franko.

Sils-Baselgia 1803 m ü. M., I. Klass. **Familienhotel Margna,** ¾ Stunde von St. Moritz. **P. A. Badrutt.**

Spiez **Grand Hotel u. Spiezerhof,** einziges Hotel am See geleg. Haus I. Ranges, vollständ. umgebaut u. vergröss. Lift, Zentrlhzg. **Gebr. John.**

Hotel-Pension Schlössli, prachtv. Lage, gr. schatt. Garten, Haus d. D. O. V., in Nähe Bahnhof. **Dr. Bruckner-Blatter,** kein Sanatorium.

Park-Hotel Bubenberg, I R., erh. prächt. Lg., Komf., eig. Wäld. Ten. m Pr. **S. Barben-Bischoff.**

Thun **Schlosshotel Freienhof,** Familien-Hotel, umgebaut mod. Komf. Gr. Parkanl. Mäss. Preise. **K. Truttmann-Oesch.**

Untere Waid **bei St. Gallen.** **Dr. Dr. Fischer's Sanatorium.** Innere Krankheiten. Diät.-physikal. Methoden.

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace,** mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann,** Direktor.

Park-Hotel Mooser ersten Ranges; schönste u. gesundeste Lage. Besitzer **Schwenter.**

Weggis **am Vierwaldstätter See;** als Luftkurort sehr besucht. **Parkhotel Bellevue.** Familien-Hotel I. R., mod. Komfort, Park. Schönste Lage a. See.

Hotel-Pens. Villa Kohler, erstes Haus a. Platze, wundervolle erhöhte Lage. Prosp. frei.

Wengen 1300 m ü. M., ob. **Interlaken.** — **Hotel Brunner,** mod. Einrichtung, Balkon, Frühstücksveranda, Zentralheizung, Sommer- und Wintersport. Prospekte frei.

Hotel Falken, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. **A. v. Allmen.**

Wilderswil **b. Interlaken,** klimat. Luftkurort, 650 m ü. d. M. **Hotel-Pension Berghof,** herrliche Lage, angenehmer Familien-Aufenthalt. Mässige Preise.

Zürich **Bellevue au lac-Palace-Hotel,** I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**

Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.

Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**

Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Diverse.

Cairo **Savoy-Hotel,** feinst. Hotel Aegyptens, beehrt durch Besuch S. u. S. K. Hoh. des deutschen Kronprinzen.

Hotel National. bestgel. dtsch. Fam.-Hs. **m. all. Komf.** u. mäss. Pr., stets off. Bes. **Hergel.**

Helouan berühmt. Bad, 30 Min. von Cairo, stärkst. Schwefelquelle d. Welt f. Nieren. **Grand Hotel Helouan,** I. R., mäss. Preise.

„Alt Hayat“, Hof I. R., höchst. Komf., feinst. Lg., voll. Eens. v. M. 15.— a. **Dir. R. Springer.**

Assouan **Pens. Neufeld,** spez. Einrichtg. **für Sonnen-, Sand- u. Luftbäder.** in reinst. Wüstenluft. **Diät f. Nierenleid. u. Rheuma.** Aerztl. Leitg.

Italien.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel,** neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.

Nervi **Schickert's Parc-Hotel,** deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) **Hotel Bella Riva,** erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Pallanza **(Lago Maggiore).** — **Kuranstalt Castagnola.** System Lahmann unerreicht, schöne Lage, mod. Komf., mäss. Preise. Prospekte.

Stresa **Hotel Milan und Kaiserhof,** feines deutsches Haus in bester Lage. Bes. **Aug. Müller.**

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, herrliche Lage, direkt am See, mässige Preise.

Fasano **Pension Quisisana,** feines Haus in herrlicher Lage. Bes. **Bergmann.**

Mailand **Bertolini's Hotel Europe,** ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.

Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.

Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz;** gleiche Bes. **Hotel Commercio** II. R.

Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.

Deutsche erstkl. **Pension Dr. Noa,** Via Boccaccio 4, a. Zim. o. **Pension.** Prosp. kostenl.

Venedig **Hotel Royal Danieli,** berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.

Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.

Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.

Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**

Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.

Lido **-Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatische Badeort.** Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.

Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage m. höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktob.

Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktob.

Florenz die berühmte alte Stadt mit grossartigen Denkmälern u. weltbekannter Galerie. **Wir empfehlen Brauer's Automob. rundfahrten, Via Panzani 17.**

Permanente Kunst- u. Industrie-Ausstellung G. Morandi & Co., Piazza Vitt. Em.

Hotel Metropole et Londres, gut. deutsch. Haus, all. Komf. mäss. Preise. **Luckenbach**

Fam.-Pens. **Daddi-Borgheri,** Via dei Bardi 7. Gute Lage. Von Dtsch. empf. Pe. v. 5—7 L. Prosp.

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovis. Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganz. Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National** in **Luzern.**

Hotel Quirinal, beste Lage a. d. Via Nazionale, mod. Komf., 60 Bäder. **Bucher-Durrer.**

Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel **„Bertolinis Palace“.** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigen. grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. **Nur Fro.** zimmer.

Grand Hotel Santa Lucia, I. Ranges, herrliche südliche Lage. Das ganze Jahr geöffn.

Palermo **Weinens Hotel de France,** Haus ersten Ranges m. Pavillon am Meer.

Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Frankreich.

Paris **Hotel Campbell,** nahe Arc de Triomphe, vornehmes Famil. hotel.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

Gorbio **b. Menton. — Kuranstalt** f. innere u. Nervenkrankh., Rek. valeszenten. Staubfreie Lage. Hydro-Elektro-Aero-Ther. Diät. Kuren. Centralhzg., elektr. Licht, Lift, Telephon. Chefarz. **Dr. Pincherle** (Wien). Prospekte durch die **Administration, Gorbio b. Mentone.**

England.

London **Hotel Curzon,** Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Bournemouth besuchtester Badeort der Südküste **Hotel Mont Dore,** bestrenommiert. Haus prä. Lage. **W. Kneese,** Manager.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Str. **Hollier's Hotel,** altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel,** weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Crab and Lobster Hotel, weltbek. Haus allererst. R., herrl. Somm.-Aufenth., mäss. Pr., ff. Kü.

Holland.

Amsterdam **Brack's Doelen Hotel,** vornehmes Haus m. allem mod. Komfort. **Henri Jos,** Direkt.

Belgien.

Brüssel berühmt **für seine Spitzenfabrikation; erstes Haus** dies. Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Stockholm **Pension Danielsen,** Sibyllegatan 18, I. Rang. Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Skodsborg **bei Kopenhagen. Sanatorium,** grösste Natur. anstalt Dänemarks, in wundervoller Lage, mit al. Hilfsmitteln, mässige Preise. 3 Ärzte. Prosp.

Göteborg **Palace Hotel,** feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Somm. garten.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel,** Gogolstrasse 18/20, deut. Haus. Omnibus an allen Bahnh. und Dampfern. **Th. Schotte.**

Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, be. Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

MONTREUX

Schönster Sommer-, Herbst- und Winter-Kurort.

◇◇ Genfer See ◇◇ Simplon-Linie ◇◇

80 Hotels und Pensionen. — Alkalische Mineralquelle. — Herrliches, gleichmäßiges Klima. — Kursaal mit Park, berühmtes Orchester, Theater und Varietés. — Kaianlagen. — Bergbahnen. — Zahlreiche Ausflüge. — Tennis- und Golf-Wettspiele. — Kirchen für sämtliche Konfessionen. Auskunft u. Prospekte B durch das **Verkehrsbureau in Montreux.**

HEILANSTALTEN.

JOHANNISBAD Behandlung von Herz-, Nerven-, Magen-, Stoffwechselkrankheit, Frauenleiden etc. 2 Aerzte. — Spezial-Abteilg. f. chron. Verstopfung und Hämorrhoiden. Broschüre A für Muster-Sanatorium f. physik. u. diät. Heilweise. Chefarzt Dr. med. Hille. Prospekt frei durch Direktion. **EISENACH 2.**

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh. Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel** Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: Dr. med. **Strasser**, früher Oberarzt an Dr. Lahmanns Sanatorium. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

Waldsanatorium Bad Grüna i. Sa. im Erzgebirge, 400 m ü. M., 12 km v. Chemnitz. Für Erholungsbedürftige; Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Kur und Pension 7—10 Mark pro Tag. Prospekt frei! Dr. Dahms, dirig. Arzt.

Morphium Dr. Emmerich's Sanatorium B.-Baden, gegr. 1890 f. Nerv., Morph., etc., Alkohol-Kranke. Mild. Form d. Morph.-Entz. Zwangl. ohn. Spritze. Alkoh.-Entw. n. erpr. Verfahr. Prosp. kostenl. Bes. u. dir. Arzt Dr. A. Meyer. **Alkohol**

Morphium- (Alkohol) Heilanstalt. Entwöhnung mildester Form ohne Spritze. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg).

Unterricht.

Institut BOLTZ Ilmenau i. Thür. Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Vorbereitungsanstalt um Einjähr.-, Primaner-, Abit.-Examen v. Dr. Müller, Charlottenburg, Schillerstrasse 6-7. Gegr. 1878. Pension, auch Halbpension. Prospekt.

Ein Wort an Alle: Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 1 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 0 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in LEIPZIG 20. — Prospekt und Anerkennungen gratis.

Technikum Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau, Elektrot. Elektizitätswerk. Lehrwerkstatt — Programm frei. **Neustadt** i. Meckl.

2 BAHNH. STUTTG. nördl. v. BERLIN **Technikum Strelitz** i. Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Vorbildung zur Einjähr.-, Primaner-, Abit.-Prüfung in der Anstalt Dr. Harangs, Halle a. S. 3. S.-O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

WEIMAR. Pensionat „Töchterhort" Weiß'sche Stiftung, Harthstraße 24. Wissenschaftl., wirtschaftl. u. gesellsch. Ausbildg. Beste Refer., mäß. Preise. Prosp. grat. Vorsteherinnen: Frl. Immisch-Kieß.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Fürstl. Konservatorium in Sondershausen. * Dirigenten-, Orchester-, Opernschule. Sämtliche Instrumente. Komposition. Orgel. Kirchenmusik. Harfe. Schülerorchester. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper u. Konzert. Freistellen für Bläser u. Bassisten. Aufnahme 30. Sept. u. jederzeit. Prosp. kostenl. Prof. Traugott Ochs.

Stotter Freikurse. Garant. wirks. Mittel. Buch 5,50 M. C. Lenz, Berlin S., Hasenheide 20, II.

Stotterer erhalten schnell u. sicher eine vollk. natürl. Sprache in Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanstalt Eisenach. Prospekte über das seit 40 Jahren ausgeübte und wissenschaftl. anerk., mehrfach staatlich ausgez. Heilverfahren gratis. Leit. Arzt Dr. med. Th. Hoepfner.

Stottern heilt C. Denhardt's Anst. Loschwitz bei Dresden und Stuttgart. Aelteste staatl. ausgez. Anstalt. Hon. nach Heil.

Sachsen-Altenburg. **Technikum Altenburg** Direktor: Professor A. Nowak. Masch.-, Elektro-, Papier-, Automob.-, Gas- u. Wassertechn. 5 Laboratorien. Programm frei.

Stottern heilt unt. Garantie die Anstalt v. C. Matzke, Burgsteinfurt i. W. = 28 jähr. Praxis. =

Privat-Real- u. Handelsschule v. Dr. Kramer, Harburg (Elbe). Halbjahrs- u. Jahresk. z. kaufm. Ausbild. bzw. z. Einj.-Ex.

Königliche Technische Hochschule Danzig (Danzig-Langfuhr) Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1909/10 finden vom 20. September bis 28. Oktober 1909 statt. Beginn der Vorlesungen Ende Oktober 1909. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M. einschliesslich Porto, in das Ausland gegen 0,80 M. versandt. Der Rektor.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Vertreter für Glasbilder u. Schmucksachen mit Eigenporträts (keine Semi-Emaille) gesucht. Max Schmitz, Leipzig-R. 90.

Zur See. Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.

Wer bei der Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei M. Glöde, Hamburg, Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Wer Stellung sucht verl. Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. M. Grohne, Altona E., Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Reise-Damen zum Verkauf von bestickten, abgepassten Blusen direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub L. G. 2634 Daube & Co., Leipzig.

Junge Leute von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von M. Brandt, Altona a. E., Fischmarkt 20.

Damen zum Verkauf von bestickten, abgepaßten Blusen direkt an Private gesucht. Off. bef. sub F. 9025 Daube & Co., Berlin SW. 19.

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste **Heizung für das Einfamilienhaus** ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C. Schwarzhäupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

In wenigen Tagen kann jeder „Klavier spielen" durch Apparat „Selbstlehrer". Preis 4.50. Illustr. Prospekt gratis. **Otto Dietrich, Leipzig 7, Klostergasse.**

Hygienische Bedarfsartikel. 1a. Katalog gratis und franko. Paul Lohr, Versand, Cöln I, Luxemburgerstr. 51.

100 — seltene Briefmarken! — von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan usw. Alle versch. garant. echt, nur 2 M. Ill. Prsl. grat. E. Hayn, Naumburg a. S. 15. HANNOVER ½ Groschen

Schnurrbart! Kopfhaar!

Wer einen mangelhaften Bart- oder Haarwuchs hat, bestelle sofort den von einem wirklichen Fachmanne hergestellten

„Crême Brutusin"

Streng reell unter Garantie! Brutusin fördert energisch Bart- u. Haarwuchs, verhindert das Ausfallen der Haare und erhält das Haar bei ständigem Gebrauch bis in's hohe Alter! Brutusin wird in 3 Stärken hergestellt. Stärke I 2,00 Mk. Stärke II 3,00 Mk. Stärke III 5,00 Mk. per Dose m. Gebr.-Anweisung! Porto extra! Garantie: Wo mit Brutusin kein Erfolg erzielt wird, gebe anstandslos Betrag zurück! Versand nur durch A. Weber, Berlin N. 50, Elisabethkirchstrasse 17.

Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bäder besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die billigsten. Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

Illustrierter Prospekt gratis und franko.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Digitized by Google

Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat.u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m.bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill.Gläserkatalg. gr.u.fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat.u.fr. Postk.genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg.ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

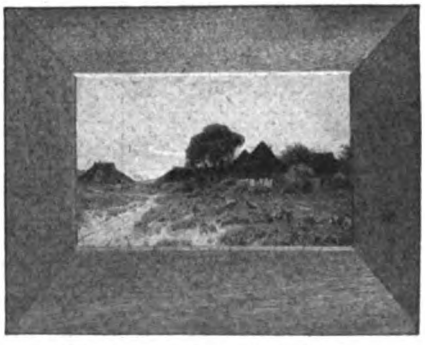
SCHOENHEIT DER AUGEN
GLANZ UND AUSDRUCK DER BLICKE
erlangt man durch Anwendung des echten **ROSEE D'IRIS**
(Extrakt von Rosen u. Iris Blüten)
Entfernt ebenfalls das Tränen der Augen, Anschwellung, Röte der Lider, schwarze Ränder und fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen. Flakon mit Spezial Vorrichtung zum
Gebrauch M. 4 p. Postanw. od. M. 4.60 in Postmk. od. Briefmarken. P. LUPER, 32, Rue Bourgogne, PARIS.

Otto Scharlach NÜRNBERG.
Mit der Original **Scharlach-Lampe**
fahren Sie am Besten.
überall erhältlich.
Specialfabrik für Fahrad-u. Automobillampen

Die ungeheuere Macht des Hypnotismus, des persönlichen Magnetismus und des Heilmagnetismus. Leichteste und beste Methoden, seinen Einfluß auf andere auszuüben, das Hypnotisieren zu erlernen, Glück und Erfolg im Leben zu haben. — Unentbehrlich für jeden Menschen. Über 100 000 Expl. verkauft. 120 Seiten. Illustriert. Mit 1 Hypnoskop. Nur M. 2.50
Nachnahmesend. 30 Pf. teurer. Bücherkatalog gratis. **Fickers Verlag, Leipzig 49.**

Billige Bilder fürs Haus.

67. S. Hansen, „Und schöne, weiße Wolken ziehn dahin" –.



113. W. Moras, Fischerdorf auf Rügen.

69. Paul Hey, Im Schatten.

Die nach den Gemälden erster Künstler in feinstem Vierfarbendruck hergestellten Kunstblätter der „Gartenlaube" geben den malerischen Reiz der Vorlage originalgetreu wieder. Von diesen beliebten Bildern, die in ihrer gefälligen und allgemein ansprechenden Ausstattung jedem Zimmer als hübscher Wandschmuck zur Zierde gereichen, sind 130 verschiedene Sujets erschienen. — Preis in holzfurniertem Rahmen, fertig zum Aufhängen, à 1 Mark. (Verpackung und Porto für 1 Exemplar 25 Pfennig, für 2 Exemplare 35 Pfennig, nach dem Auslande 1 Mark.) Bildgröße zirka 24 : 18 cm; Rahmengröße 34,5 : 27,5 cm. Der Bezug kann durch jede Buch- und Kunsthandlung erfolgen oder auch gegen Voreinsendung des Betrages bzw. unter Nachnahme direkt von der Verlagshandlung.

BERLIN SW 68,
Zimmerstraße 36—41.

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H.
Abteilung Kunstverlag.

Katalog mit 130 Abbildungen gegen Einsendung von 10 Pfennig in Briefmarken.

12. C. Mücke, Was sich liebt, das neckt sich.

103. Max Arenz, Puppenmahlzeit.

73. G. [illegible] Unterm Schleier.

129. H. Vogler, Liebeszeichen.

Digitized by Google

— Hervorragende Leistungen im Bergsteigen sind gerade von den Dixi-Wagen der Fahrzeugfabrik Eisenach in den weitesten Fachkreisen bekannt. Diese Tatsache wiederum einmal beweisen zu können, bot sich am Sonntag, dem 15. August, beim Wettbergrennen des M. A. C. Gelegenheit. In dieser Konkurrenz zeichneten sich die beiden teilnehmenden Dixi-Wagen 6/14-PS-Vierzylinder ausserordentlich aus, denn die 4 Kilometer lange ansteigende Rennstrecke Eisenach—Marienthal—Hohe Sonne wurde von dem I. Dixi-Wagen in 4 Minuten 23 Sekunden, II. Dixi-Wagen in 4 Minuten 24 Sekunden zurückgelegt. Dieses überaus günstige Ergebnis zeitigte die Prämiierung beider Dixi-Wagen mit dem II. und III. Preis. Mit dieser schnellen Bewältigung fraglicher Rennstrecke haben die beteiligten beiden Dixi-Wagen die Leistungen grosser, bis 13 PS (Steuer) leistenden Wagen von Konkurrenzfabriken überboten, was wohl zur Genüge die „erste Klasse" der Dixi-Wagen dokumentiert.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36–41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Wir gebrauchen täglich **Wa-ka-na,** den echten Japanischen Kampfgeist!
Daher unser jugendliches Kolorit
Daher unser volles schönes Haar.
Daher unsere perlweissen gesunden Zähne.
Originalflaschen a M. 1.60 sind durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleiniger Hersteller: Karl Fr. Töllner, Bremen.

Dörflinger Bein
bestes Kunstbein der Welt!

Wer amputiert
ist, der verlange meinen Katalog J gratis.
F. L. Fischer, Freiburg :: Im :: Breisgau.

JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN
m. Goldmundstück.
Qualität in höchster Vollendung!
№ 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg das Stück
in eleganter Blechpackung

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik
Special-Fabrik für Zug u. Blatt-Federn.
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Ziehung 20.–23. September 1909.
Düsseldorfer Lose 2 Mk. 11 Lose 20 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Bargeld zahle für alle 8943 Gew. Mk. **120000**
darunter Hauptgewinne Mk.
30000 10000
5000 5 à 1000 = **5000**
Lose versendet gegen Kasse oder Nachnahme
Carl Seitz, Düsseldorf, Postfach 291.
Schon auf 20 Lose 1 Gewinn.

Schlanka
Verlangen Sie Spezial-Katalog über die zweckmässigsten Unterkleider.
Poröse Strickart.
Tadellose Passform
Ohne Knöpfe.
Wohlverschlossen.
Bequemes Öffnen.
In feinem gebleicht. Zwirn:
Klein Mittel Gross Extraweit
M. 6.40 6.70 7.– 7.50
Ausserdem vorrätig:
Weiss Vigogne od. Seide, Reinwolle Weiss od. Natur.
Alleiniger Versand gegen Nachnahme durch
CONRAD MERZ, Stuttgart

Akkumulatoren
für elektrische
Kleinbeleuchtung
Kleine Zellen 1.40 M.
200 versch. Größen. Jährl. Prod. ü. 100,000. Illustr. Listen franko.
Alfred Luscher,
Dresden 22.67.

Hygienische
Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Messina-Citronensaft,
aus **frischen Früchten** hergestellt, à Liter Mk. 2.50, 2 Liter Mk. 5.— portofrei.
Laborat. **E. Walther, Halle a. S.,** Stephanstr. 12.

Das beste und farbenechteste Stickgarn ist
Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn.

In allen Geschäften der Branche zu haben.

Nur Hansa-Backpulver

Es ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg
Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten vergüten wir eine Dose Cakes gratis.

Digitized by Google

käuflich in den Apotheken ärztlich empfohlen.

Dr. R. REISS' RHEUMASAN

Prospekt gratis durch Chemische Werke Dr. Albert Friedländer G.m.b.H. Berlin W. Genthinerstr. 38

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Neuester Mode-Führer gratis (Herbst und Winter 1909—1910). Renners Modeverlag, Dresden III.

Ein wunderschönes Gesicht und keine Runzeln mehr.

Dieser Coupon berechtigt die Leser dieser Zeitschrift zu kostenloser Auskunft über Schönheitspflege.

Harriett Meta Smith, die bekannte Schönheitsspezialistin von Paris, London und New York, erteilt den Lesern der „Woche" kostenlose Auskunft über eine wunderbare Methode, Runzeln zu entfernen, welche zweifellos die merkwürdigste ist, die jemals erfunden wurde.

Auf verschiedenen Ausstellungen in Bruxelles, Paris, London, Rom und anderweitig wurden Harriett Meta Smith die höchsten Anerkennungen (unter anderen 8 goldene Medaillen) für ihre Entdeckung zuerkannt, welch letztere in Frankreich und in den Vereinigten Staaten patentiert ist. Miss Harriett Meta Smith ist die Verkörperung selbst ihrer Schönheit erzeugenden Erfindung, und sie wird von vielen als die schönste Frau von New York bezeichnet. Es sind ungefähr drei Jahre her dass diese Dame nach vielen nutzlosen Versuchen mit Massage, Masken, Dampfbädern, Bandagen, Cremes usw. ihre sämtlichen Runzeln in einer Nacht entfernte, und das mit Hilfe eines neuen Verfahrens, welches sie eben entdeckt hatte. Heute zeigt ihr Gesicht weder Runzeln noch Falten, ihre Haut ist glatt, zart und rosig, und sie selbst ist ein Bild der vollkommensten Jugend. Aber mehr noch, ihre Erfindung glückte nicht nur wunderbar bei ihr selbst, sondern sie erzielte damit noch viel überraschendere Resultate bei anderen, so z. B. schreibt Madame le Dr. Cherut in Epinay-sur-Seine: „Ich bin entzückt von den mittels Ihrer Kur in zwei Tagen erzielten Erfolgen. Meine Freundinnen sagen mir, dass ich täglich jünger werde. Worte sind zu schwach, um Ihnen meine Anerkennung und meine Dankbarkeit auszudrücken für das, was Sie an mir vollbracht haben." Madame Bruneau in Garches (S. et O.) sagt: „Ihr Triplex-System ist einfach wunderbar, es ist das einzige wirksame Mittel gegen Runzeln. Ich muss gestehen, dass ich mich selbst nicht mehr erkenne, so sehr habe ich mich verändert, und welche Freude empfinde ich, mich auf diese Weise verwandelt zu sehen, Dank ihrer herrlichen Erfindung."

Wir führen noch eine Stelle aus einem Briefe an von Madame Edwards de Raleigh, N. Y.: „Vor 25 Jahren schien ich weniger jung als heute." Madame Nellie Hoyt de Brooklin schreibt: „Ihre Kur hat alle Runzeln und alle Mängel aus meinem Gesicht entfernt, die Höhlungen sind verschwunden, und das Gesicht hat seine frühere anmutige Gestaltung zurückgewonnen."

Keine andere Spezialistin der Schönheitspflege wurde, weder jetzt noch in früherer Zeit, wie Harriett Meta Smith, von den Damen der höchsten Gesellschaft beschützt und mit den höchsten Auszeichnungen auf den verschiedensten internationalen Ausstellungen geehrt.

Sie werden wahrscheinlich niemals die Gelegenheit haben, eine Spezialistin der Schönheitspflege zu Rate zu ziehen, die sich eines ähnlichen Weltrufes erfreut wie Harriett Meta Smith. Sie brauchen mir weder Geld noch Briefmarken zu überweisen, senden Sie einfach diesen Coupon in einem mit 20 Pfg. frankierten Briefumschlag an die Adresse **Miss Harriett Meta Smith, Division 401 G, 7 Rue Auber, Paris.** — Sie erhalten sofort in verschlossenem Briefumschlag die Antwort.

Um die Runzeln zu entfernen.

Schneiden Sie diesen Coupon heute noch aus und senden Sie denselben in einem mit 20 Pfg. frankierten Briefumschlag an Harriett Meta Smith, die berühmteste Spezialistin der Schönheitspflege in Paris, London und New York. Sie wird Ihnen kostenlos alle Auskünfte geben über das wunderbare Verfahren, Runzeln zu entfernen, welches Resultat oft schon in einer Nacht erzielt wird. Viele Damen erklären, dass diese Methode sie um 15 bis 20 Jahre verjüngt hat. Es handelt sich weder um Massage noch Masken, weder um Bandagen noch Dampfbäder, noch Einspritzungen unter die Haut, sondern es handelt sich um ein wunderbares Mittel, welches jede Frau zu Hause und allein anwenden kann. Lesen Sie aufmerksam obigen Artikel, und schreiben Sie ohne Zögern an **Harriett Meta Smith, Division 401 G, 7 Rue Auber, Paris.**

FREICOUPON DIESER ZEITSCHRIFT.

Es ist unbedingt nötig, diesen Coupon Ihrem Briefe beizufügen.

Von wahrhaft unvergleichlicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Ausschläge

ist nur

BERGMANN & Co. Theerschwefelspeise Südstern BERLIN vorm. FRANKFURT a/M

D.R.Pat. Must.G.15482.

Für besonders Empfindliche empfehlen wir unsere **Weiße Teerseife Südstern,** geruchlos, welche fast die gleichen Wirkungen besitzt. P. St. **50 Pf.** in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Wir warnen vor dem An- und Verkauf von Fälschungen unserer gesetzlich geschützt. Marke, da solche unnachsichtlich verfolgt werden.

Die Stoewer-Record bleibt unerreicht!

Glänzende Wettschreib-Siege: 3 Meisterschaftspreise. Fach-Ausstellung Venedig: Höchste Auszeichnung, Goldene Medaille. Ausstellung Wien-Amstetten: Goldene Medaille.

Bernh. Stoewer A.-G. Stettin

Gegründet 1858. *ca. 2000 Arbeiter.*

Togolano-Unterkleider

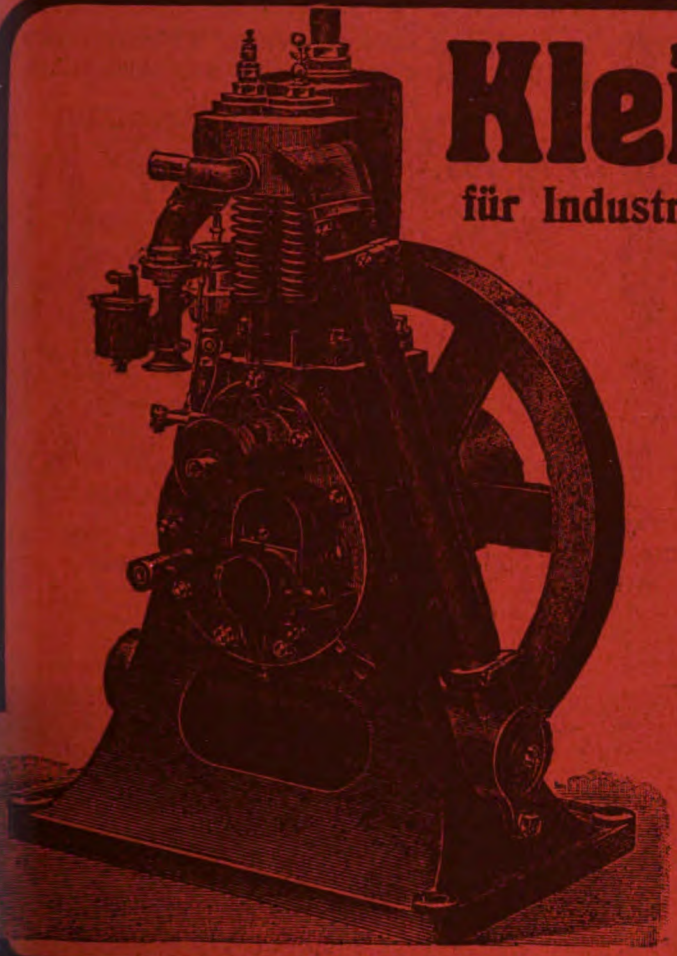
aus **garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle,** glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:

Mech. Trikot-Weberei Hechingen

Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Druck und Verlag von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

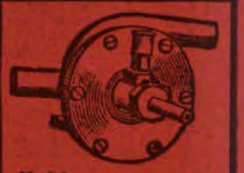
Digitized by Google



Kleinmotoren

für Industrie und Landwirtschaft.

Betrieb mit Benzin, Benzol, Gas, Petroleum. — Geräuschlos, erschütterungsfrei, sparsam, betriebssicher.



Kühlwasserpumpe
Preis 26 Mark.

MOTOR 2 PS.
kompl. betriebsfertig 420 Mk.

Exporttypen, leicht und kompendiös, daher grosse Ersparnisse an Fracht und Zoll. — Einfachste Handhabung. — Preislisten gratis und franko.

Bootsmotoren von 3—24 PS.

Motorlokomobilen, Motordynamos.

Unentbehrlich für Villen, Sanatorien, Fabriken, physikalische Institute, Rittergüter, Zirkusse, Karussels, Laboratorien, Bauaufzüge, Schlosser- und Tischlerwerkstätten, koloniale Betriebe etc.

Maschinenfabrik M. Falkenstein & Co.
Berlin N. 65, Reinickendorfer Strasse 46.

Sport im Bild

Sport
Gesellschaft
Theater

Deutschlands vornehmstes illustriertes Sportblatt!

Luftschiffahrt und Automobilismus

finden in „Sport im Bild" besondere Pflege durch zahlreiche Spezialberichte und klare Uebersichten aus der Feder hervorragender Fachmänner.
Preis pro Wochenheft 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

BERLIN SW 68.

August Scherl
G. m. b. H.

Digitized by Google

Hoehl Extra Dry

trocken, leicht und sehr bekömmlich

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein.

Grand Prix St. Louis 1904

Goldene Medaille Paris 1900

Export nach allen Weltteilen.
In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

GAGGENAU-LASTWAGEN

auf Kriegsschauplatz Marokko

Das Königl. Spanische Kriegsministerium kennt aus eigener Erfahrung die

unbedingte Zuverlässigeit

der Gaggenauer Lastwagen und hat daher deren Entsendung nach dem Kriegsschauplatz befohlen.

Digitized by Google

Heft 37

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Druck und Verlag von Ullstein & Co. G. m. b. H.

Digitized by Google

Ruderapparat „Hellas“

Prospekte gratis!

Spezialapparat für Zimmergymnastik

hat folgende Vorzüge:

1. Natürliche Wiedergabe des Ruderns im Boote. — 2. Feine Regulierbarkeit der Leistung. — 3. Elastisch nachgebender Widerstand, gleich dem elastischen Druck des Wassers auf das Ruder. — 4. Völlig geräuschloses Arbeiten. — 5 Kein Einklemmen von Kleidungsstücken. — 6. Kein Zurückschnellen der Zugvorrichtung — 7. Geringstes Raumbedürfnis, da der Apparat aufrechtstehend aufbewahrt wird. — 8. Einziger geeigneter Trainier-Apparat für den Rudersport.

Ruder-Apparat „Hellas“

E. J. SANITAS BERLIN

Trabreit-, Bergsteig-, Radfahr-Apparat „Velotrab“.

Eine Uebung auf dem „Velotrab“ wirkt wie ein Spazierritt.

Sanitas, Berlin N. 1, Friedrichstr. 131d.

Fabrik für heilgymnastische und medizinische Apparate.

Filiale: Düsseldorf, Graf Adolfstr. 88.

Zu haben in allen besseren Sanitäts- und Sport-Geschäften.

Tantallampe

Für alle Stromarten

20-240 Volt

5-50 Kerzen

hohe Stromersparnis

überall erhältlich!

Digitized by Google

Der Energos in Rußland.

Daß schon unzählige Tausende in aller Welt unsere Energos-Kämme, -Bürsten und -Strahlensterne benutzen und ihnen **neuen Haarwuchs — ohne Spur von Altersfärbung, Wiederherstellung** der **ursprünglichen Naturfarbe des Haares** und **Verjüngung ihres ganzen Aeußeren** verdanken, daß ungezählte Aerzte aller Länder die Energosapparate erprobt u. glänzend beurteilt, haben wir **jahrelang bewiesen.** **„Pflegen"** können Sie Ihr Haar mit manchen Haarwässern, **aber erzeugen, wo es fehlt,** die **Naturfarbe ihm ohne Färbung wiedergeben,** wo sie ergraut,

kann einzig und allein der Energos!

Seine unermeßlichen Erfolge verdankt der Energos unserer **individuellen Behandlung** durch event. **kostenlose mikroskopische Haaruntersuchung,** Bericht über Befund und Raterteilung **seitens tüchtigen Spezialarztes.**

Fünf deutsche Reichspatente und Auslandspatente.

Jeder Haarleidende, jeder Ergrauende

verlange kostenlos ausführliche ärztliche Auskunft, Anweisungen und Erfolgsberichte von der

ENERGOS Co. • DRESDEN 16 Hg.

Energos-Niederlagen in Rußland: Constantin Malm, Petersburg; Alex. Loß & Co., Riga; F. Treublut, Reval.

Digitized by Google

Jedes bessere Geschäft
verkauft & empfiehlt

Hoflieferanten S.M.
des deutschen Kaisers.

LIPTON TEE

Billigster aber
BESTER TEE
der Welt.

Frauen!

braucht nur **Gynin!**

Ärztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. **Reinigt. Desinfiziert.** Preis: **M. 2.—** Porto 20 Pf. (Für ca. 50 Spülungen.) **H. Unger, Chemisches Laborator. Berlin NW,** Friedrichstraße 91-92. **Prospekt gratis.**

Korset-Ersatz Johanna

Seit Jahren bewährt ist **„Johanna"**, das beste Mieder f. Mädchen, Backfische, schlanke wie starke Damen. Unentbehrlich bei vernunftgemässer Kleidung und Sport
für Kinder von M. 2.50 an,
für Damen von M. 3.50 an.
„Johanna" mit verstellbar. Leib- und Hüftenansatz sowie Strumpfhaltern vorzügl. Mieder f. moderne Gesellschafts-Tracht. Prospekt und Angaben der Niederlagen durch

J. G. von der Linde
Hoflieferant **Hannover C.**

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Gut schlafen

und früh aufstehen! — Eine neue epochemachende Anleitung, Schlaflosigkeit ohne Medizin, ohne Apparate, ohne Geheimmittel zu heilen, Schnarchen, Alpdrücken, schreckliche Traumbilder, Schlafsucht zu beseitigen und vor allem früh aufzustehen. Der Morgen muß jeden unternehmend, tatkräftig und frisch finden. Broschüre „Schl." umsonst und portofrei von Melchior Kupferschmid, München 127.

Briefmarken äusserst billig
Neue grosse Preisliste, (76 Seiten) gratis.
Carl Kreitz, Königswinter 17.

Hygienische
Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholerabazillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten.

Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch und Industrie.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft m.b.H., Celle 28.
Preisliste gratis und franko.

Bei günstiger Witterung in Betrieb:
Freiballons, Flugmaschinen, Motorballons (Clouth, Parseval, Zeppelin).
Wettbewerbe: **200,000 Mk. Preise.**

Digitized by Google

Der eifrige Amateurphotograph

benutzt stets unsere populären Anastigmat-Cameras für seine Arbeiten.

Für jede Kamera 2 Jahre Garantie.
Erleichterte Zahlungen.
Verlangen Sie unsern Katalog P. 52.

Stöckig & Co.
Hoflieferanten
Dresden A. 16 (für Deutschld.)
Bodenbach 1 i. B. (für Oesterr.)

Goerz-Trieder-Binocles,
Französische Ferngläser,
Operngläser,
Vergrösserungs-Apparate.

TEKKO

GRATIS
MUSTER VON
SALUBRA
GRENZACH 6
(BADEN)

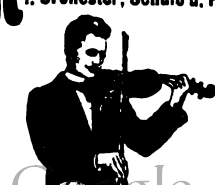
SEIDEN-DAMAST
WANDBELAG

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk. **Detektive** Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Zwieback v. feinst. Naturbutter, 240 St. M. 3.80 fr. geg. Nachn. J. Lassak, Ratibor (Schl.)

Stotter Freikurse. Garant. wirks. Mittel. Buch 5,50 M. C. Lenz, Berlin S., Hasenheide 20, II.

Musikinstrumente
f. Orchester, Schule u. Haus.



Preisliste frei. Grosses Lager von guten alten Geigen.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Kautscholeum
Radikalmittel gegen
Schlagregen.
Behördl. empfohlen!
In allen Farbentönen streichfertig für Häuserwände, Mauerwerk etc. besser als Oelfarbe.
Chem. Fabrik Busse, Hannov.-Langenhagen.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik
Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Bandstahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Digitized by Google

Wie die Wäsche so weiß, so heiter mein Sinn,
Seit der Sunlicht Seife Freundin ich bin.

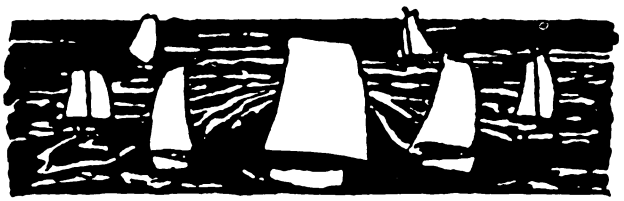
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 37. **Berlin, den 11. September 1909.** **11. Jahrgang.**

Inhalt der Nummer 37.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1553
Weltruhm über Nacht. Von Julius Hart	1553
Die Eroberung des Nordpols. Von Dr. A. Stolberg	1556
Ein Brief Dr. Cooks an die „Woche“	1558
Mein Kabinengenosse Cook. Von Dr. de Quervain	1558
Der Umzug der Frauen. Plauderei von Hans von Kahlenberg	1559
Unsere Bilder	1560
Die Toten der Woche	1560
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	1561
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück. (Fortsetzung)	1569
„De senectute“. Gedicht von Marx Möller	1575
Spelterinis Flug über die Alpen. (Mit 5 Abbildungen)	1576
Ein Sonntag in Ostende. Von A. Pitcairn-Knowles. (Mit 11 Abbildgn.)	1581
George Washington. Erzählung von Charlotte Niese	1585
Aphorismen. Von Alexander Engel	1587
Mergentheim, das Kaiserliche Hauptquartier im Manöver 1909. Von B. Lehmann. (Mit 5 Abbildungen)	1588
Komm mit! Gedicht von Aenne Tr. Wendt	1591
Tiere als Schauspieler. Von Dr. Th. Zell	1591
Bilder aus aller Welt	1593



Die sieben Tage der Woche.

1. September.

Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin findet die Herbstparade des Gardekorps vor dem Kaiser statt.

Der „Zeppelin III“ setzt seine Rückreise von Bülzig nach Friedrichshafen fort.

In Kopenhagen trifft die Nachricht ein, daß der amerikanische Reisende Dr. Frederick Cook den Nordpol erreicht hat.

2. September.

Der deutsche Katholikentag in Breslau wird geschlossen.

Die neupersische Regierung erläßt eine Amnestie für politische Verbrechen.

Das Luftschiff „Zeppelin III“ trifft wieder in Friedrichshafen ein.

3. September.

Auf der Zeche Königin Elisabeth im Essener Grubenbezirk werden sechs Bergleute durch einen abstürzenden Gebirgsklotz in die Tiefe gerissen.

Die Leitung des schwedischen Generalstreiks beschließt auf Anregung des staatlichen Vertrauensmannes, die Arbeit bis zum 6. September wieder aufzunehmen.

Der französische Militärballon République erleidet bei einem Fluge von Chalais Meudon nach La Palisse schwere Havarien.

4. September.

200 Mitglieder des Reichstags und Bundesrats treffen zur Besichtigung des Zeppelinschen Luftschiffs in Friedrichshafen ein.

Dr. Cook, der Entdecker des Nordpols, trifft unter dem Jubel der Menge in Kopenhagen ein.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß der junge italienische Bakteriologe Dr. Salimbini ein Serum und einen Impfstoff gegen die Cholera erfunden hat.

Orville Wright beginnt die Reihe seiner auf Veranlassung des „Berliner Lokalanzeigers“ auf dem Tempelhofer Feld veranstalteten Flugvorführungen mit einem wohlgelungenen Fluge von 19 Minuten Dauer.

In der schwarzen Schutztruppe Kameruns begehen 60 Soldaten schwere Verstöße gegen die Disziplin.

Das Luftschiff „Zeppelin III“ unternimmt mit den in Friedrichshafen weilenden Mitgliedern des Bundesrats und Reichstags sechs Aufstiege.

Der Polizeipräsident von Berlin Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ernst von Stubenrauch (Portr. S. 1568), ehemaliger Landrat des Kreises Teltow, stirbt in Schierke im Harz.

5. September.

Nach Beendigung der Flottenmanöver wird an Stelle des zum Großadmiral beförderten Prinzen Heinrich Vizeadmiral von Holtzendorff (Portr. S. 1567) zum Chef der Hochseeflotte ernannt.

6. September.

Das Kaiserpaar wird bei seinem Einzug in Stuttgart mit großen Ovationen empfangen.

Nach Neuyork und London gelangt die Nachricht, daß auch der amerikanische Nordpolfahrer Peary den Nordpol erreicht hat.

7. September.

In Berlin findet die 38. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins statt.

Infolge der Drohungen mit der Entlassung von Brauereiarbeitern nimmt die gegen die Erhöhung der Bierpreise gerichtete Bewegung in den Rheinlanden und Westfalen scharfe Formen an.

ooo

Weltruhm über Nacht.

Von Julius Hart.

Und wieder ist ganz plötzlich zu gleicher Zeit und im gleichen Augenblick in aller Mund ein einziger Name, und dieser fliegt den Draht entlang zu jedem Volk. Einem aus den Millionen Scharen ist es wieder beschieden, daß er sich den Kranz des Weltruhms ins Haar drücken darf. Wer aber kannte ihn gestern, wer wußte eine Stunde früher von ihm? Ungekannt, unbeachtet, ein Schatten bloß, ging er bis dahin durch die Menge — und dann auf einmal blickt sich jeder nach ihm um, weicht ihm ehrerbietig aus, tritt zur Seite — und durch ein Spalier jubelnder Menschen, Heilrufender, darf er seinen Weg fortsetzen.

Frederick Cook heißt der Name heute! Des Entdeckers des Nordpols! Und einen Augenblick fragt alles: was ist Cook, wer ist Cook — und im nächsten Augenblick fragt schon niemand mehr, jeder weiß, wann er geboren, wie er aussieht, was er getan und geleistet. Wenn so die Kunde von einer Tat, einem Werk überraschend zu uns kommt, durch das ein Mensch auf die Jahrhunderte, Jahrtausende hin seinen Namen ins Buch der Menschheit einträgt, dann überströmt es alle wie ein Jauchzen, wie ein Glücksrausch ... Wie ein frohes Lachen, wie eine Befreiung geht es von Mund zu Mund, und in dem Glücksgefühl, das aus den Augen des Auserwählten selbst strahlt, fließt zuletzt das Gefühl aller zusammen, denen er als Berufener eine Botschaft der Freude bringen konnte. Sein Glücksgefühl kann nur deshalb so hoch anwachsen, weil wir alle einen Anteil daran haben und mitfahren auf dem Kolumbusschiff, sehnsüchtig, hoffend und immer wieder enttäuscht

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

in das Ferne, Dunkle, Verborgene ausblicken, bis es sich dann auf einmal von den Lippen losreißen darf: „Land! Land!"

Und gerade diesem Zeitalter, diesem Geschlecht ist diese Stunde eines allgemeinen Glückwunsches so oft beschieden gewesen, wo wir einen plötzlich aus tiefer Dunkelheit als Stern hervorgehen sahen — einen, dem es beschieden, endlich das zu finden, nach dem wir schon immer mit heißer Seele getrachtet hatten, oder das zu finden, was wir ganz und gar nicht erwartet hatten, nicht erwarten, uns gar nicht vorstellen konnten. Und immer wieder ist das eherne, unzerbrechliche Naturgesetz, von dem wir sagten, daß es als eine Schranke gesetzt sei, die niemand überwinden könne, gerade in unserer Zeit zerbrochen und überwunden worden, und die, die so eine neue Welt uns zeigten, mit neuer Kraft uns beschenkten, die Edison, die Röntgen, die Zeppelin — haben immer wieder den alten Huttenruf in uns losgelöst: Es ist eine Luft, zu leben. Ihr plötzlicher Ruhm aber war nur dieser jubelnde Aufschrei unserer Lebenslust und Lebenskraft...

Gewiß kommt zu den Auserwählten die alte Göttin des Ruhms nie in schönerer, fröhlicherer Gestalt, nie zeigt sie sich so verschwenderisch und enthüllt sich so in allem ihrem Glanz, als wenn sie so plötzlich, so unerwartet, überraschend kommt, wenn der Erlesene, wie einst Byron, von sich sagen kann: Als ein Unbekannter bin ich schlafen gegangen und als Ruhmgekrönter am Morgen wieder aufgewacht. Wenn ein Jahrhundertruhm auch ein Tagesruhm, der Ruhm eines einzigen Tages ist, wenn die Dankgefühle der Menschheit, die dem Genie und dem Lichtbringer von Geschlecht zu Geschlecht immer wieder entgegengebracht werden, in die Dankgefühle einer Stunde sich zusammenpressen dürfen. Wenn der Ruhm seinen Kranz setzt, nicht auf die Stirn des Entschlafenen, nicht als ein verspäteter Bote kommt, sondern als höchster Lebensbote an den Lebendigen in dessen Fülle und Kraft des Schaffens herantritt. Sicherlich ist das Glücksgefühl eines Menschen, der so begnadet wird, das reinste und mächtigste, ein höchster Preis, ein allerköstlichstes, und wenn ein Zeppelin hoch in hellen Lüften über Berlin dahinschwimmt und unter ihm jubelnd eine vielhunderttausendköpfige Menge sich drängt, dann empfinden wir es ganz selbstverständlich, daß er für solch eine Stunde Jahre des Lebens hinzugeben bereit ist.

Ein höchstes Glück ist dieser Ruhm, gerade dieser Ruhm über Nacht. Zu hoch erscheint es uns fast, und es überkommt uns wie eine Furcht vor dem Götterneid, aber dieser Götterneid ist auch ein sehr menschlicher Neid in uns. Es ist höchstes Glück, sagen wir bewundernd und verlangend und zugleich schmälernd, zurechtweisend: Es ist ganz und gar Glück! Es ist nur Glück, das dieser Mensch da hat. Das Glück dieses einen erscheint wie ein Unrecht, wie ein Unglück an allen anderen. Der Glanz, der ihn umgibt, läßt die Dunkelheit, in der die meisten gehen müssen, um so tiefer erscheinen.

Und wirklich! In all den Taten und Ereignissen, gerade mit dem höchsten Ruhm geehrt, ist fast immer etwas wie Wunder, eine besondere Gnade, ein Zauber des Glücks. Dieser Ruhm, der über Nacht kommt, scheint nicht ohne Vorliebe zu seinen Lieblingen auch im Schlaf zu kommen. Gerade diese letzte und jüngste Berühmtheit, Cook, darf von so besonderem Glück reden, muß immer wieder auf die ungewöhnliche Gunst hinweisen, die nur ihm zuteil wurde, und so erstaunlich ist dieses Glück, daß darüber die Skepsis erwacht und ein „Unmöglich" ruft. Wie mit einem Schlage erscheinen da auf einmal alle Hindernisse, die als unübersteigbare Schranken sich den anderen entgegenrichteten, weggeräumt, und wenn sich sonst alle Gefahren und Leiden miteinander verbinden, ebenso verbinden sich nun auf einmal alle Glücksgelegenheiten, und in einem so raschen Siegeszug, in so kurzer Zeit kann ein Cook zum Nordpol stürmen, wie es niemand sich träumen ließ. Das scheinbar ganz Leichte, Selbstverständliche der Tat und des Sieges verblüfft, und ein „Ich wollte eigentlich gar nicht dahin" steht am Anfang der Expedition. Und ein „Ich wollte eigentlich gar nicht dahin" klingt uns entgegen aus der großen Entdeckung Röntgens, von der uns damals die erste Kunde wie ein Wunder aller Wunder überraschte. Erstrebt konnte sie gar nicht werden, eine bewußte Absicht gar nicht auf sie hinzielen. Nur ein glücklicher Zufall mußte sie erst bringen. Für einen Zeppelin aber wird zum höchsten Glück wieder gerade die Echterdinger Niederlage, und der lauteste Ruhm, die heißeste Begeisterung und Bewunderung strömen lebenerweckend über ihn, als er wund am Boden liegt. Wohl kommt dieses Beschenktwerden wie im Schlaf vielfach den großen Taten zugute, und etwas Traum- und Nachtwandlerisches ist im Gange des Genies, ein Etwas das über Arbeit, Streben, Absicht, Wollen, Zielbewußtheit, Energie hinausgeht, ein Sich-tragen-lassen-Können, das, von dem Cromwell sagt: Wenn ich einen Schritt tue, weiß ich nie, wie mein zweiter Schritt sein wird. Das Glück ergreifen können, die günstige Gelegenheit beim Schopf packen, erkennen und sehen, daß das Glück gerade da ist — macht nicht zum geringsten die Kunst des Genies und des Auserwählten aus. Daß er nicht nur ein Ziel, eine Möglichkeit allein weiß und auf Vorgenommenes sich verbeißt, seiner Freiheit sich bewußt bleibt, das Pulver sich trocken hält, seine Energie als Spannkraft in sich aufspeichert, um sie am rechten Ort und zur rechten Zeit als lebendige Kraft zu entladen, das gehört auch zu seinem Wesen. Und was wir dann als „nur Glück", nichts als Glück ansehen, das ist vielfach nur gerade diese Kunst des Genies, seine Kraft als eine schlummernde verborgene Kraft in sich aufgespeichert zu besitzen, daß sie, vom rechten Augenblick entzündet, wie ein Blitz aus dem Verborgenen hervorschießt.

Niemals aber ist das Glück allein der Bringer des Ruhmes, der Erzeuger der großen Tat. Niemals! Stets ist der Weg zu dem Tag der Ehre ein harter Weg gewesen, ein Weg unablässiger Arbeit und Mühen, der höchstgespannten Energien, schwerer Opfer und Aufopferungen, der bitteren Zweifel und Verzweiflungen, der höchsten Enttäuschungen. Und das Moltkewort, daß das Glück nur dem zuteil wird, der ein ganzer Könner ist, bleibt ein Wahrwort. Und wenn ein Zeppelin uns sagt, daß für so einen Tag des Ruhmes viele Jahre des Lebens hingegeben werden können — ja, diese Menschen haben auch in der Tat immer wieder nicht nur Jahre, sie haben das ganze Leben aufs Spiel gesetzt, sind bereit gewesen, es daran zu wagen, zu verlieren. Wenn einem Cook der Weg zum Nordpol hin auch leichter bereitet sein mochte als den andern — ihm ist trotzdem nichts erspart geblieben von den Leiden, den Entbehrungen, den Gefahren, die

Digitized by Google

Soeben erschien:

Verkleinerter Umschlagtitel

In elegantem Umschlag. Preis 1 Mark.

Dieses neuste Sonderheft der „Woche" behandelt den hochaktuellen Stoff, unterstützt durch eine reichhaltige Illustrierung, in fesselnder Weise. Es führt die gesamte Entwicklung der Flugtechnik, von Lilienthal bis Wright, fachmännisch sorgfältig und doch für jedermann verständlich vor. Durch das Unternehmen des „Berliner Lokal-Anzeigers", Orville Wright zu Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Felde in Berlin zu gewinnen, ist das allgemeine Interesse für Aviatik noch gesteigert worden. Unser Sonderheft gilt hier als ein populärer Führer. Es ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch unsere sämtlichen Filialen und Geschäftsstellen.

Berlin SW 68
Zimmerstrasse 36/41.

August Scherl
G. m. b. H.

Bestelikarte liegt bei.

Digitized by Google

hier alle durchmachen müssen, und das besondere Glück, das ihn hingeleitete, hat ihn nur nicht zurückgeleitet. Je kürzer die Hinfahrt, um so länger die Rückfahrt. Und er hätte den Tag seines Glückes und Ruhmes doch nicht feiern können, was würde es ihm und uns geholfen haben, wenn er den Nordpol nur erreicht, wenn er nicht auch die Schrecken und das Unglück überwinden und niederwerfen konnte, die um so drohender seiner Heimkehr sich entgegenstellten, wenn er nicht dem Unglück ebenso gewachsen war wie dem Glück.

Es kann auch nicht die kleinste Erfindung und Entdeckung gemacht werden, ohne daß tausend Experimente umsonst angestellt werden, und jene ist immer nur das Ergebnis zahlloser fruchtloser Versuche. Und wenn bei dieser zähen unermüdlichen Arbeit zuletzt gar nicht das gefunden wird, worauf Absicht, Wille und Energie sich richteten, aber ganz anderes enthüllt sich plötzlich, was gar nicht gesucht wurde — so ist doch auch diese Folge nur ein Ergebnis jener Arbeit gewesen, und der glückliche Zufall wird allein dem zuteil, der so zäh arbeiten konnte. Die große Intuition eines Röntgen nur vermochte die neue Strahlenwelt zu entdecken, und diese Intuition besitzen immer allein die, in denen sich die reichste Erfahrung, das reichste Wissen, der ganze Erwerb des Lebens und seiner Tätigkeit gesammelt und aufgehäuft hat. Der Ruhm und das Glück steigen zu Zeppelin herab, da er verzweifelnd sein zertrümmertes Werk sah. Aber man muß nicht nur auf das Glück, man muß auch auf dieses Unglück schauen. Im Leben der Großen, denen wir den Kranz reichen, stehen so die höchste Lust und das höchste Leid zumeist innig zusammen, und eins wächst aus dem andern hervor.

Es ist auch nicht der Sieg, der Erfolg, das Glück allein, der plötzlich den Namen Eines in alle Munde bringt. Auch dem ganz Glücklosen lebt unser mächtiges Gefühl, und die große Erinnerung an die Tage, da André zu seinem Todesflug sich aufhob, kann der Menschheit nicht entschwinden. Wir fragen nicht, ob Nansen dahin gelangte, wohin Cook kam — er erreichte eine Grenze, die bis dahin kein Mensch erreichen konnte, und diese höchsten Anspannungen der Kraft, die Erweiterungen, Ausdehnungen unseres Lebens, die neuen Anschauungen, die Erhebungen und Vertiefungen unserer Seele, das ganze Excelsior! das uns die Großen zurufen und beweisen ... das reißt uns in solchen Stunden, wo wir ihnen zujubeln, immer wieder hin, kommt wie ein Sonntagsgeist über uns hin, und selbst, wenn einer uns nur große Versprechungen macht, nur Wellman ist oder Mascagni, kann er einen Tag solchen Ruhmes genießen, da alle Welt einzig und allein auf ihn nur blickt. Freilich bleibt das immer nur ein Tag, und er wird dann wieder um so schwerer gebüßt.

Selbst für die ganz Großen, von deren Namen wir sofort wissen, daß er auch durch die Jahrhunderte noch dauern, ist dieser Tag höchsten Glücks immer nur ein Tag. Kann nur ein Tag sein! Und sie müssen doch wieder zurück in Reih und Glied. Nur für einen Augenblick können sie so ganz allein überall sich emporheben.

Dann aber auf einmal die Umkehrung, die Kehrseite, die Satire. Eine plötzliche Berühmtheit kann jeder erringen, ganz plötzlich, unerwartet, und ganz und gar gegen Absicht und Wollen. Der Ruhm nur ist ein durch und durch amoralischer Geselle, und ihm gleichgültig, wem er sich an den Hals wirft. Er kann auch durch gar keine Arbeit und gar keine Opfer errungen werden. Und wenn er einmal die Cook, Nansen, Röntgen, Sven Hedin, Zeppelin hoch emporhebt, an einem andern Tag spricht alle Welt nur vom Hauptmann von Cöpenick, von Therese Humbert, von ... ja, ich suche mich in diesem Augenblick ganz vergeblich zu erinnern, wie er auch noch hieß, der Rechtsanwalt, der Mörder, da in Karlsruhe passierte es ja wohl. Und war doch einmal eine plötzliche Weltberühmtheit ... Doch dieses Kapitel will ich heute ausschalten.

Nein, nicht das Glück, und auch der Ruhm ist es nicht, die als Letztes, Höchstes uns die Zeppelin- und Cook-Tage verklären. Wir schauen noch nach Tieferem, Besserem aus — nach der Tat, nach den Quellen der Kraft, nach den Gewinnen der Menschheit, nach dem ganzen Warum des Ruhmes. Ueber den höchsten Wert und den völligen Unwert des plötzlichen Ruhmes entscheidet allein dieses Warum.

Die Eroberung des Nordpols.

Cooks Expedition 1908/9.

Nicht mittels Ballons, sondern mit Hilfe von Schlitten und Boot ist der Nordpol auf einem bisher nicht beschrittenen, vom Smithsund über Ellesmereland, Heibergland und das Polarmeer führenden Wege verhältnismäßig schnell erreicht worden. Die überraschende Lösung des gewaltigen Problems, das eines Jahrhunderts härteste Arbeit und viele Opfer erforderte, ist dem Neuyorker Arzt Dr. Frederick Cook, einem Mann deutscher Abstammung, gelungen.

Der Preis des Sieges ist einem Mann zugefallen, der vor vielen anderen berufen war, ihn zu gewinnen. Als Mr. Pearys Begleiter, Arzt und Ethnograph der belgischen Südpolarexpedition sowie als Forscher im arktischen Alaska hatte Cook bereits eine zwanzigjährige Erfahrung hinter sich, als er als Teilnehmer der zu ethnographischen Zwecken unternommenen Fahrt seines Landsmanns Bradley ganz unvermittelt den Entschluß faßte, zum Pol vorzudringen. Cooks Gattin und seine beiden Kinder im Alter von 4 und 9 Jahren ahnten beim Scheiden nicht, daß sie den Gatten und Vater so lange nicht wiedersehen würden. Die Familie mußte ihn verloren glauben, da ein später nach ihm ausgesandtes Schiff unverrichteter Sache zurückkam und die Eskimos von Kap York den amerikanischen Walfischfängern gegenüber vom sicheren Tode Cooks und seiner Begleiter gesprochen hatten. Cook selbst hat von zahlreichen Briefen seiner Frau nur einen, und zufällig auch nur ganz kurzen, im Juli in Upernivik empfangen, der ihm gute Nachrichten brachte. Als unsere Inlandeisexpedition mit Cook in Egedesminde zusammentraf, teilte er uns das gleich anfangs hocherfreut mit.

Der oben skizzierte Weg Cooks streift in Ellesmereland und Northdevon Gebiete von großem Wildreichtum, die vielleicht für die Zukunft den Polareskimos als Jagdgründe und auch für die Erhaltung ihrer

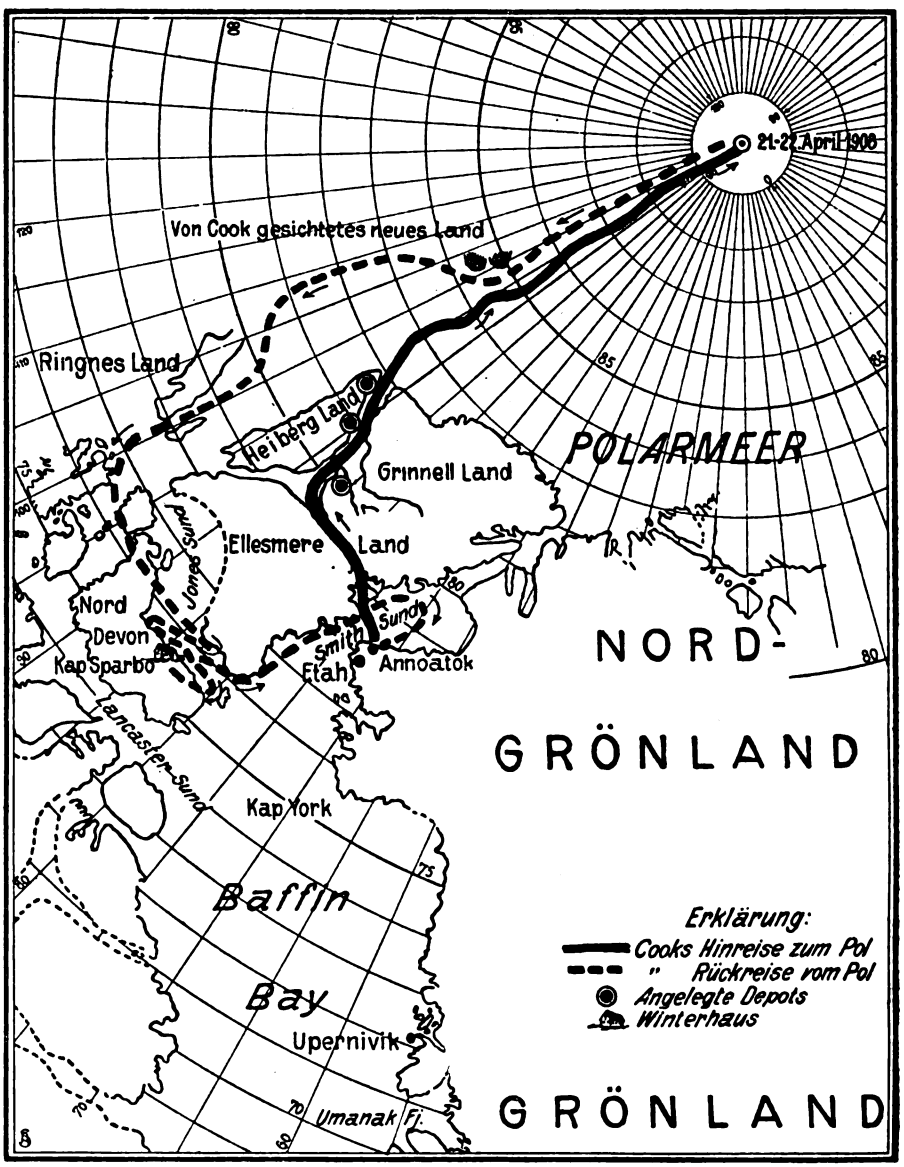
Digitized by Google

Eigenart, die bedroht ist, von großer Bedeutung sein werden.

Cook hatte nur Kugelmunition mit, einhundert Patronen, die fast alle zwischen Ringnes- und Jonessund verbraucht wurden, und von denen er nur für den äußersten Notfall drei Stück, ohne daß seine Begleiter etwas davon wußten, aufbewahrte. Als sie nach vielen harten Entbehrungen bei den Versuchen, zum Ausgangspunkt Anoatok oder wenigstens zum Lancastersund, wo möglicherweise Wallfischfänger sein konnten, zurückzukehren, froh waren, den Jonessund zu erreichen, da fanden sie zwar endlich — der Herbst begann bereits — Moschusochsen in Hülle und Fülle, aber die Munition fehlte. So verfertigten sie aus dem Holze des einen Schlittens eine Lanze, auch Pfeile und Bogen. In der Handhabung des letzteren sind die Eskimos des äußersten Nordens auch heute noch geübt. Es bedurfte aber eines vollen Monats, um eine zweckmäßige Fangmethode, wie solche der Mensch der Diluvialzeit vielleicht bereits besaß, auszuprobieren. Hierzu gehörten drei Männer. Wenn dem Moschusochsen Feinde, wie z. B. Bären, nahen, so stellen sie sich, wie Cook mitteilt, in einen Kreis mit den Jungen in der Mitte und verfahren ebenso, wenn sich ihnen ein Mensch schnell nähert. Man mußte also langsam an die Tiere herankommen, wenn sie zwischen den Felsblöcken ästen. Während ein Mann den allein weidenden Ochsen mit Pfeilschüssen, die nur durch das Fell dringen konnten, reizte, spannten die beiden andern unter Benutzung der Blöcke einen Seehundshautriemen mit Schlinge aus. Ging dann der Ochse auf den Riemen los, so verfing er sich mit dem Horn oder sonst wie und konnte dann mit Messern getötet werden. So sicherten sie sich Nahrung, Kleidung für den Winter sowie Decken und Lampenfett für ihre halb unterirdische Behausung. Die vielen herumstreifenden Bären, die nach den Fleischvorräten gingen und selbst mit Licht nicht zu verscheuchen waren, ließen die drei Männer aber auch im Hause nicht zur Ruhe kommen. Fast fortwährend waren die Bären zur Stelle; nur wenige Schritte und immer nur zu zweien konnten Cook und die Eskimos sich vor die Hütte wagen. Ein Bär versuchte sogar durch die kleinen Fenster einzudringen, was ihm aber durch Messerstiche in die Schnauze gehörig verleidet wurde. Bären selbst erlegten sie wegen der primitiven Waffen nur wenige, über die Jagd selbst wußte Cook drastisch zu berichten. Die vielen kostbaren Felle, die notgedrungen liegen bleiben mußten, hätten nach Cooks Schätzung die Kosten einer neuen Expedition decken können.

Für das Wesen der Eskimos bezeichnend war deren Verhalten während des Winters. Drei Raben kamen öfters von Osten her zu diesem Winterplatz am Kap Spargo. Azilah und Stukisut glaubten, daß sie von ihrer Heimat aus Etha kämen, und erklärten, die Sprache dieser Vögel zu verstehen. Zu Stukisut sagte also der eine: „Deine Braut ist nicht mehr in Anoatok", der andere: „Azilahs Mutter lebt noch", der dritte sagte: „Ich grüße Azilah von der Frau, die er bekommen soll, sie lebt am Kap York." —

Die Eskimos verbergen ihr Gemüt zunächst hinter einem schweigenden Stoizismus. So grüßten die Begleiter Cooks bei ihrer Heimkehr ihre Angehörigen kaum, fragten nicht nach ihren Bräuten, sondern sprachen



Cooks Reiseroute.

Authentische Kopie nach der von Cook selbst gezeichneten, im Besitz von Dr. de Quervain befindlichen Originalkarte, die von Cook bei seinem ersten über seine Reise gehaltenen Vortrag vor den Passagieren des Dampfers „Hans Egede" benutzt worden ist.

Digitized by Google

nur vom Wetter. Einige Tage später waren sie erst richtig aufgetaut und berichteten dann um so unermüdlicher von ihren Abenteuern. —

Man wird wohl später einmal auch den Pol mittels Luftschiffes erreichen, aber die Vorteile für die Wissenschaft werden dabei hinter den Ergebnissen, die eine Schlittenreise wie die Cooks liefern kann, zurückbleiben. Relief des Landes, spezifische Beschaffenheit des Eises, Ortsbestimmungen, Fauna und anderes mehr sind aus der Höhe einer anderen nicht so zuverlässigen Art der Beobachtung unterworfen.

Ein Cook war es, der, bildlich gesprochen, sämtliche Meridiane der Erde unter dem Kiel seines Schiffes durchziehen sah, wieder war es ein Cook, der den Punkt betrat, wo sie in eins zusammenfallen.

Kopenhagen, 6. September 1909.

Dr. A. Stolberg.

▽▽

Ein Brief Dr. Cooks an die „Woche".

„Ihrem Wunsche entsprechend gebe ich Ihnen herzlichste Grüße nach Deutschland mit und tue dies um so lieber, als ich bei meiner Rückkehr von Grönland Gelegenheit hatte, mich häufig in deutscher Sprache mit den Teilnehmern der Schweizerisch-Deutschen Grönlandexpedition Dr. de Quervain, Dr. Stolberg und Dr. Baebler zu unterhalten. Es war mir eine große Freude, diese Herren in Egedesminde zu treffen. Wir sprachen sehr viel von den deutschen Polarforschern, und mit großem Interesse vernahm ich, daß die Forscherarbeit v. Drygalskis in den Arbeiten der Genannten Fortsetzung gefunden hat. Ich hoffe bei meinem Besuch in Deutschland demnächst die dortigen Nord- und Südpolarforscher persönlich kennen zu lernen."

Ich bin Ihr sehr ergebener

Frederick A. Cook.

Kopenhagen, den 6. September 1909.

▽▽

Mein Kabinengenosse Cook.

Daß es mir beschieden war, mit Cook zusammen von Nordgrönland nach Europa zurückzureisen, ja mit ihm die Kabine zu teilen, das wird zu meinen kostbarsten Erinnerungen gehören. Ehrfurcht vor „polar work" hatte von jeher zu unsern Familientraditionen gehört, und so war er für mich eine ungekrönte Majestät. Wie sollte ich ihm da begegnen? Mir klopfte das Herz, als er in Egedesminde an Bord kam. Zufällig war zu seinem Empfang kein Schiffsoffizier da; so wies ich ihm zuerst den Weg. „Das freut mich, daß Sie mich nach unserer gemeinschaftlichen Schiffswohnung bringen wollen", sagte er auf deutsch zu mir, und so schlicht und freundlich war es gesagt, daß mir ordentlich leicht wurde. Und so blieb er bis zum letzten Tag der gleiche: ein freundlicher, schlichter Mitpassagier, der seinen künftigen Ruhm nicht auf uns lasten ließ.

So einfach er auftrat, so wenig blieb uns doch die Kraft seiner Persönlichkeit verborgen. Er antwortete gern auf Fragen, und wenn er da erzählte, so wohnte in seiner überlegen knappen und zugleich leicht humoristischen Ausdrucksweise eine Klarheit und Sicherheit, die den bedeutenden Charakter und die innere Wahrheit verriet. Wie er sich so gemütlich zu uns Schweizern setzte, wenn wir eng gekauert hinter dem Schornstein saßen, der einzigen Zuflucht auf Deck bei Wind und hohem Wellengang, und wie er uns auf unser anfänglich zögerndes Fragen so anschaulich erzählte von seinen Nöten mit Bären, seinem abenteuerlichen Moschusochsenfang — das waren köstliche Stunden. Kamen wir da mitunter in Nebel, so heulte dicht hinter uns die Dampfpfeife; aber ihn störte es nicht: „Das hört man ganz gern wieder einmal", sagte er.

In der Davisstraße wurde unser rundbäuchiger kleiner Eismeerdampfer noch recht arg von den Wellen geschaukelt, so daß Cook und ich gleichzeitig das prophylaktische Bedürfnis empfanden, uns in unsere gemeinsamen Gemächer zurückzuziehen. In dieser Verfassung bin ich solchen spezifischen nordischen Gerichten, wie dem unbeschreiblichen Fischpudding, besonders abhold; und da erstand mir in Cook ein starker Bundesgenosse; aber die dänischen Freunde machten sich den Spaß, uns in unserer Kabine mit um so häufigeren Angeboten dieses ihres Nationalgerichts heimzusuchen. „Was soll ich machen," fragte ich zu Cook hinauf, „Herr Thomson reicht die Fiskepollerplatte schon wieder herein?" „Ich hab grad kei' schwere Stiefel," replizierte er bedeutsam, „lieber noch faulen Seehund". — Wir fragten ihn: „Mr. Cook, was wäre Ihnen nach so langen Entbehrungen die liebste Speise?" Da nannte er zuerst einen saftigen Apfel und dann etwa ein auf dem Rost gebratenes Beefsteak und ein gutes Gemüse.

Es war ein Höhepunkt der Fahrt, als Cook in unserm unter den „Videnskabsmaend" eingerichteten Vortragszyklus an die Reihe kam. In einem kleineren Lokal als dem Salon des „Hans Egede" wird er kaum jemals mehr über seine Polarfahrt sprechen, aber er wird auch nie andächtigere Hörer haben.

Und ein zweiter Höhepunkt war die Feier an Bord am Abend, bevor wir Skagen erreichten. Wir feierten ihn, so gut wir konnten; es war so herzlich, so intim, daß Cook wirklich bewegt war, und wenn er uns antwortete, er werde dies Zusammensein nicht vergessen, so meinte er's auch so.

Am frühen Morgen des andern Tages war es damit zu Ende; Cook hatte gehofft, noch recht ausschlafen zu können, da, es war noch nicht fünf Uhr, laute Stimmen — ein fremder Kopf unter der Kabinentür; schon war Cook geweckt. Er sollte interviewt werden! „Ajorpok" war sein erstes Wort (grönländisch: „scheußlich"). Der Störenfried mag dies für ein grönländisches „Salaam aleikum" gehalten haben. Cook aber fragte noch halblaut zu meiner Lagerstätte herab: „Habe Se kei' Flinte?" Dann ergab er sich in sein Schicksal. Und kaum war er aus der Kabine in den Salon getreten — da: Blitz und Pulverdampf, und zehn photographische Aufnahmen hatten ihn getroffen. Von da an blieb er im Kampfgewühl bis Kopenhagen. Nur ab und zu ein freudiges Zunicken zu mir aus der Mitte der allzu stürmischen Menge, die ihn im Schiffsalon förmlich an die Wand gedrückt hatte. Dr. A. de Quervain.

Digitized by Google

Der Umzug der Frauen.

Plauderei von Hans von Kahlenberg.

Sie kommen! Es heißt nicht mehr: Er kommt! Nicht um Hannibal vor den Toren oder Zeppelin aus den Lüften handelt es sich — sie, die der Sprachgebrauch als zartes Geschlecht, als Engel in Menschenform, Blumen in Schneiderkostümen, als Huldinnen mit Schnürstiefelchen bezeichnet — sie kommen, nicht um als vorzeitige Ballfeen den anmutigen Reigen zu schlingen, nicht um schmetterlingshaft Magazinen und Konditoreien süßen Seim und ihrem männlichen Rauperich das Portemonnaie aus der Tasche zu entziehen, sie kommen diesmal nicht als Stars, als Nachtigallen, als Wagner- und Walzerträume, bestrumpft oder strumpflos, nicht Salome kommt oder Elektra, die Lustige Witwe oder die Dollarprinzessin — ach, selbst Penthesilea mit dem Pantherfell und dem gespannten Bogen, vorgebeugt über den Hals ihres Renners, werden wir nicht erblicken, nicht einmal das Mädchen von Orleans, Schwert in der Rechten, Fahne in der Linken, wie sie unter dem Sturmapplaus der Trommeln und Drommeten dramatisch zusammensinkt — in Droschken erster und zweiter Güte werden korrekt zugeknöpfte Ladies und Bourgeoisdamen defilieren, zugunsten des Frauenwahlrechts — die Stimmführerinnen. Namenlos sind sie bisher. Wozu Namen? Hier zieht die Zahl vorbei, Frau Eins, Zwei und Drei, vielleicht bis zu Fräulein Zweihundert, zur Fahnenjunkeranwärterin Nummer zweihundertunddrei.

Es muß behaglich sein, in der Droschke erster Klasse Nummer eins zu sitzen, in der spottlustigsten, hellsichtigsten, unphantastischsten Stadt der Welt! Sollen die Damen lachen? Sonst lachen die Berliner. Die Sache ist hoch ernsthaft, sie bildete einen Anfang, die erste Heerschau. Es leben die folgenden!

Der Mutige, pardon, die Mutige fürchtet die Lächerlichkeit nicht, und mutige Frauen haben das vorher bewiesen, dekretiert der Generalstab. Sie überfielen Schutzleute und Premierminister, ließen sich in Waschkörben in verschlossene Räume tragen oder als Paket durch die Post befördern, in Ketten an die Galeriegitter angeschmiedet, in Gefängnissen hungernd, die Sträflingstracht paradierend, aus Luftschiffen Zettel herabsäend, im offnen Faustkampf blutend! Das sind unsere Vorbilder, die Märtyrerinnen und Heldinnen, wiederum Namenlose, hinter denen keinerlei Leistung geistiger, künstlerischer oder sittlicher Natur steht. Es sind Namen ohne Nachhall, die wie blecherne Kindertrompeten klingen — nicht angenehm im Ohr der Erwachsenen, aber recht durchdringend, den überflüssigen Lärm vermehrend.

„Wie er sich räuspert, und wie er spuckt." Schlechte, englische Wahlsitten eines zwar in rassigen, gutgezogenen Einzelexemplaren weit vorgeschrittenen, aber in seinen unteren Schichten roh und plump sinnlich gebliebenen Volks sind damit wohl glücklich abgeguckt. Dem Deutschen widersteht das Reklame- und Bumbumwesen, selbst wenn dahinter die ungeheure soziale Leistung der Heilsarmee steht. Taten haben da den Spott bezwungen, den Einsichtigen zu Duldung und Nachsicht geführt. Die Damen sollten beweisen, daß sie wirklich ein berechtigtes, ernstzunehmendes und mitzuwägendes Geschlecht sind.

Der Kampf ums Dasein für den Mann und Familienvater wird täglich erbarmungsloser, stellt an seine Spannkraft und Besonnenheit die härtesten Anforderungen — spart ihm eine Magd oder meinetwegen eine Mark, wenn — wenn ihr Mitstreiterinnen sein wollt!

Für jeden ist Platz auf dem Schlachtfeld, aber in der Linie, als Soldat, und den Fortschritt macht die Menschheit, nicht das einzelne, abgetrennte, dem andern feindlich entgegengesetzte Geschlecht.

Die, die sich vordrängen, sollen zurückgehalten werden, nicht mit Armkraft oder sogar auch mit Armkraft, es ist hohe Zeit, daß dem lärmenden und groben Unfug der Aufhetzung weder wirtschaftlich noch physisch noch geistig genügend hochstehender Schichten, der Schwachen, Nervösen und Furchtsamen, ein Ende gemacht wird!

Es handelt sich hierbei um die Existenz und dauernde Leistungsfähigkeit der Rasse.

Die ist hundertmal wichtiger als vielleicht einige durch Ellbogenenge ungenügend ausgetobte Existenzen, als nicht hinausgeschriene Reden und ebenso viele undurchgesetzte Berechtigungen.

Wir brauchen keine getrennte Heerschau und keine gesonderten Heere. Hinter dem Mann in der Schlachtfront, wie bei den alten Germanen, bei Zimbern und Teutonen, stand die deutsche Frau als Waffenträgerin und Herdverwahrerin, seine heimliche Kraftquelle, sein bester Mut und Stolz.

Warum das Unglück eines andern Landes, das in zu rücksichtslos durchgeführter Zuchtwahl Tausende und aber Tausende von tauben Blüten und Schmarotzerschößlingen treibt, uns künstlich einpfropfen? Der englische Mann ist Manns genug, sich zu wehren. Wir brauchen Männer und keine männischen Weiber.

Und Kätchen, Gretchen, Trudchen und Annchen, seid ihr's denn wirklich? Seid ihr so fortgeschritten, so kriegslustig, in dreifaches Erz gepanzert?

Ich glaube nicht an eure ernsthaften Mienen, an den Bundeseid und an die Bundesfahne. Die alte, liebe Eitelkeit guckt durch die neue Aufmachung. Du, Adeline, in der ersten Klasse, und Minna in der zweiten, ruppigsten, ihr habt vor dem Spiegel vorher gestanden, ihr studiertet die Huld oder Erhabenheit, die Märtyrerhaltung und den zerschmetternden Imperatorenblick! Gretchen, Kätchen, Mieze und Lisbeth, ihr posiert, ihr kokettiert, ihr spielt und flirtet!

Mit Feuer spielen ist gefährlich, und die Feuerwehr kommt mit den bösen, nassen Kaltwasserspritzen.

Aber wir sehen euch gern auch so, ohne Topf-, Teller- und Bienenkorbhut, ohne transparente und unsichtbar verschlossene Bluse, ohne Schleppschwung seidenraschelnder Ueber- und Unterkleider. Es ist mal etwas Neues.

Passiert in Gnaden! Wir gucken, wenn ihr uns gefallt, und lächeln.

Zum Laufen müßtet ihr selbst etwas fröhlicher sein. Lachen wirkt Befreiung, für uns, die wir Spalier bilden, und für euch in den Droschken. Besitzen nicht einige eigene Equipagen oder Autos?

Die gehörten vorneweg. Wer zahlt den Spaß?

Digitized by Google

Unsere Bilder

Die Entdeckung des Nordpols (Abb. S. 1561—1563). Während alle Welt mit Spannung der Erforschung der Polargegend durch das Luftschiff des Grafen Zeppelin entgegensieht, während die Berichte über das Scheitern der Wellmanschen Nordpolexpedition nach Europa gelangten, erfuhr die Welt plötzlich eine große Kunde: der Polarforscher Dr. Frederick A. Cook, ein Amerikaner deutscher Abstammung, habe nach einer in aller Stille unternommenen, beispiellos kühnen Expedition die amerikanische Flagge auf dem Eis des Nordpols aufgepflanzt. Zuerst wollte niemand an die Wahrheit der Nachricht glauben, und auch als der Dampfer „Hans Egede" mit Dr. Cook an Bord in die dänischen Gewässer einlief, waren noch nicht alle Zweifel verstummt. Doch bald überwog die Begeisterung über den großen Erfolg des Amerikaners. Als das Schiff vor Kopenhagen anlangte, erwartete eine ungeheure Menschenmenge die Ankunft des Forschers. Der Kronprinz von Dänemark begab sich an Bord, um Dr. Cook zu beglückwünschen, dann erfolgte unter dem hellen Jubel des Volkes die Landung. Die Menge durchbrach den Polizeikordon, und der Gefeierte konnte sich kaum durch das Gewühl seinen Weg bahnen, der ihn zum Hotel „Phönix" führte, wo ihm als Gast der Kopenhagener Geographischen Gesellschaft Unterkunft bereitet war. — In dem Bericht über seine Expedition erzählt Cook von einem riesigen, bisher unbekannten Land am Pol, das er mit seinen Begleitern, zwei tüchtigen und treuen Eskimos, durchzogen hat. Am Pol selbst hat Cook kein Land vorgefunden. Die Rückkehr war mit den größten Entbehrungen und Gefahren verbunden.

Robert Peary (Abb. S. 1564). Während man in Kopenhagen und in der ganzen Welt Dr. Cook mit Jubel als den Entdecker des Nordpols begrüßte, wurde zum allgemeinen Erstaunen die Nachricht aus Neufundland gemeldet, daß ein Landsmann Cooks im April dieses Jahres ebenfalls „die Streifen und Sterne am Nordpol befestigt" habe. Der bekannte amerikanische Forscher Robert Peary, der diesen Erfolg erzielt haben will, wurde 1856 in Cresson (Pennsylvanien) geboren. In den Jahren 1891 und 1893 unternahm er Forschungsreisen an die Nordküsten Grönlands, denen zwei weitere Expeditionen in den Jahren 1896 und 1897 folgten. 1898 begann er auf dem „Windward" eine Polarfahrt, auf der er bis zum 84. Grade gelangte. Seine zweite Reise auf dem „Roosevelt", die er 1905 antrat, brachte ihn bis zu dem nördlichsten bis dahin erreichten Punkt unter 87 Grad 6 Min. nördlicher Breite. Schon im Juli 1908 fuhr Peary auf dem „Roosevelt", den der Arktikklub in Neuyork ausgerüstet hatte, von neuem dem großen Ziel entgegen, das er nach den letzten Meldungen erreicht hat.

Orville Wright in Berlin (Abb. S. 1565 u. 1566). Der große amerikanische Aviater Orville Wright hat mit dem ersten der Flüge, die er auf Veranlassung des „Berliner Lokal-Anzeigers" auf dem Tempelhofer Feld in Berlin unternimmt, einen großen Erfolg gehabt. Zehntausende von Zuschauern hatten sich zu dem stolzen Schauspiel eingefunden. Mit regem Interesse beobachtete man das Herausfahren des Aeroplans aus seinem Schuppen und die Vorbereitungen zum Start. Endlich sank das Fallgewicht und gab der Maschine, deren Propeller kurz vorher zu surren begonnen hatten, den ersten Antrieb. Der Apparat stieg rasch und sicher auf und umkreiste in großen Kurven das Flugfeld. Nach etwa 19 Minuten landete Wright wieder am Startplatz, wo einige bevorzugte Gäste, darunter der Generalstabschef von Moltke und der Gouverneur von Berlin, ihn zu dem wohlgelungenen Fluge beglückwünschten.

Die Besichtigung des „Zeppelin III" durch die Mitglieder des Reichstags und des Bundesrats (Abb. S. 1568) hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die Vertreter des deutschen Volkes und der deutschen Regierungen konnten sich durch eigenen Augenschein von der Leistungsfähigkeit des Luftschiffes überzeugen. Allerdings konnten nicht alle 300 Gäste, die die Fahrt nach Friedrichshafen mitgemacht hatten, an den Aufstiegen des Lenkballons teilnehmen. 90 Glückliche, in Gruppen zu je 15 geteilt, machten die sechs Fahrten des „Zeppelin III" mit, die andern mußten sich damit begnügen, von Bord der Dampferflottille aus dem majestätischen Flug des Ballons mit den Augen zu folgen. Am Abend vereinte ein frohes Fest die Reichsboten und Bundesratsmitglieder mit dem großen Luftschiffer, dem dieser Besuch eine neue wohlverdiente Ehrung bedeutete.

Der neue Chef der Hochseeflotte (Abb. S. 1567) Vizeadmiral Hennig von Holtzendorff gehört der deutschen Marine seit dem Jahre 1869 an. Seit seiner Ernennung zum Stabsoffizier hat er meist dem in Ostasien stationierten Geschwader angehört, zuerst als Kommandant des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm", der 1897 die deutsche Flagge in der Kiautschaubucht hißte, zuletzt 1903 als Zweiter Admiral des Kreuzergeschwaders. 1904 wurde er zum Konteradmiral befördert. In den letzten Jahren führte er das erste Linienschiffsgeschwader bei der Hochseeflotte. Im April 1907 wurde er zum Vizeadmiral ernannt. Herr von Holtzendorff gilt als einer der befähigsten und bewährtesten Offiziere unserer Marine.

Zu den österreichischen Kaisermanövern (Abb. S. 1568). Die beiden österreichischen Armeen, deren Scheinkampf in diesem Jahr in Gegenwart des Kaisers Franz Josef und des deutschen Kaisers bei Groß-Meseritsch in Mähren stattfinden soll, sind aus verschieden starken Truppenteilen gebildet. Die Nordpartei, vom Erzherzog Eugen befehligt, besteht hauptsächlich aus einem von dem Feldmarschalleutnant Rummer v. Rummersdorf, dem Kommandierenden des 9. Korps, geleiteten kombinierten Korps, dem die zwei Divisionen des ersten Korps und eine Kavalleriedivision zugeteilt sind. Die Südarmee besteht nur aus dem II. Korps, das unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants v. Versbach steht.

Polizeipräsident von Stubenrauch † (Abb. S. 1568). In Schierke im Harz ist der Polizeipräsident von Berlin Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ernst von Stubenrauch im Alter von 57 Jahren gestorben. Der hochverdiente und populäre Beamte entstammte einer Berliner Juristenfamilie. Er machte kurz nach seinem Abiturientenexamen den Deutsch-Französischen Krieg mit, vollendete dann seine juristischen Studien und wurde 1878 dem Landratsamt zu Potsdam als Regierungsassessor zugeteilt. Am 1. April 1885 wurde Stubenrauch zum Landrat des Kreises Teltow befördert. In dieser wichtigen Stellung zeichnete er sich so sehr aus, daß er vom Kaiser in den erblichen Adelstand erhoben wurde. Die Erbauung des Teltowkanals ist großenteils ein Werk des tüchtigen und weitschauenden Landrats. Im Januar 1908 wurde Ernst von Stubenrauch mit der Leitung der Berliner Polizei betraut.

Der besiegte Roghi Bu Hamara (Abb. S. 1568) hat seinen Einzug in die kaiserliche Residenz des marokkanischen Reiches auf andere Weise gehalten, als der einst so erfolgreiche Prätendent auf der Höhe seines Glückes geträumt haben mag. Der siegreiche Sultan ließ den gefangenen Roghi nach einer alten grausamen Sitte in einen eisernen Käfig einsperren und in diesem auf dem Rücken eines Kamels durch die Straßen von Fez zum Palast bringen. Natürlich ließ es der städtische Pöbel nicht an Beschimpfungen und Mißhandlungen des gefangenen Löwen fehlen. Mulay Hafid, der mit der größten Grausamkeit an seinen besiegten Gegnern Rache übt, hat den Roghi dazu verurteilt, bis zu seinem Tod in dem Käfig zu bleiben.

Die Toten der Woche

Prof. Dr. Fritz Erk, Direktor der meteorolog. Zentralstation, † in München am 1. September im Alter von 51 Jahren.

Professor Heinrich Fechner, Oberlehrer am Kgl. Seminar für Stadtschullehrer, ehem. Erzieher der königlichen Prinzen, † in Berlin am 1. September im Alter von 64 Jahren.

William Clyde Fitch, bekannter amerikanischer Dramatiker, † in Chalons-sur-Marne im Alter von 44 Jahren.

Geh. Regierungsrat Karl Hermann, Provinzialschulrat, † in Berlin im Alter von 72 Jahren.

Fürst Baldassare Odescalchi, italienischer Senator und ungarischer Magnat, † in Civitavecchia am 5. September im 65. Lebensjahr.

Lina Schneider, bekannte Schriftstellerin, † in Köln im Alter von 78 Jahren.

Philipp Stein, bekannter Schriftsteller und Theaterkritiker, † in Berlin am 5. September im Alter von 56 Jahren.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ernst von Stubenrauch, Polizeipräsident von Berlin, † am 4. September in Schierke im Harz im Alter von 57 Jahren (Portr. S. 1568).

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Die Eroberung des Nordpols.

Der amerikanische Polarforscher Dr. Frederick A. Cook.

Spezialaufnahme für die „Woche" von Hofphot. Schaumburg, von Dr. Cook am 6. September in Kopenhagen eigenhändig unterzeichnet.

Digitized by Google

Von links nach rechts: Dr. Baebler, Dr. Cook, Dr. de Quervain, Dr. Stolberg.

Dr. Cook und die Mitglieder der Schweizerisch-Deutschen Grönland-Expedition an Bord des „Hans Egede“ auf der Heimreise.

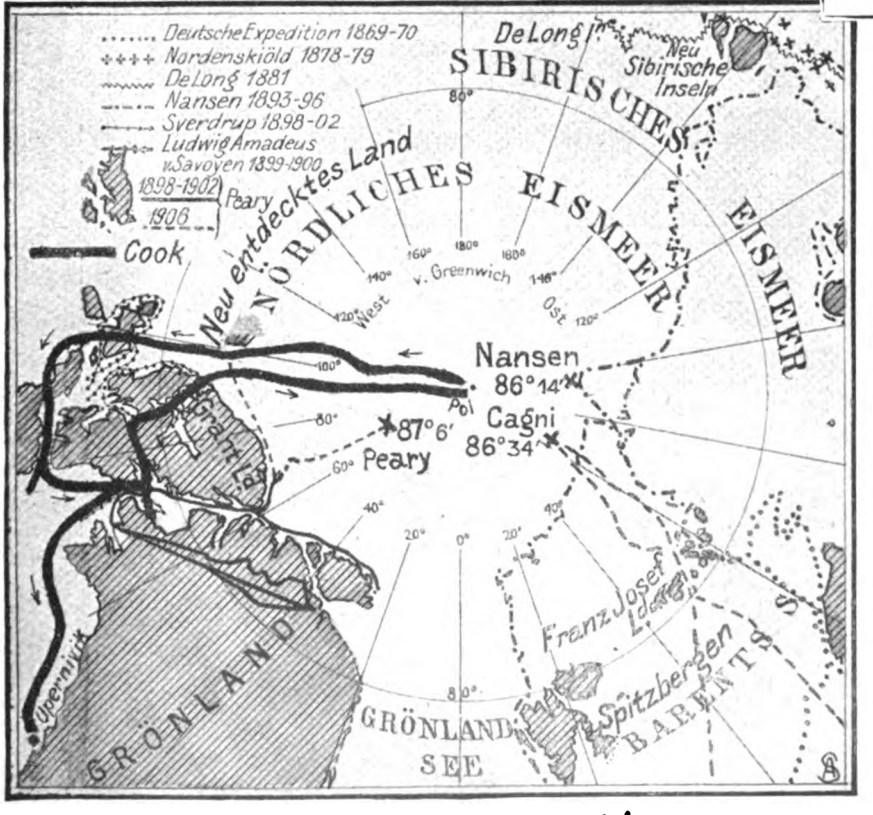
Ankunft und Begrüßung des Forschungsreisenden Dr. Frederick A. Cook (×) in Kopenhagen. Hofphot. Elfelt.

Die Eroberung des Nordpols.

Digitized by Google

Der Polarforscher auf der Fahrt zum König von Dänemark.
Dr. Frederick A. Cook und Kommandeur Havgaard im Wagen.

Polarkarte
mit der am 4. September 1909 von Dr. Cook für die „Woche" selbst eingezeichneten Route seiner Expedition.

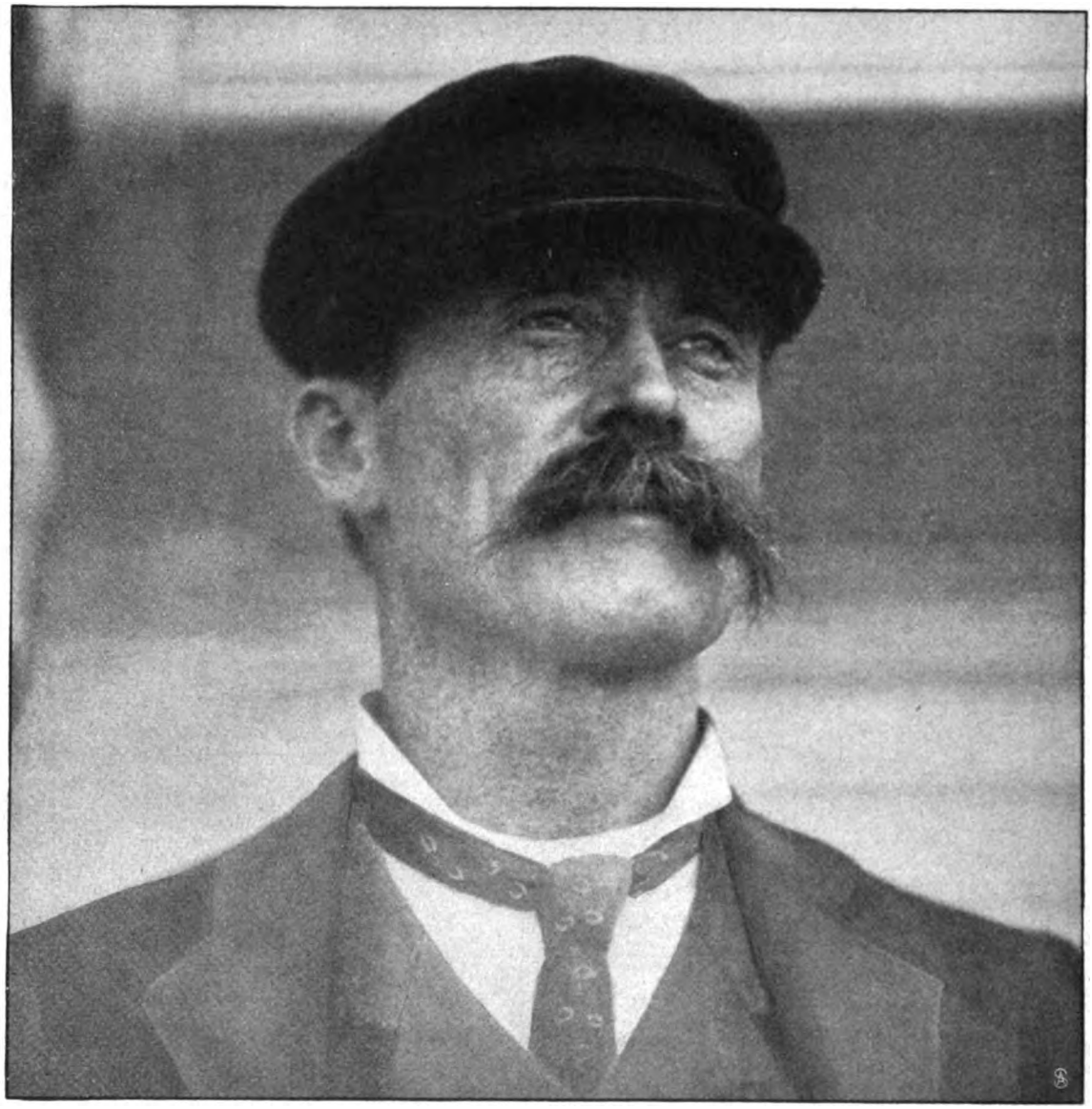


Der Grönländer Knud Rasmussen,
der die Nordpolexpedition Dr. Cooks durch Anwerbung von Eskimos als Reisebegleiter wesentlich gefördert hat.

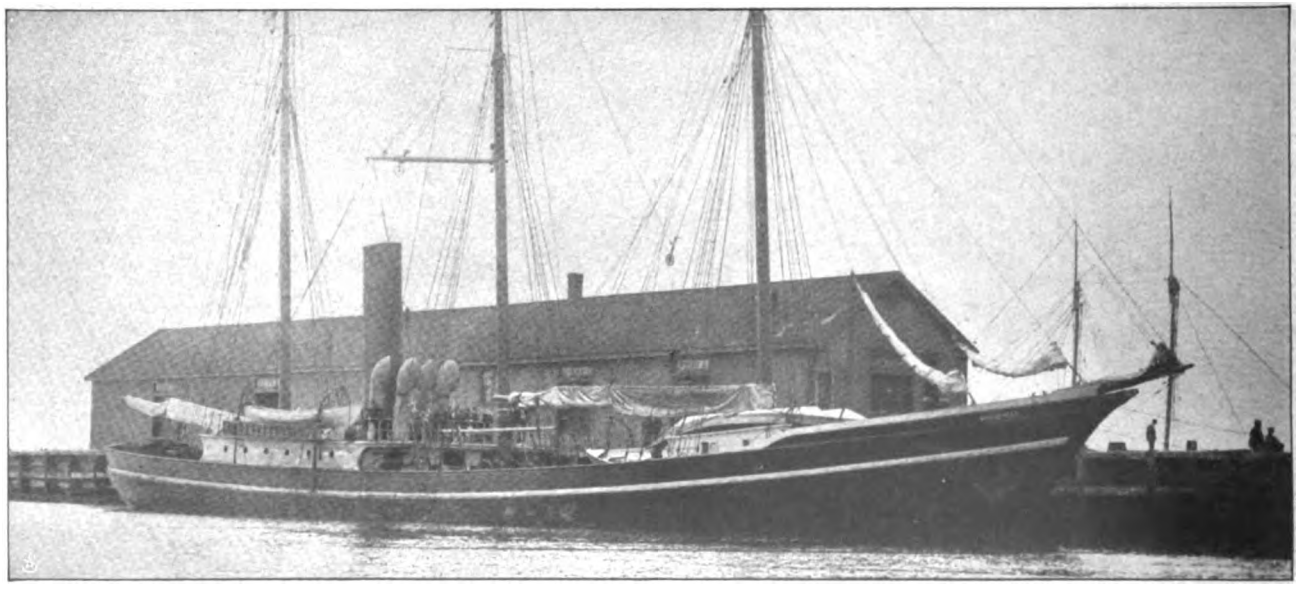
Frederick A. Cook Sept 4 1909

Die Eroberung des Nordpols.

Digitized by Google



Leutnant Peary, dessen Expedition ebenfalls den Nordpol erreicht hat.



„Roosevelt", das Expeditionsschiff des Leutnants Peary.

Die Eroberung des Nordpols.

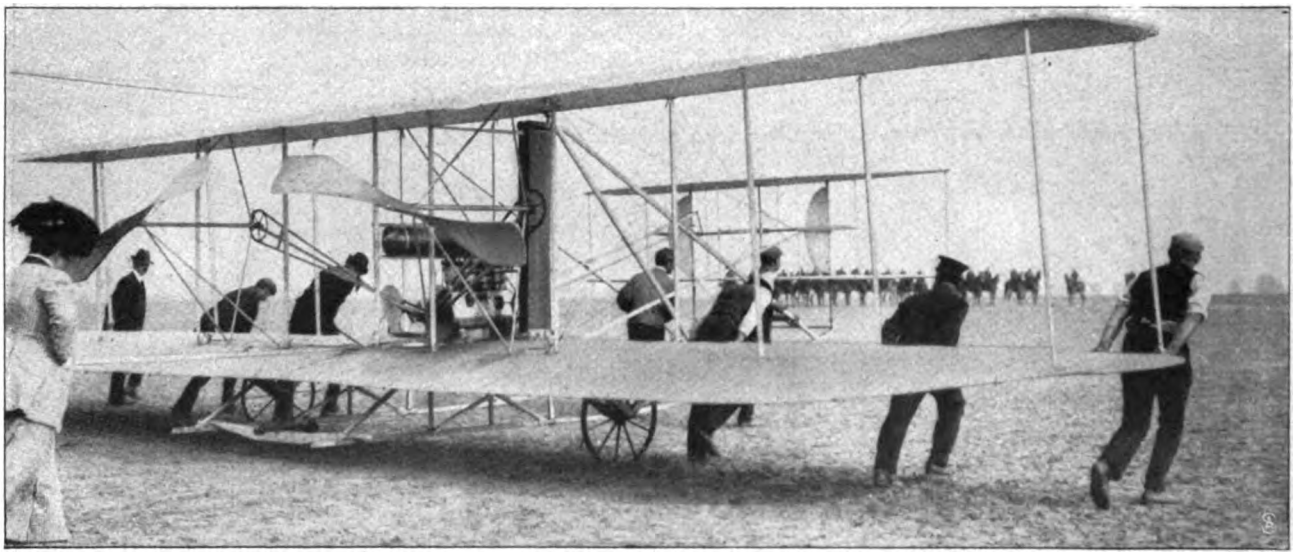
Digitized by Google

Im Flug über dem Tempelhofer Feld.

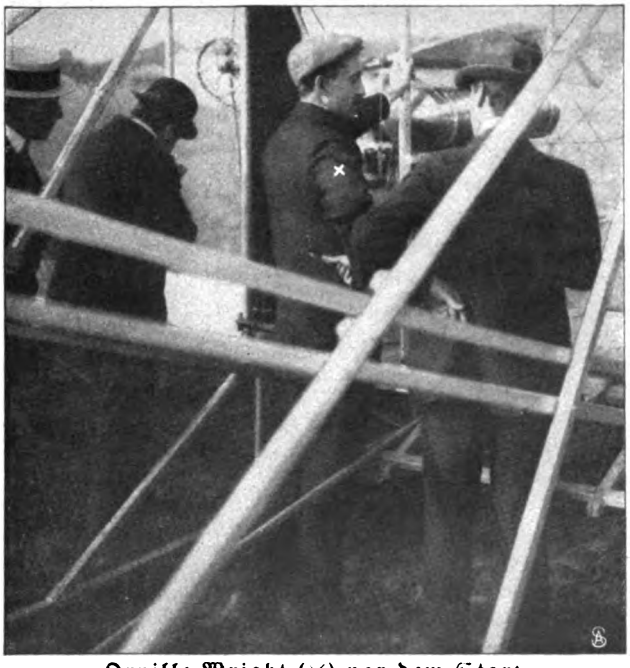
Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights in Berlin.

Spezialaufnahme für die „Woche“.

Digitized by Google



Der Flugapparat wird auf dem Tempelhofer Feld zur Abfahrtstelle befördert. Phot. Gebr. Haeckel.



Orville Wright (×) vor dem Start.
Spezialaufnahmen für die „Woche".

Generalstabschef von Moltke (1), seine Gemahlin (2) General v. Kessel (3) im Gespräch mit Wright.

Ovationen der Zuschauer.

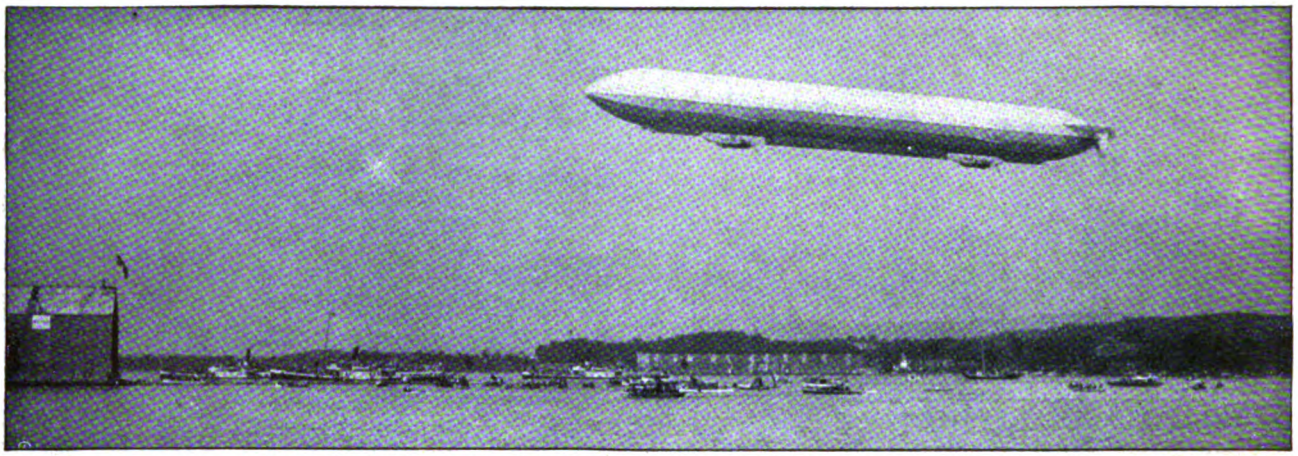
Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger" veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights in Berlin.

Digitized by Google

Zum Wechsel im Kommando unserer Flotte. Phot. Ferd. Urbahns.

Vizeadmiral Hennig von Holtzendorff, der neue Chef der Hochseeflotte.

Digitized by Google



Der erste Aufstieg des „Zeppelin" bei den schwimmenden Hallen bei Manzell. Phot. Krenn.

Besuch der Bundesratsmitglieder und Reichstagsabgeordneten beim Grafen Zeppelin in Friedrichshafen.

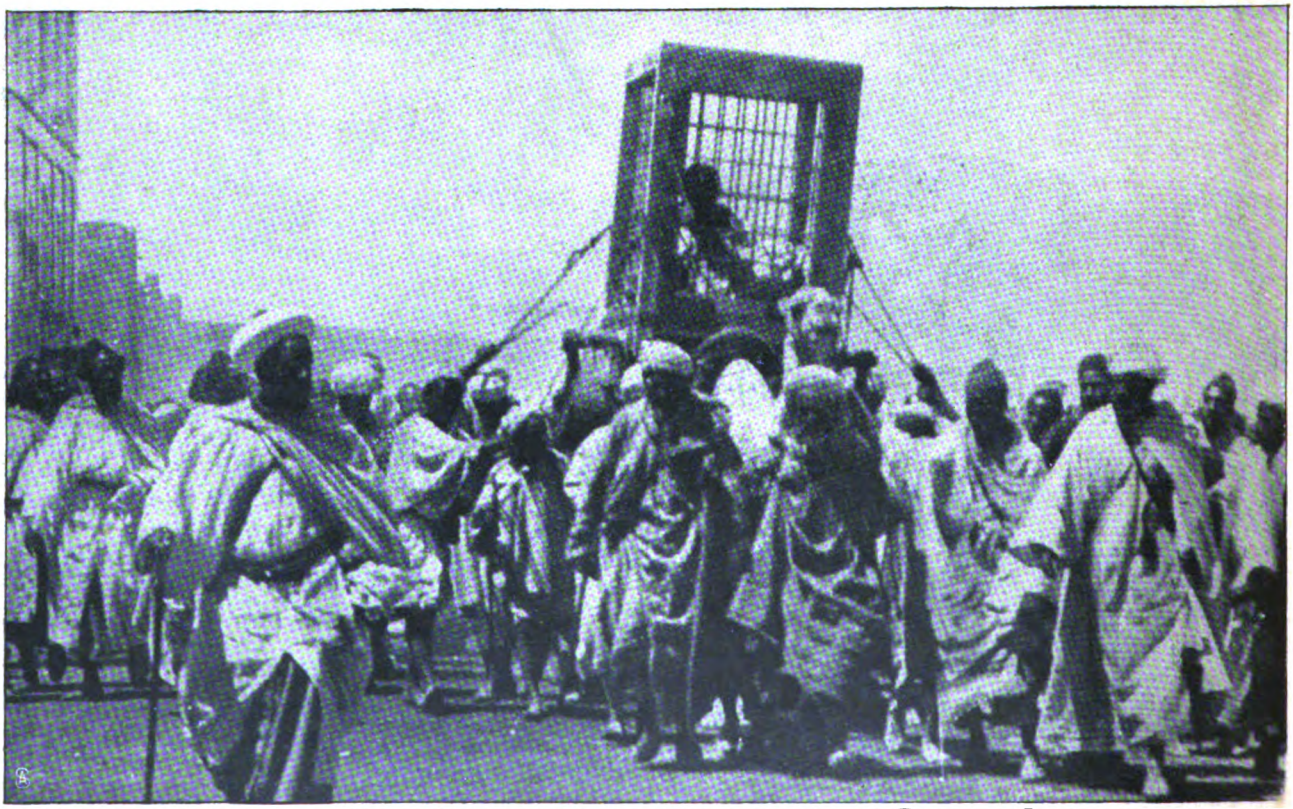
v. Glubenrauch † Phot. Perscheid.
Polizeipräsident von Berlin.

Phot. Zahudka.

FML. Rummer von Rummershof.

FML. von Versbach. Phot. Schöfer.

Zu den österreichischen Kaisermanövern.



Der gefangene marokkanische Thronprätendent Bu Hamara wird im Käfig nach Fez gebracht.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

6. Fortsetzung.

Als beide die Treppe hinuntergingen, sagte Frank zu seinem Sohn: „Kannst du dir vorstellen, Felix, ich bin der Vater und habe noch nie an Paul telephoniert. Wie du das Kunststück fertig bringst, muß ich hören. Weißt du was, Felix, ich führe dich zu einem Zigarrenfritzen an der Ecke — dort kostet's wenigstens nichts, und zwei Hörer hat er auch noch. Übrigens kannst du mir dort zwei Zigarren kaufen, mein Sohn. Das sieht besser aus."

Mit einer Aufregung, wie sie Felix nur im Konzertsaal kannte vor dem Erscheinen eines berühmten Künstlers, so hob der Vater den zweiten Hörer an sein Ohr.

Als er die Stimme seines ältesten Sohnes hörte, ließ er vor Aufregung das Schallrohr fallen und rief: „Du, wahrhaftig, Felix, er ist's . . . was sagst du . . .!?"

Und mit gierigem Ausdruck drückte er den Hörer wieder an.

Frank Nehls telephonierte in seiner kurzen Art: „Na . . . dann ist's ja gut. . . . Bitte, bitte, keine Ursache. . . . Du . . . Pieps läßt dir sagen, du könntest kommen, wann du Lust hast. — — Nee, morgen nicht, morgen ist sie zum Diner. Aber übermorgen . . . was heute? Na, meinetwegen heute . . . ja, ja, gleich, mich braucht ihr ja nicht . . ." Ein kurzes Lachen, auf das Felix laut und glücklich antwortete.

Dann hängte er den Hörer an.

„Fabelhaft!" sagte der alte Frank.

„Wie meinst du", fragte Felix sehr erregt, mit leuchtenden Augen, während er in hastiger Eile die erstbesten Zigarren für den Vater nahm.

„Fabelhaft!" wiederholte der alte Frank.

Er steckte sich bedächtig eine Zigarre am kleinen Engel mit der Gasfackel an und folgte Felix zur Ausgangstür.

„Was ist denn fabelhaft?" fragte Felix, während er draußen nach der Elektrischen spähte, die ihn zur Stadtbahn bringen konnte.

„Daß der feine Herr, der dort an der andern Seite der Strippe mein ältester Sohn ist, dem ich einst den Lutschpfropfen ins Maul steckte, wenn er heulte, und dem ich den Buckel versohlt habe, wenn er frech wurde. Spaß macht so was, Felixchen . . . wirklich, man könnte lachen . . . !"

Felix hörte kaum noch, schwenkte den Hut und sprang auf den Vorderperron der Straßenbahn.

Der alte Frank aber nickte ihm nochmals zu und ging vergnüglich schmunzelnd in sein Stammlokal.

Das war ihm wirklich ein Spaß gewesen. Und daß Paul so nichts davon wußte, wer ihn belauscht hatte, erhöhte noch das Vergnügen.

Dummer Junge, das!

Im Café traf er wie immer seine Abendgesellschaft — meist Leute, die ihren Lebenslauf für morgen von dem Ergebnis gestriger Einfälle deckten und in gegenseitiger Verrechnung des genossenen Kaffees standen.

„Es ist ein bißchen spät geworden", sagte er mit außerordentlicher Wichtigkeit. — „Ich hatte aber gerade eine Besprechung mit Frank Nehls . . ."

Niemand wußte, daß es sein Sohn war.

„Hören Sie mal, Frank, kann der uns nicht alle als Claqueure für seine Premiere brauchen?" fragte einer der Herren am Tisch. — „Ich mach's ihm billig . . . und er scheint's zu brauchen seit vorigem Mal!"

Frank kehrte ihm ostentativ den Rücken.

„Reden Sie doch keinen Quatsch", schnitt er kurz ab.

Aber den ganzen Abend „fraß der Wurm an ihm", wie er sich auszudrücken pflegte.

Es war der Ärger, daß jemand am Ruhme seines Sohnes rüttelte, und die Schadenfreude, daß es auch dem „feinen Herrn" mal an den Kragen ging.

* * *

Die Bankarbeit erschien Felix leicht und angenehm, und sogar die Peinlichkeit des ersten Antretens und Einarbeitens in ein für ihn völlig fremdes Fach wurde abgeschwächt durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Bureaukollegen.

Die Deutsche Handelsbank war bekannt für den feinen gesellschaftlichen Ton, der dort herrschte.

Der kleine Stamm, mit dem Direktor Paulsin noch vor zehn Jahren zusammen gearbeitet, hatte ganz unbewußt die vornehme und etwas reservierte, aber äußerst verbindliche Art angenommen, die der damals noch junge Chef so meisterhaft beherrschte. Und später, als er selbst immer höher stieg und immer unsichtbarer wurde für den großen Körper, dem er vorstand, hatte sich diese Art zu einem Hausprinzip gefestigt.

Die Herren aus dem Konsortialbureau und der Korrespondenz taten sich etwas darauf zugute, daß man ihnen die Allüren von Gesandtschaftsattachés nachsagte. Besonders im Konsortialbureau, das Direktor Paulsin oft selbst durch seine Anwesenheit beehrte, herrschte ein Ton, der eine seltsame Mittelstufe bildete zwischen dem kommentmäßigen Zeremoniell einer vornehmen Studentenverbindung und der eleganten Kameradschaftlichkeit eines feinen Offizierkorps.

Sie hatten alle ein stark ausgeprägtes Gefühl persönlichen Wertes und zeigten im Blick jene ruhige Sicherheit, die ihnen der Rückhalt am Hause gab, das sie jeder gewichtigen persönlichen Verantwortung gleichzeitig enthob.

In der Hierarchie des Bankbeamtentums waren die Herren vom Konsortialbureau jedenfalls die ersten, in ihrem eigenen Bewußtsein noch mehr: die Führer auf dem Finanzmarkt. Denn sie identifizierten sich mit ihrem Chef, und ihr „Wir" war enger und bedeutsamer aufgefaßt als das traditionelle „Wir" des Angestellten. Ihre Solidarität war stärker und differenzierter als die in den anderen Bureaus. Die Herren wehrten sich gegen jeden Neuen —

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

nicht, weil sie ihm den Platz in ihrem bevorzugten Bureau nicht gönnten — sondern weil er ihnen vielleicht das Tor versperrte, das aus diesem Bureau zur großen Karriere führte.

„Die vom Konsortial machen ihre Karriere plein carrière", hatte einmal ein Witzbold aus dem Effektenbureau gesagt, der sich dem Prokuristen Ramlow, dem Feind rascher Beförderungen, angenehm machen wollte.

Das Wort kam den Herren zu Ohren. Sie quittierten es mit geschmeicheltem Lächeln, nicht ohne eine leise Geringschätzung für den „Kuli", den der pedantische Ramlow so schätzte, und der man „auch mal gewesen — um den Rummel kennen zu lernen."

Das Effektenbureau war die Majorsecke in der Bank. Wer da herauskam und, statt nur versetzt zu werden, weiter stieg, der konnte von Glück oder einflußreichen Freunden erzählen.

Ramlow war froh, wenn er eingeschulte Leute hatte, und wehrte sich immer mit aller Macht gegen jede Veränderung. Man erzählte sich, daß er junge Leute, die nach einiger Zeit ungeduldig wurden und Anstrengungen machten, das Effektenbureau zu verlassen, durch alle möglichen Mittel zu fesseln suchte, indem er sie sich selbst persönlich attachierte. Er brachte ihnen eine feine Zigarre, ein Konzertbillett, „das er gerade erhalten und nicht benutzen konnte", oder er bat den jungen Mann an seinen Tisch, wenn zum Ultimo gerade Nachtarbeit war und die Direktion den Herren das „Souper" kommen ließ aus einem feinen, benachbarten Restaurant.

Ramlows nicht ganz selbstlose, aber immerhin gutgemeinte, väterliche Ermahnungen waren ein Gaudium für die Eingeweihten, die ihn „Proselytenmacher" nannten und sich höchlichst darüber amüsierten, wenn der also verwöhnte nun doch eines schönen Tages fortblieb und in einem andern Bureau auftauchte. Ramlow war dann mehrere Tage schwer gekränkt. Sein biederes, großes Gesicht lag in strengen Falten und zeigte abweisende Kälte, wenn die Rede auf den „Undankbaren" kam.

Sein Optimismus jedoch blieb trotz aller Enttäuschungen der gleiche, und da der Stamm seines Bureaus sich von allen andern am wenigsten veränderte, so hielt er sein „System" eben doch für das einzig richtige und ließ sich durch keinen gelegentlichen Mißerfolg abschrecken.

Felix hatte wie viele Anfänger seinen Platz in der Couponkasse angewiesen bekommen.

Prokurist Becker war ein bartloser, sehr kühler Herr von tadellosen Manieren. Er „formte" die jungen Leute, gab ihnen den „Pli des Hauses".

Man sagte in der Bank, er kopiere den Direktor Paulsin, um den sich ein kleiner Sagenkreis gebildet hatte. Denn die wenigsten Bankangestellten hatten mehr von ihm gesehen als die Krempe seines Zylinders und die breite Spitze seines Lackschuhs, wenn er vor dem Portal aus dem Auto stieg.

Aber gerade diese Unsichtbarkeit umwebte ihn mit einem undefinierbaren Nimbus, gab seiner Autorität den stärksten Nachdruck.

Zufällig und von außen her sammelten die jungen Leute ihre Bruchstückweisheit über den Chef des Hauses. Und eine Mitteilung über ihn wurde eingeleitet mit den charakteristischen Worten: „Es heißt, daß . . ."

Mehr wollte, mehr konnte niemand verbürgen.

Prokurist Becker, der eine österreichische Hofratstochter geheiratet hatte, sprach gern von Metternich, dessen perfide, ausgeklügelte Politik in ihm einen großen Verehrer fand. Er kokettierte mit Metternich, wie ein anderer mit einem originellen, altfränkischen Ring kokettieren würde. Er las seine Memoiren, seine Briefe . . .

Die Großmutter seiner Frau war Gesellschafterin bei der Fürstin Metternich gewesen. Die Metternichs zählten also ein bißchen mit zur Familie. Einmal sagte er — sehr leise und konfidentiell —: „Ich halte Paulsin für einen Metternich der Finanz!"

Das wollte für die jungen Leute an sich nicht viel sagen, aber es blieb für sie um den Namen Paulsins herum wie eine schwere, sehr vornehme Wolke von höchster Geistigkeit und Eleganz, und Becker selbst war für sie eingehüllt in ein Zipfelchen dieser Wolke, so daß sie nicht recht wußten, ob auf ihm der Abglanz Metternichscher Eleganz und Paulsinscher Größe oder Metternichscher Größe und Paulsinscher Eleganz lag.

Darin beruhte jedenfalls Beckers stark suggestive Autorität. Und diese Autorität schätzte die Direktion, weil sie ihr Gewähr bot für einen äußerlich glänzend disziplinierten Nachwuchs von jungen Kräften, die später — wenn Begabung oder Glück sie auf exponierte Posten vorschob — dem Ruf der Deutschen Handelsbank ein neues glänzendes Relief geben mußten.

„Herr Felix Frank", stellte Becker mit einigermaßen zeremonieller Steifheit vor und wies ihm seinen Platz an einem der letzten Tische an, die längs der hufeisenförmigen hölzernen Barriere standen, durch die ein länglicher leerer Innenraum für das Publikum gebildet wurde. Zwei junge Leute, die bereits an dem Tische saßen, sprangen auf und klappten beinahe offiziersmäßig die Hacken zusammen.

„Stieber" . . .

„Kettler" . . .

„Nicht wahr, Herr Stieber, Sie weihen Herrn Frank ein wenig ein" . . .

„Aber selbstverständlich, natürlich . . . mit Vergnügen."

Und zu Felix gewendet, mit liebenswürdiger Sicherheit: „Die Sache ist ganz einfach, nicht wahr — von den Papieren hier werden die Coupons abgeschnitten, Sie müssen nur immer darauf achten, daß es der richtige Coupon ist. Hier sind die Gutschreibungzettel oder Noten, wie Sie sie nennen wollen — die Sie ausfüllen müssen, und die der Laufjunge dann in die Buchhalterei oder die Korrespondenz — je nach dem — heraufbringt. Also furchtbar einfach — nicht wahr . . . Hier bitte der Stuhl, hier ist eine Schere — ich gebe Ihnen meine — die ist eben geschliffen worden — und das hier sind die Papiere von, von . . . richtig, Kommerzienrat Röder — Wilhelm Röder aus Stettin — Hartmannaktien. Kommt also dann in die Korrespondenz weil es außerhalb ist" . . .

Es war wirklich furchtbar einfach.

Nach der ersten halben Stunde regierte Felix bereits ganz geschickt die große Schere und schnitt mechanisch die Coupons ab, die Kettler nachzählte.

„Sie waren noch nicht in 'ner Bank", fragte Stieber.

„Nein . . . aber ich glaube, daß ich mich bald einarbeite."

Digitized by Google

Stieber zuckte die Achseln.

„Kinderspiel. Wenn mich Eiler nicht bald avancieren läßt, gehe ich zum Kabarett und singe die ‚Englische Miß'. Stumpfsinniger ist das auch nicht."

„Dieses Bureau ist wohl nur eine Vorstufe?" fragte Felix vorsichtig.

„Na ja, wie man's nimmt. Es gibt Menschen, die ihr ganzes Leben auf der Vorstufe bleiben!"

Kettler sah auf die Taschenuhr und blickte dann auf den Regulator.

„Das alte Möbel geht schon wieder zehn Minuten nach" . . .

„Sie werden sich noch überarbeiten, Menschenskind", warf Stieber leicht lachend hin.

Kettler griff nach einem neuen Couponpäckchen.

„Ich sage Ihnen, das ist ein Trick von der Emissionsabteilung drüben, gemeine Liebedienerei — die wollen sich noch eine Extragratifikation 'rausschinden."

Seine lustigen braunen Augen zwinkerten hinüber nach den zwei Tischen, die auf der andern Seite des großen Raumes jenseit der Barriere standen.

Stieber spitzte die Ohren. Seine Stimme wurde noch leiser: „Hören Sie mal — is es wahr, daß nichts mehr zu haben ist?"

„Haben Sie denn wieder mitgezeichnet?"

„Dreißig Stück."

„Sie sind wahnsinnig."

Stieber hob den Kopf. Sein kurzes, rundes Gesicht mit dem rötlichen, ganz kurz geschorenen Haar nahm einen verwirrten, beinahe ängstlichen Ausdruck an.

Im Innenraum wurde es lebendig. Kettler mußte aufstehen und an dem hinter ihm stehenden Tisch, an dem vier junge Leute saßen, mithelfen, die Kunden zu bedienen. Die Männer ließen sich meist schnell abfertigen. Die Damen markierten oft kokette Unbeholfenheit, stellten ganz überflüssige Fragen, spielten naive Unkenntnis der einfachsten Formalitäten vor, obwohl sie — mit diskreter Höflichkeit begrüßt — gleich als ständige Kundinnen zu erkennen waren.

Andere erledigten den geschäftlichen Teil mit nachlässiger Unaufmerksamkeit, stützten sich auf die hellgelbe, tischbreite Balustrade und entrierten ein Gespräch über das Wetter, über die nächste Reise nach Italien, über ihren Hund, der draußen auf der Straße „so brav" wartete, über die Unbequemlichkeit des Pompadourtragens, „wenn man eine größere Summe bei sich trug", über die Vorteile der Herrenkleidung usw. Das waren die gefürchteten „Kletten".

Dann wieder irrte irgendein altes Mütterchen von einem Tisch zum andern — ratlos, aufgeregt, mit einem Zettel, weit sichtbar, in der Hand — zehnmal das gleiche fragend, schließlich kopfschüttelnd, ärgerlich, erschöpft: „Was man für Umstände hat wegen seinem bißchen Geld" . . . Schließlich holte sie sich ihre vierzig Mark an der Kasse, dankte tausendmal, knickste und rief: „Auf Wiedersehn aufs nächstemal!" . . .

Becker trat jedesmal mit verbindlichem Neigen des tadellos gescheitelten Haares langsam von seinem Pult an den Kassenschalter und zählte mit Metternichscher Eleganz die Scheine und Geldstücke auf den hölzernen Zahltisch. Er liebte es, seine wohlgepflegten Nägel bei dieser Manipulation zu beobachten, und versäumte es nie — wenn es eine hübsche und elegante Kundin war, die das Geld einstrich — mit einer scharmanten Geste sein weißseidenes Taschentuch aus der äußeren Rocktasche zu ziehen und sich die Fingerspitzen daran leicht abzuwischen.

Allmählich bekamen auch die Herren an den Emissionstischen zu tun. Gegen elf war es ein Ansturm. Seit vorgestern erst lagen die Bogen zur Aktienzeichnung für die neugegründete „Fürstenweg-Gesellschaft" aus, und schon zuckten die Herren von der Emission die Achseln auf die Frage: „Wie viele kann ich noch bekommen?" und antworteten: „Es ist schon überzeichnet" . . .

Die Zurückhaltung ihrer Äußerungen stachelte die Zeichner nur noch mehr an.

Die einen beriefen sich auf Eiler: „Ich bitte Sie — Ihr Herr Eiler hat mir noch gestern fünfzig Aktien in Aussicht gestellt!" . . .

Die andern sahen den Beamten lächelnd in die Augen: „Na . . . für einen alten Kunden werden doch noch ein paar so 'ne Dinger zu haben sein, was?"

Grosse kam herein, sehr hastig, mit ausgebreiteten Armen, als wollte er die jungen Leute am Emissionstisch umarmen.

„Na . . . was sagen Sie . . . großartig! Auf der Börse spricht man überhaupt nur noch von Ihnen. Der Paulsin ist ein Genie! Bei Gott — er ist ein Genie . . . Geben Sie mal her so an die zwanzig Stück . . . he?"

Und er ergriff die Feder. Als er ansetzen wollte, sagte der junge Mann, der ihm den Zeichnungsbogen zugeschoben hatte, mit einem etwas malitiösen Lächeln: „Auf drei Monate Sperre müssen Sie sich aber mindestens gefaßt machen, Herr Grosse!"

„Sperre?? Drei Monate? . . .Nich in de Hand!!"

Grosse warf den Federhalter zurück aufs Tintenfaß, und sein pockennarbiges Gesicht rötete sich vor Unwillen.

„Was weiß ich, was in drei Monaten los ist? Tot kann ich sein in der Zeit! So macht man keine Geschäfte! Er wird's schon billiger machen, der Herr Paulsin! Drei Monate Sperre! Lächerlich so was! Ich kauf mir 'n Stück Brot und darf's vor drei Monaten nich essen! Zustand — der faule Fürstenweg" . . .

Er lüftete kurz seinen Hut und schritt ärgerlich, mit zurückgeworfenem Kopf dem Ausgang zu.

Das war ein kleines heiteres Intermezzo. Man brauchte so was, um die Nerven auszuruhen von der anstrengenden Aufmerksamkeit, die man ernsten Reflektanten zeigen mußte.

Und da es gerade leer war im Bureau, pflanzte sich ein leises, sehr belustigtes Lachen von Tisch zu Tisch fort.

„Wer war denn der Herr?" fragte Felix.

„Grosse heißt er — ein berühmter Manscher!" antwortete Kettler. „Ein furchtbarer Kerl . . . eine Katastrophe!"

„Grosse . . . Grosse?" . . .

Felix dachte nach, der Name kam ihm bekannt vor. Plötzlich schoß ihm flammende Röte ins Gesicht. Der Vater hatte ihm von dem Manne gesprochen — mit Neid und Bewunderung.

Ein sehr peinliches Gefühl beschlich ihn und die Angst, man könnte seiner Verlegenheit entnehmen, daß er in irgendwelchen Beziehungen zu dem Manne stehe.

Digitized by Google

„Ja . . . ich hörte schon von ihm", murmelte er undeutlich.

Stieber fragte sehr leise: „Hören Sie mal, Kettler, glauben Sie wirklich, daß mir die dreißig Stück bewilligt werden? Halte ich doch für ausgeschlossen, was?"

Kettler machte es augenscheinlich Spaß, ihn zu uzen. Mit dem ernstesten Gesicht der Welt sagte er: „Aber lieber Stieber, man weiß doch, daß Eiler für Sie was übrighat — Ihnen werden die dreißig Stück sicher bewilligt werden, gehn Sie doch 'mal rüber, erkundigen Sie sich."

„Ich werde mich schön hüten . . . heiliger Bimbam!"

Stieber sprang auf und trampelte aufgeregt, wie um die Blutzirkulation in den eingeschlafenen Füßen wieder herzustellen, auf dem kleinen Zwischenraum zwischen Tisch und Barriere umher.

Nun kam der Bote Jakob und brachte das Frühstück.

Er kannte den Geschmack eines jeden und besorgte meist, ohne zu fragen, heiße Würstchen, belegte Brötchen, Soleier, die er mit einem kleinen Aufschlag an die Herren verkaufte, und Bier.

Dabei verfuhr er manchmal etwas tyrannisch — verurteilte alle zum Würstcheneſſen, wenn er gerade zu faul war, noch einiges aus dem Kolonialwarengeschäft zu holen, und log mit der größten Gemütsruhe das Blaue vom Himmel herunter, wenn er seiner Faulheit ein Mäntelchen umbinden mußte.

Man nannte ihn daher auch den „wahren Jakob", und er trug seinen Spitznamen mit einem Stolz, der seinem Zynismus alle Ehre machte.

Becker, der sich mit Subalternen nie in irgendwelche Auseinandersetzungen einließ und auf keinen Scherz mit ihnen einging, brachte sich sein Frühstück immer selbst mit in einem feinen schwarzen Ledertäschchen.

Während der wahre Jakob phlegmatisch die Frühstückspäckchen und Bierflaschen aus seinem Korbe hervorholte und bedächtig die Verteilung vornahm, fragte Kettler, wo Felix wohne.

„Ich bin vorläufig bei meiner Schwester abgestiegen, will mir aber jetzt ein Zimmer suchen."

„Det können Se fein haben", mischte sich Jakob ein, der über alles Bescheid wußte; und erläuternd sagte er zu Kettler: „Bei der Frau Jonas wird ja wieder was leer. Schöne Zimmer hat se und sauber. Der Herr Ramlow hat's ansagen lassen — wenn jemand wat brauchte, bitte schön. Ich will Ihnen och die Übersiedlung besorgen. Allemal am Abend, wenn ick frei bin."

Jakob mochte es nun einmal nicht leiden, wenn ein anderer Geld verdiente, das er selbst ebensogut verdienen konnte.

„Und was meine Frau ist, die büjelt für die Herren, und 's sind alle zufrieden mit. Also bitte scheen."

Er griff in die Tasche und überreichte Felix eine Geschäftskarte.

Kettler lachte: „Na, sehen Sie, Verehrtester, jetzt sind Sie versorgt. Und zu Frau Jonas würde ich Ihnen auch zuraten. Eine anständige, nette Frau, die bessere Tage gesehen hat. Ihr Mann war früher hier bei uns in der Bank, noch bis — na also, man sieht es gerne, wenn dort gewohnt wird."

Es war Felix lieb, daß ihm auf diese Weise die Mühe des Zimmersuchens erspart war.

Als später die Tischzeit heranrückte, fragte Kettler, ob Felix mit ihm essen wolle.

„Aber gerne, natürlich."

„Und Sie, Stieber?"

Stieber schrieb einige Noten aus, hastig, mit fliegenden Buchstaben.

„Ach, lassen Se mich zufrieden!"

Dem spukte die Unterredung mit Eiler im Kopf. Es blieb ihm nichts übrig, er mußte ihn bitten, ihm von den bewilligten dreißig Aktien wieder siebenundzwanzig zu streichen.

Eiler würde große, sehr erstaunte Augen machen und dann loslegen: „Ja, Herr . ., was sind denn das für Späßchen, die Sie sich gestatten? Ich muß sehr bitten, Herr . ., meine Gutmütigkeit nicht auf eine allzu harte Probe zu stellen!" Und das „Herr . . ." wiederholte sich dann immer so schneidend und oft, und der ganze kleine, joviale, rundliche Eiler verwandelte sich in ein prustendes und empörtes Erstaunen. Sogar der Kranz seiner Haare um die Spiegelglatze würde sich sträuben vor Entrüstung.

Stieber hatte schon einmal so einen Rüffel bekommen — vor einem Jahre, als er wiederholt auf sein Konto „Anschaffungen machte", d. h. für seine damals ersparten zweitausend Mark ein Papier kaufte, es mit neunzig Prozent beliehen bekam, davon ein neues Papier kaufte, dies wieder belieh, usw., bis er schließlich eines schönen Tages ein Debet von fünfzehntausend Mark auf dem Halse hatte. Er mußte sofort alles realisieren, natürlich mit Verlust per Saldo, war aber danach etwas vorsichtiger geworden. Hatte eigentlich jetzt nur dreißig Aktien gezeichnet, um drei zu bekommen. Aber die Gunst Eilers war ihm verhängnisvoll. Alle dreißig bewilligt . . . Dunnerw . . . Gewiß, man würde sie ihm wieder streichen, aber keine einzige mehr zubilligen — und er hatte dann wieder das Nachsehen wie damals, als er Hals über Kopf die Papiere verkaufen mußte, die ihm ein hübsches Sümmchen eingetragen hätten.

Von dem bißchen Gehalt konnte er zum Donnerwetter doch nicht leben. Und er allein — das ging noch. Aber da war eine kleine, blonde Theaterratte — seit der letzten Premiere war sie sogar zu einem Solocoupletvers avanciert — die knabberte doch auch mit an den paar Groschen. Eiler hatte ihn mal gesehen, wie er nach Theaterschluß mit ihr abzog, und ihm freundschaftlich zugezwinkert. Ja, was glaubte denn der Kaffer??

Heiraten durfte man nicht, bevor man nicht ein Jahresgehalt von dreitausendsechshundert Mark erzielte. Das war auch so ein Paulsinscher Ukas gewesen, um „dem Beamtenelend zu steuern", wie es in dem Zirkular hieß, das vor drei Jahren zur Unterschrift an die Angestellten verteilt worden war.

Sehr schön! Aber ohne Weiblichkeit kam man doch bis dahin nicht aus. Und was blieb dem Bankbeamten zur Auswahl. Die schicke kleine Modistin mit dem wöchentlichen Defizit war schließlich nicht billiger als die Theaterratte mit der vierzehntägigen Unterbilanz.

Ein bißchen Ästhetentum in der Liebe war doch nicht zu entbehren — das Geschlecht allein tat's auch schließlich nicht. Man hatte den Blick für Toilette, für gepflegte Hände. Der spiegelblanke Zylinder oder der korrekte englische Filz konnte sich nicht gut neben einem Dienstmädchen sehen

Digitized by Google

lassen, auch wenn sie noch so hübsch war. Telephonistinnen und Lehrerinnen waren verstaatlicht. Die hüteten sich, ihre Existenz aufs Spiel zu setzen — verlangten gleich den einfachen goldenen Ring oder umgaben sich sonst mit der Wallmauer der „Familie". Kurz — es war eine verfluchte Geschichte, eine Sackgasse, aus der man bei einigem Nachdenken nicht heraus kam.

Zum Schluß stand man als dummer Junge da, steckte sich seinen Rüffel ein, gelobte Besserung und fing von vorn an, wenn Gras über die Geschichte gewachsen war. Die großen Herren hatten leicht reden.

Eiler verdiente vielleicht achtzigtausend Mark das Jahr oder noch mehr. Vom Direktor gar nicht zu sprechen. Jeder Mensch an der Börse konnte ihm einen Verdienst von einer Viertelmillion im vorigen Jahre nachrechnen. Die Prokuristen hatten mit der Tantieme auch ihre zwanzig- bis dreißigtausend Mark jährlich, und außer Ramlow war wohl keiner, der nicht noch ein bißchen an der Börse manschte. Ach, sie sollten doch nicht reden, die großen Herren. . . . .

Stieber rückte mit einer entschlossenen Geste den Stuhl von seinem Tisch, biß die Zähne aufeinander und ging ins obere Stockwerk, um zu fragen, wann Eiler von der Börse zurückkäme.

Auf der Treppe begegnete er dem jungen Teumer aus der Korrespondenz.

Er sah aus wie aus dem Modejournal herausgeschnitten. Er besorgte die französische Korrespondenz, tat sich beim Sprechen auf seinen Pariser Akzent etwas zugute und verkehrte in einigen eleganten Häusern des Bayrischen Viertels. Sein Schneider kostete ihn ein kleines Vermögen. Er rauchte teure Zigarren und sehr feine Zigaretten, kam, wenn er geladen war, nie, ohne der Hausfrau einen Strauß seltener Blumen mitzubringen. Dennoch galt er für geizig.

Stieber hatte ihn mal um hundert Mark angepumpt. Die Art, wie Teumer ihm das Geld gegeben und das scharfe: „Na, lieber Stieber?" am Zahltag hatte Stieber für alle Zeit die Lust genommen, dieses Experiment je zu wiederholen.

Teumer grüßte außerordentlich verbindlich, und da man in diesen Tagen von nichts anderem sprach als von der neuen Fürstenweg-Gründung, sagte er: „Wenn Sie Aktien haben wollen, das kann ich Ihnen sagen: alles vergriffen."

Stieber platzte in seinem Ärger heraus: „Los werden will ich welche!"

„Wieso — los?"

„Na ja, ich habe mich übernommen . . . ich . . . dreißig Stück habe ich auf dem Hals. Natürlich, gerade mir muß das passieren, verfluchtes Pech."

Teumer zündete sich eine Zigarette an.

„Das ist eine unangenehme Affäre. Der Pascha — damit war Eiler gemeint — ist nämlich recht ungnädig seit einigen Tagen . . . würde Ihnen raten, nicht gerade heute heraufzugehn."

„Ja, was soll ich denn machen?"

Stieber klopfte unruhig und ärgerlich auf das Treppengeländer. Ihm wurde immer übler zumute, und sein gutmütiges kurzes Knabengesicht mit dem weichen rötlichen Schnurrbärtchen nahm einen hilflosen Ausdruck an. Wenn Eiler jetzt wirklich so unzugänglich war, so riskierte er am Ende noch seine Stellung. Der Boden brannte ihm unter den Füßen.

Teumers sehr hübsches, glattes und regelmäßiges Gesicht wurde merkwürdig verschlossen und abwesend.

„Wieviel Stück haben Sie", fragte er scheinbar zerstreut.

„Dreißig . . . ich sage Ihnen doch dreißig."

„Allerdings ein bißchen viel, wenn man auf . . . Auf wie viele hatten Sie gerechnet?"

„Auf drei."

Stieber mußte vor Nervosität lachen, so grotesk kam ihm selbst die Sache vor.

„Tja . . . allerdings."

Eine kleine Pause, dann sagte Teumer langsam: „Sie wissen doch, daß man seit einiger Zeit oben die Zügel ein bißchen straffer angezogen hat?"

„Mir ist alles egal, ich muß der Sache ein Ende machen."

Teumer lächelte nachdenklich.

„Ich wüßte vielleicht einen Ausweg. Sie wissen — ich habe einige Beziehungen . . ."

Stieber streckte ihm die Hand entgegen.

„Ja . . . Sie könnten wirklich was machen."

„Möglich . . . möglich. Gewisses verspreche ich nicht. Ich werde mich umtun. Auf einen kleinen Verlust müssen Sie allerdings rechnen. Sagen wir so: . . . die Aktien sind mit 120 aufgelegt, und Sie müssen sie zu pari abgeben . . . nicht wahr? Hier ist nicht der Ort, um darüber zu sprechen. Aber heute abend im Café . . . ich will sehen, was sich bis dahin machen läßt."

„Hören Sie, das ist famos, lieber Teumer, famos. Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen."

„Aber, bitte, bitte . . . Sie wissen ja, wie gerne ich einem Kollegen dienlich bin. Nur eine Frage noch: Das Geld für die ‚drei' Aktien haben Sie doch?"

„Selbstverständlich . . . sonst hätte ich die dreißig doch gar nicht gezeichnet!"

Die jungen Leute lachten nun sehr amüsiert und unbefangen, und in diesem Lachen tauchte für Stieber jeder Schatten eines Mißtrauens gegen Teumer unter.

„Sie brauchen sich dann wohl auch nicht mehr anmelden oben?" meinte Teumer.

„Nee. Damit warte ich also."

„Schön. Dann also gegen zwölf im Café. Wir sprechen noch."

Teumer grüßte sehr verbindlich, mit einem leisen Anflug von nachsichtiger Hoheit, und Stieber holte rasch Hut und Mantel, um in hoffnungsfreudiger Laune ins Wirtshaus hinüber zu gehen, wo er mit Kettler zusammen seinen Mittagsstammtisch hatte.

Kettler war gerade dabei, Felix eine anschauliche Schilderung des Weihnachtsrodelns in Schreiberhau zu geben. Das letztemal hatte ein Preisrodeln stattgefunden, und er hatte den Zweiten Preis davongetragen. Aber das war gar nichts. Sein Traum war das Skilaufen in Norwegen. Zweimal war er schon dort oben gewesen, leider immer nur im Sommer, in den Ferien — da hatte er sich mit dem Fischen begnügen müssen. Es hätte zwar auch seinen Reiz. Er wurde beinahe zum Poeten, wenn er vom Forellenfischen inmitten der gigantischen Natur sprach, die brütende Sonne schilderte, das leise Summen der Luft, die von betäubendem Blumenduft erfüllt war und jener satten

Digitized by Google

Lebensfülle, die allen Sommertagen des Nordens in so überschwenglichem Maße eigen.

Seinen nächsten Urlaub wollte er benutzen, um einige Ballonaufstiege mitzumachen. Vielleicht ließ sich auch eine kleine längere Luftschiffahrt verwirklichen — er hätte sich im Luftschifferklub anmelden lassen, aber die Geschichte kostete noch ein infames Geld. Na, man konnte nicht wissen. Wenn sich der Winter gut anließ! Seit zwei Jahren war ja gar nichts los — völlige Stagnation — ganz flau. Das Börsengeschäft lag ja völlig danieder. Niemand riskierte was. Jetzt schien das Ärgste überstanden; im November hatte er fünfhundert Mark verdient. Im Januar hoffe er auch ganz gut abzuschneiden.

„Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen manchmal einen Tip!"

Felix dankte. Er hatte keine kostspieligen Passionen. Sein Gehalt genüge ihm vollständig.

Er kam sich sehr wohlhabend vor, denn er hatte soeben sein ganzes Monatsgehalt im voraus ausbezahlt bekommen, was ihn mit der in Glogau ersparten Summe in Besitz von beinahe fünfhundert Mark setzte.

Er war überaus vergnügt und hatte das Gefühl, sich für all die Liebenswürdigkeit seiner neuen Kollegen erkenntlich zeigen zu müssen. Als noch Stieber dazukam, wollte er eine Flasche Rheinwein bestellen. Aber die Herren legten ihm beschwörend die Hände auf den Arm.

„Nee, lieber Herr Frank, hier nicht, das machen wir mal in einer Weinstube ab. Dort schmeckt's besser."

Felix fühlte, daß er noch Zeit brauchen würde, sich in Berliner Verhältnisse einzugewöhnen. Da wurde in einem Café am Vormittag Sekt getrunken, hier durfte man nicht Wein zum Essen bestellen.

Die kleinen Verstöße, die er beging, waren ihm recht fatal. Da er für Sport wenig übrig hatte und mit den Berliner Theaterverhältnissen nur wenig vertraut war, blieb er im Verlaufe des Essens meist nur schweigsamer Zuhörer. Aber es freute ihn, daß er aus dem Gespräch entnehmen konnte, wieviel Interesse die Beschäftigung in der Bank frei ließ.

Er sprach davon, daß er Musikstudien machen wollte.

Stieber nickte.

„So so . . . ja, wir haben auch ein paar famose Musiker in der Bank."

„Der kleine Stratzky komponiert sogar . . . haben Sie schon gehört?" fragte Kettler.

„Ach nee . . . was Sie sagen! Nett?"

„Na, wissen Sie denn nicht? Letzthin brachte er so'n paar Lieder mit — gedruckt, bitte sehr. Er pfiff sie mir vor. Ganz nett — wirklich. Ulkiges Kerlchen — furchtbarer Idealist. Träumt immer noch vom Komponistenruhm."

Felix wurde plötzlich schweigsam. Die gutmütige, gesunde Nüchternheit der beiden jungen Leute bedrückte ihn.

Er fühlte, daß er von seiner Musik hier nicht mit ihnen reden durfte. Und zugleich fühlte er, wie sich eine Kluft auftat zwischen ihm und den netten, freundlichen Menschen, die ihn fast herzlich in ihrer Mitte aufgenommen hatten. Ja — wenn er Märsche komponierte oder Walzer und von der Kunst mit jener agilen Begeisterung hätte sprechen können, wie Kettler vom Sport und Stieber von den Theatern — dann wäre es etwas anderes gewesen. Aber in ihm lag tief ein scheues, religiöses Gefühl für die Musik, die sein Innenleben beherrschte, und die ihn schon dadurch allein von seiner Umgebung schied.

„Gehen wir noch ein bißchen ins Café?" schlug Stieber vor.

Aber Felix verabschiedete sich, weil er zu Frau Jonas wollte.

Er traf sie nicht zu Hause. Das älteste Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren mit dem altklugen, blassen Gesicht der kindlichen Sorgenweibchen, zeigte ihm ein großes Zimmer, in dem ein halb gepackter Korb stand und weibliche Toilettengegenstände auf Bett und Stühlen herumlagen.

„In drei Tagen können Sie die Stube bekommen. Jetzt wohnt eine Schauspielerin drin. Aber sie nimmt jetzt eine eigene Wohnung, ganz fein, in der Kleiststraße. Mutter hilft ihr beim Einrichten."

Felix sagte, daß er von der Deutschen Handelsbank empfohlen sei.

„Ja," meinte das Kind, „von da wohnen oft Herren bei uns. Auch ein Herr Stratzky wohnt hier, hat aber man nur so'n kleines Zimmerchen nach'm Hof. Sonntags gibt er mir immer Klavierstunde für umsonst. Ein sehr guter Herr. Mit dem Kaffee ist er auch sehr zufrieden", fügte sie plötzlich ein bißchen unvermittelt hinzu, wahrscheinlich, weil sie bemerkte, daß sie die geschäftliche Seite der Unterredung allzu sehr vernachlässigt hatte.

Felix unterdrückte ein leises Lächeln. Das Zimmer war peinlich sauber, nur in einem Zustand zufälliger Unordnung. Auf dem großen Schreibtisch standen aufgeschichtet Kartons mit Schreibpapier und etliche Bücher von Oskar Wilde.

Über einer Stuhllehne hing eine schwarze Federboa und dunkelgraue Handschuhe, die noch die Form einer schmalen, sehr langen Hand zeigten. Auf dem Nachttisch neben dem Bett lag ein blaues Rollenheft mit weißer aufgeklebter Etikette.

Felix trat mit neugierigem Blick näher.

„Ursula' — — ‚Dreikampf' von Frank Nehls", las er.

Es war eine beinahe hastige Gebärde, mit der er das Portemonnaie aus der Tasche zog.

„Hier," sagte er, zum Kinde gewendet, und gab ihr ein Zwanzigmarkstück, „das ist das Angeld. Sage deiner Mutter, daß ich in drei Tagen bei ihr einziehe. Und hier ist meine Karte."

* * *

Die Premierenspannung hatte im Frank Nehlsschen Hause seinen Höhepunkt erreicht. Die Aufführung war schon zweimal verschoben worden. Einmal hatte die Zensur einige Änderungen verlangt, das zweitemal mußte eine Dekoration umgemalt werden.

Enzlehn, von dem es hieß, daß er knapp vor der „Pleite" stand, kam in äußerer Tadellosigkeit, mit unbeweglichem Gesicht, zu jeder Probe. Der zweite Aufschub kostete ihm Hals und Kragen. Sein Kredit hatte sich nahezu erschöpft: die letzten zwei Jahre waren unglücklich für ihn gewesen. Er rechnete nur noch auf Frank Nehls.

War es ein Durchfall, so war er endgültig fertig. Die Verhältnisse waren zu verworren, als daß er da heraus noch einen schnellen rettenden Ausweg hätte finden können.

Seit Wochen markierte er ein heftiges Herzleiden. Für

Digitized by Google

„De senectute“.

(„Ueber das Greisenalter“.)

In der Prima war's. — Vom Wall her scholl
Des Hirten schalmeyende Flöte.
Von Sockeln aus Gyps sahn würdevoll
Der Großherzog und Goethe.
Durchs Fenster strömte Fliedergeruch.
Der Professor, der alte, gute,
Docierte aus dem friedlichen Buch
Ciceros „de senectute“.

Und er brachte es uns tüchtig bei,
Was für Glück den Greisen beschieden;
Wir lasen, wie reich das Alter sei
An sattem, behaglichem Frieden;
Wie des Alters Freuden der Rednersmann
Wie an den Fingern zählte!
Und ich denke noch mit Stolz daran,
Daß gar kein Neiden uns quälte!

Wir sehnten uns nicht aus dem Jugendland. —
Wir mußten ihn alle so lieben,
Den alten Mann, der weißhaarig da stand
Und ein großes Kind doch geblieben;
Der da meinte, es machte uns Riesenspaß,
Und er täte uns was zugute,
Wenn er uns aus Ciceros Greisenbuch las,
Aus dem Buche „de senectute“.

Wir hielten am lachenden Leben fest
Und waren der Torheit beflissen:
Uns galt in der Pappel ein Krähennest
Viel mehr als Ruhe und Wissen.
Uns freute Tanzen und Wandern sehr.
Wir standen auf irdischem Boden:
Ein Korb voller Nüsse galt uns mehr
Als Ciceros Satzperioden!

Es war, als noch kein Hoffen uns trog,
Wir liefen mit leichten Füßen!
Und Goethe und der Großherzog
Schienen uns freundlich zu grüßen!
Und durch die Fenster, wie blendend schier,
Lachte das Sonnengeflute,
Als lachte es grade so wie wir
Uebers Buch „de senectute“.

Wir haben damals nie gedacht
An späteren Alters Kränken!
Wer mag bei junger Rosenpracht
An Hagebutten denken!
Nun spielt mir der Tod seine Melodie
Mit leise mahnendem Schalle:
Das klingt nicht halb so lustig wie
Damals die Flöte vom Walle!

Ach, daß die goldene Zeit verflog! —
Nun drücken Sorgen und Ketten!
Kein Goethe und kein Großherzog
Könnte helfen und retten!
Dem alten Professor, der längst verschied,
War so geduldig zumute! —
Klänge auch mir erst so lockend das Lied
Wie ihm: „de senectute“.

Marx Möller.

Digitized by Google

alle Fälle. In einem verschlossenen Schränkchen seines Arbeitzimmers hatte er Opiate genug angesammelt, um der ganzen Geschichte ein Ende zu machen. Und dazu war er fest entschlossen, falls es schief gehen sollte.

Mit der Kaltblütigkeit, die ihn von jeher ausgezeichnet hatte, ordnete er seine privaten Angelegenheiten. Umgab sich mit dem Dekorum einer kaum zu überwältigenden Arbeitslast, versandte Notizen an die Zeitungen, die von einer fieberhaften Tätigkeit sprachen und nichts von der Ungewißheit zeigten, in der er in Wirklichkeit lebte.

Manchmal sprach er von einer notwendigen Reise; verschwand auf zwei Tage. Man glaubte ihn in Wien, Hamburg oder München.

Er aber rührte sich nicht aus seiner Wohnung am Kurfürstendamm, rührte sich kaum aus seinem Arbeitzimmer, das bloß sein Diener betreten durfte, und in dem er abends bei herabgelassenen Jalousien nur eine Lampe brennen ließ statt des elektrischen Lichtes.

Stundenlang ging er da auf und ab, rauchte eine Zigarette nach der andern, berührte kaum die Speisen, die er sich hereinbringen ließ. Er las nicht. Er rechnete nicht. Er dachte auch nicht an diese oder jene Möglichkeit. Er hatte weder die Kraft mehr, seine Gedanken zu zerstreuen, noch die, sie zu konzentrieren.

Einzig und allein der Wille, nach außen hin nichts merken zu lassen, beherrschte ihn, und dazu sammelte er die Kraft in diesen furchtbaren Tagen strenger Einsamkeit.

Vor seinem Bett graute ihm. Am erträglichsten schlief er noch, wenn er sich provisorisch auf der Chaiselongue ausstreckte und mit dem Plaid zudeckte. Wachte er auf, so gab ihm der Anblick seiner Bücher, seines Arbeitstisches, all der vertrauten Dinge aus seinem tätigen Tagesdasein eine gewisse Beruhigung.

Wurde es Tag, ging er dann in sein Schlafzimmer, ließ sich ein Glas Tee geben und schlief den schweren Erholungsschlaf zerrütteter Nerven. Spät abends ließ er sich dann wieder im Klub sehen, spielte kaum eine halbe Stunde nachlässig und zerstreut und verließ seine Partner mit dem Hinweis auf die Abspannung infolge der großen Premierenarbeit.

Er täuschte zwar keinen, aber er erzwang sich von andern den äußeren Ton und die Geste, die er haben wollte, und die ihm seine eigene Sicherheit stählte.

Am nächsten Morgen auf der Probe war er dann wieder der unnahbare Chef, der blendende Regisseur voll glänzender Einfälle, voll künstlerischen Schwunges, und man wurde beinahe irre und verwies die Gerüchte über ihn in das Reich der Fabel, des böswilligen Klatsches.

Es war beinahe ein dramatischer Moment, als Frank Nehls in einem seiner temperamentvollen Ausbrüche die neue Dekoration verlangte und somit die Aufführung wieder um etliche Tage verschob.

Frank Nehls und Enzlehn, sie beide waren in einer ähnlich verzweifelten Lage. Ihre Existenzmöglichkeit war wirklich nur mehr eine Frage von wenigen Tagen, und es lag beinahe etwas wie Größe in der eigensinnigen künstlerischen Forderung des Schriftstellers, in der kalten Zubilligung des Bühnenleiters.

Endlich kam der Tag der Generalprobe. Frank Nehls hatte sich jeden fremden Zuschauer verbeten.

Nur Pieps hatte er mitgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Spelterinis Flug über die Alpen.

Hierzu 4 Ballonaufnahmen von Kapt. E. Spelterini und eine Uebersichtskarte.

Im Zeitalter und unter den Erfolgen Zeppelins scheint es, als ob die freifliegenden Ballons an Interesse einbüßen müßten. Die freifliegenden Ballons haben jedoch trotz der lenkbaren keineswegs an Wert verloren, denn als Hilfsmittel der aerologischen Wissenschaft werden sie ohne Frage noch für lange Zeit ihre Stellung behaupten. Vorläufig nämlich ist keine Aussicht vorhanden, mit lenkbaren Ballons auch nur annähernd ähnliche Höhen zu erreichen wie mit freifliegenden; die größte Höhe, die Zeppelins Ballon erreichte, betrug 1800 Meter. Der Luftsport mit Freiballons wird also noch lange bestehen, seine Lebensdauer wird durch die lenkbaren in keiner Weise verkürzt.

Alpenfahrten wie die des Kapitäns Spelterini, von denen hier gesprochen werden soll, sind aus verschiedenen Gründen heute mit lenkbaren Ballons überhaupt noch nicht auszuführen. Man denke nur daran, daß ein lenkbarer Ballon — selbst wenn er die erforderlichen Höhen erreichen würde — bei einer Alpenfahrt Havarie erleiden und zum Niedergehen in einsamer, wilder Gegend auf unzugänglichen Bergeshöhen gezwungen würde. Außerdem verbieten auch die ungeheuren Kosten der Riesenfüllungen einen solchen Sport.

Kapitän Spelterini ist kein Neuling auf dem Gebiet der Alpenfahrten. Mit dem Ballon „Sirius“ hat er eine neue bedeutungsvolle Leistung vollbracht. Es war seine siebente Alpen- und seine 539. Ballonfahrt überhaupt. Die Fahrt hat ihn von Chamonix in Savoyen die Kette der Hochalpen entlang bis dicht an die italienische Grenze geführt, von wo die Luftschiffer dann zu Fuß Locarno erreichten.

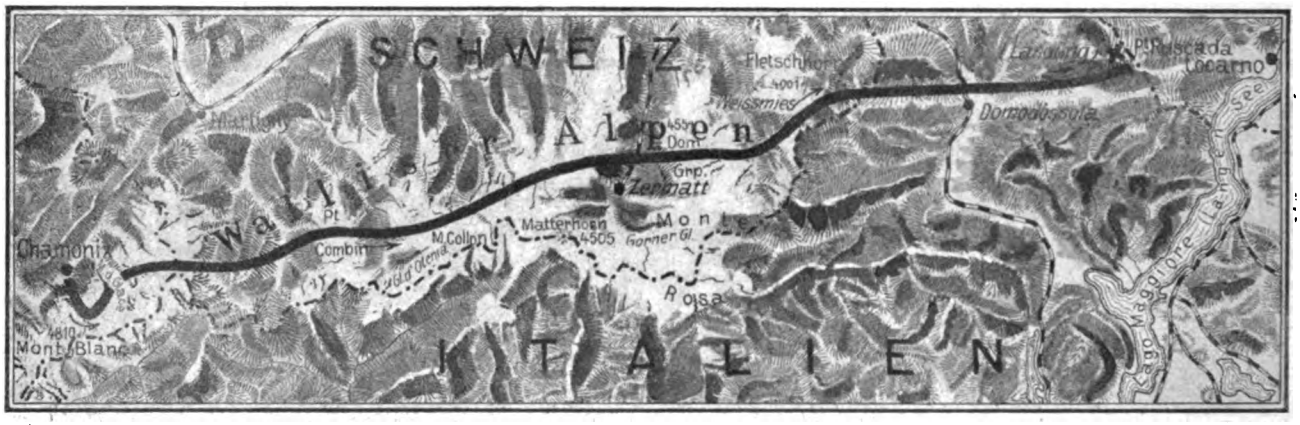
Eduard Spelterini wurde 1853 im Kanton St. Gallen geboren; er ist in Lugano aufgewachsen. In der Aeronautenschule in Paris hat er seine ersten Kenntnisse in der Luftschiffahrt erworben. Später bildete er sich autodidaktisch zum kühnen erfahrenen Luftschiffer aus. Auf allen seinen Fahrten erlitt er nie einen ernstlichen Unfall, trotzdem er natürlich viele Abenteuer und ernste Gefahren zu bestehen hatte. Seine Begleiter auf der letzten Fahrt waren Graf F. de Chateaubriand (Paris), Otto Duncker (Bremen) und Franz Reichel (Paris). Die Ausrüstung des Ballons war in vieler Beziehung bedeutend vervollkommnet worden.

Die Fahrt selbst bot eine große und wertvolle photographische Ausbeute. Bei diesen Ballonaufnahmen stehen naturgemäß große Schwierigkeiten im Wege. Denn wenn das Fahrzeug auch still und ruhig, ja fast unbeweglich in der Luft dahinzugleiten scheint, so besteht diese zum Photographieren so nötige Ruhe in Wirklichkeit nicht. Ganz abgesehen von den Drehungen, die

Digitized by Google

Rundblick aus 3800 m Höhe: Das mer de glace mit seinen Seitenarmen, den Tacul- und Leschaurgletschern.

Digitized by Google



Im Ballon über die Alpen: Uebersichtskarte der Fahrt.

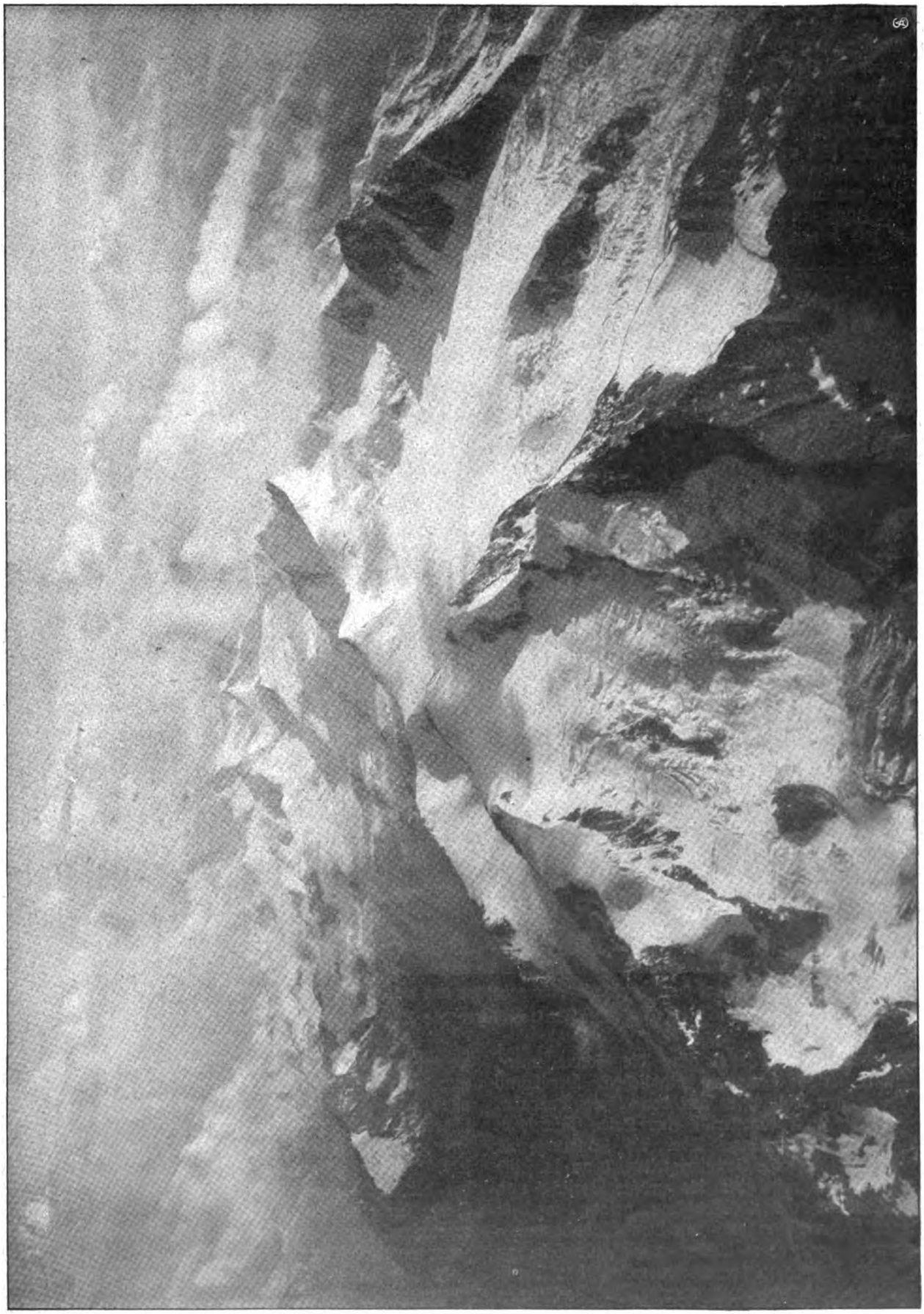
der Ballon hin und wieder um seine Achse ausführt, befindet sich der Photograph im Korb selbst in steter ununterbrochener Bewegung von oben nach unten. Durch diese beiden Umstände wird es dem Photographen außerordentlich erschwert, gute und getreue Aufnahmen zu gewinnen. Die Kunst der Ballonphotographie besteht also in erster Linie darin, den passenden Augenblick einer Aufnahme rechtzeitig und schnell zu erkennen und zu benutzen, und gerade hierin hat Kapitän Spelterini mehr als einmal glänzende Proben seiner Fähigkeit abgelegt. Und welchen Wert derartige Bilder besitzen, ist ohne weiteres offenbar; denn durch sie erhalten wir Kenntnis von Gegenden, die dem Auge sonst verborgen sind oder doch wenigstens nur mangelhaft erschlossen werden können. Sie enthüllen uns Schönheiten, die wir bisher nicht kannten; sie zeigen uns Einzelheiten wunderbarer und grotesker Art, Eisgebilde der Gletscher, steil abstürzende Felsvorsprünge, schwarze und spitze Firne, gähnende Tiefen. Und nicht nur unvergängliche Eindrücke von der Erhabenheit und Großartigkeit der Natur gewähren diese Bilder, sondern sie sind auch hochbedeutsam für die Wissenschaft, für den Naturkundigen, den Geologen und Meteorologen. Von den Aufnahmen Spelterinis bringen wir einige Bilder aus der grandiosen Alpenwelt, die die Luftschiffer sahen wie keine andere Menschen vor ihnen. Um die ganze Pracht und Herrlichkeit jener hochalpinen Gegenden ermessen zu können, müßte man sich allerdings selbst in der Gondel des Ballons befunden haben — man muß sich in diesem Fall eben mit der Schilderung eines der Fahrtteilnehmer begnügen.

Der „Sirius" schwebte um die Aiguille Dudru, flog dann zum Argentièregletscher und zog in 4000 Meter Höhe über den Tour Noir. Allerdings muß das ein Schauspiel gewesen sein, wundervoll und unbeschreiblich zugleich. Dem Ballon gegenüber erhob sich die gewaltige Masse des Montblanc mit seiner ganzen Umgebung von Spitzen und Nadeln, links ragten die

1. Aiguille du Tacul. 2. du Grepon. 3. du Charmoz. 4. du Plan. 5 du Midi. 6. du Geant.

Beim Aufstieg aus dem Chamonixtal: Das Auftauchen der Bergspitzen.

Digitized by Google



Die Mischabelgruppe, im Vordergrund die Südlenzspitze und der Riedgletscher, aus 5000 m Höhe gesehen.

Digitized by Google

Walliser Alpen auf, deren weiße Gipfel als Bilder unvergeßlicher Pracht in der Luft sich widerspiegelten. Hinter dem Ballon lag ein Gewirr riesiger Felskuppen und Gletscher, der Dent du Midi, die Diablons, in der Ferne der Wildstrubel und die Jungfrauengruppe. Zwischen all diesen Bergriesen schlängelten sich grüne Täler, durch die sich reißende Ströme wanden. Der „Sirius" überflog das Weißhorn, schwebte über dem wunderbaren Tal von Zermatt. Dann zog er über das gewaltige Matterhorn hinweg, und schließlich sah man die Erde nur noch zwischen Wolkenrissen. Während links die Jungfrau verschwand, tauchte in der Ferne Italien mit seinen noch fernen Seen und die Ebene

erste Unterkunft vor dem rauhen Wetter, gegen das der verhältnismäßig kleine Ballonkorb nur ungenügenden Schutz gewährte. Zuerst wurde ein Feuer angezündet, an dem sich die frierenden Reisenden in der Kälte wärmen konnten.

In der Frühe des nächsten Morgens wurde der Ballon kunstgerecht verpackt und nach dem nächsten Dorf an der italienisch-schweizerischen Grenze gebracht. Zum Transport waren nicht weniger als 25 Mann erforderlich, die den Ballon mit allen seinen Zubehörteilen in langem Zug von der Höhe zu Tal schafften.

Der Wunsch, die Alpen mit dem Kugelballon zu überqueren, ist von Luftschiffern seit langen Jahren

Blick auf den großen Argentièregletscher aus einer Höhe von 4200 Meter.

Im Ballon über die Alpen.

der Lombardei auf. Endlich ging die Sonne unter, man mußte sich zur Landung entschließen. Der Wind trieb die kühnen Luftschiffer auf den Pizzo Ruscada.

Hier faßte nun Spelterini eine kleine Plattform ins Auge, um zu landen. Aber die Landung bot doch ziemlich bedeutende Schwierigkeiten, denn es setzte ein starker Sturm ein, der die größte Vorsicht und Geschicklichkeit erforderte. Trotzdem gelang es dem erfahrenen Führer, der auch mit dem Gelände durchaus vertraut war, den Ballon ruhig zur Erde zu leiten, ohne daß es nötig gewesen wäre, das Ventil zu benutzen, und auf einer unwirtlichen Geröllhalde glücklich zu landen. Ein einfacher Viehstall, der sich in der Nähe fand, bot den kühnen Luftschiffern die

gehegt worden. Seiner Ausführung stellten sich jedoch ungeheure Schwierigkeiten und Hindernisse, so vor allen Dingen die Unbestimmbarkeit der Luftströmungen über dem Gebirge und deren Unbeständigkeit entgegen. Die meisten der bisher angestellten Versuche schlugen fehl, einige allerdings sind auch gelungen. Jedenfalls hat der letzte kühne Zug des Kapitäns Spelterini der Sache der Freiballons unendlich genützt, weil sie die ergebnisreichste war, die überhaupt im letzten Jahrzehnt ausgeführt wurde. Spelterini gedenkt im nächsten Jahr mit seiner Ueberquerung der Berninagruppe die ebenso gefahrvolle wie hochbedeutsame Aufgabe abzuschließen, die er sich schon vor zehn Jahren stellte, nämlich das gesamte Alpengebiet im Ballon zu überqueren.

Digitized by Google

Ein Sonntag in Ostende.

Von A. Pitcairn-Knowles. — Hierzu 11 Aufnahmen des Verfassers.

Außerordentlich ist die Zugkraft des beliebten Ostende, das wie kaum ein zweites Seebad die vergnügungslustigen und erholungsbedürftigen Sommerfrischler an das Gestade der herrlichen Nordsee lockt. Wenn man von der prächtigen Digue aus den Blick über den breiten Strand mit den Tausenden badender, watender und im Sand buddelnder Menschen schweifen läßt oder das Wogen der zehntausend Menschenköpfe bei einem Carusokonzert in dem großen, unvergleichlich schönen Kursaal beobachtet, muß man jedesmal von neuem ob der Macht des bedeutenden Kopfes staunen, der, unsagbaren Hindernissen und Schwierigkeiten trotzend, das schon mehr als einmal dem Ruin nahe belgische Monte Carlo vor dem Zusammenbruch bewahrt und es zu solchem Blühen und Gedeihen gefördert hat. Aus allen Himmelsrichtungen strömen die nach Belustigung Suchenden in das aus den öden Dünen erstandene Weltbad, wo der reiche Lord mit dem amerikanischen Multimillionär und Vertretern der deutschen Plutokratie im Geldausgeben wetteifert und am grünen Tisch des „Cercle Privé", auf dem grünen Rasen des „Hippodrome Wellington", am „Tir aux Pigeons" seine kostspieligen Passionen befriedigt, nachdem er für den Vorzug, sich in einer „Cabine de Luxe" fürs Bad zu entkleiden,

Fernsicht mit wortreicher Erklärung der schönen Gegend. Oberes Bild: Sonntägliche Strandläufer.

Digitized by Google

bereitwillig das Zehnfache des üblichen Preises zu zahlen geruht und sich an den lukullischen Tafelgenüssen der modernsten Hotelpaläste satt gegessen hat. Wer wollte ihm wohl deshalb Vorwürfe machen! Im Gegenteil, loben wir den zahlfreudigen verschwenderischen Millionär, der, statt seinen Reichtum für kommende Generationen aufzuspeichern, seine Schätze der Menschheit schon jetzt zugute kommen läßt. Aber nicht nur auf jene, die mit einer gespickten

Beim Miesmuschelsuchen. Mittl. Bild: Die Garderobe der Kneippianer.

Börse in die Sommerfrische ziehen, übt Ostende eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus; auch dem kleinen Mann bietet dieses Weltbad eine Fülle guter, schmächtigeren Portemonnaies angemessener Genüsse. Auch alle jene, die sechs Tage in der Woche von morgens früh bis abends spät im Kampf ums Dasein ringen müssen, haben Ostende zu ihrem Mekka machen können, sei es auch nur auf wenige, schnell verlebte Stunden. Ein Sonntag in Ostende! — Haben sie nicht schon in den langen trüben Wintermonaten davon geträumt, die biederen flämischen und wallonischen Bauersleute und gar manche der strebsamen Städter, die einen Teil der mit Mühe erworbenen Silberstücke beiseite gelegt, um, wenn die Augustsonne ihre glühenden Strahlen verbreitet, mit Kind und Kegel die ihrer harrenden Ausflüglerzüge zu besteigen und an die Verwirklichung des Traumes zu gehen? Aus der gähnenden Langweile des ländlichen Einerleis und der verödeten Stadt werden Tausende allsonntäglich in den Trubel der „Königin der Nordseebäder" verpflanzt. Der Strom der der Arbeit Entflohenen ergießt sich schon in den frühesten Morgenstunden vom Bahnhof durch alle Verkehrsadern des Weltbads, um das glitzernde Meer und den goldgelben Strand zu erreichen.

Rast der Sonntagsausflügler: Picknick am Strande.

Da schreitet die schwerfällige, gutmütige Bäuerin Flanderns in ihrem

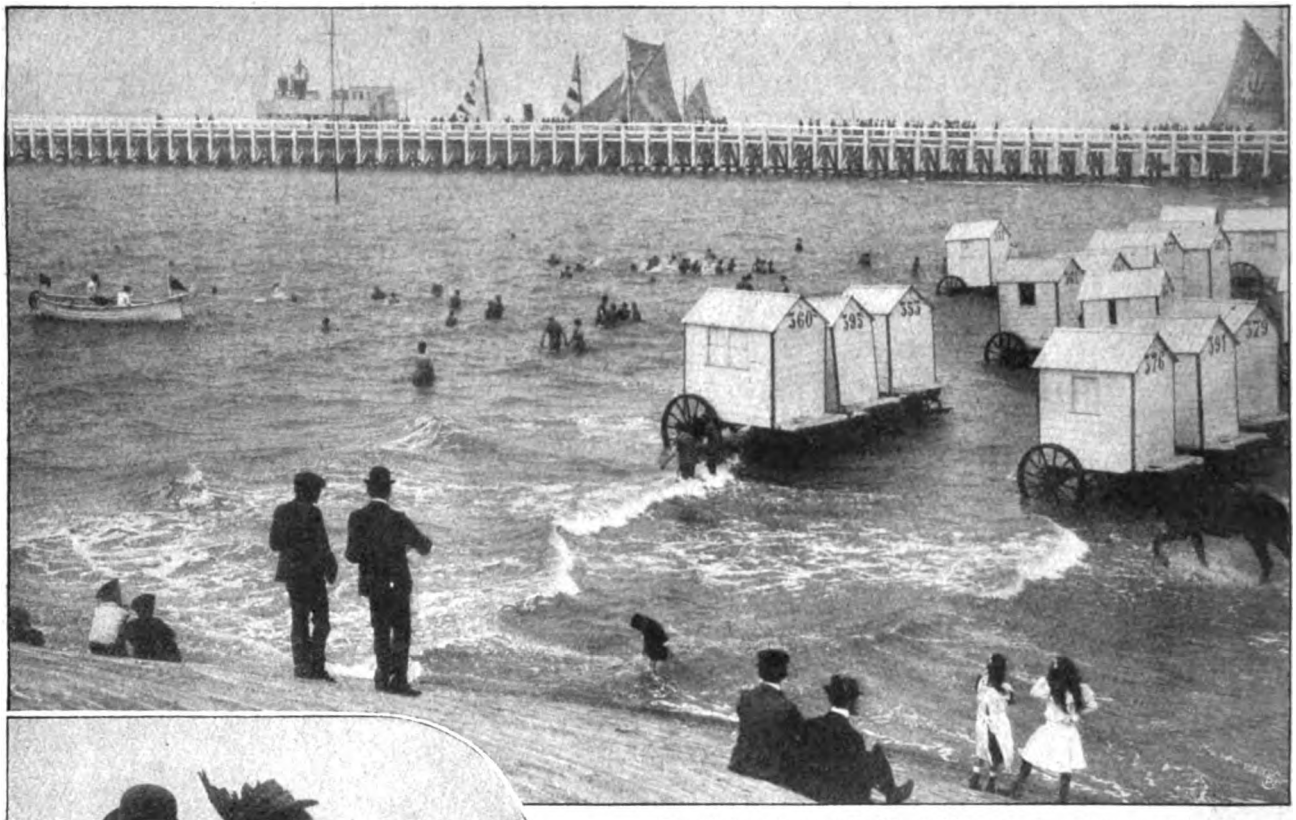
Digitized by Google

Sonntagstaat gemächlich dahin, während die kokette Wallonin, ihr Entzücken bei jedem Schritt bekundend, mit sichtlicher Ungeduld den Freuden des lang ersehnten Tages entgegeneilt. Lustig und ausgelassen, zuweilen in fieberhafter Erregung hüpfen und tanzen die niedlichen Vertreterinnen des nördlichen Frankreich auf dem

Eine bequeme Chaiselongue.

Flämische Bäuerinnen „im Spiel der Wellen". Mittleres Bild: Promenade auf der Brücke.

Digitized by Google



Die Badegelegenheit für Gäste aus der Umgegend.

erntracht gegen die düstere Kleidung des belgischen Ausflüglervolks ab. Hier am Arm des Herzallerliebsten, dort im Schutz väterlicher Aufsicht, oft zu Gruppen vereint, der Kapelle und der Fahne einer der zahllosen Musikvereine folgend, die am Sonntag den Bewohnern aller „Squares“ und „Places“ Proben ihres Könnens liefern, ziehen sie dahin. Die Digue, der Strand, die Estakade, die Cafés wimmeln bald von Menschen, die in dieser Stadt des ausschweifendsten Luxus sich den einfachsten, bescheidensten Vergnügungen hingeben wollen. Sie suchen nicht rauschende Feste, nicht das Raffinement der Weltstadt, sie glauben sich schon in den siebenten Himmel versetzt, wenn sie an der Quelle für zwanzig Centimes Krevetten oder Miesmuscheln ver-

Wege zur Wasserkant, und hier und da sticht das freundliche Farbengemisch einer seeländischen Bau-

Eine ängstliche Damengesellschaft unter männlichem Schutz. Mittleres Bild: Baby darf planschen.

Digitized by Google

zehren und dazu einen Bock schlürfen oder den halben Morgen barfuß im Salzwasser planschen können oder gar auf ein Stündchen auf dem beflaggten Vergnügungsdampfer die Freuden einer Seereise zu kosten bekommen. Und wer sich's leisten kann, spendiert noch einen Franken, um sich aus allernächster Nähe das Leben und Treiben am Badeplatz anzusehen und selbst am lustigen Spiel in der welligen Flut teilzunehmen, an diesem Karneval im Wasser, wie man ihn fröhlicher nicht erleben kann. Reich und arm sieht man da nebeneinander oder gar miteinander in harmloser Gemütlichkeit tollen und schäkern; in derbes Gewand gekleidete, plumpe Bauersfrauen ducken sich unter die gleiche Welle wie die mit kostbaren, seidenen Kostümen und bändergeschmückten Hüten herausgeputzten Schönen.

Hand in Hand schreiten die zum erstenmal in die Flut steigenden Mädchen vom Lande in geliehenen Männerkostümen zaghaft ins Naß, bis das Wasser ihnen bis zu den Knien reicht. Die erste Welle rauscht heran, einige Wassertropfen spritzen zischend empor, und mit lautem Angstgeschrei stürzen die Dorfschönen heftig erschrocken in ihre Kabinen zurück, um nach wiederholten ähnlichen mißglückten Versuchen, dem Bade Geschmack abzugewinnen, mit fast unbenetzten Körpern ans Land zurückzukehren. Daß sie den folgenden Tag zu Hause im Dorf erzählen können, wie sie sich in die gefährliche Tiefe hinausgewagt und das Rettungsboot beinahe erreicht hätten, und wie die Rettungsmannschaft ihnen sogar ein Warnungsignal zugetutet hätte, entschädigt sie vollauf für die Enttäuschung.

Ist für viele der Sonntagsgäste die Dampferfahrt oder das Bad das Hauptereignis des Tages, so finden andere wieder ihren Herzenswunsch erfüllt, wenn sie in einem der großstädtischen Restaurants nach Muster ihrer begüterten Mitmenschen an den Erzeugnissen der Küche des Highlife ihre Gaumengelüste befriedigen können. Bei einer solchen Gelegenheit soll es einmal vorgekommen sein, daß ein bäuerlicher Feinschmecker, der sich nach befriedigtem Appetit einen Kaffee bestellte, dem Kellner, der ihm die das Mahl beschließende Schale mit lauwarmem Wasser und einer Zitronenschale darreichte, ärgerlich zurief: „Aber, Monsieur, ich habe doch keine Limonade bestellt, sondern Kaffee!" Und dem überraschten Kellner soll es nicht leicht geworden sein, dem Unzufriedenen verständlich zu machen, daß die „Limonade" dazu da wäre, um ihm Gelegenheit zu geben, sich die Finger zu säubern.

George Washington.

Eine wahrhaftige Geschichte von Charlotte Niese.

Im ganzen Hause war eine große Aufregung. Mausi hatte zum erstenmal gelogen. Die kleine liebe Mausi, die eben fünf Jahre alt geworden war, und die bis dahin noch niemals die Unwahrheit gesagt hatte. Heute aber war der Lügenteufel gekommen und hatte sie in seine Krallen gepackt, so daß sie ihm widerstandslos gehorchte.

Es war nur die Zuckerdose gewesen, die allein und unbehütet auf dem Tisch gestanden hatte, und zu der Mausi hinaufgeklettert war. Diese Dose war ganz gefüllt, und ihr weißer Inhalt glitzerte verführerisch und einsam. Mausi war allein mit ihr gewesen, und als sie nachher in Tränen bei der leeren Dose und mit einem sehr klebrigen Mäulchen gefunden wurde, da hatte sie schluchzend berichtet, daß ein süßer kleiner Hund gekommen wäre, der allen Zucker genommen und Mausi gezwungen hätte, auch einige Stückchen zu verspeisen.

Nun gab es aber keinen kleinen süßen Hund im ganzen Hause, und Mausi mußte wegen heftiger Leibschmerzen zu Bett gebracht werden.

Es war eine schreckliche Geschichte. Vater war ernstlich aufgeregt, Mutter weinte beinah, und Miß Collins, Mausis englische Miß, raufte sich fast die Haare. Denn daß ihr anvertrauter Zögling die Unwahrheit sagen könnte, erschien ihr entsetzlich. Der Zucker war es nicht. Daß Kinder einmal naschen, wenn sie mit der Zuckerdose allein gelassen werden, das kommt in den besten Familien vor; das ist schlimm und muß gerügt werden, aber die Feigheit, die darin liegt, ein kleines Unrecht nicht einzugestehen und steif und fest irgend etwas Unmögliches zu lügen, das war das Schlimme, das Unerhörte.

Wie gesagt, Mutter glaubte, niemals wieder froh werden zu können, Miß Collins jammerte vor sich hin, und selbst in der Küche machten die Dienstmädchen bedenkliche Gesichter. Besonders die Köchin, die sich Stütze nannte und als solche sehr gediegene Eigenschaften hatte. Aber auch die kleine lustige Lise, das Hausmädchen, sagte immer wieder: „Gottogott, so was sollt doch nicht angehen können!"

Es war ganz selbstverständlich, daß Mausi bestraft werden mußte, und Mutter ging zu ihr ins Schlafzimmer, wo sie ein wenig mit der Rute bekam. Mausi heulte, und Mutter weinte, Mausi wurde wieder zu Bett gepackt, und Mutter hatte so heftige Kopfschmerzen, daß sie gleichfalls sich hinlegen mußte. Es war ein sehr ungemütlicher Tag. Vater, der mit seinem Klub eine Ausfahrt machte, sprach mit dem gleichfalls zum Klub gehörenden Schuldirektor lange und eingehend über Kindererziehung und machte dabei so düstere Andeutungen, daß ihn der alte Herr, der sonst nicht viel von ihm wußte, bedauernd betrachtete, weiter aber nicht fragen mochte.

Gott sei Dank, solche schwere Tage gehen auch vorüber, und als am andern Morgen die liebe Sonne über Gerechte und Ungerechte aufging, da wachte unser Mausi nach erquickendem Schlummer auf, hatte keine Leibschmerzen mehr und fühlte nur gelegentlich ein kleines Brennen dort, wohin sie die Rute getroffen hatte. Mutters Hände hatten nicht ordentlich zugeschlagen: heute konnte man die ganze Geschichte vergessen.

So dachte Mausi, aber sie mußte bald merken, daß andere Leute ein besseres Gedächtnis hatten als sie.

„Will mein kleines Mädchen wieder gut sein und niemals mehr lügen?" fragte der Vater, als Mausi ihm den Morgenkuß anbot.

Seine Stimme klang rauh, weil er gestern abend seinen Kummer in echtem Münchner erstickt hatte, und

Digitized by Google

Mausi weinte ein wenig, versprach aber das Menschenmögliche, worauf sie ihren Kuß los wurde. Dann nahm Mutter sie auf den Schoß, wollte sprechen, konnte es nicht und überantwortete die Kleine an Miß Collins, die jetzt eintrat und eine ernste Rede hielt. Sie konnte gut sprechen, und heute flossen ihr die Worte besonders von den Lippen. Ein kleines Mädchen, das log, war etwas unaussprechlich Gemeines, Verabscheuungswürdiges, schon hier auf der Erde: aber das Schlimmste kam später. Wer log, der kam nicht in den Himmel!

Nicht in den Himmel! Mit einiger Fassung hatte Mausi alle Reden über sich ergehen lassen. Jetzt aber horchte sie auf, und ihre blauen Augen wurden groß. War das wahr, was Miß Collins sagte? Sie sollte nicht in den Himmel zum lieben Gott kommen, wenn sie mal ein wenig flunkerte? Beinah angstvoll sah sie Mutter und Vater an, die aber bestätigend mit dem Kopf nickten. Ja, Miß Collins hatte recht: im Himmel war kein Platz für Lügner. Miß Collins predigte noch weiter, aber Mausi saß in Gedanken versunken. Der Zucker hatte sehr gut geschmeckt, die Leibschmerzen waren vergessen, und die Rute war auch nicht alle Welt gewesen: über diese Dinge hatte Mausi sich recht schnell beruhigt und sich halbwegs gewundert, daß alle sich so anstellten. Nun konnte sie ihre Aufregung begreifen. Ja, wenn diese Strafe aufs Lügen stand, wenn der liebe Gott nichts von einem wissen wollte und man nicht in seinen schönen Himmel kam, ja, dann war es schrecklich von ihr gewesen, zu lügen.

Nicht in den Himmel? Mausi brach in lautes Geschrei aus, und Miß Collins brachte sie schnell nach draußen, suchte sie zu beruhigen, indem sie die Hoffnung aussprach, daß es der liebe Gott diesmal nicht so genau nehmen würde, und brachte es dann auch so weit, daß Mausi ihre Tränen abwischte und sich zum Spaziergang anziehen ließ.

Aber sie blieb doch den ganzen Morgen still und in sich gekehrt, so daß Miß Collins sich recht freute. Die Predigt schien Eindruck gemacht zu haben, und das war die Hauptsache. Daher nahm die Engländerin auch Veranlassung, Mausi eine kleine Geschichte von George Washington zu erzählen, der in seinem ganzen Leben keine einzige Lüge gesagt hatte, und der deshalb allen Kindern als Vorbild dienen mußte.

Mausi horchte unwillkürlich auf diese Erzählung, und als Miß Collins fertig war, fragte sie: „Dann ist George Washington also einer, der ganz gewiß in den Himmel kommt?"

„Er ist schon lange darin", antwortete die Miß feierlich. „Er ist leider tot, aber er wird niemals vergessen werden, weil er niemals log!"

Und sie berichtete, daß George Washington in Amerika gelebt habe und ein großer, großer Mann gewesen wäre. Er hatte nie, nie eine Unwahrheit gesagt, und nun war er lange im Himmel beim lieben Gott.

Mausi war so nachdenklich geworden, daß Miß Collins sehr zufrieden war. Ihre eigene Mutter war eine Amerikanerin, daher war ihr George Washington gewissermaßen ein Nationalheld, und sie wurde nicht müde, von ihm zu berichten. Was er Großes getan und gesagt hatte. Aber weil Mausi doch bei diesen Erzählungen auch noch erzogen werden sollte, so war ihr Schlußsatz immer der gleiche. Daß er niemals gelogen hatte und daher ganz gewiß jetzt beim lieben Gott im Himmel war.

Mausi war noch immer schweigsam, und Vater und Mutter freuten sich, wie tief der Eindruck gewesen war, den die Sünde und dann die Strafe auf sie gemacht hatten. Sie waren noch ein wenig gemessen mit der Kleinen, und am Abend kam noch eine kleine Rede, die sie sehr ernsthaft anhörte, und mit zitternden Lippen gelobte sie, niemals wieder zu lügen.

Dann schlief sie felsenfest in ihrem Bettchen ein und wachte in der Nacht davon auf, daß das elektrische Licht angeknipst wurde, und daß Miß Collins, die in dem gleichen Zimmer bei ihr schlief, leise aufstand, etwas überwarf, einen langen Brief schrieb, dazu Schokolade aß und endlich noch in ihrem dicken englischen Buch las, das sie sich immer von der Bibliothek holte. Endlich ging sie wieder zu Bett, und Mausi, die schweigend gelegen und nichts gesagt hatte, schlief auch wieder ein.

Am nächsten Morgen war Mutter sehr verdrießlich. Miß Collins verschlief sich, und Mausi wurde erst angezogen, als Vater schon im Geschäft war.

„Miß Collins, Sie lesen doch nicht etwa spät abends?" fragte Mutter, und die Engländerin schüttelte den Kopf.

„Gewiß nicht, gnädige Frau! Gestern abend bin ich allerdings später zur Ruhe gegangen, weil ich Mausis Strümpfe stopfen mußte."

Mutter wurde gerührt, schalt nicht mehr und bat Miß Collins, ihre Augen zu schonen. Mausi aber sah Miß Collins so ernsthaft an, daß diese sie hastig nach George Washington fragte.

„Weißt du noch, was ich dir von ihm erzählt habe?"

Die Kleine nickte. „Er ist im Himmel!" erwiderte sie, und dann lief sie davon. In die Küche zu der Köchin, die eine Stütze war, und die gerade Besuch von dem netten Artilleristen hatte, der manchmal ins Haus kam, wenn die Eltern ausgegangen waren. Es war noch nicht die Zeit, da Mutter in die Küche kam; die Stütze und der Soldat küßten sich und sprachen von dem Ball, der morgen, Sonntag, war, und zu dem die Köchin leider nicht gehen konnte, weil das Hausmädchen Ausgang hatte und sie nicht. Aber vielleicht könnte sie sich noch frei machen: sie wollte mal sehen. Der Soldat verschwand, und die Köchin, die jetzt erst Mausi bemerkte, steckte ihr ein Stück Zucker in den Mund. Wie sie immer tat, wenn sie Besuch hatte und Mausi nichts davon sagen sollte. Mausi hatte auch bis dahin nie etwas gesagt, weil sie überhaupt vergeßlich war. Heute schmeckte ihr der Zucker vortrefflich, und als ihre Mutter nun in die Küche kam, horchte sie nur auf das, was über das Mittagessen gesagt wurde.

Die Unterhaltung war zu Ende, und Mutter wollte gerade gehen, als sich die Köchin räusperte.

„Gnädige Frau, wäre es wohl möglich, daß ich morgen abend fortgehen und erst am Montagmorgen wiederkommen könnte?"

„Es ist doch nicht Ihr Sonntag, Minna!" erwiderte Mutter zögernd, und Minna lächelte ehrbar.

„Ich weiß, gnädige Frau; ich würde auch nicht so unbescheiden sein zu bitten, wenn nicht meine Tante in Schierhagen gestorben wäre. Sie wird morgen nachmittag dort beerdigt, und Mutter meinte, ob ich ihr nicht auch die letzte Ehre erweisen dürfte. Es war meine einzige Tante!" Minna rieb sich die Augen, während Mausis Mutter einige teilnehmende Worte sagte und ihre Einwilligung erteilte. Sie hatte Gäste

Digitized by Google

zu Tisch haben wollen, aber dann mußte sie eine Aushilfe nehmen.

Sie sprach nachher mit Vater über diesen Fall, und dieser gab ihr recht: von der Erfüllung einer heiligen Familienpflicht durfte man kein Mädchen abhalten. So also ging Minna schon am frühen Sonntagnachmittag in einem weißen Kleid davon, über das sie einen ehrbaren schwarzen Regenmantel gezogen hatte, und weil Miß Collins ebenfalls Ausgang hatte, so mußte Mausi so lange bei dem Hausmädchen sein, bis dieses auch verschwand. Lise war immer so nett, und Mausi hatte nichts dagegen, ihr zuzusehen, wenn sie sich in ihren Sonntagstaat warf. In die klare Bluse, die ebenso fein war wie Mutter ihre, und in den weißen Rock, der ein wenig dünn wurde, weil er nach jedem Ausgang gewaschen werden mußte. Leider stimmten Lises Stiefel nicht recht zu ihrem sonstigen Putz: sie hatten große Löcher in den Sohlen, und als das Mädchen in sie hineinfuhr, da ging die rechte Zehe gleich wieder ins Freie.

„O weh!" sagte Mausi bedauernd, und Lise zuckte die Achseln, besann sich einen Augenblick und huschte davon. Mit einem Paar sehr hübscher Stiefel erschien sie wieder und knöpfte sie sich so eilig an, daß Mausi keine Zeit hatte, ihr Erstaunen zu äußern. Denn, waren das nicht Mutters beste Stiefel, die aus feinem Leder waren und eigentlich nur in Gesellschaften getragen wurden? Mausi kannte sie, weil sie sie Mutter manchmal brachte und sich dann über das seidene Futter, das mattglänzende Leder freute. Aber ehe sie etwas sagen konnte, war Lise fertig, sagte ihr hastig Lebewohl, ermahnte sie zur Artigkeit und war verschwunden.

Mausi kam nicht dazu, ihre Beobachtung Mutter mitzuteilen. Der erwartete Besuch erschien, und Mutter hatte keine Zeit, da die Aushilfe nicht recht allein fertig werden konnte. Dann kam Miß Collins allmählich wieder, und der Sonntag war für die Kleine zu Ende.

Am nächsten Morgen suchte Mutter ihre Stiefel und konnte nicht begreifen, wo sie hingeraten waren. Heute wollte sie sie tragen, und sie schienen verloren. Aber da erschien Lise mit den Stiefeln in der Hand. Sie hatte Kopfschmerzen, war schlechter Laune und konnte nicht begreifen, daß die gnädige Frau nicht mehr wußte, daß die Stiefel oben im Schrank standen, woher Lise sie eben geholt hatte.

Mutter wunderte sich, daß sie so vergeßlich sein konnte, und konnte auch nicht verstehen, daß an jedem Stiefel einige Knöpfe fehlten, worauf Lise sich gnädig anbot, sie wieder anzunähen.

Mausi war bei dieser Unterhaltung zugegen gewesen, und ihre Augen nahmen einen solchen Ausdruck der Bekümmernis an, daß Miß Collins sie lachend fragte, worüber sie so ernsthaft nachdächte.

„Ich möchte so gern wissen, ob George Washington wirklich nie gelogen hat, nicht ein klein bißchen?"

Und Mausi preßte flehend die Hände zusammen.

Miß Collins wurde eifrig.

„Habe ich's dir nicht schon gesagt? Er hat nie, niemals gelogen!"

„Und er ist jetzt im Himmel?"

„Natürlich, Kind! Wenn er gelogen hätte, würde er nicht im Himmel beim lieben Gott sein!"

Und die Engländerin nahm Mausi mit in die Stadt, wo ihnen bald ein Herr begegnete, der Mausi einen lieben Schatz nannte und sie fragte, wann ihr Väterchen wohl heute zu sprechen wäre.

Mausi erwiderte, daß Vater immer um sechs Uhr abends zum Essen käme, und als der Herr weiter fragte, wie es der Mutter ginge, sagte sie, daß Mutter sehr vergnügt und wohl wäre. Darauf meldete sich der Herr bei ihrem Vater um sieben Uhr an und bat Mausi, die Bestellung zu übernehmen. Sie versprach es, vergaß es aber gleich, und Miß Collins hatte wohl auch an anderes zu denken. So kam es, daß Herr Scharf gerade in dem Augenblick gemeldet wurde, als Mausi zum Gutenachtsagen auf Vaters Schoß saß und Mutter daneben stand.

„Herr Scharf?" Vaters Gesicht wurde dunkel. „Den will ich nicht sehen!" setzte er langsam hinzu. „Lise, sagen Sie dem Herrn, daß ich keine Zeit habe!"

Mausi legte den Kopf an die Brust ihres Vaters. „Ich habe gesagt, daß du nach sechs immer Zeit hättest!"

„Ach was!" er schob sie von sich. „Ich habe keine Zeit, und ich habe Kopfschmerzen!"

Lise kehrte zurück.

„Herr Scharf läßt fragen, ob die gnädige Frau einen Augenblick für ihn zu sprechen ist?"

Mutter besann sich etwas. Dann sagte sie mit ihrer sanften Stimme: „Sagen Sie nur, Lise, daß ich soeben ausgegangen bin, und daß Sie es nicht gewußt haben!"

So also kam Herr Scharf nicht ins Zimmer, und Vater und Mutter schienen sehr damit zufrieden. Er war ein Vetter von Mutter und hatte sich einmal sehr unfreundlich gegen sie benommen. Jetzt wollte er es wieder gut machen; aber nun war es zu spät, Vater und Mutter wollten niemals wieder etwas von ihm wissen, und Mausi erhielt den Befehl, immer zu sagen, daß weder Vater noch Mutter zu Hause wären, wenn Herr Scharf nach ihnen fragte.

Die Kleine erwiderte nichts, und ihr Vater zog sie von neuem an sich.

„Meine Mausi hat verstanden, nicht wahr? Sie will immer artig sein und tun, was ihre Eltern sagen?"

Schweigend sah das Kind vom Vater zur Mutter, und Miß Collins, die eben ins Zimmer trat und nur die letzte Frage gehört hatte, fand es richtig, ihren Senf dazuzugeben.

„Nicht wahr, Mausi, du willst immer gut und brav sein, damit deine Eltern zufrieden sind und du auch später in den Himmel kommst?"

Da schüttelte Mausi den Kopf, und ihre Augen wurden feucht.

„Nein, Miß Collins, in den Himmel will ich nicht mehr! Da bin ich ja ganz allein mit dem lieben Gott und — mit George Washington!"

Und sie weinte herzbrechend.

Aphorismen.

Undankbarkeit ist oft nichts anderes als das gute Gedächtnis des Wohltäters.

In manches Buch legt der Leser mehr hinein als der Dichter.

Mancher träumt so lange vom Glück, bis er es verschläft.

Bei den Großen sind die Schwächen oft interessanter als bei den Kleinen die Vorzüge. Alexander Engel.

Digitized by Google

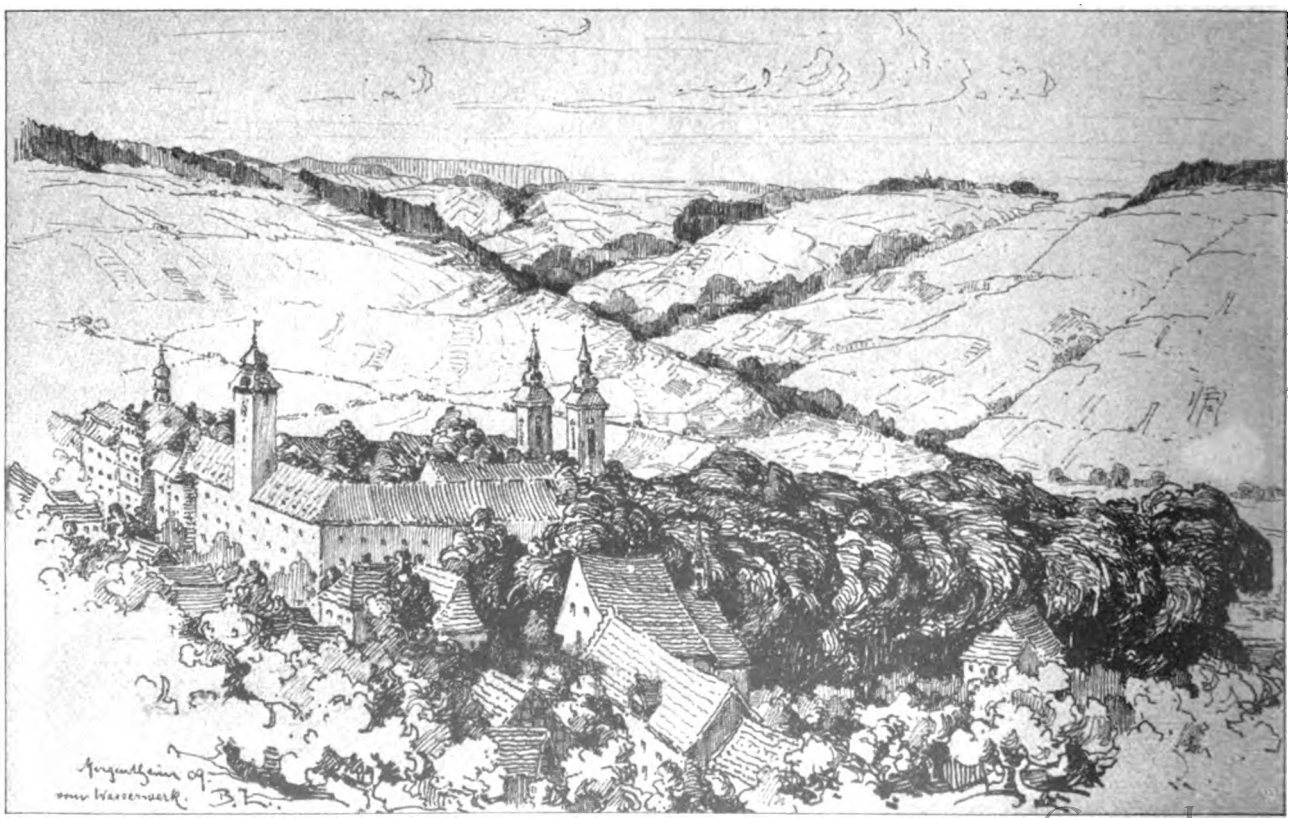
Mergentheim, das Kaiserliche Hauptquartier im Manöver 1909.

Von B. Lehmann. — Hierzu 3 Zeichnungen des Verfassers und 2 Aufnahmen.

„Es fehlen nur die Soldaten. Allein das ganze Taubertal ist unmilitärisch: ich habe nirgends einen Soldaten gesehen und bin nirgends einem Reiter begegnet.“ So schrieb im Herbst des Jahres 1865 Riehl in seinem Wanderbuch. Schon 1866 brachte der Mainfeldzug mehr als genug Soldaten in die Gegend, und doch waren's verschwindend wenig gegen die Heerscharen, die in diesem Jahre unter den Augen des kaiserlichen Kriegsherrn ihr unblutiges und doch so ernstes Kriegspiel üben werden.

Wenn auch Rotenburg ob der Tauber schon von Ludwig Richter und Jahre darauf von der Mode entdeckt wurde, ist das Taubertal doch ein stiller Winkel in deutschen Landen geblieben. Der einsame Wanderer hat das Gefühl, daß die Gegend etwas außerhalb der Welt liegt. Dabei ist es so schön. Rotenburg oben, das fast unbekannte, malerische Wertheim am Ende und dazwischen schon nach des alten Daniel Lehrbuch der Geographie „ein Garten Gottes an Schöne und Fruchtbarkeit“. In der Mitte des Tals, ungefähr da, wo die strategisch hochwichtige Bahn von Würzburg zum Neckar das Flüßchen überquert, liegt Mer-

Die Schloßgasse in Mergentheim. Im Eckhaus Mörikes Wohnung.



Mergentheim, vom Wasserwerk aus gesehen.

Digitized by Google

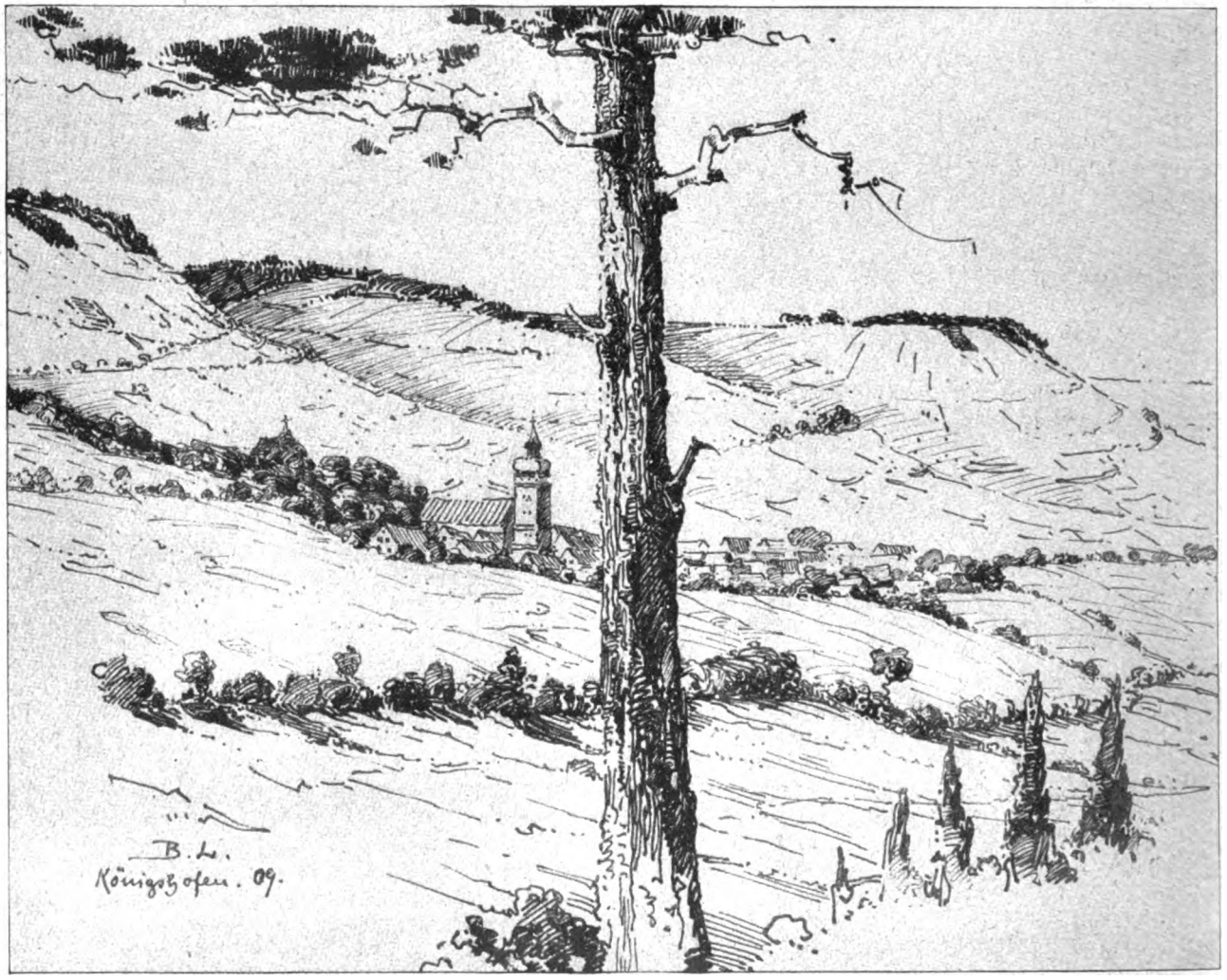
gentheim, das Hauptquartier des obersten Kriegsherrn. Still und traulich liegt es im Grunde. Es wird ebensowenig berührt vom flutenden Weltverkehr wie die neun anderen Tauberstädtchen, und doch hat es sein ganz besonderes Gesicht. Mergentheim war über 300 Jahre Residenz der Deutsch- und Hochmeister des einst gewaltigen Deutschen Ritterordens. Darum ist das eigentliche Wahrzeichen der Stadt nicht das kleine Feygenbutz, sondern das ausgedehnte Ordensschloß und der prächtige Park. Da ist nichts zu spüren vom Bürgerstolz der nahen Rotenburger, nichts zu sehen von den gewaltigen Trutzbauten der andern winzigen Taubertalorte. Selbst das Rathaus ließen sich die ehrbaren Bürger vom Deutschmeister Wolfgang Schutzpaar bauen und nahmen es dann für 99 Goldschilling in Pacht für ewige Zeiten. Mergentheim ist der Typ der stillen, freundlichen fränkisch-schwäbischen Landstädte: eng und doch nicht drückend, mit leichtem spießbürgerlichem Anstrich innen, mit lachenden Gefilden und sonnigen Rebenbergen außen weit herum. Alles ist so nett und friedlich, so beschaulich anmutig, zeigt kleine, feine Innenkultur. Seit mehr als 200 Jahren z. B. erbt das gewichtige Amt des Glöckners und Feuerwächters in der Familie weiter, die seit über 200 Jahren in enger, aber luftiger Höhe auf dem Kirchturm wohnt. Ein Milieu, wie es uns der Schwabe Mörike so meisterhaft geschildert, der gleiche Mörike, der in Mergentheim von 1844—51 im Eckhaus am Markt (Abb. S. 1588) wohnte und schuf und sich aus Mer-

Blick auf den Marktplatz. Oberes Bild: Standbild des Hochmeisters Graf Stadion

Digitized by Google

gentheim die Lebensgefährtin mitnahm. Von berühmten Männern ist sonst nicht viel zu berichten. All die hochgeborenen Hochmeister Mergentheims sind sang- und klanglos dahingegangen, ihr Name ist der Weltgeschichte verloren. Auf Brunnensäulen, in Kapellen und Höfen führen ihre Statuen ein beschauliches Dasein. Still und unbeachtet hat aber ein anderer hier geweilt, ein Gewaltiger, dessen Name nie verlöschen wird. 1791 war Ludwig von Beethoven Bratschist der Mergentheimer Hofkapelle.

Wer in all diesen altfränkischen Orten den Pulsschlag warmen Lebens vermißt, den entschädigen die



Königshofen bei Mergentheim. Schauplatz der Schlacht im Bauernkriege 1525.

reiche Geschichte, die Bilder aus deutscher Vergangenheit, die die gewaltigen Schlösser und schmalen Gassen heraufbeschwören. Mergentheims Ortsgeschichte ist zugleich ein Gang durch die deutsche Geschichte. Wir wollen im nachfolgenden nur das Wichtigste andeuten.

Nicht bis in die beliebte Römerzeit kann man das Alter des Ortes zurückschieben, der römische Grenzwall zieht stundenweit seitwärts vorbei. Aber in der Hohenstaufenzeit spielt er schon eine Rolle, und 1219 schenkt ihn der Besitzer Andreas Hohenlohe dem Deutschen Ritterorden. 1525 war ein schweres und doch auch wieder ein in allem Unglück glückliches Jahr für Mergentheim. Die geschundenen Untertanen des Ordens im Taubertale waren neben den Bauern des Odenwaldes die ersten, die sich zusammenrotteten, und waren die rohesten im großen Haufen, der da auszog, „alles totzuschlagen, was Stiefel und Sporen trug“. Mergentheim und die blühenden Gefilde ringsum waren völlig verwüstet, als endlich der tatkräftige Truchseß von Waldburg mit einer Handvoll Ritter die raubende Horde bei Königshofen derartig zusammenhieb, daß sie vorzog, mit dem großen Haufen gen Würzburg zu streben. Die endgültige Abrechnung ließ dort nicht lange auf sich warten. Reich entschädigt für die Drangsale des Bauernkrieges wurde Mergentheim dadurch, daß der Orden das gänzlich zerstörte Horneck am Neckar aufgab und das Ordensschloß in Mergentheim zur Residenz des Deutschmeisters erhob. Auch der Dreißigjährige Krieg ging nicht spurlos vorüber. Hier schlug 1645 der tapfere Mercy mit seinen Kaiserlichen Turenne; kurz darauf verblutete er nach erbitterter Gegenwehr auf dem Friedhof zu Allerheim. Napoleons Eisenfaust verfügte 1805 kurzerhand die Aufhebung des Ordens. 1806 wurde das Fürstenhaus der Hohenlohe, das allzeit Mehrer und Beschützer des Ordens und Mergentheims gewesen war, mediatisiert, und Mergentheim kam an Württemberg. Von da an vegetierte es als Landstadt, bis 1826 ein Retter in der Gestalt des Schafknechts Gehrig er-

Digitized by Google

schien, der die Bitter- und Glaubersalzquelle entdeckte. Seit dieser Zeit ist Mergentheim — das deutsche Karlsbad — in die Liste der Bäder und Kurorte gekommen. Gleich hinter dem Ordensschloß dehnen sich die weiten Kurgebäude und Anlagen aus, und im herrlichen Park, in dem einst die panzergegürteten, sehnigen Gestalten der Ritter vom männermordenden Kampfe am slawischen Grenzwall träumten, da hocken bresthafte Gestalten aus aller Herren Ländern und schlucken tapfer Bitterwasser.

Mergentheim und hoher Besuch vom Herrscher aus dem Hause Hohenzollern! Da tauchen Erinnerungen auf an das mächtige Bollwerk des Ritterordens und des Deutschtums im fernen Osten, an die Marienburg an der Nogat. Mergentheim ist die Stätte der Kindheit und des Greisenalters des Ordens, in stolzester Manneskraft sah ihn die Marienburg, die in altem Glanze vergangener Jahrhunderte strahlt durch den Willen gekrönter Enkel ehemaliger Hochmeister.

Komm mit!

Längst schmiegte müde sich und schlafbereit
Die Erde in den Arm der Nacht hinein,
Rings um uns schweigende Unendlichkeit,
Und du und ich — wir beide ganz allein!

Kein Tageslärm, kein schriller Vogelschrei —
Traumsüß verklingt der Wellen Schlummerlied,
Der Nachtwind nur streicht weich an uns vorbei
Und flüstert leise mit dem schlanken Ried.

Sieh, vor uns flimmert silberfahl ein Band,
Das erdenwärts der Mond vom Himmel spann,
Komm mit in meiner Träume Märchenland,
Umschling mich fest, daß ich dich führen kann!

Anne Fr. Wendt.

Tiere als Schauspieler.

Plauderei von Dr. Th. Zell.

Daß zahlreiche Tiere die Gabe des Schauspielerns besitzen, wird jeder Tierkenner bestätigen. Pferde, die zu faul zur Arbeit sind, hinken plötzlich, ohne daß ihnen das Geringste fehlt. Der Rehbock, der anscheinend seelenvergnügt am Klee sich ergötzt, argwöhnt im Innern, daß ein Feind in der Nähe weilt, und hat alle Sinne angespannt, um ihn rechtzeitig wahrzunehmen. Jeder Jäger hat ein derartiges „Zum-Schein-Aesen" beobachten können. Wer einen Hund besitzt, kann unzähligemal beobachten, daß er scheinbar mit größter Gier trockenes Brot nimmt, während er im Innern seiner Seele nur die tiefste Verachtung dafür hat. Er frißt es anscheinend, entfernt sich aber vorsorglich dabei, um es, ungesehen von seinem Herrn, nach einem verborgenen Plätzchen zu bringen. Ueberhaupt verstehen sich viele Hunde vortrefflich aufs Verstellen. Deshalb kann man auch einem Bericht des alten Plutarch Glauben schenken, der nachstehendes schreibt: Folgendes habe ich mit eigenen Augen gesehen: In Rom war ein Tausendkünstler, der im Theater des Marcellus einen merkwürdig dressierten Hund zeigte. Dieser führte allerlei Kunststückchen aus und sollte zuletzt zum Schein Gift bekommen, davon betäubt werden und sterben. Er nahm also das Brot an, in dem das Gift verborgen sein sollte, fraß es auf, begann dann zu zittern, zu wanken, senkte den Kopf, als ob er ihm zu schwer würde, legte sich endlich, streckte sich, schien tot zu sein, ließ sich hin und her schleppen und tragen, ohne sich zu regen. Endlich rührte er sich wieder ein wenig, dann allmählich mehr, tat, wie wenn er aus tiefem Schlaf erwachte, hob den Kopf, sah sich um und ging endlich freundlich wedelnd zu dem, der ihn rief. Alle Zuschauer waren gerührt, unter ihnen befand sich auch der alte Kaiser Vespasian.

Doch von dieser Art der Schauspielerkunst der Tiere wollte ich im nachstehenden weniger etwas erzählen als von ihrer Gabe zur Nachahmung.

Diese Fähigkeit besitzen zahlreiche Vögel. So erlebte ich am letzten September folgendes: Ich war bei einem befreundeten Gutsbesitzer zu Besuch, als ich plötzlich im Park deutlich den Ruf des Pirols hörte. Dieser wunderschöne, wie ein Papagei gefärbte Vogel ist ja auch dem Großstädter gewöhnlich bekannt, da sein lautschallender Ruf gar nicht überhört werden kann. Wegen dieses Rufes hat der Vogel auch den Namen Herr von Bülow bekommen. Der lateinische Name oriolus ist ebenfalls eine Nachahmung seiner Stimme. Da dieser weichliche Vogel erst spät zu uns kommt — weshalb man ihn auch Pfingstvogel nennt, denn etwa zur Zeit dieses Festes trifft er bei uns ein — so verläßt er uns auch schon früh. Als Abzugzeit kann man etwa Ende August annehmen, jedenfalls ist er am letzten September nicht mehr in Norddeutschland. Ich stutzte also, als ich diesen Ruf hörte, und sagte mir: Hier geht etwas nicht mit rechten Dingen zu.

In dieser Annahme wurde ich dadurch bestärkt, daß in der unmittelbaren Nähe dichtbelaubte Bäume, die der Pirol bevorzugt, fehlten. Es mußte sich also um einen Nachahmungskünstler handeln. Der rotrückige Würger konnte es nicht sein, denn dieser hat uns um diese Zeit auch bereits verlassen. Plötzlich ertönte der Ruf noch einmal, und nun gewahrte mein spähender

Digitized by Google

Blick den kleinen Schelm: Es war unser lieber, kleiner Star, der auf der Spitze eines Baumes saß und sich an der Imitation erfreute.

Die Fähigkeit des Stars, allerlei Laute nachzuahmen, dürfte allgemein bekannt sein. Der Würger ist ihm auf diesem Gebiet wohl noch überlegen. So besaß ich vor zwei Jahren ein Exemplar dieser Art, das nach meinen Aufzeichnungen die Stimmen von etwa neunzehn verschiedenen Vögeln nachahmen konnte. In einem zweiten Käfig hielt ich einen Goldammer, den er gar zu gern verspeist hätte. Dessen liebliche Strophe ahmte er so täuschend nach, daß ich, wenn ich nicht hinsah, nicht sagen konnte, ob es der Ammer oder Würger gewesen war, der soeben gesungen hatte — wenn man nämlich diese kurze Strophe überhaupt mit Gesang bezeichnen kann.

Die bekanntesten Nachahmungskünstler sind die Rabenvögel, wozu auch die Elster und der Eichelhäher gehören. Schon die Alten haben uns über deren Leistungen eine Menge berichtet, und in neurer Zeit sind ähnliche Beobachtungen gemacht worden. Der im 18. Jahrhundert lebende züricher Gymnasialdirektor Heidegger erhielt nach Perty einen aus dem Nest genommenen jungen Raben, den er aufzog, um ihn dann fliegen zu lassen, was aber der Vogel, Görgel oder Jerl genannt, nicht wollte: er wich nicht vom Hause. Hatte er sich bei den Hühnern satt gefressen, so kam er um die Stunde der Mahlzeit in das Eßzimmer, postierte sich zwischen Hund und Katze und schnappte diesen die zugeworfenen Bissen weg. Dann schrie er seinen Namen Jerl her, bellte wie ein Hund, krähte wie ein Hahn und machte allerlei Kunststücke, ohne je dressiert worden zu sein. So oft Heidegger sprach: Jerl, mach Reverenz, duckte er sich nieder, schlug die Flügel verliebt zu Boden und girrte aus aufgeblähtem Halse wunderlich. Als man einst erzählte, daß die türkischen Kirchendiener die Gemeinde von den Minaretten herab mit den Worten Akber-Allah-hoh zusammenriefen, war des Raben Schlagwort lange Zeit Akber-Allah-hoh! Hatte er etwas entwendet oder zerrissen und war gezüchtigt worden, so machte er sich in die Weite oder unter das Dach und hungerte tagelang, erkannte aber schon aus den Mienen, ob man nach dem Stöckchen suchte. Bei seiner Rückkehr brachte er ein Geldstückchen oder sonst was, das er entwendet und versteckt hatte, zurück. Er griff alle Tiere, selbst die Hunde an, zog die Hühner am Schwanz zurück, wenn sie vor ihm fressen wollten, stiftete auch Frieden unter ihnen, so daß ihn alle respektierten. In besonderer Freundschaft stand er zum Haushund, fing ihm die Flöhe, bellte mit ihm die Fremden an, verfolgte und zerrte die Bettler und riß ihre Kinder zu Boden, schnappte ihnen auch wohl das zugeworfene Geld oder Brot weg und flog damit fort. Er half Unkraut jäten und die Wiegenkinder hüten. Ausgeschlossen, ahmte er das Pochen eines Bekannten nach, bis man auftat. Er wußte genau, was das Mittagläuten oder die Ankunft von Gästen bedeutete, und kam dann aus weiter Ferne herbeigeflogen. Er öffnete jedes Schloß, in dem der Schlüssel steckte, den Deckel des Brottroges und der Tabaksdosen; den Fund legte er dann geordnet auf einer Bank aus wie ein Krämer. Mit fremden Raben biß er sich herum und hielt sich zu den Menschen, denen er alles nachmachte: Kaffeetrinken, Schnupfen, Blättern in den Büchern usw. Der Besitzer des klugen Vogels Heidegger meint, in Meister Jerl sei ohne alle Dressur so viel Verstand, List und Schalkheit gewesen wie in manchem siebzehn- bis achtzehnjährigen Burschen nicht.

Speziell von Eichelhäher lesen wir bei Plutarch folgende Geschichte. Viele Römer und Griechen sind Zeugen folgenden Vorfalls: Auf dem sogenannten Griechischen Markt in Rom wohnte ein Barbier, der einen Eichelhäher besaß, der mit wunderbarer Geschicklichkeit die Stimmen der Menschen, der Tiere und die Töne der Instrumente, und zwar ganz aus freiem Antrieb, nachahmte. Einst wurde ein reicher Mann begraben; der Leichenzug ging mit Trompetenschall über den Griechischen Markt; die Trompeten bliesen ganz vorzüglich und verweilten auf dem Marktplatz ziemlich lange. Von diesem Augenblick an war der Häher plötzlich still und stumm. Man faßte den Argwohn, der Vogel wäre von einem andern Barbier, der neidisch wäre, behext; andere meinten jedoch, der Trompetenschall wäre dem Tier zu stark gewesen, daher wäre es seit jener Zeit verblüfft. Alle diese Mutmaßungen waren aber falsch. Der Vogel studierte in aller Stille für sich, übte in Gedanken die Trompetenmusik ein und ließ sie dann plötzlich in ihrer ganzen Vollkommenheit hören.

Aehnliches hat auch der alte Oppian beobachtet, der vor 1700 Jahren lebte und ein Buch über den Vogelsang schrieb. Hier heißt es: Der Eichelhäher ist im Nachahmen fremder Töne äußerst geschickt. Ich sah einmal einen auf einem Baum sitzen, der wie ein Böckchen meckerte, dann wie ein Kalb und ferner wie ein Schaf blökte; dann pfiff er auch wie ein Schäfer, der die Herde zur Tränke ruft.

In Uebereinstimmung hiermit schreibt Brehm: Höchst belustigend ist die wirklich großartige Nachahmungsgabe des Hähers, unter unseren Spottvögeln unzweifelhaft einer der begabtesten und unterhaltendsten. Sein gewöhnliches Geschrei ist ein kreischendes, abscheuliches „Rätsch" oder „Räh", der Angstruf ein kaum wohllautenderes „Käh" oder „Kräh". Auch schreit er zuweilen wie eine Katze „Miau", und gar nicht selten spricht er, etwas bauchrednerisch zwar, aber doch recht deutlich, das Wort „Margolf" aus. Außer diesen Naturlauten stiehlt er alle Töne und Laute zusammen, die er in seinem Gebiet hören kann. Den miauenden Ruf des Bussards gibt er auf das täuschendste und so regelmäßig wieder, daß man im Zweifel bleibt, ob er damit fremdes oder eigenes Gut zu Markt bringt. Für ersteres sprechen andere Beobachtungen. Man weiß, daß er die Laute hören ließ, die das Schärfen einer Säge hervorbringt. Naumann hat einen das Wiehern eines Füllens bis zur völligen Täuschung nachahmen hören; andere haben sich im Krähen des Haushahns und im Gackern des Huhns mit Erfolg versucht. Die verschiedenen, hier und da aufgeschnappten Töne werden unter Umständen auch zu einem sonderbar schwatzenden Gesang verbunden, der bald mehr, bald minder wohllautend sein kann. Einst im Herbst, erzählt Rosenheyn, setzte ich mich, von der Jagd ermüdet, im Wald unter einer hohen Birke nieder und hing in Gedanken den Erlebnissen des Tages nach. Darin störte mich in nicht unangenehmer Weise das Gezwitscher eines Vogels. So spät im Jahr, dachte ich, und noch Gesang in dem schon ersterbenden Wald? Aber wer und wo ist der Sänger? Alle nahestehenden Bäume wurden durchmustert, ohne daß ich ihn entdecken konnte, und dennoch klangen immer kräftiger seine Töne. Ihre große Aehnlichkeit mit der

Digitized by Google

Singweise einer Drossel führte mich auf den Gedanken, sie müsse es sein. Bald erschallten jedoch in kurz abgerissenen Sätzen auch minder volltönende Laute als die ihren; es schien, als hätte sich ein unsichtbarer Sängerkreis in meiner Nähe gebildet. Ich vernahm z. B. ganz deutlich sowohl den pickenden Ton der Spechte als den krächzenden der Elster; bald wiederum ließ der Würger sich hören, die Drossel, der Star, ja selbst die Rake: alles mir wohlbekannte Laute. Endlich erblickte ich in bedeutender Höhe einen Häher! Er war es, der sich in diesen Nachahmungen versuchte.

Da der Eichelhäher einer unserer häufigsten Vögel ist, der sofort einen Mordspektakel ertönen läßt, sobald man mit einem Gewehr ins Revier kommt, da man ihn ferner häufig in Gefangenschaft hält — ich habe einen solchen ebenfalls besessen und andere Exemplare oft in der Gefangenschaft beobachten können — so wissen wir, daß alle Berichte über die Nachahmungsgabe dieses Vogels vollkommen glaubwürdig sind. Neuerdings hat Graf Bernstorff in einer gelesenen Berliner Zeitung eine Beobachtung über den Eichelhäher veröffentlicht, die etwas Neues enthält und deshalb hier ihren Platz finden möge.

Der Spottvogel unserer Wälder, schreibt er, ist bekanntlich der Eichelhäher; er vermag die Stimme anderer Waldvögel geschickt nachzuahmen. Eine ganz eigenartige und gewiß noch nicht oft beobachtete Leistung in der Nachahmung festzustellen, hatte ich vor kurzer Zeit Gelegenheit. Ich ging durch eine Tannendickung und hörte mehrfach über mir in den Wipfeln der Bäume das heisere Gekrächze von Hähern, konnte auch mehrfach die Vögel selbst sehen, die, es mochten etwa fünf oder sechs sein, sich da kreischend umhertrieben. Hin und wieder schallte aus weiter Ferne oder großer Höhe der Ruf eines Bussards zwischen den Lärm der Häher. Plötzlich vernahm ich unfern von mir den Bussardschrei, und zwar so, wie ihn ein junger Raubvogel im Horst oder bei Gefahr ausstößt, in rascher Wiederholung mehrmals hintereinander. Dazwischen erklang das Schreien der Häher laut und ungestüm, und nach kurzem Horchen kam ich zu der Ueberzeugung, daß die Räuberbande einen jungen Bussard aufgestöbert habe und in ihrer Frechheit ihm zu Kleid ginge.

So rasch wie möglich näherte ich mich der Stelle, von wo der Lärm ausging, und kam auch unbemerkt heran, da der weiche Moorboden meine Schritte unhörbar machte und die Dämmerung in der Dickung mich den Vögeln verbarg. Nun hatte ich den Baum, auf dem der klagende Bussard saß, erreicht und spähte scharf nach oben, um ihn gewahr zu werden. Ringsum flatterte und schrie ein halbes Dutzend Häher und strich dicht am Wipfel der Tanne vorüber, was jedesmal einen neuen Schrei des Bussards zur Folge hatte. Da ich direkt von unten den letzteren nicht entdecken konnte, schlich ich einige Schritte seitwärts und sah dann wieder hinauf. Zu meinem Erstaunen und zu meiner Ueberraschung saß aber kein Bussard dort oben, sondern ebenfalls ein Häher, der mit gesenkten Flügeln eine ganz klägliche Haltung zeigte und dabei den Bussardschrei ausstieß. Nach etwa zwei Minuten hörte er damit auf, richtete sich auf und schlug mit den Flügeln, als ob er sich erholen müsse, um dann nach kurzer Pause das gleiche Spiel, denn das war es offenbar, von neuem zu beginnen, worauf auch seine Kumpane, die so lange geschwiegen hatten, wieder anfingen zu schreien und scheinbare Angriffe auszuführen. Schließlich erhob sich die ganze Gesellschaft und stob, durch irgend etwas beunruhigt, davon.

Der eine Häher bekundete hier also nicht nur die Fähigkeit, eine andere Vogelstimme nachzuahmen, sondern entschieden ein schauspielerisches Talent.

Ganz neu ist an dieser Beobachtung das Zuschauen und Angreifen der andern Häher, denen hiernach der Vortragende sozusagen eine Vorstellung gab, und die ihrerseits ebenfalls mitwirkten. Da Häher häufig in kleiner Schar zusammenhausen, so ist es ganz natürlich, daß die Genossen dem Nachahmungskünstler zugehört haben, wie sie etwa einem andern Tier, das seinen Ruf erschallen ließ, z. B. einem Hirsch, der geröhrt hätte (so nennt man den Liebesruf des männlichen Edelhirsches), ebenfalls ihre Aufmerksamkeit geschenkt hätten. Der Hirsch röhrt selbstverständlich nicht, um andern Tieren eine Vorstellung zu geben. Ebensowenig kann ich glauben, daß der Häher das getan hat, um seine Genossen zu erfreuen. So oft diese Nachahmungskunst von den verschiedensten Naturforschern beobachtet worden ist, so hat man stets den Eindruck erhalten, daß der Vogel das zu seinem eigenen Vergnügen tut. Stare und Krähen leben doch ebenfalls in Scharen, bei ihnen müßten also Vorstellungen für Genossen nicht selten sein. Ich kann mich aber absolut nicht entsinnen, jemals etwas davon gehört zu haben. Viele Vögel wollen durch ihren Gesang den Nebenbuhler reizen, aber sonst singen sie zu ihrem Vergnügen, nicht jedoch, um Artgenossen eine Vorstellung zu geben.

An eine solche Vorstellung zur Freude der Genossen kann ich also vorläufig nicht glauben. Sie erinnert stark an den entlaufenen Tanzbären, der seinen wiedergefundenen Brüdern seine Kunststücke vormacht, aber von ihnen verjagt wird, weil sie die Tanzbewegungen nicht nachmachen können. Jeder Tierkenner lächelt über diese hübsche Fabel, denn eine Fabel enthält das Gedicht, weil der Bär als ungeselliges Geschöpf stets einzeln lebt. Von wiedergefundenen Brüdern kann also keine Rede sein.

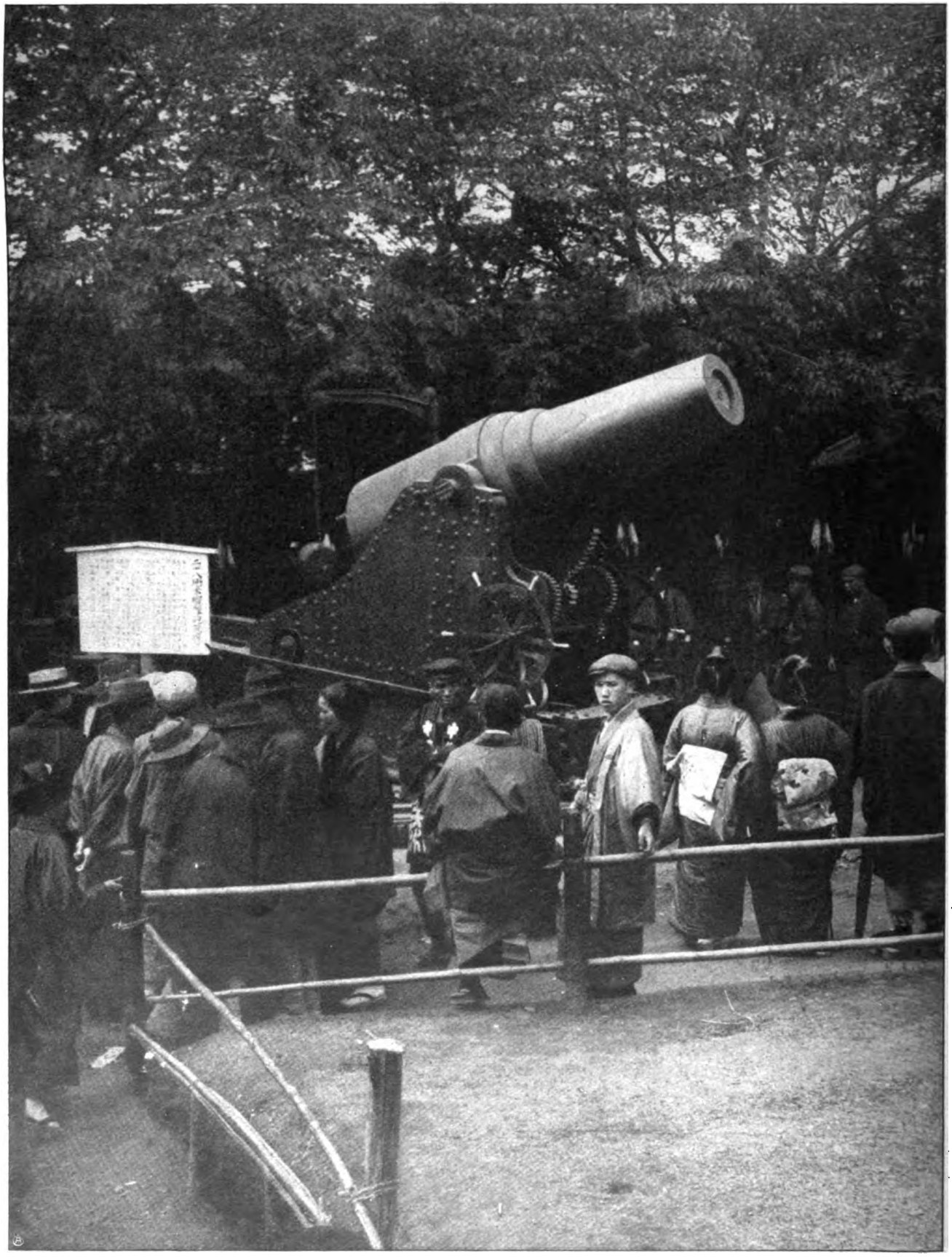
Bilder aus aller Welt.

In diesen Tagen findet auf Schloß Tulloch in Inverneß-Shire in Schottland die Vermählung des Prinzen Michael von Braganza mit der schönen amerikanischen Erbin Miß Anita Stewart statt. Die junge Dame, der zuliebe der Prinz auf seine allerdings etwas ungewisse Anwartschaft auf den portugiesischen Thron verzichtet und sich mit dem Titel eines Duc de Vizier begnügt, ist eine Tochter des amerikanischen Millionärs Rhinelander Stewart und die Stieftochter eines andern Millionärs, Mr. Smith, der bald nach der Vermählung mit Anitas Mutter in Japan eines jähen Todes starb und seiner Gattin sowie deren Töchtern ein riesiges Vermögen hinterließ.

Das Volk von Tokio kennt ein eigenartiges Feiertagsvergnügen. In einem öffentlichen Park der Hauptstadt ist eine der gewaltigen russischen Kanonen aufgestellt, die nach der Uebergabe Port Arthurs am 19. Dezember 1904 in den Besitz der Japaner gelangten. Die Bevölkerung der Stadt und ihre ländlichen Besucher betrachten das Riesengeschütz mit stiller Genugtuung.

In diesem Jahr, in dem das Gedenkfest des Tiroler Freiheitskrieges begangen wird, richtet sich das allgemeine Interesse auf die Nachkommen des heldenhaften Sandwirts Andreas Hofer. Die Familie des tiroler Volkshelden blüht noch in ihrer Heimat. Hofers einziger Sohn Johann erhielt im Jahr 1818 die Bestätigung des Adels, den der Kaiser schon 1809 dem Kommandanten des tiroler Landsturms verliehen hatte. Augenblicklich ist Herr Leopold von Hofer der Stammhalter.

Digitized by Google



Patriotismus im Lande der aufgehenden Sonne:
Japanische Landbewohner besichtigen ein in Port Arthur erbeutetes russisches Festungsgeschütz.

Digitized by Google

Phot. Lallie Charles

Eine amerikanische beauty und Millionenerbin: Miß Anita Stewart.

Zu ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Prinzen Michael von Braganza.

Digitized by Google

Leopold Edler von Hofer (×). Phot. Sem.

Zur Hundertjahrfeier der Tiroler Freiheitskämpfe: Enkel und Urenkel des Andreas Hofer.

Die Tänzerin Mademoiselle Genée
gastierte in Amerika mit außerordentlichem Erfolg.

Vor einigen Wochen war die Familie Hofer am Grabe ihrer Urgroßmutter, Andreas Hofers Gattin, versammelt.

Mlle. Genée, die reizende Tanzkünstlerin, ist an Superlative des Erfolges gewöhnt. In Amerika hatte man ihr zum Besuch der verschiedenen Städte einen eigenen Extrazug gebaut. Natürlich ist die Gage, die die Tänzerin bezieht, noch viel großartiger als die Beförderungsmittel, die für ihre graziöse Person und ihre duftigen Siegestrophäen verwendet werden.

Phot. Huldt.

Obermusikmeister E. Philipp
feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Ein seltenes Militärjubiläum feiert am 1. Oktober d. Js. der Kgl. Obermusikmeister E. Philipp im sächsischen 2. Feldartillerieregiment Nr. 28. Der Jubilar steht seit 50 Jahren im aktiven Militärdienst, 30 Jahre davon hat er in dem Regiment verbracht, dem er gegenwärtig angehört. Er hat im Schleswig-Holsteinschen Kriege gekämpft und 1870 mitgefochten.

Margate gehört zu den englischen Seebädern, die man nicht nur zur körperlichen Erholung, sondern in erster Linie zur Erheiterung der Lebensgeister aufsucht. Dabei kommt man auch stets auf seine Rechnung, denn es fehlt nie an neuen Amüsements, zu denen in diesem Jahr ein Eselrennen für junge Damen gehörte.

Englische Seebadvergnügungen: Ein Eselrennen für Damen in Margate.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Ein herrliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon (hell oder dunkel)*). Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Teer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Lassar'schen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle.

Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

*) Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon hell (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Digitized by Google

Photogr. Apparate
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat.u. frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles
für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme
Monatsraten
Andere Gläser m.bester Paris. Opt. zu all.Preis. Ill.Gläserkatalg. gr.u.fr.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone
und **Schallplatten**,nur prima Fabrikate, **Automaten** usw. gegen ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon - Katalog grat.u.fr. Postk.genügt.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen
nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg.ger.
Monatsraten
von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. **Zithern aller Systeme.**
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen
mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen
Monatsraten
von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen - Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen
Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg.geringe
Monatsraten
Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.
Bial & Freund
Breslau 1 u. Wien VI/101

Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 grat. u. frko.

Hygienische Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen **gratis.**
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 25.

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m.Gold.Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

YRUMEN-
Tabletten, das **Neueste,** das **Wirksamste** bei vorzeitiger Kräfteabnahme. Preis Mark 6.—. Aerztliche Broschüre verschlossen gratis und franko. Hauptdepot: Löwenapotheke, **Regensburg C 15, München,** Sonnenapotheke, Karlsplatz II. Oesterr.-Ung.: **Budapest,** Marien-Apotheke.

Gratis u. franko send. illustr. Preisliste über **Hygienische Bedarfsartikel** zur Kranken- u. Gesundheitspflege **etc.** Belehrende illustr. Schrift von Dr. Philanthropus 70 Pf. inkl.Porto.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden E. 3.

Echte Briefmarken
500 St. nur M. 4.—, **1000** St. nur M. 12.—, **2000** St. nur M. **48.**—, 40 altdeutsche M. **1.75,** 40 deutsche Kolon. **3.**—, **100** deutsche Kolon. **18.**—, 100 seltene Übersee **1.50**, 350 selt. Übersee **8.75,** 300 Europa **3.**—, 600 Europa **7.50,** 200 engl. Kol. **4.50**, 50 Amerika **1.35.**
Alle verschieden und echt.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 18.
Zeitung und Liste gratis. Albums in allen Preislagen.
Briefmarken-Katalog Europa
fest gebunden, **700** Abbild. **M. 1.—**

„DIANA"
Züchterei und Handlung edler **Rassehunde**
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Versand **aller Rassen** tadelloser, edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- u. **Schosshund** bis zum grössten **Renommier-, Schutz-** und **Wachhund** sowie **Jagdhund-Rassen.** Export sämtl. nach **allen Weltteilen** z. jeder **Jahreszeit** unt. Garantie gesund. Ankunft. Kulante Bedingungen. **Illustr. Pracht-Album** inkl.
Preisverzeichnis u. Beschreibung d. Rassen M. 2. — Preisl. kostenlos u. franko.

Versandlager: **Ed. L. Herrmann,** Alexanderstr. **13,** Berlin C.

Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bäder
besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die **billigsten.**
Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

unfrankiert ab Hamburg

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, **Hamburg.**

Orig.-Matrosen-Anzüge
für Knaben u. Mädchen.
Eigene Anfertigung.
Marine - Cheviot
für Damenkleider und Herren-Anzüge.
Damentuche.
Preisl. u. Muster franko zu Diensten.
Rud. Amsinck, Kiel 1.

SCHÖNE BÜSTE üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt u. wiederhergestellt ohne Arznei u. in jedem Alter durch die berühmte **LAIT DAPY** (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender dauernder Erfolg. **30.000** Atteste. **1** Flakon genügt. Diskreter Postversand fko. mit deutsch. Gebrauchs-Anweis. geg. Vorausbez. v. M. **4.50** per Postanw. oder M. **5** in Briefmk. od. Nachn. (POSTLAGERND NUR VORAUSBEZAHLUNG) Briefporto **20** Pfennig. Karten **10** Pfennig. Einziges Depot: Chemiker **P. LUPER,** RUE BOURSAULT **32, PARIS.**

Cosmocoton Bryot
(präpar. Seidenumschlag)
— wirkt über Nacht. —
Entfernt sofort alle **Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen** und erzeugt **blendend weisse** Stirn und Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt.
Dose 3 Mark. *Unentbehrlich für die elegante junge Welt.*
Rud. Hoffers, General-Depot: **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Einheitspreis ... M. 12.50 Luxus-Ausführung M. 16.50.

Junge Leute tragen Salamanderstiefel, weil Sie den Fuß hübsch kleiden, alte Leute tragen Sie, weil sie bequem darin gehen.

SALAMANDER

SCHUHGES. m. b. H.

Fordern Sie Musterbuch W.

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen" zu haben.

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182 STUTTGART WIEN I. ZÜRICH

wird seit sechzehn Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

LONDON E. C. 7 & 8 Idol Lane. Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW York.

Solodant-Phonola-Piano

ermöglicht jedermann ein künstlerisch vollendetes Klavierspiel ohne musikalische Vorkenntnisse.

Lassen wir eine Autorität sprechen:

„Die Bedeutung und den Wert des Solodant-Phonola-Pianos kann man am besten ermessen, wenn man bedenkt, daß es von ähnlichen Instrumenten trotz größter Anstrengung nicht erreicht, geschweige denn übertroffen werden konnte."

Vorführung bzw. Broschüre bereitwilligst.

Großer Vorzug: Spielhebelbrett zum Herunterklappen

Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin W. Leipziger Straße 123a ..... Ecke Wilhelmstraße .....

Hamburg, Dammtorstr. 6 · Dresden-A., Wallenhausstr. 24 · Frankfurt a. M., Zeil 48-50 · Wien VI, Mariahilfer Str. 5-7 · Haag, Kneuterdijk 20 · Amsterdam, Kalverstraat 26

Fabrik in Leipzig

Digitized by Google

Die Elektrizität im Dienste der Schwerhörigen

ist vielfach zu wenig bekannt und unterschätzt.

Die bisherigen, auch von Fachleuten empfohlenen Hörapparate beruhen lediglich auf dem Prinzip der Schallverstärkung durch Resonanz.

In neuester Zeit verwertet die Deutsche Akustik-Gesellschaft in Berlin die schallverstärkende Wirkung des Telephons. Entsprechend dieser neuen Bestimmung mußten jedoch sämtliche Telephon-Bestandteile eine Umarbeitung und zum Teil sehr wertvolle und verfeinerte Ausführung erfahren. — In Kürze zusammengefaßt, besteht der neue Hörapparat, genannt „Akustik", in erster Linie aus dem Schallfänger, in welchem ein äußerst empfindliches Mikrophon eingebaut ist. Seine enorme Empfindlichkeit beruht hauptsächlich auf der eigenartigen Fassung und präzisen Ausarbeitung der Kohlenkörner. Die elektrische Kraft stellt ein dauerhaftes Trocken-Element. In geschickter Weise ist es neuestens mit dem Schalltrichter zu einem Stück vereinigt und kann bequem in der Westentasche getragen werden.

Der Hörer enthält einen leistungsfähigen Doppel-Magneten und eine dünn und sorgfältig abgedämpfte Hörermembran. Er ist sehr handlich und kann mittels eines praktischen Bügels am Ohr getragen werden.

Diese Entdeckung ist für Schwerhörige hochbedeutend!

Ein hoher Prozentsatz bisher verzweifelter Fälle weist mit dem Akustik-Apparat, wie von Autoritäten und Patienten glänzend verbürgt wird, eine geradezu erstaunliche Hörleistung auf.

Der Verkauf geschieht durch die Deutsche Akustik-Gesellschaft m.b.H., Berlin W. 50, Nachodstraße 19, **welche Prospekte kostenlos versendet.** Eine Niederlage für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien II/1., Gr. Sperlgasse 12.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk ·· Gewerbe ·· Moderne und christliche Kunst ·· Gartenbau

6 grosse Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons u. Ziergärten. 12 gärtn. Sonderausstellungen. Grosser Vergnügungspark. Tägl. Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne.

Doppelseitig bespielt, passend für jede Platten-Sprechmaschine. **Grösstes Repertoire. Ueberall erhältlich. Kataloge** gratis und franko. Bezugsquellen weist nach die Fabrik

Homophon Company G. m. b. H., **Berlin C. 37,** Klosterstr. 5-6.

Homokord PLATTEN Mark 3.-

Oberhof, Thüringer Wald. Grand Hotel Kurhaus C. Faulmann.

Ideale Büste durch preisgekr., garant. unschädl. **äusserl.** Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann,** Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Rätselhaft

ist es mancher Hausfrau, wie man mit wenig Geld eine gute Tasse Kaffee herstellen kann. Sehr einfach, — man nimmt eine Mittelsorte Kaffee und einen Zusatz von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz;** so erhält man ein Getränk von prächtiger Farbe und hohem Wohlgeschmack.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise. Bitten Angabe, **worüber** Katalog gratis gewünscht.

Josef Maas & Co. Berlin 82, Oranienstr. 108. **Grösstes Haus** d. Branche.

10 Pakete 9.50 Mk. franko.

Wegen seiner die Gesundheit förd. Eigenschaften, seines Wohlgeschmacks u. hohen Nährwert, w. ein Versuch genüg.

Dr. Weil's Nährsalz - Bananen - Kakao dauernd z. verwend. Besonders f. Blutarme, Nervöse, Genesende. Pak. = ½ Pfd. 1 Mark

Versand: D. MADER Berlin S. 158, Prinzenstr 37.

Wiederverkäufer gesucht.

Probepaket 60 Pf.

geg. Einsdg. in Briefmark.

Zauber und Liebe

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.) **Floda's** Verlag, Leipzig 48.

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die

Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.

Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.

Schachtel m. Notiz: M. 5.30 franko

Geg. Nachnahme M. 5.50

J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**

Dépôts: Berlin, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig,** Dr Mylius, Markt, 42. **München,** Adler Apoth. **Breslau,** Adler-Apoth. **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46. **Oesterreich-Ungarn: Budapest,** J. v. Török, Kreuz-Vitek & Co., Wassergasse 19.

Damenbart

und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig** und **allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten* **Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.**

Jaedickes BAUMKUCHEN

sind unerreicht im Geschmack, pro Pfd. M. 2.— Versand prompt n. ausserhalb. **C. JAEDICKE,** Backmeister u. Mundkoch a. D. **Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaiser Wilhelms II. Berlin SW. III, Kochstr. 58.** Neu aufgen.: Salzwedel Baumkuch. Pfd. 2M.

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche

Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 20.

Hygienische Bedarfs-Artikel

Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco

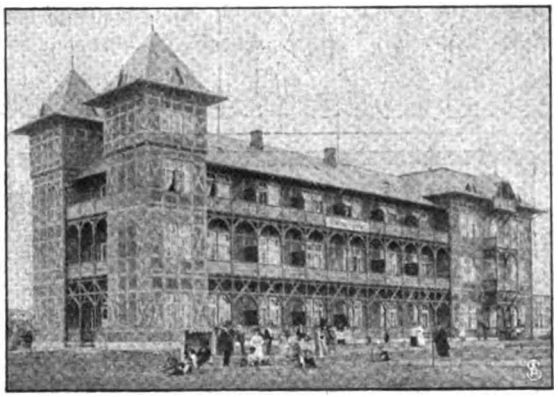
Sanitätshaus „Franconia" FRANKFURT a. M 15.

Hygienische Bedarfsartikel z. Gesundhpflg. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik.

Digitized by Google

Dies und das.

Amrum gehört zu den Perlen unter den Nordseebädern, das einen großen Kreis von treuen Freunden hat, die alljährlich wieder dorthin zurückkehren, um in der kräftigen Nordseeluft Erholung und Stärkung zu finden. Das im Binnenland bestens bekannte Kurhaus Satteldüne erfreut sich in der diesjährigen Saison eines besonders regen Besuchs dank seiner vorzüglichen Lage am Fuß der Satteldüne und direkt am Meer. Eine zufriedene Badegesellschaft, die ihr Heim in Satteldüne aufgeschlagen, zeigt unser Bild. Der imponierende Bau ist in zwei Etagen fast ganz von Balkons umgeben, die eine herrliche Fernsicht gestatten.



Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

H. Messikommer: „Die Auferstehungssekte und ihr Goldschatz". Zürich, Verlag von Orell Füßli, Art. Institut.

C. v. Zeppelin: „Der ferne Osten". II. Teil. Berlin 1909, Verlag von Zuckschwert & Co. 183 S. 6,50 M.

Johann Peter Eckermann: „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens". Leipzig, Verlag von F. A. Brockhaus.

Dr. Wilhelm Kisch: „Deutsches Zivilprozeßrecht". 3 Bde. Leipzig 1909, Verlag von G. J. Göschen. à Bd. 80 Pf.

(Fortsetzung auf Seite VII.)

Der zerstörende Einfluß nervöser Beschwerden

auf das Aeußere des Menschen ist groß. Die Neigung, jedem Schmerzgefühl, jeder „nervösen Stimmung" durch entsprechende Bewegung der Gesichtsmuskeln Ausdruck zu geben, führt zu

vorzeitiger Falten- und Runzelbildung

und zu einem auch das schönste Gesicht allmählich entstellenden unruhevollen Gesichtsbilde. Die durch die Nervosität in Mitleidenschaft gezogenen Verdauungsorgane funktionieren mangelhaft und bewirken Abmagerung, die Bildung scharfer, eckiger, welker Gesichtszüge, eine fahle, blasse Gesichtsfarbe, Mitesser, Pusteln und andere Unreinheiten des Teints, Schwächung des Haarwuchses, müde Haltung usw., kurz:

eine Reihe
von Schönheitsmängeln,

deren Beseitigung mit äußerlich anzuwendenden Mitteln erfolglos bleiben muß, solange nicht von innen heraus mit einer Verjüngungs- und Auffrischungskur ganze Arbeit getan wird.

* * *

Eine solche Kur ist die Biomalz-Kur. Die gesamte Verdauungstätigkeit erhält eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Säftestockungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Der Nervensubstanz wird zudem durch Biomalz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt und äußeren Eindrücken gegenüber weniger empfindlich macht.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses auch äußerlich sichtbar. Schlaffe, welke oder scharfe und eckige Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig, der Teint rein, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen, auch bei der Büste, bemerkbar, ohne daß überflüssiges Fett die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Büchsen genannt. Und in Wahrheit: Es wohnt diesem edlen Malzprodukt eine dem Sonnenlicht vergleichbare

sieghafte verjüngende Kraft

inne, die nicht nur Nervösen zugute kommt, sondern allen, die durch Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verdauungsbeschwerden, Lungenkrankheiten usw. leiden. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist es ebenso unentbehrlich wie für alternde Personen. Kinder, namentlich blasse und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Beförderung des Knochenwachstums.

„Ach, Mama, wie schön siehst du jetzt aus, seitdem du Biomalz genießest."

* * *

Aus der Fülle der eingegangenen Zuschriften seien hier nur folgende wiedergegeben:

Meine Nichte war früher sehr mager, bleich und blutarm, nichts wollte ihr anschlagen. Die verschiedensten Mittel, so teuer sie waren, wandte sie erfolglos an. Seit einigen Monaten genießt sie Biomalz, und nun kennen sie ihre nächsten Bekannten nicht wieder. Sie hat jetzt volle Körperformen, rote Backen, blanke Augen und fühlt sich überhaupt frisch und gesund. Frau A. P.

Bei einem blutarmen Mädchen wandte ich Biomalz in verschiedener Zubereitung an. Das Aussehen wurde besser, und der Appetit ist jetzt auch gut. Gewichtszunahme in 3 Wochen 5 Pfund. Pflegerin A. U.

. . . Seitdem ich Biomalz genieße, wundern sich alle über mein volles, frisches Gesicht. O. T.

Meine Frau hat Biomalz sehr gern, besonders in Bier genommen, und es war eine erfreuliche, namentlich sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt. Dr. med. W.

Ich bitte, mir von Ihrem Biomalz, mit dem ich bisher gute Erfahrungen gemacht habe, 20 kleine und 3 große Dosen zuzusenden. Professor Dr. K.

Biomalz ist von Professoren und Aerzten glänzend begutachtet und im ständigen Gebrauch vieler Königl. Kliniken. Keine Phantasiepreise! Dose nur 1 M. und 1,90 M. in Apotheken, Drogenhandlungen und Reformhäusern. Manche Wiederverkäufer empfehlen aus eigennützigen Motiven etwas anderes als angeblich „ebensogut". Wie seltsam! Wenn ein beliebiges anderes Produkt „ebensogut" wäre, warum nehmen dann Professoren und Aerzte, Königl. Kliniken, Fürstlichkeiten, berühmte Rennfahrer, Hunger- und Fesselkünstler Biomalz und nichts anderes! Man lasse sich nicht beirren und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Prospekt nebst Kostprobe versendet völlig kostenlos:

Chem. Fabrik Gebr. Kaufmann, Friedenau-Berlin 1.

Digitized by Google

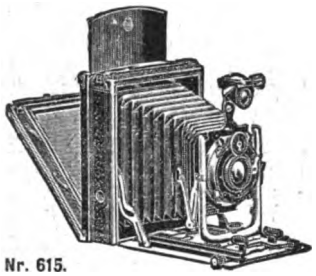
Doppelten Vorzug hat das seit mehr als fünfzig Jahren in allen Weltteilen bekannte und beliebte

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten.
Unentbehrlich für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.
Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 und 30 Pfg.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Das Entzücken aller Touristen.



Nr. 615.

Minimal mit Reicka Adapter mit Papierkassetten. Leicht, praktisch, solid.

Man verl. kostenlos uns. Liste Kamera-Neuheiten u. Prospekt Reicka Adapter.

Emil Wünsche
Aktiengesellschaft für photographische Industrie
Reick bei Dresden

Präparate:
Essentia Spermini-Poehl pro usu intern.
Sperminum-Poehl pro injectione 2 pCt. sterilis. Lösung i. Glasampullen eingeschmolzen.
Sperminum-Poehl sicc. pro clysm.

SPERMIN PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL

Anwendungsweise:
3 mal tägl. eine halbe Stunde vor dem Essen 30—35 Tropfen in alkalischem Wasser (Vichy). 1—2 Amp. tägl. Bleibklysmen 1 bis 2 mal tägl. einen Röhreninhalt in 100 Kubikzentimeter heissen Wassers.

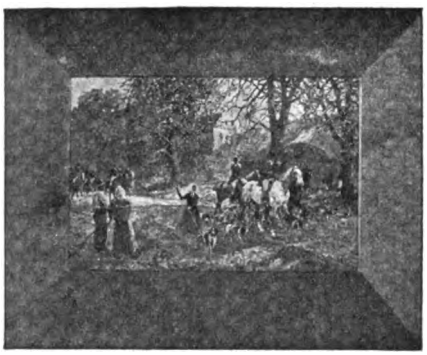
man verlange solches nur in Originalpackung des Organotherapeutischen Instituts von **Professor Dr. v. Poehl & Söhne.** Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die heilkräftige Wirkung des **Sperminum-Poehl** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis,** bei **Uebermüdungen** und **schweren Erkrankungen,** wie **Bleichsucht** (Anämia), **Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarkleiden, frühzeitige Schwäche, Paralyse** etc. etc. beziehen sich ausschliesslich nur auf das **Sperminum-Poehl.** Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich. — **Preis pro Flakon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Tuben Mk. 8.—.** — Eingehende Information und die Literatur über **Sperminum-Poehl** versendet auf Wunsch gratis die

Abteilung Deutschland des Organotherapeutischen Instituts Prof. Dr. v. Poehl & Söhne, St. Petersburg, **Berlin SW. 68 h.**

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Erhältlich in den Apotheken.

Billige Bilder fürs Haus.



28. G. Koch, Der Ausritt.

59. J. Adam, Im Grünen.

45. G. Koch, Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

Die nach den Gemälden erster Künstler in feinstem Vierfarbendruck hergestellten Kunstblätter der „Gartenlaube" geben den malerischen Reiz der Vorlage originalgetreu wieder. Von diesen beliebten Bildern, die in ihrer gefälligen und allgemein ansprechenden Ausstattung jedem Zimmer als hübscher Wandschmuck zur Zierde gereichen, sind 130 verschiedene Sujets erschienen. — Preis in holzfurniertem Rahmen, fertig zum Aufhängen, à 1 Mark. (Verpackung und Porto für 1 Exemplar 25 Pfennig, für 2 Exemplare 35 Pfennig, nach dem Auslande 1 Mark.) Bildgröße zirka 24: 18 cm; Rahmengröße 34,5: 27,5 cm. Der Bezug kann durch jede Buch- und Kunsthandlung erfolgen oder auch gegen Voreinsendung des Betrages bzw. unter Nachnahme direkt von der Verlagshandlung.

BERLIN SW 68,
Zimmerstraße 36—41.

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H.
Abteilung Kunstverlag.

Katalog mit 130 Abbildungen gegen Einsendung von 10 Pfennig in Briefmarken.

22. P. Wagner, Xaverl.

14. E. Rau, Resi.

118. K. Raupp, Windstille.

119. C. Röchling, Bei Le Bourget.

Digitized by Google

Heinrich Hansjakob: „Letzte Fahrten". Erinnerungen. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Comp. 259 S. 2 M., geb. 3 M.

Max Haushofer: „Lebenskunst und Lebensfragen". Ravensburg, Verlag von Otto Maier. 441 S. 2 M., geb. 2,50.

Hans Karl Abel: „Michelangelo". Historie in fünf Aufzügen. Stuttgart und Berlin 1909, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. 114 S. 2 M.

El-Correl: „Siehe, es beginnt zu tagen". Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock. 340 S. 4 M., geb. 5 M.

Fr. Frhr. v. Dincklage: „Erbadel". Roman. Berlin, Verlag von Richard Taendler. 174 S. 2 M., geb. 3 M.

Elsbeth Borchart: „Der verlorene Sohn". Roman. Berlin, Verlag von Richard Taendler. 223 S. 3 M., geb. 4 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Das Repertoire der vom Publikum als erstklassig anerkannten und allgemein beliebten Musikschallplatten „Homokord" ist zur bevorstehenden Saison durch hervorragende Neuaufnahmen vergrössert und ergänzt worden. Ausser dem von hervorragenden Künstlern gesungenen klassischen Repertoire sind besonders die neusten Schlager an Couplets und Märschen sowie die populären Volkslieder, Quartette, Instrumentalsolis usw. zu nennen. Durch die fast unbegrenzte Spieldauer ist die „Homokord-Platte" als die preiswerteste Schallplatte zu bezeichnen. Der Preis für die doppelseitig bespielten „Homokord-Platten" ist 3 Mark für das Stück. Gratiszusendung von Katalogen sowie Nachweis von Bezugsquellen

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. **Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.**

Bücher-Katalog illustriert, über nützliche u. interessante Bücher frei. **Gustav Engel, Berlin 95,** Potsdamerstr. 131.

Niederlagen durch Plakate kenntlich, eventuell v. d. Fabrik zu erfahren.

Illustrierter Katalog **No. 50** gratis. Cliché und Marke gesetzl. geschützt.

Hassia-Stiefel

primiiert Düsseldorf mit der **Goldenen Medaille.**

das Eleganteste, Solideste, Preiswürdigste.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung, in jedes auch alte Haus leicht einzubauen. Man verlange Prospekt C. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nicht G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Entwurf Prof. O. Gußmann.

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst

Wohnungseinrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Klare Formen, edles Material. Originalarbeiten nach Entwürfen erster Künstler. — Vorschläge kostenlos. — Man verlange in jeder Buchhandlung oder von den Geschäftsstellen Dresden-A. 16 oder München die illustrierten Preisbücher: Nr. 29: Dresdner Hausgerät (Zimmer von 250—950 Mark) 1.20 Mark. Nr. 29a: Handgearbeitete Möbel (Zimmer über 900 Mark) 5.00 Mark Nr. 26: Kleingerät, textile und keramische Erzeugnisse (vier Bücher) und Beleuchtungskörper (zwei Bücher) 1.75 Mark. Tapetenmusterbücher und Stoffmusterbücher B1 zur Ansicht gegen postfreie Rücksendung und je 0.50 Mark in Marken. — Angabe der Art und Verwendung der Stoffe ist erwünscht.

Dresden Ringstraße 15 **München** Odeonsplatz 1 **Hamburg** Königstraße 15 **Hannover** Hildesh.-Str. 10 **Berlin W** Bellevuestr. 10

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl G. m. b. H.** und **Daube & Co. G. m. b. H.** geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Kleinflottbek b. Hamburg. **Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lübeck **Hotel Union I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.**

Kgl. Bad Nenndorf bei Hannover, Schwefel-, Schlamm- und Solbad, gegen **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten.** 1. Mai — 30. Sept. Druckschriften frei durch die **Königl. Badeverwaltung.**

Haus Sielbeck a. Uklei Holsteinische Schweiz (Eutin). **Sanatorium Dr. Marcinowski.**

Zwischenahn **Bad b. Oldenburg i. Gr.** Wald u. See. Nordseenähe. **Kurhaus u. Sanatorium,** 110 Bett. Prosp. d. Besitz. **Dr. Niemöller.**

Ostseebäder.

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia"** direkt an der See.

Kahlberg **Stat. Elbing.** Auf der Frischen Nehrung. **Ostseebad u. Luftkurort.** Idyllische Lage; schöner Wald; breit., steinfrei. Strand, vorzügl. Wellenschlag. Prosp. d. d. **Badedirektion.**

Sellin **Ostsee-Insel-Sanatorium,** Seebad Sellin **auf Rügen** Diätkuren n. Dr. Lahmann, verbunden m. warmen u. kalten Seebädern. **Heilfaktoren:** Diät, Luft-, Sonnen- u. Seebäder, Gymnastik-, Elektrophys. u. Terrain-Kur. Herrl. Lage, dir. a. gross. Tannen- u. Buchen-Wald. Saison Mai bis Oktob. Prosp. v. Bes.: Dr. med. **Kruschewsky,** früher Assistenzarzt von Dr. Lahmann.

Travemünde **bei Lübeck. Ostseebad.** Kalt- u. Warmbadeanstalt. Gas- u. elektr. Licht. Wasserleitung. Kanalisation. Saison 1. Juni bis 15. Septbr.

Warnemünde **Hotel u. Pension Hübner** am Meer mit Depend., 250 Betten, modern. Komf.; Garage. Billig. Familienhaus I. Ranges.

Zoppot **„Ostseesanatorium"** **Dr. Klapp.**

Nordseebäder.

Norderney **grösstes deutsches Nordseebad.** Besucherz.: 41 120. Kanal., Wasserl., mild. Klima, Schiffsverbind.: Hamburg, Bremen; via Norddeich 40 M. Seer. Prosp. **Bürgerm.-Amt. Bremer Logierhäuser,** direkt a. Meer, 200 Zimmer, Juni, Septbr. ermäss. Preise. Tel. 6. Prospekt. **Kurhotel Bellevue,** I. Ranges. Neben Kurhaus und Badehaus. See-Aussicht. Tel. 12. **Strandhotel Kaiserhof** nebst Villen. Grösst. vornehm. Hotel am Platze. 180 Zimm. Elekt. Licht. **Frau Dr. Rode's Kinderheim, Sommer- u. Winterkuren.** Familienleben, Zentralheizg. **Dr. Schlichthorsts Kindersanatorium.** Ganzjährig geöffnet. Näheres Prospekte. **Reederei Frisia Norderney.** Tägl. Schiffsverbg. Norddeich-Norderney-Langeoog zu all. Züg. **Verein. Reedereien Norden—Norderney.** Reichspostdampfer zu allen Zügen. Amtlich festgesetzte Preise.

Wangerooge **Nordseebad. Strand-Hotel Gerken.** Hoftraiteur. Direkt am Strande gelegen. Hotelprospekt gratis.

Brandenburg.

Berlin **Paul Gerhardt-Hospiz,** Schönhauser Allee 78, am Ringbahnhof Zimmer 1.25 M.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, I.**

Buckow **Kr. Lebus.** Perle d. Märkischen Schweiz, herrl. Waldungen. **Villa Julie,** Familienpension, billige Preise. Teleph. Nr. 48. Wasserleitung i. H. (W.-C.) **Frau Oberleut. Kürchhoff.**

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf,** ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Kurhaus Gesundbrunnen, dir. a. Walde, mäss. Preise, Fam.-Aufenth.; Tel. 58. Inh. **Gaarb.**

Eden **Erholungsheim** auf der Obstbaukolonie bei **Oranienburg.** Prosp. frei. Pension 4.— M. Telephon Oranienburg No. 11.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt, **Alexandrinenbad,** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: **Dr. Falkenthal.**

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Rheinsberg **(Mark). Klimat. Kurort.** Idyllisch schön. Alleeartige Strassen u. schatt. Plätze. Zwischen Seen u. Wald gel. Kgl. Schloss u. Park. Ausk. d. d. **Verkehrsv.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium,** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz.) **Märkisches Sanatorium.** Bevorzugte Lage in Nähe Berlins.

Zehlendorf **(Wannseeb.) bei Berlin. Erholungsheim und Sanatorium Monrepos,** für Nervenleidende, Erholungsbedürftige und Kranke. **Telephon 43.**

Schlesien.

Bad Altheide **in Schlesien.** Waldreicher Gebirgskurort. **Herzheilbad.** Ill. Prospekte frei d. die **Badeverwaltung.**

Flinsberg **i. Schles. Isergebirge,** Station Friedeberg a. Qu. **Villa Cecilie.** Vornehme Familienpension, vorzügl. Küche. Nähe Wald und Kurhaus. **v. Staal.**

Krummhübel **Dr. Ziegelroth Sanatorium, früher Zehlendorf.**

Bad Kudowa **Bez. Breslau,** Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m üb. d. Meeresspiegel, Saison; vom 1. Mai bis Oktober. **Arsen-Eisenquelle;** gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. **Lithionquelle,** stark radiumhaltig: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Neu erbohrte Heilmuth-Quelle.** Komfort. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. **Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Mediko-mechanisches Institut.** Hochwasserleitung u. Kanalisation. — 1908: 13 922 Kurgäste, 124 262 Bäder, **14 Bade-Aerzte. Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Telephon Amt IV, 1048 und die Bade-Direktion Kudowa. Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Aug. Scherl u. Daube & Co. G. m. b. H. und die **Bade-Direktion.**

Bad Landeck **i. Schles.** 450 m über Meer. **Sanatorium Dr. Herrmann.** Medico-mechan. Institut. Für Kur- und Erholungsgäste.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm,** langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns. Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark",** Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke.**

Spindelmühle—Friedrichstal Luftkurort im Riesengebirge. — Kurarzt, Hausapotheke, Post- und Telegraphenamt, Telephon. Prospekte durch den **Kurverein.**

Bad Trebnitz **b. Breslau.** Kurort u. Sommerfrische, Moor-, Eisenhaltige, Kohlensäure- u. Medizinische Bäder. Prospekte durch d. **Badeverwaltung.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Zackental **Sanatorium (Camphausen),** Station **Petersdorf** im Riesengebirge; geschützte, nebelfreie Höhenlage; phys.-diätet. Heilverf. Näh. **Camphausen,** Berlin SW. 11.

Westdeutschland.

Aachen—Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor.**

Burtscheid **Hugo Webers Rosenbad.** Erstes Haus am Platze. Bitte genau auf die Firma zu achten. Elektr. Licht; Aufzug.

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Gerolstein Glanzpunkt der Eifel. **Hotel zur Post.** 1902 Absteigehotel Sr. Kaiserl. Hoheit des deutschen Kronprinzen etc. El. Licht. **Wilh. Borgards.**

Heisterbach **Kloster;** nahe bei Königswinter; **sehr besuchter Ausflugsort. Hotel, Pension;** Gutswirtschaft.

Inselbad bei **Paderborn. — Spezialanstalt** für **Asthma,** Hals-, Nasenleiden. **Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein.** Prospekt durch den leitenden **Arzt Dr. Lauffs.**

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad,** 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radium-emanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dheil-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Muffendorf **bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster **a. Stein. Solbad. — Villa Schöneck,** vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- und Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**
Bonn's Kronenhotel, Zentr.-Heizg., elektr. Licht, bei Kurgebrauch strengste Diätküche.

Pützchen gegenüber **Bonn. Dr. Guddens Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke.** Telephon Bonn 229. 3 Aerzte. **Dr. A. Peipers,** dirigierender Arzt u. Besitzer.

Waldesheim **Sanatorium** bei **Düsseldorf;** physikalisch-diätetisch; stets geöffnet. **Dr. Martin,** Inh. **Müller.**

Teutoburger Wald.

Bad Driburg **im Teutoburger Wald.** Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus, Caspar-Heinrich-Quelle, Eisenquelle, Natürliche Kohlensäurebäder, Schwefelmoorbäder, Modern. Komfort. Mai und September Preisermässigung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die **Gräfl. Kurverwaltung.**

Hiddesen **bei Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Arminiusquelle.** Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Bad Lippspringe **Kurbad a. Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem Prinzip. Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: „Kurbad" Lippspringe

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus. Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Mitteldeutschland.

Aue **im Erzgebirge. San.-Rat Dr. Pilling's Sanatorium.** Hausarzt Dr. P. Meissner. Geschützte Lage, waldreiche Umgebung, mildes Höhenklima, neuzeitliche Einrichtung, Diätkuren. Gesamt. Wasserheilverfahren, med. Luft-, Licht-, Sandbäder; Heissluftbehandlung, Heilgymnastik, (Zander-Apparate), einschliesslich Orthopädie, Massage, Elektro- und Röntgentherapie, Bandagenwerkstätte. Behandlung von Herz-, Nerven-, Stoffwechselkrankheiten, Frauenleiden und von orthopädischen Erkrankungen. Uebungskurse für Kinder. — Prospekte kostenfrei.

Buchholz **-Friedewald** (Lössnitzgrund bei Dresden) **Hotel und Pension Kurhaus Friedewald.**

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen",** aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel,** k. k. Hofl.
Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.
Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. **Bes. Mann.**

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief.
Vereinigung Dresdener Pensionsbesitzerinnen. Unser **Verzeichnis erstklassiger Pensionen** nach Stadtgeg. geord., vers. auf Wunsch **Frau A. Hahne, Bismarckplatz 6.**

Bad Elster **Palast-Hotel Wettiner Hof.** I. Ranges. **Neu eröffnet. Jul. Bretholz.**

Elsterberg **Sanatorium** f. Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz- u. Nierenleidende, Entziehungskur. u. Erholungsbedürftige. — Prosp. frei. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Hannover **Hotel Royal,** ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof,** modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler,** Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Reiboldsgrün **Heilanstalt für Lungenkranke,** im sächsischen Vogtlande, 700 m über dem Meere. Herrliche, abgeschlossene Lage inmitten von Fichtenwaldungen. Sommer- und Winterkuren. Vorzügl. Erfolge. Spezialistische Kehlkopfbehandlung. Abteilung für Minderbemittelte. **Geh. Aerzte: Hofrat Dr. Wolff** und **Dr. Sobotta.**

Schandau **an der Elbe. Forsthaus-Hotel,** I. R. vornehmste Lage am Dampferlandeplatz. **F. Steinert.**
Villa Minerva i. Kirnitzschtal. Mod. Priv.-Logis u. Pens. Bäd. el. L. Näh. Bes. **J. Paschen.**

Schandau Postamt II. **Kurhaus Alberthöhe** für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke: besonders geeignet zu Nachkuren nach Karlsbad. Alle Kurmittel. Prosp. gr. Besitz. u. leit. Arzt **Dr. Leuthner.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Bad Wildungen **„Bristol"** I. Rg., erstes Haus m. Pens. a. Kurhaus; Trinkquellen u. Bäder; el. Licht, Lift.
Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg.
Hotel Quisisana, vorn. Haus, am Kurpark, reelle Preise. Auch f. Winterkur eingerichtet. Prosp. fr. **M. Möbus.**
Hotel Helenenquelle, I. R., nahe Kurhaus. El. Licht; Autogarage; stets offen. **C. Seibel.**

Wilhelmshöhe **Lösers Sommerfrische** im oberen Druseltal; herrliche Lage am Walde; mässige Preise.

Harz.

Goslar **Hotel Kaiserwerth,** ältestes Haus I. Ranges, erbaut 1494. Tel. Nr. 15. **Th. Bode.**
Sanatorium Marienbad f. Nervöse u. Erholungsbedürftige, modern. Einrichtg. u. Heilverfahr. Mild. Gebirgsklima. Geisteskr. ausgeschl. Aerztl. Direkt. **San.-Rat Dr. Benno.**

Bad Harzburg grösster Kurort u. stärkstes Solbad des Harzes. Unvergleichl. reine Luft. Illustr. Führer kostenfr. v. **Herzgl. Bade-Komm.**
Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentr.-Heiz., gegenüb. d. Bad. u. Nähe d. Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. **F. Bode.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.
Eggelings-Hotel, I. R. Ruhigste Lage nahe Bad (1 Min.) u. Wald. Elektr. Licht. Prospekte.
Hotel Waldmühle. Neu eröffn. m. a. Komf., i. Walde gel. (Radautal). Z. m. u. o. P. z. jed. Pr. Prosp.

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Sülzhayn **(Südharz). Lungenkranke Sanatorium Otto Stubbe,** Besitz. **Frau Dr. Herm.** Hirschfeld, Ww., Chefarzt **Dr. Krause, Spezialarzt f. Hals u. Lungen,** sonnige geschützte Lage, für **Winterkuren** besonders geeignet. Pension 5.— bis 7.— M. **Inkl. Arzt.**

Bad Waldheim 520 m hoch, zwischen **Drei-Annen-Hohne** und **Elbingerode,** mitten im Hochwalde gelegen. Preiswert., ruhig. Erholungsaufenthalt. Prospekt durch die **Verwaltung.** Tel.: Amt Elbingerode Nr. 15.

Thüringen.

Finsterbergen **Thür.** 552 m. Prospekte durch den **Verkehrsverein.** Besonders empfohl.: Hotels „Kurhaus", „Linde", „Tanne", „Hainfels". Pens.: „Waldfrieden", „Waldhaus", „König", „Quisisana", „Daheim", „Villa Edelweiss".

Frankenhausen **a. Kyffh., Hotel Pension Thüringerhof.** Mitte Stadt am Kurpark, Kyffhäuserstrasse. Schöner Garten.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof",** für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl. Einrichtung. u. vorzügl. Verpfleg.

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Köstritz **Thüringen. — Gicht, Ischias, Rheuma,** warme Sandbäder, Sole, Elektrotherapie, Massage, Sonnenbad. Bäder u. Logierzimm. neuzeitl. renov. Kinderheim unt. Schwesterleitung. Prospekte durch die **Badedirektion,** leitender Arzt: **Dr. Lichtwitz.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig b. Herz- und Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Loitsch **bei Weida i. Thür. „Kurhaus"** Hotel-Restaurant-Pension. Luftkurort, Sommerfrische, Bäder. Erstkl. Pension, M. 3.— Zimmerpreis nach Grösse u. Lage. **Aerztl. empf. Die Stahlbäuser.**

Digitized by Google

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.** **Grand Hotel Wünscher,** vornehmstes Haus, herrlichste Lage am Hochwalde; ruhigst und staubfrei; elektrisches Licht; Prospekt frei.

Wernshausen **i. Thür. — Schloss Wart,** grosser Park, Luftbad, ff. Küche, mässige Preise. Inh.: **Käthe Bopp.**

Ziegenrück **oberes Saaletal.** 350 m ü. M. Hochrom., waldr. Gebirgsgegend, beliebt. Luftkurort, Sport. **Kurhotel Stephan.** Prosp. fr. Bes. **H. Stephan.**

Süddeutschland.

Auerbach **In Hessen.** Mittelpunkt der landschaftlich berühmten Bergstrasse. **Hotel Krone,** alt., neu aufgeb. Familienhot.,Zentrlhzg.; Pens.v.M.4,50.Vom D.O.V.u.D.B.V.empf.

Bingen **Goethe-Haus Hotel zum Weissen Ross,** vollständig renoviert, 2 Min. v. Dampferlandungsstelle, 3 Min. v. Bahnhof; ruh. Lage, kein Eisenbahngeräusch; historisch. Goethezimmer im Hotel.

Bad Ems **Hotel Monopol-Métropole,** nächst all. Kurgelegenh. Dampfheizung. elektrisch. Licht, ganzes Jahr geöffnet.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.

Neckargmünd herrl. gelegen, **12 Min. v. Heidelberg. Dr. Langenbach's Sanatorium** für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhigster Lage **gegenüber d. Park.**
Hotel Minerva, Haus I. Ranges, grosses Terrassen-Restaurant.

Sanat.Villa Hildegard f. Zuckerkranke, Mast-u.Entfett.-Kur. Ztrlhz. NimmtPat.allerAerzte.

Langenschwalbach **im Taunus** Altberühmtes Stahl- und Moorbad, stärkste reine Eisenquellen, natürliche Kohlensäurebäder, Eisenmoorbäder, Liegekuren im Kurpark. Ausgezeichnete Erfolge bei Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus. Schöne Umgebung, ausgedehnte Waldungen, Golf- und Tennisplätze. Täglich Konzerte. Prospekte, Wohnungsnachweis und jede Auskunft unentgeltlich durch den **Verkehrs-Verein.**

Hotel Alleesaal, I. R., C. Lippert. **Hotel Metropole,** I. R., G. Herbster.
Berliner Hof, II. R., H. Dietrich. **Pension zum Ritter,** I. R., H. Herbel.
Pens.Villa Silvana, I. R., G.Becker. **Kurpens. Zillertal,** I. R., Dr. med. E. Wilhelmy.
Sanatorium Paulinenberg. Dr. O. Krekels. **Sanatorium Haus Pfeifer.** Dr. W. Pfeifer.
Hotel Herzog v. Nassau, H. I. R., mod. Komf. — **Hotel Viktoria,** Famil.-Hotel I. R.

Königstein i. Taunus. **Kurhaus Taunusblick** für innere, Stoffwechsel-,Nervenleiden.Prospekte frei. Dirig. Arzt **Dr.Wilke.**

Bad Nauheim **Haus Terminus** direkt am Park und den Badehäusern. Höchster Komfort. Prospekt.
Privathotel Majestic, dir.a.Bäd. Lift, Ztrlhz., el.L., App.m.Bad u.W.C.; Pens.mäss.Pr. Prosp.

Rüdesheim **Aumüllers Hotel Bellevue,** altren. Haus, vollst. neu einger., bek. d. feine Küche u. vorz. Weine.

Bad Soden **(Taunus). Hotel Europäischer Hof,** I. R., Pens. von M. 6.— an. — **Hotel Colloseus,** I. R. Pens. v. M. 6.— an.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Kölnischer Hof. Hotel u. Badhaus. Quelle im Hause. Kur- und Familienhotel.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel, Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
VillaRupprecht, neu erb.,vorn.Familienh.,Hotelkomf., Kochbrun.-Badanl., mäss.Pr.,Prosp.
Dr. Paul Guradze, Chir. orthop. Privatklinik. mit med.-mech. Institt. u. Werkstätte.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **im Schwarzwald,** die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. Unübertroffene Badeanstalten. Ausflüge, Reitwege, Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Internationale Pferderennen, Theater, Deutsche Kunstausstellung. Jährl. über 75,000 Fremde. Auskunft; **Verkehrsbureau.**
„Regina" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Stadt Strassburg, Park, Terrasse. Mod. Komf. Nähe d. Bäder. Bevorz. Familienhot.
Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven-, **Morphium-** und **Alkohol**kranke.

Badenweiler **Thermalbad u. Luftkurort im bad. Schwarzwald.** Neues staatliches Markgrafenbad mit schwed. Heilgymnast. Ausk. **Kurverwaltung.**
Hotel Römerbad, Haus ersten Ranges, Besitzer **Gebrüder Joner.**
Hotel Sauper, mit 2 Villen und Garten. Thermalbäder.
Schwarzwaldhotel. Lift, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Autogarage.
Hotel Engler. Altrenommiertes Haus. Jeder Komfort, Zentralheizung, stets geöffnet.
Hotel Waldhaus, ruhigste Lage, direkt am Walde. Besitzer **G. Meissburger.**
Waldhotel Schloss Hausbaden, ersten Ranges. Prospekte d. d. Besitzer **Fch. Harrer.**

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid.Lungenkr.ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt.d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u.inn. Leidende d.gebild.Mittelstand., Pens.u.Kur mitt.M.4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.

Herrenalb Paradies d. **nördl. Schwarzwald.,** weltber. Herz- u. Nervenkurort. Bevorz. Sommerfr. Illustr. Prosp. gratis durch den **Kurverein.**
Hotel u. Pension Post; ren. Haus mit all. Komfort, Forellenfischerei. Bes. **Gebr. Mönch.**
Kurhotel Hummelsburg, I.R., 5Min. v.Bahnh. Ausgedehnt.Parkanlag., mod.Komf.,Bäd.a. Art.

Triberg **(bad. Schwarzwald.) — Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust,** I. Ranges mit modernstem Komfort. Unvergleichliche Lage. Illustrierter Prospekt.

Wehrawald **bei Todtmoos, im Schwarzwald.** Höchstgel. Kurort Deutschl. f. Lungenkranke (861 m). Besond. geeign. f. Leichtlungenkranke.
Sanatorium Wehrawald, erstklassige Lungenheilanstalt mit mustergültigen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen. Dirig. Arzt **Dr. Lipa.** Wald- und Gebirgsklima.

Baden.

Freiburg **i. Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **schönste Stadt in Deutschland.** Berg und Ebene, Fluss und Wald geben grossartiges Gesamtbild. Entzückende Aussicht. Jeder Komfort der Grossstadt. Berühmte Schlossruine. Universität. Bergbahn. Gesundeste Lage. Billiges Leben. Auskunft durch das **Städt. Verkehrs-Bureau, Hauptstrasse 77.**
Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage.
Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder. Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling **am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München** entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität; Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.

Alexandersbad **Fichtelg.Bay.** Modern einger. Kuranst. u. altbew. Stahl- u. Moorbad. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Berchtesgaden **im bayrischen Hochgebirge** mit dem schönsten aller Seen, dem „Königssee", Sommerfrische, Luftkurort, Solbad. Winterstation. Quartiere zwischen 570 m und 1100 m ü. M.
Markt: Hotels Bavaria, Bellevue, Grandhotel und Kurhaus, Krone, Post, Schwabenwirt, Stiftskeller, 4 Jahreszeiten, Watzmann, Wittelsbach, Gasthof Neubad, Villa Giselabad. Pensionen Auguste, Göhlstein, Eldorado, Luitpold, Minerva, Scheifler, Viktoria.
Land: Bischofswiesen: Pensionen Geiger, Vogelthenn. **Salzberg:** Parkhotel; Pensionen Antenberg, Buchenheim, Erika, Regina. **Schönau:** Hotel Panorama, Malterlehen, Schweizer Pension, Haus Schöneck.
Prospekt und Auskunft durch den **Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden** und den **Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land** sowie durch **Kaufhaus des Westens, Berlin.**

Brückenau **Stadt** im **Rhöngebirge. — Gasthof zum Bayrischen Hof („Post").** Besitzer: **P. Reinwald.**

Feldafing 700 m ü. M. Perle d. Starnbergersees m. Hochgebirgspan. Luftkurort, 40 Min. Bahnhof v. **München. — Hot. Kaiserin Elisabeth,** vornehmst. Haus I. Rgs. nach Schweizer Stil.

Garmisch **Pension Schmid,** Loisachstr., Familienp., staubfreie Lage, ziv. Preise, gute Küche. Bes.: **Frau B. Schmid.**

Hohenschwangau Luftkurort, 834 m ü. M. — **Hotel Schwansee,** Hotel I. R., Königsschlösser, **72 km Waldpromenaden,** Gebirgsseen, Bergtouren. Prosp. d. Besitz. **X. Engl.**

Bad Kissingen **Hotel Wittelsbach,** mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**

Lindau **Im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.
Hotel de l'Europe, I. Ranges, am Hauptbahnhof (Süd), mässige Preise; Bes. **Hübner.**

Partenkirchen **Dr. Wiggers Kurheim.** Für Innere-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, grosser Park, modernste Einrichtung, jegl. Komfort. Lift. Wintersport; das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **3 Aerzte.**

Bad Reichenhall **Solebad,** grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen,** mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Bad Tölz **Jodbad, subalpin. Luftkurort,** 670 m ü. M., a. Fusse d. bayr. Alp. i. Isarwinkel. 1½ Std. Bahnf. München., Kurmus. Sais.-Theat., Tennis, Lesez., Wandelb., Kurgart. usw.

Wörishofen Wasser- u. Höhenluftkuren; System Kneipp. Luft-, Sonnen- u. elektr. Bäder; Sommer- u. Wintersaison; 629 m ü. M. Subalpines Klima. Frequenz 8483; Prospekt frei: **Kurverein.**
Hotel Viktoria I. Ranges, 70 Zimmer; freie erhöhte Lage.
Hotel und Bad Kreuzer, in schönster Lage, ersten R., elektr. Licht. ... frei.

Digitized by Google

Oesterreich.

Abbazia (österr. Istrien). **Klimatischer Winterkurort** und **Seebad.** Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenleiden, Erkrankung der Atmungsorgane etc. Frequenz: 35,000 Pers. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Kurkommission.**
Dr. K. Szegö's Sanatorium, f. Erwachs. u. Kind., **Abhärtungs- und Kräftigungskur.,** Luft-, Sonnen-, Sandbäder. Nacktgymnast., ganz. Jahr: Kind. v. 7 Jahr. a. ohne Begleit.

Arco in **Südtirol.** — **Grand Hotel des Palmes (vorm. Neiböck),** erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.
Sanatorium St. Panoratius für Leicht-Lungenkranke und Rekonvaleszenten.

Brixen **Südtirol.** — **Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Gleichenberg **in Steiermark.** Vielbesuchter Kur- und Badeort. **Hotel Mailand,** Haus I. Ranges.

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.
Sanatorium Hoch-Eppan für chron. Leiden und Rekonvalesz. (keine Tuberkul.) Spez. Nachbehandlg. chirurgisch u. gynäk. Operierter. **Dr. Liermberger. Dr. Weberitsch.**

Innsbruck **Hotel Goldene Sonne,** gegenüber dem Bahnhof. Elektr. Licht. Lift. Zentralheizung.

Mendelpass **Südtirol,** 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels,** I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran klimatischer Kurort in **Südtirol,** Saison September-Juni 1908-09 24 378 Kurgäste. **Trauben-, Terrainkuren, Freiluftliegekuren, Mineralwasser-Trinkkuren.** Städt. **Kur- und Badeanstalt,** Kaltwasseranstalt, kohlensaure u. alle medikamentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Kanalisation, Hochquellenleitungen. Theater, Sportplatz, Konzerte. Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen. Prospekte gratis d. d. **Kurvorstehung.**
Grand Hotel Bristol, modern. Prachtbau, in bester Lage, ganz. Jahr geöffn., Auto-Garag.
Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Palast-Hotel, Prospekte gratis. Besitzer: **Franz Leibl.**
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**
Pension Aurora a. d. Promenade u. Theater. Jeder Komfort. Bes. **B. Haug.**
Ebenhecht'sche Kuranstalt. Vollst. Pens. Alle Art. v. Bäd., vorz. Kräut.- u. Sonnenbäd.
Kuranstalt „Stefanie" für Herz-, Nerven-, Gichtkranke, Rekonvaleszente. Lungenkranke ausgeschlossen. Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie. Diät. **Dr. Binder.**
Obermais **Kurhotel Aders,** I. R., ruhige Lage, gross. Park, mäss. Preise. Prospekte.
Pension Leichterhof, freie, ruhige Lage, Preise mässig. Besitzer: **Prunner.**
„Hygiea" Kuranstalt, f. Magen-, Darm-, Nerven-, Herzkranke, Diät. Hydro-Elektrotherap.
Maendlhof, Winterkur f. Nerv.-, Herz- u. Internkr. (Tuberk. ausgeschl.).

Riva am Gardasee **I. Reform-Sanatorium Dr. von Hartungen,** streng individualisierendes physikal.-diät. Heilverfahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Prosp. gratis.

Salzburg **Hotel Bristol,** verbunden mit Theater-Café-Restaurant. Zimmer von Kr. 3.50 an, Pension von Kr. 10 an. **R. Fleischmann,** früher **Hotel du Nil, Cairo.**

Seis **Grand Hotel Salegg. Besitzer: M. Honeck, kgl. sächs. Hoftraiteur.**

Schweiz.

Andermatt 1450 m ü. M. — **Danieth's Grand Hotel,** I. R. jed. Komf. z. mäss. Preis. Sommerkurort. Geöffnet 1. 6. bis 1. 10. Prosp. fr. d. **Familie Danieth.**

Arosa **Edenhotel** ersten Ranges, neu, aller Komfort; stets offen; beste Lage. Bes. **Mettler.**
Hotel Bristol, stets off., Pens. v. Fr. 6.- an. I. Gart., möbl. Privatwohng. Tennis. **Geschw. Halder.**
Hotel Seehof, ganz. Jahr geöffnet. Lift, Pens. m. Z. v. Fr. 8.— an. Bes. **P. Wieland-Brunold.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Euler.
Hotel Univers.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.

Berner Oberland **Kleinod der Alpenländer,** Grossart. Szenerie: Gletscher. Wasserfälle, Bergseen, Pässe, 15 Bergbahnen, 400 Hotels für alle Börsen. Reich illustrierter Führer, 138 Seiten, und Hotelführer mit Hotelillustrationen gratis: **Oberländ. Verkehrsbureau, Interlaken.**

Braunwald **Kt. Glarus,** 1300 m ü. M. **Grand-Hotel,** neu. Haus I. Rg. Herrl. Lage. Prom. Gebirgstour. Stark. Alpluft. Wald. Gr. Park. Tenn. Bahn ab Stat. Linthal. Prosp.

Davos bekanntester Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Hotel d'Angleterre,** I. Rg., vorzügl. Lage, moderner Komfort. Bekannt f. beste Küche.
Hotel Buol, I. R., all. Komf., beste Lage. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.
Sanatorium Davos-Platz, neuerbaute Heilanstalt in erhöhter staub-rauchfreier Lage.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.
Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** Dr. R. Wolfer. Alle hyg. Einricht., Gr. Vestib., Terr. Prosp. Bes. **M. Neubauer.**

Ermatingen **a. Bodensee. Schloss Wolfsberg,** fein. Famil.-Pens. prächt. Lage, 20 Min. ü. d. See. Herrl. Waldung, bevorzugter Landaufenthalt. Prosp.

Flims Waldhaus **Kt. Graubünden,** 1150 m. Idealer Sommeraufenthalt. — **Grand Hotel et Surselva,** erstklassiges Haus. Ausführl. Prosp. durch **Seeli & Buol,** Besitzer. Waldhaus Flims.

Genf **Nerven-Sanatorium Silvana.** — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Goldiwil **Berner Oberland,** vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär,** I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Park Hotel-Pension Ober, vornehme ruhige staubfreie Lage. 5 Min. vom Kursaal.

Kastanienbaum **b. Luzern,** (Vierwaldstätter-See). **Hotel-Pension Kastanienbaum.** Aller Komfort, ruhige staubfreie Lage, prächtiger Blick auf See und Alpen. Pension von Francs 6.— an. **A. Schulze.**

Kerns **Brünigroute,** 700 m ü. M. **Grand Hotel Burgfluh.** Neu eröffnet. Haus I. Rg. Mod. Komf. Gr. Naturpark. Pension von 7,50 an. Jll. Prosp. d. d. **Direktion.**

Klausenpasshöhe **Ct. Uri.** 1838 m üb. M. — **Hotel Klausenpasshöhe,** Fam.-Pens. mit allem mod. Komf., ff. Verpflegung. Herrliche Lage, mässig. Preise. Prosp. fr. **Em. Schillig.**

Klosters 1250 m ü. M. **Kurhaus Silvretta,** I. Ranges, 200 Betten, Vestibül, Lift, Bäder. Parkanlagen, grosse Waldungen; Kurmusik. Mäss. Preise. Prospekt.

Lugano Klimatischer Kurort, grösstes Exkursionsgebiet, 70 Hotels; Kursaal, Golf, Tennis. Illustr. Reiseführer A vom **Offiziell. Verkehrsbureau.**

Lugano **Grand Hotel du Parc,** altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**
Gr. Hotel Metropole-Monopol, I. R. Prächtige Lage, hochmod. eingericht. **A. Brocca.**
Aerztl. Kinderheim, Deutsch. Hs., sorg. Pflege, Unterr. **Schwester Thiele, Dr. Ferraris-Wyss.**
Paradiso **Hotel-Pension Meister.** Altrenom. Haus, all. Komf., ruhig, Lage. Zimmer von Fr. 2,50, Pension von Fr. 7 an.

Luzern **Grand Hotel National,** berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. **C. Giger,** Besitz., früh. St. Moritz.

Montreux **Grand Hotel Eden,** neuestes Haus I. Ranges, beste Lage a. See u. Kursaal, all. Komfort. **Falleger-Wyrsch.**
Hotel Continental, Familienhotel I. Ranges, moderner Komfort. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Splendid-Hotel ersten Ranges, nahe Bahn- und Schiff-Station, mässige Preise.
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. **Mme. J. u. A. Bertschen.**
Territet **Sanatorium L'Abri,** diätet., Hydro- u. Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Ranges. **Dr. Loy.**
Glion Aussicht auf den Genfer See u. die umschliessend. Berge. **Hotel Bellevue Belvedere,** Zentralheizg., elektr. Licht. Terrasse m. herrlicher Aussicht.
Hotel Rigi Vaudois, erstes Haus am Platze mit höchstem Komfort.
Parkhotel, neuestes Haus ersten Ranges, prachtvoller Park, Lift, Zentralheizung.

St. Moritz **Hotel Albana,** vorm. Wettstein, zent. Lg., ganz. Jahr off., mod. Neubau, all. Komf., 100 B., mäss. Preise.
Schweizerhof Château. Gedieg. Fam.-Hs., zentr. sonn. Lage, letztz. Komf., gz. Jahr geöffn.
Hotel Waldhaus vorm. Waldschlössli. Ren. 1909. Ruhe. Sonne. Terr. See. Fr. Lg. Neuer Bes.

Neuchatel **-Neuenburg, (Schweiz). Gd. Hotel Bellevue und Beau-Rivage** I. Ranges, das einzige, direkt am See gelegen.

Oberhofen **—Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue** mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof,** einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Rigi-Scheidegg **nahe Luzern.** 1650 m ü. M. Renom. Sommerfr. All. Komf. Herrl. Lage. Allgem. Tafel und Diät. Prospekt. **Dr. Stäheiln,** Arzt; **Dr. Stierlin,** Bes.

Spiez **Sanatorium,** phys.-diätet., schönst gelegene Anstalt. Wald. Alpenpanorama. Ganzes Jahr geöffnet. Arzt im Hause. Besitzer: **Frau Dr. Spühler-Dalbkernmeyer.**

Stachelberg **Bad, Linthal, Kt. Glarus.** Luftkurort, prächt. Lage im Hochgebirge, Schwefelquelle, Heilerfolge; Katarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismus, Gicht usw. Hydrotherapie.

Thun beliebtester Aufenthaltsort im Berner Oberland. Verlangen Sie Prospekt No. 2. **Offz. Verkehrsbureau Thun.**

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace,** mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann,** Direktor.
Park-Hotel Mooser ersten Ranges; schönste u. gesundeste Lage. Besitzer **Schwenter.**

Visp **(Viège)** a. d. Linie Simplon-Viège-Zermatt. **Hotel zur Post,** bestbekanntes Touristenhotel. **Fam. Stampfer.**

Vitznau **Hotel-Rigi-Pension.** Prospektus frei. **L. Kluser,** Besitzer.

Weggis **am Vierwaldstätter See;** als Luftkurort sehr besucht. **Parkhotel Bellevue.** Familien-Hotel I. R., mod. Komfort, Park. Schönste Lage a. See.

Digitized by Google

Zürich **Hotel Baur au Lac.** Vornehmstes Haus, moderner Komfort.
Bellevue au lac-Palace-Hotel. I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Gd. Hotel National. I. R., a. Hauptbhf., neue Privatbäd. m. Toil., mäss. Pr. **Gebr. Wild.**
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Diverse.

Cairo **Hotel Continental,** zentr. interess. Lage, mit grosser Terrasse auf den Ezbekieh Garden.
Hotel National. bestgel. dtsch. Fam.-Hs. m. all. Komf. u. mäss. Pr., stets off. Bes. **Hergel.**

Ghizeh Pyramiden **Mena House Hotel,** 30 Min. v. Cairo. Sehr geeign. für länger. Aufenth. Mässige Preise.

Helouan „Al Hayat", Hot. I. R., höchst. Komf., feinste Lage, volle Pension von M. 15.— an. **Dir. R. Springer.**

Assouan **Pens. Neufeld,** spez. Einrichtg. für Sonnen-, Sand- u. Luftbäder. In reinst. Wüstenluft. **Diät f. Nierenleid. u. Rheuma.** Aerztl. Leitg.

Madeira-Funchal. **Quisisana,** deutsches Pensionshaus I. R. Dependance; abgeschloss. Wohnungen, Veranden, 33 Z., Pension v. 8 M. an.

Italien.

San Remo **Hotel Méditerranée.** I. R. Zentrlhz. Einzig. Haus m. Meerwasserbäd. **H. Seibel.**

Pegli bei **Genua. Bucher-Durrers Gd. Hot. Méditerranée** I. Ranges, Prachtpark. Hydro-Elektrother. Kurarzt.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel,** neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.
Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässige Preise. Besitzer: **D. Canelli.**

Nervi **Schickert's Parc-Hotel,** deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) **Hotel Bella Riva,** erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Mailand **Bertolini's Hotel Europe,** ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.
Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz;** gleiche Bes. **Hotel Commercio** II. R.
Splendid Corso Hotel, einzig. als Hot. geb. Hs., Zentral, ruhig, deutsche Bedienung.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Deutsche erstkl. **Pension Dr. Nea,** Via Boccaccio 4, a. Zim. o. **Pension.** Prosp. kostenl.

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, herrliche Lage direkt am See, mässige Preise.
Pension Häberlin, altren. Haus mit all. Komfort u. mäss. Preisen. Bes.: **Hohmauer.**

Venedig **Hotel Royal Danieli,** berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.
Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Bauer-Grünwald, Grand Hotel d'Italie, mit grossem Restaurant; besuchtestes deutsches Haus Italiens, direkt am Canal Grande.

Lido -Venedig. **12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort.** Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Florenz die berühmte alte Stadt mit grossartigen Denkmälern und weltbekannter Galerie. **Wir empfehlen Brauer's Automobilrundfahrten, Via Panzani 17.**
Permanente Kunst- u. Industrie-Ausstellung G. Morandi & Co., Piazza Vitt. Em. 5.
Hotel Metropole et Londres, gut. deutsch. Haus, all. Komf. mäss. Preise. **Luckenbach.**
Grand Hotel Baglioni, nahe Bahnh., I. R., 200 Bett., Appartm., Bad u. Toil., mäss. Pr.
Fam.-Pens. **Daddi-Borgheri,** Via dei Bardi 7. Gute Lage. Von Dtsch. empf. Pens. v. 5—7 L. Prosp.

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National** in **Luzern.**
Hotel Quirinal, beste Lage a. d. Via Nazionale, mod. Komf., 60 Bäder. **Bucher-Durrer.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.
Grand Hotel Santa Lucia, I. Ranges, herrliche südliche Lage. Das ganze Jahr geöffnet.

Palermo **Weinens Hotel de France,** Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Frankreich.

Paris **Hotel Campbell,** nahe Arc de Triomphe, vornehmes Familienhotel.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

Gorbio **b. Menton. — Kuranstalt** f. innere u. Nervenkrankh., Rekonvaleszenten. Staubfreie Lage. Hydro-Elektro-Aero-Therapie. Diät. Kuren. Centralhzg., elektr. Licht, Lift, Telephon. Chefarzt: **Dr. Pincherle** (Wien). Prospekte durch die **Administration, Gorbio b. Mentone.**

England.

London **Hotel Curzon,** Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel,** altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel,** weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Belgien.

Brüssel berühmt für seine **Spitzenfabrikation;** erstes Haus dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Stockholm **Pension Danielssen,** Sibyllegatan 18, I. Ranges, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Göteborg **Palace Hotel,** feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel,** Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**
Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

HEILANSTALTEN.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** Chefarzt Dr. Loebell, früh. Oberarzt in Lahmanns Sanat. Prosp. frei.

Alkoholentwöhnung zwanglos. **Rittergut Nimbsch** b. Sagan (Schlesien). Arzt. Prsp. fr.

Dr. Möller's Sanatorium Brosch. fr. **Dresden-Loschwitz** Prosp. fr. **Diätet. Kuren nach Schroth.**

Sanatorium Schreiberhau **in Schreiberhau, Riesengebirge.** — 710 m. — Bahnhof Ober-Schreiberhau. — Herrliche Lage. Moderne Heilfaktoren. Höchster Komfort. Sommer- und Winterkuren. — Wintersport. — 3 Aerzte. Chefarzt: **Dr. Wilhelm,** früher langjähriger Assistent **Dr. Lahmanns.**

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel** Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: **Dr. med. Strasser,** früher Ober-

Nervenkranke **Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke** Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verl. Prosp.
Dr. Fülles' Sanatorium **Bad Liebenstein** (Thüringen).

Unterricht.

Kuck's **Einjähr.-Inst.** u. höhere Knabenschule. Arbeitsstund. **Berlin W.,** Nürnberger Str. 2.

Technikum Bingen a. Rh. Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Automobilbau. Chauffeurkurse.

Buchführung erlernen Sie schnell u. ungeniert durch meinen **brieflichen** Unterricht. Bücherrevisor **M. Neubert, Berlin SW, Seydelstr. 20.** Kein Selbstunterricht! — Prospekt gratis!

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt für
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Hoch- und Tiefbau.
Programme kostenlos.

Digitized by Google

erfolgt durch die Fabrik Homophon-Company G. m. b. H., Berlin C., Klosterstr. 5-6.

— Ein Wetthungern hat zwischen dem Hungerkünstler Num Nafar und Frl. Mrotek in Köln stattgefunden und mit einem Sieg des auch in Berlin durch die Absolvierung einer 22 tägigen Hungerkur bekannten Frl. Mrotek geendet. Wie damals, so hatte sich auch jetzt in Köln Frl. Mrotek mit der Biomalzkur zum Hungern vorbereitet. Während des Hungerns hatte sie ihre frischen, roten Farben durchaus nicht verloren, sondern ein durchaus gutes Aussehen behalten. Sie schreibt dies einzig und allein den guten Eigenschaften des Biomalz zu. Und sicherlich mit Recht.

— Ueber Dixi-Wagen, die bekanntlich am Sonntag, dem 15. Aug. a. c., im Bergrennen des M. A. C. den zweiten und dritten Preis erhielten, gehen der Fahrzeugfabrik Eisenach, in deren Werkstätten diese Marke fabriziert wird, laufend aus den Kreisen ihrer Abnehmer freiwillige Anerkennungsschreiben zu, von denen das letzte hierunter folgt: „Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Ihrem Dixi-Wagen eine ausgedehnte Tour soeben beendet habe, die an den Wagen nach jeder Richtung hin grosse Anforderungen gestellt hat und in jeder Beziehung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist. Ich habe eine Tour nach Tirol und der Schweiz gemacht mit einer Ausdehnung von etwa 3000 Kilometer und Steigungen wie Arlberg, Stilfser-Joch-Strasse, Brenner, Zirlerberg usw. ohne jede Schwierigkeit beseitigt. Auf der ganzen Strecke ist nicht eine einzige Störung vorgekommen, was ich nicht verfehlen wollte, Ihnen mitzuteilen." R. W.

— Einen hervorragenden Platz unter den höheren technischen Lehranstalten Deutschlands nimmt das unter Staatsaufsicht und der Direktion des Ingenieurs Professor Dr. A. Nowak stehende Technikum Altenburg Sa.-A. ein. Besondere Abteilungen des Technikums sind die Papiermacher-Fachschule, die Abteilung für Gas- und Wasserfach und eine Chauffeurschule. Die Anstalt erfuhr neuerdings erhebliche Erweiterungen und Verbesserungen durch

(Fortsetzung auf Seite XV.)

KIOS CIGARETTEN VORNEHMSTE DEUTSCHE MARKE

Fürsten Bristol 4 Pfg. | Welt-Macht Fleur de Kios 5 Pfg. | Auto-Klub Erbprinz 6 Pfg.
Riviera Dauphin 8 Pfg. | Aëro-Klub Waldeck 10 Pfg. | Savoy 12 Pfg.

Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" ○ E. Robert Böhme, Dresden.

HEINTZE & BLANCKERTZ Berlin
Erste deutsche Stahlfeder-Fabrik
WINKELSPITZ-SCHREIBFEDERN
Preis das Gros 2,40 Mark
No 695 u. No 85
links oder rechts geschrägt

Sie erhalten kostenlos Aufklärung und Anleitung über wirklich gewinnbringende Kulturen im Obst- und Gartenbau u. der Landwirtschaft in dem mit ca. 400 Abbild. versehenen Preisbuch von J. Koschwanez, Miltenberg a. M.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

LIBERTY GUMISTRUMPF ohne — Naht

Er ist der vollkommenste fassionierte Strumpf der Welt. Er übt einen gleichmässigen, angenehmen Druck aus, weil er sorgfältig und gut gearbeitet ist. Alle einzelnen Teile werden gemacht. Verlangen Sie Preise.

Anwendbar bei Krampfadern, Aderknoten, Venenentzündung, geschwoll., schwach. oder mit Geschwüren behafteten Gliedern.
J. J. Gentil, Berlin W. 8a Potsdamerstr. 5.

In aller Herren Länder gebrauchen intelligente Hausfrauen nur noch
CEREBOS Tafel-Salz
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, wende man sich um Auskunft an die Firma August Blanckertz, Düsseldorf.

Berühmt u. weltbekannt sind unsere
Ia Damenbinden
5 Dtz. franko . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpaket) franko . . M. 8,50
Tausende treuer Kundinnen im In- und Ausland.
KOPP & JOSEPH, Apotheker
BERLIN W. 20, Potsdamerstr. 122c.
Fabrik: Kurfürsten-Strasse 146/147.

SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris.
60 Pf. KALODONT BESTE ZAHN-CRÊME

Solisten-Violinen
physikal. abgestimmt. Altital. Ton-Charakter.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Kunstgeigenbau. — Reparaturen.
Markneukirchen No. 387
Katalog aller Instrumente gratis.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder)
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis.

Nur Hansa-Backpulver

Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten

Lilienmilch-Seife Südstern
Aelteste allein echte Marke
GESETZLICH DEPONIRTE SCHUTZMARKE
von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
seit mehr als 29 Jahren anerkannt unübertroffen und ohnegleichen zur Erlangung eines blendendweissen, zarten, rosigen Teints und jugendfrischer Gesichtsfarbe. Bestes Mittel gegen Sommersprossen.
Käuflich zu 50 Pf. per Stück in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein, Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Digitized by Google

FÜR ALLE
BEINKRANKE

Offene Füße, Kindsfüße, Krampfadern, Aderknoten, Beingeschwüre, nasse u. trockne Flechte, Salzfluß, Gicht, Rheumatismus, Elefantiasis, steife Gelenke und ähnliche chronische Leiden.

Es giebt eine seit vielen Jahren erprobte Kur. **Weit über 2000 Anerkennungen. In ganz verzweifelten Fällen bewährt.** Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium,
Hamburg E, Besenbinderhof 23. W.

Filial-Institut: **Berlin,** Friedrichstraße 105a, **Dresden, Stuttgart,** Bahnhofstraße 9.

Königliche Technische Hochschule Danzig (Danzig-Langfuhr)
Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1909/10 finden vom 20. September bis 28. Oktober 1909 statt. Beginn der Vorlesungen Ende Oktober 1909. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M. einschliesslich Porto, in das Ausland gegen 0,80 M. versandt. **Der Rektor.**

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

MARIE VOIGTS INSTITUT,
ERFURT, Dalbergsweg 28—29.
A. **Fachschule** { I. Kochschule. II. Industrieschule. } Prospekte. Empfehlungen.
B. **Haushaltungs- und Frauenschule.**
I. Ziel der Haushaltungsschule: Wirtschaftliche Ausbildung und Erziehung.
II. Ziel der Frauenschule: Vorbildung für den Beruf der Frau und Mutter.
C. **Seminar** — mit Pension. Staatliche Prüfungen in Erfurt.
I. Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde. Eintritt: April und Oktober.
II. Handarbeitslehrerinnen. Eintritt: April und Oktober.
III. Turnlehrerinnen. Eintritt: Mai.

Vorbereitungsanstalt zum **Einjähr.-, Primaner-, Abit.-**Examen v. **Dr. Müller, Charlottenburg,** Schillerstrasse 6-7. Gegr. 1878. Pension, auch Halbpension. Prospekt.

Vorbildung zur **Einjähr.-, Prima-, Abit.-**Prüfung in der Anstalt **Dr. Harangs, Halle a. S. 3.** S.O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Prgr. fr. Lehrfabrik

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Institut BOLTZ Ilmenau i. Thür. **Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)** Schnell, sicher. Pr. frei.

Pädagogium Waren in Mecklbg. a. Müritzsee, d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, Prima, das Einjähr.-Examen u. Abiturium vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- u. Elektro-Ingen., Bau-Ingen. u. Architekten.

Stellen-Angebote.
Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Reeller Verdienst für jeden von **Fritz Schröder, Rathenow,** Perlebergerstr. 4.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.,** Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Wer bei der Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Sprachinstitut sucht **tüchtigen Lehrer** der deutschen Sprache u. einen **prof. Russen.** Zuschriften an die Direktion der **Ecole Moderne, Tabor (Böhmen).**

Reise-Damen zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Lohnende Beschäftigung finden **tüchtige Reisende** für praktische populäre Fachschriften bei **hoher Provision.**

M. 5 und mehr tägl. Verdienst d. reelle schriftl. Arbeit. u. lohnende Agenturen. Näh. d. **Otto Fuchslocher, Stuttgart-Cannstatt 28.**

Zur See.
Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Junge Leute
von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.,** Fischmarkt 20.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Wer Stellung sucht
verl. **Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.**

Der Strauß hat doch auch kleine Federn, die selbstverständlich auch gesammelt und verarbeitet werden. Man macht daraus **kurze Hutfedern, Boas, Stolen, Federbesatz** usw. Ich habe **ständig viele 1000 kurze und etwas schmale Straußfedern** auf Lager. Dieselben sind fertig zum Garnieren auf den Hut, alle mit schönem starken Kiel, und kosten in schwarz oder weiss, ca. 35 cm lang, 10—15 cm breit, 1,00 M., 15—20 cm breit 2,00 M., ca. ½ m lang, 12—15 cm breit nur 3,00 M., 15—18 cm breit nur 6,00 M., ca. 20 cm 10,00 M., 25 cm 15,00 M., 30 cm 30,00 M., 35 cm 48,00 M. **Stolen von Strauß, 2 m lang,** 3fach, 11, 14, 17—120,00 M., **von Marabut, 2 m, 4fach,** 5,00, 8,50, 12—65,00 M. **Neu: Hutfederbesatz** 1 m 0,60 M., **ff. Hutrosen** St. 0,30, 0,50, 1,00—4,00 M. Versand gegen Nachn. portofrei, illustrierte Preisliste gratis. **Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße 14, 15, 16.** Straußfederhandlung und Manufaktur künstlicher Blumen.

Hyg. Bedarfsartikel Preisliste gratis u. franko. **G. Band, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.**

Elast. Gummi-Crêpe-Leibbinde
nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschlaffter Bauchdecken und Verminderung durch **Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlangen Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinig. Hersteller**
Hermann Straube,
Königlicher Hoflieferant,
Dresden 63,
Hauptstrasse 38.
Fabrik f. Bandag. u. Chirurgie-Instrumente.

+ Magerkeit. +
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria", ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.**

LUNA
Sicherheits-Rasierapparat
mit zwölf zweischneidigen Klingen.
Kein Schleifen. Kein Abziehen!
Ansteckungsgefahr ausgeschlossen.
Verletzung unmöglich!
Preis nur M. 15.–
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Generalvertretung für Deutschland: **Hugo Feist, Frankfurt a. M.**

einen Vergrösserungsbau, durch weitere Ausgestaltung der Laboratorien, Werkstätten und Sammlungen. Nachdem bereits im vorigen Semester alle Vorbereitungen getroffen wurden, wird vom Wintersemester 1909/10 ab Flugtechnik als Unterrichtsfach eingeführt. Interessenten stehen ausführliche Programme durch das Sekretariat der Anstalt kostenlos zur Verfügung.

— Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, das jährlich etwa 3000 Studierende zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober 1909, und es finden die Aufnahmen für den am 27. September beginnenden unentgeltlichen Vorkursus von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen**, Obernstr. 16, **Breslau**, Schweidnitzer Str. 11, **Cassel**, Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.)**, Marktgässchen 3, **Dresden**, Seestr. 1, **Elberfeld**, Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10, **Halle a. S.**, Gr. Steinstr. 11, **Hamburg**, Neuerwall 21, **Hannover**, Georgstr. 39, **Köln a. Rh.**, Hohe Str. 148-150, **Leipzig**, Petersstr. 19, **Magdeburg**, Breite Weg 184, **München**, Bayerstr. 57, **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.**, Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart**, Königstrasse 11, **Wien I**, Graben 28, **Würzburg**, Franziskanergasse 5½, **Zürich**, Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden

Jede Hausfrau, die etwas recht Schmackhaftes auf den Tisch bringen will,
sollte besitzen
Back- u. Süßspeisenküche
von **Rudolf Karg,** Königlich. Mundkoch und Backmeister in den Küchen **Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.**
Das reich illustrierte Werk gibt in leichtverständlicher Form Anleitung zur Herstellung von **Süssen Speisen, Torten, eingemachten Früchten, Bowlen, Cremes, Eis, Krankenspeisen** usw. Anerkannt **das beste** Werk seiner Art.
Ausführl. Prospekte kostenfrei. — Preis elegant geb. **M. 2.50.**
Heinrich Killinger, Verlagsbuchhandlung, Nordhausen und Leipzig.

Wieners Natur-Wein d. Lit. v. 70 Pf., die Fl. v. 60 Pf. an.
Reiner-Cognac aus französischen Trauben, in Deutschland fertig gebrannt (ab 1. Oktober die Flasche 50 Pfg. Steuerzuschlag) . . . . . die Flasche M. 2.20
Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

WALDTHAUSEN TUCH
Stets das Neueste! Preisunterschied enorm!
= Nur feine Stoffe für Herren, Damen und Kinder. =
Einzige Tuchfabrik für Privatbezug
nur **selbstfabrizierter** Ware zu Fabrikpreisen.
Schreiben Sie direkt um Muster (portofrei ohne Kaufzwang) mit genauer Angabe, was Sie wünschen, an
Robert Waldthausen, Aachen 92
Gegründet 1850 — 200 Arbeiter

GÜTERMANN'S
Näh-Seide ist die Beste.
Nur echt mit Firma.

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige **Schönheitsfehler** beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht **„Crême Noa".**
Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mk. 1.20 frko.
Erfolg attestiert! **Ratgeber gratis.**
MAX NOA, Hoflieferant, 3 Bd. Fr. Prinzess Adolf v. Schwarzburg Rudolstadt
BERLIN N. 27 H, Elsasser Strasse 5.

Feinste Musik-Instrumente
Man verl. Katal. Nr. 356 grat.
EDMUND PAULUS, Markneukirchen No. 356.

Die Mönche Chartreux
aus ihrem Besitztum der **„Grande Chartreuse" vertrieben,** und in Frankreich ihrer **früheren Marken,** welche **öffentlich versteigert** wurden, **entsetzt,**
haben ihr Geheimnis mitgenommen
und stellen nun ihren Likör in **Tarragona** (Spanien) her.
Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung: **„Liqueur des Pères Chartreux"** (Tarragona.)

Alkoholfrei! — Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20jähriger Praxis **als ideales Kräftigungsmittel** anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrofulose, Keuchhusten sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen über die hervorragende Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen als diätetisches Kräftigungsmittel

bei Blutarmut, Bleichsucht etc.:

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich bei **schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge** gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat." (Dr. med. **Liebert, Leipzig.**)

„Ihr Präparat Dr. Hommel's Haematogen ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe **übertrifft alle anderen Präparate** um Haupteslänge." (Dr. med. **P. Meyer, Tilsit.**)

„Hommel's Haematogen habe ich bei **Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolg** angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten **als vorzügliches, appetitanregendes Mittel** bewährt."
(Dr. med. **G. Heddenhausen, Langenhagen** b. Hannover.)

„Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei **Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat."**
(Dr. med. **Gabriel Matrai,** Oberarzt, **Budapest.**)

bei katarrhalischen Affektionen und Lungenerkrankungen:

„Ich habe Hommel's Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung, **stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose."**
(Prof. Dr. **L. Swiatopolk,** an d. Universitätsklinik in **Warschau.**)

„Ich habe bei **mehreren Fällen von Lungenschwindsucht** Hommel's Haematogen **mit glücklichem Erfolg** angewandt und **speziell dessen appetitanregende Wirkung** schätzen gelernt."
(Dr. **Christoph Müller** in **Immenstadt** [Bayern]).

„Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei **einem 7jährigen schwindsüchtigen Kinde** angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschiedene künstliche neuere sowie ältere Nähr- und Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu, und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, dass man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann."
(Dr. **Richard Recht, Pribram** [Böhmen]).

in der Kinderpraxis:

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die infolge **hochgradiger Blutarmut** und **sehr schwerer Verdauung** vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den **glänzenden Erfolg** war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus."
(Dr. med. **Josef Kalteis** in **Seekirchen** b. Salzburg.)

„Besonders hat Hommel's Haematogen dazu beigetragen, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende **Mattigkeit** und **Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen."**
(Dr. med. **L. Sommerfeld** in **Schöneberg.**)

„Ich habe Hommel's Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei **Rachitis der Säuglinge,** mit **durchschlagendem Erfolge** angewendet."
(Dr. med. **Ernst Piro** in **Trier.**)

„Es freut mich, Ihnen berichten zu können, dass ich Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillingen im Alter von 3/4 Jahren) angewendet habe. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauch des Präparates förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu."
(Dr. med. **H. Goldschmidt** in **Breslau.**)

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich den Namen

Dr. Hommel.

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Preis per Flasche 3 Mark.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

Digitized by Google

Chronisch Leidende

insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh
Lungenleiden
Lungenbluten
Magenleiden

Erkrankte sollten nicht versäumen, unsere Kur in Anwendung zu bringen.

In der Jugend schwer leidend.
Im Mannesalter von robuster Gesundheit.

Diese Kur hat Tausenden Erleichterung und schliesslich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung schon längst nicht mehr glaubten und von Aerzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren und der Erfahrungen, die an **über 50 000 Patienten** genannter Art gesammelt wurden.

Unter diversen Aerzten, welche mit dieser Kurmethode Versuche anstellten, schreiben u. a.:

Dr. med. Fischer, als Kreisarzt geprüft zu Karlshorst: Die Behandlungsweise ist durchaus selbständig aufgebaut und berücksichtigt vor allem die Individualität der einzelnen Kranken. Alle Ratschläge zeugen von eingehendem Studium. Das System ist ebenso einfach wie praktisch und wird namentlich wie eine Erlösung auf solche Kranke wirken, welche bisher Medizin nutzlos anwandten.

Dr. med. S. in Z.: „Aufmerksam gemacht durch einen verzweifelten Fall von Lungentuberkulose in hiesiger Gegend, den Sie nach Ihrer Methode mit Ihrem Apparat und allgemeiner Hydrial-Behandlung, wie es mir scheint, zur Besserung bringen usw. Ihre Methode erscheint mir sehr rationell und verpflichten mich zu sehr großem Danke, wenn Sie mich in der Anweisung derselben unterstützen wollen.

Dr. med. M. in H.: Ich habe von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden wertvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen usw. Später schrieb dieser Arzt: Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vorteile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.

(Ohne Berufsstörung zu Hause durchführbar).

Zur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung (die am häufigsten vorkommenden Symptome sind Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung usw. usw.) und die Angabe der Beschäftigung. Man schreibe an:

Kur-Instituts-Direktor Wackwitz, Dresden-Niederlößnitz, **Hohestrasse 55 g**
Spezial-Praxis seit 1881. —

Ich Anna Csillag

(bin selbst die Verkäuferin)

Ausgezeichnet mit: Ehren-Diplom, Ehren-Kreuz und Goldener Medaille Paris 1902.

mit meinem 185 Zentimeter langen Riesen-Lorelei-Haar habe solches infolge 14monatigen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauch sowohl dem Kopf- als auch dem Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Kein anderes Mittel besitzt so viel **Haarnährstoff** als die **Anna Csillag-Pomade,** welche sich mit allem Recht einen **Weltruf** erworben hat.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 M.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Bei Vorzeigen des Inserats gewähre ich

5% Rabatt.

Anna Csillag

BERLIN 343, Krausenstrasse Nr. 3, an der Friedrichstrasse.

Frau Anna Csillag!

Die von Ihnen erhaltene Pomade hat meinen vollen Beifall gefunden. Sie hat in ziemlich kurzer Zeit mein Haar sehr gestärkt und dessen Wachstum auffallend günstig beeinflußt. Ich kann daher nicht umhin, Ihnen meine höchste Anerkennung auszudrücken, und sehe mich durch die überraschend große Wirkung zu meiner Freude veranlaßt, Sie um erneute umgehende Zusendung einer Tube 8 M. Tiegels Pomade sowie Tee und Seife zu bitten. Fragl. Betrag sandte Ihnen soeben per Postanweisung.

Hochachtungsvoll
Frau Janka Fehler,
Charlottenburg, Sybelstr. 61.

Wilhelmshaven, d. 30. 6. 08.

Geehrte Frau Csillag!

Da sich der Gebrauch Ihrer Pomade bei meiner Frau und Tochter sehr gut bewährt, so bitte ich mir abermals 1 Tube zu 8 Mk. und 2 Päckchen Tee à 1 Mk. per Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll
Otto Hagen, Wilhelmshaven, Kaiserstr. 55, II Tr.

Sehr geehrte Frau Csillag!

Vor etwa 6 Jahren litt ich sehr an Haarausfall, und zwar derart, daß ich kahle Stellen auf dem Kopfe hatte. Ich kaufte nur bei Ihnen einen Tiegel Pomade und kann wohl sagen, daß mein Haar in kurzer Zeit nach Gebrauch derselben wieder schön voll wurde. Da es nun wieder anfängt, stark auszugehen, möchte ich dem vorbeugen und Sie bitten, mir wieder einen Tiegel, ich glaube, im Preise 8 M. war er damals, zu schicken. Mit bestem Dank im voraus, zeichne

Hochachtungsvoll
Frau Ida Förster, Berlin, Barnther Str. 18.

Frau Anna Csillag.

Sehr geehrte Frau!

Mit dem Erfolg Ihrer Haarwuchsmittel bin ich außerordentlich zufrieden und fühle mich Ihnen gegenüber zu bestem Dank verpflichtet. Ich werde Sie in meinem Freundinnenkreise wärmstens empfehlen. Bitte um Zusendung von 2 Tiegeln Pomade, 2 Kartons Tee und 1 Stück Seife.

Hochachtungsvoll Frau **Johanna Schwarz,**
Berlin, Mittenwalder Str. 60.

Friedenau b. Berlin.

Geehrte Frau Csillag!

Die mir freundlichst zugesandte Pomade, Tee und Seife habe ich erhalten und kann nicht umhin, Ihnen meine volle Anerkennung darüber auszusprechen, denn schon nach erstem Gebrauch hat sich mein Haarboden zusehends gekräftigt, und erscheint mein Haar merklich dichter und geschmeidiger. Ich fühle mich daher veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank zu sagen, und kann Ihre Mittel wirklich jedem nur warm empfehlen. Haben Sie bitte die Güte, mir erneut einen Tiegel Pomade zu 8 Mark sowie Seife und Tee zu übersenden, damit ich dieselben weiterhin gebrauche, denn es ist mein Wunsch, mich im Besitze eines vollkommen üppigen Haarwuchses zu sehen.

Hochachtungsvoll Frau **Therese Samogy.**

P. P. Helbra, 1. März 1907.

Da Sie mir mit Ihrer Bartwuchspomade bestens empfohlen sind, so ersuche ich Sie höfl., mir damit zu dienen und mir einen Tiegel zu 8 Mark gegen Nachnahme zu schicken. Bitte gleichfalls um nähere Gebrauchsanweisung. Achtungsvoll

Michael Wlyolak, Helbra b. Mansfeld, Bahnstr. 18.

Die Originalbriefe sind im Geschäft :: Krausenstrasse 3 einzusehen. ::

Digitized by Google

Heidsieck & Co.

REIMS

Walbaum, Luling, Goulden & Co. Successeurs. **Maison fondée en 1785.**

seit 1818

Monopole sec
Monopole goût américain
Dry Monopole
Grande Marque de l'Empereur

Es wird besonders auf den jetzt zur Versendung kommenden Jahrgangs-Wein 1904 aufmerksam gemacht.

Vintage 1904. Zu beziehen durch den Weinhandel.

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Der diesjährige Katalog mit zirka viertausend Abbildungen enthält viele interessante Neuerungen in echten

Schmucksachen,
Uhren,
Geschenkartikeln,
Musikinstrumenten,
Platten-Apparaten,
photograph. Artikeln.

Alle Preislagen.

Alle Abteilungen sind bedeutend erweitert, Taschenuhren z. B. über 400 Nummern.

Die Sortimente „**Wunderwerk I**" werden mit Kontrollscheinen über den Gang geliefert. — Bei goldenen Uhren, Ketten, Brillanten, silbernen Bestecken ist das Gewicht angegeben.

Katalog gratis und franko.
Gegründet im Jahre 1889.

No. 6449. Mit Sprungdeckel, echt Gold, 0,585 ges. gest., 31 Gramm brutto, glatt poliert, Zwischendeckel echt Gold, Zifferblatt mit vertieftem Mittelstück und deutschen Zahlen, verschraubter Bügel . . . . . 176,— M. Zuschlag für Monogramm je nach Ausführ. 7-10 M. **Diese Uhr wird ohne Preiserhöhung m. Gangschein geliefert.**

Unser neuester Katalog ist erschienen!

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Beweis:

Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen L. Riehl, Berlin.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind.

In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe.

Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

BERLIN, den 1. Februar 1909.

L. Riehl,
beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

JONASS & Co., Berlin SW. 216, Belle-Alliancestr. 3.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Digitized by Google

Heft 38

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Markenschutz Nr. 50391. Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

DIXI

wiederum siegreich

Internationale Geschwindigkeitskonkurrenz des F. A. C.
22. 8. 09

I. X.... 39,4 Sek.
DIXI 39,8 Sek.

Bergrennen Eisenach: II. u. III. Preis

Fahrzeugfabrik Eisenach.

Sei kein Frosch,

kein Ichthyosaurus, schreib auf „TAURUS".

Jedermann kann damit sofort schreiben und in ¼ Stunde schnell schreiben.

LIEBER HERR MUELLER ! SOEBEN IM BEGRIFF NACH DEM BAHNHOF ZU FAHREN FINDE ICH, DASS ICH MEIN ORDERBUCH NICHT MIT HABE. SENDEN SIE MIR DASSELBE SOFORT NACH.— SIE WERDEN SICH WUNDERN, DIESE ZEILEN MIT DER SCHREIBMASCHINE GESCHRIEBEN ZU ERHALTEN. SEHR EINFACH ! UNTERWEGS KAUFTE ICH MIR „ TAURUS " DIE SCHREIBMASCHINE IN DER WESTENTASCHE!— EINE GROSSARTIGE ERFINDUNG, MIT WELCHER MAN DEUTLICH UND SAUBER POSTKARTEN, DEPESCHEN UND BRIEFE UEBERALL SCHREIBEN KANN. GANZ GLEICH OB IN DER DROSCHKE, IN DER EISENBAHN ODER AUF DEM SCHIFF, UNTER DER ERDE ODER IM LUFTBALLON. KAUFEN SIE MIR SOFORT NOCH DREI SOLCHE MASCHINEN.

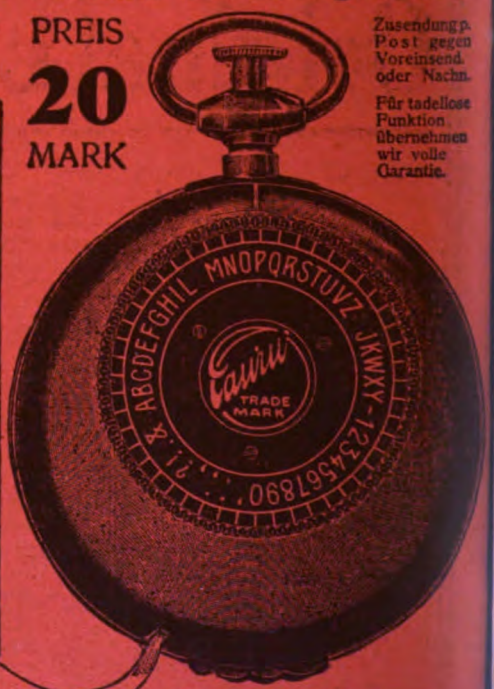
BESTEN GRUSS IHR P.P.

Sensationelle Erfindung!
Patente überall angemeldet!

PREIS **20** MARK

Zusendung p. Post gegen Voreinsend. oder Nachn.

Für tadellose Funktion übernehmen wir volle Garantie.



Original-Grösse.

Alleinvertriebsrechte werden an solvente Interessenten abgegeben!

Gekauft u. im Gebrauch in allen Kreisen sowie von Allerhöchsten Herrschaften und Fürstlichkeiten.

Füllfeder-Industrie Albert Fink, Berlin W. 9, Friedrichstrasse 74.

Digitized by Google

Das Obst ist reif!

Da ist es Zeit, **Obstkuchen** zu backen und **Früchte** für den **Winter** einzumachen.
Man arbeite nach **Dr. Oetker's millionenfach bewährten Rezepten:**

Dr. Oetker's Obstkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 100 g Butter oder Palmin, 2 Eier, 1/8 Liter Milch oder Rahm, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, rollt ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut gefettete Randbleche damit. Als Belag verwendet man entsteinte gezuckerte Zwetschen, eingezuckerte Apfelschnitte oder sonstiges Obst. Ist das Obst sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weckmehl und etwas Zucker.

Dieses Rezept genügt für 2 Springformen.

Pflaumen- oder Zwetschenmus.

30 Pfund Pflaumen werden sauber abgerieben und entsteint. In einem blanken, kupfernen Kessel oder in einem Emailletopf läßt man sie zum Kochen kommen und rührt dann fortwährend mit einem langen, hölzernen Spatel, bis die Masse die gehörige Dicke angenommen hat. Das Feuer darf nicht zu stark sein, muß aber gleichmäßig brennend erhalten werden, so daß die Früchte unter beständigem Umrühren immer im Kochen bleiben. Man gibt dann 3 Pfund Zucker hinzu, rührt noch einige Male um, bis er sich gelöst hat, und nimmt den Kessel vom Feuer. Nachdem man noch 2 g gemahlene Nelken, 6 g gemahlenen Zimt und 1 Päckchen **Dr. Oetker's Salicyl** unter Umrühren hinzugefügt hat, füllt man in saubere und trockene Steintöpfe oder Gläser und streicht die Oberfläche recht glatt.

Nach dem Erkalten legt man ein Stück reines Papier auf das Mus, befeuchtet mit Rum, Arrak oder reinem Spiritus und streut etwas Salicyl darauf, dann überbindet man es noch mit Pergamentpapier und bewahrt es an einem kühlen, luftigen Ort. Man erhält ca. 10 Pfund fertiges Zwetschenmus.

Zwetschen.

8 Pfund recht reife, mit einem Tuch abgeriebene Zwetschen werden entsteint, mit 2 Pfund Zucker bestreut und in einem bedeckten Gefäß einen Tag an einem kühlen Ort beiseite gestellt.

Sie werden dann in einem blanken kupfernen Kessel oder Emailletopf gar gekocht, vom Feuer genommen und mit einem Päckchen **Dr. Oetker's Salicyl** vermischt und sofort in saubere und trockene Gläser gefüllt.

Nach dem Erkalten legt man ein Stück reines Papier auf die Zwetschen, befeuchtet mit Rum, Arrak oder reinem Spiritus und streut etwas Salicyl darauf. Dann überbindet man sie noch mit Pergamentpapier.

Dr. Oetker's Rezepte zum Backen u. Einmachen erhält man umsonst in all. Geschäften od. von d. **Nährmittelfabrik Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Der Name des grössten Erfinders aller Zeiten bürgt für die vorzügliche Qualität der

Original Edison-Phonographen

Die Original Edison-Phonographen haben gegenüber anderen Sprech-Apparaten folgende gewaltigen Vorzüge:

sie entsprechen allen Anforderungen der Wissenschaft und der Technik;
sie erfordern kein Auswechseln des Stiftes;
sie arbeiten ohne jedes Nebengeräusch;
sie sind von unbegrenzter Haltbarkeit;
sie sind ganz leicht zu handhaben;
sie spielen völlig rein und mit vollkommener Naturtreue;
sie gewähren höchsten Kunstgenuss und schönste Unterhaltung;
sie bilden einen treuen Freund in jeder Familie;
Vor allem aber: **sie sind eine Zierde für jedes Heim.**

Sie können selbst Aufnahmen machen!

Ihre eigene Stimme, das erste Geplauder Ihrer Kinder, die Stimmen Ihrer Lieben können Sie dauernd aufbewahren und noch nach vielen Jahren wieder ertönen lassen!

Welch hohen Reiz das gewährt, mag Ihnen die nachstehend abgedruckte Zuschrift beweisen:

„Was Sie in Ihrer Zeitschrift des öftern schon erwähnt, dass der Phonograph ein schwer zu vermissender Freund ist, kann ich Ihnen nur bestätigen, und je länger man denselben besitzt, um so lieber wird er einem. Im nachfolgenden eine kleine Begebenheit, welche mir vor Weihnachten begegnete. Wurde ich von meinem Freunde zum Geburtstage geladen und gebeten, den Apparat mitzubringen. In der Gesellschaft befand sich unter anderen auch die Schwester des Geburtstagskindes. Nachdem etwa 30 Edisonwalzen (ich besitze deren 70) abgespielt waren, wurden auch einige Aufnahmen gemacht. Nach längerem Zieren entschloss sich auch die Schwester zum Singen, und sie sang: ‚Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh.' Das Stück gelang sehr gut. — Einige Tage darauf wurde sie krank, musste sich einer Operation unterziehen und starb am Weihnachtstage. Besagte Walze aber gab ich am Beerdigungstage der Familie, und sind die glücklich in dem Bewusstsein, stets die Stimme ihrer lieben Toten hören zu können."

Auf jed. Edison-Phonographen kann man sowohl die Goldgusswalzen von 2 Minuten Spieldauer als auch die neuen Edison Amberol-Records von vier Minuten Spieldauer, also vollständ. Arien, Lieder, Tänze, Märsche, Couplets usw. abspielen.

Alles Nähere kostenlos durch die

Edison-Gesellschaft m.b.H., Berlin SW.124, Friedrichstrasse 10.

Digitized by Google

Echte Schweizer Milch-Chocolade **Cailler** Grösster Verkauf der Welt.

Mütter, nähret selbst!

Lactagol

milchbildendes Mittel,

wirksam selbst nach mehrwöchentlicher Unterbrechung des Stillens,

stärkt Mutter und Kind.

Amtlich in Säuglingsheimen eingeführt und von Tausenden von Aerzten ähnlich wie im folgenden Gutachten empfohlen:

„Ihr Lactagol hat sich in den 14 Fällen, in denen ich es bis heute versucht habe, glänzend bewährt. Besonders in der heißen Jahreszeit, wo der Brechdurchfall Hunderttausende von Flaschenkindern dahinrafft, sollte jede Mutter selbst nähren und, falls sie nicht genügend Milch hat, Lactagol nehmen." Dr. T. Z. in B.

Größere Gratis-Probe gegen Einsendung dieser Annonce an

PEARSON & Co., G. m. b. H., HAMBURG C.

CACAO garantiert rein, im Geschmack pikfein. ½ Kilo von M. 1.20 an.

Cacao-Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien-, Privatverhältn., Mitgift, Vorleben etc. **Beobachtung** an all. Plätzen d. Erde. Diskr. gewissenh. Ermittelung. **Max Krause & Co.** Auskunftei, **Berlin-Halensee,** Westfälische Str. 34 k.

LOTUS Gummischwämme aus St. Petersburg.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Bei dem Genuss von

KÄSE

werden Sie finden, dass der Geschmack eine wesentliche Verbesserung erfahrt durch Verwendung von ein wenig

LEA & PERRINS' SAUCE.

In England ist es zur Gewohnheit geworden diese Sauce in Verbindung mit allen Arten Käse zu verwenden.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von England.

Abgesehen von der wesentlichen Verbesserung des Geschmacks, trägt die Sauce zur Förderung der Verdaulichkeit bei.

Machen Sie einen Versuch!

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London und von Exportgeschäften.

Verrophon

Musikinstrument a. Glaspokalen, leicht erlernbar, **Stabharfe, Xylophon, Glockenspiele, Instrumente für Musikclowns.**

Adolf Klinger, Reichenberg, Böhmen, Kaiserhügel Nr. 39.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 585.—. Illustr. Preisliste 7 kostenlos.

Chr. Tauber. Wiesbaden W

Schlagen Sie doch die Türen nicht so zu!

Dieser Uebelstand wird abgestellt durch Anbringung von

Türpuffern (Schlagdämpfer)

für Zimmertüren. Tausende im Gebrauch. Paar bronziert M. 3.40, weiss M. 3.60, vernickelt M. 3.80 ab Freiburg geg. Nachnahme. Bei 10 Paaren 5%, bei 30 Paaren 7.5%, bei 60 Paar. 10% Rabatt. Wiederverkäufer gesucht.

C. Hülsmann, Freiburg i. Baden 90.

Hämorrhoiden,

Flechten, Gallensteine

über deren Heilung gibt gratis Auskunft **Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.**

Schönheit ist Macht!

Ein üppiger Busen der Wunsch jeder modernen Dame. Diesen, schöne volle ideale Körperformen, abgerundete Schultern, erhalten **Magere** durch **Dr. Aders oriental. Kraftpulver „Florandol" mit Garantieschein.** Attestiert unschädlich, keine Diatvorschrift, verblüffende Erfolge! Hervorragende Gutachten u. Dankschreiben. Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Diskreter Versand nur durch die alleinigen Fabrikanten Chem. Laboratorium **Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 31, Hauptstr. 10.**

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.

Jn jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C.

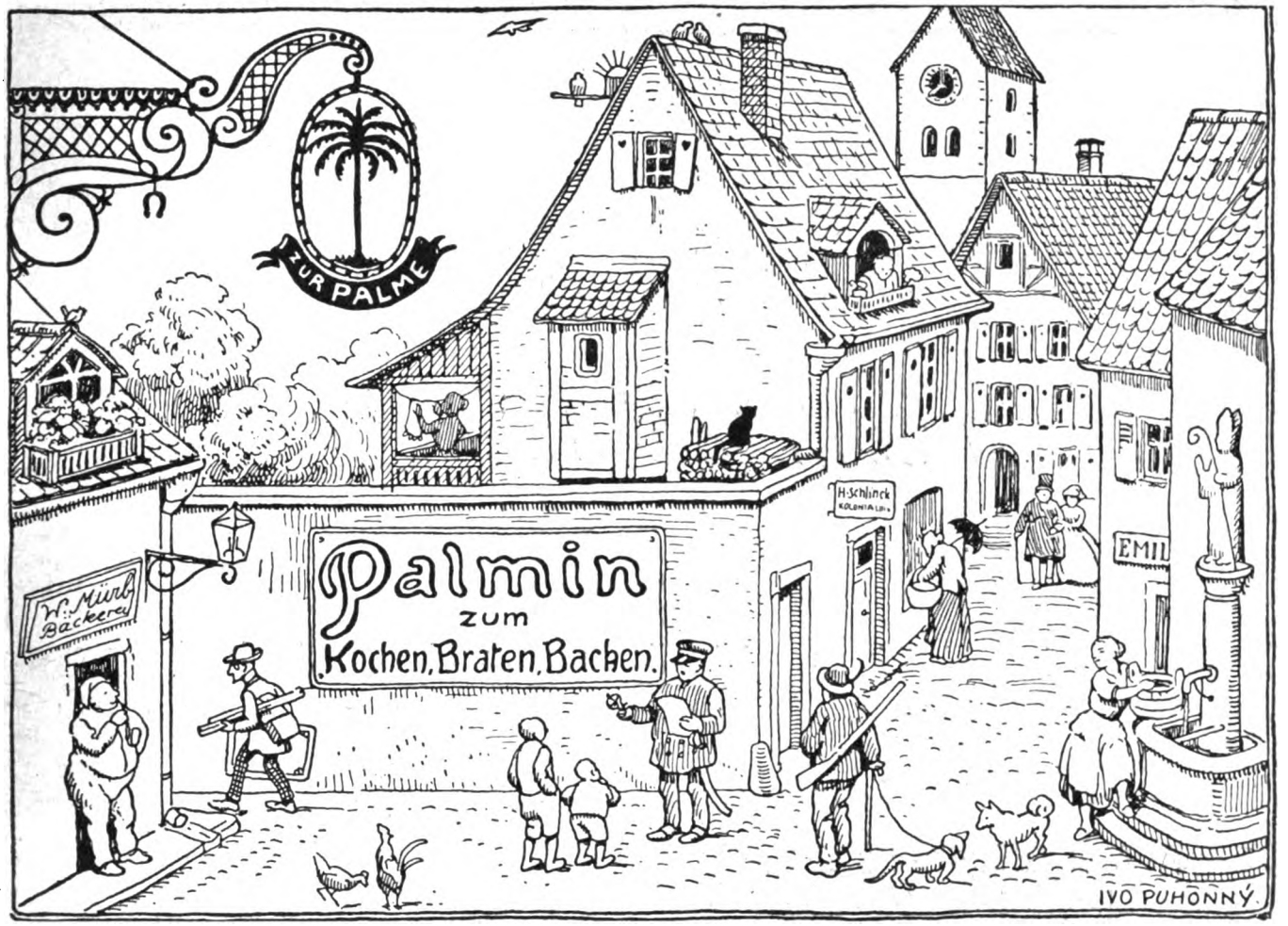
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN von hervorragendem Wohlgeschmack.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN Tägliches Getränk Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Digitized by Google



Malto-Haimose

Pepsinsalzsäure — Bluteiweiß mit Maltose. Aerztl. vorzüglich empfohlen bei **Appetitlosigkeit, Blutarmut, nervösen Zuständen, Entkräftung, Tuberkulose, Magen- u. Darmerkrankungen.** Orig.-Glas **M. 3.** Erhältl. in d. Apoth. od. direkt

Dr. Hermann Stern, München 9, Karlstr. 42.

DIE EINZIGE RICHTIGE

PARFUM POMPEÏA — L.T. PIVER PARIS

NEUHEIT DER PARFUMERIE

Gesichts-Umformungen

durch **Paraffin-Injektion.**

Eine neue Methode, die Symptome des Alterns dauernd zu beheben u. Entstellungen u. hässliche Gesichtszüge zu veredeln. **Von Dr. med. J. F. Kapp, Berlin.** — Zu beziehen gegen Mk. 1,— in Briefmarken (geschlossen Mk. 1,20) durch

Verlag Phidias, Berlin W. 10 A.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera") färbt **graues** od. **rotes** Haar **echt blond, braun** oder **schwarz.**

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. **3.00.**

Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

In wenigen Tagen

kann jeder **„Klavier spielen"** durch Apparat „Selbstlehrer". Preis 4.50. Illustr. Prospekt gratis.

Otto Dietrich, Leipzig 7, Klostergasse.

Petri & Lehr

Offenbach a. M. 3.

Spezialfabrik für

Invaliden-Räder.

Katalog 1909 grat. u. frko.

Kieler Knaben-Matrosen-Anzüge

sowie Mädchenkleider, vorschriftsmässig gearbeitet aus echtem Marine-Molton für jed. Alter in drei Qual. stets vorrätig. (Illustr. Preisliste gern zu Diensten.)

Aechtfarbige Marine-Moltons

140—160 cm breit, p. Meter M. 3.40, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50

Rudolph Karstadt, Kiel 7.

SCHÖNE BÜSTE

üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte

LAIT DAPY (Konzentrirte Kräutermilch)

Einfaches Einreiben genügt. **Unerreichtes, harmloses Produkt.** Ueberraschender u. dauernder Erfolg. **30 000** Atteste **1** Flakon genügt. Diskreter **Postversand tko. mit deutscher Gebrauchsanweis. geg. Vorausbez. M 4,50** p. Postanw. od. **M. 5** in Briefmk. od. Nachn. (Postlagernd nur Vorausbez.) Briefporto 20 Pf. Karten 10 Pfg. Nur bei: Chemiker

P. LUPER, RUE BOURSAULT **32 PARIS.**

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Gdbenstr. 30

Hyg. Bedarfsartikel

Preisliste gratis u. franko.

G. Band, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.

Trinkt EWALD „EDEL" TROCKEN. GANZ TROCKEN.

Gegr. 1858. EWALD & Co. Sectkellerei RÜDESHEIM A. RH.

„Du bist wie eine Blume, So hold und schön und rein"

kann man zu jedem Mädchen und jeder Frau sagen, welche sich täglich mit der aus Hühnerei bereiteten **Ray-Seife** (Deutsches Reichspatent Nr. 112456 und 122354) wäscht. Durch die außerordentlich wohltätige Wirkung, welche die in der Ray-Seife enthaltenen großen Mengen von frischem Eiweiß und Dotter auf die Haut ausüben, wird dieselbe nach kurzem Gebrauche rein, zart und frisch und erhält jenes rosige Aussehen, welches ein unerläßliches Erfordernis wahrer Schönheit ist. Eine Waschung mit **Ray-Seife** bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen. Infolge dieser Vorzüge ist Ray-Seife nicht nur das beste tägliche Hautpflegemittel, sondern auch die angenehmste Toiletteseife, welche jemals in den Handel gebracht wurde.

Falls **Ray-Seife** irgendwo nicht erhältlich sein sollte, so versendet die Compagnie Ray, Berlin SW, Friedrichstrasse 12, 1 Stück für 50 Pfennig und 20 Pfennig Porto, 3 Stück für 1 Mark 50 Pfennig portofrei. **Ray-Luxus-Seife** pro Stück 1 Mark. Eleganter Karton à 4 Stück 3 Mark 80 Pfennig portofrei.

Digitized by Google

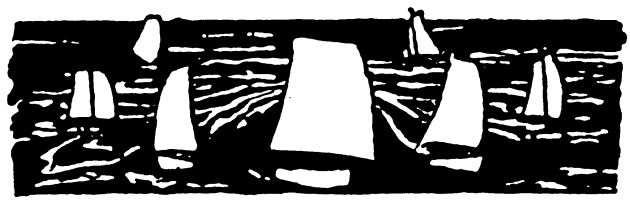
DIE WOCHE

Nummer 38. **Berlin, den 18. September 1909.** **11. Jahrgang.**

Inhalt der Nummer 38.

Seite

Die sieben Tage der Woche 1597
Die Duplizität der Entdeckungen. Von Wilhelm Bölsche 1597
Wildbret. Plauderei von Fritz Skowronnek 1600
Briefe eines modernen Mädchens 1602
Unsere Bilder 1603
Die Toten der Woche 1604
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen) 1605
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück. (Fortsetzung) . . . 1613
Wille und Willenslähmung. Von Dr. Stadelmann 1619
Im Kraftwagen durch Stadt und Land. Von O. Schmal-Carbur. (Mit 7 Abbildungen) 1621
Aus Alt-Wien. Von Franz Servaes (Mit 7 Abbildungen) 1626
Au pair. Skizze von Minna von Heide 1631
Hinter den Kulissen eines Feuerwerks. Von Hans Dominik. (Mit 9 Abbild.) 1633
Wir saßen im Maien ... Gedicht von Johanna Siebel 1637
Bilder aus aller Welt 1638



Die sieben Tage der Woche.

8. September.

Der Deutsche Kaiser trifft in Groß-Meseritsch in Mähren, dem Hauptquartier der österreichischen Kaisermanöver, ein.

Der Aviatiker Lefèvre verunglückt während eines Fluges in Juvisy tödlich.

In der englischen und amerikanischen Presse tobt der Streit zwischen Peary und Cook um die Entdeckung des Nordpols.

Bei Melilla finden schwere Kämpfe zwischen den vordringenden spanischen Truppen und den Mauren statt.

9. September.

Französische und spanische Revolutionäre veranstalten vor der spanischen Botschaft in Paris große Kundgebungen gegen die Gefangensetzung Francisco Ferrers.

Peary veröffentlicht den ersten Bericht über seine Nordpolexpedition, aus dem hervorgeht, daß er den Pol am 6. April 1909 erreicht hat.

10. September.

Kaiser Wilhelm reist nach herzlichem Abschied vom Kaiser Franz Josef vom Schauplatz der österreichischen Manöver ab.

Dr. Cook verläßt unter begeisterten Ovationen der Menge Kopenhagen. (Abb. S. 1611.)

Lord Roseberry, der Führer der Liberalen im englischen Oberhaus, hält in der Londoner Cityhall eine große Rede gegen das von der liberalen Regierung dem Unterhaus vorgelegte Budget, das er als revolutionär bezeichnet.

11. September.

Das Luftschiff „Zeppelin III. unternimmt eine Fahrt nach Frankfurt a. M., die glücklich verläuft.

Der Kaiser trifft in Karlsruhe ein und nimmt die Parade über die badischen Truppen ab. Bei der Galatafel im Residenzschloß wechseln der Kaiser und der Großherzog herzliche Trinksprüche.

Lord Roseberry legt den Vorsitz der von ihm begründeten liberalen Liga nieder.

12. September.

Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen konstituiert sich in Hemmelmark ein Arbeitsausschuß für die erste deutsche arktische Luftschiffexpedition.

In Leipzig tritt der sozialdemokratische Parteitag zusammen.

In Nürnberg beginnt der erste deutsche Richtertag seine Tagung.

In Hannover, auf dem Eichsfeld und im Harz richtet ein Unwetter schwere Schäden an.

13. September.

Eine Flut richtet im mexikanischen Bezirk Niederkalifornien große Verheerungen an; die Stadt La Paz wird zerstört.

Die schwedische Regierung beschließt, in den Generalstreik der schwedischen Arbeiterschaft vermittelnd einzugreifen.

Bei Mergentheim beginnen die diesjährigen deutschen Kaisermanöver.

14. September.

Dr. Cook kündigt seine Absicht an, den zweiten Entdecker des Nordpols Peary wegen Verleumdung gerichtlich zu belangen. — Nach den neusten Meldungen hat Peary die letzte Etappe zum Pol nur in Begleitung eines einzigen Eskimos zurückgelegt.

Theotokis, der Führer der Mehrheit im griechischen Parlament, der gegen das nach der Militärrevolte gebildete Ministerium Macromichalis Stellung genommen hat, wird durch die öffentliche Meinung gezwungen, von der Parteileitung zurückzutreten.

ooo

Die Duplizität der Entdeckungen.

Von Wilhelm Bölsche.

Jede menschliche Tat von Bedeutung hat ihren Kobold. Je größer sie wird, desto mehr wächst sich dieser Kobold zum Teufel aus. Auch in der Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen ist er allezeit dabei gewesen. Mindestens saß er wie im Märchen hinten im Faß und vollführte gerade im größten Moment irgendeine läppische Unschicklichkeit. Wenn er aber ganze Macht bekam, stülpte er auch wohl dem großen Opfer geradezu das schwarze Faß über den Kopf. Kolumbus ist trotz der legendären Meuterei seiner Leute nach Amerika gekommen, und daß er Zeit seines Lebens dieses neue Amerika für den Ostrand des alten Asien hielt und überhaupt nur hinkam, weil er eine total falsche Karte mitführte, die Japan auf die geographische Länge von Kalifornien verlegte, war noch eine glimpfliche Teufelsabfindung. Zwei andere Entdecker ersten Ranges sind dort, wo er bloß stolperte, wirklich gefallen. Der tapfere Spanier Torres hat 1606 die kolossalste geographische Entdeckung, die nach Kolumbus noch zu machen war, die Entdeckung von Australien, nicht gemacht, weil er sehenden Auges an dem neuen Erdteil vorbeigefahren ist; er kam von Osten, aus der Südsee, mußte also eigentlich gegen das Festland anfahren; statt dessen führte ihn der Kobold durch den schmalen Spalt der Torresstraße zwischen Australien und Neuguinea durch; auf der Höhe der Situation sah er zu seiner Linken blaue Berggipfel ragen, es war Kap York, die australische Nordspitze; er sah sie, hielt sie für belanglose Inseln und — fuhr vorbei.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Nächstens ist die dreihundertjährige Gedenkfeier des nicht minder tapferen Hudson, der sicherlich eine der größten geographischen Merkwürdigkeiten wirklich entdeckt hat, die Hudsonbai. Man hat aber von dieser Entdeckung nur erfahren durch sein Tagebuch, in dem die große Tat die letzte Eintragung ist. Nachdem sie erfolgt war, passierte ihm, was Kolumbus angeblich vorher beinah geschehen wäre: seine Matrosen meuterten und gaben ihn auf einer Schaluppe der furchtbaren Wasseröde dieses halben Binnenmeeres selbst preis; nie wieder hat man etwas von ihm gehört. Aus neuerer Zeit ist die Geschichte von Alexander von Humboldt und seiner Chimborassobesteigung lehrreich. Er kam auf dem höchsten Berg der Erde höher als irgendein Mensch bis dahin, und dieser Höhenrekord wurde nach Gebühr gefeiert. Nachher stellte sich heraus, daß der Chimborasso keineswegs der höchste Berg der Erde, ja nicht einmal von Südamerika war. Dann wurde festgestellt, daß er am Chimborasso selbst noch nicht ein Drittel so hoch wirklich gekommen war, wie er im guten Glauben gemeint hatte; sein Quecksilberbarometer war nicht in Ordnung gewesen und hatte ihn irregeführt. In diesem Falle muß der Kobold sich da oben in seinen Intrigen besonders sicher gefühlt haben. Denn ganz genau die gleiche Geschichte mit der falschen Höhenmessung auf Grund des nicht stimmenden Barometers ist am gleichen Chimborasso dem Franzosen Boussingault fast dreißig Jahre später noch einmal passiert. Duplizität also des Satirspiels hinter der Entdeckergröße. Das bringt aber auf den Spezialfall der Duplizität von Entdeckungen selbst, die Sache, die uns allen heute im Kopf rumort.

Ihr liegt ja nun eins zugrunde, was allgemein wirklich nicht so übel ist. Wir machen bekanntlich im Leben eine ziemlich bedeutende Anzahl von Dummheiten. So mißlich diese Erkenntnis scheinen will, so tritt doch mit den Jahren ein gewisser Trost ein, indem man erkennt, daß mehr oder minder alle diese Dummheiten, auch die im verborgensten Kämmerlein scheinbar absolut individuell begangenen, ungefähr gleichzeitig von so und so viel anderen in ihrem Kämmerlein ganz ebenso auch begangen worden sind. Wir sind eben Zeit- und Milieukinder allesamt, die alle über den gleichen Stein stolpern. Hat das etwas durchaus Beruhigendes, so zeigt es doch auch die Kehrseite, die nicht immer so philosophisch wohl einwill. Auch unsere ebenso nützlichen wie bedeutenden Taten und Aussprüche werden nämlich neben uns von so und so viel andern mitgetan und mitgedacht. Der Parallelismus der Dummheiten bedingt auch den Parallelismus der klugen Einfälle. Jene Duplizität der großen Entdeckungen ist nicht, wie immer wieder geglaubt wird, ein weltgeschichtlicher Zufall: sie ist ein ganz festes Gesetz. Auf einer gewissen Reife der Situation müssen gewisse Ideengänge gleichartig laufen, gewisse Wege mehrseitig versucht werden, ja gewisse Zufälle als eine Art Notwendigkeit sich ähnlich einmischen.

Was Kolumbus damals mit so viel Energie des „Einzigen" für sein Teil durchgesetzt hat, das hing im Schicksalslos der Stunde bereits mehrfach am dünnsten Fädchen. Er ging damals hartnäckig nach Westen, die Portugiesen ebenso hartnäckig nach Osten. Wie völlig verschieden das aussah! Im Westen lag Amerika. Die Portugiesen wollten ostwärts um das Kap der Guten Hoffnung. Kolumbus ist etwas voraus; so viel Spielraum, ein paar Jahre, macht's ja oft nicht. Als er hinkommt, sind die Portugiesen eben dabei, an ihrem Kap auch gewohnheitsmäßig herumzukommen. Dabei stoßen sie aber auf die Region der Windstillen vor Guinea. Ihre Expeditionen dort müssen ausbiegen. Vasko de Gama entwirft das schon als Instruktion. Damit ist aber Einbiegen in die große äquatoriale Meeresströmung gegeben, die von Afrika nach Brasilien treibt. Mit den Schiffen der Zeit mußte diese Instruktion dazu führen, daß portugiesische Kapfahrer wider Willen die Küste Brasiliens in Sicht bekamen. So geschehen noch zu Kolumbus' Lebzeiten durch Cabral. Es hätte aber schon Gama selbst passieren können, wäre also dann auf sechs Jahre Abstand in die Duplizität der Amerikatat geraten; es hätte Bartholomeus Dias passieren können auf seiner Afrikafahrt von 1486, dann war Kolumbus vorweggenommen. Und wenn Spanier und Portugiesen damals beide versagten, so hätte England unweigerlich entdeckt. Die Sache war einfach im Rollen und konnte nicht mehr aufgehalten werden. „Auch in verschiedenen Gärten", sagte Goethe in einem Aufsatz über Entdeckerpriorität, „fallen Früchte zu gleicher Zeit vom Baum." Gerade Goethe hatte erlebt, daß nicht nur Duplizität der Entdeckungen spielt, sondern auch Duplizität bis in die unwahrscheinlichsten Zufälle hinein, die zu ihnen führen sollen. 1790 stößt Goethe ganz zufällig bei einem Spaziergang in Venedig auf einen zerborstenen Schafschädel und erfaßt in blitzschneller Intuition daran die Idee, es sei der Schädel aus mehreren umgewandelten Wirbeln aufgebaut. Er veröffentlicht damals die Sache nicht. Sechzehn Jahre später durchwandert Oken den Harz, am einsamen Waldwege liegt ein Hirschschädel, und der genau gleiche Intuitionsblitz erfolgt: der Schädel ist eine Wirbelsäule. Oken gibt seinen Fund bekannt; Goethe weist gelegentlich auf sein Prioritätsrecht; jetzt erfolgen häßliche Worte von Okens Seite; das Publikum steht zweifelnd, weil keiner an so absolut gleiche Zufälle glauben will, doch läßt sich Goethes Erlebnis heute bestimmt aus Briefen von 1790 nachweisen; zum Ueberfluß wird noch festgestellt, daß auch ein Anatom Frank schon kurz nach Goethes Datum die Wirbeltheorie ebenfalls ausgesprochen hat, und heute wissen wir ebenfalls, daß sowohl Goethe wie Oken sachlich bei ihren Schädeln beide von einer falschen Begründung ausgingen, so daß erst ein vierter, der Anatom Gegenbaur, noch viel später die Theorie erst ganz neu begründen mußte; ruhen tut sie als Dauerbestand eigentlich immer noch nicht. Das schlechterdings Tollste an Duplizität und Triplizität ist aber die Astronomie. Die ersten Sonnenflecken haben auf der Spanne eines Jahres (1610 zu 1611) Fabrizius, Scheiner und Galilei unabhängig voneinander entdeckt; der erste gab die Sache nicht gleich bekannt, da er weiterbeobachten wollte, der zweite traute sich auch nicht gleich heraus, weil die Sache nicht im Aristoteles stände, und so gab es nachher großen Zwist zwischen Scheiner und Galilei, der zu den wütendsten Prioritätsfanatikern zählte, aber selbst gerade immerfort auf die Duplizität gestoßen wurde; auch die Entdeckung der Jupitermonde ist in diesem Sinn bei ihm strittig. Bei dem Planeten Uranus spielte wieder der Kobold mit, daß ihn einige Jahre vor Herschels offizieller Entdeckertat der Astronom Lemonnier an zwölfmal schon gesehen hatte, ohne aus seinen eigenen Registern zu merken, daß er vor dem denkbar größten astronomischen Fund, einem neuen

Digitized by Google

Planeten, stehe. Um die Wende zum 19. Jahrhundert war man theoretisch überzeugt, es müsse ebenso ein unbekannter Planet noch zwischen Mars und Jupiter stehen. Eine Gesellschaft von Forschern konstituierte sich eigens zur Jagd darauf. 24 Astronomen sollten systematisch den Himmel absuchen. Ein Brief des Vorstandes lud auch Piazzi in Palermo dazu ein. Dieser Brief blieb aus Kriegsgründen etwas länger unterwegs. Genau in diesem kritischen Moment entdeckte eben dieser Piazzi, ohne Ahnung noch von Brief und Verein, bei Gelegenheit einer ganz andern zufälligen Sternkontrolle den gesuchten Planeten, die Ceres, die in ihrem Himmelsbezirk seither allerdings noch über 600 Geschwister erhalten hat. Der Neptun, der auch zuerst theoretisch aus Störungen der Uranusbahn errechnet wurde, ist innerhalb fast genau einer Jahresfrist zweimal unabhängig an seinem wahren Fleck sowohl herausgerechnet wie auch wirklich gefunden worden.

Die Forschung selbst hat nun von solchen doppelten und dreifachen Versicherungen wesentlich immer nur Vorteil gehabt. Die Sache wurde durch mehrere Angreifer gleich gründlicher erledigt. Ob ein so eminenter Meister wissenschaftlicher Methode wie Galilei die Sonnenflecken beschrieb oder bloß der treffliche Jesuitenpater Scheiner, dem es vor Aristoteles graulte, wenn seine Entdeckungen dort noch nicht „vorgetan" waren, konnte wirklich nicht belanglos sein. Die wahre Priorität kann hier nur eine sehr nebensächliche Detailsache gewissermaßen der historischen Gewissenhaftigkeit bilden. Ueber das grundlegende physikalische Gesetz von der Erhaltung der Energie gibt es einen Prioritätsstreit, bei dem drei so bedeutende Namen wie Joule, Robert Mayer und Helmholtz eine Rolle spielen. Wie gleichgültig ist da die Rangordnung gegenüber der Tatsache, daß auf dieser eminenten Wende der ganzen modernen Naturforschung drei so starke Arme zur Mithilfe sich darboten! Im Grunde lag auch diese Tat der Taten damals für den Sachkenner relativ sehr nahe. Für den Uneingeweihten ja nicht. Mayer mußte erleben, daß ein ihn behandelnder Nervenarzt seine Idee, Bewegung könne sich in Wärme verwandeln, als schweres Krankheitsymptom auffaßte. Der Laie kann in solchen Fällen schlechterdings nicht ahnen, was da im engsten Raum dem Sehenden schon ganz, ganz nahe rückt. Was für ein sublimes Gebiet ist für unzählige heute noch etwa die Differentialrechnung; selbst über ihre Entdeckung gab es aber einst einen erbitterten Duplizitätstreit zwischen Newton und Leibniz.

Daß aber die Prioritätszwiste tatsächlich auch unter den Wissenschaftlern von jeher geblüht haben und bis zu einigem Grade noch immer blühen, liegt an etwas, was nun doch im Innersten auch wieder mit der Praxis gerade der höchsten Wissenschaft zusammenhängt. Unsere menschliche Forschung braucht ein ganz bestimmtes Menschenmaterial. In einer gewissen Beleuchtung könnte es scheinen, als bedürfe sie nur der ganz stillen, geduldigen, selbstlosen Registriermenschen, die sich ein Leben lang brav an ihren Tisch setzen und arbeiten. Auch diese Menschen sind in der Tat äußerst nötig und ehrenwert. Aber die Forschung bedarf ebenso notwendig noch eines ganz anderen Menschentypus. Sie braucht Tatmenschen, die zugleich extreme Phantasiemenschen bis zur Grenze eines monomanischen Zuges sind. Menschen, denen ihre Phantasie ein bestimmtes, oft unerhörtes Ziel suggestiv aufnötigt, und die nun eine unglaubliche einseitige Energie anwenden, dieses Ziel zu erreichen. Dieser Typus hat immer einen Grundzug des großen Sportmenschen in sich. Er ist jedenfalls das äußerste Gegenteil des stillen Registrierers für andere. Er kämpft für sich, ist ehrgeizig, herrisch, rücksichtslos. Dabei ist er doch auch wieder das Gegenteil eines rechnenden, geldsuchenden Erwerbsegoisten. Er wird immer wieder alles Vermögen seiner Sportpassion opfern. Der echte geborene Geldmensch hat ihn von je verlacht und für einen Phantasten gehalten. Um Geld zu verdienen, riskiert man doch nicht vorher seinen Hals mit Luftfahren oder Polentdecken! Man mag so viel von Sport reden, wie man will: ohne diesen Typus Menschen wäre gerade die strengste Wissenschaft nicht entfernt da, wo sie heute ist. Diese Menschen sind, was Energie für ihren einmal gefaßten Zweck anbelangt, geradezu Spitzen, Höhepunkte menschlicher Leistungsfähigkeit. Unschätzbar sind sie, wo etwas das Glück hat, in ihr Sportbereich zu kommen. Und die Forschung, vor allem die geographische, hat dieses Glück ausgekostet zu höchstem Dank. Etwas von diesem Zug lebt übrigens nicht nur in den geographischen Tatmenschen; es strahlt aus dem Blick fast aller größten Naturforscher, aller Pfadfinder und Bahnbrecher dort. Aber dieser tolle menschliche Renner bringt nun auch seine Rücken mit. Er hat vielmehr etwas Künstlerisches als ursprünglich Wissenschaftliches im Temperament. Er lebt im Rausch, im Loderfeuer seiner Person. Er verachtet das Gesetz der Duplizitäten, der ewigen Wiederholungen, glaubt nicht daran, und wenn es ihm doch naht, so sieht er eine persönliche Perfidie darin. Das Dämonische seiner Persönlichkeit, das zugleich die Quelle all seiner Kraft ist, lehnt sich gegen jede Konkurrenz auf. In den Jargon der Wissenschaft eingewöhnt, erhält er meist leider hier aus altem Zopferbe, das erst mühsam verschwinden gemacht wird, auch noch die Untugend der schulmeisterlichen Rechthaberei, des unsinnigen Schimpfens, das in jedem wissenschaftlichen Gegner einen Betrüger wittert. Dabei ist er selbst ohne böse Absicht leicht in der Gefahr des Uebertreibens. Nicht des bewußten Schwindelns, aber des voreiligen Schließens, des Phantasiesehens in die Dinge hinein — eine Gefahr aller starken Tatmenschen. Es sind eben Prachtmenschen an Individualität, aber auch mit dem Ungezügelten des stolzen Renners.

Seit Jahrhunderten übt nun gerade die wissenschaftliche Forschung eine wunderbare Arbeit, diesen Typus, der ihr seit langem so enorm hilft, auch noch etwas zu zügeln, zu erziehen. Die große Lehrerin der Objektivität, der selbstlosen Hingabe an einen Menschheitzweck, die ihre wilden Tatkinder zu erheben, zu verfeinern, zu ethisieren sucht! Stofflich hat sie ihrem mehr oder minder hohleren Sport ja schon unendlich größeren Inhalt gegeben. Nun sucht sie, selbst sich dabei bessernd, ihnen noch gewisse rohe Begleiterscheinungen abzuschleifen. Und eine solche gerade ist noch das wüste Sichanschreien, Anfeinden auf Prioritätsansprüche hin. Zu Galileis Zeiten war das auch bei den Größten noch rein selbstverständlich. Heute haben wir noch Exempel. Aber die Regel ist es doch schon nicht mehr. Darwin, der vom reinen Sammelsport allmählich zum edelsten Typus des geläuterten wissenschaftlichen Tatmenschen übergegangen war, hatte seine berühmte Zuchtwahltheorie seit vielen Jahren im Kopf und in Bergen von Notizen fertig. Da läßt der Duplizitätskobold den jungen Wallace auf die gleiche Idee

Digitized by Google

kommen und die Schrift darüber im Manuskript eben Darwin zur Veröffentlichung übergeben. Ohne einen Moment des Schwankens will Darwin dem jüngeren Manne das Vorrecht lassen. Seine Freunde müssen ihn erst bewegen, wenigstens gleichzeitig auch etwas über seine Studien zu veröffentlichen. Statt eines Prioritätszanks erlebt die gelehrte Welt jetzt das Schauspiel einer vollkommenen Einigkeit der beiden Männer, die Hand in Hand einen der größten wissenschaftlichen Gedanken aller Zeiten verkünden. Ein Freundschaftsbund bleibt für ihr ganzes Leben davon zurück. Wallace selbst erkennt später bei jeder Gelegenheit Darwin als den Meister an . . .

Man begreift in solchem vorbildlichen Moment, daß es doch kein Verlust ist, den der Tatenmensch im Vollbesitz seiner Person dabei erleidet; er verstärkt sich nur um die Kraft der ethischen Persönlichkeit und tritt erst damit vollkommen in den Rahmen der Wissenschaft.

Wildbret.

Plauderei von Fritz Skowronnek.

Es ist traurig, aber wahr, daß wir über das volkswirtschaftlich recht bedeutsame Weidwerk noch keine Statistik besitzen. Nach recht vorsichtigen Schätzungen werden alljährlich durch diesen „Sport" 150 Millionen Mark in Umlauf gebracht. In dieser Summe ist der Wert des erlegten Wildes mit etwa 30 Millionen Mark angesetzt. Die Grundlagen für diese Schätzung hat man den Marktberichten der Großstädte entnommen. Für die Wildmengen, die in Kleinstädten verkauft oder im eigenen Haushalt der Jäger verbraucht werden, hat man keinen Anhalt. Nur so viel weiß man mit Bestimmtheit, daß fast jedes erlegte Stück Wild das Vielfache seines Marktwertes an Kosten verursacht. Eine scheinbare Ausnahme davon findet nur bei den Jagdherren statt, die auf eigenem Grund und Boden selbst die Jagd ausüben. Rechnet man aber, daß ihnen dadurch eine bedeutende Pachtsumme und der Ersatz für Wildschaden entgeht, daß sie für Gewehre, Munition, Jagdaufsicht, Bewirtung der Gäste usw. Geld ausgeben müssen, dann kehrt sich auch diese scheinbare Ausnahme ins Gegenteil.

Bei den Jagdpächtern liegt die Sache ganz klar! Die Zeiten sind lange vorüber, da man noch die Pacht aus dem Revier herausschoß. Denn seit etwa zwanzig Jahren hat das Weidwerk besonders in großstädtischen Kreisen so viel Jünger gefunden, daß bei einigermaßen gut besetzten Revieren ein rücksichtsloser Wettbewerb eingetreten ist, der bei jeder Neuverpachtung die Preise sprunghaft steigert. So ist es gekommen, daß namentlich im Umkreis der Großstädte Jagdpachten gezahlt werden, die zu dem Wert des Wildes in gar keinem Verhältnis stehen. Nun rechne man noch die Kosten der Aufsicht, der Wildfütterung im Winter, der Fahrten, des Aufenthaltes, der Munition, des Hundes usw. usw. hinzu, dann wird es nicht mehr als Uebertreibung empfunden werden, wenn die Kosten eines selbsterlegten Rebhuhnes auf 3—4 Mark, eines Hasen auf 10 bis 15 Mark usw. geschätzt werden.

Das Vergnügen des Weidwerks muß also recht teuer bezahlt werden. Es ist, genau betrachtet, eine Abgabe, die von wohlhabenden Großstädtern an die Landbesitzer gezahlt wird. Daß die Preise des Wildbrets durch die Kosten des Erwerbs nicht im geringsten beeinflußt werden, ist daraus zu erklären, daß alles erlegte Wild nur ein Tausendstel des deutschen Fleischkonsums ausmacht. Dadurch wird im großen und ganzen der Marktwert des Wildbrets bestimmt, denn bei aller Vorliebe für einen schmackhaften Wildbraten würden wenige Hausfrauen geneigt sein, wesentlich höhere Preise als für Rind- und Schweinefleisch anzulegen.

Es kommt noch hinzu, daß jegliches Wildbret reichliche Zutaten von Fett erfordert. Das Wild in der Freiheit hat wenig Gelegenheit, Fett anzusetzen. Selbst im Sommer, in der Zeit des Ueberflusses, nimmt es nur so viel Nahrung auf, als für die Erhaltung und den Zuwachs erforderlich ist. Zum Ansammeln von Fett kommt es nur in sehr seltenen Fällen, weil das Wild in steter Gefahr lebt, sich infolgedessen viel bewegt und meist nur in der Nacht die Aesung sucht. Im Winter leiden alle Wildarten Not, die durch Kälte und Nässe manchmal so verschärft wird, daß große Wildmengen ihr erliegen.

Die Fettarmut des Wildbrets, die bei der Zubereitung reichliche Zutaten von Speck, Butter und Sahne erfordert, fällt bei den Hausfrauen mehr ins Gewicht, als man glaubt. Man braucht da nur an den Wettbewerb zwischen Gans und Hase zu denken, bei dem Herr Lampe völlig geschlagen wird. Man kann es aber den Hausfrauen, die sich mit ihrem Wirtschaftsgeld sparsam einrichten müssen, gar nicht verdenken, daß sie einen fetten Gänserumpf dem mageren Hasen vorziehen. Der mit Recht so beliebte Martinsvogel „macht sich nicht nur selbst ab", sondern er liefert noch einen Ueberschuß von Fett, der als Schmalz der viel teureren Butter gleichgeachtet wird. Auch beim Abwägen des Knochengerüstes fällt der Vergleich zuungunsten des Lampe aus . . .

Um ganz gewissenhaft zu sein, muß ich hier gleich den Hausfrauen der Großstädte den guten Rat erteilen, keinen abgezogenen Hasen zu kaufen. Der kleine Vorteil, daß der Hase schon gespickt ist, fällt gar nicht ins Gewicht. Denn erstens besitzt Herr Lampe nach einem alten Sprichwort neun Häute, die sehr sorgfältig entfernt werden müssen. Zweitens leidet der Hase sehr oft an Krankheiten, die ihn sehr unappetitlich machen. Sie sind unschwer zu erkennen, wenn der Löffelmann noch sein Röckchen trägt. Drittens wird jeder Hase in den Anpreisungen der Händler stets „blutfrisch" genannt. Trifft diese Bezeichnung zu, dann bleibt der Braten trotz aller Zugaben hart und zäh, weil alles Wildbret erst einige Zeit abhängen muß, damit es mürbe wird.

Das Gegenteil davon ist der Zustand, den man früher Hautgout nannte. Wenn ich hier ein kräftiges Wort anwenden dürfte, würde ich den französischen Ausdruck mit Stinken übersetzen. Der unangenehme Duft ist doch nichts anderes als das Zeichen einer schon recht weit vorgeschrittenen Verwesung! Nach meinen Erfahrungen ist die Unsitte, das Wildbret so lange hängen zu lassen, bis es durch seinen Geruch die

Digitized by Google

Nase beleidigt, beinahe vollständig überwunden. Man kann sagen: glücklicherweise, denn, abgesehen von der Geschmacksverirrung, war der Genuß des in voller Auflösung begriffenen Wildbrets auch nicht ganz ungefährlich, und manche Magenverstimmung rührte nur von dem Hautgout her!

Es gibt übrigens solcher Vorurteile bei der Zubereitung des Wildbrets noch mehrere. So gilt es als unumstößlicher Glaubenssatz, daß alte Vögel, wie Rebhuhn, Fasan, Birk- und Auerhahn, gänzlich ungenießbar seien. Mit behendem Witz haben die Jäger die Schlußfolgerung daraus gezogen, daß man solche Vögel seinen Freunden oder gar der Schwiegermutter schenken müsse. Leider geschieht das nicht immer, denn man bekommt selbst in den besten Restaurants Vögel vorgesetzt, die nicht nur den Zähnen, sondern sogar dem Messer heftigen Widerstand entgegensetzen. Das ist in einer Abfütterungsanstalt, wo jedem Braten nach feststehender Praxis nur eine gewisse Zeit der Zubereitung zugebilligt wird und werden kann, weiter nicht verwunderlich.

Im Einzelhaushalt soll man sich jedoch von diesem Vorurteil nicht abschrecken lassen. Und vor allem soll man den Rezepten, die hier und da zu lesen sind, keinen Glauben schenken. Einige davon sind gerade zu widerlich, wie der Rat, alte Auer- und Birkhähne für einige Tage im Dung zu vergraben ... Brrrr ... Neulich las ich, man müsse alte Rebhühner in einen reinen Topf tun, natürlich mit reichlichen Beigaben von Speck, Butter und Sahne, dann den Topf mit Brotteig umhüllen und beim Bäcker in den Ofen schieben lassen.

Dies Verfahren mag sich vielleicht schon bewährt haben. Es ist aber zu umständlich. Man hat nur nötig, jedes einzelne Huhn in Brotteig zu hüllen und in den eignen Bratofen zu schieben. Das ist die moderne Form einer uralten primitiven Methode, deren Erfolg ich verbürgen kann. Ich habe es im nördlichen Rußland selbst erlebt, daß mein Begleiter ein paar alte Haselhühner, nachdem er sie ausgenommen und mit Speck und Salz gefüllt hatte, über den Federn mit einer Schicht Lehm bekleidete und dann den Klumpen in die heiße Asche des Lagerfeuers schob. Bei der Wiederholung dieser Zubereitung war es mir ja lieber, daß die Vögel vorher gerupft wurden, aber die Hauptsache war doch, daß sie köstlich weich wurden und sehr gut schmeckten.

Daß alte Vögel beim Braten nicht weich werden, muß zugegeben werden. Aber weshalb müssen sie durchaus gebraten werden? Weshalb werden sie nicht zur Bereitung einer köstlichen Suppe verwendet? Ein sehr einfaches Verfahren! Man löst das Fleisch von den Knochen und treibt es durch die Maschine, die es zu Brei zermahlt. Das kann man sowohl vorher tun als auch, nachdem die Vögel einige Stunden gekocht worden sind. Die Knochen werden mit einem Beil zertrümmert ... Eine Erbsensuppe auf dieser Grundlage ... nicht übel! Aber eine Suppe von getrockneten Steinpilzen mit Klößen von Rebhuhnfleisch ... Dafür gibt es in der menschlichen Sprache keinen Ausdruck, der die tiefe Ergriffenheit, den andachtsvollen Genuß ganz erschöpft ...

Ueberhaupt möchte ich der Verwendung von Pilzen bei der Zubereitung von Federwild hier das Wort reden. Bei der zahmen Ente empfehlen es schon die Kochbücher, die meines Erachtens hinter der Entwicklung der Kochkunst stets um ein Menschenalter nachhinken. Weshalb nicht beim Wildbret? Die enge Verbindung z. B., die das Rebhuhn mit dem Sauerkohl eingegangen ist, beruht doch im Grunde nur darauf, daß der Gaumen ein Gegengewicht gegen den etwas weichlichen, ja man könnte fast sagen süßlichen Geschmack des Fleisches erfordert. Nun steht aber der pikante Geschmack des Pilzes — ich empfehle Steinpilze oder Champignons, denen man einige Tropfen Zitronensaft als Säure zufügen darf — turmhoch über dem Sauerkohl! Und ich bin mir meiner Verantwortung voll bewußt, wenn ich hier laut verkünde, daß bei Rebhuhn und Fasan die Beigabe von Pilzen nur einmal empfohlen zu werden braucht, um sich ungezählte Anhänger zu werben!

Dieser Rat muß noch auf das wilde Kaninchen ausgedehnt werden, das nicht nur bei Feinschmeckern, sondern auch im einfachsten Haushalt von einem starken Vorurteil verfolgt wird. Es soll gar nicht geleugnet werden, daß das Fleisch der wilden Karnickel süßlich schmeckt. Deshalb ist es ein Fehler, Wacholderbeeren, die namentlich östlich der Elbe als Gewürz für jegliches Wildbret sehr beliebt sind, beizufügen, da sie den süßlichen Geschmack noch verstärken. Er muß aber vielen Menschen doch nicht recht zum Bewußtsein kommen, weil — ich will mich vorsichtig ausdrücken — einem unverbürgten Gerücht zufolge, das beliebte Gericht „Frikassee vom Huhn" meistens sehr reichliche Mengen Kaninchenfleisch enthalten soll.

Weshalb sollte man nun nicht mit Bewußtsein verzehren, was man unbewußt mit Wohlgeschmack genießt? Um so mehr, als drei Karnickel einem starken Hasen gleichkommen, obwohl sie weniger kosten! Man mache doch nur einmal den Versuch, man brate die Kaninchen wie Hasen und gebe dazu Sauerkraut oder gesäuerte Pilze! Aus dem gleichen Gedanken heraus möchte ich die Verwendung der Schneehühner, die größer sind als ein Rebhuhn und weniger kosten, lebhaft empfehlen. Namentlich in der Zeit, wenn Huhn und Hase vom Kriegsschauplatz verschwunden sind. Hausfrauen, die gern mal einen Rehbraten auf den Tisch bringen möchten, sich aber vor dem Preis der Keulen oder des Ziemers — der Ausdruck Zimmer ist eine Verirrung — scheuen, seien auf die Vorderblätter hingewiesen, die verhältnismäßig billig sind und ihrer Form wegen leichter mürbe werden als die Stücke Dickfleisch.

Einem Hirschbraten, sofern er nicht von einem ganz jungen Stück herrührt, kann ich wenig Geschmack abgewinnen, und das Einlegen in Essigwasser oder saure Milch halte ich für einen Notbehelf, weil dadurch dem Fleisch die besten Bestandteile ausgelaugt werden. Wohl aber lassen sich die minder bewerteten Teile vorteilhaft zu einer Wildsuppe oder zu Ragout verwenden. Bei wilden Enten, die man von Oktober ab kauft, läuft man Gefahr, ein tranig schmeckendes Exemplar zu erwischen. Wer mit gutem Riechorgan begabt ist, erkennt diese fatale Eigenschaft schon beim Reinigen. Dann soll man aber diese verkappte Eskimoleuchte sofort rücksichtslos beseitigen, damit sie nicht die Leidensgefährten in der Bratpfanne verdirbt und die Wohnung mit einem Duft anfüllt, der schwer zu vertreiben ist.

Das zarteste und fetteste Wildbret besitzt ein kleiner Vogel, der allerdings seit einigen Jahrzehnten in Deutschland selten geworden ist. Das ist die Wachtel. Sie wird durch die Nachstellungen in den südeuropäi-

Digitized by Google

schen Staaten ausgerottet, weil sie große Strecken zu Fuß zurücklegt und dabei in Netzen und Schlingen leicht zu fangen ist. Sie wird im Herbst so fett, daß ihre Haut beim Aufschlagen auf die Erde platzt. Dasselbe kann man auch von einem andern Vogel der gleichen Größe berichten, von der Pfuhl- oder Doppelschnepfe. Seit etwa dreißig Jahren hat sich die Zahl dieser beiden Arten so sehr vermindert, daß sie kaum noch auf dem Markt erscheinen.

Von allen drei Arten findet keine oder eine nur sehr geringe Zufuhr aus dem Auslande statt. Man muß also wohl oder übel auf diesen Genuß verzichten. Als Ersatz kann teilweise die Waldschnepfe gelten, die neuerdings wieder zahlreich auf dem Markt erscheint.

ooo

Briefe eines modernen Mädchens.

Berlin, den 14. September

Mein lieber Freund!

Sie haben so oft über die Entstellung der schönen Erde durch technische Erfindungen geklagt, und ich gebe Ihnen durchaus zu, daß viele der neuesten Verkehrsmittel für den ästhetisch-fühlenden Menschen zum Graus geworden sind: daß jede Gebirgslandschaft, die ein Kraftwagen durchfaucht, rettungslos entweiht erscheint und jener ratternde Autobus, der über die Via Appia fährt, zu den schmerzlichsten Eindrücken auf der an Melancholien so reichen römischen Erde gehört.

Aber wir werden neuerdings entschädigt gerade von der Seite aus, die uns so weh getan! Die technischen Eroberungen machen in den Lüften ihre Sünden auf dem Erdboden wett. Wer, der es gesehen, vergäße je wieder das ideale Hingleiten des Luftschiffs über Berlin an jenem leuchtenden Sonntag, als der zartblaue Aether so durchsichtig hinter der silbern schimmernden Gondel stand, zu der die Tauben von den Kirchtürmen aufflogen, während die Stahlbeschläge wie funkelndes Geschmeide herunterblitzten!? Und wer in den jüngsten Tagen aus der staubdurchzitterten Luft des weiten Tempelhofer Feldes über den Häuptern der Menge mit all den emporgewandten Augen hinweg die Wrightsche Flugmaschine wie einen Riesenreiher mit ausgespannten Fittichen stolz und sicher der Sonne entgegenfliegen sah, der hat eigentlich jedes Anrecht verloren, über die Nüchternheit der Zeit je wieder zu räsonieren! Eine ganze Reihe malerischer, bisher ungeahnter Wirkungen tritt in die Erscheinung. Phantastische Lichtreflexe auf diesen seltsamen, neuen Umrißlinien bringen in der leeren Luft des Himmelsraumes ein Wunder zustande, wie es bisher nur Dichter träumten oder Utopisten für möglich hielten — vielleicht genau jenes Bild, das einst Leonardo da Vinci mit seinen geheimnisvollen, der Zeit voraneilenden Blicken im Geiste sah, wenn er verzweifelt vor den zertrümmerten Resten seiner Flugmaschine stand, deren Unzulänglichkeit ihm fast schmerzlicher war als die Vernichtung seines herrlichsten Gemäldes auf dem Scheiterhaufen Savonarolas.

Selbst Ben Akiba könnte diesem Anblick gegenüber sein beliebtes Stichwort einmal nicht anbringen — und wenn Doktor Faust klagt: „Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen!“ so kommt er uns nun auf seinem Osterspaziergang auch etwas rückständig vor.

Ein Moment, das jeden Menschen mit empfindlichen Ohren an diesen neuen Erfindungen noch besonders entzückt, ist das Himmlisch-Leise, das Lärmlose ihrer Fahrten. Unser Gehör, dauernd verletzt durch das Tuten, Bremsen und Ankurbeln auf den Straßen unten, die wir wandern müssen, ruht sich dankbar aus an diesen nur undeutlich schwingenden Lauten in den Lüften, die nicht als Lärm, nur als seltsam suggestiver Ton über uns hinsurren. Das ferne Geräusch der Motoren und Propeller, durch den Grad der Distanz mehr oder weniger gedämpft, ist wie ein neues Motiv in den Geräuschen des Daseins, das wir bald ebenso genau mit geschlossenen Augen unterscheiden können wie Wellenschlag oder Säuseln des Windes in Birkenbeständen.

Ist doch unser Ohr ebenso erstaunlich schnell auf jede neue Melodie einzustellen, wie unser Auge sich an die Hüte gewöhnt, die gegen den Hinterkopf gelehnt werden, oder an die grünen Rosen, mit denen uns ein Freund beglückt, weil er die roten für zu trivial geworden hält.

Also finden Sie sich nur endlich darein, daß die großen Hochmomente unserer Zeit nicht auf literarischem oder politischem Wege, sondern aus rauchgeschwärzten Maschinenwerkstätten heraus erzielt werden! Wir haben es wirklich „herrlich weit“ gebracht, und beim märchenhaften Anblick Wrightscher Höhenflüge, die in immer stolzeren Linien aufwärts gingen, fühlte man sich fast versucht, hinzuzusetzen: „O ja! bis an die Sterne weit!“

Uebrigens gebe ich Ihnen den Rat: Wenn Sie sich noch weiter entwickeln wollen, lieber Freund, und wie bisher auf die Anerkennung des anderen Geschlechts dabei rechnen, so tun Sie es nicht mehr nach der zerebralen Seite, sondern nur nach der sportlichen! In weiblichen Augen hat sich das Männerideal neuerdings merklich verschoben. Der Mann, der imponiert (und Ideale, die nicht zugleich imponieren, wären ja überhaupt gar keine richtigen Ideale!), ist nicht mehr der Musiker, der Leutnant von einst, der blasse Gelehrte mit schönen Augen und berühmten Büchern! Ich wette, daß die Mädchen zwischen 14 und 20 — also die Ausschlaggebenden für die Mode auf diesem Gebiet in Hinsicht auf die nächste Generation — den Gegenstand ihrer Neigung jetzt als Sieger irgendeines Wettkampfes wollen — sei es in der Meisterschaft beim Tennis, beim Gewichtheben oder Preisturnen, sei es als Leuchte unter den Boxern und Fliegern. Irgendeinen Rekord muß er geschlagen haben, wenn er gezählt werden will.

Fährt man jetzt nachmittags den Kurfürstendamm herunter, so sieht man zuweilen Berliner Schulknaben auf Rollschuhen über den Asphalt sausen. Unter dem einen Arm haben sie ihre Badesachen, um in die kühlen Fluten des Halensees hineinzutauchen. Unter dem andern Arm das Racket, um sich nachher im Tennis weiter „auszuarbeiten“. Wenn man bedenkt, daß diese Jungens sich vermutlich abends mit ihren Brüdern boxen und morgens nüchtern hanteln — also nebenher fünf Sorten Sport betreiben, die systematischen Turnstunden noch ganz ungezählt, so fragt man sich staunend, welch ungeheuer trainierte Generation da herauswachsen muß! Nicht geistig überbildet wie die stubenhockenden Geschlechter, sondern elastisch wie aus Gummi, das künftige Mädchenideal, kluge Bengel, die ihre Zeit begriffen haben, und denen die Zukunft gehört als Rekordbrecher, als Kanal-Ueberflieger, fähig,

Digitized by Google

dereinst, in Moschusfelle eingenäht, die mystischen Illusionspunkte ferner Pole wirklich zu erreichen!

Oder geschah es schon? Ich weiß nicht, wie Sie über Cook und Peary fühlen? Ich für mein Teil empfinde die ganze Kontroverse in all ihren wachsenden Stadien als amüsante Zugabe bei jedem Tagesbeginn, so etwa, wie frische Marmelade auf das Frühstücksbrot.

Die Konkurrenz um etwas so Fernliegendes, Nebelverhülltes hat durch den Gegensatz der Streitenden zum Streitobjekt etwas seltsam Spannendes, trotz der burlesken Beimischung die Phantasie angenehm Anregendes! So etwa, wie wenn hinieden von eifrigen Laien abends beim Bier über etwaige Lebewesen auf dem Mars disputiert wird, während der funkelnde Planet, unnahbar und ewig fern, an der dunklen Himmelsstraße heraufzieht durch die schweigende Einsamkeit der blauen Septembernacht.

Das, was wir nicht gewiß wissen, verliert nie seine magische Anziehungskraft! Sind die Dinge erst festgestellt und katalogisiert, wirken sie wie aufgespießte Schmetterlinge ohne Flügelschmelz. Im unbestimmten liegt der größte Zauber . . .

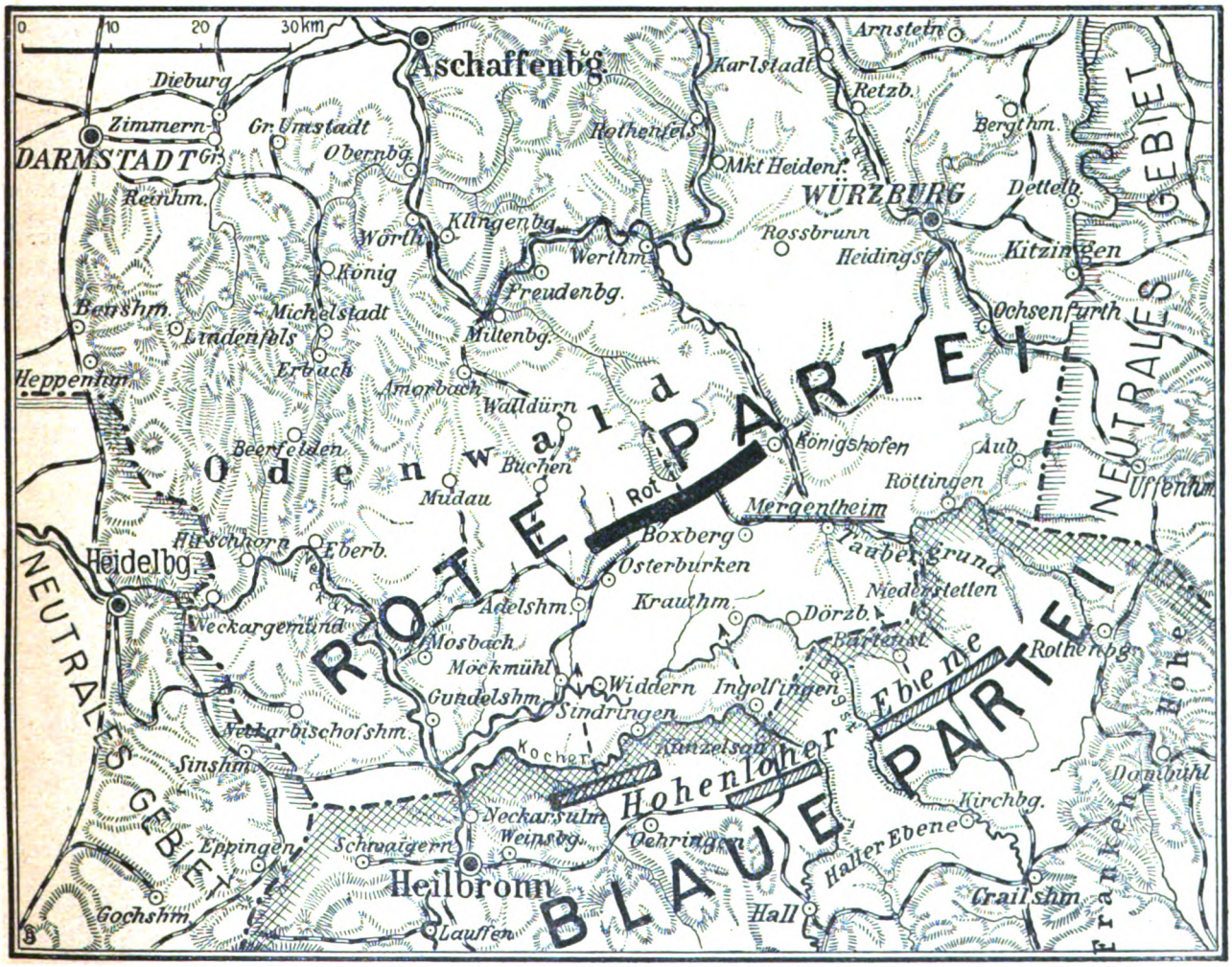
Aus welcher Einsicht heraus ich es auch für gut befinde, Sie niemals genau wissen zu lassen, wie sehr oder wie wenig Ihnen zugetan ist

Ihre für alles Mystische schwärmende Freundin
Ada Alice.

Unsere Bilder

Die Kaisertage in Baden (Abb. S. 1607 u. 1608). Die deutschen Kaisermanöver, an denen in diesem Jahr besonders die Kontingente der süddeutschen Bundesstaaten beteiligt sind, wurden durch eine große Parade der badischen Truppen eingeleitet, die der Kaiser in Karlsruhe abnahm. Kaiser Wilhelm, der kurz vor der Parade in der badischen Hauptstadt eintraf, wurde auf dem Bahnhof von der Kaiserin, dem Großherzog und der Großherzogin, dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden und dem Fürsten zu Fürstenberg begrüßt, der als Gast des Kaisers das Manöver mitmacht. Die Fürstlichkeiten und ihr Gefolge begaben sich darauf, eskortiert von Dragonern, zum Paradefeld. Nach Beendigung des militärischen Schauspiels fand ein Galadiner im Residenzschloß statt, bei dem der Kaiser und der Großherzog herzliche Trinksprüche wechselten. Der Kaiser verlieh dem Großherzog die Würde eines Generalfeldmarschalls. Die gleiche Auszeichnung ward auch dem Schwager des Kaisers, dem bisherigen Generaloberst und Inspekteur der II. Armeeinspektion, dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen zuteil, der sich in seiner 42jährigen Dienstzeit hohe Verdienste um das deutsche Heereswesen erworben hat.

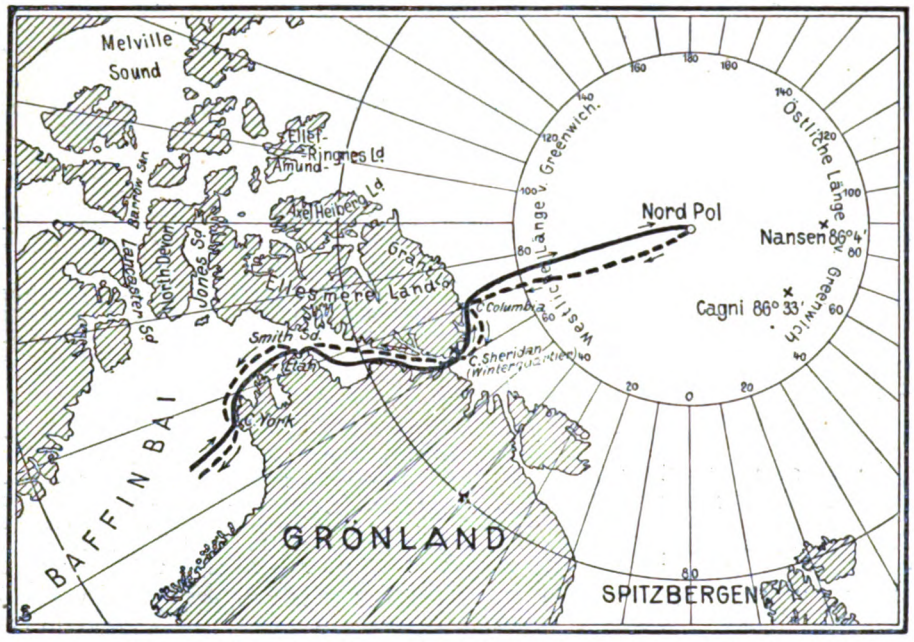
Die österreichischen Kaisermanöver (Abb. S. 1605 u. 1606). In allen Ländern Europas bedeuten die letzten Tage des Spätsommers den Beginn der großen militärischen Scheinkriege. Die österreichische Armee, die im verflossenen Winter beinahe Gelegenheit gefunden hätte, die Kriegskunst im ernsten Kampfe zu üben, hat ihre großen Kaisermanöver diesmal bei Groß-Meseritsch abgehalten. Der Deutsche Kaiser weilte als Gast des Kaisers Franz Josef in dem mährischen Städtchen. Kaiser



Karte zu den diesjährigen deutschen Kaisermanövern: Die ersten Truppenbewegungen.

Digitized by Google

Wilhelm war am 8. September eingetroffen; am nächsten Tage ritt er mit dem Kaiser von Oesterreich ins Manövergelände, um die Operationen der beiden „feindlichen Armeen" zu beobachten. Die hervorragenden Leistungen der Truppen fanden die vollste Anerkennung beider Kaiser und der auf dem Manöverfelde anwesenden höheren Offiziere. Trotzdem ihnen zeitweise große Strapazen zugemutet wurden, bewährten die meist aus dem Norden der Monarchie stammenden Regimenter



Zur Erreichung des Nordpols durch Peary: Karte seiner Route.

von neuem ihre alterprobte Tüchtigkeit. Hervorragendes leisteten auch die beiden freiwilligen Motorkorps, die seit einigen Jahren während der österreichischen Manöver einen wichtigen Faktor des Aufklärungs- und Meldedienstes darstellen, das **unter dem Kommando des Wiener Bildhauers Gustav Gurschner stehende Korps der Motorzyklisten und das Freiwillige Automobilkorps, an dessen Spitze Fürst Solms-Braunfels, der Präsident des Oesterreichischen Automobilklubs, steht. — Kaiser Wilhelm weilte drei Tage auf dem Schauplatz der Manöver. Am 10. September nahm er von seinem kaiserlichen Freunde Abschied und verließ Groß-Meseritsch unter herzlichen Ovationen** der Bevölkerung.

Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger" veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights in Berlin (Abb. S. 1609 u. 10) nahmen einen glänzenden Verlauf. Die ersten Flugtage galten vor allem der Rekognoszierung des Terrains und der Erprobung der neuerbauten Maschine. Doch bald konnten die zu Zehntausenden auf dem Tempelhofer Felde erschienenen Zuschauer Leistungen bewundern, die sich von Tag zu Tag großartiger und eindrucksvoller gestalteten. Am dritten Flugtage unternahm er zum erstenmal auf deutschem Boden den Aufstieg mit einem Passagier: dem Aeronauten Hauptmann Hildebrandt, dessen Gattin am Tage darauf der gleiche seltene Genuß zuteil wurde. Die nächsten Tage brachten ausgedehnte Höhen- und Dauerflüge. Eines Mittags erschien auch das Kronprinzenpaar auf dem Tempelhofer Feld. Auch diese hohen Gäste bewunderten die imposante Sicherheit und Ruhe des Amerikaners und die Leistungsfähigkeit seiner Maschine. Die schönen Vorführungen Wrights werden den Berlinern lange Zeit im Gedächtnis bleiben und hoffentlich auch zum Aufschwung der bisher wenig erfolgreichen deutschen Aviatik beitragen.

Der Abschied der Hochseeflotte von dem Großadmiral Prinzen Heinrich (Abb. S. 1612). Die Rückkehr von den Landungsmanövern bei Apenrade im Kieler Hafen war die letzte gemeinsame Fahrt unserer Hochseeflotte unter dem Befehl ihres bisherigen Kommandanten des Prinzen Heinrich von Preußen. Bei der Einfahrt in den Hafen nahmen die Schiffe von ihrem Admiral Abschied. Auf der Höhe von Friedrichsort dampften die Kreuzer und Linienschiffe in langer Kiellinie an dem gestoppt liegenden Admiralschiffe „Deutschland" vorbei. Die Flaggschiffe senkten die Admiralsflagge zum Gruß, die Musikkapellen spielten Präsentiermärsche, und die Mannschaften begrüßten ihren scheidenden Admiral durch drei donnernde Hurras.

Der erste deutsche „Dreadnought" (Abb. Seite 1612). Das neue Linienschiff „Westfalen" hat bei seiner ersten Ausfahrt ein Mißgeschick erlitten. Das riesige Kriegsschiff, das auf der Werft der Weser A. G. bei Bremen erbaut worden ist, sollte weserabwärts nach Nordenham gebracht werden, stieß aber wegen des zu niedrigen Wasserstandes der Weser auf Grund und mußte nach Bremen zurückfahren, wo es bleiben muß, bis die nächste Springflut ihm die Ausfahrt aus seinem Gefängnis gestattet.

Der Abschied Frederick A. Cooks von Kopenhagen (Abb. S. 1611) war von herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung begleitet, die, allen Anfeindungen zum Trotz, fest an die Aufrichtigkeit des Forschers und an die Wirklichkeit seines großen Erfolges glaubt. Unter einem Blumenregen kehrte Cook zu dem Dampfer zurück, der ihn in seine amerikanische Heimat bringen soll. Nebenstehend bringen wir eine Karte der Reiseroute von Cooks Rivalen Peary, der bekanntlich behauptet, den Nordpol vor Cook erreicht zu haben, und ihn des Betruges bezichtigt.

Der Eisenbahnkönig Edward H. Harriman (Abb. S. 1612), der in Neuyork verschieden ist, war nicht nur einer der reichsten Leute der Welt, sondern auch einer der mächtigsten Faktoren im wirtschaftlichen Leben seines Landes. Harriman, der Sohn eines Pastors, begann seine Laufbahn als Office-Boy. An ihrem Ende beherrschte er als Präsident der Union Pacificbahn ein Eisenbahnnetz von etwa 70 000 englischen Meilen. Seine mächtige Stellung konnte selbst die energische Kampagne nicht erschüttern, die im Jahre 1907 Präsident Roosevelt gegen den starken Mann unternahm, dem außer einem Organisationstalent sondergleichen und allerlei privaten Tugenden eine selbst im amerikanischen Geschäftsleben unerhörte Härte und Skrupellosigkeit nachgesagt wurde.

Die Toten der Woche

Oberbürgermeister Elditt, † in Elbing am 12. September im Alter von 63 Jahren.

Edward H. Harriman, bekannter amerikanischer Finanzmann und „Eisenbahnkönig", † in Arden am 9. September im Alter von 61 Jahren (Portr. S. 1612).

Prof. Max Jaffé, Vertreter der medizinischen Chemie, † in Posen im Alter von 68 Jahren.

Jean Louis Lassalle, bekannter Opernsänger und Gesangslehrer, † in Paris am 7. September im Alter von 62 Jahren.

Assessor Dr. Max Levin-Stoelping, bekannt in Sportkreisen, † in Berlin am 8. September im 45. Lebensjahr.

Ernest Pinard, ehem. Minister unter Napoleon III., † in Bourg-en-Bresse bei Paris am 12. September im Alter von 87 Jahren.

Arnold Schottländer, bekannter Schachmeister, † in Breslau am 9. September im Alter von 55 Jahren.

Verlagsbuchhändler Hugo Steinitz, † in Berlin am 11. September im 57. Lebensjahr.

Senator Dr. Heinrich Traun, † in Hamburg am 10. September im 72. Lebensjahr.

Olga Nikolajewna Tschumina, bekannte russische Dichterin, † in Petersburg am 8. September.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Phot. C. Seebald.

Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm auf dem Wege ins Manövergelände von Gross-Meseritsch.

Die österreichischen Kaisermanöver.

Digitized by Google

Der Kommandant der freiwill. Motorzyklisten Bildhauer Gurschner (links) und der Präsident d. Allg. freiw. Automobilkorps Prinz Alex. zu Solms-Braunfels (rechts).

Die Verwendung des Automobils und des Motors im Manöver: **Automobilisten und Motorzyklisten im Aufklärungsdienst.**

Im Manövergelände von Groß-Meseritsch: Die Feldpost bei der Ausfahrt. Phot. C. Seebald.

Die österreichischen Kaisermanöver.

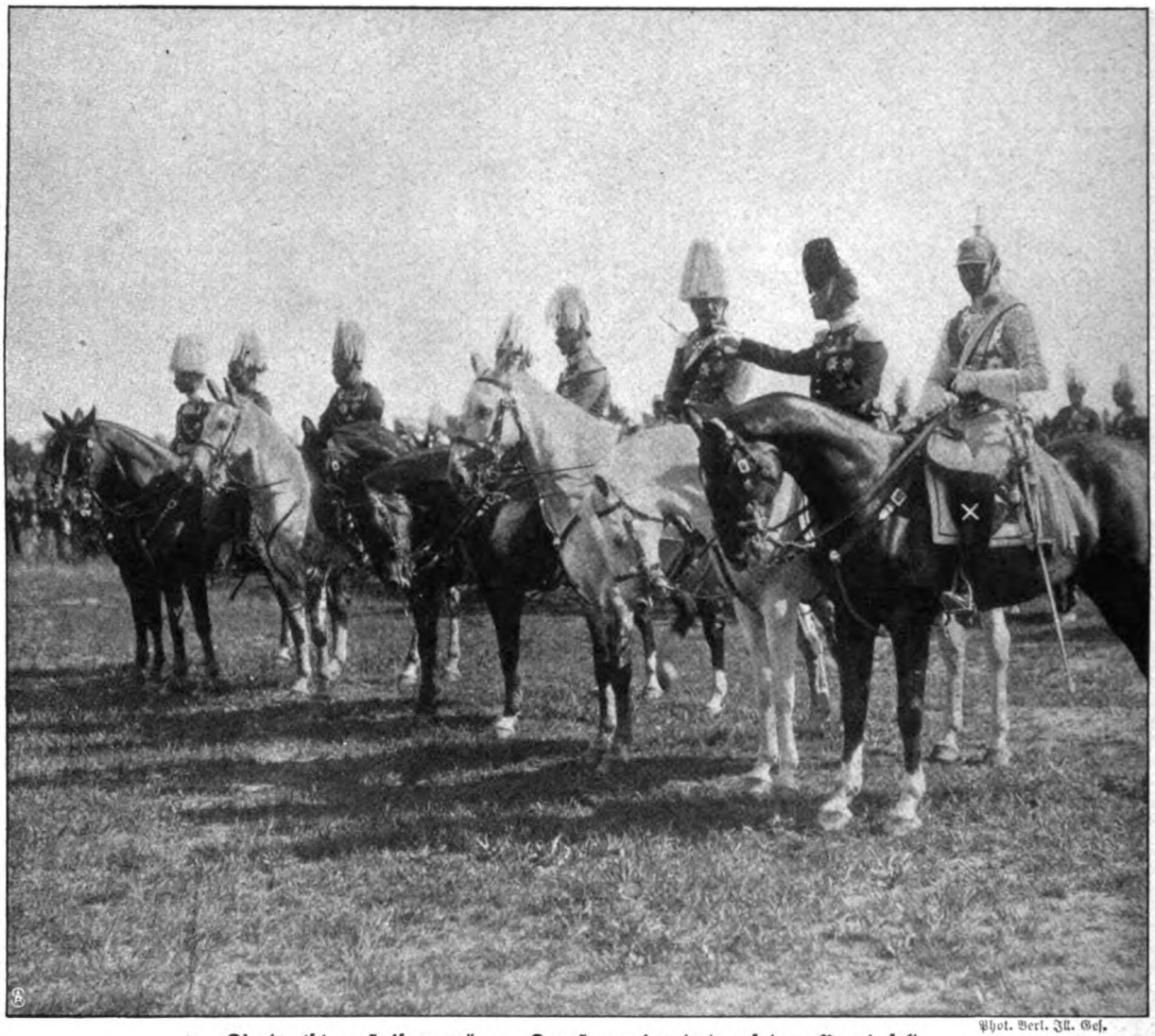
Digitized by Google

Die Kaiserin und Großherzogin Hilda von Baden.

Der Kaiser und Großherzog Friedrich von Baden auf dem Wege zur Parade. Phot. Bauer.

Die deutschen Kaisermanöver: Festtage in Karlsruhe.

Digitized by Google



Phot. Berl. Ill. Ges.

Die deutschen Kaisermanöver: Der Kronprinz (×) auf dem Paradefeld.

Hofphot. C. Bieber.

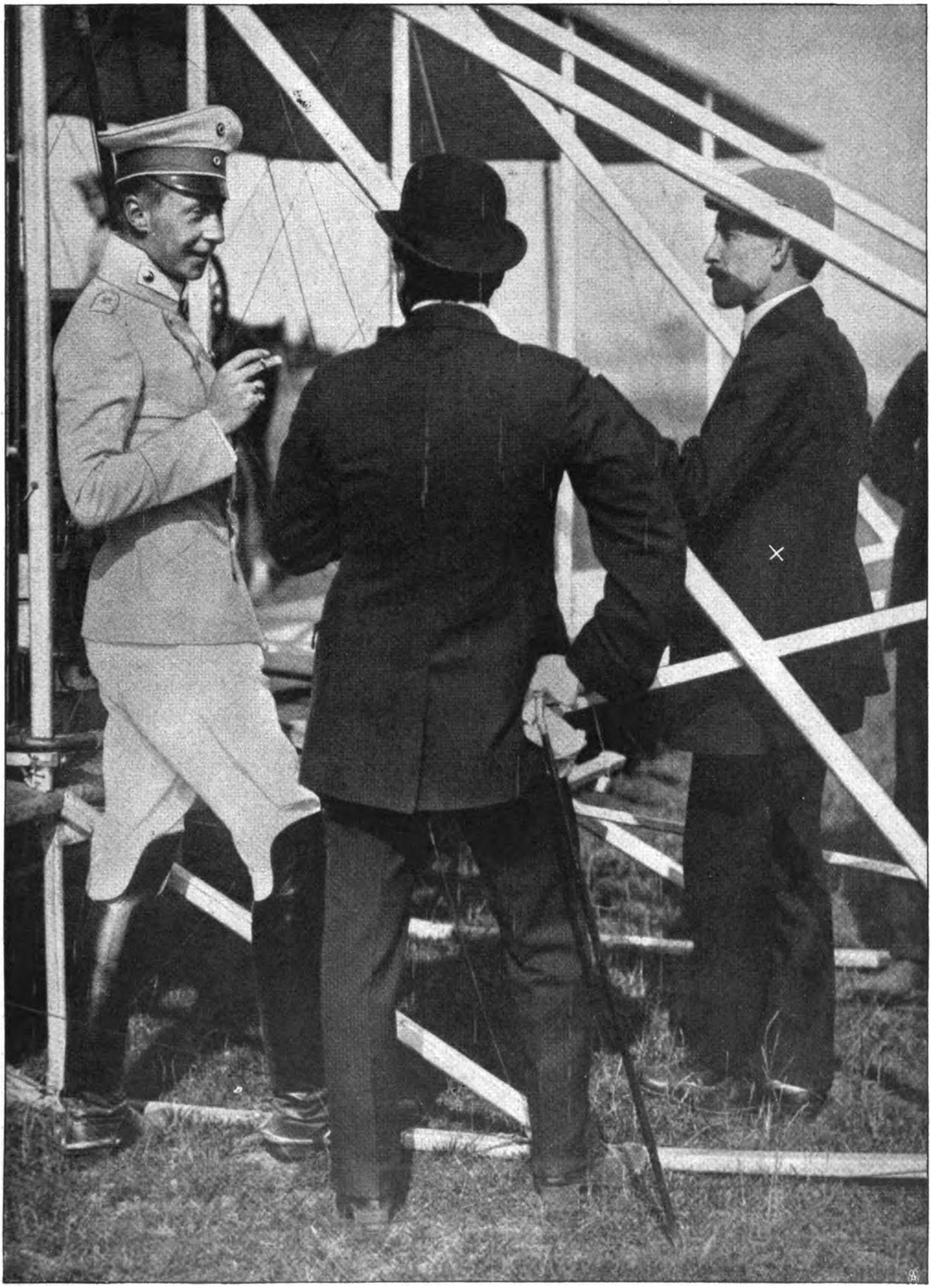
Erbprinz Bernhard zu Sachsen-Meiningen,
wurde zum Generalfeldmarschall ernannt.

Phot. Bauer.

Fürst zu Fürstenberg, Gast des Kaisers bei den Manövern.

Die deutschen Kaisermanöver.

Digitized by Google



Der Kronprinz im Gespräch mit Wright (×).

Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights

auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. — Spezialaufnahme für die „Woche“.

Digitized by Google

Die erste deutsche Dame im Aeroplan: Frau Hauptmann Hildebrandt vor dem Flug mit Orville Wright.

Die Zuschauer in Erwartung des Aufstiegs.

Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger" veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights

auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. — Spezialaufnahmen für die „Woche".

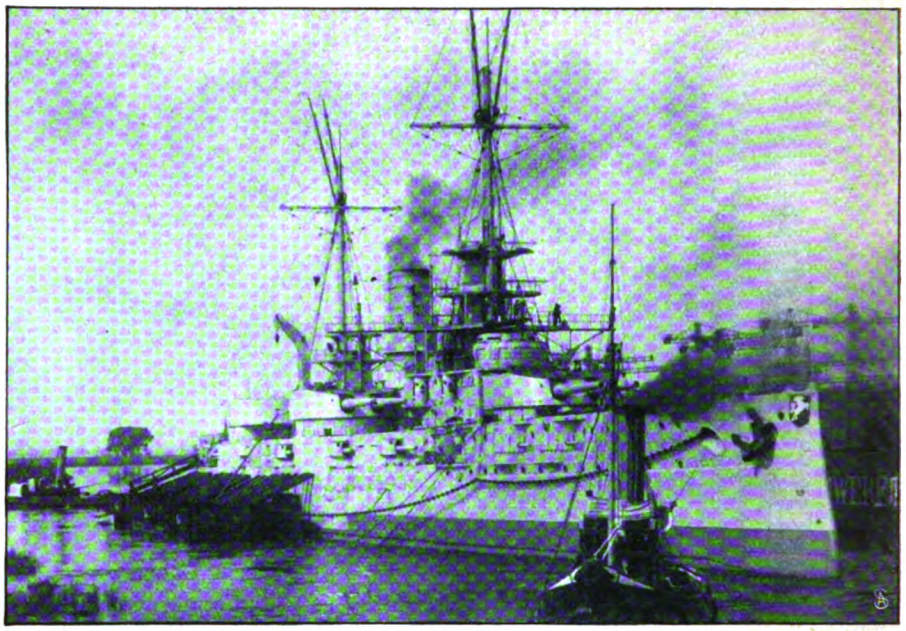
Digitized by Google

Abschiedsgrüße und Ovationen der Volksmenge am Dampferkai. Phot. H. Waagé.

Die Abreise des Polarforschers Frederick A. Cook (×) von Kopenhagen.

Digitized by Google

Edward H. Harriman †
der amerikanische Eisenbahnkönig.



Ein neues Kriegsschiff:
Das erste deutsche Linienschiff des Dreadnoughttyps „Westfalen".

Preußen. Schleswig-Holstein. Deutschland. Phot. Steinitz.

Abschied der Hochseeflotte vom Prinzen Heinrich: Beim Einlaufen in den Kieler Hafen paradiert die Flotte vor dem Großadmiral.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

7. Fortsetzung.

Pieps saß allein in dem dunklen, leeren Zuschauerraum. Die graue Leinwand, die die Polsterung der violetten Parkettreihen bedeckte, war an einzelnen Stühlen zurückgeschlagen. Sie merkte es kaum, wie Enzlehn auf sie zukam, ihre Hand an die Lippen zog, wie der Vater sich zu ihr setzte und mit den Fingern nervös auf die Sitzlehne vor ihm klopfte.

„Wird's bald, Direktor . . . ?"

Enzlehn blickte auf seine Taschenuhr.

„Es fehlen noch zwei Minuten, Verehrtester!"

„Stricke haben Sie — keine Nerven", brauste Frank Nehls auf.

„Gott sei Dank!"

Und Enzlehn sagte es mit einer Selbstverständlichkeit, die nichts von seinen grauenvollen Nächten ahnen ließ.

Endlich klopfte er mit dem Stock ein paarmal auf den Boden.

„Vorhang", rief er mit seiner nasalen, weittragenden, kalten Stimme.

Pieps saß da wie erstarrt, andächtig, als wäre sie in der Kirche. Jedes Wort, das der Vater geschrieben hatte, war ihr wichtig. An jede Szene beinahe knüpfte sich für sie eine Erinnerung. Das Thermometer seines Wesens war stets der Reflex seiner Arbeit gewesen, und da, wo ihm das Material spröde und ungefügig im Gehirn gelegen und die Feder nur ruckweise die schwer gefundene Form niedergeschrieben, da vermeinte Pieps auch jetzt noch den atemraubenden Druck zu fühlen, unter dem das Haus damals gelebt.

Dann riß sie eine Stimme aus all dem Gewirr ihrer Gefühle, so daß sie fast erschreckt die Augen öffnete — als hätte sie sich selbst gehört, als hätte ihr ganzes Fühlen, ihr ganzes Sein sich materialisiert, nur in anderer Körperlichkeit — ein zweites Sieselbst schien vor ihr zu stehen.

Es war die Stimme von Ada Moll.

Im „Dreikampf" zwischen Vater, Mutter und Tochter die Stärkste, die Siegerin; das junge Leben, das sich rücksichtslos auf den Trümmern des Alten, Wertvollen und Bedeutenden ausbreitet und nur darum siegt — weil es jung ist.

Ada Moll hatte nichts von Routine, nichts von dem flachen Glanz überlieferter Kulissenkunst.

Pieps sah sich selbst, hörte sich selbst.

Ein leiser, zitternder, kindlicher Ton kam von ihren Lippen: „Papali!", während ihre Hand nach der des Vaters tastete.

Es war wie ein Echo der Stimme von dort oben, die jetzt auch so rührend, kindlich und zitternd klang.

Das Stück ging weiter. Das Kindliche wandelte sich in leidenschaftliches Begehren; die scheuen, fragenden, unschuldigen Augen bekamen einen Abglanz vom Leben draußen, das gewaltsam und unerbittlich an der Erfüllung seiner eigenen Gesetze arbeitete.

Plötzlich wurde Frank Nehls abgerufen. Ein livrierter Diener stand im Gang, übergab ihm eine Karte; „Lieber Freund — ich muß herein", stand mit Bleistift gekritzelt auf der Karte mit der Fürstenkrone.

Enzlehn kam herzu.

„Na selbstverständlich . . . machen Sie keine Geschichten, Nehls."

Er dachte nicht daran, Geschichten zu machen. Es war ihm doch eine Genugtuung, daß sie kam, unaufgefordert, getrieben von ehrlicher Anteilnahme.

Flüsternd, geschäftig liefen die Herren hinaus, der Diener öffnete schon den Schlag.

Enzlehn verbeugte sich tief. Die Arnulf war kunstliebend, enorm reich — man konnte nicht wissen — —! Sie hatte allerliebste Minauderien.

„Nicht bös sein, meine Herren . . . ich konnte es vor Neugierde nicht aushalten . . . und dieser schlechte Mensch behandelt mich wahrhaftig als quantité négligeable."

Dabei drückte sie beim Aussteigen Frank Nehls' Hand.

Er bemerkte beim grellen Tagesschein zum erstenmal silberne Fäden in dem krausen schwarzen Negerhaar.

Es gab ihm einen Stich, löste etwas Weiches in ihm aus, eine wärmere Herzlichkeit, als er sie seit langem empfunden.

„Ich danke Ihnen, daß sie gekommen sind", flüsterte er leise.

Und während Enzlehn ihnen voranging, antwortete sie fein lächelnd: „Sie haben mich arg vernachlässigt in letzter Zeit . . . ."

Ja, das hatte er. Aber es lebte nur noch ein Bild in ihm, ein Gedanke, ein Sehnen.

„Ich wollte sie sehen, vor den anderen, darum bin ich gekommen. Ich muß doch Stimmung für sie machen morgen — nicht?"

Unwillkürlich preßte er ihren Arm heftig an sich: „Woher wissen — was wissen Sie . . .?"

Enzlehn hielt die kleine Logentür auf und riß mit der freien Hand rasch die schützende Leinwand vom Sessel und der Brüstung herunter: „Darf ich bitten, Durchlaucht? —"

Sie legte den behandschuhten Finger gegen die Lippen: „Pssssst . . . meine Herren . . . keine Umstände. Bitte nur keine Störung!"

Enzlehn zog sich diskret zurück.

„Bleiben!" gebot sie Frank Nehls und zwang ihn an ihre Seite auf den Stuhl.

Dann zog sie ihre kurze goldene Lorgnette heraus und blickte auf die Bühne.

Ada Moll hatte gerade eine stumme Szene, die den ersten Akt beschloß. Jede Bewegung, jede Biegung ihres Körpers waren stumme und doch beredte Sprache, die von den seltsam ausdrucksvollen Akzenten der Handgesten eigenartig unterstrichen wurde.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Prinzessin Arnulf nickte. Sie hatte Gefühl für das Besondere und hatte den Mut ihrer Selbständigkeit. Und sie fühlte das Band fester werden zwischen sich und ihrem Freunde, da sie sah, wie auch er dieses Besondere empfunden hatte. Es verjüngte ihn in ihren Augen, reihte ihn wieder ein in die Reihen der Kämpfer und Pioniere. Sie liebte das Werdende. Ihr unruhiges, jagendes Wesen, das jeder Stagnation feindlich war, spürte allem Neuen nach mit einer rücksichtslosen Offenheit, die nicht immer ihrem Range entsprach.

Auch ihre zahllosen, kaum drapierten Liebesabenteuer entsprangen meist nur ihrem unstillbaren Drange, einer neuen Lebensader im Gefühlsschachte der Liebe zu begegnen. Es war männliche Idealität in ihr. Das machte sie oft so unerträglich in der Liebe, so verläßlich in der Freundschaft, so köstlich in ihrem Mäzenatentum.

„Wo haben Sie sie her?" fragte Prinzessin Arnulf, als der Vorhang niederging.

Er wußte es wahrhaftig selbst nicht in diesem Augenblick, verstand kaum die Frage. Wie aus ihm herausgeboren kam sie ihm vor. Wie konnte er sagen, wo er seine Gedanken, seine Empfindungen her hatte? Wie verzaubert war er, und in seinen Blicken lag der verträumte Glanz einer nie gelebten Jugend.

„Es ist übrigens gleichgültig, wo sie her ist", fügte die Arnulf rasch hinzu. „Das Genie bedarf keines Heimatscheins. Und sie hat etwas vom Genie. Gehen Sie nur hinauf, lieber Nehls, Sie werden wohl gebraucht."

Und es lag fast gütige Malice in ihren Mundwinkeln, als sie den Freund, dem sie mehr von sich gegeben als je dem glühendsten Liebhaber, mit solch ungestümer Hast ihre Loge verlassen sah. Sie war beinahe ein bißchen stolz auf diese Rücksichtslosigkeit. Die sprach für ihn und — für sie. Es lag noch mehr in ihm als der geistvolle, erfolghaschende Handwerkschriftsteller, es lag wahres Künstlertum in ihm, jene Unabhängigkeit, die sie vor allem so schätzte, und sogar etwas Kindlichkeit, die ihr fast rührend vorkam an dem Manne, den sie bisher nur skeptisch und illusionsleer gekannt hatte.

Sie dachte nach, womit sie ihm wohl eine Freude machen könnte, zum Dank für all die freundlichen Empfindungen, die er in ihr ausgelöst hatte. Es kam ihr alles recht nichtig vor. Sie beneidete die Souveräne um den Ausweg mit den Orden. Mochte er auch nicht immer als Auszeichnung empfunden werden — ein Ausdruck des Dankes war er jedenfalls.

Sie rückte etwas zurück in den Hintergrund der kleinen Loge, denn es waren nun doch mehrere Leute in dem dunklen Zuschauerraum. Einige sahen neugierig zu ihr hinauf, fragten sich, wer die merkwürdige, so exotisch aussehende Dame sein mochte.

Eiler, der gerade vor Pieps stand, grüßte tief und respektvoll.

Prinzessin Arnulf konnte im Dunkel nur schwer die Züge des jungen Mädchens unterscheiden. Aber ihre Silhouette fesselte sie eigentümlich. Immer wieder richtete sie die Lorgnette auf das feine Profil der jungen Dame, die wie ein Pastell von Gainsborough aus dem Rahmen des großen schwarzen Federhuts hervorschimmerte und sich so merkwürdig stolz und kalt über dem schmalen hochgeschlossenen Kragen des einfachen englischen Kleides erhob.

Der kleine wohlduftende Herr Eiler beugte sich vertraulich zu seiner kleinen Freundin und blickte ihr neugierig und ein bißchen indiskret in die Augen. Noch vor zwei Jahren sagte sie mit ihrer unnachahmlichen Backfischimpertinenz: „Ich kann es nicht leiden, Onkel Eiler, wenn man mir so nahekommt." Und er war dann immer lachend mit tiefer Verbeugung von ihr zurückgetreten. Jetzt neigte sie kaum den Kopf zur Seite, aber von ihrem ganzen feinen, eleganten Körperchen ging ein Hauch so eisiger Kälte und Unnahbarkeit aus, daß ihm das joviale Lächeln zu einer Grimasse erfror.

Nicht anders hatte ihn einmal Ada Moll zurückgewiesen, als er seinem Mäzenatentum einen kleinen Lohn bei ihr holen wollte.

„Na, also kleines Piepsfräulein sind heute ungnädig! Nicht klug, nicht klug. Papas Freunde muß man gut stimmen an solchen Tagen. Aber ich bin Ihnen nicht böse. Sie wissen doch, daß ich sterblich und unglücklich in Sie verliebt bin und mich von Ihnen nach Ihrem Belieben malträtieren lasse . . . Händchen geben . . . So. Jetzt muß ich auf die Börse."

Er küßte sehr respektvoll die kleine Hand und nickte Pieps wie ein guter Onkel freundlich zu. Nun blickten ihre Augen wieder kindlich und vertrauend.

„Papas Bruder ist doch bei Ihnen in der Bank, nicht wahr?"

„Freilich . . . na, und . . . ?"

„Ich wollte Ihnen nur sagen, lieber Herr Eiler, daß ich Onkel Felix sehr gern habe."

Der Schalk lachte ihm wieder aus den Blicken.

„Gewiß, warum sollte man einen jungen, hübschen Onkel nicht gern haben?"

„Wenn Sie Unsinn reden, spreche ich kein Wort mehr mit Ihnen!"

„Nein, nein, Piepsfräulein, bin schon wieder brav."

Pieps fuhr fort mit einem nachdrücklichen Ernst, der Eiler beinahe naheging: „Onkel Felix ist meinem Papa so gut wie kein anderer Mensch auf der Welt, und ich weiß wohl, daß Papa es nicht immer jedem leicht macht, ihm gut zu sein — außer mir."

„Na, und . . . ?"

„Also, bitte, denken Sie daran. Und Sie wissen sehr gut, wie ich es meine!"

„Abgemacht. Ich werde daran denken. Ich werde ihm immer Grüße auftragen für Ihren Papa . . ."

Er konnte das Necken nicht lassen, aber sie wußte, daß er sie verstanden hatte, und sie sah ihm fast überlegen lachend nach, wie er eilig das Theater verließ.

Und er selbst merkte es gar nicht, daß er eigentlich gekommen war, um Ada Moll zu sprechen, und nun fortging, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, sich hinter die Kulissen zu stehlen.

Prinzessin Arnulf hatte die kleine Szene durch ihre Lorgnette mit dem gleichen Interesse verfolgt wie vorhin die Szene auf der Bühne.

Als Frank Nehls in ihre Loge trat, lag über seinem ganzen Wesen ein sieghafter, froher Glanz. Sie deutete mit dem Kopfe hinunter auf Pieps: „Wohl eine Schwester Ihrer Entdeckung?"

Er sah sie verständnislos an.

„Welcher Entdeckung . . . ? Ach so, Sie meinen die

Digitized by Google

Ada Moll? . . . Dort unten . . . ? — Nein, Durchlaucht, das ist meine Tochter."

Pieps blickte gerade herauf und nickte dem Vater mit strahlenden Augen zu.

Aber es war etwas wie Befangenheit in der Art, wie er ihr den Gruß zurückgab, als hätte ein flüchtiges Empfinden plötzlich all seinen Überschwang gelöscht.

Prinzessin Arnulf schüttelte den Kopf: „Merkwürdig . . . ich hätte geschworen" . . . Und impulsiv, wie sie war, fuhr sie fort: „Stellen Sie mir Ihre Tochter vor; das Kind ist entzückend!"

Pieps war bezaubernd in der respektvollen Vertraulichkeit, mit der sie der Freundin ihres Vaters nahte. Prinzessin Arnulf gehörte zu den wenigen Frauen, die ihr imponierten. Sie fühlte instinktiv eine echte Originalität aus ihr heraus, die zum Mut wurde in ihrer Stellung, und war nicht unempfindlich für den Hauch der ganz großen Welt, der aus des Vaters sparsamen Erzählungen über das Haus der Prinzessin in ihr eigenes herüberdrang.

Freilich war die Prinzessin Arnulf unbewußt die Formerin dieses eigenartigen, jungen Geschöpfes geworden, dessen natürliche Veranlagung es so weit über dem literarischen Bohèmetum erhob, das sich trotz des glänzenden Rahmens Frank Nehlsscher Häuslichkeit nie ganz verleugnete.

Und noch kam dazu, daß jetzt, wo das Innenleben des Vaters verschlossener und darum reizvoller denn je für sie wurde, sie mit eifersüchtig spähendem Blick alles sammelte, was ihr über dieses Leben Aufschluß und Ergänzung geben konnte.

Sie ahnte wohl längst mit der Frühreife ihrer ungehüteten Phantasie, daß es einst engere Bande gewesen sein mußten, die Frank Nehls an die Prinzessin Arnulf gefesselt hatten. Im letzten Jahre hatte es auch nicht an ziemlich deutlichen Anspielungen von Frau Mara gefehlt.

Dennoch verknüpfte sich damit für Pieps keine Vorstellung irgendwelcher Ungehörigkeit.

Die Prinzessin Arnulf war — obwohl selbst unsichtbar im Frank Nehlsschen Hause — ein Faktor, mit dem man seit Jahren rechnete.

Pieps küßte der kleinen Durchlaucht die Hand mit einer Nuance feiner Devotion, die das bewegliche Herz der Prinzessin sofort eroberte.

„Sie hätten mir Ihr Kind längst bringen sollen", sagte sie schmollend und mit reizender, nur für Pieps berechneter Koketterie zu Frank Nehls.

Sie war Kennerin weiblicher Schönheit, aparter Grazie. Ihr Vorwurf war eine zarte Schmeichelei; die zweite, die ihm von seiner Freundin heute zuteil wurde, und er führte ihre Hand an seine Lippen mit einer temperamentvollen Wärme, die er gerade ihr gegenüber nur selten gezeigt hatte.

Ein kleiner resignierter Seufzer war die Antwort. Dann sprach sie mit Pieps in der scharmanten Anmut der großen Dame und der fast mütterlichen Anteilnahme einer alten Freundin. Und sie empfand wie die andern den unwiderstehlichen Reiz, der von dem vollendeten Persönchen ausging, das wie ein kleines Kunstwerk über allen Trivialitäten des Augenblicks stand.

Manchmal trafen sich die Augen der Prinzessin und des Schriftstellers über dem breiten, schwarzen Federhut des jungen Mädchens. Es waren Blicke, wie sie Eltern austauschen mögen in der Freude über ihr Kind.

Und hinter ihrem großen Zobelmuff fand Prinzessin Arnulf Gelegenheit zu einem Wort, das sie wieder in all ihrer malitiösen und drolligen Frivolität zeigte. „La recherche de la maternité est interdite", flüsterte sie mit einem Ausdruck in ihren dunklen Augen, der viel darüber sagte, wie gerne sie selbst Mutter eines solchen Kindes geworden wäre.

Dann ging der Vorhang wieder auf. Die Probe nahm ihren Fortgang. Frank Nehls wandte sich nun wieder ganz der Bühne zu. Alle Augenblicke unterbrach er heftig die Spielenden von der Loge aus, ohne Rücksicht auf die Spannung ihrer Nerven, deren Vibration er in unbedachter Willkür hemmte.

„So kommen wir nicht weiter", sagte Enzlehn vom Parkett aus zur Loge hinauf mit äußerer Gelassenheit.

Aus einer goldenen flachen Bonbonniere nahm er von Zeit zu Zeit Opiumpillen, deren Wirkung ihm halfen, seine Maske mit Anstand bis zum letzten Augenblick aufrecht zu halten.

Frank Nehls hörte nicht. Ungestüm verlangte sein künstlerisches Empfinden die sofortige Erfüllung. Auch Ada Moll schonte er nicht. Wie Peitschenhiebe flogen seine Worte über die Künstlerschar — verletzend, aufreizend und vernichtend.

„Ich kann nicht mehr", sagte Ada Moll und verließ die Bühne.

Pieps wurde kalt bis in die Fingerspitzen.

„Bitte sehr. Ich bleibe hier und warte, bis es den Herrschaften genehm ist, weiter zu spielen."

Niemand rührte sich.

Nicht einmal Enzlehn, der bleich wie in Lethargie auf seinem Parkettfauteuil saß und wie abwesend vor sich hinstarrte.

Eine kalte, eisige Stille lag über der Bühne, über dem dunklen Rachen des Zuschauerraums.

„Ich warte . . . ich habe Zeit", tönte es grollend in ungeminderter Kraft von der Logenbrüstung.

Nichts geschah.

Niemand antwortete.

Eine Minute verrann. Eine endlose, lange Minute. Und noch eine.

Prinzessin Arnulf fühlte ein wohliges Prickeln in ihrem Körper. Die neue Sensation entzückte sie. Die Erinnerung an Stierkämpfe, denen sie in Spanien beigewohnt, durchhuschte ihr Gehirn. Sie kannte vom Hörensagen Enzlehns verzweifelte Lage. Seine Ruhe imponierte ihr. Auch Frank Nehls' unsinniger Eigensinn machte ihr Spaß. Er war verschuldet bis über die Ohren!

Der Inspizient streckte den Oberkörper zu einer Tür heraus, scheu, in verdrücktem Arbeitsanzug: „Fräulein Moll schminkt sich ab. Sie sagt, sie ist krank."

Beinahe hätte Prinzessin Arnulf „Bravo!" gerufen.

„Sagen Sie Fräulein Moll, daß sie sich eines Kontraktbruches schuldig macht, wenn sie das Haus verläßt", sagte Enzlehn von seinem Platze aus sehr langsam und sehr ruhig, ohne die Hände aus den Manteltaschen zu nehmen.

„Ja . . . das habe ich ihr schon gesagt . . . das ist ihr ganz egal", antwortete der Inspizient und verschwand wieder.

Digitized by Google

Mit einer raschen Bewegung, noch ehe der Vater oder die Prinzessin es bemerkt hatten, war Pieps zur Loge hinaus. Die eiserne Verbindungstür zur Bühne war offen. Sie stolperte im Halbdunkel die drei Stufen, die zur Bühne führten, hinauf.

„Führen Sie mich zu Fräulein Moll", sagte sie gebieterisch zu einem Herrn, der ihr in den Weg kam.

Und dann stand sie vor der Schauspielerin, die zwar noch geschminkt, aber bleich und apathisch auf dem Stuhle saß. Um sie herum standen die Kollegen heftig gestikulierend, ratlos.

„Ich bin die Tochter von Frank Nehls", sagte Pieps. „Ich bitte Sie, Fräulein Moll, herunterzukommen und weiterzuspielen."

Ada Moll hob ihre grauen Augen in kaltem Staunen auf das junge, anmutige Mädchen, das sie schon einmal flüchtig begrüßt hatte. Sie neigte kaum merklich den Kopf und sagte: „Ich bedaure sehr, aber ich bin dazu ganz außerstande."

Pieps trat, unbekümmert um die andern Mitglieder, auf die Schauspielerin zu und ergriff ihre Hand. „Liebes Fräulein Moll . . . ich bitte, ich beschwöre Sie, nehmen Sie sich zusammen. Tun Sie es mit Rücksicht auf Ihre Kollegen, auf die ganze Sache."

„Ich kann nicht", wiederholte die Schauspielerin kalt und warf, unbekümmert um die Umgebung, einen peplonartigen Schlafrock ab, den sie in diesem Akt getragen.

„Sie können nicht . . .?"

„Nein. Wenn Herr Frank Nehls sich entschuldigen will, dann . . ."

Pieps hob den Kopf. Ein unsagbar hochmütiger Zug trat auf ihr feines, junges Gesicht, und ihre dunkelgesäumten Augen funkelten wie schwarze Kohlen aus dem blonden Gewirr, das unter dem Federhut hervorquoll.

„Mein Vater hat keinen Grund, sich bei Ihnen zu entschuldigen, Fräulein Moll. Er ist nervös, wie Sie alle es sind, aber seine Bemerkungen sind richtig."

„So . . . Nun dann wird sich wohl eine andere Vertreterin für die Rolle, die ihn besser versteht, finden lassen."

Es klang fast gleichmütig und darum zum Verzweifeln unverrückbar.

Mit einer raschen und energischen Bewegung zog Pieps ihre zwei Nadeln aus dem Hut, warf ihre Boa und die lange englische Jacke ab und sagte kalt: „Ja, Fräulein Moll, die wird sich finden — die bin ich nämlich selbst."

„Sie?"

Ada Moll sah Pieps zum erstenmal fassungslos an, während unter den Schauspielern eine laute, erregte Debatte entstand.

Pieps lächelte — sieghaft und ruhig.

„O fürchten Sie nichts. Ich bin geschult." Und mit perfider Absichtlichkeit, ohne Ada Moll eines Blickes mehr zu würdigen, fügte sie hinzu: „Die Rolle war für mich geschrieben. Ich habe sie mit meinem Vater studiert."

Sie warf das Peplon über die Bluse, fuhr sich mit dem Stift über die Brauen, tauchte ihre Fingerspitzen in das Büchschen mit der roten Fettschminke, mit der sie die Lippen rötete, und fuhr sich mit der Hasenpfote einigemal energisch über die Wangen.

Der Inspizient kam angelaufen. „Fräulein Moll . . . der Herr Direktor läßt sagen . . ."

„Gehen Sie hinunter, es wird weitergespielt", unterbrach ihn Pieps, und dann zu den andern gewendet: „So, meine Herrschaften, gehen wir."

Sie lief den andern voran, hinunter. Sie gab sich nicht Rechenschaft von dem, was sie tat. Sie handelte wie unter der Eingebung eines fremden Willens, dem sie sich nicht widersetzen konnte, ohne die nächsten Folgen zu bedenken. Und es ging eine Kraft von ihr aus, die alle zwang, besinnungslos ihr zu folgen, ohne ihnen die Möglichkeit zum Zweifel, zur Überlegung zu lassen.

Ada Moll war noch um einen Schatten bleicher geworden. Ein dumpfes Angstgefühl hatte die Feindseligkeit in ihr erstickt, und mit der Angst wuchs eine uneingestandene Bewunderung in ihr, für diese Kraft, der auch sie plötzlich sich beugen mußte.

„Los . . . los . . ."

Pieps schob die beiden Herren, die die Szene mit Ursula einleiteten, auf die Bühne. Sie selbst stellte sich an die Tür, gewärtig ihres Stichwortes.

Sie hielt die Hand auf das wildklopfende Herz gepreßt und sammelte in ihrem Gedächtnis alles, was sie noch von der Rolle auswendig wußte.

Es war unerhört, was sie tat, die Knie zitterten ihr, als müßte sie jeden Augenblick zusammenbrechen. Der Vater war imstande, über die Logenbrüstung hinweg auf die Bühne zu springen, sie fortzujagen, ihr böse, beleidigende Worte ins Gesicht zu schleudern vor all den fremden, lauernden Menschen, die sich wie an einem Schauspiel daran weiden würden.

Sie griff sich an den Hals, als fürchtete sie zu ersticken. Mit Anspannung eines fast übermenschlichen Willens hielt sie sich aufrecht.

„Jetzt gleich kommen Sie dran", sagte der Inspizient.

Zehn Sekunden vergingen. Sie öffnete die Tür, durch die sie in fliegendem Tempo eintreten mußte. Über das augenblendende Rampenlicht hinweg sah sie in einen ungeheuren schwarzen Schlund, dann fühlte sie einen leichten Stoß, sie taumelte zurück, und die Stimme Ada Molls in ihren hellsten, jubelndsten Tönen erfüllte das Haus.

Sie fiel auf einen Stuhl, den ihr der Inspizient leise lachend vorschob.

„Na, sehen Sie, darauf hat sie's doch nicht ankommen lassen! Das haben Sie fein gemacht! . . . Nu aber ruhig Blut, Fräulein!"

Pieps preßte ihr totenblasses Gesichtchen an das Netzfenster, das ihr vollen Ausblick auf die Bühne bot. Sie sah Ursula in den Armen des Geliebten, wie sie die Arme um seinen Hals schlang, wie sie ihm sündige Worte rasender Leidenschaft in den Mund hauchte, und wie sie ihr Gesicht, ihre Lippen, ihren Nacken den heißen Küssen widerstandslos überließ.

Eine dunkelrote Blutwelle färbte Pieps' bleiche Wangen, und ein Ekel stieg in ihr auf, als fühlte sie die Küsse, die tastenden Hände des schwitzenden, keuchenden Schauspielers auf dem eigenen Körper.

Sie hatte so viel über Liebe sprechen hören in den sonntäglichen Afterlunchstunden bei ihrem Vater, hatte so viel über Liebe gelesen in Büchern, die sie wahllos eingeschmuggelt hatte in die Einsamkeit ihrer Kinderstube — und alles war wie durch ein Wunder abgeprallt an ihr, ohne sie zu beschmutzen, ohne ihre Phantasie zu krank-

Digitized by Google

hafter und verderbter Neugier anzureizen. Die mit hinreißender Leidenschaft und äußerster Wahrheitstreue gespielte Szene dünkte sie eine Schamlosigkeit, vor der ihr ganzes Wesen mit Widerwillen zurückschreckte.

Die ernüchternde Nähe nahm dem Spiel jeden poetisch verklärenden Schimmer, und was sie bis jetzt für die Liebesseligkeit erfüllten Sehnens gehalten — hier ward es zur abstoßenden Farce.

Sie schämte sich vor dem Inspizienten, der leise vor ihrem Stuhle hin und her ging, vor den Schauspielern, die verstreut herumstanden und auf die gurgelnden, stöhnenden Laute, auf die unterdrückten Schreie und rasenden Ausbrüche lauschten, und siedend heiß stieg es ihr zu Kopf, wenn sie daran dachte, daß sie an Stelle der Ada Moll in den Armen dieses keuchenden Schauspielers hätte liegen können.

Sie sprang auf von ihrem Stuhl, lief zurück in die Garderobe, als gelte es, den tastenden Händen und verlangenden Armen zu entfliehen, warf das Peplon ab, tauchte ihr Gesicht in eine Schüssel mit kaltem Wasser und rieb mit dem Handtuch ihr Gesicht, als müßte sie sich die Haut herunterreißen, als hätte die Vorstellung all der Küsse auf ihrem Gesicht sie schon besudelt.

Nein — der Papa brauchte nicht zu fürchten, daß sie zur Bühne ging! Oh nein! Dazu war ihr Feingefühl zu groß — noch größer als ihr Talent, das sie immer mit Stolz gefühlt hatte.

Und dieses Feingefühl war es, was sie von der Künstlerin schied, selbst wenn diese Künstlerin eine Ada Moll war.

Sie schlang ihre weiße Hermelinboa methodisch um den schlanken Hals, warf der Garderobiere ein Geldstück zu und schritt hochmütiger und kühler denn je die Treppe hinunter.

Auf dem letzten Absatz kam ihr der Vater entgegen.

„Solche Scherze läßt du künftig wohl bleiben", sagte er.

Aber in der forcierten Strenge seines Tones zitterte noch die Erregung der letzten halben Stunde nach.

Pieps lachte leise auf, wie ein Kind, das sich über einen gelungenen Streich freut.

„Hast du mich in der Türe stehen sehen, Papali, ja? . . . War ich hübsch?"

Er gab ihr einen leichten Klaps auf die Wange, unterdrückte mühsam ein Lächeln.

Sie hing sich an seinen Arm, und ganz leise raunte sie ihm ins Ohr: „Du hast übrigens recht, ich passe nicht zum Theater. Meinem Partner wäre ich davongelaufen oder hätte ihm das Gesicht zerkratzt, wenn er mich angefaßt hätte. Aber erzähl das nicht weiter, Papali, sie soll nur Angst vor mir haben, die Ada Moll, hörst du!"

„So . . . warum denn?"

Er sah sie etwas belustigt an, wie immer bezaubert von der Grazie ihrer schmeichelnden Kindlichkeit.

Pieps sah das starre, unerbittliche Gesicht Ada Molls vor sich, mit dem aufreizenden passiven Widerstand ihres ganzen Körpers, sie sah die erregte zornige Hilflosigkeit des Vaters, die sich in der Loge in höhnischer Herausforderung Luft gemacht, und sie wiederholte nochmals, während ihre Augen sich ganz licht und sehr kindlich zum Vater erhoben: „Sie soll Angst vor mir haben!"

„Kindskopf", murmelte er.

Ada Moll kam an ihnen vorbei. Ihre Augen lagen tief in dem erschöpften, bleichen Gesicht, das der breite, schön geschweifte Mund wie mit einem blutigen Streifen durchschnitt.

„Ich komme gleich zu Ihnen rauf", rief er ihr zu.

Sie nickte, ohne zu antworten, ohne Lob zu suchen, das Haupt tief gebeugt, zu Boden gedrückt von der Wucht der letzten Szene, in der sie alles, was an Leben und Leidenschaft in ihr war, gegeben hatte, und beinahe königlich in der Nichtachtung ihrer Wirkung.

Mit keinem Blick streifte sie das junge Mädchen, nur leise grüßend neigte sie das Haupt, als sie an ihr vorbeikam. Und Pieps, ebenso schweigsam. Wie ein Gruß mit der Degenspitze zweier feindlicher Offiziere war es, die dem gleichen Herrscher dienen. . . .

Mit einem Blick umfaßte Frank Nehls die beiden Gestalten, lehnte sie vergleichend noch näher aneinander.

Was die Leute nur faselten von Ähnlichkeit!

Keine Spur von Ähnlichkeit war zwischen ihnen. Sie waren beide vielleicht der gleiche Typus des modernen Weibes, aber von da zur persönlichen Ähnlichkeit . . . . . .

Frank Nehls atmete erleichtert auf.

„Geh jetzt in die Loge, Pieps."

Er folgte ihr ein paar Schritte bis zu den Stufen, die hinabführten, und dann hörte sie, wie er mit jugendlicher Leichtigkeit die Treppe zu den Garderoben hinaufeilte.

„Sie waren über alle Begriffe entzückend, als sie einen Augenblick im Türrahmen erschienen", sagte ihr die Prinzessin Arnulf, wie sie wieder an ihrer Seite Platz nahm. „Ich glaube, Sie wären eine exquisite Künstlerin geworden."

„Zu gütig. Aber Durchlaucht überschätzen mich. Ich wollte der impertinenten Person nur ein bißchen Angst machen. Die Lektion ist leider weiter gegangen, als ich es selbst dachte."

Sie ist zum Fressen, die Kleine, dachte die Durchlaucht, die im Innersten nur bedauerte, daß die Lektion nicht noch deutlicher ausgefallen war.

Nach dem dritten Akt ließ sie sich zu ihrem Wagen geleiten. Die Sensation konnte nicht mehr überboten werden.

„Ihre . . . wie sagen Sie doch? . . . Pieps ist ein Juwel", sagte sie, indem sie sich leicht auf Frank Nehls' Arm stützte.

„Ich weiß, Durchlaucht, nur ist ein Vater wie ich — eine schlechte Fassung dafür", antwortete er brüsk.

Die klugen dunklen Augen der kleinen Durchlaucht wurden beinahe ernst: „Bringen Sie sie mir nächsten Freitag zum Diner", sagte sie kurz.

Der Freitag war auch so etwas wie ein Orden.

Enzlehn hatte einen großen Strauß La France-Rosen in den Wagen legen lassen.

„Wie liebenswürdig! . . . Am Dienstag bin ich abends stets zu Hause", fügte sie hinzu und reichte ihm die Hand.

Enzlehn verneigte sich tief und wortlos.

Er ahnte nicht, wie freigebig sie mit den Dienstag-Einladungen war. . . . .

Dann wurde der letzte, vierte Akt noch zweimal durchgenommen.

Es war 4 Uhr, als die Generalprobe zu Ende war.

Vor dem Bühneneingang stand Felix. Seit einer halben Stunde pendelte er im dunklen Hof unter dem immer dichter werdenden Schneefall auf und ab.

Digitized by Google

Er wagte es nicht recht, das Haus zu betreten, fürchtete in seiner Unkenntnis des Theaterlebens, die Probe zu stören.

Eiler, der heute nach der Börse eine kurze Besprechung mit Prokurist Becker in der Couponkasse gehabt hatte, war an seinem Tisch vorbeigegangen und hatte ihm leicht die Worte hingeworfen: „Herr Becker gibt Ihnen heute von halb vier ab Urlaub. Grüßen Sie Ihren Herrn Bruder."

Er hatte kaum Zeit gefunden zu danken. Um halb vier Uhr war er nach der Karlstraße gefahren. Vergeblich hoffte er, daß irgend jemand herauskommen würde, den er bitten könnte, ihn hereinzuführen. Endlich, nach fast halbstündigem Warten, traten einzelne Schauspieler aus der schmalen Eingangstür. Die Probe wäre längst zu Ende. Frank Nehls mußte jeden Augenblick kommen.

Er fing Worte auf wie: „Kolossal" — „Sicherer Erfolg!"

Die Freude darüber ließ ihn die Kälte vergessen. Nun kam auch der Bruder heraus mit einigen Herren und Pieps mit dem weißen Hermelinmuff, den sie vor den Mund drückte.

Sie erblickte ihn zuerst, streckte ihm die Hand entgegen, herzlich und zutraulich.

„Hat dich Eiler hergeschickt, ja?" Das ist nett.... Du, Onkel Felix, es war wundervoll."

Frank Nehls nickte ihm zerstreut zu, sprach dann weiter mit den Herren, unbekümmert um den Bruder, der sich vor ihn gestellt hatte und einen Händedruck erwartete.

„Wir müssen doch endlich was essen", sagte er. „Kommst du mit, Felix?"

Aber er wartete die Antwort gar nicht ab.

„Steig ein, Pieps."

Er half ihr in sein Auto, ließ Enzlehn an ihrer Seite Platz nehmen und setzte sich auf den Rücksitz.

„Onkel Felix, einsteigen!"

Felix blieb einen Augenblick unschlüssig stehn.

„Na, los ... los, ich komme um vor Hunger!"

Das war wieder die ungeduldige Stimme von der Rankestraße.

Die Abspannung hatte sich aller bemächtigt. Die Herren blickten zu den Fenstern heraus, als könnten sie dadurch den Gang des Autos beschleunigen.

Nach dem ersten Glas Wein taute Frank Nehls wieder auf. Aber es war nur, um mit Enzlehn über die Details des morgigen Abends zu sprechen. Er liebte es, seinen Erfolg zu inszenieren, berechnete im voraus die Wirkung jedes Worts und den Grad des anzuschlagenden Beifalls.

Auch Enzlehn liebte keine Überraschungen. Sie holten beide ihre goldenen Bleistifte aus der Westentasche und schrieben sich einzelne Stichworte auf.

Felix, der durch Pieps so viel von der Arbeitsart des Bruders gehört hatte, die so selbstvergessen und hingebend war, staunte über das kühle Abwägen vor dem Tage der Entscheidung.

Er mußte an den Vater denken, der seine spekulativen Ideen in knifflichen Kombinationen zu Papier brachte und phantastische Gewinne in streng mathematischen Folgerungen ausrechnete.

„Du siehst so müde aus, Onkel Felix."

„So, Pieps ... findest du? Ja, weißt du, die stumpfsinnige Sitzerei im Bureau macht einen ganz dösig, und dann arbeite ich jetzt viel des Abends."

„Was denn?"

Er erzählte ihr, daß er Kompositionsunterricht nehme, zehn Mark die Stunde. Zweimal wöchentlich. Abends hatte er viel zu schreiben, viele Aufgaben zu machen.

„Wie ein kleiner Schuljunge, Onkel Felix?"

„Ja, Pieps, genau so."

„Schade. Ich dachte, du würdest abends oft zu uns kommen."

Sie lächelte ihn an, trank ihm zu und fuhr fort: „Wenn erst Papas Stück heraus ist, wird es bei uns sehr nett werden. Papa hat sicher einen großen Erfolg. Dann liebt er es, Menschen um sich zu sehn. Auch ich werde viel ausgehen müssen. Es wäre nett, wenn du in einigen der Häuser verkehren würdest, Onkel Felix."

„Da würde man einen kleinen Bankbeamten gar nicht vorlassen, Pieps."

„So? Meinst du wirklich?"

„Du bist aber Papas Bruder ...", sagte sie endlich mit großem Nachdruck.

Er murmelte zwischen den Zähnen, aber doch so, daß sie es hören konnte: „Das ist es ja eben."

„Wie meinst du das, Onkel Felix?"

Er lächelte ein bißchen trübe. Das Peinigende Eilerscher Protektion, die Nichtigkeit seines eigenen Verdienstes, die starke Persönlichkeit des Bruders, deren unbewußten Druck er zu spüren begann, lasteten auf ihm.

„Der Name deines Vaters wird mir immer die Anfänge erleichtern und den Erfolg erschweren", sagte er gepreßt.

Sie nickte. „Ja ... du mußt schon furchtbar viel können, Onkel Felix, um es so weit zu bringen wie Papa ..."

Sie ahnte nicht, wie grausam in diesem Augenblick ihre grenzenlose Bewunderung war für den Vater, wie diese Bewunderung beinahe das Todesurteil in sich schloß für jede Bestrebung des jungen, werdenden Mannes, der Menschen brauchte, die an ihn glaubten, um in diesem Glauben die Kraft zu eigenem Leben zu schöpfen.....

* * *

Zur Premiere hatte Felix für sich und Ottilie zwei Plätze in der dritten Reihe des Ersten Ranges bekommen.

Ottilie sah in ihrem unmodischen Kleid aus schwarzer Seide älter und leidender als sonst aus.

Sie hatte sich zu dem Tage mit einer gewissen feierlichen Rührung vorbereitet. So war ihr zumute gewesen bei der Taufe des kleinen Felix, da sie ihn als schwesterliche Patin über das Taufbecken bei der sonntäglichen Massentaufe in der Kirche gehalten. Wie sie damals die Worte des Geistlichen als nur für sie gesprochen empfunden hatte, so war ihr jetzt, als spräche das Stück nur für sie seine ausdrucksvolle, geheime Sprache, als hätten all die Worte für sie eine ganze andere, tiefere Bedeutung.

Felix mußte an die eine Erstaufführung in Glogau denken. Um wie vieles war ihm dort der Genius reiner, war seine Aufmerksamkeit dort ungeteilter gewesen. Sein erster Blick galt hier der Loge seiner Schwägerin. Pieps in einer weißen Seidenkrepptoilette mit einem großen runden Chiffonhut auf dem blonden Haar saß sehr blaß und sehr steif der Brüstung am nächsten, ohne die Blicke von dem Vorhang zu wenden, der sie noch von der Erfüllung des Schicksals trennte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wille und Willenslähmung.

Von Dr. Stadelmann, Dresden.

Wille ist Kapital. Dieses ist in einem Kraftzentrum aufgespeichert, das wir Gehirn nennen. Von diesem Behälter fließen Kräfte zur Muskulatur; dieser Vorgang entspricht jenem, den wir als Willensäußerung bezeichnen. Daß der Kräftevorrat im Gehirn nicht ausgeht und sich nach einer Abgabe wieder ersetzt, dafür sorgen die lebendigen Gehirnzellen, denen das Blut die von der Nahrung erhaltenen Stoffe zuführt; und daß die Ableitung der Kräfte vom Zentrum zur Peripherie erfolgt, verursacht die Außenwelt, indem sie ihre Kräfte, wie z. B. das Sonnenlicht, durch die Sinnesorgane zu dem Gehirn schickt und dieses reizt, wie man sagt.

Die Willensäußerung hat also ein blutdurchflossenes Gehirn zur Grundlage, das durch die Außenwelt in irgendeiner Weise gereizt wird. Die Reize von außen her laufen durch ein vielfach verschlungenes, äußerst feines Gewebe wie durch ein Netz von Kanälen, von denen aus sie wieder einen Abfluß gewinnen, aber auch inzwischen in Zellen wie in Behältern aufgespeichert werden können.

Auf diese Weise ist es einerseits möglich, daß die äußere Welt in uns aufgenommen und uns bewußt werden kann, und anderseits, daß sie uns veranlaßt, ihr gegenüber durch die Willensäußerungen eine Stellung einzunehmen. So motiviert uns die Welt, und wir bewegen sie wieder.

Das Kraftkapital im Gehirn setzt sich um; es wird zur Arbeit, zur Muskelarbeit in handwerksmäßiger Betätigung, im Gehen, Greifen, Sprechen, Reden halten usw. wie auch im Denken. Muskelarbeit und Denkarbeit erfordern den Willen. Diese Arbeiten werden bestimmten Werten gleichgesetzt, mit denen wir im sozialen Leben rechnen. Die Willensbetätigung bringt in dieser Weise Geld, Ehre usw., materielle und ideelle Güter. Die Muskelarbeit des Willens wird weniger hoch bewertet als die Denkarbeit. Eine „gute Idee" ist oft sehr hoch im Wert; die entsprechende Ausnützung kann ihren Besitzer zum reichen Manne machen. Das Gehirnkapital der Erfinder hat oft schon ungeheure Geldkapitalien gebracht.

Wir sehen, nicht nur im Haushalt des lebenden Organismus gilt die Umsetzung der Kräfte, wir können geradezu von einer Umsetzung dieser Kräfte in Geldkapitalien reden; allerdings nicht im physiologischen Sinne, sondern nur in der Art, daß wir diese lebendigen Werte denen von uns im Umgang mit Menschen geschaffenen an die Seite stellen oder sie durch eine Umrechnung als Aequivalente gelten lassen. Uebertragen auf die haushälterischen Werte in dem großen Organismus, den wir Kulturstaat nennen, gewinnt das Willenskapital hervorragende Bedeutung sowohl für den einzelnen wie für ganze Völker.

Bei diesem lebendigen Kraftkapital besteht die eigentümliche Tatsache, daß die Anlage sich vermehrt, d. h., sie kann ausgiebiger benutzt werden durch fortgesetzte Inanspruchnahme im Sinne der Uebung. Natürlich nur bis zu einem gewissen Grad; auch darf die regelmäßige Kraftzufuhr dabei nicht aufhören.

Oftmals wiederholte Bewegungen nehmen nach und nach immer weniger den Willen in Anspruch. Durch Uebung kann man eine besondere Geschicklichkeit und Schnelligkeit in der Verrichtung von Handfertigkeiten erlangen, die anfänglich viel Energie und Zeit in Anspruch genommen hatten. Beim Sport z. B. fällt dies besonders auf. So ist es auch bei Denkarbeiten; wer beruflich veranlaßt wird, viel und rasch zu denken, dem fällt die Lösung schwieriger Probleme nicht so schwer wie einem Menschen, der nur zeitweise zu intensiverer Denkarbeit herangezogen wird. Für das Rätsellösen kann man sich eine gewisse Leichtigkeit durch Uebung verschaffen; allerdings kommt hier auch eine Kenntnis der Methoden in Betracht, die durch Uebung erlangt wird.

Eine Vernachlässigung der Kräfte, die dem Willen entsprechen, bringt allmählich fast eine Unmöglichkeit hervor, sich nach gewisser Seite hin zu betätigen. Durch Faulheit wird viel „verlernt".

Besondern Einfluß auf die Willensbetätigung hat das fortschreitende Altern; hier kommt eine normale Abnahme der Kräfte in den Zellen durch die Abnützung in Betracht.

Allzu lange Betätigung des Willens bewirkt seine Erschlaffung, die nach entsprechender Ruhezeit wieder verschwinden kann. Willensschwache Menschen haben im allgemeinen eine Veranlagung, der ein geringer Vorrat von Energien zukommt. Da im Durchschnitt an alle Menschen gleichen Berufes gleiche Anforderungen gestellt werden, erlahmt deshalb ein Teil der Menschen früher als ein anderer; sie unterliegen einer „Willenslähmung". Diese erstreckt sich dann nicht nur auf ihr gesamtes Leben, wo es gilt, Anordnungen zu treffen und zu einem Entschluß zu gelangen; sogar zu den einfachsten Verrichtungen, Spazierengehen, Ankleiden usw. sind solche Menschen nur schwer zu bewegen; das Liegen und das nur halbe Durchdenken von Gedankenreihen wird ihnen zur Gewohnheit.

Die Willenslähmung kann eine Begleiterscheinung verschiedener Nervenkrankheiten sein, wie der Neurasthenie, der Hysterie und von Geisteskrankheiten. Willensgelähmte Menschen sind unfähig, das Leben zu bemeistern. Sie werden ein Spielball jedes äußern Einflusses. Welche schweren nachteiligen Folgen sich hieraus ergeben, ist einleuchtend. Wer im Beruf willenslahm ist, büßt seine Autorität ein; die Untergebenen nützen ihn aus; sein Emporsteigen zu höheren Stellungen ist in Frage gestellt. Im geschäftlichen Umgang versäumt der Willenslahme, Situationen richtig zu benützen; ratlos und machtlos steht er den Ereignissen gegenüber und muß sehen, wie der Gang seines Geschäftes nachläßt, indes der Konkurrent Vorteile gewinnt; im gesellschaftlichen Leben wird er vielfach ein Opfer des Mißbrauches durch andere.

Wieder in anderen Fällen versäumt ein willensgelähmter junger Mensch die richtige Zeit, Examen zu machen, und gelangt dadurch oftmals zu schweren Nachteilen. Ein Affekt, die Angst, legt sich vor die Willensbahnen und hemmt die Betätigung der Willenskraft.

Spezielle Fälle von Willenslähmung sind beispielsweise die sogenannten nervösen Lähmungen der Glieder. Es kommt vor, daß ein von vornherein schwächer veranlagter Mensch durch einen Affekt, wie Schrecken, eine Lähmung des Beines oder des Armes erhält. In diesen Fällen handelt es sich nicht um eine Verausgabung der Kraft, infolge deren die Lähmung entsteht, sondern

Digitized by Google

um eine plötzliche Hemmung im Ablauf der Willenskraft vom Gehirn zu den Muskeln des Beines oder des Armes. Der vorhandenen Kraft ist der Weg versperrt, auf dem sie sonst sich gewohnheitsmäßig ableitete. Erst wieder nach einem Freigeben der entsprechenden Nervenbahn hört diese Art von Willenslähmung auf. Auch andere Affekte bringen derartige Lähmungen hervor; dabei besteht die auffallende, jedoch naturwissenschaftlich nicht schwer zu erklärende Tatsache, daß die durch den Affekt zurückgestaute Kraft im Gehirn an Stelle der gewohnten Ableitungswege andere Bahnen einschlägt. So ist es möglich, daß ein Angstaffekt einen Anfall oder ein anhaltendes starkes Herzklopfen erzeugt; die zurückgehaltene Kraft wurde in andere Wege gedrängt, die nun diese Erscheinungen hervorrufen. Nervöses Asthma und manche andere Erkrankungen können auf diese Weise entstehen.

Nicht nur Erwachsene, auch Kinder fallen dieser Art von Willenslähmung oder, besser gesagt, Willenshemmung anheim wie auch der allgemeinen Willenslähmung. Hier muß man jedoch sehr wohl unterscheiden zwischen der Unmöglichkeit sich zu betätigen und zwischen dem beabsichtigten Nicht-Wollen. Willensgelähmten Menschen sollen keinesfalls Vorwürfe gemacht werden wegen ihres Verhaltens. Wenn es auch den Anschein hat, als ob ein sonst gesund aussehender Mensch mit Willenslähmung sich verstellt oder sich „etwas einbildet", so wird doch die genaue Erforschung der Entstehung dieser Erscheinung dem Willensgelähmten sein Recht zuteil werden lassen. Ein Verkennen dieser Vorkommnisse macht die Sache schlimmer.

Was kann der Willensgelähmte und seine Umgebung gegen dieses Leiden tun? Der erstere gewiß sehr wenig oder gar nichts, die Umgebung dagegen sehr viel. Insbesondere ist hier der Vorbeugung das Wort zu reden. Eine schwächere Veranlagung muß durch geeignetes Vorgehen mit körperlichen Mitteln und mit geistigen gekräftigt werden, damit sie stärkeren Einflüssen Trotz bieten kann. Die Erziehung hat hier ein großes Feld vor sich. Uebungen, den Willen zu kräftigen, sollten die Angehörigen eines schwächer Veranlagten nicht unterlassen; das Hauptaugenmerk ist auf die Kräftigung des Selbst zu richten durch Erziehung zur Selbsttätigkeit; das geht am besten schrittweise. Auch eine Erziehung zur Gewöhnung an Affekte ist angezeigt. Besondere Berücksichtigung muß dabei die Ermüdung erfahren; man darf einem Menschen nicht zumuten, sich über seine Ermüdungsgrenze hinaus zu betätigen; allerdings kann diese durch Uebung erweitert werden. Eine Pflege des Willens ist in erster Linie angezeigt. Ist diese Willenshygiene vernachlässigt worden, oder hat sich trotzdem die Umwelt als zu stark für eines Menschen Kraft erwiesen, dann ist die Willenslähmung zu behandeln. Der Organismus muß durch Ruhe, Ernährung und entsprechende äußere Anreizungen (Bäder, Massage u. dgl.) wieder gekräftigt werden.

Allzuviel Zuspruch, daß der Willensgelähmte sich Mühe geben soll u. dgl., wirken nachteilig, denn darin besteht gerade sein Defekt, daß er die Kraft nicht hat, sich selbst anzuspornen. Auf diese Weise wird ein ungünstiges Resultat erzielt. Mut zusprechen und erkennendes, liebevolles Entgegenkommen geben mehr Aussicht auf Erfolg. Erst wenn der Willensgelähmte unter entsprechender Beeinflussung an Kraft gewonnen hat, muß er selbst versuchen, diese Kraft zu mehren. In den Fällen der Willenshemmungen, die durch ein äußeres Ereignis hervorgebracht sind, gibt es besondere Methoden, diese zu beseitigen. Man muß die Ursache aufsuchen, wenn sie nicht schon bekannt ist; oft liegt sie viele Jahre lang zurück. Daraufhin macht die Suggestion der Vergessenheit das Ereignis, das Ursache der Willenshemmung war, wirkungslos; dann fällt die Hemmung fort, und die Bahn für die gewohnte Ableitung wird wieder frei; oder mit andern Worten: das gelähmte Bein z. B. ist wieder dem Willen unterworfen und die Gehfähigkeit zurückgekehrt. Selbst bei jahre- und jahrzehntelangem Bestehen einer Willenslähmung kann dieser Erfolg zustande kommen. Auch die einfache Suggestion, die die Gehfähigkeit fordert, kann plötzliche Beseitigung des Hindernisses verursachen. Auch bei der allgemeinen Willenslähmung kann die Suggestion viel Gutes stiften.

Eine andere Methode der Beseitigung von Willenshemmungen besteht darin, daß man die eingezwängte Kraft gewissermaßen durch eine Hintertür entkommen läßt; es stellt sich dann ein Anfall ein; der Affekt, der die Willensbahn verschloß, leitet sich nach anderer Seite hin ab und gibt auf diese Weise dem Willen seinen Weg frei. Nach derartigen seelischen Operationen tritt wieder die Erziehung in ihr Recht.

Wer seinen Willen gesund und brauchbar erhalten will, muß auf Erziehung des Willens sehen. Die Erziehung ist ein mächtiger Faktor für die richtige Betätigung des Gehirns. Die Natur selbst lehrt uns, diesen Weg zu gehen; sie selbst geht ihn, wenn sie sich behaupten will. Nur durch ein sich Entgegenstemmen gegen äußere Gewalten und durch fortgesetztes Ueben behaupten sich nicht nur die Geschöpfe auf der Erde, sondern sie entwickeln sich, wie wir sagen, zu immer höheren Potenzen. Leben ist immer ein Kämpfen. Das kampfesmüde Geschöpf scheidet aber aus der Reihe der Lebendigen aus; es fällt nicht mehr in die Wagschale bei der Entwicklung; so ist es auch mit dem Menschen. Die stetigen Reibungen mit der Umgebung, mit den äußeren Kräften erzeugen Schmerzen und Wunden; diese sind es gerade, die den Lebensanreiz erzeugen. Wer als „Nervöser" diese Tatsache verkennt, weiß nichts von einer Entwicklung zur Höhe.

Nervöse Symptome sollten mehr von dieser Seite aus angesehen werden. Alle Geschöpfe in der Natur haben ihr Leiden, das sie wachsen und größer werden läßt. Die Natur erzieht ihre Geschöpfe, auch den Menschen zur Größe durch den Kampf, der ein fortwährender ist. Durch diese Uebung stählt sich der Organismus. Die Natur hat auch dafür gesorgt, daß ein Unterliegen nicht zu bald erfolgen kann, indem sie durch Ermüdung die normalen Sperrvorrichtungen eintreten läßt, damit nicht alle Kraft verausgabt wird und nicht Erschöpfung dauernde Lähmung bringt. Folgen wir der Natur, und beachten wir ihr Vorgehen, so erkennen wir in diesem die beste Methode einer Hygiene des Willens. Erziehung zum Ueberwinden von Schwierigkeiten und Beseitigen von Hemmnissen, Uebung zur Ausdauer und Beachtung der dem Organismus gezogenen normalen Schranken sind die Prinzipien der Willenshygiene, die den Willen kräftigt und Willenslähmung am besten hintanhält.

Das Willenskapital wächst, wenn es in dieser Weise verwaltet wird, und trägt Zinsen, die sich auch auf die Werte des Verkehrs im Geschäftsleben übertragen.

Digitized by Google

Vom Theater im Auto zum Souper.

Im Kraftwagen durch Stadt und Land.

Hierzu 7 Originalzeichnungen von O. Marcus.

In den letzten Jahren hat sich das Kraftfahrzeug nur noch in gewissen Grenzen entwickelt. Die Zeit des Werdens, des Drängens und der oft ganz merkwürdigen Konstruktion ist vorbei. Für den Automobilbauer kommen nur noch die fast gleichen Typen in der Konstruktion in Betracht, und während man früher in dem Automobil nur das Mittel zu großer Schnelligkeit erblickte, ist man heute bemüht, auch die wirtschaftliche Seite und die Bequemlichkeit zur höchsten Vollendung zu bringen. Die Zahl der Kraftwagen hat sich in den letzten zehn Jahren in geradezu phänomenaler Weise vervielfältigt. Während es noch vor wenigen Jahren als ein Ereignis galt, im Automobil zu fahren, ist der Kraftwagen heute durch die Autoomnibusse und Autodroschken zu einem beliebten, populären Fahrzeug der mittleren Volksschichten geworden, und eine Autofahrt im Omnibus für zehn Pfennig wird als etwas ganz Selbstverständliches hingenommen. Die weit ausgedehnte Verwendungsmöglichkeit des Automobils wird viel mehr ausgenützt, als man es noch vor nicht allzu langer Zeit ahnte. Sowohl für den Personenverkehr wie für den Gütertransport finden wir das Kraftfahrzeug in den verschiedensten Formen in Verwendung. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, nicht mehr darüber zu staunen, wenn ein findiger Kopf ein Automobil für einen noch nicht dagewesenen Zweck verwendet. Eine Trauung im Automobil, die noch vor einigen Jahren als bemerkenswertes Ereignis durch alle Zeitungen der Welt ging, erregt heute höchstens noch bei den direkt Beteiligten Vergnügen. Als ein „Etwas noch nicht Dagewesenes" kann es nicht mehr gelten. Man ist moderner geworden und findet auch keinen Anstoß mehr daran, wenn einer im Automobil zu seiner letzten Ruhestätte gebracht wird. Hat sich also der Kraftwagen industriell und volkswirtschaftlich eine bedeutende Rolle erobert, so ist anderseits der Automobilsport noch lange nicht in der Weise von der Höhe herabgesunken, wie man es dem Autosport als solchem voraussagte, als die meisten Kraftwagen nicht zu Vergnügungs-, sondern zu Berufzwecken von vornherein bestimmt wurden.

Wir haben aber nur drei große sportliche Ereignisse im Automobilismus. Es gibt nur ein großes Schnelligkeitsrennen, das ist der Grand-Prix von Frankreich, der bekanntlich im vergangenen Jahr von einem Deutschen auf einem deutschen Wagen gewonnen wurde. In diesem Jahr ist das Rennen allerdings nicht zum Austrag gekommen, aber es kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß das Jahr 1910 wieder einen Grand-Prix sehen wird. Es gibt nur eine große

Digitized by Google

Tourenfahrt, und das Verdienst, diese auf eine noch nie erreichte Höhe gebracht zu haben, gebührt den Deutschen, die in ihrer früheren Herkomerfahrt und jetzigen Prinz-Heinrich-Fahrt eine Veranstaltung besitzen, deren Bedeutung alljährlich weit über hundert Automobilisten veranlaßt, in den Kampf um die wertvollen Preise zu treten, denn neben dem vom Prinzen Heinrich gestifteten Wanderpreis, der im kommenden Jahr zur endgültigen Entscheidung kommt, stiften alle größeren deutschen Städte, die jeweils an der Stecke liegen, große sportliche Vereinigungen und hochgestellte Persönlichkeiten wertvolle Preise. Es gibt ferner nur ein Bergrennen, und das ist das Semmeringrennen. An der Grenze der grünen Steiermark spielt sich alljährlich seit zehn Jahren im Herbst ein Ringen der Motoren gegen Zeit und Raum ab. Das Semmeringrennen als ältestes Automobilrennen bildet gewissermassen einen Ausschnitt aus der Entwicklung des Automobils; während im ersten Jahr ein Motordreirad in 14 Minuten die zehn Kilometer lange Bergstraße bewältigen konnte und dadurch die beste Leistung unter allen Fahrzeugen aufstellte, fahren die modernen Kraftwagen heute in sieben Minuten die kurvenreiche Strecke.

Aus einer Tourenpreisfahrt

Hier halten! Kontrollstation!

Daß nicht nur Männer am Steuer eines Automobils in den Wettbewerben zu finden sind, ist ja bekannt. Es gibt viele schneidige Damen, die den Volant mit der gleichen Meisterschaft handhaben wie ihre männlichen Kollegen, und selbst als Autodroschkenführerinnen haben sich einige Damen schon mit Erfolg versucht. Der Hauptreiz des Automobils liegt aber im Reisen. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt", singt Eichendorff, aber er hatte damals noch keine Ahnung, wie bequem, schnell und zuverlässig einmal Gottes Gunst den Menschen das Reisen machen werde. Das Luftbad in einem in flotter Fahrt dahinrollenden Automobil ist von so wohltätiger Wirkung und trotz des Staubes der Landstraßen so erfrischend, daß es nicht wundernehmen kann, wenn jemand, der einmal eine größere Reise im Kraftwagen zurückgelegt hat, es als eine Strafe betrachtet, wenn er wieder zum „großen Bruder", zur Eisenbahn, zurückkehren muß. Aber auch im Automobil ist es nicht immer so, wie man es haben möchte. Man braucht keineswegs ein Kilometerfresser zu sein und kann sich trotzdem grün und gelb ärgern, wenn Hindernisse auf der Straße, die Dummheit und Indolenz hervorrufen, geschaffen werden. Es ist merkwürdig, zum Beispiel die Tiere zu beobachten, die häufig auch die Straße benutzen, wie sie sich dem Automobil gegenüber verhalten. Gänse flattern ängstlich die Straße entlang — immer vor dem Automobil, ohne daß ihnen auch nur einen Moment die Erleuchtung käme, nach rechts oder links zu flüchten. Zeigt die Gans schon geringe Geistesgaben, so ist das Huhn

Digitized by Google

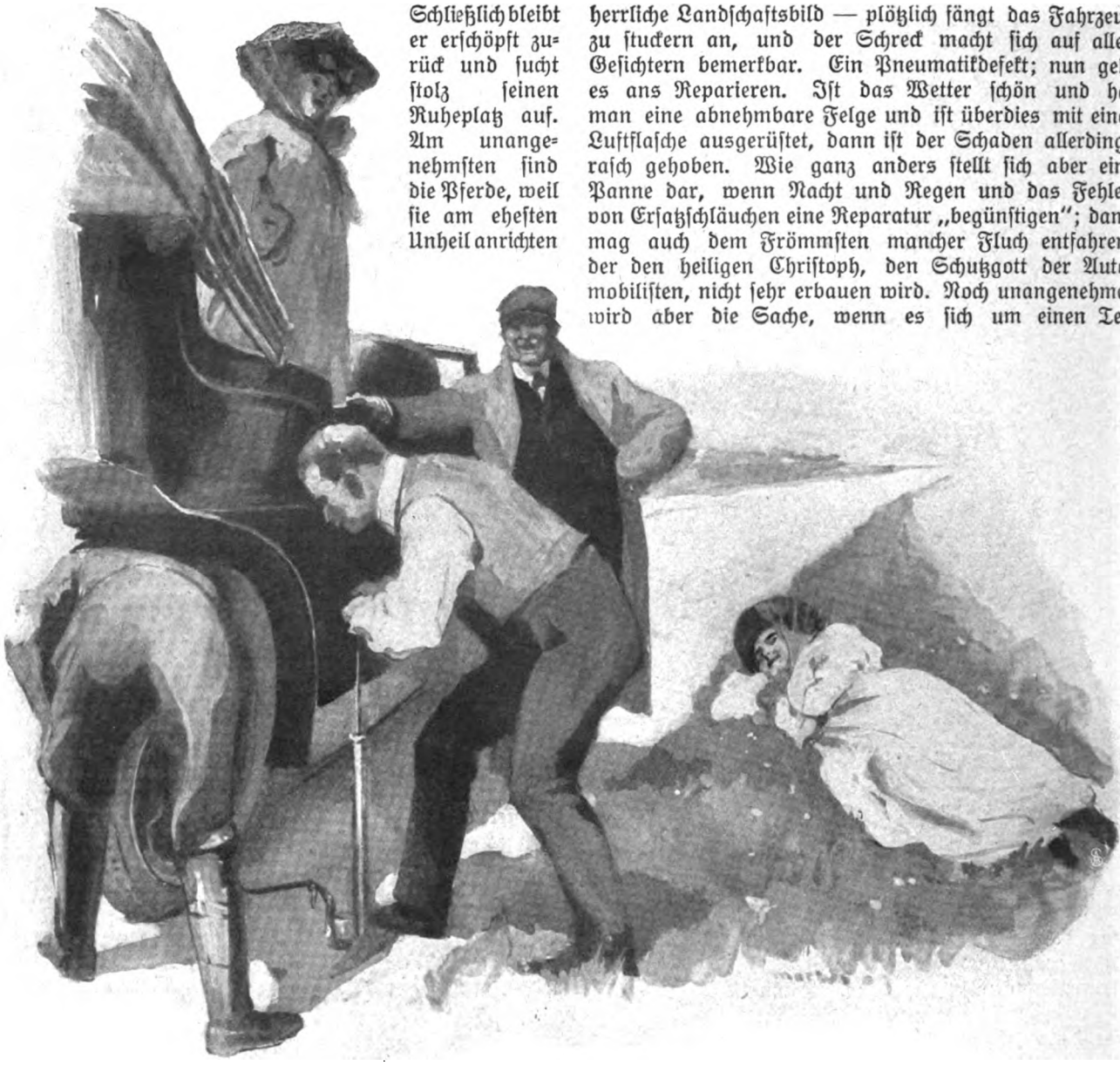
Das Automobil als Massenbeförderungsmittel:

Eine Fahrt im Autobus.

gewöhnlich noch dümmer. Im letzten Moment sucht es immer noch auf die andere Straßenseite zu flüchten, ganz gleich, ob es dahin gehört oder nicht. Auf wenig freundlichem Fuß stehen die Dorfköter mit dem Töff-Töff. Kommt ein Automobil in ein Dorf, so guckt sich der „Hektor", der vor dem ersten Haus liegt, erst um, ob alle seine Kollegen auch auf dem Posten sind. Langsamen Schrittes nähert er sich dem entgegenkommenden Fahrzeug. Kaum ist dieses an ihm vorbei, stürzt er unter wütendem Geheul hinter ihm her, aber immer noch in respektvoller Entfernung vor den rollenden Rädern.

Im Aussichtswagen durch Berlin.

Digitized by Google



Panne auf der Fahrt: Ungewohnte Arbeit an der Luftpumpe.

können. Es ist ja schon viel besser geworden als früher, wo man bei jeder Automobilfahrt sicher mit zwei bis drei scheuen Pferden rechnen konnte. Aber noch sind sie nicht alle mit dem Automobil vertraut, und die größte Vorsicht ist nötig, wenn man beim Passieren eines Pferdefuhrwerks kein Unglück anrichten will. Sehr possierlich ist es dagegen, Hasen bei einer Nachtfahrt zu beobachten. Mitten auf der Straße sitzt Meister Lampe. Plötzlich gerät er in den Lichtkegel der Scheinwerfer, und nun geht es in voller Flucht geradeaus, immer dorthin, wohin die Laternen ihr Licht werfen. Schließlich stolpert er aber doch und fällt erschöpft in den Straßengraben. In Reviere mit gutem Hasenbestand kann man dieses Schauspiel oft alle Viertelstunden genießen. Sind das die Schrecken jedes Automobilisten, die sich auf der Landstraße ergeben, so gibt es noch einen, der viel schrecklicher ist, und der dem Fahrzeug selbst entspringt, das ist — die Panne. Man fährt in flotter Fahrt auf schöner gerader Chaussee, genießt die frische Luft und das herrliche Landschaftsbild — plötzlich fängt das Fahrzeug zu stuckern an, und der Schreck macht sich auf allen Gesichtern bemerkbar. Ein Pneumatikdefekt; nun geht es ans Reparieren. Ist das Wetter schön und hat man eine abnehmbare Felge und ist überdies mit einer Luftflasche ausgerüstet, dann ist der Schaden allerdings rasch gehoben. Wie ganz anders stellt sich aber eine Panne dar, wenn Nacht und Regen und das Fehlen von Ersatzschläuchen eine Reparatur „begünstigen"; dann mag auch dem Frömmsten mancher Fluch entfahren, der den heiligen Christoph, den Schutzgott der Automobilisten, nicht sehr erbauen wird. Noch unangenehmer wird aber die Sache, wenn es sich um einen Teil der Maschinerie handelt, der die Schuld an der Panne trägt. Dem Motor scheinen die Lebensgeister während der Fahrt nach und nach zu entfliehen; wohl manipuliert der Führer mit Gas- und Zündungshebel und geht auf den kleinsten Gang herunter, aber es hilft nichts mehr: mit einem tiefen gurgelnden Seufzer stellt der Motor die Arbeit ein. Der Führer seufzt gleichfalls, und seufzend entsteigen die Insassen dem Gefährt. Der Chauffeur untersucht den Motor, das Getriebe, die Zündung und Vergasung. Hat man endlich den Defekt, dann geht es an die Arbeit, die besonders beim Automobil alle gleich macht.

Selbst ein Pear des Reiches scheut nicht davor zurück, helfende Hand anzulegen und sogar — wenn es sein muß — unter den Wagen zu kriechen, um in dieser unbequemen Lage an der Behebung der Panne mitzuarbeiten. Daß dann der Herr nicht vom Chauffeur zu unterscheiden ist, kann wenig wundernehmen. Ist der Defekt aber so schwerer Natur, daß er nicht an Ort und Stelle behoben werden kann, dann wird der Schließlich bleibt er erschöpft zurück und sucht stolz seinen Ruheplatz auf. Am unangenehmsten sind die Pferde, weil sie am ehesten Unheil anrichten

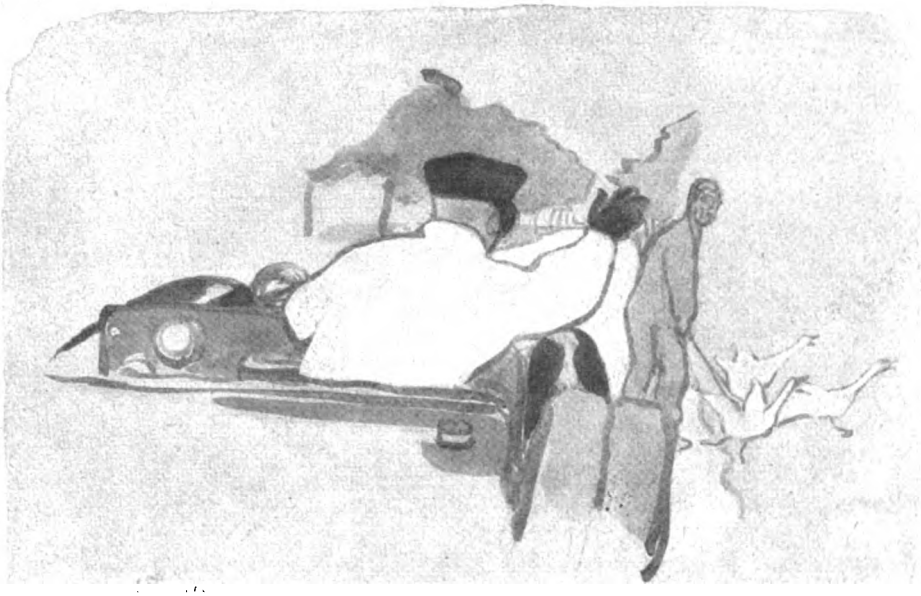
Digitized by Google

verachtete „Hafermotor" zu Hilfe geholt, und eine Pferdekraft schleppt vierzig in das nächste Dorf. Dank der hochentwickelten Kraftfahrzeugtechnik wird den Passanten der Landstraße ein solches Schauspiel heutzutage aber nur noch ziemlich selten geboten.

werk vorgezogen werden. Vor allem in den Großstädten, in denen das Verkehrs- wie Erwerbsleben eine solche Steigerung erfahren hat. Hier heißt es mehr als anderswo: Zeit ist Geld. Hier vermehren sich denn auch die Kraftfahrzeuge in dem gleichen Tempo, wie

Eine Reise im Automobil: Mit sechzig Kilometer Geschwindigkeit quer durch Deutschland.

Hindernisse auf dem platten Land:



Gänseherde als Verkehrstörung.

Die Hoffnung mancher Pferdebesitzer, durch Einschleppung defekter Automobile den Tätigkeitskreis des Pferdes zu erweitern, ist also nichtig. Das Kraftfahrzeug hat vielmehr dem Pferde scharfe und erfolgreiche Konkurrenz gemacht. Und das ist nur natürlich und folgerichtig, denn schon als Beförderungsmittel muß das Auto wegen seiner größeren Schnelligkeit dem Fuhr-

die Zahl der Pferde abnimmt. Bekannt ist, daß viele fürstliche Herrschaften ihren Marstall verkleinert haben und dafür in ihrer Garage eine stattliche Anzahl der verschiedensten Automobiltypen halten. Da nun auch der greise Kaiser Franz Josef sich zum Kraftwagen bekehrt hat, gibt es wohl keinen europäischen Herrscher mehr, der sich nicht des Kraftwagens bediente. O. Schmal-Carbur.

Digitized by Google

Aus Alt-Wien.

Von Franz Servaes. — Hierzu 7 Abbildungen.

Wien ist eine modernere Stadt, als man im modernen Deutschland gewöhnlich annimmt. Im letzten Jahrzehnt hat sich leise, aber merklich gar mancher Umschwung dort vollzogen. In der Physiognomie der Stadt, in der eifrig gebaut wird, und auch im Charakter ihrer Bewohner. Der immer weiter vordringende Sport, der im nahen Hochgebirge früher nie gekannte Wintertummelplätze erschlossen hat, wirkt allein schon als Erzieher zu modernem Menschentum; zumal erhöht er die Bewegungsfreiheiten und Selbständigkeitsgefühle des jungen weiblichen Geschlechts und macht die berühmten „süßen Mädels“ zusehends frischer und forscher, fast hätte ich mich berlinisch ausgedrückt: schneidiger. Auch der künstlerische Geschmack hat sich in manchem geändert, und die Saat der Sezession ist, vor allem auf kunstgewerblichem Gebiet, überraschend rasch aufgegangen. Wien marschiert hier allenthalben mit an der Spitze der Bewegung.

Trotzdem verdankt Jung-Wien seinen Erfolg auf dem Gebiet der dienenden und schmückenden Künste vielleicht mehr noch seiner alten Kulturtradition als seiner wagemutigen Modernität. Erst die glückliche Durchdringung dieser beiden Elemente gibt dem neuen „Wiener Stil“ die bestechende, liebenswürdige und eigenartige Nuance. So modern Wien immer auch werden mag, stets schwingt eine gewisse Note vom lieben Alten dabei mit. Das weiß man außerhalb sehr zu schätzen. Auch in Deutschland hat man längst wieder Sehnsucht nach Altbeglaubigtem und Erprobtem. Weiß man doch, daß hier der feste Boden ist, auf dem man von den Luftschifferfahrten der Modernität immer mit einem Ah! der Erleichterung an festes Land wieder zurückkehren kann.

„Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt!“ Der Wiener als leidenschaftlicher Lokalpatriot ist schon als solcher dem Ahnenkultus ergeben. Was die Leute vor fünfzig und hundert Jahren taten und sagten, wie sie sich kleideten und benahmen, wie sie lebten, wohnten und starben, dies zu hören, werden die Wiener niemals müde. Und es erscheint oft als Traum ihrer Sehnsucht, einmal einen Tag lang im wirklichen und echten Alt-Wien, im Wien der Empire- und Biedermeierzeit, verbringen zu können: mit Schwind und Bauernfeld im Wägelchen hinauszukutschieren, mit

F. G. Waldmüller: Kirchtag in Perchtoldsdorf.

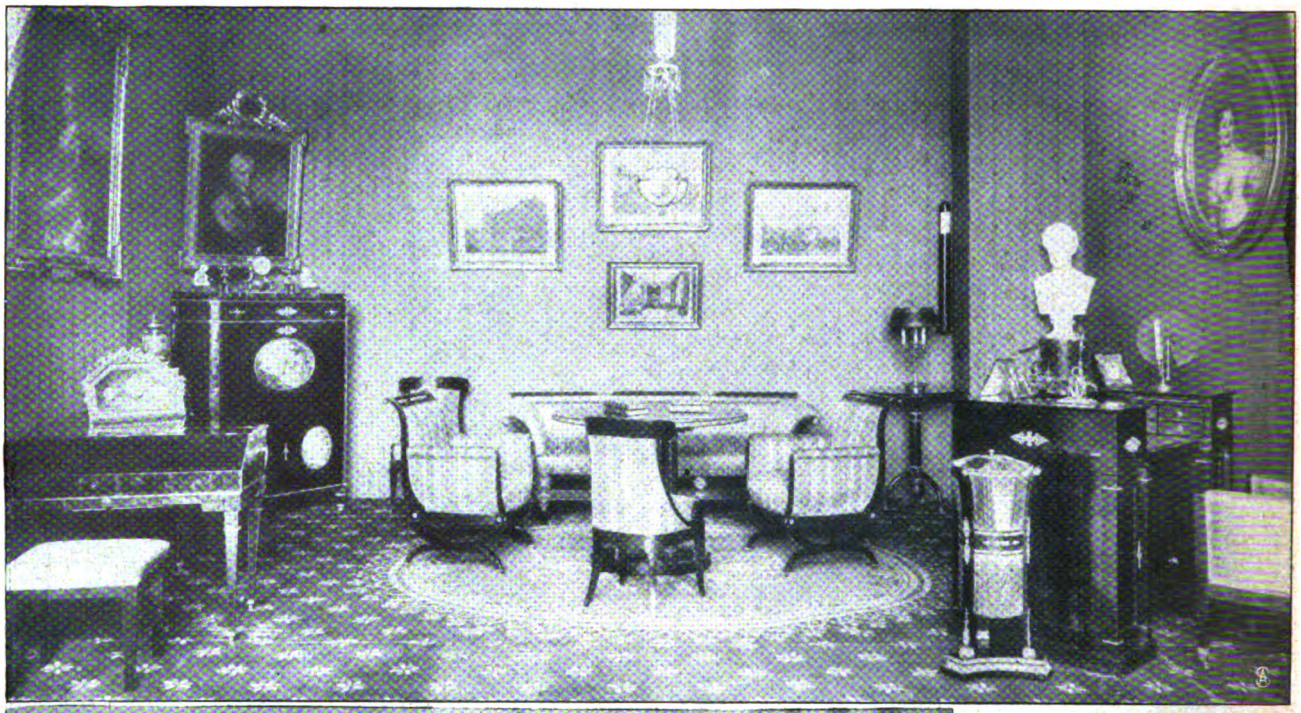
Digitized by Google

Fr. von Amerling: Bildnis der ersten Frau des Künstlers.

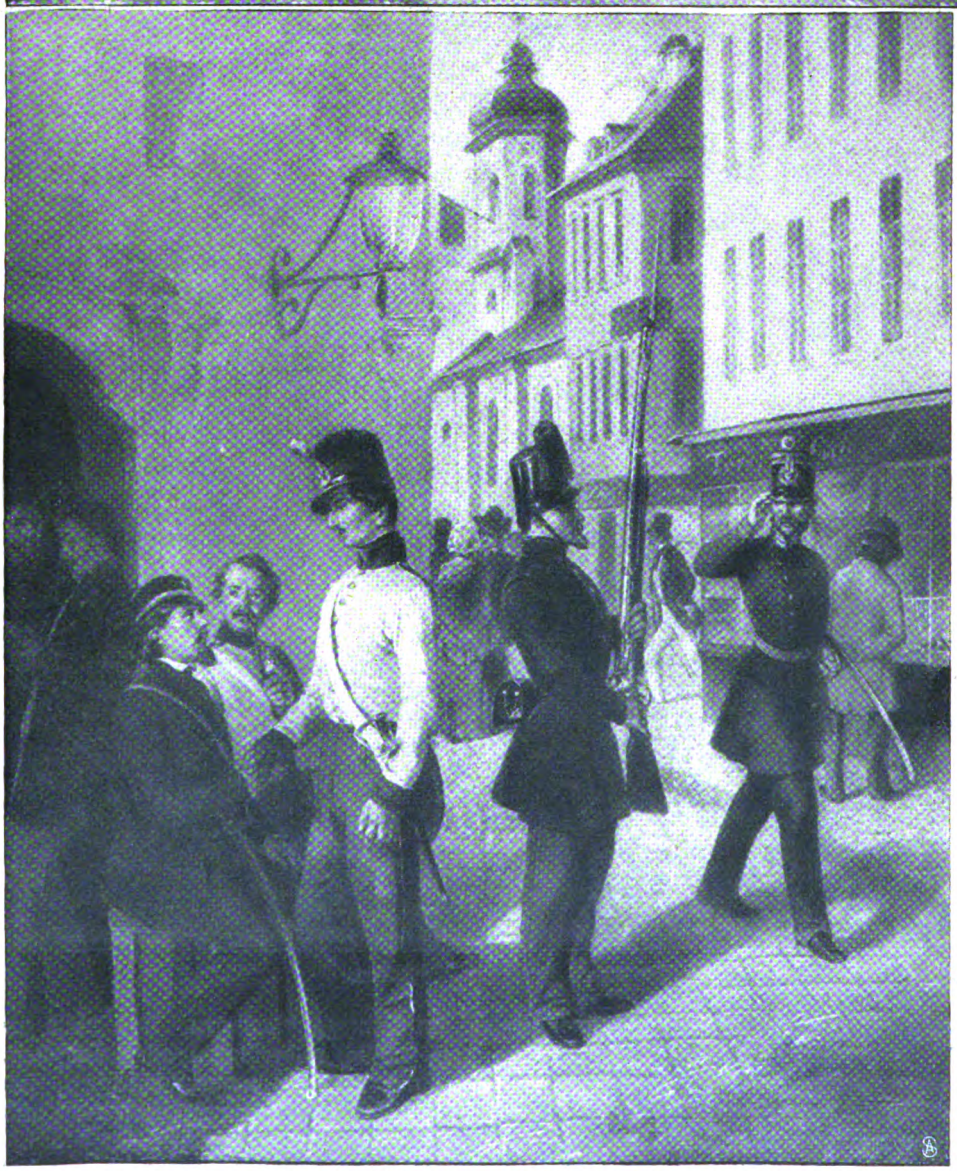
Schubert zusammen in einer Vorortkneipe einen Heurigen zu trinken, mit Raimund selig zu weinen und mit Nestroy sorglos zu lachen. Dann natürlich auch, dem biederen alten Feldmarschall Radetzky auf einer Morgenpromenade zu begegnen und ihn traulich mit „Servus!“ zu begrüßen. Von Strauß und Lanner zum Tanz sich aufspielen zu lassen und dabei eine ringellockige Schöne herzhaft im Arm zu schwingen. Und nicht zuletzt in den noch völlig unberührten alten Gäßchen, zärtlicher Gefühle voll, nächtens umherzuschleichen, sich an Mondschein und Zitherklang, alten Blumenerkern und windschiefen Dächern sinnig zu berauschen.

In Alt-Wiener Walzern und Gstanzln ist von der ersehnten Zeit ja immerhin manches lebendig geblieben.

Digitized by Google



Wohnzimmer des Erzherzogs Karl.



Wilhelm Richter: Der Nationalgardist.

Nicht wenig auch in Gemälden und Stichen, die daher eifrig gesammelt werden. Und wenn eine Kunsthandlung, wie kürzlich die von H. O. Miethke in der Dorotheengasse, den gescheiten Einfall hat, Sittenbilder aus Alt-Wien zu sammeln und in einer Ausstellung zu vereinigen, dann geht gleichsam ein stilles Raunen und Rauschen durch die Stadt; die Liebhaber und Sammler stecken tuschelnd die Köpfe zusammen, geputzte Adelskarossen kommen vorgefahren, und im modernen Kunstsalon hört man vor den alten Bildern das gemütlich-vornehmste „Weanerisch" plauschen. Dann ist die alte Zeit wieder lebendig geworden; zwei, drei Menschenalter werden lächelnd übersprungen. Es gibt kaum erst Eisenbahnen; die Vorstädte sind von der einzig Wien geheißenen inneren Stadt durch ein breites Glacis noch getrennt; der jetzt in ein kaltlangweiliges Asphaltbett genötigte, zum großen Teil überwölbte Wienfluß plätschert wieder unter Rasenhängen und Weidenbüschen durch ein Wiesenland, und bloßfüßige Kinder patschen darin herum, lachen und

Digitized by Google

haschen nach den im Sonnenschein glitzernden Grundkieseln. Ja, „es war einmal ein rasiges, wiesenhaftes Wien", wie Rudolf Hans Bartsch so kokett-sehnsüchtig sagt, und das war just jenes alte Wien, von dem die alten Bilder und Einrichtungen uns erzählen.

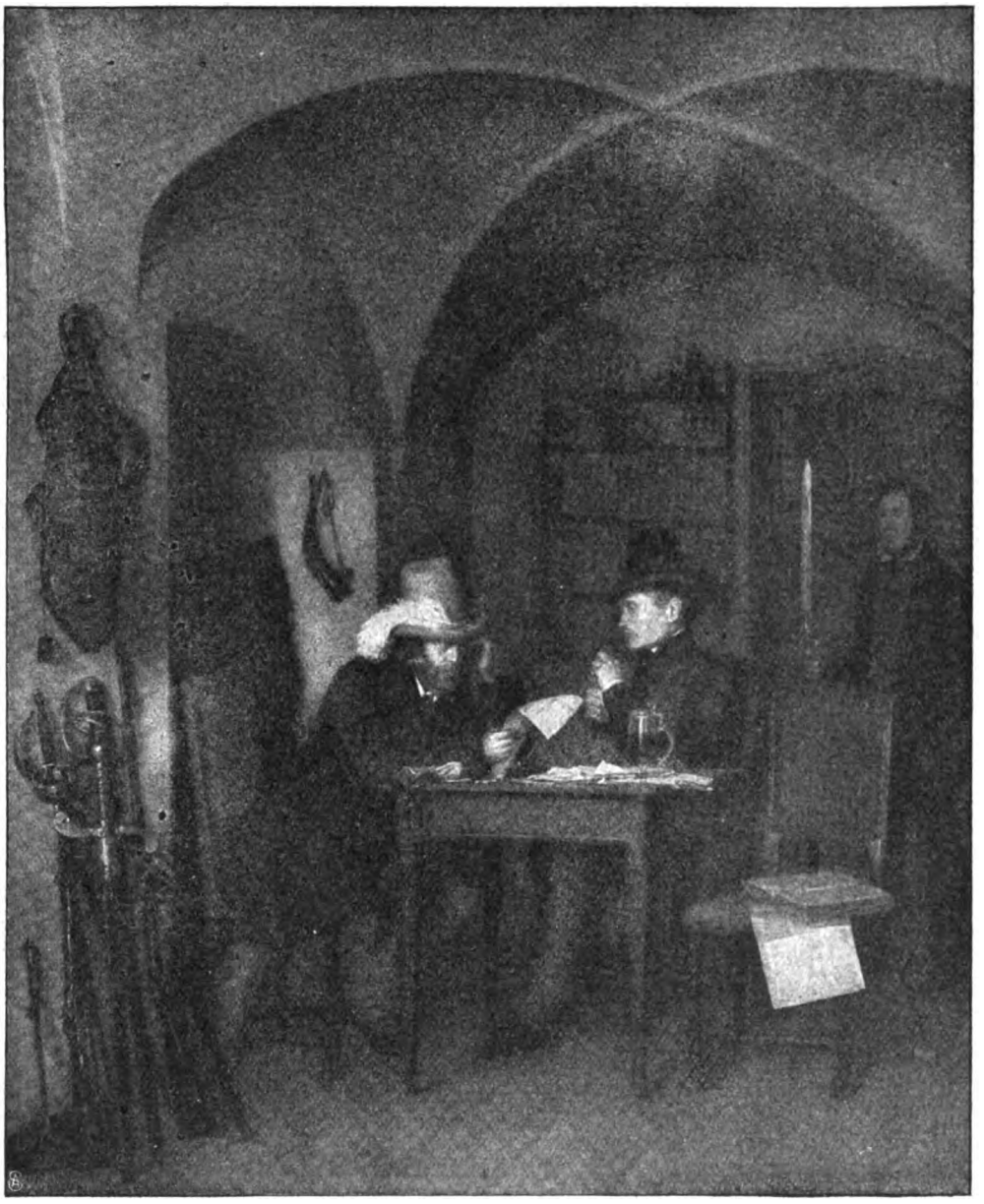
Vor hundert Jahren war Wien die weitaus erste Stadt des deutschen Kulturgebiets. „'s gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wean", sagte und sang man mit vollem Recht, und keiner deutschen Stadt konnte es beifallen, diesen Ruhm zu bestreiten. Die gesellschaftlich ganz vollen Zeiten des Wiener Kongresses (November 1814 bis Juni 1815) hatten diesen Vorrang Wiens

Charakteristische Kommode aus der Biedermeierzeit.

auf Generationen hinaus befestigt, und so sehr die politischen Zeiten trübe und unfruchtbar waren, das Wiener Volksgemüt sonnte sich schier ununterbrochen im lichten Glanz seines harmlos-fröhlichen „Hamurs". Gegenüber den andern deutschen Stämmen war man sich bewußt, feine Manieren zu besitzen, die man nicht erst von den Franzosen zu lernen brauchte, sondern unter dem Einfluß einer Jahrhunderte alten prächtigen Hofhaltung erbeigentümlich besaß. Die Männer, auch der bürgerlichen Schichten, verstanden, ohne sich zu spreizen, als „Gawliere" (Kavaliere) aufzutreten, und die Schönheit und heitere Anmut der Wiener Frauen waren damals

Peter Fendi: Die Offizierswitwe.

Digitized by Google



Josef Mansfeld: Kriegsrat im Jahre 1848.

schon gerade so weltbekannt, wie sie es heute noch sind. Wer etwa den entzückenden Jung-Frauenkopf betrachtet, den Amerling uns im Bildnis seiner ersten Gattin aufbewahrt hat (Abb. S. 1627), der mag ahnen, welch reizvolle Natürlichkeit und bezwingende Liebenswürdigkeit jenen Wienerinnen zu eigen war. Es ist vielleicht das Beste der Wiener Frauen und war es ehemals vielleicht mehr noch als heute, daß sie bei allem Sinn für Eleganz und Schönheit doch nicht zu konventionellen Gesellschaftspuppen erstarren, sondern sich einen rosigen Hauch von ländlicher Frische und Naivität bewahren. Affigkeit und Ziererei waren stets im Wiener Bürgertum verpönt, ein natürlicher, einschmeichelnder Anstand war vor allem geschätzt.

Ein gutmütig kleinstädtischer Zug, der in der Pflege der Häuslichkeit seine liebenswürdigste Seite zeigte, herrschte in der auf ihre Einzigkeit so stolzen Kaiserstadt. So wurde sie die wahrhaft klassische Stätte der Biedermeierperiode. Nach dem betäubenden Prunk der Barocke und des Rokokos war bürgerliche Schlichtheit und Einfachheit guter Ton geworden, und das ging selbst hinauf bis in die Hofkreise. Das Wohnzimmer des so gefeierten „Helden" Erzherzog Karl — die seinem Andenken gewidmete Ausstellung führte es vor — war nicht prunkvoller als die „gute Stube" eines wohlhabenden Bourgeois (Abbild. S. 1628). Auf Traulichkeit und Behaglichkeit legte man mehr Wert als auf pompöse Repräsentation. Wohl stellte man ganz gern auch einmal einen Schaukasten auf, zumal wenn man empfangene Dekorationen darin ausbreiten konnte; aber selbst diese Prahlerei hatte etwas Naiv-Gemütliches, und was sich ein bißchen bewußter daran gab, entlehnte sorglos seine Formen vom Rokoko. Dafür strahlt eine echte Biedermeierkommode mit messingnen Beschlägen, auf der selbstverständlich eine Standuhr und ein paar Vasen nicht fehlen dürfen, um so sichtbarer das Bewußtsein ihrer gutbürgerlichen Herkunft aus: sie ist das wahrhaft repräsentative Möbel dieser Epoche (Abb. S. 1629).

Doch was ein echter Wiener ist und eine mit Donauwasser getaufte Wienerin, das liebt trotzdem vor allem das Tanzen. Wenn man auf der „Landstraßen" im Gasthaus zum Goldenen Bären zu einem Ballfest zusammenkam, dann warf man sich ins Staatsgewand und freute sich seines feierlich ziervollen Betragens. Fast zeremoniös und höfisch schritt man in der Quadrille einher, doch um so beseelter und leichtfüßiger schwebte man dahin, wenn Walzerrhythmen das Blut einwiegten und die Glieder lösten. Und ehe nicht der Morgen silbergrau zwischen die Gardinen guckte, dachte man nimmermehr an ein Nachhausegehen. Sparte man doch schließlich gar — das Sperrsechserl!

Nicht minder als das Tanzen im geschlossenen Saal liebte schon Alt-Wien das Hinausschwärmen in die liebliche Umgebung. Der Semmering freilich war damals noch nicht so leicht erreichbar wie heutzutage; man begnügte sich mit dem Wiener Wald, der ja noch Reize und Abwechslungen genug bietet. Und da standen denn allerhand schnurrige Gefährte bereit, um die Ausflugslustigen aufzunehmen und möglichst weit hinauszuführen. Was für „Zeugerl" es damals alles gab, das läßt sich kaum aufzählen. Bald waren sie eng und zierlich, just groß genug für ein verliebtes

Digitized by Google

oder befreundetes Paar, bald mußten sie ganze Familien samt Anhang von Hausfreunden, Tanten und Schoßhunden friedlich beherbergen. Welch ein Hallo aber erst, als dann die große Umwälzung kam, die Einführung von „Dampfwagen", aus denen sich im Galoppschritt unsere hoffärtige Eisenbahn entwickelte.

Schon damals besaßen die Obst- und Gemüsefrauen des Naschmarktes ihr gediegenes Selbstbewußtsein, und ihre sarkastische Grobheit war geradeso gefürchtet wie heutzutage. Sie fühlten sich keineswegs als Fremde in der Großstadt. Wuchs doch das Land von allen Seiten ins städtische Gebiet hinein, so daß der Uebergang oft kaum zu ziehen war. Die Weichbildgrenze aber zeigte sich von stolzen und wohlhabenden Dörfern besetzt, die fröhlich an ihren alten bäuerlichen Sitten festhielten und ihren „Kirta" (Kirchtag) nicht minder lustig hielten als die im fernen Gebirge. So sieht man dem großen Bild von Waldmüller, das Abb. S. 1626 wiedergibt, gewiß nicht an, daß die darauf dargestellten Bauern dicht vor den Toren von Wien hausen. So frisch und fröhlich wußten sie ihre ländliche Eigenart sich zu bewahren.

Dieser ungezwungene Zusammenhang mit dem Land, der heute noch nicht ganz zerstört ist, gab Alt-Wien die feste Grundlage seiner Gemütlichkeit und Behäbigkeit. In allen Lebenskreisen machte sich das geltend und blieb selbst dem Militär (man schrieb ja „Anno Tobak") nicht fremd. Die Soldatenbilder aus jener Zeit machen fast alle einen sehr patriarchalischen Eindruck. Man spürt's ihnen an, daß damals der Herr Hauptmann seine Soldaten noch mit „Kinder!" anredete, und daß man die notwendige Strammheit gern mit ein wenig bärbeißiger Freundlichkeit durchsetzte. Beim Grüßen und Präsentieren fuhr dem Wachtposten nicht gleich der Gottseibeiuns in die Beine, neben Dünkel und Manneszucht gingen Leutseligkeit und Frohlaunigkeit ganz friedlich einher. Und friedlich und ungefährlich waren selbst oft die Revolutionäre. Das köstliche Bild von Mansfeld spottet ihrer gar lustig, zeigt sie in Federhüten und mit alten Plempen, auch ein Bierknecht mit aufgepflanztem Bajonett macht sich wichtig, aber nach Blutvergießen sieht die Sache nicht aus (Abb. S. 1630). Die beiden Verschwörer sind ja doch nichts anderes als gemütliche Wiener! Die reden und schauspielern wohl gern, schneiden aber nicht gleich die Hälse ab. Das Dunkle und Unheimliche des Soldatenspiels lag schon damals vorwiegend auf sozialem Gebiet, und mehr noch als heut. Die Wackeren, die für das Vaterland ihr Blut vergossen, wurden vom Staat miserabel bezahlt, und wenn sie auf dem Felde der Ehre geblieben waren, mußten ihre Witwen und Waisen sich oft in ärmlichen Dachkammern gegen Hunger und Unehre wehren. Auf einem merkwürdigen Bild, das trotz seinem tendenziösen Pathos seine künstlerischen Zielpunkte nicht vergißt, hat der alte brave Peter Fendi dem Staat seine Pflichten gegen verlassene Militärhinterbliebene warmherzig vor Augen gehalten (Abb. S. 1629). Aber derlei Fragen tauchten damals erst vereinzelt auf und wurden mehr sentimentalisch als praktisch angefaßt. Die ganze Zeit war weichherzig und verschwommen, nur wenig zu hartem Ernst aufgelegt, aber um so begabter für Frohsinn, Schnickschnack und Biederkeit. Gewiß eine Zeit, die sehr viel Liebenswürdiges besaß, und die, wenn man sie von ihren Lichtseiten betrachtet, gewinnend und zutraulich zu lächeln weiß — und doch keine, nach der wir uns zurücksehnen sollten. Denn wichtiger als mit Grazie die Zeit totzuschlagen, ist's, dem Lebensernst gerüstet ins Antlitz zu schauen!

Au pair.

Skizze von Minna von Heide.

„Eine alte, kränkliche Dame, der das Leben viel Leid zugefügt hat, ersehnt sich für den Rest ihrer Tage eine jugendliche selbstlose Weggefährtin. Es kann äußerlich allerdings gar nichts geboten werden als ein wirklich gemütliches Heim. Als Aequivalent müßte die junge Dame es schon betrachten, frei aus einer reichen Lebenserfahrung schöpfen zu dürfen, und man würde ihr Zeit und Muße lassen, eigenes Leid zu vergessen und zu überwinden.

„Eine hierfür ausreichende Bezahlung vermag ich nicht zu bieten, und die Gehaltfrage scheidet aus." —

Auf dieses Inserat liefen einige wenige Briefe ein, von denen keiner sympathisch war. Aber etwa eine Woche nach dem Erscheinen des Gesuchs kam als Nachzügler folgender Brief:

„Gnädige Frau!

„Falls Sie nicht schon gewählt haben, möchte die Unterzeichnete sich noch als Weggefährtin melden. Ich konnte zu keinem Entschluß kommen, weil ich mich eigentlich nicht jugendlich nennen darf. Ich bin dreißig Jahre alt, sehe aber durch vorzeitig ergrautes Haar bedeutend älter aus und bin auch meinem Empfinden nach älter. Dagegen kann ich gut fremdes Leid tragen helfen, und in der Krankenpflege bin ich erfahren. Irgendwelche Ansprüche an das Leben stelle ich nicht.

„Ich bin gern bereit, mich Ihnen vorzustellen. Oder, da die Reise weit ist, würde ich mit einer eventuellen sofortigen Kündigung Ihrerseits einverstanden sein.

„Meine Eltern sind tot. Mein einziger Bruder ist im Ausland verheiratet. Und ich habe meines Wissens nie etwas getan, das meinem Ruf schaden konnte.

„Näheres würde ich lieber persönlich erzählen.

Ergebenst

Elisabeth Helmholz."

Man ging auf diesen Brief ein. Anfang Juli traf Elisabeth Helmholz an Ort und Stelle ein.

Sie wurde auf dem Bahnhof von einem stattlichen Herrn empfangen, dessen etwas ernste Züge durch ein volles weiches, lichtes Haupthaar und durch einen fast silberweißen Bart gemildert wurden. Er war höflich und zuvorkommend, entschuldigte seine Mutter, die noch zum Kurgebrauch im Bad weile, und deren Rückkunft sich durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall etwas verzögern werde, und fuhr mit der künftigen Hausgenossin seiner Mutter nach deren reizend gelegenem Landhäuschen.

Dieses Landhaus lag in unmittelbarer Nähe der Stadt und war in Blumen und duftigstem Grün vollkommen eingehüllt.

Der Sohn der alten Dame war Privatgelehrter.

Digitized by Google

Als sehr geschätzter Forscher und Archäologe hatte man ihm früh den Professor verliehen, und er lebte ausschließlich seiner Wissenschaft.

„Ich bin viel auf Reisen," erklärte er Fräulein Helmholz, „aber etwa ein Drittel des Jahres hause ich hier in dem idyllischen kleinen Besitz meiner Mutter. Sie werden durch mich in keiner Weise gestört. Meine beiden Zimmer liegen im oberen Stock, und ich werde bemüht sein, gar nichts von mir hören zu lassen. Sie können einstweilen schalten und walten, wie es Ihnen beliebt. Und Sie brauchen nur für Ihr eigenes leibliches Wohl zu sorgen. Ich speise außer dem Hause. Wenn Sie mir aber morgens eine Tasse Kaffee geben wollen und abends einen bescheidenen Imbiß, würde ich dafür sehr dankbar sein.

„Für alle grobe Arbeit und für die Herbeischaffung jeden Bedarfs ist ein prächtiges Hausfaktotum vorhanden, das sich bald zu Ihrer Verfügung stellen wird. Unsere gute Sanne hat nur den einen Fehler, daß sie sehr schwer hört. Es ist aber wirklich ihr einziger Fehler."

Dieses letztere stimmte. Nein, alles war Wort für Wort, wie der Professor es gesagt.

Elisabeth hätte sehr gern für den Sohn des Hauses das Kochen mit übernommen, aber er wollte sich absolut nicht dazu bestimmen lassen.

So lebte sie wundervoll stille und friedliche Tage in dem Landhäuschen und gedachte schon jetzt mit Dankbarkeit und Zuneigung der Besitzerin dieser Friedenstätte. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß sie vorzüglich mit der alten Dame fertig werden würde. Zuweilen sehnte sie sich geradezu nach den edlen und noch so anmutigen Zügen, in denen allerdings ein leiser Leidenzug unverkennbar war. Im Bild schaute sie die künftige mütterliche Gefährtin ihres so einsamen Lebens täglich oft genug an.

Hier würde sie vielleicht gesunden.

Sie war noch gar so jung gewesen, als sie den herben Schlag erleiden mußte. Eine überschwenglich glückliche Braut, begriff sie damals einfach nicht. Bei all dem inneren Reichtum, den sie in ihrer Brust fühlte, war es ihr ganz und gar unverständlich, daß man nur ihr Geld gewollt hatte. Oder doch in erster Linie das Geld. Trotzdem nicht der geringste Zweifel an dieser Tatsache blieb. Kaum vier Wochen nach einem großen Bankkrach — bei dem ihr guter Vater bis auf einen schmählichen Rest sein ganzes großes Vermögen verlor — erhielt sie von ihrem einstigen Verlobten das niemals vergessene Schriftstück, das sie aus aller Fassung brachte.

Der Vater, der mit großer Liebe an seiner Tochter hing, überwand diesen zweiten Schlag nicht, und Elisabeth — ihre Mutter war schon lange tot — empfand eigentlich überhaupt nur diesen zweiten Schlag und dann den Tod des Vaters.

Bescheiden existieren konnte sie von dem Restvermögen, auf das der ferne Bruder keinen Anspruch erhob. Außerdem erwarb sie ein weniges durch Uebersetzungen. Aber ihr wundervolles aschblondes Haar wurde grau, und über ihr feines, sonniges Wesen legte sich eine beständige tiefe Traurigkeit. Sie wurde ein ganz einsamer Mensch.

Die Anzeige, mit der sie eindringlich zu Rate gegangen war, hatte eine einstige Lehrerin ihr zugeschickt. Die einzige, die aus dem großen Kreis ihres Hauses noch einige Sorge um sie trug.

Sie fand keine Ruhe vor diesem Angebot, war so müde und hätte schon so lange ihren Kopf einmal wieder an eine treue, mitfühlende Brust legen mögen.

Wie dankbar war sie jetzt, daß das Los sie getroffen!

An einem sehr schönen Abend — der vielfältige Blumenduft strömte breit in das behagliche Gemach — fühlte Elisabeth sich so selten befreit und wohl, daß sie den alten Flügel öffnete und sich zu ihrer wohlklingenden Altstimme leise, heimliche Weisen begleitete.

Später trat der Professor zu ihr ins Wohnzimmer und machte ihr die Mitteilung, daß sein Mütterchen ihm heute geschrieben habe. Sie würde in etwa acht Tagen bestimmt eintreffen.

Elisabeth freute sich ehrlich und herzlich auf den Tag. Sie brachte mit Sannes Hilfe alles in tadelloseste Ordnung. Und sie hatte ein Vergnügen an dem ältlichen braven Mädchen. Das treue Wesen lächelte förmlich still und glücklich vor sich hin bei dem Gedanken an die wiederkehrende Herrin. Sie wurde nicht müde, Girlanden mit Elisabeth zu winden, und Haus, Hof und Garten standen im schönsten Festtagschmuck, als Elisabeth zur Bahn fuhr.

Natürlich würde sie die alte Dame erkennen auch ohne den Herrn Professor, der ihr einige Stationen entgegengefahren war, und der gewiß schon ein Bild von ihr entworfen hatte.

Wie mochte dieses Bild ausgefallen sein? Elisabeth dachte es mit einigem Zittern. Ihre Hochachtung vor dem ernsten, gelehrten Mann war eine unbegrenzte. Er hatte letzthin oft gemeinsam die Abendstunden mit ihr verbracht, und es war ihr in der Unterhaltung mit ihm gewesen, als ob sie gute alte Freunde seien, und als ob alle ihre Interessen wieder rege würden. Ja, sie dachte sogar mit Wehmut an seine nächste längere Reise, und dieses Sohnes halber würde sie selbst schlimme Launen der Mutter auf sich nehmen, die sie nicht einmal vermuten brauchte. Nein, Launen würde die liebe, alte Frau gewiß keine haben. Auch während ihrer Leiden nicht. Aber nun war sie am Bahnhof, und in zehn Minuten würde der Zug einlaufen.

Zu Elisabeths großer Verwunderung stieg der Professor allein aus. Sie hatte ihn schon am Fenster gesehen. Er hatte einen großen Strauß prachtvoller Rosen in der Hand, und er kam mit einem ganz eigentümlichen Gesichtsausdruck ihr entgegen.

„Ich kann Ihnen mein Alleinsein hier auf dem Bahnhof nicht näher erklären, Fräulein Helmholz. Sie sollen daheim alles erfahren."

Es war die merkwürdigste Fahrt ihres Lebens. Ihr Begleiter schien in einer sonderbaren tiefen und unerklärlichen Rührung. Und ihr selbst war so beklommen und beinah traumhaft zu Sinn, daß sie sich mit sich selbst nicht einmal auskannte. Sie sprachen sehr wenig und Dinge, die gar nicht in die Situation paßten.

Aber am merkwürdigsten war es gewiß, daß Sanne sich über den Verbleib ihrer Herrin keineswegs zu verwundern schien. Sie stand an der Gartenpforte mit einem Arm voll Blumen, strahlte geradezu und machte einen tiefen, unbeholfenen Knicks. Als sie diesem Knicks scheinbar auch noch eine Art Ansprache hinzufügen wollte, lächelte ihr Herr ihr beinah vertraulich zu und legte den Finger an die Lippen.

Elisabeth faßte an ihren Kopf. Ob das alles nicht ein sehr lebhafter Traum war?!

Digitized by Google

Es war Wirklichkeit.

In dem ungemein traulichen Wohnzimmer saßen die beiden einander gegenüber, und der Missetäter schien kein allzu strenges Gericht zu fürchten.

Denn ein Missetäter war dieser weltabgeschiedene Gelehrte.

„Elisabeth Helmholz, es gibt jetzt zwei Wege für Sie: Entweder Sie heiraten mich, oder Sie verklagen mich wegen Betrugs.

„Meine gute Mutter ist schon viele Jahre tot, und weil ich sie so gut kannte, weiß ich gewiß, daß sie meine Handlungsweise niemals als einen Frevel aufgefaßt haben würde. Ich lebe so von aller Welt abgeschlossen und für mich, daß ich mir keinen Weg wußte, zu einer Lebensgefährtin zu kommen, wie sie mir als Ideal vorschwebt, und wie meine Mutter sie meinem Vater war.

„In meinen Haaren wurde es aber immer lichter und in meinem Herzen weher und einsamer, und ich dachte täglich mehr der köstlichen Stunden, die meine Eltern Seite an Seite gelebt hatten.

„Und so bin ich auf den teuflischen Plan gekommen.

„Ich setzte eine Anzeige auf, die jede Berechnung ausschloß. Und das mit dem eigenen Leid war ebenfalls Spekulation. Wo eine Wunde schwer vernarbt, ist sie tief gegangen, und eine solche Wunde wollte ich am liebsten heilen, denn mir wurde in jungen Jahren eine ebensolche geschlagen. Die mich außerdem in diese Einsamkeit trieb. — — — Elisabeth — — — —"

Die saß still und unbeweglich, und auf ihre übereinandergepreßten Hände rollten langsam schwere Tränen herab.

Der Mann stand auf und trat ganz nahe zu ihr.

„Sie können es nicht verzeihen, Elisabeth? Bin ich ein Mensch, dem Sie ein frivoles Spiel zutrauen würden? Es war mir ja so bitter ernst, und sehen Sie doch, wie blank mir altem Jungen die Augen wieder geworden sind in der kurzen Zeit — — —"

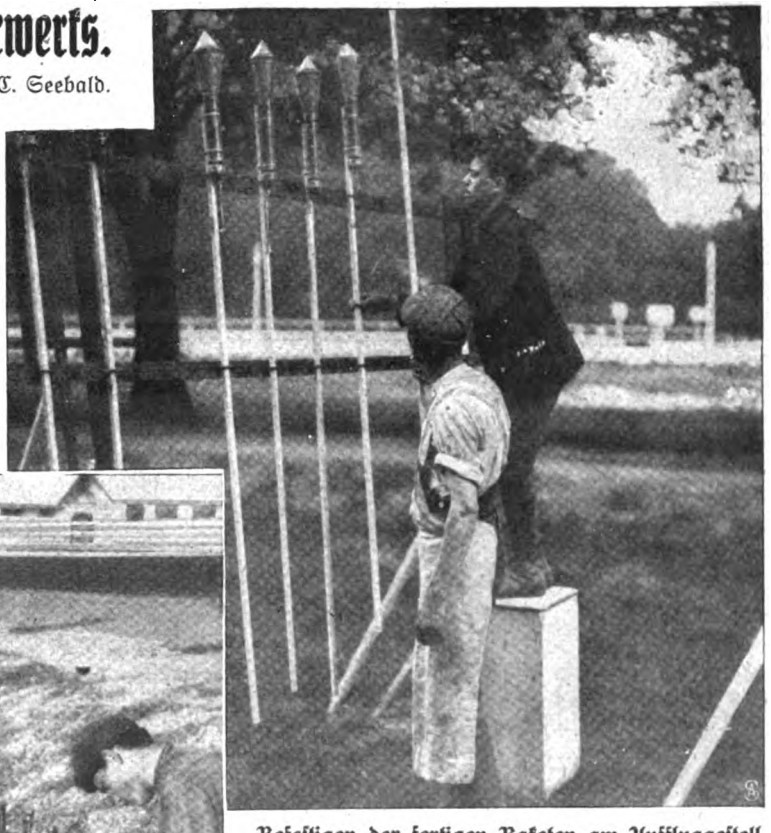
Da legte sie ihren Kopf in die Hände, die er ihr entgegenhielt, und er ließ sie eine Weile ruhig weinen. Dann aber setzte er sich neben sie, zog sie dicht an sich heran und begann ihr leise und zärtlich das Haar zu streicheln. „Unsere gute alte Sanne war ja mit im Komplott. Sie hat alles gewußt. Und ihre starke Schwerhörigkeit war nichts als ein Mittel zum Zweck. Sie hätte sich bei deinen Fragen nach der Herrin gewiß einmal verplappert. — — Habe ich eine regelrechte Verbrechernatur? — —"

Elisabeth richtete ihren Kopf zu ihm auf und sah ihm voll leuchtender Innigkeit in die Augen.

Hinter den Kulissen eines Feuerwerks.

Von Hans Dominik. — Hierzu 9 Aufnahmen von C. Seebald.

Sehr bald, nachdem das Schießpulver bekannt geworden war, kam man dahinter, daß es für zweierlei Dinge gut und nützlich sei. Einmal für den Antrieb von Geschossen und ferner für die Hervorbringung gefälliger Feuerbilder. Und so bildeten sich alsbald zwei Künste heraus: die Kriegsfeuerwerkerei und die Luftfeuerwerkerei. Beide arbeiten mit dem Pulver, aber ihre Arbeiten sind recht verschieden. Die Kriegsfeuerwerkerei ist auf die Dauer mit dem alten Schwarzpulver nicht zufrieden gewesen. In immer stärkere Geschütze hat sie immer brisantere, immer gewaltigere Sprengmittel gepackt. Die Luftfeuerwerkerei dagegen braucht für ihre Effekte etwas derartiges nicht. Ihre Geschütze bilden einfache Papphülsen, und ihre Ladungen sind weniger gewalttätig als glänzend.

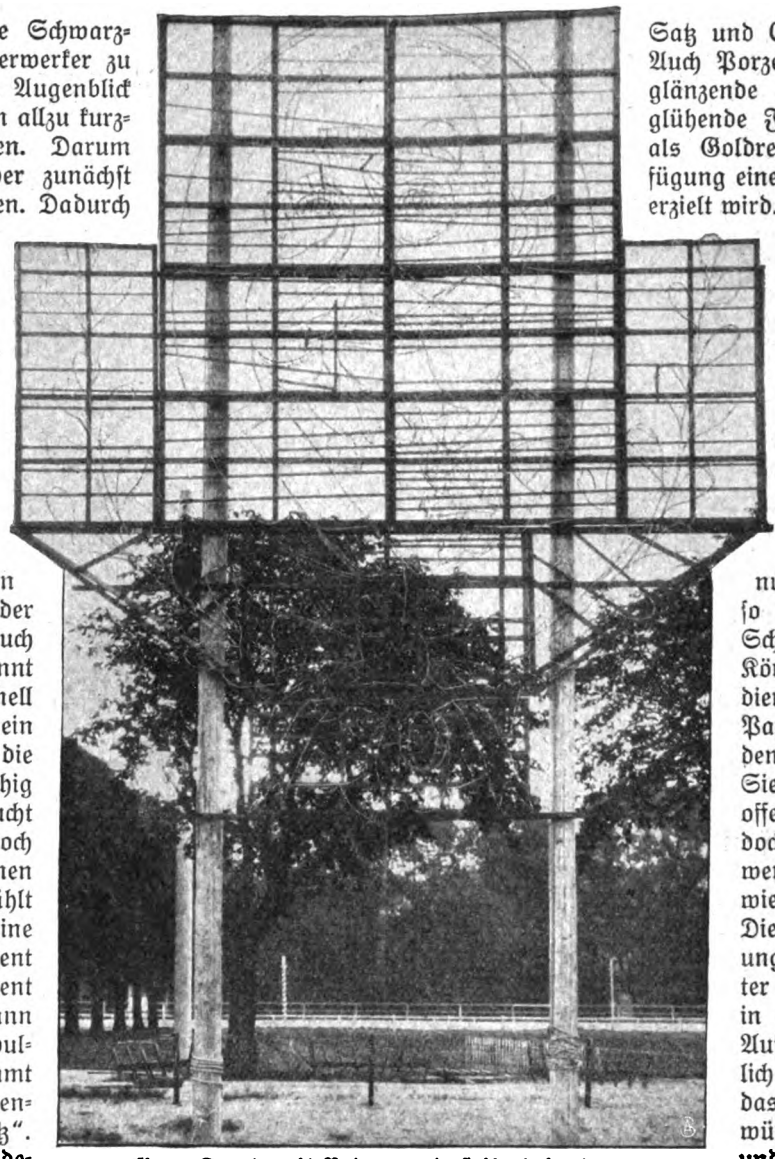


Befestigen der fertigen Raketen am Aufstiggestell.

Parterrefeuerwerk: Das Aufstellen von Fächerblitzen.

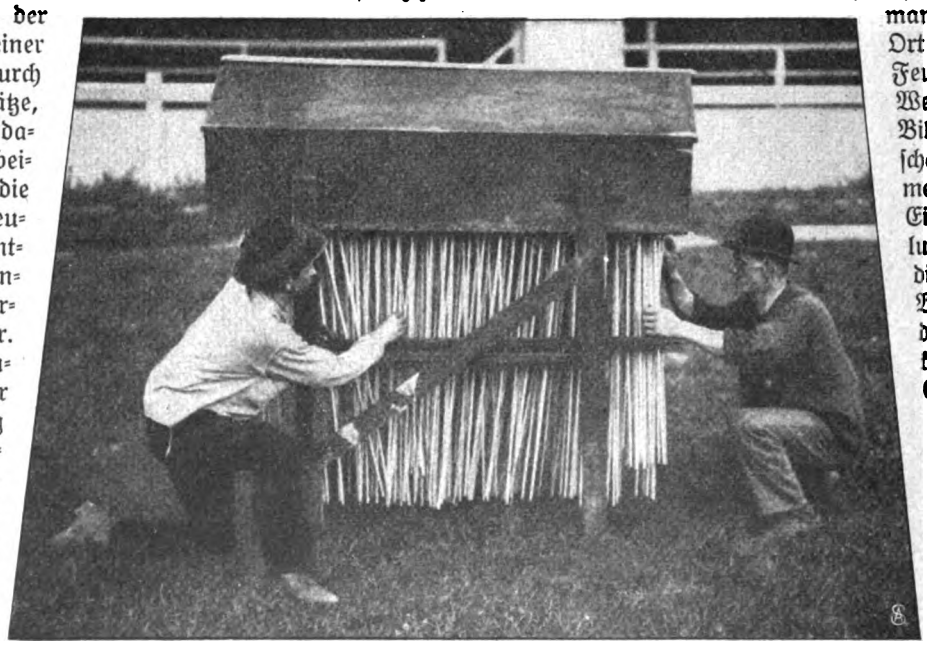
Digitized by Google

Schon das einfache Schwarzpulver ist dem Luftfeuerwerker zu brisant. Es würde im Augenblick verpuffen und dabei ein allzu kurzlebiges Schauspiel bieten. Darum wird das Schwarzpulver zunächst einmal staubfein zerrieben. Dadurch liegen seine Teilchen im festgestampften Rohr viel dichter zusammen. Die Verbrennung schreitet nach der Entzündung sehr viel langsamer fort. An die Stelle des plötzlichen Verpuffens tritt ein wirkliches Abbrennen. Dies fein zerriebene Pulver, das sogenannte Mehlpulver, bildet den ersten Fundamentalsatz der Feuerwerkerei. Aber auch das Mehlpulver brennt immer noch recht schnell an, es ist immer noch ein Treibsatz. Für alle die Lichter, die länger ruhig stehenbleiben sollen, braucht man einen Satz, der noch langsamer abbrennt, einen „faulen Satz". Man wählt dazu im allgemeinen eine Mischung von 75 Prozent Salpeter und 25 Prozent Schwefel, die man dann mit 8 Prozent Mehlpulver vermengt, und bekommt so den zweiten Fundamentalsatz, den „grauen Satz".



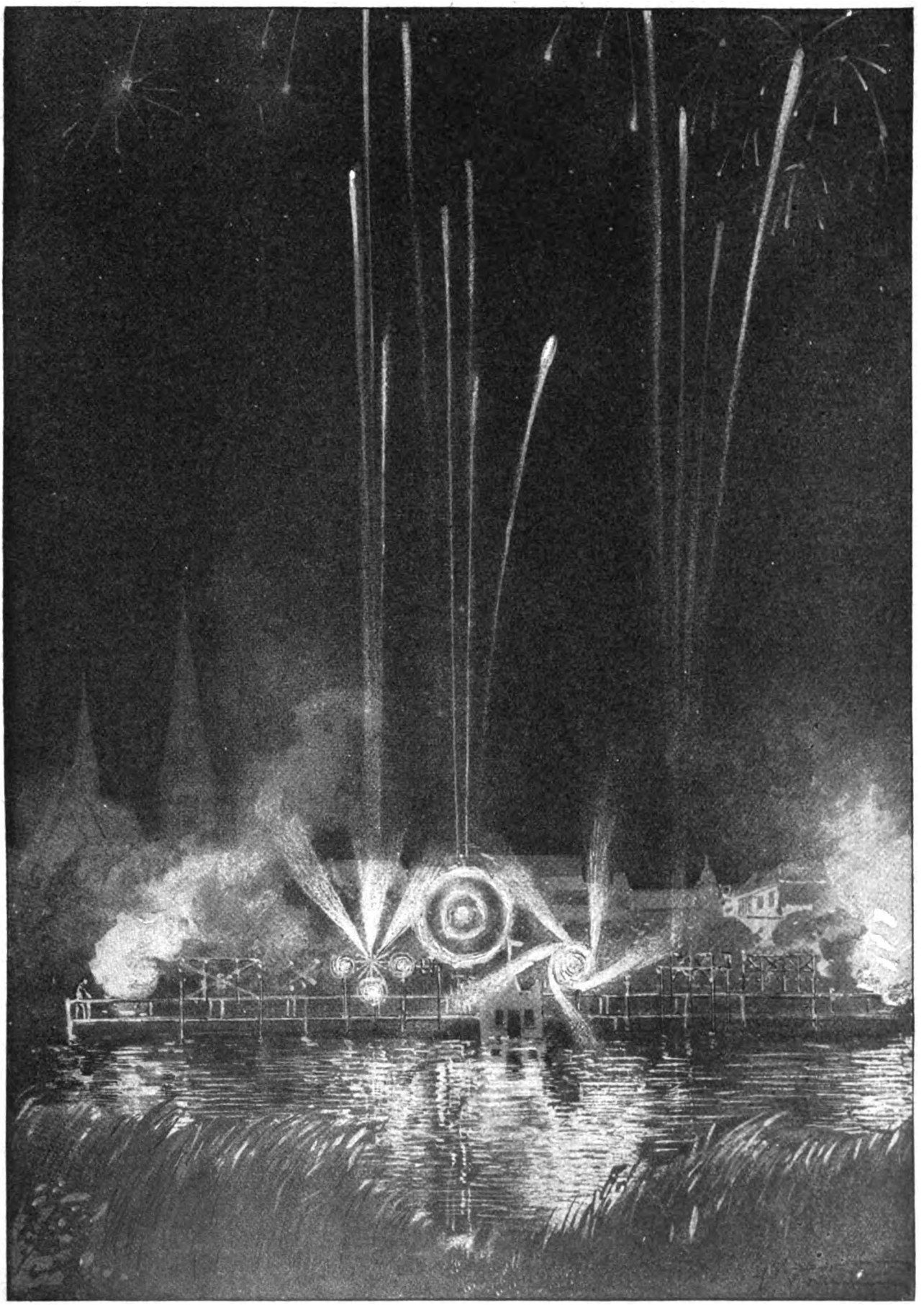
Eine „Front" mit Boden- und Seitenbeleuchtung,
fertig zum Abbrennen.

Von diesen und anderen Sätzen geht nun der Feuerwerker bei der Herstellung seiner Sachen aus. Durch verschiedene Zusätze, die er den Fundamentalsätzen beifügt, entstehen die ruhigen Leuchtfeuer, die Brillantfeuer, die Funkenfeuer und dergleichen mehr. Strahlende Funken erzeugt er durch Beifügung von feinen Metall-, vornehmlich Eisenspänen. Allgemein bekannt dürften wohl die kleinen Weihnachtsbaumkerzen sein, die aus einem grauen Satz und Eisenfeilspänen bestehen. Auch Porzellanpulver gibt hübsche glänzende Funken, während der glühende Funkenstrom, den man als Goldregen kennt, durch Zufügung eines groben Kohlenpulvers erzielt wird. Die verschiedene Farbe der Leuchtfeuer wird dagegen durch Zusatz von Metallsalzen hergestellt. So das grüne bengalische Licht durch salpetersauren Baryt, das blaue Licht durch Kupferoxyd-Ammoniak, das rote Licht durch Strontium-Nitrat, das weiße Licht durch Kalium-Nitrat usw. Sind nun die Sätze hergestellt, so folgt das Laden oder Schlagen der einzelnen Körper. Als Umhüllung dienen dabei, wie gesagt, Papphülsen sehr verschiedener Größe und Stärke. Sie sind an beiden Enden offen, auf der Seite jedoch, auf der sie abgebrannt werden, stark eingeschnürt, wie man sagt, gewürgt. Die Sätze werden von dem ungewürgten Ende her unter gleichmäßigem Druck in die Röhren gestampft. Auf den Satz folgt schließlich eine Schicht Ton, die das Rohr auf der ungewürgten Seite abschließt, **und dann sind die Grundkörper so weit fertig, daß man aus ihnen an Ort und Stelle das Feuerwerk in der Weise, wie unsere Bilder es veranschaulichen, zusammenstellen kann. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Rakete ein. Während alle anderen Feuerwerkskörper auf der Erde bleiben und nur ihr Feuer in mehr oder weniger kräftigen Strahlen ergießen, steigt ja die Papphülse der Rakete Hunderte von Metern mit in die Luft. Dies**



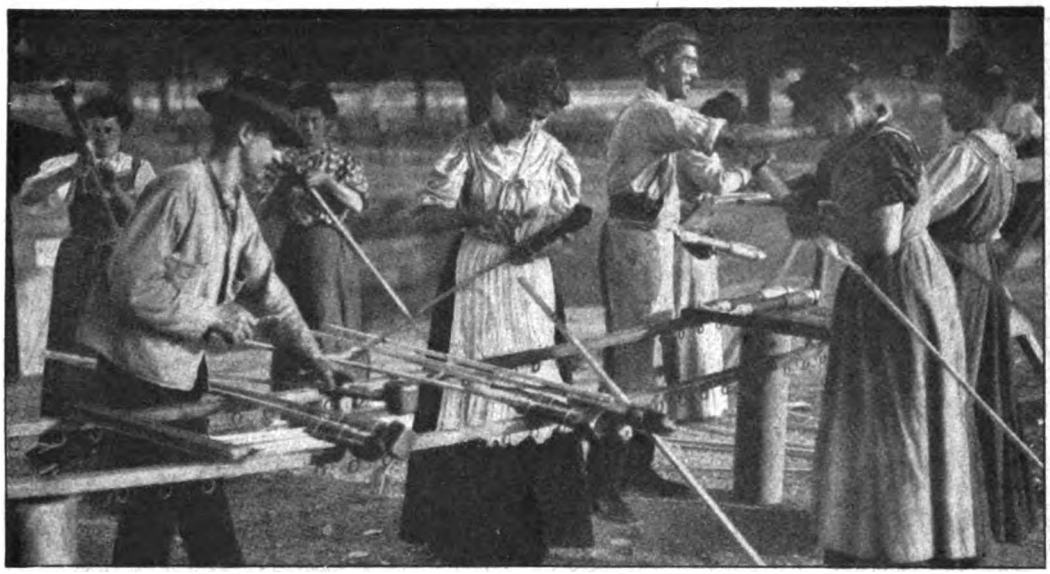
Eine Riesenfeuergarbe aus tausend einzelnen Raketen auf einer Zündung,
die gleichzeitig abgebrannt werden.

Digitized by Google



Schlußbild eines Riesenfeuerwerks.

Digitized by Google



Die Raketen werden an den Flugstangen befestigt.

gebracht wird. Zu dem Zweck muß das Pulver, und zwar ein ziemlich brisanter Satz, fest in einen Behälter aus starker Pappe eingeschlagen sein, so daß die Gase die Hülle an einer Stelle gewaltsam aufbrechen müssen. Um auch den Donner der schwersten Festungsgeschütze nachzuahmen, baut man ganz große Kanonenschläge, die Bomben, in der Weise ein, wie untenst. Abbildung es erkennen läßt. — Nun sind die verschiedenen Grundkörper, Leucht- und

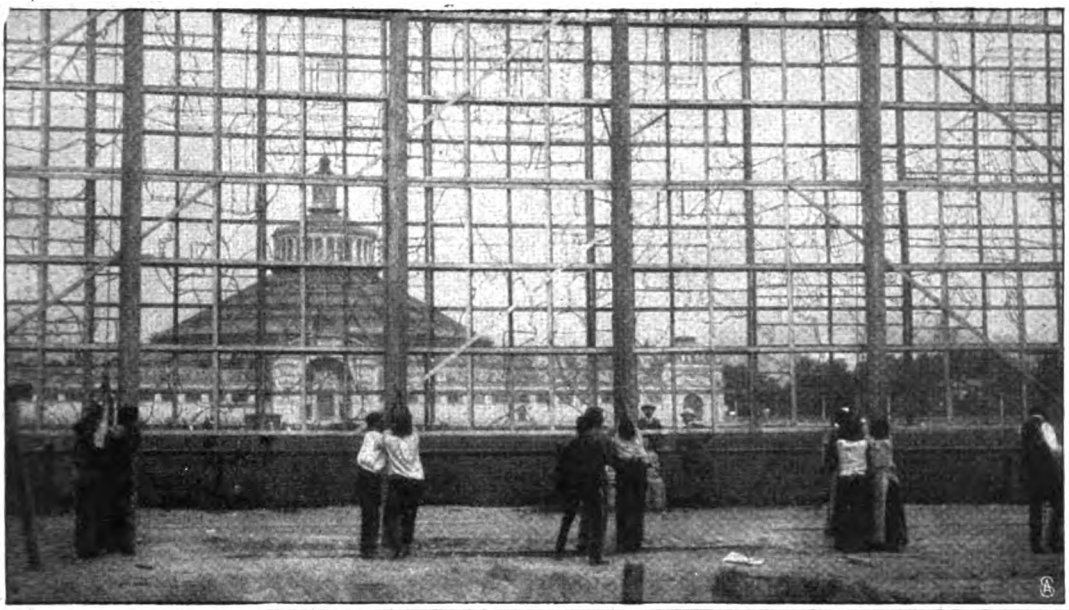
geschieht durch die Wirkung der Gase, die einem kräftigen Treibsatz der Röhre während der Verbrennung entströmen. Die Rakete wird daher hohl gestopft. Man steckt einen Dorn hinein, stampft um diesen den Satz und zieht den Dorn dann heraus. Weiter erhält die Raketenhülse einen langen, leichten Holzstab, durch den sie während des Fluges gesteuert wird und in majestätischem Aufstieg die Höhen nimmt. Auf den Raketenkopf wird dabei ein besonderer Leuchtkugelsatz, ein Buntfeuer oder dergleichen befestigt. Wenn die Rakete ausgebrannt ist und damit den höchsten Punkt ihrer Flugbahn erreicht hat, kommt das Feuer an diesen zweiten Satz, und in einem Meer von Leuchtkugeln endet die Raketenbahn.

Aber nicht nur für das Auge, sondern auch für das Ohr arbeitet die Luftfeuerwerkerei. Sie verfertigt Kanonenschläge, durch die der Knall der Geschütze hervor-

Funkenfeuer, Raketen und Kanonenschläge, zum Ort des Feuerwerkes hingebracht worden, und hier beginnt die Aufstellung, die Komposition der Sonnen- und feurigen Räder, der Figuren, Fontänen, Kaskaden, Palmenbäume und Blumensträuße. Ganze Gemälde werden in den Umrißkonturen in leichtem Holzlattenwerk errichtet und mit den Grundkörpern, die man mit starkem Blumendraht festbindet, besetzt. Dann folgt die Herstellung der Zündung. Zu den einzelnen Körpern wird die Zündschnur geleitet. Sie besteht aus einer Baumwollschnur, die mit einem Brei von Mehlpulver und Spiritus, der sogenannten Anfeuerung, getränkt und in einen Papierschlauch eingezogen ist. Das eine Ende wird in das gewürgte Ende des Grundkörpers eingeschoben und alsdann noch einmal mit Anfeuerung umgeben. Je nach dem nun die einzelnen Körper hintereinander oder gleichzeitig abbrennen

Eingraben der „Bomben“ für den Kanonendonner.

Digitized by Google

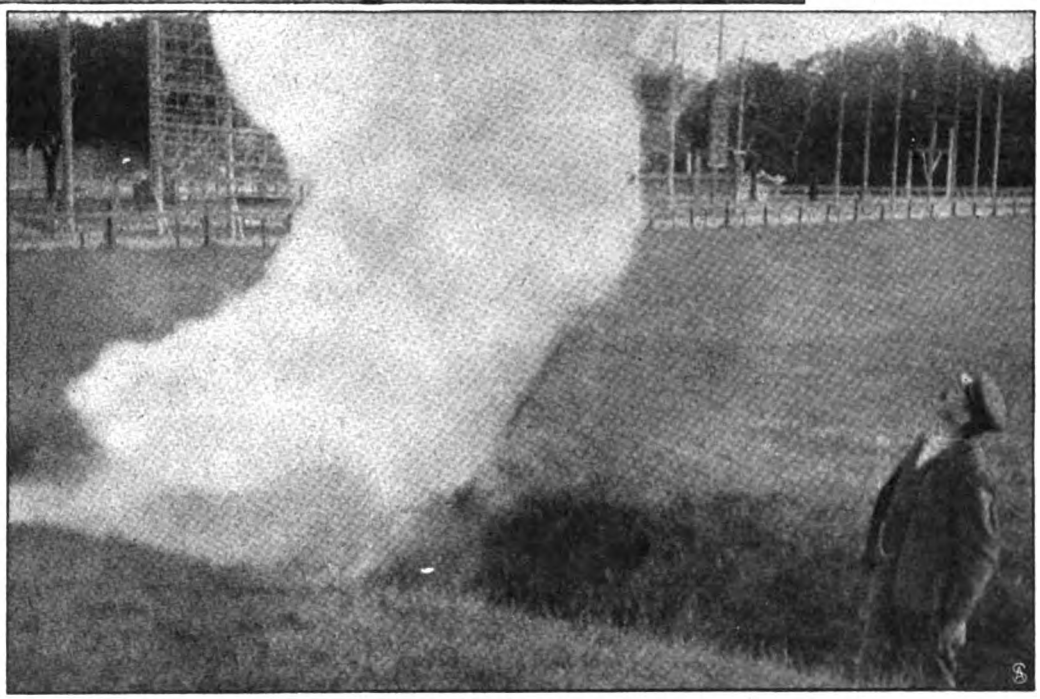


Aufstellen einer Kolossalfront.

Dann flammen Namenszüge, Kronen und Adler in wechselndem Licht, Kaskaden rauschen und sprühen, Kanonenschläge donnern, und Raketen ziehen über den dunklen Nachthimmel dahin. Wenn aber der nächste Morgen kommt, so ist von der ganzen Herrlichkeit nur noch das Holzgestell übrig, und die leeren rauchgeschwärzten Papphülsen lassen wenig

sollen, führt man die Zündschnur von Körper zu Körper, oder man leitet alle Zündschnüre zu einem gemeinschaftlichen Entflammungspunkt.

Mehrere Tage kann die Aufstellung eines Riesenfeuerwerks in Anspruch nehmen. Fürchtet man dabei Regen, so nimmt man Körper und Schnüre, deren Hüllen mit wasserdichtem Firnis bezogen sind. So ergibt sich das Gestell eines Kolossaltableaus (Abbildung obenstehend). Es folgt die Ansetzung der Grundkörper, die Herstellung der Zündleitungen, wie sie Abbildung S. 1634 für eine Riesengarbe von tausend Raketen darstellt, und schließlich ist alles zum Abbrennen bereit.



Eine „Bombe“ wird versuchsweise abgebrannt.

Was aufzubauen Tage kostete, verpufft wie ein glänzendes Meteor in kurzer Zeit. In dem Augenblick, da der Feuerwerker mit dem brennenden Zündlicht, einer dünnen, mit grauem Satz und Kollodium gefüllten Röhre, an seine Schöpfung herantritt, ist deren Ende auch besiegelt. von der vergangenen Herrlichkeit ahnen, einer Herrlichkeit, die nur allzu kurze Zeit dauert und keineswegs ganz billig ist. Ließ doch beispielsweise vor einigen Jahren der Kaiser von Oesterreich anläßlich eines Besuchs des Schahs von Persien ein Feuerwerk im Schönbrunner Schloßpark abbrennen, das nur achtzehn Minuten dauerte und 40 000 Kronen kostete.

*

Wir saßen im Maien . . .

Wir saßen im Maien im wiegenden Boot,
Wir nannten uns Du und Du.
Wir fuhren im goldenen Abendrot
Den seligen Inseln zu.

Wir raunten uns seine Märchen ins Ohr,
In denen die Liebe sang
Und Schönheit ihren Wunderflor
Um alles Leben schlang.

Verklungen ist das Maienlied —
Leer liegt das Boot am Strand.
Ein Klagen durch die Rüstern zieht:
Es herbstet schon im Land.

Johanna Siebel

***

Digitized by Google

Bilder aus aller Welt.

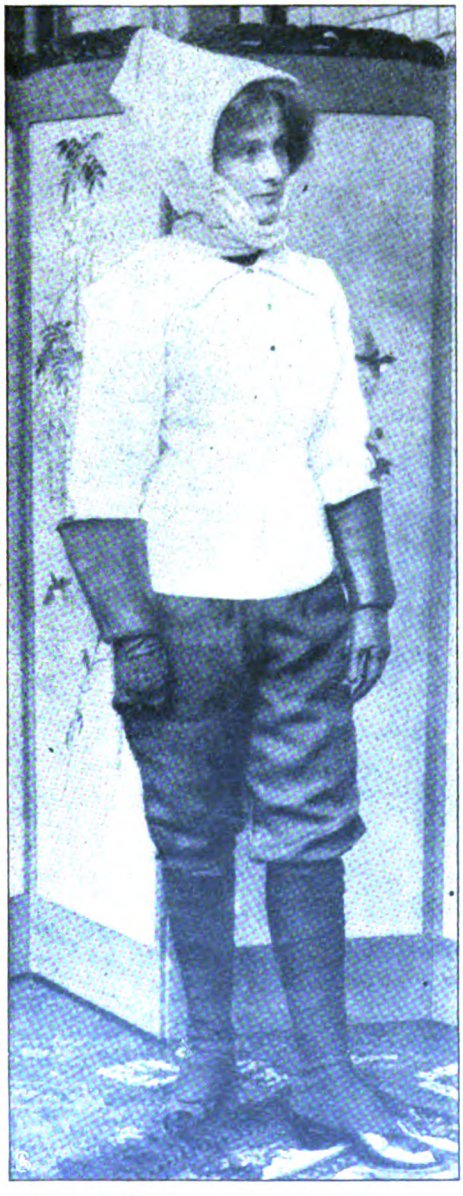
Da es Aeronautinnen gibt, gibt es natürlich auch eine Aeronautinnenmode, eine besondere, graziöse und praktische Tracht, ohne die eine Dame, die etwas auf sich hält, schlechterdings einen Ballon oder einen Aeroplan nicht besteigen kann. Da es sich um ein Sportkostüm handelt, haben wir es natürlich mit der Schöpfung einer der großen englischen Schneiderfirmen zu tun.

Wenn man auf die Erfolge zurückblickt, die während der letzten Saison auf den Brettern der europäischen Weltstädte errungen wurden, findet man, daß der rauschendste Beifall des Publikums den russischen Tänzerinnen zuteil geworden ist, die ausgezogen waren, um auf ihren Zehenspitzen über den Kontinent zu wirbeln. Im übrigen haben die graziösen nordischen Gäste auch am Kanal nicht haltgemacht. Auch auf der Bühne des Londoner Coliseumtheaters feierte eine russische Truppe glänzende Triumphe. Ganz London lag zu den Füßen der reizenden Tamara Karsavina,

Ein Star der russischen Tanzkunst: Phot. Bert.

Mlle. Tamara Karsavina feierte in London große Triumphe.

die so holde und sonderartige Tanzwunder zu vollbringen versteht.



Phot. Dannenberg & Co.

Die Mode auf der Höhe:
Damenkostüm für Luftschiff und Aeroplan.

Der bekannte Direktor der Farbenfabriken Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld Professor Dr.-Ing. C. Duisberg begeht dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Mitarbeiter bzw. Leiter dieser Weltfirma. Er trat im Alter von 23 Jahren als Chemiker in die Dienste des Unternehmens, in dem er sich schon nach wenigen Jahren durch die wertvollen Resultate seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und durch seine organisatorischen Talente eine führende Stellung errang. Seine bedeutenden Verdienste wurden von der preußischen Regierung durch seine Ernennung zum Professor, von der Dresdner Technischen Hochschule durch Verleihung des Titels eines Dr.-Ing. hon. causa, von den Kreisen der Naturwissenschaft durch seine Wahl zum Vorsitzenden des Vereins deutscher Chemiker und zum Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Naturforscher und Aerzte anerkannt. Professor Dr. Duisberg begeht sein Jubiläum in voller Spannkraft und Frische. Seine Wissenschaft hat noch viel von ihm zu erwarten.

Phot. Elliott u. Fry.

Professor Dr.-Ing. C. Duisberg,
Direktor der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, feierte sein 25jähriges Betriebsjubiläum.

Schluß des redaktionellen Teils.

Digitized by Google

Veredeltes Teerpräparat zum Waschen der Haare.

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Pixavon-Teer-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage, die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Digitized by Google

Das Diana-Luftgewehr

ist eine vorzügliche Uebungs- und Unterhaltungswaffe, deren Geschosse nicht durch Pulvergase, sondern durch Luftdruck getrieben werden. Es schießt infolgedessen geräusch- und geruchlos und braucht nicht gereinigt zu werden, da kein Pulverschleim den Lauf verschmutzt. Das Schießen mit Diana-Luftgewehren ist aber auch nahezu gefahrlos, denn ihre Kugeln haben keine tödlich verletzende Durchschlagskraft. Zudem ist dieser Sport sehr billig. Zehn Schuß kosten kaum 1 Pfennig. Diana-Luftgewehre dienen nicht nur als Scheibenwaffen, sie werden auch zur Jagd auf Spatzen, Katzen, Ratten und Mäuse erfolgreich benutzt.

Diana-Luftgewehre sind zum

Preise von 3.75 M. an

in allen besseren Waffenhandlungen, Eisen- und Spielwarenhandlungen zu haben. Man verlange ausdrücklich das Diana-Luftgewehr und weise minderwertige Marken zurück.

Prospekt gratis und franko von der Waffenfabrik

MAYER & GRAMMELSPACHER, RASTATT 1.

Cosmocoton Bryot
(präpar. Seidenumschlag)
— **wirkt über Nacht.** —
Entfernt sofort alle **Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen** und erzeugt **blendend weisse** Stirn und Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt.
Unentbehrlich für die elegante junge Welt.
Dose 3 Mark.
Rud. Hoffers, General-Depot: **Berlin 6, Koppenstr. 9.**

Togolano-Unterkleider
aus **garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle,** glatt u. porös, angenehmste u. dauerhafteste Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebenstehend. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:
Mech. Trikot-Weberei Hechingen
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Patent-Werkzeugtaschenmesser „Universum 12"
in feinem Leder-Etui, mit **12** verschieden. Teilen: 1. Messerklinge (leicht zu öffnen u. feststellbar), 2. Brieföffner, 3. Schraubenzieher, 4. Zigarrenkisten-Oeffner, 5. Nagelzieher, 6. Nagelfeile, 7. hohle Nagelfeile, 8. Zentimetermaß, 9. Zollmaß, 10. Lineal, 11. Nagelreiniger, 12. **Stereoskopbild** (Städte-, Landschafts-, Tänzerinnen- oder Kunstbild). — ½ nat. Größe
Stückpreis Mk. 1.—.
In feiner. Stahlwarengeschäften, wo nicht am Platze, direkt von der Fabrik gegen Nachn. zugl. Porto (Deutschld. 20, Oesterr.-Ung. 40 Pf.).
Wiederverkäufer, Grossisten u. Exporteure hohe Rabatte. Preisliste gratis und franko.
F. W. Klever junior.
Stahlwarenfabrik, Solingen.

SCHOENHEIT DER AUGEN
GLANZ UND AUSDRUK DES BLICKES

erlangt man durch Anwendung des echten **ROSEE D'IRIS**
(Extrakt von Rosen u. Iris Blüten)
Entfernt ebenfalls das Tränen der Augen, Anschwellung, Röte der Lider, schwarze Ränder und fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen. Flakon mit Spezial Vorrichtung zum
Gebrauch M. 4 p. Postanw. od. M. 4.60 in Postmk od. Nachnahme. **P. LUPER, 32, Rue Boursault, PARIS.**

Frauen!
braucht nur **Gynin!**
Ärztlich als ideales Hausmittel für Irrigatorgebrauch empfohlen. **Reinigt. Desinfiziert.** Preis: **M. 2.—** Porto 20 Pf. (Für ca. 50 Spülungen.)
H. Unger, Chemisches Laborator.
Berlin NW, Friedrichstraße 91-92
Prospekt gratis.

Digitized by Google

Wenn Sie Wert auf vornehmes Auftreten legen, machen Sie einen Versuch mit Salamanderstiefeln. Der Salamanderstiefel verbindet elegantes Aussehen mit billigem Preis.

Fordern Sie Musterbuch W.

Salamander

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W 8, Friedrichstr. 182 STUTTGART WIEN I ZÜRICH

MARKE SALAMANDER

Einheitspreis ... M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen" zu haben.

HUNDEBETT „TIERDANK"

FAB. LOUIS HERRMANN. DRESDEN-A. 7

Je nach Grösse 14,50-29,-Mk.

OMEGA

Verbreitetste Präzisions-Uhr

Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Wieners

Natur-Wein d. Lit. v. 70 Pf., die Fl. v. 60 Pf. an.
Reiner-Cognac aus französischen Trauben, in Deutschland fertig gebrannt (ab 1. Oktober die Flasche 50 Pfg. Steuerzuschlag) . . . . . die Flasche M. 2.20

Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik

Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.

EMIL RIEDEL Chemnitz-Gablenz Postfach 10.

Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.

Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.

Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Das Piano welches von Jedermann gespielt werden kann: das Pianola-Piano

Vier Erfindungen in einem Instrument:

1. das Piano 2. das Pianola 3. das Metrostyle 4. der Themodist

Das PIANOLA-PIANO kann auf übliche Weise mit der Hand gespielt werden und ist nach Einsetzen der Notenrolle sofort zum Spielen mittels

PIANOLA

fertig. Es ist das einzige PIANO auf dem Jeder ohne alle Vorkenntnisse, sämtliche Kompositionen, wie kompliziert sie auch sein mögen, vollendet vortragen kann.

Das Metrostyle gibt einen zuverlässigen Führer für das Tempo u. u. a. die Auffassung von Paderewski, Grieg, Moszkowski und vielen anderen Künstlern.

Der **Themodist** dient zum Hervorheben der Melodie. – Die Handhabung des Pianola-Piano ist sehr einfach und erfordert nur geringe Übung. – Man verlange Prospekt Hx.

CHORALION CO. Berlin • Bellevuestraße Nr. 4 (Potsdamer Platz)

Zweigniederlassung: Dresden, Pragerstr. 49.

Digitized by Google

Photogr. Apparate

Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat.u. frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder - Binocles

für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme

Monatsraten

Andere Gläser m.bester Paris. Opt. zu all.Preis. Ill.Gläserkatalg. gr.u.fr.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone

und Schallplatten,nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon - Katalog grat.u.fr. Postk.genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen

nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg.ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Ill.Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen

mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen

Monatsraten

von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen - Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen

Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg.geringe

Monatsraten

Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Schlanka

Verlangen Sie Spezial-Katalog über die zweckmässigsten Unterkleider.

Poröse Strickart. Tadellose Passform Ohne Knöpfe. Wohlverschlossen. Bequemes Öffnen.

In feinem gebleicht. Zwirn:

Klein	Mittel	Gross	Extrawelt
M. 6.40	6.70	7.—	7.50

Ausserdem vorrätig:

Weiss Vigogne od. Seide, Reinwolle Weiss od. Natur.

Alleiniger Versand gegen Nachnahme durch

CONRAD MERZ, Stuttgart

Ideale Büste

in kürzester Zeit durch ärztlich empfohl. Verfahren. Keine Einreibung, kein Nährpräparat. — Schreiben Sie sofort um ausführlichen Gratisprospekt.

Rose Ponickau, BERLIN W10, Pallasstr. 26.

DIALON

gesetzl. gesch. Bezeichnung

Bestandteile: Diachylonpflaster, Borsäure, Puder.

Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder, gegen Wundlaufen, starken Schweiß, Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr Geh. Sanitätsrat Dr. **Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungsanstalt, schreibt:

„Engelhard's Diachylon-Wund-Puder ist mir beim Wundsein kleiner Kinder ganz unentbehrlich geworden. In meiner ganzen Klientel sowie in der Städtischen Entbindungsanstalt ist derselbe eingeführt. — Bei starkem Transpirieren der Füsse u. Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich!"

Zahlreiche Anerkennungen aus Aerzte- und Privatkreisen.

Fabrik pharmac. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Bade zu Hause D. R. P., unentbehrlich für Haus und Familie, bietet Regen-, Voll-, Kinder-, Sitz-, Schwitz- und das nervenstärkende Wellen-Bad. Preis für Körperlänge bis 175 cm 42 Mk., bis 187 cm 46 Mk., größte 48 Mk., Dampferzeuger 10 Mk. Katalog über alle Badeeinrichtungen kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO 33, Moosdorfstraße 33. Filiale S, Kommandantenstr. 60. Goldene Staatsmedaille.

Hygienische Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Auftrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Für Hausfrauen und Kochkundige.

Die **LIEBIG-GESELLSCHAFT** hat beschlossen, ein

Preisausschreiben für Kochrezepte

zu veranstalten, und setzt hiermit für die Einlieferung geeigneter Kochvorschriften 100 Prämien in Abstufungen von 20, 30, 50, 150, 300 und 500 Mark zum Gesamtbetrage von

Fünftausend Mark in bar

aus. — Die Unterzeichneten verabfolgen die näheren Bedingungen und nehmen Einsendungen **bis zum 15. Oktober 1909 einschliesslich. entgegen.**

Das Preisrichteramt auszuüben, haben sich gütigst bereit erklärt:

Frau Kommerzienrat **Hedwig Heyl,** Berlin, als Vorsitzende,

Frau **Wentz-Neuser,** Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauenvereins, Strassburg i. Els., als Preisrichterin,

Frau Rektor **Hennes,** Vorsteherin des Instituts für Ausbildung hauswirtschaftlicher Lehrerinnen, Köln a. Rh., als Preisrichterin,

Fräulein **Ph. Beauvais,** Vorsteherin des Töchterpensionats und Wirtschaftsinstituts, Breslau, als Preisrichterin,

Fräulein **Emma Frost,** vormals Vorsteherin des Koch-Lehr-Instituts und Haushaltungspensionats von Fräulein Emma Frost und Fräulein Emma Goering zu Halle a. S., als Preisrichterin.

Im Auftrage der **LIEBIG-GESELLSCHAFT**

die Vertreter

SCHLÜTER & MAACK, LIEBIG-Abteilung,

Hamburg 15 * Spaldingstrasse 210–12.

Den Briefumschlag der Einsendungen wolle man deutlich mit **„Preisausschreiben"** bezeichnen.

Digitized by Google

SANATOGEN

VERMEHRT UND NÄHRT

den Eiweissgehalt der Blutflüssigkeit und die Zahl der roten Blutkörperchen

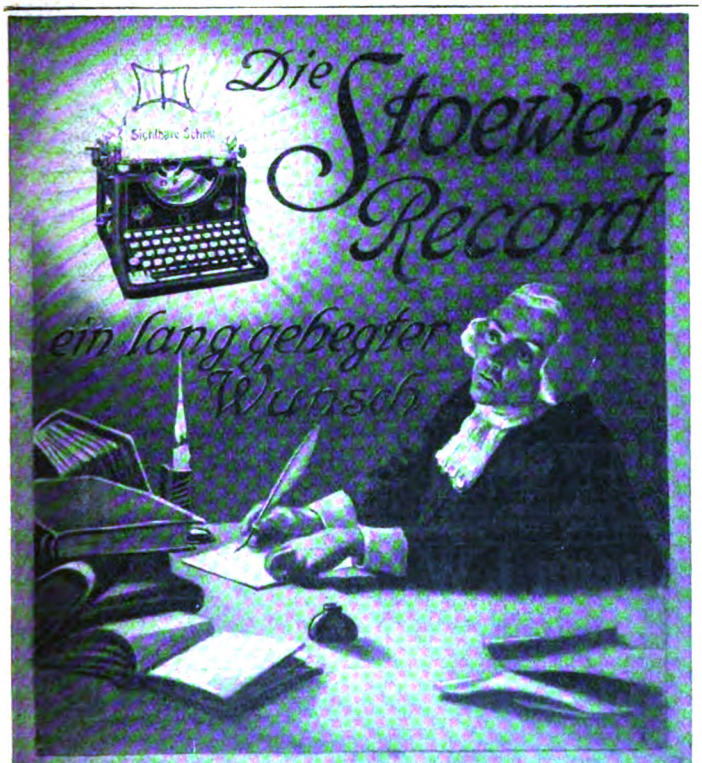
deshalb den geschwächten Körper besonders die erschlafften Nerven

Broschüren kostenfrei durch BAUER & Cie., BERLIN SW. 48

Laxin-Confect

wohlschmeckendes Abführmittel

von sicherer und milder Wirkung. **Originaldose (20 Stück) 1 Mark.** Zu haben in allen Apotheken.



Die Stoewer-Record bleibt unerreicht!

Glänzende Wettschreib-Siege: 3 Meisterschaftspreise. Fach-Ausstellung Venedig: Höchste Auszeichnung, Goldene Medaille. Ausstellung Wien-Amstetten: Goldene Medaille.

Bernh: Stoewer A.-G. Stettin

Gegründet 1858. *ca. 2000 Arbeiter.*

MAX ERLER

HOFLIEFERANT

LEIPZIG

BRÜHL 34-36

PELZWAREN-CONFECTION.

Künstl. ausgestatteter Prachtkatalog C freil

Alle Männer

die an vorzeitiger nervöser Schwäche leiden, bestellen sogleich **Steiners Aphrodisiacum, das allerbeste Kräftigungsmittel.** Tausendfach erprobt. Hebt sofort die gesunkene Kraft und ist garantiert unschädlich. Flak. Mk. 5, Stärke II, doppeltes Quantum, Mk. 10. Geg. vorh. Einsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Best. *Haem. 40, Lecithin 10, Extr. Muir. 35.*

D. Franz Steiner & Co., Berlin 11, Königgrätzer Strasse 66.

Krankenfahrstühle Krankenmöbel

jeder Art liefert die Spezialfabrik

Richard Maune

Dresden-Löbtau 9.

Katalog gratis.

Deutsche Aufsätze, fr., engl., auch päd., Kritiken, Geschäftsbroschür., Ged. lief. d. **Lit. Büro, Leipzig,** Gottschedstr. 1. Leiter: Schriftstell., ak. geb. Mitarb. I. Rang. Diskret.

Die **Vibrationsmassage** des **Trommelfells** gegen

Schwerhörigkeit,

Ohrensausen und Ohrenleiden

der verschiedensten Art ist fachmännischen Kreisen durch die Forschungen namhafter Gelehrten längst als ein ausgezeichnetes und wirksames Heilverfahren bekannt geworden. Das Problem eines einfachen und nicht zu kostspieligen, aber wirksamen Vibrators zur Massage des inneren Ohres ist jetzt gelöst durch den Apparat **„AUDITO"** (D. R.-P.) der Firma

Emil Loest Spezial-Institut, Duderstadt a. Harz.

Erfolgr. Selbstbehandlung. ■ Zahlr. Dankschreiben. **Verlangen Sie kostenfreie Broschüre.**

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen

Rüsselsheim a. Main

Man verlange Preisliste

Hygienische Bedarfsartikel,

Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ***ärztlich verfasster*** *belehrender Broschüre auf Verlangen* **gratis.**

„Sanitätshaus Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

Digitized by Google

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl** G. m. b. H. und **Daube & Co.** G. m. b. H. geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Kleinflottbek b. Hamburg. **Park-Hotel Teufelsbrücke.** Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lübeck **Hotel Union** I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Hotel Stadt Hamburg, renom. Haus am Platze. Zim. mit Bad u. W.-C. Autogarage.

Lüneburg **Hotel Deutsches Haus.** Bestens empfohlen. Besitzer: **C. Birnbaum.**

Ostseebäder.

Binz a. Rügen **Klünders Hotel Seeschloss** (Inh. Ernst Siemon) I. R., dir. a. Strande gelegen, el. L., Fernspr. 1.

Brunshaupten **Fürstenhof** m. Dependance **„Borussia"** direkt an der See.

Putbus **auf Rügen. Hotel Fürstenhof**, verbunden mit Kursaal, I. Haus, vis-à-vis dem Fürstlichen Park.

Nordseebäder.

Borkum Besucherzahl 1908: 25665 Personen. Damen-, Herren- und Familienbad. Tägl. mehrmalige Dampferverbindung. Prospekte gratis. **Badedirektion.**

Köhlers Strandhotel 1. vorn. altren. einz. d. Fam. Köhler gehör. Hot. P. v. M. 42 an. **Der Kaiserhof**, allererst. Haus a. Strand. Pension v. M. 42.— an. Man verl. Prosp. **Köhlers Dorfhotel.** I. R. Gesch. ruh. Lage, dah. v. d. Gäst. sehr bev. Prosp. frei. **Chr. Herboth. Strandhotel Hohenzollern**, I. R., direkt a. Strande. Man verlange Prospekt.

Dangast mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen; nimmt Mittelstellung zwisch. Ostseebädern u. Nordseeinseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- u. Erholungsort. Prosp. **C. Gramberg.**

Helgoland **Der reinste Repräsentant des See- und Inselklimas.** Frequenz 1908: 30024 Personen. Kostenlose Auskunft erteilt die **Badeverwaltung.**

Brandenburg.

Altenhof **a. Werbellinsee b. Eberswalde**, gegenüb. Jagdschl. Hubertusstock, Dampferanlegestelle. Idyllisch a. See, herrl. Wald. **Wirtshaus Altenhof**, M. Otto; Pens. inkl. Wohnung M. 4.—.

Berlin **Grand Hotel** am Alexanderplatz, im Zentrum, 200 schöne Zimm. zu 3—4 M. pro Bett.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, I.**

Birkenwerder bei **Berlin. Sanatorium, Dr. Sperling — Dr. Dahle, Sommer- und Winter.** Erfolgreiche Luft-, Diät-, elektr.- etc. Kuren. Spec. ärztl. Magen-, Darm-Massage. Prospekte gratis.

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf**, ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt **Alexandrinenbad**, bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: **Dr. Falkenthal.**

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Neubabelsberg **bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler.** Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Oranienburg **Restaurant Strandhalle** am Lehnitzsee. Zimm. mit u. ohne Pension. Diners, Soupers. Autogarage. Ruderboote. Dampferanlegest.

Potsdam **Sommerresidenz Sr. Maj. des Kaisers.** Hervorragende Sehenswürdigkeiten. Gesunde Lage. Sommer- und Wintersport. Berlin im Vorortverkehr in 30 Min. erreichbar. Vorzügl. Schulen. **Königl. Handels-, Gewerbe- und Haushalt.-Schule für Mädchen.** Mässige Steuern u. Mieten. Auskunft erteilt der **Verkehrsverein (S)** u. d. **Magistrat.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium**, Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig; Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz.) **Märkisches Sanatorium.** Prosp. d. Leit. u. Bes. **Dr. med. Friedrich.**

Zehlendorf **(Wannseeb.) bei Berlin. Erholungsheim und Sanatorium Monrepos**, für Nervenleidende, Erholungsbedürftige und Kranke. Telephon 43.

Schlesien.

Charlottenbrunn **Klimatischer Kur- und Badeort.** 476—544 m. Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. fr. durch d. **Badeverwaltung.**

Bad Kudowa **Sanatorium.** Besitzer: Badearzt **Dr. Herrmann**, Kohlensaure Mineralbäder, d. Bad im Hause.

Mallmitz **Bahnstat. — „Damenheim".** Bahnhofstr. 22. Gute Verpfleg. waldr. Gegend. **Frau M. Völker**, staat. gepr. Krankenpfleg.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage, aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm**, langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns.**

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Lahmann-Winternitz-Kuren, Spez. f. **Herzkranke.**

Hotel u. Pens. Reifträger. I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. **C. Mischke.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium** bei **Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Weelm.**

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Der Kurdirektor.**

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke** sowie **Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Altena i. W. **Märkischer Hof.** Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Bonn-Süd **Lindenstrasse 37. Dr. Kurella's Villa Waldhaus. Komfortables Heim nur für Nervenleidende.**

Godesberg **am Rhein. Kur- und Wasserheilanstalt „Godesberg".** Dr. med. Ströhly; Direktor Butin.

Heisterbach **Kloster**; nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. **Hotel, Pension;** Gutswirtschaft.

Bad Kreuznach **Weltberühmtes Heilbad,** 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. **Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder.** Prospekt durch die **Kurdirektion.**

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Oheil-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Letmathe-Dechenhöhle **Hotel Bohe. Bill. Sommer-Aufenthalt.**

Mayen **bei Koblenz, herrliche Eifellandschaft.** Luftkurort. 6000 Morgen Stadtwald, beste Kur- und Pensionshotels, Alte, historisch merkwürdige Stadt (15,000 Einwohner). Weltbekannte Basaltlavafelder. Auskunft erteilt der **Verschönerungsverein.**

Muffendorf **bei Godesberg. — Hotel-Pension zum grossen Kurfürsten.** Herrlicher Blick aufs Siebengebirge.

Bad Münster **am Stein. Hotel-Pension W. Zipp**, I. R. mod. Komf., vorzügliche Küche. Pension mit Zimmern von 6 M. an.

Villa Schöneck, vornehmste Privatpension.

Digitized by Google

Bad Neuenahr **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- und Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**
Germania, Familienhotel, gut eingerichtet. Gross. Garten. Prospekt gr. d. **H. Seckler.**

Remagen a. Rhein **Hotel Fürstenberg** I. Ranges, schönste Terrasse a. Rh., vorzügliche Hauskapelle.

Rhöndorf **am Rhein. Dr. Euteneuer's Kuranstalt.** Krankenaufnahme jederzeit. **Dr. Kemper.**

Stromberg **(Hunsrück). Luftkurort** waldr. Umgebung, gute Unterkunft. Näh. Bürgerm.-Amt. **Sanator. Römerberg, Entziehungskur.** Prosp. **Dr. med. Paltzow.**

Teutoburger Wald.

Bielefeld **Teutoburger Waldsanatorium,** Naturheilanst. erst. Rang. 1906 modern erb., mit all. Kurmitteln ausgestattet. Aller Komfort gesamt. Wasserheilverfahr., Elektrotherapie, Massage, Gymnastik. Herrliche Wald- und Höhenlage; Jungborn mit Lufthütten-Kolonie und Sommerfrische. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Frauen-, Herzleiden, Gicht usw. Aerztlicher Leiter **Dr. Koch.** Prospekte frei durch die **Verwaltung.**

Hiddesen **bei Detmold. Sanatorium Grotenburg.** Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. **Dr. M. Fuhrmann.**

Bad Lippspringe **Kurbad a. Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem Prinzip. Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad"** Lippspringe

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus. Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Mitteldeutschland.

Blasewitz **b. Dresden. — Waldpark-Sanatorium.** Moderne Kuranstalt für innere (Magen-, Darm-, Stoffw.-, Herz-) u. Nervenkrankh. 3 Spezialärzte.

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. **„Hotel König v. Preussen",** aristokratisches Haus, ruhige zentrale Lage. **Opel,** k. k. Hoff.
Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.
Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. **Mann.**

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief.

Hannover **Hotel Royal,** ersten Ranges, **vis-à-vis Bahnhof,** ruhige Lage.

Leipzig **Hotel Sachsenhof,** modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. **L. Röttger.**

Meiningen **Hotel Sächsischer Hof** am Engl. Garten } **F. Gröbler,** Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Rainwiese Luftkurort; Dampferstation, Herrnskretschen, Bahnstation Schöna in Sachsen.
Grand Hotel und Pension von Alb. Meyer.

Schandau **Villa Minerva im Kirnitzschtale.** Mod. Privat-Logis u. Pension, Bäder, elekt. Licht. Näh. d. d. Bes. **J. Paschen.**

Schmiedeberg **Bez. Halle a. S.** Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauen- u. Nervenleiden. Herrlicher Wald. Prosp. durch **Magistrat.**

Weisser Hirsch **— Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher,** Nervenarzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. Phys. diät. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen **für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel, I. Ranges.**
Westend-Hotel, neues, vorn. Familienhotel, nahe d. Quell. Fahrst., elektr. Licht, Zentralhzg.

Wilhelmshöhe **b. Cassel. Hotel Ridinger Schloss** und Café Mulang am Kgl. Park. Besitzer **Wilh. Ledderhose,** Kgl. Hoflieferant.

Harz.

Goslar **Hotel „Der Achtermann".** Haus **I. Ranges, 2 Minut. v. Bahnhof,** schönste Lage der Stadt; mit berühmtem altdeutschem Restaurant und grossem, schattigem Garten. Prospekt u. Führer durch Goslar kostenlos. Bes. **H. Pieper.**

Bad Harzburg **Hotel Bellevue,** I. R., el. L., Zentral-Hzg., gegenüb. d. Bad und Nähe des Wald. Bes. **R. Schlemm.**
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Viktoria Hotel mit allem Komfort eingerichtet. Elektr. Licht i. all. Räumen, Zentrlhzg., Verpflegung weltbek. **Personenaufzug.** Man verl. kostenl. **Vieth's Führer d. d. Harz.**
Harzer Hof, erstklassiges Familienhotel an der Hauptpromenade. Ziv. Preise. **F. Bode.**
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Ztrlhz. Prosp.

Ilsenburg **a. Harz. — Zu den roten Forellen,** mit Gartenterrassen a. Forellenteich, Badehaus. **Prinzeß Ilse,** Hotel u. Pens. i. Ilsetal. Altbek. Häuser, **I.** französ. Küche. Prosp. **Fritz Lichtenberg.**

Schierke **Hotel Fürst Stolberg. Erstklassiger Komfort.** Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Thüringen.

Eisenach **Hotel Zimmermann und Restaurant** I. Ranges, Garten, Festsaal. **Auto.** Mäßige Preise, beliebte Küche.
Berghotel Marienhöhe, I. R., entzück. Lage; Gebirgspan.; bequ. erreichb. Autogarage.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof",** für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl. Einrichtung. u. vorzügl. Verpfleg.

Bad Ilmenau **Sanatorium Dr. Wiesel. Das ganze Jahr besucht. Prospekte gratis.**

Bad-Kösen **das Nizza Thüringens.** Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m l.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. **Kurdirektion.**

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig b. Herz- und Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**

Salzungen **Hotel und Pension Waeltz,** schönste Lage, gut eingerichtet, beste Verpflegung.

Süddeutschland.

Auerbach **in Hessen.** Mittelpunkt der landschaftlich berühmten Bergstrasse. **Hotel Krone,** alt., neu aufgeb. Familienhot., Zentrlhzg.; Pens. v. M. 4,50. Vom D.O.V. u. D.B.V. empf.

Bergzabern **Pfalz, Wasgau-Sanatorium** i. herrl. Gebirgslage, mod. Kureinricht. f. Naturheilmet. a. wissenschaftl. Grundl. Mäss. Pr. Prosp. vers. **Dr. Bossert,** leit. Arzt.

Bad Ems **Hotel de Russie,** altrenomm. Haus I. Rang. **Jos. Pfaff.**
Hotel Schützenhof u. Rhenania, mod. Hs., P.v. M. 6 an.

Frankfurt a. Main **Auskunft kostenlos, Führer portofrei** gegen Einsendung von 45 Pfennig vom **Frankfurter Verkehrsverein,** E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.
Hotel Pariser Hof, am Schillerplatz, Hauptknotenpunkt d. Straßenbahn, mod. Komf.
Pension Metropole, Bockenh. Landstr., Lift. **Villa Metropole,** Gärtnerweg 24. Gr. Gart.

Offenbach **am Main. Kaiser-Friedrich-Hotel,** neu, Dampfheizung, elektr. Licht, französische Küche.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. **Grand Hotel Stadt Paris,** allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Tübingen **Hotel Schuler.** Freie Lage b. Bahnh. Zentralh., Bäder, el. Licht, verschliessb. Einzelgaragen. Gr. Autohalle, Stellin, Lubrifin, Reparat., Autoverm.

Taunus.

Cronberg **im Taunus. Hotel Kaiser Friedrich.** I. Haus am Platze. Restauration Hahn, gr. Gartenterrasse, gr. Glasveranda. In d. Nähe d. Bahnh. Bes. **Gebr. Hahn.**

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.

Sanat. D. Dr. Pariser-Dammert Spezial-Kuranstalt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Bad Nauheim **Hotel Bristol,** vollständig renov. Haus I. Ranges, direkt vis-à-vis den Bädern. Jeder moderne Komfort.
Hotel Belle-Vue, I. Ranges, prachtvolle Lage, direkt am Kurhaus und Park.

Rüdesheim am Rhein. **Darmstädter Hof,** I. Rgs. Vorzügl. Küche u. Weine; elektr. Licht; Bäder etc. **N. Sahl.**
Hotel Jung, am Fusse des Nationaldenkmals, Haus ersten Ranges. Autogarage.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Hotel Englischer Hof, Kochbrunnenbadhaus, das Vollkommenste eines Kurhotels.
Kölnischer Hof. Hotel u. Badhaus. Quelle im Hause. Kur- und Familienhotel.
Hotel Hohenzollern a. Kurh., Kgl. Theat. u. Kurp. Thermalb. Dir. Zufl. d. Quellen d. Kochbr.
Hotel Spiegel, Hotel und Badehaus am Kochbrunnenplatz.
Hotel Schwarzer Bock, Bäder vom Kochbrunnen. Beste Kurlage. 150 Z. Man verl. Prosp.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel. Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden „Regina" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**

Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Terminus-Hotel, gegenüb. Bahnhof, schöne freie Lage, Lift, jed. Komf., mäss. Preise.
Hotel Einhorn, altren. Haus, fein. ruh. Lage, gegenüb. Kurp., komfortab. einger. Zentlhz., Pens.
Hotel Müller, in bester Lage, 2 Min. v. Kurhaus, mod. Komf. Pens. v. 7 an.

St. Blasien südl. Schwarzwald, 775 m ü. d. M. Weltberühmter Luftkurort, herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**

Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungshe m Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.
Pension Schmidt f. Leichtlungenkranke, ged. Liegehalle, mass. Preise. Gute Küche.

Ebersteinburg 430 m. Station **Baden-Baden** 3/4 Std. (in herrlicher Schwarzwaldlandschaft). **Dr. Rumpfs Sanatorium** für prophylakt. Kuren und leicht lungenkranke Damen. Leitender Arzt.: **Dr. E. Rumpf.**

Hirsau Diätet.-physik. Kuranst. f. innere (bes. Herz- und Zuckerkr.) und Nervenleid. Ganz. Jahr geöffn. **Dr. med. C. Römer.**

Hornberg a. Schwarzwaldbahn, idyll. Luftkurort, herrl. Ausflüge. **Hotel zum Bären**, Bes. **H. Diesel.** — **Hotel Post**, Bes. **O. Bohny.**

Triberg i. Schwarzwald. **Hotel Sonne**, mäss. Preise, jeder Komfort. **Hotel z. Engel**, feinbürgerliches Haus, 70 Betten. Münchner Bierrestaurant.

Baden.

Eberbach am Neckar, herrl. gel. Luftkurort, entzück. Ausflug i. Neckartal und Odenwald. Beste Bahnverb. **C. Bohrmann's Hotel „Krone"** (Post) **Hotel Leininger Hof.**

Freiburg i. Breisgau: berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad. **Europäischer Hof**, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **Hotel de l'Europe**, Haus vornehmsten Ranges in grossem, eigenem Park.

Grand Hotel I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige **Lage.**
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.
Hotel Viktoria, I. Ranges, beste Lage, moderner Komfort.

Mannheim **Park-Hotel**, I. Haus, jeglicher Komfort, Privatbäder.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee**, herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise. Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Bad Aibling am Fusse des Wendelstein, 45 km v. München entfernt. **Kurhotel Ludwigsbad.** Spezialität: Moorbäder; Saison: Mai bis Oktob. Prosp. grat.

Berchtesgaden **Hotel-Pension Deutsches Haus**, Berchtesgaden. Dependancen, Zentralheizung, Garage.

Bayreuth **Kurhaus Mainschloss** f. Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

Bad Kissingen Offizielle Saison: 15. April—15. Oktober. Auskünfte: **Kurverein.**

Hotel Bristol I. Ranges, beste Lage im Rosenviertel. Besitzer **Schmidt.** Hoftraiteur.
Hotel Wittelsbach, mässige Preise, Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. **B. Schmidt.**
Kurhaus Kellermann, vornehmes Familienhaus. Prospekt.
Kurhaus Aegir, Privat-Logierhaus I. Ranges. Elektr. Licht. Zentrlhg. Bes. **Karl Gayde jr.**

Lindau im Bodensee auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Reutemann**, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet**, in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.
Hotel de l'Europe, I. Ranges, am Hauptbahnhof (Süd), mässige Preise; Bes. **Hübner.**

Partenkirchen-Kainzenbad. Mineralmoor-Schwefel- und Eisenbad. Neuerbautes Kurhaus in prächtiger Hochgebirgslage. Prospekt. **Dr. Th. Behrendt.**

Bad Reichenhall **Solebad**, grösster **Luftkurort i. d. bayr. Alpen**, mit den bedeutendsten **pneumatischen Kammern, Inhalatorien** aller Systeme und allen Behelfen moderner Balneotherapie. Prospekte durch das **Königl. Bad-Kommissariat.**

Kurpens. „Mirabell". Appartm. m. Bad, Ztrlhz., jed. Z. Balk., Kurl. Exc. Kch. Jahr geöffn. Prosp.

Rottach am Tegernsee. **Hotel See-Rose**, (neu gebaut). Komfortabel eingerichtet. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besitzer **A. Kefer.**

Starnberg bei München. — **Dr. Plange's Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.** Moderne Therapie, jeder Komfort. Prospekte.

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, freie, erhöhte Lage.

Oesterreich.

Abbazia (österr. Istrien). **Klimatischer Winterkurort und Seebad.** Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenleiden, Erkrankung der Atmungsorgane etc. Frequenz: 35,000 Pers. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Kurkommission.**
Dr. K. Szegö's Sanatorium, f. Erwachs. u. Kind., **Abhärtungs- und Kräftigungskur.**, Luft-, Sonnen-, Sandbäder. Nacktgymnast., ganz. Jahr: Kind. v. 7 Jahr. a. ohne Begleit.

Arco in Südtirol. — **Grand Hotel des Palmes (vorm. Heilböck)**, erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.

Gossensass am südlichen Abhange des **Brennerpasses. Hotel Wielandhof** (Posthof) mit Dependance; Familienhaus I. Ranges. Pension, gute Küche.

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.

Sanatorium Hoch-Eppan für chron. Leiden und Rekonvalesz. (keine Tuberkul.) Spez. Nachbehandlg. chirurgisch u. gynäk. Operierter. **Dr. Liermberger. Dr. Weberitsch.**

Karlsbad m. d. seit Jahrhundert. bekannt., weltberühmt. Quellen. **Grand Hotel Pupp**, weltberühmtes Etablissement.

Mendelpass Südtirol, 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. — **Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels**, I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran **Familienhotel Erzherzog Johann**, ausgezeichnet durch den Besuch S. M. Kaiser Franz Josef I. Moderner Komfort.

Grand Hotel Meranerhof, grösstes, modernes Etablissement; beste Lage.
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**
Pension Kessler, altren. Haus in best. Lage. **H. Wolf.** Somm.: **Hot. Monte Sella, St. Vigil.**
Pension Aurora a. d. Promenade u. Theater. Jeder Komfort. Bes. **B. Haug.**
Kuranstalt „Stefanie" für Herz-, Nerven-, Gichtkranke, Rekonvaleszente. Lungenkranke ausgeschlossen. Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie. Diät. **Dr. Binder.**

Obermais **Kurhotel Aders**, I. R., ruhige Lage, gross. Park, mäss. Preise. Prospekte.

Hotel Erzherzog Rainer, erstklassiges Familienhaus, jeder Komfort. **Gottfr. Bunte**, Bes.
„Hygiea" Kuranstalt, f. Magen-, Darm-, Nerven-, Herzkranke, Diät. Hydro-Elektrotherap.
Maendlhof, Winterkur f. Nerv.-, Herz- u. Internkr. (Tuberk. ausgeschl.).

Ragusa **Dalmatien. — Grand Hotel Imperial**, Haus I. Ranges. Ganzjährig geöffnet.

Riva am Gardasee **I. Reform-Sanatorium Dr. von Hartungen**, streng individualisierendes physikal.-diät. Heilverfahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Prosp. gratis.

Seis **Grand Hotel Saleg. Besitzer: M. Heneck, kgl. sächs. Hoftraiteur.**

Sterzing **Tirol.** Meistbesuchteste Sommerfrische, Touristen-Zentrum. Berühmte Gilfen-Marmor-Klamm. **Hotel Stötter** (Bahnhof). **Central-Hotel, Alte Post, Hotel Rose, Mondschein, Schwarzer Adler, Goldene Krone, Neue Post, Café Wiester.**

Schweiz.

Andermatt **Hotel u. Pension St. Gotthard.** Altbekanntes Haus, vorzügliche Küche. Mässige Preise. Bes. **Familie Dr. Christen.**

Arosa weltberühmter Luftkurort für Sommer u. Winter. 1800 m ü. M. Eisenbahnstation Chur. Prospekte und Auskunft gratis durch das **Offizielle Verkehrsbureau Arosa.**

Arosa **Hotel Kurhaus Valsana**, I. Rgs., Vorz. Lage, Jahresbetr., Komf. Prosp. Bes.: **Jösler.**

Edenhotel. I. Ranges, neu, aller Komfort; stets offen; beste Lage: Bes. **Mettler.**
Hotel des Alpes Villa Zürrer, Best. Lag., mod. Komf., vollst. Pens. v. Fr. 8.- a. Vorz. Kch. **A. Müller.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Univers.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.
Hotel Euler.

Brig 700 m, am grossen Simplontunnel. Zwischenstation zwischen Nord und Süd. — **Grand Hotel Couronne und Post**; I. Ranges. **J. Escher.**

Brunnen **Parkhotel u. Goldner Adler.** I. R., beide Hotels in herrlicher Lage. Prosp. d. Besitz.

Davos bekannter Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Grand Hotel u. Belvédère**, I. Rang., in vornehm. Lage, Rendezvous der Gesellschaft, Zentralheizung, elektr. Licht.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Kurhaus Seehof**, sonnigst, windgeschützt, ruh. Lage. Pens. mit Zimm. all. inbegriff. von Frs. 9— an. Dir. **M. Kessler.**

Degersheim **Schweiz. Kuranstalt Sennrüti n. Rikli.** 820 m. **Erholungsh.** Hydroth. Sonnenbäder. Waldluftparke. Arzt. Prospekt.

Genf **Hotel International**, allernächst. Nähe des Hauptbahnhofs, modern eingerichtetes Haus, Zimmer 3 Fr. an.

Nerven-Sanatorium Silvana — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigst. Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. deutsch. Leben. Prosp. No. 1 gratis

Goldiwil **Berner Oberland**, vorzügl. Alpenkurort. 1000 m ü. M. **Hotel Waldpark.** Gut empfohlenes Haus in bester Lage. Komfort. Pens. 4,— bis 6,— M.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — **Hotel Bär**, I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Hertenstein Dampfschiffstation bei Luzern, geschützte Lage. **Schloss-Hotel**, I. Rg., mod. Komf., 20 ha Park. Zentralpunkt für Ausflüge. Illustriert. Prospekt.

Interlaken **Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère.** Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. **Gen.-Dir. A. Müller.**
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Splendid Hotel Adlerhof. I.R., ConfiserieRest. Best.Lage, Nähe Kursaal, mäss. Pr. **H. Michel.**

Kandersteg **Parkhotel u. Pension Gemmi.** Sommer- und Winter Familienaufenthalt. Wald und Park. Bestes Hotel. Mässige Preise.

Les Avants **oberhalb Montreux a. Genfer See,** a. d. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Narzissenfelder Monat Mai. **Grand Hotel.** Bekanntes Familienhotel I. R., angenehmer Frühlings- u. kühler Sommeraufenthalt. Zahlr. Ausflüge. Lawn-Tennis.

Lugano **Grand Hotel und Lugano Palace.** I. Haus am Platze, schönste Lage. Park. **Bucher-Durrer.**
Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. **Riedweg & Disler.**
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. **Camenzind.**
Regina-Hotel, einzigste südl. Lage, direkt a. See. Gr. Park, Terrasse. All. Komfort.
Hot.-Pens. Seeger, a. Bhf., mod. Komf., Park, Z. v. 2.50, Pens. v. 6,50 a., ruh. Lag. G.Jahr off.

Paradiso **Hotel Sommer,** neuest. Haus I. R. a. See m. Park, ruhige Lage; Zimmer 3.50, Pension von Fr. 9 an. Vorzügliche Küche.
Hotel-Pension Meister. Altren. Haus, all. Komf., ruh. Lage. Zim. v. Fr. 2.50, Pens. v. Fr. 7 an.

Ruvigliana-Lugano. **Naturheilanstalt und Pension Villa Ida (System Lahmann).** Illustriert. Prospekt frei durch den Direktor **Max Pfannig.**

Luzern **Grand Hotel National,** berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. **C. Giger,** Besitz., früh. St. Moritz.
Pension Felsberg. Ang. Fam.-Aufenth.; prächt. Auss. Park, Tennis, Tanzsaal. Mäss. Preise.

Maloja (Engadin) 1817 m ü. M. **Palace Hotel et Chateau Belvédère.** Schönster, ruhiger Sommeraufenthalt in Engadin.

Montreux **Genfer See.** Mildestes Seeklima, schönster Herbst-Winter-, Frühjahrs-Kurort, Bergbahn, 80 Hotels, Kursaal. Golf, Tennis, Prosp. B. v. **Offiz. Verkehrsbureau.**

Montreux **Grand Hotel Eden,** neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. **Falleger-Wyrsch.**
Hotel des Bains, Weber, a See u. Kurh. Z. v. Fr. 2.50 u. Pens. v. Fr. 6.50 a. inkl. el. Licht u. Heizg.
Hotel Continental, Familienhotel I. Ranges, moderner Komfort. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Hotel Beau Rivage, fein. Famil.-Hot., 75 Bett., Salons, a. See, mäss. Pr. Bes. **Spalinger.**
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. **Mme. J. u. A. Bettschen.**

Clarens **Hotel-Pension Mirabeau, feines Haus. Pension von Fr. 8—14.** Mme. **Beraneck.**

Territet **Sanatorium L'Abri,** diätet., Hydro- u. Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Ranges. **Dr. Loy.**

Glion **Hotel Victoria, prachtv. Neubau, reiz. Lage, Zentralh., Gr. Vestib., App. m. Bad.**

St. Moritz **La Margna** Hotel in Engadin Stil; Familien u. Passanten. Prospekt: **A. Robbi,** Propr.
Neues Posthotel, n. Süd- u. Ostzimm. (80 Bett.), m. Auss. a. See u. Geb. Komf. **A. Marugg.**

Neuchatel-Neuenburg (Schweiz). **Hotel des Alpes und Hotel Terminus** I. Ranges. Grosse Terrasse. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen.

Oberengadin. **Silvaplana** **Hotel Post.** Sonnige Lage, Sommer- und Wintersport. Altbek. deutsches Haus. ½ Stunde von St. Moritz. Bes.: **Heinz.**

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. **Hotel Pontresina,** I. Ranges, Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. **Joh. Stoppany.**

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof,** einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Sils-Baselgia 1803 m ü. M., I. Klass. **Familienhotel Margna,** ¾ Stunde von St. Moritz. **P. A. Badrutt.**

Spiez **Grand Hotel u. Spiezerhof,** einziges Hotel am See geleg. Haus I. Ranges, vollständ. umgebaut u. vergröss. Lift, Zentrlhzg. **Gebr. John.**
Hotel-Pension Schlössli, prachtv. Lage, gr. schatt. Garten, Haus d. D. O. V., in Nähe Bahnhof. **Dr. Bruckner-Blatter,** kein Sanatorium.
Park-Hotel Bubenberg, I R., erh. prächt. Lg., Komf., eig. Wald. Ten. m Pr. **S. Barben-Bischoff.**

Thun **Schlosshotel Freienhof,** Familien-Hotel, umgebaut mod. Komf. Gr. Parkanl. Mäss. Preise. **K. Truttmann-Oesch.**

Untere Waid bei St. Gallen. **Dr. Dr. Fischer's Sanatorium.** Innere Krankheiten. Diät.-physikal. Methoden.

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace,** mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann,** Direktor.
Park-Hotel Mooser ersten Ranges; schönste u. gesundeste Lage. Besitzer **Schwenter.**

Weggis **am Vierwaldstätter See;** als Luftkurort sehr besucht. **Hotel-Pens. Villa Könler,** erstes Haus a. Platze, wundervolle erhöhte Lage. Prosp. frei.

Wengen 1300 m ü. M., ob. **Interlaken.** — **Hotel Brunner,** mod. Einrichtung, Balkon, Frühstücksveranda, Zentralheizung, Sommer- und Wintersport. Prospekte frei.
Hotel Falken, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. **A. v. Allmen.**

Zürich **Bellevue au lac-Palace-Hotel,** I. Haus a. Platze, schönste Lage. **F. und A. Pohl.**
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. **H. Gölden.**
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Diverse.

Cairo **Savoy-Hotel,** feinst. Hotel Aegyptens, beehrt durch Besuch S. u. S. K. Hoh. des deutschen Kronprinzen.
Hotel National. bestgel. dtsch. Fam.-Hs. **m. all. Komf.** u. mäss. Pr., stets off. Bes. **Hergel.**

Helouan berühmt. Bad, 30 Min. von Cairo, stärkst. Schwefelquelle d. Welt f. Nieren. **Grand Hotel Helouan,** I. R., mäss. Preise.
„Ait Hayat", Hof I. R., höchst. Komf., feinst. Lg., voll. Eens. v. M. 15.— a. **Dir. R. Springer.**

Assouan **Pens. Neufeld,** spez. Einrichtg. **für Sonnen-, Sand- u. Luftbäder.** In reinst. Wüstenluft. **Diät f. Nierenleid. u. Rheuma.** Aerztl. Leitg.

Madeira-Funchal. **Quisisana,** deutsches Pensionshaus I. R. Dependance; abgeschloss. Wohnungen, Veranden, 33 Z., Pension v. 8 M. an.

Italien.

San Remo **Hotel Méditerranée.** I. R. Zentrlhz. Einzig. Haus m. Meerwasserbäd. **H. Seibel.**

Pegli **bei Genua. Bucher-Durrers Gd. Hot. Méditerranée** I. Ranges, Prachtpark. Hydro-Elektrother. Kurarzt.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel, neu, allerersten Ranges mit allem** modernen Komfort.
Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässige Preise. Besitzer: **D. Canelli.**

Nervi **Schickert's Parc-Hotel,** deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Pallanza **(Lago Maggiore). — Kuranstalt Castagnola.** System Lahmann unerreicht, schöne Lage, mod. Komf., mäss. Preise. Prospekte.

Mailand **Bertolini's Hotel Europe,** ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.
Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. **Spatz;** gleiche Bes. **Hotel Commercio** II. R.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Deutsche erstkl. **Pension Dr. Noa,** Via Boccaccio 4, a. Zim. o. **Pension.** Prosp. kostenl.

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, herrliche Lage direkt am See, mässige Preise.

Fasano **Pension Quisisana,** feines Haus in herrlicher Lage. Bes. **Bergmann.**
Hotel Bella Riva, erstklass. deutsches Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Florenz die berühmte alte Stadt mit grossartigen Denkmälern und weltbekannter Galerie. **Wir empfehlen Brauer's Automobilrundfahrten, Via Panzani 17.**
Permanente Kunst- u. Industrie-Ausstellung G. Morandi & Co., Piazza Vitt. Em. 5.
Hotel Metropole et Londres, gut. deutsch. Haus, all. Komf. mäss. Preise. **Luckenbach.**
Fam.-Pens. **Daddi-Borgheri,** Via dei Bardi 7. Gute Lage. Von Dtsch. empf. Pens. v. 5—7 L. Prosp.

Venedig **Hotel Royal Danieli,** berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.
Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. **Dir. Bolla.**
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.

Lido-Venedig. **12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort.** Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National** in **Luzern.**
Hotel Quirinal, beste Lage a. d. Via Nazionale, mod. Komf., 60 Bäder. **Bucher-Durrer.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.
Grand Hotel Santa Lucia, I. Ranges, herrliche südliche Lage. Das ganze Jahr geöffnet.

Palermo **Weinens Hotel de France,** Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Frankreich.

Paris **Hotel Campbell,** nahe Arc de Triomphe, vornehmes Familienhotel.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

Digitized by Google

Gorbio b. Menton. — **Kuranstalt** f. innere u. Nervenkrankh., Rekonvaleszenten. Staubfreie Lage. Hydro-Elektro-Aero-Therapie. Diät. Kuren. Centralhzg., elektr. Licht, Lift, Telephon. Chefarzt: **Dr. Pincherle** (Wien). Prospekte durch die **Administration, Gorbio b. Mentone.**

England.

London Hotel **Curzon**, Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Bournemouth besuchtester Badeort der Südküste **Hotel Mont Dore**, bestrenommiert. Haus prachtv. Lage. **W. Kneese**, Manager.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel**, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel**, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung. **Crab and Lobster Hotel**, weltbek. Haus allererst. R., herrl. Somm.-Aufenth., mäss. Pr., ff. Küche.

Holland.

Amsterdam **Brack's Doelen Hotel**, vornehmes Haus mit allem mod. Komfort. **Henri Jos.** Direktor.

Belgien.

Brüssel berühmt für seine **Spitzenfabrikation; erstes Haus** dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Skandinavien (Dänemark) und Finnland.

Stockholm **Pension Danielssen**, Sibyllegatan 18, **I. Ranges**, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Göteborg **Palace Hotel**, feinstes, neuestes Haus; zentralste Lage, Sommergarten.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel**, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.**

Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

HEILANSTALTEN.

Morphium- (Alkohol) **Heilanstalt. Entwöhnung** mildester Form ohne Spritze. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg).

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) **Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.** Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Morphium **Dr. Emmerich's Sanatorium** B.-Baden, gegr. 1890 f. Nerv., Morph. etc., Alkohol-Kranke. Mild. Form d. Morph.-Entz. Zwangl. ohn. Spritze. Alkoh.-Entw. n. erpr. Verfahr. Prosp. kostenl. Bes. u. dir. Arzt **Dr. A. Meyer.** **Alkohol**

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel** Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: **Dr. med. Strasser**, früher Oberarzt an Dr. Lahmanns Sanatorium. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

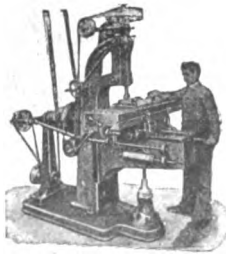
Alkoholkranke! Morph., Nerv. u. Erholungsbed. Auskunft. Prospekt. **Dir. Tienken, Sanat. Hesse bei Bremerhaven.**

Institut BOLTZ Ilmenau i. Thür. **Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)** Schnell, sicher. Pr. frei.

Unterricht.

Stotter **Freikurse.** Garant. wirks. Mittel. **Buch** 5,50 M. **C. Lenz**, Berlin S., Hasenheide 20, II.

Volontäre



finden in unserm Betriebe Aufnahme zwecks Ausbildung im Maschinenbau und in Elektrotechnik. Bedingungen auf Anfrage. — **Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Ilmenau i. Th.**

Kgl. preuß. System. **Maschinenbau und Elektrotechnik** **Ingenieurschule Zwickau** Ingenieur- und Techniker-Kurse. Prospekte kostenfrei.

Kuck's **Einjähr.-Inst.** u. höhere **Knabenschule.** Arbeitsstund. **Berlin W.**, Nürnberger Str. 2.

Kgr. Sachsen. **Technikum Mittweida.** Direktor: Professor A. Holzt. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

WEIMAR. **Pensionat „Töchterhort"** Weiß'sche Stiftung, **Harthstraße 24.** Wissenschaftl., wirtschaftl. u. gesellsch. Ausbildg. Beste Refer., mäß. Preise. Prosp. grat. Vorsteherinnen: Frl. **Jmmisch-Kieß.**

Technikum Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmeister. **Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau, Elektrot.** Elektizitätswerk. Lehrwerkstatt — Programm frei. **Neustadt** **i. Mecklb.**

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57**, Zietenstr. 22. In 20½ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

In den ersten Tagen des **Oktober** und des **April** beginnen neue Lehrkurse an den dem Minister für Handel und Gewerbe unterstellten preußischen höheren und niederen Maschinenbauschulen.

Königliche höhere Maschinenbauschulen, die den Zweck haben, Betriebs- und Konstruktionsbeamte heranzubilden und künftigen Besitzern und Leitern maschinenindustrieller Anlagen Gelegenheit zum Erwerb der erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben, bestehen in Dortmund, Elberfeld-Barmen, Cöln, Stettin, Posen, Breslau, Magdeburg, Altona, Hagen i. W., Aachen und Kiel (Höhere Schiff- und Maschinenbauschule). In die höhere Maschinenbauschule in Magdeburg werden neue Schüler bis auf weiteres alljährlich nur zum **April** aufgenommen.

Das Reifezeugnis der höheren Maschinenbauschulen dient als Nachweis der vorgeschriebenen technischen Kenntnisse für die Annahme

a) **als technischer Sekretärsaspirant** bei der Kaiserlichen Marine,
b) als Anwärter für die Laufbahn zum **Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur** oder zum **maschinentechnischen Eisenbahnsekretär** bei der Staatseisenbahnverwaltung.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich 75 M. (in Cöln 100 M.).

Königliche Maschinenbauschulen (niedere) bestehen in Dortmund, Elberfeld-Barmen, Cöln, Essen, Gleiwitz, Duisburg, Görlitz und Magdeburg, außerdem besteht in **Graudenz** eine überwiegend vom Staate unterhaltene und mit den Königlichen Anstalten gleichberechtigte städtische Maschinenbauschule. In Magdeburg beginnen die neuen Kurse bis auf weiteres nur im Oktober. Auf diesen Anstalten soll vornehmlich Leuten mit längerer praktischer Erfahrung Gelegenheit gegeben werden, sich eine abgeschlossene technische Ausbildung anzueignen, die sie zur Verwendung als technische Beamte, insbesondere Werkmeister, Maschinenmeister und Leiter kleinerer eigener oder fremder Betriebe geeignet macht.

Inhaber des Reifezeugnisses der Maschinenbauschulen sind zur Ablegung der **Eichmeisterprüfung** berechtigt. Auch werden Bewerber mit diesem Reifezeugnis bei der Annahme für den **Werkmeisterdienst an den Staatseisenbahnen** vorzugsweise berücksichtigt.

Das Schulgeld beträgt 30 M. halbjährlich.

Die den höheren und niederen Maschinenbauschulen verliehenen Berechtigungen können in Preußen nur auf den vorgenannten Anstalten und auf der städtischen Maschinenbauschule in Hannover (dort nur für den Eichmeister- und Staatseisenbahn-Werkmeisterdienst), nicht aber auf den in größerer Zahl außerhalb Preußens bestehenden Privattechniken erworben werden.

Die Kurse an allen höheren und niederen Maschinenbauschulen dauern gegenwärtig ohne Unterbrechung des Lehrgangs vier Semester (zwei Jahre).

Zur Unterstützung des Unterrichts sind reichhaltige chemische, physikalische, maschinen- und elektrotechnische Sammlungen sowie mit modernen Maschinen und Apparaten ausgestattete maschinen- und elektrotechnische Versuchslaboratorien vorhanden.

Für Bücher, Zeichenmaterialien, Hefte usw. sind an allen Anstalten im ganzen etwa 120 M., für Wohnung und Unterhalt eines Schülers für die jährlich 10 Monate währende Unterrichtszeit etwa 600 M. erforderlich.

Bedürftigen preußischen Schülern können Stipendien und Schulgelderlaß gewährt werden.

Ueber die Aufnahmebedingungen und alles weitere geben die Programme der Schulen Auskunft, die von den Direktionen jederzeit kostenfrei zu beziehen sind.

Vorbereitungsanstalt zum **Einjähr.-, Primaner-, Abit.-**Examen v. **Dr. Müller, Charlottenburg,** Schillerstrasse 6-7. Gegr. 1878. Pension, auch Halbpension. Prospekt.

Privat-Real- u. Handelsschule v. Dr. Kramer, Harburg (Elbe). Halbjahrs- u. Jahresk. z. kaufm. Ausbild. bzw. z. Einj.-Ex.

Vorbildung zur **Einjähr.-, Prima-, Abit.**-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harangs, Halle a. S. 3.** S.O. 1907 bestand. 36 Abit., 86 Einj., 35 Prim. Prospekt.

Stottern heilt **Professor Rud. Denhardt's Sprachheilanstalt Eisenach.** Prospekte über die mehrfach staatlich ausgezeichneten Heilerfolge durch **Dr. med. Th. Hoepfner,** leit. Arzt.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 31 Programm durch das Sekretariat.

Büchertafel.

Besprechung einzelner Werke vorbehalten. Rücksendung findet in keinem Fall statt.

H. Bischoff: „Der persönliche Erfolg". Bd. 1 Magnetismus. Bd. 2 Hypnotismus. Bd. 3 Gedankenkraft und Fernwirkung. Bd. 4 Willensenergie (à Bd. 1,50 M., 4 Bde. zusammen in 1 Bd. 6 M.) Braunschweig 1909, H. Bischoffs Verlag.

Dr. jur. J. Langhard: „Die politische Polizei der schweizerischen Eidgenossenschaft". Bern 1909, Verlag von Stämpfli & Cie. 370 S. 7,20 M.

Prof. Dr. Phil. Hermann Wolterstorff: „Aus dem Hochgebirge". Erinnerungen eines Bergsteigers. Magdeburg 1909, 148 S. Geh. 4,50 M., geb. 5 M.

A. Hippius: „Der Kinderarzt als Erzieher. Praktisches Handbuch für Eltern, Aerzte und Lehrer". München 1909, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. 324 S. 4 M.

August Sperl: „Lebensfragen". Aus den Papieren eines Denkers. München 1909, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. 223 S. 4 M.

Friedrich Koch-Breuberg: „Eliud". Roman aus der Zeit Christi. Regensburg 1909, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz Buch- und Kunstdruckerei A.-G. 223 S. 2,40 M.

Dr. Carl Peters: „Die deutsche Emin-Pascha-Expedition". Berlin und Leipzig 1909, Verlag von Hermann Hillger. 446 S. mit 10 Bildern und 1 Karte. 3,50 M.

Horst Bodemer: „Vom Start zum Ziel". Roman. Berlin, Verlag von Carl Duncker. 278 S. 3 M.

Verschiedene Mitteilungen.

— Eine neue Erfindung! Für 20 Mark eine Schreibmaschine in der Westentasche bringt die Füllfederindustrie Albert Fink, Berlin W. 8, Friedrichstr. 74, auf den Markt. Dieses kleine Kunstwerk hat die Form einer Uhr, ist peinlich sauber und elegant gearbeitet und ist ebenso für den Geschäftsmann wie für den Privatmann von ganz ausserordentlichem Nutzen, weil man alles, Karten, Briefe etc., und überall, wo man geht und steht, mit der stets

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Oberhof, Thüringer Wald. Grand Hotel Kurhaus C. Faulmann.

Hygienische

Bedarfsartikel zur Gesundheitspflege. — Neuester Katalog gratis und franko. — **Versandhaus H. Neissner, Berlin SW 61,** Belle-Alliance-Platz 18.

„Die Frau"

das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst. **Frau Anna Hein,** Berlin 80, Oranienstr. 65. Katalog gratis.

Versichern Sie Ihre Schönheit!

Durch die Schönheitskapsel **„Adora"**, Syst. **Dr. Harlan.** D. R. G. M. 359 086.

Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.

Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten. Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systems u. die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden **durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt.** Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die Adora-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues, reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig, Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Auch für Herren. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Mk. 2.50. Porto 20 Pf. extra (auch Briefmark.). Nachnahme Mk. 3.—.

Hoffmann's Laboratorium, Abt. 9, **Hamburg 36.**

Opernsängerin A. L., Berlin, *schreibt: Mit Ihrer Schönheitskapsel „Adora" bin ich ganz ausserordentlich zufrieden und aufs höchste überrascht von dem Erfolge, den ich schon gleich nach den ersten Tagen aufzuweisen hatte.* — ***Baronin von F.-D., Wiesbaden:*** *Ich finde Ihr Mittel vorzüglich.* — ***Frl. M. St., Z.:*** *Ihre Adora-Kapsel ist von wunderbarer sicherer Wirkung.*

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden

Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei

Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Wollen Sie stark u. gesund werden ?

Ueben Sie täglich 10 Minuten lang nach der neuen Muskel- und Körperbildungsmethode (Heilgymnastik), welche den ganzen Körper ausbildet, stärkt und widerstandsfähig gegen Krankheiten macht und viele derselben heilen kann. 32 Seiten starke illustrierte Broschüre, die jedermann lesen sollte, gratis und franko, Briefe im Ausland 20 Pfg., Karten 10 Pfg. **Prof. E. Wehrheim, Cannes** (Frankreich) Villa Serpolette.

Ideale Büste

durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann,** Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Kantofon-

Musik-Sprech-Apparate

à 20, 30, 40, 50, 65, 80—200 M.

Automaten

à 110, 130-225 M.

Vortreffl. Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik. Preisliste frei.

Schallplatten à 1½, 2, 3, 4, 5 M.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Versand: Oberstrasse 26/28. Fabrik **Leipzig,** Sedanstr. 17.

„LUCERNA"
SCHWEIZER CHOCOLADEN.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Wer bei der Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Reise-Damen

zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Junge Leute

von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.,** Fischmarkt 20.

Reeller Verdienst für jeden von **Fritz Schröder, Rathenow,** Perlebergerstr. 4.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Gröhne, Altona E.,** Hafenstr. 69. Prosp. grat.

Wer Stellung sucht

verl. **Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.**

Vertreter für Glasbilder u. Schmucksachen mit Eigenporträts (**keine** Semi-Emaille) gesucht. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Stellen-Gesuche.

Inserate unter dieser Rubrik kosten **M. 0.80** für die einspaltige Nonpareillezeile.

Dr. phil., früher Lehrer, ca. 30 Jahre alt, mit besten schulamtlichen wie privaten Zeugnissen, sucht **Hauslehrerstelle,** erteilt als ehemaliger Meisterschüler Prof. Humperdincks auch jedwed. musikalischen Unterricht. Offerten nach **Naumburg a. S.,** Burgstr. 32 II, erbeten.

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. **Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.**

Hygienische Bedarfsartikel z. Gesundhpflg. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, **Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Versandlager: **Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.**

Kalasiris

D. R. P. Patente aller Kulturstaaten. Damen, die sich im Korsett unbequem fühlen, sich aber elegant, modegerecht und doch absolut gesund kleiden wollen, tragen **„Kalasiris".** Sofortiges Wohlbefinden. Größte Leichtigkeit u. Bequemlichkeit. Kein Hochrutschen. Vorzügl. Halt im Rücken. Natürl. Geradehalter. Völlig freie Atmung u. Bewegung. Elegante, schlanke Figur. Für jeden Sport geeignet. Für leidende u. korpulente Damen Spezialfassons. Illustr. Broschüre und Auskunft kostenlos von **„Kalasiris" G. m. b. H., Bonn.**

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria",** ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen **Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Stolner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.**

Zwieback, Delikat. m. ff. Naturbutter. Gr. Blechdose m. 240 St. M. 3.80 fr. **J. Lassak, Inflerr.**

Zauber und **Liebe**

Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.) **Floda's Verlag, Leipzig 48.**

Dr. Ernst Sandow's

Kohlensäure-Bäder

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die billigsten.

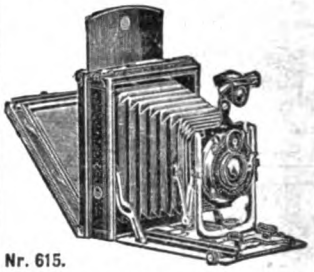
Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

(unfrankiert ab Hamburg)

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Das Entzücken aller Touristen.



Nr. 615.

Minimal mit Reicka Adapter mit **Papierkassetten.** Leicht, praktisch, solid.

Man verl. kostenlos uns. Liste Kamera-Neuheiten u. Prospekt Reicka Adapter.

Emil Wünsche
Aktiengesellschaft für photographische Industrie
Reick bei Dresden

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Die ungeheure Macht des Hypnotismus, des persönlichen Magnetismus und des Heilmagnetismus. Leichteste und beste Methoden, seinen Einfluß auf andere auszuüben, das Hypnotisieren zu erlernen, Glück und Erfolg im Leben zu haben. — Unentbehrlich für jeden Menschen. Über 100 000 Expl. verkauft. 120 Seiten. Illustriert. Mit 1 Hypnoskop. **Nur M. 2.50**

Nachnahmesend. 30 Pf. teurer. Bücherkatalog gratis. **Fickers Verlag, Leipzig 49.**

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche

Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.

Man verl. gr. Katalog grat.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.

Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.

Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine **für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei. Peter Nissen, Kiel D.**

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von

Dr. Schäffer & Co., Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

schreibbereiten Maschine schreiben kann, und zwar sofort, ohne Uebung. Im übrigen sei auf die Annonce auf dem vordersten Deckelblatt dieser Nummer verwiesen.

— In den ersten Tagen des Oktober und des April beginnen neue Lehrkurse an den dem Minister für Handel und Gewerbe unterstellten preußischen höheren und niederen Maschinenbauschulen. Näheres siehe Inserat in dieser Nummer.

— Bingen a. Rh. Am rheinischen Technikum zu Bingen, einer Lehranstalt, die sich mit der Ausbildung im Maschinenbau und in der Elektrotechnik befaßt, sind seit drei Semestern Kurse im Automobilbau und Eisenhochbau eingerichtet, die sehr gut besucht waren. Mit der Anstalt sind auch umfangreiche Laboratorien und Versuchsanstalten sowie eine Station für drahtlose Telegraphie verbunden. Ferner ist dem Technikum seit drei Jahren eine Chauffeurschule angegliedert, die als die erste am Rhein sich eines sehr starken Zuspruches erfreut. Der Leiter beider Anstalten, die getrennt verwaltet werden, ist der in Fachkreisen bekannte Professor Hoepke.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen**, Obernstr. 16, **Breslau**, Schweidnitzer Str. 11, **Cassel**, Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.)**, Marktgässchen 3, **Dresden**, Seestr. 1, **Elberfeld**, Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10, **Halle a. S.**, Gr. Steinstr. 11, **Hamburg**, Neuerwall 2 I., **Hannover**, Georgstr. 39, **Köln a. Rh.**, Hohe Str. 148-150, **Leipzig**, Petersstr. 19, **Magdeburg**, Breite Weg 184, **München**, Bayerstr. 57, **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.**, Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart**, Königstrasse 11, **Wien I**, Graben 28, **Würzburg**, Franziskanergasse 5½, **Zürich**, Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN
m. Goldmundstück.
Qualität in höchster Vollendung!
№ 3 4 5
Preis: 3 4 5 Pfg
das Stück.
In eleganter Blechpackung.

Wir gebrauchen täglich **Wa-ka-na,** den echten japanischen Kampfergeist!
Daher unser jugendliches Kolorit
Daher unser volles schönes Haar.
Daher unsere perlweissen gesunden Zähne.
Originalflaschen a M. 1.60 sind durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleiniger Hersteller: Karl Fr. Töllner, Bremen.

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen. **M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.**

Hygienische Bedarfs-Artikel
Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco
Sanitätshaus „Franconia"
FRANKFURT a. M. 15.

DEUTSCHLANDS
einziges Spezialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
u. Bekleidungs-Gegenstände genau n. Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin
Hoflieferanten, **Kiel 1.**
Neu aufgen.: Mädchen-Anz.
Zeichn. u. Preisliste gratis.

Entzückend
schön und gross ist die Auswahl, ins Auge springend billig sind die Preise unserer erstklassigen
Herren-Anzug- und Paletotstoffe,
Damentuche, Kleider- u. Blusenstoffe.
— Garantie für gutes Tragen! —
Grosse Vorteile durch direkten Bezug.
Kostenlos
und ohne Kaufzwang senden wir reichhaltige Muster an Jedermann. Postkarte genügt.
Tuchausstellung Augsburg 15
Wimpfheimer & Cie.

Der garstige Niet
des Gummisaugers, diese Folter des Gaumens, wird unschädlich gemacht, alle anderen Unbequemlichkeiten beseitigt und sicherer Anschluss erreicht durch **Sierings patentiert.**, in jed. Gebiß sofort einzulegend.
— **Gaumenschutz** —
aus Sämischleder mit Ringbefestig. 1 Probestück, über 2 Mon. ausreich., frk. geg. Einz. v. M. 1.10, 3 St. M. 2.60, 12 St. M. 9.10 sowie Prosp. v. Erfind. **Rolf Siering, Erfurt, Gartenstr. 18.**

Schöne Büste
in zwei Monaten durch die
Pilules Orientales

die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei.
Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel m. Notiz: M. 5.30 franco
Geg. Nachnahme M 5.50
J. RATIÉ, Apoth., **Paris.**
Dépôts: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. **Leipzig,** Dr Mylius, Markt, 12. **München,** Adler Apoth. **Breslau,** Adler-Apoth. **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth. Gr. Friedbergerstr. 46.
Oesterreich-Ungarn: **Budapest, J. v. Török. Prag,** Vitek & Co., Wassergasse, 19.

Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
(C. G. Schuster jun.) **Markneukirchen No. 337.**
Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

Gicht Rheuma, Stein, Gries, Zucker.
Hauskuren. **Wiesbadener Kochbrunnen**
Dauererfolge. 30 Flaschen, 15 Kochbrunnenbäder zur Badekur als rationellst. Ersatz d. Badereise. Man befrage den Arzt. Vorbeugend u. heilend bei Leber-, Nieren-, Blasenleid., Erkrank. d. Atmungs- u. Verdauungsorgane, Stuhltragh., Hämorrh., Blutarmut, Fettsucht. Kurbroschüre gratis **Brunnen-Kontor, Wiesbaden 20.**

Komplette Rasier-Garnitur „Krone"
in poliertem Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasierspiegel, enthält: 1a. **Rasiermesser** oder **Sicherheits-Rasier-Apparat** nach Wunsch, **Rasierseife, Schärfmasse, Rasiernapf, Pinsel, Streichriemen.**
Alles in Prima Qualität.
Komplett Mark **3.**—, Porto extra, gegen Nachnahme.
☐ Illustrierter Katalog unserer sämtlichen Waren mit ca. 7000 Gegenständen umsonst u. portofrei. ☐
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 337.

Nur Hansa-Backpulver

Es ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg
Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten vergüten wir eine Dose Cakes gratis

CINZANO TORINO

der bevorzugte Frühstückswein.

Nerven- u. Magen-stärkend.

F. Cinzano & Co
Turin.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

Topf

HUT und KUCHEN

beides sind Lieblinge der Damen

ersterer, wenn er geschmackvoll garnirt,
letzterer nur, wenn er mit **Kunerol**

dem feinsten Cocosspeisefett zum Braten Backen Kochen

gebacken ist

KUNEROL ist überall zu haben
illustrirte Kunerol-Kochbücher gratis und franko von den
Kunerol-Werken - Bremen.

R. Frehse.

Lachende Schönheit!

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Schönheitspflege!

Natürliche Größe.

Damen und Herren!

Es gibt jetzt ein neues, **natürliches Verfahren**, Schönheit des Körpers zu gewinnen. Jeder Arzt sagt Ihnen, daß schlechter Teint, welke Haut, Falten, Runzeln und Pickel, schlaffe Formen entstehen, wenn das Unterhautzellengewebe nicht genügend von seinem Nährstoff — dem Blut — durchströmt wird. Das Gewebe schrumpft dann, und die Haut wird durch Verlust ihres Unterlagepolsters schlaff. Sie verliert ihre natürliche Frische. Wollen Sie Hautunreinlichkeiten, schlaffes Fleisch und welke Farbe beseitigen? Wünschen Sie sich rosig zarten Teint, samtweiche Haut, gesunde Festigkeit des Fleisches und edle Form für Gesicht, Hals, Arm und Körper, so verspricht Ihnen unser sensationeller kleiner Apparat, der in allen Kulturstaaten **patentiert** wird, überraschende Schönheit. Er saugt das Blut mittels atmosphär. Drucks in das erschlaffte Gewebe, er beseitigt bei denkbar einfachster Handhabung Mitesser und andere Unreinlichkeiten unglaublich schnell, er bewirkt, auf wissenschaftlicher Grundlage konstruiert, eine gesunde Hauternährung und bringt Ihnen auf natürlichem Wege dauernde Schönheit. Er ist ein Schutz gegen Spuren des Alters! Der Apparat ist glänzend erprobt und begutachtet, er ist klein, leicht anzuwenden, und wir sind des Erfolges so sicher, daß wir sonst **das Geld zurückzahlen.** Um auch weniger Bemittelten die Anschaffung zu ermöglichen, führen wir den Apparat in 2 Preislagen. Es kostet unser Amo-Apparat nur **3 M.** Feinste Ausstattung Amorette-Apparat **5 M.** Diskreter Versand. Hervorragende Anerkennungen.

Central-Laboratorium Abt. 68, BERLIN N. 24, Ziegelstrasse 3.

Digitized by Google

Auf dem ganzen Erdball verbreitet!

Kakao

Marke:	Adler-Kakao	Frühstück-Kakao	Familien-Kakao
½ kg	M. 2.40	M. 2.—	M. 1.60

Schokolade

Zum Essen:

Extra-Zart-Schokolade
Deutsche Alpenmilch-,
Sahnen-Schokolade

Tafel 25 und 50 Pfg.
Schachtel 1 M.

Zum Trinken:

Märk-Schokolade,
Rhenania-Schokolade,
Adler-Schokolade,

M. 1.—, 1.60 und M. 2.—
das ½ Kilo.

Fabrik-Marke.

Digitized by Google

Heft 39

DIE·WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Musterschutz Nr. 50 391.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

Man lasse sich nicht verblüffen!

Das Vollendetste für die Pflege der Haut, zur Erlangung und Erhaltung einer blendendweißen, samtweichen, zarten, rosigen Haut, absolut reinen Gesichtsfarbe, wie zur Vernichtung von Sommersprossen, roten Flecken, Pickeln, Mitessern ist nur die altbewährte, allein echte

Südstern Lilienmilch-Seife

Aelteste allein echte Marke

von **Bergmann & Co., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**

Käuflich zu 50 Pfg. pro Stück in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

BYROLIN

für Gesundheit und Schönheit der Haut

Seit 20 Jahren im ständigen Gebrauch erster Kliniken und Krankenhäuser, Armee und Marine, über 16 Jahre in der kaiserlichen Familie.

Menthol Byrolin
bei Schnupfen, Migräne etc. von wunderbar befreiender Wirkung.

Kamphor Byrolin
erprobtes Einreibungsmittel bei Frostschäden, rheumatischen und gichtischen Beschwerden aller Art.

Unerreicht **VIKTORIA BYROLIN** Unerreicht

absolut nicht fettend — ff. parfümiert, schneeweiss

aus Grafolin, der neuesten Dr. Grafschen Salbengrundlage hergestellt, das Schönheitsmittel par excellence. Dr. Grafs Byrolin-Präparate, Byrolin-Seifen, unentbehrlich in jedem Haushalt, jeder Kinderstube, auf jedem Toilettentisch. Ausführliche Preisliste A durch die einschläg. Geschäfte und durch

Dr. GRAF & Comp., BERLIN-SCHÖNEBERG.

Digitized by Google

„Wieder üppiges, volles Kopfhaar,

Weniges, fast weisses Haar.

überall gleiche Pigmentierung und

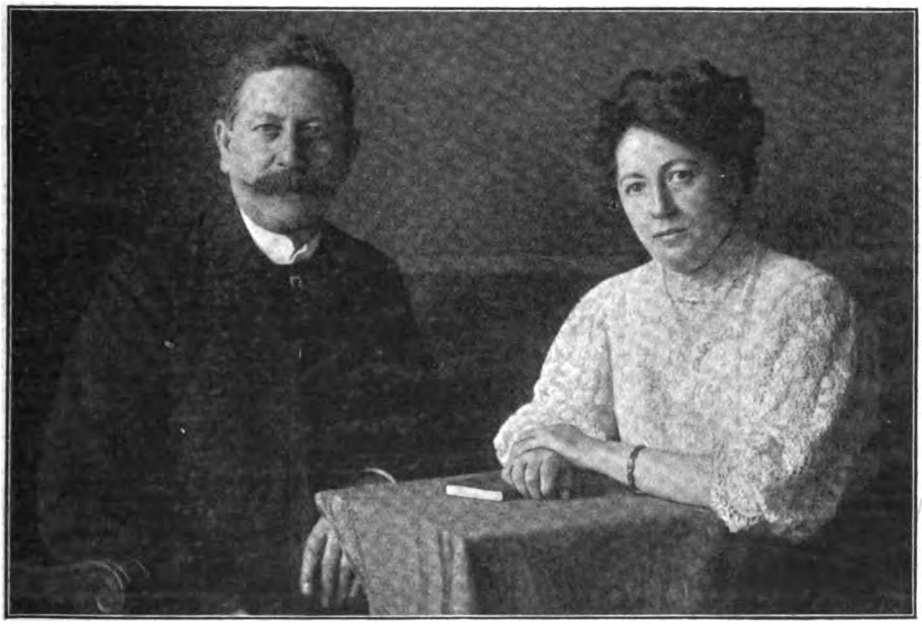
wie früher dunkelblond.

Dr. med. L., Spezialarzt für Hautleiden."

„Bereits nach Verlauf einiger Wochen **sistierte Haarausfall gänzlich, auffallendes Wachsen von Haaren**. Heute so dichte, dunkle, gut pigmentierte Haarfülle (in der **früheren dunklen Farbe**), dass Bekanntenkreis ganz verblüfft. Jetzt in vorgerücktem Lebensalter **Haarwuchs üppiger** und **besser pigmentiert** als vor dem Haarausfall."

Dr. med. F., Königl. Montan-Oberarzt.

In der „Heilkunde", Monatsschrift für praktische Medizin, schreibt Dr. med. v. B.: „40jähriger Mann mit dünnem Haarwuchs bemerkt **starkes Ergrauen** des Kopfhaares; **nach 14tägiger Kur zahlreiche nachwachsende Härchen** bemerkbar, welche **dunkel pigmentiert sind.**"



Dasselbe Ehepaar, wieder volles dunkles Haar.

Herr Dr. med. N. schreibt: **„Ergrauen der Haare deutlich zurückgegangen. Neue Haare erschienen in früherer Farbe."**

Herr Dr. med. H. schreibt in der Aerztlichen Wochenschau „Medico": „Heute zeigt der Kopf **wieder durchaus normal gefärbten Haarwuchs."**

Herr Geheimrat Dr. med. B. sagt: „Dies Verfahren **hat den Vorzug, nie zu schaden,** keiner Studien zu bedürfen und etwas **Gutes immer** zu stiften."

NB.! Jedermann kann **ohne alle Vorkenntnisse** den Energos an sich spielend leicht mit bestem Erfolg anwenden. —

Schnellste Wirkung infolge 60facher direkter Zuführung zur erzeugenden Haarpapille.

Jetzt fünf deutsche Reichspatente

Massenmittel zur Neuerzeugung des Haares anzuwenden, ist ganz zwecklos; unseren Weltruf verdanken wir der rein individuellen Behandlung durch event. kostenlose mikroskopische Haaruntersuchung, Bericht über Befund und Ratschläge seitens tüchtigen Spezialarztes.

Jeder Haarleidende, jeder Ergrauende

verlange kostenlos ausführliche Auskunft, Anweisungen und Erfolgsberichte von der

ENERGOS Co., Dresden 16 Hg.

In Russland verlange man Broschüren von: Constantin Malm, Petersburg; Alex. Loss & Co., Riga; F. Treublut, Reval.

Digitized by Google

Doppelten Vorzug hat das seit mehr als fünfzig Jahren in allen Weltteilen bekannte und beliebte

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten.
Unentbehrlich für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.
Ueberall erhältlich
In Paketen zu 60 und 30 Pfg.

Ein wirklicher Kinderfreund

wird den Kleinen nur die

Kinder - Sicherheits - Schere „Schutzengel"

½ der natürl. Grösse.

(Patent Menzel) kaufen; durch diese sind die jährlich zu Hunderttausenden vorkommenden Verletzungen der Kinder beim Spielen mit ihrem beliebtesten Spielzeug, der Schere, vollständig ausgeschlossen. Preis per Stück 1.50 M. (aus Ia vernickeltem Stahl) frei Haus gegen Voreinsend. des Betrages oder 1.75 M. geg. Nachn. Zu beziehen durch einschlägige Geschäfte oder direkt von **W. MENZEL & Co., Hannover N,** Abteilung Metallwaren.

Eine Königin in 8 Stunden

Wunderbare Verwandlung einer unscheinbaren Frau über Nacht in eine königliche Schönheit.

Der wahre Bericht, wie sie ihre Runzeln beseitigte und ein um zwanzig Jahre jüngeres Aussehen erlangte.

Tausende schreiben täglich um kostenlose Auskunft.

Die Erfahrungen eines schönen, reizenden Weibes sind immer interessant, namentlich aber, wenn von diesen Erfahrungen alle jene Damen betroffen werden, die Schönheit und Jugend zu schätzen wissen. Und was ist für das Glück des Weibes wohl unentbehrlicher als Schönheit! Jeder Leser dieser Zeitschrift sollte Helen Sanborns Bericht lesen, wie sie der Zeit Einhalt gebot, wie sie sich der sogenannten Schönheitskünstler entledigte. Gesichtsmassage, Dampfbäder, Schönheitsmasken, Salben usw. sind kostspielig und bereiten meist doch Enttäuschung.

Die höchst einfache und noch geheimgehaltene Erfindung, wie man über Nacht seine Runzeln entfernen und den schönsten, natürlichsten Teint erzielen kann, steht allen, die ernstlich gewillt sind, in eine streng vertrauliche Korrespondenz mit dieser liebenswürdigen, wohlmeinenden Dame zu treten, zur Verfügung. Das zufällig entdeckte Verfahren ist so einfach und doch so sicher, so logisch, daß man sich wundern muß, nicht selbst schon längst darauf verfallen zu sein. Nicht die geringste Unannehmlichkeit ist damit verbunden, und kein Mensch kann etwas davon bemerken; eine schädliche Wirkung ist einfach unmöglich, eine Enttäuschung ausgeschlossen. Die ganze Freude am Leben liegt in dem glücklichen Dreiwort: Schönheit, Glück, Jugend.

Den geehrten Leserinnen wird anheimgestellt, sich sofort wegen weiterer Auskunft zu wenden an Miß Helen Sanborn, Parlor 1204A., Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1.– Mark
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 18.

Gratis u. franko send. illustr. Preisliste über **Hygienische Bedarfsartikel** zur Kranken- u. Gesundheitspflege etc. Belehrende illustr. Schrift von Dr. Philanthropus 70 Pf. inkl. Porto.
Sanitätshaus „Hygiea", Wiesbaden E. 3.

Zauber und Liebe
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)
Floda's Verlag, Leipzig 48.

Fanter Gold
Durch den Weinhandel
D'ESTER-FANTER
Hochheim a/M
Export nach allen Ländern
Extra Cuvée

Ein Versuch ist genug mit
WOOD-MILNE GUMMIABSÄTZEN
Die einzige Qualitätsmarke wofür völlig garantirt wird
WÖCHENTLICHE PRODUCTION EIN MILLION.

Versandlager: Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen

flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie Zucker's Patent-Medizinal-Seife angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren, und in **drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert.** E. B. in Langenfeld." à Stck. 50 Pf. (15 % ig) und 1.50 M. (35 % ig, stärkste Form). — Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M. In Apotheken und Drogerien erhältlich. Evtl. direkt von **L. Zucker & Co., Berlin 217, Potsdamer Straße 73.**

Jeder Nervenl. lese die Brosch. „Die Bekämpfung d. Gemüts- u. **Nerven-**leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nerv. Kopfschmerz. Gegen Einsdg. v. 20 Pf. in Briefm. frko. zu bez. d. **Apoth. P. Bässgen in Dortmund 157.**

Hygienische Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. werd. prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Jaedickes BAUMKUCHEN

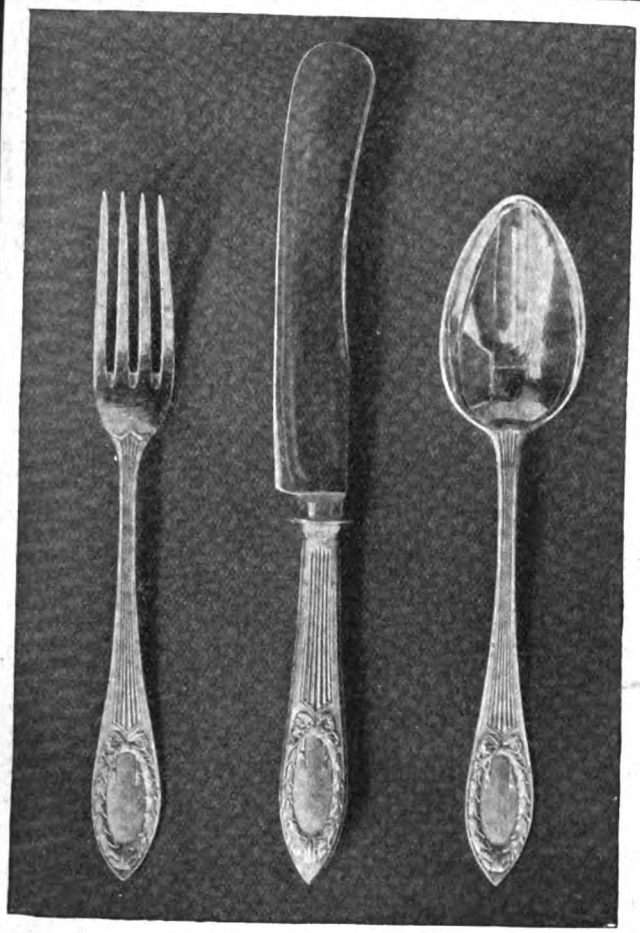
sind unerreicht im Geschmack, pro Pfd. M. 2.— Versand prompt n. ausserhalb.
C. JAEDICKE, Backmeister u. Mundkoch a. D.
Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaiser Wilhelms II.
Berlin SW. III, Kochstr. 58.
Neu aufgen.: Salzwedel Baumkuch. Pfd. 2M.

Heiratslustige Damen erringen ungeahnt schnell die Zuneigung und Liebe eines Mannes, sobald sie das „Schwarze Buch der Koketterie, die geheimnisvolle Kunst, geliebt zu werden" gelesen. Bald werden sie glückliche Gattin sein. Preis m. Porto nur 80 Pf., a. i. Briefm. Versandhs. **„Lebensglück", Dresden 16/97.**

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von **Dr. Schäffer & Co., Berlin 502, Friedrichstrasse 243.**

OPEL Motorwagen Fahrräder Nähmaschinen
Rüsselsheim a. Main
Man verlange Preisliste



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, **Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper** für Gas und elektr. Licht, **Korbmöbel, Ledersitzmöbel**

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel auf Wunsch gegen erleichterte Zahlungen liefert.
Katalog K 51 kostenfrei. — Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

Stöckig & Co.

Hoflieferanten

Dresden-A. 1 (für Deutschland)
Bodenbach 2 i. B. (für Oesterreich)

Neu aufgenommen: Uhren u. Goldwaren, Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1909.

Kein gutgedeckter Tisch ist vollständig ohne

CEREBOS
Tafel-Salz

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, wende man sich um Auskunft an die Firma August Blanckertz, Düsseldorf.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Special-Fabrik für Zug u. Blatt-Federn.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Band Stahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Hygienische
Bedarfsartikel z. Gesundhpflg.
Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, **Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Deutsche Aufsätze, fr., engl., Kritiken, Ged. lief. d. **Lit. Büro, Leipzig,** Gottschedstrasse 1. Akad. geb. Mitarb. I. Rgs. Diskret.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Der Strauß hat doch auch kleine Federn, die selbstverständlich auch gesammelt u. verarbeitet werden. Man macht daraus **kurze Hutfedern, Boas, Stolen Federbesatz** usw. Ich habe **ständig viele 1000 kurze und etwas schmale Straußfedern** auf Lager. Dieselben sind fertig zum Garnieren auf den Hut, alle mit schönem starken Kiel, und kosten in schwarz oder weiss, ca. 35 cm lang, 10—15 cm breit, 1,00 M., 15—20 cm breit 2,00 M., ca. ½ m lang, 12—15 cm breit nur 3,00 M., 15—18 cm breit nur 6,00 M., ca. 20 cm 10,00 M., 25 cm 15,00 M., 30 cm 30,00 M., 35 cm 48,00 M. **Stolen von Strauß, 2 m lang,** 3 fach, 11, 14, 17 bis 120,00 Mark., **von Marabu 2 m, 4 fach,** 5,00, 8,50, 12—65,00 M. **Neu: Hutfederbesatz** 1 m 0.60 M., **ff. Hutrosen** St. 0.30, 0.50, 1,00—4,00 M. Versand gegen Nachnahme portofrei, illustrierte Preisliste gratis.
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 15, 16, 17.
Straußfedernhandlung und Manufaktur künstlicher Blumen.

WALDTHAUSEN TUCH

Stets das Neueste! Preisunterschied enorm!

= Nur feine Stoffe für Herren, Damen und Kinder. =

Einzige Tuchfabrik für Privatbezug
nur **selbstfabrizierter** Ware zu Fabrikpreisen.

Schreiben Sie direkt um Muster (portofrei ohne Kaufzwang) mit genauer Angabe, was Sie wünschen, an

Robert Waldthausen, Aachen 92

Gegründet 1850 200 Arbeiter

Digitized by Google

Apfel-Gelee einzumachen nach Dr. Oetker's Rezept:

(sehr empfehlenswert!)

Zutaten: 2½ Liter eingedickten Apfelsaft, 2½ kg (5 Pfund) gemahlenen Zucker, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Salicyl,** ½ Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker.**

Zubereitung: Jede Apfelsorte, auch unreife Früchte und Fallobst, kann dazu benutzt werden, und man kann Gelee kochen, so lange es Aepfel gibt; je feiner und vielfältiger das Obst, desto aromatischer das Gelee. Das Obst wird sauber gewaschen, von Blüte, Stiel und schlechten Stellen befreit, mit Schale und Kernhaus klein geschnitten und, mit Wasser bedeckt, weich gekocht. Den heißen Brei schüttet man in einen Seihbeutel und läßt den Saft über Nacht in einen irdenen Topf durchlaufen. Nicht drücken, da dann das Gelee trübe wird! Am nächsten Tage kocht man den Saft bis gut zur Hälfte ein und mißt denselben mit einem Litermaß. Auf je 1 Liter eingedickten Saft kommt 1 kg (2 Pfund) Zucker. Man mischt nun Saft mit Zucker und läßt die Masse zum Kochen kommen; sobald dieselbe kocht, nimmt man sie vom Feuer und schäumt nach 10 Minuten gut ab. Dann rührt man **Salicyl** und **Vanillinzucker** darunter und füllt sofort in saubere und trockene Gläser.

Nach dem Erkalten legt man ein Stück sauberes Papier auf das Gelee, befeuchtet mit Rum, Arrak oder reinem Spiritus und streut etwas **Salicyl** darauf; alsdann überbindet man die Gläser noch mit Pergamentpapier.

16 Pfund Aepfel ergeben ca. 10 Pfund fertiges Gelee.

Dr. Oetker's Rezeptbücher zum **Backen** und **Einmachen**
sind **gratis** in allen Geschäften zu haben!

Für Kinder!

Milchpudding bereitet mit

Dr. Oetker's Puddingpulver!

Als Beigabe —
gekochte Früchte!

Automors-Toilette-Seife

hält
was wir versprechen:

Sie gibt eine zarte, weiche Haut und entfernt sämtliche Hautunreinigkeiten.

1 Stück 60 Pfg.
1 Karton 1.20 M.

Erhältlich in den Parfümerien, Drogerien, Apotheken.

Gebr. Heyl & Co.
A.-G.
Charlottenburg.

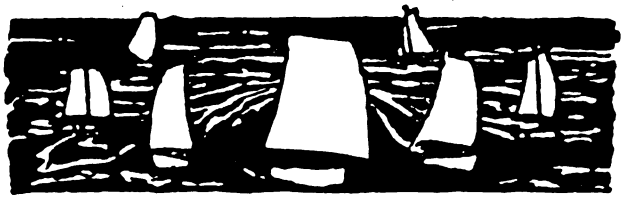
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 39. Berlin, den 25. September 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 39.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1639
Aerzte und Publikum. Von Dr. Albert Moll	1639
Große Ueberlandbahnen. Von Dr. A. Wirth	1642
Ouvertüre. Plauderei von J. Lorm	1644
Unsere Bilder	1646
Die Toten der Woche	1646
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	1647
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück. (Fortsetzung)	1655
Unsere Rekrutenquellen. Von Oberregierungsrat G. Evert	1660
Hans Thoma. Zu seinem 70. Geburtstag. Von Dr. Kölitz. (Mit 11 Abbild.)	1663
Nacht über Paris. Gedicht von Eugen Stangen. (Mit Abbildung)	1668
Neue Hüte für den Herbst. (Mit 7 Abbildungen)	1670
Eine Lettentin. Skizze von Jutta Carls	1672
Das Gletscherschloß der Brandenburger. Von Waldemar Titzenthaler. (Mit 7 Abbildungen)	1675
Ueber das Konservieren von Nahrungsmitteln. Von Dr Wilhelm Eichholz	1679
Bilder aus aller Welt	1681



Die sieben Tage der Woche.

15. September.

Präsident Taft eröffnet seine Rundreise durch die Vereinigten Staaten mit dem Besuche Bostons.

Der in Genf tagende jungägyptische Kongreß fordert die englische Regierung auf, ihre Truppen aus Aegypten zurückzuziehen.

In Dingwall in Schottland findet die Trauung des Prinzen Michael von Braganza mit Miß Anita Stewart statt.

16. September.

Eine Abordnung der Madrider Presse führt im Schlosse Miramar bei dem König Alfons Klage über das scharfe Vorgehen der Zensur.

17. September.

Das Kaisermanöver bei Mergentheim wird beendet, ohne daß es zu einer Entscheidung zwischen Rot und Blau gekommen wäre.

Orville Wright stellt bei seinen Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Felde einen neuen Welt-Höhenrekord von 172 Meter auf (Abb. S. 1649).

Bei der Explosion eines Pulvermagazins in der marokkanischen Provinz Taza-Ruals werden Hunderte von Eingeborenen getötet.

18. September.

Orville Wright erzielt am letzten Tag seiner vom „Berliner Lokalanzeiger" veranstalteten Vorführungen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin einen neuen Weltrekord im Passagierflug.

Kaiser Wilhelm trifft zur Einweihung der neuen Schackgalerie in München ein und wird im alten Rathaus von den Vertretern der Stadt in feierlicher Weise begrüßt.

Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig wird geschlossen.

19. September.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trifft in Wien ein, um sich dem Kaiser Franz Josef vorzustellen.

Der Kaiser und die Kaiserin weilen zum Besuch des Herzogspaares in Altenburg.

Bei der Generalversammlung des bayrischen Bauernbundes in Tuntenhausen begründet der Reichstagsabgeordnete Schädler das kühle Verhältnis des Zentrums zu dem neuen Reichskanzler.

Die spanische Regierung gibt dem Druck der öffentlichen Meinung nach und beraumt die Wiedereröffnung der Cortes für den 15. Oktober an.

20. September.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat in Wien eine lange Konferenz mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Aehrenthal.

Die Spanier beginnen bei Melilla den geplanten großen Vorstoß gegen die Rifkabylen und besetzen das Kap Huerta. Der Feind erleidet schwere Verluste.

In London langt die Nachricht ein, daß der englische Dampfer „Waratah" auf hoher See mit 300 Personen verbrannt ist.

21. September.

Im Haag beginnt die neue Session des Parlaments.

Der Kaiser und der König von Sachsen treffen im Gelände der sächsischen Manöver ein.

Ein Orkan richtet im Golf von Mexiko schwere Verheerungen an.

Dr. Cook wird bei seiner Ankunft in Neuyork durch enthusiastische Ovationen des Volkes empfangen.

ooo

Aerzte und Publikum.

Von Dr. Albert Moll.

§ 80 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich bestimmt im zweiten Absatz: „Die Bezahlung der approbierten Aerzte usw. bleibt der Vereinbarung überlassen. Als Norm für streitige Fälle im Mangel einer Vereinbarung können jedoch für dieselben Taxen von den Zentralbehörden festgesetzt werden." Eine solche Taxe aus dem Jahr 1815 hat für die Aerzte in Preußen bestanden, bis sie durch eine vom Kultusminister am 15. Mai 1896 erlassene neue Gebührenordnung ersetzt wurde. Auch diese neue Gebührenordnung bestimmt im § 1, daß sie nur mangels einer Vereinbarung in streitigen Fällen Geltung habe. Aehnliche Bestimmungen finden sich im Bürgerlichen Gesetzbuch, wo die §§ 612 und 632 festsetzen, daß die Höhe der Vergütung, wenn eine Taxe besteht, nach dieser zu bemessen, im andern Fall die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen ist. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß jede Vereinbarung zwischen Arzt und Patient die Gebührenordnung außer Kraft setzt. In der Gebührenordnung sind für die einzelnen Leistungen Mindestsätze und Höchstsätze festgesetzt, innerhalb deren die Bezahlung zu erfolgen hat. Mit Ausnahme bestimmter Fälle sollen innerhalb dieser Grenzen die besonderen Umstände des einzelnen Falles, insbesondere die Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, der örtlichen Verhältnisse für die Höhe der Gebühren maßgebend sein. So sind für den ersten Besuch des Arztes zwei bis zwanzig Mark, für jeden folgenden eine bis zehn

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Mark festgesetzt. Durch einen späteren Nachtrag ist auch die Beratung durch den Fernsprecher eingestellt worden. Doch fehlen, da neue Heilmethoden fortwährend aufkommen, für viele bestimmte Sätze. Nach § 4 der Gebührenordnung sind Verrichtungen, für die Gebühren nicht festgesetzt sind, nach Maßgabe jener Sätze zu bezahlen, die für ähnliche Leistungen gewährt werden. So ist z. B. kein Satz für die Hypnose festgesetzt. Nach dem bekannten Kommentar der Brüder A. Joachim und H. Joachim [1]) ist in solchem Fall der Satz für die Narkose, die am ehesten eine gewisse Aehnlichkeit mit der Hypnose habe, zugrunde zu legen.

Es sind nun in einer Reihe von Fällen Zweifel darüber entstanden, wann die Gebührenordnung außer Kraft tritt, das heißt, eine anderweitige Vereinbarung getroffen ist. Dies liegt daran, daß eine Vereinbarung nicht ausdrücklich zu erfolgen braucht, sondern auch stillschweigend geschehen kann. Hat der Arzt mehrfach beim Patienten Besuche gemacht und in jedem Fall ein die Gebührenordnung überschreitendes Honorar gefordert und erhalten, so wird man annehmen, daß auch für einen späteren Besuch ein solches Honorar vereinbart ist. Es ist dann nicht notwendig, daß der Arzt jedesmal dem Patienten mitteilt, welches Honorar er fordert. Es tritt das ein, was die Juristen eine Vereinbarung aus konkludenten Handlungen nennen. Auch in anderen Fällen kann eine stillschweigende Vereinbarung angenommen werden. So weiß man, daß erste Autoritäten nicht nach der Gebührenordnung liquidieren, z. B. bei Reisen nach außerhalb, bei Operationen usw. Die Entfernung großer komplizierter Geschwülste ist in der Gebührenordnung mit 20 bis 200 Mark angesetzt. Daß eine Autorität ein weit höheres Honorar, besonders bei Bemittelten, zu fordern pflegt, ist bekannt. Es bestehen aber hier Meinungsverschiedenheiten, sowohl unter den Gerichten wie unter den juristischen Schriftstellern, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Es erklären einige Juristen, der Spielraum zwischen Mindest- und Höchstsatz sei in der Gebührenordnung so groß, daß auch bekannte Autoritäten innerhalb dieser Grenze liquidieren müssen, wenn ihnen nicht der Beweis gelingt, daß ein höheres Honorar vereinbart ist. Nach dieser Auffassung genügt die Berühmtheit einer Autorität nicht, sie ohne weiteres über die Gebührenordnung hinausgehen zu lassen. Andere Juristen sehen allerdings in dem Umstand, daß jemand eine hohe Autorität ist, einen genügenden Grund zur Ausschaltung der Gebührenordnung, da hier eine stillschweigende Vereinbarung getroffen sei. Jeder Patient, der zu dieser Autorität geht, wisse von vornherein, daß die Gebührenordnung nicht maßgebend ist. Ich halte diesen Standpunkt für den einzig richtigen. Gewisse Dinge weiß jedes Kind, und bei jeder Gelegenheit rechnen die Gerichte mit dieser Tatsache. Beiläufig will ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Gerichte sehr häufig Autorität und Spezialarzt zusammenwerfen. Der Spezialarzt, der durchaus nicht mehr ist als der allgemeine Arzt, ist an sich ebenfalls an die Gebührenordnung gebunden. Der Autoritätscharakter wird zwar manchen Spezialärzten zuerkannt; es gibt aber auch einzelne allgemein behandelnde Aerzte, denen der Autoritätscharakter zukommt.

Wie schon erwähnt, kann jeder Arzt, ob Autorität oder nicht, eine beliebige Vereinbarung mit dem Patienten treffen, die dann für beide Teile rechtsverbindlich ist. Von einzelnen Aerzten wird seit einiger Zeit die mündliche oder schriftliche Vereinbarung durch ein Plakat im Warteraum ersetzt, worin die Höhe der Honorarforderung angegeben ist. Ein solches deutlich sichtbares Plakat genügt, da der Patient, der dies sehen muß, weiß, welches Honorar der Arzt für ärztliche Dienste fordert. So haben auch in einzelnen Bezirken Groß-Berlins die Aerzte, als sie vor nicht langer Zeit die Honorare mit Rücksicht auf die Verteurung der ganzen Lebenshaltung etwas erhöhten, dies vielfach dem Publikum durch Aushang im Wartezimmer bekannt gemacht.

Jedenfalls ist es für den Patienten oft recht gut, vorher über die Honorarhöhe aufgeklärt zu sein. Es schützt dies den Patienten vor unangenehmen Ueberraschungen, aber auch den Arzt. Die Meinung, daß man damit den ärztlichen Beruf herabwürdigt, ist hinfällig. Es ist besser, vorher in klarer Weise Abmachungen zu treffen, als durch Unterlassung spätere Streitigkeiten zu veranlassen. Man darf nicht vergessen, daß sich im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte vieles ändert. Im alten Rom galt es als schimpflich, für geistige Leistungen Geld zu fordern. Vor fünfzig, sechzig Jahren war es kaum üblich, daß der Arzt schriftliche Rechnungen versendete. Für die Ausübung von Aemtern, die heute noch unentgeltlich verwaltete Ehrenämter sind, z. B. für das des Schöffen und Geschworenen, wird in Zukunft wahrscheinlich eine Geldentschädigung gewährt werden. Alte Traditionen ändern sich eben. Viel unangenehmer als eine vorherige klare Vereinbarung ist der spätere Prozeßstreit, wobei der Patient, der noch eben dem Arzt für die Rettung aus Lebensgefahr, für die Beseitigung qualvollster Schwerzen die Hand geküßt hat, ihm nun seinen Entschädigungsanspruch streitig macht. Daß die Aerzte, wenigstens in ihrer überwältigenden Zahl, bei Unbemittelten auch bei einer vorherigen Erörterung der Honorarfrage den Vermögensverhältnissen Rechnung tragen, ist zu sehr bekannt, als daß ich darauf einzugehen brauchte.

Eine nicht unwichtige Frage für das Verhältnis zwischen Arzt und Publikum ist die, wer für das Honorar haftet: im allgemeinen der Familienvater, und zwar sowohl für sich als auch für Frau und Kinder. Der Familienvater haftet auch dann, wenn er nicht selbst den Arzt bestellt hat oder hat rufen lassen. Nehmen wir etwa an, daß die Familie Schulze bei dem Ehepaar Müller zu Besuch ist. Plötzlich bricht Herr Müller bewußtlos zusammen, und nun läuft Herr Schulze zum nächsten Arzt, ohne daß ihm jemand einen Auftrag gegeben hat. In solchem Fall ist trotzdem Herr Müller zur Bezahlung des Arztes verpflichtet. Es regelt sich das nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Geschäftsführung ohne Auftrag.

Daraus daß der Ehemann als Familienoberhaupt verpflichtet ist, für die ganze Familie den Arzt zu bezahlen, haben nun viele den Schluß gezogen, daß, wenn der Ehemann zahlungsunfähig ist, die Frau aber Vermögen besitzt, der Arzt leer ausgehen müsse. Das Bürgerliche Gesetzbuch schiebt dem einen Riegel vor. Nach § 1360 hat zwar in erster Linie der Mann für den Unterhalt der Frau zu sorgen, aber es steht hier auch die Bestimmung, daß die Frau dem Mann, wenn er außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, den seiner Lebensstellung entsprechenden Unterhalt nach

[1]) Die preußische Gebührenordnung. Berlin, 1907.

Digitized by Google

Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Erwerbsfähigkeit zu gewähren hat. Auf Grund dieses und eventuell anderer Paragraphen haftet die Frau, wenn der Ehemann zur Bezahlung des Arztes nicht imstande ist, diesem gegenüber, und zwar hat sie nicht nur solche ärztliche Dienste zu bezahlen, die sie für ihre Person beansprucht hat, sondern auch die für den Mann und für die Kinder beanspruchten. Dieser Paragraph, der bereits praktische Wirkung erlangt hat, ist ein gewisser Schutz gegen bösartige Schiebungen, unter denen das reelle geschäftliche Leben auch sonst außerordentlich schwer leidet. Ein Mann kann also den Arzt nicht dadurch um seinen Honoraranspruch bringen, daß er sein Vermögen auf die Frau überschreibt.

Umstritten ist auch die Frage, wann der Arzt sein Honorar beanspruchen darf. Im allgemeinen lauten die gerichtlichen Entscheidungen — und das geht auch aus dem Gesetz hervor — dahin, daß unmittelbar nach der Dienstleistung Bezahlung gefordert werden kann, wenn nichts anderes vereinbart ist. Bekanntlich war es früher, und zwar nicht nur bei Hausärzten, sondern auch bei andern Aerzten vielfach üblich, zu Neujahr die Rechnung für das abgelaufene Jahr zu übersenden. Dieser Brauch hat sich geändert, und es ist auch in zahlreichen Aerztevereinen beschlossen worden, die Liquidation zum Quartalswechsel zu senden. Der Arzt hat jedoch das Recht, das Honorar unmittelbar nach der Dienstleistung zu beanspruchen. Er braucht nicht zu warten, bis der Patient gesund ist oder die Behandlung ihr Ende erreicht hat, sondern er kann nach jedem einzelnen Dienst, z. B. nach jedem Besuch, nach jeder Konsultation, sofort die Bezahlung fordern. Dieser Modus bietet viele Vorteile, wird aber bei uns meistens nicht befolgt. In England ist es vielfach Brauch, bei jedem Besuche dem Arzt das Honorar zu zahlen, auch wenn die Besuche fortgesetzt werden. Sicherlich haben die Aerzte vielfach zu ihrem eignen Schaden ihren Rechtsanspruch nicht hinreichend berücksichtigt und den Anspruch auf Bezahlung erst dann erhoben, wenn der Patient doch nicht mehr so genau in Erinnerung hatte, welche Dienste ihm der Arzt geleistet, welches Gefühl des Dankes er damals empfand, als ihn der Arzt behandelte. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, wo der Arzt einen Rechtsanspruch auf sofortige Bezahlung nicht hat. Das ist meistens bei Hausärzten der Fall, die mit einem Pauschale nach Ablauf des Jahres bezahlt werden. Hier hat der Arzt nicht etwa das Recht, nun plötzlich das Honorar im Laufe des Jahres zu fordern. Ebensowenig hat allerdings der Patient das Recht, ohne wichtigen Grund das Hausarztverhältnis zu lösen. So ist vor einiger Zeit folgender Fall gerichtlich entschieden worden. Der Hausarzt wurde abends zu einer Familie gerufen, war aber nicht zu Hause. Am folgenden Vormittag um 10 Uhr ging er dann zu der Familie hin. Die Familie suchte aber das Hausarztverhältnis wegen der Verspätung des Besuches zu lösen und wollte dem Arzt nur bis zu diesem Tage das Honorar bezahlen. Die zweite Instanz verurteilte den Hausherrn zur Bezahlung des für das Jahr festgesetzten Hausarzthonorars, weil in dem Umstand, daß der Arzt

München.

Allgemeine Zeitung.

Erscheint wöchentlich jeden Samstag.

Aus der neuesten Nummer:

Politik und Wirtschaft: Tagesfragen. — Union Pacific. Von Dr. Lindsay Martin (Gießen). — Die Zukunft des Liberalismus. — Bündnisse. Von P. Possanner von Ehrenthal.

Wissenschaft und Technik: Kaisermanöver. Von Oberstleutnant z. D. Stritzl. Eine Kritik der jungen Türkei. Von Dr. A. Wirth. — Schule, Überbürdung, Lebenstüchtigkeit. — Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Von Rechtsanwalt Dr. Ludwig Wertheimer.

Theater und Musik: Theaterreform und kein Ende. Von Generalintendant Ernst von Possart. — Münchener Theater. Von Alfred Frhr. v. Mensi.

Kunst und Literatur: Münchener Eindrücke aus den siebziger Jahren. (Nach Briefen.) Von Rosa Schapire. — Der Rassentraum in Frankreich. Von Paul Wiegler. — Glossen zur Niederlage Dehmels. — Schack-Galerie.

Feuilleton: Das Urbild des Blaubart. Von Hanns Heinz Evers. — Die Dummheit der Intelligenten. Von Dr. Hans Landsberg. — Gedichte.

u. s. w. u. s. w.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung" bildet eine Ergänzung zu jeder Tageszeitung. Ihr Arbeitsgebiet wird aber noch durch die ständige Beigabe:

Internationale Wochenschrift

für Wissenschaft, Kunst und Technik

in interessantester Weise erweitert. Die von Exzellenz Althoff begründete „Internationale Wochenschrift" vermittelt durch wertvolle Artikel den Gedankenaustausch aller Kulturländer. Probe-Nummern kostenlos durch die Haupt-Expedition der „Allgemeinen Zeitung" in München, Bayerstraße 57.

Bestellkarte liegt bei.

Digitized by Google

nicht zu Hause war und daher nicht sofort kommen konnte, kein wichtiger Grund für die Kündigung lag. Würde etwa der Arzt auf sechs Monate verreisen, oder würde die Familie, ohne daß sie es voraussehen konnte, aus dem gemeinsamen Wohnort fortziehen, so würde hierin zweifellos ein wichtiger Grund liegen, und es würde das Hausarzthonorar nur bis zu dem Tage zu bezahlen sein, für den die Stelle gekündigt wurde.

Ich habe im vorhergehenden einige Fälle aus dem einschlägigen Gebiete angeführt. Es kann noch viele andere Konflikte geben, deren Zahl man aber durch klare Vereinbarung vermeiden kann. Freilich gibt es auch Fälle, wo die Verhältnisse eine solche Vereinbarung verbieten. Dies gilt besonders für plötzliche Unglücksfälle. Wenn jemand infolge eines Unfalles der Gefahr der Verblutung ausgesetzt ist, so darf kein Arzt, ebensowenig wie ein andrer, von einer Honorarvereinbarung die Hilfe abhängig machen. Natürlich hat der Arzt auch hier einen Rechtsanspruch, dessen Höhe aber nicht vereinbart ist; er ist daher gegenüber jedem andern, der seine Hilfe bei dem plötzlichen Unfall gewährt, insofern schlechter gestellt, als er seine in langjährigem Studium mit Aufwendung reichlicher Geldmittel erworbenen Berufskenntnisse zur Verfügung stellt, ohne eventuell die Höhe seiner Entschädigung festsetzen zu können. Dem steht eine höhere ethische Pflicht entgegen. Aber abgesehen von solchen Fällen liegt es ebenso im Interesse des Arztes wie des Publikums, soweit es irgend angängig ist, vorher über die wirtschaftliche Seite der Behandlung zu sprechen. Konflikte werden damit am ehesten vermieden

Große Ueberlandbahnen.

Von Dr. A. Wirth.

Man kann jetzt für nur 260 Mark von Deutschland bis an einen nordchinesischen Platz am Stillen Ozean kommen. Freilich müßte man dritter Güte fahren. Das ist aber in Nordasien nicht ganz so schlimm. Denn die Abteile sind so eingerichtet, daß jeder Insasse, auch in der dritten, eine ganze Bank für sich hat, also zu jeder Tages- und Nachtzeit schlafen kann. Auch ist das Leben auf einem sibirischen und mandschurischen Zug so anziehend und mannigfaltig, ist die Landschaft von Krassnojarsk an so schön und großartig, daß ich wenigstens jedesmal ungern den Zug bei seiner Ankunft verließ. Das eine Mal benutzte ich den Bummelzug, die beiden andern Male den Expreß. Die Gesellschaft des Schnellzugs schließt sich schnell zu einer Familie zusammen. Im Gespräch und im Spiel mit Kosakenoffizieren, Popen, Kaufleuten und Goldsuchern sowie mit Diplomaten und Beamten verfließt die Zeit sehr schnell. Die schnellste Gelegenheit benutzend, kann man heute schon die zehntausend (und einige hundert) Kilometer von der deutschen Grenze bis Port Arthur in ungefähr elf Tagen zurücklegen. Aber auch der Bummelzug hat seine Reize. Man kann die Auswandererscharen studieren, und da der Aufenthalt an den Stationen sehr lange — bis zu einigen Stunden — dauert, so kann man sich auch einigermaßen Land und Leute ansehen. In jedem Fall geht es immer noch sehr viel schneller als ehedem mit der Post. Ein Generalgouverneur, der immer sofort die besten Pferde bekam, konnte damit vielleicht den Weg vom Stillen Meer bis zum Ural in 35 Tagen zurücklegen. Ein gewöhnlicher Reisender, der oft auf Pferde warten muß, brauchte reichlich das Doppelte. Ich habe 1897 allein von Nikolajewsk bis Nishne Udinsk, wo damals die Bahn anfing, zwei Monate gebraucht.

Als Ergänzung der sibirischen Bahn ist eine andere geplant, die vom Baikalsee über Jakutsk und Kamtschatka nach Alaska gehen soll, so eine Verbindung zwischen Europa und Amerika über Asien herstellend. Es wäre die erste Linie, die — abgesehen von kleinen Strecken wie die vom englischen Festland nach Anglesea oder in Japan südlich vom Nagoya oder endlich von der Lombardei nach Venedig — über das Meer führt. Auch ist man sich noch nicht ganz einig, ob die Alaskabahn überseeisch oder unterseeisch zu bauen sei; doch hat man sich für eine unterirdische Legung entschlossen. Es wäre jedenfalls eine schöne Sache, die Reise nach Amerika ganz ohne Seekrankheit machen zu können. Auch hat die Eisenbahn einen großen gesellschaftlichen Vorteil. Wenn einem die Leute auf einem Dampfer nicht passen, so ist da weiter nichts zu machen; da gilt es, seine Abneigung zu verbergen und ruhig auszuhalten. Findet man dagegen auf der Bahn widrige Weggesellen, so steigt man einfach aus, bleibt einen oder ein paar Tage in einer unterhaltsamen Stadt und fährt dann fröhlich weiter. So ist Irkutsk, wo es Schauburgen, ein recht schönes Museum und einige hundert Deutsche gibt, als Unterbrechungsstation für mehrere Tage wohl zu empfehlen. Als dritte transasiatische Bahn ist eine Linie geplant worden, die Taschkent mit Peking verbände. Und zwar entweder durch das Tarimbecken oder aber über Wjernye und durch den äußerst malerischen Südsaum Sibiriens nach der Westmongolei und der chinesischen Provinz Kansu. Die Russen haben den Plan inzwischen ganz aufgegeben; dagegen haben — ein bedeutsames Zeichen für den Wandel der Zeiten — die Chinesen neuerdings den Gedanken aufgenommen.

Viel näher ihrer Vollendung ist die Linie Caspi-See—Kaschmir, wodurch Europa in die kürzeste Verbindung mit Indien gebracht würde. Die Entfernung von Kuschk an der Grenze von Russisch-Turkestan und Afghanistan nach Tschaman, auf der Grenze von der persischen Provinz Seistan und Britisch-Belutschistan beträgt nur noch rund 650 Kilometer. Die große Lücke zwischen diesen beiden Ueberlandsystemen besteht schon seit bald zehn Jahren. Früher wurde als Grund dafür, daß man sie nicht ausfülle, die Furcht Englands vor einer russischen Invasion angegeben. Dieser Grund ist jetzt so ziemlich weggefallen; aber trotzdem scheint keine Neigung zu der so wünschenswerten Ausfüllung vorhanden zu sein. Möglicherweise haben jetzt umgekehrt die Russen Angst gekriegt. Uns dem Westen nähernd, stoßen wir auf die Bagdadbahn. Seit dem Jahr 1888 ist deutsches Kapital, unterstützt durch französisches, daran, Konstantinopel mit dem Persischen Golf zu verknüpfen. Die Strecke hat bereits ganz Anatolien durchquert und ist bis jenseit des Taurus bis zur Gegend des jüngst so häufig genannten Adana fertig. Von hier soll es in ostsüdöstlicher Richtung nach dem oberen Tigris weitergehen, um

Digitized by Google

über den nicht unbeträchtlichen Umweg von Mossul, Bagdad und dann den Schatt el Arab zu erreichen. Wann und ob freilich die letzte Strecke gebaut wird, steht noch gänzlich dahin. Man muß sich überhaupt vor allzu überschwenglichen Erwartungen hinsichtlich der Bagdadbahn hüten. Die anatolische, ja, die macht sich glänzend bezahlt, ganz einfach, weil das von ihr durchschnittene Gebiet recht gut bevölkert ist. Auch hat die Deutsche Bank mit der dankenswerten Hilfe des Ferid Pascha in der Nähe von Kania große Flächen Landes unter künstliche Bewässerung für Getreidebau gesetzt, so den Ertrag des Bodens und dadurch die Rentabilität der Bahn steigernd. Anderseits kann von einem belangreichen Frachtdienst vom Euphrat und Tigris her nicht wohl die Rede sein. Das dortige Gebiet ist halb Wüste und wenig besiedelt. Stapelgüter werden stets von Bagdad aus den billigeren, wenn auch viel weiteren Seeweg über Aden und Gibraltar wählen. Man bedenke, daß eine Tonne Fracht von Rumänien nach Schlesien — für rumänisches Korn und Petroleum oder schlesische Kohle — über zwanzig Mark kostet, während englische Kohle auf dem sieben- bis achtmal weiteren Seeweg für nur zehn Mark die Tonne nach Rumänien gebracht wird. Da aber bei der Verbindung Deutschland—Bagdad sich der Land- zu dem Seeweg nur wie 1:3 verhalten würde, so ist natürlich die Konkurrenz mit den Schiffen noch viel schwerer.

Von dem Eisenbahnnetz der Erde, das auf 950 000 Kilometer zu schätzen ist, hat Afrika zurzeit nur 1/30, woran Deutschland wiederum nur mit 1600 Kilometer, ungefähr 1/20, beteiligt ist. Am berühmtesten ist die gewaltige Kap-Kairo-Bahn. Schon 1873 haben Kappolitiker von ihr geträumt, aber erst Cecil Rhodes hat es unternommen, den Traum der Erfüllung nahe zu bringen. Der Mann hat Unendliches geleistet. Nichtsdestoweniger klafft noch eine weite Lücke in Mittelafrika, die auch in absehbarer Zeit nicht ausgefüllt zu werden scheint. Sind sich doch die Engländer noch nicht einmal darüber einig, ob sie das missing link, den fehlenden Verbindungsstrang, durch unser Ostafrika oder den Kongostaat legen werden. Mündlich soll der Deutsche Kaiser dem großen südafrikanischen Staatsmann Rhodes die Erlaubnis für unser Gebiet erteilt haben; weil jedoch die Verabredung mündlich war, so kann man eben nichts Genaueres darüber erfahren. In der allerletzten Zeit sei, so heißt es, mit dem Kongostaat ein Abkommen getroffen worden, doch wurde dies sehr bald wieder dementiert. Inzwischen denken die Engländer bereits an eine neue transafrikanische Bahn. Nämlich an eine west-östliche Durchquerung des Erdteils von der Alexanderbai, unweit der Kunenemündung, über Njassaland nach dem Indischen Ozean. Auch wir planten einst ein derartiges Unternehmen, das jedoch von Windhuk ausginge und in Salisbury oder Pretoria endete; wir haben jedoch den Plan längst fallen lassen. Noch eine afrikanische Ueberlandbahn ist im Gehirn der Franzosen entstanden: eine Saharabahn. Sie ist bereits von Oran am Mittelländischen Meer bis nach Colomb-Béchar durchgeführt. Nun dachte man sich den weiteren Verlauf nach dem Tsadsee zu; neuerdings scheint jedoch der Gedanke Raum zu gewinnen, Colomb-Béchar durch eine Süd-Marokkobahn mit dem Atlantischen Meer zu verknüpfen. Dadurch würde Marokko von seiner fruchtbarsten Provinz, dem Sus, und von aller Verbindung mit Innerafrika abgeschnürt. In der Gegenwart ist ja den Schienen die gleiche Aufgabe zugefallen wie einst den Römerstraßen, nämlich ein feindliches Gebiet zu zerschneiden und dadurch das dort ansässige Volk zu teilen und zu unterwerfen. Gerade aus dem Innern, aus der Sahara, wo die kriegerischsten und fremdenfeindlichsten Stämme wohnen, ist bisher den Scherifs von Marokko häufig die beste Hilfe gekommen. Eine Verbindung von besonderer Tragweite wäre eine Durchquerung von Mittelafrika. Es besteht bereits eine englische Bahn von Mombassa bis zum Viktoriasee, die sich übrigens weit besser rentiert, als man je hoffen durfte. Nun haben die Belgier sich ein Kombinationssystem von schiffbaren Flüssen, Schienensträngen und Automobilstraßen ausgedacht, das vom Atlantischen Ozean bis zu den großen Seen sich erstreckte. Auch deshalb wäre es gut, wenn unsere deutsche Zentralbahn der Vollendung näher gebracht würde. Die englische Regierung plant eine Eisenbahn von Kampala, der Eingeborenenhauptstadt von Uganda, zum Albertsee, 480 Kilometer lang, mit einem Kostenaufwand von einer Million Pfund Sterling. Da auch die Belgier von Stanleyville aus bis zum Albertsee eine Bahn bauen, wird hierdurch das fehlende Verkehrsglied zwischen dem Kongo und der Ugandabahn erstehen, so daß man in absehbarer Zeit von Boma am Atlantischen Ozean nach Mombassa am Indischen Ozean mit Eisenbahn und Dampfschiff reisen kann.

In Amerika hat am frühesten und am intensivsten der Norden den Bau von Ueberlandbahnen in Angriff genommen. Gegenüber den 7000 Kilometer vom Ural bis zum Tatarengolf und dem Busen von Petschili, gegenüber ferner den 7500 Kilometer der (noch fertigzustellenden) Kap-Kairo-Bahn erreicht die längste nordamerikanische Strecke nur 5400 Kilometer — gleich der Entfernung von Petersburg nach Lissabon. Es gibt jetzt sechs Ueberlandbahnen in den Vereinigten Staaten und zwei, davon die zweite noch nicht beendet, in Kanada, endlich zwei durch Mexiko und je eine durch Nikaragua und Panama. An Bequemlichkeit stehen die amerikanischen Bahnen, wenn man nicht die teuren Schlafwagen benutzt, weit hinter den russischen. Auch vom geselligen Standpunkt aus sind sie in der Regel nicht allzu angenehm. Auf asiatischen und afrikanischen Bahnen habe ich mich weit besser unterhalten als (außer im fernsten Westen) auf amerikanischen. Auch die Sicherheit läßt bekanntlich nirgends mehr zu wünschen als im Verkehr der Vereinigten Staaten. Dagegen berührt es angenehm, daß den Farbigen eigene Abteilungen angewiesen werden, was weder auf der sibirischen noch der algerischen noch auch der ägyptischen Bahn der Fall ist. Selbst in Indien, wo doch gesellschaftlich die colour line so streng eingehalten wird, ist die Trennung zwischen Weißen und Farbigen nicht durchgehend, insofern namentlich die Linien des Dekhan von einer solchen Trennung nichts wissen. Im übrigen gehören die amerikanischen Bahnen zu den billigsten ihrer Art, offenbar infolge des starken Wettbewerbs. Namentlich wenn einmal ein Tarifkampf ausgebrochen ist, kann man für erstaunlich wenig Geld den ganzen Erdteil durchqueren. Mir wurde einmal eine Karte I. Klasse von Neuyork nach San Franzisko für nur 25 Dollar angeboten.

Ein merkwürdiges Projekt ist die panamerikanische Bahn. Sie soll von den großen Seen bis nach

Digitized by Google

Buenos Aires gehen. Für den Welthandel, den Transport von Stapelartikeln hat sie gar keine Bedeutung. Während die nördlichen Ueberlandlinien gerade deshalb so viel einbringen, weil sie keine Konkurrenz eines Seewegs, weder durch das Eismeer noch durch die Magelhaensstraße, zu fürchten haben, kann umgekehrt eine Nordsüdstrecke, die häufig dem Meer sehr nahe kommt, den Wettbewerb der Schiffe in keiner Weise aushalten. Die allamerikanische Bahn, die 1700 Kilometer lang würde, und deren Ausbau (zu den vorhandenen Strecken) eine Milliarde Mark kosten soll, verfolgt lediglich politische Zwecke, insofern im Anschluß an sie höchst wahrscheinlich Vorzugszölle zwischen der angesächsischen Union und dem lateinischen Amerika „angebahnt" werden würden. Außerdem hat das Projekt dadurch einen gewissen Wert, daß es in einigen ganz unerschlossenen Ländern den Wunsch nach Schienensträngen erwecken, mithin Handel und Wandel an Ort und Stelle heben würde. Nicht minder würde die Luft nach Anschlußlinien erwachen. So ist La Paz in Bolivien als Hauptknotenpunkt in Aussicht genommen. Nun hat vor einiger Zeit Chile beschlossen, eine Linie von Arika (in dem strittigen Gebiet zwischen Chile und Peru) nach La Paz zu bauen. Die Bahn, die etwa 480 Kilometer lang sein würde, hat die Anden in einer Höhe von 3500 Meter zu überschreiten. Die Kosten sind, wahrscheinlich zu gering, mit 60 Millionen Mark berechnet. Der zu durchquerende Strich ist von räuberischen Indianern bevölkert und ist eine der gefährlichsten Gegenden Südamerikas. Auch nach Rio hofft man eine Abzweigung von La Paz aus zu legen. Der weltberühmte Carnegie soll sich übrigens für die allamerikanische Bahn interessieren. Am meisten Wert hat ohne Zweifel die Trans-Andinen-Bahn von Buenos nach Valparaiso. Sie ist so gut wie fertig und wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis zu Anfang des nächsten Jahres völlig beendet sein. In den letzten Monaten tauchte der Gedanke einer neuen Transkontinentalbahn über die Anden auf. Das Projekt soll schon finanziert sein, doch möchte ich das billig bezweifeln.

Auch die Australier haben, und zwar schon seit einigen Jahren, an Ueberlandbahnen gedacht. Am meisten Aussicht scheint eine Linie von Port Darwin nach Adelaïde zu haben. Wenn man Port Darwin durch rasch fahrende Dampfer mit Schanghai verbände, so schüfe man dadurch eine Verbindung mit England, die gerade doppelt so schnell wäre wie die einzige bis jetzt benutzte. In jedem Fall sieht man hieraus, daß alle Straßen der Welt doch immer nach Westeuropa zustreben. Immerhin würde eine Reise um die Welt, die in westöstlicher Richtung 35 Tage beansprucht, über Australien noch 60 Tage erfordern.

▽▽

Ouvertüre.

Plauderei von J. Lorm.

Wenn etwas auf dieser Welt den nervösen Erdenbürger, der stets seine Sehnsucht nach Ruhe betont, in gesteigerte Erregung zu setzen vermag, so ist es dieser ihm selbst zum Bewußtsein gelangende Widerspruch zwischen jenem empfundenen und zur Schau getragenen Ruhebedürfnis und seinem gleichzeitigen Erwartungsgefühl nach ungeahnten Sensationen. Wenn der Herbst in die Lande zieht, kehrt der Großstädter zur Heimat wieder und erwartet — ja, was erwartet er eigentlich?? Etwas, das er noch nicht kennt, etwas, das sein Interesse, das sich an Gesehenem und Gehörtem auf allen Gebieten jahrzehntelang ermüdete, erschlaffte, aufs neue erweckt, das ihn packt, fesselt, hinreißt. Er tut es nicht anders. Er will hingerissen sein und vergißt, daß, wer die Niagarafälle gesehen, zeit seines Lebens für die Schönheiten aller Wasserfälle der Welt immun geworden ist. Es gibt Eindrücke, die nicht zu überbieten sind, Empfindungen, die bei verschiedenen Gelegenheiten nicht mehr in gleicher Stärke reagieren können. Man kann anerkennen, bewundern, aber die staunende Verwunderung, die begeisterte Hingerissenheit ist eine Nummer, die auf dem wechselvollen Programm des Lebens nur selten erscheint und nicht viele Wiederholungen verträgt. Das, was man zuweilen für sie zu halten geneigt ist, ist nichts anderes als die Suggestion, die die anderen auf uns ausüben — jene anderen, die die Sensationsnummer zum erstenmal erblicken. Man bewundert, man staunt mit ihnen, aber nur zu bald ertappt man sich auf dem kritischen Gedanken, daß ihre Bewunderung noch nachhaltig ist, während wir uns selbst nach wenigen Stunden an irgend etwas, vielleicht an mehreres, erinnern, das jenem glich, und uns zugleich gestehen müssen, daß mit der Möglichkeit zahlreicher Vergleiche uns das Bewußtsein jener gewissen Blasiertheit wird, für die noch immer ein deutscher Ausdruck fehlt.

Worüber soll man sich denn noch verwundern, lieber Gott! Zeppelin ist mit seinem Luftschiff von Friedrichshafen nach Berlin geflogen, zwei mutige Männer, von denen der eine wohl in den Polargegenden seinen Bestand an gutem Ton und höflichen Manieren verlor, haben den Nordpol entdeckt, und Marconi soll eine Diktatschreibmaschine erfunden haben, die Phonograph und Schreibmaschine derart in sich vereinigt, daß das in den Trichter hineingesprochene Wort unmittelbar durch die Schreibmaschine in Schreibmaschinenschrift wiedergegeben wird.

Es gibt nach den Entdeckungen und Erfindungen, denen wir beiwohnten, die wir miterlebten, wohl kaum noch etwas, das die ungeheure Erregung in uns wiedererwecken könnte, die wir beim Anblick oder der Nachricht jener empfanden. — Die Schaffung einer sicheren Verbindung mit dem Mars und die Möglichkeit, ihn selbst und seine Bewohner kennen zu lernen, vielleicht noch ausgenommen. — Und trotz dieser Ueberzeugungen erwartet man alljährlich mit Spannung den Beginn der Wintersaisonzerstreuungen, in deren Reihe das Theater eine der ersten Stellen einnimmt. Mit einer Spannung, die notwendigerweise mit einer Enttäuschung endigen muß. Weil einem talentvollen Komponisten in einer glücklichen Stunde eine Cavalleria rusticana gelang, sieht man Jahr um Jahr einer zweiten, gleich erfolgreichen entgegen. Weil ein junger Dichter für vielversprechende Anfänge einen Preis errang, erwartet man von ihm einen zweiten Faust. Und die Theaterdirektoren, für die die literarische Seite dieser Frage im Grunde doch nichts anderes bedeutet als den mit einem schön verbrämten Mäntelchen umkleideten Kassenerfolg, sie geben sich, da es wenig gutes Neues gibt, Ausgrabungen des guten Alten hin. Wir haben von Sophokles über Musset bis zu Otto Erich Hartleben so viele alte Meister wiedergesehen, mit den stimmungsvollsten, naturgetreusten Dekorationen

Digitized by Google

verschönt, deren Reiz noch durch die exorbitanten Eintrittspreise erhöht wurde, daß wir demnächst berechtigterweise eine Premiere erwarten können, in der eine „Novität" Hans Sachs' zum erstenmal im 20. Jahrhundert das Licht der Rampen erblicken wird. Und wenn alle Ausgrabungen das sinkende Interesse des Publikums nicht zu heben vermögen, dann ist es leider ein Teil der Presse, der durch spaltenlange Erörterungen über das Drum und Dran einer Theaterpremiere, selbst wenn sie einen Mißerfolg bedeutete, dieser im Grunde im Weltgetriebe höchst gleichgültigen Sache einen Schimmer von Wichtigkeit verleiht. Als vorbildlich ließe sich da eine Kritik empfehlen, die vor mehreren Jahren in dem Blatt einer rheinischen Stadt erschien, nachdem dort Schillers „Jungfrau von Orleans" in einer minderwertigen Besetzung in Szene gegangen war. Diese Kritik lautete kurz und gut: „Die Jungfrau von Orleans wurde am 6. Januar 1412 im Dorfe Domrémy geboren. Am 30. Mai 1431 wurde sie auf dem Marktplatz zu Rouen verbrannt und am 23. Oktober 1906 in unserem Stadttheater begraben." — —

Wir wollen Neues. Als ob es Neues gäbe innerhalb des engbegrenzten Raumes einer Bühne, auf der innerhalb weniger Stunden eine Summe von gesprochenen Lebensweisheiten dazu verwendet werden soll, um Konflikte zu schaffen, zu steigern, zu lösen, Fäden zu knüpfen, zu verwirren, zu entwirren — eine Sensation zu erwecken, die wir noch niemals empfanden. Im Grunde kennen wir ja alle die Psychologie des Dichters und die seiner Gestalten. Was uns noch fesseln und erwärmen kann, ist die Kunst, mit der er ihnen Leben einzuhauchen vermag, die Wärme, die er ihnen mitteilt, der Geist, der aus ihnen spricht, und die Phantasie, die ihn eine Handlung schaffen ließ, die aus dem Rahmen des Alltäglichen fällt. Gedanken, die keiner vor ihm in dieser Form ausgesprochen, selbsterdachte Konflikte, die zu einem Endpunkte gelangen, den man nicht als einen Entwendungspunkt bezeichnen muß. Was kann man uns noch sagen, das wir nicht schon wüßten? Was kann man uns noch zeigen, von dem wir uns nicht schließlich sagen müssen, daß es gleichgültig, so furchtbar gleichgültig ist für unser Leben von morgen und übermorgen, ob wir es gehört und gesehen haben. . . . .

An alle diese Dinge denkt wohl ein jeder von uns, wenn die Ouvertüre spielt, die den Saisonbeginn einleitet, ehe der Vorhang vor all den „Genüssen", die uns erwarten, in die Höhe rauscht.

Unser Leben von morgen und übermorgen . . . ? das ist es ja eben. Was man sucht, das ist die Zerstreuung der Stunde, des Lebens von heute, und die meisten unter uns tragen wenig Verlangen danach, ihre Seelen- und Nervenkräfte für irgendeine „tiefsinnige Sache" anzuspannen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die Revuen entstanden; dieser tolle Wirrwarr witziger, pointierter Couplets, wiegender Walzerweisen, in die sich ein Ton Sentimentalität mischt, flotter Gassenhauer und Lieder zum Preis der Liebe und der Schönheit, die, in schimmernde, flatternde Gewänder gehüllt, lachend, tanzend und lockend über die Bretter wirbelt. Aus Paris ist diese Art von theatralischer Aufführung zu uns gelangt und hat sich in der geschickten Hand eines erfahrenen Bühnenleiters, dem ein geistvoller Freund als Autor zur Seite stand, die pariserische Grazie bewahrt, indem sie sie gleichzeitig mit zuweilen aristophanischer Satire schmückte.

Was die Revue einst gewesen, als man den ungeheuren Luxus der Ausstattung, die blendende, sinnberückende Pracht der Kostüme, die zauberischen Lichteffekte noch nicht kannte, erscheint uns heute, wo man mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark rechnet, wie eine Parodie: Vor einem Prospekt, der irgendeine Landschaft darstellte, sah man Feldarbeiter bei ihrer Arbeit beschäftigt. Mit einem Mal ertönten kriegerische Klänge. Ah! Die Franzosen! (Oder die Engländer oder die Russen oder die Oesterreicher.) Und nun erschienen in stolzer Reihe zwei, vier, sechs Trommler. Ihnen folgte, lieblich lächelnd, die Marketenderin, an die sich ein Hauptmann und vier Leutnants anschlossen. Und dann die „unübersehbare Menge" von ungefähr vierzig Mann. — „Die Armee!" — Sie gruppierte sich zu beiden Seiten der Bühne. Dann vernahm man Kanonenschüsse, und auf einem Schimmel sprengte ein schöner Mann heran, der hoch zu Roß ein Lied von der Freiheit sang. Das war „der König" oder „der Prinz", auf alle Fälle jedoch ein Held, dem alle Herzen zuflogen. Nachdem er genügend gesungen hatte, kommandierte er seiner Armee: „Rechts um! Vorwärts maaarsch!" und die ganze Armee ging durch die Mitte ab, gefolgt von dem enthusiasmierten Landvolk. Nein, nicht die ganze Armee. Ein Soldat und die Marketenderin blieben zurück, um ein unumgänglich notwendiges Liebesduett zu singen, an das sich ein heiteres pas de deux schloß. Es war unumgänglich notwendig, um der Armee Zeit zu geben, sich in eine gegnerische Armee zu verkleiden. Abermaliger Trommelwirbel und flüchtende Bauern, die mit dem Ruf: „Flieht! Flieht!" über die Bühne eilten. Aber der Soldat und die Marketenderin flohen nicht. Sie hielten sich umschlungen und wollten singend siegen oder untergehn. — „Wo denkt ihr hin!" rief man ihnen entgegen. „Ihr allein gegen 200 000 Mann!"

200 000 Mann?! Das war zu viel! Und sie flohen. Und die 200 000 Mann erschienen, und es waren die vierzig von vorhin. Und mit ihnen wieder ein Held zu Pferde, diesmal auf einem Rappen. Und wieder ein Lied und „Gefecht" hinter der Szene, eine Schlacht, ein Kampf, „Sieg! Sieg!" und der Vorhang senkte sich bei den Klängen einer Hymne und unter stürmischem Applaus.

Und im zweiten Akt eine zauberhafte Gegend, in der eine mangelhaft gekleidete Dame mit ihrer Plastik einen rosa angestrichenen Holzbehälter füllte und zu frieren schien. Das war Venus, die einer Muschel entstieg, und um sie herum Scharen junger Damen, die man erfreut war, singen zu hören, da dies verhinderte, daß man den Text verstand . . .

Das alles gehört der Vergangenheit an. In der Revue von heute hat sich Witz und Satire mit Grazie und Schönheit vereint, und um sie schlingt sich ein Netz schmeichelnder Melodien — eine heitere Ouvertüre zu der noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Saison, der wir entgegengehen. Sie verspricht uns unter so manchem Reizvollen auch ein neues Werk von Sudermann, das unter dem Titel „Strandkinder" am Königlichen Schauspielhaus in Szene gehen wird. In dem koketten Theatersaal auf dem Gendarmenmarkt, in dem der Optimismus zu Hause ist, wird sich dieser Abend zu einem Ereignis gestalten. Ob zu einem siegreichen, vermag niemand zu sagen, der die Unberechenbarkeiten einer Theaterpremiere kennt, diese tausend Widersprüche, die ein weiser Mann einmal in die Worte zusammen-

Digitized by Google

faßte: „Wenn nach Schluß des Stückes der Dichter aufs Publikum, das Publikum auf die Kritik und die Kritik auf den Dichter pfeift, dann ist es ein Erfolg, und das Werk wird ein Kassenstück" ...

Beisammen sind wir — fanget an.

Unsere Bilder

Der Kaiser in München (Abb. S. 1651). „Ich habe in den 21 Jahren meiner Regierung und auch schon früher viel schöne und eindrucksvolle Festlichkeiten mitgemacht, aber so etwas Stimmungsvolles wie heute früh habe ich noch nie erlebt. Das ist etwas, was man so leicht nicht vergessen wird." Mit diesen Worten pries der Kaiser den festlichen Empfang, den ihm die Münchner Stadtvertretung in den Räumen des alten Rathauses hatte zuteil werden lassen. Der Monarch, der anläßlich der Eröffnung der neuen Schackgalerie in München weilte, wurde im großen Festsaal des Rathauses durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters begrüßt. Dann überreichten zwei Pagen kniend auf seidenem Kissen den Text dieser Rede und eine goldbeschlagene Prunkkassette, eine Elfenbeinstatuette des Münchner Kindls enthaltend, das die goldene Bürgermedaille der Stadt München trägt.

Das Kaisermanöver bei Mergentheim (Abb. S. 1647 u. 1648). An den Ufern der Tauber hat wie einst im Jahre 1866 eine Schlacht zwischen deutschen Truppen stattgefunden. Aber diesmal war es nicht ein blutig ernster Bruderkrieg, sondern eine gemeinsame friedliche Uebung in der Kriegskunst. Die Truppen der süddeutschen Bundesstaaten bewiesen unter den Augen des Deutschen Kaisers und zahlreicher Fürstlichkeiten ihre kriegerische Tüchtigkeit. Unter den fremden Manövergästen befand sich auch Mohammed Schefket Pascha, der Eroberer Konstantinopels und Generalissimus der verjüngten Türkei. Der Krieg zwischen der „blauen" und der „roten" Partei, dem beizuwohnen diese Gäste gekommen waren, entrollte eine Fülle fesselnder Schlachtenbilder. Eine originelle Variante des altherkömmlichen Manövertreibens bildete die Verwendung des Reichsluftschiffs „Groß II".

Orville Wrights Höhenrekord (Abb. S. 1649). Der amerikanische Aviater hat die Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin mit einem glänzenden Schlußeffekt beendet. Es gelang ihm, an den letzten beiden Flugtagen je einen neuen Weltrekord aufzustellen. Für die Zuschauer war insbesondere der prächtige Rekord im Höhenfluge interessant, denn sie konnten in minutenlanger fieberhafter Spannung beobachten, wie der kreisende Aeroplan sich immer höher schwang, wie er den Fesselballon überflügelte, der die höchste bisher von einem Aeroplan erreichte Höhe markierte. Der Franzose Latham hatte erst kürzlich in Reims den stolzen Höhenrekord von 155 Meter aufgestellt; Orville Wright ließ ihn weit hinter sich und stieg 172 Meter hoch. Als er dann wieder den Boden berührte, wollte der Jubel der Zuschauer kein Ende nehmen.

Der Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in Wien (Abb. S. 1651). Der neue Leiter der deutschen Reichspolitik hat es für eine seiner ersten Pflichten angesehen, sich nach Antritt seines Amtes dem Herrscher der dem deutschen Reich so eng verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie vorzustellen und mit den leitenden Persönlichkeiten des Donaustaates Fühlung zu gewinnen. Der Kanzler wurde in Wien natürlich mit hohen Ehren empfangen. Kaiser Franz Josef begrüßte ihn in einer feierlichen Audienz und veranstaltete ihm zu Ehren eine Hoftafel, an der viele politische und diplomatische Persönlichkeiten teilnahmen. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Freiherr von Aehrenthal sprach sich mit dem Kanzler in längeren Konferenzen über alle Fragen der Politik der verbündeten Länder aus, die Herr v. Bethmann Hollweg, ein treuer Anhänger des Dreibundgedankens, ebenso auffaßt wie sein verdienter Vorgänger.

General d. Art. Karl Kehrer (Abb. S. 1653), der Präses der preußischen Artillerieprüfungskommission, feiert am 10. Oktober seinen 60. Geburtstag. Als Abteilungschef und seit 1903 als Präses der Artillerieprüfungskommission in Berlin hat General Kehrer auf die Entwicklung des deutschen Artilleriematerials und der Heerestüchtigkeit großen Einfluß ausgeübt.

Großadmiral von Köster (Abb. S. 1653) hat die ehrenvolle Aufgabe erhalten, als Repräsentant der deutschen Seemacht an der Hudson-Fulton-Feier teilzunehmen, durch die Nordamerika die Entdeckung des Hudsonflusses und seine erste Eroberung durch das Dampfschiff festlich begeht.

Die Vermählung des Prinzen Michael von Braganza (Abb. S. 1650) mit Miß Anita Stewart hat mit fürstlichem Prunk in dem schottischen Städtchen Dingwall stattgefunden. Das benachbarte Schloß Tulloch beherbergte zahlreiche illustre Gäste. Mit Stolz wiesen die amerikanischen Blätter darauf hin, wie viele königliche Hoheiten zur Vermählung der schönen Dollarprinzessin erschienen waren. Vor der Hochzeit hatte Miß Anita den katholischen Glauben ihres Gatten angenommen. Das junge Paar nimmt Aufenthalt in Oesterreich.

Bordeaux hat in diesem Jahr die für diese Stadt und ihr Gebiet so wichtige Periode der Weinlese durch ein prächtiges Fest gefeiert (Abb. S. 1652). Am ersten Tag fand ein glänzender Festzug statt, dessen allegorische Gruppen die Produkte aller Landschaften des französischen Südwestens verherrlichten. Tags darauf wurde unter freiem Himmel vor 25000 Zuschauern ein großes Festspiel „Der Triumph des Bacchus" aufgeführt, dessen Text Henri Cain und dessen Musik Camille Erlanger geschaffen hatten. Berühmte Künstler wie Félia Litvinne und Muratore wirkten mit. Den Höhepunkt des Stückes bildete der Einzug der Ceres und des Bacchus unter den frenetischen Jubelliedern der Chöre, unter den Tänzen begeisterter Bacchanten, als deren Führerin Regina Badet eine sinnbetörende Kunst entfaltete. Weitere Szenen des Festspiels stellten den Einfall der Hunnen nach Gallien und den Triumph der Jahreszeiten dar.

Tigerjagd in Marseille (Abb. 1654). Die südfranzösische Hafenstadt hat eine wilde Sensation erlebt. Eine aus ihrem Käfig entwichene Tigerin, die sich in den Felsen der Hafenmole versteckt hatte, hielt tagelang die Organe der Behörden in Atem und beunruhigte außerordentlich die südliche Einbildungskraft der Bevölkerung. Man räucherte die Höhlungen der Klippen aus und schoß hinein; der Hafen befand sich in einem förmlichen Belagerungszustand. Endlich wurde das Tier mit durchlöchertem Fell tot aufgefunden.

Die neue Revue im Berliner Metropoltheater (Abb. S. 1654). Das Berliner Metropoltheater hat einen neuen „Schlager", dessen fröhlicher Glanz in dieser Saison nicht mehr erlöschen dürfte. „Halloh!!! Die große Revue!" heißt die bunte Mischung von fröhlichem Unsinn, aktueller Satire und szenischem Prunk, deren Text der bewährte Julius Freund und deren Musik Paul Lincke verfaßt hat. Alle „Stars", die in den letzten Spielzeiten am Nachthimmel des Metropoltheaters geglänzt haben, traten wieder auf und fanden bei der Premiere den gewohnten Beifall.

Todesfälle (Abb. S. 1653). In Dublin ist dieser Tage der frühere englische Marineminister Lord Tweedmouth gestorben. Der tüchtige und verdiente liberale Politiker ist über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus nur durch den Brief bekannt geworden, den der Deutsche Kaiser im Herbst 1908 an ihn gerichtet und von dem die weite Oeffentlichkeit durch eine Indiskretion Kenntnis bekommen hatte. Lord Tweedmouth ist 60 Jahre alt geworden; die Stellung des ersten Zivillords der Admiralität bekleidete er in den Jahren 1905—1908. — In Heringsdorf ist der Geheime Kommerzienrat Dr. jur. h. c. Albert Schlutow verschieden. Schlutow hat sich als Vorsitzender des Aufsichtsrats des „Vulkan" um Industrie und Flotte bedeutende Verdienste erworben.

Die Toten der Woche

Gustav Schwarz, der freikonservative Abgeordnete des 6. Wahlbezirks im preußischen Landtag, † 15. September im 49. Lebensjahre.

Sigmund Steiner, beliebter Operettentenor, † am 16. September in Berlin.

Der Vortragsmeister Alexander Strakosch, † am 17. September in Berlin im Alter von 64 Jahren.

Lord Tweedmouth, früherer britischer Marineminister, † 16. September in Dublin (Portr. S. 1653).

Reinhold Wellhoff, hervorragender Operettensänger, † am 17. September in Berlin.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Der Kaiser und der König von Württemberg orientieren sich auf der Karte über die Gefechtslage.

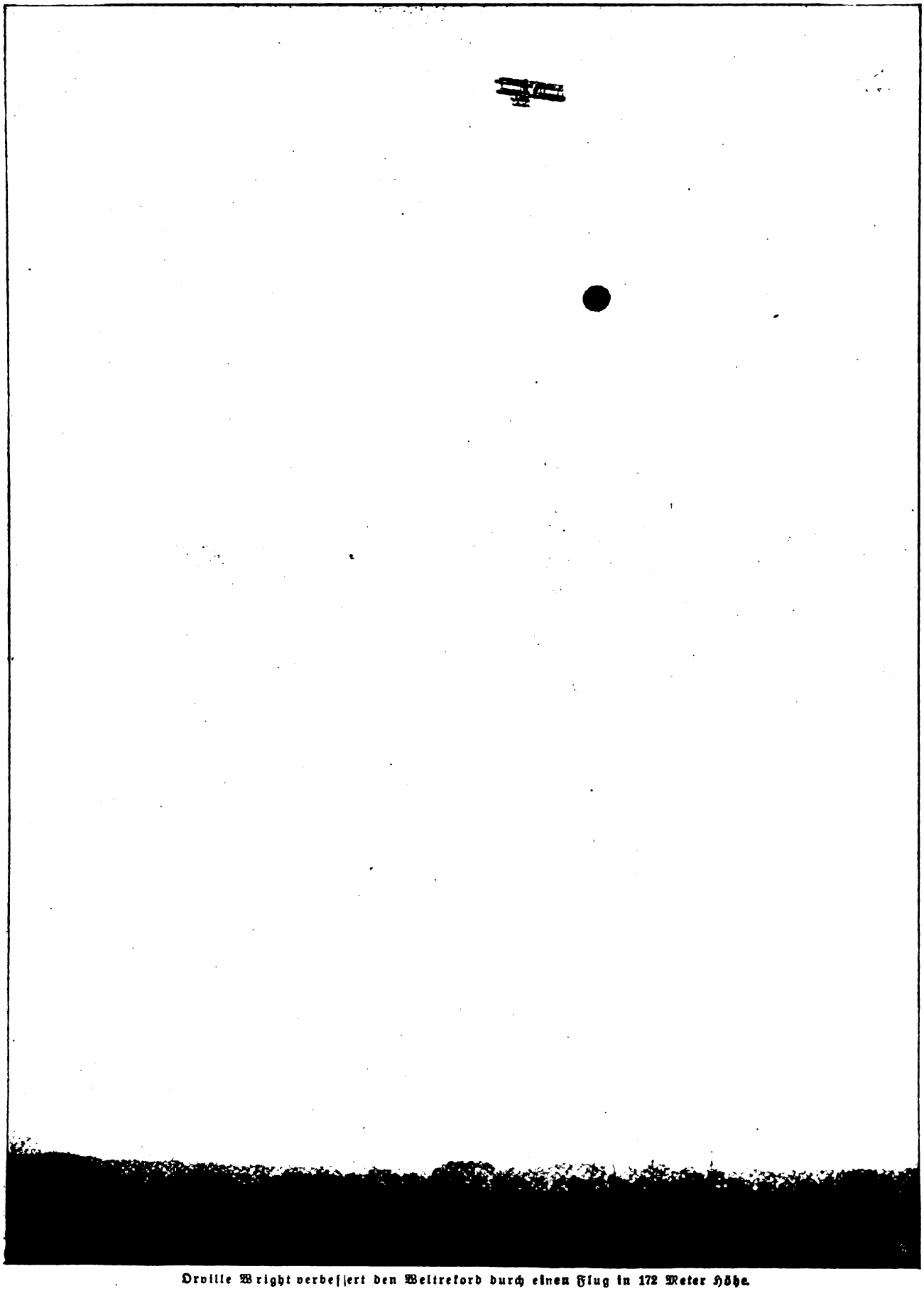
Kaisermanöver in Württemberg.

Digitized by Google

1. Der türkische Marschall Mahmud Schefket Pascha (×) als Manövergast des Kaisers.
2. Groß II über dem Gelände während der Kritik. Phot. Tellgmann.
3. Vorgehen der Artillerie mit Unterstützung der Infanterie. Phot. Tellgmann.

Kaisermanöver in Württemberg.

Digitized by Google



Orville Wright verbessert den Weltrekord durch einen Flug in 172 Meter Höhe.

Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ veranstalteten Flugvorführungen Orville Wrights
auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. — Spezialaufnahme für die „Woche“.

Digitized by Google

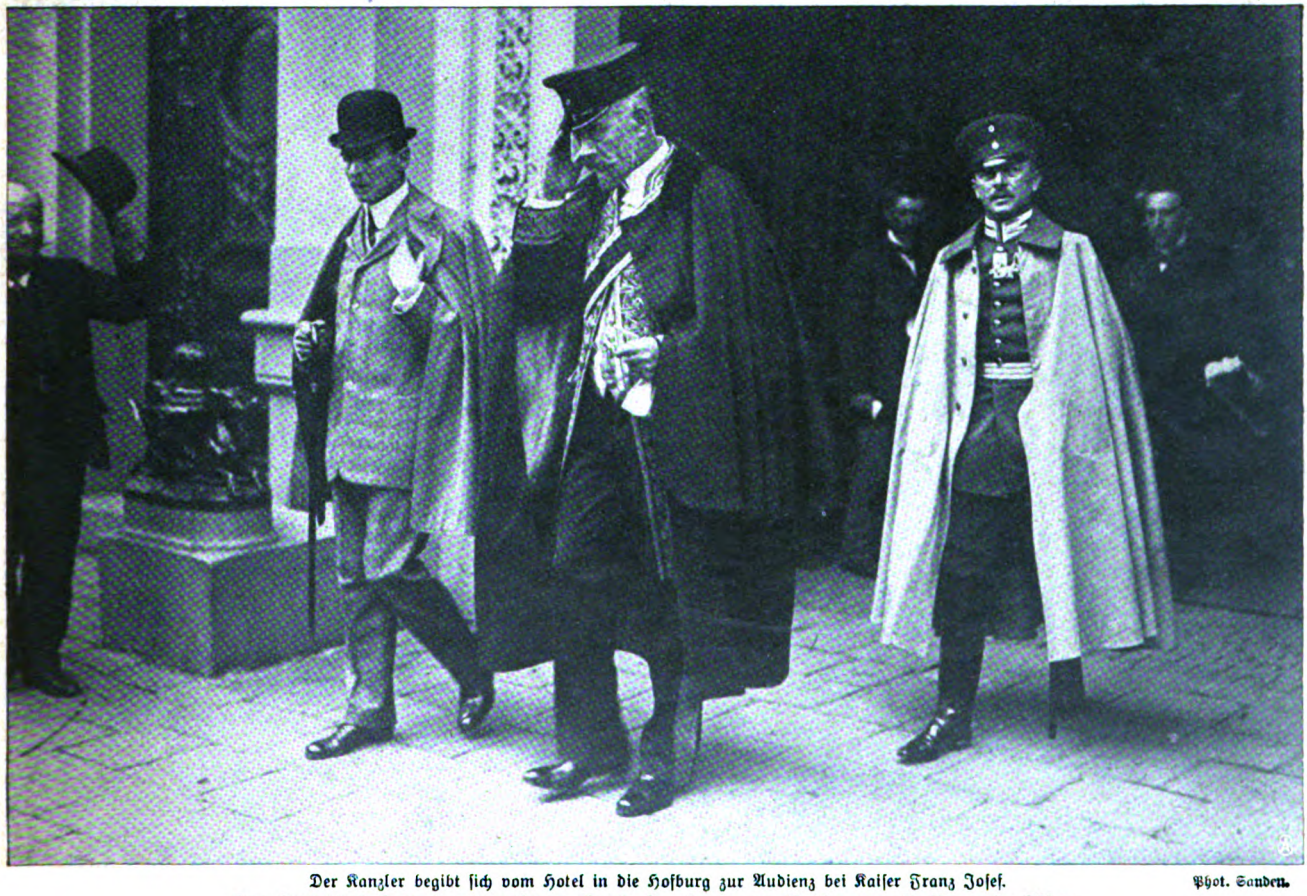
Die Vermählung im Hause Braganza:

Prinz Michael von Braganza und Gemahlin Miß Anita Stewart nach der Trauung.

Digitized by Google

Die Gruppe der Pagen und Ehrendamen. Hofphot. Obergaffner.

Der Kaiser als Münchner Bürger: Die feierliche Ueberreichung der goldenen Bürgermedaille.



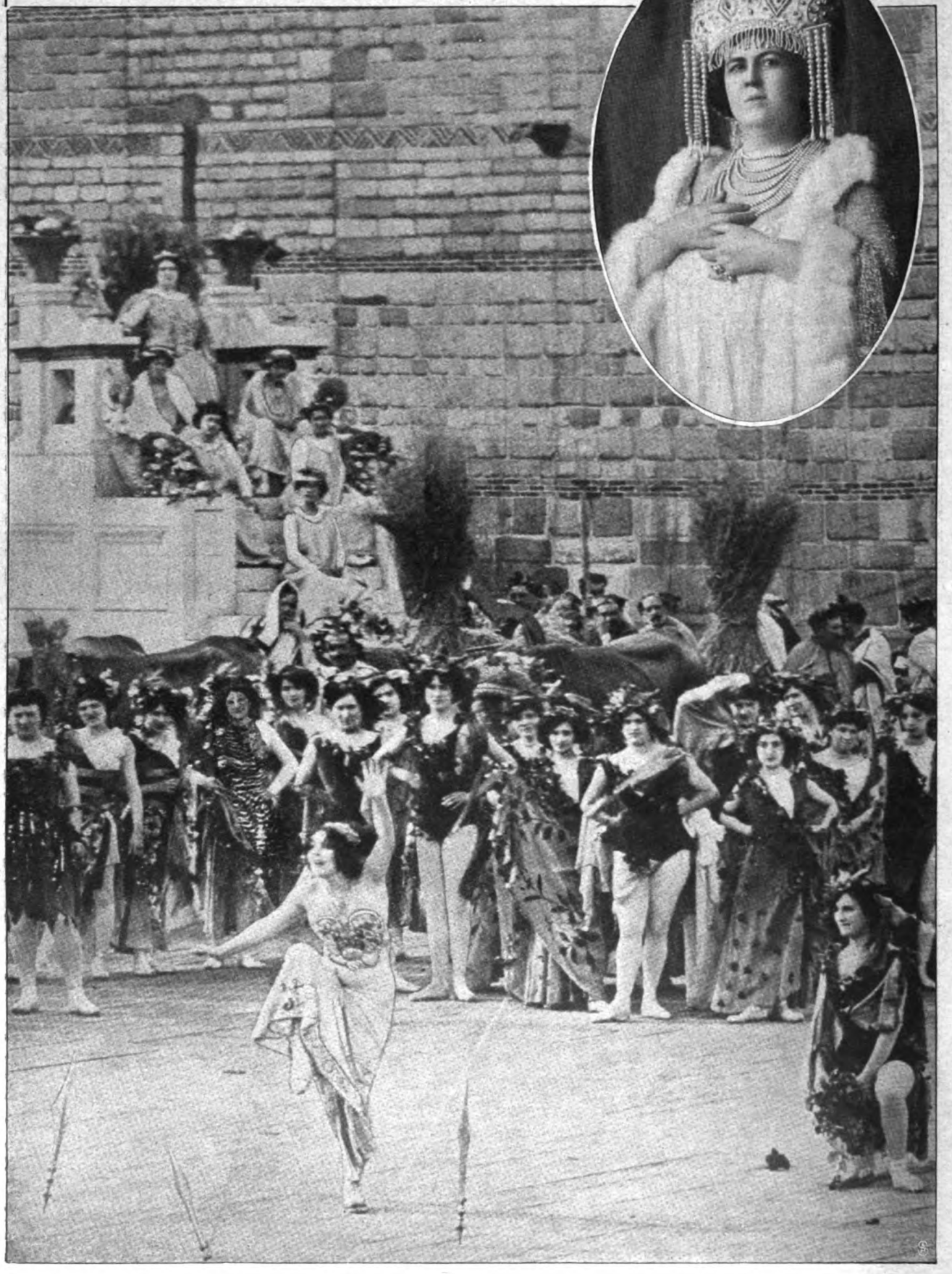
Der Kanzler begibt sich vom Hotel in die Hofburg zur Audienz bei Kaiser Franz Josef. Phot. Sanden.

Der Antrittsbesuch des deutschen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in Wien.

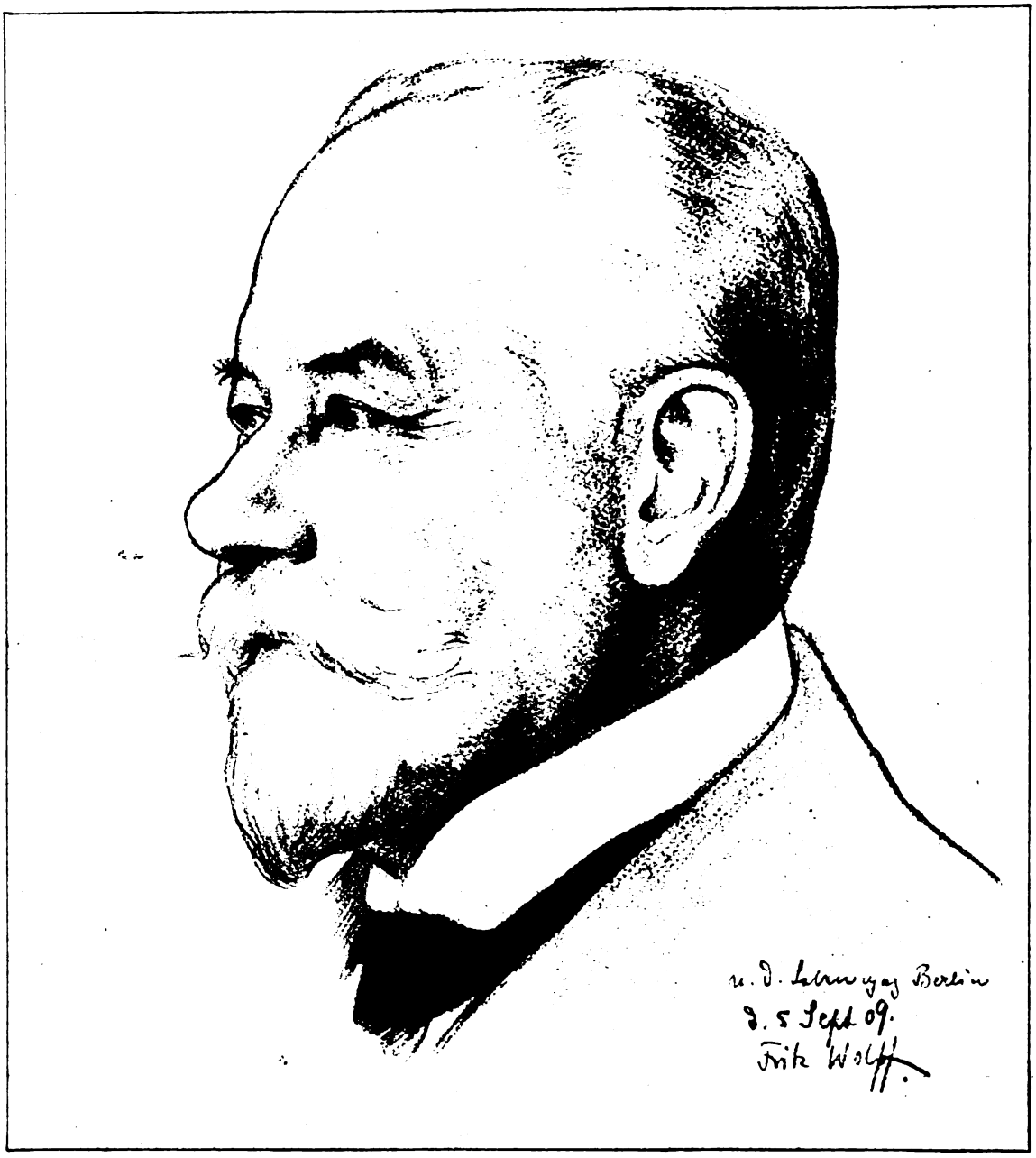
Digitized by Google

Aus dem großen Weinlesefestspiel in Bordeaux: Bacchus Triumphator.

Mlle. Regina Badèt von der Pariser Oper als Bacchantin beim Schwertertanz. Phot. Branger.
Rechts: Madame Litvinne als Ceres. — Phot. Bert.



Digitized by Google



Großadmiral von Köster,
der Vertreter des Deutschen Reichs bei der Hudson-Fulton-Feier in Neuyork.

Phot. Schumann.
Geh. Kommerz.-Rat Dr. Albert Schlutow †
Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Phot. Schaarwächter.
General der Artillerie Kehrer,
feiert seinen 60. Geburtstag.

Phot. Ernest H. Mills.
Lord Tweedmouth †
früherer englischer Marineminister.

Digitized by Google

Die neue Revue des Metropoltheaters in Berlin.

Oben: Giampietro als österreich. Offizier.
Phot. Neue Phot. Ges.

Links: Madge Lessing als Amerikanerin.
Rechts: Fritzi Massary als Aprilwind
Phot. Zander u. Labisch.

Eine seltene Jagdbeute: Die am Hafen von Marseille ausgebrochene und erlegte Tigerin. Phot. M. Rohl.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

8. Fortsetzung.

Frau Mara in ihrer überreifen, üppigen Schönheit lehnte bequem in den Polsterungen ihres Sessels und ließ ihr weißes, langgestieltes Opernglas aus Perlmutt neugierig die Logenreihen entlang gleiten, senkte es manchmal zum Parkett, hob es aber nur einmal ganz flüchtig zum Ersten Rang.

Die Aufnahme des ersten Aktes war über jedes Erwarten warm. Die aparte Erscheinung Ada Molls hatte Sensation gemacht, ihre erste Szene enttäuscht in ihrer allzu nachlässigen Natürlichkeit. Dann ging es von ihr aus wie ein Fluidum. Das Publikum hing atemlos an jedem ihrer Worte, war völlig gefangen von dem beredten Spiel ihres ausdrucksvollen Gesichts. Man rief den Autor. Und obwohl die Rufe lebhaft waren, zeigte er sich nicht. Nur Enzlehn trat in die Loge zu den Damen, küßte ihnen die Hand, hielt die von Pieps länger in der seinen, als die flüchtige Begrüßung rechtfertigen konnte.

Felix, der die kleine Szene beobachtet, hatte eine unangenehme Empfindung, er atmete auf, als Enzlehn die Loge verließ.

Nach dem zweiten Akt raste das Publikum. Frank Nehls wurde immer wieder gerufen, mußte immer wieder vortreten. Er kam nicht ein einziges Mal allein. Immer wieder zog er Ada Moll mit sich heraus, schob sie vor, als wollte er den Beifall auf sie allein hinüberleiten.

Von der Galerie herunter wurden ihre Namen zusammen gerufen: „Nehls ... Moll ... Nehls ... Nehls ... Moll ...“

Ada Moll neigte kaum das bleiche Gesicht. Ihre Augen nickten klar und groß in den erleuchteten Saal hinein, als wollten sie sich die Züge jedes einzelnen einprägen, der hier die erste Staffel zu ihrem Ruhm aufbaute. Ihre Hand war wie in einem Schraubstock in der des Schriftstellers eingezwängt. Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich losreißen, aber noch fester legten sich die nervigen Finger um ihr Handgelenk, noch näher zogen sie die ganze Gestalt an seine Seite.

Pieps rührte sich nicht. Wie eingefroren lag ein starres Lächeln um ihre Lippen. Nur Frau Mara flüsterte erregt mit beschleunigtem Atem: „Wenn der Papa doch nur die affektierte Person losließe. Man weiß ja gar nicht, wem man applaudiert!“

Ließ der Beifall nach, wurde er von der Galerie geschickt wieder angefeuert, und das Paar auf der Bühne rührte sich schließlich nicht, ließ ihn über sich ergehen wie ein Naturereignis, vor dem es kein Entrinnen gibt.

Frau Maras weiche Züge bekamen einen harten, gequälten Ausdruck.

„Mach ihm doch ein Zeichen, Pieps, daß er sie losläßt — ekelhaft ist das ...“

Pieps schien nicht zu hören.

Dann sank der Vorhang endlich zum letztenmal, und viele Herren stauten sich vor der Brüstung ihrer Orchesterloge.

„Gehst du hinunter?“ fragte Ottilie.

Felix schüttelte den Kopf. Er hatte keinen Frack angelegt, genierte sich, als einziger so unfestlich vor den Damen dazustehen, fürchtete sich vor einem gleichgültigen, flüchtigen Gruß, da, wo ihm das Herz voll war von widersprechendsten Gefühlen.

Die Unbefangenheit der ersten Zeit war längst von ihm gewichen. Ob sie denn nicht etwas essen wollte? Nein. Nun, dann sah er sich das Haus ein bißchen an, er würde gleich wieder da sein.

Im Foyer traf er Stieber.

„Was sagen Sie zur Moll, großartig — was? Eine Entdeckung von unserm Pascha. Nehls kann froh sein. Jetzt kann er getrost seinen alten Wein in einen neuen Schlauch gießen.“

Er hakte sich freundschaftlich unter und folgte langsam dem Strom des Publikums.

„Aaaah ... Teumer! Natürlich. Sie durften nicht fehlen .... Hier mein Tischkollege, Herr Frank ...“

Die Herren grüßten stumm, und Teumer stellte die Angekommenen einer sehr hübschen und eleganten Dame vor.

„Gestatten Sie, gnädige Frau, noch zwei Kollegen von der Deutschen Handelsbank, Herr Stieber — Herr Frank — Frau Dr. Bars“, fügte er erklärend hinzu.

Stieber war sofort orientiert. Frau Dr. Bars war die geschiedene Frau eines bekannten Romanschriftstellers, Tochter eines ehemaligen Börsenmaklers, der ihr einige hunderttausend Mark hinterlassen hatte. Sie steckte noch immer mit dem einen Fuß in der Finanz, mit dem andern in der Literatur, wie sie selbst sagte.

Sie wußte jedenfalls alles, was in beiden Welten vorging, und manchmal etwas mehr. Es war ihr Ehrgeiz, jeden zu kennen und in allen bekannteren Häusern wenigstens einmal gewesen zu sein. Sie arrangierte gern Picknicks in ihrer Wohnung und sorgte — für den Tee. Für die konsistenteren Genüsse ließ sie meist die andern sorgen.

Man unterhielt sich gut bei ihr, traf immer hübsche Frauen, wohlhabende junge Mädchen und tanzlustige junge Herren. Nur alte Leute konnte sie nicht ausstehen, und diese revanchierten sich durch kleine Verlästerungen. Ihr Kreis wechselte sehr häufig, erneute sich völlig fast alle zwei Jahre. Um neue Beziehungen anzuknüpfen, war sie Mitglied unzähliger Wohltätigkeitskomitees, ließ sich aber nie mit Geldbeiträgen, sondern nur mit „Arbeit“ besteuern. Allenfalls riskierte sie selbst ein paar Mark Porto für die zu versendenden Billette.

Der Zweck ihres Lebens war den andern und ihr selbst unklar. Sie lebte einfach. Und mit dieser Tatsache fand sie sich so gut, als es nur irgend ging, ab.

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Mit ihrem Mann war sie ganz freundschaftlich auseinandergegangen, weil ihr die Ehe, wie er sie führen wollte, nicht bequem war. Sie war lebhaft ohne Temperament, liebenswürdig ohne Gemüt. Teumer fühlte sich stark zu ihr hingezogen.

Ohne die beiden vorgestellten Herren anders als durch ein freundliches Kopfnicken zu beachten und doch so vertraulich, als kenne sie sie seit langem, fuhr sie in ihrem Geplauder fort. „Es war Zeit, daß Frank Nehls wieder mal einen Treffer machte. Der Mann war ja unzurechnungsfähig: Wagen, Auto . . . die Kleine, seine Tochter, mußte ein Reitpferd haben — ein Manegepferd tat's nicht" — das war die Rache für den Sporenhieb, den Pieps ihrer Stute verabfolgte hatte — „und wo sollte seine Frau, die ehemalige Choristin, gelernt haben, Haus zu führen?! Sie saß heute wieder da, aufgeputzt wie ein Pfau, und ließ sich den Hof machen. Eiler hatte Frank Nehls an die Tausende gepumpt, um die Ada Moll anzubringen, aber nun bereitete sich etwas Drolliges vor: Nehls würde wohl die Ada Moll behalten und dem Eiler die Tochter zur Frau geben."

„So . . . woher wissen Sie denn das so genau, gnädige Frau?" fragte Felix mit unterdrücktem Zorn.

Frau Dr. Bars lachte ein bißchen erstaunt über die scharfe Art der Frage.

„Davon spricht doch ganz Berlin, Herr . . . Herr . . ."

„Frank", sagte Felix sehr bestimmt.

„„Verzeihung . . . ich habe ein so schlechtes Namengedächtnis!"

Felix fühlte die Impertinenz.

„Vielleicht erinnern Sie sich besser, wenn ich Ihnen sage, daß Frank Nehls mein Bruder ist."

„Ihr Bruder . . . ach nein, wie interessant! Ich verehre Ihren Herrn Bruder sehr, verkehre viel im Nehlsschen Hause. Es sind reizende Menschen. Sie glauben gar nicht, wie ich mich für ihr Schicksal interessiere. Besonders für Fräulein Nehls."

Es klang so warm, so aufrichtig. Sie bat ihn so herzlich, sie am Sonntag zu besuchen. Es würde ihr eine so große Freude sein, Frank Nehls' Bruder zu den Freunden ihres Hauses zu zählen. Und sie wiederholte: „Sie kommen doch nächsten Sonntag, nicht wahr, Sie kommen?" mit einer solchen Beharrlichkeit, daß es grob gewesen wäre, ausweichend zu antworten.

Noch besaß Felix den Mut der Grobheit nicht. Es war ihm sogar peinlich, daß er die hübsche, elegante Frau so in Verlegenheit gebracht hatte. Geklatscht wurde wohl überall ein bißchen. Und wenn einer in der Öffentlichkeit stand —

Teumer grüßte ihn auffallend höflich, als er sich verabschiedete, sah in ihm einen Protegé Eilers, den Mann, dessen Karriere gesichert war.

Stieber freute sich ehrlich, hakte sich noch fester unter.

„Menschenskind, sind Sie ein Geheimniskrämer! Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt? Nächstens schnorr ich Sie um Theaterbillette an . . ."

Dann führte er ihn zum Ersten Rang zurück, zeigte ihm das sich aufs neue füllende Haus.

„Sehen Sie dort links — Orchesterloge neben Eiler — das ist unser hoher Chef Paulsin. Nu sehn Sie sich nur den Schnitt vom Frack an und die Weste . . . einfach phänomenal — sehen Sie, jetzt grüßt er zur zweiten Proszeniumsloge auf unserer Seite herüber. Das ist die Prinzessin Arnulf, die mit dem Fürstenweg . . ."

„Wieso mit dem Fürstenweg?"

„Na, ihr hat doch der größte Teil der Terrains dort draußen gehört. Das ist eine Geschäftsfrau -- kolossal. Es war gar nicht gesagt, daß diese Fürstenwegsache so eine glänzende Chose war. Aber die Geschicklichkeit, mit der Paulsin das Bankensyndikat zusammenbrachte, ist beispiellos. Er versteht's eben, den Leuten Mumm auf etwas zu machen. Die Arnulf hat mindestens ihre drei Millionen netto bei dem Verkauf gehabt — na, und dann ist sie doch mit soundso viel Aktien drin in der Gesellschaft . . . dreihundert zu je tausend gezeichnet und zugeteilt."

„Da verdient wohl die Bank wieder Unsummen", meinte Felix.

Stieber lachte leise.

„Die Bank — weiß ich nicht, natürlich ja, aber unser hoher Chef verbindet wohl noch andere Absichten mit der Chose."

Felix fragte nicht weiter. Es war ihm auch ziemlich gleichgültig, welche Nebenziele Paulsin verfolgte. Nur die Beteiligte, die Durchlaucht interessierte ihn. Das stand so ganz im Widerspruch zu allem, was er von einer Prinzessin sich je gedacht hatte.

Er hatte noch die kindlich-provinziale Vorstellung von der Minderwertigkeit kapitalistischer Manipulationen.

Während er auf seinen Platz zurückkehrte, sah er, wie die sehr brünette und häßliche kleine Durchlaucht Pieps liebenswürdig zunickte und Pieps, sich leicht von ihrem Sitz erhebend, den Gruß vertraulich respektvoll erwiderte.

Ein leises Gefühl des Stolzes konnte er nicht ganz unterdrücken . . .

Ottilie war sehr erregt, noch blasser als vorher. .

„Felix, sieh mal durch das Opernglas hinauf. Sitzt nicht Papa dort oben?"

„Wo — —?"

Sie machte eine vorsichtige Bewegung mit dem Kopf nach dem Zweiten Rang zu, wo zwischen zwei Damen ein weißer Patriarchenkopf ab und zu sichtbar wurde.

„Ja . . . wahrhaftig. Wie kommt denn Papa dorthin?! Es war doch alles bis auf den letzten Platz ausverkauft."

Der dritte Akt nahm seinen Anfang. Die Stimmung des Publikums mußte nach der langen, zerstreuenden Pause wieder aufs neue erobert werden.

Nach einer gefährlichen Szene tönte leises Zischen von oben.

Ottiliens Hand faßte nach der des Bruders.

„Du . . . um Gottes willen."

„Sei doch ruhig, Tille."

Felix saß wie auf Kohlen.

Der Dialog auf der Bühne ging weiter, mutig und gefährlich herausfordernd.

Wieder der furchtbare Zischlaut, stärker, ausdrucksvoller, dann setzten ein paar Hände zum Applaus ein, das Zischen mehrte sich, mit ihm der Applaus. Das Parkett zischte, um sich Ruhe zu verschaffen, applaudierte dann um so stärker, mit einer wahren Wut, ansteckend in seiner Vehemenz, bis das ganze Haus in tosenden, sieghaften Beifall ausbrach. Der Akt war gerettet.

„Ekelhaft," sagte ein Herr zu Felix, „das sind von der Claque bezahlte Zischer. Ich beobachte den alten Kerl da

Digitized by Google

oben schon in einem fort. Erst hat er wie verrückt geklatscht, und als es flau wurde, jedenfalls auf ein Zeichen vom Stehparkett aus, zu zischen angefangen, natürlich um den Applaus hervorzurufen. Den Trick kennt man doch, und die Leute fallen immer wieder rein drauf!"

Ottilie hatte den Kopf tief in den Schoß gesenkt; zwei rote Flecke brannten auf ihren Wangen, und ihre zitternden Finger spielten mit der Schnur ihres Pompadours.

Wieder mußte Frank Nehls sich unzähligemal vor dem Publikum verneigen, und wieder hielt seine Hand die Hand der Darstellerin krampfhaft umfaßt.

Eiler stand unter der Brüstung der „Autorenloge". Seine Glatze lehnte beinahe an Pieps' weißbehandschuhtem Arm.

„Bravo . . . Bravoooo", schrie er.

„Willst du noch bleiben?" fragte Felix.

„Nein, gehen wir", sagte Ottilie tonlos.

Schweigend half ihr Felix in ihren einfachen, schwarzen Mantel, dann traten sie Seite an Seite auf die menschenleere Straße hinaus.

Sie gingen in die erstbeste kleine Weinstube, und Felix schenkte der Schwester ein Glas Rotwein ein.

Das Glas zitterte in ihrer Hand, daß er wegsehen mußte.

Plötzlich schob sie das Glas von sich, schlug die Hände vors Gesicht und fing leise und hilflos an zu weinen.

„Tille . . . aber, Tille . . ."

Es war ganz still in dem kleinen Lokal. Nur die Nische, in der sie saßen, war hell erleuchtet. Der Kellner kauerte schläfrig am Büfett, wo der Wirt die Abendzeitung las.

Felix streichelte Ottiliens Rücken mit der zagen Unbeholfenheit aus seinen Kindertagen.

Endlich beruhigte sie sich.

„Weißt du, Felix, das sind nur meine schlechten Nerven", suchte sie sich zu entschuldigen.

„Na ja, natürlich, Tille . . ."

„Aber du glaubst nicht, welche Angst immer in mir lebt um den Vater. Seit Jahren und Jahren . . ."

Er hielt ihre Finger fest, streichelte sie, suchte seine Wärme auf sie zu übertragen, die so zitternd und eiskalt neben ihm saß.

„Ich kann ihm doch nicht nachlaufen überall, und krank" — sie zeigte auf die Stirn — „ist er doch nicht. Jeden Abend, wenn ich schlafen gehe, ohne daß eine neue Ungeheuerlichkeit geschehen ist, danke ich meinem Schöpfer. Dabei ist er gut, Felix, wirklich . . . Du kannst es mir glauben. Aber die Leute um ihn herum . . . Er hat keine Unterscheidung mehr für das, was er tun und was er nicht tun darf!"

„Das Gefühl dafür verliert sich wohl hier", murmelte Felix und starrte auf das zweifelhaft saubere Tischtuch, das er mit dem Daumennagel glättete.

Ottilie hob den Kopf, und ihr erschreckter Blick suchte Felix' Augen. Er zuckte die Achseln.

„Tille, was weißt du vom Leben! . . ."

Sie krampfte die Hände ineinander. Wie ein harter Stoß vor die Brust waren ihr die Worte. Immer wieder mußte sie sich das sagen lassen, sie, die den härtesten Kampf mit dem Leben geführt, die im Kindesalter Mutterpflichten erfüllt, Ernährersorgen auf sich genommen hatte.

Felix schüttelte leidenschaftlich den Kopf.

„Nein, Tille, nicht Sorgen, nicht Entbehrungen sind Leben. Sie sind bloß Verneinung des Lebens. Das Leben beginnt jenseit dieser Grenze, da, wo Wünsche lebendig werden, wo Kräfte sich regen, die über diese Grenze hinauswachsen."

Er dachte daran, wie sie glücklich und feierlich in ihrem altmodischen schwarzen Seidenkleid neben ihm gesessen und er voll kochender Beschämung den Mangel eines Fracks empfunden. Auch daran dachte er, wie sie geachtet in dem Kreise ihres bescheidenen Lebensringes die Stellung behauptete, die sie selbst sich erworben, und wie er nur als ein schwacher Abglanz des Bruders existierte, zu feige, um völlig unterzutauchen in die große, graue Masse des Alltags, bis eigenes Verdienst ihn herausschied.

Sie saßen lange schweigend und brütend, unfähig, sich näher zu kommen durch offene Aussprache.

Abgerissen sagte Ottilie: „Alma Kurthe kommt nächste Woche mit ihrem Vater her."

Er wehrte sich kaum gegen den Angriff, zuckte nur leise die Achseln. Die Adern schwollen ihm an den Schläfen auf.

„Ich werde mit ihr sprechen", sagte er langsam, ausdruckslos. „Sie wird vernünftig sein."

Die Frank'sche Heftigkeit kam nun auch bei ihr zum Ausbruch.

„Du benimmst dich wie ein dummer Junge. Du zerstörst einen Aufbau von Jahren durch einen einzigen, leichtsinnigen Streich. Gewissenlos ist das . . . jawohl, gewissenlos!"

Die Härte stieß Felix ab, stärkte seinen passiven Widerstand, enthob ihn der Mühe jeder Entgegnung.

An den Spiegelscheiben flirrte der Laternenschein der Wagen und Autos vorüber, die sich in langer Reihe vom Theater her um die Ecke wanden.

„Es wird spät", sagte sie und seufzte schwer auf. „Morgen um halb sieben heißt es aufstehen."

Wie gerädert war sie und mutlos, als hätte sie schwere Balken nutzlos hin und her geschoben.

Ein ungeheures Mitleid ergriff ihn.

„Du mußt mich nur recht verstehn", sagte er ganz leise und einlenkend.

Ihre großen braunen Augen, rotgesäumt, ruhten müde und trocken auf seinem Gesicht.

„Wie kommt es nur, Felix, daß niemand von euch m i c h verstehen will?"

Er dachte nach, selbst betroffen durch die Wahrheit ihrer Worte, dann sagte er langsam, als ränge sich die Antwort nur mühsam ihm von den Lippen: „Das kommt wohl daher, weil du zu einfach bist, Tille."

Sie nickte vor sich hin, knöpfte ihren Mantel zu, streifte die gestrickten Handschuhe über die hageren Finger und unterdrückte einen heftigen Hustenreiz.

Er stieg mit ihr in den Omnibus, und obwohl sie in mütterlicher Besorgnis ihn nach Hause schickte, brachte er sie bis vor die Tür.

„Na, das trifft sich ja gut, meine Kinder", sagte der alte Frank, der gerade das Schloß öffnete. „Schade, wir haben uns vor dem Theater verfehlt. Ich habe von einem Bekannten ein Billett zur Premiere bekommen — im letzten Augenblick war er verhindert zu gehn. Habt ihr mich nicht gesehn? Mitten im Parkett saß ich — hochfein. Der ver-

Digitized by Google

dammte Junge, der Paul, hätte ich dem gar nicht mehr zugetraut . . ."

Er lachte und blickte dabei lauernd von einem zum andern. Und da ihre Gesichter undurchdringlich blieben, so fügte er sehr freundlich hinzu: „Willst du nicht noch mit 'raufkommen, Felix? Tille hat gewiß ein Fläschchen Wein oben. Das kaufe ich ihr ab, und wir trinken eins auf den Schlingel, den Paul . . . was?"

Es klang alles unendlich bieder und väterlich. In der Hosentasche klapperte er mit ein paar Silbermünzen.

„Nein, ich muß zur Ruhe, und Felix ist auch müde", sagte Ottilie abgerissen, drückte dem Bruder krampfhaft kurz die Hand und schlüpfte unter die dunkle Haustür.

Frank hielt den Sohn am Mantelknopf fest. „Hast du die Mara gesehn? Solche Dinger hatte sie in den Ohren. Die nimmt sie auf Pump beim Juwelier. Der Grosse hat mir's erzählt, und der weiß es vom Kommerzienrat, mit dem er Billard spielt im Café. Der Kommerzienrat war gerade beim Juwelier, als die Mara ankam, in Equipage mit livriertem Diener. Na, man kennt se schon, hat nur einen Zettel unterschrieben und dem Diener großartig befohlen: nehmen Sie. Dabei hätte sie die Schachtel ruhig in den Muff stecken können. Tja . . . so machen's feine Leute! Und dann noch was: auf eure faulen Fürstenwegaktien, da braucht sich eure Bank nischt einzubilden. Mache — weiter gar nischt! Eine Prinzessin soll die Hand im Spiel haben, und im März, wenn's mit den Überschwemmungen in Schlesien wieder losgeht, zeichnet Paulsin seine 100 000 Mark. Das ist so, wie's Amen in der Kirche. Nach jeder Überschwemmung ein Orden. Nee, nee, mein Junge, laß dich nicht blenden. Immer hübsch hinter die Kulissen geguckt, immer hübsch die Augen offen gehalten, Geschäft is Geschäft. Und Geschäft is alles! Die Brillanten und die Prinzessin und die Überschwemmung und die Schamlosigkeit auf der Bühne. Na, Felixchen, unter uns . . . das Stück, was? Haarig! Ich kann so was nicht runterschlucken. Ich kann's nich! Für mein Geld brauch ich mir das nicht bieten zu lassen. Kräftig losgezischt hab ich, jawoll! Ich, der Vater, kräftig losgezischt! Und was meinste, wie verkommen das Volk ist: auf mich sind sie losgefahren. Da bin ich aber ungemütlich geworden! Bei meinem Sohn lasse ich mir nichts dreinreden, da kann ich pfeifen, soviel ich will. Dazu hab ich ihn nicht erzogen, daß er Unanständigkeiten schreibt. Unanständigkeiten waren bei uns nicht Mode. Na, nachher wurde es ja wieder manierlich. Und da habe ich mir denn wieder die Lunge ausgeschrien und immerzu Bravo gerufen, bis das Haus leer war, nur in den Rängen noch 'n paar Leute. Und da is er herausgekommen, mein Herr Sohn, und hat mir einen schiefen Bückling gemacht, jawoll, für eine Mark fufzig so einen Bückling! Du, das gibt 'n Hochgefühl!"

„Von wem hattest du denn das Billett bekommen?"

„Ich sage doch, von 'nem Bekannten aus dem Café, der im letzten Augenblick verhindert war. Merk dir, mein Junge, Beziehungen muß man haben . . . Beziehungen. Na, gut Nacht, Felixchen! . . ."

* * *

Die Banktätigkeit fraß Felix allzeit auf, und bis in seinen Schlaf hinein hörte er noch das Klappern der Schere, das Umschlagen der Kontoseiten, das leise Rascheln, das vom angrenzenden Zimmer herüberdrang, wo die Unterbeamten von der Schloßgarde jeden Nachmittag die Coupons zählten. An vier langen Tischen saßen sie Tag für Tag, unaufhörlich schoben sie mit der gleichen flachen Daumenbewegung die kleinen Zettel hoch, bewegten im selben Rhythmus die Lippen beim leisen Zählen, räusperten sich fast im gleichen Tonfall bei Beginn eines neuen Päckchens. Manchmal strömte eine Welle heißer Luft, die vom Dunst gesunder, starker Körper erfüllt war, zur Couponkasse herüber.

„Jakob, lüften Sie drinnen", gebot dann Prokurist Becker, indem er sein weißseidenes, duftendes Taschtuch zur Nase hob.

Kettler machte sich fast immer als Erster aus dem Staube. Im Winter ging er täglich auf den Fechtboden. Er war Mitglied eines Vereins für Körperkultur, hatte alle Taschen voll von Broschüren über Sport, Körperpflege, nervenstärkende Präparate. Er ging mit der Idee um, sich zum Frühjahr ein Segelboot zu kaufen. Zwischen zehn und elf Uhr war er immer nervös, und gegen halb zwölf verschwand er regelmäßig von seinem Platze, kam erst nach einer Viertelstunde wieder — lächelnd und guter Dinge.

„Ist Kettler magenleidend?" fragte Felix einmal.

Stieber prustete laut heraus.

„Symptomendiagnose ist nicht immer zuverlässig, lieber Herr Frank! Nein, unser Freund Kettler hat von zehn bis elf Uhr Kursschmerzen, und im letzten Augenblick rennt er ins Börsenbureau, wo ein Freund von ihm sitzt, dem er eine Kaufs- oder Verkaufsorder mitgibt. Ginge er früher hinauf, würde er die Order noch zehnmal abändern. Ich sage Ihnen, gegen das Spekulationsfieber, das, wie sie soeben richtig bemerkten, 'ne verfluchte Ähnlichkeit mit dem Magenfieber hat, hilft kein Mittel und keine Fechterei und kein Duschenbad. Das ist eine Infektionskrankheit, der hier die meisten zum Opfer fallen."

Stieber selbst verbarg dieses Fieber unter einer lachenden Maske, aber die Hand, die dem Laufjungen den Orderzettel in das Körbchen warf, das er ins Börsenbureau hinaufzubringen hatte, zögerte im letzten Augenblick oft bedenklich.

Mit einem „ach, is ja egal" sah er dann jedesmal dem Jungen nach und zerrte an seinem Kragen.

„Is eigentlich 'n Glück, daß wir keine Termingeschäfte machen dürfen, denn sonst . . ."

Stieber fuhr sich mit der blanken, weißen Hand um die Ohrmuschel. „Die Aufregung bleibt zwar die gleiche. Ich hab mir schon oft Notizen gemacht, wissen Sie, fabelhaft, was ich für 'n Glück habe in der Theorie. Na . . . ich würde ja durch einen Strohmann Ultimo machen. Aber fünfzehntausend Mark —! Unter dem gibt's ja nichts, das ist denn doch zu riskant. Tja . . . wenn man erst die Prokura in der Tasche hat!"

„Können denn die Terminspekulationen machen?"

„Wenn sie's dazu haben! . . . Becker zum Beispiel wird sich gerade genieren! . . . Haben Sie denn 'ne Ahnung, was der für'n Haus macht! Glauben Sie von den achtzehntausend Mark Gehalt? Damit geht man nicht weit in Berlin!"

Bei Tisch im Restaurant wurde wieder von Geld gesprochen. Manchmal gab es einen leichten Disput über dies oder das Papier.

Stieber „manschte" unvorsichtiger als Kettler, ver-

Digitized by Google

traute immer seinem Dusel, war aber für schnellen Umsatz.

„Nur nicht lange halten — immer verkaufen. Und dann lieber gleich wieder was Neues nehmen. Jetzt, wo bald die ersten Jahresberichte herauskommen, gibt's wieder was zu verdienen. Die Flöther Maschinen sollen diesmal brillant abgeschlossen haben und haben kolossale Aufträge fürs neue Jahr."

Kettler rechnete sehr methodisch. „Im Januar brauch ich regelmäßig meine achthundert Em. Das muß reinkommen. Vom Februar ab kann ich erst ans Sparen denken."

Gegen halb fünf wurde es an den Tischen im Bureau wieder unruhig. Felix bekam zerstreute Antworten, sah eine nervöse Spannung in den Gesichtern. Gesprochen wurde fast gar nicht. Nur die Blicke flogen öfter als sonst vergleichend von der Taschenuhr zum Regulator. Endlich kam der heißersehnte Bote aus dem Börsenbureau mit einem Paket noch fast druckfeuchter Kurszettel.

Es war immer die gleiche gierige Bewegung, mit der die vielen Hände sich nach dem Blatt streckten, das — Glück und Unglück in sich bergend — auf jeden Tisch niederfiel.

Einen Augenblick stoppte jede Arbeit. Man hörte nur vereinzelt ganz leise Ausrufe des Vergnügens oder leises, ärgerliches Zungenschnalzen. Wer für den heutigen Tag besonders gut oder besonders schlecht abgeschnitten hatte, spielte den Gleichgültigen. Nur das Glück nicht durch große Komplimente launisch machen, nur sich sein Pech nicht anmerken lassen . . .

Jene, die nicht spekulierten, markierten sachliches Interesse, schöpften Kraft zu ihrer Abstinenz aus den enttäuschten Mienen der Verlierer und machten sich dann wieder besonders breitspurig an die Arbeit.

Manchmal kam der musikalische kleine Stratzky aus dem Effektenbureau herüber.

„Also, was sagen Sie, Herr Kettler . . . was ich für eine Nase habe. Die Rheinischen Stahl sind wieder um drei Prozent gestiegen. Ich hab's ja gewußt!" flüsterte er triumphierend. „Selbstverständlich mußte man die heute verkaufen!"

„Wie viele hatten Sie denn?"

„Ich??"

Der kleine Stratzky schüttelte mißbilligend den Kopf. „Ich hab doch keine!"

Nein, das war klar — der kleine Stratzky hatte nur zwei Bredower Zuckeraktien, die alle paar Tage langsam und sicher um ein Prozent fielen. Aber er war bereit, die Papiere so lange zu halten, bis er mindestens fünfzig Mark daran verdient hatte, und sollte er auch Jahre warten.

Der kleine Stratzky hatte überhaupt eine wahre Passion für die kleinen und für ungängige Papiere, hatte ein ganz persönliches Verhältnis zu ihnen. Da war z. B. eine Zeitlang „Wiesbadener Kronen" für ihn „das einzige Papier der Welt". In jedem Restaurant bestellte er sich ein kleines „Wiesbadener Kronenbräu" und ging sehr beleidigt wieder hinaus, wenn man das Bier nicht führte. Lange Zeit machte er Propaganda für „seine Aktiengesellschaft", versuchte auch bei seinen Kollegen den Geschmack für „Wiesbadener Kronenbräu" zu wecken, indem er es als das einzige „leichte, süffige und kräftigende" Getränk anpries. Aber die Reklame mochte wohl nicht groß genug sein für die Millionenstadt Berlin, und so sah er sich eines Tages blutenden Herzens gezwungen, seine paar Aktien mit zweihundert Mark Verlust zu verkaufen. Er ging dann wochenlang sehr still herum, verlegte sich ganz auf die Musik und komponierte eine „Elegie", die er dann mit rührender Geduld seiner Schülerin, der kleinen Tochter der Frau Jonas, einpaukte.

Wenn Felix gegen sieben das Bureau verließ, schwirrte es ihm im Kopf von Zahlen, und Zahlen sah er, wenn er vor seinen Notenblättern saß und Noten niederschreiben wollte.

Manchmal fiel sein Kopf auf die Tischplatte, die schweren Lider schlossen sich zum Schlaf.

Kam dann Frau Jonas zum Bettabdecken herein und sah ihn so, flog über ihre abgehärmten, nicht unfeinen Züge ein trauriges Lächeln. Die Erschöpfung kannte sie von ihrem armen Manne her. Sie hatte ihm wohl in Augenblicken heftiger Erregung, wenn seine Nervosität ein Ventil suchte, zugerufen: „Ich möchte nur wissen, wovon du so müde bist! Sitzt im schönen warmen Raum, hast leichte Arbeit, Unterhaltung mit den anderen Herren — ich schufte hier von früh bis spät herum in der Wohnung mit den vier Kindern, muß kochen und plätten und flicken und am Sonntag wie 'ne feine Dame aussehn . . ."

Als sie, die kleine Schneiderin, den viel älteren Herrn Bankbeamten geheiratet hatte, da war es ihr, als hätte sie das große Los gezogen, und wenn sie sagte: „Mein Mann ist bei der Bank", so klang es beinahe wie „Bankier", hatte etwas Vornehmes an sich, einen Duft von Wohlleben, feinen Kleidern und Herrschaftlichkeit.

Dann kamen die Kinder. Eins nach dem andern. Drei starben zum Glück weg. Die Entbindungen und Begräbnisse kosteten gleich viel Geld. Beinahe jedes Jahr stieg die Miete, stiegen die Preise für Lebensmittel. Unter ein gewisses Niveau durfte man nicht heruntergehn. Das fünfzehnjährige Kindermädchen war auch nicht zu entbehren, und der Mann sollte gut angezogen sein, und auf die Sparkasse m u ß t e doch die jährliche Ostertantieme gelegt werden.

Frau Jonas wunderte sich oft, wie es kam, daß andere verheiratete Kollegen es weit besser hatten. Lange Zeit traute sie sich nicht zu fragen, weil sie fürchtete, daß es die Mitgift der Frauen war, die den größeren Komfort gestattete. Als sie erfuhr, daß die Herren meist durch kleine Kassespekulationen dem häuslichen Budget etwas aufhalfen, wollte sie auch ihren Mann dazu veranlassen.

Es kam zu der einzigen wirklich harten Aussprache in ihrer Ehe.

Jonas gehörte zur Schule Ramlow, verwarf die Börsenspekulation, wie er jedes Kartenhasardspiel verworfen hatte, hielt es für unsittlich, empörte sich über die Lockerung der Anstandsbegriffe, über den unerhörten Leichtsinn, der darin lag, sichere Einkünfte aufs Spiel zu setzen um eines ganz problematischen Gewinnes wegen.

„Schön, du sprichst immer davon, daß ich mir monatlich hundert Mark mehr machen könnte, was würdest du aber sagen, wenn es statt hundert Mark mehr hundert oder zweihundert Mark weniger würden? Wer bezahlt dann die Schulden?"

Frau Jonas fand nur immer die eine Antwort: „Die andern machen's doch!"

Digitized by Google

„Es gibt auch Leute, die nach Monte Carlo gehn und ihr ganzes Hab und Gut auf den grünen Tisch niederlegen. Sie träumen von einem märchenhaften Vermögen und werden dann mit zerschossener Schläfe irgendwo im Gebüsch gefunden. Frau und Kinder können dann betteln gehn, nicht einmal helfen wird man ihnen. Denn die Schuld des Vaters rächt sich an den Kindern — so war es."

Frau Jonas sprach nicht mehr davon, und ihr Mann verdoppelte seinen Fleiß, um auf „anständige Weise" weiterzukommen. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Rekrutenquellen.

Von Oberregierungsrat G. Evert.

Das Königlich Preußische Statistische Landesamt hat kürzlich in höherem Auftrag für die ganze deutsche Wehrmacht (einschließlich der selbständigen, nichtpreußischen Kontingente) eine Statistik herausgegeben, die über die Frage, wo unsere besten Rekrutenquellen liegen, manche teils ganz neue, teils auf anderer Methode als bisher beruhende oder genauer detaillierte Aufschlüsse bietet. —

Den alten Kulturvölkern galt es für ganz selbstverständlich, daß der Aufenthalt auf dem Lande und die Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Arbeiten auch der Wehrkraft weit förderlicher sei als das städtische Leben. Bis tief in das vorige Jahrhundert hinein herrschte diese Auffassung auch bei den Völkern der Neuzeit unbestritten. Erbrachte doch schon die Tatsache, daß in den meisten Städten die Todesfälle zahlreicher waren als die Geburten, so daß das Wachstum der Bevölkerung nur durch starken Zuzug vom Lande möglich wurde, den bündigen Beweis für die nachteiligen Einwirkungen des städtischen Lebens auf die körperliche Gesundheit.

In den letzten Jahrzehnten haben nun hier die großen Fortschritte in der Versorgung mit Wasser, Luft und Licht, in der Bekämpfung der Krankheitskeime aller Art und in der sonstigen Hygiene ganz andere Verhältnisse geschaffen. Auch Städte weisen jetzt einen ganz ansehnlichen Geburtenüberschuß auf. Aber es wäre sehr voreilig, wenn man hieraus schließen wollte, auch die relative Wehrkraft der Städte habe sich entsprechend gehoben. Denn die Verminderung der Sterbeziffer kann sehr wohl dadurch bewirkt worden sein, daß durch verbesserte Hygiene usw. zahlreiche schwächliche, insbesondere auch nicht wehrfähige Personen am Leben erhalten wurden. Die Frage der Entwicklung unserer Wehrkraft bedarf danach einer besonderen Untersuchung.

Schon seit vielen Jahren gehen dem Reichstag alljährlich Nachweisungen über die Ergebnisse des Ersatzgeschäftes zu, die sich seit einigen Jahren auch auf den Geburtsort der Gemusterten nach Stadt und Land (Gemeinden unter 2000 Einwohnern) und auf den bisher ausgeübten Beruf (landwirtschaftlich oder anderweit beschäftigt) erstrecken. Bei diesen Uebersichten wurde namentlich bemängelt, daß sie nur zwischen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern und mehr sowie zwischen landwirtschaftlich und anderweit Beschäftigten unterscheiden, so daß es unmöglich war, den Zusammenhang des großstädtischen Lebens und der Eigenart bestimmter industrieller Gruppen mit der Wehrkraft näher zu prüfen. Außerdem sind sie insofern unvollkommen, als sie nur einen Faktor der Tauglichkeit, nämlich die Brauchbarkeit der Ueberlebenden, veranschaulichen, nicht aber alle andern. Was das bedeutet, wird am besten an der Hand eines Beispiels klar werden.

Eine kinderreiche Bevölkerung habe durchschnittlich vier Söhne auf die Haushaltung, von denen einer früh stirbt oder auswandert, ein zweiter sich bei der Aushebung als untauglich, die beiden letzten als tauglich erweisen. Hier würde die Tauglichkeitziffer nach den obigen Nachweisungen 66²/₃ Prozent betragen, denn von drei überlebenden, zur Musterung gelangenden Söhnen sind zwei tauglich. Demgegenüber habe eine kinderarme Bevölkerung oder Bevölkerungsgruppe (z. B. höhere Beamte, Großstädter usw.) durchschnittlich nur einen Sohn auf die Familie, aber dieser gelange auch zur Musterung und werde als tauglich befunden. Hier würde die Tauglichkeitziffer gleich 100 Prozent sein, die Gruppe also für die Wehrkraft wertvoller erscheinen als die ersten mit nur 66²/₃ Prozent. In Wirklichkeit ist aber die erstere wertvoller, denn sie liefert zwei Söhne auf den Haushalt zum Heere, die zweite nur einen.

Offenbar ist die Höhe der Heirats-, Geburts-, Sterbe- und Auswanderungziffer eines bestimmten Bevölkerungsteiles für die Beurteilung seiner Bedeutung als Quelle der Wehrkraft ebenso wichtig wie die relative Tauglichkeit der überlebenden und zur Musterung gelangenden Söhne. Alle diese Einflüsse aber kommen zur Geltung, wenn man die gegenwärtige Generation von Wehrpflichtigen mit der Bevölkerung vergleicht, von der sie erzeugt worden sind, also mit jener, die vor etwa 20 bis 22 Jahren lebte. Prüft man, in welchem Verhältnis die einzelnen Landesteile, Berufe usw. damals an der Gesamtbevölkerung beteiligt waren, betrachtet man ihren damaligen Anteil gewissermaßen als das „Soll", mit dem sie bei normaler Heirats-, Geburts-, Sterbe- und Tauglichkeitziffer auch bei der Rekrutengestellung nach 20 bis 22 Jahren hätte auftreten müssen, so wird man aus den Abweichungen des „Ist", d. h. der tatsächlichen Rekrutenlieferung jeder Gruppe von jenem „Soll", auch einen Maßstab ihrer Bedeutung als Rekrutenquelle gewinnen können, der von der Einseitigkeit der bisherigen Darstellungen frei ist und alle maßgebenden Faktoren zu einem Gesamtergebnis ausgleicht.

Diesen Weg hat die neue Erhebung eingeschlagen. Sie bezieht sich übrigens nur auf die Unteroffiziere und Mannschaften des Standes vom 1. Dezember 1906 und kennzeichnet, wie besonders hervorgehoben werden darf, nicht die Ergiebigkeit des jetzt lebenden Geschlechts als Rekrutenquelle, die erst nach 20 bis 22 Jahren klar werden wird, sondern die des Geschlechts von 1885 und den benachbarten Jahren. Wir geben nachstehend einen Auszug der Ergebnisse, der die Bedeutung der einzelnen Landschaften sowie Gemeindegruppen (Landgemeinden, Groß-, Mittel- und Kleinstädte) sowie der einzelnen Berufsabteilungen und einiger besonderer Berufsgruppen als Rekrutenquelle in möglichster Kürze veranschaulichen soll.

In allen diesen Punkten ergeben sich bedeutende Verschiedenheiten, wenn sie auch nicht so groß sind,

Digitized by Google

wie bisher von manchen Seiten vermutet wurde. — Die Landesteile sind in der Statistik nach einer Reihe verschiedener Maßstäbe untersucht worden. Hier soll der Kürze wegen nur das Ergebnis nach dem Maßstab der heiratsfähigen männlichen Bevölkerung von 1885 im Alter 20 bis 55 Jahren mitgeteilt werden. Wiederum zunächst ein Beispiel zur Erläuterung der Methode:

Ostpreußen umfaßte im Jahr 1885 von den heiratsfähigen Männern des Deutschen Reiches 3,99 Prozent. Von den im Jahr 1906 vorhandenen Unteroffizieren und Mannschaften stellte es aber 5,58 Prozent. Sein „Soll" verhielt sich danach zu seinem „Ist" wie 3,99 zu 5,58 oder wie 100 zu 140. In Berücksichtigung aller oben erwähnten Umstände (Geburtenziffer, Tauglichkeitziffer usw.) leistete die ostpreußische Bevölkerung also 40 Prozent mehr als ihr rechnungsmäßiges „Soll". Eine vortreffliche Rekrutenquelle! Noch besser steht nur das kleine Fürstentum Lippe mit 42 Prozent Ueberschuß; es folgen dann

Prov. Sachsen	mit 34	Schwarzburg-Sondershausen u. Waldeck	mit 27
„ Pommern	„ 33		
Anhalt	„ 30	Prov. Posen	„ 23
„ Westpreußen	„ 29	Schaumburg-Lippe	„ 13

Prozent Ueberschuß über das „Soll" von 100 Prozent. Ganz außerordentlich ungünstig steht demgegenüber Berlin mit nur 39 und Hamburg mit nur 42 Prozent seines Solls. Weit zurück bleiben dann namentlich noch Bremen mit 65, Lübeck mit 71, Elsaß-Lothringen mit 78 und Südbayern mit 79 Prozent. Bei Elsaß-Lothringen, das in der Statistik der Tauglichkeit der endgültig Abgefertigten neben Ostpreußen an erster Stelle zu stehen pflegt, wird das ungünstige Ergebnis nach der hier angewandten Methode durch geringe Geburtenziffer und Auswanderung zu erklären sein. Auf den gleichen Einflüssen wird es beruhen, wenn einige besonders kernige Stämme, wie die Oldenburger, die nach der Statistik beiläufig auch die höchste durchschnittliche Körpergröße aufweisen, mit 94 Prozent ihr „Soll" nicht ganz erreichen und von hochindustriellen Gebieten, wie dem Königreich Sachsen, mit 96 Prozent noch übertroffen werden. Hervorgehoben mag noch werden, daß die süddeutschen Gebiete ihr „Soll" durchweg nicht leisten. Am höchsten kommt noch Nordbayern mit 99 Prozent, während Württemberg nur 93, Hessen 90 und Baden 84 Prozent beitragen.

Wie weit bei allen diesen Unterschieden noch eine gewisse Ungleichmäßigkeit in der Heranziehung einzelner Gebiete, nicht bloß die wirkliche Tauglichkeit mitspielen mag, kann hier nicht untersucht werden. Groß kann dieser Einfluß bei sachgemäßer Ausführung der betreffenden, seit 1893 geltenden Vorschriften, die auf möglichst genaue Anpassung der Rekrutenlieferung an die vorhandene Leistungsfähigkeit abzielen, naturgemäß nicht sein.

Von Interesse ist noch, wie die einzelnen Landschaften sich hinsichtlich der Lieferung des für die Armee so wichtigen Materials an Unteroffizieren verhalten. Hier tritt noch heute die Ueberlieferung der alten preußischen Provinzen, namentlich der rein deutschen, klar hervor. So stellte die Provinz Sachsen, von der die Altmark, das Magdeburger Land, Halle usw. schon in der kurfürstlichen Zeit zu Preußen gehörten, nicht weniger als 216, Pommern 210, Ostpreußen 179, Brandenburg 170 Prozent ihres „Solls" an Unteroffizieren, Berlin freilich nur 57, Westfalen 48 und die Rheinprovinz 42, die geborenen Preußen im ganzen 115 Prozent. Auch einige kleinere norddeutsche Bundesstaaten erreichten weit mehr als ihr „Soll": so namentlich Braunschweig mit 161, Mecklenburg-Strelitz mit 170, Schaumburg-Lippe mit 175, Mecklenburg-Schwerin mit 176, Anhalt mit 181 und Schwarzburg-Sondershausen sogar mit 233 Prozent. Besonders unergiebig als Quelle des Unteroffiziersatzes sind Elsaß-Lothringen mit 36 und Hamburg mit nur 32 Prozent; aber auch die größeren süddeutschen Bundesstaaten, Hessen mit 74, Bayern mit 71, Württemberg mit 58 und Baden mit 54 Prozent, bleiben weit zurück. Etwas besser steht mit 81 Prozent das Königreich Sachsen. —

Während die Ergebnisse der neuen Statistik für die einzelnen Gebiete des Reiches im großen ganzen mit denen der älteren Statistik über die Tauglichkeit der das Kindesalter überlebenden männlichen Bevölkerung übereinstimmen und die Abweichungen sich schon aus der Verschiedenhei der Geburtenziffern erklären, sind die Ziffern über den Geburtsort der Militärpersonen (von der Verschiedenheit der Methode abgesehen) namentlich insofern ganz neu, als sie nicht nur nach Stadt und Land (d. h. Gemeinden mit 2000 Einwohnern oder weniger), sondern auch nach Landstädten (2—5000 Einwohner), Kleinstädten (5—20000 Einw.), Mittelstädten 20—100000 Einw.) und Großstädten (100000 und mehr Einw.) unterscheiden.

Zunächst ergibt sich dabei, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres und der Marine jetzt immer noch 64,15 Prozent vom Lande, 11,27 aus Landstädten, 11,08 aus Kleinstädten, 7,37 aus Mittel- und nur 6,14 aus Großstädten gebürtig waren. Mit andern Worten: hätten wir jetzt einen Krieg zu führen, so würde er von einer Mannschaft durchzufechten sein, von der noch (je nachdem man die Landstädte mitrechnet oder nicht) rund zwei Drittel bis drei Viertel Landkinder waren. Wie anders wird das nach 20 bis 25 Jahren sein! Schon im Jahr 1905 lebten 57,41 Prozent unserer Bevölkerung, also die weitaus größere Hälfte, in Gemeinden mit wenigstens 2000 Einwohnern. Die Rekruten des Jahres 1930 werden deshalb vielleicht auch schon zur größeren Hälfte Stadtkinder und besonders zahlreich Großstadtkinder sein, selbst wenn man die verhältnismäßig geringe Ergiebigkeit der Städte und namentlich der Großstädte als Rekrutenquelle berücksichtigt. Denn diese ist, wie wir gleich sehen werden, zum Teil geradezu erschreckend.

Wir haben leider für die Größenklassen der Gemeinden keine so vollständige Statistik des Altersaufbaus der Bevölkerung um 1885, aus der die Mehrzahl der jetzigen Soldaten hervorgegangen ist, wie für die einzelnen Landesteile. Für das ganze Reich müssen wir uns mit dem Maßstab der Gesamtbevölkerung von 1885 begnügen, der — wie wir nachher wenigstens für Preußen eindringlich bestätigt sehen werden — den Städten und namentlich den Großstädten viel zu günstig ist, weil dort in der Gesamtbevölkerung verhältnismäßig viel mehr Angehörige der produktiven Altersklassen stecken, also auch nach 20 bis 22 Jahren ein zahlreicherer militärischer Nachwuchs als nach dem Maßstab der Gesamtbevölkerung zu erwarten gewesen wäre. Nehmen wir aber faute de mieux zunächst den letzteren an, so ergibt sich dennoch, daß die Bevölkerung von 1885 an jetzigem militärischem Nachwuchs erzeugte in den damaligen Gemeinden

Digitized by Google

mit weniger als	2000	Einwohn.	114	Proz.	ihres	Solls
„ 2000 bis	5000	„	91	„	„	„
„ 5000 „	20000	„	86	„	„	„
„ 20000 „	100000	„	83	„	„	„
„ 100000 und mehr		„	65	„	„	„

Mit andern Worten: je größer eine Gemeinde ist, desto unergiebiger ist sie zumeist als künftige Rekrutenquelle. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß nach den Erfahrungen bei der Bearbeitung der Statistik für zahlreiche Militärpersonen, die in Wirklichkeit aus ländlichen Vororten einer Großstadt stammten, diese selbst als Geburtsort angegeben war, so daß die Anzahl der großstadtgeborenen Rekruten noch zu groß erscheint. Auch innerhalb der Großstädte bestätigt sich im allgemeinen noch die Beobachtung (wir sagen absichtlich nicht: das Gesetz), daß mit steigender Bevölkerungziffer die Rekrutenquelle immer spärlicher fließt. So erreichen München nur 52, Berlin 49 und Frankfurt a. M. nur 48 Prozent des „Solls". Hamburg mit 72 Prozent überschreitet freilich den Durchschnitt der Großstädte von 65, indessen scheint hier das Ergebnis durch die aus ländlichen Vororten Gebürtigen verbessert zu sein.

Nun ist der hier angelegte Maßstab der Gesamtbevölkerung, wie gesagt, den Städten und namentlich den Großstädten noch zu günstig. Für Preußen können wir wenigstens für einige Gemeindegruppen einen genaueren Maßstab, nämlich den der männlichen Bevölkerung von 20—55 Jahren i. J. 1885 wie oben bei den einzelnen Reichsteilen anlegen. Danach erreichten

die Gemeinden bis zu	20000	Einw.	112	Proz.	ihres	Solls
„ „ 20000 bis	100000	„	69	„	„	„
„ „ 100000 und mehr		„	50	„	„	„

Während also nach dem unvollkommeneren Maßstab der Gesamtbevölkerung die Großstädte noch auf etwa zwei Drittel ihres „Solls" kamen, erreichten sie nach dem richtigeren Maßstab in Preußen nur etwa die Hälfte. Das sind an und für sich recht wenig erfreuliche Ziffern, da wir für eine absehbare Zeit damit rechnen müssen, daß die Großstädte eine immer zahlreichere Bevölkerung namentlich in den produktiven Altersklassen, also auch einen immer größeren Anteil an dem „Soll" der Lieferung künftiger Rekruten zu leisten haben werden. Wir haben zweifellos alle Ursache, die Zustände, die in den Großstädten bisher ein so beklagenswertes Defizit in einem so wichtigen Punkt, wie die Beschaffenheit als Rekrutenquelle es ist, verschuldet haben, nach Möglichkeit zu bekämpfen. Dahin wird namentlich die Stärkung des Pflichtgefühls und der Kraft zur Entsagung gegenüber leeren und aufreibenden Genüssen, die Pflege eines gesunden Familiensinns und die Behütung der heranwachsenden Jugend vor der markzerstörenden Aufreizung der Sinne gehören, die sich heute im öffentlichen Treiben vieler Großstädte in so übler Weise aufdrängt. —

Die neue Statistik beschäftigt sich auch mit der Herkunft der Eltern der Militärpersonen.

Es ergab sich dabei, daß geboren waren
in 63,85 Prozent aller Fälle beide Eltern auf dem Lande,
„ 18,14 „ „ „ ein Teil vom Lande, der andere aus der Stadt, und zwar in 0,89 Prozent aus der Großstadt,
„ 15,26 „ „ „ beide aus der Stadt, und zwar in 0,66 Prozent beide aus der Großstadt.

Der Rest kam auf ganz oder teilweise unbekannte Geburtsorte.

Aus diesen Zahlen ersehen wir, daß bei den Eltern unserer Rekruten — wie es nicht anders zu erwarten war — die städtische und speziell die großstädtische Herkunft noch viel seltener ist als bei den Rekruten selbst.

Für die Prüfung, ob die Soldateneltern nicht nur absolut, sondern auch verhältnismäßig selten aus Städten und insbesondere aus Großstädten stammten, stehen hier nur die Ziffern der ersten deutschen Volkszählung von 1871 zu Gebote. Diese sind wiederum einerseits den Städten zu günstig, weil in diesen die produktiven Altersklassen stark vertreten sind, also verhältnismäßig mehr „Soldateneltern", als nach der Gesamtbevölkerung zu erwarten waren; auf der andern Seite ungenau, und zwar namentlich den Großstädten zu ungünstig, weil die Eltern der um das Jahr 1885 geborenen Rekruten sämtlich vor 1871 geboren sind und zur Zeit ihrer Geburt sowie ihrer ersten Jugend ihr Geburtsort vielleicht noch gar nicht städtischen oder großstädtischen Charakter hatte wie im Jahr 1871. Berechnet man also das „Soll" der Städte nach diesem letzteren Jahre, wo sie jedenfalls einen größeren Bruchteil der Gesamtbevölkerung umfaßten als zur Zeit der Geburt der „Soldateneltern", so belastet man sie zu hoch. Nehmen wir aber an, daß diese beiden in entgegengesetzter Richtung wirkenden, keinesfalls allzu großen Fehler einander einigermaßen ausgleichen, so wird es doch von großem Interesse sein, wenn sich herausstellt, daß bei den „Soldateneltern" erreichten:

die Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern	117	Prozent	ihres „Solls"
die größeren Gemeinden .	69	„	„ „
die Großstädte, die 1871 100000 und mehr Einwohner hatten	35	„	„ „

Dieses Ergebnis ist wiederum für die Großstädte besonders ungünstig, noch viel ungünstiger als bei der Gebürtigkeit der Rekruten selbst. Denn während bei dieser die Großstädte noch 65, nach verbessertem Maßstab (für Preußen) freilich nur noch 50 Prozent ihres „Solls" erreichen, kommen sie bei den Rekruteneltern nur auf 35 Prozent. Die bereits hervorgehobene Ungenauigkeit des Maßstabes wird diesen auffallenden Unterschied nicht erklären können. Es muß danach angenommen werden, daß die Großstädte verhältnismäßig noch viel weniger Soldateneltern als Soldaten stellen, so daß ihr Wert als Rekrutenquelle von Geschlecht zu Geschlecht abnimmt. Ob es sich dabei um eine dauernde Erscheinung handelt, können wir nicht wissen. An und für sich ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sich diese Verhältnisse allmählich ebenso bessern wie die Sterblichkeitziffer der Großstädte. Aber das wird sehr viel schwerer zu erreichen sein, weil es sich bei der Bekämpfung der Sterblichkeit mehr um äußere, hygienische und andere Fortschritte handelt, die größtenteils Sache einer guten äußeren Verwaltung sind, während die Ergiebigkeit als Rekrutenquelle von der Beschaffenheit tiefer Grundlagen des ganzen Volkslebens abhängt. —

Unsere Statistik behandelt ferner auch den Beruf der Militärpersonen und ihrer Väter. Der erstere, auf den man bisher wohl zu viel Wert gelegt hat, sagt uns über die Bedeutung der einzelnen Berufe für die Wehrkraft nur wenig. Meist ist er nur einige wenige Jahre lang ausgeübt worden, so daß vorteilhafte oder nachteilige Einflüsse noch nicht voll zur Geltung kommen konnten. Zudem verwechselt man dabei leicht Ursache

Digitized by Google

und Wirkung. Wenn z. B. viele Brauknechte tauglich sein sollten, so würde das nicht beweisen, daß der Beruf als Brauknecht besonders gesund ist, sondern umgekehrt, daß man kräftig sein muß, um Brauknecht werden zu können, oder mit anderen Worten: daß der Beruf als Brauknecht kräftige Leute konsumiert, nicht auch, daß er sie produziert.

Wichtiger als der frühere Beruf der Militärpersonen ist also der Beruf der Väter. Auch über diesen wollen wir hier aber nur einige summarische Ziffern geben, weil sich bei der Bearbeitung herausgestellt hat, daß häufig nicht ersichtlich war, auf welchen Zeitpunkt sich die Berufsangabe für die Väter bezog. Am sichersten erschien noch die Vergleichung mit der Berufsgliederung nach der Zählung von 1895, wobei nur die für die Berufstätigkeit und Kindererzeugung besonders in Betracht kommenden Altersklassen von 20 bis 50 Jahren in Betracht gezogen sind. Danach lieferten in ihren Söhnen Rekrutennachwuchs:

die selbständigen Landwirte	180,82	Prozent	ihres	„Solls"
die unselbständigen Landwirte (Arbeitende) . .	73,79	„	„	„
zusammen die landwirtschaftlichen Berufe . .	118,58	„	„	„
Die anderweit beschäftigten Selbständigen . . .	138,93	„	„	„
Die anderweit beschäftigten Unselbständigen . . .	72,63	„	„	„
zusammen die anderweit Beschäftigten . . .	89,83	„	„	„

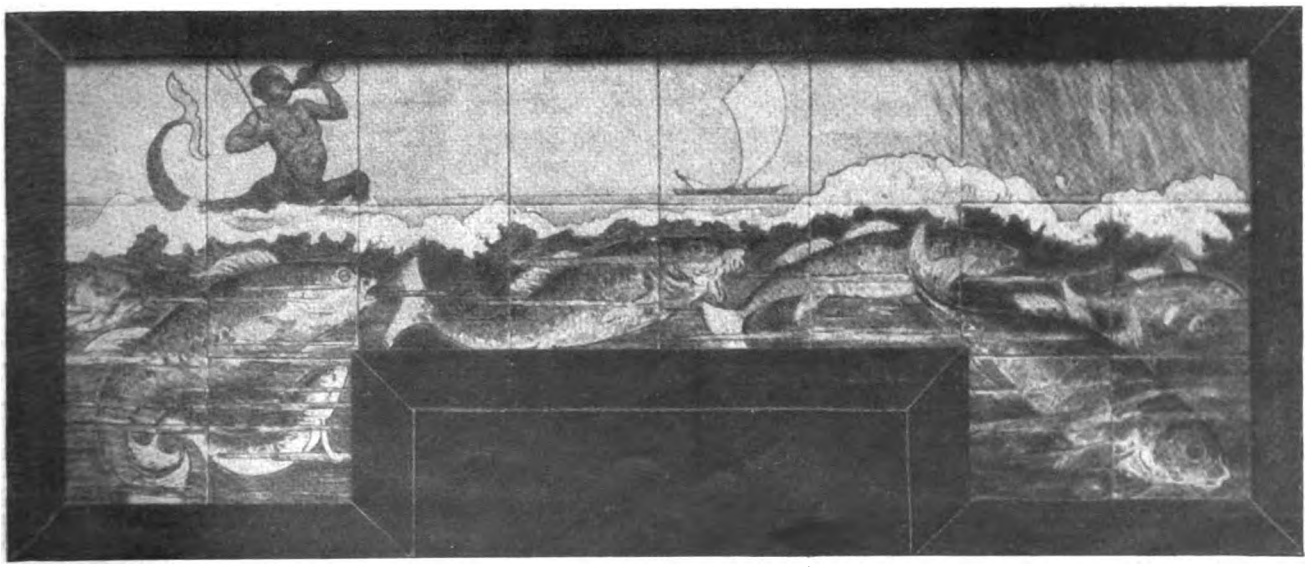
Der Ruf der bäuerlichen Bevölkerung als beste Rekrutenquelle bestätigt sich in diesen — wenn auch ungenauen — Ziffern also vollkommen, denn die rund 20000 größeren Grundbesitzer unter den selbständigen Landwirten haben auf das Gesamtergebnis, wonach diese fast 81 Prozent über ihr „Soll" hinaus an Rekruten erzeugen, nur wenig Einfluß. Bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wird es als ein recht erfreuliches Ergebnis angesehen werden müssen, wenn sie alles in allem doch noch fast 90 Prozent ihres „Solls" hervorbringt. Die Gruppe „Bergbau und Salinen" geht mit 105,98 Prozent sogar über ihr „Soll" hinaus, mehr noch die Gruppe „Freiluftgewerbe" (worunter namentlich die meisten Baugewerbe, ferner Schiffahrt u. dgl. zusammengefaßt sind) mit 114,48 Prozent, und zwar 167,64 bei den Selbständigen, 104,69 bei den Unselbständigen, die also weit günstiger als die landwirtschaftlichen Tagelöhner usw. stehen. Sehr schlecht schneidet dagegen die Textilindustrie mit 56,78, bei den Unselbständigen sogar mit nur 45,46 Prozent des „Solls" ab.

Im allgemeinen scheint es hiernach, daß die gewerbliche Beschäftigung an und für sich die Rekrutenquelle bei weitem nicht so verdirbt wie die Großstadt. Aber das alles sind nur vorläufige und zum Teil ungenaue Ergebnisse; ob sie dauernd sind und sich noch schärfer ausprägen oder vielleicht auch abschwächen werden, kann nur die Zukunft lehren. Der Erfolg wird zum großen Teil davon abhängen, mit welchem Grade von Verständnis und Energie wir von den Fingerzeigen, die die bisherige Entwicklung uns bietet, Nutzen zu ziehen wissen.

Hans Thoma.

Zu seinem 70. Geburtstag (2. Oktober 1909). Von Dr. Kölitz. Hierzu 12 Abbildungen.

Wenn jetzt unser Volk, soweit es sich für echte und wahre Kunst interessiert, sich anschickt, den Ehrentag des großen Karlsruher Meisters zu feiern, so hat es dafür gewiß alle Ursache. Denn Hans Thoma hat ihnen in seinem langen, unentwegten und zielbewußten künstlerischen Schaffen in reichster, ja verschwenderischer Fülle das geboten, was ihnen in der Kunst, gerade der jüngstvergangenen Epoche, so sehr gefehlt hat: die ungeschminkte schlichte Wahrheit in Verbindung mit einer seelen- und gemütsvollen Vertiefung und Innigkeit. Er hat uns überzeugend gelehrt, daß es nicht der Endzweck der bildenden Kunst sein kann, durch blendende Virtuosität der Mache und technische Kunststücke oder auch durch lehrhafte Historien- oder Anekdoten- und Novellenillustrationen uns angenehmer zu unterhalten oder gar unser Wissen zu vertiefen und



Aus den „Vier Elementen": Das Wasser.

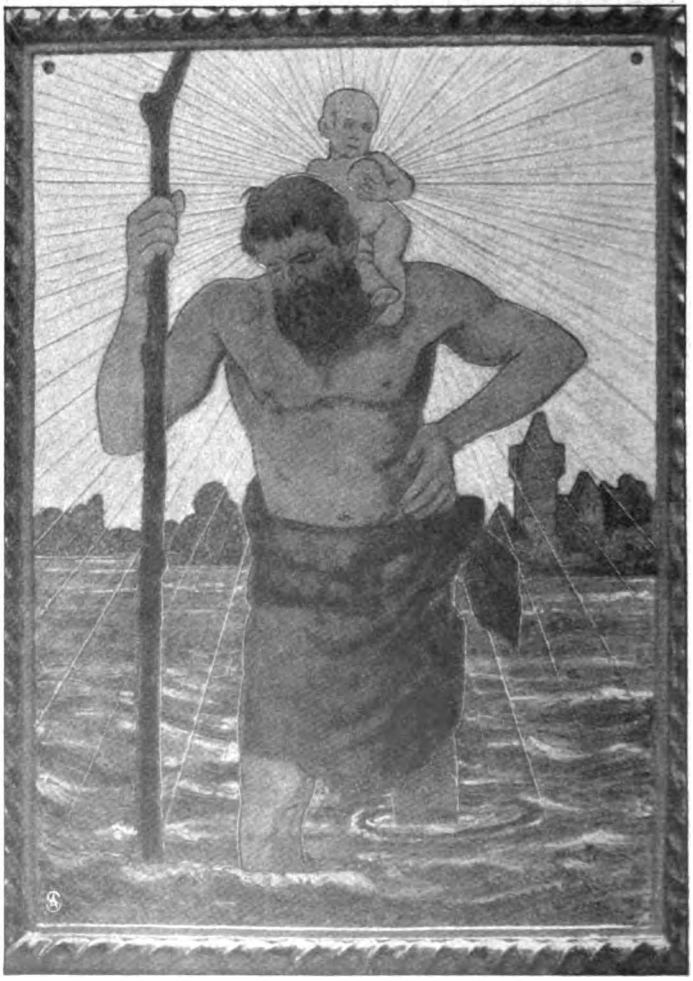
Digitized by Google

zu fördern, sondern daß es der wahre Beruf des wirklich ernsten und strebenden gottbegnadeten Künstlers ist, das Hohe, Edle und Schöne, das in der Menschenbrust, wenn auch oft verborgen und ungeahnt, schlummert, zu erwecken und uns in großen Zügen greifbar plastisch im Bilde vor Augen zu führen. Und das hat unser Meister in den langen Jahren seines unermüdlichen Kunstschaffens redlich getan; unbeirrt und unentwegt von Schicksalschlägen und Enttäuschungen, von Unverständnis und Teilnahmlosigkeit, ja Spott und Hohn, was alles ihm bekanntlich in reichem Maße früher

Die heilige Cäcilie.

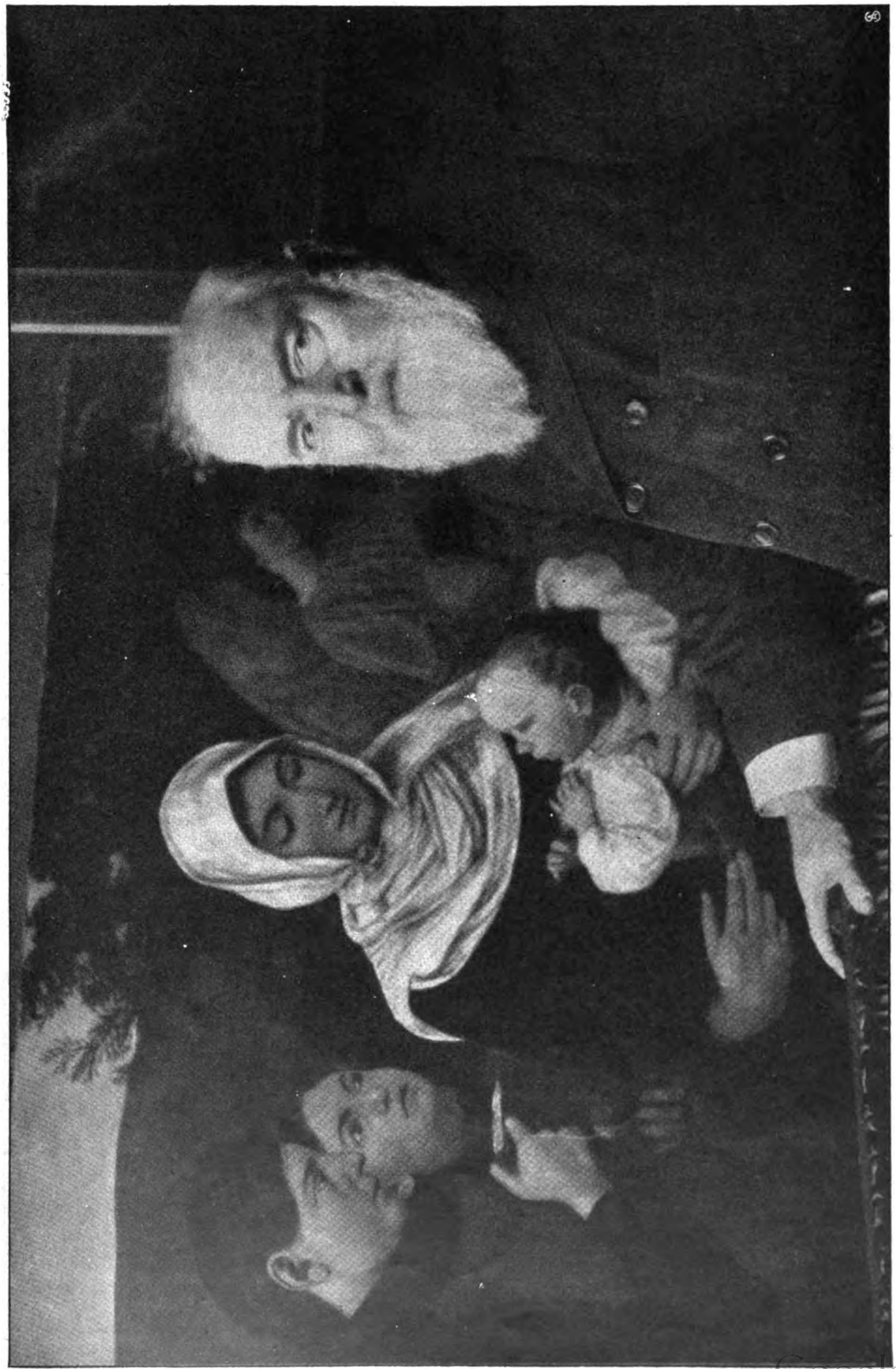
zuteil geworden ist. Denn es wurde wahrlich unserem Meister, der stets mit unbeugsamer Energie und echtdeutscher zäher Hartnäckigkeit sein künstlerisches Ziel verfolgte und kein Jota von seinen von ihm für richtig erkannten Kunstprinzipien opferte und dafür lieber materielle Entbehrungen litt, nicht leicht, sich endlich durchzuringen und die allseitige bewundernde Anerkennung zu finden, die die wahren Kenner und Freunde echter Kunst ihm im stillen schon längst gezollt hatten. Er trat zu einer Zeit auf, die in künstlerischer Beziehung wohl als eine der schlimmsten, verdorbensten und ver-

„Das Märchen",
Mittelstück des Triptychons „Die Quelle".



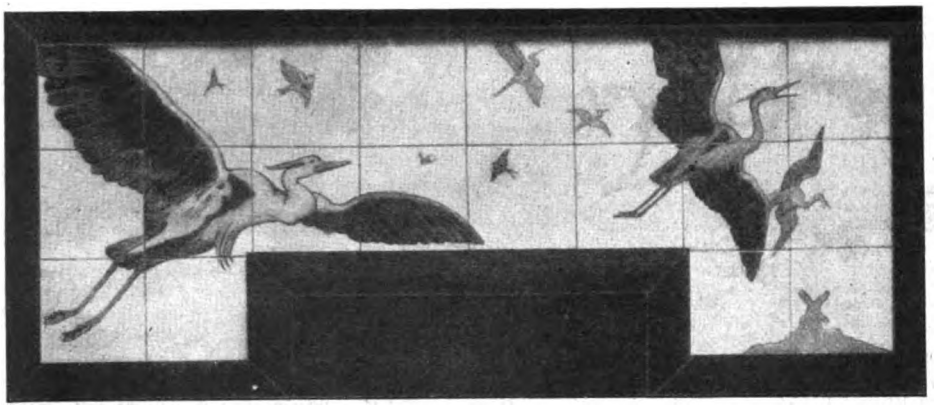
Der heilige Christophorus.

Digitized by Google



Professor Hans Thoma. — Spezialaufnahme für die „Woche" von A. Hertwig.

Digitized by Google



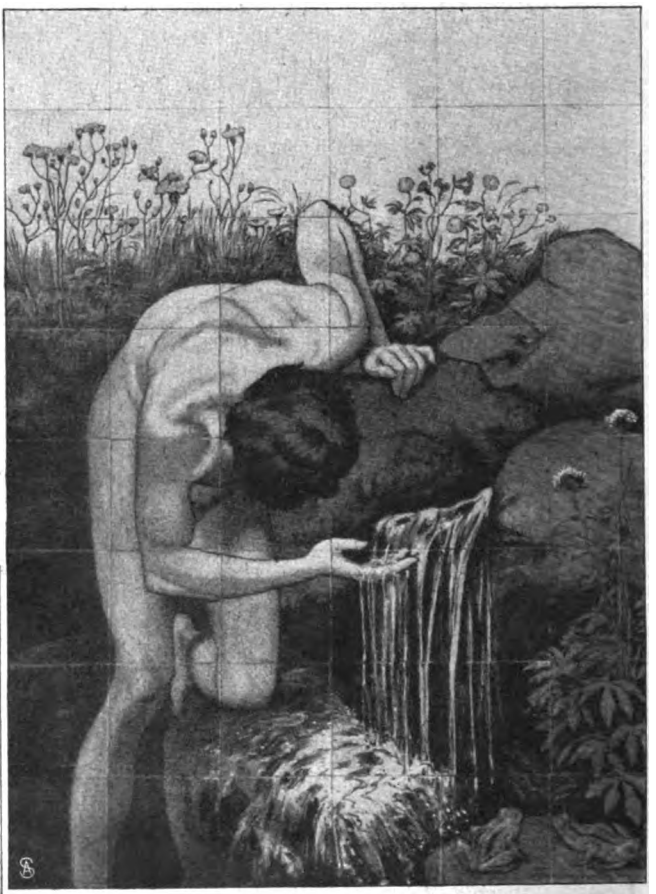
Aus den „Vier Elementen“: Die Luft.

bildetsten in jeder Hinsicht mit Recht bezeichnet werden darf, der für wahre, kraftvolle, schlichte, ungeschminkte und groß gesehene Natur aller Sinn abhanden gekommen war, und die sich in süßlichen kleinlichen Spielereien oder falschem, hohlem Pathos selbstgefällig erging und für ernstere und höhere, echt künstlerische Bestrebungen nur absolute Teilnahm- und Verständnislosigkeit, ja oft auch banausische, philiströse Verspottung und Verhöhnung übrighatte. Dies haben ja auch andere zeitgenössische große Meister, wie Anselm Feuerbach, Hans von Marées und Arnold Boecklin, am eigenen Leibe ebenso erfahren müssen.

Aber Hans Thoma, der diese ganze Zeit über, bis zum Jahre 1890, als der „Einsiedler von Frankfurt“ — nur von einem kleinen Kreis begeisterter Anhänger verstanden und gewürdigt — in emsiger Tätigkeit

Aus dem Triptychon „Die Quelle“: Ziegenhirt.

Meisterwerke schuf, um die sich heutzutage die Kenner und die Museen von halb Europa streiten, wußte doch ganz genau, daß seine Zeit unbedingt kommen werde. Und sie erschien auch wirklich, spät zwar, aber doch nicht allzu spät, zumal für einen deutschen Meister, der es ja, wie herkömmlich, von alters her gewohnt ist, von seinem Volk anfänglich total mißverstanden und schlecht behandelt zu werden.



Aus dem Triptychon „Die Quelle“: Jüngling am Quell.

Die ganze, so reiche, gemüt- und seelenvolle Kunst des Meisters war eben aus dem belebenden und erfrischenden, nie versiegenden Urquell des echten Volkstums hervorgegangen, dem der Meister, selbst ein urwüchsiges, unberührtes und unverdorbenes Kind des Volkes, mit wahrer Zauberkraft die richtige kunstvolle Fassung gab. Da konnte denn auch ihr endlicher Sieg über die bisherige Afterkunst nicht lange ausbleiben. Ueberseh wir das ganze, so unendlich vielseitige und reichhaltige Gesamtwerk Hans Thomas, wie er — ausgehend von der mit dem beseelten Auge des echten Dichters gesehenen und künstlerisch dargestellten, heimischen Schwarzwaldlandschaft — auf diesem Gebiet der stimmungsvollen Landschaftsmalerei immer mehr aus sich herausgehend, umfassendere und größere künstlerische Probleme löste, dann die anderen Gebiete malerischer Darstellung, das Porträt, Stilleben, Genre- und Sittenbild, ureigene Phantasiegebilde, die Mythologie und

Digitized by Google

nicht zum geringsten die Religion in den umfassenden Kreis seiner echt volkstümlichen, so ganz eigenartigen, durch und durch deutschen Schilderung zog, so dürfen wir getrost mit Recht sagen, daß dem deutschen Volk auf künstlerischem Gebiet seit des großen Albrecht Dürers Tagen kein diesem wirklich nahekommender Schilderer dessen, was sein Innerstes aufs licht- und lebhafteste bewegt, erstanden ist. Demgegenüber müssen auch die wirklich kleinlichen Nörgeleien und Aussetzungen an der so überreichen und seelenvollen Kunst des Meisters, die sich hier und da ans Tageslicht wagen, wohl gänzlich verstummen. Beschränken sie sich ja ohnehin auch nur auf etwaige Zeichnungs- und Proportionsfehler; aber welcher wirklich große Meister hätte nicht dergleichen gemacht — bei der unendlichen Fülle der sich in seinem überaus regen künstlerischen Geiste stets drängenden Gefühle, die ihm oft vielleicht zur pedantisch-schülerhaften, korrekten Ausarbeitung Sinn und Muße dafür kaum übriglassen. — Ebensogut könnte man Hans Thoma vorwerfen, daß seinem Gesamtwerk die Vollkommenheit fehlt, da er weder bluttriefende Schlachtenszenen noch pomphafte Repräsentationstücke oder gar auf sinnlichen Effekt basierte Nuditäten u. dgl. Bilder gemalt habe, aber dafür ist unser schlichter und wahrer, echt deutscher Meister mit dem goldenen Gemüt

Der Sämann.

Die Märchenerzählerin.

und dem treuen, reinen Herzen wahrlich niemals zu haben gewesen, das werden selbst seine eifrigsten Verkleinerer, deren Zahl zudem täglich, sozusagen mehr und mehr schwindet, neidlos zugeben.

Ebenso umfassend und reichhaltig wie das künstlerische Stoffgebiet ist aber auch das der technischen Ausdrucksmittel und Formen, in denen der Künstler seine vom Odem echter Poesie durchhauchten Gedanken uns vermittelt. Außer Fresken, Tafelbildern in allen möglichen Techniken, Aquarellen, Zeichnungen, Lithographien jeglicher Art und Gattung, Radierungen und Holzschnitten hat er auch köstliche Entwürfe zu Holzschnitzereien und keramischen Arbeiten uns in Hülle und Fülle beschert. Besonders das auch stofflich und technisch so hochinteressante weite Gebiet der Keramik hat unsern Meister, der von jeher für die dabei

Digitized by Google

sich mächtig aussprechende plastische Form großes Interesse zeigte, gewaltig angezogen. War er es ja doch, der kurz nach seiner durch den kunstsinnigen Großherzog Friedrich I. von Baden veranlaßten Berufung nach Karlsruhe diesen zur Errichtung der jetzt durch die intensive künstlerische Mitwirkung Hans Thomas so sehr prosperierenden Großherzoglichen Majolikamanufaktur daselbst gewann.

Der Meister hat für diese Anstalt schon sehr viele Arbeiten geliefert, die er zumeist nicht nur selbst entworfen, sondern auch eigenhändig modelliert und bemalt hat, und die zum größten Teil in einer speziellen Ausstellung in Karlsruhe zum bevorstehenden Jubiläum des Künstlers vereint sein werden. Mit freundlicher Bewilligung des Meisters und der Großherzoglichen Majolikamanufaktur führen wir unsern Lesern eine Auswahl im Bilde vor, die uns den Künstler von einer ganz neuen Seite, als hochbegabten Reliefplastiker, zeigen.

Da ist zuerst die wundervolle „Märchenerzählerin bei Mondschein", eine Reminiszenz an die sagenumsponnene Jugendzeit im heimatlichen Schwarzwalddorf (Abb. S. 1667), dann das große, für die Badische Kunstgewerbeabteilung der Weltausstellung in St. Louis ausgeführte Triptychon „Die Quelle" (Abb. S. 1664 u. 66), wobei wir auf dem Bild des rechten Flügels den sehnsüchtig in die Hochgebirgsferne schauenden Ziegenhirtenjungen, ebenfalls eine Jugenderinnerung des Meisters, wiederfinden (Abb. S. 1664). Gleichfalls für St. Louis bestimmt waren die beiden Kaminaufsätze aus dem Zyklus der vier Elemente: „Das Wasser" mit dem blasenden Triton und den sich tummelnden Fischern, ein köstliches Thomasches Naturbild (Abb. S. 1663), und „Die Luft" mit den phantastischen Wundervögeln, die so recht den Sehnsuchts- und Wandertrieb in die weite unbekannte Ferne verkörpern (Abb. S. 1666). Sehr charakteristisch und geistvoll sind auch die sechs „Masken" mit ihren so verschiedenartigen fratzenhaften Physiognomien (Abb. nebenst.).

St. Michael als Seelenwäger.

Sechs Masken.

Schließlich aus dem dem Meister so vertrauten und ans Herz gewachsenen religiösen Gebiet: die monumentale Gestalt des „guten Sämanns" aus der gleichnamigen Parabel (Abb. S. 1667), die demutvolle Figur des Christkindträgers, des „hl. Christophorus", mit dem schönen, landschaftlichen Motiv des heimatlichen Oberrheins (Abb. S. 1664), die wundervolle „hl. Cäcilie", in Verzückung die Viola spielend, ebenfalls mit dem trauten Heimatdorf Bernau im Hintergrund und den Schwarzwaldtannenzweigen als sinnige Umrahmung (Abb. S. 1664) und endlich der stolze Heldenritter St. Michael als Seelenwäger, auf dem von ihm getöteten Drachen stehend, als Wandteller gedacht (Abb. obenst.), ein zumal in kunstgewerblicher Beziehung geradezu mustergültiges Werk des großen Meisters.

Nacht über Paris.

Die Spinnerin Zeit webt rastlos am Rocken,
Jahrzehnte versinken wie Stundenschlag ...
Frau Nachtmar strählt sich die samtschwarzen Locken;
und wieder verlischt ein durchängsteter Tag.

Frau Nachtmar ist ewig ... mit segnenden Armen
schwebt sie hernieder vom Himmelsraum;
liebkosend und leise, voll stillem Erbarmen
spendet sie Frieden — in flüchtigem Traum ...

Die zahllosen Lichter der Riesenstadt funkeln ...
Paris — wie bist du doch wundersam! —
Verstohlen raunen und flüstern im Dunkeln
die alten Buchen vor Notre-Dame. —

Von der Herrlichkeit des Palais Soubise,
als der Sonnenkönig noch lebte — Er!! —
und von der schönen, goldblonden Marquise,
— „oh, je vous aime — de tout mon coeur" ...

Und die Stunden rinnen — die Jahre gleiten —
statt Hirtenflöten grellwilde Musik — —
Frau Nachtmar lächelt in Himmelsweiten
zur Marseillaise der Republik ...

Ein einsames Luftschiff zieht hoch seine Kreise,
die Sternenleuchte strahlt still und weit —
auf mondweißen Schwingen naht leise, leise
die kommende, neue, die — siegende Zeit ...

Eugen Stanaen.

Digitized by Google

Pariser Nachtbild: Ein Luftkreuzer über der Weltstadt.

Hierzu das Gedicht auf Seite 1668.

Digitized by Google

Neue Hüte für den Herbst.

Hierzu 7 photographische Aufnahmen von E. Schneider.

Merkwürdig, daß in unserer schnellebigen Zeit gerade auf dem Gebiet der Mode das Allerneuste immer mit einer gewissen Zurückhaltung einsetzt! Gleichsam fragend, vorsichtig und scheu taucht eine Veränderung auf, anfangs gewillt, nur von wenigen beachtet und verstanden zu werden, und bereit, nach einem nur halben Siege schweigend in die Vergessenheit zu versinken. Erst wenn der Boden genügend vorbereitet und die Meinungen sorgfältig abgewogen

2. **Englischer Seidenhut mit niedrigem Kopf.**

1. **Weicher Filzhut mit aufgeschlagenem Rand.**

sind, wird die Bescheidenheit plötzlich abgeschüttelt, und alle Welt steht im Bann der neuen Erscheinung.

Das bestätigt sich jetzt wieder einmal. Hie und da, mitten durch die Flut der Riesenhüte, die den Witzblättern willkommenen, wenn auch nicht immer originellen Stoff zu Neckereien in Wort und Bild lieferten, segelt eine kleine Toque daher — ohne die bemerkbare Absicht, Kursänderungen oder auch nur -schwankungen hervorrufen zu wollen — doch aber keineswegs nur ein armseliger Fremdling von unbekannten Küsten, der erstaunt über seine Daseinsberechtigung Mut bekommt, sich zu behaupten. Er kam zum Sommer und wurde fast überall übersehen, nun kehrt er im Frühherbst für den Winter wieder, und aus dem übersehenen ward ein beachteter, der in kurzer Zeit ein Herrscher sein wird. Noch bestehen neben dem kleinen, randlosen Hut die großen Formen, die unbestritten für alle Köpfe und jedes Antlitz kleidsam sind.

3. **Tiefsitzende Toque mit Federschmuck.**

Digitized by Google

Noch — aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr lange, denn die stetig fortschreitende Veränderung der Kleidertracht bedingt auch für den Kopfschmuck andere Linien. Ganz verdrängen läßt sich der breitkrempige Hut übrigens nicht mehr. Einmal weil seine künstlerischen Eigentümlichkeiten ihm einen Freibrief über Jahr und Tag ausstellen, und anderseits, weil jede Frau gern einmal zu den großen Hüten greift — dann nämlich, wenn es ihr wohlgetan erscheint, einen leisen Schatten über ihre Züge zu breiten und dem allzu indiskreten Sonnenleuchten etwas „vorzubeugen". Heute sind die großen Hüte noch die Günstlinge von jung und alt; als wirklich modern können sie aber nur in der elegantesten Ausführung gelten; darum ist es das edelste Material: die Straußenfeder, die es übernimmt, die an sich einfachen Formen immer wechselnd

4. Filzhut mit weißen Straußenfedern.

zu modellieren. Erst die Art, wie sich die Feder dem Kleinod zuordnet, zeigt dem kundigen Heraldiker der Helmzier wahre Schönheit. So bleibt der „Behang" also stets die Hauptsache.

Auf dem tellerförmigen Filzhut (Abb. 4), dessen Rand sich an der linken Seite nur wenig hebt, schwanken Straußenfedern von seltenem Wert. Nicht nur, daß die Schaftlänge eine ungewöhnliche ist, auch die Länge und Fülle der einzelnen Aeste fällt auf. Auch der helle Landsknechthut (Abb. 1) trägt Straußenfederschmuck. Das Eigenartige an ihm ist jedoch die weiche, seitlich zu einem profilierten Ueberschlag ausgebreitete Krempe, die, in der Rundung schmäler werdend, tief in den Nacken herabfällt und dem Hinterkopf flach anliegt. Diese nachgiebigen Formen schmiegen sich den modernen Frisuren, die

5. Randloser Hut mit Pelzverbrämung.

lange Schulterlocken à l'impératrice begünstigen, sehr geschickt an. Die englische Form (Abb. 2) aus schwarzer Seidenfaille mit breitem Atlasband, das sich zu einer Seitenschleife ballt, gilt vorzugsweise als Logenhut. Seine Größe ist für den Hintermann nur deshalb unschädlich, weil die Sitze terrassenförmig aufsteigen. Es wäre wohl anderenfalls

6. Grauer breitrandiger Felbelhut mit Reiherkokarde.

Digitized by Google

jede Möglichkeit, über die wallende Federpracht hinwegzusehen, ein nutzloses Beginnen, das mit Genickstarre enden müßte. Der breitrandige Felbelhut mit der reihergezierten Kokarde (Abb. 6) gehört der Promenadentoilette an. In den besuchtesten Alleen des Bois, zur vornehmsten Nachmittagstunde begegnet man diesen chapeaux soldatesques, die nur junge, hübsche und lebhafte Gesichter kleiden. Zu den Theater- und Restauranthüten, die zu dunklen wie hellen Kostümen und Roben passen, zählt Abb. 7. Hier sehen wir die „trauernden" Federn, die in der Farbe mit dem hellen Innenrand des Hutes harmonieren müssen. — Und nun die wirklich echte

7. Theaterhut mit glatten Straußenfedern.

Neuheit dieser Saison — die Toque. Den Eindruck der Kleinheit rufen diese Mützen vorläufig noch nicht hervor. Nur daß dieses Maß, obgleich immer noch überlebensgroß, natürlicher wirkt, weil es die Zeichnung der Körperlinien, vor allem der Schulterbreite wieder in ein richtigeres Verhältnis zur Dimension des Kopfes setzt. Die hohe Bärenmütze à la moscovite (Abb. 5), auf der sich ein Durcheinander von breiten Bandschlupfen türmt, könnte die Furcht erwecken, sie sei schwer und drückend. In der Tat ist sie federleicht. Abb. 3, eine ähnliche Form aus dunkelblauem Samt und Phantasiefedern mit Jettaigrette, wird zu Eislaufkostümen wohl gern getragen werden. L. v.

Eine Lettentin.

Skizze von Jutta Carls.

Nun fuhr er aus dem Hof in die blühende Kastanienallee wie in einen dunkelgrünen, mit flackernden Lichten besteckten Tunnel hinein. Sabine Lettentin sah dem Wagen nach, aber der Lenker der schweren Karossiers saß kerzengerade auf dem Bock und wandte sich nicht um. Natürlich nicht! Wer mit einem Korb abzog, hatte keine Veranlassung dazu . . .

Sie trat zurück auf die Diele. Am Morgen hatte sie die geschliffene rote Glasschale auf dem Mitteltisch hier mit Flieder gefüllt. Jetzt beugte sie sich tiefatmend darüber, daß ihr Gesicht in den schwellenden Blüten versank. Sie wollte nichts denken als den Frühling, den sie mit frühlingsjungen Lippen zag berührte . . .

Seitwärts öffnete sich die Tür zu Frau Lettentins Wohnzimmer. Eine Frau, groß, hager, im puritanisch einfachen Blaudruckkleid und schwarzer Panamaschürze darüber, erschien auf der Schwelle. Sie heftete ihre kühlen Augen auf die Tochter: „Ist er fort, Sabine?"

„Ja!" sagte Sabine.

Frau Lettentin lachte spöttisch auf. „Nun, immerzu! Wir können's uns ja leisten, die Freier heimzuschicken, wir haben's ja dazu . . . wir, wir Habenichtse!"

Sabine sah verwundert auf die Sprechende, als verstünde sie nicht sogleich; dann stieg eine dunkle Röte in ihre Stirn. „Ist es denn Hans Georg Hopenraths Geld, auf das du rechnetest, Mutter?"

„So ist es!" bestätigte Frau Lettentin hart. „Daß wir arm sind und uns auf Drassen kaum noch halten können, darüber sei dir hiermit endlich einmal reiner Wein eingeschenkt, deshalb habe ich dich mit Hopenrath bekannt gemacht; was hattest du denn an diesem wieder auszusetzen, wenn ich fragen darf?"

„Nichts!" sagte Sabine tonlos, „ich will nur nicht heiraten, nicht von hier fort, den Vater nicht allein lassen!"

„Das fängst du ja grade am rechten Ende an! Es dauert nicht mehr lange, so tragen wir ihn von seinem Bett droben in irgendeinen kleinen, fremden Winkel. Alle drei gehen wir hier mit dem Stab in der Hand hinaus! Hopenrath hätte uns das ersparen können!"

Sabine erwiderte nichts. Ihr war, als stünde ihr das Herz still, so benommen war sie von der schrecklichen, jählings aufgetauchten Vorstellung, daß man den gelähmten Mann, den sie so unsäglich liebte, hier aus dem Hause seiner Väter einmal hinaustragen könnte!

Hier erzählte jeder Stein, jeder Baum eine Lettentinsche Geschichte. Die Urgroßmutter hatte die Kastanienallee vor dem Hoftor selbst gepflanzt. Der Vater baute am äußersten Gartenende den Pavillon, in dessen grüne Dämmerung und friedevolle Stille er oftmals seine Sorgen getragen, den er „seine Kirche" nannte. Und hier auf der Diele hatten sie alle aufgebahrt gelegen, die Lettentins, ehe sie die letzte Fahrt zur Familiengruft antraten. Hier wollte, hier mußte auch der letzte Lettentin gebahrt werden . . .

Sabine richtete sich auf, eine trotzige Kraft und ein heißes Heimatgefühl durchströmte plötzlich ihre Adern. Die blitzenden Lettentinschen Blauaugen richteten sich auf die Frau in der Tür: „Warum läßt du mich nicht arbeiten, Mutter, wenn wir doch arm sind? Bin ich nicht jung und stark, bin ich nicht längst kein Kind mehr?"

Digitized by Google

„Quatsch!" unterbrach die Mutter. „Ich arbeite für zehn! Ich arbeite, wie mein letzter Dienstbote es nicht tut, und es ist doch, als trüge ich Wasser in einem Sieb. Weißt du nicht, wie ich backe und einschlachte und Kränze und Bukette binde zum Verkauf auf dem Wochenmarkt, wie ich handle und feilsche um jeden Groschen, wie ich die erste auf und die letzte zu Bett bin, wie ich jahraus, jahrein in dem gleichen Kattunfähnchen einhergehe ... wie ich mir nichts, aber auch gar nichts gönne? Meinst du, das alles geschähe zu meinem Vergnügen, das alles wäre nicht bitterste Notwendigkeit?"

Sabine sah auf die verarbeiteten Hände und das hartgewordene Gesicht ihrer Mutter, als sähe sie es heute zum erstenmal, und zugleich fühlte sie, daß sie sich fremd waren und nichts voneinander wußten, daß sie nie übereinander nachgedacht hatten, und bittend sagte sie: „Laß mich dir helfen, liebe Mutter!"

„Nein!" rief Frau Lettentin in drohendem Ton.

Die weiche Regung in Sabinens Seele verflog, sie sah trotzig drein. Das war der alte Ton aus ihrer Kinderstube, den kannte sie, der übte noch immer seine erkältende Wirkung auf sie aus in seinem deutlichen Abwehren. Aber sie wagte doch das Warum nicht auszusprechen, zu dem sie sich in diesem Augenblick berechtigt glaubte.

Frau Lettentin zog die Tür hinter sich zu. Sie hatte nichts mehr zu sagen. Mochte Sabine jetzt zusehen, wie sie sich mit dem Gehörten abfand. Diese stieg nachdenklich die Treppe zu ihres Vaters Zimmern empor. Ob er wohl etwas ahnte von dem Damoklesschwert über seinem müden Haupt? Man pflegte ihn zwar längst mit nichts mehr zu beunruhigen, allein in dieser Hinsicht traute sie der Mutter nicht das geringste Zartgefühl zu. Der Gutsherr lag auf seinem Ruhebett, wie er seit acht Monaten dort schon lag. Eine zerbrochene Eiche seines Waldes! Er wußte, er stand nie mehr auf. Sie wußten es alle, es ging langsam dem Ende zu.

Sabine setzte sich in den Armstuhl neben den Kranken und betrachtete mit neuerwachtem Mitleid seine verfallenen Züge.

Nein! Sie würde ihm nichts geschehen lassen, sie würde über ihm und seinem Drassen wachen! Das Wie war ihr freilich noch nicht klar. Ihre Augen hoben sich unwillkürlich zu dem Spruch über ihres Vaters Lager, dessen silberne Schrift von dem dunklen Grunde ruhig zu ihr herabzusprechen schien: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann." — — Und dieses „der wird auch Wege finden" blieb in ihrer Seele zum erstenmal mit trostvoller Gewißheit haften und legte sich wie eine feste, warme Hand in ihre suchende, erzitternde Rechte.

Dann dachte sie an Hans Georg Hopenrath und ging im Geist die Zeit ihrer kurzen Bekanntschaft zurück bis zu dem Tag, wo ihn die Mutter ihr in Stolp während des Maschinenmarktes vorgestellt hatte.

Gesehen hatte sie ihn schon öfters, und sie wußte natürlich, wer er war. Sie verkehrten aber mit niemand, nicht einmal mit der allernächsten Nachbarschaft, um so größer war ihre Verwunderung, als die Mutter ihn einlud, sie in Drassen zu besuchen.

Jetzt wußte sie mit einem Mal, weshalb das geschah. Seinem Geld galt die Ehre, nicht seiner Person. Ihr war, als hätte man ihm eine ungeheure Beleidigung zugefügt. Betrügen hatte man den Ahnungslosen wollen, in eine schmähliche Falle locken ... das war ja Raubrittertum. Und sie der Köder in der Falle! Sabine Lettentin schoß das Blut in die Wangen ... Der Kranke wurde unruhig, und sie klingelte dem Pfleger. Er winkte Sabine, sich zu entfernen, ehe er vollends erwachte. Mit einem heimlichen Seufzer erhob sie sich und ging wieder hinunter und durch die hintere Haustür in den Garten.

Hinter dem Garten die Wiesen waren in eine einzige rosa Wolke verwandelt von den wie aus Duft und Licht gewobenen Federnelken, die der Frühling darüber hingehaucht hatte. Daneben breiteten sich Leinfelder, Heckenweißlinge blitzten darüber wie winzige Segel über dunkelblaue, leisbewegte Flut. Und die schmalen Pfade waren mit Gold belegt, denn der Löwenzahn stand in seiner letzten Blüte, und Sabinens derber Schuh glitt wohlig über den köstlichen Läufer. Plötzlich kam ihr ein Einfall: sie ging zurück in den Hof nach den Pferdeställen hinüber und bat den alten Riedel, der beschaulich an der Stalltür lehnte, die braune Stute zu satteln; sie wolle reiten, sogleich, aber allein!

Hierauf kleidete sie sich rasch um und steckte das Blondhaar, zu einem dicken, festen Knoten gewunden, unter das steife Herrenhütchen. Es war besser, sie überlegte nicht erst lange, es möchte ihr sonst wieder leid werden um ihren kühnen Entschluß, und es mußte doch sein. Etwas mußte doch getan werden, morgen schon konnte es vielleicht zu spät sein!

Die kürzesten Feldwege benutzend, ritt sie nach Kanzelow hinüber. Hans Georg mußte ja längst zurück sein, wenn er nicht etwa nach der Kreisstadt weitergefahren war aus irgendeinem Grunde. Nein! Gott sei Dank, er war daheim! Man führte sie auch sogleich in sein Arbeitzimmer, in der Annahme, daß es wohl etwas Wichtiges und Ungewöhnliches sein müsse, was Fräulein Sabine Lettentin in höchsteigener Person hierher zwang.

Vorerst sah Sabine nicht die Hand vor Augen. Stockdunkel war der Raum, alle Jalousien fest geschlossen, aber eine unwillige Stimme hörte sie: „Teufel! Hab ich nicht Order gegeben, mich heute ungeschoren zu lassen!?"

„Das gnädige Fräulein aus Drassen!" wiederholte der grauköpfige Diener jedoch unbeirrt. Nun sprang Hans Georgs große Gestalt aus dem Sessel, der vor seinem Schreibtisch stand, und die nächste Jalousie flog ratternd nach außen. Jetzt sahen sie einander. Blaß und mit klopfenden Herzen traten sie sich entgegen.

„Ich kann mir nicht denken, was Sie zu mir führen könnte, Fräulein Lettentin!" sagte er endlich mit vor Erregung heiserer Stimme. Soeben hatte er hier, den Kopf in den Armen vergraben, wie ein kleiner Junge geweint.

„Nein, das können Sie nicht," entgegnete sie sanft, „aber ich will es Ihnen sogleich erklären. Wollen Sie mir ein wenig Zeit schenken?" Hans Georg nickte nur. Er rückte einen zweiten Sessel zum Schreibtisch, und Sabine Lettentin nahm Platz.

„Lieber Herr Hopenrath," begann sie ohne Umschweife, aber mit einem totenblassen Gesichtchen, wie er es an ihr niemals gesehen hatte „lieber Herr Hopenrath, ich habe Ihnen heute morgen gesagt, daß ich Sie nicht heiraten will, weil ich nämlich glaubte, es braucht ja nicht unbedingt geheiratet zu sein, wenn man sein Drassen so liebhat und bei einem solchen guten Vater bleiben

kann ... Nun hat mir aber Mutter daraufhin erklärt, daß wir arm sind, daß wir uns nicht mehr lange werden halten können, daß uns, meinem Vater Drassen vielleicht genommen wird, und ehe ich ihm solch ungeheures Leid geschehen lasse ... o Herr Hopenrath, es ist sehr schwer, Ihnen das zu sagen, ich, ich möchte Sie nämlich bitten, mich doch zu heiraten!"

Hans Georg saß mit gesenktem Kopf und erwiderte gar nichts. Man hörte das laute Ticken der Schrankuhr und das Summen einer verflogenen Wespe. Sabine wartete ergeben.

Es war ihr ganz wunderlich zumute, nun sie so als Bittende vor ihrem abgewiesenen Freier saß. Wie anders er aussah mit dem tiefen Ernst in seinen gebräunten Zügen! Sie kannte ihn eigentlich nur in lustiger Stimmung — und vergnügte Männer mochte sie nicht, sie kamen ihr so, so jungenhaft vor. Sie hatte eine ausgesprochene Vorliebe für ernste — —

„Sie sind wenigstens ehrlich, Fräulein Lettentin, das muß ich Ihnen zugestehen!" sagte er endlich, aber es klang weit eher feindselig, denn anerkennend, „aber", fuhr er fort, „wie denken Sie sich nun das, so ohne Liebe zu heiraten, das können anständige Menschen doch nicht gut ...!?"

„Ich denke, ich werde Sie aus Dankbarkeit lieben können!" entgegnete Sabine.

„Nein!" sagte er schroff, „ich will nicht aus Dankbarkeit geliebt werden! Solche Liebe schätze ich nicht, denn das ist keine, wenigstens keine, wie ich sie mir vorstelle, wie ich sie für Sie empfinde! Ich biete Ihnen meine Hilfe ohne Gegenleistung, rechnen Sie auf mich!"

Er stand auf und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, und Sabine faltete fest die Hände im Schoß und bemühte sich, ein seltsam trotziges Gefühl niederzukämpfen.

„Sie verschmähen mich also?" fragte sie ein wenig hochmütig. Eigentlich hätte sie ja nun ebenfalls aufstehen und wieder gehen können. Es war doch wohl alles erledigt ... recht rasch erledigt! ... „Nicht Sie, nur diese Art — Geschäft!" antwortete er: „Meinen Sie vielleicht, Fräulein Lettentin, ich hätte nötig, mich so abfinden zu lassen?"

„Nein, das meine ich nicht!" sagte Sabine aus tiefster Ueberzeugung. Ein Mann, der so stolz dachte, mußte wohl von den Frauen geliebt werden! Aber, das wußte sie erst jetzt. Heute morgen hatte sie ihn noch nicht so gekannt, da war er ihr noch alltäglich und unbedeutend erschienen. Sie fühlte sich überhaupt mit einem Mal unsäglich klein und arm. Er hatte ganz recht, daß er für sie dankte, daß sie für ihn abgetan war. Aber sie wollte auch stolz sein.

„Ich werde Ihre Hilfe natürlich nie in Anspruch nehmen, da ich sie niemals werde erwidern können!" sagte sie aufstehend und ihm die Hand reichend. Er hielt sie von seinen beiden großen, warmen Händen fest umschlossen.

„Wie dann aber?" fragte er „wenn das Aeußerste eintreten sollte, Fräulein Sabine, wie wollen Sie es verhindern?"

„Ich werde arbeiten, Herr Hopenrath!"

Er sah ihr tief in die schimmernden Blauaugen, und sie hielt seinem Blick stand. Aber daß ein heißes Rot über ihr schönes Gesichtchen hinflammte, vermochte sie ihm nicht zu verbergen. Sie schämt sich ihres Hierseins und der Zumutung, die sie an ihn gestellt. Hätte sie nicht erst versuchen müssen, auf andere Weise, aus eigener Kraft Hilfe zu schaffen?

„Leben Sie wohl!" sagte sie leise. Hans Georg reckte sich zu seiner vollen Gardegröße auf. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

„Nun habe ich eine Bitte!" rief er, das Ich scharf betonend: „Nehmen Sie noch einmal Platz, Sabine Lettentin! Jetzt muß ich Ihnen etwas sagen, ehe Sie für immer von mir gehen!"

Sie setzte sich gehorsam auf ihren alten Platz, fast mit ein wenig Erleichterung, daß das letzte Wort zwischen ihnen noch nicht gesprochen sein sollte.

„Fräulein Sabine! Ihre Mutter sagte nicht die Wahrheit! Sie sind reich! Sehr reich sogar. Es steht außer allem Zweifel. Und Sie können sich leicht bei Justizrat Roteborn in Stolp, dem Anwalt Ihrer Familie, Gewißheit darüber verschaffen. Ihre Mutter ist weit und breit bekannt ihres krankhaften Geizes wegen, man erzählt sich viele Anekdoten davon, die leider den Nachteil haben, wahr zu sein. Aber maßlos herzlos ist es von ihr, das eigene, einzige Kind dieser unseligen Leidenschaft opfern zu wollen!" — — Sabine saß wie erstarrt und wußte nicht, sollte sie sich freuen oder in wildes Schluchzen ausbrechen.

„Fräulein Sabine!" sagte Hans Georg jetzt weich und bittend: „Habe ich Ihnen wehe getan?" Sie nickte, dann schüttelte sie rasch den Kopf: „Nein, Herr Hopenrath! Denn meine Mutter ist keine Lettentin, sonst würde ich mich schämen."

„Ich bin noch nicht zu Ende!" fuhr er in tiefer Erregung fort. „Im Gegenteil, jetzt kommt die Hauptsache! In mir, Fräulein Sabine, täuscht sich Ihre Mutter, wie sich alle Welt zu täuschen scheint. Ich nämlich bin der Arme, der schwer um seine Scholle ringt und kämpft, denn her geb ich sie nicht, solange ich den Arm rühren kann! Dazu helfe mir Gott! Als ich Ihnen näher trat, Sabine Lettentin, sah ich in Ihnen zuerst das reiche Mädel, dann aber überwältigte mich eine tiefe Neigung, die ich gar nicht für möglich gehalten hatte, ich bekam Ihr Bild nicht mehr aus Sinn und Seele, wo ich auch ging und stand, wie ich mich auch wehrte! Mag sich die Mutter auf ihre Geldsäcke setzen, ich will das Mädel und nichts als das Mädel! dachte ich und warb um Sie, ohne den geringsten Nebengedanken ... na, und da kam dann alles so ... wie es vielleicht kommen sollte ..." Er brach ab, und sie sahen beide vor sich nieder, in dem Bemühen, ihre Bewegung zu meistern. Aber es dauerte lange. Endlich stand Sabine auf und trat dicht vor Hans Georg hin, ihre roten, jungen Lippen zitterten, aber ihre Augen strahlten: „Ich bin also reich, Hans Georg?" fragte sie frohlockend.

„Ja!"

„Und ich habe Ihre Hilfe nicht nötig?"

„Gewiß nicht!"

„Und von Dankbarkeit ist gar keine Rede?"

„Wie sollten Sie dazu kommen!" sagte er mit bitterem Lächeln, nicht ahnend, wo sie mit ihren kinderfrohen Fragen hinauswollte.

„Hans Georg!" rief sie „willst du nun so freundlich sein und mich heiraten? Mich, wie ich bin, arm oder reich! So, wie ich dich haben will, wie du bist, nur dich. Nicht aus Dankbarkeit ... aus Liebe, Hans Georg!"

Digitized by Google

Das Brandenburger Haus in den Ötztaler Alpen: Der Speisesaal.

Das Gletscherschloß der Brandenburger.

Von Waldemar Titzenthaler. — Hierzu 7 photographische Aufnahmen des Verfassers.

Im Herzen der Oetztaler Eiswelt, rundumflossen von den Gletschermeeren der Gepatsch-, Hintereis-, Kesselwand und Guslarferner, aus denen wie eine Klippeninsel die dunkeln „Kesselwände“ aufragen, wurde vor kurzem das „Mark Brandenburghaus“ eingeweiht, das in fünfjähriger mühevoller Arbeit von der Sektion „Mark Brandenburg“ des „Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins“ an der Ostspitze der Kesselwände

Blick in das Führerzimmer.

am Kesselwandjoch errichtet worden ist.

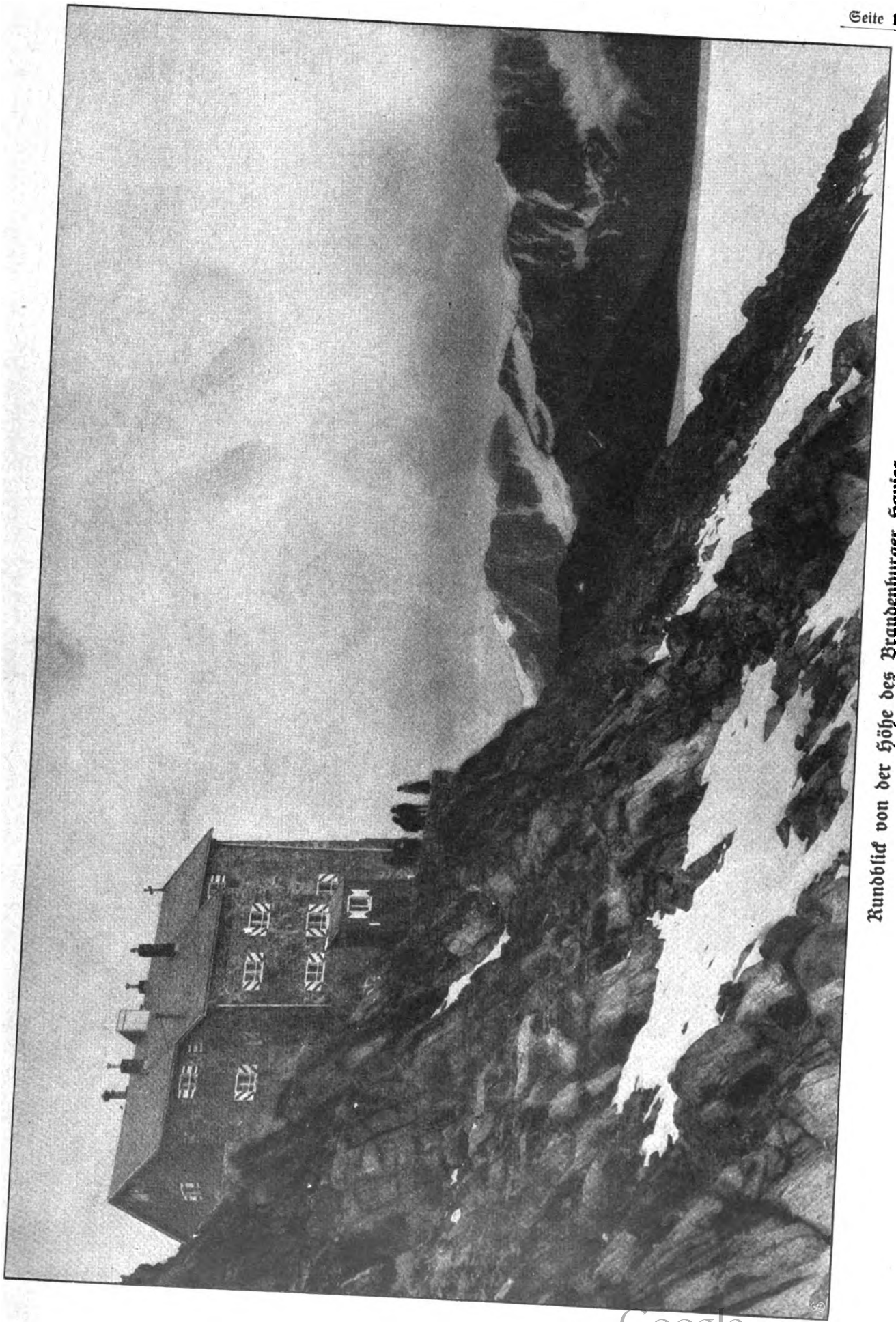
Dieses neue Schutzhaus, das über dem außerordentlich geräumigen Erdgeschoß noch vier andere Stockwerke hat, und das in den umliegenden Tälern allgemein das Gletscherschloß genannt wird oder, wie Professor Pott aus München sagte, „die vom Sturm umbrandete Burg der Brandenburger“, liegt nicht weniger als 3277 Meter hoch inmitten einer ewigen starren Eis- und Firnen-

Digitized by Google

1. Finailspitze. 2. Finailköpfe. 3. 4. 5. Die Hintereisspitzen.

Blick von der Dahmannspitze oberhalb des Brandenburger Hauses auf die umliegende Alpenwelt.

Digitized by Google

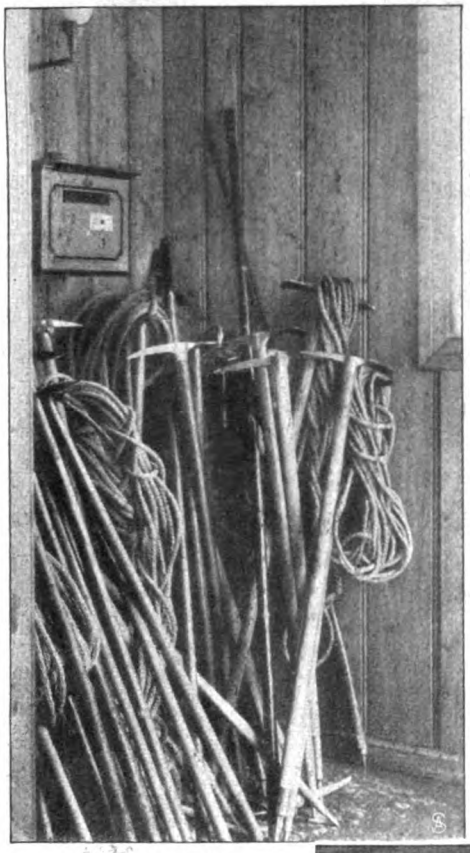


Rundblick von der Höhe des Brandenburger Hauses.

Digitized by Google

welt, die an Großartigkeit ihresgleichen sucht (Abb. S. 1677).

Das Brandenburger Haus ist, wie dies am Einweihungstag von den anwesenden Vertretern alpiner Verbände und anderer Autoritäten des Alpinismus einmütig anerkannt und ausdrücklich hervorgehoben wurde,



Pickel und Seile
am Eingang.

als ein Musterbau hochalpiner Unterkunftshäuser anzusehen, wie es in dieser Art in solcher Höhe einzig dasteht. Wirtschaftskeller, Waschküche, Trockenraum und Führerschlafräume liegen im Unterbau, der große Speisesaal nimmt die Hälfte des ersten Obergeschosses ein, die andere Hälfte wird von der Küche, dem Führereßzimmer und der Vorratskammer ausgefüllt. In dem höher gelegenen Stockwerk sind außer den Wohnräumen des Wirtschafters und dessen Familie 13 Schlafzimmer mit 34 Betten vorhanden, dazu kommen noch die gemeinsamen Schlafräume.

Die Küche im ersten Obergeschoß des Hauses.

Gleich am Einweihungstage hatte das Haus eine scharfe Prüfung seiner Leistungsfähigkeit zu bestehen, denn es haben in diesen Tagen in dem Hause zu gleicher Zeit über 125 Personen Verpflegung und Nachtlager gefunden. Dicht an das Steingeklüft der Kesselwände gedrängt, die hinter dem Hause emporsteigen, saßen die Brandenburger Männer und Frauen, die am Tage vorher von Vent über das Hochjochhospiz nach stundenlanger Gletscherwanderung im Schneesturm zu ihrem neuen Heim emporgestiegen waren. Durch dieses neue Haus ist es möglich gemacht worden, daß die starren Spitzen der Oetztaler Eiswelt, des größten Gletschergebietes der deutschen Alpen, z. B. die Wildspitze, Weißkugel, Weißseespitze, Hoch Vernagtspitze, Fluchtkogel, Dahmannspitze usw., die früher nur mit bedeutender Mühe und Anstrengung zu ersteigen waren, jetzt verhältnismäßig leicht zu machen sind.

Gemeinsamer Schlafraum.

Digitized by Google

Ueber das Konservieren von Nahrungsmitteln.

Von Dr. Wilhelm Eichholz.

Die Entziehung des Wassers, die Trocknung, ist das am frühesten rein erfahrungsgemäß gefundene und am längsten geübte Verfahren zum Konservieren von Nahrungsmitteln. Aber ideal ist diese Methode keineswegs; ob man nun die schonende natürliche Wärme der Sonnenstrahlen oder die schneller wirkende, aber brutalere künstliche Hitze des Ofens benutzt, immer bleibt doch die trockene Konserve ein mehr oder minder klägliches Surrogat gegenüber dem frischen Naturprodukt. Die moderne Technik vermeidet die ärgsten Schädigungen des alten Verfahrens durch Verwendung rationeller Vakuumtrockeneinrichtungen. Möglichst rasche Wasserentziehung ist zur Verhütung der Fäulnis und zur Befriedigung modernen Massenbedarfs unbedingtes Erfordernis. Durch Anwendung hoher Hitzegrade kann man den Trockenprozeß ja sehr beschleunigen, allerdings nur auf Kosten der Güte des Fabrikats. Denn bereits bei Temperaturen über 60 Grad Celsius gerinnen die Eiweißbestandteile und verlieren somit ihre Löslichkeit; Farbe und Geschmack entfernten sich um so mehr von dem der frischen Ware, je höhere Wärmegrade angewandt wurden. Der luftverdünnte Raum, in dem bekanntlich das Wasser viel leichter siedet als bei normalem Luftdruck, gestattet nun eine rasche Trocknung bei ziemlich niedriger Temperatur. In Vakuumapparaten kann man wasserhaltige Flüssigkeiten bei 30—40 Grad Celsius einkochen; man kann also auf diese Weise die Trocknung sehr rasch zu Ende führen, ohne dabei die natürlichen Eigenschaften allzusehr zu verändern.

Aber wenn auch die Trockenpräparate infolge ihrer Haltbarkeit und infolge der Gewichts- und Raumverminderung für gewisse Zwecke von hohem Wert sind, so vermögen doch nur die wenigsten von ihnen die frische Ware völlig zu ersetzen. Das beste Heu ist doch niemals frisches Wiesengras!

Aber die weitaus schlimmsten Zerstörer unserer Nahrungsmittel sitzen nicht in diesen selbst, sondern treten erst von außen heran; es sind die winzigen Mikroorganismen, die überall in der Luft, im Wasser, an unseren Kleidern und Händen, dem unbewaffneten Auge zwar nicht wahrnehmbar, auf der Lauer liegen, um sich auf alles, was ihnen genießbar erscheint, zu stürzen. Leider haben sie aber fast die gleiche Geschmacksrichtung wie wir Menschen, und so fallen ihnen beinahe alle unsere Nahrungsmittel anheim, die nicht in irgendeiner Weise vor ihnen geschützt werden.

Die als Verderber menschlicher Nahrung in Betracht kommenden Arten sind unzählig; aber alle gehören drei großen Gruppen an: den Bakterien oder Spaltpilzen, den Hefen oder Sproßpilzen und den Schimmelpilzen.

Die beiden letztgenannten bevorzugen Nährsubstrate mit saurer Reaktion; Früchte, Fruchtsäfte, Wein, Bier, Brot werden immer nur von Schimmel oder Hefen befallen. Gemüse und Fleischwaren werden dagegen meist, jedoch nicht ausschließlich von Bakterien angegriffen.

Diese mehr oder minder strenge Bevorzugung saurer bzw. alkalischer Nährböden erleichtert die Abwehrmaßregeln. Wenn wir wissen, daß beim Einlegen von Obst nur mit Hefen und Schimmelpilzen zu rechnen ist, so brauchen wir nur den Zucker-, Alkohol- oder Säurezusatz so hoch zu wählen, daß eine Vermehrung etwa darin befindlicher Keime erfahrungsgemäß unmöglich ist. Wenn wir dann noch den größten Teil der Mikroben durch Aufkochen vernichten, so kann man wohl dauernde Haltbarkeit erwarten. Die Erfahrung lehrt ja auch, daß die im Haushalt eingemachten Früchte nur selten dem Verderben anheimfallen, obgleich beim Einfüllen in die Gläser ein gelegentliches Hineingelangen von Keimen, also eine Infektion, nicht gut zu vermeiden ist. Es liegt das eben daran, daß die sonst nicht wählerischen Bakterien in sauren Nährböden überhaupt nicht wachsen können und die anderen in Frage kommenden Erreger ziemlich anspruchsvoll in ihrer Ernährung sind: In stark konzentrierten Zucker-, Essig- oder Alkohollösungen mögen sie sich nicht entwickeln.

Viel schwieriger sind dagegen die Stoffe zu konservieren, bei denen dank einer neutralen oder alkalischen Reaktion auch mit Bakterien als Verderbern gerechnet werden muß. Hierfür kommen alle Gemüse und Fleischwaren in Betracht. Da es praktisch nicht möglich ist, sie völlig keimfrei zu gewinnen, da es anderseits auch nicht für alle Verwendungsarten angängig ist, die Aufbewahrung in einer das Bakterienwachstum ausschließenden Essiglösung vorzunehmen, wie man es beispielsweise bei Mixpickles tut, so bleibt nichts übrig, als die Gemüse oder Fleischstücke nach vorangegangener Reinigung in vollkommen luftdichte Gefäße einzuschließen und diese nebst Inhalt durch starke Hitze zu sterilisieren. Man wählt dazu Blechdosen, die mittels komplizierter Maschinen so gut verschlossen werden, daß eine nachträgliche Infektion unmöglich ist.

Die Temperatur, die zum Sterilisieren erforderlich ist, richtet sich naturgemäß nach der Widerstandsfähigkeit der anwesenden Keime. Die sporenfreien Bakterien selbst sind ja leicht zu vernichten. Schon die Temperatur des siedenden Wassers (100° C) überleben sie nicht. Für manche Zwecke genügt es ja auch, die vegetativen Formen unschädlich zu machen; diese unvollkommene Sterilisierungsart nennt man Pasteurisieren. Eine unbedingte und unbegrenzte Haltbarkeit erzielt man jedoch nur durch eine restlose Vernichtung aller Keime, nicht nur der vegetativen, sondern auch der Dauerformen, der Sporen. Diese sind außerordentlich widerstandsfähig, viele von ihnen vertragen ein fünfstündiges Kochen und gehen erst bei höheren Temperaturen (120—130° C) zugrunde. Diese den Siedepunkt des Wassers überschreitenden Hitzegrade können aber nur in starken, druckfesten, geschlossenen Gefäßen, sog. Autoklaven, erzielt werden. Daraus folgt, daß man im Haushalt, wo ein Arbeiten mit derartigen kostspieligen Apparaten ausgeschlossen und nur mit der Temperatur des siedenden Wassers zu rechnen ist, auf das Sterilisieren von Gemüse ein für allemal verzichten soll.

Daß die Sterilisation im Hause nicht ohne Gefahr ist, beweist der traurige Fall der Darmstädter Bohnenvergiftung im Jahre 1904, dem 11 Menschenleben zum Opfer fielen. Anderseits soll man sich aber dadurch nicht von dem Genuß guter, fabrikmäßig hergestellter Gemüsekonserven abschrecken lassen. Diese sind absolut unschädlich; wenigstens ist bis jetzt auch nicht ein einziger dadurch hervorgerufener Vergiftungsfall nachgewiesen worden. Die von Zeit zu Zeit durch die Zeitungen

Digitized by Google

schwirrenden Gerüchte über Konservenvergiftungen haben sich bei näherer Untersuchung stets auf andere Ursachen oder auf im Haushalt hergestellte Konserven zurückführen lassen.

Eine richtige und erfolgreiche Konservierungstechnik setzt also ziemlich gründliche mikrobiologische Kenntnisse voraus. Damit ist es aber bei unseren Hausfrauen bis jetzt noch recht schlecht bestellt. Allerdings muß zugegeben werden, daß selbst die berufenen Vertreter der wissenschaftlichen Forschung nicht über alles auf diesem komplizierten und noch sehr jungen Gebiet immer befriedigende Auskunft geben können. So viel Interesse sollte aber jedes Kind des naturwissenschaftlichen technischen Zeitalters diesen Dingen des täglichen Lebens entgegenbringen, daß ihm die grundlegenden Tatsachen und Wahrheiten, auf denen sich die moderne Konservierungstechnik aufbaut, nicht unbekannt bleiben.

Wenn man aber auf die seltsamerweise weitverbreitete, darum aber nicht weniger unrichtige Ansicht stößt, man könne Früchte und alle möglichen Nahrungsmittel dadurch dauernd haltbar machen, daß man sie luftdicht in Flaschen oder Büchsen einschließt, so läßt das auf recht verworrene Vorstellungen von mykologischen Dingen schließen. Als ob die Luft an aller Verwesung schuld wäre! Derartige Versuche führen natürlich mit Sicherheit zu Enttäuschungen. Das Zersetzende ist eben nicht die Luft, sondern Mikroben, die man praktisch als allgegenwärtig bezeichnen kann, wenigstens soweit unsere Erde in Betracht kommt. Der Luftsauerstoff ist übrigens nicht einmal zum Wachstum vieler Mikroorganismen nötig. Gerade die gefährlichsten Giftbildner sind sog. Anärobionten, d. h., der Sauerstoff ist nicht nur nicht erforderlich, sondern sogar schädlich für ihr Gedeihen; sie wachsen nur bei vollkommenem Sauerstoffabschluß.

Zweck hat der Luftabschluß nur dann, wenn das zu konservierende Naturprodukt von Hause aus keimfrei ist, wenn es also nur darauf ankommt, die Infektion durch Luftkeime zu verhüten. Das kann man beispielsweise mit einigem Erfolg bei Eiern machen. Das Innere des Vogeleis ist ebenso wie das Muskelfleisch und fast alle Organe gesunder Tiere steril. Da aber die Kalkschale ziemlich porös ist, so erleidet der Inhalt, und zwar zunächst das Weiße, durch Wasserverdunstung einen gewissen Substanzverlust, wodurch das Eindringen von Luft möglich wird. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß weniger die Luftkeime als vielmehr die auf der Eierschale selbst haftenden Bakterien und Schimmelpilze durch die Poren in das Innere eindringen. Es genügt daher für die meisten Zwecke, die auf den Eiern häufig haftende, gewöhnlich aus Hühnerkot bestehende Schmutzschicht zu entfernen. So leicht die Eier auch sonst verderben, so leicht kann man sie in tadellos frischem Zustand wochenlang aufheben, wenn man sie möglichst bald nach dem Legen oder sofort nach dem Einkauf mit fließendem Wasser und Bürste von allem Schmutz gründlich reinigt und sie, falls man noch ein übriges tun will, dann noch eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde in eine dünne, schön rosa gefärbte Lösung von übermangansaurem Kalium legt. Das Verfahren ist natürlich um so wirksamer, je früher es vorgenommen wird; es schützt allerdings nicht gegen das Eintrocknen; das ist aber, wenn die Aufbewahrungzeit nicht allzulange ist, ziemlich gering und kaum merklich. Man kann aber sicher sein, stets rein- und wohlschmeckende Eier zur Verfügung zu haben, sofern sie in wirklich frischem Zustand geliefert wurden, während anderseits auch die besten Eier schon in wenigen Tagen dumpfig, schlecht und endlich faul werden müssen, wenn sie mit einer Schmutzschicht bedeckt sind.

Das Einlegen der Eier in Kalk und dgl. bewirkt zwar einen Verschluß der Poren und verhindert dadurch die Eintrocknung; jedoch leidet meist der Geschmack der Eier unter dieser Behandlung, die daher für den Haushalt nicht empfohlen werden kann und nur für den fabrikatorischen Großbetrieb in Betracht kommt.

Das Konservieren von Nahrungsmitteln durch Hinzufügen chemischer Stoffe ist ein Kapitel, über das die Meinungen noch sehr geteilt sind. So wünschenswert es ist, gewisse Stoffe, wie z. B. Milch und Obst, die man am liebsten roh genießt, ohne Anwendung von Hitze haltbar zu machen, so schwer ist es doch, dieses Ziel zu erreichen. Alle chemischen Konservierungsmittel sind Antiseptika, d. h., sie wirken bakterientötend oder wenigstens entwicklungshemmend. Gleichzeitig sind sie aber auch für den Menschen meist mehr oder minder giftig. Die meisten Hygieniker sind daher auch Gegner aller chemischen Konservierungsmittel. In Deutschland ist es durch Gesetz verboten, eine ganze Reihe bestimmter chemischer Stoffe Nahrungsmitteln zum Zweck der Konservierung zuzusetzen. Ueber die Zulässigkeit einer Reihe anderer tobt gegenwärtig noch der Streit. Die Frage, ob dieser oder jener chemische Körper gesundheitsschädlich ist, ist auch außerordentlich schwer zu beantworten. Es kommt vor allem auf die Menge an, die man davon zu sich nimmt. Wenn ein gesunder Mensch z. B. gelegentlich einige Löffel Obst, das mit Salizylsäure oder mit Ameisensäure konserviert ist, genießt, so wird ihm das kaum etwas schaden. Wenn er das jedoch regelmäßig oder gar zu jeder Mahlzeit tut, so liegen die Verhältnisse ganz anders. Dieser Fall könnte aber eintreten, sobald erst einmal irgendein Konservierungsmittel für zulässig erklärt worden ist. Man würde dann in jeder käuflichen Konserve das betreffende Agenz finden, das, so harmlos es auch in kleinen, gelegentlich genossenen Mengen sein mag, bei regelmäßigem Genuß schließlich eine summierte Giftwirkung auslösen müßte.

Wie man sich daher zur Frage der Konservierungsmittel auch stellen mag, jedenfalls wird man von der Forderung eines strengen Deklarationszwangs nicht abgehen dürfen: Der etwaige Zusatz chemischer Stoffe zu Nahrungsmitteln muß auf der Etikette deutlich angegeben werden, damit jedermann es in der Hand hat, sich nach Belieben „giftfrei" zu ernähren.

Nur eine einzige Konservierung mittels chemischer Mittel hat niemals irgendwelche Bedenken erregt: das Räuchern. Dieses besteht darin, daß das betreffende Fleisch mit den Produkten der unvollkommenen Verbrennung und der trockenen Destillation des Holzes durchdrungen wird. Diese Destillationsprodukte kann man natürlich auch fabrikatorisch darstellen; bestreicht man damit Fleisch, so wird es den geräucherten Fleischwaren ähnlich, aber auch nur ähnlich, denn die Erzeugnisse der Schnellräucherung stehen jenen der natürlichen Räucherung erheblich nach.

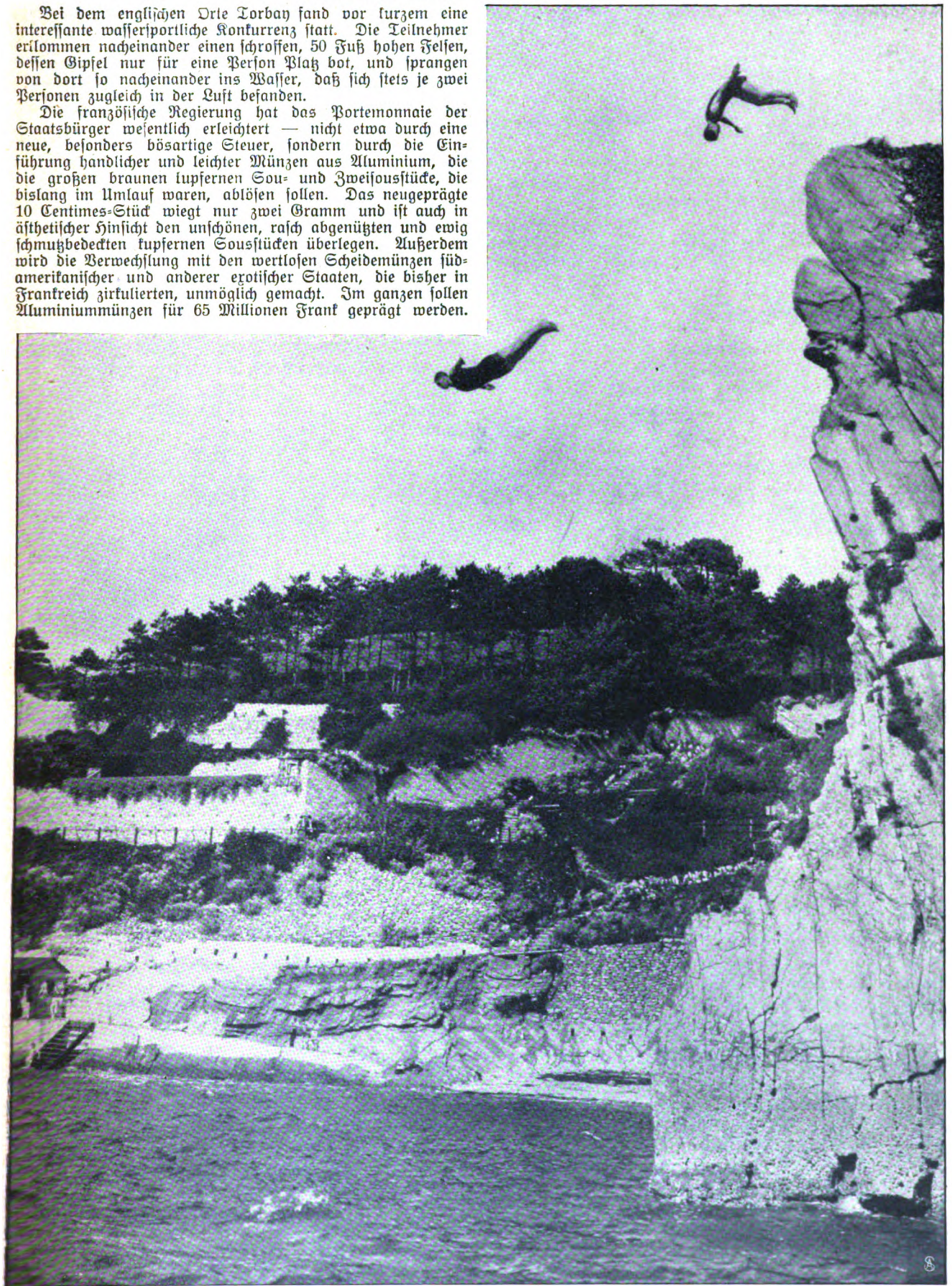
So viel Wertvolles die moderne Naturforschung auch sonst der Nahrungsmittelkonservierung gebracht hat, in dem Schnellräucherverfahren hat sie uns doch nur eine Verschlechterung des alten, empirischen Verfahrens geschenkt.

Digitized by Google

Bilder aus aller Welt.

Bei dem englischen Orte Torbay fand vor kurzem eine interessante wassersportliche Konkurrenz statt. Die Teilnehmer erklommen nacheinander einen schroffen, 50 Fuß hohen Felsen, dessen Gipfel nur für eine Person Platz bot, und sprangen von dort so nacheinander ins Wasser, daß sich stets je zwei Personen zugleich in der Luft befanden.

Die französische Regierung hat das Portemonnaie der Staatsbürger wesentlich erleichtert — nicht etwa durch eine neue, besonders bösartige Steuer, sondern durch die Einführung handlicher und leichter Münzen aus Aluminium, die die großen braunen kupfernen Sou- und Zweisousstücke, die bislang im Umlauf waren, ablösen sollen. Das neugeprägte 10 Centimes-Stück wiegt nur zwei Gramm und ist auch in ästhetischer Hinsicht den unschönen, rasch abgenützten und ewig schmutzbedeckten kupfernen Sousstücken überlegen. Außerdem wird die Verwechslung mit den wertlosen Scheidemünzen südamerikanischer und anderer exotischer Staaten, die bisher in Frankreich zirkulierten, unmöglich gemacht. Im ganzen sollen Aluminiummünzen für 65 Millionen Frank geprägt werden.



Phot. Bromley.

Die Taucherkonkurrenz am „Sattelfelsen“ bei Torbay in England: Sprung von dem 50 Fuß hohen Felsen.

Digitized by Google

Ein 5 Centimesstück:

Ein 25 Centimesstück:

Ein 10 Centimesstück:

Die leichteste Münze:

Das neue französische Aluminiumgeld.

Die italienische Schauspielerin Lyda Borelli, Phot. Bettini u. Grossi.
hatte in Amerika große Erfolge und tritt demnächst eine Tournee durch Europa an.

Phot. Ch. Delius. Ein Moment aus dem Rennen.

Vom diesjährigen Achter-Match Frankfurt-Paris auf der Seine bei Courbevoie.

Vor einigen Jahren veranstaltete eine italienische Zeitschrift eine Rundfrage bei ihren Lesern, um zu erfahren, wen sie für die schönste Schauspielerin Italiens halte. Die allgemeine Stimme erkannte die Palme einer jungen Anfängerin zu, der schönen Lyda Borelli. Die Künstlerin hat vor kurzem auch jenseit des Ozeans große Erfolge geerntet. Ihr Gastspiel in Rio de Janeiro brachte ihr reiche Lorbeern und — ein originelles Geschenk. Beim Abschied schenkten ihr einige Bewunderer eine lebende Tigerin, deren goldenes Halsband die Inschrift trug: „Wer ist gefährlicher, Fräulein Borelli oder ich?“

Auf der Seine bei Courbevoie fand vor kurzem das Achter-Match zwischen einer französischen Mannschaft und Vertretern des Frankfurter Rudersports statt. Tausende von Zuschauern sahen dem Wettbewerb zu, der mit dem Siege der Pariser endete, die die 2500 Meter lange Strecke in 7 Minuten 20 Sekunden zurücklegten.

Digitized by Google

Schluß des redaktionellen Teils.

Nach Mitteilungen, die uns zugehen, scheint es, als ob unser Pixavon von manchen nach Art eines Kopfwassers verwendet, einfach unverdünnt auf den Kopf gebracht und dann verrieben wird. Eine derartige Gebrauchsweise ist natürlich ganz und gar widersinnig. Pixavon ist eine flüssige, stark konzentrierte Haarwasch-Teerseife, die, wie jede andere Seife auch, mit Wasser gebraucht werden muß, und zwar mit viel Wasser. Gerade darin, daß Pixavon mit Wasser einen zarten flaumigen Schaum gibt, in dem die gereinigten Teerkörperchen in ganz feiner Weise verteilt sind und so bis in die feinsten Poren der Kopfhaut dringen können, liegt die überraschende Wirkung des Präparates.

* * *

Wir bringen hiermit weiter zur Kenntnis, daß Pixavon dunkel und hell (farblos) hergestellt wird. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell" (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Ferner bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen bzw. geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Digitized by Google

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner.

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Der diesjährige Katalog mit zirka viertausend Abbildungen enthält viele interessante Neuerungen in echten

Schmucksachen,
Uhren,
Geschenkartikeln,
Musikinstrumenten,
Platten-Apparaten,
photograph. Artikeln.

Alle Preislagen.

Alle Abteilungen sind bedeutend erweitert, Taschenuhren z. B. über 400 Nummern.

Die Sortimente **„Wunderwerk I"** werden mit Kontrollscheinen über den Gang geliefert. — Bei goldenen Uhren, Ketten, Brillanten, silbernen Bestecken ist das Gewicht angegeben.

Katalog gratis und franko.
Gegründet im Jahre 1889.

No. 6449. Mit Sprungdeckel, echt Gold, 0,585 ges. gest., 31 Gramm brutto, glatt poliert, Zwischendeckel echt Gold, Zifferblatt mit vertieftem Mittelstück und deutschen Zahlen, verschraubter Bügel . . . . . **176.— M.** Zuschlag für Monogramm je nach Ausführ. **7-10 M. Diese Uhr wird ohne Preiserhöhung m. Gangschein geliefert.**

Unser neuester Katalog ist erschienen!

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Beweis:

Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen L. Riehl, Berlin.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind.

In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe.

Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

BERLIN, den 1. Februar 1909.

L. Riehl,
beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

JONASS & Co., Berlin SW. 216, Belle-Alliancestr. 3.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Oberhof, Thüringer Wald.
Grand Hotel Kurhaus
C. Faulmann.

Epochemachende Erfindung!

Bei **Rückgratsverkrümmung** wirkt unbedingt bessernd das **Haas'sche Welt-Patent-System.** Prospekt 6 kostenlos d. Generalvertreter:

F. Menzel, Berlin W. Potsdamer Str. 66
NäheHochb.Bülowstr.

Viri überraschende Erfindung geg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.

Hygienische
Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit **ärztlich verfasster** *belehrender Broschüre auf Verlangen* **gratis.**
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 25.

Orig.-Matrosen-Anzüge
für Knaben u. Mädchen.
Eigene Anfertigung.
Marine - Cheviot
für Damenkleider und Herren-Anzüge.
Damentuche.
Preisl. u. Muster franko zu Diensten.
Rud. Amsinck, Kiel 1.

Wieners Natur-Wein d. Lit. v. 70 Pf., die Fl. v. 60 Pf. an.
Reiner-Cognac aus französischen Trauben, in Deutschland fertig gebrannt (ab 1. Oktober die Flasche 50 Pfg. Steuerzuschlag) . . . . . die Flasche M. 2.20
Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, Hessen.

ENTWICKELUNG und FESTIGUNG DER BÜSTE

Bei dem weltbekannten Ruf der Pilules Orientales war es vorauszusehen, dass von Zeit zu Zeit zahlreiche Nachahmungen derselben auftauchen würden, die dieselbe ausgezeichnete und unschädliche Wirkungskraft zu besitzen behaupteten und sich so in die Gunst der Frauenwelt einschleichen wollten. Ihre Existenz ist jedoch immer nur von kurzer Dauer gewesen.

Wie viele dieser Erzeugnisse haben wir nicht schon in den letzten 10 Jahren auftauchen und ebenso wieder verschwinden sehen.

Die Pilules Orientales dagegen, mehr und mehr von den Damen aller Länder anerkannt, sind und bleiben das einzig wirksame und unschädliche Mittel zur Erlangung eines schönen Halses und einer vollen Büste. Sie enthalten keinerlei schädliche Substanzen, sondern nur Extracte stärkender Pflanzen. Sie sind wohltuend für die Gesundheit und wirken auf die Büste, ohne eine übermässige Körperfülle herbeizuführen.

Die belebende Wirkung der Pilules Orientales verursacht, dass gestärktes Blut rascher in den weiblichen Brustteilen zirkuliert, und bewirkt so auf natürliche Weise die Entwickelung und Festigung der Büste. Die hässlichen Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern verschwinden vollständig, und der Busen nimmt harmonische und üppige Formen an.

Die Pilules Orientales eignen sich für junge Mädchen, selbst von schwächlicher Anlage ebenso wie für Damen, deren Büste ungenügend entwickelt ist, oder die durch Abspannung oder Krankheit gelitten haben.

Die Pilules Orientales sind unübertroffen, was deren über 30 jährige Erfolge beweisen.

Schachtel mit Notiz: Mk. 5.30 franko. Gegen Nachnahme Mk. 5.50. **J. RATIÉ,** *Apotheker, 5, Passage Verdeau,* **Paris.** Dépôts: Berlin, Hadra, Apotheker, Spandauerstasse, 77. - Leipzig, Dr. Mylius, Markt, 12, - München, Adler-Apotheke, Breslau, Adler-Apotheke. - Frankfurt-a-M. Engel-Apotheke, Gr. Friedbergstrasse, 46. - Oesterreich-Ungarn: - Budapest, J.v. Török. - Prag, Vitek & C°, Wassergasse, 19.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria", ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.

Gummi-Waren
hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.
Bitten Angabe, **worüber** Katalog gratis gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 82, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Berühmt u. weltbekannt
sind unsere
Ia Damenbinden
5 Dtz. franko . . . . . M. 4,00
12 Dtz. (Postpaket) franko . . M. 8,50
Tausende treuer Kundinnen im In- und Ausland.
KOPP & JOSEPH, Apotheker
BERLIN W. 20, Potsdamerstr. 122c.
Fabrik: **Kurfürsten-Strasse 146/147.**

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Kataloge gratis.

Digitized by Google

Verschiedene Mitteilungen.

— Naturwein, der reine, vergorene Saft der Traube, verdient vor jedem gezuckerten den Vorrang, denn seine vorzüglichen Eigenschaften, seine Bekömmlichkeit gegenüber allen anderen Getränken machen ihn zu einem Genussmittel, dem sich kein zweites an die Seite zu stellen vermag. Sein geringer natürlicher Alkoholgehalt, seine feine Säure, seine köstliche Blume sichern ihm vor allen Getränken den Vorzug, und immer mehr wendet sich ihm das Publikum zu. Als besonders empfehlenswert gilt der von der Firma Friedr. Wiener, Ober-Ramstadt, zu 85 Pfg. d. Ltr. und 80 Pfg. d. Fl. inkl. Glas angebotene Naturwein. Auch die billigeren und teueren Naturweine dieser Firma müssen als äusserst preiswert bezeichnet werden und bieten in ihrer Art das Beste. Ebenso ist der von ihr angebotene Kognak reines Erzeugnis aus französischen Trauben. — Aus Weinen der Charente in Frankreich auf 20 Prozent Alkohol gebrannt, passiert er zum billigen Weinzollsatz gegenüber dem hohen Kognakzollsatz die Grenze und wird im Elsass nach Charentaiser Art in Charentapparaten fertig gebrannt. Dieser Kognak unterscheidet sich somit von französischem Kognak in bezug auf Güte gar nicht, dagegen sehr vorteilhaft durch seine bedeutend grössere Billigkeit.

— Einen Preiswettbewerb zur Förderung der Kochkunst mit Verteilung von Prämien im Gesamtbetrage von 5000 Mark bereitet die Liebig-Gesellschaft vor. Wir können heute schon hierüber

(Fortsetzung auf Seite V.)

SPA (Belgien)

DELAGRANGE
PAULHAN
LE BLOND
SOMMER

werden vom 20. September bis zum 5. Oktober auf dem Aérodrome von Malchamps Flugversuche veranstalten.
Aufstieg des Lenkballons »ZODIAK« (Graf de la Vaulx).

Auskünfte erteilt: Dommartin, Casino SPA.

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard

DIE BELIEBTEN ESS-CHOCOLADEN.

Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 grat. u. frko.

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen.
M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 48.

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Band, Berlin, Hagelberger Str. 17-19.

Von neuen u. neuesten **Rosensorten** gebe ich Rosenaugen zum Veredeln ab. Illustr. Kataloge. Zur Herbstpflanzung prima 350,000 Stämme u. Büsche.
Peter Lambert, Hoflieferant, **Trier.**

Das Pianola ist der Schlüssel

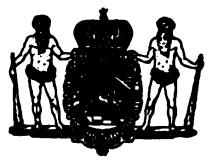
für das gesamte Musikrepertoire der Welt.

Mit dem Pianola spielt jeder die schwierigsten Kompositionen ebenso leicht auf dem Klavier, wie sonst mit der Hand eine einfache Fingerübung. Alle technischen Schwierigkeiten werden durch das

Pianola

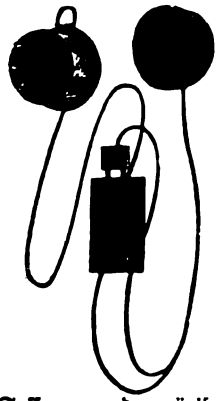
beseitigt. Der Spieler kann seine ungeteilte Aufmerksamkeit dem Vortrage widmen, dem, was man Ausdruck nennt, und was die vornehmste Eigenschaft eines Klavier-Vortrages bezeichnet. Hierfür dient bei unbekannten Kompositionen das mitgelieferte Metrostyle als leicht zu befolgende Führung.
Auf Wunsch Spezialbedingungen.
Man verlange Prospekt H.

Choralion Co., Berlin
Bellevuestraße 4 (Potsdamer Platz)



Digitized by Google

Die Elektrizität im Dienste der Schwerhörigen



ist vielfach zu wenig bekannt und unterschätzt.

Die bisherigen, auch von Fachleuten empfohlenen Hörapparate beruhen lediglich auf dem Prinzip der Schallverstärkung durch Resonanz.

In neuester Zeit verwertet die Deutsche Akustik-Gesellschaft in Berlin die schallverstärkende Wirkung des Telephons. Entsprechend dieser neuen Bestimmung mußten jedoch sämtliche Telephon-Bestandteile eine Umarbeitung und zum Teil sehr wertvolle und verfeinerte Ausführung erfahren. — In Kürze zusammengefaßt, besteht der neue Hörapparat, genannt „Akustik", in erster Linie aus dem Schallfänger, in welchem ein äußerst empfindliches Mikrophon eingebaut ist. Seine enorme Empfindlichkeit beruht hauptsächlich auf der eigenartigen Fassung und präzisen Ausarbeitung der Kohlenkörner. Die elektrische Kraft stellt ein dauerhaftes Trocken-Element. In geschickter Weise ist es neuestens mit dem Schalltrichter zu einem Stück vereinigt und kann bequem in der Westentasche getragen werden.

Der Hörer enthält einen leistungsfähigen Doppel-Magneten und eine dünn und sorgfältig abgedämpfte Hörermembran. Er ist sehr handlich und kann mittels eines praktischen Bügels am Ohr getragen werden.

Diese Entdeckung ist für Schwerhörige hochbedeutend!

Ein hoher Prozentsatz bisher verzweifelter Fälle weist mit dem Akustik-Apparat, wie von Autoritäten und Patienten glänzend verbürgt wird, eine geradezu erstaunliche Hörleistung auf.

Der Verkauf geschieht durch die Deutsche Akustik-Gesellschaft m.b.H., Berlin W. 50, Nachodstraße 19, welche Prospekte kostenlos versendet. Eine Niederlage für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien II/1., Gr. Sperlgasse 12.

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskn. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. 30 Motzstr. 30

Damenbart

und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann **einzig** und **allein** nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal und **für immer** durch **Absterben der Wurzeln** beseitigt werden. **Deutsches Reichspatent No. 196617.** Prämiiert **Gold. Medaille** Paris, Antwerpen 1908. **Sofortige** Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5,— geg. Nachn. *Nur echt durch den Patentinhaber u. alleinigen Fabrikanten*
Herm. Wagner, Cöln-Riehl 24a.

Fabrik verkäuflich

Holzbranche, dicht an Hauptbahnstation unweit Dresden, mit groß. Reservegrundstück, auch für Nichtfachmann geeignet. Das Unternehmen arbeitet unter selten günstigen Verhältnissen, ist hochmodern und nach autorit. Urteil musterhaft eingerichtet. Besitzer verkauft altershalber und will Nachfolger auf Wunsch mit Rat und Tat beistehen. Zur Uebernahme mindest. 200 Mille erforderlich. Anfragen unter „D. N. 288" an Daube & Co., Dresden.

Musikinstrumente
f. Orchester, Schule u. Haus.

Preisliste frei. Grosses Lager von guten alten Geigen.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

ADAM'S

Präzisions-Uhr die beste der Welt!
Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- und Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten, etc. Gratis!
Soliden Personen überall hin gegen bequeme Monats-Raten ohne Preisschlag!
Vertreter gesucht.
Otto Jacob, senior. Friedenstr. 8 Berlin 151

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz
weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

---

10 Pakete 9.50 Mk. franko.

Wiederverkäufer gesucht.

Wegen seiner die Gesundheit förd. Eigenschaften, seines Wohlgeschmacks u. hohen Nährwert, w. ein Versuch genügt.
Dr. Weil's Nährsalz - Bananen - Kakao
dauernd z. verwend. Besonders f. Blutarme, Nervöse, Genesende. Pak. = ½ Pfd. 1 Mark
Versand: D. MADER Berlin S. 153, Prinzenstr. 87.

Probepaket 60 Pf.

geg. Einsdg. in Briefmark.

YRUMEN-

Tabletten, das **Neueste**, das **Wirksamste** bei vorzeitiger Kräfteabnahme. Preis Mark 6.—. Aerztliche Broschüre verschlossen gratis und franko. Hauptdepot: Löwenapotheke, **Regensburg C 15, München**, Sonnenapotheke, Karlsplatz II. Oesterr.-Ung.: **Budapest**, Marien-Apotheke.

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige **Schönheitsfehler** beseitigt unbedingt schnell und sicher über Nacht **„Crême Noa".** Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mk. 1.20 frko. Erfolg attestiert! **Ratgeber gratis.**

MAX NOA, Hoflieferant, Schwerin i. M. Schweriner Adolfstr. 8
BERLIN N. 27 H, Elsasser Strasse 8.

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
(C. G. Schuster jun.) **Markneukirchen No. 387.**
Bedeut. Instrument.-Fabrik. Katalog gratis.

Hygienische Bedarfsartikel.
1a. Katalog gratis und franko.
Paul Lohr, Versand, Cöln I, Luxemburgerstr. 51.

Nur Hansa-Backpulver

Es ist das Beste!
Stahmer & Wilms Hamburg

Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten vergüten wir eine Do... gratis.

Hämorrhoiden,
Flechten, Gallensteine
über deren Heilung gibt gratis Auskunft
Alfred Jansen, Oberhausen, Rhld.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco
Sanitätshaus „Franconia"
FRANKFURT a. M. 15.

Dr. Ernst Sandow's
Kohlensäure-Bäder

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile u. sind die **billigsten.**

Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder Kissen und dergl.

1 Bad im Einzelkistchen	M.	1.—
10 Bäder in „loser" Packung	„	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne: aus Bleiblech	„	3.—
do. aus Hospitaltuch	„	2.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig!)	„	1.50

} franko Hamburg.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

Digitized by Google

mitteilen, daß für die Einsendung praktisch verwendbarer Kochrezepte 100 Preise in Abstufungen von 20 bis 500 Mark ausgesetzt werden. In erster Linie wird die bürgerliche Küche, daneben aber auch feine Tafel und der einfache Tisch für den Arbeiterstand in Betracht kommen. Jeder Kochkundige innerhalb des Deutschen Reiches kann sich beteiligen.

— Die Zündholzsteuer ist eine der unangenehmsten und am wenigsten begründeten Blüten aus dem neuen Steuerbukett. Die bedeutende Verteuerung, welche sie in sich schließt, läßt uns nach Mitteln Umschau halten, die uns von dem Gebrauch des Zündholzes frei machen. Wir denken da zuerst an das ehrwürdige Steinfeuerzeug aus Großvaters Zeiten. Aber auch die rastlos fortschreitende moderne Industrie hat uns ein Feuerzeug beschert, welches gerade jetzt wie gerufen kommt. Es ist das Taschenfeuerzeug „Neptun", welches von der Stahlwarenfabrik E. von den Steinen & Co. in Wald bei Solingen auf den Markt geworfen worden ist. Durch einfaches Abheben des Deckels erhält man sofort eine helle Flamme, welche das fein vernickelte Feuerzeug auch als Taschenlampe verwenden läßt. Es ist außerordentlich leicht, bequem in der Westentasche zu tragen und kostet nur 1,50 Mark franko Nachnahme. Die Firma führt außerdem noch viele andere Waren, über

(Fortsetzung auf Seite VII.)

Ein guter Stiefel, der bequem sitzt, hübsch aussieht und Haltbarkeit mit billigem Preis verbindet — das ist der Salamanderstiefel.

Fordern Sie Musterbuch W.

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H.

MARKE SALAMANDER

BERLIN W. 8, Friedrichstr. 182
STUTTGART
WIEN I
ZÜRICH

Nur in »Salamander-Verkaufsstellen« zu haben.

Seit **22 Jahren**
bestens **bewährt.**

Ein rationelles Zahnreinigungsmittel, wie
Kalodont,
verhindert gefährliche
Infektionskrankheiten.

MAX ERLER
HOFLIEFERANT
LEIPZIG
BRÜHL 34-36

PELZWAREN-CONFECTION.

Künstl. ausgestatteter Prachtkatalog C frei!

Jede Hausfrau, die etwas recht Schmackhaftes auf den Tisch bringen will,
sollte besitzen
Back- u. Süßspeisenküche
von **Rudolf Karg,** Königlich. Mundkoch und Backmeister in den Küchen **Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.**
Das reich illustrierte Werk gibt in leichtverständlicher Form Anleitung zur Herstellung von **Süssen Speisen, Torten, eingemachten Früchten, Bowlen, Cremes, Eis, Krankenspeisen** usw. Anerkannt **das beste** Werk seiner Art.
Ausführl. Prospekte kostenfrei. — Preis elegant geb. **M. 2.50.**
Heinrich Killinger, Verlagsbuchhandlung, Nordhausen und Leipzig.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt [illegible]

Photogr. Apparate

Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder-Binocles

für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme

Monatsraten

Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalg. gr. u. fr.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone

und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Postk. genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen

nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Ill. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen

mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen

Monatsraten

von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen

Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe

Monatsraten

Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Ideale Büste

durch preisgekr., garant. unschädl. **Russerl.** Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann**, Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

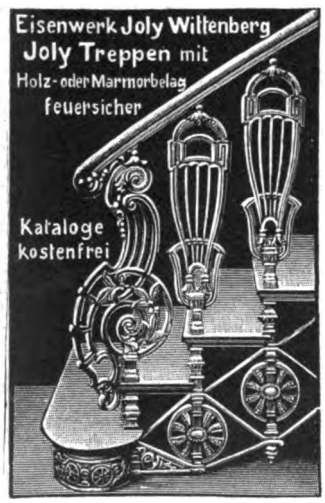
Nerven-Sanatorium Silvana

Genf 2a (Schweiz)

Für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Eigene Heilmethoden. Hervorragende Einrichtungen. Vorzügliche Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illustrierter Prospekt gratis durch den leitenden Arzt **Dr. med. Kaplan.**

Hygienische

Bedarfsartikel zur Gesundheitspflege. — Neuester Katalog gratis und franko. — **Versandhaus H. Neissner, Berlin SW 61,** Belle-Alliance-Platz 18.



Die bewährten und erprobten Bücher der natürlichen Heilweise liefert:
Edmund Demme, Hof-Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Nr. 1. **Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes.** Dr. Paczkowski. (1,50 M.) Dir. Pfister schreibt: „Ich schätze mich glücklich, dieses Buch zu besitzen." Nr. 5. **Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung.** Dr. Paczkowski (0,80 M.) Nr. 11. **Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Verfahren.** Dr. Paczkowski (0,80 M.) Nr. 50. **Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns, Ursachen, Verhütung und Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses.** Dr. Walser (0,50 M.) Nr. 52. **Die Selbstvergiftung, die Grundursache der Krankheiten.** Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben. Dr. Walser. (0,80 M.) Nr. 49. **Die Ohrenerkrankung, eine Selbst- oder Bakterienvergiftung.** Wie entgiftet oder heilt man dieselbe radikal durch ein praktisch erprobtes hygienisch-diätetisches Behandlungsverfahren? Dr. Walser. (0,60 M.) Nr. 53. **Migräne und sonstige Kopfschmerzen, Ursachen, Behandlung und sicherste Vorbeugung.** Dr. Paczkowski. (0,50 M.) Nr. 59. **Die Blinddarmentzündung,** eine moderne Krankheit. Dr. Walser. (1,20 M.) Nr. 28. **Neurasthenie des Mannes. Ursachen, Verhütung, Heilung.** Dr. Pöche. (1,50 M.) Nr. 37. **Die Hautkrankheiten und Hautausschläge,** einheitliche Grundursache, Verhütung und naturgemäße Heilung. Dr. Walser. (1,20 M.) Nr. 23. **Ein hochwichtiges Frauenbüchlein.** Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann (0,50 M.) Nr. 58. **Die Herzkrankheiten, Ursachen, Entstehen, Behandlung.** Dr. Walser. (1,50 M.) Nr. 17. **Lungenschwindsucht** und Heilung. Dr. Petermann. (1 M.) Nr. 7. **Wie erlangt man gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit?** Dr. Paczkowski. (0,80 M.) Nr. 14. **Das Wochenbett.** Ein Ratgeber für Mütter. Dr. Prager. (1,80 M.) Nr. 65. **Blutarmut und Bleichsucht** u. Heilung. Dr. Walser. (1,20 M.) Nr. 57. **Gallen-, Nieren- u. Blasensteine u. Behandlung.** Dr. Walser. (0,50 M.) Nr. 71. **Wesen der Gallensteinkrankheit. Das Rätsel der Genickstarre.** Dr. Meyer. (0,80 M. Nr. 73. **Die Darmreinigung als Heilfaktor.** Dr. Meyer. (0,80 M.) Nr. 66. **Magen- u. Darmkrankheiten.** Dr. Walser. (0,80 M.)

SCHÖNE BÜSTE Üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt

gefestigt u. wiederhergestellt ohne Arznei u. in jedem Alter durch die berühmte **LAIT DAPY** (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. Ueberraschender dauernder Erfolg. **30.000** Atteste. 1 Flakon genügt. Diskreter Postversand fko. mit deutsch. Gebrauchs-Anweis. geg. Vorausbez. v. M. **4.50** per Postanw. oder M. **5** in Briefmk. od. Nachn. (POSTLAGERND NUR VORAUSBEZAHLUNG) Briefporto **20** Pfennig. Karten **10** Pfennig. Einziges Depot: Chemiker **P. LUPER, RUE BOURSAULT 32, PARIS.**

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: Älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche

Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.

Man verl. gr. Katalog grat.

Für Hausfrauen und Kochkundige.

Die **LIEBIG-GESELLSCHAFT** hat beschlossen, ein

Preisausschreiben für Kochrezepte

zu veranstalten, und setzt hiermit für die Einlieferung geeigneter Kochvorschriften 100 Prämien in Abstufungen von 20, 30, 50, 150, 300 und 500 Mark zum Gesamtbetrage von

Fünftausend Mark in bar

aus. — Die Unterzeichneten verabfolgen die näheren Bedingungen und nehmen Einsendungen **bis zum 15. Oktober 1909 einschliesslich entgegen.**

Das Preisrichteramt auszuüben, haben sich gütigst bereit erklärt:

Frau Kommerzienrat **Hedwig Heyl,** Berlin, als Vorsitzende,

Frau **Wentz-Neuser,** Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauenvereins, Strassburg i. Els., als Preisrichterin,

Frau Rektor **Hennes,** Vorsteherin des Instituts für Ausbildung hauswirtschaftlicher Lehrerinnen, Köln a. Rh., als Preisrichterin,

Fräulein **Philippe Beauvais,** Gründerin des bekannten Töchterpensionats und Wirtschaftsinstituts Beauvais-Lentze, Breslau, als Preisrichterin,

Fräulein **Emma Frost,** vormals Vorsteherin des Koch-Lehr-Instituts und Haushaltungspensionats von Fräulein Emma Frost und Fräulein Emma Goering zu Halle a. S., als Preisrichterin.

Im Auftrage der **LIEBIG-GESELLSCHAFT**

die Vertreter

SCHLÜTER & MAACK, LIEBIG-Abteilung,

Hamburg 15 * Spaldingstrasse 210—12.

Den Briefumschlag der Einsendungen wolle man deutlich mit **„Preisausschreiben"** bezeichnen.

Digitized by Google

die ein großer illustrierter Katalog Auskunft gibt, der auf Wunsch umsonst und portofrei zugesandt wird.

— Einen neuen schönen Erfolg konnten die bekannten Dixi-Wagen der Fahrzeugfabrik Eisenach in der Internationalen Geschwindigkeitskonkurrenz des Frankfurter Automobil-Clubs am 22. August d. J. erzielen. In Klasse II belegten zwei Wagen dieser Marke den 3. und 4. Platz, dabei nur 2/5 Sekunden hinter dem Ersten und 1/5 Sekunde hinter dem Zweiten landend. Diese geringe Differenz, welche praktisch überhaupt nicht von Bedeutung ist, kann sich bei fliegendem Start leicht durch ungenaue Zeitnahme ergeben haben. Ein erneuter Beweis für die gleichmäßig gute Ausführung und Leistungsfähigkeit der Dixi-Wagen ist es, daß beide Wagen sich mit nur 1 Sekunde Abstand (wie schon zwei gleiche Wagen im Bergrennen in Eisenach) hintereinander, und zwar vor sieben Wagen der Konkurrenz, placieren konnten.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68**, Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen**, Obernstr. 16, **Breslau**, Schweidnitzer Str. 11, **Cassel**, Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.)**, Marktgässchen 3, **Dresden**, Seestr. 1, **Elberfeld**, Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.**, Kaiserstr. 10, **Halle a. S.**, Gr. Steinstr. 11, **Hamburg**, Neuerwall 21, **Hannover**, Georgstr. 39, **Köln a. Rh.**, Hohe Str. 148-150, **Leipzig**, Petersstr. 19, **Magdeburg**, Breite Weg 184, **München**, Bayerstr. 57, **Nürnberg**, Kaiserstr., Ecke Fleischbrücke, **Strassburg i. Els.**, Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart**, Königstrasse 11, **Wien I**, Graben 28, **Würzburg**, Franziskanergasse 5½, **Zürich**, Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Ein blühendes Aussehen

haben alle diejenigen, die regelmäßig Biomalz genießen, denn durch Biomalz erhält die gesamte Verdauungstätigkeit eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Säftestockungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Zudem wird der Nervensubstanz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt.

Schon nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses äußerlich sichtbar. Schlaffe, welke oder eckige Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig, der Teint rein, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen, auch bei der Büste, bemerkbar, ohne daß überflüssiges Fett die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

* * *

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Büchsen genannt. Und in Wahrheit: Es wohnt diesem edlen Malzprodukt eine dem Sonnenlicht vergleichbare

sieghafte verjüngende Kraft

inne, die allen zugute kommt, die durch Nervosität, Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verdauungsbeschwerden, Lungenkrankheiten usw. leiden. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist es ebenso unentbehrlich wie für alternde Personen. Kinder, namentlich blasse und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Beförderung des Knochenwachstums.

Biomalz ist von Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. In Königlichen Kliniken ständig im Gebrauch. Dose 1 M. und 1.90 M. in Apotheken u. Drogenhandlungen. Manche Verkäufer empfehlen als angeblich „ebensogut" andere Präparate. Wie seltsam! Wenn etwas anderes „ebensogut" wäre, warum nehmen dann Professoren und Aerzte, Kgl. Kliniken, berühmte Rennfahrer, Hunger- und Fesselkünstler gerade Biomalz und nichts anderes! Man weise Nachahmungen und Ersatzpräparate energisch zurück und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Das Biomalz-Kochbuch sowie eine Biomalz-Kostprobe versenden wir völlig kostenlos.

Chemische Fabrik Gebr. Patermann, Friedenau-Berlin 1.

Kalte Füsse

haben Sie von früh bis abends, wenn Sie mangelhaftes, billiges Schuhwerk tragen. Kaufen Sie zur kalten und nassen Jahreszeit nur wetterfeste Stiefel „Marke Panther". Dieselben sind trotz kräftiger und dauerhafter Bauart von vollendeter Eleganz! —

Marke Panther

Schuhfabrik

A. Atmanspacher

Ehrenfriedersdorf, 22.

Nur in besseren Schuhgeschäften erhältlich; Auskunft eventuell durch die Fabrik.

Digitized by Google

Reiseführer für Sommer und Herbst

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl G. m. b. H.** und **Daube & Co. G. m. b. H.** geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. Elsaß, Stuttgart, Würzburg, Wien I, Zürich.

Norddeutschland.

Kleinflottbek b. Hamburg. Park-Hotel Teufelsbrücke. Haus I. R. 100 Wohn- u. Schlafzimmer; 4 h. gr. Park dir. a. d. Elbe geleg., eig. Landungsbrücke. 10 Min.-Verkehr m. Hamburg. Ank.: Hauptbahnh. Altona. **C. F. Möller.**

Lübeck Hotel Union I. Ranges mit allem nur denkbaren Komfort.

Kgl. Bad Nenndorf bei Hannover, Schwefel-, Schlamm- und Solbad, gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten. 1. Mai — 30. Sept. Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Haus Sielbeck a. Uklei Holsteinische Schweiz (Eutin). Sanatorium Dr. Marcinowski.

Zwischenahn Bad b. Oldenburg i. Gr. Wald u. See. Nordseenähe. Kurhaus u. Sanatorium, 110 Bett. Prosp. d. Besitz. Dr. Niemöller.

Ostseebäder.

Brunshaupten Fürstenhof m. Dependance „Borussia" direkt an der See.

Kahlberg Stat. Elbing. Auf der Frischen Nehrung. Ostseebad u. Luftkurort. Idyllische Lage; schöner Wald; breit., steinfrei. Strand, vorzügl. Wellenschlag. Prosp. d. d. Badedirektion.

Warnemünde Hotel u. Pension Hübner am Meer mit Depend., 250 Betten, modern. Komf.; Garage. Billig. Familienhaus I. Ranges.

Zoppot „Ostseesanatorium" Dr. Klapp.

Nordseebäder.

Dangast mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen; nimmt Mittelstellung zwisch. Ostseebädern u. Nordseeinseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- u. Erholungsort. Prosp. C. Gramberg.

Norderney grösstes deutsches Nordseebad. Besucherz.: 41 120. Kanal., Wasserl., mild. Klima, Schiffsverbind.: Hamburg, Bremen; via Norddeich 40 M. See. Prosp. Bürgerm.-Amt. Bremer Logierhäuser, direkt a. Meer, 200 Zimmer, Juni, Septbr. ermäss. Preise. Tel. 6. Prospekt. Kurhotel Bellevue, I. Ranges. Neben Kurhaus und Badehaus. See-Aussicht. Tel. 12. Strandhotel Kaiserhof nebst Villen. Grösst. vornehm. Hotel am Platze. 180 Zimm. Elekt. Licht. Frau Dr. Rode's Kinderheim, Sommer- u. Winterkuren. Familienleben, Zentralheizg. Dr. Schlichthorsts Kindersanatorium. Ganzjährig geöffnet. Näheres Prospekte. Reederei Frisia Norderney. Tägl. Schiffsverbg. Norddeich-Norderney-Langeoog zu all. Züg. Verein. Reedereien Norden—Norderney. Reichspostdampfer zu allen Zügen. Amtlich festgesetzte Preise.

Wangerooge Nordseebad. Strand-Hotel Gerken. Hoftraiteur. Direkt am Strande gelegen. Hotelprospekt gratis.

Brandenburg.

Berlin Paul Gerhardt-Hospiz, Schönhauser Allee 78, am Ringbahnhof Zimmer 1.25 M.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, I.

Buckow Kr. Lebus. Perle d. Märkischen Schweiz, herrl. Waldungen. Villa Julie, Familienpension, billige Preise. Teleph. Nr. 48. Wasserleitung i. H. (W.-C.) Frau Oberleut. Kirchhoff.

Eberswalde Sanatorium Drachenkopf, ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Kurhaus Gesundbrunnen, dir. a. Walde, mäss. Preise, Fam.-Aufenth.; Tel. 58. Inh. Gaarb.

Eden Erholungsheim auf der Obstbaukolonie bei Oranienburg. Prosp. frei. Pension 4.— M. Telephon Oranienburg No. 11.

Freienwalde a. Oder, bei Berlin. Eisenmoorbad, Kuranstalt, Alexandrinenbad, bei Gicht, Rheumatismus. Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden, Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: Dr. Falkenthal.

Grunewald Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz. Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige. Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.

Neubabelsberg bei Potsdam. — Kurhaus u. Pension Kettler. Sonnen- und Luftbäder. Abhärtungskuren. Elektrisches Licht, aller Komfort. Fernsprecher Nowawes 242.

Potsdam Sommerresidenz Sr. Maj. des Kaisers. Hervorragende Sehenswürdigkeiten. Gesunde Lage. Sommer- und Wintersport. Berlin im Vorortverkehr in 30 Min. erreichbar. Vorzügl. Schulen. Königl. Handels-, Gewerbe- und Haushalt.-Schule für Mädchen. Mässige Steuern u. Mieten. Auskunft erteilt der Verkehrsverein (S) u. d. Magistrat.

Rheinsberg (Mark). Klimat. Kurort. Idyllisch schön. Alleeartige Strassen u. schatt. Plätze. Zwischen Seen u. Wald gel. Kgl. Schloss u. Park. Ausk. d. d. Verkehrsv.

Schlachtensee von Berlin in 29 Min. erreichbar. Dr. Weil's Sanatorium, Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren; modernster Komfort. Leitende Aerzte: Dr. Weil, Dr. Kroner.

Schloss Tegel bei Berlin. Sanatorium für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt Koenig; Dr. Potetzky.

Trebschen bei Züllichau. — Sanatorium für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. Chefarzt Dr. Diesing.

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz.) Märkisches Sanatorium. Prosp. d. Leit. u. Bes. Dr. med. Friedrich.

Zehlendorf (Wannseeb.) bei Berlin. Erholungsheim und Sanatorium Monrepos, für Nervenleidende, Erholungsbedürftige und Kranke. Telephon 43.

Schlesien.

Bad Altheide in Schlesien. Waldreicher Gebirgskurort. Herzheilbad. Ill. Prospekte frei d. die Badeverwaltung.

Flinsberg i. Schles. Isergebirge, Station Friedeberg a. Qu. Villa Cecilie. Vornehme Familienpension, vorzügl. Küche. Nähe Wald und Kurhaus. v. Staal.

Bad Kudowa Bez. Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m üb. d. Meeresspiegel, Saison; vom 1. Mai bis Oktober. Arsen-Eisenquelle; gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Lithionquelle, stark radiumhaltig: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Neu erbohrte Hellmuth-Quelle. Komfort. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Mediko-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation. — 1908: 13 922 Kurgäste, 124 262 Bäder, 14 Bade-Aerzte. Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Telephon Amt IV, 1048 und die Bade-Direktion Kudowa. Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Aug. Scherl u. Daube & Co. G. m. b. H. und die Bade-Direktion.

Bad Landeck i. Schles. 450 m über Meer. Sanatorium Dr. Herrmann. Medico-mechan. Institut. Für Kur- und Erholungsgäste.

Schreiberhau Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Lahmann-Winternitz-Kuren. Spezialität für Herzkranke.

Bad Trebnitz b. Breslau. Kurort u. Sommerfrische, Moor-, Eisenhaltige, Kohlensäure- u. Medizinische Bäder. Prospekte durch d. Badeverwaltung.

Ulbrichshöhe Sanatorium bei Reichenbach in Schles. im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt Dr. Weelm.

Zackental Sanatorium (Camphausen), Station Petersdorf im Riesengebirge; geschützte, nebelfreie Höhenlage; phys.-diätet. Heilverf. Näh. Camphausen, Berlin SW. 11.

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. Weltbekannter Kur- und Badeort: berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei Gicht, Rheumatismus, Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. Der Kurdirektor.

Burtscheid Hugo Webers Rosenbad. Erstes Haus am Platze. Bitte genau auf die Firma zu achten. Elektr. Licht; Aufzug.

Ahrweiler im Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke sowie Erholungsbedürftige, mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.

Altena i. W. Märkischer Hof. Vornehmstes Haus. Zimmer mit Bad. Schönster Sommer-Aufenthalt im Sauerland. Grosser Garten.

Gerolstein Glanzpunkt der Eifel. Hotel zur Post. 1902 Absteigehotel Sr. Kaiserl. Hoheit des Deutschen Kronprinzen etc. El. Licht. Wilh. Brandts.

Digitized by Google

Heisterbach Kloster; nahe bei Königswinter; sehr besuchter Ausflugsort. Hotel, Pension; Gutswirtschaft.

Inselbad bei Paderborn. — Spezialanstalt für **Asthma**, Hals-, Nasenleiden. Empfohlen durch den Deutschen Offizier-Verein. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Lauffs.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Heilbad, 20 Min. von Bingerbrück a. Rh. Kreuznacher Mutterlauge. Radiumemanationsbäder. Prospekt durch die Kurdirektion.

Hotel Restaurant Bellevue, J. Klapdohr.
Hotel Dhell-Schmidt, C. A. Recknagel.
Hotel Kauzenberg, W. Reichardt.
Hotel du Nord, Philipp Kühl.
Hotel Oranienhof, H. D. Alten.
Gd. Hotel Royal-Englischer Hof, Ph. Baum.
Haus Gerhard, Heinrich Gerhard.
Privat-Hotel, J. & A. Herter.
Villa Loew-Imhof, R. Loew.
Villa Augusta, Wwe. Brucker-Harth.

Bad Münster a. Stein. Solbad. — Villa Schöneck, vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr Heilanstalt für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prospekt durch Dr. Külz.
Bonn's Kronenhotel, Zentr.-Heizg., elektr. Licht, bei Kurgebrauch strengste Diätküche.

Pützchen gegenüber Bonn. Dr. Guddens Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke. Telephon Bonn 229. 3 Aerzte. Dr. A. Peipers, dirigierender Arzt u. Besitzer.

Waldesheim Sanatorium bei Düsseldorf; physikalisch-diätetisch; stets geöffnet. Dr. Martin, Inh. Müller.

Teutoburger Wald.

Bad Driburg Im Teutoburger Wald. Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus, Caspar-Heinrich-Quelle, Eisenquelle, Natürliche Kohlensäurebäder, Schwefelmoorbäder, Modern. Komfort. Mai und September Preisermässigung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die Gräfl. Kurverwaltung.

Hiddesen bei Detmold. Sanatorium Grotenburg. Moderne Reform-Heilanstalt. Prospekt. Dr. M. Fuhrmann.

Bad Lippspringe Arminiusquelle. Aelteste Heilquelle geg. Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe, unübertroffen besonders im Beginn. Prospekt und Auskunft frei durch die Brunnen-Administration der Arminiusquelle.

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutoburg. Wald. Bahnstation. — Herrlich gelegen.
Kurbrunnen: hervorragende Heilquelle bei Lungen- u. Halsleiden. Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem Prinzip. Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Brieladr.: „Kurbad" Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.

Bad Meinberg bei Detmold. Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. Verwaltung.

Mitteldeutschland.

Cassel Residenz S. M. d. Kaisers; herrlicher Aufenthalt. Lahnstein's Hotel Royal. I. R., vis-à-vis Bahnhof, renomm. Haus, ruhige Lage.
Hotel Schirmer, prachtvoller Neubau, 1 Min. vom Bahnhof. Bes. Mann.

Dresden Hotel Stadt Gotha, verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, mäss. Preise. August Kögel, Kgl. Sächs. Hoflief.
Vereinigung Dresdener Pensionsbesitzerinnen. Unser Verzeichnis erstklassiger Pensionen nach Stadtgeg. geord., vers. auf Wunsch Frau A. Hahne, Bismarckplatz 6.

Elsterberg Sanatorium f. Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz- u. Nierenleidende, Entziehungskur. u. Erholungsbedürftige. — Prosp. frei. Sanitätsrat Dr. Römer.

Hannover Kgl. Residenz, umgeben von 660 ha Wald und berühmten Parkanlagen, eine der schönsten und gesündest. Städte Europ. Billige Wohnungs- u. Lebensmittelpreise, niedrige Steuersätze, Auskunft frei: Verkehrsverein, Ernst-Augustpl 5, I.
Hotel Royal, ersten Ranges, vis-à-vis Bahnhof, ruhige Lage.

Leipzig Hotel Sachsenhof, modern, I. Ranges, Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. L. Röttger.

Meiningen Hotel Sächsischer Hof am Engl. Garten } F. Gröbler, Herzogl. Hoftraiteur
Sommerfrische „Helenenhöhe", 460 m }

Reiboldsgrün Heilanstalt für Lungenkranke, im sächsischen Vogtlande, 700 m über dem Meere. Herrliche, abgeschlossene Lage inmitten von Fichtenwaldungen. Sommer- und Winterkuren. Vorzügl. Erfolge. Spezialistische Kehlkopfbehandlung. Abteilung für Minderbemittelte. Beh. Aerzte: Hofrat Dr. Wolff und Dr. Sobotta.

Schandau an der Elbe. Forsthaus-Hotel. I. R. vornehmste Lage am Dampferlandeplatz. F. Steinert.
Villa Minerva i. Kirnitzschtal. Mod. Priv.-Logis u. Pens. Bäd. el. L. Näh. Bes. J. Paschen.

Schandau Postamt II. Kurhaus Alberthöhe für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke; besonders geeignet zu Nachkuren nach Karlsbad. Alle Kurmittel. Prosp. gr. Besitz. u. leit. Arzt Dr. Leuthner.

Schmiedeberg Bez. Halle a. S. Städtisches Eisenmoorbad, besonders bei [illegible]euma-

Weisser Hirsch — Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. Phys. diät. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen Westend-Hotel, neues vornehm. Familienhotel, n. d. Quellen, Fahrstuhl, elektr. Licht, Zentralheiz.
Hotel zur Victorquelle I. R. staubfr. Lage a. Park, Quellen u. Mineralbäder. Prosp. fr.
Hotel Quisisana, vorn. Haus, am Kurpark, reelle Preise. Auch f. Winterkur eingerichtet. Prosp. fr. M. Möbus.
Hotel Helenenquelle, I. R., nahe Kurhaus. El. Licht; Autogarage; stets offen. C. Seibel.

Wilhelmshöhe Lösers Sommerfrische im oberen Druseltal; herrliche Lage am Walde; mässige Preise.

Harz.

Goslar Hotel Kaiserworth, ältestes Haus I. Ranges, erbaut 1494. Tel. Nr. 15. Th. Bode.
Sanatorium Marienbad f. Nervöse u. Erholungsbedürftige, modern. Einrichtg. u. Heilverfahr. Mild. Gebirgsklima. Geisteskr. ausgeschl. Aerztl. Direkt. San.-Rat Dr. Benno.

Bad Harzburg Hotel Bellevue, I. R., el. L., Zentral-Hzg., gegenüb. d. Bad und Nähe des Wald, Bes. R. Schlemm.
„Schmelzer's Hotel", I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.
Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald, elektr. Licht, Lift, Zirkliz. Prosp.

Schierke Hotel Fürst Stolberg. Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Thüringen.

Finsterbergen Thür. 552 m. Prospekte durch den Verkehrsverein. Besonders empfohl.: Hotels „Kurhaus", „Linde", „Tanne", „Hainfels"; Pens.: „Waldfrieden", „Waldhaus", „König", „Quisisana", „Daheim", „Villa Edelweiss".

Frankenhausen a. Kyffh., Hotel Pension Thüringerhof. Mitte Stadt am Kurpark, Kyffhäuserstrasse. Schöner Garten.

Friedrichroda Geh. S.-R. Dr. Kothe's Sanatorium f. innere und Nervenkrankheiten, speziell Herzleiden u. Neurasthenik.
Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof", für individualisierende Behandl. v. Herz-, Nerven- u. inneren Leiden in eig. Park a. Rande d. Hochw. m. vorz. Einr. u. vorz. Verpfleg.

Bad-Kösen das Nizza Thüringens. Altren. Solbad, Gradierwerk mit neuer Inh.-Wandelbahn (300 m L.) Neu: Temperiertes Trockeninhalat., Syst. Körting. Herrl. Landsch. Mäss. Preise. Bequemste Zugverb. Vorz. Kurmittel. Neu: Versand von Kösener Mutterlaugenbädern. Saison-Eröffn. Mitte April. Prosp. d. Kurdirektion.

Bad Köstritz Thüringen. — Gicht, Ischias, Rheuma, warme Sandbäder, Sole, Elektrotherapie, Massage, Sonnenbad. Bäder u. Logierzimm. neuzeitl. renov. Kinderheim unt. Schwesterleitung. Prospekte durch die Badedirektion, leitender Arzt: Dr. Lichtwitz.

Bad Lobenstein stärkst. Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. Heilkräftig b. Herz- und Nervenkrank., Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. Badedir. sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Loitsch bei Weida i. Thür. „Kurhaus" Hotel—Restaurant—Pension. Luftkurort, Sommerfrische, Bäder. Erstkl. Pension, M. 3.— Zimmerpreis nach Grösse u. Lage. Aerztl. empf. Dir. Steinhäuser.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ¾ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die Kurverwaltung.

Wernshausen i. Thür. — Schloss Wart, grosser Park, Luftbad, ff. Küche, mässige Preise. Inh.: Käthe Bopp.

Süddeutschland.

Auerbach in Hessen. Mittelpunkt der landschaftlich berühmten Bergstrasse. Hotel Krone, alt., neu aufgeb. Familienhot., Zentrlhzg.; Pens. v. M. 4,50. Vom D.O.V. u. D.B.V. empf.

Bingen Goethe-Haus Hotel zum Weissen Ross, vollständig renoviert, 2 Min. v. Dampferlandungsstelle, 3 Min. v. Bahnhof; ruh. Lage, kein Eisenbahngeräusch; historisch. Goethezimmer im Hotel.

Bad Ems Hotel Monopol-Métropole, nächst all. Kurgelegenh. Dampfheizung. elektrisch. Licht, ganzes Jahr geöffnet.

Frankfurt a. Main Auskunft kostenlos, Führer portofrei gegen Einsendung von 45 Pfennig vom Frankfurter Verkehrsverein, E.-V., Kaiserstr. 50.
Gd. Hotel Frankfurter Hof, allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Privat-Bäder.
Schwan-Hotel, berühmt als Friedenshotel, neu umgebaut, zentrale Lage.

Neckargmünd herrl. gelegen, 12 Min. v. Heidelberg. Dr. Langenbach's Sanatorium für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Strassburg i. E. herrliches Münster: Stützpunkt f. Vogesen- u. Schwarzwaldtouren. Grand Hotel Stadt Paris, allererst. R., zentralste Lage; Nähe Münster.

Taunus.

Bad Homburg Im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant, allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.
Hotel Minerva, Haus I. Ranges, grosses Terrassen-Restaurant.

Königstein i. Taunus. **Kurhaus Taunusblick** für innere, Stoffwechsel-, Nervenleiden. Prospekte frei. Dirig. Arzt **Dr. Wilke.**

Bad Nauheim **Haus Terminus** direkt am Park und den Badehäusern. Höchster Komfort. Prospekt.

Bad Soden (Taunus). **Hotel Colloseus,** I. R. Pens. v. M. 6.— an. — **Hotel Europäischer Hof,** I. R., Pens. von M. 6.— an.

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.
Hotel Nizza, vis-à-vis Augusta-Viktoria-Bad. Mod. Haus, ruh. Lage. Garten, Bäder.
Kölnischer Hof. Hotel u. Badhaus. Quelle im Hause. Kur- und Familienhotel.
Palast-Hotel. Kochbrunnen, Badhaus. Kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer.
Viktoria-Hotel. Adler-Kochbrunn. Badhaus, Wilhelmstr. Zimm. ab 3 M., Pens. ab 8 M.
VillaRupprecht, neu erb., vorn. Familienh., Hotelkomf., Kochbrun.-Badanl., mäss. Pr., Prosp.
Dr. Paul Guradze, Chir. orthop. Privatklinik, mit med.-mech. Instit. u. Werkstätte.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Internationales Transporthaus I. Ranges, gegr. 1842.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **Im Schwarzwald,** die Perle der deutschen Bäder, heisse Quellen (64° C.), berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. Unübertroffene Badeanstalten. Ausflüge, Reitwege, Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Internationale Pferderennen, Theater, Deutsche Kunstausstellung. Jährl. über 75,000 Fremde. Auskunft; **Verkehrsbureau.**
„Regina" neuestes, vornehmstes Haus, schönste Lage. **J. Lippert.**
Hotel Messmer, direkt am Konversationshaus; moderner Komfort.
Hotel Viktoria, das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Stadt Strassburg, Park, Terrasse, Mod. Komf. Nähe d. Bäder. Bevorz. Familienhot.
Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven-, Morphium- und Alkoholkranke.

Badenweiler **Thermalbad u. Luftkurort im bad. Schwarzwald.** Neues staatliches Markgrafenbad mit schwed. Heilgymnast. Ausk. **Kurverwaltung.**
Hotel Römerbad, Haus ersten Ranges, Besitzer **Gebrüder Joner.**
Hotel Sommer, ersten Ranges, gegenüber dem Markgrafenbad. Bes. **E. Gloeser.**
Hotel Saupe, mit 2 Villen und Garten. Thermalbäder.
Schwarzwaldhotel. Lift, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Autogarage.
Hotel Engler. Altrenommiertes Haus. Jeder Komfort, Zentralheizung, stets geöffnet.
Hotel Waldhaus, ruhigste Lage, direkt am Walde. Besitzer **G. Meissburger.**
Waldhotel Schloss Hausbaden, ersten Ranges. Prospekte d. d. Besitzer **Fch. Harrer.**

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**
Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.
Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**
Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.
Erholungshe m Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) Nerv. u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. ausgeschl.

Triberg **(bad. Schwarzwald.) — Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust,** I. Ranges mit modernstem Komfort. Unvergleichliche Lage. Illustrierter Prospekt.

Wehrawald bei **Todtmoos,** im **Schwarzwald.** Höchstgel. Kurort Deutschl. f. **Lungenkranke** (861 m). Besond. geeign. f. **Leichtlungenkranke.**
Sanatorium Wehrawald, erstklassige Lungenheilanstalt mit mustergültigen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen. Dirig. Arzt **Dr. Lips.** Wald- und Gebirgsklima.

Baden.

Freiburg **i. Breisgau;** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.
Europäischer Hof, modernes Haus I. Ranges, App. mit Bad, vis-à-vis dem Bahnhof.

Heidelberg **Grand Hotel** I. Ranges, nächst der Bahn, an den Anlagen; ruhige Lage.
Schlosshotel und Bellevue ersten Ranges; direkt neben dem Schlosse.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise. Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage.
Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder. Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seitz.**

Bayern.

Alexandersbad **Fichtelg. Bay.** Modern einger. Kuranst. u. altbew. Stahl- u. Moorbad. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.**

Berchtesgaden **im bayrischen Hochgebirge** mit dem schönsten aller Seen, dem „Königssee", Sommerfrische, Luftkurort, Solbad. Winterstation. Quartiere zwischen 570 m und 1100 m ü. M.
Markt: Hotels Bavaria, Bellevue, Grandhotel und Kurhaus, Krone, Post, Schwabenwirt, Stiftskeller, 4 Jahreszeiten, Watzmann, Wittelsbach, Gasthof Neubad, Villa Giselabad. Pensionen Auguste, Göhlstein, Eldorado, Luitpold, Minerva, Scheifler, Viktoria.
Land: Bischofswiesen: Pensionen Geiger, Vogelthenn. **Salzberg:** Parkhotel; Pensionen Antenberg, Buchenheim, Erika, Regina. **Schönau:** Hotel Panorama, Malterlehen, Schweizer Pension, Haus Schöneck.
Prospekt und Auskunft durch den **Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden** und den **Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land** sowie durch **Kaufhaus des Westens, Berlin.**

Garmisch **Pension Schmid,** Loisachstr., Familienp., staubfreie Lage, ziv. Preise, gute Küche. Bes.: **Frau B. Schmid.**

Lindau **Im Bodensee** auf einer Insel schön geleg., herrl. Alpenaussicht. **Hotel Bayerischer Hof** I. Rang., modernst. Komf.; stets geöffn.
Hotel Reutemann, bestrenommiertes Haus mit jedem Komfort.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.
Hotel de l'Europe, I. Ranges, am Hauptbahnhof (Süd), mässige Preise; Bes. **Hübner.**

Partenkirchen **Dr. Wiggers Kurheim.** Für Innere-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, grosser Park, modernste Einrichtung, jegl. Komfort. Lift. Wintersport; das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **3 Aerzte.**

Wörishofen Wasser- und Höhenluftkuren; System Kneipp. **Hotel Viktoria** I. Ranges, 70 Zimmer, freie, erhöhte Lage.

Oesterreich.

Abbazia **(Österr. Istrien). Klimatischer Winterkurort und Seebad.** Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenleiden, Erkrankung der Atmungsorgane etc. Frequenz: 35,000 Pers. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Kurkommission.**
Dr. K. Szegö's Sanatorium, f. Erwachs. u. Kind., **Abhärtungs- und Kräftigungskur.,** Luft-, Sonnen-, Sandbäder. Nacktgymnast., ganz. Jahr: Kind. v. 7 Jahr. a. ohne Begleit.

Arco **in Südtirol. — Grand Hotel des Palmes (vorm. Heiböck),** erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.
Sanatorium St. Pancratius für Leicht-Lungenkranke und Rekonvaleszenten.

Brixen **Südtirol. — Wasserheilanstalt Dr. v. Guggenberg.** Sanat. I. R. Alle Behelfe d. mod. Therapie. Diät.-phys. Heilmethoden. Grossartige Luftbadeanlagen usw. Prospekt d. d. **Direktion.**

Gries bei Bozen **Hotel-Pension Habsburg** I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken.
Sanatorium Hoch-Eppan für chron. Leiden und Rekonvalesz. (keine Tuberkul.) Spez. Nachbehandlg. chirurgisch u. gynäk. Operierter. **Dr. Liermberger. Dr. Weberitsch.**

Innsbruck **Hotel Goldene Sonne,** gegenüber dem Bahnhof. Elektr. Licht. Lift. Zentralheizung.

Mendelpass **Südtirol,** 1370 m hoch; als alpiner Luftkurort hervorragend; Drahtseilbahn. —
Spreter's Mendelhof u. Mendelpasshotels, I. Ranges, gleich. Bes. **Viktoria, Bozen.**

Meran klimatischer Kurort in **Südtirol,** Saison September-Juni 1908-09 24 378 Kurgäste. **Trauben-, Terrainkuren, Freiluftliegekuren, Mineralwasser-Trinkkuren.** Städt. **Kur- und Badeanstalt,** Kaltwasseranstalt, kohlensaure u. alle medikamentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Kanalisation, Hochquellenleitungen. Theater, Sportplatz, Konzerte. Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen. Prospekte gratis d. d. **Kurvorstehung.**
Grand Hotel Bristol, modern. Prachtbau, in bester Lage, ganz. Jahr geöffn., Auto-Garag.
Grand Hotel und Meranerhof, grösstes vollkommenstes Etablissement.
Palast-Hotel, Prospekte gratis. Besitzer: **Franz Leibl.**
Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich.**
Pension Kessler, altren. Haus in best. Lage. **H. Wolf,** Somm.: **Hot. Monte Seila, St. Vigil.**
Pension Aurora a. d. Promenade u. Theater. Jeder Komfort. Bes. **B. Haug.**
Kuranstalt „Stefanie" für Herz-, Nerven-, Gichtkranke, Rekonvaleszente. Lungenkranke ausgeschlossen. Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie. Diät. **Dr. Binder.**
Ebenhecht'sche Kuranstalt. Vollst. Pens. Alle Art. v. Bäd., vorz. Kräut.- u. Sonnenbäd.
Obermais **Kurhotel Aders,** I. R., ruhige Lage, gross. Park, mäss. Preise. Prospekte.
Pension Leichterhof, freie, ruhige Lage, Preise mässig. Besitzer: **Prunner.**
„Hygiea" Kuranstalt, f. Magen-, Darm-, Nerven-, Herzkranke, Diät. Hydro-Elektrotherap.
Maendlhof, Winterkur f. Nerv.-, Herz- u. Internkr. (Tuberk. ausgeschl.).

Ragusa **Dalmatien. — Grand Hotel Imperial,** Haus I. Ranges. Ganzjährig geöffnet.

Riva am Gardasee **I. Reform-Sanatorium Dr. von Hartungen,** streng individualisierendes physikal.-diät. Heilverfahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Prosp. gratis.

Salzburg **Hotel Bristol,** verbunden mit Theater-Café-Restaurant. Zimmer von Kr. 3.50 an, Pension von Kr. 10 an. **R. Fleischmann,** früher **Hotel du Nil, Cairo.**

Seis **Grand Hotel Salegg.** Besitzer: **M. Honeck, kgl. sächs. Hoftraiteur.**

Schweiz.

Andermatt 1450 m ü. M. — **Danioth's Grand Hotel,** I. R. jed. Komf. z. mäss. Preis. Sommerkurort. Geöffnet 1. 6. bis 1. 10. Prosp. fr. d. **Familie Danioth.**

Arosa **Edenhotel** ersten Ranges, neu, aller Komfort; stets offen; beste Lage. Bes. **Mettler.**
Hotel Bristol, stets off., Pens. v. Fr. 6.- an. I. Gart., möbl. Privatwohng. Tennis. **Geschw. Halder.**
Hotel Seehof, ganz. Jahr geöffnet. Lift, Pens. m. Z. v. Fr. 8.— an. Bes. **P. Wieland-Brunold.**

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:**
Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Victoria und National.
Hotel Euler.
Hotel Univers.

Berner Oberland **Kleinod der Alpenländer,** Grossart. Szenerie: Gletscher. Wasserfälle. Bergseen. Passe. 15 Bergbahnen, 400 Hotels für alle Börsen. Reich illustrierter Führer, 138 Seiten, und Hotelführer mit Hotelillustrationen gratis: **Oberländ. Verkehrsbureau, Interlaken.**

Braunwald **Kt. Glarus,** 1300 m ü. M. **Grand-Hotel,** neu. Haus I. Rg. Herrl. Lage. Prom. Gebirgstour. Stark. Alpluft. Wald. Gr. Park. Tenn. Bahn ab Stat. Linthal. Prosp.

Davos bekanntester Kurort für Sommer und Winter, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Hotel d'Angleterre,** I. Rg., vorzügl. Lage, moderner Komfort. Bekannt f. beste Küche.
Hotel Buol, I. R., all. Komf., beste Lage. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.
Sanatorium Davos-Platz, neuerbaute Heilanstalt in erhöhter staub-rauchfreier Lage.
Schulsanatorium Fridericianum für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** Dr. R. Wolfer. Alle hyg. Einricht., Gr. Vestib., Terr. Prosp. Bes. **M. Neubauer.**

Ermatingen **a. Bodensee. Schloss Wolfsberg,** fein. Famil.-Pens. prächt. Lage, 20 Min. ü. d. See. Herrl. Waldung, bevorzugter Landaufenthalt. Prosp.

Flims Waldhaus Kt. Graubünden, 1150 m. Idealer Sommeraufenthalt. — Grand Hotel et Surselva, erstklassiges Haus. Ausführl. Prosp. durch Seeli & Buol, Besitzer. Waldhaus Flims.

Genf Nerven-Sanatorium Silvana. — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Grindelwald 1057 m ü. M. Luftkurort bei Interlaken. — Hotel Bär, I. Ranges. Im Herzen der Berner Alpen. Grossartiges Panorama.

Interlaken Gr. Hotels Jungfrau, Viktoria, Belvédère. Beste Lage am Höheweg. Höchst. Komfort. Zimmer in jeder Preislage. Gen.-Dir. A. Müller.
Savoy-Hotel. Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.
Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.
Park Hotel-Pension Ober, vornehme ruhige staubfreie Lage. 5 Min. vom Kursaal.

Kastanienbaum b. Luzern, (Vierwaldstätter-See). Hotel-Pension Kastanienbaum. Aller Komfort, ruhige staubfreie Lage, prächtiger Blick auf See und Alpen. Pension von Francs 6.— an. A. Schulze.

Kerns Brünigroute, 700 m ü. M. Grand Hotel Burgfluh. Neu eröffnet. Haus I. Rg. Mod. Komf. Gr. Naturpark. Pension von 7,50 an. Jll. Prosp. d. d. Direktion.

Klausenpasshöhe Ct. Uri. 1838 m üb. M. — Hotel Klausenpasshöhe, Fam.-Pens. mit allem mod. Komf., ff. Verpflegung. Herrliche Lage, mässig. Preise. Prosp. fr. Em. Schillig.

Klosters 1250 m ü. M. Kurhaus Silvretta, I. Ranges, 200 Betten, Vestibül, Lift, Bäder. Parkanlagen, grosse Waldungen; Kurmusik. Mäss. Preise. Prospekt.

Locarno (Lago Maggiore). Grand Hotel I. R. Prächtige Lage ü. d. S. Gr. Park. Best. nächste Herbst-Winter-Frühlingsstation.

Lugano Klimatischer Kurort, grösstes Exkursionsgebiet, 70 Hotels; Kursaal, Golf, Tennis. Jllustr. Reiseführer A vom Offiziell. Verkehrsbureau.

Lugano Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage.
Hotel International am See, neu. 130 Betten; deutsches Haus. Riedweg & Disler.
Hotel Beau Regard und Continental, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig.
Hotel Bristol, feines Haus in herrlicher Lage. Lift, Zentralheizung. Camenzind.
Gr. Hotel Metropole-Monopol, I. R. Prächtige Lage, hochmod. eingericht. A. Brocca.
Hot.-Pens. Seeger, a. Bhf., mod. Komf., Park, Z. v. 2.50, Pens. v. 6,50 a., ruh. Lag. G. Jahr off.
Aerztl. Kinderheim, Deutsch. Hs., sorg. Pflege, Unterr. Schwester Thiele, Dr. Ferraris-Wyss.
Paradiso Hotel-Pension Meister. Altrenom. Haus, all. Komf., ruhig, Lage. Zimmer von Fr. 2,50, Pension von Fr. 7 an.

Luzern Grand Hotel National, berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie Excelsior Hotel, Rom.
Hotel Beau Rivage am Nationalkai; Offiz.-Verein. C. Giger, Besitz., früh. St. Moritz.

Montreux Grand Hotel Eden, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage a. See u. Kursaal, all. Komfort. Falleger-Wyrsch.
Hotel Continental, Familienhotel I. Ranges, moderner Komfort. Park am neuen Kai.
Hotel Belmont, eins der feinsten Familienhotels I. Ranges, prachtvolle freie Lage.
Splendid-Hotel ersten Ranges, nahe Bahn- und Schiff-Station, mässige Preise.
Grand Hotel d'Europe, 3 Min. v. Bahnh., Blick a. See u. Alp., Komf. Mme. J. u. A. Bettschen.
Territet Sanatorium L'Abri, diätet., Hydro- u. Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Ranges. Dr. Ley.
Glion Aussicht auf den Genfer See u. die umschliessend. Berge. Hotel Bellevue Belvedere, Zentralheizg., elektr. Licht. Terrasse m. herrlicher Aussicht.
Hotel Rigi Voudois. erstes Haus am Platze mit höchstem Komfort.
Parkhotel, neuestes Haus ersten Ranges, prachtvoller Park, Lift, Zentralheizung.

St. Moritz Hotel Albana, vorm. Wettstein, zent. Lg., ganz. Jahr off., mod. Neubau, all. Komf., 100 B., mäss. Preise.
Schweizerhof Château. Gedieg. Fam.-Hs., zentr. sonn. Lage, letztz. Komf., gz. Jahr geöffn.
Hotel Waldhaus vorm. Waldschlössli. Ren. 1909. Ruhe. Sonne. Terr. See. Fr. Lg. Neuer Bes.

Neuchatel -Neuenburg, (Schweiz). Gd. Hotel Bellevue und Beau-Rivage I. Ranges, das einzige, direkt am See gelegen.

Oberhofen —Hilterfingen am Thunersee. — Hotel Bellevue mit allem Komfort. Grosser Garten am See, Ruderboote. Pension v. Fr. 6.—; empfohlen v. Deutsch. Offiz.-Ver.

Rheinfall b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof, einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Spiez Sanatorium, phys.-diätet., schönst gelegene Anstalt. Wald. Alpenpanorama. Ganzes Jahr geöffnet. Arzt im Hause. Besitzer: Frau Dr. Spühler-Dalbkernmeyer.

Stachelberg Bad, Linthal, Kt. Glarus. Luftkurort, prächt. Lage im Hochgebirge, Schwefelquelle, Heilerfolge; Katarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismus, Gicht usw. Hydrotherapie.

Vevey Grand Hotel Vevey Palace, mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise, gross. schattiger Park bis a. See. Otto Aeschlimann, Direktor.
Park-Hotel Mooser ersten Ranges; schönste u. gesundeste Lage. Besitzer Schwenter.

Visp (Viège) a. d. Linie Simplon-Viège-Zermatt. Hotel zur Post, bestbekanntes Touristenhotel. Fam. Stampfer.

Zürich Hotel Baur au Lac. Vornehmstes Haus, moderner Komfort.
Bellevue au lac-Palace-Hotel. I. Haus a. Platze, schönste Lage. F. und A. Pohl.
Grand Hotel & Baur en Ville. Eröffnet 1908. Neuest. Hs. I. R. Höchst. Komf. zu mäss. Preis.
Gd. Hotel National, I. R., a. Hauptbhf., neue Privatbäd. m. Toil., mäss. Pr. Gebr. Wild.
Hotel Schwert a. See; best. empfohl. Schönste Aussicht a. See u. Gebirge. H. Gölden.
Hotel Eden au Lac. Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. fr.

Diverse.

Cairo Hotel Continental, zentr. interess. Lage, mit grosser Terrasse auf den Ezbekieh Garden.
Hotel National. bestgel. dtsch. Fam.-Hs. m. all. Komf. u. mäss. Pr., stets off. Bes. Hergel.

Ghizeh Pyramiden Mena House Hotel, 30 Min. v. Cairo. Sehr geeign. für länger. Aufenth. Mässige Preise.

Helouan „Al Hayat", Hot. I. R., höchst. Komf., feinste Lage, volle Pension von M. 15.— an. Dir. R. Springer.

Assouan Pens. Neufeld, spez. Einrichtg. für Sonnen-, Sand- u. Luftbäder. in reinst. Wüstenluft. Diät f. Nierenleid. u. Rheuma. Aerztl. Leitg.

Madeira-Funchal. Quisisana, deutsches Pensionshaus I. R. Dependance; abgeschloss. Wohnungen, Veranden, 33 Z., Pension v. 8 M. an.

Italien.

San Remo Hotel Méditerranée. I. R. Zentrlhz. Einzig. Haus m. Meerwasserbäd. H. Seibel.

Pegli bei Genua. Bucher-Durrers Gd. Hot. Méditerranée I. Ranges, Prachtpark. Hydro-Elektrother. Kurarzt.

Genua Bertolini's Bristol-Hotel, neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.
Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässige Preise. Besitzer: D. Canelli.

Nervi Schickert's Parc-Hotel, deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.

Sestri-Levante Grand Hotel Jensch, vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.

Fasano (Gardasee) Hotel Bella Riva, erstklass. deutsch. Haus, direkt am Landungsplatz. E. u. F. Kutzner.

Mailand Bertolini's Hotel Europe, ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.
Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Auss. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Grand Hotel de Milan. I. Ranges, Akt.-Ges. Spatz; gleiche Bes. Hotel Commercio II. R.
Splendid Corso Hotel, einzig. als Hot. geb. Hs., Zentral, ruhig, deutsche Bedienung.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Deutsche erstkl. Pension Dr. Noa, Via Boccaccio 4, a. Zim. o. Pension. Prosp. kostenl.

Gardone-Riviera Gardasee. Savoy-Hotel, I. Ranges, herrliche Lage direkt am See, mässige Preise.
Pension Häberlin, altren. Haus mit all. Komfort u. mäss. Preisen. Bes.: Hohmauer.

Florenz die berühmte alte Stadt mit grossartigen Denkmälern und weltbekannter Galerie. Wir empfehlen Brauer's Automobil-rundfahrten, Via Panzani 17.
Permanente Kunst- u. Industrie-Ausstellung G. Morandi & Co., Piazza Vitt. Em. 5.
Hotel Metropole et Londres, gut. deutsch. Haus, all. Komf. mäss. Preise. Luckenbach.
Grand Hotel Baglioni, nahe Bahnh., I. R., 200 Bett., Appartm., Bad u. Toil., mäss. Pr.
Fam.-Pens. Daddi-Bergheri, Via dei Bardi 7. Gute Lage. Von Dtsch. empf. Pens. v. 5—7 L. Prosp.

Venedig Hotel Royal Danieli, berühmtes Haus am Grand Kanal 300 Zimmer, aller Komfort.
Grand Hotel, allerersten Ranges am Grand Kanal. 300 Zimmer mit allen Bequemlichk.
Hotel Regina (Rome et Suisse), neues Haus ersten Ranges am Grand Kanal.
Hotel de l'Europe, vornehmstes Haus am Grand Kanal. Dir. Bolla.
Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.
Bauer-Grünwald, Grand Hotel d'Italie, mit grossem Restaurant; besuchtestes deutsches Haus Italiens, direkt am Canal Grande.

Lido -Venedig. 12 Minuten mit Dampfer von Venedig, prachtvoll klimatischer Badeort. Grösstes Institut f. Kinesitherapie in Italien.
Excelsior Palace Lido, das einzige Haus am Meeresstrande, in herrlicher Lage mit höchstem Komfort, Kursaal-Theater. 400 Zimmer. Geöffnet 1. April bis 31. Oktober.
Grand Hotel de Bains, höchster Komfort, 400 Zimmer. Offen 1. April bis 31. Oktober.

Rom Excelsior Hotel, erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie Hotel National in Luzern.
Hotel Quirinal, beste Lage a. d. Via Nazionale, mod. Komf., 60 Bäder. Bucher-Durrer.
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor Scotti.

Neapel „Bertolinis Palace". Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.
Grand Hotel Santa Lucia, I. Ranges, herrliche südliche Lage. Das ganze Jahr geöffnet.

Palermo Weinens Hotel de France, Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Frankreich.

Paris Hotel Campbell, nahe Arc de Triomphe, vornehmes Familienhotel.

Lyon Grand Nouvel Hotel, vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. C. Fluhrer.

Gorbio b. Menton. Kuranstalt f. innere u. Nervenkrankh., Rekonvaleszenten. Staubfr. Lg. Hydro-Elektro-Aero-Therapie. Diät. Kuren. Centralhzg., el. Licht, Lift, Teleph. Chefarzt: Dr. Pincherle (Wien). Prosp. d. die Administration, Gorbio b. Mentone.

England.

London Hotel Curzon, Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. Hollier's Hotel, altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. E. Schmitt.

Digitized by Google

Ventnor berühmtest. Kurort der Insel Wight. Royal Marine Hotel, weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Dänemark.

Stockholm Pension Danielssen, Sibyllegatan 18, I. Ranges, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Belgien.

Brüssel berühmt für seine Spitzenfabrikation; erstes Haus dieser Branche. L. Kaufmann, 42 rue Neuve.

Russland.

St. Petersburg Grand Hotel, Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. Th. Schotte.

Gd. Hotel de Paris, Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier A. Waeytens.

HEILANSTALTEN.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz. Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Chefarzt Dr Loebell, früh. Oberarzt in Lahmanns Sanat. Prosp. frei.

Johannisbad Elsenach 2 Muster-Sanatorium f. physikal.-diät. Therapie. Spezial-Abteilung zur Heilung von Verstopfung u. Hämorrhoiden. Brosch. a. grat. 2 Aerzte.

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie Wilhelmshöhe-Cassel. Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: Dr. med. Strasser, früher Oberarzt an Dr. Lahmanns Sanatorium. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

Sanatorium Schreiberhau in Schreiberhau, Riesengebirge. — 710 m. — Bahnhof Ober-Schreiberhau. — Herrliche Lage. Moderne Heilfaktoren. Höchster Komfort. Sommer- und Winterkuren. — Wintersport. — 3 Aerzte. Chefarzt: Dr. Wilhelm, früher langjähriger Assistent Dr. Lahmanns.

Nervenkranke Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke. Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verl. Prosp.

Dr. Fülles' Sanatorium Bad Liebenstein (Thüringen).

Alkoholentwöhnung zwanglos. Rittergut Nimbsch b. Sagan (Schlesien). Arzt. Prsp. fr.

Unterricht.

Technikum Hainichen Kgr. Sachs. Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Prgr. fr. Lehrfabrik

Pädagogium Waren in Mecklbg. a. Müritzsee. d. a. Wald geleg., bereitet für Tertia, Sekunda, Prima, das Einjähr.-Examen u. Abiturium vor. — Indiv. Unterricht. Sorgfält. Körperpflege unter ärztl. Aufsicht.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Maschinenb. u. Elektrotech. Abt für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister

Institut BOLTZ Ilmenau i. Thür. Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Vorbereitungsanstalt zum Einjähr.-, Primaner-, Abit.-Examen v. Dr. Müller, Charlottenburg, Schillerstrasse 6-7. Gegr. 1878. Pension, auch Halbpension. Prospekt.

Technikum Bingen a. Rh. Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Automobilbau. Chauffeurkurse.

Staatlich konzess. Vorbereitungsanstalt für alle Militär- u. Schulexamina (einschl. Abiturium) von Direktor Albert Hepke, Dresden, Johann Georg-Allee 23. Glänzende Erfolge. Pens. Prosp.

Ingenieur-Schule Mainz für Automobilbau — Flugtechnik. Chauffeurschule.

Kuck's Einjähr.-Inst. u. höhere Knabenschule. Arbeitsstund. Berlin W., Nürnberger Str. 2.

Stottern dauernde Beseit., glänz. Erf. ohn. Rückf., zahlr. Danksag. v. Aerzten, Geistl. etc. Ausk. frei. O. Haussfirter, Breslau-Wilh. 52c (ehem. schw. Stott.)

Ingenieurschule zu Mannheim Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Hoch- und Tiefbau. Programme kostenlos.

BRESLAU III, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt gegr. 1903, staatl. konzess. für die Einj.-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Herbst 1908 und Ostern 1909 bestanden 86 Prüflinge, darunter 11 Abiturienten (8 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast und 2 Oberrealschüler). Prospekt.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt Berlin W. 57, Zietenstr. 22. In 20½ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., Frühj. 1909: 16 Abitur., dar. 4 Damen, 57 Fahnenj., 1 Seekad., 6 Prim., 14 Einj., 12 f. höh. Klass.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Tüchtige Buchhandlungsreisende f. illustr. prakt. Fachschriften bei hoh. Provision gesucht. L. Heilborn, Stuttgart 40.

Junge Leute von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von M. Brandt, Altona a. E., Fischmarkt 20.

Wer Stellung sucht verl. Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.

Wer bei der Handelsmarine als **Schiffsjunge** auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei M. Glöde, Hamburg, Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.

Reise-Damen zum Verkauf von bestickten, abgepassten Blusen direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub L. G. 2634 Daube & Co., Leipzig.

5—20 Mk. täglicher Nebenverdienst für Personen jeden Standes durch Schreibarb., häusl. Tätigkeit, Vertretung. Näheres Verlag C. J. Vogt, Mannheim O.

Reeller Verdienst für jeden von Fritz Schröder, Rathenow, Perlebergerstr. 4.

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. M. Grohne, Altona E., Hafenstr. 69. Prosp. grat.

M. 5 und mehr tägl. Verdienst d. reelle schriftl. Arbeit. u. lohnende Agenturen. Näh. d. Otto Fuchslocher, Stuttgart-Cannstatt 26.

Zur Marine. Zum Eintritt in jede Marine-Laufbahn — Seekadett, Schiffsjunge usw. — erteilt fachm. Auskunft u. gewissenh. Rat das „Nautische Bureau", Dresden-Blasewitz.

Der **Frankfurter Schwesternverband** (staatl. anerkannte Krankenpflegeschule), der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen gebildete Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt **als Lehrschwestern.** Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.

6 Schuß.

Neue deutsche **Selbstladepistole u. Karabiner Dreyse**

Kaliber 7.65 mm mit aufklappbarem Verschlußgehäuse. Einfach, handlich und sicher. Ausschließlich durch Waffenhandlungen zu beziehen, woselbst Beschreibungen gratis abgegeben werden.

7 Schuß.

Rheinische Metallwaren- und Maschinen-Fabrik Abteilung Sömmerda. Büro: Berlin W 9, Linkstr. 38.

Digitized by Google

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36/41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul T... erlin; für Redaktion

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.
Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.
Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.
Ein großes Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Uebertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Aendert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratisbuch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber ꝛc., zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratisbuch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre: „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 201.

Man ersucht um Zusendung von einer 5-Pfennig-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben. P. 18.

Sie sind zu dick!

Ihr Spiegel
zeigt Ihnen, daß Ihr entstellter Körper jedem Karikaturenzeichner ein willkommenes Modell ist.

Ihr ästhetisches Gefühl
sagt Ihnen, daß diese deformierenden Fettmassen verschwinden müssen, ja,

Ihr Verstand
zwingt Sie, gegen Ihre Korpulenz energisch einzuschreiten. Es ist

Ihre Pflicht
sich Ihre Gesundheit und gutes Aussehen zu erhalten und

Cedera, das ideale Entfettungsmittel,
anzuwenden. Cedera ist von

verblüffender Wirkung.
Sie erzielen mit demselben schon nach kurzer Anwendung bedeutende Gewichtsabnahmen,

ohne Schaden an der Gesundheit
zu nehmen. Sie fühlen sich im Gegenteil frischer, wohler, beweglicher.

Keine qualvolle Diät,
keine Hungerkur, keine zeitraubenden, lächerlichen Apparate, sondern ein Abmagerungsprozeß auf natürliche und zuverlässige Weise.

Sie sollen nichts unbesehen kaufen!

Um Ihr Vertrauen zu erlangen versenden wir unsere Broschüre über Korpulenz und

Eine Probe gratis (20 Pf. für Porto erwünscht)

an jeden Interessenten. — Schreiben Sie noch heute an die

„Cedera" Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 15 Abtlg.: A.

Digitized by Google

PEBECO

wird seit 16 Jahren von Aerzten und Zahnärzten empfohlen

Grosse Tube: 1 Mark

ZAHNPASTA

GAGGENAU-LASTWAGEN

auf Kriegsschauplatz Marokko

Das Königl. Spanische Kriegsministerium kennt aus eigener Erfahrung die

unbedingte Zuverlässigkeit

der Gaggenauer Lastwagen und hat daher deren Entsendung nach dem Kriegsschauplatz befohlen.

Digitized by Google

Heft 40

DIE WOCHE

MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

-Alle sieben Tage ein Heft-

BERLIN 1909
Zimmerstrasse 36/41.

Preis: 20 cents

Musterschutz Nr. 50 301.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H.

Digitized by Google

SCHULZ' Kamillen-Seife

Das Beste für den Toilettentisch!
Macht die Haut gesund und elastisch und verleiht rosiges, jugendfrisches Aussehen.
Stück in Originalpackung 50 Pf.

Fritz Schulz, Leipzig

HOTEL ADLON
BERLIN

Telephon: Amt I, Hotel Adlon

Telegr.-Adr.: Adlonum Berlin

. Modernster Comfort .
Von keinem Hotel der Welt erreicht.

Preise mäßig, Arrangements für längeren Aufenthalt vorteilhaft.
Festsäle, große und kleine Prachträume, besondere Anfahrt.
Konferenz-Zimmer, Palmengarten zum Five o'clock tea.
Restaurant Adlon am Pariser Platz Ecke Unter den Linden 1.
Weingroßhandlung, berühmte eigene Kellereien.

Lorenz Adlon
Kaiserlicher und Königlicher Hoflieferant.

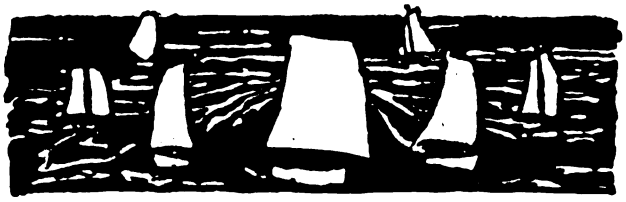
Digitized by Google

DIE WOCHE

Nummer 40. Berlin, den 2. Oktober 1909. 11. Jahrgang.

Inhalt der Nummer 40.

	Seite
Die sieben Tage der Woche	1683
Wie kann die Presse den Weltfrieden fördern? Von Anatole Leroy-Beaulieu, Mitglied des „Institut de France“	1683
Zwischen Wald und Rebe. Herbstplauderei von Mathieu Schwann	1685
Sonnenflecke, Nordlichter und erdmagnetische Strömungen. Von Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte	1687
Briefe eines modernen Mädchens	1688
Unsere Bilder	1689
Die Toten der Woche	1690
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen)	1691
Das goldene Bett. Roman von Olga Wohlbrück. (Fortsetzung)	1699
Abend im Hochgebirge. Gedicht von Adelheid Stier	1705
Der Tod in der Technik. Plauderei von Hans Dominik	1705
Bäder in Japan. Von Dr. Fritz Wertheimer. (Mit 8 Abbildungen)	1707
Der Neubau der Schackgalerie in München. (Mit 9 Abbildungen)	1711
Der Nachbar. Skizze von Heloise von Beaulieu	1717
Aus dem Paradies der Raucher. Von A. Oskar Klaußmann. (Mit 7 Abbildungen)	1720
Bilder aus aller Welt	1723



Die sieben Tage der Woche.

22. September.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg tritt eine längere Informationsreise in die Baumwollgebiete der Vereinigten Staaten an.

Der französische Aviatiker Hauptmann Ferber (Portr. S. 1698) verunglückt bei einem Aeroplanflug in Boulogne-sur-Mer tödlich.

In Barcelona explodiert eine Höllenmaschine.

23. September.

Im Auftrag einer holländischen Reederei versucht ein Rechtsanwalt das im Hafen von Yumiden liegende schwedische Unterseeboot „Hvalen“ gerichtlich in Beschlag zu nehmen.

Die Spanier erringen bei Melilla neue Erfolge gegen die Rifkabylen.

24. September.

Das preußische Oberverwaltungsgericht erkennt in der Disziplinarverhandlung gegen den früheren Bürgermeister von Husum Dr. Lothar Schücking den Angeklagten seines Titels und Pensionsanspruches für verlustig.

In Saloniki beginnt der jungtürkische Kongreß seine Verhandlungen.

In Albanien finden Kämpfe zwischen den Truppen der Pforte und aufständischen Albaniern statt.

Der französische Gesandte in Tanger beantwortet den Protest Mulay Hafids gegen die spanischen Operationen am Rif mit einem Rundschreiben, in dem er erklärt, daß diese Angelegenheit ausschließlich zwischen der spanischen und der marokkanischen Regierung erledigt werden muß.

Das zur Teilnahme an der Hudson-Fulton-Feier entsandte deutsche Kreuzergeschwader trifft in Neuyork ein und wird bei seiner Einfahrt enthusiastisch begrüßt.

25. September.

In Neuyork beginnen die großen Festlichkeiten zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Entdeckung des Hudsonflusses und die Wiederkehr des Tages, an dem vor 100 Jahren Robert Fultons erster Dampfer diesen Fluß befuhr.

Der französische Lenkballon „République“ platzt infolge des Bruches eines Propellerflügels in der Luft. Die vier Insassen des Ballons, Hauptmann Maréchal, Leutnant Chauvé und die Mechaniker Vincent und Reaux, kommen ums Leben.

Erdmagnetische Strömungen verursachen im Welttelegraphenverkehr erhebliche Störungen.

26. September.

Auf dem Flugfeld in Johannisthal nimmt die Große Berliner Flugwoche ihren Anfang.

Der Viererausschuß der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft faßt wichtige vorbereitende Beschlüsse in der Frage der Verschmelzung der drei freisinnigen Parteigruppen.

27. September.

Der französische Aviatiker Latham (Portr. S. 1693) vollbringt zwischen dem Tempelhofer Felde und dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin den ersten Ueberlandflug in Deutschland.

Die bei Melilla operierenden spanischen Truppen besetzen die gefürchtete Position am Guruberge und Seluan.

28. September.

Der englische Arbeiterführer Keir Hardie veröffentlicht einen heftigen Protest gegen die gewaltsame Fütterung gefangener Suffragettes mit der Magenpumpe.

Das französische Episkopat fordert alle katholischen Eltern zum Boykott der neutralen öffentlichen Schulen auf.

29. September.

In der Umgegend von Melilla erfolgen mehrfache Vorstöße der Kabylen; auf spanischer Seite fiel ein Major, ein Hauptmann wurde verwundet.

ooo

Wie kann die Presse den Weltfrieden fördern?

Von Anatole Leroy-Beaulieu,

Mitglied des „Institut de France“.

Der Londoner Pressekongreß hat durch die nach Inhalt und Form gleich bemerkenswerte Rede des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey eine weit über die Berufskreise hinausragende Beachtung gefunden. Die Wechselwirkung zwischen Presse und Weltpolitik ist wohl nie vorher so kräftig und überzeugend betont worden wie bei diesem Anlaß, und es bedeutet in der Tat einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte der Journalistik, daß der hervorragende Staatsmann unumwunden den tatkräftigen Beistand der Presse erbittet, um im Verein mit der zünftigen Diplomatie an der Erhaltung des Weltfriedens mitzuarbeiten. Der Redner trat geradezu für eine Verbrüderung dieser beiden, zum mindesten gleichwertigen Faktoren ein und erklärte sich damit als entschiedenen Gegner jener nicht mehr zeitgemäßen diplomatischen Schule, die der journalistischen Kritik jede Bedeutung absprach und in den die großen Fragen anschneidenden Leitartiklern nur lästige und unzuständige Dilettanten erblickte. Ein gesundes demokratisches Gefühl leitete den bedeutenden Gast der Kongreßsitzen, als er der Presse in ihrer Eigenschaft als Mitvertreterin

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

der Volksinteressen das Hoheitsrecht zugestand, in Fragen über Wohl und Wehe der einzelnen Völker die Entscheidung nach bestem Wissen und Gewissen zu beeinflussen.

Die Presse von heute, gleichzeitig Schöpferin und Werkzeug der öffentlichen Meinung, ist zu ausschlaggebender Bedeutung selbst in jenen Ländern gelangt, wo die Machtvollkommenheit des Staatsoberhauptes als Lenkers der auswärtigen Politik für unumschränkt gilt. Vielleicht hielt es Sir Edward Grey bei dieser festlichen Gelegenheit nicht für angemessen, an jene kritischen Tage und Stunden zu erinnern, in denen die Stimmführer der öffentlichen Meinung ihrer freiwillig übernommenen hohen Aufgabe keineswegs gerecht wurden. Ein Rückblick auf die Geschichte der drei letzten Generationen ist in dieser Richtung belehrend genug. An gewissen tiefen Verstimmungen der Völker, die entweder zu blutigen Kriegen oder zu höchst gefährlichen Kriegsdrohungen geführt haben, hatte die leidenschaftliche Sprache der führenden Preßorgane einen leider unbestreitbaren Anteil. Dabei war die Presse nicht immer von dem Vorwurf freizusprechen, daß sie — es muß leider gesagt werden — aus Geschäftsgründen den niedrigen Instinkten der Menge zu schmeicheln suchte. Als reiner Patriotismus drapierte sich entweder das tiefgefühlte Bedürfnis nach der steigenden Auflage oder die sklavische Abhängigkeit von irgendeiner Gruppe, die Sonderinteressen verfolgte.

Es soll auch Regierungen gegeben haben, bei denen diese Art Presse in Wort und Tat kräftige Unterstützung fand. Und wer bürgt uns dafür, daß sich diese Mißstände von gestern und vorgestern nicht morgen und übermorgen wiederholen werden? Abermals kann diese oder jene Regierung versucht sein, die berüchtigte „Ablenkung nach außen" vorzunehmen und schlummernde Völkerantipathien tückisch aufzurütteln. Man denke nur an Rußland, dessen Presse seit mehr als einem Menschenalter unter den Auspizien der einander folgenden Regierungen systematische Scharfmacherei je nach Bedarf gegen Deutschland, England, Oesterreich, die Türkei, Japan und bisweilen selbst gegen Frankreich trieb, ein klassisches Schulbeispiel dafür, daß eine vom Ministerium des Innern geknebelte Presse sich zur willfährigen Dienerin des Auswärtigen Amtes gebrauchen läßt. In abgeschwächter Form finden wir diese Praxis auch in minder despotisch regierten Ländern. Ich möchte als eifriger Verfechter der Ideen des Friedens und der Annäherung der Völker an dieser Stelle nicht allzu deutlich werden, kann aber auf Grund unverfänglicher deutscher Zeugnisse als unparteiischer Historiker die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß speziell im Bismarckschen Zeitalter die Presse nicht gerade das Muster gewissenhaft abwägender Berichterstattung und Kritik gewesen ist.

Die damalige Methode scheint aber an nachwirkender Kraft wesentlich eingebüßt zu haben; das Zusammenwirken von Diplomatie und Presse sucht eben neue Ausdrucksformen, da das System des Aengstlichmachens bei der Schnelligkeit der heutigen Kontrollmöglichkeiten nicht mehr vorhalten will. Dies alles gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für England. Die an großen Ueberlieferungen reiche britische Presse hat sich häufig genug von den Pitt, Palmerston, Disraeli — um nur von historischen Persönlichkeiten zu reden — zu tendenziösen Darstellungen und aufreizenden Fehden gebrauchen lassen.

Ein gedeihliches Zusammenwirken der Presse und der verantwortlichen Staatenleiter, wie es Sir Edward Grey im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens vorschwebt, ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Regierungen von dem allgemeinen Friedensbedürfnis der Völker wirklich durchdrungen sind. Der Weg zur Verständigung ist leicht, wenn das Ziel nicht absichtlich verdunkelt wird. Die Presse muß über die letzten Absichten der Regierung ihres Staates volle Klarheit haben, um überzeugend auf das Publikum wirken zu können. Nie und nimmermehr sollte sie sich in den Dienst von Staatsmännern stellen, die das Hervorrufen internationaler Schwierigkeiten und deren virtuose Beseitigung als nervenerregenden Sport betreiben.

Glücklicherweise waren während der letzten ereignisreichen Jahre die Führer der großen Kulturstaaten ihrer ungeheuren Verantwortlichkeit sich voll bewußt und — von störenden Episoden abgesehen — darf auch die Presse das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, ein kräftiger Faktor zur Erhaltung des europäischen Friedens gewesen zu sein.

Wäre nun noch eine intimere Fühlung zwischen den tonangebenden Blättern und den verantwortlichen Staatsmännern wünschenswert? Könnte sie ohne Schaden für beide Teile sich vollziehen? Was die Presse betrifft, so habe ich hier gewisse Bedenken. Eine systematisch durchgeführte Teilung der Verantwortlichkeiten wäre kaum zu befürworten, weil das Zeitungswesen seinem ganzen Charakter nach für solch ein Abkommen durchaus ungeeignet erscheint. Schon ihre Vielköpfigkeit hindert die Presse, einem System, wie es die Diplomatie darstellt, sich ohne Preisgabe ihrer Eigenart völlig anzupassen; denn im Regiment der Staatsvertreter entscheidet in letzter Linie doch nur ein Wille. Die Gefahr ist nicht gering einzuschätzen, daß auch nach dem Abklingen der Sturmzeiten der Journalist an der schönen Unabhängigkeit seiner Beobachtung und seines Urteils wesentliche Einbuße erleide.

Ohne diese Unabhängigkeit ist die erzieherische Aufgabe der Presse nicht denkbar. Sie darf unter keinen Umständen darauf verzichten, zu mahnen und zu warnen, wohl auch den richtigen Weg zu weisen, frei von Cliquenwesen, Kamarilla und gewissen uneingestandenen Verpflichtungen, denen sich selbst die Minister konstitutioneller Musterstaaten nicht immer entziehen können.

Sich selbst und ihrer stolzen Entwicklungsgeschichte treu, wird die Presse stets ihren Weg mit Takt und Einsicht zu finden wissen. Ihr vereinzelte Uebergriffe und Ausschreitungen vorzuhalten oder gar vom Besonderen aufs Allgemeine zu schließen, wäre ebenso ungerecht, als die Regierenden in ihrer Gesamtheit für die Irrtümer und Mißgriffe eines und des anderen der Großen dieser Erde verantwortlich zu machen.

Je häufiger die engbegrenzte Kabinettspolitik von der nach großen Gesichtspunkten sich vollziehenden Völkerpolitik abgelöst wird, desto dankbarer muß die Aufgabe der Presse werden. Die Geschichte Frankreichs und seiner erworbenen Freundschaften ist noch in zu lebhafter Erinnerung, als daß es nötig wäre, auf die starken Impulse hinzuweisen, die von den Organen seiner öffentlichen Meinung ausgegangen sind. Regierung und Presse verstanden sich ganz ohne Schwierigkeit. Der Inspiration oder Aehnlichem bedurfte es kaum, da die Vaterlandsliebe für die glücklichsten Eingebungen Sorge trug.

Aber auch außerhalb des Bereiches, in dem allein der Patriotismus das Wort zu führen hat, harren der

Digitized by Google

Presse noch große Aufgaben. Dieser Wirkungskreis wurde von Sir Edward Grey mit vollem Verständnis für unsere kulturellen Bedürfnisse umschrieben. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß, wer auch immer direkt zum Volk spricht, sei's durch die Zeitung, das Buch oder im öffentlichen Vortrag, die Verpflichtung übernimmt, die Völker zum gegenseitigen Verständnis ihrer Besonderheiten anzuregen und sie durch Beseitigung der auf Unkenntnis zurückzuführenden Vorurteile dem Verbrüderungsideal näherzuführen. Mit der Unmittelbarkeit dieser Methode und deren Aussicht auf Erfolg können die der Stunde untertänigen Bemühungen der Diplomatie sich kaum messen.

Um nun der europäischen Presse ihren Vorrang unter den intellektuellen Weltmächten zu sichern, um ihren wohlbegründeten Ruf als verdienstvolle Mitarbeiterin an allen Förderung verdienenden Menschheitsbestrebungen aufrecht zu erhalten, ist es bei den immer verwickelter werdenden Aufgaben der Jetztzeit dringend notwendig, das Rüstzeug der Journalistik entsprechend zu verstärken. Der an erster Stelle wirkende Zeitungsmann bedarf wahrhaftig keiner geringeren geistigen Vorbereitung als der zünftige Diplomat. Mit Befriedigung nehmen wir wahr, daß die großen Redaktionen aller Länder von ihren Mitarbeitern jenen Grad von Bildung und Erfahrung beanspruchen, der zur Erfüllung ihrer schönen, aber schwierigen Aufgabe voll befähigt. Wir in Frankreich besitzen in unserer „Ecole libre des Sciences politiques" ein Musterinstitut, in dem der Völkerkunde wie der Statistik, der neueren Geschichte wie der allgemeinen Wirtschaftslehre, den lebenden Sprachen, auch den wichtigsten Angelegenheiten der Heere und Flotten die größte Aufmerksamkeit zugewandt wird. In diesem eigenartigen Milieu empfingen und empfangen Journalisten und Diplomaten in gemeinsamer Tätigkeit die interessantesten Anregungen, die, wie die Erfahrung lehrt, die besten Früchte zu zeitigen vermochten. Was hier den gewünschten Erfolg brachte, wurde und wird auch in unseren Nachbarstaaten durchgeführt. Wir erziehen nach gemeinsamen Grundlinien eine Gruppe für die Anforderungen der Zukunft glänzend vorbereiteter Arbeiter am Wort, eine Elite zugunsten der Hebung aller Kulturwerte, die führende Presse von morgen. Es bliebe nur zu wünschen, daß die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, deren Inkompetenz namentlich in Angelegenheiten der internationalen Politik so beängstigend zutage tritt, nicht minder emsig und gewissenhaft an ihrer Ausbildung zu arbeiten sich entschlössen. Das Wort: „Für das Volk ist das Beste gerade gut genug" muß doch in erster Linie auf die berufenen Vertreter der Volksinteressen seine Anwendung finden.

Zwischen Wald und Rebe.

Eine Herbstplauderei von Mathieu Schwann.

Mit meinen Buben ging ich neulich früh von Obernhof an der Lahn den steilen Hang hinauf zum „Goethepunkt". Ein rechter Septembermorgen, voll Duft über Wiesen und Wald und noch nachatmend die Sonnenkraft des August, die in diesem Sommer den meisten Menschen unbemerkt blieb und dennoch da war. Der steinige Bergweg führte gleich hinter dem Ort in Rebenanlagen hinaus. Weinberge — ja, die gab es auch. Aber sie fesselten nur die Aufmerksamkeit der Buben, die immer guckten, „ob schon was dran war". Was ich bemerkte und bewunderte, das waren große Rebenanlagen. Lauter junge Stöcke mit langen Ranken, die sorgfältig und sauber an Drähten aufgebunden waren. Die Drahtanlage zog sich mannshoch den Hang hinauf. Dann wieder ein Stück mit alten, kinderarmdicken Wurzelstöcken, denen man nur einen Arm gelassen hatte. Er lag flach und dicht über dem Boden, aber fünf, sechs, sieben fingerdicke Schößlinge hatte man aus ihm meterhoch und noch höher aufwärtsgezogen, als gälte es, nicht einen Weinberg, sondern ein Rebenspalier zu ziehen. Ich dachte mir: da hat ein Mann, der einige tausend Mark in die Anlage stecken und warten kann, versucht, nicht Trauben für die Flasche, sondern Trauben für den feinen Tisch zu ziehen. — Und ich wurde sogar Prophet und erklärte den Buben, dieser subtile Fleiß, diese wunderbare Sorgsamkeit werde sich einmal lohnen. Aber sowohl das „Denken" wie das Prophezeien war falsch. —

Die Sonne kam durch. Sie überwand den Morgenduft und die Morgenfrische und ließ ihre Strahlen spielen, als ob wir Weintrauben wären, die unbedingt noch reif und süß werden müßten bis zum Ende des nächsten Monats.

Als — ob — wir — Weintrauben wären! — Wenn man nun eine Weintraube wäre! Es wäre auch schön. So Sonne trinken von dem ersten Treiben der Knospe, bis die Blüte kommt mit ihrem reinen, unvergleichlichen Duft, von der Blüte bis zur Entwicklung der Frucht, bis zu ihrer köstlichen, honigsüßen Reife — die schwellende Beere eine Erquickung für jeden rosigen Kindermund, oder hinübergeleitet in ein neues Werden, aus dem des Menschen Fest- und Freudetrunk entsteht, mit dem er das Leben grüßt und seine Herrlichkeit, mit dem er sein Herz stärkt zu neuem Schaffen, in dessen goldener Flut sein Leid und Weh versinkt, oder mit dessen Tropfen er ein armes, krankes Menschenkind noch einmal herauszureißen versucht aus den dämmernden Schatten, in die das Vergessen und Vergehen es ganz und gar hinabziehen möchte ... man muß Sonnenkraft und Sonnenstrahlen getrunken haben ein Leben lang, um zu solchem Werk und Unterfangen die Kraft zu haben. Welchem Menschen aber blüht ein solches Sonnenglück? — —

Die Sonne wurde aufdringlich, als wir höher stiegen. Mir war's recht, denn um noch vor dem langen Winter ein paar Sonnenstrahlen zu suchen, war ich ja hinausgegangen. Aber solchen Strahlenreichtum hätte ich nicht mehr erwartet. Auch „mein Großer" freute sich, denn er bedarf der Sonne, aber der Kleine meinte: nun dürfe es bald aufhören. Haushälterisch mit seiner eigenen Kraft und Wärme, empfindet er in jeder fremden, allzu innigen Wärmeabgabe schnell die Zudringlichkeit und wehrt sie von sich ab. Um so freudiger wurde er, als wir die kühlumfächelte Höhe des „Goethepunktes" erreichten. Bald 100 Jahre, daß unser großer Geistesheld hier oben war, aber sicher hatte er den herrlichen Erdenfleck schon bei seinen

Digitized by Google

früheren Streifzügen durch das Lahntal entdeckt. Prächtig, wie da unten der Gelbbach sein Tal gefunden, wie er sich hinwindet zur Lahn bis auf einen Kilometer Entfernung, um dann noch einmal in „alter Freiheit" auszubiegen und in weitem Bogen um den vorgeschobenen Felsriegel herum sein Ziel zu erreichen.

Wir wanderten über die Höhe weiter gen Holzappel zu, das einst einem seiner Bauernjungen den Namen gab, als er Reichsfreiherr und General geworden war, als die lange Kriegsnot den Kaiser zwang, zur Erneuerung und Ergänzung des recht verkümmerten deutschen Adels auf den Bauernstand zurückzugreifen.

Da fiel mir's wieder ein, denn die Sonne brannte auf der Höhe: Wenn man eine Weintraube wäre ... Ich sagte es laut, und nun kam die trockene Antwort: „Das wird aber schwer, wenn man als Holzappel auf die Welt kommt." —

Einer von den Nichtsnutzen da hatte es gesagt, und als ich stutzte mit einem langgedehnten „Wa-a-a-s?" da lachten die Kerle hellauf, und ernst wurden sie erst wieder, als ich ihnen die soziale Bedeutung eines guten Holzessigs klar zu machen versuchte. Sie begriffen wenigstens, daß das „Gutsein" in seiner Art dem möglich sei, der es erstrebe und wisse, welche Gaben und Kräfte ihm verliehen sind.

Ein prachtvoller Buchenwald nahm uns auf. Ganz Stille. Ganz lichter Schatten. Nur hier und dort ein gedämpfter Sonnenblick am Boden. Da hörte das Reden auf. Die Aussicht war geschlossen ringsum, und mit lieben und innigen Erinnerungen wandelten wir in der schattigen Kühle. Der Weg wand sich hoch oben am Berge dem Gelbbachtale wieder zu. Abgeholzt war der schroffe Hang; die Strahlen der nun zum Mittag aufgestiegenen Sonne hatten vollen Zutritt zu den mit blühendem Heidekraut übermalten Felsen, auf deren glänzenden Flächen die Eidechsen sich sonnten. So weit das Auge reichte, nur Wald und Berge, und tief unten im Tale der Bach. Alle menschliche Wohnung scheinbar stundenweit entfernt, so deckten Wald und Berg ihre Spuren. Nur drüben ganz in der Ferne, aus waldigem Grund aufsteigend, die weißschimmernden Türme des Schlosses Arnstein.

Ganz oberhalb der Weinberganlagen näherten wir uns wieder nach vierstündigem Marsch unserm Ausgangspunkt, und wieder sahen wir in eine ganz andere Anlage hinab. Nach je vier Reihen durchquerte ein harter, ebener Weg die Anlage. Nichts von Draht und Spalierzucht, sondern an einzelnen, hohen Pfählen, so hoch wie Hopfenstangen, rankten die Reben hinauf. Zwischen grünen prachtvolle dunkelrote Ranken, deren Färbung sich noch bis in die Blattstiele fortsetzte, Blätter an den Stielen, wie Teller so groß, bald scharf gezackt und eingeschnitten, so daß man vom feinen Laub schon auf die Güte der Sorte schließen mochte, dann wieder Blätter, fast rund und nur gezahnt, dem großen Blatte des Pfeifenstrauches ähnlich, aber von einer Farbe, als kreiste alter Bordeaux unter der grünen Hülle. Ich stand und sah und riet. Doch des Rätsels Lösung brachte mir ein Zufall.

Unten im Wirtshause photographierte ein Herr Rebenblätter. Aha — da ist die Wissenschaft an der Arbeit — dachte ich mir, und diesmal traf ich's. Amerikanische Reben hatte man dort oben angepflanzt. Reben von allen Sorten, aber alle aus der Neuen Welt. Denn das war gefunden worden, daß die amerikanische Rebe der Reblaus viel stärker widersteht. Nun gilt es, weiter zu finden, welche Rebensorten für unsere Bodenarten und Lagen, für unser Klima und — für unsern Geschmack sich am besten eignen. Unsere alte Edelkultur bedarf der Erneuerung und Auffrischung, denn alljährlich fallen dem Todfeinde der Reben große Strecken mühsam angelegter Kulturen zum Opfer. Nun sollen uns diese amerikanischen Wurzelreben helfen, daß unser Weinadel nicht aussterbe und nicht an einem Laufekram zugrunde gehe. —

Wenn man nun eine Weinrebe wäre ... da war der Gedanke wieder. Aber er schreckte trotz der Reblausgefahr nicht. Denn die Gefahr, die man kennt, läßt sich bekämpfen. Und daß wir Herr auch dieses Uebels werden, ist sicher. Auf welchem Wege, das wird der heilige Eifer jener still arbeitenden Forscher schon finden, die da von der Geisenheimer Winzerschule aus diese prächtigen Anlagen im Lahntal ins Leben riefen. Und wie hier gearbeitet und gesucht wird, so suchen sie in Frankreich, im Elsaß, in Oesterreich.

Daß der Erdboden sich erschöpft, entzieht man ihm an den gleichen Stellen stets die gleichen Stoffe und Kräfte, weiß der Landmann längst. Daß Inzucht nach einer gewissen Zeit der Heraustreibung aller besonderen Eigenschaften, die sie bewirkt, zur Degeneration führt, wissen alle Züchter ebenso längst. Die Frage ist nun, wie die besonderen wertvollen Qualitäten zu erhalten sind und trotzdem die Degeneration zu vermeiden ist? Ob es möglich ist durch Einsenkung amerikanischer Wurzelreben in deutsches Weinland? Werden die kräftigeren Pflanzen nicht noch viel schneller dem Boden seine Tragkraft vollends entziehen? Wie gibt man dem Boden wieder, was Jahrhunderte des gleichen Wachstums ihm entzogen haben? Die groben Stoffe — für die weiß der Landwirt wohl Rat. Aber für die feineren und feinsten Stoffe auch schon, auf die es offenbar hier nicht weniger ankommt? —

Ehedem griff der Kaiser auf Holzappeler und andere Bauernjungen zurück. Heute versucht es der degenerierte europäische Adel mit amerikanischen Milliardärstöchtern. Ob er sich da nicht verrechnet? Gewiß ist das Geld die Abstraktion einer ehemaligen wirkenden Kraft und Energie, einer körperlichen nicht minder als einer geistigen Energie. Und viel Geld ist ebenso die Abstraktion einer großen Energie. Der Erbe vielen Geldes ist also ganz sicher der Erbe einer Abstraktion; ob aber auch zugleich der Erbe jener großen Energie selbst? Jener Energie, die sich ausgibt und hingibt in rastlosem Schaffen, wie es das Leben verlangt? Wie es die Weinrebe lehrt, die süß wird und reif zur Freude von andern? Und da diese Abstraktion?! Liegt die Gefahr, die Versuchung, die Gewohnheit fast nicht schon sehr nahe, sie, die Abstraktion der Lebensenergie eines andern auszugeben, statt sich selbst? Ist es nicht viel bequemer, statt Anteil zu nehmen, lebendigen Anteil an dem Schicksal, an dem Werden und Wollen eines Menschen, ihm 100 oder 1000 Mark zu geben? Sich selbst aber für sich selbst zu reservieren? —

Eben, da ich dies schreibe, leuchtet ein wunderbarer Sternhimmel über mir. Ich sehe die Sterne. Sie sind ganz für sich, jeder für sich, und sie leuchten doch. Und mein Auge und Herz empfindet ihr Leuchten wie eine Wohltat, aber die Wohltat beschämt mich nicht und weckt keine Nebenempfindungen in mir. Wer so mit reinem Lichte zu geben vermöchte! Aber während ich in den ruhenden Nachthimmel hinaufschaue, kommt

Digitized by Google

mir ein Wort in den Sinn vom „In-den-Himmel Kommen". Den Reichen soll das bekanntlich besonders schwer werden, hat einmal einer gesagt. Warum denn? fragte ich mich und verstand das Wort weder als Kind noch später. Heute bin ich fast sicher, daß jener Weise weder dieses Wort vom „In-den-Himmel Kommen" so materiell naiv gemeint und gesagt hat, noch so manches seiner andern Worte, wie sie verstanden und ausgedeutet worden sind. Auch das Himmelreich, das ja inwendig in uns sein soll, war für ihn kein Ort, in den man in einem gewissen Werdestadium einfach hineinflog, sondern es war ihm die vollmenschliche Lebensempfindung, zu der niemand auf der Leiter der Abstraktionen emporsteigen kann. Neben dem Reichen aber steht diese größte aller Abstraktionen, das Geld, das „absolute Handelsgut", seine Macht und seine Gefahr. Seine Macht, denn er kann sich dafür alles kaufen, was käuflich ist auf der Welt; seine Gefahr, denn es verleitet gar leicht dazu, alles für käuflich zu halten, sich auch von seinen Pflichten loszukaufen und das absolute Handelsgut da zu verwenden, wo das Leben nicht mit sich handeln läßt. Darf er sich wundern, wenn eine fein empfindende Menschenseele zusammenzuckt, wenn er ihr mit diesem „absoluten Handelsgute" naht? Muß unsere Kultur da nicht noch selbst etwas hinzulernen? Das Feinste, das Beste? Sich, wie die Weinrebe, das Aroma zu erwerben, das, wie alle menschliche Güte, nur in der Sonne der Liebe zu reifen vermag?

Leuchten können wie die Sterne, Freude und Stärkung spenden können wie die Rebe — sie geben sich ihre Strahlen, ihre Reife, ihre Süßigkeit und wissen nichts von der Erfindung eines absoluten Handelsgutes, wie es der Mensch auch da verwenden möchte, wo er Wohltaten erweisen will. Der Mensch, das kluge Tier, erfand sich auch das allein. Gut verwendet, erfüllt es gewiß seinen Zweck, wie so manches seiner wunderbar erfundenen Werkzeuge. Falsch verwendet, empfindet das Leben die Zudringlichkeit und zieht sich zurück. . . .

Ja, wenn man eine Weintraube wäre! Wenn man spenden könnte wie sie! In freudigem Danke würden die wehen und angstvollen Blicke untergehen, die heute so oft das Leben auf seine Spender wirft.

*

Sonnenflecke, Nordlichter und erdmagnetische Strömungen.

Von Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte.

Aus den verschiedensten Erdteilen laufen Nachrichten ein, daß am Sonnabend, dem 25. September, mittags und abends gewaltige Störungen in den Telegraphennetzen auftraten, so daß stundenlang der telegraphische Verkehr unterbrochen war. Die Morseapparate klapperten wie von unsichtbarer Hand betätigt im gleichen Moment nicht nur in Europa, sondern in Amerika und Australien hin und her, ja Flammen züngelten aus manchen Apparaten empor, so daß die Telegraphenbeamten die Flucht ergriffen. Aehnliche Störungen werden von den erdmagnetischen Observatorien gemeldet, und sicherlich ist mancher Kapitän auf hoher See in Verzweiflung geraten, als er bemerkte, daß auf seine Magnetnadel kein Verlaß mehr war, da sie fortwährend hin und her geworfen wurde. Auch in der Luft selbst begann abends der Spuk; züngelnde Flammen stiegen bis zum Zenit empor und zeigten unter starkem Farbenwechsel das wunderbare Spiel der sogenannten Nordlichtentfaltung. Ein magnetisches Ungewitter raste über weite Strecken unseres Kontinents. Wir fragen erstaunt, was trägt Schuld an all diesen außergewöhnlichen Erscheinungen? Die Antwort lautet, ein Sonnenfleck, dessen Größe und Gestaltsänderungen tags zuvor schon die Besucher der Treptow-Sternwarte in Erstaunen gesetzt hatte. Mehr als acht Erdkugeln wären notwendig, um den Fleck zu bedecken. Wie ist es nun möglich, daß ein einziger Sonnenfleck in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometer eine solche Wirkung auf die Erde ausüben kann? Schon vor 15 Jahren wies ich in einem Vortrag auf einer Naturforscherversammlung darauf hin, daß in den Sonnenflecken elektrische Ströme sich bilden, die von gewaltiger Stärke sein müssen, so daß sie noch in den fernsten Himmelsräumen zerstörende Wirkungen ausüben können.

Der Vorgang spielt sich ähnlich ab wie beim Telegraphieren ohne Draht auf der Erde. In diesem Fall liegt die Geberstation auf der Sonne, und die Empfangstation ist die ganze Erde. Jedesmal, wenn ein großer Sonnenfleck auf der Mitte der Sonne steht, mit andern Worten, wenn der Trichterschlund des Fleckes der Erde zugekehrt ist, sind wir diesem elektrischen Bombardement ausgesetzt. Ja, es ist sogar jetzt möglich geworden, durch Spaltungen, die die Spektrallinien unter dem Einfluß eines magnetischen Feldes zeigen, wie es Zeemann zuerst im Laboratorium aufgefunden hat, in den Sonnenflecken die elektrischen Ströme direkt nachzuweisen und zu messen.

Von unserer Sonne, dem stolzen Tagesgestirn, gehen hiernach nicht nur Licht- und Wärmestrahlen aus, sondern auch elektrische Strömungen, die, wenn sie jetzt auch noch unangenehme Störungen auf der Erde hervorrufen, vielleicht einmal in Zukunft zu großen Wohltätern der Menschheit werden. Es wird erstrebt werden müssen, die jetzt erkannte neue Energiequelle für unsere Technik zu nutzen — dann brauchen wir nicht mehr die Kohlen, diese Millionen Jahre alten versteinerten Sonnenstrahlen, mit Lebensgefahr aus dem Innern der Erde ans Tageslicht zu fördern, sondern wir benutzen direkt ohne den kostspieligen Umwandlungsprozeß die uns zufließenden elektrischen Strahlen.

Dadurch, daß sowohl die Geberstation, die Sonne, wie die Empfangstation, die Erde, sich drehen, treten nun eigenartige Verwicklungen in der Erscheinung der Erdströme und des Erdmagnetismus hervor. Die Rotation der Sonne um ihre Achse dauert etwa 25 Tage, jedoch gebraucht ein Sonnenfleck zwei Tage länger, bevor er wieder in die gleiche Stellung zur Erde kommt. Daher finden wir in den Erdströmen zunächst diese 27tägige Periode wieder. Dann findet sich natürlich auch die tägliche Periode, hervorgerufen durch die Drehung der Erde um ihre Achse, in den Erdströmen wieder. Es hat sich herausgestellt, daß der untersuchte Erdstrom sowohl der Stärke wie der Richtung nach

Digitized by Google

einem ständigen Wechsel unterworfen ist; in den Mittagstunden ist er am größten. Auch haben die Jahreszeiten einen Einfluß auf die Erdströme; die größte Stromstärke stellt sich im Frühjahr ein, die geringste im Hochwinter. Innerhalb eines Tages zeigen sich durchschnittlich 36 Wellenkräuselungen in den Kurven der Erdströme, die noch völlig unerklärt sind.

Aehnliche starke Störungen wie jetzt rief ein Sonnenfleck am 31. Oktober 1903 hervor, als er die Mitte der Sonne passierte, damals wurden sogar elektrische Bahnen zum Stillstand gebracht durch die Erdströme, die den Erdkörper durchzuckten. Auch am 9. September 1898 waren mit einem der größten Sonnenflecke des vorigen Jahrhunderts starke erdmagnetische Störungen und die reiche Entfaltung eines Nordlichtes verbunden. Beide habe ich auf der Treptow-Sternwarte beobachtet und gezeichnet. Die Abbildungen befinden sich in unserm „Astronomischen Museum". Wie in unsern Laboratorien die elektrischen Ströme in den luftverdünnten Röntgenröhren eigenartige Strahlungen hervorrufen, so tun das gleiche die elektrischen Strahlen der Sonnenflecken in den noch dünneren höchsten Schichten unserer Atmosphäre. Es ist mithin kein Wunder, daß große Nordlichter gemeldet werden, wenn sich in unsern Telegraphennetzen Störungen zeigen. Beide Erscheinungen lassen sich auf die gleiche Ursache zurückführen. Daß am Sonnabend der Mars in Erdnähe stand, darf uns nicht zu der irrigen Annahme verleiten, daß die elektrischen Wellen Signale vom Mars gewesen sind. Es ist aber wahrscheinlich, daß auch auf dem Mars diese Sonnensignale sich zu gleicher Zeit bemerkbar gemacht haben wie bei uns, da Sonne, Erde und Mars um diese Zeit fast in einer geraden Linie standen. Wissen wir doch, daß auch in den Kometengasen ein Aufleuchten stattfindet, wenn sie in den elektrischen Strahlenkegel eines Sonnenfleckes geraten. So sehen wir auch hier wieder, welche praktische Bedeutung die astronomischen Beobachtungen gewinnen können, und wie sie den Zusammenhang der Naturerscheinungen aufzuhellen imstande sind.

ooo

Briefe eines modernen Mädchens.

Berlin, den 29. September.

Geliebte Lulu!

Wenn wir beide uns früher nach den Anschlagsäulen und Zeitungen unser Vergnügungsprogramm feststellten, so spielten die Theaterwoche und Konzertwoche, allenfalls noch der Zirkus die Hauptrolle. Jetzt ist das Repertoire enorm erweitert, die „Fliegerwoche" beinah das Aktuellste! — und was früher die Coquelinschen oder Sonnenthalschen Gastspiele waren, das sind nun die Latham und Blériot! Der Aviater sticht im Moment alle Konkurrenz — und wenn irgendwo ein Kunstsalon zur Vorbesichtigung jenes neuen, ganz großen Malers einlüde, der uns so nötig ist, und wir hätten zur selben Stunde einen Tribünenplatz auf dem Flugfelde — wir ließen bestimmt den neuen Kunststern schießen und führen — leise hypnotisiert seit Orville Wright, wie wir nun einmal sind — bestimmt durch die goldene Septembersonne oder das feine Nebelgrau dieser unberechenbaren Herbstlaunen ins Freie zum Flugplatze hinaus.

Das „Wunderbare", das sich leider sonst so schnell, meist schon beim dritten Anblick abzunutzen pflegt, behält angesichts der aviatischen Leistungen dauernd seinen Nimbus. Die grenzenlose, in jedem Augenblick drohende Gefahr, in der die kühnen Lüftesegler sich befinden, der Schauder über jene furchtbaren Katastrophen, die hier und da den Verwegenen treffen, erhöhen den Respekt. Die Ausblicke auf all die sich vielleicht noch ergebenden Möglichkeiten fachen das Interesse immer neu an.

Der Moment, wo jeder Laie ohne Hilfe, ohne Schienen, da wo er steht, beliebig mit seinem Apparat losoperieren kann, rückt nah und näher, und ich sehe schon den Zeitpunkt, wenn auf jedem Korridor normaler Familien neben den Spazierstöcken und den Gummischuhen die zusammenlegbaren Flugmaschinen lehnen, wenn der Mensch, der sich eigensinnig von diesem Fortschritt ausschließt, ebenso botokudenhaft und hinterwäldlerisch erscheint als der Mensch, der heutzutage kein Telephon hat und wie ein trauriger Outsider abseits vom flutenden Leben seine altmodischen Tage hinspinnt. Ich sehe schon im Geist meine verschiedenen Bekannten mit mehr oder weniger Anmut die Luft durcharbeiten, das Leben der Straße hinaufgehoben in den Aether — und bedaure dabei nur eins, daß der Reiz romantischer Begegnungen unten auf dem Asphalt dann mehr und mehr wegfallen wird — dies suggestive Einander-Entgegenwandern, wenn sich die Blicke über die Weite dreier Laternen weg bereits ineinanderhaken wie die Maschen einer von geheimnisvollen Gewalten gelenkten Kette. Jeden Fortschritt haben wir gewöhnlich mit etwas Schönem zu bezahlen. Fast jeder Gewinn ist nach irgendeiner Seite ein Verlust. Allerdings sind ja nicht alle so wenig auf das Praktische und so sehr auf das Schöne kapriziert wie ich!

Schön waren in letzter Zeit die Berliner Straßen, als im Herbstglanz die Wettbewerb-Schaufenster als neue Sensation an das Getriebe der vorbeiflutenden Menschenschar gerückt waren. Aber etwas ging's wie bei Baumkuchen mit Schlagsahne. Beim dritten Stück konnte man nicht mehr recht. Wer programmäßig die Hauptstraßen abwanderte, staunend über so viel Raffinement nach den verschiedensten Richtungen, über diese reizenden Stilleben, diese Interieurs mit Puppen und Draperien, der griff sich schließlich doch schaudernd an die Stirn und dachte: Mein Gott! warum gibt es so viel Sachen in der Welt?!

Die Massenhaftigkeit hat etwas Erdrückendes, Abstumpfendes — der Reiz des einzelnen Gegenstandes wird durch die Anhäufung zu vieler andrer gleichsam totgedrückt. —

Ist nicht zum Beispiel das Paar Atlasschuh, das auf dem Bilde van der Meers einsam im sonnigen Zimmer steht, seltsam lebensvoll wie ein beseeltes Etwas, Menschennähe verratend, beinah die Individualität der Trägerin — ist nicht dies eine Paar wirkungsvoller als ganze Schaufenster kunstvoll arrangierten Schuhwerks? Und hat Rosenfülle, die doch rein an sich das Edelschönste ist, was die Natur produziert, es irgendwie nötig, durch Bänder, Säulen und Beleuchtungseffekte noch künstlich unterstrichen zu werden, sowie man Konfektionssachen montieren muß, damit sie verlockend erscheinen? Banalere Gegenstände rückten dafür in veredeltes Licht, und selbst die „Sparwäsche", vor der die Aesthetenseelen der Wohlsituierten schaudern, hatte ebenso wie das Linoleum einen Abglanz von Poesie abgekriegt. —

Digitized by Google

Als ich nach Abwanderung der Schaufenster in den Zoo zur Kochkunstausstellung geriet, kam mir, zwischen den Tischen wandelnd, alsbald der gleiche Gedanke wie vorhin: Muß es denn so viel Essen in der Welt geben?!

Die Mannigfaltigkeit der kulinarischen Möglichkeiten war erstaunlich. Rehrücken von beinah ästhetischer Vollendung reckten sich zwischen Saucen von zauberhaftesten Farben. Auch Kulturhistorisches gab es. Die Bremer Schaffermahlzeit wies schlagend die Ueberlegenheit nordwestdeutscher Magennerven nach. Man sah hinter die Kulissen der Küche, alle die Stadien und Apparate, die nötig sind, um so glänzende Resultate zu erzielen. Man sah Vegetarisches und Hygienisches. Wunderbare Gasöfen, denen die fertigen Braten wie preisgekrönte Ausstellungstiere entstiegen. Man sah Luxus und Einfachheit, alles beieinander, das Ganze überschwebt vom Duft welkender Blumen, süßer Kuchen, Mayonnaisen, die beinah „vorüber" waren. Krebsgerichte, die den ersten Flair bereits verloren hatten. Und man empfand, daß aufgetürmte Büfette ohne die Menschen dazu unheimlich naturalistisch wirken, so wie der ganz vulgäre Teil der Geselligkeit, nicht verklärt durch geistreiche Gespräche derer, die an der Tafel sitzen, nicht vergeistigt sozusagen durch die Gleichgültigkeit, mit der die Geladenen die ganze Esserei wie etwas Nebensächliches, Inferiores behandeln. Auch hätten wie vor florentinischen Palästen Bettler vor der Halle am Zoo warten müssen, die abends all das Essen von den Tischen freigebig ausgeteilt bekamen — all diese wundersam modellierten und ausgemalten Schaugerichte, an denen ein Teil der Menge andächtig, als handle es sich mindestens um die Venus von Milo oder den Rosendiamanten, vorüber wallfahrtete.

Du siehst, liebe Lulu, ich habe kein rechtes Organ für Massenausstellungen — und werde da stets ungerecht, so sehr ich im Prinzip auch Goethes Diktum anerkenne: „Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen."

In Großstädten muß das so sein.

Nur erhebt sich in meiner Seele zuweilen die Gegenfrage: Muß man in Großstädten sein?

Sollte man nicht einmal etwas ganz Andersartiges einschieben? Etwa ein Jahr in Annotok, wo man nur Wettbewerbausstellungen von schimmernden Eisbergen sieht und in der endlos langen Winternacht alle Berliner Saisonbegebenheiten einmal verschläft? In einer richtigen Eskimohütte, auf Eisbeerfellen liegend, in einem doch gewiß sehr kleidsamen Blaufuchsanzug, nichts zur Lektüre als die altbackene Zeitung aus Godthaab, die bloß dreißigmal im Jahr erscheint, irgendeinen ganz primitiven Grönländer als soidisant-Verehrer?

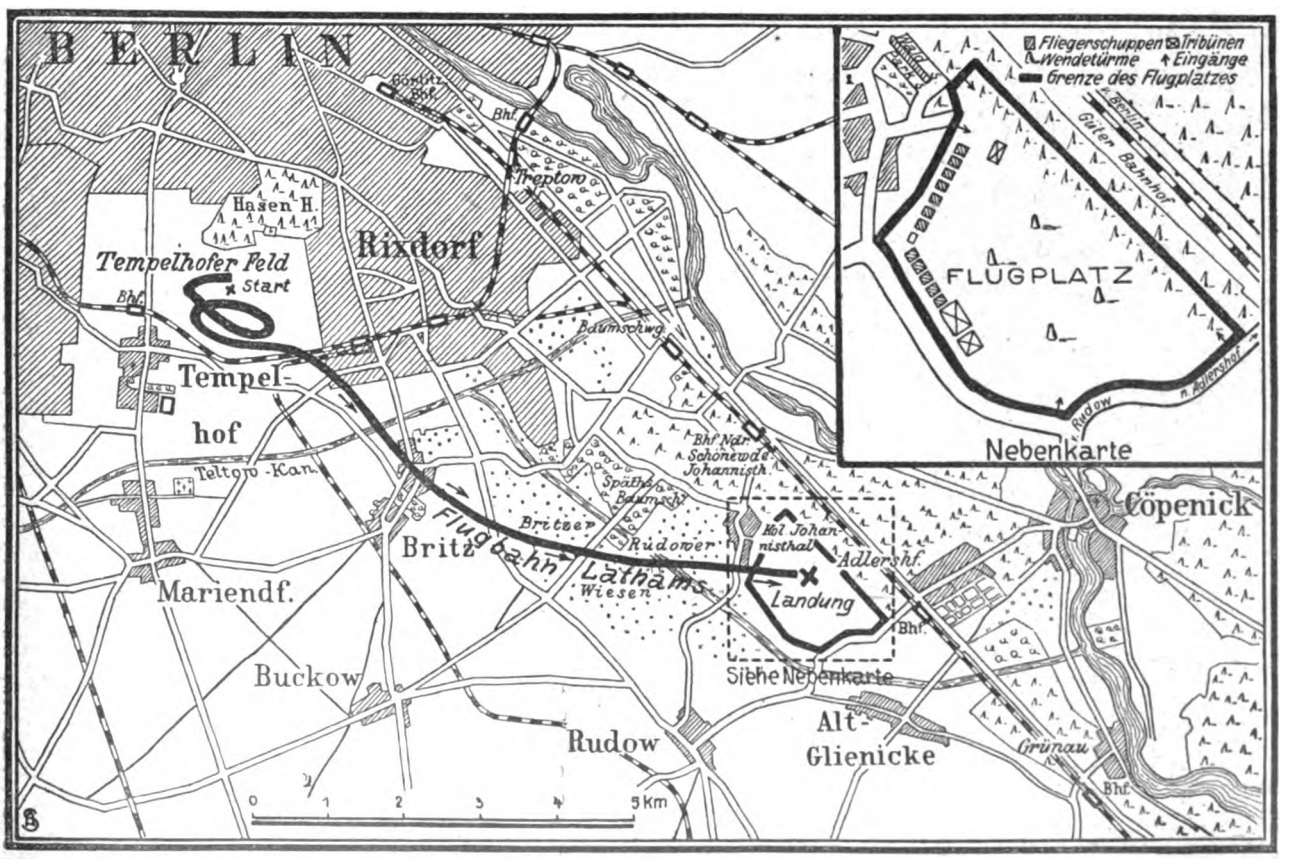
Wobei mich nur schreckt, daß die Rasse so klein sein soll . . . Da mir doch am Mann nun einmal die äußere Stattlichkeit imponiert.

Was meinst Du?

Deine Ada-Alice.

Unsere Bilder

Cooks Aufnahmen am Nordpol (Abb. S. 1691 u. 1692). Dr. Cook, der sich anschickt, den versprochenen einwandfreien Beweis für seine Entdeckung des Nordpols zu führen, hat als erstes Dokument mehrere von ihm aufgenommene Photographien der Polargegend vorgelegt. Eins der Bilder zeigt die Eishütte, die Dr. Cook nach seinen Angaben am Nordpol errichtete, und in der er mit seinen Begleitern am 21. und 22. April 1908 wohnte. Vor der Hütte stehen Cooks getreue Eskimos, über



Situationsplan zu den Wettflügen in Johannisthal bei Berlin

nebst Route des von Latham zurückgelegten Fluges vom Tempelhofer Felde nach Johannisthal.

Digitized by Google

ihr weht die amerikanische Flagge. Die auf dem Bild dargestellte Landschaft unterscheidet sich (wie jeder Einsichtige begreiflich finden wird) in keiner Weise von den bisher bekannten Polarlandschaften. Der Photographie wohnt also nicht sehr viel Beweiskraft inne; ob sie wirklich die Stelle veranschaulicht, nach der so viele Forscher so lange gestrebt haben, wird erst der Ausgang des leidigen Streites um den Nordpol endgültig entscheiden können.

Die Berliner Flugwoche (Abb. S. 1693 u. 1694 und Karte auf S. 1689). Die Berliner, deren Interesse für die Aviatik durch die glänzenden Flüge Orville Wrights rege gemacht worden ist, haben in diesen Tagen Gelegenheit, eine ganze Anzahl der berühmtesten Aviater aller Länder auf einmal bei der Arbeit zu sehen. Auf dem neuerrichteten Flugplatz in dem östlichen Vorort Johannisthal findet eine „Flugwoche" statt, für deren aviatische Konkurrenzen große Geldpreise ausgesetzt sind. Unter den Teilnehmern befinden sich fast alle namhaften „fliegenden Menschen" und Vertreter aller Systeme der Aviatik. Blériot, der ruhmreiche Ueberwinder des Kanals, mißt sich hier von neuem mit seinem alten Konkurrenten Latham; Rougier, einer der Sieger von Brescia, Henri Farman, Leblanc haben sich mit ihren verschieden geformten Riesenvögeln, Riesenschmetterlingen und Riesenlibellen eingestellt. Außerdem einige Träger minder bekannter Namen, Belgier, Franzosen, sogar zwei Chilenen. Die deutsche Aviatik steht bei diesem glänzenden Meeting noch sehr im Hintergrund, aber sie darf sich davon wohl manche fruchtbare Anregung versprechen. — Der erste große Erfolg der Flugwoche wurde übrigens nicht auf dem so reich besetzten Flugfelde errungen, sondern auf dem Wege dahin. Hubert Latham, der seinen Aeroplan auf dem Tempelhofer Felde vorgeführt hatte, flog von dort direkt über Felder und Ortschaften bis nach Johannisthal, wo er nach einem meisterhaften Fluge glücklich anlangte. Es war die erste wirkliche Reise im Aeroplan, die in Deutschland stattgefunden hat, und der Vorort Britz war der erste deutsche Ort, über dessen Straßen ein „fliegender Mensch" dahinsauste. Natürlich erregte die Bravourleistung des französischen Aviaters helle Begeisterung.

Der Unfall der „République" (Abb. S. 1696). Die französische Oeffentlichkeit betrauert einen fürchterlichen Unfall, der im ganzen Land als ein nationales Unglück angesehen wird. Das Militärluftschiff „La République", das während der großen Manöver dem Heer ausgezeichnete Dienste geleistet hat, ist während seiner Rückfahrt in der Nähe von Moulins etwa 100 Meter über dem Boden explodiert. Ein losgebrochener Schraubenflügel hatte den Ballon getroffen. Als die Insassen der das Luftschiff begleitenden Militärautomobile herbeieilten, fanden sie in der von den Fetzen der Ballonhülle bedeckten Gondel die Leichen der vier Militärluftschiffer, die die „République" gelenkt hatten, des Hauptmanns Maréchal, des Leutnants Chauvé und der Mechaniker Vincent und Reaux. Die Toten und die Trümmer des einst so stolzen Luftschiffes wurden von der Unglücksstätte beim Schloß Aroully nach Moulins geschafft.

Die Hudson-Fulton-Feier in Neuyork (Abb. S. 1698). Nordamerika und besonders sein ökonomisches Zentrum, Neuyork, feiert in diesen Tagen durch rauschende Feste ein stolzes Doppeljubiläum. Es sind dreihundert Jahre verstrichen, seitdem Henri Hudson mit seinem Schiff „De halve Maen" den Strom erforschte, der jetzt seinen Namen trägt, und an dem die Weltstadt Neuyork sich entwickelt hat. Zwei Jahrhunderte später befuhr der erste Dampfer diesen Fluß: Robert Fultons bescheidenes kleines Schiff „Clermont". In diesen Septembertagen kehrten der „halve Maen" und der „Clermont" oder doch ihre genauen Nachbildungen wieder in dem Hafen Neuyorks ein. Den glänzenden Festen, deren Mittelpunkt der triumphale Einzug der beiden kleinen und doch so reich mit Segen beladenen Schiffe bildete, wohnten Kriegsschiffe aller Länder bei, darunter auch ein deutsches Kreuzergeschwader, das mit besonderem Enthusiasmus begrüßt wurde.

Professor Ludwig Knaus (Abb. S. 1695), einer der Meister unserer bildenden Kunst, feiert am 5. Oktober seinen 80. Geburtstag. Ludwig Knaus wurde in Wiesbaden als Sohn eines Optikers geboren. Im Jahre 1845 gelang es dem Sechzehnjährigen, die Düsseldorfer Akademie zu beziehen, wo er bei Karl Sohn und Wilhelm Schadow studierte. In den Jahren 1848—1851 entstand eine Reihe von trefflichen Bildern aus dem Bauernleben des Schwarzwaldes, die den Namen des jungen Künstlers bekannt machten und es ihm ermöglichten, seine Lehrzeit in Paris zu vollenden. Dort blieb er acht Jahre; dann kehrte er als berühmter Meister nach Deutschland heim. In den Jahren 1862—1865 lebte er in Berlin, dann in Düsseldorf. Im Jahre 1874 wurde er als Leiter des Meisterateliers der Königlichen Akademie nach Berlin berufen. Die humorvollen köstlichen Genrebilder, die der Meister geschaffen hat, haben den Ruhm der deutschen Malerei im Ausland gehoben und vermehrt. In unseren Museen und Galerien aber haben sie Tausenden reine Freude bereitet.

Hauptmann Ferber (Abb. S. 1698) hat in Boulogne-sur-Mer, wenige Tage vor dem Unfall der „République", den Tod des Ikaros gefunden. Ferber war einer der eifrigsten Aviatiker des französischen Heeres; er hatte sich dem Gleitflug seit seinen ersten Anfängen mit leidenschaftlicher Hingabe gewidmet. Er war einer der Schüler des Deutschen Otto Lilienthal, der in ähnlicher Weise ums Leben kam. Ferber hat persönlich niemals glänzende Erfolge errungen. Er, der als einer der ersten die Bedeutung der Wrights erkannt hat, der zuerst als einfacher Artillerieoffizier, dann als Leiter eines aviatischen Militärinstituts unermüdlich für die Aviatik gewirkt hat, war einer der Vorläufer und Verkünder des Zeitalters des Menschenfluges, an dessen Schwelle wir stehen. Wie viele Vorläufer hat auch er als Märtyrer geendet.

Melanie Kurt (Abb. S. 1697). Die Berliner Königl. Oper hat in dieser neuen Saison ein tüchtiges neues Mitglied erhalten: Fräulein Melanie Kurt, die bisher als erste dramatische Sängerin am Hoftheater in Braunschweig gewirkt hat. Das Berliner Publikum hat die sympathische Kunst der Sängerin bereits bei ihrem Probegastspiel im vorigen Jahr kennen gelernt. Ihr voller, weicher Sopran stellt eine künstlerische Bereicherung der Hofbühne dar, der Fräulein Kurt für fünf Jahre verpflichtet ist.

Hedwig Wangel (Abb. S. 1698), die humorvolle, keinhaft fröhliche Darstellerin des Deutschen Theaters in Berlin, hat ihrem Publikum eine Ueberraschung bereitet: sie hat sich plötzlich von der Bühne und von der sündigen Weltlichkeit überhaupt abgekehrt, um ausschließlich ihren religiösen Ideen zu leben. Die öffentliche Meinung beurteilt den exaltierten Abschiedsbrief der Künstlerin sehr verschieden. Es fehlt nicht an Stimmen, die von religiösem Wahnsinn sprechen, andere wollen den Schritt der Frau Wangel durch Einflüsse ihrer Familie oder durch ein persönliches erschütterndes Erlebnis erklären. Aber alle Welt ist darin einig, daß dieser Abschluß einer glänzenden künstlerischen Laufbahn für die zeitgenössische deutsche Bühne einen Verlust bedeutet.

Personalien (Abb. S. 1698). Am 2. Oktober d. Js. feiert Leutnant a. D. Julius Winter sein 50jähriges Militärjubiläum. Leutnant Winter hat sich im Jahre 1866 ganz besonders ausgezeichnet. Später war er an der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde tätig. Seit 1893 lebt er im Ruhestande. — Der hochverdiente Botaniker der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule Prof. Dr. Wittmack beging am 26. September seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte stammt aus Hamburg. Vor 26 Jahren wurde er mit der Einrichtung des Berliner Landwirtschaftlichen Museums betraut. Als Kustos dieses Instituts habilitierte er sich an der Universität und wirkte dann als ordentlicher Professor an der Universität und an der Landwirtschaftlichen Hochschule, deren Rektorat er von 1889—1891 bekleidete. An vielen Weltausstellungen nahm er als Juror teil, so in Chikago, Paris und St. Louis.

Die Toten der Woche

Wilhelm Cassel mann, ehem. freisinniger Reichstagsabgeordneter, † in Eisenach am 24. September.

Professor Anton Dohrn, Begründer und Leiter der Zoologischen Station in Neapel, † in Neuwittelsbach bei München am 26. September im Alter von 68 Jahren.

Prof. Dr. Richard Engelmann, bekannter Archäologe, † in Graz am 28. September im 66. Lebensjahr.

Bischof Roerdam, Primas der dänischen Landeskirche, † in Kopenhagen am 25. September im Alter von 77 Jahren.

Reichsgräfin Mathild Antoinette Schmettow-Gyertyanffy, bekannte Pianistin und Komponistin, † in Nizza im Alter von 72 Jahren.

Digitized by Google

Bilder vom Tage

Die Erfüllung eines Jahrhunderte alten Traums: Phot. News Service

Die Expedition Frederick A. Cooks in der Nacht vom 21. zum 22. April 1908 am Nordpol.

Digitized by Google

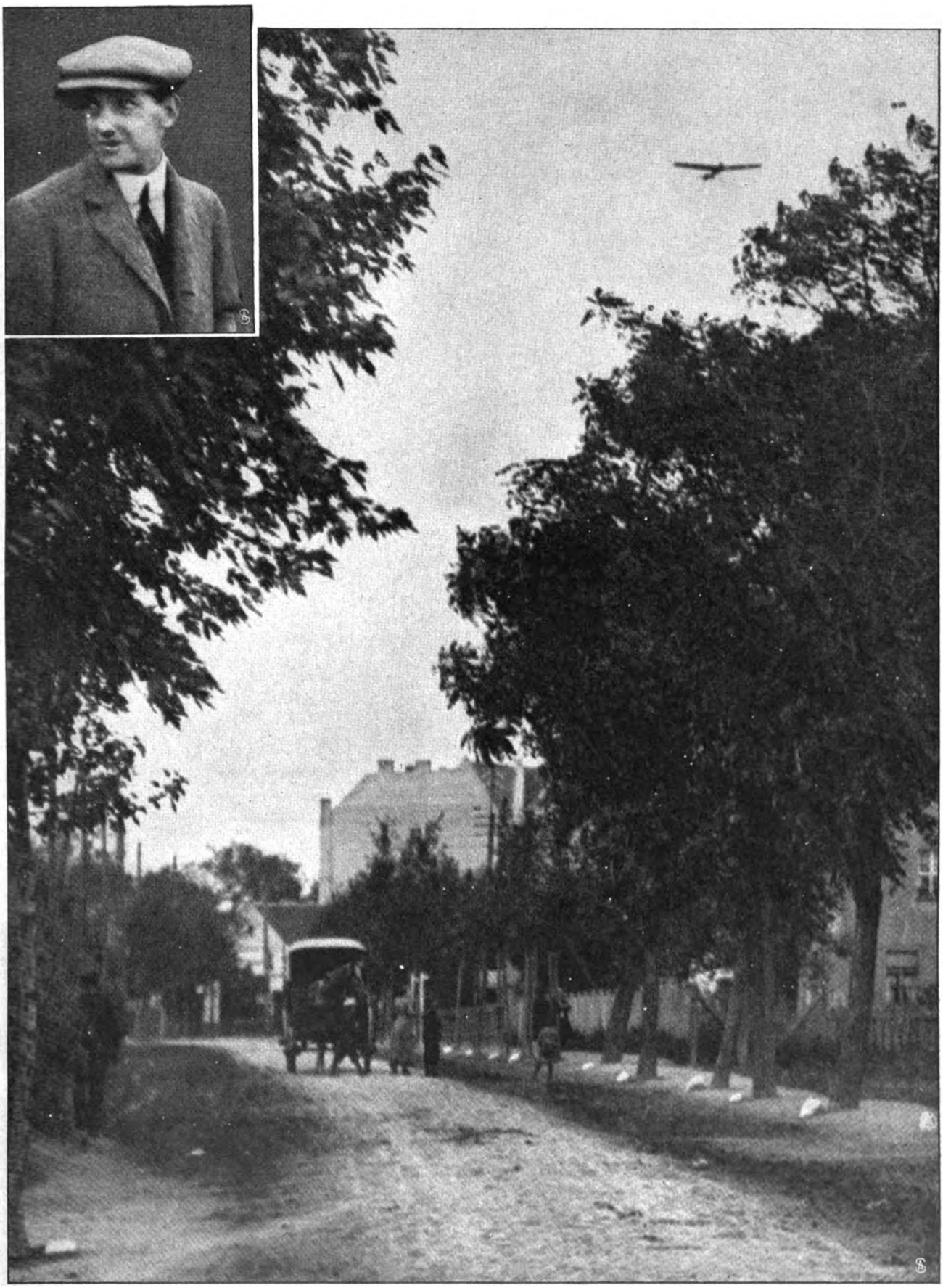
Die Expedition vor der Trennung von ihrem Führer: Rast auf dem Grinnell-Lande.

In der Nähe des Nordpols: Itukisut und Awilah, die Begleiter Cooks, auf dem Auslug.

Frederick A. Cook auf dem Wege zum Nordpol.

Phot. News Service.

Digitized by Google

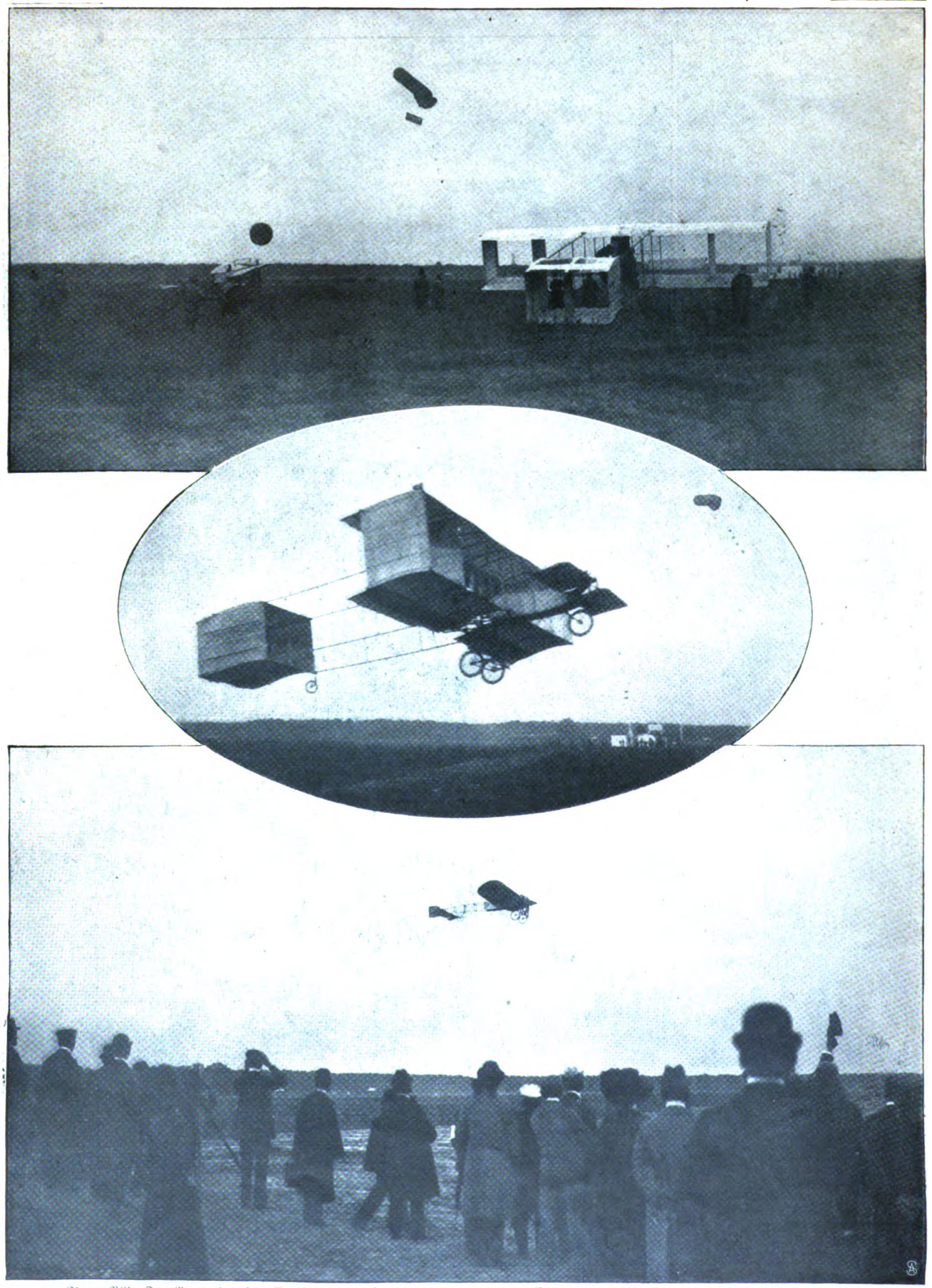


Der erste Ueberlandflug in Deutschland mittels Aeroplan:

Latham auf seiner kühnen Luftfahrt vom Tempelhofer Feld in Berlin nach Johannisthal.

Spezialaufnahme für die „Woche". — Oben links: Der Aviatiker Latham.

Digitized by Google

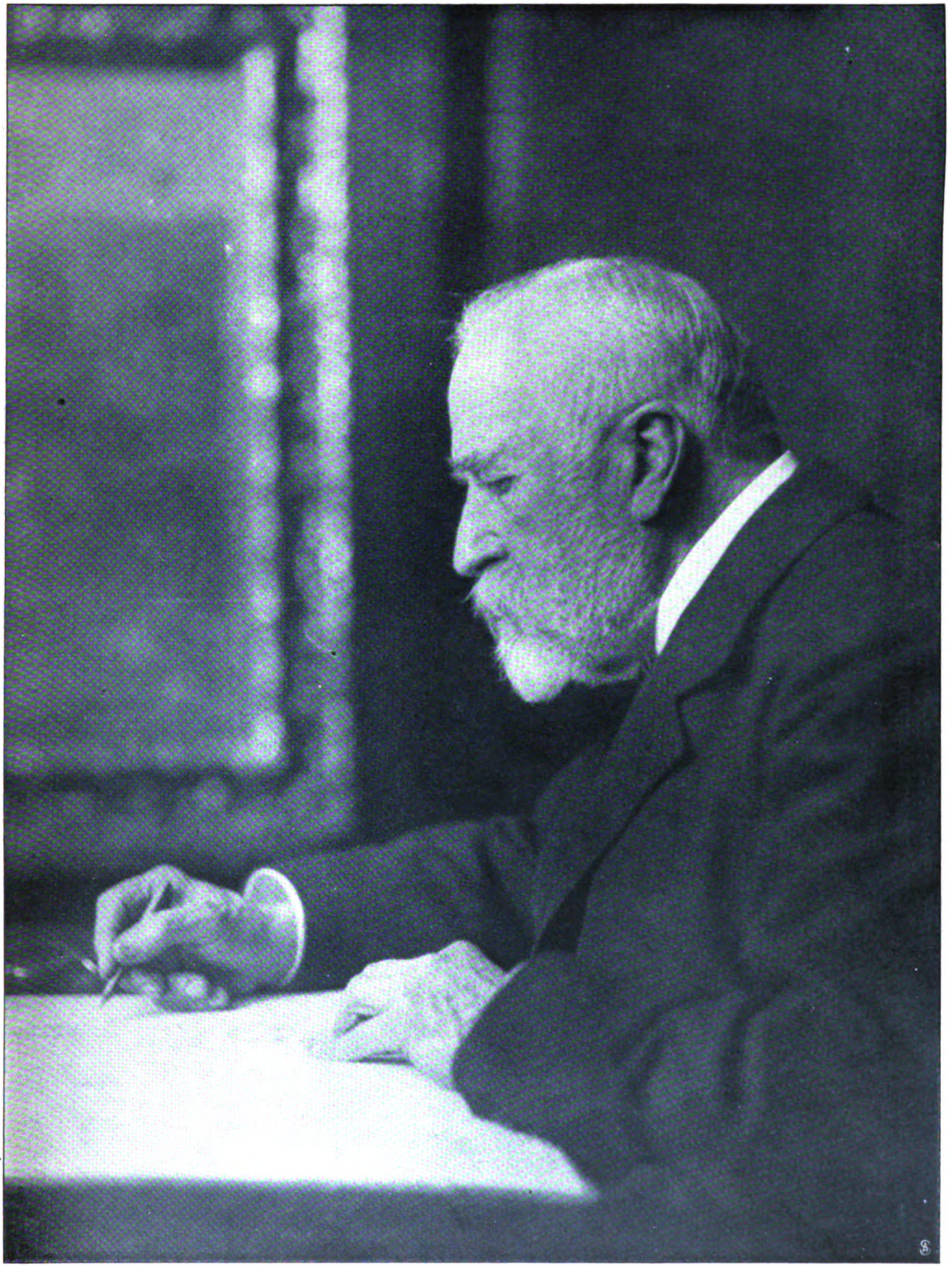


Oberes Bild: Der Aeroplan des Brasilianers Sanchez Besa. Mittleres Bild: Der Voisin-Apparat des Barons de Caters.
Unteres Bild: Blériot auf seinem Eindecker.

Von den aviatischen Wettkämpfen der Berliner Flugwoche.

Spezialaufnahmen für die „Woche".

Digitized by Google



Professor Ludwig Knaus,

Ehren-Senator der Königlichen Akademie der Künste in Berlin, feiert seinen 80. Geburtstag.

Phot. Marta Wolff.

Digitized by Google

Die Trümmer des zerschmetterten Lenkballons. Phot. World Graphic Press.

Zu dem beklagenswerten Unfall des französischen Lenkballons „République" zwischen Trevol und Villenenve.

Digitized by Google

Melanie Kurt,
das neue Mitglied des Königlichen Opernhauses in Berlin.
Spezialaufnahme für die „Woche" von Aura Hertwig.

Digitized by Google

Phot. Branger.

Kapitän Ferber †
Der bekannte französische Aviatiker.

Phot. Scherz.

Leutnant a. D. Julius Winter,
gehört 60 Jahre der Armee an.

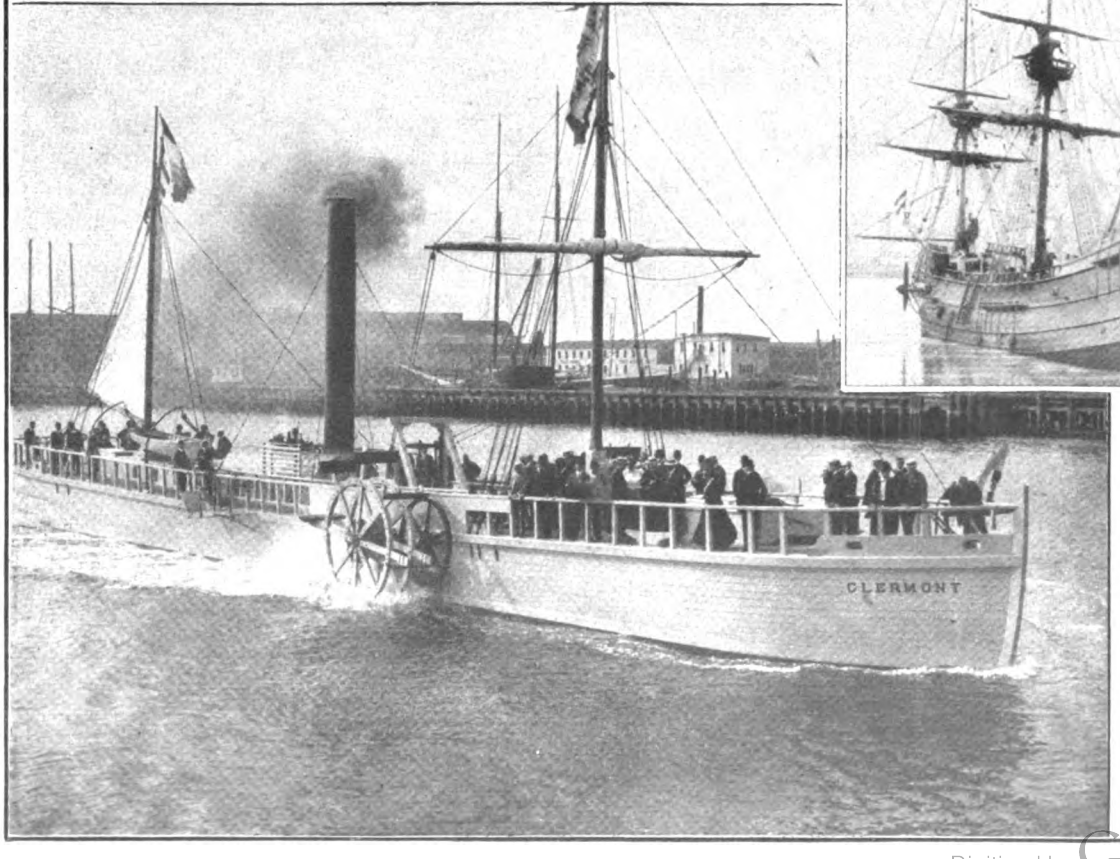
Phot. Noack.

Professor Dr. Wittmack,
beging seinen 70. Geburtstag.

Phot. Aura Hertwig.

Hedwig Wangel,
entsagt ihrer erfolgreichen Bühnenlaufbahn.

Zur Hudson-Fulton-Feier in Neuyork.



Oberes Bild:
„De halve Maen", die von den Niederlanden den Verein. Staaten geschenkte Nachbildung von Hudsons Segelschiff.

Links:
„Clermont", eine Nachbildung des Dampfschiffs, mit dem Fulton zum erstenmal den Hudsonfluß befahren hat.

Digitized by Google

Das goldene Bett.

Roman von

Olga Wohlbrück.

9. Fortsetzung.

Mochten die verschiedenen Kollegen von der Bank, denen Jonas' häusliche Misere unbekannt war, ihn einen „Streber" nennen — er fand immer neue Arbeit, er verließ das Bureau nicht vor halb neun und brachte voll Stolz am Ende des Monats manchmal bis zu 60 Mark „Abendbrotgelder" heim, die ihm sein Bleiben im Bureau über die achte Abendstunde hinaus eingetragen.

Frau Jonas fand nicht mehr den Mut, ihm Vorwürfe zu machen. Sie sah, wie er sich aufopferte in reinem, wortlosem Heldentum. Sie sah seinen Rücken sich krümmen, seine Haare bleichen und mühte sich, es ihm nicht zu zeigen, wie weit ihr häusliches Leben hinter dem zurückstand, was sie einst erwartet hatte.

Aber ein Groll stieg in ihr auf gegen das Haus, das alle Kräfte eines Menschen ausnutzte, um ihm nur die Wahl zu lassen zwischen Verzicht auf alle Lebensfreude oder die Unsittlichkeit des Glücksspiels. Es tat ihr weh, wenn ihr Mann mit Genugtuung von dem Vertrauen sprach, das Ramlow in ihm setzte. Mit dem Positivismus der Frau verlangte sie größere materielle Beweise der Zufriedenheit. Und die Ehe wurde ein ständiges Versteckspiel vor dem Gefühl des andern, eine Heuchelei des Glücks und der Sorglosigkeit.

Seitdem Jonas den verantwortungsvollen Posten am „verhexten Tisch" einnahm, wuchs seine Nervosität. Wie zerschlagen kam er oft nach Hause, mit zitternden Händen. Immer war ihm, als hätte er noch etwas vergessen, als wäre ein Wertkuvert unter sein Pult gefallen, oder als hätte er vergessen, die Adresse darauf zu schreiben. Und dann kam die schrecklichste Zeit.

Ein Braunschweiger 20-Taler-Los war mit andern Wertpapieren von ihm an Meyer & Söhne nach Nürnberg geschickt worden. Es kam bei der Nummernziehung mit dem größten Gewinn heraus. Meyer & Söhne reklamierten das Papier. Jonas wußte genau — das Los war abgegangen. Er sah sie noch vor sich, die zwei dicken Striche, die er unter den Namen der Stadt gemacht hatte, als hätte er die Wichtigkeit gerade dieser Sendung ahnen können.

„Tja . . . das Los ist nicht angekommen", sagte Ramlow.

Er dachte nicht daran, den gewissenhaften Beamten zu beschuldigen, aber seltsam blieb es doch, daß gerade dieses Papier verloren sein sollte. Ein schonungsvolles Ermittlungsverfahren von seiten der Bankdirektion schloß sich daran.

Wortlos, bleich, mit zuckenden Lippen stand er vor dem polternden, kleinen Eiler, der, mit den Händen in den Hosentaschen, aufgeregt hin und her schoß.

„Tja . . . Herr . . . Sie müssen eben aufpassen. Das ist doch eine ganz verfluchte Geschichte. Jetzt, wo das Dings noch dazu mit dem Hauptgewinn herausgekommen ist, können wir nicht mal 'n anderes Stück liefern. Da hört sich denn doch alle Gemütlichkeit auf — wirklich alle Gemütlichkeit!"

Und Jonas blickte mit seinen müden, dunklen Augen stier in die Leere des rauchdurchschwängerten Zimmers, während ihm sein Herz in kurzen, unregelmäßigen Schlägen bis zum Halse hinaufhämmerte, daß er zu ersticken meinte.

Als er am andern Morgen an sein Pult trat, bemerkte er, daß man es heimlich geöffnet und seine Papiere durchsucht hatte. . . .

Sollte er seine Entlassung einreichen? Das würde dem furchtbaren Verdacht, den er über sich schweben fühlte, neue Nahrung geben. . . . Und was wurde dann aus seiner Familie? In seinem Alter einen neuen Beruf ergreifen? Und welche Bank würde ihn ohne Referenzen bei sich aufnehmen. . . . Er lernte es, aufrecht zu gehn unter den Spießruten verwunderter, befangener und verurteilender Blicke, lernte es, weiter zu arbeiten, als wenn nichts geschehen wäre, ohne es merken zu lassen, daß jeder Atemzug in diesem Raum ihn ein Teil seines Lebens kostete. . . .

Nur seine Augen blickten manchmal so eigentümlich verstört auf die sorglosen jungen Leute um ihn herum, als suchten sie dort einen Verräter, als müßte er dort in ihren Reihen, wo Sorglosigkeit sich so mit Leichtsinn paarte, den Verbrecher entdecken, der ihn zugrunde gerichtet hatte. . . .

Und dann kam eines Tages, nach vielen langen Wochen, Herr Eiler, parfümiert und tänzelnd, ins Effektenbureau und sagte lächelnd: „Na also, was sagen Sie, Ramlow, schreiben heute Meyer & Söhne, Nürnberg, das Los habe sich gestern gefunden. Es sei bei ihnen irrtümlich unter andere Papiere geraten."

Nicht einmal zu Jonas hatte er es gesagt, aber doch so laut, daß es jener hören konnte. . . .

Und er hatte auch da weitergearbeitet und den Schimpf ertragen, der darin lag, daß sich alle so freundlich zu ihm herumdrehten. . . .

Ramlow hatte ihm an jenem Abend kräftig die Hand geschüttelt, und am nächsten Tag war anonym ein Korb mit sechs Flaschen guten Bordeaux in seiner Wohnung abgegeben worden.

Ja . . . . .

Aber vier Wochen später hatten sie ihn in die Anstalt gebracht. . . . .

Nun vermietete sie Zimmer. Knauserte, darbte und sparte mehr, als sie es je getan. Wenn ihr Mann wiederkam, sollte ihm nichts fehlen. Jedes harte Wort, das sie ihm früher mal gesagt hatte, lag ihr wie eine Schuld auf der Seele. Um ihretwillen hatte er sich überarbeitet, um vorwärts zu kommen auf anständigem, geradem Wege,

Copyright 1909 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.
Digitized by Google

um ihr das Behagen zu schaffen, das sie neidischen Blickes bei den andern sah. . . . .

Als der kleine Stratzky eines Tages mit grünem Gesicht in ihr kleines Wohnzimmerchen kam, wo sie die Wäsche für die Kinder flickte, und ihr sagte, er hätte dreihundert Mark auf der Börse verloren, da empfand sie zum erstenmal, wovor ihr Mann sie bewahrt hatte; und noch lebhafter kam es ihr zum Bewußtsein, als Stratzky wieder neue Papiere kaufte, immer billigere, unsicherere Werte, zagend und hoffnungsvoll zugleich, und schwermütiger von Tag zu Tag das Sinken auch dieses „Schundes" berichtete. Jetzt schwor er auf „Bredower Zucker". . . . Na, Gott . . . er hatte keine Familie . . . wenn's ihm Freude machte! . . .

Frau Jonas kniff streng die Lippen zusammen und schüttelte das Kopfkissen von Felix' Bett auf.

Er hob den Kopf und blickte schlaftrunken um sich: „Wahrhaftig, Frau Jonas, ich habe geschlafen. Diese niederträchtige Müdigkeit."

Sie nickte.

„Ja . . . erst macht's müde, und dann macht's mürbe", antwortete sie kurz.

Er versuchte wieder zu arbeiten. Und wieder tanzten Zahlen statt Notenköpfe vor seinen Augen, und tausend laute Stimmen aus der Welt draußen drängten sich zwischen die Töne, die er zur Melodie einfangen wollte.

Morgen hatte er Stunde. Er mußte fertig werden, er mußte. Er hatte wirklich das Empfinden des säumigen Schuljungen, der sich vor der Rüge des Lehrers fürchtet, als wäre seine Arbeit nicht an sich selbst wichtig, sondern nur für die Zensur, die er dafür bekam.

Er preßte beide Hände gegen die schmerzenden Schläfen, tauchte die Feder in die Tinte. . . . Langsam malte er die Köpfchen, heiß brannten ihm die Augen, und sinnlos schien ihm, was er da schrieb.

Wo war seine glühende Begeisterung geblieben? Wo der Mut, der ihn alles hatte wagen lassen?

Wenn er das unpersönliche, kühle „Tag" des Professors Kramer hörte, war ihm immer jede Stimmung verdorben. Die Weisheit, die er sich für das Zehnmarkstück, das er verschämt auf die Schreibtischecke legte, eintauschte, erschien ihm hölzern wie eine Grammatiklehre.

Es war sein Ehrgeiz gewesen, sich in diesem Fall ohne Berufung auf den Namen seines Bruders vorwärts zu helfen, und er lernte dabei das niederdrückende Gefühl kennen, das jeden Namenlosen beschleicht, der sich für sein Geld nicht einmal Gewißheit über sich erkaufen kann.

Die Hoffnung, daß Kramer schon nach den ersten Stunden das große Talent in ihm sehen würde, erfüllte sich nicht. Felix fühlte nur zu gut, daß er nicht vorwärts kam, und erwartete keine Förderung mehr von dem methodischen, kalten System, das in bestimmten, schablonenhaften Quantitäten den Lehrstoff verarbeitete, ohne den Schüler zu berücksichtigen.

Er fand kaum den Mut mehr wie früher, frei zu phantasieren, sich auszugeben in einem Tongefolge, das ihm aus innerstem Empfinden quoll. Und er hatte keinen reinen Genuß mehr in den Konzertsälen. Die Theorie seiner jungen Weisheit zersetzte ihm alles.

Mit leiser Beschämung dachte er des hohen Liedes, das er Berlin weihen wollte. Noch konnte er das Abc nicht und träumte von einem Weltenepos.

Das naive Geklimper des kleinen Stratzky kam von der andern Seite des Korridors zu ihm herüber. Kindliche Laute einer genügsamen Seele.

Es gab Stunden, wo er den müden, schmerzenden Kopf in die heißen Hände stützte und sich fragte, was ihn denn eigentlich berechtigt hätte, die Zahl jener zu vermehren, die sich in dieser unerbittlichen Millionenstadt zu den ersten Reihen drängten.

Eines Abends erwartete ihn der Vater vor dem Ausgang der Bank. Er klagte viel, hauptsächlich über Ottiliens Geiz. Ohne Betriebskapital ließe sich heute nicht mehr arbeiten. Wenn er kaum soviel Geld hatte, um ein Glas Bier zu bezahlen, konnte er nicht Geschäfte machen. Und er hatte jetzt eine prächtige Sache in Aussicht.

„Du mußt nicht immer so lächeln, Felixchen, es ist wirklich eine gute Sache. Nicht von Dauer, aber mit sechzig Mark kann ich das Dreifache verdienen, verstehst du — das Dreifache."

„Aber wozu, Papa? Laß das doch . . ."

„Wozu, mein Sohn? Weil ich Pflichtgefühl habe. Glaubst du, ich sehe es nicht, wie Tille sich abquält? Solche Ringe hat sie um die Augen! Kein Mensch sorgt für sie, kein Mensch . . . wo sie doch für alle gesorgt hat . . ."

Es gab Felix einen Stich.

In seiner eigenen Niedergeschlagenheit hatte er sich in der letzten Zeit weniger um Ottilie gekümmert, er hatte nur erleichtert aufgeatmet, als sie ihm geschrieben, daß Alma Kurthes Besuch wieder hinausgeschoben war wegen einer leichten Erkrankung des Vaters.

Wie herzlich hatte er da an Alma geschrieben; er hatte Worte gefunden, die ehrlich klangen, voll Anteilnahme und warmer Zugehörigkeit. Aber ihr überschwenglicher, tränendurchnäßter Brief hatte ihn wieder abgekühlt und die Verstimmung gesteigert, in der er seit Wochen lebte.

Hastig zog er das Portemonnaie heraus und legte sechzig Mark auf die marmorne Tischplatte. Es war ihm, als gäbe er dieses Geld Ottilie selbst, die zu stolz gewesen wäre, je etwas anzunehmen.

„Gut, Felixchen, brav."

So eilig steckte der Alte das Geld ein, daß ihm ein Goldstück zwischen den Fingern auf die Erde glitt und er sich erschreckt danach bückte.

Als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht blaurot, das Weiße der Augen rotunterlaufen.

„Gib mir Wasser", flüsterte er tonlos.

Felix erschrak, netzte ihm die Schläfe und hielt ihm das Glas an die Lippen.

„Was ist dir, Papa . . . geht's besser . . .?"

„Ja . . . nur ein Schwindelanfall . . . alles hat sich vor mir im Kreise gedreht, alles . . ."

Ein furchtsames Lächeln verzerrte seine Züge.

„Du mußt nicht glauben, daß ich krank bin. Ich bin niemals krank — nie. Ich kann hundert Jahre alt werden. Die Tille, die ist krank . . . hörst du . . . Sie hustet jede Nacht. Darum schlaf ich schlecht. Manchmal geh ich an die Tür und horche . . . ja . . . Und der Paul ist auch nicht stark. Damals hab ich's gesehn — blaß ist er und dünn. Aber ich . . . — weißt du, wieviel ich wiege, Felix? Na, rate! Also siebzig Kilo! Jawoll! Eine Bärennatur habe ich. Denke, was ich durchgemacht habe: den Verlust meines Vermögens, den Tod meiner geliebten, unvergeß-

Digitized by Google

lichen Frau, die Undankbarkeit Pauls. . . . Viel, viel für einen Menschen! Aber gesund bin ich trotzdem geblieben. Eure Mutter — die war kränklich. Immer fehlte ihr was. Heirate ja nur eine gesunde Frau, Felixchen, eine kranke Frau — das ist der Ruin im Hause. Und dann, Felixchen, sag der Tille nichts von deiner kleinen Gefälligkeit, hörst du! . . . Ich will sie überraschen."

Als fürchtete er, Felix könnte ihn noch ermahnen oder warnen, warf er seinen Pelz mit rascher, wieder völlig elastischer Bewegung um, drückte dem Sohne flüchtig die Hand und ging eiligst zum Lokal hinaus.

Felix war kaum allein, so gereute ihn sein Leichtsinn — nicht des Geldes wegen — aber wer weiß, auf welch neue Ideen der Vater wieder verfallen war. Na — schließlich, wenn er die sechzig Mark verlor oder verspielte, so hatte der alte Mann doch eine Freude mehr beim Empfangen, eine Hoffnung mehr bei der Verwertung des Geldes gehabt.

Auf die Summe der Freuden kam es ja doch an im Leben.

Und dieser Freudenhunger erwachte plötzlich wieder in ihm, fast mit der gleichen Stärke, als zur Zeit seines Eintreffens in Berlin. War er nicht dumm gewesen, daß er sich so tief in seine Verstimmung hineingeredet hatte, daß es ihm schien, als wäre sein Leben ein für allemal verdorben und aussichtslos?

Er fuhr nach der Rankestraße hinaus. Dorthin zog es ihn immer wieder, wenn ihm leicht und froh ums Herz wurde, wenn er sich zugehörig fühlte zur Gemeinschaft erlesener, glücklicher Menschen.

Und alles fügte sich ihm an diesem Abend leicht und glücklich.

Frau Mara empfing ihn mit gutmütigen Vorwürfen: „Da, schau her, was du für ein großer Herr geworden bist, kommst gar nimmermehr zu uns!"

„Na, weißt du, Onkel Felix, meine Protektion ist jetzt auch was wert. Rate, wer mein Nachbar zur Rechten war bei der Prinzessin Arnulf . . . na, Onkel Felix, rate mal . . . hm?"

„Eiler?"

Sie zuckte geringschätzig die Achseln.

„Eiler?! Lächerlich! Den bestelle ich mir zum schwarzen Kaffee in Papas Arbeitzimmer, wenn ich den sehen will. Höher . . ."

Sie stellte sich auf die äußersten Zehenspitzen und machte ein sehr wichtiges Gesicht.

„Etwa dein Papa?"

„Nein — so hoch nicht, Onkel Felix, aber . . . Herr Direktor Paulsin, jawohl, der Herr Bankdirektor Paulsin, bitte sehr."

„Alle Wetter, Pieps . . . da muß ich dir wohl die Hand küssen."

Sie lachte übermütig auf.

„Kannst du, Onkel Felix, kannst du . . ."

Sie drückte ihre kühle, duftende Hand gegen seine Lippen und zauste ihn am Haar.

„Ja, also zur Rechten Paulsin, zur Linken einen alten Kammerherrn mit einem sehr komisch bestickten Frack. Entzückend war's!"

„Hast du schon einen jungen Kammerherrn gesehn, Onkel Felix? Du, das ist so ein Phänomen. Und mir vis-à-vis ein Attaché von der österreichischen Botschaft."

Frau Mara hob himmelnd ihre großen Augen zum Plafond.

„Ein fescher Mensch. Sonntag hat er Besuch bei uns gemacht . . . Baron Ziskyni. Schau dir die Blumen an, Felix, großartig! Eingepflanzt in die Jardiniere — die halten sich den ganzen Winter. Also, ich muß dir sagen, Felix, es geht doch nix über die Aristokraten. Das war in meiner Jugend so und wird immer so bleiben. Geld hat er auch", fügte sie leiser und bedeutungsvoller hinzu.

Pieps stand feingliedrig und schlank, mit eingezogenem Rücken an der Jardiniere und sog mit geschlossenen Augen den Blumenduft ein. Dann wendete sie Felix wieder ihr Gesicht zu, das um einen Hauch rosiger war als sonst, mit einem weichen, verträumten Glanz in den Augen.

„Zum erstenmal freu ich mich auf den Winter, auf die Gesellschaften und die Bälle. Und daß ich hübsch bin, freut mich, und auch daß der Papa die Schulden beim Norman gezahlt hat und wir wieder neue Schulden machen können", fügte sie lachend hinzu.

Wie ein leichter Schatten flog es über seine Stirn.

„Und ich werde ganz vergessen werden in eurem großen Gesellschaftstrubel."

Ganz spontan schlang Pieps ihre Arme um seinen Hals und sah ihm wie ein gescholtenes Kind in die Augen.

„Glaubst du das wirklich, Onkel Felix?"

Sie lehnte ihre Wange an die seine, wie sie es beim Vater zu tun pflegte, und merkte es nicht, daß er plötzlich so steif dastand, als wären seine Glieder in einen Schraubstock gezwängt.

Schmeichelnd fuhr sie fort: „Im Gegenteil, Onkel Felix, es macht mir Freude, wenn du so viel wie möglich da bist, wo wir sind."

Und da er sie ganz leise und vorsichtig von sich fortschob, nahm sie ihn bei beiden Händen und sah ihn ernsthaft musternd von Kopf bis zu Fuß an: „Ich finde dich sehr schön, Onkel Felix."

Nun mußte er selbst lachen, wie erlöst von einem schweren, unerklärlichen Druck. Aber sie fuhr fort, ohne mit der Wimper zu zucken, mit dem gleichen ernsthaften, prüfenden Gesichtsausdruck: „Nur schlecht angezogen bist du, Onkel Felix . . . furchtbar schlecht angezogen."

Auch Frau Mara pflanzte sich vor ihm auf, hob ganz unnötigerweise die helle Schildpattlorgnette zu ihren Augen und wiederholte: „Ja . . . furchtbar schlecht angezogen."

Felix hatte eine entsetzlich peinliche Empfindung unter dem Kreuzfeuer dieser vier prüfenden, mißbilligenden Frauenblicke.

„Ich verstehe nicht . . .", murmelte er endlich, etwas beleidigt und sehr verlegen.

Pieps setzte sich auf die Armlehne eines Fauteuils und neigte den Kopf auf die linke Schulter.

„Davon brauchst du ja auch nichts zu verstehen, Onkel Felix, nur einen anständigen Schneider mußt du haben — Papas Schneider zum Beispiel."

„Ach, Pieps, du bist verrückt."

Sie beharrte eigensinnig.

„Ich bin gar nicht verrückt."

„Aber, Pieps, das ist ja gar nicht zu bezahlen für mich."

„Aber, geh, Felix, bei Pauls Schneider hast du Kredit,

Digitized by Google

so lang du willst", mischte sich Frau Mara in die Unterhaltung.

„Und bei Papas Stiefel-, Hut- und Krawattenlieferanten ebenfalls", fiel Pieps eifrig ein. „Weißt du was, übermorgen nach Bankschluß hole ich dich im Wagen ab und führe dich überall selbst herum. Die gehorchen mir alle aufs Wort. Bei Papas Lieferanten habe ich so'n Stein im Brett. Papa nimmt mich ja oft mit, und da gibt's nichts Schönes und Teures, was ich Papa nicht aufschwatze. Du, Onkel Felix, die Damen verstehen sich auf Herrenkleidung fast noch besser als auf ihre eigene. Den Paulsin hättest du sehen sollen! Und den Baron Ziskyni. Der Ziskyni war ja anders angezogen — österreichisch, mit den engen, kurzen Ärmeln und furchtbar geschweift, aber so was Entzückendes! Papa ist ja nicht jung genug mehr, um sich so zu kleiden, aber du. . . ."

Die Damen hielten ihm lange Vorträge. Er kam gar nicht zu Worte, wurde immer überstimmt, seine Bedenken wurden sofort zerstreut, und dann hörte er gar nicht mehr recht, was sie sagten, sah nur immer Pieps' strahlende blaue Augen und stellte sich vor, wie wundervoll es sein müßte, übermorgen an ihrer Seite durch die hellerleuchteten Straßen zu fahren, ihr süßes, eigenwilliges Köpfchen so nahe an dem seinen, und all den bezaubernden Liebreiz stundenlang in sich aufzunehmen wie das köstliche Geschenk einer seltenen Stunde.

Er wehrte sich nicht mehr. Er lächelte nur unbewußt, in der völligen Aufgabe eigenen Willens.

Sie saßen zu dreien in dem großen Speisesaal, als es klingelte und gleich darauf Frank Nehls eintrat.

„Ah . . . Felix, lebst du noch?"

Er klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter, hob dann Pieps' blondes Köpfchen zu sich empor und küßte sie auf die Stirn. Frau Mara rückte unruhig auf dem Stuhle.

Er bestellte durch den Diener ein Rumpsteak, Selleriesalat und eine halbe Flasche Beaume. Es war die gleiche Art, die er im Restaurant hatte. Der Gedanke, daß so etwas nicht vorrätig sein könnte, kam ihm gar nicht.

Es war auch alles vorhanden, und Frau Mara atmete erleichtert auf, sie holte selbst aus dem Büfett ein neues Besteck und ein Weinglas heraus, während der Diener eiligst in die Küche ging.

„Kinder, in anderthalb Stunden geht der Münchner Zug ab. Ich habe mich nun doch entschlossen, zur Premiere 'rüberzufahren und mir morgen noch die letzte Probe anzusehn. Drei Briefe haben sie mir von dort geschrieben — na, ich will nicht unerbittlich sein."

Er warf seiner Frau einen mit Bleistift bekritzelten, kleinen Zettel herüber.

„Laß mir das in den Handkoffer packen, zwei, drei Tage bleibe ich mindestens dort. Schade, daß ich die Reise nicht im Auto machen kann. Aber bei den Wegen jetzt . . . Übrigens, Kinder, ich habe ein Auto gesehn — großartig! bequemer Viersitzer, 35 PS, mit und ohne Verdeck zu benutzen. Ich denke mir's famos, diesen Sommer eine Reise damit zu machen. Zufällig traf ich den Vertreter der Firma im Restaurant. Er legte mir da Zeichnungen vor. Ganz vorzügliches System und riesig bequem."

„Was kostet wohl so ein Reiseauto?"

„Verschieden . . . das Dings da wird wohl seine dreißig Mille wert sein, wenn nicht mehr. Mein Wagen hat zwölftausend Mark gekostet. Nicht zu vergleichen natürlich. Übrigens brauche ich nur achttausend anzuzahlen. Das übrige im Laufe des Jahres. Ganz vernünftige Bedingungen."

„Ja — so eine Reise wäre wunderschön", meinte Pieps.

Frank Nehls lachte und trank ihr zu.

„Ich habe immer Angst, im Auto zu fahren", sagte Frau Mara. „Ich tu's um keinen Preis. Ein Wagen ist doch auch viel vornehmer."

Frank Nehls nickte ironisch.

„Versteht sich. Besonders wenn er von den Großeltern ererbt ist. So 'ne richtige vorsintflutliche Karosse, das ist besonders vornehm, und wenn man Schritt fährt, dann ist der richtige Leichenkondukt fertig."

Während er sein Rumpsteak verzehrte, verschwand Frau Mara, um die Anordnungen für das Packen seines Koffers zu treffen.

Frank Nehls sprach fortwährend, lebhaft und angeregt, wie Felix ihn noch nie gesehn hatte. Der ganze Raum war wie erfüllt von Festlichkeit und übersprudelndem Leben.

Der harte Zug geistiger Abspannung, den Felix an ihm noch vor einigen Wochen gesehn, war völlig verschwunden. Der Erfolg hatte ihn verjüngt, ihm die Haut straffer gezogen, die Stirn geglättet und seinen Bewegungen eine erhöhte Präzision gegeben.

Die Premiere morgen in München beschäftigte ihn gar nicht. Es war nur ein Akt der Courtoisie gegen den ihm befreundeten Bühnenleiter, wenn er hinfuhr. Der Ankauf des neuen Automobils nahm alle seine Gedanken gefangen. Von den Reisen, die er im Sommer vorhatte, sprach er nur, um vor sich selbst die Notwendigkeit der neuen Errungenschaft zu verteidigen.

Bei Pieps, für die dreißigtausend Mark ebensoviel und ebensowenig waren wie dreihundert, war jede pekuniäre Erwägung von vornherein ausgeschlossen.

Während er die Duchesse-Birne zerlegte, die Pieps ihm mit ihrer graziösen Geschicklichkeit geschält hatte, fragte er nach der Schwester.

„Tille scheint sehr überanstrengt zu sein. Die Sommerruhe tut ihr not."

Frank Nehls schüttelte den Kopf.

„Ja . . . sie hat keinen leichten Beruf und nimmt alles viel zu schwer. Vielleicht bau ich mir nächstes Jahr irgendwo in den Bergen eine Villa hin. Da kann sie all ihre Ferien bei uns verbringen."

Felix dachte: Und wo bleibt der Vater?

Frank Nehls zündete sich eine Zigarette an und schlug behaglich die Beine übereinander.

„Wenn ich nur wüßte, was man mit unserm Alten anfängt. Solange er nun am Leben ist, ist er doch wirklich nur auf Tille angewiesen . . . Was macht er denn jetzt?"

Felix erzählte, daß er nur ein Bestreben hätte: etwas zu verdienen, um Ottilie zu unterstützen.

Frank Nehls zuckte die Achseln.

„Du bist furchtbar naiv, mein Junge. Der Vater ist jetzt an die siebzig und hat bis jetzt nie was Rechtes verdient. ‚Geschäfte' will er machen, nicht verdienen. Das ist zweierlei. Zum Verdienen ist er viel zu anspruchslos. Ich halte Anspruchslosigkeit heutzutage für keine Tugend. Es sind ja doch immer nur egoistische Motive des einzelnen,

Digitized by Google

aus denen heraus der Fortschritt der Allgemeinheit resultiert. Anspruchslosigkeit ist ein passives Laster, führt ja zum absoluten Stillstand."

Mit einer ungewöhnlich zärtlichen Gebärde hielt er Pieps seine schlanke, nervöse Hand hin: „Was, Pieps, wir zwei sind nicht anspruchslos, hm?"

Felix fühlte zum erstenmal, was den Bruder auch von Ottilie schied: die stille Genügsamkeit war es, die für ihn das Merkmal des Philistertums war, das er haßte mit jenem unversöhnlichen Haß, den er allen Erinnerungen aus seinen Kindertagen entgegenbrachte.

Pieps aber lächelte schalkhaft: „Siehst du, Onkel Felix, siehst du . . ."

„Was ist los, hm?"

Trotz aller Zeichen berichtete Pieps mit allerlei lustigen Ausschmückungen die Vorlesung, die sie ihm gehalten hatte.

Frank Nehls nickte.

„Recht hat das Kind. Wenn du dich aus spartanischer Tugend auf harte Steine legst, mußt du dich nicht wundern, daß du mit blauen Flecken aufwachst. Du wärst der einzige, der nicht die Vorteile seiner Stellung wahrnimmt. Lächerlich."

Es war Felix peinlich, davon zu sprechen. Aber der Gedanke kam ihm ganz plötzlich, und weil er sich in einer Lage sah, die ihm keinen Ausweg ließ zwischen den materiellen Möglichkeiten und den Wünschen seiner wachgeregten Phantasie.

„Soll ich dir was pumpen?" fragte Frank Nehls mit dem gutmütigen Lächeln eines Millionärs, der sich an der Verlegenheit eines Kindes weidet.

Felix lehnte beinahe heftig ab. Nein, pumpen nicht. Aber wenn Paul . . .

Er stockte und blieb in seinem Satz hängen, bis Pieps sehr ernsthaft sagte: „So sprich doch, Onkel Felix, Papa kann alles."

Der Papa war und blieb für sie immer ein bißchen lieber Gott, für den es keine Begrenzung der Möglichkeiten und Macht gab.

Frank Nehls, der sehr guter Laune war, wie immer, wenn er sein bewegtes Leben durch irgendeine kleine neue Veränderung noch bewegter gestalten konnte, wiederholte lachend, etwas väterlich und brüsk: „Na, schieß doch los . . . mach doch keine Geschichten."

Felix sprach von seinen Bankkollegen. Sie hatten alle mindestens ein paar tausend Mark, für die sie Spekulationspapiere kauften. Natürlich machten sie nur kleine Kassageschäfte. Ihm selbst war die Möglichkeit, sein Einkommen auf die Art zu vergrößern, nicht gegeben. Wenn der Bruder aber, der jetzt gewiß sein Geld anlegen würde, ihm ein paar Papiere zur Verfügung stellen wollte, dann würde ihm die Bank diese Papiere hoch beleihen, und er könnte auch sehen, etwas Geld zu verdienen, indem er solch kleinere Kassageschäfte machte, und — —

„Aha . . . so so . . .", sagte Frank Nehls nur und blickte auf die Uhr.

Frau Mara kam herein.

„Es ist alles gepackt, Paul. Soll man ein Auto holen, oder soll ich nach dem Wagen telephonieren?"

„Ich habe den Chauffeur bestellt. Danke. Du, Felix, ich will dir noch ein paar Zigarren mitgeben, kommst du mit in mein Zimmer?"

Pieps stand mit leisem Lächeln von ihrem Stuhl auf und küßte den Vater auf das gelichtete Haar, während Frau Mara merkwürdig steifnackig an der Tür stehenblieb.

„Wo brennt's?" fragte Frank Nehls.

„Nirgends", gab Frau Mara kurz zurück.

„Na, dann ist's ja gut", antwortete er gleichmütig und ging, von Felix gefolgt, aus dem Zimmer.

„Was ist dir, Mamali?" Pieps legte sich mit dem Oberkörper über den Tisch und sah die Mutter fragend an.

Frau Mara starrte zu den Glühbirnen der Deckenkassetten empor, als fürchtete sie, zu viel Ausdruck in ihren Augen zu zeigen.

„Wie ich dem Papa den weichen ledernen Doppelrahmen mit unsern Bildern beilegen will, den er immer auf Reisen mitnimmt, da sehe ich, daß die Seite, wo mein Bild steckt, ganz dick ist. Ich greif hinein — der Moll ihr Bild steckt darunter. Schau dir's an. Nachher zerreiß ich's."

Mit einem Sprung war Pieps neben ihr, schlang den Arm um ihren Hals und riß ihr das Bild aus der Hand.

„Nein, Mama, zerreißen darfst du es nicht, das erlaube ich nicht. Gib her."

Die dunklen Wimpern senkten sich tief über das untere Lid herab, und ihre Augen bohrten sich mit einem seltsam gemischten Ausdruck von Bewunderung, Haß und Neugier in die interessanten, nicht unedlen Züge des eigenartigen Gesichts.

„Bald wird die Person oben sein und ich unten", fuhr Frau Mara fort, und in seltener Erregung fügte sie hinzu: „Aber diesmal laß ich mir mein Recht nicht nehmen, diesmal nicht! Und wenn du nicht weißt, auf wessen Seite das Recht ist, dann bist du unmoralisch, Pieps, und ich schäm mich, daß ich so eine Tochter geboren habe!"

Das weiße Tränentüchlein trat in Aktion und Pieps' nachsichtiges Lächeln.

„Sag dem Papa, ich hätte Kopfschmerzen bekommen. Er kann's nicht leiden, wenn ich rote Augen habe, und wenn er mir aus Anstand einen Kuß geben muß."

Unsanft ließ sie die Tür hinter sich zufallen, die vom Speisezimmer in ihren blauen Salon führte.

Pieps wartete eine Weile, dann schlüpfte sie über den langen Korridor in des Vaters Schlafzimmer.

Es war ein kleiner, nüchterner Raum, unpersönlich wie ein Hotelzimmer, nur statt des üblichen Nachttisches ein großes Schreib- und Lesepult auf beweglichen eisernen Armen, die das Pult bis zur Mitte des Bettes näherten.

Großgeblümte blaue Vorhänge weckten in Pieps immer eine dunkle Erinnerung an Zeiten, da sie noch in einem bescheidenen Fünfzimmer-Hochparterre wohnten. Es waren die Vorhänge aus ihrem eigenen damaligen Zimmer und ihr eigenes Bett aus braunem Nußholz mit der gerippten Muschel, in die sie Pfefferminzplätzchen zu verstecken pflegte vor dem Schlafengehen, seitdem man ihre Vorratskammer unter dem Kopfkissen entdeckt und ausgehoben hatte.

Und es war die gleiche blaue Steppdecke mit den großen Perlmutterknöpfen, an denen der glatte, weiße Überzug mit der schmalen Stickereikante befestigt war.

Sie fuhr liebkosend über die zwei schmalen, dünnen Roßhaarkissen, auf denen sie selbst einst geschlafen hatte, und die jetzt über dem hohen Daunenpolster lagen. Sie fühlte,

Digitized by Google

daß der Vater sich wohl nicht hatte entschließen können, die primitive Einrichtung ihrer Kinderstube an fremde Menschen zu verschleudern, und daß diese paar so wenig geschmackvollen, so schablonenhaften Gegenstände ihm mindestens, wenn nicht noch mehr ans Herz gewachsen waren als all die Kostbarkeiten seines Arbeitzimmers, die ihm Marksteine seines Ruhmes bedeuteten.

Pieps hielt die Photographie der Ada Moll noch immer in der Hand, unschlüssig, wo sie sie verstecken sollte.

Da fiel ihr Blick auf den gepackten Handkoffer, der geschlossen auf zwei Stühlen lag. Der Schlüssel an einem gelben Riemen steckte noch daran.

In einem Nu hatte sie ihn geöffnet und den Lederrahmen gefunden. Sie schüttelte den Kopf, als sie bemerkte, wie das heftige Herausziehen der Photographie das feine Juchten eingerissen hatte.

Mit einer leichten, geschickten Bewegung schob sie das Bild unter ihr eigenes und hob dann mit lachendem Drohen den Finger: „Ich fürchte mich nicht. Aber wehe, wenn du dich rührst!"

Sehr zufrieden mit sich und der ganzen Lösung der heiklen Angelegenheit verließ sie nach wenigen Minuten das Zimmer. —

Unterdessen saß Frank Nehls an seinem Schreibtisch und zog die eine Lade weit heraus.

Gold, Silber, ein paar Tausend- und mehrere Hundertmarkscheine lagen da in buntem Durcheinander.

„So viel Geld in einer Schreibtischlade?" rief Felix. „Warum trägst du's denn nicht zur Bank, Paul? Wie kann man denn so unvorsichtig sein?!"

Frank Nehls hatte sein eigenes spöttisches Lächeln.

„Glaubst du, dort hält sich's länger?"

„Aber, Paul, du kannst dir doch jederzeit auf dein Scheckbuch hin auszahlen lassen — zehnmal täglich, wenn du willst."

„Weiß ich, mein Junge, weiß ich. Aber siehst du, erstens habe ich nicht die Geduld, Schecks auszuschreiben — da habe ich Besseres zu tun — und dann liebe ich keine Kontrolle. Wenn das Geld zusammenschmilzt, ohne daß gleich neues dazukommt, und man dennoch abhebt und abhebt . . . nee, weißt du, mein Junge, da haben die Herren dort etwas in den Augen, was mir nicht gefällt. Beim Einzahlen sagen sie: ‚Bitte sehr' und beim letzten Hundertmarkschein: ‚So, bitte.' Solche kleine Nuancen chokieren mich eben!"

Er schob Felix zwei Tausendmarkscheine hin. „Da. Dafür kaufst du mir Preußische Konsols oder so was. Und wenn bei deiner Pumperei darauf in der Bank durch Geschicklichkeit und Dusel für dich etwas herausschaut — um so besser. Nur auf eins möchte ich dich aufmerksam machen: wenn ich die Papiere mal plötzlich brauchen sollte, dann — nichts für ungut!"

Felix war überwältigt.

Die solide Geschäftspraxis des Glogauer Buchhändlers und die pedantische Genauigkeit Ottiliens hatten in ihm noch den scheuen Respekt vor dem Gelde mit all seiner naiven Überschätzung lebendig erhalten.

Die Grandseigneurgeste souveräner Sorglosigkeit war ihm etwas völlig Neues.

Er sah in ihr die Großzügigkeit einer Natur, die nicht mit dem gewöhnlichen Maße zu messen war, und vergaß darüber, daß der Bruder diese offene Hand weder der Schwester noch dem Vater gegenüber gezeigt hatte.

Er wußte eben nicht, daß Frank Nehls auch zu jenen vielen gehörte, von denen man leichter hundert Mark zur Bezahlung einer vergnügten Sektnacht als zehn Mark zur Hilfe in wahrer Not haben konnte.

Felix stellte eine ordnungsgemäße Quittung aus, und ihre Unterschrift beruhigte ihn etwas, sie gab der ihn überwältigenden Güte des Bruders den Schein einer kühlen, geschäftlichen Transaktion.

„Du kannst mir dann auch übrigens einen Gefallen tun. Geh mal morgen nachmittag — es ist ja Sonntag — zur Ada Moll und . . ."

Er stockte einen Augenblick, denn er wußte wirklich nicht, mit welchem Auftrag er Felix hinsenden sollte.

„Ja . . . und frage sie, ob ich nicht doch ein Gastspiel für sie in München im ‚Dreikampf' abmachen soll. Sie will eigentlich nicht, aber bis morgen hat sie sich's vielleicht überlegt. So. Und dann telegraphierst du mir nach München. Abends gehst du vielleicht ins Theater — warte, ich gebe dir eine Karte mit — und übermorgen telegraphierst du mir wieder, was los war."

„Ja, gerne. Du kannst dich auf mich verlassen."

„Na, schön."

Frank Nehls füllte sein Etui mit einigen Importen und reichte auch Felix einige hinüber.

„Du, ja . . . dann vergiß nicht, ihr zu sagen, daß ich das Automobil wahrscheinlich kaufen werde. . . . Also nicht wahr: Gastspiel, Auto, Vorstellung. Zweimal telegraphieren."

Er fühlte seinen Rock ab: Zigarren, Portefeuille, Taschentuch — er hatte alles.

„Na, und was macht die Musik?" fragte er flüchtig, während er eine Zigarre anrauchte.

Felix antwortete nicht. Dann: „Kennst du Professor Kramer, Paul?"

Frank Nehls lachte: „Oberflächlich, ja. Soll ich dir eine Karte an ihn mitgeben?"

Felix schwankte. Dann sagte er scheinbar gleichgültig: „Nein, Paul, ich danke dir. Es war nur eine Frage."

Im gesteigerten Selbstgefühl dieser Stunde wollte er den Versuch noch einmal wagen, durchzudringen aus eigener Kraft.

„Papa . . . dein Koffer ist schon unten im Auto."

„So, na also adieu. . . ." Frank Nehls drückte dem Bruder kurz und bedeutungsvoll die Rechte und nahm Pieps' Gesicht zwischen beide Hände. „Brav sein. . . ."

Sie lachte schelmisch.

„Brav sein, Papa, und auch an mich ein bißchen denken", flüsterte sie ihm ins Ohr.

Auf der Treppe sagte Frank Nehls zu Felix: „Ich glaube, ich habe meiner Frau vergessen, Adieu zu sagen."

„Ja, richtig . . . sie war gar nicht im Zimmer."

„So . . ."

Frank Nehls hörte kaum.

Er hatte wieder den zerstreuten Blick seiner fliegenden Ungeduld.

„Die Moll nicht vergessen", rief er noch aus dem Fenster heraus, als sich das Auto in Bewegung gesetzt hatte. — —

Felix ging zu Fuß nach Hause.

Digitized by Google

Einsam, in nächtlicher Ruhe dehnten sich die breiten Straßen vor ihm hin, und er durchschritt sie mit dem Gefühl eines Feldherrn, der das feindliche Land heute oder morgen unterjochen mußte.

Die zwei Tausendmarkscheine in seiner Tasche verhundertfachten sich in seiner Phantasie so schnell, daß ihm schien, als hätte er sie schon in der Hand, die goldenen Schlüssel der Stadt, als stiege er sie schon empor, die purpurnen Stufen zum goldenen Bett, auf dem sie stolz die Glieder dehnten, alle jene, die sich wie er mit ausgebreiteten Armen dem Leben entgegenwarfen, um aus dem brausenden, zischenden Strudel hervorzuholen, was seine Tiefe an Reichtum, Liebe und Ehre barg.

(Fortsetzung folgt.)

◇ ◇ ◇

Abend im Hochgebirge.

Blau schattend liegt im Tale schon die Nacht,
Die Ferner nur erglühn in Sonnenpracht,
Und eine schöne, weiße Wolke hat
Den goldnen Thron erwählt zur Ruhestatt.

Durchleuchtet, wie von innren Glückes Glanz,
Hebt sie noch einmal sich vom Gipfelkranz,
Dehnt sich, verblassend, in des Aethers Flut
Und sinkt zurück und streckt sich aus und ruht.

Adelheid Stier.

Der Tod in der Technik.

Plauderei von Hans Dominik.

Gelegentlich des Todes der alten Riesenschildkröte in London ist das Thema vom Lebensalter und der Lebensdauer wieder aktuell geworden. Mit Lust und Fleiß stellt man die Lebenszeiten verschiedener Tiere und Pflanzen zusammen und kommt von der Eintagsfliege, die als geflügeltes Insekt nur wenige Stunden lebt, zu den uralten Drachenbäumen, deren einige bis zu 4000 Jahresringe aufgewiesen haben. Fürwahr eine erschöpfende Mannigfaltigkeit der Lebensdauer, und kein Gesetz läßt sich dafür finden. Große Tiere, wie der Elefant, werden mehrere hundert Jahre alt, aber auch kleines Volk, wie Kröten oder Raben, bringen es auf mehr als hundert Jahre.

Daß lebendige Wesen sterben müssen, ist schließlich eine Binsenweisheit. Weniger bekannt am Ende, daß man den Begriff des Lebens und der Lebensdauer auch auf unbelebte Dinge, auf die Erzeugnisse unserer Technik übertragen hat, und daß man nun auch logischerweise vom Tode dieser Dinge spricht. Denn bestehen sie auch aus unbelebter Materie, so hat sie der menschliche Geist doch für ganz bestimmte Zwecke und Vorrichtungen geformt, und solange sie diese erfüllen, solange sie allen Einflüssen, die ihnen dabei schädlich werden, widerstehen, so lange währt ihr Leben, ihre Lebensdauer.

Beim lebendigen Organismus rechnen wir die Lebenszeit allgemein vom Beginn selbständigen Seins bis zum Tod. Wenn wir freilich hören, daß indische Fakire sich ein halbes Jahr hindurch im hypnotischen Schlaf begraben lassen, so können schon Zweifel entstehen, ob diese sechs Monate noch auf die Lebenszeit des Betreffenden zu verbuchen sind. Wenn endlich gar von Pflanzensamen berichtet wird, die 4000 Jahre in ägyptischen Pyramiden lagen und doch noch keimten (eine Geschichte, die übrigens sehr zweifelhaft ist), so wird man jedenfalls die Ruhezeit des Samens nicht in die Lebensdauer mit einrechnen dürfen.

Etwas Aehnliches gibt es nun auch bei den Schöpfungen der Technik. Wir können beispielsweise von zwei Taschenuhren die eine in Gebrauch nehmen, die andere gut geölt in ein hermetisch verschlossenes Glasgefäß tun. Wenn wir dann noch zu allem Ueberfluß die Luft in diesem Glas durch ein chemisch indifferentes Gas, beispielsweise durch Stickstoff, ersetzen, so wird diese Uhr theoretisch wenigstens hunderttausend Jahre hindurch unverändert bleiben. Sie wird, wenn einer sie dann aufzieht, ruhig weiter gehen müssen, und wenn sie auf unsere Zeit einreguliert war und der Tag sich in seiner Länge inzwischen merklich geändert hat, kann das ganz interessante Resultate geben. Aber trotzdem wird niemand behaupten können, daß die Lebensdauer einer Uhr hunderttausend Jahre beträgt. Wir dürfen eben den Fakirschlaf, in den wir ein einzelnes Exemplar versenken wollen, nicht mit in die Lebensdauer einrechnen. Im normalen Betrieb wird ja eine Taschenuhr kaum zwei Menschenalter überdauern. Die Uhren aus lange vergangenen Jahrhunderten, die wir heute noch bewundern können, haben wohl alle den größten Teil ihrer Existenzfrist in irgendwelchen Sammlungen geschlummert. Normalerweise stirbt die Uhr viel früher, und keineswegs die Mehrzahl geht an Alterschwäche zugrunde. Viele sterben einen gewaltsamen Tod, beispielsweise durch Ertränken oder aber auch durch brutale mechanische Gewalt, einen Fall aus der Höhe, einen Hufschlag oder dergleichen.

Für unsere Betrachtungen wollen wir aber nur die wirkliche Lebensdauer, während der das Ding in Betrieb ist, heranziehen, und wir wollen den gewaltsamen Tod, wie ihn Häuser durch vorzeitigen Abbruch, Schiffe durch Strandung oder Maschinen durch Feuer sterben können, außer acht lassen. Gehen wir so vor, so läßt sich für die Erzeugnisse der Technik im Gegensatz zur lebendigen Welt wenigstens einigermaßen ein Gesetz aufstellen. Wir können sagen, daß die Lebensdauer aller dieser Dinge um so kürzer ist, je stärker sie spezifisch beansprucht werden, je mehr Kräfte von verhältnismäßig geringen Massen aufgenommen und ausgehalten werden müssen.

Wenn dies Gesetz zu Recht besteht, dann läßt sich beinah vermuten, daß alle Kriegsmaschinen, aus denen ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit die allerhöchsten Leistungen herausgeholt werden müssen, auch die kürzeste Lebensdauer haben. Die Praxis bestätigt solche

Digitized by Google

Vermutung und bekräftigt damit das vorher angeführte Gesetz. In der Tat sind die Kriegsmittel gewissermaßen die Eintagsfliegen unter den technischen Erzeugnissen.

Nehmen wir einen jener modernen Torpedos, ein kleines, technisches Wunderwerk mit Maschinen geistreichster Konstruktion, selbsttätig arbeitenden Höhen- und Tiefensteuern und einer ganzen Reihe ähnlicher Schikanen. Solch Ding ist nicht billig. Sein Preis schwankt zwischen 10- bis 20 000 Mark. Seine Lebensdauer rechnet von dem Augenblick an, da er in das Torpedolancierrohr gesetzt wird, und endigt in dem Moment, da sein Sprengkopf den feindlichen Panzer berührt und eine gewaltige Explosion Torpedo und Panzer vernichtet. Diese Zeit dürfte reichlich gerechnet 5 Minuten betragen. Also ein rechtes Eintagsfliegenleben, und wenn man will, kann man den Vergleich noch weiter spinnen, kann die Zeit, da der Torpedo im Arsenal lag, da er zu Friedensübungen benutzt wurde, mit der Larvenzeit der Eintagsfliege vergleichen.

Wenden wir uns den Schlachtschiffen zu. Ein eigenartiges Bild bietet sich uns hier. In zwanzig Jahren ist solch ein Schiff sicher veraltet. Seine Lebensdauer beträgt nur zwanzig Jahre, obwohl es, als Maschine oder Bauwerk betrachtet, sehr viel länger leben könnte. In früheren Zeiten war das anders. Als man die Schiffe noch aus dem beinah unverwüstlichen Eichen- und Tiekholz baute, als Kriegs- und Handelsschiffe überhaupt noch nicht so streng geschieden waren, da rechnete man etwa 200 Jahre Lebensdauer für solche Fahrzeuge. Gewiß starb manches davon den gewaltsamen Tod in Sturm und Flut. Aber das Fahrzeug, das solche Angriffe überdauerte, vererbte sich vom Urgroßvater auf den Urenkel und fuhr nach hundert Jahren noch ebenso frisch wie vorher über das blaue Weltmeer. In unserer Zeit des Eisenschiffbaus dürfte solch ein Lebensalter kaum noch erreicht werden. Auch in der Handelsschiffahrt, wo das einzelne Schiff mehr Zeit und Gelegenheit hat, sich auszuleben, wird sich das Eisen weniger dauerhaft erweisen als das Holz. Freilich ist unser Eisenschiffbau noch viel zu jung, um hierüber ein endgültiges Urteil zu erlauben.

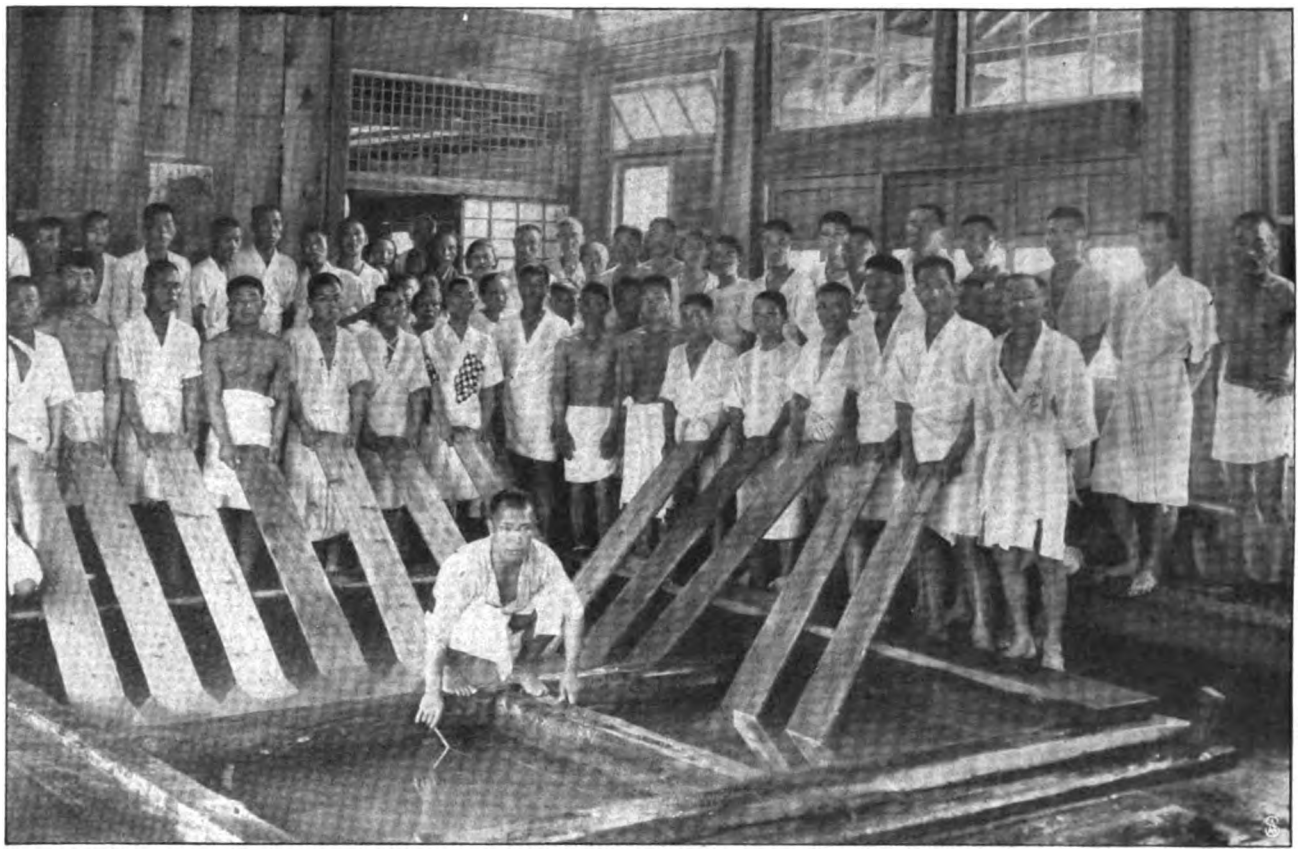
Das gilt vom Eisenschiff, und es gilt auch von den Eisenbrücken. Steinerne Brücken sind uns aus der alten Römerzeit überkommen. Wir haben noch Brücken, über die bereits die Legionen des glorreichen römischen Reiches marschierten, über die die Ströme der Völkerwanderung hinwegfluteten, und über die heute noch der italienische oder spanische Bauer seinen Mais und seine Kastanien zu Markte fährt. So können wir das Lebensalter der steinernen Brücke ruhig auf 2000 Jahre beziffern. Aber beinah sicher können wir auch sagen, daß die eisernen Brücken, die den Stolz unserer Zeit bilden, die Riesenwerke über den Firth of Forth, den East River und andere gewaltige Ströme, ein solches Alter nicht erreichen werden. Zwar liegen heute noch keine Erfahrungen über genügend lange Zeiträume vor, aber man weiß doch bereits, daß sich das Eisen in diesen Bauten ganz anders verhält als der Stein. Einmal ist es dem Angriff des Atmosphärischen ganz anders ausgesetzt als der im Feuer gebrannte Ziegel. Während dieser nur sehr allmählich verwittert, geht die Zerstörung des Eisens, sobald ihm der sichere Schutz eines dichten Anstriches fehlt, in feuchterem Klima jedenfalls sehr schnell vor sich. Sobald also einmal die ständige und sorgfältige Ueberwachung dieser eisernen Bauwerke aufhören würde, sobald einmal solche geschichtlichen und politischen Ereignisse eintreten, wie jene der Völkerwanderung, durch die die Brennpunkte des Lebens ganz wo anders hin verschoben werden, würde unser Eisenwerk schnell dem Rost erliegen. Aber darüber hinaus ist ja die spezifische Beanspruchung des Eisens bei solchen Bauten sehr viel höher als die des Steins, und so können wir hier am toten Material Erscheinungen beobachten, die sonst doch nur lebendigen Wesen zukommen, nämlich Ermüdungserscheinungen und Schwächen. Aus alledem folgt jedenfalls, daß die Eisenbauten nicht so langlebig sein werden wie die Steinbauten.

In besonderem Maße gilt diese Kurzlebigkeit für unsere Maschinen. Betrachten wir beispielsweise die Lokomotive. Auch im preußischen Bahnbetrieb, in dem eine schonende und konservative Behandlung des rollenden Materials beliebt wird, beträgt das Durchschnittsalter der Lokomotive nur etwa zwanzig Jahre. Dann ist sie Alteisen geworden. In den Vereinigten Staaten verfährt man noch anders. Dort strengt man die Lokomotive noch viel mehr an, mit dem Erfolg, daß sie in etwa sieben bis acht Jahren vollkommen verbraucht ist, in dieser Zeit freilich die gleiche Kilometerzahl geleistet hat wie die deutsche Lokomotive im dreifachen Zeitraum.

Im allgemeinen läßt sich wohl eine Tendenz feststellen, die dahin geht, daß die moderne Maschine immer kurzlebiger wird, dafür aber in kurzer Zeit möglichst viel leistet. Die alten, langsam laufenden Dampfmaschinen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren beinahe unverwüstlich, und Maschinen mit siebzig-, ja achtzigjähriger Lebensdauer sind heute noch hier und da im Betrieb zu finden. Dagegen wird man das Alter des modernsten aller Motoren, des schnellaufenden Automobil- und Luftschiffmotors, sehr viel geringer annehmen müssen. Fünf bis sechs Jahre dürften wohl hier die normale Lebensdauer bedeuten, dafür freilich leistet hier ein Kilogramm Material mehr Arbeit als hundert Kilogramm in jenen alten Maschinen.

Wir lernten zum Beginn unserer Betrachtungen die Eintagsfliegen der Technik kennen. So mag zum Schluß die Frage erlaubt sein, welche Leistungen menschlicher Technik wohl die längste Lebensdauer zeigen werden. Zunächst denken wir dabei an die ägyptischen Pyramiden, die im sechsten Jahrtausend ihres Lebens stehen und wohl nur sterben werden, wenn Aegypten unter dem Einfluß moderner Bewässerungs- und Aufforstungsanlagen wieder ein regenreiches Klima bekommt. Man wird nur vermuten dürfen, aber wahrscheinlich werden die Eisenbahntunnels, die unsere Technik durch das Massiv der Alpen gebohrt hat, das größte Alter erreichen. Auch wenn man vielleicht nach Jahrtausenden ganz andere Verkehrsmittel als die Eisenbahn benutzen wird, werden diese Tunnelschächte im Gebirge stehen. Man darf wohl annehmen, daß sie auch ohne dauernde Ueberwachung so lange bestehen werden, bis die Erde erheblich weiter schrumpft, bis ihre Altersrunzeln, die Gebirge, sich wesentlich verstärken und gewaltige Felspressungen die Tunnelröhren vernichten. Darüber aber dürften viele Pyramidenalter vergehen.

Digitized by Google



Ein japanisches „Zeitbad“: Das Schlagen des Wassers.

Bäder in Japan.

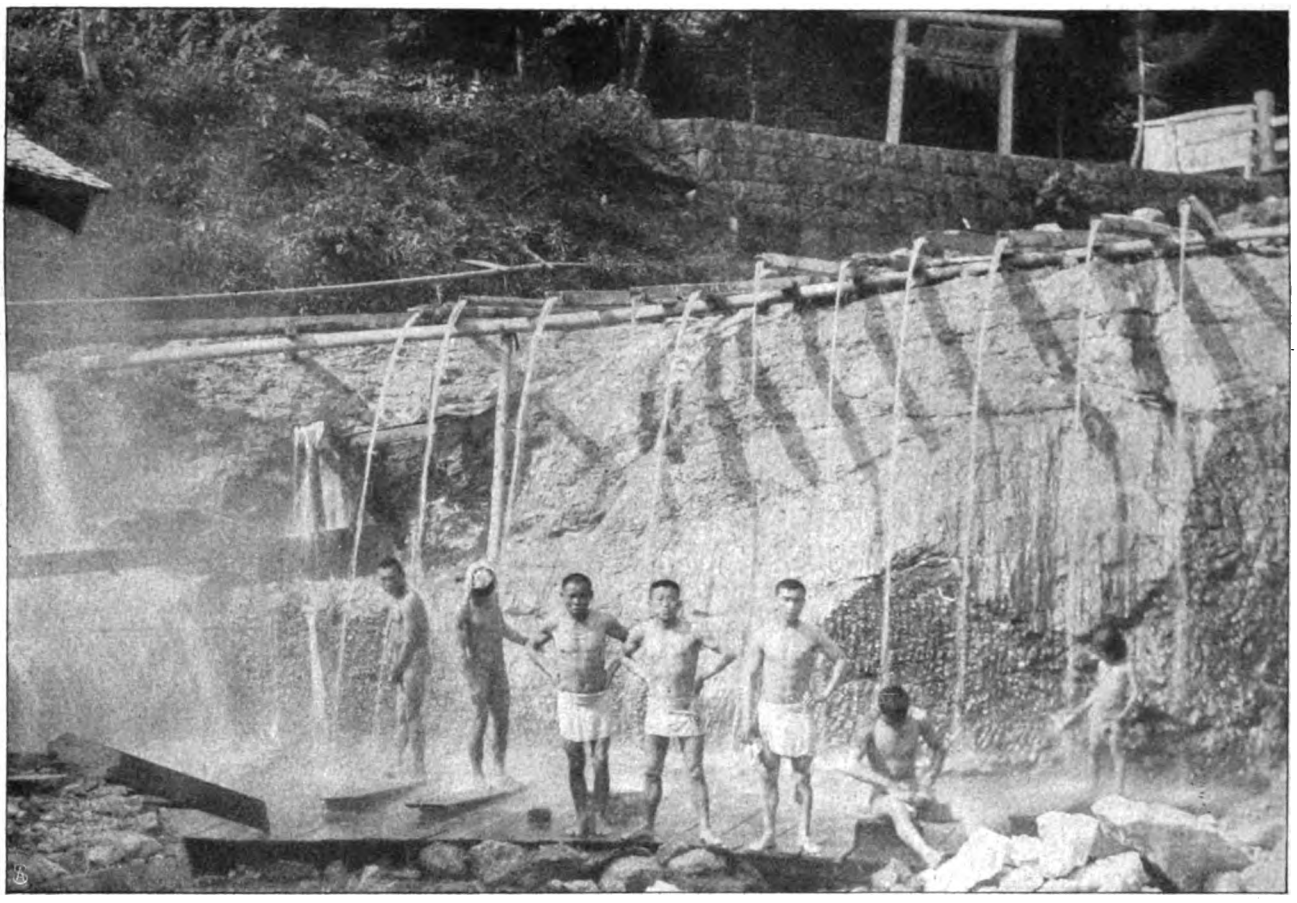
Von Dr. Fritz Wertheimer. — Hierzu 8 photographische Aufnahmen.

Das Inselreich Japan ist vulkanischen Ursprungs, und es ist daher leicht erklärlich, daß es eine außergewöhnlich große Anzahl von Bädern besitzt, deren heiße Quellen und mineralische Bestandteile zu Heilzwecken ausgenutzt werden. Der Japaner ist ein großer Freund des heißen Badens und hat diese Leidenschaft beibehalten, obgleich europäische Aerzte gegen diese Sitte protestierten. Ja, als die Regierung in ihrer „Europäisierungswut“ das zu heiße Baden untersagte, erregte das einen solchen Sturm des Unwillens, daß eine aus japanischen und europäischen Aerzten gemischte Kommission zusammentrat und nach langer Beratung die

Die Fassung des Schwefelwassers in dem Badeort Kusatsu.

Volkssitte als unschädlich erklärte. Freilich macht diese Liebe zum Baden die Japaner noch nicht zum reinlichsten Volk der Welt. Mit dieser Reinlichkeit ist es nicht immer zum Besten bestellt, geschweige denn aber beim Baden. Beim häuslichen Bad der Familie kann man es noch hingehen lassen, daß Vater, Mutter und die ja in Japan recht ansehnliche Kinderschar bis hinab zu den Dienstboten in dem gleichen Holzbottich heißen Wassers hintereinander baden, ob die Zahl der Badenden zwei oder zwanzig beträgt. Aber in einigen Hotelbädern kommt es vor, daß ein Gast nach dem andern, bei größerer Einrichtung oft drei oder vier zusammen die Bütte

Digitized by Google



Das heiße Schwefelwasser wird als Massagebad benutzt.

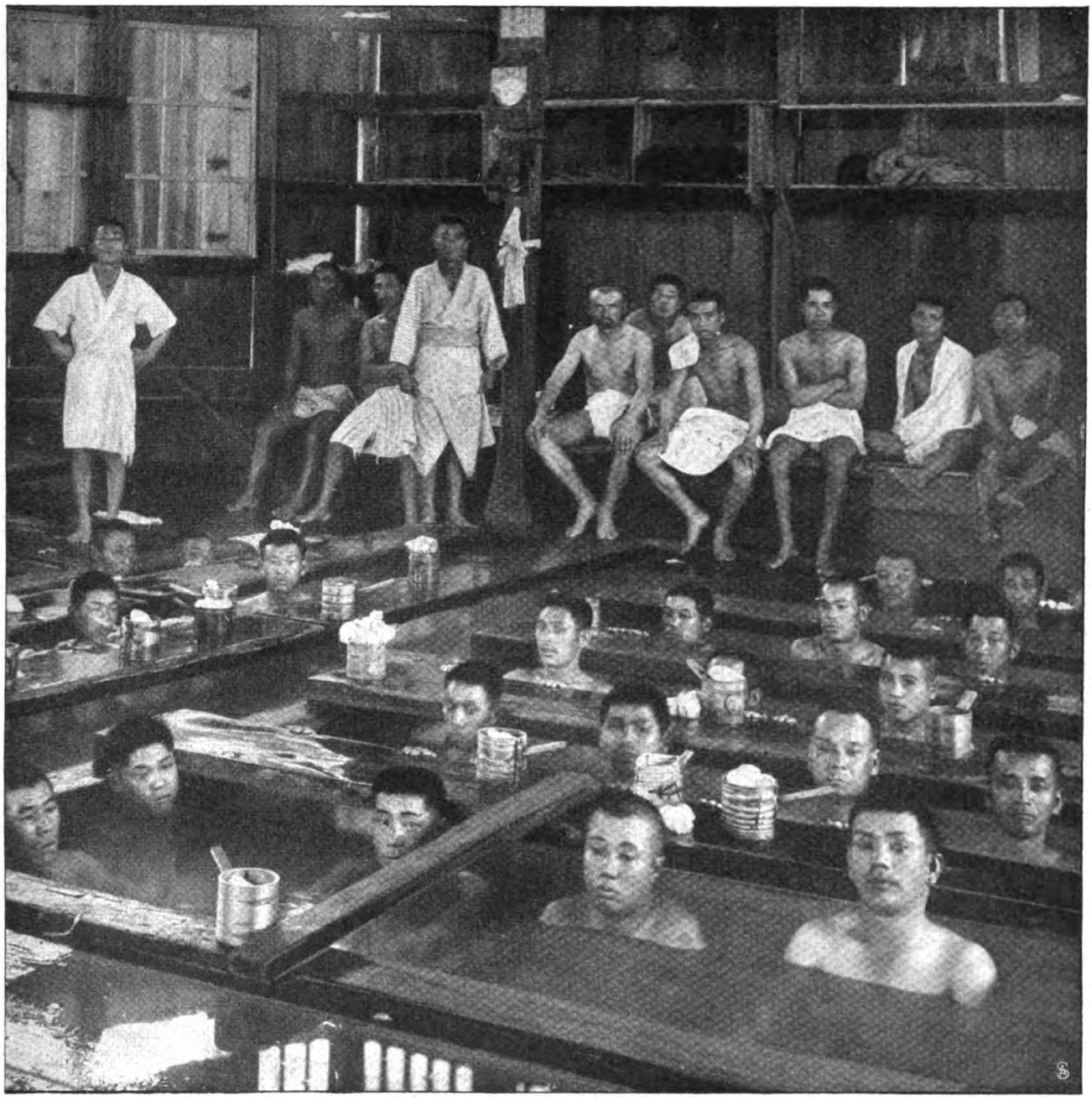
besteigen, ohne daß das Wasser gewechselt wird. Dazu kommt, daß die vielgerühmte Sitte des Waschens und Seifens vor dem Bade auch nur auf dem Papier besteht.

Zu der Lust und der Gewohnheit des Badens beim Japaner kommt nun ein ungewöhnlicher Wander- und Reisebetrieb hinzu, der in der Saison die Eisenbahnen füllt und allen Bädern einen außerordentlich zahlreichen Besuch verschafft. Hoch oben in den heißen Bädern des so dünn besiedelten Hokkaido und in den Bädern im Gebiet von Japans größtem Vulkan, dem Asamayama — überall gibt es eine wahre Fülle von Gästen, ein Heer von Badenden. Im Hokkaido sind es besonders die Schwefelbäder von Teshikapa und Noboribetsu, die ihre Anziehungskraft ausüben, das erste im Gebiet des Iwosan, des „Schwefelbergs", und das zweite in einem mächtigen Kratergebiet, dem schönsten wohl, das Japan aufzuweisen hat. Noboribetsu liegt wunderhübsch im Walde, und kurz oberhalb des Dorfes brodelt das siedende Wasser in Kesseln und kocht zischend und brausend der alte Kratersee, schießt der Dampf in die Höhe und zittert der Boden (Abb. S. 1710). Die heißen Schwefelwasser fließen dann in einem Bach herab und werden den Hotels und dem öffentlichen Bade zugeleitet. Bevor sie jedoch ins öffentliche Bad gelangen, stürzen sie etwa fünf Meter aus den Holzröhren auf ein kleines Holzpodium, so den Badenden gleichzeitig die Massage der heißen Strahlen gewährend, und werden da in aller Oeffentlichkeit von Männlein und Weiblein zahlreich genossen (Abb. obenst.).

Blick auf Kusatsu. Rechts fließen die heißen Wasser in den Röhren.

Im Hauptland Japan gibt es eine ganze Anzahl von heißen und kalten Mineralbädern, ganz kleinen Nestern zu-

Digitized by Google



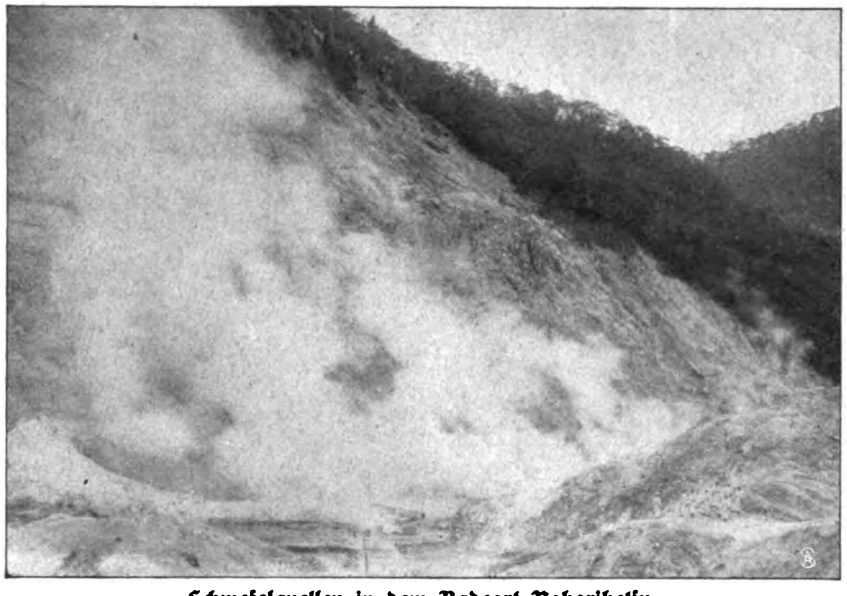
Japanische Bäder: Männer im „Zeitbad".

meist, mit nur wenigen Einwohnern, aber vielen Hunderten von Gästen in der Saison. Auch im Winter sind stets die Hotels offen und — wenn auch schwächer freilich — besetzt. Das interessanteste aller Bäder, das den Vorteil heißer Schwefel- und kalter Mineralquellen zugleich besitzt, ist wohl Kusatsu am Fuß des Asamayama. „Gegen alles, nur gegen die Liebe nicht" helfen seine Wasser, sagt das japanische Sprichwort. Ein kleines Bergdorf, fast 1300 Meter hoch gelegen und fast ausschließlich beherrscht von 30 mächtigen japanischen Hotels, die ganz im Gegensatz zur sonstigen japanischen Bauweise dreistöckig gebaut sind und mit ihren langen Galerien rings um die Stockwerke und zahlreichen eigentümlichen Holzschnitzereien dem Dorf einen richtigen Badeanstrich geben. Im Sommer sind wohl bis 2000 Gäste auf einmal hier, und selbst im härtesten Winter, wo der Zugang von der nächsten Bahnstation kaum unter zehn bis zwölf Stunden über Schnee, Eis und felsiges Gestein gemacht werden kann, sinkt die Zahl nicht unter 200. Trotzdem hat das Bad nur drei Aerzte, von denen der eine in der in einem Seitental abgesondert liegenden Leprastation praktiziert. Und die beiden andern haben wenig zu tun. Denn die Badenden fragen keinen Arzt, sie nehmen ihre Bäder nach der alten überkommenen Sitte, nur modifiziert nach den Ratschlägen der praktisch Erfahrenen.

Die Art des Badens in Kusatsu ist wohl in ihrer Seltsamkeit einzig dastehend. Wohl gibt es in den Hotels und Privathäusern eigene Bäder, aber das Gros der Badenden nimmt die Bäder in 8—10 großen Badehäusern, die den Hotels zusammen gehören. Die Hotels bezahlen denn auch an die Gemeinde eine Abgabe für das Wasser und unterhalten selbst Badehäuser

Digitized by Google

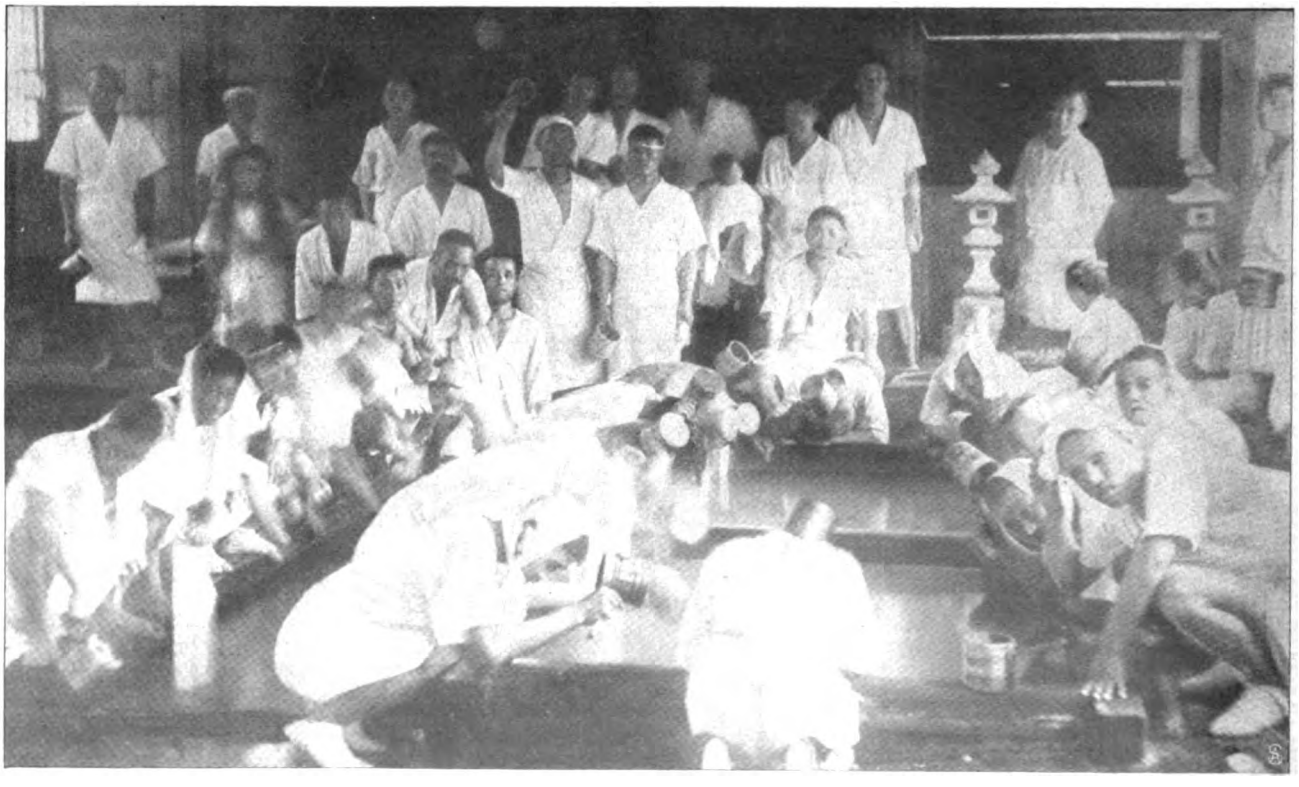
und Bademeister. Kurtaxe oder Bezahlung des Bads gibt es nicht, das wird in die Hotelpension verrechnet, doch existieren auch einige öffentliche, der Gemeinde gehörige Freibäder. Gewöhnlich nimmt der Gast 4—5 Bäder tagüber, und viermal täglich sind die bestimmten Badezeiten, zu denen in jedem Hause meist bei der Ueberzahl an Gästen in drei Abteilungen für die Männer und einer für die Frauen gebadet wird.



Schwefelquellen in dem Badeort Noboribetsu.

Das Badehaus besteht aus drei bis vier mächtigen hölzernen Badekasten, in die das heiße Schwefelwasser fließt, und einer umlaufenden Holzempore mit Regalen und Schränken, wo man sich aus- und ankleidet. Da erscheinen denn eine halbe Stunde vor der Badezeit die Gäste in ihren farbigen Kimonos und entkleiden sich. Dann beginnt das Wasserschlagen (Abb. S. 1707). Das Schwefelwasser fließt nämlich bis zu 160 Grad Fahrenheit heiß ein und muß für die drei verschiedenen Wannen auf 125°, 123° und 121° abgekühlt werden. Zu diesem Zweck wird es mit langen Holzbrettern gepeitscht. Vielleicht 40—50 Männer peitschen so das Wasser im gleichmäßigen Takte. Wird einer müde, so legt er sein Brett beiseite, und einer der Umstehenden tritt an seine Stelle. Freiwillig in einer großartigen Disziplin geschieht das in dem luftigen und windigen, von Schwefeldämpfen gefüllten Badehause. Manchmal feuert einer durch einen Zuruf die andern an, dann klatschen die Bretter fester, und das Wasser spritzt höher. Ein gleiches Interesse beseelt sie alle: Möglichst rasch und nicht heißer als nötig!

Der Bademeister nimmt die Temperatur; das Wasser ist richtig gekühlt, ein Klingelzeichen ertönt, und die Bretterklänge schweigen. Balken werden über die Wannen geschoben und teilen sie in kleine Vierecke. Auf diesen Balken hocken nun die Badenden, und der zweite Akt beginnt. Aus kleinen Halbliterkübelchen gießen sie sich das heiße Schwefelwasser über den Kopf (Abb. untenst.), um das Blut an die Hitze zu gewöhnen und Kongestionen beim Bad zu vermeiden. 150 bis 200 Kübelchen lautet die Vorschrift, und peinlich zählt ein jeder leise mit. Ein zweites Klingelzeichen, die Kübelchen verschwinden, man richtet sich zum Bad. Des Bademeisters kundige Blicke schweifen über die Menge



Im „Zeitbad": Das Schöpfen mit den Kübeln.

Digitized by Google

Ein Hotel für die Badegäste in Noboribetsu.

der 60 bis 70 Badenden. Wenn er sieht, daß alles bereit ist, ertönt seine Stimme: „Langsam, langsam!“ Mit einem langgezogenen einstimmigen „Ja“ antwortet die Schar der Badenden, und langsam gleiten die Körper in die heiße Flut (Abb. S. 1709). „Noch drei Minuten“, ruft der Bademeister singend, und wiederum antwortet ihm das einstimmige „Ja“! Die Gesichter zucken und verzerren sich manchmal, aber die meisten bleiben unbeweglich und ruhig. „Eine Minute noch“, ertönt der Ruf, und das laute Ja wird freudiger, weil es dem Ende zugeht. Bald ist die Zeit abgelaufen: „Die drei Minuten sind um, beeilt euch, schnell“, ein Klatschen und Plätschern, und mit einer erstaunlichen Fixigkeit sind alle die Gestalten aus der Wanne gestiegen.

Das ist der seltsame Vorgang des Jikanyu, des „Zeitbades“, das mit militärischer Promptheit und bewundenswerter Unterordnung des einzelnen unter die Regeln vor sich geht. In fünf bis sechs Wochen nimmt man so seine 100—120 Bäder, um dann noch eine kleine Nachkur in schwächeren und kühleren Bädern zu halten. Das geht seit Jahrzehnten so und wird in dieser unhygienischen Weise wohl noch viele Jahrzehnte andauern. Und wenn auch die Wissenschaft hundertmal sagt, daß es gegen manche schlimme Krankheit keine Bäder gebe — das Volk glaubt an die Heilkraft der Quellen, und der Glaube hilft ihm, denn das alte Sprichwort sagt ja: „gegen alle Krankheiten, nur gegen die der Liebe nicht, hilft Kusatsu!“

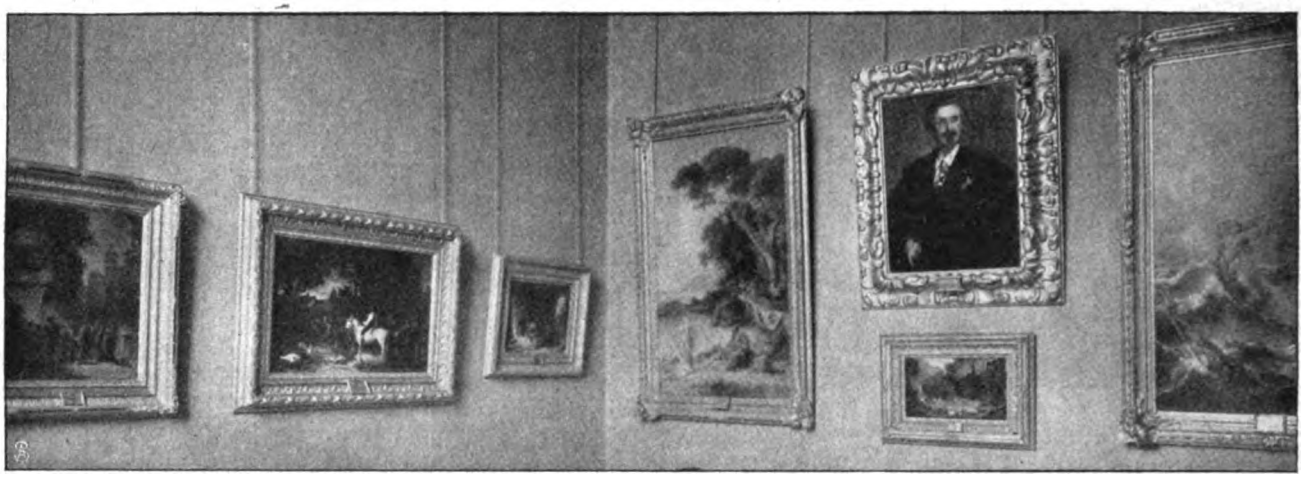
Der Neubau der Schackgalerie in München.

Hierzu 9 Spezialaufnahmen für die „Woche“ von Jaeger & Goergen.

Als die berühmte Gemäldegalerie des Grafen von Schack im Jahre 1894 durch Erbschaft in den Besitz des Deutschen Kaisers überging, verfügte dieser sofort, daß dieser „Kunstschatz“ der Stadt München erhalten werden solle. Auch sollte die Sammlung — um das Andenken des Gründers zu ehren — in den Räumen ihres bisherigen Heims verbleiben, in denen ihr Stifter sie mit so viel Liebe und Sorgfalt gesammelt und aufbewahrt hatte.

Es war dies das bekannte Gebäude an der Brienner Straße mit seiner etwas unruhigen Fassade, das Graf Schack von dem hervorragenden Baumeister Gedon eigens für seine Galerie hatte herstellen lassen, und das der Kaiser von den Erben des Grafen für die Summe von 400 000 Mark erwarb. Der Bau erwies sich indessen für seine Bestimmung nicht besonders geeignet; denn einerseits konnten die herrlichen Kunstwerke der Galerie in den zum Teil engen und ungenügend beleuchteten Sälen, Kabinetten und Korridoren nicht voll zur Geltung gelangen, und anderseits lag die Gefahr nahe, daß sie bei der dem Gebäude anhaftenden Feuchtigkeit mit der Zeit schwer geschädigt, ja vernichtet werden könnten. Trotz gründlicher Reparaturen und mehrfacher Um- und Erweiterungsbauten, die einen Aufwand von mehr als 200 000 Mark erforderten, konnten diese Schäden nicht beseitigt werden, ja sie traten immer stärker hervor. So mußte das Gefühl der Pietät praktischen Erwägungen weichen. Der Kaiser befahl daher einen Neubau für die einzigartige Sammlung. Da zu derselben Zeit auch das Bedürfnis eines Neubaus für die preußische Gesandtschaft in München vorlag, deren Räume schon seit langem nicht mehr ihrer Bestimmung genügten,

Digitized by Google



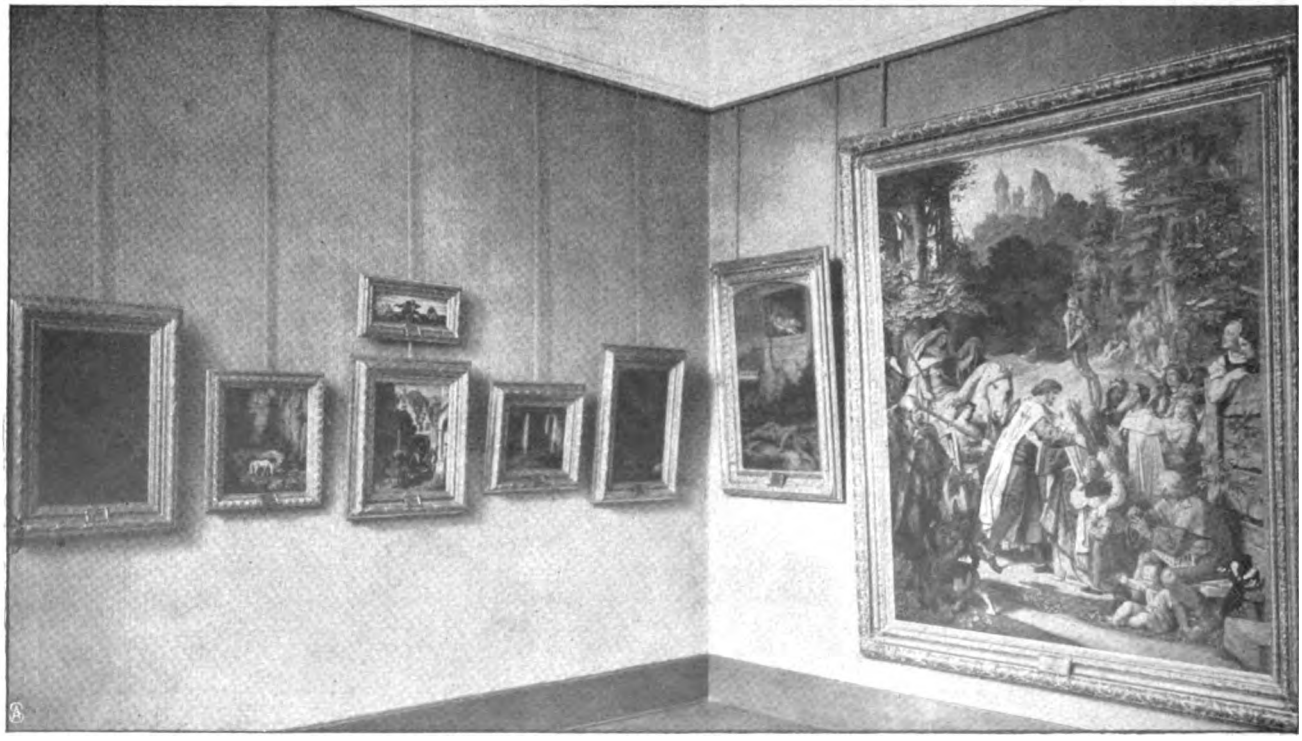
Der Saal mit dem Bildnis Schacks von Lenbach.

so lag es außerordentlich nahe, diese beiden Gebäude in einem einzigen Monumentalbau zu vereinigen.

Nach den Plänen des Professors Littmann, des in weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Erbauers einer Reihe moderner Theaterbauten — in erster Linie des Münchener Künstlertheaters — wurde der Doppelbau der Schackgalerie und der Gesandtschaft in der vornehmen Prinzregentenstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft des bayrischen Nationalmuseums, dessen würdiges Seitenstück er bildet, durchgeführt, vor kurzem vollendet und am 18. September d. J. durch den Kaiser in Person feierlich eröffnet.

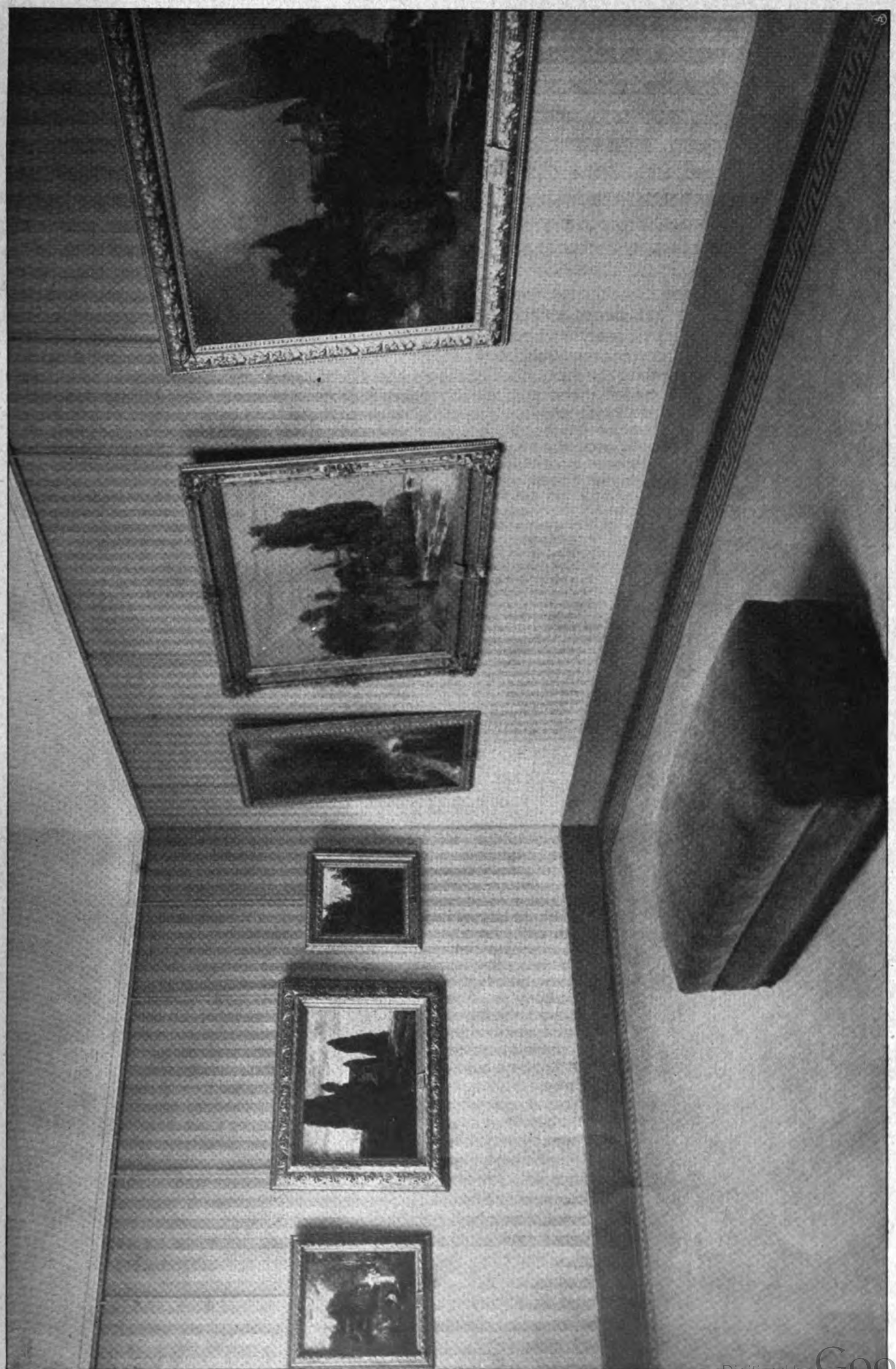
Obgleich das Gebäude ein einheitliches Ganzes bildet, ist doch die verschiedene Bestimmung beider Teile des Baus auch im Aeußeren klar zum Ausdruck gebracht; denn während die Gesandtschaft in einfachen Renaissanceformen gehalten ist, präsentiert sich die Schackgalerie mit ihrer reichgegliederten, säulengeschmückten Fassade, die an den Palladiostil erinnert, als ein idealen Zwecken gewidmeter Bau, dessen Bestimmung durch die auf ihr in Stein gemeißelte Widmung des Kaisers klar ausgesprochen ist: „Der Stadt München zur Mehrung ihres Ruhmes und großen Künstlern zum Gedächtnis."

Nur mit seiner Schmalseite liegt das Galeriegebäude an der Prinzregentenstraße, während seine Längsachse der Richtung der Reitmorstraße folgt. Die Grundrißeinteilung ist ebenso einfach und klar wie geeignet für Galeriezwecke. Die Weiträumigkeit des Baus gestattete dem Prinzip der Neuzeit, in architektonisch einfach gestalteten und in neutralen Farben gehaltenen Räumen nur wenig Kunstwerke zu vereinigen, um die Aufmerksamkeit des Beschauers nicht von den Gemälden abzulenken, in weitestem Maß Rechnung zu tragen. Professor Dr. Seidel, der Direktor der Kaiserlichen Kunstsammlungen, der die Neueinrichtung der Schackgalerie durchführte, hat es meisterhaft verstanden, indem er die Werke eines Künstlers möglichst in einem Raum versammelte und sie nach Stimmung und Inhalt vorteil-



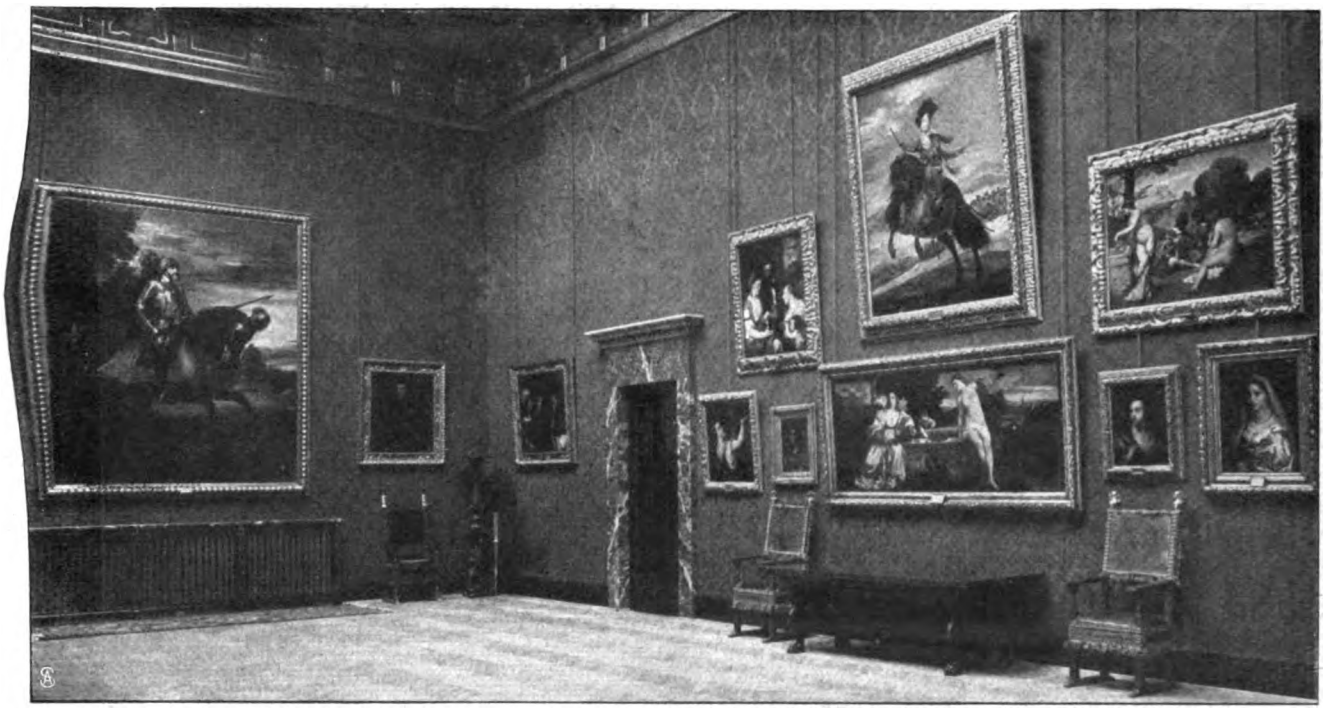
Blick in den Schwindsaal der Schackgalerie.

Digitized by Google



Der Böcklinsaal in der Münchner Schackgalerie.

Digitized by Google

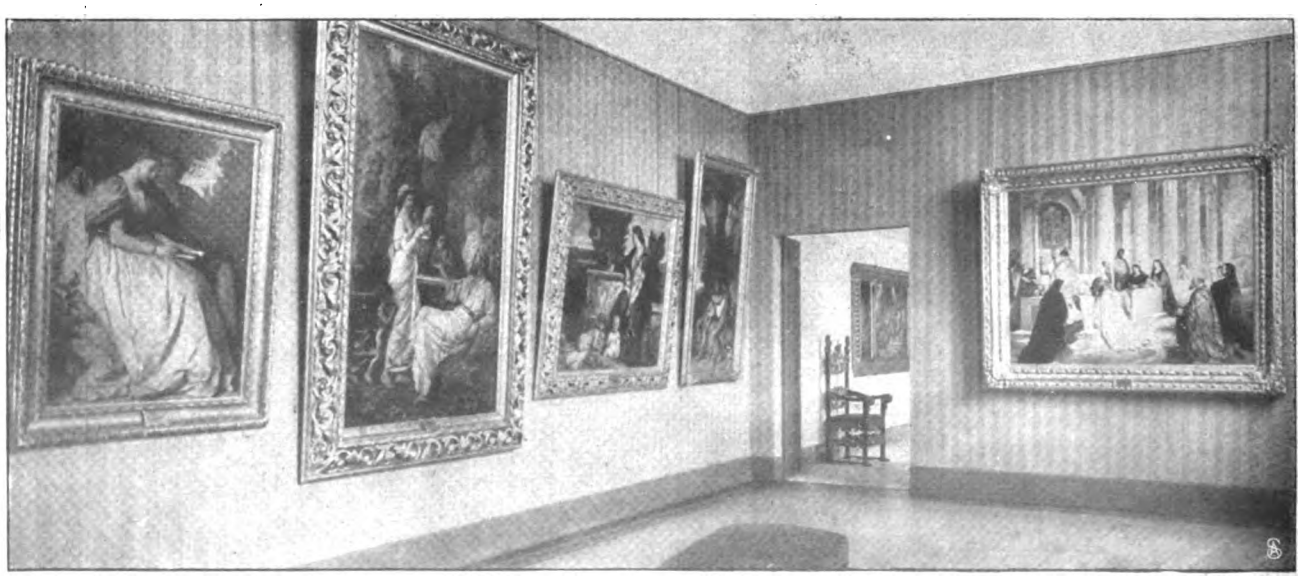


Der Kopiensaal mit berühmten Tizianbildern.

haft gruppierte und den bedeutendsten unter ihnen häufig eine Wand allein für sich einräumte, die Gemälde zu vorteilhaftester Wirkung zu bringen.

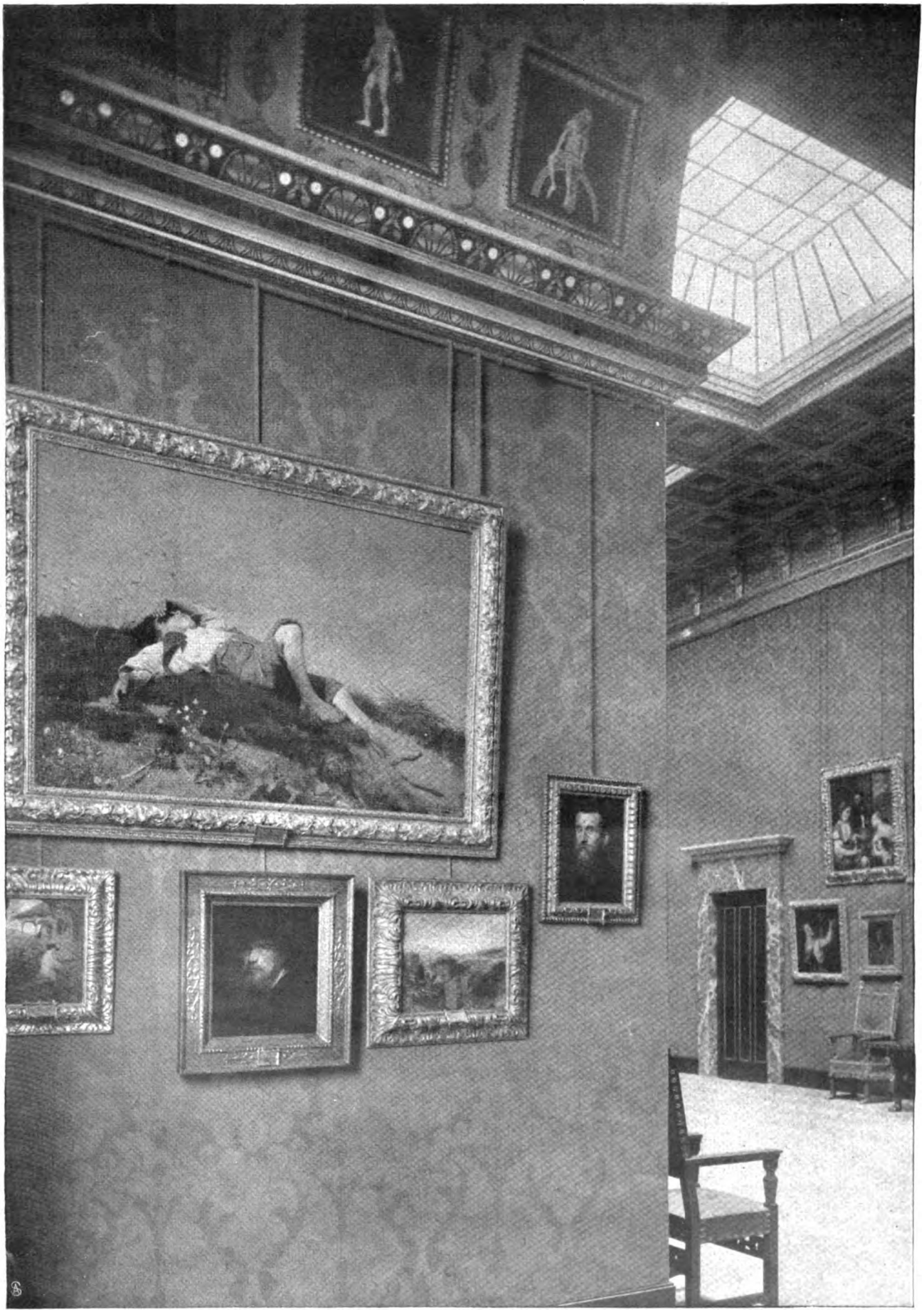
Ein in lichtem Weiß gehaltenes, durch rote Marmorsäulen gegliedertes Vestibül, dessen Wände mit der Marmorbüste des Grafen von Seeböck (Abb. S. 1716) und durch eine prachtvolle Bronzegedenktafel der Stadt München geschmückt sind, empfängt den Beschauer. Vom Vestibül aus betritt er eine Doppelreihe von Sälen und Kabinetten, die sich durch die große Tiefe des Gebäudes erstrecken und von Seitenlicht durch hohe Fenster vorzüglich beleuchtet sind. Diese Parterreräume sind zum großen Teil den Werken Schwinds gewidmet, der durch mehr als 30 Bilder vertreten ist (Abb. S. 1712). Gleich in einem der ersten der Säle fällt der Blick des Besuchers auf sein großes, tief empfundenes Gemälde: „Die Heimkehr des Grafen von Gleichen"; an den Seitenwänden sehen wir die köstliche „Hochzeitsreise", den „Rübezahl", den „Pferde tränkenden Eremiten", „Hero und Leander"; ein anderes Kabinett enthält die so vielfach reproduzierte „Morgenstunde", den „Abschied des Liebenden", den „Reiter, nach dem Dorfe zurückblickend" und alle die anderen von ebenso großer Meisterschaft als tiefem Gemüt zeugenden Bilder des Meisters. Im Parterre sind auch die Gemälde des genialen Sonderlings Genelli untergebracht; ferner sehen wir hier Führich, Piloty, Neureuther, Lindenschmit und andere Meister vertreten.

Ueber die monumentale Marmortreppe gelangt der Besucher im ersten Stockwerk direkt in den Lenbachsaal, der die ganze Front des Gebäudes an der Prinzregentenstraße einnimmt, und der durch zwei mächtige Flügeltüren mit den Repräsentationsräumen der Gesandtschaft in Verbindung steht (Abb. S. 1715). Der hohe,



Aus der Münchener Schackgalerie: Der Feuerbachsaal.

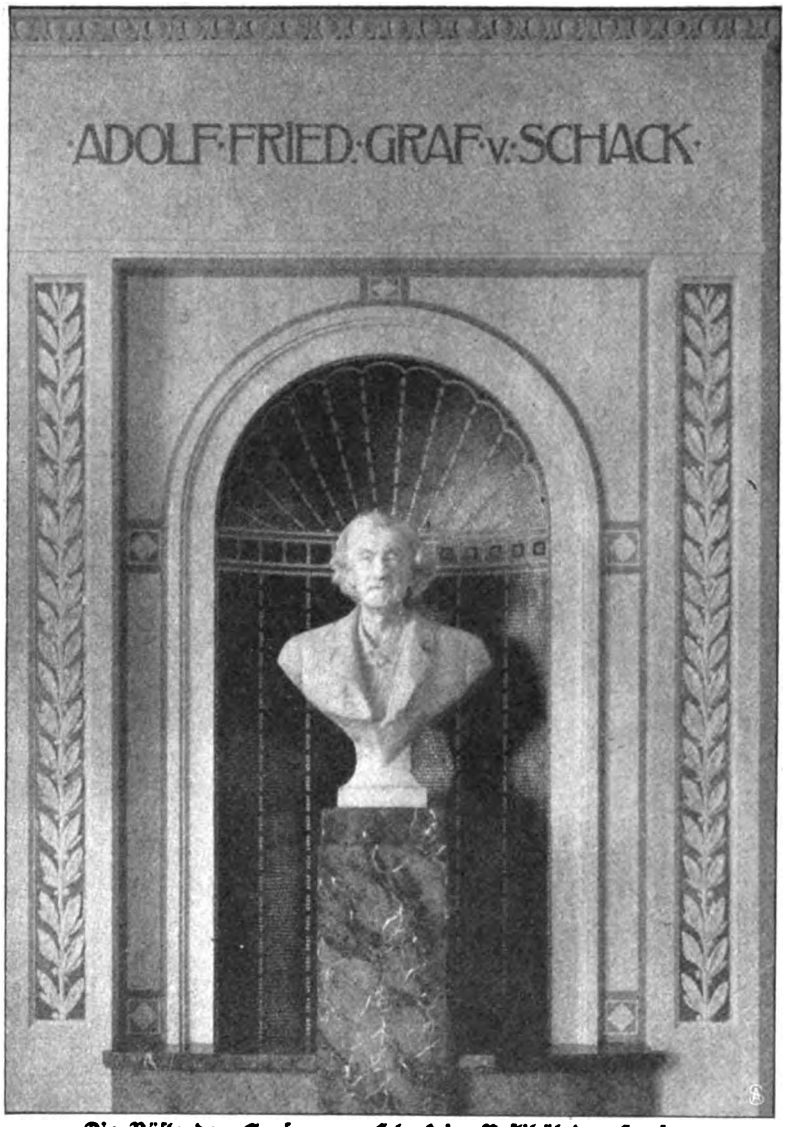
Digitized by Google



Der Saal mit dem Selbstbildnis und den Jugendwerken Lenbachs.

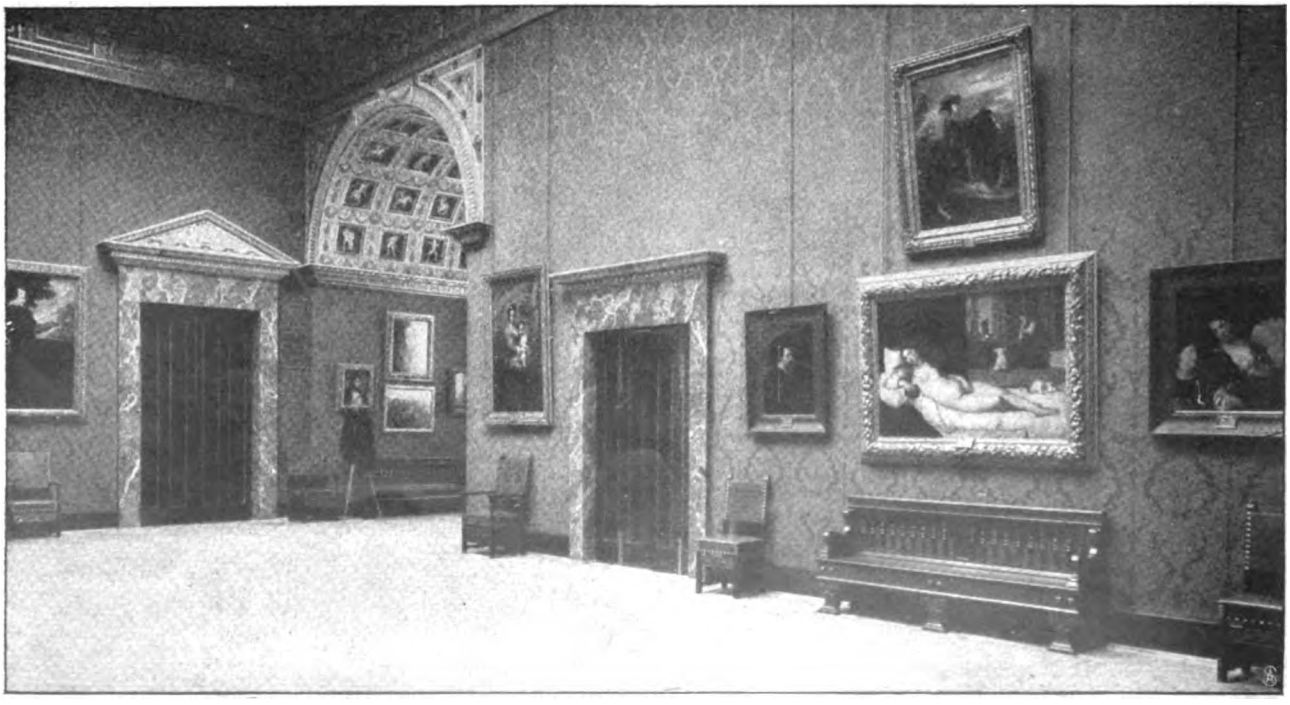
Digitized by Google

durch Oberlicht trefflich beleuchtete Saal, dessen Wände mit rotem Damast bespannt sind, ist vortrefflich geeignet, die Meisterwerke Lenbachs voll zur Geltung zu bringen. Er ist von den Kopien, die der werdende Meister im Auftrag des Grafen nach den großen Malern der Renaissance ausführte, vollständig erfüllt. Auf der nach der Prinzregentenstraße gelegenen Langseite dominiert die „Irdische und himmlische Liebe" von Tizian, während das Mittelstück der entgegengesetzten Wand die herrliche Venus von Tizian bildet. Die beiden Schmalseiten werden von dem berühmten Tizianischen Reiterporträt Karls V. und von dem Porträt Philipps IV. von Velasquez eingenommen. In einer großen Nische des Saals, durch helles Seitenlicht beleuchtet, befinden sich die wenigen Originalgemälde der



Die Büste des Grafen von Schack im Vestibül des Hauses.

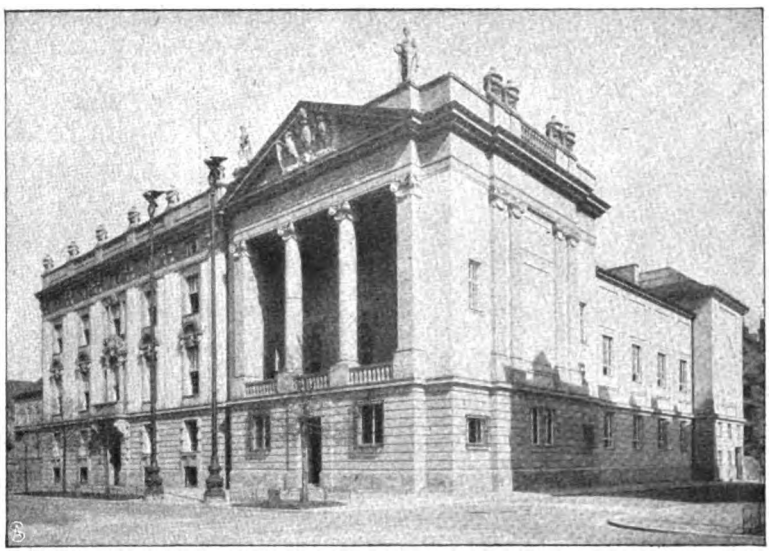
Galerie von Lenbach: „Der ruhende Hirtenknabe", das Selbstporträt des Meisters, das Bildnis des Grafen Schack und das Porträt der Gemahlin Paul Heyses sowie mehrere der seltenen Landschaften Lenbachs: „Die Alhambra" und „Granada" vorstellend. — Aus dem Lenbachsaal treten wir in die beiden Böcklinsäle (Abb. S. 1713). Im ersten hängen an der Mittelwand die beiden Ausführungen der im Auftrag des Grafen gemalten „Villa am Meer" dicht nebeneinander, zum Vergleich herausfordernd; daneben „die Klage des Hirten" und die schauerlich-schöne „Felsengegend mit dem Drachen" nach dem Goetheschen Mignonlied; auf der linken Seitenwand die „ideale Landschaft mit der Quellnymphe"; die entgegengesetzte Wand wird ausschließlich von dem „Spiel der Wellen" eingenommen.



Aus der Schackgalerie: Ein Kopiensaal.

Digitized by Google

Die Mitte der Hauptwand des zweiten Böcklinsaales bildet der „Panische Schrekken", daneben der „Anachoret" und der „von Furien bedrohte Mörder"; auch im folgenden Kabinett ist ein prächtiger Böcklin, die „altrömische Schenke". Auf der Mittelwand dieses kleinen Saales hängt das zweite herrliche Porträt des Grafen Schack von Lenbach, ihm zur Seite die bekannten heroischen Landschaften von Preller aus der Odyssee: Odysseus' Abschied von Kalypso und die Leukothea. Die eine Seitenwand ist ganz von den humorvollen Bildern Spitzwegs eingenommen, dessen „Hypochonder" vor allem die Aufmerksamkeit des Beschauers fesselt, während die andere Schmalseite von dem einzigen Originalgemälde der Galerie von Marées, der berühmten „Pferdeschwemme", geschmückt wird.



Die neue preußische Gesandtschaft mit der Schackgalerie.

Von hier aus betreten wir den zweiten, dem Lenbachsaal gegenüberliegenden, großen Oberlichtsaal des ersten Stockwerks. Er ist ganz den Kopien großer italienischer und niederländischer Meister gewidmet, die Graf Schack von verschiedenen Meistern, besonders von August Wolf, anfertigen ließ. Das mächtige Gemälde nach Bordone „Ein Fischer überreicht dem Dogen von Venedig den vom heiligen Markus empfangenen Ring" füllt die ganze Schmalseite. Hier sind ferner Gemälde nach Paul Veronese, Tizian, Raffael, Leonardo da Vinci, Rubens und vielen anderen Meistern der Renaissance vertreten.

Aus diesem Kopiensaal gelangen wir zu der letzten Reihe der kleinen Säle und Kabinette. Sie sind fast ausschließlich Feuerbach gewidmet. In dem kleineren der beiden Säle überrascht uns, einsam an der Mittelwand hängend, die wundervolle „Pietà". Sie wirkt hier ergreifend. Auf der linken Wand dieses Saales sehen wir das berühmte „Bildnis einer Römerin", darunter den bekannten Rottmann: „Meeresküste in Griechenland mit heraufziehendem Gewitter" und eine „Flucht nach Aegypten", das einzige Bild der Galerie von Peter Cornelius.

Die Mittelwand des größeren Feuerbachsaals schmückt das figurenreiche Bild „Hafis am Brunnen", daneben „Francesco da Rimini und ihr Geliebter Paolo", ferner die „Mutter mit spielenden Kindern" und die „musizierenden Kinder, von einer Nymphe belauscht"; von der linken Seitenwand leuchtet der „Garten des Ariosto". Das berühmte Bild Feuerbachs „Laura in der Kirche zu Avignon, von Petrarka beobachtet", das die andere Schmalseite allein schmückt, bilden den würdigen Abschluß des Saales und der ganzen Galerie.

Im zweiten Geschoß liegen noch drei Oberlichtsäle mit weiteren Kopien nach italienischen Meistern, unter denen die Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle nach Michelangelo von Schwarzer die vorzüglichsten sind. L. v. R.

Der Nachbar.

Skizze von Heloise von Beaulieu.

„— Stets haben Sie beteuert, Sie würden bis an Ihr Lebensende in Ihrer alten Wohnung bleiben, und nun sind Sie doch noch umgezogen — wie kam das, Freund?"

Der blasse Mann erwiderte mit leichter Befangenheit: „Ich habe wirklich geglaubt, daß ich in der alten Wohnung mein Leben beschließen würde, und es tat mir sehr leid, daß ich umziehen und mich neu gewöhnen mußte — für ein paar Jahre! . . . Jedoch veränderte Umstände . . . An der Wohnung lag es nicht, es lag an der Nachbarschaft, vielmehr an dem Gegenüber . . .!" Er stockte.

Der Freund nickte verständnisvoll. „Kenne ich! Nachbarn können einem das Leben verbittern. Mir gegenüber wohnt eine Familie mit einer Herde Kinder, die die bis dahin friedliche Straße in ein Kriegslager verwandeln. Ich würde ausziehen, wenn ich nicht hoffte, daß jene Familie noch früher ausziehen wird als ich. Hätten Sie denn nicht auch mit etwas Geduld sich den Umzug sparen können?"

„Bei mir war es anders", sagte der blasse Mann. „Ich möchte es Ihnen wohl erzählen, wenn ich Sie nicht ungebührlich in Anspruch nähme . . ."

Der Freund machte eine allen Weitläufigkeiten abschneidende Bewegung, und der blasse Mann erzählte mit gedämpfter, von leiser Wehmut verschleierter Stimme: „Mancherlei Nachbarn hatte ich schon kommen und gehen sehen im Laufe der Jahre, ohne mehr als das oberflächliche Interesse an ihnen zu nehmen, das die Erscheinungen des flutenden Lebens uns abzugewinnen pflegen. Bis vor nunmehr drei oder vier Jahren die Wohnung drüben von einem jungen Ehepaar bezogen wurde . . . Ich sah sie, als sie die Wohnung besahen, noch als Brautpaar wahrscheinlich; ich sehe noch, wie sie miteinander auf den Balkon hinaustraten. Das Leuchten des Glückes auf den jugendlichen Gesichtern, sehe noch, wie der Mann eine Bewegung machte, als sagte er: ‚Das wird nun unser Reich, der Schauplatz unseres Glückes! —' und wie das junge Mädchen froh und vertrauend zu ihm aufblickte.

Digitized by Google

„Nach einigen Wochen zogen sie ein.

„Unbefangen sich selbst lebende Menschen ahnen wohl nicht, daß ihr Leben von manchen Einsamen mit wehmütig-froher Anteilnahme betrachtet wird. Ich fragte mich manchmal: wüßten die da drüben, daß ein Einsamer, von den herzlichsten Erfahrungen des Lebens Ausgeschlossener ihr unschuldiges Glück mitempfindet, teilnehmenden Blickes hinüberschaut, würden sie dann ihre Vorhänge dichter schließen, oder würden sie in der Großmut des Reichtums dem Armen die Brosamen gönnen, die er von Ferne erhaschte?

„Es war gut, daß sie es nicht wußten noch ahnten und ihr Glück in voller Unbefangenheit vor meinen Augen lebten!

„Als sie einzogen, war es Frühjahr, und es folgte ein Sommer, der wirklich ein Sommer war, nicht ein verkleideter Winter. Mein Pärchen liebte Luft und Sonne. Vorhänge und Fenster waren immer geöffnet, und alle Augenblicke trat jemand von ihnen auf den Balkon hinaus, um mit liebevollem Stolz die Geranien- und Hortensienkultur in Holzkästen zu betrachten. Von der Frau sah ich natürlich mehr als von dem Manne, der durch seinen Beruf — er war Architekt — den größten Teil des Tages vom Hause ferngehalten wurde. Sehr zeitig des Morgens frühstückten sie — meist auf dem Balkon; dem Fortgehenden winkte sie von oben nickend und lächelnd zu und sah ihm nach, so lange, bis er um eine Straßenecke bog. An dieser Straßenecke schwenkte er immer noch einmal seinen Hut. Manchmal war er auch sehr eilig und vergaß das Zurückwinken, aber sie vergaß das Nachsehen nie . . .

„Dann wirtschaftete sie im Hause umher mit dem kleinen rotbackigen Dienstmädchen, oder sie machten zusammen Einkäufe und kehrten schwerbeladen zurück: das Dienstmädchen mit Geflügel und Gemüse, die Frau mit Früchten und Blumen. An manchen Tagen saß die Frau auch und schneiderte, zartfarbige Kleider, wie sie sie immer trug, und kam er nach Hause, begutachtete er das Werk ihrer geschickten Hände.

„Eine Zeitlang zeichnete der Mann viel, spät abends noch, und sie saß mit einem Buche still dabei. Manchmal trat sie auch hinter ihn — vielleicht mit der leisen Mahnung, er möge sich Ruhe gönnen — und er setzte ihr mit lebhaften Gestikulationen etwas auseinander. Und eines Tages kam er förmlich in Sprüngen nach Hause und schwenkte seinen Hut nach oben mit einem frohen ‚Heureka!‘ Und sie verließ den Balkon mit einem Freudenschrei und führte ihn dann herein wie einen Triumphator. Als ich dann in der Zeitung las, daß der Architekt G. den Ersten Preis im Wettbewerb um den Entwurf zu einem Ornamentalbrunnen erhalten habe, erfuhr ich kaum etwas Neues. —

„Aber auch, ohne daß er Preise mitbrachte, wurde er mit Jubel empfangen. Glücklich der Mann, dessen tägliches Nachhausekommen ein täglich erneutes Freudenfest ist! — Was er sah, das war das jubelnde Entgegenfliegen, das mit Augen und Mund gesprochene Glück des Wiederhabens. Was nur ich sah, war das unruhvolle, frohe, doch manchmal etwas lange Warten auf ihn, das lange am Fenster Stehen und die Straße Hinabspähen, das Aufleuchten, wenn er in Sicht kam. Glücklicher Mann!

„Es möchte Ihnen nun wohl scheinen, als ob ich meine ganze Zeit damit zugebracht hätte, meine Gegenüber zu beobachten. Dem war nicht so. Ich beobachtete sie nie mit Absicht und Bewußtsein. Aber wenn ich, am Fenster sitzend und schreibend, von meiner Arbeit auf- und hinaussah, trafen meine Blicke ganz unwillkürlich auf mein Gegenüber, das — ich verhehle es nicht — mich süß-schmerzlich anzog. Und was, nun ich es Ihnen erzähle, wie eine ununterbrochene Linie erscheint, waren in Wirklichkeit doch nur lauter kleine, zufällig gemachte Einzelbeobachtungen, die sich erst in meiner Seele zu einem Bilde zusammenfügten.

„Besonders abends wurde ich ungewollt zum Beobachter. Dann saß mein Pärchen drüben lesend bei der Lampe, und sie suchte die vom Licht betörten Nachtfalter zu retten. Oder auch sie saßen im Dunkeln, Hand in Hand, und ihr Haupt ruhte an seiner Schulter. Denn sie ahnten oder bedachten nicht, daß ihre umschlungene Silhouette gegen das beleuchtete Zimmer hinter ihnen dem Einsamen gegenüber sichtbar war. Es kam auch vor, daß er drinnen am Flügel saß und spielte — er war ein genialer Naturspieler. Manchmal stand die Frau andächtig hinter ihm, manchmal auch blieb sie auf dem Balkon und sah nach den Sternen und lauschte dann wieder mit vorgebogenem Halse ins Zimmer zurück. Und ich, der ungesehene Dritte, empfand mit Rührung nach, was durch die junge Frauenseele gehen mochte: der Jubel und die Demut des Glückes und vielleicht eine stumme Bitte an das Schicksal . . .

„Manchmal habe ich gedacht, ob wohl eine Indiskretion, eine Unzartheit läge in meinem Teilnehmen an einem fremden Glück, denn von einem Zuschauer war ich längst zu einem Miterlebenden geworden. Aber dann sagte ich mir wieder, daß, da das Glück etwas viel zu Rares ist, als daß alle Menschen es erleben könnten, es vielleicht eine dankenswerte Güte des sonst kargen Schicksals ist, die, denen eigenes Glück versagt ist, wenigstens anschauend und mitfühlend das Reflexlicht der Glückssonne genießen zu lassen . . . Da ließ ich die Skrupel fahren.

„Lachen Sie! Aber ich kam mir manchmal beinah verheiratet vor, ich, der ich nur Bücher zu Gefährten habe! Ich begann mich für Kohlen- und Fleischpreise zu interessieren, ich ertappte mich sogar darauf, daß ich tiefsinnig auf ein Ladenfenster starrte, das alle die Dinge enthielt, die ein Mensch in seinem ersten Lebensjahr nötig hat . . .

„Es wurde Herbst, Weihnachten kam. Ein Junggesell macht sich natürlich keinen Baum, aber mein junges Paar hatte einen wunderschönen, und da sie die Vorhänge nicht zuzogen, erfreute ich mich auch an seinem lieben Schein und mehr noch an dem Glanz des Glücks auf den schönen Menschengesichtern.

„Die ersten Frühlingssonnenstrahlen schienen auf ein winziges, goldflaumiges Köpfchen, das drüben am Fenster auftauchte. An warmen Tagen stand der Kinderwagen immer auf dem Balkon, und oft beugten sich die Eltern darüber und staunten das kleine Wunder an.“

— „Aha!“ unterbrach der Freund lächelnd. „Das ‚kleine Wunder‘ wird sich wohl zu einem unerträglichen Schreihals auswachsen, der Ihnen die Wohnung verleidet.“

Der bleiche Mann schüttelte den Kopf. „Hören Sie weiter, wenn Sie mögen!

„Als das Kindchen vielleicht ein Vierteljahr alt war, wurde es sehr krank. Ich merkte das an allerhand Anzeichen. Sein Wagen stand nicht mehr auf dem Balkon, und der Arzt fuhr täglich vor. Der Mann sah sorgenvoll aus, wenn er fortging, und die Frau bleich und überwacht, und das Lächeln, mit dem sie ihm zu-

Digitized by Google

winkte und nachsah, war gequält und schmerzlich. Denn auch jetzt unterließ sie den gewohnten Abschiedsgruß nicht, nur, daß sie etwas rascher vom Fenster fortging als sonst. — Schließlich unterblieb auch das, und ich nahm es für ein schlimmes Zeichen ... Bald merkte ich denn auch, daß dort drüben der Tod eingekehrt war.

— „Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, als statt eines kleinen Kindersarges ein großer Sarg aus dem Hause getragen wurde und der Mann wie ein gebrochener hinterherwankte. Er begrub Frau und Kind an einem Tage." —

„Ah, nun weiß ich, weshalb Sie ausgezogen sind!" rief der Freund. „Sie konnten es nicht ertragen, immer die Stätte eines zerstörten Glücks vor Augen zu haben!"

„Haben Sie Geduld, noch mehr zu hören?" fragte der Blasse.

— „Mein Mitgefühl mit dem Mann war vielleicht tiefer als das der vielen Verwandten und Freunde, die ihn zu trösten kamen. Denn keiner kannte ja wie ich, der Fremde, das Glück, das da zerstört worden. Ja — es war sogar mehr als Mitgefühl. Es war mir fast, als seien mir selbst Frau und Kind gestorben, so innig hatte mein Gefühl sich mit dem Leben jener Menschen verwoben. Es war mir so zur lieben Gewohnheit geworden, von meiner Arbeit aufblickend, die schlanke, holde Frau da drüben walten zu sehen; ich meinte immer, sie müsse einmal wieder am Fenster erscheinen in ihrem lichten Kleid, es könnte nicht für immer aus und vorbei sein! ...

„Der junge Witwer sah so gramgebeugt und schmerzzerrissen aus, daß ich in der ersten Zeit für sein Leben fürchtete. Es schien mir so natürlich, daß jemand nicht weiterleben mag, der sein bestes menschliches Glück verloren hat. Wenn ich bedachte, wie ich, der Zuschauer, schon getroffen war, und nun erst der, der das alles besessen hatte. — —

„Ich wunderte mich, daß er in der Wohnung blieb. Ich meine, es müsse unerträglich sein, in Räumen zu leben, die ein Glück umfangen, das nicht mehr ist, und wo alles einem den Verlust entgegenschreit. Aber die Menschen empfinden verschieden, und vielleicht hielten ihn gerade die Erinnerungen dort fest ...

„Mit der Zeit wurde er ruhiger und wohler aussehend. — Oft besuchten ihn Verwandte — auch Damen ... Und im Frühjahr ..."

„... Heiratete er wieder!" ergänzte der Freund ruhig.

„Sie haben es erraten!" sagte der Blasse wehmütig lächelnd. „Es ist wohl leicht zu erraten für jemand, dem der Lauf der Welt bekannt ist."

„Es ist natürlich", sagte der Freund. „Wollen Sie, daß ein junger Mann sich sein ganzes Leben lang mit der Erinnerung an ein Jahr Eheglück begnügen soll?"

„Nein, nein", sagte der Blasse hastig. „Meine Vernunft tadelte ihn auch gar nicht. Es war gewiß recht und natürlich, daß er es tat, ehe er sich in das ungebundene Leben des Junggesellen zurückgewöhnt hatte. Wenn der Mann fortgezogen wäre, und ich hätte zufällig gehört, er habe nach kurzem wieder geheiratet, würde ich wahrscheinlich gesagt haben: ich kann's dem armen Teufel nicht verdenken. Wer einmal von der Süße des Lebens zu zweien gekostet hat, erträgt das Alleinsein nicht mehr. Ich tadelte den Mann nicht. Nur — ich konnte es nicht ertragen, täglich vor Augen zu sehen, wie sich Punkt für Punkt ein Schauspiel wiederholte, das ich genau so schon einmal gesehen hatte — nur daß die eine Rolle anders besetzt war!

„Die zweite war auch eine junge, hübsche Frau — vielleicht noch hübscher als die erste, und sie liebte den Mann auch sehr und er sie. Sie waltete fleißig im Hause mit einem neuen kleinen rotbackigen Dienstmädchen — in der Zwischenzeit hatte er eine ältere Haushälterin gehabt — und des Abends saß das Ehepaar auf dem Balkon zärtlich aneinandergelehnt, oder er spielte auf dem Flügel, und sie stand hinter ihm oder sah nach den Sternen ...

„Nur in einem Punkt glich sie der ersten Frau nicht. Sie sah ihm nicht so lange nach, wenn er fortging, erwartete ihn nicht, lange ehe er kam. Sie war zu sehr tätiger Gegenwartsmensch.

„Weihnachten brannte drüben ein Baum, und im Frühjahr stand ein Kinderwagen auf dem Balkon, und die Eltern beugten sich darüber und sahen in zärtlicher Ergriffenheit auf ein goldflaumiges Köpfchen."

„Nun, so hatten Sie doch wieder etwas Hübsches zu sehen", meinte der Freund. „Es war wieder gerade wie vorher!"

„Das ist es eben!" sagte der blasse Mann bitter, „es war alles wieder gerade wie vorher, nur — ein Mensch war durch einen andern ersetzt! — O, ich kann Ihnen nicht sagen, welch traumhaft seltsames Gefühl mich überkam, wenn ich, gewohnheitsmäßig aufsehend, auf die selben Bilder traf, die ich schon einmal gesehen hatte. Ich fuhr wohl mit der Hand über die Stirn und schüttelte den Kopf wie einer, der tief geträumt hat und Traum und Wirklichkeit noch nicht auseinanderhalten kann.

„Was sind wir Menschen denn eigentlich? fragte ich mich. Wellen im Meer, und jede wird gleich von der folgenden verdrängt und hinterläßt keine Spur. — Alles wiederholt sich, Verhältnisse, Empfindungen, nur die Menschen schwinden und werden ersetzt ...

„Da faßte mich ein leises Grauen vor diesem Familienglück, das ich beneidet hatte. Ja, es war doch Neid in meinem Interesse gewesen, das wurde mir nachträglich klar. Und mir graute auch vor dem, was die Menschen ‚Liebe' nennen, und was eigentlich nur das Hängen an bequemen Verhältnissen, angenehmen Gewohnheiten ist, die an zufällige Erscheinungen gebunden sind und an dem eigentlichen Menschen ganz vorbeigehen. Ich konnte mir recht gut vorstellen, daß der Mann den Tod dieser zweiten Frau heftig beklagen und nach kurzem mit einer dritten strahlend glücklich sein könnte. Was bedeutet ein Mensch für den andern!"

„Was wollen Sie?" sagte der Freund. „Wenn die Menschen nicht die Fähigkeit hätten, zu verwinden und — in gewissem Grade — auch zu vergessen — wer könnte dann überhaupt noch leben?"

„Sie haben recht", sagte der blasse Mann. „Wer nicht die Kraft hat zu verlieren, soll auch nicht besitzen. — Es ist vielleicht eine tiefe, barmherzige Einsicht des Schicksals, daß es mir Familienglück versagt hat. Wenn ich bedenke, wie ich um die fremde Frau getrauert habe! —

„Ich weiß, daß Sie mich jetzt für einen Toren halten. Aber Sie wissen nun, weshalb ich in meiner alten Wohnung nicht bleiben konnte und mir eine neue suchen mußte — für wenige Jahre ..."

Digitized by Google

Aus dem Paradies der Raucher.

Von A. Oskar Klaußmann. — Hierzu 7 photographische Aufnahmen.

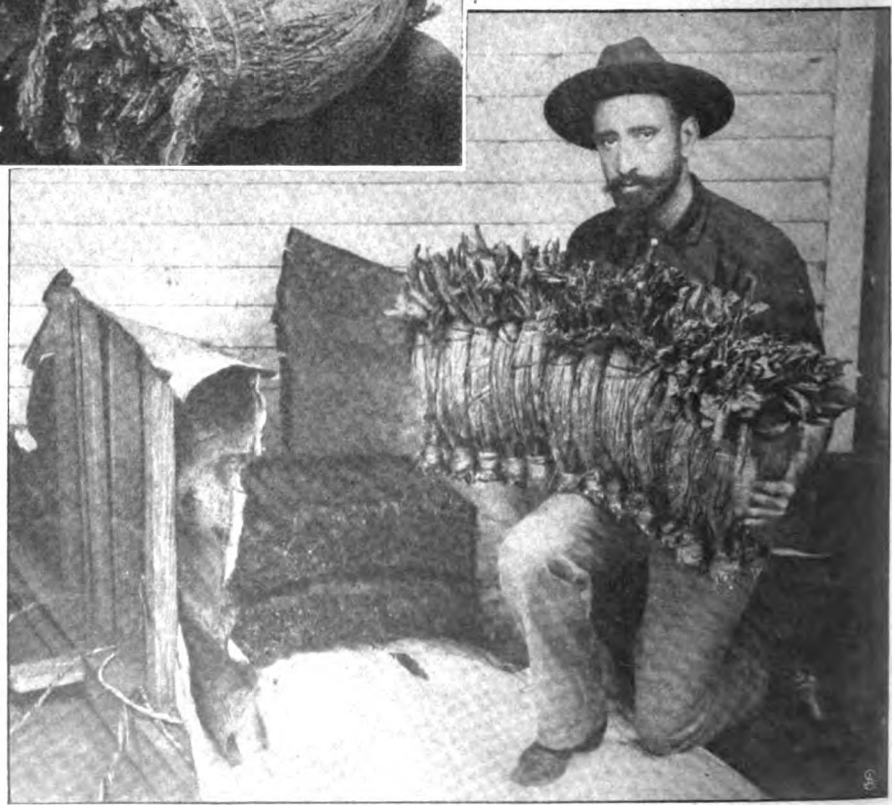
Die neue Tabaksteuer und die dadurch hervorgerufene Erhöhung der Zigarrenpreise hat besonders die vornehmen und feinen Sorten, die aus den weltberühmten Tabaken der Havanna hergestellt werden, betroffen. Durch diese Preiserhöhung ist der Genuß des edelsten aller Tabake allen den Mitbürgern, die sich auf den breiteren, aber unteren Stufen der Einkommensteuer befinden, in noch weitere Ferne gerückt worden. Wie glücklich sind demgegenüber die Eingeborenen von Kuba, in deren Gebiet der beste Tabak der Welt wächst, und die zirka vier Fünftel der gesamten Produktion selbst in Zigarren konsumieren. — Der Name „Havanna" bezeichnet die Hauptstadt der Insel Kuba und den Hauptstapelplatz des vortrefflichen Tabaks. In der Nähe der Stadt wachsen auch die besten Sorten, die die Insel produziert.

Zusammengebundener Tabak,
der für den Transport bestimmt ist.

Der Tabak, der von Kuba kommt, zerfällt in zwei Klassen: Havanna und Kuba. Die letztere Sorte zerfällt wieder in die Unterabteilungen Gibara, Yara, Ensenada und Jiguani. Sie gilt für geringer als die drei Havannasorten: Vuelta abajo (sprich: awacho), Havanna-Partido und Havanna-Remedio. Die feinste dieser Havannasorten, der Vuelta, wächst an den Ufern eines Flusses in einem Tale, und zwar im untern Teil des Tales; daher der Name „Vuelta abajo", („Vuelta" das Tal, „abajo" dem französischen „à bas", gleich „unten"). Vergeblich sind die Versuche gewesen, die gleichen Tabaksorten in andern tropischen Gegenden anzupflanzen, die ebenfalls günstige Boden- und Klimaverhältnisse haben. Alle diese Versuche sind fehlgeschlagen, denn der Tabaksamen hat die Eigentümlichkeit, sich sofort zu verändern und eine andere Pflanze zu produzieren, wenn er aus dem heimatlichen Boden entfernt wird.

Sehen wir uns jetzt die beigefügten Bilder an, die uns in das anerkannte Paradies der Raucher führen.

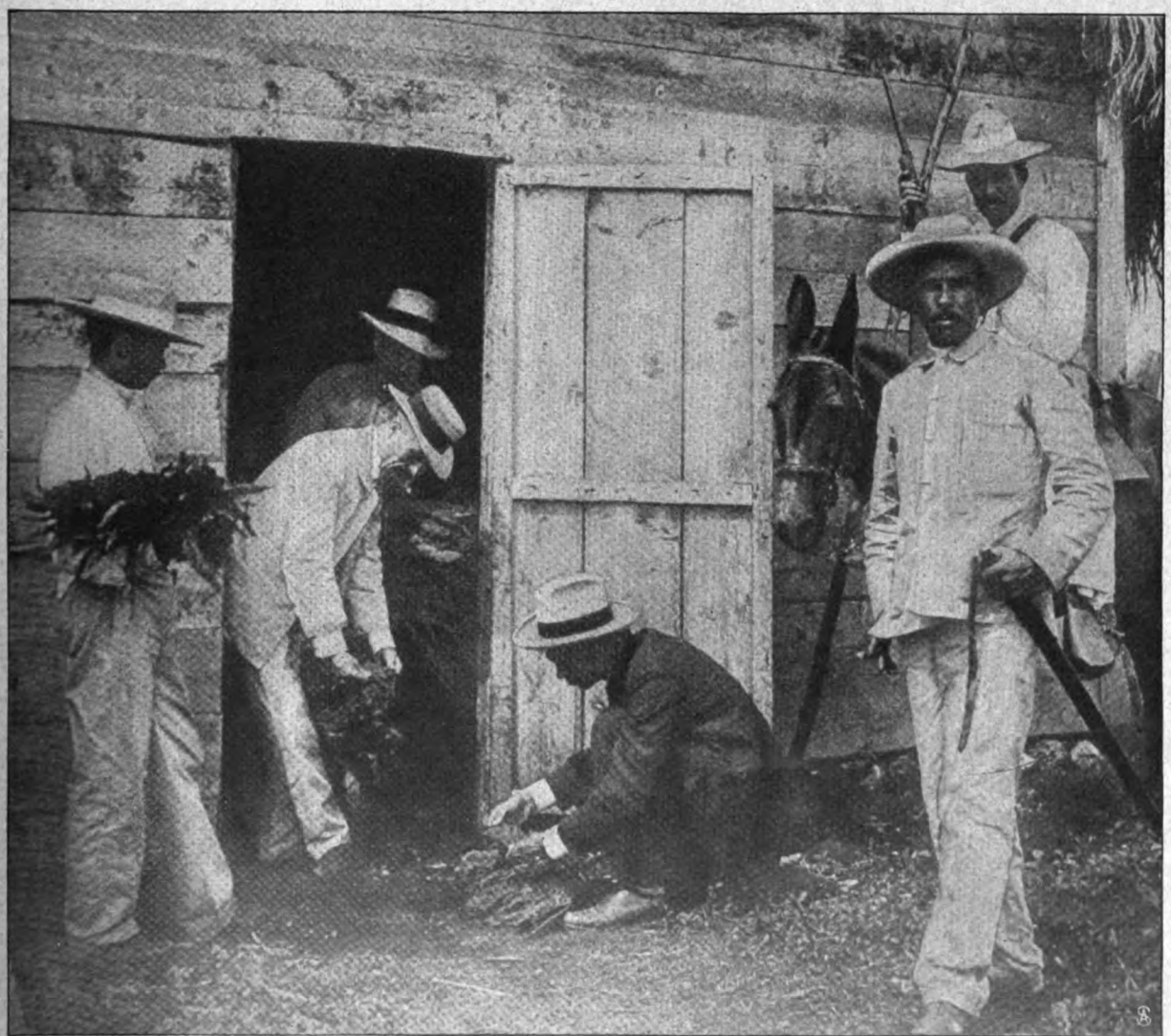
Unser Bild „Einernten des Tabaks" (Abb. S. 1721) zeigt uns männliche und weibliche Morenos und Pardos, das heißt Vollblutneger und Mulatten, in der Tabakpflanzung mit dem Einernten der Blätter beschäftigt. Die Ernte beginnt, wenn die Blätter matt, gelbfleckig, klebrig und stark riechend werden und so ihre Reife anzeigen. In Amerika schlägt man die ganze Tabakstaude um und hängt sie zum Trocknen auf; auf Kuba erntet man nur die Blätter und läßt die Tabakstaude stehen. Die geringste Qualität der Blätter ist die, die unmittelbar über der Erde wächst (meist mit dem Namen „Sandblatt" bezeichnet); die nächstbesten Sorten sind die höherstehenden Blätter (häufig als „Erdblätter" bezeichnet) und die besten die



Ein Kubaner beim Bündeln der Tabakblätter.

Digitized by Google

Auf einem Tabakfeld: Bei der Ernte.



Einkäufer bei der Auswahl der Tabakblätter. Phot. Berl. Ill. Ges.

Digitized by Google

obersten Blätter der Pflanze. — Der Erntewagen, auf dem die Tabakblätter vom Feld fortgeschafft werden (Abb. untenst.), ist so eingerichtet, daß die Blätter möglichst vorsichtig auf ihm aufgehängt werden können, damit sie unverletzt nach dem Trockenhaus gelangen (Abb. S. 1723). Im Trockenhaus werden die Blätter auf Ruten oder Schnüre gezogen und frei zum Trocknen aufgehängt, bis sie luftrocken geworden sind. Dann packt man sie in Bündel, die je nach dem Herkunftsort des Tabaks eine ganz bestimmte Form haben. Die Bündel der Havannablätter, „Malotten" genannt, zeigt Abb. S. 1720. Jede dieser Malotten besteht aus einer Anzahl von Blättern, die an beiden Enden mit Baststreifen zusammengebunden sind. Wird der Tabak nach außerhalb versendet, so packt man ihn auf Kuba in Seronen, das heißt in Ballen, und die Abb. S. 1720 und nebenst. zeigen uns das Verpacken der edlen Tabakblätter und die typischen Figuren der Packer. Die Malotten werden übereinander geschichtet und in riesige Palmblätter verpackt, die wiederum mit Leinwand verhüllt werden. Wird dann die Leinwand sorgfältig zusammengenäht, so ist ein Ballen (Serone) fertig.

Die Malotten werden verpackt.

Es geht viel edler Havannatabak nach dem Ausland, um dort erst zu Zigarren verarbeitet zu werden. Es gibt aber Fachleute, die behaupten, der Tabak, der eine Seereise durchgemacht habe, verliere unterwegs von seinem Aroma. Die Blätter werden angeblich trotz der sorgfältigsten Verpackung in den Seronen, wie man sagt, „seekrank", und so besteht nicht nur die Gefahr, daß sie ihr Aroma verlieren, sondern auch leicht fremde Gerüche von andern Waren auf dem Transport annehmen. Andere Fachleute behaupten wieder, daß besonders die deutschen Tabakfabrikanten es verstünden, durch außerordentlich sorgfältige Behandlung der von Havanna herübergekommenen Blätter so gute Importen zu fabrizieren, daß dieses deutsche Fabrikat von dem Havanneser fast gar nicht zu unterscheiden sei.

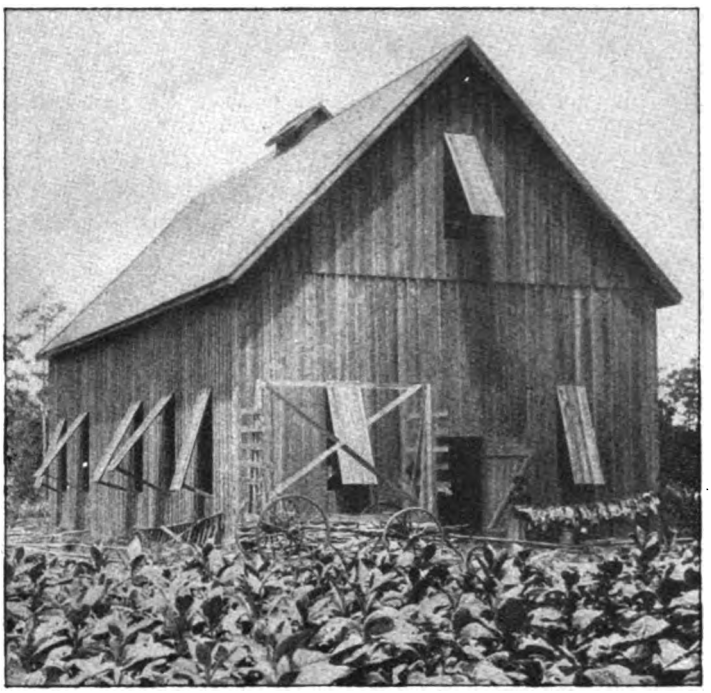
Immerhin wird der größte Teil des in Havanna geernteten Tabaks an Ort und Stelle zu Zigarren verarbeitet. Wir sehen auf S. 1721 einheimische Einkäufer bei der Auswahl von Tabaksorten. Die großen, besten Blätter führen den Namen Cabanos (sprich Cavanos), den man auch auf Zigarrenkisten oder „Leibbinden" von Zigarren häufig angeführt findet. Im Handel trägt die echte Havannazigarre auch noch nach ihrer Größe verschiedene Bezeichnungen, die man häufig auf Kisten und Zigarrenbändern liest. „Londres" sind kleinere Zigarren, „Regalia" die größte Sorte, „Trabucos" sind kurz, oben spitz und unten breit. Sie werden nach der spanischen Schußwaffe, die eine trichterförmige Mündung hat und „Trabuca" heißt, genannt, und jener Mann, der da verächtlich von einer Zigarre sagte: „Sie hat Trabuco

Ein Erntewagen zum Transport der Tabakblätter nach dem Trockenhaus.

Digitized by Google

nie gesehen", war stark in der Kritik, aber schwach in der Geographie.

Wir kommen nunmehr zu dem wichtigsten, in gewisser Beziehung traurigsten Punkte, nämlich zu dem Preise der echten und vornehmen Havannazigarre. Die Größe und das Format echter Havannazigarren spielen bei der Preisbestimmung eine große Rolle. Es gibt außerordentlich große echte Havannazigarren bis zu 25 Zentimeter Länge, die man für den zivilen Preis von 30 Mark für das Stück erhält. So viel kosten sie wenigstens in London. Sie sollen dabei nicht besser in der Qualität sein als die Zigarren zu 10 Mark das Stück, und ihr hoher Preis erklärt sich nur daraus, daß man selten tadellose Deckblätter von der Größe findet, wie sie eben die Zigarre zu 30 Mark erfordert.



Trockenhaus inmitten eines Tabakfeldes.

Du armer Sterblicher aber, der du nicht in der Lage bist, 1 Mark 80 Pfennig für eine einzige Zigarre auszugeben, tröste dich. Du gehst nicht ganz leer bei der Verteilung des Havanna- und Kubatabaks aus. Auch bei weniger teueren Sorten werden in die Wickel, das heißt in das Innere der Zigarre, Strähnen oder Stränge von Havanna- oder Kubatabak hineingepackt, um der Zigarre einen ganz besonderen Wohlgeschmack zu geben. Sehr beliebt ist die Beifügung eines Stranges Yaratabak, der selbst einer minder edlen Zigarre großen Wohlgeschmack und vortreffliches Aroma verleiht. Die Fachleute, die es ja wissen müssen, behaupten aber, auch hier handle es sich um eine große Kunst. Die Wickel, denen man ein Strähnchen Yaratabak beifüge, müßten aus ganz bestimmten, sorgfältig ausgeprobten Tabaksorten zusammengesetzt werden, sonst nütze das Strähnchen Yara, das ihnen zugefügt ist, nicht nur nichts, sondern — im Gegenteil — es verderbe sogar den Geschmack.

Bilder aus aller Welt.

Im Hamburger Botanischen Garten tagt eine bemerkenswerte Veranstaltung: die erste Fachausstellung für das Zollwesen. Die ausgestellte Sammlung von Mustern zollpflichtiger Waren und Industrieprodukte ist sehr interessant.

Johannes Trojan ist nun in sein neues Dichterheim in Warnemünde eingezogen. Wie er seinerzeit seinen Berliner Freunden mitteilte, unter Mitnahme einer Pflanzenpresse, mehrerer Kräuterbücher, einer Lupe, eines Korkenziehers und seines Schriftstellereigerätes und natürlich auch des sonnigen Humors, den wir an dem greisen Dichter so sehr lieben.

In der Aula des Städtischen Gymnasiums in Limburg an der Lahn wurde dieser Tage die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine abgehalten. Nach der Hauptversammlung fand eine Reihe von Festlichkeiten statt, deren schönste ein Westerwälder Volksfest auf dem Kornmarkte war.

Auch ein anderer in der letzten Zeit abgehaltener Kongreß brachte ein schönes volkstümliches Fest mit sich. Mit der in Badenweiler tagenden 26. Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins war eine Kostprobe von Markgräfler Weinen verbunden. Der köstliche Trunk wurde den Gästen von einer Gruppe liebenswürdiger Mädchen in der so reizvollen Markgräfler Tracht verabreicht.

Phot. Schaul.

Blick in einen der Ausstellungsräume.

Die erste Fachausstellung für das Zollwesen in Hamburg.

Johannes Trojan. Phot. Schulz.

Neuste Aufnahme in seinem Warnemünder Heim.

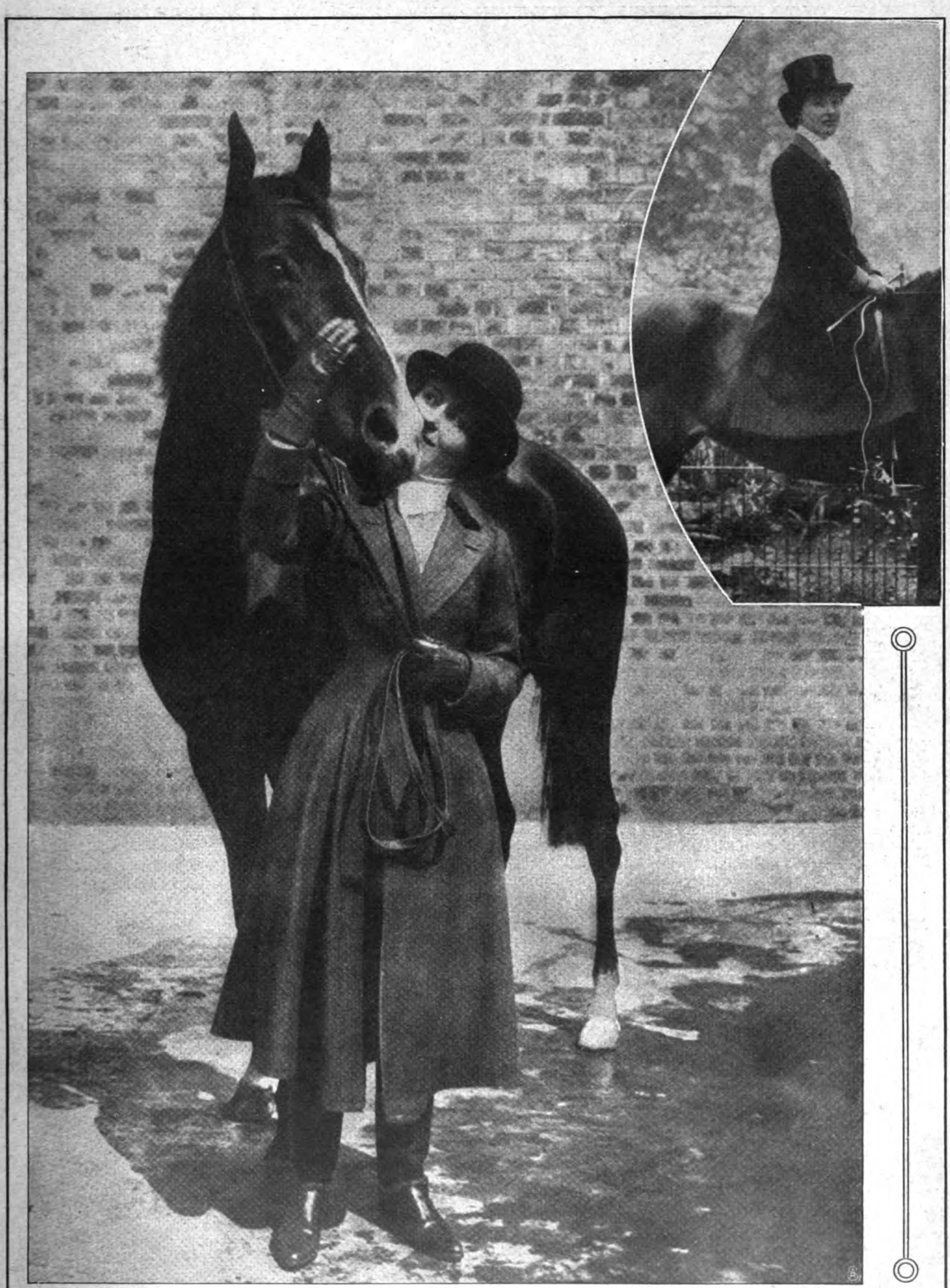
Digitized by Google

Hauptversammlung deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Limburg a. d. Lahn: Schnitterreigen im Festzug.

Deutscher Weinbaukongreß in Badenweiler: Gruppe von Markgräflerinnen. Phot. P. Haarstick.

Kongresse und Volkstum. Oberes Bild: **Westerwald.** Unteres Bild: **Markgräfler Land.**

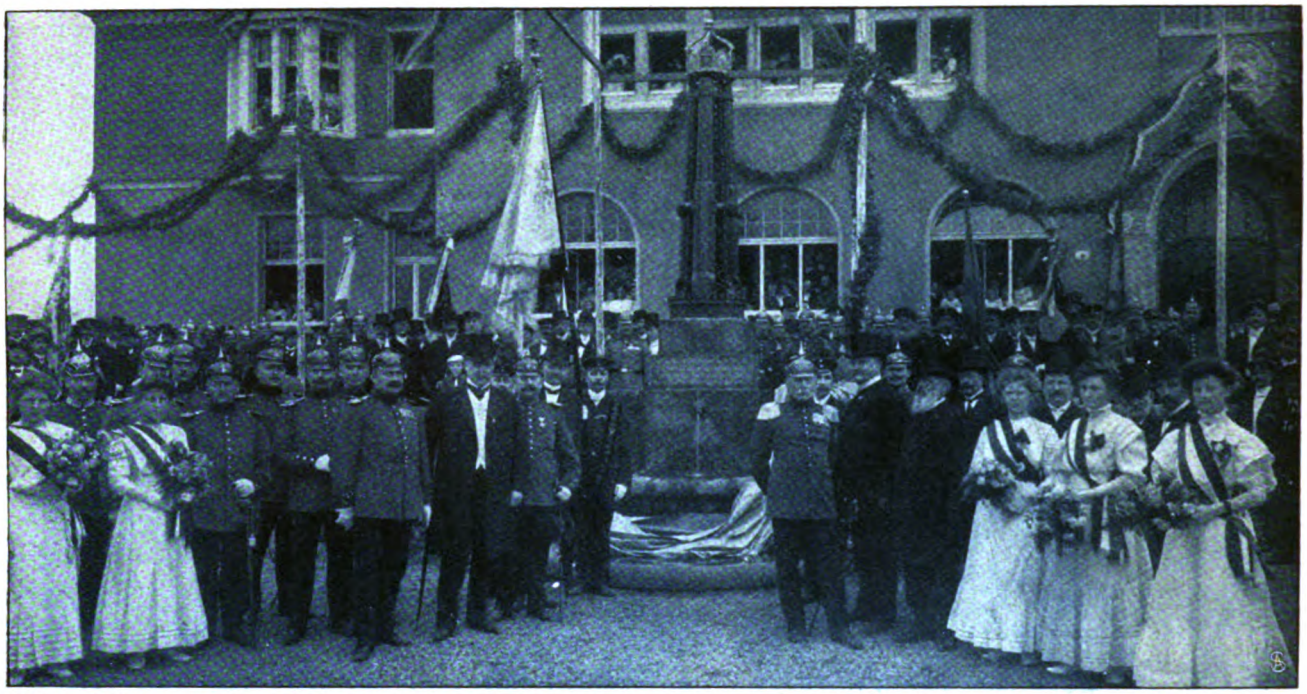
Digitized by Google



Die Schauspielerin Miß Jessie Bateman mit ihrem Rennpferd im neusten Reitdreß.

Aus dem sensationellen Sportdrama „The Whip“ im Drury-Lane-Theater in London.

Digitized by Google



Die Enthüllung des Kriegerdenkmals in Gräfrath (Solingen) anläßlich des 50jähr. Jubiläums des Landwehr- und Kriegervereins.

Das Drury-Lane-Theater in London hat mit einer sensationellen Novität einen großen Erfolg errungen. Es ist ein Sportdrama, dem ein Rennpferd „The Whip" seinen Namen gibt. Die Darstellerin der weiblichen Hauptrolle Miß Jessie Bateman fand besonderen Beifall wegen ihres Spiels und ihres neuartigen Reitkostüms.

Das fünfzigjährige Jubiläum des Landwehr- und Kriegervereins, die Weihe einer vom Kaiser verliehenen Fahne und die Enthüllung des Kriegerdenkmals beging kürzlich die Stadt Gräfrath (Solingen) in überaus gelungener Weise. Einem Festkommers mit zündenden Reden, Musikvorträgen und Darbietung turnerischer Leistungen folgten eine Theatervorstellung und die Verleihung von Erinnerungsmedaillen an Mitglieder, die dem Kriegerverein seit 25 Jahren angehören. Das Denkmal ist in einfachen Formen gehalten. Drei aneinandergestellte aufgerichtete bronzene Kanonenrohre finden mit der Kaiserkrone einen würdigen Abschluß, während dem Unterbau aus Syenit ein Brunnen entsprudelt. Die Fahne aus weißer Seide zeigt Inschrift und Widmung. Behörden und Körperschaften hatten ihre Vertreter zu der stimmungsvollen und erhebenden Feier entsandt, die noch lange in den Herzen aller Beteiligten nachklingen wird.

Dieser Tage feierte der Hoflieferant Fritz Jordan seinen 60. Geburtstag. Herr Jordan ist langjähriger Mitinhaber der großen Berliner Wäschefabrik Heinrich Jordan.

Auf der Raxalp, dem beliebten Ausflugsziel der Wiener Touristen, wurde anläßlich der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Anwesenheit Tausender Touristen ein neues, praktisch und bequem eingerichtetes Schutzhaus mit etwa zwanzig Räumen in festlicher Weise eröffnet.

Phot. „Victoria".

Fritz Jordan,
Mitinhaber der Firma Heinrich Jordan, feierte seinen sechzigsten Geburtstag.

Das neu eröffnete Erzherzog-Otto-Schutzhaus auf der Raxalpe oberhalb Reichenau. Phot. Schuhmann.

Digitized by Google

Schluß des redaktionellen Teils.

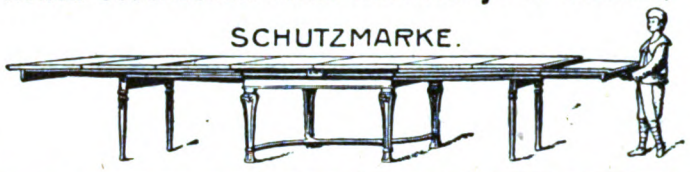
Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

Digitized by Google

Schlesische Holzindustrie Actien-Gesellschaft vorm. Ruscheweyh & Schmidt, Langenöls (Bez. Liegnitz)

Ueberall bekannt sind die echten

Ruscheweyh-Tische



Man beliebe zur Vermeidung minderwertiger Nachahmungen stets auf nebenstehende Schutzmarke auf den ersten Auszugplatten zu achten. Bereits über 120 000 Tische geliefert.

als das beste Fabrikat der Welt. Verbesserte, durch D. R.-Pat. 192 202 geschützte Konstruktion mit Metall-Kulissen.

Ständig werden ca. 750 Arbeiter beschäftigt.

Ruscheweyh-Tische, Ruscheweyh-Spieltische, Ruscheweyh-Möbel sind nicht direkt, sondern in allen besseren Möbelgeschäften erhältlich.

spielt wie eine Militär-Kapelle singt u. lacht u. amüsiert alle!

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke!

Raten-Zahlung Kein Preisaufschlag!

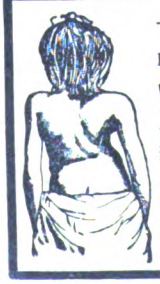
Vertreter gesucht!

Otto Jacob sen.

Friedenstr. 9. Berlin 151

Briefmarken, 15,000 verschiedene seltene gar. echt auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50—70 % unter allen Katalogpreisen. **M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustr. 45.**

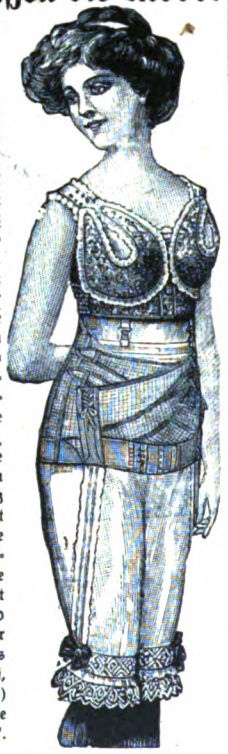
Epochemachende Erfindung!



Bei **Rückgrats-verkrümmung** wirkt unbedingt bessernd das **Haas'sche Welt-Patent-System.** Prospekt 6 kostenlos d. Generalvertreter: **F. Menzel,** Berlin W. Potsdamer Str. 66 Nähe Hochb. Bülowstr.

Gesundheit und Schönheit begrüßen die Mode:

Sei herzlich uns willkommen, farbenfrohe Schwester,
Nicht immer sahn wir dich in unserm Bund,
So laß uns jetzt zusammenhalten um so fester,
Bleib fortan stets natürlich und gesund.



Ganz unverkennbar hat das starke Streben unserer Zeit nach körperlicher Vervollkommnung, als Grundlage der geistigen Entwicklung, die heutige Moderichtung beeinflußt. Selbst die führenden Modeblätter bekennen nun, daß es lange keine so schöne Mode gegeben hat, und daß sie, ohne Korsett auf einem unverdorbenen Körper getragen, am vollendetsten zur Geltung kommt. So wären wir endlich bei einer vernünftigen „Neudeutschen Tracht" angelangt. Sie ist nichts anderes als das, was die „Reform" seit langen Jahren erkämpft hat. Die Reform geht aber viel weiter, denn sie gibt die Mittel, welche den Körper natürlich schön erhalten oder wiederherstellen, als Grundlage zu einer druckfreien, bequemen und den natürlich schönen Körperformen entsprechenden Oberkleidung. Das Korsett wird überflüssig, kein Wegschnüren oder gewaltsames Zusammenpressen findet statt, wo Platens verbesserter Brust- und Rockträger zur Anwendung kommt. Seine auf antike Kunstwerke konstruierte Form täuscht nicht nur klassisch schöne Formen vor, sondern diese sind durch ihn dort erreichbar, wo der gute Wille vorhanden ist, ebenso wie übergroße Leibesfülle durch einen hinzugenommenen Frauengurt allmählich auf das normale Maß zurückgeführt werden kann. Die Verschönerung des Körpers ist aber keine Modesache, sondern das Heiligste, das Beste, der eigene Körper steht auf dem Spiel. Lächelnd steht die Mode am Scheideweg und zeigt nach zwei Richtungen: „Wähle selbst, ich gebe beides." Hier äußerer Schein durch Schnürung und Tand, dort natürliche Schönheit und Gesundheit durch Körperkultur und „Reform". Jede Frau begreife den Ernst und die Wichtigkeit der Entscheidung und wähle als Führer auf dem rechten Wege das Jahresalbum Thalysia-Mode 7. Folge (Preis 40 Pf. postfrei, welcher Betrag bei eventl. Warenbestellung zurückvergütet wird) vom Reformhaus Thalysia in Leipzig 490 oder bestelle sich postfrei die Spezial-Broschüre „Mode u. Schönheit".

Versandlager: Ed. L. Herrmann, Alexanderstr. 13, Berlin C.

Zündhölzchen unnötig!

Ein Druck — und Feuer durch „Imperator!" Taschenfeuerzeug, zugleich Taschenlaterne, feinst vernickelt, höchst elegant und praktisch. — Einfachste Handhabung mit einer Hand. — Kein Versagen. — Jahrelange Dauer. Genaue Beschreibung mit jedem Stück. Preis pr. Stück M. 3.— franko Versand gegen Voreinsend. d. Betrages oder p. Nachnahme 40 Pf. mehr. **M. Winkler & Co., München, Sonnenstr 10/W.**

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser orientalisches Kraftpulver **„Büsteria", ges. gesch. preisgekrönt m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 22, Königgrätzer Strasse 66.**

SCHÖNE BÜSTE

üppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte **LAIT DAPY** (Konzentrirte Kräutermilch) Einfaches Einreiben genügt. **Unerreichtes, harmloses Produkt.** Ueberraschender u. dauernder Erfolg. **30.000** Atteste. 1 Flakon genügt. Diskreter Postversand fko. mit deutscher Gebrauchsanweis. geg. Voreinsend. M 4,50 p. Postanw. od. M. 5 in Briefmk. od. Nachn. (Postlagernd nur Voreinsend.) Briefporto 20 Pf. Karten 10 Pfg. Nur bei: Chemiker **P. LUPER, RUE BOURSAULT 32 PARIS.**

Hygienische

Bedarfsartikel,
Apparate z. Gesundheitspflege. Illustr. KATALOG mit ärztlich verfasster belehrender Broschüre auf Verlangen **gratis.**
Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 25.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

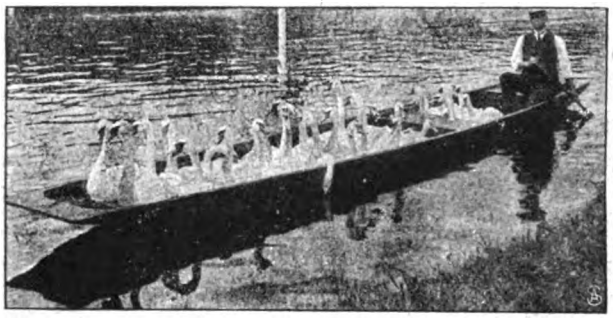
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 685.— Illustr. Preisliste 7 kostenlos.

Chr. Tauber. Wiesbaden W

Digitized

Dies und das.

Ein Boot mit seltsamen Fahrgästen. Schwäne erfreuen sich von alters her auf den englischen Gewässern eines besonderen Schutzes. Die immer häufiger werdenden Wassersportfeste mit der immer



wachsenden Teilnehmerschar gefährden den Tierbestand in letzter Zeit so stark, daß vor der eigentlichen Sportsaison die „weissagenden Vögel" von ihren malerischen Aufenthaltsorten entfernt und unter sicherem Geleit für einige Zeit umquartiert werden. Die in dem

(Fortsetzung auf Seite VII.)

SPA (Belgien)

DELAGRANGE
PAULHAN
LE BLOND
SOMMER

werden vom 20. September bis zum 5. Oktober auf dem Aérodrome von Malchamps Flugversuche veranstalten. Aufstieg des Lenkballons »ZODIAK« (Graf de la Vaulx).

Auskünfte erteilt: Dommartin, Casino SPA.

Oberleder, Sohlen und alle anderen Zutaten für den Salamanderstiefel werden von Fachleuten sorgfältig ausgewählt. Daraus erklären sich seine Vorzüge.

Fordern Sie Musterbuch W.

Salamander

Schuhges. m. b. H.

BERLIN W 8, Friedrichstr. 182 — STUTTGART, WIEN I, ZÜRICH

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

MARKE SALAMANDER

Nur in „Salamander-Verkaufsstellen" zu haben.

M.-GLADBACH ■ Hotel Elberfelder Hof. 1 Minute von der Bahn. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Elegante Zimmer mit gar. Frühstück Mk. 2.50.

SOLODANT-Phonola PIANO

Die Solodant-Phonola-Pianos vereinigen mit den Vorzügen großer Klangschönheit diejenigen einer ideal einfachen Spielweise. Somit ist es dem musikliebenden Laien möglich, im Sinne unserer großen Meister schon vom ersten Tage an künstlerisch Klavier zu spielen.

Das vollkommenste Klavier der Gegenwart

Vorspiel bzw. Broschüre bereitwilligst.

Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin W. Leipziger Str. 123a Ecke Wilhelmstraße. —

Hamburg, Dammtorstr. 6. Dresden-A., Waisenhausstr. 24. Frankfurt a. M., Zeil 48/50. Wien VI, Mariahilferstr. 5/7. Haag, Kneuterdijk 20. Amsterdam, Kalverstr. 26.
Fabrik in Leipzig.

Digitized by Google

Saiten-u. Blas-

Musik-Instrumente

SPRECHMASCHINEN

Allerbeste Fabrikate auf bequeme Teilzahlung.

Katalog 3 *gratis* u. *franco*.

Andreas MALEVILLE
FRANKFURT a. M.
Kaiserst. 67

Schlanka

Verlangen Sie Spezial-Katalog über die zweckmässigsten Unterkleider.

Poröse Strickart.
Tadellose Passform
Ohne Knöpfe.
Wohlverschlossen.
Bequemes Öffnen.

In feinem gebleicht. Zwirn:

Klein	Mittel	Gross	Extraweit
M. 6.40	6.70	7.–	7.50

Ausserdem vorrätig:
Weiss Vigogne od. Seide, Reinwolle Weiss od. Natur.

Alleiniger Versand gegen Nachnahme durch
CONRAD MERZ, Stuttgart

Vorzügliche Musikinstrumente aller Art. Niedrigste Preise. Katalog frei.
Armin E. Voigt, **Markneukirchen 78.**

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung

n. Vorschrift d. K. Marine für **Knaben u. Mädchen** ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. **Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid.** Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei.
Peter Nissen, Kiel D.

Schlagen Sie doch die Türen nicht so zu!

Dieser Uebelstand wird abgestellt durch Anbringung von

Türpuffern (Schlagdämpfer) **für Zimmertüren.** Tausende im Gebrauch. Paar bronziert M. **3.40**, weiss M. **3.60**, vernickelt M. **3.80** ab Freiburg geg. Nachnahme. Bei 10 Paaren 5%, bei 30 Paaren 7.5%, bei 60 Paar. 10% Rabatt. Wiederverkäufer gesucht.

C. Hülsmann, Freiburg i. Baden 90.

DIANA

ist der Name eines stets schußbereiten Luftgewehres, das nahezu gefahrlos ist und geräusch- und geruchlos schießt.

◇

Das Diana-Luftgewehr braucht nach dem Schießen nicht — wie jedes Feuergewehr — gereinigt zu werden.

◇

10 Schuß kosten noch nicht einmal 1 Pfennig.

◇

Vorzügliche Scheibenwaffe! Treffsichere Gartenflinte gegen Spatzen, Katzen, Ratten, Mäuse etc.

◇

Von 3.75 M. an zu haben in allen besseren Waffenhandlungen, Eisen- u. Spielwarenhandlungen. Prospekt gratis von Mayer & Grammelspacher, Waffenfabrik, Rastatt 1.

Von **neuen u. neuesten Rosensorten** gebe ich Rosenaugen zum Veredeln ab. Illustr. Kataloge. Zur Herbstpflanzung prima 350,000 Stämme u. Büsche.
Peter Lambert, Hoflieferant, **Trier.**

Hämorrhoiden,

Flechten, Gallensteine
über deren Heilung gibt gratis Auskunft
Alfred Jansen, Oberhausen, Rheinld.

ENTWICKELUNG und FESTIGUNG DER BÜSTE

Bei dem weltbekannten Ruf der Pilules Orientales war es vorauszusehen, dass von Zeit zu Zeit zahlreiche Nachahmungen derselben auftauchen würden, die dieselbe ausgezeichnete und unschädliche Wirkungskraft zu besitzen behaupteten und sich so in die Gunst der Frauenwelt einschleichen wollten. Ihre Existenz ist jedoch immer nur von kurzer Dauer gewesen.

Wie viele dieser Erzeugnisse haben wir nicht schon in den letzten 10 Jahren auftauchen und ebenso wieder verschwinden sehen.

Die Pilules Orientales dagegen, mehr und mehr von den Damen aller Länder anerkannt, sind und bleiben das einzig wirksame und unschädliche Mittel zur Erlangung eines schönen Halses und einer vollen Büste. Sie enthalten keinerlei schädliche Substanzen, sondern nur Extracte stärkender Pflanzen. Sie sind wohltuend für die Gesundheit und wirken auf die Büste, ohne eine übermässige Körperfülle herbeizuführen.

Die belebende Wirkung der Pilules Orientales verursacht, dass gestärktes Blut rascher in den weiblichen Brustteilen zirkulirt, und bewirkt so auf natürliche Weise die Entwickelung und Festigung der Büste. Die hässlichen Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern verschwinden vollständig, und der Busen nimmt harmonische und üppige Formen an.

Die Pilules Orientales eignen sich für junge Mädchen, selbst von schwächlicher Anlage ebenso wie für Damen, deren Büste ungenügend entwickelt ist, oder die durch Abspannung oder Krankheit gelitten haben.

Die Pilules Orientales sind unübertroffen, was deren über 30 jährige Erfolge beweisen.

Schachtel mit Notiz: Mk. 5.30 franko. Gegen Nachnahme Mk. 5.50. **J. RATIÉ,** *Apotheker, 5, Passage Verdeau,* **Paris.** Dépôts: Berlin, Hadra, Apotheker, Spandauerstasse, 77. - Leipzig, Dr. Mylius, Markt, 12. - München, Adler-Apotheke. - Breslau, Adler-Apotheke. - Frankfurt-a-M. Engel-Apotheke, Gr. Friedbergstrasse, 46. - Oesterreich-Ungarn: Budapest, J.v. Török. - Prag, Vitek & C°, Wassergasse, 19.

Auf Teilzahlung

Brillantschmuck u. Präzisions - Uhren

Brillantringe unter Angabe des Gewichts in Karat; bei Herrenuhren unter Angabe des Goldgewichts der Gehäuse. Streng reelle Bezugsquelle. Katalog mit 4000 Abbild. grat. u. fr.
Jonass & Co. G. m. b. H.
BERLIN 216.
Belle-Alliancestr. 3

Jeder Dame

welche auf gute Figur Wert legt, ist es möglich eines der weltberühmten

Pariser Korsetts

C.P. A LA SIRENE

zu tragen.

MODELL „CLELIA"

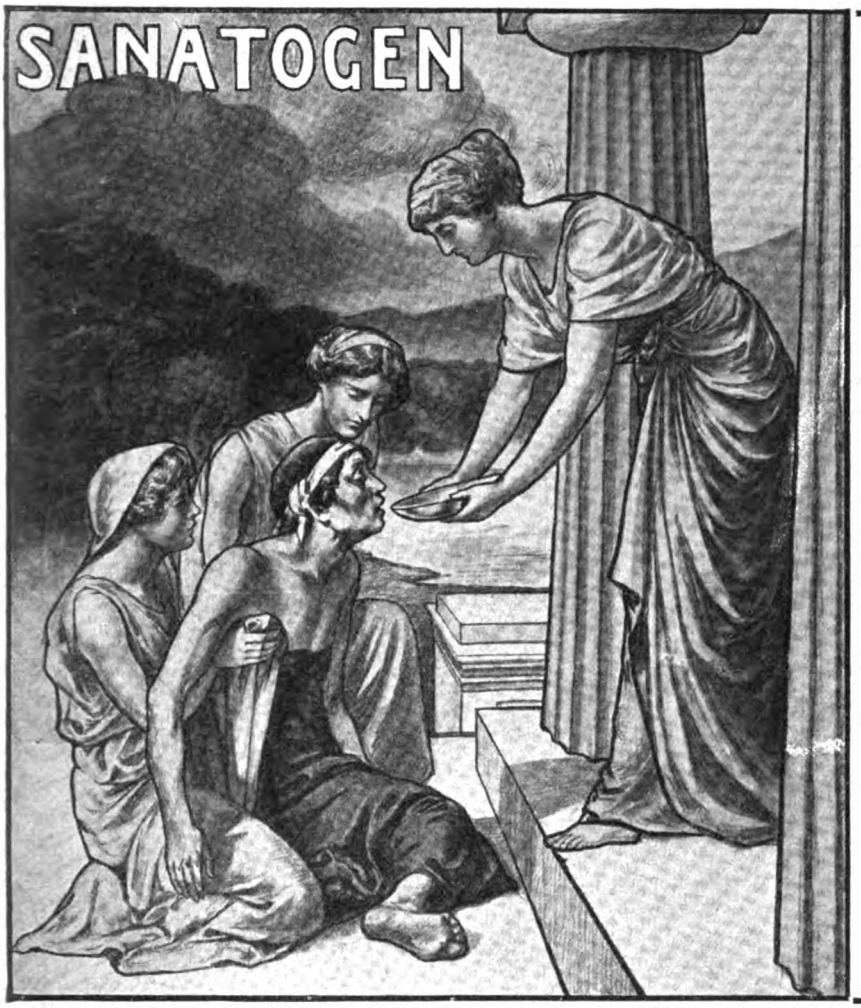
Diese herrlich sitzende Form ist an fast allen Plätzen von ca. 20 M. an en detail zu haben

Wo nicht erhältlich, erteilen Auskunft:

ETABLISSEMENTS
FARCY & OPPENHEIM
PARIS, 13 Rue d. Petits Hotels

Société anonyme au capital de 2 975 000 francs.

Digitized by Google



Gesundheit ist Lebensgenuss

ihr Verlust macht das Dasein zur Qual; ihr Wiedergewinn bringt neues Leben. Was liegt dem Menschen daher näher als die Erhaltung und Befestigung seines kostbarsten Besitzes, als dessen Rückeroberung, wenn dieses Gut verloren ging oder irgendwie geschmälert wurde! Allzeit leistet ihm zuverlässigste Hilfe das natürlichste, reinste, auf streng wissenschaftlicher Basis aufgebaute Stärkungsmittel: Sanatogen. — Sanatogen ist Phosphoreiweiß, d. h., es liefert in konzentrierter, leicht verdaulicher Form die wertvollsten Bausteine für den Aufbau und die Erneuerung von Muskel- und Nervenmaterial. Sanatogen ist „Nährstoff" im eigentlichsten Wortsinne. Es wird in allen Weltteilen als unentbehrliches Stärkungsmittel gebraucht und von den namhaftesten Vertretern der Wissenschaft anerkannt. Mehr als zwölftausend Aerzte bestätigen seinen unanfechtbaren Wert. — In allen Familien, bei Hoch und Niedrig, ist

Sanatogen

ein stets willkommener Kraft- u. Lebensspender

Ausführliche Broschüre kostenfrei durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 90, 120, 200 M. Musikschränke 175–750.

bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für jung und alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken. **Preisliste frei!**

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

MAX ERLER
HOFLIEFERANT
LEIPZIG
BRÜHL 34-36

PELZWAREN-CONFECTION.

Künstl. ausgestatteter Prachtkatalog C frei!

DER LETZTE SCHLAGER

DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE

Der Strauß hat doch auch kleine Federn, die selbstverständlich auch gesammelt u. verarbeitet werden. Man macht daraus **kurze Hutfedern, Boas, Stolen Federbesatz** usw. Ich habe **ständig viele 1000 kurze und etwas schmale**

Straußfedern auf Lager. Dieselben sind fertig zum Garnieren auf den Hut, alle mit schönem starken Kiel, und kosten in schwarz oder weiss, ca. 35 cm lang, 10—15 cm breit, 1,00 M., 15—20 cm breit 2,00 M., ca. ½ m lang, 12—15 cm breit nur 3,00 M., 15—18 cm breit nur 6,00 M., ca. 20 cm 10,00 M., 25 cm 15,00 M., 30 cm 30,00 M., 35 cm 48,00 M. **Stolen von Strauß, 2 m lang,** 3fach, 11, 14, 17 bis 120,00 Mark., **von Marabu 2 m, 4fach,** 5,00, 8,50, 12–65,00 M. **Neu: Hutfederbesatz** 1 m 0.60 M., **ff. Hutrosen** St. 0,30, 0,50, 1,00—4,00 M. Versand gegen Nachnahme portofrei, illustrierte Preisliste gratis.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 15, 16, 17.

Straußfedernhandlung und Manufaktur künstlicher Blumen.

OMEGA

Verbreitetste Präzisions-Uhr

Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Digitized by Google

Photogr. Apparate

Stativ-u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat.u. frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Goerz' Triëder - Binocles

für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme

Monatsraten

Andere Gläser m.bester Paris. Opt. zu all.Preis. Ill.Gläserkatalg. gr.u.fr.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Grammophone

und Schallplatten,nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon - Katalog grat.u.fr. Postk.genügt.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Violinen

nach alten Meistermod., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg.ger.

Monatsraten

von 2 Mk. an. Ill.Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Schreibmaschinen

mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen

Monatsraten

von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen - Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Waffen

Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg.geringe

Monatsraten

Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei.

Bial & Freund

Breslau 1 u. Wien VI/101

Oberhof, Thüringer Wald. Grand Hotel Kurhaus C. Faulmann.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare

mit der Wurzel.

Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5.50. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Präm. Paris, London 1902, Gold. Medaillen.

Institut für Schönheitspflege

Frau O. Schröder-Schenke,

Berlin W., Potsdamerstrasse 26 b.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige Preise.

Bitten Angabe, worüber Katalog gratis gewünscht.

Josef Maas & Co.

Berlin 82, Oranienstr. 108.

Grösstes Haus d. Branche.

Der garstige Niet

des Gummisaugers, diese Folter des Gaumens, wird unschädlich gemacht, alle anderen Unbequemlichkeiten beseitigt und sicherer Anschluss erreicht durch **Sierings patentiert.**, in jed. Gebiß sofort einzulegend.

— **Gaumenschutz** —

aus Sämischleder mit Ringbefestig. 1 Probestück, über 2 Mon. ausreich., frk. geg. Einz. v. M.1.10, 3 St. M.2.60, 12 St.M.9.10 sowie Prosp. v. Erfind. **Rolf Siering, Erfurt, Gartenstr.18.**

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten **vollständig verschwunden.** Ihre Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Sergeant M. in G." à Stck. 50 Pf. (15 % ig) u. 1.50 M. (35 % ig, **stärkste** Form). Dazugehörige **Zucker's Creme** 75 Pf. u. 2 M. In **Apoth.** u. **Drog.** erhältlich. Evtl. direkt von **L. Zucker & Co., Berlin** 217, Potsdamer Straße 73

Hygienische Bedarfsartikel f. Gesundheitspflege. Anfrag. wird prompt erledigt. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 7.**

Männer

leset, was **ein Arzt** euch zu sagen hat. Ich verlange kein Geld, sondern ich bitte Sie, nur die Gratiszusendung der Broschüre **„Ein Beitrag zur Bekämpfung der männlichen Neurasthenie"** von einem praktischen Arzt zu verlangen. Sie erhalten dies einzig in seiner Art dastehende Buch vollständig gratis durch

K. Schünemann's Versandhaus Berlin 175, Friedrichstrasse 5

GÜTERMANN'S

Näh-Seide ist die Beste.

Nur echt

mit Firma.

FRAUEN

Wollen Sie gesund bleiben, so verlangen Sie sofort Prospekt über unsere neueste

Hygienische

Spülapparat, die an Einfachheit Alles **— in den Schatten stellt. —**

Patentiert in fast allen Kulturstaaten.

Bei vielen Universitätsprofessoren u. Frauenärzten im eigenen Gebrauche.

Chem. Fabr. „Nassovia" Wiesbaden 84

Digitized by Google

Schifflein wandern, benehmen sich nicht viel anders als Menschenpassagiere: die einen blicken prüfend in die Ferne, die andern äußern Behagen oder Mißfallen, hier wird geschnattert und dort um den Platz gezankt — all die Langhälse lassen sich aber, als wäre es ganz selbstverständlich, daß sie auf diese Weise über den Wasserspiegel gleiten, von dem Fährmann betreuen und folgen verständig seinen Anordnungen.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft richtet an alle, die die nationale Bedeutung unserer mühsam erworbenen Kolonialien zu würdigen wissen, die herzliche Bitte, durch freiwillige Beiträge oder Beitritt zum Verein die weitere segensreiche Erschließung und wirtschaftliche Ausnutzung unseres überseeischen Besitzes fördern zu wollen. Um diesem Ziele näherzurücken, ist die Mitarbeit deutscher Frauen drüben dringend erforderlich. Von der Einwanderung deutscher Frauen hängt das Schicksal der Kolonien ab, denn nicht auf der jetzigen Generation beruht das Gedeihen der neuerworbenen Länder — kommende Geschlechter sollen als deutscher Volksstamm, nicht als eine Mischlingsrasse, den Boden hüten und bebauen, den das deutsche Schwert uns erobert. Die praktische Aufgabe des Vereins besteht also im wesentlichen darin, die Uebersiedelung deutscher Frauen nach den Kolonien in die Wege zu leiten.

Verschiedene Mitteilungen.

— Die bekannte Firma Dr. Graf & Comp., Kgl. Rumän. Hoflieferanten, Berlin-Schöneberg, konnte vor kurzem auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. Ihr zur Hautpflege im In- und Auslande in den weitesten Kreisen eingeführtes Byrolin kann sich einer ununterbrochenen, 16 Jahre übersteigenden Verwendung in der Kaiserlichen Familie rühmen. Es dürfte daher für alle Freunde und Gönner des Byrolin, besonders für die schönen Leserinnen von größtem Interesse sein, zu erfahren, daß von Dr. Graf & Comp. neuerdings unter der Bezeichnung Viktoria-Byrolin ein absolut nicht fettendes, feinst parfümiertes, schneeweißes Präparat für die reine Schönheitspflege eingeführt worden ist, das ebenfalls in der

(Fortsetzung auf Seite XIII.)

Bei der Erhaltung und Verbesserung der Schönheit

beschränken sich merkwürdigerweise viele auf die Anwendung rein äußerlicher Mittel. Aber es dürfte doch einleuchten, daß man einen durchgreifenden Erfolg nur erzielen kann, wenn man von innen heraus auf den Organismus einzuwirken versucht.

Wie häufig sind durch Blutarmut, Bleichsucht, mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane, durch überstandene Krankheiten usw. die Säfte verdorben, das Blut schlecht. Nervöse Beschwerden aller Art, Appetitlosigkeit, eine fahle, blasse Gesichtsfarbe, Unreinheiten des Teints, vorzeitige Falten- und Runzelbildung, Magerkeit, müde Haltung, Schwächung des Haarwuchses usw. sind die Folgen. In solchen Fällen kann nur von innen heraus mit einer

Verjüngungs- und Auffrischungskur

ganze Arbeit getan werden. Eine solche Kur ist die Biomalz-Kur. Die gesamte Verdauungstätigkeit erhält eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Säftestockungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Der Nervensubstanz wird zudem durch Biomalz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt und äußeren Eindrücken gegenüber weniger empfindlich macht.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses auch äußerlich sichtbar. Schlaffe, welke oder eckige Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig, der Teint rein, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen, auch bei der Büste, bemerkbar, ohne daß überflüssiges Fett die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

*

Biomalz ist ein billiges und vorzügliches Kräftigungsmittel auch für alle, die durch Krankheit, überanstrengendes Arbeiten, Nervosität usw. heruntergekommen sind. Für Lungenleidende, Magenkranke, alternde Personen ist Biomalz ebenso unentbehrlich wie für Wöchnerinnen, stillende Frauen und Kinder.

Biomalz ist von Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. In Königlichen Kliniken ständig im Gebrauch. Dose 1 M. und 1,90 M. in Apotheken, Drogenhandlungen und Reformhäusern. Manche Verkäufer empfehlen als angeblich „ebensogut" andere Präparate. Wie seltsam! Wenn etwas anderes „ebensogut" wäre, warum nehmen dann Professoren und Aerzte, Kgl. Kliniken, Fürstlichkeiten, berühmte Rennfahrer, Hunger- und Fesselkünstler gerade Biomalz und nichts anderes! Man weise Nachahmungen und Ersatzpräparate energisch zurück und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Das Biomalz-Kochbuch mit einem Prämien-Ausschreiben in Höhe von 1000 M. sowie eine Biomalz-Kostprobe versenden wir völlig kostenlos. Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Friedenau-Berlin 1.

Reiseführer für Herbst und Winter

56 Geschäftsstellen der Firmen **August Scherl G. m. b. H.** und **Daube & Co. G. m. b. H.** geben kostenlos nähere Auskunft über Reiseangelegenheiten und verteilen unentgeltlich Prospekte und Druckschriften der inserierenden Unternehmungen. Die Geschäftsstellen befinden sich in allen Stadtgegenden Berlins und in den folgenden Städten: Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien I, Würzburg, Zürich.

Frankreich.

Paris **Hotel d'Autriche,** Deutsches Haus, Wiener Küche. Mässige Preise bei allem Komfort.

Lyon **Grand Nouvel Hotel,** vornehmstes Haus ersten Ranges im Zentrum der Stadt. **C. Fluhrer.**

Marseille **Le Grand Hotel.** Deutsches Haus I. Ranges; beste Lage. Rue Noailles. **Louis Rueck & Co.**

Cannes **Hotel du Paradis.** Vornehmes Haus, grosser Park, Wasserheizung. Bes.: **Staehle.**

Gallia Palace. Erbaut 1900. 40 Privatbäder. Zentralheizung. Garage für 30 Autos.

Nizza **Grand Hotel d'Angleterre,** am Jardin Public mit Aussicht aufs Meer. 165 Zimmer. 30 Bäder. Besitzer **F. Charles Braun.**

Schirme, Fächer (Duvelleroy) Chabre et Michel. B. Lutz Sucr., im Hotel de la Paix.

Beaulieu-sur-Mer. 10 Min. v. Nizza u. 20 Min. v. Monte Carlo, Olivenhain; warme, sonnige Lage, Lift.

Meyer's Viktoria-Hotel, I. Rgs., in bester erhöhter Lage; Garten, Zentralheizung. Lift.
Pension Frisia I. Rgs. a. M. 8—12 Frs. Zentralhzg., gl. Hs. Cap Martin. **Wolter-Germann.**

Monaco **Hotel Bristol,** erstes Hs. der Condamine mit prachtvoller Aussicht auf See und Stadt.

Hotel d'Orient, altrenommiertes Haus, renoviert, Zentralhzg., am Meere, nahe Kasino
Einzige u. erste deutsche Apotheke Dr. Glimmann. 22 rue Grimaldi, Ecke Rue Albert.

Monte Carlo **Hotel de Londres,** gegenüber Kasino, Lift, Zentralheizung, stets geöffnet. Dir. **Kaiser.**

Menton Für **Villen-Kauf und Miete** empfehlen wir **Adolf Gintz & Co.** 15, Avenue Felix Faure.

Wyder's Grand Hotel. Hs. I. Rgs., herrliche Lage, grosser Garten. Zentralheizung.
Grand Hotel du Louvre, grösstes deutsches Haus in M., mit allem Komfort. **Eckert.**
Hotel de Malte dtsch. Hs. I. Rgs., herrl. Lage, Zentralheizung. Prosp. Bes.: **Hohly.**

Gorbio-Menton **Kuranstalt** f. innere u. Nervenkrankh., Rekonvaleszenten. Staubfr. Lg. Hydro-Elektro - Aero - Therapie. Diät. Kuren. Zentralhzg., el. Licht, Lift, Teleph. Chefarzt: **Dr. Pincherle** (Wien). Prosp. d. die **Administration, Gorbio b. Mentone.**

Italien.

Ospedaletti **Hotel de la Reine,** I. Ranges, von gross. Garten umgeben. Warmwasserheizung. **Gebr. Hauser.**

San Remo **Hotel Méditerranée.** I. R. Zentrlhz. Einzig. Haus m. Meerwasserbäd. **H. Seibel.**

Gd. Hotel Westend, bestrenomm. Hs.; Warmwasserhzg., Pension, Südzim. v. Lire 11 an.
Pension Villa Elsie neben Grand-Hotel, neu, komf., mäss. Preise, dänisch. Besitzer.

Alassio gesunder Winter- und Sommeraufenthalt. Wundervoller Badestrand. — **Grand Hotel,** erstes Haus am Platze, von feinen deutschen Familien sehr besucht. Bes.: **Marson.**

Pegli **bei Genua. Bucher-Durrers Gd. Hot. Méditerranée** I. Ranges, Prachtpark. Hydro-Elektrother. Kurarzt.

Genua **Bertolini's Bristol-Hotel,** neu, allerersten Ranges mit allem modernen Komfort.

Terminus Hotel Milan, Via Balbi. Deutsches Familienh. am Hauptbahnhof, mässige Preise. Besitzer: **D. Canelli.**

Nervi **Le Grand Hotel,** Haus allerersten Ranges im weltberühmten Groppallo-Park.

Eden-Hotel, I. Ranges, beste Lage, direkte Verbindung mit der Strandpromenade.
Schickert's Parc-Hotel, deutsch, Lift, Meerbäder, keine Lungenkranke. Prospekt.
Hotel-Pension Viktoria, a. d. Palmenallee, mäss. Preise; gleich. Hs.: **Hotel Nervi.**
Savoy-Hotel, deutsch. Haus, I. Rgs., prachtv. Park, Warmwasserh., Lift, gr. Vestibül.
Strand-Hotel, bekannt als einziges Hotel a. d. Strandpromenade (keine Lungenkr.).

Sta. Margherita **Ligure. — Pension Sturm-Quittry,** feingeführtes Haus, in schönster Lage. Vom D. Off. Ver. empf.

Zoagli **Villa Otto.** 7 Minuten von **Rapallo**; ruhige, deutsche Familien-Pension, stets offen. Pension von L. 7,— an.

Sestri-Levante **Grand Hotel Jensch,** vortreffliches deutsches Haus, herrlichste Lage, das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel Miramare-Europe, I. Rang., deutsch. Bedieng. mäss. Preise, neuer Besitzer.

Mailand **Bertolini's Hotel Europe,** ersten Ranges, mit allem modernen Komfort.

Grand Hotel de la Ville, I. R. m. Aus. a. d. Dom. Eisenb.-, Post-, Tel.-Bureau i. Hause.
Regina Hotel (Rebecchino), I. R., mod. Komfort, nächst dem Domplatz, dtsch. Bedieng.
Deutsche erstkl. Pension Dr. Noa, Via Boccaccio 4, a. Zim. o. **Pension.** Prosp. kostenl.

Gardone-Riviera **Gardasee. Savoy-Hotel,** I. Ranges, herrliche Lage direkt am See, mässige Preise.

Fasano **Pension Quisisana,** feines Haus in herrlicher Lage. Bes. **Bergmann.**
Pension Bella Vista-Gigola, gutes Familien-Hotel a. See. Pension v. L. 7.—. Prospekt durch Besitzer **Gigola.**
Hotel Bella Riva, erstklass. deutsches Haus, direkt am Landungsplatz. **E. u. F. Kutzner.**

Venedig **Hotel de l'Europe,** vornehmstes Haus am Grand Kanal. Dir. **Bolla.**

Hotel-Restaurant Bonvecchiati, San Marco, Zimmer v. 3 Lire, Pension v. 9 Lire.

Pallanza **(Lago Maggiore). — Kuranstalt Castagnola.** System Lahmann unerreicht, schöne Lage, mod. Komf., mäss. Preise. Prospekte.

Florenz die berühmte alte Stadt mit grossartigen Denkmälern und weltbekannter Galerie. **Wir empfehlen Brauer's Automobilrundfahrten, Via Panzani 17.**

Permanente Kunst- u. Industrie-Ausstellung G. Morandi & Co., Piazza Vitt. Em. 5.
Hotel Metropole et Londres, gut. deutsch. Haus, all. Komf. mäss. Preise. **Luckenbach.**

Rom **Excelsior Hotel,** erstes Haus am Platze. Beste Lage im Ludovisi-Viertel, neben dem Palast der Königin Margherita. Das ganze Jahr geöffnet. Gleiche Direktion wie **Hotel National in Luzern.**
Hotel Quirinal, beste Lage a. d. Via Nazionale, mod. Komf., 60 Bäder. **Bucher-Durrer.**
Palace-Hotel, dtsch. Haus I. R. i. Ludovisi-Viertel, gl. Bes.: **Hotel Beau-Site.**
Hotel Minerva am Pantheon. 300 Zimmer, höchster Komfort. Direktor **Scotti.**
Hotel Germania & Bellevue, Ludovisi-Viert., mod. Komf., Hs. d. D.-O.-V., mäss. Pr. **F. Zbich.**
Fischer's Park-Hotel, bestbekanntes deutsches Haus im Ludovisi-Viertel, jeder Komfort.
Pension Castellani-Stelzer, Via Sistina 79, renommiert, deutsch. Mässige Preise.

Neapel **„Bertolinis Palace".** Vornehmstes Hotel Neapels, im eigenen grossen Park. Herrlichste Aussicht der Welt. Nur Frontzimmer.

Grand Hotel Santa Lucia, I. Ranges, herrliche südliche Lage. Das ganze Jahr geöffnet.
Grand Hotel. Altbek., vorn. Haus in unübertreffl. Lage a. d. Villa Nazionale am Golf. D. O.-V. **Hauser & Doepfner.**

Palermo **Welnens Hotel de France,** Haus ersten Ranges mit Pavillon am Meer.

Excelsior Palace Hotel, ganz up to date, wundervoll. Lage; gl. Hs. **„Bristol" Neapel.**
Fricker's Savoy Hotel, gutes deutsches Haus mit allem Komfort, mässige Preise.

Afrika (Algier u. Aegypten) u. Diverse.

Algier **Gd. Hotel Excelsior,** modernst. **deutsches** Haus, beste Lage. Bes.: **Hans Walter,** i. Somm.: **Badgastein, Badeschloss.**

Hotel des Etrangers, gut dtsch. Haus, neben Theat. D. O. V. Mässige Preise.

Biskra. Die berühmte Oase am Rande der Sahara. **Royal-Hotel, weltbek. Haus,** vornehme deutsche und internationale Kundschaft, mässige Preise.
Hotel Victoria, feines, ganz deutsches Haus. Pension, mässige Preise. Bes.: **Oser.**

Cairo **Savoy-Hotel,** feinst. Hotel Aegyptens, beehrt durch Besuch S. u. S. K. Hoh. des deutschen Kronprinzen.

Hotel National. bestgel. dtsch. Fam.-Hs. **m. all. Komf.** u. mäss. Pr., **stets off.** Bes. **Hergel.**

Heluan berühmt. Bad, 30 Min. von Cairo, stärkst. Schwefelquelle d. Welt f. Nieren. **Grand Hotel Heluan,** I. R., mäss. Preise.
„Al Hayat", Hot. I. R., höchst. Komf., feinst. Lg., voll. Pens. v. M. 15,- an. **Dir. R. Springer.**

Luxor **Winter Palace, Luxor Hotel.**

Assuan **Cataract, Savoy Hotel.**

Pens. Neufeld, spez. Einrichtg. **für Sonnen-, Sand- u. Luftbäder,** in reinst. Wüstenluft. **Diät f. Nierenleid. u. Rheuma.** Unter ärztl. Leitung.

Madeira-Funchal. **Quisisana,** deutsches Pensionshaus I. R. Dependance; abgeschloss. Wohnungen, Veranden, 33 Z., Pension v. 8 M. an.

Schweiz.

Arosa weltberühmter Luftkurort für Winter u. Sommer. 1800 m ü. M. Eisenbahnstation Chur. Prospekte und Auskunft gratis durch das **Offizielle Verkehrsbureau Arosa.**

Arosa **Hotel Kurhaus Valsana,** I. Rgs., Vorz. Lage, Jahresbetr., Komf. Prosp. Bes.: **Jösler.**

Edenhotel, I. Ranges, neu, aller Komfort; stets offen; beste Lage. **Bes. Mettler.**
Hotel des Alpes Villa Zürrer, Best. Lag., mod. Komf., vollst. Pens. v. F. 8,- a. **Vorz. Kch. A. Müller.**

Digitized by Google

Basel **Die Hotels ersten Ranges am Centralbahnhof:** Universität. Berühmte Museen, Holbein-, Böcklinsaal, Botanischer und Zoologischer Garten etc. **Hotel Victoria und National. Hotel Euler. Hotel Univers. Hotel Schweizerhof.**

Davos bekannter Kurort für Winter und Sommer, ebenso berühmter Wintersportplatz. **Grand Hotel u. Belvédère**, I. Rang., in vornehm. Lage, Rendezvous der Gesellschaft, Zentralheizung, elektr. Licht. **Schulsanatorium Fridericianum** für nichttuberkulöse Schüler.

Davos-Dorf **Kurhaus Seehof**, sonnigst, windgeschützt, ruh. Lage. Pens. mit Zimm. all. inbegrift. von Frs. 9— an. Dir. **M. Kessler.**

Genf **Nerven-Sanatorium Silvana.** — Eigenartige Heilmethoden. Bedeut. Erfolge auch in schwierigsten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches deutsches Leben. Prospekt Nr. 1 gratis.

Interlaken **Savoy-Hotel.** Vornehm., feuersicherer, aufs modernste eingericht. Neubau. Autogarage.

Hotel National. Vollständig umgebaut. Modernst. Komfort. Deutsche Kundschaft.

Kandersteg **Parkhotel u. Pension Gemmi.** Winter und Sommer Familienaufenthalt. Wald und Park. Bestes Hotel. Mässige Preise.

Les Avants **oberhalb Montreux a. Genfer See**, a. d. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Narzissenfelder Monat Mai. **Grand Hotel.** Bekanntes Familienhotel I. R., angenehmer Frühlings- u. kühler Sommeraufenthalt. Zahlr. Ausflüge. Lawn-Tennis.

Locarno **(Lago Maggiore). Grand Hotel I. R.** Prächtige Lage ü. d. S. Gr. Park. Best. nächste Herbst-Winter-Frühlingsstation.

Locarno-Monti. **Kurhaus „Monti"**, Bes. **F. Betz. Nat.-Sonnenheilanst. u. Winteraufenth.**, Pens., Z., Ctrlhz. M. 5—8. **Prospekt.**

Lugano **Grand Hotel und Lugano Palace.** I. Haus am Platze, schönste Lage. Park. **Bucher-Durrer.**

Grand Hotel du Parc, altbekanntes Haus I. R., höchster Komfort, schönste Lage. **Hotel Beau Regard und Continental**, I. R., herrl., ruh., staubfr. Lage, Omnib. nicht nötig. **Hotel Bristol**, feines Haus in herrl. Lg., g. Jahr off., Z. v. Fr. 4, Pens. 9 an. **Camenzind. Regina-Hotel**, einzigste südl. Lage, direkt a. See. Gr. Park, Terrasse. All. Komfort. **Hot.-Pens. Seeger**, a. Bhf., mod. Komf., Park, Z. v. 2.50, Pens. v. 6,50 a., ruh. Lag. G. Jahr off.

Paradiso **Hotel Sommer**, neuest. Haus I. R. a. See m. Park, ruhige Lage; Zimmer 3.50, Pension von Fr. 9 an. Vorzügliche Küche.

Hotel-Pension Meistor. Altren. Haus, all. Komf., ruh. Lage. Zim. v. Fr. 2.50, Pens. v. Fr. 7 an.

Ruvigliana-Lugano. **Naturheilanstalt und Pension Villa Ida (System Lahmann).** Illustriert. Prospekt frei durch den Direktor **Max Pfennig.**

Luzern **Grand Hotel National**, berühmtes Haus allerersten Ranges. Haus des Deutschen Offizier-Vereins; gleiche Direktion wie **Excelsior Hotel, Rom.**

Pension Felsberg. Ang. Fam.-Aufenth.; prächt. Auss. Park, Tennis, Tanzsaal. Mäss. Preise.

Montreux **Genfer See.** Mildestes Seeklima, schönster Herbst- Winter-, Frühjahrs-Kurort, Bergbahn, 80 Hotels, Kursaal. Golf, Tennis, Prosp. B. v. **Offiz. Verkehrsbureau.**

Montreux **Grand Hotel Eden**, neuestes Haus I. Ranges, beste Lage am See u. Kursaal, aller Komf. **Falleger-Wyrsch.**

Hotel des Bains. Weber. a See u. Kurh. Z. v. Fr. 2.50 u. Pens. v. Fr. 6.50 a. inkl. el. Licht u. Heizg.

Clarens **Hotel-Pension Mirabeau**, feines Haus. Pension von Fr. 8—14. **Mme. Beranek.**

Territet **Sanatorium L'Abri**, diätet., Hydro- u. Elektrotherapeut. Kuranstalt I. Ranges. **Dr. Loy.**

Glion **Hotel Victoria**, prachtv. Neubau, reiz. Lage, Zentralh., **Gr. Vestib., App. m. Bad.**

St. Moritz-Dorf Idealer Herbstaufenthalt, Kur- und Sportplatz **Engadin.** I. Ranges. Bergsport, Lawn-Tennis, Golf, Wassersport, Jagd, Fischerei . . . . . Bitte Prospekte verlangen. **Hotel Calonder. Hotel La Margna. Neues Posthotel. Hotel Steffani. Hotel Westend.**

Oberengadin. **Silvaplana** **Hotel Post.** Sonnige Lage, Sommer- und Wintersport. Altbek. deutsches Haus. ½ Stunde von St. Moritz. Bes.: **Heinz.**

Pontresina Sommer- und Wintersportplatz. **Hotel Pontresina**, I. Ranges, Familien-, Touristen-Hotel. Illustr. Prosp. gratis. **Joh. Stoppany.**

Rheinfall **b. Neuhausen, Schaffhausen. Kurhaus und Grand Hotel Schweizerhof**, einziges Haus I. Ranges a. Platze.

Samaden **Hotel Bernina**, 10 Min. von **St. Moritz, Pontresina.** Ruhiges, gediegenes Familienhotel I. Rg. Idealer u. sonnigster Wintersportplatz.

Sils-Baselgia 1803 m ü. M., I. Klass. **Familienhotel Margna.** ¾ Stunde von St. Moritz. **P. A. Badrutt,**

Untere Waid **bei St. Gallen.** **Dr. Dr. Fischer's Sanatorium.** Innere Krankheiten. Diät.-physikal. Methoden.

Vevey **Grand Hotel Vevey Palace**, mod. Komf., ganze Jahr off., mäss. Preise gross. schattiger Park bis a. See. **Otto Aeschlimann**, Direktor

Park-Hotel Mooser ersten Ranges; schönste u. gesundeste Lage. Besitzer **Schwenter.**

Wengen 1300 m ü. M., ob. **Interlaken.** — **Hotel Brunner**, mod. Einrichtung, Balkon, Frühstücksveranda, Zentralheizung, Sommer- und Wintersport. Prospekte frei.

Hotel Falken, renov., erhöhte Lage, mod. Komf., Lift, Gart., Lawn-Tennis. **A. v. Allmen.**

Zürich **Hotel Eden au Lac.** Eröffng. Juni 1909, modernst. Fam.-Hot. a. Platze. Mäss. Preise. Prosp. frc.

Oesterreich.

Abbazia **(österr. Istrien). Klimatischer Winterkurort** und **Seebad.** Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenleiden, Erkrankung der Atmungsorgane etc. Frequenz: 35,000 Pers. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die **Kurkommission.**

Dr. K. Szegö's Sanatorium, f. Erwachs. u. Kind., **Abhärtungs- und Kräftigungskur.**, Luft-, Sonnen-, Sandbäder. Nacktgymnast., ganz. Jahr: Kind. v. 7 Jahr. a. ohne Begleit.

Arco **in Südtirol. — Grand Hotel des Palmes (vorm. Neiböck)**, erstes Haus am Platze, mit grossem Komfort.

Bellevue u. Viktoria, Familienhotels I. R., beste Lage; **pers. geleit.** durch **Kirchlechner.**

Bozen **Spreter's Hotel Viktoria**, I. Ranges, gleiches Haus **Mendelhof**, u. **Mendelpasshotel in Mendel.**

Gries **bei Bozen.** **Sanatorium für Leicht-Lungenkranke.**

Hotel-Pension Habsburg, I. Ranges, beste Lage, Wandelhalle, keine Kranken. **Sanatorium Hoch-Eppan** für chron. Leiden und Rekonvalesz. (keine Tuberkul.) Spez. Nachbehandlg. chirurgisch u. gynäk. Operierter. **Dr. Liermberger. Dr. Weberitsch.**

Meran **Grand Hotel und Meranerhof**, grösstes vollkommenstes Etablissement.

Hotel Kaiserhof, anerkannt beste Küche, keine Lungenkranke. Bes.: **A. Ellmenreich. Pension Kessler**, altren. Haus in best. Lage. **H. Wolf**, Somm.: **Hot. Monte Sella, St. Vigil. Kuranstalt „Stefanie"** für Herz-, Nerven-, Gichtkranke, Rekonvaleszente. Lungenkranke ausgeschlossen. Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie. Diät. **Dr. Binder.**

Obermais **Kurhotel Aders**, I. R., ruhige Lage, gross. Park, mäss. Preise. Prospekte.

Hotel Erzherzog Rainer, erstklassiges Familienhaus, jeder Komfort. **Gottfr. Bunte**, Bes. **Hotel Minerva**, I. Rang., neuester Komfort. Bes.: **M. Honeck**, kgl. sächs. Hoftraiteur **„Hygiea" Kuranstalt**, f. Magen-, Darm-, Nerven-, Herzkranke, Diät. Hydro-Elektrotherap **Maendlhof**, Winterkur f. Nerv.-, Herz- u. Internkr. (Tuberk. ausgeschl.). **Physikal.-diätetsche Kuranstalt Waldpark**, Prospekt frei. **Dr. med. Bermann.**

Ragusa **Dalmatien. — Grand Hotel Imperial**, Haus I. Ranges Ganzjährig geöffnet.

Riva **am Gardasee** **I. Reform-Sanatorium Dr. von Hartungen**, streng individualisierendes physikal.-diät Heilverfahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Prosp. gratis.

Sterzing **Tirol.** Meistbesuchteste Sommerfrische, Touristen-Zentrum. Berühmte Gilfen-Marmor-Klamm. **Hotel Stötter** (Bahnhof), **Central-Hotel, Alte Post, Hotel Rose, Mondschein, Schwarzer Adler, Goldene Krone, Neue Post, Café Wiester.**

Norddeutschland.

Lübeck **Hotel Stadt Hamburg** (Hamburger Hof). Sehr renomm Zimm. m. Bad u. W. C. Garage.

Brandenburg.

Berlin **Grand Hotel** am Alexanderplatz, im Zentrum, 200 schöne Zimm zu 3—4 M. pro Bett.

„Vereinigung Berliner Pensionsbesitzerinnen" versendet auf Wunsch ihr Verzeichnis bester Pensionen durch die Schriftführerin **Frl. Bauer, Berlin W. 9, Köthenerstr. 32. I**

Birkenwerder **bei Berlin. Sanatorium, Dr. Sperling — Dr. Dahle, Sommer- und Winter.** Erfolgreiche Luft-, Diät-, elektr.- etc. Kuren. Spec. ärztl. Magen-, Darm-Massage. Prospekte gratis.

Eberswalde **Sanatorium Drachenkopf**, ärztlich geleitet, physikal.-diätetische Heilanstalt. Prospekte gratis und franko. Fernspr. 143.

Pinnow's Hotel u. Rest. dir. a. Bahnhof. Vornehmstes Haus a. Platze. Bes. **L. Pinnow**

Freienwalde **a. Oder, bei Berlin.** Eisenmoorbad, Kuranstalt. **Alexandrinenbad**, bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Migräne, Herzleiden. Prospekte und Auskunft gratis durch den Besitzer: **Dr. Falkenthal.**

Fürstenwalde **a. Spree.** Alleinsteh. Herren find. angen Pens. u. Pflege Prosp. vers. **Herrenheim.** Promenadenstr. 42.

Grunewald **Hubertus-Allee 16. Pension Bismarckplatz.** Für In- und Ausländer und Erholungsbedürftige **Frau Dr. Sprague. Frau Koch-Kaschke.**

Oranienburg **Restaurant Strandhalle** am Lehnitzsee. Zimm. mit u. ohne Pension. Diners, Soupers. Autogarage. Ruderboote. Dampferanlegest

Potsdam **Sommerresidenz Sr Maj. des Kaisers.** Hervorragende Sehenswürdigkeiten. Gesunde Lage. Sommer- und Wintersport. Berlin im Vorortverkehr in 30 Min erreichbar. Vorzügl. Schulen. **Königl. Handels-, Gewerbe- und Haushalt.-Schule für Mädchen.** Mässige Steuern u. Mieten. Auskunft erteilt der **Verkehrsverein (S)** u. d. **Magistrat.**

Schlachtensee **von Berlin** in 29 Min. erreichbar. **Dr. Weil's Sanatorium.** Kurhaus für Nervöse, Innere u. Stoffwechselkranke. Alle Kurfaktoren modernster Komfort. Leitende Aerzte: **Dr. Weil, Dr. Kroner.**

Schloss Tegel **bei Berlin. Sanatorium** für innere und nervöse Krankheit. Generalarzt **Koenig: Dr. Pototzky.**

Trebschen **bei Züllichau. — Sanatorium** für Nerven-, Blut- u. Stoffwechselkr. Alle Heilfakt. u. Apparate. Erfolgr. Behandl. v. Gicht, Rheuma, Basedow'sche Krankh., Bleichsucht, Aderverkalk., Zuckerharnruhr m. eig. Organpräparat. **Chefarzt Dr. Diesing.**

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz.) **Märkisches Sanatorium.** Prosp. d. Leit. u. Bes. **Dr. med. Friedrich.**

Zehlendorf **(Wannseeb.) bei Berlin. Erholungsheim und Sanatorium Monrepos**, für Nervenleidende, Erholungsbedürftige und Kranke. Telephon 43.

Schlesien.

Bad Kudowa **Sanatorium.** Besitzer. Badearzt **Dr. Herrmann**, Kohlensaure Mineralbäder, d. Bad. im Hause.

Digitized by Google

Mallmitz **Bahnstat. — „Damenheim“.** Bahnhofstr. 22. Gute Verpfleg. waldr. Gegend. **Frau M. Völker,** staat. gepr. Krankenpfleg.

Schreiberhau **Sanatorium Schreiberhau.** Sommer- u. Winterkuren, herrliche Lage aller Komfort. Wintersport. 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Wilhelm,** langjähr. Assistent Dr. **Lahmanns.**

Hotel u. Pens. Reifträger. I. Hs. a. Platze, Tel. Nr. 32. Konferenzzimm. Bes. **C. Mischke.**

Ulbrichshöhe **Sanatorium bei Reichenbach in Schles.** im Eulengebirge; modernster Komfort, 3 Aerzte. Chefarzt **Dr. Woelm.**

Westdeutschland.

Aachen-Burtscheid. **Weltbekannter Kur- und Badeort;** berühmte heisse Kochsalz-Schwefelquellen 37,2 Grad — 73,4 Grad Celsius. Reizvolle, waldreiche Umgeb. Saison d. ganze Jahr. Unübertroff. Heilwirk. bei **Gicht, Rheumatismus,** Krankheit. d. Blutes, Nervensystems u. d. Atmungsorgane. Prosp. unentgeltl. **Dor Kurdirektor.**

Ahrweiler im **Ahrtal, Rheinprovinz. Heilanstalt für Gemüts- und Nervenkranke sowie Erholungsbedürftige,** mit allen Hilfsmitteln d. modern. Nervenheilkunde ausgest., verb. mit Institut f. physikal. Heilmethoden, Schwimm- u. Wellenbad, Arbeitssäle für Beschäftigungstherapie, 400 Morgen grosse eigene Waldungen. Geöffnet das ganze Jahr. Prospekt durch **Sanitätsrat Dr. von Ehrenwall.**

Letmathe-Dechenhöhle **Hotel Bohe, gute, billige Verpflegung.**

Mayen **bei Koblenz, herrliche Eifellandschaft.** Luftkurort. 6000 Morgen Stadtwald, beste Kur- und Pensionshotels, Alte, historisch merkwürdige Stadt (15,000 Einwohner). Weltbekannte Basaltlavafelder. Auskunft erteilt der **Verschönerungsverein.**

Bad Münster **a. Stein. Solbad. — Villa Schöneck,** vornehmste Privatpension.

Bad Neuenahr **Heilanstalt für Zuckerkranke.** Sommer- und Winterkuren. Prospekt durch **Dr. Külz.**

Remagen a. Rhein **Hotel Fürstenberg** I. Ranges, schönste Terrasse a. Rh., vorzügliche Hauskapelle.

Teutoburger Wald.

Bad Lippspringe **Kurbad a. Teutoburg. Wald.** Bahnstation. — Herrlich gelegen. **Kurbrunnen:** hervorragende Heilquelle bei **Lungen- u. Halsleiden.** Sämtliche medizinische Bäder. Inhalationen nach neuestem **Prinzip.** Erstklassiges Orchester. Kurtaxe 15 Mark. Briefadr.: **„Kurbad“** Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Heilanstalt für Lungenkranke der gebildeten Stände. Illustrierter Prospekt frei. **Besitzer und Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt.**

Bad Meinberg **bei Detmold.** Altberühmtes Schwefelmoor-, natürl. Kohlensäurebad. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus. Gicht, Herzleiden, Ischias, Frauenleiden jed. Art. Prosp. frei d. d. **Verwaltung.**

Mitteldeutschland.

Aue **Im Erzgebirge. San.-Rat Dr. Pilling's Sanatorium.** Hausarzt Dr. P. Meissner. Geschützte Lage, waldreiche Umgebung, mildes Höhenklima, neuzeitliche Einrichtung, Diätkuren. Gesamt. Wasserheilverfahren, med. **Luft-, Licht-, Sandbäder;** Heissluftbehandlung, Heilgymnastik, (Zander-Apparate), einschliesslich **Orthopädie, Massage,** Elektro- und Röntgentherapie, Bandagenwerkstätte. **Behandlung** von Herz-, Nerven-, Stoffwechselkrankheiten, Frauenleiden und von orthopädischen Erkrankungen. Uebungskurse für Kinder. — Prospekte kostenfrei.

Blasewitz **b. Dresden. — Waldpark-Sanatorium.** Moderne Kuranstalt für innere (Magen-, Darm-, Stoffw.-, Herz-) u. Nervenkrankh. 3 Spezialärzte.

Dresden **Hotel Stadt Gotha,** verbunden mit fein. Restaurant, nächst d. Kgl. Schloss u. all. Sehenswürdigkeit., bietet all. Komf. d. Neuzeit, **mäss. Preise. August Kögel,** Kgl. Sächs. Hoflief.

Rainwiese Luftkurort; Dampferstation, Herrnskretschen, Bahnstation Schöna in Sachsen. **Grand Hotel und Pension** von **Alb. Meyer.**

Schandau **Villa Minerva im Kirnitzschtale.** Mod. Privat-Logis u. Pension, Bäder, elekt. Licht. Näh. d. d. Bes. **J. Paschen.**

Weisser Hirsch **— Oberloschwitz. Dr. H. Teuscher,** Nervenarzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. Phys. diat. Kurmeth. Prosp. gr.

Bad Wildungen **Westend-Hotel,** neues vornehm. Familienhotel, n. d. Quellen, Fahrstuhl, elektr. Licht, Zentralheiz.

Harz.

Goslar **Hotel „Der Achtermann“.** Haus I. Ranges, 2 Minut. v. Bahnhof, schönste Lage der Stadt; mit berühmtem altdeutschem Restaurant und grossem, schattigem Garten. Prospekt u. Führer durch Goslar kostenlos. Bes. **H. Pieper.**

Bad Harzburg **Hotel Bellevue,** I. R., el. L., Zentral-Hzg., gegenüb. d. Bad und Nähe des Wald. Bes. **R. Schlemm.**

„Schmelzer's Hotel“, I. Ranges. Zentralheizung, elektr. Licht, zivile Preise.

Waldpark-Hotel Belvedere, I. R., unmittelb. a. Wald. elektr. Licht, Lift. Ztrlhz. Prosp.

Schierke **Hotel Fürst Stolberg.** Erstklassiger Komfort. Das ganze Jahr geöffnet.

Grand Hotel Kurhaus, vornehmes Haus mit modernster Bäderanlage.

Sülzhayn **(Südharz). Lungenkranke Sanatorium Otto Stubbe,** Besitz. **Frau** Dr. **Herm.** Hirschfeld, Ww., Chefarzt **Dr. Krause, Spezialarzt f. Hals u. Lungen,** sonnige geschützte Lage, für **Winterkuren** besonders geeignet. Pension 5.— bis 7.— M. **inkl. Arzt.**

Sanatorium Waldpark, Winterkur für Lungenkranke. Geschützte, sonnige Lage, Preis 5—7 Mark pro Tag, Prospekte frei.

Thüringen.

Eisenach **Berghotel Marienhöhe,** I. R., entzück. Lage; Gebirgspan.; bequ. erreichb. Autogarage.

Friedrichroda **Dr. Bieling's Waldsanatorium „Tannenhof“,** für individualisierende Behandlung von Herz-, Nerven- und inneren Leiden in eigenem Park am Rande des Hochwaldes mit vorzügl. Einrichtung. u. vorzügl. Verpfleg.

Bad Lobenstein **stärkst.** Moorbad, Stahl-, Fichtennad.-, Kohlensäure-, Sol-, Dampf-, elektr. Lichtb.; Wechselstrom-, Luft- u. Sonnenb.; Kaltwasserbeh., Massage; Röntgenlaborator. **Heilkräftig b. Herz- und Nervenkrank.,** Rheumatism., Gicht-, Nieren-, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Frauenl., Bleichsucht, Harn- u. Unterleibskrh. Prosp. d. d. **Badedir.** sowie d. d. Geschäftsst. d. Zeitschr.

Oberhof 825 m ü. d. M., auf der Höhe des Thüringer Waldes am Rennsteig. Schönste Nadelwaldungen in unmittelbarster Nähe, ozonreiche Luft. Schöne bequeme Spaziergänge. Post- u. Telegraph.-Stat. sowie Teleph.-Verbind. Apoth. im Ort. Bahnh. Oberhof ½ Std. entfernt. Gute Privatwohnungen u. Gasthöfe. Auskunft erteilt die **Kurverwaltung.**

Süddeutschland.

Auerbach **in Hessen.** Mittelpunkt der landschaftlich berühmten Bergstrasse. **Hotel Krone,** alt., neu aufgeb. Familienhot., Zentrlhzg.; Pens. v. M. 4,50. Vom D.O.V. u. D.B.V. empf.

Bergzabern **Pfalz, Wasgau-Sanatorium** i. herrl. Gebirgslage, mod. Kureinricht. f. Naturheilmet. a. wissenschaftl. Grundl. Mäss. Pr. Prosp. vers. **Dr. Bossert,** leit. Arzt.

Frankfurt a. Main **Grand Hotel Frankfurter Hof,** allererst. Rgs., zentralst. Lg., vollstd. modernis.; 50 Priv.-Bäd.

Taunus.

Bad Homburg **im Taunus. Ritter's Parkhotel u. Restaurant,** allerersten Ranges, in ruhigster Lage gegenüber d. Park.

Sanat. D. Dr. Pariser-Dammert Spezial-Kuranstalt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Bad Nauheim **Hotel Belle-Vue,** I. Ranges, prachtvolle Lage, direkt am Kurhaus und Park.

Pension Concordia, I. Ranges, zur Winterkur geöffnet. **Frau Hauptmann Mittelbach.**

Wiesbaden **Nassauer Hof** und Badhaus, vollst. neu, vorn. Hotel, Mediko- mech. Institut, Restaurant français; viele Wohnungen mit Badekabinett.

Hotel Schwarzer Bock, Bäder vom Kochbrunnen. Beste Kurlage. 150 Z. Man verl. Prosp.

Hotel Alleesaal, I. Ranges. Beste Südlage a. Kochbrunnen. Besitzer: **Wilh. Scheffel.**

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden **Hotel Müller,** in bester Lage, 2 Min. v. Kurhaus, mod. Komf. Pens. v. 7 an.

St. Blasien **südl. Schwarzwald,** 775 m ü. d. M. Weltberühmter **Luftkurort,** herrliche Gebirgslage, zahlreiche vorzügl. gepfl. Waldwege. Auskunft d. d. **Kurverein.**

Hotel u. Kurhaus: Sommerfr. I. R. m. physik. Anst. f. Nerv. u. inn. Leid. Lungenkr. ausgesch.

Sanatorium St. Blasien: Heilanstalt für Lungenkranke, Prosp. frei. Dir. Arzt: **Dr. Sander.**

Sanatorium Luisenheim f. Nerven und innere Leiden m. Ausschluss von Lungenkranken.

Erholungsheim Friedrichshaus: (unter d. Protekt. d. Grossherzg. Luise v. Baden) **Nerv.** u. inn. Leidende d. gebild. Mittelstand., Pens. u. Kur mitt. M. 4.50—8.50. Lungenkr. **ausgeschl.**

Pension Schmidt f. Leichtlungenkranke, ged. Liegehalle, mäss. Preise. Gute Küche.

Ebersteinburg 430 m. Station **Baden-Baden** ½ Std. (in herrlicher Schwarzwaldlandschaft). **Dr. Rumpfs Sanatorium** für prophylakt. Kuren und leicht lungenkranke **Damen.** Leitender Arzt.: **Dr. E. Rumpf.**

Hirsau **Diätet.-physik. Kuranst.** f. innere (bes. Herz- und Zuckerkr.) und Nervenleid. Ganz. Jahr geöffn. **Dr. med. C. Römer.**

Triberg **i. Schwarzwald. Hotel Sonne,** mäss. Preise, jeder Komfort. **Hotel z. Engel,** feinbürgerliches Haus, 70 Betten. Münchner Bierrestaurant.

Baden.

Freiburg **i. Breisgau:** berühmter Dom; Haltepunkt für Schwarzwald-, Schweiz- u. Italienreise. **Hotel Sommer Zähringer Hof.** I. Haus, vis-à-vis dem Bahnhof; Appart. mit Bad.

Mannheim **Park-Hotel,** I. Haus, jeglicher Komfort, Privatbäder.

Schloss Spetzgart **Sanatorium bei Ueberlingen am Bodensee,** herrl. Lage, eig. Wald, alle mod. Einrichtungen, f. d. physik.-diätet. Heilweise, Gymnast. nach Meth. Menzendiek, Massage. **Grosse Luft- u. Sonn.-Bäder.** Verlangen Sie Prospekte. Leit. Arzt: **Dr. med. Wilh. Seiz.**

Bayern.

Bayreuth **Kurhaus Mainschloss** f. Nerven-, innere Kranke und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

München **Regina-Palast-Hotel, neu eröffnet,** in Lage und sanit. Einrichtungen das schönste Grossstadthotel Europas.

Parkhotel, Maximiliansplatz, allerersten Ranges mit erstklassigem Restaurant.

Hotel de l'Europe, I. Ranges, am Hauptbahnhof (Süd), mässige Preise; Bes. **Hübner.**

Partenkirchen-Kainzenbad. Mineralmoor-Schwefel- und Eisenbad. Neuerbautes Kurhaus in prächtiger Hochgebirgslage. Prospekt. **Dr. Th. Behrendt.**

Regensburg — 1910 — **Oberpfälz. Kreisausstellung,** Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Christ. Kunst. **Mai-Sept.** Sehr interessante mittelalterliche Stadt.

Rottach **am Tegernsee. Hotel See-Rose.** (neu gebaut). Komfortabel eingerichtet. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besitzer **A. Kefer.**

Starnberg **bei München. — Dr. Plange's Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.** Moderne Therapie, jeder Komfort. Prospekte.

Tegernsee **Bayer. Hochgeb. — Hotel Post.** Familienhaus I. R., vollständig renoviert, direkt am See gelegen mit neu eröffnet. Wiener Café, ff. Küche. Arrangement nach Uebereinkunft. Omnibus an allen Zügen. **Konr. Marquard.**

Bad Thalkirchen **bei München, Kuranstalt;** durch gross. Neubau erweit., mit all. mod. Einrichtg. für d. Sommerbetrieb ausgestatt., im Isartal, 20 Min. vom Zentrum Münchens entfernt gelegenes **Sanatorium für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke.** Auskunft durch die leitenden Ärzte **Dr. Karl Ulbeleisen** und **Dr. Karl Benedikt.**

Wörishofen Wasser- u. Höhenluftkuren; System Kneipp. Luft-, Sonnen- u. elektr. Bäder; Sommer- u. Wintersaison; 629 m ü. M. Subalpines Klima. Frequenz 8883; Prospekt frei: **Kurverein.** **Hotel und Bad Kreuzer,** in schönster Lage, ersten R., elektr. Licht. Jll. Prosp. frei.

England.

London **Hotel Curzon,** Curzon Street. Feines deutsches Haus in ruhiger Lage, neuerbaut. — Mässige Preise.

Bournemouth besuchtester Badeort der Südküste **Hotel Mont Dore,** bestrenommiert. Haus prachtv. Lage. **W. Kneese,** Manager.

Shanklin bedeutender Badeort, 90 m ü. d. Meere, gut. Strand. **Hollier's Hotel,** altrenommiertes Haus, beste Lage, prachtvoller Garten, mäss. Preise. **E. Schmitt.**

Ventnor berühmtest. Kurort der **Insel Wight. Royal Marine Hotel** weltbekanntes Haus, prachtvolle Lage, dtsch. Bedienung.

Holland.

Amsterdam **Brack's Doelen Hotel,** vornehmes Haus mit allem mod. Komfort. **Henri Jos,** Direktor.

Belgien.

Brüssel berühmt **für seine Spitzenfabrikation;** erstes Haus dieser Branche. **L. Kaufmann, 42 rue Neuve.**

Schweden.

Stockholm **Pension Danielssen,** Sibyllegatan 18. I. Ranges, Lift. Zimmer, auch tageweise, ab Kr. 2.50.

Russland.

St. Petersburg **Grand Hotel,** Gogolstrasse 18/20, deutsch. Haus. Omnibus an allen Bahnhöfen und Dampfern. **Th. Schotte.** **Gd. Hotel de Paris,** Gogolstr. 23, altrenommiertes deutsches Haus I. Ranges, beste Lage, Zimmer 2—18 Rubel. Telephon in allen Etagen. Hotelier **A. Waeytens.**

Kurort

Teplitz-Schönau (Böhmen)

alkalisch-salinische Therme von 46,25° C. von hoher Radioaktivität.

Spezialheilbad für Gicht u. Rheumatismus, Neuralgien (Ischias), angez. b. Exsudaten, auch b. Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Nachkrankheiten nach Wunden u. Knochenbrüch., Gelenksteifigkeiten etc.

Thermal-Dusche-Moor-, elektrische Licht-, Zwei- und Vierzellen-Bäder, Kohlensäurebäder, Fango, Mechanotherapie, Trinkkuren. **Saison ganzjährig.**

MARIE-VOIGTS INSTITUT,

ERFURT, Dalbergsweg 28—29.

A. **Fachschule** { I. Kochschule. II. Industrieschule. } Prospekte. Empfehlungen.

B. **Haushaltungs- und Frauenschule.**

I. Ziel der Haushaltungsschule: Wirtschaftliche Ausbildung und Erziehung.
II. Ziel der Frauenschule: Vorbildung für den Beruf der Frau und Mutter.

C. **Seminar** — mit Pension. Staatliche Prüfungen in Erfurt.

I. Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde. Eintritt: April und Oktober.
II. Handarbeitslehrerinnen. Eintritt: April und Oktober.
III. Turnlehrerinnen. Eintritt: Mai.

HEILANSTALTEN.

Morphium Dr. Emmerich's Sanatorium B.-Baden, gegr. 1890 f. Nerv.-, Morph.-etc., Alkohol-Kranke. Mild. Form d. Morph.-Entz. Zwangl. ohn. Spritze. Alkoh.-Entw. n. erpr. Verfahr. Prosp. kostenl. Bes. u. dir. Arzt Dr. A. Meyer. **Alkohol**

Morphium- (Alkohol) **Heilanstalt. Entwöhnung** mildester Form ohne Spritze. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg).

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) **Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.** Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Gossmann's Sanatorium Kuranstalt für physikalisch-diätet. Therapie **Wilhelmshöhe-Cassel** Herrliche Lage, moderner Komfort (Lift, Wandelhalle etc.) Beste Heilerfolge. Leit. Arzt: Dr. med. **Strasser,** früher Oberarzt an Dr. Lahmanns Sanatorium. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

Johannisbad Eisenach 2

Muster-Sanatorium f. physikal.-diät. Therapie. Spezial-Abteilung zur Heilung von **Verstopfung u. Hämorrhoiden.** Brosch. a. grat. 2 Aerzte.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth.**

Unterricht

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Direktor: **Professor A. Nowak.** Masch.-, Elektro-, Papier-, Automob.-, Gas- u. Wassertechn. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die *Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in LEIPZIG 20.*

Private Unterrichtsanstalt mit Pensionat. Staatlich konzessioniert.

Pädagogium des Westens

Leiter: Gymnasialdirektor a. D. Dr. Steinmeyer. **Berlin** W 62, Lützowplatz 14.

Abiturium **Primaner-, Einjährigen-Examen, Fähnrichs-Examen,** Umschulungen.

Vorbereitung von Damen zum Abiturium. — Prospekt kostenfrei.

Dir. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22. In 20¾ Jahr. best. 3197 Zöglinge, dar. 2208 Fahnenj., 1909 bish.: 21 Abit., dar. 9 Dam., 81 Fahnenj., 1 Seekad., 7 Prim., 15 Einj., 15 f. höh. Klass. Es sind a. Abendk. statt.

BRESLAU III, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegr. 1903, staatl. konzess. für die **Einj.-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Herbst 1908 und Ostern 1909 **bestanden 86 Prüflinge,** darunter **11 Abiturienten** (8 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast und 2 Oberrealschüler). **Prospekt.**

Institut BOLTZ **Ilmenau i. Thür.** **Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)** Schnell, sicher. Pr. frei.

Kuck's **Einjähr.-Inst.** u. höhere Knabenschule. Arbeitsstund. Berlin W., Nürnberger Str. 2.

Stottern **heilt C. Denhardt's Anst. Loschwitz bei Dresden und Stuttgart. Aeltestes staatl. ausgez. Anstalt. Hon. nach Heil.**

2 BAHNST. nördl. von BERLIN **Technikum Strelitz** i. Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Vorbereitungsanstalt zum **Einjähr.-, Primaner-, Abit.-**Examen v. **Dr. Müller, Charlottenburg,** Schillerstrasse 6-7. Gegr. 1878. Pension, auch Halbpension. Prospekt.

Stotter Freikurse. Garant. wirks. Mittel. **Buch** 5,50 M. **C. Lenz,** Berlin S., Hasenheide 20, II.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 31

Programm durch das Sekretariat.

Dörflinger Bein
bestes Kunstbein der Welt!

Wer amputiert
ist, der verlange meinen Katalog J gratis.

F. L. Fischer, Freiburg :: Im Breisgau. ::

Entzückend

schön und gross ist die Auswahl, ins Auge springend billig sind die Preise unserer erstklassigen

Herren-Anzug- und Paletotstoffe,
Damentuche, Kleider- u. Blusenstoffe.

Garantie für gutes Tragen!
Grosse Vorteile durch direkten Bezug.

Kostenlos
und ohne Kaufzwang senden wir reichhaltige Muster an Jedermann. Postkarte genügt.

Tuchausstellung Augsburg 15
Wimpfheimer & Cie.

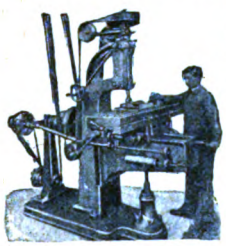
Privat-Real- u. Handelsschule v. Dr. Kramer, Harburg (Elbe). Halbjahrs- u. Jahresk. z. kaufm. Ausbild. bzw. z. Einj.-Ex.

Nebenverdienst für Herren und Damen allerorts. Prospekte frei. Adressen-Verlag **Joh. H. Schultz, Cöln W. 9.**

Schiffsjungen, die b. d. Handelsmarine eintr. woll., erh. seegemäße Ausrüst. u. grat. Auskft. **M. Grohne, Altona E.,** Hafenstr 69. Prosp. grat.

Reise-Damen
zum Verkauf von **bestickten, abgepassten Blusen** direkt an Private gesucht. Offerten bef. sub **L. G. 2634** Daube & Co., Leipzig.

Volontäre



finden in unserm Betriebe Aufnahme zwecks Ausbildung im Maschinenbau und in Elektrotechnik. Bedingungen auf Anfrage. —

Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Ilmenau i. Th.

Stellen-Angebote.

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— für die einspaltige Nonpareillezeile.

Wer Stellung sucht
verl. Deutsche Vakanzenpost, Esslingen 34.

Zur See.

Gewissenhafte Eltern, die ihre seelustigen Söhne auf guten Schiffen untergebracht haben wollen, sollten sich immer erst an den Fachmann Kapitän **Albert Witt, Hamburg,** Angerstr. 22, wenden. Heuerb.

Wer bei der Handelsmarine als

Schiffsjunge

auf erstklass. Segelschiff eintreten will, erhält komplette seegemässe Ausrüstungen u. gratis Auskunft bei **M. Glöde, Hamburg,** Vorsetzen 67. Das abgelegte Steuermannsexam. berecht. z. einj. Dienst bei d. Kais. Marine b. freier Stat.

Junge Leute
von 14—24 Jahren, die Kapitän der Handelsmarine werden wollen, erhalten Auskunft von **M. Brandt, Altona a. E.,** Fischmarkt 20.

Vertreter für Glasbilder u. Schmucksachen mit Eigenporträts (keine Semi-Emaille) gesucht. **Max Schmitz, Leipzig-R. 90.**

5—20 Mk. täglicher Nebenverdienst für Personen jeden Standes durch Schreibarb., häusl. Tätigkeit, Vertretung. Näheres Verlag **C. J. Vogt, Mannheim O.**

Der **Frankfurter Schwesternverband**
(staatl. anerkannte Krankenpflegeschule),
der seine Tätigkeit in den **städt. Krankenanstalten** ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen **gebildete Mädchen** im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt
als Lehrschwestern.
Näheres bei **Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M.**

Von wahrhaft unvergleichlicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Ausschläge, Flechten, Finnen, Hautjucken etc.

ist nur

Millionenfache Anerkennungen.
Pro Stück 50 Pfg. in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Ein Handbuch beim Gebrauch von Bädern nach ärztlichen Ratschlägen ist unser Katalog über alle modernen Badeeinrichtungen. Die neuesten Waschtoiletten, Klosetts, Bidets, Hutwaschtische, Eisschränke u. Ventilatoren sind gleichfalls verzeichnet. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO 33, Moosdorffstr. 30. Filiale S, Kommandantenstraße 60. Goldene Staatsmedaille.

Die ungeheuere Macht des Hypnotismus, des persönlichen Magnetismus und des Heilmagnetismus. Leichteste und beste Methoden, seinen Einfluß auf andere auszuüben, das Hypnotisieren zu erlernen, Glück und Erfolg im Leben zu haben. — Unentbehrlich für jeden Menschen. Über 100 000 Expl. verkauft. 120 Seiten. Illustriert. Mit 1 Hypnoskop. Nur M. 1.50
Nachnahmesend. 30 Pf. teurer. Bücherkatalog gratis. **Fickers Verlag, Leipzig 49.**

Alles
für **Dilettantenarbeiten,** Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge für 50 Pf.) **Mey & Widmayer, München 43.**

Hygienische
Bedarfsartikel zur Gesundheitspflege. — Neuester Katalog gratis und franko. — **Versandhaus H. Neissner, Berlin SW 61,** Belle-Alliance-Platz 18.

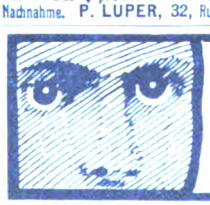
SCHOENHEIT DER AUGEN

GLANZ UND AUSDRUK DES BLICKES
Erlangt man durch Anwendung des echten **ROSEE D'IRIS**
(Extrakt von Rosen u. Iris Blüten)
Entfernt ebenfalls das Tränen der Augen, Anschwellung, Röte der Lider, schwarze Ränder und fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen. Flakon mit Spezial-Vorrichtung zum Gebrauch M 4 p. Postanw. od. M. 4 60 in Postmk od. Nachnahme. **P. LUPER, 32, Rue Boursault, PARIS.**

Alle Männer
die an vorzeitiger nervöser Schwäche leiden, bestellen sogleich **Steiners Aphrodisiacum, das allerbeste Kräftigungsmittel.** Tausendfach erprobt. Hebt sofort die gesunkene Kraft und ist garantiert unschädlich. Flak. Mk. 5, Starke II, doppeltes Quantum, Mk. 10. Geg. vorh. Einsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Best. *Haem 40, Lecithin 10, Extr. Muir. 35.*
D. Franz Steiner & Co., Berlin 11, Königgrätzer Strasse 66.

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
Bewährt als vorzügl. lindernd. Mittel bei katarrhal. Affektionen u. chron. Brustleiden.
80 PFENNIGE.



Ideale Büste
in kürzester Zeit durch ärztlich empfohl. Verfahren. Keine Einreibung, kein Nährpräparat. — Schreiben Sie sofort um ausführlichen Gratisprospekt.
Rose Ponickau, BERLIN W 30, Pallasstr. 26.

„Die Frau"
das Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme an d. geburtshilfl. Klinik der Kgl. Charité Berlin. 30 Pf. Alle Bedarfsartikel f. Frauen am best. u. billigst.
Frau Anna Hein,
Berlin 80, Oranienstr. 65.
Katalog gratis.

Digitized by Google

praktischen Tubenpackung durch alle besseren Geschäfte zu beziehen ist. Die Deutsche Parfümerie und Kosmetik hat hierdurch wiederum bewiesen, daß sie an erster Stelle marschiert.

— Mit Recht wird die größte Aufmerksamkeit beigemessen der Einwirkung der Alkalien bei Gicht. Da nun das Fachinger Wasser sehr glückliche und kräftige Verbindungen dieser Art aufweist, so wird es mit großem Erfolg bei Gichtleiden verwendet.

— Es ist nachgerade nicht mehr gut möglich, irgendeine vornehme Festlichkeit ohne eine gute Sektmarke abzuhalten. Wenn auch im allgemeinen der deutsche Sekt sich bisher in mäßigen Grenzen bewegte, so dürfte die nochmalige Verteuerung durch die Schaumweinsteuer gar manchen veranlassen, nicht bloß der Marke, sondern auch dem nunmehrigen Preis etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken; denn es gibt außer den paar großen Marken noch mehr wie hundert Marken von altbekannten kleineren und mittleren Sektkellereien, welche weniger mit Reklame an die Oeffentlichkeit treten, dafür aber auch in ihren Kellern ganze Stapel von gut abgelagerten und fein entwickelten Schaumweinen natürlicher Flaschengärung besitzen. Solche Schätze zu haben, verlohnt sich für alle Kenner und Liebhaber feinsten Sektes, besonders wenn dabei im Einkauf der neue Steuerbetrag wenigstens erspart wird, wie dies z. B. bei der Marke Fanter-Gold der Fall ist, von welcher in der bekannten Sektkellerei D'Ester-Fanter Hunderttausende von Flaschen in Hochheim a. M. in 11 Kellern lagern. Wer diese Marke versuchsweise durch seinen Lieferanten kommen läßt, wird ein treuer Anhänger derselben werden.

— Uneingeschränktes Lob zollt Herr H. Guhl, Ingenieur und amtlicher Sachverständiger für Automobile in Karlsruhe, der bekannten Süddeutschen Automobilfabrik G. m. b. H., Gaggenau, für einen ihm von derselben gelieferten Viercylinder-Tourenwagen. Herr Guhl schreibt wörtlich wie folgt: Nachdem ich nun meinen Gaggenauer Prinz Heinrichwagen 20/70 PS. über 7000 km ohne den geringsten Defekt gefahren habe, und ohne daß der Wagen bis heute auch nur zum Nachsehen in der Fabrik war, macht es mir besondere Freude, Ihnen heute, ohne daß ich von

(Fortsetzung auf Seite XV.)

Er gibt sein Geheimnis der Welt preis.

Merkwürdige Entdeckung eines merkwürdigen Mannes.

Die Kunst der Bezauberung, die Gewalt des persönlichen Reizes, die Geheimnisse des persönlichen Magnetismus übertroffen durch jene wahre Macht, welche den Willen bei Männern u. Frauen lenkt u. regiert.

Die grossartige, geheimnisvolle, jedem menschlichen Wesen innewohnende Gewalt, die, wenn entwickelt, wunderbare geistige u. physische Stärke gibt, alle Leiden überwindet u. befähigt, die Handlungen anderer nach eigenem Gutdünken zu leiten.

Prof. A. Victor Segno.

Endlich, nach vielen Jahren angestrengter Studien und wissenschaftlicher Forschungen, hat Prof. A. Victor Segno die wahre Kraft im Menschen entdeckt, die den Geist anderer zu beherrschen imstande ist. Er ist in die verborgensten Geheimnisse jener mysteriösen Gewalt eingedrungen, wodurch Männer und Frauen mit dem stärksten Eigenwillen zu Handlungen genötigt werden, die ihnen, wenn unbeeinflusst, niemals in den Sinn gekommen wären.

Die reichen geistigen Schätze der Alten Welt hat er gesammelt, sie mit den wissenschaftlichen Tatsachen der Neuen Welt vereinigt und daraus die grösste Entdeckung in der Geschichte des Menschen gezogen. Denn was könnte grösser sein als die Fähigkeit, den Willen eines anderen zu beherrschen — seinen Geist so zu beeinflussen, dass er sich mit den Gedanken beschäftigt, die Sie eingeflösst?

Entfernung bildet kein Hindernis für Herrn Professor Segnos neue Wissenschaft. Er kann Ihre Gedanken beeinflussen, wenn Sie auch Tausende von Meilen von ihm entfernt sind. Er kann Sie auch lehren, wie die Gedanken anderer zu leiten sind. Die Gewalten des Hypnotismus, der Ueberredung, der Drohungen und der flehentlichsten Bitten sinken zur Bedeutungslosigkeit herab gegenüber den Wundern dieser mächtigen Kraft.

Professor Segno beweist, dass die grosse, von ihm entdeckte Macht in jedem menschlichen Wesen schläft. Er garantiert, dass Sie dessen wunderbare Geheimnisse in Ihrem eigenen Heim beherrschen lernen und Wunder vollbringen können, die Sie sich niemals erträumt. 75 000 Leute hat er schon belehrt und grosse Aenderungen in deren Leben gebracht. Sie können in kurzer Zeit wunderbare physische und geistige Stärke gewinnen und ohne Anwendung von Arzneien und Heilmitteln alle Ihre Leiden sowie auch die anderer Personen bannen, Schmerzen lindern und üble Gewohnheiten austreiben. Sie können sich zu einer beneidenswerten Stellung emporschwingen, ein Führer unter Ihren Mitmenschen werden und alle Ihre Wünsche zur Erfüllung bringen.

Unmöglich ist es, alle die vielfältigen Wunder dieser Wissenschaft zu beschreiben, ohne den Anschein zu erwecken, es handle sich um Zauberei. Diese Wissenschaft wird Ihnen einen neuen Horizont enthüllen, Ihnen Gelegenheit und Mittel bieten, die Ihre äussersten Erwartungen übertreffen. Sie hat denen Erfolg, Vermögen und Glück verschafft, die Jahre hindurch vergebens gekämpft und im Begriffe waren, in Verzweiflung alles aufzugeben. Professor Segno sagte Ihnen genau, wie es anzufangen, um das meiste Geld zu verdienen, wie den grössten Erfolg im Leben zu erringen.

Herr E. Druy in Sedan, Frankreich, sagt: „Ihr System hat mir den so lang ersehnten geschäftlichen Erfolg gebracht. Es ist ein Magnet, der alles in seine Gewalt bringt. Keine blosse Vermutungen gibt es dabei — alles ist wissenschaftliche Tatsache. Ich weiss nun, wie mich selbst u. andere zu beherrschen."

Herr L. Sevey in London, England: „In Ihrem System habe ich das gefunden, wonach ich jahrelang vergebens gesucht. Es hat meine ganze Gedankenrichtung geändert und meinem Leben einen neuen Zweck gegeben. Mit jedem Tage fühle ich mich jünger und kräftiger. In ihm habe ich den Schlüssel zum geschäftlichen Erfolg gefunden."

Frl. Cepha, Hackensack, N. J., schreibt: „Ihr System hat mir viel geholfen. Ihm verdanke ich meine Verlobung mit einem trefflichen jungen Mann, welcher schon ein liebliches Heim für uns beide eingerichtet hat."

Gerade sind einige tausend Exemplare von Prof. Segnos neuem Buch, betitelt: „Der Weg zum Erfolg", herausgegeben worden. Wir wollen das Buch absolut kostenfrei an interessierte Personen versenden, um die überraschenden Möglichkeiten zu zeigen, die sich durch die neue Wissenschaft eröffnen. Wir offerieren Ihnen ein Exemplar. Wenn Sie es haben, zeigen Sie es Ihrem Freund. Er wird auch eins haben wollen. Wenn die Auflage vergriffen ist, wird jedermann eins wünschen. Aber dann wird es nicht mehr gratis abgegeben werden wie heute.

Wenden Sie sich also sofort per 10-Pfg.-Postkarte od. brieflich an:

Dept. 1800. American Institute of Mentalism, Los Angeles, California (Ver. St. Amerika).

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 38

Jeder versuche
Soennecken's Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Auswahl Nr 10 = 12 versch. Federn 50 Pf
Ueberall erhältlich

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtzd. M. 2.50, bei 30 Stück kostenfrei M. 6.
Laborat. E. Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

Solisten-Violinen
physikal. abgestimmt. Altital. Ton-Charakter.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Kunstgeigenbau. — Reparaturen.
Markneukirchen No. 387
Katalog aller Instrumente gratis.

Nur Hansa-Backpulver

Für 50 gesammelte „Hansa"-Tüten vergüten wir eine Dose Cakes gratis.

Digitized by Google

„LUCERNA"
SCHWEIZER CHOCOLADEN

Neu! Üppige Büste

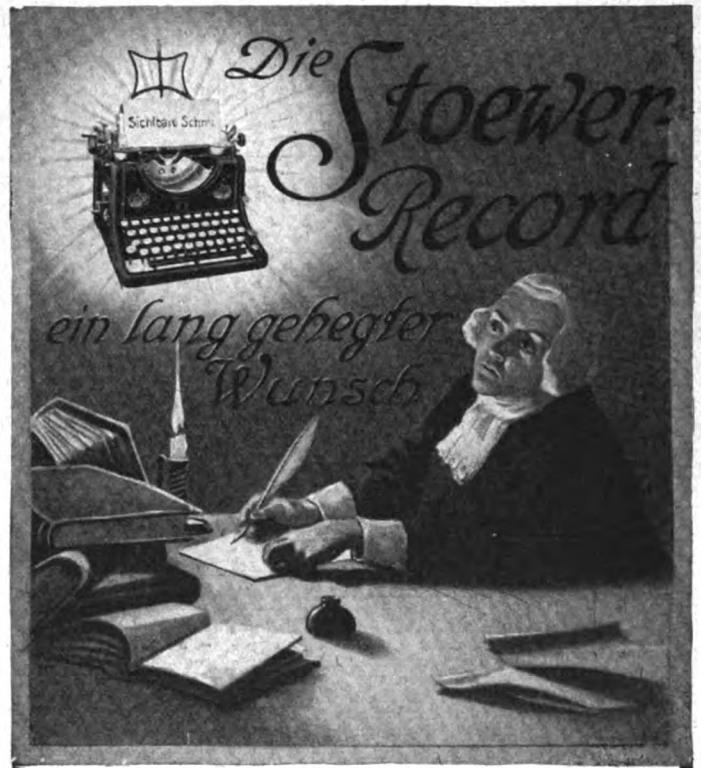
Schöne, volle Körperformen erlang. Damen jeden Alters **in ganz kurzer Zeit** durch Gebrauch des **echten** preisgekrönten orient. **Busencrême,** hergestellt im Institut de Beauté in Paris. Von ärztl. Berühmtheit. anerkannt. Das Mittel ist äußerlich anzuwenden, ein Mißerfolg b. richtiger Anwendung ausgeschlossen. Erfolg i. d. Hälfte d. Zeit bei gleichzeit. Gebrauch d. echten **Pilules égyptiennes (garant. giftfrei).**

Pr. 1 g. Tieg. M. 5
„ 1 Probetg. „ 3
Pr. 1 Flakon Pilules égyptiennes M. 5.

Versand diskret überall hin nur durch
Hirschapotheke, Straßburg Nr. 75, Elsaß.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und grösste :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H., Jena i. Thüringen 30.
Man verl. gr. Katalog grat.

Pariser Modell-Damenhüte
Direkter zollfrachtfreier Versand an Private, Preislage 10—50 Mark. — Verlangen Sie illustrierte Gratispreisliste.
Etoiles, Paris, 121 Rue de Turenne.



Die Stoewer-Record bleibt unerreicht!
Glänzende Wettschreib-Siege: 3 Meisterschaftspreise. Fach-Ausstellung Venedig: Höchste Auszeichnung, Goldene Medaille. Ausstellung Wien-Amstetten: Goldene Medaille.
Bernh: Stoewer A.-G. Stettin
Gegründet 1858. *ca. 2000 Arbeiter.*

CAW'S Safety Füllfeder
geschützt durch deutsche u. ausländische Patente.

Caw's patentierte Verbesserungen finden sich in **keiner** anderen Füllfeder. Man fordere ausdrücklich **Caw's**. Jede dieser Füllfeder trägt als Garantiestempel auf dem Halter Caw's Name u. obige Schutzmarke. Versucht ein Händler eine Nachahmung zu verkaufen, so tut er es, weil er daran einen grösseren Nutzen hat. In **allen ersten Papiergeschäften käuflich.** Illustr. Katalog gratis vom Fabriklager **SCHWANHÄUSSER,** Wien I, Johannesgasse 2. **SCHWAN-BLEISTIFT-FABRIK,** Nürnberg.

Hygienische
Bedarfsartikel z. Gesundhpflg. Neuester Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Fanter Gold
Durch den Weinhandel
D'ESTER-FANTER
Hochheim a/M.
Export nach allen Ländern
Extra Cuvée

DEUTSCHLANDS
einziges Spezialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge
u. **Bekleidungs-Gegenstände** genau n. Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin
Hoflieferanten, **Kiel 1.**
Neu aufgen.: **Mädchen-Anz.**
Zeichn. u. Preisliste gratis.

Amorettentanz.

Farbig gedruckte Photogravüre (Faksimile-Gravüre) nach dem in der Pinakothek zu Mailand befindlichen Original von

F. ALBANI.

In stilechtem, reichverziertem Rahmen in Altgold . . . . Mark 20.— (Grösse 35,5 : 38,5 cm)
Bild ohne Rahmen . . . . . Mark 12.—

Amorettentanz.

Die Meisterschaft ALBANIs in der Darstellung von Amoretten und heidnischen Göttinnen ist keine zufällige, sie wird erklärlich durch die Tatsache, dass seine sehr schöne Frau und eine Schar von zwölf herzigen Kindern ihm als Modell für seine Venus- und Engelsgestalten gedient haben. Die graziösen mythologischen Idyllen mit ihrem fröhlich bewegten Leben inmitten einer sonnigen, heiteren Landschaft gehören noch heute, ebenso wie einst zur Zeit ihrer Entstehung, zu den Lieblingen der Kunstfreunde. — Zu beziehen durch jede Buch- u. Kunsthandlung oder auch direkt von der Verlagshandlung

BERLIN SW, Zimmerstr. 36-41.

Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H.
Kunstverlag.

Digitized by Google

irgendeiner Seite dazu veranlaßt worden wäre, mitzuteilen, daß ich mit dem Wagen ganz außerordentlich zufrieden bin, trotzdem ich vor Anschaffung desselben kaum geglaubt habe, daß man in Deutschland so ausgezeichnete Wagen heute baut. Der Wagen ist nicht nur von ganz abnormer Stabilität, sondern auch ganz hervorragend sparsam im Benzinverbrauch. Ich habe vor 14 Tagen auf einer Tour nach Frankfurt und zurück durch ganz genaue Messung festgestellt, daß der Wagen, mit 4 Personen besetzt, nicht über 15 Liter Benzin per 100 km verbraucht. Da mir dieses Resultat für einen Motor, der 70 PS. an der Bremse entwickelt, fast unmöglich schien, so habe ich auf der gleichen Tour gestern zum Rennen des Frankfurter Automobil-Klubs, wobei der Wagen wieder mit 4, über 30 km sogar mit 5 Personen und Gepäck besetzt war, den Benzinverbrauch festgestellt, und zwar betrug derselbe bei dieser Fahrt nur 15½ Liter per 100 km. Dieses ist für einen Motor, der eine Kraft von 70 Pferden entwickeln kann, wobei der Wagen in der Ebene bis 112 km läuft, ein Resultat, was Sie selber in Erstaunen setzen wird. . . . gez. M. Guhl, Ingenieur, Amtlicher Sachverständiger für Automobile.

Annahme von Inseraten bei den Annoncen-Expeditionen von **August Scherl** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 36-41, und **Daube & Co.** G. m. b. H., **Berlin SW. 68,** Jerusalemer Str. 53/54, sowie in den folgenden Filialen: **Bremen,** Obernstr. 16, **Breslau,** Schweidnitzer Str. 11, **Cassel,** Obere König-Str. 27, **Chemnitz (Sa.),** Marktgässchen 3, **Dresden,** Seestr. 1, **Elberfeld,** Herzogstr. 38, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstr. 10, **Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 11, **Hamburg,** Neuerwall 21, **Hannover,** Georgstr. 39, **Köln a. Rh.,** Hohe Str. 148-150, **Leipzig,** Petersstr. 19, **Magdeburg,** Breite Weg 184, **München,** Bayerstr. 57, **Nürnberg,** Kaiserstr., Ecke **Fleischbrücke, Strassburg i. Els.,** Giesshausgasse 18-22 (am Broglieplatz), **Stuttgart,** Königstrasse 11, **Wien I,** Graben 28, **Würzburg,** Franziskanergasse 5½, **Zürich,** Bahnhofstrasse 89. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik „Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik „Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit

Ende 1908 Versicherungsbestand 642 Millionen Mark. Aeltestes, bewährtes System steigender Dividende. 1908 gezahlte Dividende: bis 119 % der vollen Jahresprämie.

Jasmatzi
ELMAS
CIGARETTEN
m. Goldmundstück.
Qualität in höchster Vollendung!
№ 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg. das Stück
in eleganter Blechpackung.

Sächsische Sägen u. Federstahlwaren-Fabrik
Special-Fabrik für Zug- u. Blatt-Federn.
EMIL RIEDEL
Chemnitz-Gablenz
Postfach 10.
Uhrfeder u. gewöhnlicher Bandstahl in mehreren Tausend Dimensionen sofort lieferbar.
Gestanzte u. geprägte Massenartikel aus Stahlblech u. Metall.
Bandsägeblätter, Metallsägeblätter, Hindernisszirkel.

Kieler Knaben-Matrosen-Anzüge
sowie **Mädchenkleider,** vorschriftsmässig gearbeitet aus echtem Marine-Molton für jed. Alter in drei Qual. stets vorrätig. (Illustr. Preisliste gern zu Diensten.)
Aechtfarbige Marine-Moltons
140—160 cm breit, p. Meter M. 3.40, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50
Rudolph Karstadt, Kiel 7.

Schönheit ist Reichtum
Schönheit ist Macht!

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur den von
Mme Rosa Schaffer
erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen.

Gesetzlich geschützt.

Poudre ravissante macht die Haut blendend weiss, glättet Runzeln, lässt jedes Frauenantlitz jugendfrisch erscheinen, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die rationelle Wirkung verschwindet. M. 6.— und 3.—.
Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte. M. 3.—.
Eau ravissante verhütet Schlaffwerden der Haut; ausgezeichnetes, von sicherem Erfolg gekröntes Toilettewasser. M. 6.—.
Rhodopis verleiht jedem blassen Gesicht unvergängliche Rosenhaut, M. 3.—.
Königsperlen und Crême Rosine verleihen den Händen Marmorglätte, blendende Weisse. M. 2.— und 3.—.
Savon ravissante, beste Seife der Welt. M. 2.40 und 1.60.
Hautduftseife übt auf die Umgebung unwiderstehlichen Zauber, per Stück 70 Pf., Karton (3 Stück) M. 2.—.
Konoor gibt ergrauten Haaren die Farbe der Jugend zurück (blond, braun, dunkelbraun, schwarz). Kl. M. 3.—, gr. M. 10.—.
Kernol verleiht den Haaren herrlichen Glanz. M. 5.—.
Haarfeind, entfernt sicher alle lästigen Haare M. 3.—.
Haarstärker verhütet Ausfall, Grauwerden der Haare, kahle Stellen werden behaart. M. 5.— und 3.—.
Kinnbinde zur Verhütung des verunstaltenden Doppelkinns. M. 4.—,
Stirnbinde zur Erzielung einer faltenlosen Stirn. M. 3.—.
„Lieblingsveilchen" herrlichster Waldveilchenduft. M. 6.— und 4.—.
Eau de Cologne von unübertroffener Wirkung, von M. 2.— aufwärts.

Ueberall erhältlich; wo nicht, direkt zu beziehen durch
Rosa Schaffer, Wien, I. Kohlmarkt 6. Dame Patron. d. St. Petrus-Ord., kgl. serb. Hof- u. Kammerl., Ehrenm. d. Acad. Fisico Chem. i. Palermo.

Wir gebrauchen täglich **Wa-ka-na,** den echten japanischen Kampfergeist!
Daher unser jugendliches Kolorit
Daher unser volles schönes Haar
Daher unsere perlweissen gesunden Zähne.
Originalflaschen a M. 1.60 sind durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleiniger Hersteller: Karl Fr. Töllner, Bremen.

Das beste und farbenechteste Stickgarn ist
Neger-Glanz-Stickgarn
Bela-Glanzgarn.

In allen Geschäften der Branche zu haben.

Digitized by Google

Patent im In- und Ausland angem.

Crayon-„OJA"

Parfüm in fester Form.

Patent im In- und Ausland angem.

Die sensationellste Erfindung auf dem Gebiete der Parfümerie!!

Der **Crayon-„OJA"** ist ein **Parfüm in fester Form** u. enthält **ca. 99 Prozent reine Riechstoffe,** während die bisherigen flüssigen Parfüms kaum 3 Prozent Riechstoff, hingegen 97 Prozent wertlosen Spiritus enthalten. Sie werden diesen enormen Vorzug des festen Parfüms **„OJA"** sofort begreifen. Der **wunderbar natürliche Blumenduft** wird Sie überraschen. Haut, Haare, Kleiderfutter, Handschuhe, Briefpapier, Wäsche sowie jeder erdenkliche Gegenstand braucht nur mit **Crayon-„OJA"** leicht bestrichen zu werden, um sofort einen **reinen blumigen** Geruch von **entzückender Feinheit** anzunehmen. Sie vermeiden Oel- oder Spiritusflecke und können den **Crayon-„OJA"** bequem in der kleinsten Tasche tragen. Wenn Sie den **Crayon-„OJA"** einmal besitzen, dann werden Sie zugeben müssen, daß der **Crayon-„OJA" eine Revolution** auf dem **Gebiete der Parfümerie** bedeutet. **Crayon-„OJA"** in eleganter Nickelhülse in **Veilchen, Reike, Hyacinthe, Flieder, Orchidee, Maiglöckchen, Rose** etc. per Stück Mark **2.50. Extra feine Qualität in echt vergoldeter Hülse per Stück Mk. 6.—.**

Nach Oesterreich-Ungarn darf infolge Patentverkaufs der Crayon-„OJA" nicht eingeführt werden.
Versand gegen Einsendung d. Betrages od. p. Nachn. (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich nur durch die

Erste Amerikanische Parfümerie „OJA" • BERLIN, Leipziger Strasse 113
gegenüber dem Postmuseum.

Hamburg, Neuer Wall 50. Frankfurt a. M., Friedenstr. 1. München, Maximilians-Platz 13.

Warnung vor äußerlich ähnlichen, aber inhaltlich ganz minderwertigen Nachahmungen.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Taschenfeuerzeug
(Benzin-Füllung).

Sofort helle Flamme! Durch einfaches Abheben des Deckels. Fein vernickelte Dose, bequem in der Westentasche zu tragen. **Vollkommen gefahrlos!** **Per Stück Mk. 1.50** franko gegen Nachnahme.

Illustriert. Katalog unserer Waren, ca. 7000 Artikel, umsonst und portofrei.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Weald bei Solingen 337.

In wenigen Tagen
kann jeder **„Klavier spielen"** durch Apparat „Selbstlehrer". Preis 4.50. Illustr. Prospekt gratis.
Otto Dietrich, Leipzig 7, Klostergasse.

Kein Geheimnis!!

Idealen, üppigen Busen erzielen Sie sofort durch **Dr. Schäffers oriental. „Mega Busol"** mit Garantieschein. **Preisgekrönt m. Gold. Medaille!** Ueberrasch. Erfolg. Keine Diätvorschr. Viele dankb. Anerkenn. Büchse **2** Mk., 3 Büchs. (erfdl.) nur **5** Mk. Diskrete Zusendg. nur von
Dr. Schäffer & Co.,
Berlin 502, Friedrichstrasse 243.

Goldkörndchen
des Wissens — Kataloge
(hochinteressant) versendet gratis
W. Mähler, Leipzig 521.

100 — seltene Briefmarken! — von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Pers., Siam, Sudan usw. Alle versch. garant. echt, **nur 2 M.** Ill. Prsl. grat. **E. Hayn, Naumburg a. S. 15.**

HANNOVER ½ Groschen

Schnurrbart! Kopfhaar!

Wer einen mangelhaften **Bart-** oder **Haarwuchs hat,** bestelle sofort den von einem wirklichen Fachmanne hergestellten

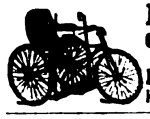
„Crême Brutusin"

Streng reell unter Garantie!
Brutusin fördert **energisch Bart- u. Haarwuchs,** verhindert das Ausfallen der Haare und erhält das Haar bei ständigem Gebrauch bis in's hohe Alter!
Brutusin wird in 3 Stärken hergestellt. Stärke I **2,00 Mk.** Stärke II **3,00 Mk.** Stärke III **5,00 Mk.** per Dose m. Gebr.-Anweisung! Porto extra!
Garantie: Wo mit Brutusin kein Erfolg erzielt wird, gebe anstandslos Betrag zurück!
Versand nur durch **A. Weber, Berlin N. 50,** Elisabethkirchstrasse 17.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Viri überraschende Erfindung gg. Schwäche! Brosch. m. Gutachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Pfg. Marken. **Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 25.**

Hyg. Bedarfsartikel
Preisliste gratis u. franko.
G. Rand, Berlin, Kaiserberger Str. 17-19.



Petri & Lehr
Offenbach a. M. 3.
Spezialfabrik für
Invaliden-Räder.
Katalog 1909 grat. u. frko.

Zauber und Liebe
Lehrbuch d. geheimen Künste, Liebe einzuflössen, zu erhalten od. zu vernicht., nebst Einweih. in geheime Wunderkräfte, nach alt. Quellen bearb. v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95. (Briefm.)
Floda's Verlag, Leipzig 48.

Ideale Büste
durch preisgekr., garant. unschädl. äusserl. Mittel **„Sinulin"** in ganz kurzer Zeit. Goldene Medaille. **Diskrete** Auskunft gegen Rückporto. **Else Biedermann,** Dipl.-Spez. Leipzig, 12 Barfussgasse.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Man verlange unseren Catalog mit ärztlicher Broschüre gratis u. franco
Sanitätshaus „Franconia"
FRANKFURT a. M 15.

Druck und Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 36-41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Paul Dobert, Berlin; für Redaktion und Herausgabe in Oesterreich-Ungarn verantwortlich: B. Wirth, Wien. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Boerner, Berlin.

Tausendjährige Fragen!

Die nie rastende, vor den schwierigsten Problemen nicht mehr zurückschreckende Forschung unterfängt sich neuerdings auch sogar, ein wenig Licht in das bisherige Dunkel einiger Fragen zu werfen, welche schon jahrtausendelang vielleicht die meisten Menschen vergeblich sinnend sich immer wieder vorgelegt haben mögen: „Was ist Müdigkeit, und warum werden wir gegen unsern Willen müde?" „Warum müssen wir, kaum zu Männern geworden, unweigerlich so bald zum Alter des Greises hinabsteigen?" „Und bietet die Natur keine Möglichkeit, sich der oft unbequemen Ermattung, des stets lästigen Alters zu erwehren?" Das sind in der Tat Fragen, durch deren auch nur teilweise Beantwortung die Wissenschaft jedem einen willkommenen Dienst leisten wird.

Nun, Müdigkeit und Ermattung entstehen durch Ablagerung bestimmter Stoffe im Körper, welche sich besonders nach Anstrengungen bilden und deshalb von Professor Gumprecht „Ermüdungstoxine" genannt sind. Während der Ruhe löst der Organismus diese Müdigkeitsstoffe mit Hilfe des in ihm enthaltenen Lecithins wieder auf. Natürlich entschwindet damit auch die eigentliche Müdigkeit.

Wie wir der Münchner Mediz. Wochenschrift entnehmen, ist es nun gelungen, die Bildung solcher Müdigkeitsstoffe, damit also auch die Ermüdung selbst, im Körper teilweise zu verhindern. Man erzeugte zu diesem Zweck zunächst künstlich Ermüdungen leichterer Form bis zu tiefen Betäubungen mittels Chloroform, Morphium usw. und führte gleichzeitig dem Körper bestimmte Mengen Lecithin zu, denselben Stoff also, dessen sich auch der Organismus selbst zur Vernichtung der Ermüdung bedient. Der Erfolg war ein überraschender! In mehreren Fällen versagten infolge des Lecithins die Schlafmittel überhaupt, indem Ermüdung oder Betäubung gar nicht eintrat. Wenn eine Betäubung aber durch starke Dosen erzwungen war, wurde sie durch das Lecithin doch wenigstens wesentlich abgeschwächt und abgekürzt; Empfindung und Munterkeit kehrten früher zurück, und die bekannten, manchmal wochenlang anhaltenden unangenehmen Nebenerscheinungen der Narkose blieben aus. Hiernach kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Lecithin Ermattungszustände außerordentlich zu beeinflussen und teilweise zu vertreiben vermag.

Auch scheint eine Narkose bei gleichzeitiger Gabe von Lecithin folgedessen weniger unangenehm und gefährlich zu sein. Ebenso dürften Morphiumsüchtige und solche, welche gewohnheitsgemäß Betäubungsmittel gebrauchen, in dem Lecithin nunmehr ein Rettungsmittel gefunden haben, da sie meist nur durch die unangenehmen Begleiterscheinungen solcher Betäubungsmittel zu immer größeren Dosen getrieben werden, diese aber durch Lecithin verhindert werden. Die Versuche sind aber auch deswegen besonders interessant, weil sie den sicheren Beweis für die Richtigkeit vieler älterer Beobachtungen erbringen, für die man bisher eine zureichende Erklärung nicht hat geben können. Schon vor Jahren hatte z. B. Danilewski in den Berichten der französischen Akademie der Wissenschaften seine Erfahrungen niedergelegt, nach denen das Lecithin einen mächtigen Anreiz auf Körperwachstum, Besserung des Blutes, Vermehrung der Gehirnmasse ausübe sowie geistigere Regsamkeit, Erhöhung der physischen Kraft erzeuge und überhaupt die körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit erhöhe. Carriere hatte bei englischer Krankheit und schwächlichen Säuglingen und Kindern selbst in verzweifelten Fällen durch Beigabe von Lecithin zur Nahrung überraschend günstige Erfolge erzielt. Serono hatte die infolge von Lecithingenuß gesteigerte Tätigkeit des Verdauungsapparates, welche manchmal bis zum Heißhunger stieg, sowie die eminente Vermehrung der roten Blutkörperchen bei Bleichsüchtigen beobachtet. Forscher und Aerzte, wie Zaly, Paulesco und andere, hatten in den oben erwähnten amtlichen Berichten auf die außerordentlich günstige Wirkung des Lecithins bei Zuckerkrankheit, Nerven- und Rückenmarkleiden und bei Schwindsucht aufmerksam gemacht, bei der sie nach Lecithinernährung rasche und sichere Zunahme des Körpergewichtes und Rückkehr der Kräfte feststellen konnten. Alle diese Erfahrungen erhalten durch die neuen Erfolge mit Lecithin im Kampfe gegen die Ermüdungstoxine erst beweisende Kraft. Erhöhte Zufuhr von Lecithin wird eben den natürlichen Vorrat, welchen der Körper selbst an diesem Stoffe besitzt, in seinen Wirkungen nur unterstützen können und eine allgemeine Kräftigung und Widerstandsfähigkeit erzeugen.

Sicherlich hängt auch das sonst unerklärliche Verblühen des Lebens, besonders das vorzeitige Altern, irgendwie zu einem wichtigen Teile mit dem Lecithinvorrat des Organismus zusammen; denn mit dem zunehmenden Altern geht, wie festgestellt ist, ein allmähliches Schwinden des Lecithingehaltes aller Organe Hand in Hand. Außerdem steht auch die markanteste Erscheinung des Greisenalters, die Verkalkung der Blutgefäße, in einem höchst interessanten Verhältnis zum Lecithin. Es ist nämlich dem bekannten Physiologen Professor Koch der Nachweis gelungen, daß sich stets dann Kalk in den Geweben unlöslich ablagert, wenn man ihnen Lecithin entzieht. Was aber noch wichtiger ist, es ist ihm auch geglückt, diese Kalksalze wieder dadurch aufzulösen, daß er ihnen von neuem anderes Lecithin zuführte.

Mit dieser Kochschen Entdeckung der Löslichkeit der Kalksalze durch Lecithin stehen die Veröffentlichungen des französischen Forschers Aries in Einklang, der gerade bei den verschiedenen Beschwerden des Greisenalters gute Erfolge mit Lecithin gehabt hat, indem es hier die Rekonvaleszenz nach akuten Krankheiten abkürzte, die verschiedensten Ernährungsstörungen beseitigte und im ganzen dem Organismus neue Elastizität, Lebenskraft und Lebensfreude verlieh. — So ist es kein Zweifel, daß das Lecithin oder, richtiger gesagt, der Mangel an Lecithin eine gewisse beschleunigende Rolle bei dem Eintritt des Alterns spielt.

Auch sonst ist das Lecithin eine interessante Substanz. Seiner eminenten Bedeutung für alles organische Leben entsprechend, findet es sich ausnahmslos in jeder Zelle des Pflanzen- und Tierreiches. Meist tritt es aber nur in sehr kleiner Menge auf, so daß es bis in die neueste Zeit sich erfolgreich näherer Forschung hatte entziehen können. Am reichlichsten kommt es im Gehirn, Rückenmark und Nerven beim Menschen vor. Seine Darstellung begegnete jahrzehntelang den größten Schwierigkeiten, da es sich schon während der Fabrikation und noch mehr bei der Aufbewahrung zersetzte und außerordentlich leicht dem Verderben anheimfiel, weshalb auch vielen angepriesenen sogenannten Lecithinpräparaten gegenüber Vorsicht angeraten werden muß. Nebenbei war der Preis dafür ein ganz exorbitant hoher. Aber diese Nachteile hat man schließlich doch zu überwinden verstanden. Neuerdings wurde durch Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld ein vollkommen physiologisch reines Lecithin verhältnismäßig wohlfeil hergestellt, das sich rasch einen gewissen Weltruf erobert hat. Zwecks Erzielung erhöhten Wohlgeschmacks und allgemeinerer Anwendungsmöglichkeit wird dieses Lecithin in einem außerordentlich hohen Satz von 10 Prozent zu dem bekannten Kräftigungsmittel Biocitin verarbeitet, das besonders wegen der verbürgten Reinheit seines nach Professor Habermanns Patenten hergestellten Lecithins von Aerzten als das erste Lecithinpräparat und als das vertrauenswerte allgemeine Kräftigungsmittel anerkannt und geschätzt ist. Eine Probe dieses sonst ja in jeder nächsten Apotheke oder Drogerie käuflichen interessanten Präparates kann sich übrigens jedermann leicht verschaffen, da die Biocitinfabrik Berlin S. 61 c. ein Geschmackmuster mit ausführlicher Broschüre überall hin völlig kostenfrei versendet.

Digitized by Google

Chocolat Fondant Extra Fin in violetter Verpackung

Cailler

Extra zart aromatisch und von herbem Geschmack

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholerabazillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten.

Kristallklares Wasser für Hausgebrauch und Industrie.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft m.b.H., Celle 28.
Preisliste gratis und franko.

Malto-Haimose

Pepsinsalzsäure — Bluteiweiß mit Maltose. Aerztl. vorzüglich empfohlen bei **Appetitlosigkeit, Blutarmut, nervösen Zuständen, Entkräftung, Tuberkulose, Magen- u. Darmerkrankungen.** Orig.-Glas **M. 3.** Erhältl. in d. Apoth. od. direkt
Dr. Hermann Stern, München 9, Karlstr. 42.

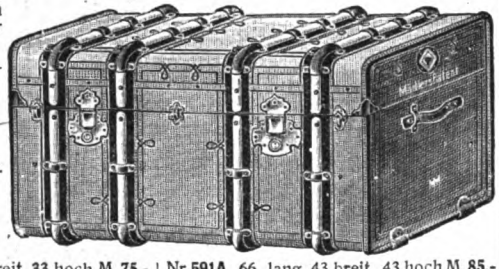
Akkumulatoren für elektrische **Kleinbeleuchtung**
Kleine Zellen 1.40 M.
200 versch. Größen. Jährl. Prod. ü. 100,000. Illustr. Listen franko.
Alfred Luscher, Dresden 22/67.

Automors-Toilette-Seife

die Seife der Frau.

Mädler's Patentkoffer.

Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten- oder Rohrgeflecht-Koffern.
Uebertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz u. erstaunlicher Leichtigkeit.
Mit ges. gesch. **Wassernute u. Filzdichtg.**
D. R.-P. Nr. 85676.
50% Gewichtsersparnis.



Nr. **581A.**	66	lang	43	breit	33	hoch	M. **75.-**	Nr. **591A.**	66	lang	43	breit	43	hoch M. **85.-**
„ „ **B.**	76	„	47	„	38	„	„ **85.-**	„ „ **B.**	76	„	47	„	47	„ „ **95.-**
„ „ **C.**	86	„	49	„	40	„	„ **95.-**	„ „ **C.**	86	„	51	„	51	„ „ **110.-**
„ „ **D.**	96	„	51	„	43	„	„ **115.-**	„ „ **D.**	96	„	56	„	56	„ „ **130.-**
„ „ **E.**	106	„	54	„	47	„	„ **125.-**	„ „ **E.**	106	„	58	„	60	„ „ **150.-**
„ „ **F.**	116	„	58	„	50	„	„ **145.-**	„ „ **F.**	116	„	60	„	66	„ „ **170.-**

Nr. 581A—C, 591A u. B mit je 1 Einsatz, 591F mit **3**, die übrigen mit je **2** Einsätze.

Mädler's Patent-Damenhutkoffer.
D. R.-P. Nr. 85676.

Der einzige Koffer aus patentierter Rohrflachsplatte, welcher **Damenhüte** auf Reisen vor **Druck** schützt. Mit Schubriegelschloss, **1** Einsatz, polierten Holzreifen, Schlossschützern u. 6 ges. gesch. Huthaltern. Der Koffer zeichnet sich besonders durch **Leichtigkeit, Eleganz** und **Haltbarkeit** aus.

lang	breit	hoch	Nr.	M.	Nr.	M.
50	40	39	**951 A**	**55.—**	**968 A**	**36.—**
55	45	44	„ **B**	**60.—**	„ **B**	**39.—**
60	50	50	„ **C**	**75.—**	„ **C**	**42.—**
70	50	52	„ **E**	**95.—**	„ **E**	**49.—**

Damenhutkoffer Nr. **968 A-E** sind in **einfach.** Ausführ. v. festgew. Faserstoff-Pappe, m. havanna Segeltuchbez. 1 Eins.

Hutkoffer für mehrere **Herrenhüte** von **M. 32.—** an.

Mädler's Patent-Blusen-Koffer zur Aufnahme v. ca. 10 Blusen od. 2 gross. Damenhüten **M. 90.-**, in einfach. Ausführ., von festgewalzt. Faserstoff-Pappe **M. 50.-**.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau

Verkaufslocale:	**Leipzig,**	**Berlin,**	**Hamburg,**	**Frankfurt a. M.,**
	Petersstr. 8.	Leipzigerstr. 29.	Neuerwall 84.	Kaiserstr. 29.

Zwieback, Delikat. m. ff. Naturbutter. Gr. Blechdose m. 240 St. M. 3.80 fr. **J. Lassak, Ratibor.**

Deutsche Aufsätze, fr., engl., Kritiken, Ged. lief. d. **Lit. Büro, Leipzig,** Gottschedstrasse 1. Akad. geb. Mitarb. l. Rgs. Diskret.

Mütter, nähret selbst!

Lactagol

milchbildendes Mittel,

wirksam selbst nach mehrwöchentlicher Unterbrechung des Stillens,

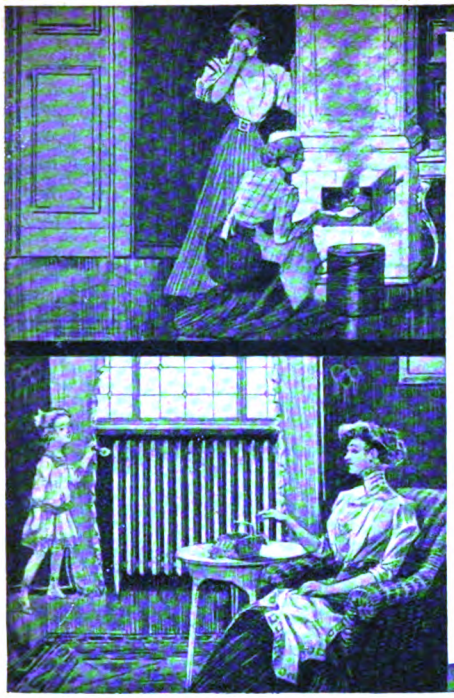
stärkt Mutter und Kind.

Amtlich in Säuglingsheimen eingeführt und von Tausenden von Aerzten ähnlich wie im folgenden Gutachten empfohlen:

„Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen von einem weiteren schönen Erfolge mit Lactagol berichten. Betreffende Mutter nährte ihr Kind im fünften Monat, hatte aber nicht genügend Milch, so daß das Kind nebenbei die Flasche haben mußte. Drei Tage nach Gebrauch von Lactagol hatte die Frau so viel Milch, daß die Flasche überflüssig wurde."
Dr. F. in R.

Größere Gratis-Probe gegen Einsendung dieser Annonce an
PEARSON & Co., G. m. b. H., HAMBURG D.

Digitized by Google



Der kommende Winter

mahnt unsere Hausfrau an ihre größte Sorge: die Beheizung der Wohnräume. Ruß und Kohlenstaub belästigen uns wieder; Erkältungskrankheiten sind wieder an der Tagesordnung. Und doch ist die Heizungsfrage einfach und in jeder Weise zufriedenstellend zu lösen durch die CENTRALHEIZUNG mit

NATIONAL & NATIONAL
RADIATOREN KESSEL

Diese schafft gleichmäßig beheizte, gesunde und behagliche Räume; zufriedene Dienstboten; kennt weder Schmutz, Staub noch sonstige Unzuträglichkeiten und ist dabei wesentlich vorteilhafter wie die veraltete Ofenheizung. Verlangen Sie unsere interessante und aufklärende Broschüre: „Zweckmäßige Heizungsanlagen".

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT
m.b.H.
BERLIN S. 42, Alexandrinenstraße 35, Abteilung W.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Mitunter glaubt man, daß zur Pflege des Haares ein Kamm genügt; doch lauert die Kahlheit im Hintergrunde, wenn man das

EAU DE QUININE
von **ED. PINAUD**
18 Place Vendôme, PARIS
nicht gebraucht.

NEU!! BOUQUET FLIRT

„Schmitt" Ist das eine Sparkasse?

Ja!
„Schmitts" Badeöfen und kleine Wassererhitzer f. Gas, Petroleum u. Spiritus sind die sparsamsten im Gebrauch.

Verlangen Sie die Marke „Schmitt" beim Installateur, oder Preisliste von
Rheinische Badeofenfabrik G.m.b.H. Mannheim.

Echt handgeknüpfte Smyrna-
Teppiche
Pa. Referenz. a. all. Kreis. b. z. höchst. Herrschaften.
LÄUFER. VORLEGER.
omtr. von Mk. 13.50 an. Extr. Anfrg. z. j. Einrichtg. passend.
direkt ab Fabrik
CATALOG (gratis u. franco)
EINZIG in seiner **ART**
gegr. 1894.
KRÜGER u. HAHN Smyrnateppich Fabrik **Cottbus A.**

MAX SELLGE
Spezial-Geschäft für
Baumkuchen
BERLIN W., Kurfürstenstr. 71 d.
Versand nach **ausserhalb** à Pfd. 2,20 Mk. exkl. Porto. Für Verpackg. wird pro Pfd. ca. 10 Pfg. berechnet.

Gesichts-Umformungen
durch **Paraffin-Injektion.**
Eine neue Methode, die Symptome des Alterns dauernd zu beheben u. Entstellungen u. hässliche Gesichtszüge zu veredeln. **Von Dr. med. J. F. Kapp, Berlin.** – Zu beziehen gegen Mk. 1,— in Briefmarken (geschlossen Mk. 1,20) durch
Verlag Phidias, Berlin W. 10 A.

„Benefactor" verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!**
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sofort gerade Haltung ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!**
Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.
Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserd.** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!
Man verlange illustr. Broschüre.
E. Schaefer Nchf., Hamburg 70 c.

Bei Korpulenz!
können Sie **nachweislich** durch Gebrauch von drei Schachteln unserer garantiert **unschädlichen**
Marienbader Tee-Tabletten
10—20 Pfund abnehmen, Schachtel **Mk. 2.50.**
Dr. Meyer & Co., Abt. A Berlin W. 30.

Trinkt EWALD „EDEL" TROCKEN. GANZ TROCKEN.
Gegr. 1858. EWALD & Co. · Sectkellerei · RÜDESHEIM a. RH.

Kauft Ray-Seife!

Sollten Sie zu den wenigen Personen gehören, welche die aus Hühnerei bereitete **Ray-Seife** (Deutsches Reichspatent Nr. 112456 und 122354) noch nicht dauernd in Gebrauch genommen haben, so empfehlen wir Ihnen dringend, sofort einen Versuch zu machen. Schon bei der ersten Waschung werden Sie bemerken, daß Ray-Seife einen Schaum abgibt, wie keine andere Seife, einen Schaum von köstlicher Weichheit und ganz eigenartiger Konsistenz, welcher die Haut rein, frisch und geschmeidig macht. Dies ist die Wirkung der in der Ray-Seife enthaltenen großen Mengen von frischem Eiweiß und Dotter, welche bekanntlich seit vielen Jahrhunderten als das beste Mittel zur Erzielung einer schönen und gesunden Haut gelten. Säumen Sie nicht, Ray-Seife in Gebrauch zu nehmen. Sie werden von der wohltätigen Wirkung entzückt sein.

Falls Ray-Seife irgendwo nicht erhältlich sein sollte, so versendet die Compagnie Ray, Berlin SW, Friedrichstraße 12, gegen Voreinsendung des Betrages ein Stück für 50 Pfg. und 20 Pfg. Porto, 3 Stück für M. 1.50 portofrei. **Ray-Luxus-Seife** pro Stück M. 1.—. Eleganter Karton à 4 Stück M. 3.80 portofrei.

Digitized by Google

Optiker Ruhnke's
Spring-Lunetten

feine Schildpattimitation mit stark vergoldeten Metallteilen, 15 cm lang M. **6,50**, 18 cm M. **8,—**, 21 cm M. **10,—**,

echte Schildpattschalen, alle Metallteile aus Charniergold (plattiert, nicht vergoldet), 5 Jahre Garantie, 15 cm lang M. **12,—**, 18 cm M. **16,-**, 21 cm M. **20,-**.

Optiker Ruhnke's
Präzisions-Barometer

mit Holosteric-Werken, mit fünfjähriger Garantie-Marke, rund, ohne Thermometer, Werk 85 mm M. **4,50**, 95 mm M. **6,50**, 115 mm M. **8,50**, wie Abbild., mit Thermometer, Werk 85 mm M. **6,—**, 95 mm M. **8,50**, 115 mm M. **12,—**.

Optiker Ruhnke's
Theaterglas

mit achromatisch. Gläsern, guter Optik, mit schwarzem Lederbezug und Etuis, 6½ cm hoch M. **6,50**, 8 cm M. **9,—**, 9 cm M. **11,—**, mit Perlmutter und ff. vergoldet, in Etuis, 6½ cm hoch M. **9,50**, 8 cm M. **13,50**.

Optiker Ruhnke's „Schlager"

schwarz, mit Lederbezug, Aluminium, starke, 3½-malige Vergrösserung. **Für Theater, Reise und Jagd zu empfehlen.** Mit fest. Rindlederetuis M. **25,—**. **Das Neueste! — Noch nie von mir angeboten!**

„Wie man ein Fernglas wählt"

ist der Titel eines Buches, das ich gratis versende. Sie können daraus leicht lernen, was Sie beachten müssen, um sich beim Ankauf eines Theater- od. Reiseglases vor Missgriff u. Schaden zu bewahren. Ich sende es Ihnen gern gratis u. franko, schreiben Sie aber sofort, es lohnt sich. —

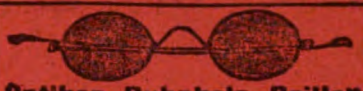
☛ Stets Gelegenheitskäufe in Prismengläsern von Zeiss, Görz etc. neue schon von Mark 65,— an.

Optiker Ruhnke's Perlmuttergläser
mit Stiel, in schöner Ausstattung, guter Vergoldung u. achrom. Optik, mit elegant. Plüschbeutel M. **14,50**, in besserer Ausführung, mit reich. Perlmutterausstattung M. **21,—**, mit grossartiger Optik M. **28,—**.

Meine
preiswertesten Spezialitäten!

Optiker Ruhnke's „ORTHO"

in gediegener Arbeit, mit und ohne Randeinfassung, sitzt stets korrekt. Preis mit Optalgläsern in Nickel M. **4,50**, in Stahl, schwarz oxydiert M. **6,50**, Ia. Golddoublé M. **9,—**.



Optiker Ruhnke's Brillen
für Damen, mit geraden Stangen (wie Abbild.), **für Herren,** mit gebogenen Federn, mit Optalgläsern in Nickel M. **2,50**, Stahl, ganz leicht, M. **4,50**, Silber-Aluminium M. **6,—**, Elektro-Gold M. **4,—**, Gold-Doublé M. **6,—**, Charnier-Gold, stark plattiert, M. **9,—**, 8 kar. Gold M. **11,—**, 14 kar. Gold M. **18,—**.

Optiker Ruhnke's „Sport"
leicht, elegant, sauber u. haltbar (auch mit Randeinfass.), in Nickel M. **1,50**, mit Optalgläsern M. **2,50**, in Golddoublé M. **5,—**, in Charniergold, stark platt., M. **8,50**, in 8 kar. echt Gold M. **11**, 14 kar. Gold M. **16**.

Versand gegen Nachnahme (40 Pfg. für Porto) oder gegen Voreinsendung des Betrages (nach dem Auslande 1 Mark mehr für Porto). Beachten Sie, bitte, Sie kaufen bei mir, bei dem grössten Optiker Deutschlands; ich leiste Garantie für jedes Stück, tausche bereitwilligst um oder zahle Ihnen den vollen Betrag zurück!

Verlangen Sie gratis und franko meine Anleitung zur Selbstbestimmung passender Augengläser. Gleichzeitig übersende ich Ihnen dann meine lehrreiche Schrift „Auge und Brille", woraus Sie viel Nützliches über die Augen und deren richtige Pflege ersehen werden. Es kostet Sie nichts, schreiben Sie nur eine Postkarte, bitte aber gleich, ehe Sie es vergessen!

Optiker Ruhnke, BERLIN S. 42

Oranienstr. 47, a. d. Luckauer Str. **Friedrichstr. 190,** Ecke Kronenstr. **Brunnenstr. 12,** nahe Veteranenstr.
Linkstr. 1, Ecke Potsdamer Str. **Am Alexanderpl. 1,** neb. Aschinger.

Neueste Anerkennungen! Beachten Sie gefl. die Daten!

Wie ich schön wurde

Betrifft **„AFRO"**. B . . . ., d. 21. 9. 09.
Vor einiger Zeit erhielt ich Ihren Apparat „Afro"; ich kann Ihnen meine vollste Zufriedenheit darüber aussprechen usw. . . . Ich muß Ihnen nochmals erklären, wie zufrieden ich mit „Afro" bin usw.

B . . . ., 14. 9. 09.
Betrifft **„AFRO". Kleine Brust ist größer** geworden.
Vor einiger Zeit bezog ich von Ihnen einen „Afro". Sie schickten mir denselben mit der Bemerkung, daß, wenn er zu klein geworden, ich ihn umtauschen könnte. Nachdem ich ihn nun einige Wochen mit Erfolg gebraucht habe, ist er nun wirklich zu klein geworden. Darf ich Sie nun bitten usw.

Betrifft **„AFRO"**. H . . . ., 20. 9. 09.
Ihre Sendung habe ich erhalten und bin mit dem bis jetzt Erreichten sehr zufrieden. In der kurzen Zeit eine merkliche Besserung usw.

Betrifft **alle Artikel.** D . . ., 4. 9. 09.
. . . ich kann ohne Ihre vorzügl. Sachen nicht mehr auskommen.

E . . . ., 13. 9. 09.
Habe schon zwei Dosen von Pasta Divina verbraucht und erkenne es als ein erstklassiges Mittel.

H . . ., 17. 9. 09.
Mit sämtlichen Sachen, die ich erhalten, bin ich sehr zufrieden, besonders hat mir Ihr Afro brillante Dienste getan, was ich zuerst gar nicht für möglich gehalten, auch ist Pasta Divina ein ausgezeichneter Hautcreme. Sämtliche anderen Cremes, die ich früher brauchte, habe ich sofort ad acta gelegt usw.

W., 20. 9. 09.
Habe von meiner Schwester erfahren, daß Sie ausgezeichnete Mittel haben.

N . . ., 11. 9. 09.
Ich bin wiederholt mit Ihren Präparaten sehr zufrieden.

W., 13. 4. 09.
Sehr geehrte Frau Bock! Ich bin mit Ihrem **Fix Fix** sehr zufrieden und hoffe, Sie können mir auch Rat erteilen, um stärkere und festere Büste zu erhalten. Frl. v. H.

O. 8. 10.
Frau Dr. Elise Bock! Seit einem Jahr bin ich Anhängerin Ihrer Methode. Und da sich dieselbe ausgezeichnet bei mir bewährt hat, so spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Besonders die Massage mit **Cedera** hat mir sehr gut getan. Bitte, senden Sie mir (folgt Bestellung). D. K.

So war ich. **So bin ich.**

Jdealste Büste, vollkommene Formen erzielen Sie durch meinen **ges. gesch. Afro. Kein** Nährpräparat. **Keine** nutzlose Einreibung. Lesen Sie die Anerkennungen! **Preis** M. **14.75** franko; in verschlossener Kassette M. **18.75**. Versand für Oesterr.-Ungarn zollfrei ab Tetschen.

Falten, Runzeln beseitigt in ganz kurzer Zeit mein **Fix-Fix (ges. gesch.)** Kohlensäure-Repassionsverfahren. Verblüffende Wirkung. Belebt Haut und Nerven. Keine schweren Instrumente. Kein Korkapparat. Konkurrenzlos. **Preis** M. **15.—** und M. **20.—**. Fix-Fix ist 13teilig, in ff. poliertem, verschlossenem Kasten.

Mitesser, Pickel und gelbe Haut beseitigt unt. Garantie (bei Nichterfolg Geld zurück) mein **Amollin. Preis** M. **2.—, 4.—, 6.—**.

Das unschöne Doppelkinn lässt das Gesicht zu fett u. alt erscheinen. Meine Kinnbinde beseitigt dies **vollständig** in kurzer Zeit. **Preis** M. **3.—**.

Jugendfrische Haut erzielen Sie in zwei Wochen bei Gebrauch meiner **„Pasta Divina"**. Sie beseitigt rauhe, rote Haut, Nasen- und Gesichtsröte, Augenränder, gelbe Flecke usw. für immer unter Garantie. **Preis** Dose M. **2.50**, Tube M. **1.25**.

Stirnfalten, die das Gesicht alt erscheinen lassen, beseitigt meine Stirnbinde, nur nachts zu tragen, in drei Wochen gänzlich. **Preis** M. **3.—**.

Korpulenz und Fettleibigkeit wird durch **„Cedera"** (nur äußerlich anzuwenden) sicher beseitigt. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. **Preis** M. **3.—**.

„Haarweg" beseitigt unschönen Haarwuchs dauernd für immer. Garantie. **Preis** M. **3.50**.

Ich übernehme **volle Garantie für Wirksamkeit** meiner Präparate und zahle bei **Nichterfolg Geld zurück.** Meine Präparate sind konkurrenzlos.

Buch mit wissenschaftlicher Darlegung (nicht wie die sonstigen bekannten Kataloge gehalten) **50 Pfg. franko verschlossen.** Prospekte gratis, wenn verschlossen gewünscht, sind 20 Pfg. für Porto mitzusenden.

Frau Elise Bock G. m. b. H., Berlin W. 15,
Fasanenstr. 54. Abt. 600.

Digitized by Google

Hoehl Extra Dry

trocken, leicht und sehr bekömmlich

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein.

Grand Prix St. Louis 1904

Goldene Medaille Paris 1900

Export nach allen Weltteilen.
In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Der diesjährige Katalog mit zirka viertausend Abbildungen enthält viele interessante Neuerungen in echten

Schmucksachen,
Uhren,
Geschenkartikeln,
Musikinstrumenten,
Platten-Apparaten,
photograph. Artikeln.

Alle Preislagen.

Alle Abteilungen sind bedeutend erweitert, Taschenuhren z. B. über 400 Nummern.

Die Sortimente „**Wunderwerk I**" werden mit Kontrollscheinen über den Gang geliefert. — Bei goldenen Uhren, Ketten, Brillanten, silbernen Bestecken ist das Gewicht angegeben.

Katalog gratis und franko.
Gegründet im Jahre 1889.

No. 6449. Mit Sprungdeckel, echt Gold, 0,585 ges. gest., 31 Gramm brutto, glatt poliert, Zwischendeckel echt Gold, Zifferblatt mit vertieftem Mittelstück und deutschen Zahlen, verschraubter Bügel . . . . . 175.— M. Zuschlag für Monogramm je nach Ausführ. 7-10 M. **Diese Uhr wird ohne Preiserhöhung m. Gangschein geliefert.**

Unser neuester Katalog ist erschienen!

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Beweis:

Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen L. Riehl, Berlin.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind.

In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe.

Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

BERLIN, den 1. Februar 1909.

L. Riehl.
beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

JONASS & Co., Berlin SW. 216, Belle-Alliancestr. 3.

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 764 539

AP30
W7
11:31-40
1909

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google

Digitized by Google